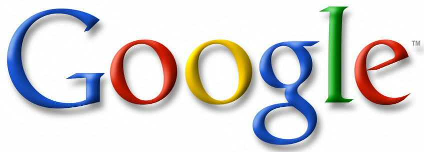

Google



TWB

Kritische Sammlungen

zur

Geschichte

der

Deutschen in Siebenbürgen.



Erstes Stück.

Urkunden.

Göttingen
in Vandenhoek-Ruprechtschem Verlage.
1795.

L. pen. C. de omni *agro deserto*, L. XI, 58.
Honor. et Theodos.

Si quis, auctoritate nostri numinis, de fundis patrimonialibus *steriles*, sub certi *canonis* pollicitatione, susceperit, *firmiter* eum volumus *possidere*; sub eiusdem tamen canonis solutione, quem nostrae maiestatis auctoritas per annos singulos soluendum esse praescripsit; nullamque eius descriptionem siue *adiectionem* aut innouationem in posterum sustinere: quoniam nimis absurdum est, eos, qui nobis *hortantibus*, fundos *inopes* atque *egenos*, *magno labore* impenso, aut exhausto *patrimonio*, ab forte meliorare potuerunt, vtpote *deceptos* inopinatum onus suscipere; illudque velut quadam *circumuentione* deposci, quod si se daturos praescissent, fundos minime suscipere aut etiam colere paterentur.

Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen.

Kritische Sammlungen zu derselben.

Erstes, zweites, und drittes Stück.

Vorrede.

Wir Deutsche haben eben so wenig Ursache, als jede andre Nation, auf unsre älteste Vorfaren stolz zu seyn (falls man auf Vorfaren stolz seyn kan). Zwar waren diese keine MenschenFresser. Noch weniger waren sie "homines, qui nihil praeter vocem membraque haberent hominum (VELLEI.), wie der Gouverneur *Varus* meinte: diesem Römer müssen die auffallenden, und immer noch unerklärlichen Spuren militärischer Cultur, die seine eigene LandsLeute, schon früher, an Kimbern und *Ariovists* Sueven bemerkt und bewundert hatten, unbekannt geblieben seyn; auch wurde er selbst nachher seines Irrtums im Teutoburger Walde gewar. Aber schon dadurch, daß sie gegen andre Völker kein Recht, als das tierische Recht des Stärkern erkannten, verlieren sie, was sie sonst in mancher Rücksicht gewon-

 nen

nen hätten: bei ihren Menschenfeindlichen Gesinnungen gegen alle, die nicht sie waren, muß man sie notwendig anfeinden.

Doch Ein Volk kenne ich, das hierinn eine Ausname macht: es sind die GroßChauken zwischen der Weser und Elbe, in dem heutigen Bremischen und Lüneburgschen. Die Beschreibung, die Tacitus * von ihnen macht, kan kein Deutscher (besonders unsrer Tage), dem Menschen- und VölkerRecht heilig ist, one eine kleine Anwandlung von NationalStolz lesen. Warum haben, von diesem Ehr- und liebenswürdigen, in seiner Art einzigen, ur-deutschen Volke in NiederSachsen, so wenige deutsche Geschichtschreiber Notiz genommen?

Auch die meisten von unsern Ausgewanderten, die ihre Heimat in Scharen verlassen, und

* de *M G.* cap. 35. *Chauci* [*maiores*] . . . tam immensum terrarum spatium non tenent tantum, sed et implent; populus inter Germanos nobilissimus, quippe *magnitudinem* suam malit *iustitia* tueri. Sine cupiditate, sine impotentia, *quieti* secretique, nulla *provocant* bella, nullis raptibus aut latrociniis populantur. *Idque praecipuum virtutis ac virium argumentum est, quod, vt superiores agant, non per iniurias assequantur.* Prompta tamen omnibus arma, ac si res poscat, exercitus: plurimum virorum equorumque: et *quiescentibus eadem fama.* Wie hies der Grotius, der dieses mächtige, edle, Volk, zugleich MenschenPflichten und MenschenRechte, praktisch, lerte?

und sich in alle Welt verlaufen haben, machen uns wenig Ehre. Denn nicht der sogenannten wandernden Völker zu gedenken, die zum Erobern, oder als entschlossene Räuber, wegzogen, und die zum Teil in ihren Errungenschaften mongolisch wüteten (Sueven in Spanien ꝛc.): welche schreiende Ungerechtigkeiten haben sich nicht diejenige Deutsche erlaubt, die als Colonisten in die wendischen Länder, nach Preußen, Kurland, Livland ꝛc., verpflanzt worden sind! Unter gottlosen Vorwänden plünderten sie die UrEinwoner, machten sie zu Sklaven, oder rotteten sie allmälich mit Stumpf und Stiel aus. Andre wurden gegen die Fürsten, die sie gerufen hatten, undankbar, verschafften sich durch Ueberlistung von ihnen beinahe Unabhängigkeit, oder empörten sich geradezu gegen sie.

Doch Eine Schar von deutschen Colonisten, macht auch hier, eine für sie selbst, und für den deutschen Namen überhaupt, glorreiche Ausname: es sind die Deutschen, — oder wie man sie gewönlich, wiewol historisch unrichtig, nennt — die Sachsen in Siebenbürgen. Hier vorläufig — keine LobRede auf sie, sondern — eine der strengsten Warheit treue, historische Schilderung derselben.

Ein Haufe von Menschen, einige tausend Köpfe stark, ging zwischen den Jaren 1143 und 1161, aus Flandern und dem südlichen

Deutschland aus, in ein fernes, 100 und mer Meilen von den Gränzen ihrer Heimat abgelegnes Land. Sie waren kein Gesindel, das Leichtsinn, Hunger, oder Verbrechen, in die weite Welt trieb; sondern rechtliche Leute. Gerufen von einer ausländischen Macht, d. i. gereizt durch außerordentliche Versprechungen, auf die mit ihnen Vertragsweise unterhandelt worden, wagten sie sich unter eine, wegen ihrer UnCultur damals noch übelberüchtigte Nation, deren Mitbürger sie werden sollten, um Stützen des Throns ihrer Könige zu seyn; — wagten sie sich in Wüsteneien, die sie nicht blos anbauen, sondern die sie sich erst mit ihrem Schwert versichern mußten, gegen fürchterliche Nachbarn, die diese Wüsten sonst beweidet, und deren Besitz immer noch nicht aufgegeben hatten. Diese deutsche Menschen machten sich, unter der Garantie ihrer neuen Regirung, eine Constitution, die, sichtbar auf ware Freiheit und mögliche Gleichheit gegründet, überaus viel änliches mit den späteren deutschen ReichsStädtisch-demokratischen Verfassungen hatte; eine Constitution, die vortrefflich seyn muß, weil sie schon über 600 Jare lang Bestand hat, und das letzte Ziel einer guten Constitution, viele und glückliche Menschen zu erschaffen, in hohem Grad erreicht hat. Indeß litten sie viel von äußeren Feinden und inneren Neidern: jener erwerten sie sich früh, durch Anlegung fester Städte und Burgen,

die kein Romaner erstürmen konnte; und gegen diese erhielten sie sich aufrecht durch SelbstKraft, von weisen und gerechten Königen unterstüzt. So wuchsen diese anfangs unbedeutende Colonisten, im Lauf der JarHunderte, zu einem Volk von 3 bis 400000 Köpfen an; und mitten unter und neben NichtDeutschen, erhielten sie sich unvermischt, und ihre ganze Deutschheit rein. Die Reformation, die sie troz allem Widerstande durchsezten, gab ihrer Cultur einen noch höheren Schwung: nun konnten sie, in der nachherigen schrecklichen Periode von 1529 bis 1711, nicht nur ihre Existenz, sondern auch den größten Teil ihres Glücks, ihres Ansehens, und ihrer Rechte, retten. Lange nach dem Uebergang jener Periode, wurden sie mit neuen Stürmen, und endlich gar mit gänzlicher Vernichtung ihrer Deutschheit, bedroht: aber wiederum half ihnen das Schicksal. *Leopold* II unterschrieb diesen Schluß des Schicksals; und auch *Franz* II blieb und bleibt dem heiligen Worte seines großen Vaters und Oheims treu.

Die Geschichte einer solchen, in ihrer Art einzigen Nation, scheint ein interessanter Teil der deutschen, sogar der europäischen, ja selbst der allgemeinen Geschichte der wandernden Menschheit, zu seyn. Nur die Nation selbst hatte keine Geschichte; woher sollte sie der Ausländer kennen? Zwar ihre GeschäftsMänner

kannten sie von je her; und mußten sie studiren, nicht blos als einen Gegenstand gelerter Neugier, und als Narung vernünftigen National-Stolzes, sondern als die Quelle ihrer angefochtnen Rechte. Aber ihr eignes deutsches Publicum, so wie das ungrische, blieb one öffentliche Belerung, bis auf *Josefs* II Tod: seitdem erst kam eine Reihe von Schriften in Druck, welche die Geschichte, die Constitution, und die Rechte der Nation, FragmentenWeise abhandelten (s. unten den **Vorbericht** S. 17-19).

Ein **Zufall** brachte mir 1791 zwei dieser Schriften zu. Ich, der ich damals von diesen siebenbürger Deutschen nicht viel mer wußte, als von denen in **Germantown** und auf Seilan — eine Unwissenheit, die ich vermutlich mit vielen gelerteren deutschen Historikern gemein hatte —, eilte, aus beiden einen **geordneten** Auszug* für mein deutsches Publicum zu machen.

Ein zweiter **Zufall** machte, daß dieser mein **Auszug**, nicht nur in das ferne Siebenbürgen geriet, sondern auch bei meren dortigen Gelerten so viel Beifall gewann, daß sie mich ersuchten, meine angefangne Recherchen über ihre Landes-Geschichte fortzusetzen, und zu **diesem** Behuf mich

* In meinen StatsAnz. Heft 64, S. 468—507. Derjenige Leser, dem S. 469, Z. 17, (daß die Constitution der siebenbürger Deutschen mit der neuen französischen viel änliches habe) aufgefallen seyn soll, muß nicht bemerkt haben, 1. daß dieser Auszug schon im J. 1791 gedruckt worden, 2. daß sich das Viele offenbar auf die beiden nächstvorher gehenden Dinge (abwechslende BeamtenWal, und kein Adel) beziehe, und 3. daß in Z. 14 die Worte stehen: "FreiStat unter OberAufsicht eines Königes".

mich mit vielen andern ihrer brauchbaren Schriften, die außer ihren Gegenden wenig bekannt wären, zu versehen versprachen. Und

daß ich dieser Ehrenvollen Aufmunterung so willig folgte, kam von einem dritten eben so zufälligen Umstand her. — Mein erster Versuch im kritisch-historischen Fache, mit dem ich mich ins Publicum wagte, war eine Nachricht von den phönicischen Colonien in der ältsten Welt †, aus *Bocharts*, *Gesners*, und *Michaëlis*, trefflichen Vorarbeiten ausgezogen. Immer noch verzeih ich mir diese AnfängerArbeit: denn sie machte zuerst in mir einen Gedanken lebendig, den ich nachher in meinem ganzen GeschichtStudio verfolgte, — den Gedanken, daß das Colonie-Wesen eine noch nicht genug beachtete Haupt-ErkenntnisQuelle in der Welt- oder MenschheitsGeschichte sei; daß Emigranten gleich große und meist woltätigere Revolutionen angerichtet haben, als Eroberer; daß durch solche Wanderer, Cultur, Religion, Tugenden, und Freiheit (seltner Barbarei, Laster, und Knechtschaft) in ferne Gegenden getragen worden; daß die Kreuz-Züge blos deswegen fruchtlos geblieben, weil die Anfürer derselben das Colonisiren nicht verstanden. Und nun, nachdem ich mit Phöniciern an-

† Förförk til en *allmän historia* om *Handel* och *Sjöfart* uti the *äldsta tider* &c., Stockholm, 1758, gr. 8, 250 Seiten. — Von Hrn. *Gadebusch* aus dem Schwedischen ins Deutsche übersetzt, unter dem Titel: Versuch einer allgemeinen Geschichte der Handlung und Seefart in den ältsten Zeiten; Rostock, 1761, 8, 372 Seiten.

angefangen, dann **Tyrier** besonders auf der NordKüste von Africa, **Athener** in Macedonien und Sicilien, **Phokäer** in Marseille, **Norweger** auf Island, **Briten** in Ireland und NAmerika, *Refugiés* in 3 WeltTeilen, **schwedische** Gefangne in Sibirien ꝛc., studirt, und einen ganzen Vorrat von TatSachen und Bemerkungen über dieses Süjet gesammelt hatte: erhalte ich, am Abende meines Lebens, ungesuchte Veranlassung, jene in 40 Jaren gesammelte Facta und Ideen, mit NationalStolz zur Beschreibung einer **deutschen Colonie** zu nüzen, die mer Eigentümliches und Glorreiches, als irgend eine andre bekannte Colonie hat, und die, wenn gleich schon 650 Jare alt, doch immer noch gewisser masen als Colonie existirt.

In vollem Zutrauen auf die mir mitgeteilten DruckSchriften, fing ich schon vor 4 Jaren die Arbeit an, und meinte, nur ausziehen, ordnen, und vergleichen zu dürfen. Aber bald merkte ich, daß fürs erste an eine eigentliche **Geschichte** noch nicht zu denken sei, sondern erst die **Quellen** untersucht und gereinigt, die Haupt-**Urkunde** interpretirt, und dadurch Grund*facta* von Un*factis* geschieden werden müßten. Der Kenner nennt dies **Vorarbeiten** zu einer Geschichte. Hier sind solche Vorarbeiten, oder

Kritische Sammlungen zur Gesch. ꝛc.,

welche Stückweise I. ein **UrkundenBuch**, II. **Untersuchungen** über einzele (meines Wissens) noch nicht

nicht genug erörterte Gegenstände der allgemeinen ungrischen und siebenbürgschen Geschichte, insofern beide für die siebenbürgisch-deutsche SpecialGeschichte nötig waren, und III. einen vollständigen Commentar über das berümte *Privilegium Andreanum* vom J. 1224, enthalten.

Hier ist das erste Stück dieser Vorarbeiten: ein siebenbürgisch-deutsches Urkunden-Buch, das, bei aller seiner Unvollkommenheit, doch dem deutschen Historiker, als eine Erscheinung aus einer terra incognita, willkommen seyn wird. Was ich dabei getan, und tun können, habe ich im Vorbericht S. 24 folg. beschrieben. Ich setze nur hinzu, daß ich mich hiebei vorsätzlich nur auf diejenigen bereits gedruckten Urkunden eingeschränkt habe, von denen bisher in dem Streit über die Rechte der Nation Gebrauch gemacht worden ist. Die vielen übrigen, die Katona, Benkö, u. a. liefern, und die für die Geschichte dieser Deutschen in andrer Rücksicht erheblich sind, werden gelegenheitlich am gehörigen Orte genützt werden.

Göttingen, im Jul. 1795.

A. L. Schlözer D.

Berichtigungen und Zusätze.

S. 2, Anmerk. Z. 4 von unten: *Rogerius* adde (aus Italien gebürtig, also doch kein geborner Unger, † 1266, KATONA V, 905)
— 17, Z. 22 für Verfassungs. lies Stats.
— 19, Z. 13 für LandesArchiv lies Landes. und das Capitularische Archiv, Siebenb. Qu. IV, 154.
— 26 - 29. Die Urkunden III, IV, V, hat auch KATONA IV, 388, 533, 536.
— 31. Die Urk. XII hat auch BENKÖ *Milk*. I, 166.
— 33, Urk. XV, Z. 1. dele [s. unten Urk. XXVIII].
— 39, Urk. XVII, Z. 2 für 1355, lies 1344: und dele [oben Urk. XV]. BENKÖ *Milk*. I, 128.

Die *Citata*, die sich in der Folge häufen werden, habe ich aus Oekonomie, so kurz als möglich, durch Abbreviaturen ausgedruckt, die am Ende völlig ausgeschrieben werden sollen.

A.

Urkunden,

und Auszüge aus Urkunden, die Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen betreffend.

Vorbericht.

LiterarGeschichte der Siebenbürgisch-Deutschen Geschichte. Ihre Quellen: keine Annalen, §. 1—6, aber Urkunden §. 7—10.

§. 1.

Annalen felen den Deutschen in Siebenbürgen, für ihre ältere Geschichte, gänzlich. Diese sonst so rührige Metanasten (nicht Emigranten, nicht Dryades) verlebten 4 volle JarHunderte in ihrer neuen Heimat, und taten indeß erweislich viel Aufzeichnungswürdiges, one daß jemand aufzeichnete.

Die deutschen ChronikenSchreiber bemerkten nicht einmal ihre Auswanderung (nach dem J. 1140); denn warscheinlich wanderten sie nur einzeln, oder doch nicht in großen Scharen, aus. Und seit der Zeit, da sie am östlichen Ende der damals bekannten Welt ihr Wesen hatten, kamen sie dem alten Vaterlande völlig aus allem Andenken.

Die Ungern, ihre neue Landsleute, hatten in dieser Zeit selbst noch keine Annalen: sie hatten

 nur

nur garrulos cantus *joculatorum*, und falsas fabulas *rusticorum* [1], und Legenden.

Und sie selbst! — Unerwartet ist es, daß eine Colonie, welche viele Cultur aus Deutschland mitgebracht, und dieselbe, mitten unter Madjaren Romanen und Wlachen, nicht nur erhalten, sondern noch erhöhet hat, — daß ein Volk, welches jene lange Zeit hindurch, in Künsten des Friedens, und noch mer in Künsten des Kriegs, ware Wunder getan, indem es, durch Errichtung einer verfeinerten Miliz, und durch Anlegung fester Burgen an den Gränzen, sein ihm auf gut Glück überlassenes *dubiae* possessionis solum, gegen wilde Feinde behauptet, und dasselbe, durch sein eignes Schwert, sich

[1] PRAY *Diss.* p. 75. — Dies sind die Quellen, aus denen *Paulus*, Bischof in Siebenbürgen, ehemals sogenannter ungenannter *Notarius* (d. i. ViceCanzler) *Belae* (um das J. 1181, Siebenbürg. QuartalSchr. II, 405), und der ChronikenSchreiber von 1358 (oder *Thwrocz*), ihre Nachrichten von den Begebenheiten der Ungern vor dem heil. *Stephan*, geschöpft haben müssen: Nachrichten, die, mit einer ärmlichen Lectüre in alten Klassikern aufgestuzt, teils mit der waren Geschichte gleichzeitiger Annalisten, im gröbsten Widerspruch stehen, teils wirklichen Unsinn enthalten. Doch sagt der Notar *Paulus* cap. 2 blasphem, daß er unter Eingebung des heiligen Geistes schreibe! Doch hat man auf diesen Unsinn, noch neuerlich ein historisches System, zur Kränkung der Siebenbürger Deutschen, bauen wollen: s. vorläufig die GrundVerfass. der Siebenbürg. Sachsen, S. 206-213.

Der einzige würdige einheimische Annalist in jener langen Periode, ist der Canonicus zu Wardein, Mag. *Rogerius*, der um das J. 1250, die Verheerungen der Mongolen in Ungern, als Augenzeuge, rürend beschrieb, und auch merere ser erhebliche Stellen, die dortigen Deutschen betreffend, hat.

sich und dem ungrischen Reiche gesichert hat, — ein Volk, das seine Wüsteneien in lachende Fluren verwandelt, prächtige Städte im Angesicht gieriger RäuberOrden aufzufüren gewagt, und sich eine monarchisch-demokratische Constitution zu erschaffen gewußt, die den aufgeklärtesten Nationen alter und neuester Zeiten zum Muster dienen könnte; — unerwartet ist es, sage ich, daß diese in eine andre Welt verpflanzte Deutschen, zwar Helden, Künstler, und sogar StatsMänner, aber in 400 Jaren (meines Wissens) nicht Einen Schriftsteller, nicht Einen ChronikenSchreiber [2], (auch keinen Heiligen), hervorgebracht haben.

Die

[2] *Fidicines* in tabernis cantantes hatten auch die Siebenbürger, wie die Ungern, PRAY *Diss.* p. 80; wol gar MinneSänger, z. Ex. "*Klingsor us Ungerlant*", siehe Sammlung von *Minnesingern* aus dem schwäbischen Zeitpuncte, Th. II (Zürich, 1759, 4), S. 6; aber keinen rechtlichen Chronographen. — Was mag das für eine Siebenbürgsche Chronik seyn, aus der SCHEBCH im Ungr. Magaz. II, 221, ein Factum vom J. 1308 anfürt? Die "*Chronica* der Alten Sachssen in Siebenbürgen, von Paul *Leypolt* (gedruckt in Lübeck, durch Joh. *Balhorn*, 1582, 4)" kan es nicht seyn: diese ist allzu albern, und enthält auch das citirte Factum nicht. Auch andre sprechen manchmal von einheimischen Scribenten: nur sei man auf seiner Hut, und untersuche, ob der citirte einheimische Scribent näher bei Stephan *Bathori* oder bei *Andreas* II sei. — Eben so findet man auch ungarische Schriftsteller, von *annalibus patriis*, BENKÖ von *historicis domesticis* (Siebenbürg. Quart. II, 219) rc., sprechen; und sieht man tiefer nach, so citiren sie die Mährchen des *Notarius*, und der Chronik von 1358.

— Die Schuld hievon lag wol an ihren Geistlichen. Diese Herren hatten bekanntlich im MittelAlter das Monopol aller Bücher- und ChronikenSchreiberei: aber die Geistlichen der Siebenbürger Colonisten, namen keinen Anteil an der Cultur irer Landsleute; weit davon, daß die Erhaltung und Erhöhung derselben, ihr Werk gewesen wäre [3]. Nur Denkmäler von Bravour [4], Rohheit, und Sittenlosigkeit, finden sich von ihnen in den Archiven, aber keine von Wissenschaften und gelerter Tätigkeit. — Die warscheinliche Ursache dieser Trägheit vermeret ihre Schuld. Ihre Einkünfte waren zu reichlich: sie waren besser bepfründet, als damals der niedere Klerus in der ganzen übrigen Christenheit; denn dort genossen die Plebane selbst alle Zehenden, von denen anderswo den bei weitem größten Teil die müssigen OberGeistlichen verpraßten. Dieser überschwängliche Wolstand machte die Undankbaren zu Wollüstlingen und Müssiggängern, dem damaligen höhern Klerus andrer Reiche gleich. — Ich finde auch nicht, daß sich je einer von ihnen aus dem Schoße des Ueberflusses losgerissen, und um geistliche Cultur zu holen, so gut sie damals in einigen polirteren europäischen Ländern zu haben war, Reisen ins Ausland getan hätte. Hätten sie, wie Russen, mit dem ihnen näheren Constantinopel Verkehr gehabt; hät-

[3] Siebenbürg. Sachsen S. 74.

[4] Unter den vornemen Geistlichen, die von den Mongolen geschlachtet worden, war auch *Nicolaus*, Propst von Hermannstadt, königl. ViceCanzler, "nobilibus natalibus ortus, qui unum de majoribus (mongolischen Generalen), antequam se necis necessitati subiiceret, cruentato gladio jugulavit. ROGERIUS cap. 30.

hätten sie, wie Isländer, Studirens halber, Erfurt Paris Rom und Oxford besucht [5]: sie würden, unter andern, auch Geschmack am GeschichtStudio zurückgebracht haben; sie wären die Historiographen, nicht nur ihrer Nation, sondern auch ihrer rohen Nachbarn, geworden; und Hermannstadt würde in der Literatur, wie Kiev und Holum, glänzen.

§. 2.

Es fing an zu dämmern in Ungern in der LandesGeschichte, in der 2ten Hälfte des XVden Jahrhunderts, unter *Matthias* von Hunyad: aber der schwache LichtStral drang nicht *ultra silvam* hinüber. Hier, wo doch eben damals die deutsche Nation auf dem höchsten Gipfel ihres Wolseyns stand, dauerte das GeschichtDunkel und der Schlummer noch ein halbes Säculum fort. Hermannstädter Kaufleute mußten erst (im J. 1520) *Luthers* Büchlein von der Leipziger Messe holen; die selige Reformation mußte erst die Geister wecken, und durch die Schlacht bei Mohatsch A. 1526 (à quelque chose malheur est bon!) Festigkeit gewinnen: da erst hob vaterländisches GeschichtStudium bei diesen erweckten Deutschen an.

Johann Honter aus Cronstadt († 1549), kam 1533 aus Basel zurück, brachte von daher die erste Buchdruckerei ins Land [6] (er hatte die Kunst von *Joh. Reuchlin* erlernt), ward der erste evangelische Prediger

[5] S. meine Probe russischer Annalen S. 27, und Isländische Litteratur S. 3.

[6] In Ofen druckte man schon seit dem J. 1472.

diger in Siebenbürgen, und schrieb die erste Chronik [7] seiner Nation. Nur wo sollte der würdige Mann die Data zur letzteren hernemen? Annalen gab es nicht, und andre Quellen waren damals noch nicht aufgetan. Er erlaubte sich also Vermutungen, und griff besonders JarZalen von der Erbauung der dortigen Städte aus der Luft. Dennoch kam seine Chronik in die LandesAlmanache, und ward alljärlich fortgesetzt: dadurch wurden seine unerwiesene oder erweislich falsche Angaben VolksGlaube, der noch bis auf den heutigen Tag, selbst manchem GeschichtGelerten, unter der Larve alter Tradition, glaubwürdig bleibt.

§. 3.

Als *Nestor* [8] in Rußland, und *Are* Frode [9] auf Island, beide um oder nach dem J. 1100, den Gedanken faßten, die Begebenheiten ihrer Vorfaren und ZeitGenossen aufzuspüren und aufzuzeichnen, wirkte

ihr

[7] CZWITTINGER 178. — BENKÖ I, 351 und 595. — Der Chronik erwänt SCHWARZ 16, aus *Haner*; und das Ungr. Magaz. IV, 451, wo unter den in Haners Druckerei gedruckten Büchern, "Calendarium cum annexo *Chronico Transsilv.*" steht. HELDMANN) aus Birthalmen) gibt, in seiner Diss. de *origine* septemcastrensium *Transsilvaniae* Germanorum (*Upsaliae*, 1726, Praes.: *Törner*), S. 30 ein Pröbchen von dieser KalenderChronik, und schickt voraus: cum regiis literis fide certant *nostratium annales* (!!). Hi in anniversariis eorum *calendariis*, a fundata (!) republ. variis vicissitudinum quotannis facti observationibus, sequentia etiam haud obscura de Saxonum in Transsilvania initiis praebent vestigia".

[8] Probe russ. Annal. S. 38. — Auch meine Allgem. Nordische Gesch. S. 254.

ihr Beispiel auf ihre Mitbürger so mächtig, daß sie, durch eine Reihe folgender JarHunderte, ununterbrochen Fortsetzer und Nachfolger erhielten. Was wirkte *Honters* späterer Vorgang und Beispiel in Siebenbürgen?

Es wirkte beinahe [9] nichts. Nicht einmal eine weit dringendere Veranlassung, die sich gegen das Ende jenes JarHunderts bei den Deutschen ereignete, konnte ein ernstes und zweckmäßiges Studium der NationalGeschichte erzwingen. Diese Veranlassung war folgende.

Gerade damals, wie der rasche Gang der GlaubensReinigung, allen Bewonern Siebenbürgens, Aufklärung, Freiheit, und Glück, ankündigte, fingen Unruhen über die Frage an, wer Herrscher von dem seit mer als 500 Jaren vereinten Ungern und Siebenbürgen seyn sollte? Und letzteres Land hatte das Unglück, bei und nach seiner Trennung von Ungern, der HauptKampfPlatz dieser blutigen Dispüte zu seyn. Schrecklich waren die Folgen dieses unseligen Endlosen Zwistes; eine der schrecklichsten, wiewol eine ganz natürliche Folge, war, daß in diesen GräuelZeiten, $\frac{2}{3}$ der Siebenbürgischen Nationen verwilderten, und fast in die Rohheit zurücksanken, die sie ehedem in Turfan, Baschkirien, und Atelkusu, charakterisirt hatte.

Diese verwildernde $\frac{2}{3}$ [10] waren die Siebenbürgischen Ungern und Seckler. Beide hatten den Deut-

[9] Nikol. *Olahus* (geb. in Hermannstadt 1491, † als ErzBischof von Gran 1568) darf hier nicht erwänt werden.

[10] Damals machten die Deutschen $\frac{1}{3}$ (jetzo nur $\frac{1}{5}$) des Lan-

Deutschen, als der dritten dortigen HauptNation, schon in den Jaren 1437 und 1459, Brüderschaft und Liebe geschworen, und sich und den Ihrigen dafür in KriegsNöten eine sichre Zuflucht in den festen Städten der Deutschen ausgebeten. Jetzt vergaßen sie Verträge, Eid und Pflicht, und Dankbarkeit, und alles; und dafür überfiel sie plözlich ein wütender Haß gegen ihre *charos fratres*. Schon auf dem LandTage 1580 suchten sie die deutschen Geistlichen um ihre Zehenden zu bringen, — diese Geistlichen, die die Reformation aus Müssiggängern zu tätigen StatsBürgern und VolksLerern umgebildet hatte, und die nun erst die Einkünfte verdienten, deren ihre Vorfaren freilich nicht werth gewesen waren. Und gegen das J. 1590 faßten sie gar den unglaublichen Anschlag, alle Deutsche, die bisher one allen Widerspruch, so wie vorhin mit den ungrischen, also auch nachher mit den getrennten siebenbürgischen ReichsStänden, völlig gleiche Rechte genossen hatten, zu ihren Leibeigenen zu demonstriren und zu machen. Man lese unten [11] den Plan die-

Landes Siebenbürgen aus.: dies sagt wenigstens Hubt in seiner sogleich anzufürenden Rede S. 161.

[11] Miles Siebenbürg. WürgEngel S. 151. "Die PrivatFeinde der Sachsen unter den Edeln-Leuten gaben trozig vor: billig könnte und sollte man die Sachsen zu allen LandesLasten und Beschwernissen brauchen, maßen sie nur *hospites*, *adventitii*, *inquilini*, (Gäste, Fremdlinge, und Sättler rc.), in diesem Lande seien. Weil die Ungern, und ihre AltVäter die Hunnen, der Sachsen Vorfaren hätten ausgejagt, daß nur dero Reliquien überblieben; müßten die heutigen Sachsen one Zweifel nur aus Gnaden der Hunnen übrig blieben seyn, ihrer Arbeit desto besser (bevor- aus

ser Verwilderten, samt den Gründen, oder vielmer den Lästerungen der rohesten Unwissenheit, auf die sie solchen bauen wollten.

Hier war es, wo sich die Geschichte in ihrer Würde, als wares Bedürfnis für MenschenGlück, als Handhaberin der Gerechtigkeit, so lange solche noch unter den Sterblichen wonet, hätte zeigen müssen und können. Durch sie, die Geschichte, konnte die Ehre und das Recht der Deutschen siegreich gerettet, und das wilde Schmähen ihrer Gegner durch die ausgemachtesten Facta aus der Vorzeit niedergeschlagen werden. Wirklich erteilte auch die Nation ihrem Grafen und KönigsRichter, Albert Huet (oder Hutter), den Auftrag, "diesem aus unachtsamer Leüt unnützem Gespräch folgends erwachsenden Unheil, einmal mit tapferem Gemüt zu begegnen". Er tats, und hielt im J. 1590, vor dem jungen LandesFürsten *Sigmund* Bathori, und allen dessen Räten, in Hermannstadt, eine "grundausführliche Sermon [12] von der Deutschen in Siebenbür-

aus weil sie meiſtenteils Handwerker) zu genießen. Gleichwie es der Türk mache; wenn er ein Land überkäme, erschlüge oder füre er die besten Einwoner davon, und behielte nur den Pöbel zu ihrer Arbeit als leibeigne Untertanen: also hättens auch die Ungern in Siebenbürgen mit unsern Vätern gemacht, deren Blum sie denn erschlagen oder ausgejagt, das übrige BaurenVolk aber lassen verbleiben, und zu ihrer Arbeit hier sitzen, und zwar auf ihrem nunmero mit dem Schwert erworbenen Boden. Dannenhero die heutigen Sachsen von Rechts wegen der Ungern *peculium* (Eigentum) sollten genannt werden, und von ihnen *usumfructum* (Nutz und Frucht) zu genießen haben".

[12] Miles S. 151–163.

bürgen Ursprung, Leben, Handel, und Wandel. Die Raisonnemens des Redners sind richtig, passend, und derb; sonderlich ist ihm der Beweis, daß "arbeiten ehrlicher als rauben" sei, gar gut gelungen. Aber was der "alte schwache und abgemattete Krieger" (so nennt er sich selbst), zum Lobe seiner Sachsen an der Alt, aus der Geschichte der Sachsen an der Elbe berichtet, was er von den Saken und Daken aus Herodot und Carionis Chronico ꝛc. anbringt, ist — jetzo nicht mer lesbar.

Doch, perorirte und schrieb *Haet* schwach und unwirksam; so handelte die Nation mit desto lebendigerer TatKraft gegen ihre ungeschlachte Feinde. Wie sie im J. 1600 den rebellischen Secklern in Haromseck drohte, nicht deutsch sondern romanisch drohte, und, als Drohungen nichts fruchteten, sie nachher in Stücke zerhieb; wie sie 1613 ihre deutsche Union fester knüpfte, und in eben dem Jar, ihre Theorie vom Adel in einen LandTagsArtikel protocollirte, wird der Leser unten aus den Urkunden, und in der Folge der Geschichte, ersehen.

§. 4.

Was diesem Patrioten *Haet* an historischen Kenntnissen abging, das werden, sollte man denken, seine nächste Nachkommen ersetzt haben? Zwar Schriftsteller, und namentlich GeschichtSchreiber, standen im nächstfolgenden 17den Säc. im Lande auf: einige schrieben ReformationsGeschichte; andre verzeichneten als AugenZeugen die Krieges- und Regenten-Gräuel neuerer Zeiten, wie Miles, dessen WürgEngel der Hermannstädter Rat auf seine Kosten im

im J. 1670 drucken lies: aber die meisten fielen auf Untersuchungen der Vorzeit.

Nur seltsam war der Gang, den hier die Siebenbürgisch-Deutsche Stats- und VerfassungsGeschichte nam. Die Untersucher sprangen Sorglos über die HauptPeriode vom J. 1143-1543 weg, aus der sie höchstens des Andreäschen FreiBriefs erwänten; und diese Periode wars doch eigentlich, deren Beschreibung der Nation, bei ihren Bedrängungen, von wesentlichem Nutzen hätte seyn können. Dagegen rückten sie in die düstere alte Welt, lange vor *Arpad* hinauf, wo sie auf Gäpiden Gothen und Geten stießen; und stoppelten zusammen, was sich von diesen erloschnen Völkern in alten Classikern fand, und knüpften diese Völker an das ihrige an. Mit Einem Worte, *origines*, Ursprung, ihrer Nation, jenseits der Eroberung der Madjaren, war ihre LieblingsUntersuchung. So hatte der Comes Hüet (1590) angestimmt: und so furen fort, der Mathematiker Frölich aus der Zips (1641), Tröster aus Hermannstadt (1660), Töppelt (1667), und der NationalGraf Frank (1696). Auch *Miler* versichert, seine nie gedruckte "kurze Chronica von Siebenbürgen, von der Geburt unsers Erlösers angefangen" zu haben.

Für die damaligen Zeiten waren diese *Origines* noch unerfindlich: man fing also damit an, womit man hätte aufhören sollen. Niemand konnte noch Geten und Gothen [13] unterscheiden; niemand kannte noch Petschenegen und Komaner; niemand hatte Fränkische und Byzantische Annalen gelesen. Also füllten

[13] Das konnte selbst *Leibnitz* noch nicht, Schwarz II. — Eben so noch Ungr. Magaz. II, S. 203.

ten die Untersucher die Lücken ihrer GeschichtKunde mit Visionen aus, etymologisirten abenteurlich wie *Ottrokocsi* und *Rudbeck*, und wollten verlorne facta aus Namen auferwecken. Alles war, nicht blos unerwiesene Hypothese, sondern jezt erwiesener Irrtum, worüber sich doch damals Männer wie Knaben zankten [14].

Noch mer: hätten diese Untersuchungen auch auf die Warheiten gefürt, in deren Besitz wir jezo sind; so waren sie doch für den HauptZweck öde und unbrauchbar. Die Nation brauchte Beweise ihrer angefochtenen Rechte. Nun mochten aber ihre Vorfaren von den Daken abstammen, oder Ueberbleibsel der Gothen oder Gäpiden seyn, oder von *Karl* dem Großen aus NordAlbingien hieher verwiesen, oder von dem Hamelnschen RatzenFänger hingezaubert, oder von *Geysa* II einberufen worden seyn: so war damit nicht ausgemacht, ob sie, die Nachkommen dieser Reliquien, oder Exulanten, oder Hingezauberten, oder Einberufenen, im J. 1590 Madjaren Sklaven werden, oder freie Leute bleiben sollten.

Nichts Brauchbares geschah also, wenigstens fürs Publicum nichts, in der Siebenbürgisch-Deutschen LandesGeschichte älterer Zeiten, im ganzen vorigen JarHundert; nichts auch im jezigen, bis beinahe zum J. 1790. Diese Versäumnis, diese Nicht-Publicität, ist der würdigen Nation schrecklich teuer zu stehen gekommen.

§. 5.

Diese ganze Zeit hindurch, war auch die ungrische ReichsGeschichte wenig und schlecht, meist one

[14] *Miles* und *Töppelt*, Ungr. Magazin, I, 361.

ne Kritik und one Geschmack; bearbeitet worden: aber mit dem J. 1760 ging mit derselben eine Ehrenvolle Revolution vor. Da hörte mit *Desericius* die, bis auf ihn und bis mit ihm, allgemein gewönliche Art auf, die alte Geschichte dieses für die ganze europäische Geschichte höchst interessanten Reichs, aus 1 Mos. X, aus dem *Berosus*, dem *Notar* des Bela, und der schön ausgemalten Chronik von 1358 (oder dem *Turocz*), herzuholen: und PRAY, dieser unsterbliche Mann, dem viele seiner eignen Landsleute nicht Gerechtigkeit genug widerfaren lassen, fing die neue Periode an. Welch ein Unterschied zwischen den kleinen und größeren historischen Producten, die von 1760-1794 über die ungrische Geschichte ans Licht gekommen sind, verglichen mit fast allen vorhergegangenen! Jetzo glänzen die Ungern unter Europens historiographischen Völkern: und haben sie gleich noch keine GeschichtStaffirer; so können sich doch manche ihrer GeschichtForscher, GeschichtSammler, und GeschichtSchreiber, den besten dieser Art unter jedem neueren Geschichtgelerten Volke, kühn an die Seite stellen.

Nicht so die Siebenbürger Deutschen. Das große Beispiel ihrer Mitbürger wirkte nicht auf sie; kein Schriftsteller über ihre LandesGeschichte erschien öffentlich. Phlegma, oder Mangel an Patriotism, oder an Kenntnissen, war wol nicht Ursache hievon, sondern vermutlich Furcht: denn bekanntlich war vor *Josef* II der PreßZwang in der ganzen Monarchie hart. Und doch hatten diese Deutsche unendlich mer Ursache, mit ihrer Geschichte hervorzutreten; denn es galt abermals ihre Rechte.

Schon

Schon wärend der Zeit, da sie unter inländischen (aber nicht deutschen) LandesFürsten standen, hatten sie tausend Neckereien, und nicht selten wilde Ausfälle auf ihre Rechte, so wol von diesen Fürsten selbst, die oft barbarischer als ihre OberLehensHerren, die Osmaner, verfuren, als von ihren MitStänden, erleiden müssen. Nach ihrer Rückkehr unter östreichische OberHerrschaft, hofften sie Sicherheit und Ruhe, und genossen sie auch in vielen wesentlichen Stücken ihrer alten Verfassung. Aber in den lezten Jaren *Karls* VI fingen wieder ihre Bedrängungen an.

I. Im J. 1736 klagten sie über die unverhältnismäßige Repartition der Auflagen, die das ganze Siebenbürger Land entrichtete. Sie, die an Land und Volk weit unter ihren beiden MitStänden in Siebenbürgen stunden, sollten gleichwol die Hälfte oder noch mer zalen. Die Stände [15], die diese auffallende Ungerechtigkeit beschönigen sollten, haben viel Aenlichkeit mit denen, deren sich die Männer von 1590 (oben S. 8) nicht schämten.

II. Gegen das J. 1750 verlangten eben diese ungrische Nobiles, gegen alles verbriefte Recht und Herkommen, die Freiheit, sich auf dem ausschliessend eigentümlichen Boden der Deutschen anzusiedeln [16]. *Maria Theresia* verwies ihnen im J. 1753 diese insolente Foderung in Ungnade (s. die Urkunde unten).

III. Gefärlicher, als alles bisherige, war der Sturm, der sich um das J. 1770 gegen die Nation erhob. Ein FiscalBeamter stand auf, und bestritt nicht

[15] Benkö 577–580 hat sie ehrlich kundgemacht.

[16] Siebenbürg. Quart. III, 367.

nicht nur geradezu die Aechtheit und Giltigkeit des *Andreaschen* FreiBriefs, sondern sprach gar den Deutschen das Eigentum ihres Bodens ab. Dieser ihr 130 □Meilen großer Fundus, sollte ein GülteHof des Fiscus, ein königliches CammerGut, eine ErbLeihe, seyn; und sie selbst, die diesen — durch ihr eignes deutsches, nicht ungrisches, nicht secklisches Schwerdt, behaupteten — Grund und Boden, durch 620järigen KunstFleis, aus Wüsten, Waldungen und Sümpfen, zu einer der blühendsten Provinzen des Königreichs umgeschaffen hatten, sollten, zwar nicht Leibeigne ihrer MitStände (so meinten es die Männer von 1590), wol aber königl. ungrische CammerBauern seyn; und außer der halben Million Gulden Contribution, die sie dem LandesFürsten als Untertanen entrichteten, sollten sie noch gleich demselben als GutsHerrn, eine GrundSteuer als ErbzinsLeute zalen! Der Mann, der diese empörende Säze aufstellte, war kein Historiker; er kannte weder den Geist noch die Sprache des MittelAlters, in welcher die *Andreasche* HandVeste von 1224 geschrieben ist, wußte die Bedeutung von *curia, camera, servientes* &c. nicht: und erfrechte sich gleichwol, über diesen FreiBrief zu commentiren! Aber da er unter der furchtbaren Aegide des Fiscus am Fuße des Throns agirte; so erregte er dadurch, eben so viel Schrecken bei der guten Nation, als durch seine Ignoranz, Spott und Verachtung bei den GeschichtKennern. Widerlegt mußte er also werden; nur öffentlich geschah wieder nichts. Ob die "Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Sachsen in Siebenbürgen", und die "brevis et diplomatica *descriptio* nationis Saxonicae in Transsilvania" [17], die

[17] Siebenbürg. QuartalSchr. I, 319.

die beide wichtig sein sollen; aber nur noch handschriftlich existiren, in diesen ZeitRaum fallen, ist mir unbekannt. — WAGNERS vortreffliche *Annales Scepusii* (seit 1774), gingen nur die Zipser Deutschen an, und unter den Siebenbürger Deutschen stand kein *Wagner* auf. Doch

§. 6.

IV. auch dieser Sturm ging vorüber [18]; *Maria Theresia* schützte ihre Deutsche bei ihrem Eigentum. Nun trat *Josef* II auf. . . . Noch taumelte die Nation, im Jubel Dank und Segen, über dieses angebeteten Monarchen ToleranzEdict vom J. 1780; als in der Mitte des Jars 1782, eben desselben *Concivilitäts*Decret erschien, das alle Gränzlinien durchschnitt, welche die dortigen Deutschen bisher von andern Nationen getrennt hatten. Diesem Decret folgten andre: die ganze Constitution der Deutschen sollte mit den Verfassungen der beiden andern Völker zusammengeschmolzen, und Deutsche mit Ungern Secklern und Wlachen amalgamirt werden. J. 1784 ward gar die ganze Nation für erloschen erklärt. . . . Doch sterbend widerrief *Josef* II (1790, den 28 Jan.) alle jene Decrete, und *Leopold* bestätigte den Widerruf seines unsterblichen Bruders.

Die heftigen und häufigen DonnerSchläge hatten die Nation betäubt. One sie nur irgend eines Vergehens zu beschuldigen, war ihr, durch ein blosses HofDecret, das EigentumsRecht auf ihren Grund und

[18] BENKÖ, 552-556. In der Siebenbürg. QuartalSchr. IV, S. 1-58 stehen "Siebenbürgische Annalen unter *Maria Theresia*"; und — kein Wort von diesem Sturm!

und Boden abgesprochen —, sogar war "allen Gerichts- und LandesStellen verboten, von der Nation, oder den zu ihr gehörigen Publicis, eine BittSchrift, worin von diesem Recht eine Erwänung geschähe, anzunemen" [19]. Aber dem Publico war doch nicht verboten, BittSchriften, Deductionen, historische Erörterungen, von PrivatSchriftstellern anzunemen? *Josef* II hatte ja allen seinen Völkern PreßFreiheit wiedergegeben. Gleichwol nuzte fast niemand diese Freiheit; etwa einige Aufsäze im Ungr. Magaz., welches 1781 anfing, ausgenommen, vorzüglich den vom J. 1782, unterzeichnet SCHECH, im IIten Jargang, S. 201-243, "vom Altertum der sächsischen Nation in Siebenbürgen" 2c., in welchem alte Märchen aus *Töppelt*, und einige wenige neue Warheiten aus Annalen und Urkunden, vorkommen.

Aber kaum war *Josef* II todt, so wurde die bisher vor Schrecken stumme Nation laut; teils um die Gerechtigkeit von *Josefs* Widerruf zu beweisen, teils um änlichen möglichen Stürmen für die Zukunft vorzubeugen: und so fing endlich einmal "Siebenbürgisch-deutsche Verfassungs- und RechtsGeschichte" an. Ein Ungenannter lies den Verfassungs-Zustand 2c. 1790 (unterschrieben vom Censor den 16 Apr.), und ein andrer die Siebenbürger Sachsen 2c., in eben dem Jar, beide in Hermannstadt, drucken. Im nächsten Jar 1791 kam das Recht des Eigentums, und 1792 ein Aufsaz über das ausschließende BürgerRecht 2c., beide in Wien, beide unter dem Namen der Repräsentanten der Nation, heraus. In Offenbach erschienen 1792 die GrundVerfassungen 2c., von einem Ungenannten,

[19] Recht des Eigent. Vorr.

ren, und in Wien die Commentatio de initiis, iuribusque primaevis Saxonum Transsiluanorum von Eder. Auch die Siebenbürg. QuartalSchrift (seit 1790), und das Neue Ungrische Magazin (seit 1791), lieferten wichtige Beiträge zu dem großen Thema.

Hier zeigten sich die Rechte, die Würde, der Adel, der Deutschen in Siebenbürgen, im Triumph, und in einer Klarheit, in der sie die wenigen frühern Ausleger des *Andreä*schen FreiBriefs (*Hauer*, *Segedi* ꝛc.) nicht hatten darstellen können, und wovon alle die UrsprungsForscher (§. 4) keinen Gedanken gehabt. Noch war zwar alles nur *disjectas* membra historiae, nur Bruchstücke, weit und breit zerstreut; aber man sah doch bereits die Möglichkeit, ein Ganzes daraus zu bilden. Und so freute sich vorzüglich der Deutsche im Mutterlande über die seltsame Erscheinung, vom Ende des gesitteten Europa her, eine über ein halbes JarTausend zurückgehende, erwiesene, zusammenhängende, und interessante Geschichte, von einem mit ihm verwandten, und noch bis auf den heutigen Tag, in Sprache, Cultur, und Sitten erzdeutschen Volke, zu erhalten, dessen Daseyn er beinahe vergessen hatte.

Und welcher Zauber rief diese Geschichte aus der Nacht langer Vergessenheit hervor? Nicht hatte man neuerdings alte einheimische LandesAnnalen aufgefunden; denn dergleichen gab es einmal nicht (§. 1). Nicht hatte die fleißigere Bearbeitung der ungrischen Geschichte diese Palingenesie bewirkt; denn wie wenig Erhebliches findet sich von jenen Deutschen, in allen Foliaten der ungrischen ReichsGeschichte, von *Bonfin*, *Thwrocz*, und *Ischthvanfi* an, bis auf *Pray* und *Katona* herab!

Aber

Aber Annalen sind nicht die einzige Geschicht- und RechtsQuelle der Völker: es gibt eine andre, in mancher Rücksicht unendlich wichtigere Quelle, die längst im Besiz der Siebenbürger Deutschen, auch ihnen bekannt war, aus der aber bis dahin blos ihre GeschäftsMänner in Klag- und VerteidigungsSchriften, nicht aber ihre Schriftsteller, geschöpft hatten; ich meine —

§. 7.

Urkunden. Diese hat die Nation; sie hat sie so gar in unglaublicher Menge; und darunter sind sehr alte, so gar einige Originale, die ins 13de Jarhundert hinaufsteigen. In Hermannstadt ist das große LandesArchiv. Außerdem finden sich auch dergleichen in den übrigen Städten auf den RatHäusern, so gar auf einigen Dörfern bei den Kirchen. Wer hätte solche literarische Schätze an der Alt gesucht, zwischen den Bergen, die unsern ErdTeil im Osten von der Barbarei scheiden?

In dem übrigen Reiche waren die Kapitel der Dom- und andrer Kirchen, die durch die Gesetze bestimmten ReichsArchivare [20]: ihre Aufsicht sicherte die Erhaltung alter Pergamente; und die Transsumte, die sie daraus abgaben, galten vor Gericht. Aber bei den Deutschen hatten diese unschätzbare Ueberbleibsel, vorzüglich seit der Reformation, durch KriegsUnfälle, Brand, Verstreuung, Raub, und Sorglosigkeit, unglaublich gelitten.

Christian POMARIUS [21], Notar. publ., fülte zuerst den hohen Wert derselben, brachte in Ordnung, was

[20] SCHWARZ 34, aus *Verböcz*.
[21] Neues Ungr. Magaz. I, 311.

was noch geborgen war, und verfertigte im J. 1546 ein "*Repertorium priuilegiorum* inclytae Uniuersitatis *Saxonum* in Transsilvania". Er schreibt dabei: "eas [*literas*], quas fortuna residuas esse voluit, quas situs et squalor non consumsit, quas inquam sacrilega manus non abstulit, diligenter in proprias digessi thecas".

Auch der NationalGraf Huet kannte und schäzte diesen NationalSchaz. In seiner obberürten Sermon [22] sagt er: "Wir sind nun nicht mer Fremd-„linge, sondern bekräftigte Bürger und Einheimi-„sche des Landes, viel weniger *Jobbagyen* [Leibeigene], „wie uns etliche falscher Weise zumessen; sondern wir „sind Subditi et Fideles sincere dilecti, Untertanen „und liebe Getreue. Welches nicht allein aus den „*Priuilegiis* und FreiheitsBriefen, sondern auch „aus königlichen SendBriefen, deren wir mit „großen Laden voll haben, und im Rat-„Hause zu unsern Ehren, und zum Gedächtnis der „Nachkömmlinge, behalten, erwiesen wird".

Aber nicht lange nach *Huet*, war dieser Schaz einer völligen Vernichtung nahe. Denn als *Gabriel* Bathori in den Jaren 1610 – 1612 in Hermannstadt wütete, lies der Barbar, unter andern GräuelTaten, auch das RatHaus plündern, und das Landes-Archiv zerstreuen. Doch man sammelte es nachher wieder — *Josef* II veränderte bei seiner Revolution nur den Ort desselben, und lies es in das Gubernial-Archiv bringen; aber das Rescript vom 28 Jan. 1790 stellte es seinen alten Hütern wieder zu.

§. 8.

22 Miles 158.

§. 8.

Welch ein Glück für die Nation, das sie dem blosen Zufall verdankt! Ihre ganze, ihr und ihren Ahnen unsterbliche Ehre machende Geschichte, wäre für sie und die Welt verloren gewesen, da sie von allen Annalen verlassen war. Noch mer, ihre teure, teur erworbene Rechte, wären blos aus dem schwankenden Herkommen erweislich, folglich ewigen Anfechtungen preis, gewesen: hätte sie nicht den Reichtum von Urkunden gerettet, die kräftiger als Annalen beweisen.

Aber unerwartet ist es, daß sie dieses Glück, diese Schätze, so lang unbenuzt gelassen; daß ihre Schriftsteller und Deducenten, erst in unsern Tagen angefangen haben, davon im Publico Gebrauch zu machen. In Hüets langer Sermon (s. oben) ist keine Spur von irgend einer benuzten Urkunde zwischen *Andreas* II und *Stephan* Báthori. — Töppelt, der nichts als origines suchte, schien gar ein erklärter Feind von dieser GeschichtQuelle zu seyn, weil, wie er sagt; ex *priuilegiis* claudicanter admodum gentium *originem* colligas [23]. — Ob der Pfarrer David Hermann [24] in seinen Codex memorabilium *actorum publicorum*, auch ältere Urkunden, als die sein ZeitAlter angingen, aufgenommen habe, und ob dieses um das J. 1660 nur handschriftlich vorhandene Werk noch existire, ist mir unbekannt. —

Daß

[23] Schwarz 4. Freilich hat *Töppelt* recht, wenn man so, wie Benkö, den Ursprung der Seckler aus einem GesetzBuch beweisen will, Siebenbürg. Quart. II, 219.

[24] Ungr. Magaz. III, 205. IV, 160.

Daß endlich Heldmanns Urkunden und *Honters* Calender Chronik in Eine Linie gestellt, s. oben S. 6. - Daß in den vielen schweren Processen, die die Nation, besonders im jetzigen JarHundert über ihre angefochtene Rechte, vor einer aufgeklärten und Gerechtigkeit liebenden Regirung füren müssen, ihre GeschäftsMänner von diesem UrkundenSchatz starken Gebrauch gemacht, ist kein Zweifel. Aber daß dieses im Druck geschehen wäre, davon ist mir (die Andreaesche HandVeste abgerechnet) kein älteres Beispiel, als in *Schechs* oben S. 17 citirtem Aufsatz vom J. 1782, bekannt. Desto häufiger aber geschah dieses nach *Josefs* II Tode, in den oben hergerechneten kleinen Schriften und Journalen. Hier kamen eine Menge unendlich wichtiger Documente, teils ganz, teils Auszugsweise, zum ersten mal ans Licht.

§. 9.

Erhebliche alte Urkunden so drucken zu lassen, daß sie dem Kritiker ein Genüge tun, und selbst vor Gerichten BeweisKraft haben, ist nicht jedermanns Ding: es gehört eine eigne Wissenschaft und Kunst dazu, Diplomatik genannt. Eine Urkunde muß I. mit pünktlichster Genauigkeit, die selbst die offenbarsten SchreibFeler nicht zu berichtigen, nicht Abbreviaturen auszuschreiben ꝛc., erlaubt, abgedruckt, und zwar II. in *extenso*, gedruckt werden. III. Sie muß nach ihrem Aeußeren, der SchriftArt, dem Sigel, der Materie (Papir oder Pergament ꝛc.?) beschrieben, und IV. der Ort ihrer Aufbewarung, selbst ihre Schichte oder Numer, falls von einem behörig geordneten Archiv die Rede ist, gemeldet, und endlich V. wenn eine ganze Reihe von Urkunden publicirt

publiciert wird, muß eine schickliche Ordnung, entweder nach der ZeitFolge, oder nach den HauptGegenständen, beobachtet werden. So haben zum Teil die Herausgeber der Siebenbürg. QuartalSchrift, und Hr. Director *Eder*, Urkunden publiciert: aber wie wenig andre Herausgeber, jene allgemein anerkannte Regeln befolgt haben, darüber klagen inländische Gelerte selbst, und füren unangeneme Proben an [25].

Daher äußerte schon im J. 1790 ein aufgeklärter Patriot [26]: "die Benutzung unsrer Urkunden durch „Abschriften, die ser leicht Feler können einschleichen „lassen, hat Schwierigkeiten, um deren willen, teils „auch zu Schonung der Originalien, [auch zur Verewigung derselben, wenn ihnen je wieder Feuer und Raub und Motten oder ein *Gabriel* Báthori zusetzte], es zu wünschen wäre, daß den GeschäftsMännern der Nation, ein unter öffentlicher Auctorität besorgter, „möglichst richtiger Abdruck eines deutschen NationalUrkundenBuchs, in die Hände gegeben werden könnte".

Noch zur Zeit ist der weise Vorschlag dieses Siebenbürger Patrioten, nur ein frommer Wunsch [27].

§. 10.

Aber Urkunden sind einmal, nicht nur die wichtigste und reichste —, sondern in dem ganzen ZeitRaum

[25] Eder 93. Siebenb. Qu. II, 420.

[26] Siebenb. Quart. I, 320.

[27] Auch Ungern ist in diesem Fall. "Bel besaß eine Menge Urkunden, die nun die Motten gefressen haben", klagt Katona VI, p. 44.

Raum von 1140 bis etwa 1540, gerade in welchem die Nation am meisten glänzte, und sich ihre hohe Rechte verdiente, die einzige Quelle ihrer Geschichte. Folglich hielt ich es, in meiner Bestimmung, für unumgänglich nötig, vor allen Dingen, so gut sich solches noch zur Zeit, und zwar in der weiten Entfernung zwischen Göttingen und der Haupt-Quelle in Hermannstadt, tun liesse, ein

UrkundenBuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen

in chronologischer Ordnung zu verfertigen.

Ungedruckte Urkunden hatte ich so wenig, als die Originale von den bereits gedruckten: also suchte ich nur die schon publicirten, aus einer Menge von mir zugekommenen LandesSchriften zusammen, und ordnete sie nach der ZeitFolge. Es war eine saure Arbeit! Eine und dieselbe Urkunde traf ich oft in 2, 3, und meteren jener LandesSchriften an: alle diese meine Quellen habe ich jedesmal sorgfältig citirt. — Die meisten dieser Urkunden fand ich verstümmelt vor; der eine Herausgeber hatte eine, der andre eine andre Stelle, daraus angefürt: diese Stücke setzte ich zusammen, so gut ich konnte. — Oft waren diese Abdrücke mit wichtigen Varianten beladen: hier konnte ich nichts anders tun, als die meines Meinung nach beste LesArt wälen; unverständliche Stellen aber lies ich, wie sie da standen. — Manchmal erwänten nur meine Auctoren einer importanten Urkunde, one sie mitzuteilen: dann konnte ich blos ihr Daseyn bescheinigen. Aber wie viele, der guten Sache unendlich zuträgliche alte Briefe, mögen noch im großen LandesArchiv, oder hie und da

in Winkeln liegen, von denen noch nicht Ein Schriftsteller nur öffentliche Anzeige getan hat?

Unvollkommen also in merern Rücksichten ist, nach meiner eignen offenen Beschreibung, diese Arbeit; und gleichwol nicht undankbar: sie kan meiner Geschichte den EhrenNamen einer diplomatischen erwerben. Beweise zu meinen Erzälungen und Behauptungen aus Chroniken, habe ich nicht: statt deren kan ich nun den GeschichtLeser künftig ganz kurz auf die Numern dieser UrkundenSammlung, als eines Codicis probationum, verweisen. Der GeschichtForscher aber, dem Urkundenlesen keine widerliche Mühe sondern GeistesNarung ist, wird diese fast ununterbrochen chronologische Reihe von Privilegien, Briefen, Urteln ꝛc. (wenn gleich die Importanz von manchen, erst im Ganzen der Geschichte ins Helle kommen wird), lieber als Annalen lesen. Wegen der Aechtheit derselben kan er keinen Zweifel hegen, (wenn gleich die Wenigsten ihre Urkunden beschreiben, ja nicht einmal, Edern ausgenommen, den Ort angeben, wo solche vorhanden sind). Und die Facta, die seine historische Kunst aus ihnen ziehen kan, sind so vollständig, daß auf diese allein schon, ein unerschütterliches Gebäude von den, durch ausgezeichnete Verdienste erworbenen, von dankbaren Beherrschern durch ihr heiliges Wort versicherten, von gerechten MitStänden anerkannten, durch keine Verbrechen je verwirkten, durch keine Veränderung der Zeiten dem State schädlich gewordenen, und dem allem ungeachtet, seit 200 Jaren, heftig und wiederholt angefochtenen Rechten der würdigen Nation, aufgefürt werden kan.

Urkunden.

I. A. 997-1038. S. Stephan.

Dieser erste König war ganz außerordentlich bemüht, Ausländer in sein Reich zu ziehen (s. unten). Warscheinlich hat er deshalb ein eignes Manifest schriftlich publicirt. Dies war unter seiner Regirung bereits allgemeine Sitte [1]; auch scheint dieses *Andreas* II, in seinem Decret von 1222, art. 19 (s. unten, Urk. V) anzudeuten. Aber diese vielleicht allererste ungrische HandVeste für Colonisten, ist, wie manche andre Gesetze des großen Königes [2], verloren gegangen.

II. A. 1143? Geysa I.

Er, der zuerst ein ganzes PflanzVolk aus Flandern nach Siebenbürgen rief, hat demselben ganz gewiß seine Freiheiten, über die er mit ihm eins geworden war, schriftlich versichert. *Sigmund* in einer Urkunde vom J. 1419 (s. unten) nennt ausdrücklich *certas litteras* Gaysae; und eben so auch *Vladislav* im J. 1441, in Beziehung auf die Sigmundsche Urkunde [3]. Aber dieses wichtige Stück, das noch Sigmund vor sich gehabt zu haben scheint, ist nun auch verloren.

III. A. 1189 [4].

Ex Baluz. Epp. *Innoc.* III. T. I. L. I. Ep. 278. p. 141. — Pray 169. — Pray Diss. 165. — Wagner III. 3. — GrundVers. 20.

Gregorius de S. Apostolo, dei gratia S. Mariae in porticu Diaconus Cardinalis, apostolicae sedis Legatus, omnibus in Christo fidelibus, ad quos literae praesentes devenerint, salutem et orationem in Domino. Ne quorundam sopitae quaestiones materiam recidiuae contentionis

[1] Pray I, p. 13.

[2] z. Ex. das, dessen *Colomanns* Decret L. I. cap. 34, erwänt Eder 61.

[3] Eder 17 und 181.

[4] Diese Jarzal sezt Wagner an, für die Zeit, da der Legat in Ungern gewesen: GrundVers. 20 folg. muß hieraus berichtigt werden. Die Bestätigung von *Innocent* III muß in dessen ersten Jar 1197, geschehen seyn.

nis inuenerint, quod salubriter et bene dispositum est, perpetuam debet stabilitatem obtinere, et iuxta maiorum monita literarum memoriae commendari, ne processu temporis in dubiam quaestionem deueniat, quod definitiuae calculum constat sententiae suscepisse. Cunctis igitur fidelibus volumus notum fieri, quod cum occasione huius verbi *Desertum*, quod verbum est in priuilegio gloriosi et illustris domini regis B. [*Belae* III, reg. 1173 – 1196], et nostro ad preces eiusdem regis impetrato a nobis et obtento super constitutione *Praepositurae Ultrasilvanae*, quam fecimus, cum prius officium legationis gessimus in Vngria, quaestio esset orta inter venerabilem fratrem nostrum A. [*Adrianum*], Vltrasiluaniensem Episcopum, et dilectum amicum nostrum P., Praepositum Cibiniensem, pro eo; quod occasione praefati verbi, Praepositus diceret generaliter omnes *Flandrenses* ecclesiae suae fuisse suppositos, e contra Episcopus responderet, Dnum regem et nos intellexisse de illis dumtaxat, qui tunc erant in illo *solo deserto*, quod gloriosae memoriae G. [*Geisa* II] rex *Flandrensibus* concessit, et de illis, qui in eodem tantummodo *deserto* erant habitantes, et eo processum esset, quod quaestio eadem ad Dnum Papam fuisset delata, et inde ad nos remissa, vtpote ad eum, cui interpretatio praefati verbi, Dni regis mente et voluntate explorata, deberet esse certissima: praefatus illustris et gloriosus rex [*Bela* III, sub quo lis moveri coepta], ad interrogationem nostram hanc interpretationem Vesprimii, in praesentia magnatum suorum, promulgauit, quod non fuit eius intentionis, tempore constitutionis Praepositurae, nec postea, quod alii *Flandrenses* Praeposito [*Cibiniensi*] essent subditi, nisi qui tunc tantummodo habitabant in *deserto*, quod sanctae recordationis *Geisa*, pater suus, *Flandrensibus* concesserat, et in eodem futuris temporibus essent habitaturi. Nos vero idem cum Dno rege sentientes, et eandem interpretationem habentes in animo, praedictum verbum sic interpretamur, quod de nullis aliis *Flandrensibus* intelleximus, nec alios Praepositurae supposuimus, nisi dumtaxat illos, qui tempore, quo ipsam Praeposituram constituimus, in illo tantum habitabant et erant habitaturi *deserto*, quod *Geisa* rex *Flandrensibus* prioribus concessit. Et ut haec nostra et Dni regis interpretatio omni tempore plenum

robur

robur et firmam stabilitatem obtineat, has inde literas scribi mandavimus, et sigillo nostro fecimus sigillari.

Bestätigung des P. Innocentii III (Baluz. l. cit.):

Vltrasiluano Episcopo. Cum a nobis petitur . . . assensu, priuilegium super *desertum* a dilecto filio *Gregorio* . . S. Mariae in porticu Diac. Card., tibi indultum, auctoritate apostolica confirmamus, et praesentis scripti *pagina* communimus. Ad maiorem autem huius rei euidentiam, praedictum priuilegium huic nostrae *paginae* de verbo ad verbum duximus inserendum. — Nun folgt die vorstehende Urkunde, *Gregorius* . . . . fecimus sigillari. — Und zuletzt: Decernimus ergo *etc.* Datum *etc.* XVII Kalend. *Julii*.

IV. A. 1191. P. Cölestin III.

Timon *Imago nov. Ungr.* p. 48 (Eder 64). — Wagner III, 4.[*]

Coelestinus Episcopus, seruus seruorum dei, venerabili fratri Strigoniensi AEpiscopo, salutem et apostolicam benedictionem . . . Cum autem Ecclesia *Teutonicorum Vltrasiluanorum* in praeposituram sit *liberam* instituta, et eisdem, quibus et aliae praepositurae *exemtae*, libertatis insignibus redimita, et eandem autentico scripto clarissimus in Christo filius noster B. [*Bela* III], illustris rex Ungariae, studuerit communire, quam etiam dilectus filius noster, *Gregorius*, S. Mariae in porticu Diaconus Cardinalis, tunc apostolicae sedis legatus, priuilegii sui munimine roborauit, et apostolica postmodum auctoritate confirmauit: eandem institutionem ratam habentes praecepimus nostri registri serie contineri, perenni memoria duraturam. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc *paginam* nostrae confirmationis et constitutionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis dei, et beatorum Petri et Pauli apostolorum, se nouerit incursurum. Datum XIII Kal. Januar. Pontificatus nostri anno *primo*.

[*] Timon citirt unbestimmt: *integras* has literas affert Franc. *Otrocoßius* (wo?). Wagner sagt gar nicht, wo er die Urkunde her habe.

V.

V. 1199? P. *Innocentius* III.

BALUZII *Epistolae Innoc.* III, T. I, Lib. 2, p. 501.

Adriano Vltrasiluanensi Episcopo. Quoniam ea, quae per ordinem iudicialis examinis rationabiliter sunt decisa, nulla debent temeritate rescindi, sed perpetuae stabilitatis robore confirmari: praesentium literarum auctoritate statuimus, vt si aliquod scriptum contra sententiam, quae contra *Flandrenses* sacerdotes, qui positi sunt in terra S. *Michaelis* quondam decimali, super iure parochiali pro te lata est, per subreptionem appareat impetratum, viribus careat, et tuis imposterum rationibus non obsistat. Illud quoque decernimus, et per praesentes tibi literas indulgemus, vt si venerabilis frater noster, Strigoniensis AEpiscopus, vel *Gibiniensis* Praepositus, aut ipsi *Flandrenses* presbyteri, praeter conscientiam tuam et procuratoris tui, in grauamen tuum iudices aliquos impetrauerint, quos vel habeas aduersarios, vel manifeste possis probare suspectos, ad recusandum illos liceat tibi sedem apostolicam appellare, etiamsi in commissionis literis appellationis sit remedium interclusum. Datum Laterani, XIX Kal. *Januar*.

VI. A. 1222. ANDREAE II berüchtigtes Decret.

Opus Tripart. T. II, p. 42. — PRAY I, 222.

Art. XI. Si hospites, videlicet boni homines, ad regnum venerint, sine consilio regni ad dignitates non promoueantur.

Art. XIX. Jobagiones castrorum teneantur secundum *libertatem* a S. rege *Stephano* institutam; similiter et *hospites* cuiuscunque nationis secundum *libertatem* ab *initio* eis concessam teneantur.

In der apokryphischen Abschrift dieses Decrets, die unter dem J. 1232 in Rom zum Vorschein gekommen (PRAY I, 233 sqq.), lauten diese Artikel:

Art. XI. Hospites nobiles ad regnum venientes, nisi incolae esse velint, ad dignitates non promoueantur; per tales enim diuitiae regni extrahuntur.

Art. XIX. Statuimus, Jobagiones castrorum, secundum libertatem a *Sancto rege* constitutam, similiter et *hospites*

spites cuiuscunque nationis secundum libertatem, *ab initio* eis concessam, perpetuo teneri.

VII. 1224. Andreae II. Privilegium für die Deutschen im Hermannstädter Bezirk.

S. unten, den dritten Abschnitt C.

VIII. 1272. Stephan V, an die Abtei Kerz.

GrundVerf. 70.

Monasterium ad honorem matris gloriosae semper virginis de *Kertz*, post Tartaricae vastitatis rabiem penitus desolatum . . . in nostram protectionem recepimus; specialem hanc gratiam cum populis eiusdem monasterii facientes, quod nullus Vajvoda Transsiluanus, nec alioquin Barones, super populum descensum possint facere violentum, nec exactiones aliquales seu collectae alias recipi debeant super ipsos, sed *nobis* iuxta libertatem *Cibiniensium* et cum *Cibiniensibus* respondere teneantur et solito debito et collecta . . .

Saec. XIV.

IX. 1317. Karl I bestätigt das Andreaesche Privilegium.

S. unten den dritten Abschnitt C.

X. 1322. Karl I, wegen der Abtei Kerz (bestätigt 1329).

GrundVerf. 70. — Verf. Just. 90.

Si quis huic regali nostro mandato se opposuerit, et ipsi Abbati et conuentui in suis iuribus et libertatibus iniuriam aut violentiam intulerit, ad requisitionem eiusdem Abbatis . . . *Comes* prouincialis *Cibiniensis*, quicunque fuerit, vel etiam eiusdem vices gerentes, aduocata *communitate* prouincialium *Cibiniensium* praedictorum, quando et quoties opus fuerit, regia nostra omnimoda authoritate, et de mandato, huiusmodi iniuriatores a nocumentis prohibeant . . . Ubicunque autem in praefati mo-

monasterii possessionibus tales reperti fuerint . . . Comes prouincialis cum praedictis prouincialibus . . . tales capiant . . ., ipsi Abbati et conuentui haereditatem suam liberam restituant. Omnia bona mobilia ipsorum rebellium, in ipsis monasterii villis siue possessionibus, scilicet in *Kertz*, in *Kreutz*, in *Meschendorf*, in villa S. *Nicolai*, in villa *Abbatis*, in monte S. *Michaelis*, in *Földvar*, in *Colonia*, in *Hortobach*, in *Kertz* Wallachorum, sic diuidantur, vt primo Abbati et Conuentui duae partes dictorum bonorum cedant, et praefato *Comiti* prouinciali pars tertia . . .

XI. 1330. Karl I bestätigt der Hermannstädter großen PfarrKirche das Recht, SalzWerke (ein regale minus) zu besitzen.

Verf. Just. 13.

Itaque nos, ex tenore praescriptarum literarum praedicti Capituli fidelium nostrorum, super eo, quod dicta ecclesiae suae praepositura, dictam *Salisfodinam* in eadem Vizakna habuerit ab antiquo et habeat, ipseque Praepositus et sui Praedecessores eam pacifice tenuerint et possederint, sicut eis placuisset de eadem disponentes, certitudine recepta, attendentes quod regio incumbit officio, vnicuique, praecipue S. matri ecclesiae, cuius precum suffragiis culmini regiminis Ungrici feliciter perfidimus, deesse in suis iuribus non debemus; praedictam *Salisfodinam* ipsi ecclesiae siue Praepositurae Cibiniensi pacifice perpetuo possidere, et sicut Praeposito dictae ecclesiae moderno et futuro disponere placuerit de eadem, de consilio Praelatorum et Baronum regni nostri inferius nominatorum, praesentis priuilegii nostri patrocinio confirmamus *etc.*

XII. 1351. Herzog Stephans Befel an die, welche eine ZehendQuart abzwacken wollten.

Siebenb. QuartalSchr. IV, 140. — GrundVerf. 46. — Eder 184.

Nos igitur misericordia moti, cogitantes, quoniam dies hominis breues sunt, et etiam nostrum promissum, quod vnumquemque in sua libertate atque iure gratiosius volumus conseruare, et specialiter detrimentum atque grauamen

mem atque iugum a ceruice ac humeris praedictarum ecclesiarum dicti Decanatus de *Brassov* omnimode tollimus et resecamus. Quapropter vobis omnibus et singulis, et specialiter Nicolao, filio Briccii, *Comiti de Brassov*, ac omnibus suis successoribus, firmo firmius et districte praecipiendo damus in mandatis nostro ducali edicto, quatenus *nullam* partem *decimarum* ecclesiarum praedictarum recipere, nec nobis usurpare praesumatis, quia Decimae sunt tributa egentium animarum, vt iura testantur. Nihilominus volumus, vt ecclesiis aeterni regis earumque rectoribus nullam molestiam, nec grauamen, deinceps inferre audietis. Et si vobis aliqua pars praedictarum *decimarum* pro nostro castro vel vestra vtilitate placuerit, a praedictis Sacerdotibus pecunia vestra comparare debeatis, et ipsi libentius vobis prae aliis fauebunt et donabunt.

XIII. 1352. Königin Elisabet. Zehenden.

Siebenb. Quart. IV, 140. — GrundVerf. 46.

Ad nostram notitiam peruenit, quod . . . conentur tollere *quartam* partem de *decimis* pertinentibus ad ipsos [plebanos]. Quare fidelitatem vestram requirimus, et vobis praecipiendo mandamus, quatenus, nisi sit a regibus et antiqua consuetudine statutum, ipsas *decimas* praefatis plebanis in *toto* et integraliter percipere permittatis. Non enim conuenit, vt manus laicales *se intromittant* de re spirituali.

XIV. 1353 (bestätigt 1364). Ludwig I bestätigt den Cronstädtern ihre alte Freiheiten, worüber sie die Urkunden in den damaligen Kriegs-Unruhen verloren hatten.

GrundVerf. 64. — Eder 130.

a. Libertatem eorum antiquam . . . dictis ciuibus et hospitibus nostris de *Brassov* et pertinentibus ad eandem, nobis et sacrae regiae coronae *fidelitatem* illibate obseruatis et obseruantibus, in futurum restituimus et restauramus.

b. Praeterea si nostram *Majtem* ad partes *orientales* personaliter exercitum ducere contingat, tunc *quilibet* eorum iuxta suam facultatem, equester vel pedester, propria

pria eorum in pecunia, nobiscum proficisci teneantur: si vero ad partes *occidentales* personaliter exercitum duxerimus, tunc 50 viros agiles, bene armatos et lanceatos, in ipsum exercitum nostrum, ex parte *communitatis* eorum debebunt et tenebuntur destinare.

XV. 1355. Ludwig I [s. unten Urk. XXVII]. Zehenden.

Siebenb. Quart. IV, 141. — GrundVerf. 46.

Quod vos *quartam* partem omnium *decimarum* ipsorum, a quibuslibet ecclesiis in eodem comitatu *Brassou* existentibus, indebite et *iniuste* auferre . . . niteremini. Quare mandamus, quatenus praedictas decimas praefatis plebanis plenarie et *integre* dimittatis.

XVI. 1361. Klagen des Cronstädter Dechants.

Siebenb. Quart. IV, 141.

Quod quartae partes *decimarum* omnium ecclesiarum et plebanorum, in dicto Decanatu de *Brassou* constitutorum, ad castra nostra in partibus Transsiluaniae existentia, pro eorundem sustentatione, tempore impacato occupatae extitissent, et nunc conseruarentur indebite occupatae.

XVII. 1361. Ludwig I (bestätigt 1364). Zehenden.

Siebenbürg. Quart. IV, 142.

Nos itaque, ex innata cordis nostri pietate, quae cunctis eam devote implorantibus se exhibere solet liberalem et gratiosam, circa ecclesiarum defectus et incommoda interne et anxie inuigilare, et per opportuna remedia ipsis debemus prouidere, attendentesque ex praemissarum decimarum sic indebita occupatione, saluti nostrae periculum et derogamen non modicum imminere, de consensu Serenissimae Principissae, *Dnae Elisabeth*, reginae Ungriae, genitricis nostrae carissimae, nec non consilio Praelatorum et Baronum nostrorum praematuro, statuimus et commisimus decernentes, quod dicti plebani et ecclesiarum rectores, sicut a 6 annis citra, sic et nunc, illum

censum, quem pro sustentatione eorundem castrorum nostrorum, Comiti de *Brassov* et Castellanis nostris, occasione ipsarum quartarum *decimalium* soluere erant adstricti, duobus annis solummodo, et non ultra, dare et soluere teneantur. Elapsis autem et exspiratis dictis duobus annis, praefatae quartae partes omnium *decimarum* supradictarum, a dictis castris nostris, et Comitis ac Castellanorum nostrorum manibus sequestratae, ipsis ecclesiis in dicto Decanatu constitutis earumque plebanis remittantur, restituantur, et resignentur, *perpetuo* percipiendae et utendae, imo eaedem sicut ex nunc sic ex tunc restitutae et remissae intelliguntur pleno iure. Vobis itaque, Comiti nostro de *Brassov*, nunc constituto et in futurum constituendo, nec non Castellanis et Officialibus nostris, qui pro tempore extiterint ibidem constituti, firmissimo regio sub edicto damus in mandatis, quatenus elapsis dictis duobus annis, saepe fatas *quartas* partes dictarum decimarum ipsis ecclesiis et earum rectoribus, omni occasione cessante et dissimulatione seu difficultate semota, remittere, restituere, et resignare debeatis *plene* et *integre*, nulla parte vel portione de iisdem pro Nobis vel ipsis castris nostris reseruata, manus vestras retractas habentes ab eisdem, nec eosdem plebanos ad vlteriorem solutionem alicuius census vel . . . faciendam audeatis compellere et coarctare. Et sicut nostram regiam indignationem grauissimam cupitis euitare, secus facere non ausuri. In cuius rei memoriam firmitatemque perpetuam praesentes concessimus literas nostras priuilegiales, pendentis et authentici sigilli nostri duplicis munimine roboratas. Datum per manus dicti Dni *Nicolai*, AEpiscopi Strigon. . . . . .

(Nun folgt eine lange Reihe von 34 unterschriebenen Zeugen).

XVIII. 1366. Ludwig I bestätigt das *Andreae*sche Privilegium.

S. unten, den dritten Abschnitt C.

XIX. 1366. Ludwigs I erstes Privilegium, das er den Bistrizern bei seinem Aufenthalt in Bistriz erteilte.

Ungr. Magaz. I, 55. — N. Ungr. Magaz. I, 318.

... Duximus annuendum, vt ipsi semper, vt antea, perpetuis temporibus, in praedicta nostra *Bistric*iensi ciuitate, eiusdem videlicet ciuitatis ciues et hospites, de communi eorum consensu et pari voluntate, *iudicem* et *iuratos* de sui medio eligendi, plenariam *singulis* annis habere debeant voluntatem. Populi vero villarum ad eandem ciuitatem pertinentium, *villicos* et etiam *Iustitiarios* de sui medio, secundum ordinationem et beneplacitum iudicis et iuratorum ac ciuium dictae nostrae ciuitatis, annuatim eligere debeant et teneantur. Ipsi etiam iudex, iurati, villici, et iustitiarii, omnes causas simul cum *Comite* nostro *Bistric*iensi, nunc et pro tempore constituendo, vel eius vices gerentibus seu officialibus, debeant iudicare. Vbi si qua partium litigantium de eorum iudicio nollet contentari, causam suam adiudicatam secure et libere transferre possit ad examen seu interrogationem *iudicis* nostrae ciuitatis *Cibini*ensis. Et insuper volumus, vt praedicti ciues, hospites, et populi nobis fideles, iisdem iuribus et consuetudinibus pacifice fruantur, quibus eadem ciuitas nostra *Cibini*ensis legitime vsa fuit ab antiquo, permaneant etiam semper pacifice et quiete circa praerogatiuam primaeuae seu antiquae suae libertatis ... Datum in eadem *Bistric*iensi nostra civitate, 8vo die festi Corporis Christi, anno eiusdem 1366to.

Caeterum adiicimus, quod omnium iudiciorum seu Birsagiorum, in iisdem ciuitate et villis fieri contingentium, praefatus Comes vel sui officiales *duas* partes, iudex vero ciuitatis in eadem, et quilibet villicus in sua villicatura, *tertiam* partem seu portionem, tollere debeant, prout hactenus fuit consuetum. Datum vt supra.

Nun folgt die ser weitläuftige Zeugenunterschrift, Ungr. Magaz. S. 56.

XX. 1367. Ludwig I bestätigt das Recht, daß die Deutschen nur unter dem Grafen stehen.

Eder 136.

XXI. 1370. Ludwig I.

Verf. Zust. 3, 42. — Eder 121. — GrundVerf. 65. — Recht des Eig. 7. — Siebenb. Sachs. 68.

a. . . . Vt votis nostrorum fidelium subditorum [Saxonum], quibus signanter confinia et finitimae partes regni, velut *sublimibus columnis* fulciuntur, et quorum fidelitatis constantiam experimento didicimus, et diuturna operum efficacia feliciter comprobauit . . . Ideo Nos huiusmodi ipsorum fidelium Saxonum nostrorum fidelitates et seruitia, quas et quae iidem ad Nos et sacrum nostrum diadema *semper* habuerunt et habent, de praesenti gratas habentes et accepta, in particularem ipsorum praeclarissimorum seruitiorum et laude dignorum meritorum eorum recompensam *etc.*

Verf. Zust. 29.

b. . . . Praesentibus et adhaerentibus discreto viro Martino, Decano *Cibini*ensi, comitibus Laurentio de *Rufomonte*, Ioanne de *Cibinio*, Andrea de *Sebus*, Henningo de *Seng*, Nicolao de *Rupas*, Henrico de *Alcyna*, ac Iacobo de *Segesvar*, Nunciis et *Ambassiatoribus* fidelium Saxonum nostrorum 7 sedium partium Transsiluanarum *etc.*

GrundVerf. 24. An die Hermannstädter.

c. Fideles Saxones nostri, in constructione et aedificatione castri nostri *Landscron* vocati . . . continuatis laboribus, virtute eximia, non parcentes rebus ipsorum et personis . . . laudabilia imo magis gratuita et necessaria exhibuissent obsequia . . .

XXII. 1373. Ludwigs I Privilegium für Hermannstadt.

Verf. Zust. 43.

Quod nos sicut pro fidelibus et gratuitis famulatibus fidelium ciuium et Saxonum nostrorum de *Cibinio* partis Transsiluaniae, per eosdem nostrae Celsitudini feruenti deuotione exhibitis et impensis *etc.*

XXIII.

in pecunia, nobiscum proficisci teneantur: si ..s *occidentales* personaliter exercitum duxeri- o viros agiles, bene armatos et lanceatos, in ..um nostrum, ex parte *communitatis* eorum ..nebuntur destinare.

..udwig I [s. unten Urk. XXVII]. Zehenden.

..b. Quart. IV, 141. — GrundVerf. 46.

.. *quartam* partem omnium *decimarum* ipso- ..bet ecclesiis in eodem comitatu *Brassou* exi- ..bite et *iniuste* auferre . . . niteremini. ..s, quatenus praedictas decimas praefatis .. e et *integre* dimittatis.

Klagen des Cronstädter Dechants.

Siebenb. Quart. IV, 141.

.. partes *decimarum* omnium ecclesiarum ..icto Decanatu de *Brassou* constitutorum, .. partibus Transsiluaniae existentia, pro ..one, tempore impacato occupatae ex- ..sseruarentur indebite occupatae.

..udwig I (bestätigt 1364). Zehenden.

..nbürg. Quart. IV, 142.

.. innata cordis nostri pietate, quae ..plorantibus se exhibere solet libera- ..a ecclesiarum defectus et incommo- ..uigilare, et per opportuna reme- ..idere, attendentesque ex praemis- ..debita occupatione, saluti nostrae ..n non modicum imminere, de ..incipisse, *Dnae Elisabeth*, reginae ..rae carissimae, nec non consilio .. nostrorum praematuro, statuimus ..quod dicti plebani et ec- ..itra, sic et nunc, illum censum,

ren, und in Wien die Commentatio de initiis, iuribusque primaevis Saxonum Transsiluanorum von Eder. Auch die Siebenbürg. QuartalSchrift (seit 1790), und das Neue Ungrische Magazin (seit 1791), lieferten wichtige Beiträge zu dem grosen Thema.

Hier zeigten sich die Rechte, die Würde, der Adel, der Deutschen in Siebenbürgen, im Triumph, und in einer Klarheit, in der sie die wenigen frühern Ausleger des *Andreä*schen FreiBriefs (*Haner*, *Segedi* rc.) nicht hatten darstellen können, und wovon alle die UrsprungsForscher (§. 4) keinen Gedanken gehabt. Noch war zwar alles nur *disjectas* membra historiae, nur Bruchstücke, weit und breit zerstreut; aber man sah doch bereits die Möglichkeit, ein Ganzes daraus zu bilden. Und so freute sich vorzüglich der Deutsche im MutterLande über die seltsame Erscheinung, vom Ende des gesitteten Europa her, eine über ein halbes JarTausend zurückgehende, erwiesene, zusammenhängende, und interessante Geschichte, von einem mit ihm verwandten, und noch bis auf den heutigen Tag, in Sprache, Cultur, und Sitten erzdeutschen Volke, zu erhalten, dessen Daseyn er beinahe vergessen hatte.

Und welcher Zauber rief diese Geschichte aus der Nacht langer Vergessenheit hervor? Nicht hatte man neuerdings alte einheimische LandesAnnalen aufgefunden; denn dergleichen gab es einmal nicht (§. 1). Nicht hatte die fleißigere Bearbeitung der ungrischen Geschichte diese Palingenesie bewirkt; denn wie wenig Erhebliches findet sich von jenen Deutschen, in allen Folianten der ungrischen ReichsGeschichte, von *Bonfin*, *Thwrocz*, und *Ischthvanfi* an, bis auf *Pray* und *Katona* herab!

Aber

Aber Annalen sind nicht die einzige Geschicht- und RechtsQuelle der Völker: es gibt eine andre, in mancher Rücksicht unendlich wichtigere Quelle, die längst im Besitz der Siebenbürger Deutschen, auch ihnen bekannt war, aus der aber bis dahin blos ihre GeschäftsMänner in Klag- und VerteidigungsSchriften, nicht aber ihre Schriftsteller, geschöpft hatten; ich meine —

§. 7.

Urkunden. Diese hat die Nation; sie hat sie so gar in unglaublicher Menge; und darunter sind sehr alte, so gar einige Originale, die ins 13de Jarhundert hinaufsteigen. In Hermannstadt ist das große LandesArchiv. Außerdem finden sich auch dergleichen in den übrigen Städten auf den RatHäusern, so gar auf einigen Dörfern bei den Kirchen. Wer hätte solche literarische Schätze an der Alt gesucht, zwischen den Bergen, die unsern ErdTeil im Osten von der Barbarei scheiden?

In dem übrigen Reiche waren die Kapitel der Dom- und andrer Kirchen, die durch die Gesetze bestimmten ReichsArchivare [20]: ihre Aufsicht sicherte die Erhaltung alter Pergamente; und die Transsumte, die sie daraus abgaben, galten vor Gericht. Aber bei den Deutschen hatten diese unschätzbare Ueberbleibsel, vorzüglich seit der Reformation, durch KriegsUnfälle, Brand, Verstreuung, Raub, und Sorglosigkeit, unglaublich gelitten.

Christian Pomarius [21], Notar. publ., fülte zuerst den hohen Wert derselben, brachte in Ordnung, was

[20] Schwarz 34, aus *Verböcz.*
[21] Neues Ungr. Magaz. I, 311.

was noch geborgen war, und verfertigte im J. 1546 ein "*Repertorium priuilegiorum* inclytae Uniuersitatis *Saxonum* in Transsiluania". Er schreibt dabei: "eas [*litteras*], quas fortuna residuas esse voluit, quas situs et squalor non consumsit, quas inquam sacrilega manus non abstulit, diligenter in proprias digessi thecas".

Auch der NationalGraf HUET kannte und schätzte diesen NationalSchatz. In seiner obberürten Sermon [22] sagt er: "Wir sind nun nicht mer Fremd„linge, sondern bekräftigte Bürger und Einheimi„sche des Landes, viel weniger *Jobbagyen* [Leibeigene], „wie uns etliche falscher Weise zumessen; sondern wir „sind Subditi et Fideles sincere dilecti, Untertanen „und liebe Getreue. Welches nicht allein aus den „*Priuilegiis* und FreiheitsBriefen, sondern auch „aus königlichen SendBriefen, deren wir mit „großen Laden voll haben, und im Rat„hause zu unsern Ehren, und zum Gedächtnis der „Nachkömmlinge, behalten, erwiesen wird".

Aber nicht lange nach *Huet*, war dieser Schatz einer völligen Vernichtung nahe. Denn als *Gabriel* Bathori in den Jaren 1610–1612 in Hermannstadt wütete, lies der Barbar, unter andern GräuelTaten, auch das RatHaus plündern, und das Landes-Archiv zerstreuen. Doch man sammelte es nachher wieder — *Josef* II veränderte bei seiner Revolution nur den Ort desselben, und lies es in das Gubernial-Archiv bringen; aber das Rescript vom 28 Jan. 1790 stellte es seinen alten Hütern wieder zu.

§. 8.

[22] MILES 158.

§. 8.

Welch ein Glück für die Nation, das sie dem blosen Zufall verdankt! Ihre ganze, ihr und ihren Ahnen unsterbliche Ehre machende Geschichte, wäre für sie und die Welt verloren gewesen, da sie von allen Annalen verlassen war. Noch mer, ihre teure, teur erworbene Rechte, wären blos aus dem schwankenden Herkommen erweislich, folglich ewigen Anfechtungen preis, gewesen: hätte sie nicht den Reichtum von Urkunden gerettet, die kräftiger als Annalen beweisen.

Aber unerwartet ist es, daß sie dieses Glück, diese Schätze, so lang unbenutzt gelassen; daß ihre Schriftsteller und Deducenten, erst in unsern Tagen angefangen haben, davon im Publico Gebrauch zu machen. In Hüets langer Sermon (s. oben) ist keine Spur von irgend einer benutzten Urkunde zwischen *Andreas* II und *Stephan* Báthori. — Töppelt, der nichts als origines suchte, schien gar ein erklärter Feind von dieser GeschichtQuelle zu seyn, weil, wie er sagt; ex *priuilegiis* claudicanter admodum gentium *originem* colligas [23]. — Ob der Pfarrer David Hermann [24] in seinen Codex memorabilium *actorum publicorum*, auch ältere Urkunden, als die sein ZeitAlter angingen, aufgenommen habe, und ob dieses um das J. 1660 nur handschriftlich vorhandene Werk noch existire, ist mir unbekannt. —

Daß

[23] Schwarz 4. Freilich hat *Töppelt* recht, wenn man so, wie Benkö, den Ursprung der Seckler aus einem GesetzBuch beweisen will, Siebenbürg. Quart. II, 219.

[24] Ungr. Magaz. III, 205. IV, 160.

Daß endlich HELDMANNS Urkunden und *Honters* Calender-Chronik in Eine Linie gestellt, s. oben S. 6.
– Daß in den vielen schweren Processen, die die Nation, besonders im jetzigen JarHundert über ihre angefochtene Rechte, vor einer aufgeklärten und Gerechtigkeit liebenden Regirung füren müssen, ihre GeschäftsMänner von diesem UrkundenSchatz starken Gebrauch gemacht, ist kein Zweifel. Aber daß dieses im Druck geschehen wäre, davon ist mir (die Andreaesche HandVeste abgerechnet) kein älteres Beispiel, als in *Schechs* oben S. 17 citirtem Aufsatz vom J. 1782, bekannt. Desto häufiger aber geschah dieses nach *Josefs* II Tode, in den oben hergerechneten kleinen Schriften und Journalen. Hier kamen eine Menge unendlich wichtiger Documente, teils ganz, teils Auszugsweise, zum ersten mal ans Licht.

§. 9.

Erhebliche alte Urkunden so drucken zu lassen, daß sie dem Kritiker ein Genüge tun, und selbst vor Gerichten BeweisKraft haben, ist nicht jedermanns Ding: es gehört eine eigne Wissenschaft und Kunst dazu, Diplomatik genannt. Eine Urkunde muß I. mit pünktlichster Genauigkeit, die selbst die offenbarsten SchreibFeler nicht zu berichtigen, nicht Abbreviaturen auszuschreiben ꝛc., erlaubt, abgedruckt, und zwar II. in *extenso*, gedruckt werden. III. Sie muß nach ihrem Aeußeren, der SchriftArt, dem Sigel, der Materie (Papir oder Pergament ꝛc.?) beschrieben, und IV. der Ort ihrer Aufbewarung, selbst ihre Schichte oder Numer, falls von einem behörig geordneten Archiv die Rede ist, gemeldet, und endlich V. wenn eine ganze Reihe von Urkunden publicirt

publiciert wird, muß eine schickliche Ordnung, entweder nach der ZeitFolge, oder nach den HauptGegenständen, beobachtet werden. So haben zum Teil die Herausgeber der Siebenbürg. QuartalsSchrift, und Hr. Director *Eder*, Urkunden publiziert: aber wie wenig andre Herausgeber, jene allgemein anerkannte Regeln befolgt haben, darüber klagen inländische Gelerte selbst, und füren unangeneme Proben an [25].

Daher äußerte schon im J. 1790 ein aufgeklärter Patriot [26]: "die Benutzung unsrer Urkunden durch „Abschriften, die ser leicht Feler können einschleichen „lassen, hat Schwierigkeiten, um deren willen, teils „auch zu Schonung der Originalien, [auch zur Verewigung derselben, wenn ihnen je wieder Feuer und Raub und Motten oder ein *Gabriel* Báthori zusetzte], es zu wünschen wäre, daß den GeschäftsMännern der Nation, ein unter öffentlicher Auctorität besorgter, „möglichst richtiger Abdruck eines deutschen NationalUrkundenBuchs, in die Hände gegeben werden könnte".

Noch zur Zeit ist der weise Vorschlag dieses Siebenbürger Patrioten, nur ein frommer Wunsch [27].

§. 10.

Aber Urkunden sind einmal, nicht nur die wichtigste und reichste —, sondern in dem ganzen Zeit-Raum

25 Eder 93. Siebenb. Qu. II, 420.

26 Siebenb. Quart. I, 320.

27 Auch Ungern ist in diesem Fall. "Bel besaß eine Menge Urkunden, die nun die Motten gefressen haben", klagt Katona VI, p. 44.

Staur von 1140 bis etwa 1540, gerade in welchem die Nation am meisten glänzte, und sich ihre hohe Rechte verdiente, die einzige Quelle ihrer Geschichte. Folglich hielt ich es, in meiner Bestimmung, für unumgänglich nötig, vor allen Dingen, so gut sich solches noch zur Zeit, und zwar in der weiten Entfernung zwischen Göttingen und der Haupt-Quelle in Hermannstadt, tun liehe, ein

UrkundenBuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen

in chronologischer Ordnung zu verfertigen.

Ungedruckte Urkunden hatte ich so wenig, als die Originale von den bereits gedruckten: also suchte ich nur die schon publicirten, aus einer Menge von mir zugekommenen LandesSchriften zusammen, und ordnete sie nach der ZeitFolge. Es war eine saure Arbeit! Eine und dieselbe Urkunde traf ich oft in 2, 3, und meteren jener LandesSchriften an: alle diese meine Quellen habe ich jedesmal sorgfältig citirt. — Die meisten dieser Urkunden fand ich verstümmelt vor; der eine Herausgeber hatte eine, der andre eine andre Stelle, daraus angefürt: diese Stücke setzte ich zusammen, so gut ich konnte. — Oft waren diese Abdrücke mit wichtigen Varianten beladen: hier konnte ich nichts anders tun, als die meines Meinung nach beste LesArt wälen; unverständliche Stellen aber lies ich, wie sie da standen. — Manchmal erwänten nur meine Auctoren einer importanten Urkunde, one sie mitzuteilen: dann konnte ich blos ihr Daseyn bescheinigen. Aber wie viele, der guten Sache unendlich zuträgliche alte Briefe, mögen noch im großen LandesArchiv, oder hie und da

in

in Winkeln liegen; von denen noch nicht Ein Schriftsteller nur öffentliche Anzeige getan hat?

Unvollkommen also in merern Rücksichten ist, nach meiner eignen offenen Beschreibung, diese Arbeit; und gleichwol nicht undankbar: sie kan meiner Geschichte den EhrenNamen einer diplomatischen erwerben. Beweise zu meinen Erzälungen und Behauptungen aus Chroniken, habe ich nicht: statt deren kan ich nun den GeschichtLeser künftig ganz kurz auf die Numern dieser UrkundenSammlung, als eines Codicis probationum, verweisen. Der GeschichtForscher aber, dem Urkundenlesen keine widerliche Mühe sondern GeistesNarung ist, wird diese fast ununterbrochen chronologische Reihe von Privilegien, Briefen, Urteln ꝛc. (wenn gleich die Importanz von manchen, erst im Ganzen der Geschichte ins Helle kommen wird), lieber als Annalen lesen. Wegen der Aechtheit derselben kan er keinen Zweifel hegen, (wenn gleich die Wenigsten ihre Urkunden beschreiben, ja nicht einmal, Edern ausgenommen, den Ort angeben, wo solche vorhanden sind). Und die Facta, die seine historische Kunst aus ihnen ziehen kan, sind so vollständig, daß auf diese allein schon, ein unerschütterliches Gebäude von den, durch ausgezeichnete Verdienste erworbenen, von dankbaren Beherrschern durch ihr heiliges Wort versicherten, von gerechten MitStänden anerkannten, durch keine Verbrechen je verwirkten, durch keine Veränderung der Zeiten dem State schädlich gewordenen, und dem allem ungeachtet, seit 200 Jaren, heftig und wiederholt angefochtenen Rechten der würdigen Nation, aufgefürt werden kan.

---

tibus iurisdictionibus praerogatiuis et indultis, per diuersos reges Vngriae, nostros scilicet praedecessores, et per nostram *Majtem*, eis concessis, illibate vti frui et gaudere debeant et valeant atque possint, nullusque Vayvodarum vel ViceVayvodarum partium nostrarum Transsiluanarum pro tempore constitutorum, quouis quaesito colore se de quibuscunque iudiciis, iudicatibus, ac reambulationibus metarum, ceterisque iuribus et iurisdictionibus ipsorum Saxonum nostrorum intromittere, ac in eorum libertatibus praerogatiuis et indultis ipsos impedire et molestare debeat audeat et praesumat quouis modo. Quocirca vobis fidelibus nostris, magnifico *Ladislao* de *Chaak*, dictarum partium nostrarum Transsiluanarum Vayvodae praenotato, ac ipsius ViceVayvodae, nunc constitutis et in futurum constituendis, firmissimo nostro sub edicto praecipimus et mandamus, quatenus a modo in posterum, de iudicio, iudicatu, reambulationibus metarum, caeterisque iuribus et iurisdictionibus ipsorum Saxonum nostrorum, contra praemissas eorum libertates, quocunque vos intromittere ac ipsos impedire perturbare et molestare nullo modo praesumatis, gratiae nostrae sub obtentu *etc.*

b. GrundVerfass. 48.

Volumus etiam, vt nullus omnino vestrum, quouis quaesito colore et allegatione, se a verarum ac iustarum et integrarum *decimarum* solutione . . . retrahat.

XXXVIII. 1437. Erstes schriftlich verfaßtes Unions Instrument.

Verfass. Just. 57. — Recht des Eigent. 49 u. 63. — EDER 123.

Nos, Lorandus *Lepés* de Varaskezy, ViceVaivoda Transsiluanus, per praesentes omnibus tam praesentibus quam futuris recognoscimus, quomodo feria IIda proxima post festum Exaltationis S. Crucis, nobis cum magnificis, Michaele *Jach* de Kusal, et Henrico de *Tamasi*, Comitibus Siculorum, vna cum regni *nobilibus*, 7 ac duarum sedium Saxonicalium ac Bistriciensibus Saxonibus, omniumque sedium Siculorum, in oppido *Capolna* congregati et constituti eramus, arduas causas harum partium tractaturi, inter praedictos Nobiles ac Saxones et Siculos, talem *fraternam* disposuimus vnionem, tactoque ab his do-

quod
raliter
e con-
intelle-
deſer-
ndre
ummodo
uod quae-
de ad nos
ſati verbi
et eſſe cer-
Bela III, ſub
hanc inter-
um ſuorum,
nis, tempore
uod alii *Flan-*
, niſi qui tunc
anctae recorda-
onceſſerat, et in
uri. Nos vero
idem interpretatio-
verbum ſic interpre-
drenſibus intelleximus,
mus, niſi dumtaxat illos,
poſituram conſtituimus, in
rant habitaturi *deſerto*, quod
oribus conceſſit. Et ut haec
terpretatio omni tempore plenum
robur

ren, und in Wien die Commentatio de *initiis*, *iuribusque* primaeuis Saxonum Transsiluanorum von Eder. Auch die Siebenbürg. QuartalSchrift (seit 1790), und das Neue Ungrische Magazin (seit 1791), lieferten wichtige Beiträge zu dem grossen Thema.

Hier zeigten sich die Rechte, die Würde, der Adel, der Deutschen in Siebenbürgen, im Triumph, und in einer Klarheit, in der sie die wenigen frühern Ausleger des *Andreä*schen FreiBriefs (*Hauer*, *Segedi* rc.) nicht hatten darstellen können, und wovon alle die UrsprungsForscher (§. 4) keinen Gedanken gehabt. Noch war zwar alles nur *disjectas* membra historiae, nur Bruchstücke, weit und breit zerstreut; aber man sah doch bereits die Möglichkeit, ein Ganzes daraus zu bilden. Und so freute sich vorzüglich der Deutsche im Mutterlande über die seltsame Erscheinung, vom Ende des gesitteten Europa her, eine über ein halbes JarTausend zurückgehende, erwiesene, zusammenhängende, und interessante Geschichte, von einem mit ihm verwandten, und noch bis auf den heutigen Tag, in Sprache, Cultur, und Sitten urzdeutschen Volke, zu erhalten, dessen Daseyn er beinahe vergessen hatte.

Und welcher Zauber rief diese Geschichte aus der Nacht langer Vergessenheit hervor? Nicht hatte man neuerdings alte einheimische LandesAnnalen aufgefunden; denn dergleichen gab es einmal nicht (§. 1). Nicht hatte die fleißigere Bearbeitung der ungrischen Geschichte diese Palingenesie bewirkt; denn wie wenig Erhebliches findet sich von jenen Deutschen, in allen Foliaten der ungrischen ReichsGeschichte, von *Bonfin*, *Thwrocz*, und *Ischthvanfi* an, bis auf *Pray* und *Katona* herab! Aber

Aber Annalen sind nicht die einzige Geschicht- und RechtsQuelle der Völker: es gibt eine andre, in mancher Rücksicht unendlich wichtigere Quelle, die längst im Besitz der Siebenbürger Deutschen, auch ihnen bekannt war, aus der aber bis dahin blos ihre GeschäftsMänner in Klag- und VerteidigungsSchriften, nicht aber ihre Schriftsteller, geschöpft hatten; ich meine —

§. 7.

Urkunden. Diese hat die Nation; sie hat sie so gar in unglaublicher Menge; und darunter sind sehr alte, so gar einige Originale, die ins 13de JarHundert hinaufsteigen. In Hermannstadt ist das große LandesArchiv. Außerdem finden sich auch dergleichen in den übrigen Städten auf den RatHäusern, so gar auf einigen Dörfern bei den Kirchen. Wer hätte solche literarische Schätze an der Alt gesucht, zwischen den Bergen, die unsern ErdTeil im Osten von der Barbarei scheiden?

In dem übrigen Reiche waren die Kapitel der Dom- und andrer Kirchen, die durch die Gesetze bestimmten ReichsArchivare [20]: ihre Aufsicht sicherte die Erhaltung alter Pergamente; und die Transsumte, die sie daraus abgaben, galten vor Gericht. Aber bei den Deutschen hatten diese unschätzbare Ueberbleibsel, vorzüglich seit der Reformation, durch KriegsUnfälle, Brand, Verstreuung, Raub, und Sorglosigkeit, unglaublich gelitten.

Christian POMARIUS [21], Notar. publ., fülte zuerst den hohen Wert derselben, brachte in Ordnung, was

[20] SCHWARZ 34, aus *Verböcz.*

[21] Neues Ungr. Magaz. I, 311.

was noch geborgen war, und verfertigte im J. 1546 ein "*Repertorium privilegiorum* inclytae Uniuersitatis Saxonum in Transsiluania". Er schreibt dabei: "eas [*literas*], quas fortuna residuas esse voluit, quas situs et squalor non consumsit, quas inquam sacrilega manus non abstulit, diligenter in proprias digessi thecas".

Auch der NationalGraf HUET kannte und schäzte diesen NationalSchaz. In seiner obberürten Sermon [22] sagt er: "Wir sind nun nicht mer Fremd„linge, sondern bekräftigte Bürger und Einheimi„sche des Landes, viel weniger *Jobbagyen* [Leibeigene], „wie uns etliche falscher Weise zumessen; sondern wir „sind Subditi et Fideles sincere dilecti, Untertanen „und liebe Getreue. Welches nicht allein aus den „*Priuilegiis* und FreiheitsBriefen, sondern auch „aus königlichen SendBriefen, deren wir mit „großen Laden voll haben, und im Rat„Hause zu unsern Ehren, und zum Gedächtnis der „Nachkömmlinge, behalten, erwiesen wird".

Aber nicht lange nach *Huet*, war dieser Schaz einer völligen Vernichtung nahe. Denn als *Gabriel* Bathori in den Jaren 1610-1612 in Hermannstadt wütete, lies der Barbar, unter andern GräuelTaten, auch das RatHaus plündern, und das Landes-Archiv zerstreuen. Doch man sammelte es nachher wieder — *Josef* II veränderte bei seiner Revolution nur den Ort desselben, und lies es in das Gubernial-Archiv bringen; aber das Rescript vom 28 Jan. 1790 stellte es seinen alten Hütern wieder zu.

§. 8.

22 MILES 158.

§. 8.

Welch ein Glück für die Nation, das sie dem blosen Zufall verdankt! Ihre ganze, ihr und ihren Ahnen unsterbliche Ehre machende Geschichte, wäre für sie und die Welt verloren gewesen, da sie von allen Annalen verlassen war. Noch mer, ihre teure, teur erworbene Rechte, wären blos aus dem schwankenden Herkommen erweislich, folglich ewigen Anfechtungen preis, gewesen: hätte sie nicht den Reichtum von Urkunden gerettet, die kräftiger als Annalen beweisen.

Aber unerwartet ist es, daß sie dieses Glück, diese Schätze, so lang unbenutzt gelassen; daß ihre Schriftsteller und Deducenten, erst in unsern Tagen angefangen haben, davon im Publico Gebrauch zu machen. In Höets langer Sermon (s. oben) ist keine Spur von irgend einer benutzten Urkunde zwischen *Andreas* II und *Stephan* Báthori. — Töppelt, der nichts als origines suchte, schien gar ein erklärter Feind von dieser GeschichtQuelle zu seyn, weil, wie er sagt; ex *priuilegiis* claudicanter admodum gentium *originem* colligas [23]. — Ob der Pfarrer David Hermann [24] in seinen Codex memorabilium *actorum publicorum*, auch ältere Urkunden, als die sein ZeitAlter angingen, aufgenommen habe, und ob dieses um das J. 1660 nur handschriftlich vorhandene Werk noch existire, ist mir unbekannt. — Daß

[23] Schwarz 4. Freilich hat *Töppelt* recht, wenn man so, wie Benkö, den Ursprung der Seckler aus einem GesetzBuch beweisen will, Siebenbürg. Quart. II, 219.

[24] Ungr. Magaz. III, 205. IV, 160.

Daß endlich Heldmanns Urkunden und *Honters* CalenderChronik in Eine Linie gestellt, s. oben S. 6.

— Daß in den vielen schweren Processen, die die Nation, besonders im jetzigen JarHundert über ihre angefochtene Rechte, vor einer aufgeklärten und Gerechtigkeit liebenden Regirung füren müssen, ihre GeschäftsMänner von diesem UrkundenSchatz starken Gebrauch gemacht, ist kein Zweifel. Aber daß dieses im Druck geschehen wäre, davon ist mir (die Andreaesche HandVeste abgerechnet) kein älteres Beispiel, als in *Schechs* oben S. 17 citirtem Aufsatz vom J. 1782, bekannt. Desto häufiger aber geschah dieses nach *Josefs* II Tode, in den oben hergerechneten kleinen Schriften und Journalen. Hier kamen eine Menge unendlich wichtiger Documente, teils ganz, teils Auszugsweise, zum ersten mal ans Licht.

§. 9.

Erhebliche alte Urkunden so drucken zu lassen, daß sie dem Kritiker ein Genüge tun, und selbst vor Gerichten BeweisKraft haben, ist nicht jedermanns Ding: es gehört eine eigne Wissenschaft und Kunst dazu, Diplomatik genannt. Eine Urkunde muß I. mit pünktlichster Genauigkeit, die selbst die offenbarsten SchreibFeler nicht zu berichtigen, nicht Abbreviaturen auszuschreiben ꝛc., erlaubt, abgedruckt, und zwar II. in *extenso*, gedruckt werden. III. Sie muß nach ihrem Aeußeren, der SchriftArt, dem Sigel, der Materie (Papir oder Pergament ꝛc.?) beschrieben, und IV. der Ort ihrer Aufbewarung, selbst ihre Schichte oder Numer, falls von einem behörig geordneten Archiv die Rede ist, gemeldet, und endlich V. wenn eine ganze Reihe von Urkunden publicirt

publiciert wird, muß eine schickliche Ordnung, entweder nach der ZeitFolge, oder nach den HauptGegenständen, beobachtet werden. So haben zum Teil die Herausgeber der Siebenbürg. QuartalSchrift, und Hr. Director *Eder*, Urkunden publiciert: aber wie wenig andre Herausgeber, jene allgemein anerkannte Regeln befolgt haben, darüber klagen inländische Gelerte selbst, und füren unangeneme Proben an [25].

Daher äußerte schon im J. 1790 ein aufgeklärter Patriot [26]: "die Benutzung unsrer Urkunden durch „Abschriften, die ser leicht Feler können einschleichen „lassen, hat Schwierigkeiten, um deren willen, teils „auch zu Schonung der Originalien, [auch zur Verewigung derselben, wenn ihnen je wieder Feuer und Raub und Motten oder ein *Gabriel* Báthori zusetzte], es zu wünschen wäre, daß den GeschäftsMännern der Nation, ein unter öffentlicher Auctorität besorgter, „möglichst richtiger Abdruck eines deutschen NationalUrkundenBuchs, in die Hände gegeben werden könnte".

Noch zur Zeit ist der weise Vorschlag dieses Siebenbürger Patrioten, nur ein frommer Wunsch [27].

§. 10.

Aber Urkunden sind einmal, nicht nur die wichtigste und reichste —, sondern in dem ganzen Zeit-Raum

[25] Eder 93. Siebenb. Qu. II, 420.

[26] Siebenb. Quart. I, 320.

[27] Auch Ungern ist in diesem Fall. "Bel besaß eine Menge Urkunden, die nun die Motten gefressen haben", klagt Katona VI, p. 44.

Raum von 1140 bis etwa 1540, gerade in welchem die Nation am meisten glänzte, und sich ihre hohe Rechte verdiente, die einzige Quelle ihrer Geschichte. Folglich hielt ich es, in meiner Bestimmung, für unumgänglich nötig, vor allen Dingen, so gut sich solches noch zur Zeit, und zwar in der weiten Entfernung zwischen Göttingen und der Haupt-Quelle in Hermannstadt, tun liese, ein

UrkundenBuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen

in chronologischer Ordnung zu verfertigen.

Ungedruckte Urkunden hatte ich so wenig, als die Originale von den bereits gedruckten: also suchte ich nur die schon publicirten, aus einer Menge von mir zugekommenen LandesSchriften zusammen, und ordnete sie nach der ZeitFolge. Es war eine saure Arbeit! Eine und dieselbe Urkunde traf ich oft in 2, 3, und meteren jener LandesSchriften an: alle diese meine Quellen habe ich jedesmal sorgfältig citirt. — Die meisten dieser Urkunden fand ich verstümmelt vor; der eine Herausgeber hatte eine, der andre eine andre Stelle, daraus angefürt: diese Stücke setzte ich zusammen, so gut ich konnte. — Oft waren diese Abdrücke mit wichtigen Varianten beladen: hier konnte ich nichts anders tun, als die meines Meinung nach beste LesArt wälen; unverständliche Stellen aber lies ich, wie sie da standen. — Manchmal erwänten nur meine Auctoren einer importanten Urkunde, one sie mitzuteilen: dann konnte ich blos ihr Daseyn bescheinigen. Aber wie viele, der guten Sache unendlich zuträgliche alte Briefe, mögen noch im großen LandesArchiv, oder hie und da

in

in Winkeln liegen; von denen noch nicht Ein Schriftsteller nur öffentliche Anzeige getan hat?

Unvollkommen also in merern Rücksichten ist, nach meiner eignen offenen Beschreibung, diese Arbeit; und gleichwol nicht undankbar: sie kan meiner Geschichte den EhrenNamen einer diplomatischen erwerben. Beweise zu meinen Erzälungen und Behauptungen aus Chroniken, habe ich nicht: statt deren kan ich nun den GeschichtLeser künftig ganz kurz auf die Numern dieser UrkundenSammlung, als eines Codicis probationum, verweisen. Der GeschichtForscher aber, dem Urkundenlesen keine widerliche Mühe sondern GeistesNarung ist, wird diese fast ununterbrochen chronologische Reihe von Privilegien, Briefen, Urteln &c. (wenn gleich die Importanz von manchen, erst im Ganzen der Geschichte ins Helle kommen wird), lieber als Annalen lesen. Wegen der Aechtheit derselben kan er keinen Zweifel hegen, (wenn gleich die Wenigsten ihre Urkunden beschreiben, ja nicht einmal, Edern ausgenommen, den Ort angeben, wo solche vorhanden sind). Und die Facta, die seine historische Kunst aus ihnen ziehen kan, sind so vollständig, daß auf diese allein schon, ein unerschütterliches Gebäude von den, durch ausgezeichnete Verdienste erworbenen, von dankbaren Beherrschern durch ihr heiliges Wort versicherten, von gerechten MitStänden anerkannten, durch keine Verbrechen je verwirkten, durch keine Veränderung der Zeiten dem State schädlich gewordenen, und dem allem ungeachtet, seit 200 Jaren, heftig und wiederholt angefochtenen Rechten der würdigen Nation, aufgefürt werden kan.

Urkunden.

I. A. 997-1038. S. Stephan.

Dieser erste König war ganz außerordentlich bemüht, Ausländer in sein Reich zu ziehen (s. unten). Warscheinlich hat er deshalb ein eignes Manifest schriftlich publicirt. Dies war unter seiner Regirung bereits allgemeine Sitte[1]; auch scheint dieses *Andreas* II, in seinem Decret von 1222, art. 19 (s. unten, Urk. V) anzudeuten. Aber diese vielleicht allererste ungrische HandVeste für Colonisten, ist, wie manche andre Gesetze des großen Königes[2], verloren gegangen.

II. A. 1143? Geysa I.

Er, der zuerst ein ganzes PflanzVolk aus Flandern nach Siebenbürgen rief, hat demselben ganz gewiß seine Freiheiten, über die er mit ihm eins geworden war, schriftlich versichert. *Sigmund* in einer Urkunde vom J. 1419 (s. unten) nennt ausdrücklich *certas litteras* Gaysae; und eben so auch *Vladislav* im J. 1441, in Beziehung auf die Sigmundsche Urkunde[3]. Aber dieses wichtige Stück, das noch Sigmund vor sich gehabt zu haben scheint, ist nun auch verloren.

III. A. 1189[4].

Ex Baluz. Epp. *Innoc.* III. T. I. L. I. Ep. 272. p. 141. — Pray 169. — Pray Diss. 165. — Wagner III. 3. — GrundVerf. 20.

Gregorius de S. Apostolo, dei gratia S. Mariae in porticu Diaconus Cardinalis, apostolicae sedis Legatus, omnibus in Christo fidelibus, ad quos literae praesentes devenerint, salutem et orationem in Domino. Ne quorumlibet sopitae quaestiones materiam recidiuae contentio-nis

[1] Pray I, p. 13.

[2] z. Er. das, dessen *Colomanns* Decret L. I. cap. 34, erwänt Eder 61.

[3] Eder 17 und 181.

[4] Diese JarZal setzt Wagner an, für die Zeit, da der Legat in Ungern gewesen: GrundVerf. 20 folg. muß hieraus berichtigt werden. Die Bestätigung von *Innocent* III muß in dessen ersten Jar 1197, geschehen seyn.

nis inuenerint, quod salubriter et bene dispositum est, perpetuam debet stabilitatem obtinere, et iuxta maiorum monita literarum memoriae commendari, ne processu temporis in dubiam quaestionem deueniat, quod definitiuae calculum constat sententiae suscepisse. Cunctis igitur fidelibus volumus notum fieri, quod cum occasione huius verbi *Desertum*, quod verbum est in priuilegio gloriosi et illustris domini regis B. [*Belae* III, reg. 1173 – 1196], et nostro ad preces eiusdem regis impetrato a nobis et obtento super constitutione *Praepositurae Ultrasilvanae*, quam fecimus, cum prius officium legationis gessimus in Vngria, quaestio esset orta inter venerabilem fratrem nostrum A. [*Adrianum*], Vltrasiluaniensem Episcopum, et dilectum amicum nostrum P., Praepositum Cibiniensem, pro eo; quod occasione praefati verbi, Praepositus diceret generaliter omnes *Flandrenses* ecclesiae suae fuisse suppositos, e contra Episcopus responderet, Dnum regem et nos intellexisse de illis dumtaxat, qui tunc erant in illo *solo deserto*, quod gloriosae memoriae G. [*Geisa* II] rex *Flandrensibus* concessit, et de illis, qui in eodem tantummodo *deserto* erant habitantes, et eo processum esset, quod quaestio eadem ad Dnum Papam fuisset delata, et inde ad nos remissa, vtpote ad eum, cui interpretatio praefati verbi, Dni regis mente et voluntate explorata, deberet esse certissima: praefatus illustris et gloriosus rex [*Bela* III, *sub quo lis moveri coepta*], ad interrogationem nostram hanc interpretationem Vesprimii, in praesentia magnatum suorum, promulgauit, quod non fuit eius intentionis, tempore constitutionis Praepositurae, nec postea, quod alii *Flandrenses* Praeposito [*Cibiniensi*] essent subditi, nisi qui tunc tantummodo habitabant in *deserto*, quod sanctae recordationis *Geisa*, pater suus, *Flandrensibus* concesserat, et in eodem futuris temporibus essent habitaturi. Nos vero idem cum Dno rege sentientes, et eandem interpretationem habentes in animo, praedictum verbum sic interpretamur, quod de nullis aliis *Flandrensibus* intelleximus, nec alios Praepositurae supposuimus, nisi dumtaxat illos, qui tempore, quo ipsam Praeposituram constituimus, in illo tantum habitabant et erant habituri *deserto*, quod *Geisa* rex *Flandrensibus* prioribus concessit. Et ut haec nostra et Dni regis interpretatio omni tempore plenum robur

robur et firmam stabilitatem obtineat, has inde literas scribi mandauimus, et sigillo nostro fecimus sigillari.

Bestätigung des P. Innocentii III (Baluz. l. cit.):

. . . Vltrasiluano Episcopo. Cum a nobis petitur . . . assensu, priuilegium super *desertum* a dilecto filio *Gregorio* . . . S. Mariae in porticu Diac. Card., tibi indultum, auctoritate apostolica confirmamus, et praesentis scripti *pagina* communimus. Ad maiorem autem huius rei euidentiam, praedictum priuilegium huic nostrae *paginae* de verbo ad verbum duximus inserendum. — Nun folgt die vorstehende Urkunde, *Gregorius* . . . , fecimus sigillari. — Und zuletzt: Decernimus ergo *etc.* Datum *etc.* XVII Kalend. *Julii*.

IV. A. 1191. P. Cölestin III.

Timon *Imago nov. Ungr.* p. 48 (Eder 64). — Wagner III, 4.[5]

Coelestinus Episcopus, seruus seruorum dei, venerabili fratri Strigoniensi AEpiscopo, salutem et apostolicam benedictionem . . . Cum autem Ecclesia *Teutonicorum Vltrasiluanorum* in praeposituram sit *liberam* instituta, et eisdem, quibus et aliae praepositurae *exemtae*, libertatis insignibus redimita, et eandem autentico scripto clarissimus in Christo filius noster B. [*Bela* III], illustris rex Ungariae, studuerit communire, quam etiam dilectus filius noster, *Gregorius*, S. Mariae in porticu Diaconus Cardinalis, tunc apostolicae sedis legatus, priuilegii sui munimine roborauit, et apostolica postmodum auctoritate confirmauit: eandem institutionem ratam habentes praecepimus nostri registri serie contineri, perenni memoria duraturam. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc *paginam* nostrae confirmationis et constitutionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis dei, et beatorum Petri et Pauli apostolorum, se nouerit incursurum. Datum XIII Kal. Januar. Pontificatus nostri anno *primo*.

[5] Timon citirt unbestimmt: *integras has literas* affert Franc. *Otrocoſius* (wo?). Wagner sagt gar nicht, wo er die Urkunde her habe.

V.

V. 1199? P. Innocentius III.

Baluzii *Epistolae Innoc.* III, T. I, Lib. 2, p. 501.

Adriano Vltrasiluanensi Episcopo. Quoniam ea, quae per ordinem iudicialis examinis rationabiliter sunt decisa, nulla debent temeritate rescindi, sed perpetuae stabilitatis robore confirmari: praesentium literarum auctoritate statuimus, vt si aliquod scriptum contra sententiam, quae contra *Flandrenses* sacerdotes, qui positi sunt in terra S. *Michaelis* quondam decimali, super iure parochiali pro te lata est, per subreptionem appareat impetratum, viribus careat, et tuis imposterum rationibus non obsistat. Illud quoque decernimus, et per praesentes tibi literas indulgemus, vt si venerabilis frater noster, Strigoniensis AEpiscopus, vel *Gibiniensis* Praepositus, aut ipsi *Flandrenses* presbyteri, praeter conscientiam tuam et procuratoris tui, in grauamen tuum iudices aliquos impetrauerint, quos vel habeas aduersarios, vel manifeste possis probare suspectos, ad recusandum illos liceat tibi sedem apostolicam appellare, etiamsi in commissionis literis appellationis sit remedium interclusum. Datum Laterani, XIX Kal. *Januar.*

VI. A. 1222. Andreae II berüchtigtes Decret.

Opus Tripart. T. II, p. 42. — Pray I, 222.

Art. XI. Si hospites, videlicet boni homines, ad regnum venerint, sine consilio regni ad dignitates non promoueantur.

Art. XIX. Jobagiones castrorum teneantur secundum *libertatem* a S. rege *Stephano* institutam; similiter et *hospites* cuiuscunque nationis secundum *libertatem* ab *initio* eis concessam teneantur.

In der apokryphischen Abschrift dieses Decrets, die unter dem J. 1232 in Rom zum Vorschein gekommen (Pray I, 233 sqq.), lauten diese Artikel:

Art. XI. Hospites nobiles ad regnum venientes, nisi incolae esse velint, ad dignitates non promoueantur; per tales enim diuitiae regni extrahuntur.

Art. XIX. Statuimus, Jobagiones castrorum, secundum libertatem a *Sancto rege* constitutam, similiter et *hospites*

imo ipsa sincera fidei vestrae deuotio tanquam lux serena semper in nubilo tribulationum eo extitit feruentior, qua damna saepe pertulit grauiora.

LIV. 1464. Matthias. Bistriz.

Ungr. Mag. 1, 58-67.

Matthias D. G. Vngriae, Dalmatiae, Croatiae, Ramae, Seruiae, Galliciae, Lodomeriae, Cumaniae, Bulgariaeque, rex. Omnibus Christi fidelibus, praesentibus pariter et futuris, praesentium notitiam habituris, salutem in omnium Saluatore. Decet *Excellentiam* regiam, vt preces subditorum suorum iusta petentium benigne exaudiat, eosque tanto vberiore fauore suo prosequatur, quanto agnouerit ad obsequia sua fideliores. Proinde ad vniuersorum notitiam harum serie volumus peruenire, quod nostrae *Maj*tis venientes in conspectum, prudentes, et circumspecti viri, Thomas *Häuser*, iudex, ac Iacobus *Krothmar*, Michael *Küprer*, Demetrius *Kis*, Laurentius *Pantzer* de Beszenii, Ioannes *Arnold* de Dybser, et Andreas *Brayser* de Nagy-Demeter, iurati ciues et inhabitatores ciuitatis nostrae *Bistric*iensis et pertinentiarum eiusdem, in ipsorum ac vniuersorum aliorum ciuium, hospitum, et inhabitatorum dictae ciuitatis nostrae et pertinentiarum eiusdem, nominibus et personis, exhibuerunt et praesentarunt nobis quasdam literas nostras priuilegiales, sigillo nostro secreto, quo ante coronationem nostram vtebamur, impendenti confectas, quibus mediantibus nos illis libertatibus et gratiis, quae praefatis ciuibus et incolis annotatae ciuitatis nostrae *Bistric*iensis et pertinentiis eiusdem, per quondam illustrem Dnum genitorem nostrum gratiose datae fuerunt, nostrum regium consensum praebuissemus tenoris infra scripti, supplicantes praefati *Thomas* iudex, et *Iacobus Michael Demetrius Laurentius Ioannes* et *Andreas*, iurati ciues praefatae ciuitatis nostrae *Bistric*iensis et pertinentiarum eiusdem, in ipsorum ac aliorum, quorum supra, nominibus et in personis, *Maj*ti nostrae humili prece, vt easdem literas nostras ratas gratas et acceptas habendo, literisque nostris priuilegialibus verbotenus inseri et inscribi faciendo, pro praefatis ciuibus populis et incolis annotatae ciuitatis nostrae

Bistriciensis et pertinentiis eiusdem innouandas, perpetuo valituras confirmare dignaremur; quarum quidem literarum tenor talis est:

Nos Matthias *D. G. rex Vngriae, Dalmatiae, Croatiae etc. memoriae commendamus tenore praesentium significantes, quibus expedit, vniuersis: quod nostrae* Majtis *venientes in praesentiam, fideles nostri circumspecti, Georgius* Thymar, *iudex, Ladislaus* Korlathi, *iuratus ciuis ciuitatis nostrae Bistriciensis, nec non Andreas* Breyser *de Nagy-Demeter, in ipsorum et vniuersorum ciuium hospitum ac incolarum eiusdem et pertinentiarum suarum nominibus et in personis, exhibuerunt et praesentauerunt nobis quasdam literas priuilegiales quondam illustris Dni* Ioannis *de* Hunyad, *Gubernatoris dicti regni nostri Vngriae et perpetui Comitis Bistriciensium, genitoris nostri charissimi felicis memoriae, sigillo eiusdem impendenti consignatas, super gratiis et libertatibus, ciuibus et incolis dictae ciuitatis nostrae* Bistriciensis *et pertinentiarum suarum per diuos reges Vngriae, nostros scilicet praedecessores, et ex post etiam per praefatum quondam genitorem nostrum, gratiose datis et concessis. Supplicantes iidem,* Georgius *iudex, Ladisl.* Korlath, *et Andr.* Breyser, Majti *nostrae humiliter, vt easdem literas praedicti quondam Dni genitoris nostri ratas gratas et acceptas habere, literisque nostris priuilegialibus de verbo ad verbum inseri facere, praemissisque eorum libertatibus aliisque omnibus et singulis, inferius in tenore earundem literarum praefati quondam Dni genitoris nostri contentis, nostrum regium consensum beneuolum pariter et assensum praebere, ac eisdem ciuibus hospitibus et incolis eorumque haeredibus et posteritatibus, eiusdem et in eisdem contenta innouando confirmare dignaremur. Quarum quidem literarum ipsius quondam Dni Genitoris nostri tenor is est:*

Nos *Ioannes* de *Hunyad*, pridem regni Vngriae Gubernator, nunc vero perpetuus *Comes Bistric*ensis, et supremus Capitaneus regiae *Maj*tis in regno Vngriae constitutus, ad sempiternam rei memoriam tenore praesentium volumus peruenire. Quod postquam nos, diuina fauente clementia, *dominium* comitatus et ciuitatis *nostrae Bistric*iensis adepti sumus, mox dignam et gratissimam meditationem praecipue in eo habuimus, vt iidem diuitiis opulentis, sic non minus numero et multitudine ciuium hospitum populorumque et inhabitatorum, augerentur atque multiplicarentur, in omnibus successibus felicem et votiuum sustinerent incrementum pariter et augmentum. Suppli-

plicationibus igitur *fidelium nostrorum dilectorum*, iudicis, iuratorum, ceterorumque ciuium et hospitum dictae ciuitatis *nostrae* Bistriciensis ac pertinentiarum eiusdem, in ipsorum ac totius communitatis eiusdem ciuitatis *nostrae* et suarum pertinentiarum nominibus et personis, nobis propterea porrectis, fauorabiliter inclinati, eidem ciuitati *nostrae* Bistriciensi et suis pertinentiis, sana et matura deliberatione nostra praehabita, infrascriptam perpetuam libertatem duximus dandam, donandam, et conferendam.

Imo, quod dictam ciuitatem *nostram* cum suis pertinentiis, quae semper *libera ciuitas* fuit, in omnibus illis libertatibus et gratiarum praerogatiuis, quibus ipsi temporibus diuorum regum Vngriae vsque modo vsi freti et gauisi fuerant, sine aliqua diuisione et sequestratione tenebimus, fouebimus, et conseruabimus. Annuentes eisdem, vt ipsi seu eorum posteritates, pro factis et rebus necessario incumbentibus, et successiuis temporibus expedire debendis, quae tamen *libero* Comitatui nostro et iurisdictionibus nostris non praeiudicant, in colloquium tractatus et congregationes 7 sedium Saxonicalium et Nobilium partium nostrarum Transsiluanicarum, ire et accedere valeant atque possint, causasque ipsorum aut alteram eorundem pro tempore emergentis interrogationis 7 sedium Saxonicalium, prout antiqua laudabilis consuetudo eorum hactenus obseruata fuit, conducere habeant facultatem.

Praeterea eosdem sub eisdem sigillo et signeto vexilli seu Banderii, quibus ab olim per diuos reges sunt condonati, roboramus et confirmamus. Et quod quaelibet domus seu curia singulis annis pro *censu* nobis, circa festum b. Martini Confessoris, tam in ipsa ciuitate *nostra* Bistriciensi, quam in dictis suis pertinentiis, *duos lothones* argenti, inquilini quilibet *vnum lothonem* argenti, a X iugeribus terrae arabilis in territorio eiusdem ciuitatis *nostrae* existentibus, quilibet ciuitatensis seu villanus eandem terram possidens, *vnum* lothonem argenti, villam vero per se a seruitio *aratra* vocatam, a tribus aratris *vnam marcam* argenti, a quolibet molendino, cuius rota subtus voluitur, *mediam marcam* argenti, a molendino autem, cuius rota superius voluitur, 4 *lothones* argenti, sicuti temporibus quondam Dni *Sigismundi* Imperatoris et regis et aliorum diuorum regum Vngriae, consuetudo laudabilis extiterat, nobis et haeredibus nostris soluere teneantur. Et ipsa ciuitas *nostra*, simul cum suis pertinentiis, in ipsa solutione permaneant: Nos neque successores nostri huiusmodi maiorare nec augmentare spopondimus modo aliquali.

Dum autem necessariae expensae pro diuersis factis eiusdem ciuitatis nostrae et suarum pertinentiarum expeditione de medio ipsorum dictae ciuitatis et suarum pertinentiarum recolligantur, hoc modo videlicet, quod 15 villae superiores ad dictam ciuitatem nostram pertinentes, *duas* partes florenorum seu denariorum persoluant; inferiores vero villae, videlicet II, *quartam* partem, ipsaque ciuitas nostra Bistriciensis *quartam* partem flore-

florenorum seu denariorum modo simili persoluere teneantur, quemadmodum antiqua laudabilis consuetudo hactenus fuit obseruata. Item ipsa ciuitas nostra simul cum suis pertinentiis nobis 60 *marcas* argenti singulis annis, videlicet prouinciae superiores circa festum natiuitatis b. Ioannis Baptistae, 35 *marcas* et 4 *lothones* argenti, ipsi vero inferiores prouinciae circa festum b. Martini Confessoris, 24 *marcas* et 3 *lothones* argenti, pro *censu* eorum, quem ipsi alias Comitibus Siculorum dedissent, dare teneantur, vt extitit temporibus Comitum Siculorum obseruatum.

Exercituationis autem temporibus ipsa ciuitas nostra simul cum suis pertinentiis, cum tantis personis et numero, quot et quantis tempore dicti quondam Dni Dni *Sigismundi*, Imperatoris et regis, exercituauerunt, cum eorum Banderia exercituare teneantur.

Insuper etiam nullus officialis seu *iudex* Vngrus, in sede iudiciaria, tam dictae ciuitatis nostrae, quam villarum ad eam pertinentium, vltra alias consuetum, habeat potestatem accedendi, aut ad faciendas expensas quascunque, velut ab antiquo fuit obseruatum. *Castellani* etiam in castro nostro Bistriciensi constituendi praesentes et futuri, nullam potestatem supra dictam ciuitatem nostram et pertinentias suas habeant; nec ipsos seu eorum alterum ad aliqua seruitia cogere, arrestare, et compellere possint quoquo modo; neque ipsi Castellani nostri in siluis, pratis, foenetis, vineis, libris, mensuris et ulnis, velut ab antiquo obseruatum est, quicquam habeant vigoris aut potestatem. Nec vlteriores labores castri nostri et eiusmodi similia onera, ipsi ciuitati nostrae et suis pertinentiis imponemus.

Tributum vero, in possessione nostra *Rodna* exigi solitum, prout tempore annotati Dni *Sigismundi* imperatoris et regis, vsque ad tempora quondam Dni *Alberti* regis, exactum fuit, ab iisdem ciuibus et inhabitatoribus dictae nostrae ciuitatis Bistriciensis et suarum pertinentiarum, ita et eodem modo exigi recipere et extorquere faciemus.

Insuper ex nostra liberalitate annuimus et concedimus praefatis iudici, iuratis, ceterisque ciuibus et toti Communitati dictae ciuitatis nostrae Bistriciensis, vt ipsi ac eorundem successores vniuersi, *plebaniam* parochialem ecclesiae S. Nicolai Confessoris, in eadem ciuitate nostra Bistriciensi constitutae, dum et quando eadem legitime vacauerit, idoneis et bene meritis personis, quibus maluerint, perpetuis vniuersis temporibus conferendi habeant facultatem.

Quas quidem supradictas libertates indulta et concessiones, nos *Iohannes* de *Hunyad*, Comes videlicet praefatus, nostro ac haeredum et successorum nostrorum nominibus et personis, annotatae ciuitati nostrae Bistriciensi et suis pertinentiis, quemadmodum temporibus diuorum regum Vngriae profuerunt, cum declarationibus et conditionibus supra dictis, dedimus donauimus et contulimus, imo damus donamus et conferimus iure

per-

perpetuo et irreuocabiliter vtendas, fruendas, et habendas. Ipsos que iudicem, iuratos, ceterosque ciues et hospites antefatae ciuitatis nostrae Bistriciensis et suarum pertinentiarum, in praemissis omnibus libertatibus, legibus, consuetudinibus, indultis concessionibus ac gratiarum praerogatiuis, in perpetuum tenebimus et conseruabimus, tenereque et conseruare promittimus inuiolabiliter et inconcusse. In cuius rei memoriam firmitatemque perpetuam, praesentes literas nostras sigillo nostro impendenti communitas, dictae ciuitati nostrae Bistriciensi et suis pertinentiis duximus concedendas. Datum in ciuitate praefata nostra *Bistriciensi*, in festo b. Mariae Magdalenae, Anno Dni 1453.

Nos itaque supplicationibus annotatorum, Georgii iudicis, Ladislai Korlath et Andreae Breyser, regia benignitate exauditis et clementer admissis, literas praescriptas praenominati quondam Dni *Ioannis de Hunyad, genitoris nostri, non abrasas, non cancellatas, nec in aliqua sua parte suspectas, sed merae et sincerae veritatis integritate praepollentes, de verbo ad verbum sine diminutione et augmento aliquali, praesentibus literis nostris similiter priuilegialibus insertas, quoad omnes earum continentias clausulas et articulos, eatenus quatenus eaedem rite et legitime existant emanatae, viresque earundem veritati suffragantur, acceptamus approbamus et ratificamus; praemissisque eorum libertatibus aliisque omnibus et singulis superius in tenore earundem literarum praefati quondam Dni genitoris nostri contentis, nostrum regium consensum praebuimus imo praebemus beneuolum pariter et assensum. Et nihilominus easdem pro praefatis ciuibus hospitibus et incolis in ipsa ciuitate* nostra *Bistriciensi et pertinentiis commorantes, ipsorumque haeredibus et posteritatibus vniuersis innouantes, perpetuo valituras confirmamus, praesentis scripti nostri patrocinio mediante. Insuper vt omnis ambiguitas tollatur de medio, quae libertati et antiquae ac laudabili consuetudini praefatorum ciuium hospitum et incolarum praelibatae ciuitatis nostrae Bistriciensis et pertinentiarum suarum posset temporum in processu in aliquo fortasse derogare: praesentis scripti patrocinio declaramus volumus et decernimus, vt* census *ille* 100 florenorum *auri de* camera, *qui singulis annis circa festum b. Iacobi Apostoli, Castellanis castri* nostri *Bistriciensis pro tempore constitutis, de medio eorundem ciuium et hospitum dictae ciuitatis* nostrae *Bistriciensis et pertinentiarum suarum prouenire solita est et constituta, ita semper temporibus successiuis exi-*

exigatur et soluatur, vt pro singulo vno floreno *camerae, singuli* 100 denarii *monetae pro tempore currentis, et non plures, hoc est*, centies centum denarii, *qui faciunt* 100 florenos camerae, *ipsi ciues et hospites eisdem Castellanis nostris annuatim soluere debeant et teneantur; nec dicti Castellani pro tempore constituti, eosdem ciues et hospites ipsorumque haeredes et successores, ad praedictum censum aliter, quam expressum est, soluendum cogere valeant neque possint. In cuius rei memoriam firmitatemque perpetuam praesentes concessimus literas nostras pendentis et authentici secreti sigilli nostri, quo vt rex Vngriae vtimur, munimine roboratas. Datum in oppido Zykzo, feria* IIda *proxima ante festum b. Mariae Magdalenae. Anno Dni* 1461.

Nos igitur humillimis et deuotis supplicationibus praefatorum, Thomae iudicis, et Iacobi, Michaelis, Demetrii, Laurentii, Ioannis, et Andreae, iuratorum ciuium praefatae ciuitatis nostrae Bistriciensis et pertinentiarum eiusdem, per eos, in ipsorum ac vniuersorum aliorum, quorum supra, nominibus et in personis, *Majti* nostrae porrectis, regia benignitate exauditis et clementer admissis, praefatas literas nostras priuilegiales ratas gratas et acceptas habendo, literisque nostris priuilegialibus de verbo ad verbum, sine diminutione et augmento aliquali insertas, quoad omnes earum continentias clausulas et articulos, eatenus quatenus eaedem rite et legitime existunt emanatae, viribusque earum veritas suffragatur, acceptamus approbamus et ratificamus easdem, simul cum omnibus illis libertatibus et gratiis in ipsis literis nostris contentis, pro praefatis ciuibus populis et incolis praefatae ciuitatis nostrae Bistriciensis et pertinentiarum eiusdem, innouando perpetuo valituras, confirmamus, praesentis scripti nostri patrocinio mediante. In cuius rei memoriam firmitatemque perpetuam, praesentes concessimus literas nostras priuilegiales, pendentis et authentici sigilli nostri duplicis, quo vt rex Vngriae vtimur, munimine roboratas. Datum per manus reuerendissimi in Christo patris, Dni *Stephani*, Colocensis et Bachiensis ecclesiarum canonice vnitarum Archiepiscopi, aulae nostrae summi Cancellarii, fidelis nobis dilecti. Anno Dni 1464, XII Calend. Maii, regni nostri anno *septimo*, coronationis vero Imo.

Nun folgt eine Seiten lange Reihe von unterschriebenen Zeugen, Ungr. Magaz. I, S. 67.

LV. 1468. Matthias.

Verf. Just. 4. — BürgerR. 20. — GrundVerf. 23. — Eder 161.

Exempla fauoris et liberalitatis antiquorum regum, quibus praeuenti vrbibus et villis egregiis regnum nostrum non solum ampliastis, sed etiam decorastis magnifice, nos inducunt, vt ad fauores vobis specialiter exhibendos, nostra deinceps feruentior reddatur beneuolentia, vosque libertatesque vestras manuteneamus, et non solum ab his tueamur, qui nunc vobis nocerent, sed etiam prouideamus, ne quis in vestrorum nocumentum illic posset quomodolibet inposterum exaltari, quatenus eo magis et melius et in numero augeri possitis, et vrbes villasque vestras decoretis ad vtilitatem et commodum regium decusque regni nostri . . .

b. BürgerR. 19. — GrundVerf. 26. — Siebenb. Quart. IV, 164 *.

Decernimus postrema, quod literae nostrae, quae in contrarium consuetudinis et iurisdictionis vestrae, praecipue in facto abalienationis villarum siue terrarum, in sedibus illis [Saxonicis] habitarum, ad vos portarentur, nullius sint vigoris et firmitatis . . .

* Hier ist das J. 1464 angesetzt.

LVI. 1469. Matthias.

Eder 139.

Ideo nos eisdem Saxonibus nostris id annuimus et concessimus, vt ipsi dictos iudices nostros regales, excepto iudice nostro in ciuitate nostra Cibiniensi constituto, e medio eorum eiicere, et alios loco ipsorum eligere valeant atque possint.

LVII. 1470. Matthias. Mandat.

Eder 156. — Verf. Just. 20.

Matthias D. G. rex Vngriae, Bohemiae etc. Fideli nostro circumspecto Georgio *Fejer* salutem et gratiam. Expositum est nostrae *Maj*[tti], in personis fidelium nostrorum

rum circumspectorumque ciuium ac totius communitatis ciuitatis nostrae *Cibiniensis*, admodum grauis querelae, quod quamuis ipsa ciuitas ea libertate et consuetudine semper et ab antiquo vsa et gauisa fuerit, vt dum et quando aliquem ex ipsis ab hac luce absque haeredibus decedere contingeret, ex tunc domus et aliae haereditates talis decedentis ad constructionem et aedificationem eiusdem ciuitatis recipi et exponi deberent, tamen tu non curata huiusmodi eorum libertate et consuetudine, quandam domum condam Simonis auricusoris, allegando, eundem absque haeredum solatio e vita decessisse, nomine nostro occupasses . . . Vnde nos praetactam ciuitatem nostram in suis libertatibus et consuetudinibus conseruare volentes, Fidelitati tuae firmiter mandamus, quatenus statim visis praesentibus praedictam domum ac alias haereditates, per te modo praemisso occupatas, eisdem exponentibus remittere, manusque tuas de eisdem excipere debeas et tenearis. Datum *Budae*, in vigilia festi b. Andreae Ap., anno Dni 1470, regni autem nostri 13, coronationis vero 7.

LVIII. 1471. Matthias. Cronstadt.

Grund Verf. 23.

. . . Merito robur et decus regnorum in amplitudine ciuitatum consistere dicuntur, prout in locatione ciuitatis nostrae *Brassou*, et situ terrae *Barcza* perpendimus, quae et pro *decore* et pro *muro* siue *porta regni nostri* ex illa parte habentur . . .

LIX. 1472. Matthias. *Fogarasch*.

Grund Verf. 73. — Eder 160.

Attendentes satis grata et magna fidelium seruitiorum merita fidelium nostrorum circumspectorum, iudicis et iuratorum ciuium ac hospitum ciuitatis nostrae *Cibiniensis* ac Saxonum in 7 sedibus commorantium, quae ipsi primum sacrae dictl regni nostri Vngriae coronae, et tandem Maj^ti nostrae, cum omni feruentis animi zelo ac fidelitate constantia exhibuerunt . . . districtum *Fogaras* vocatum, ac possessionem *Omlas* vocatam, simul cum omnibus

bus villis et possessionibus ad ipsam pertinentibus, iudici et iuratis ciuibus ac hospitibus ac toti communitati ciuitatis Cibiniensis ac Saxonibus in 7 sedibus commorantibus, dedimus donauimus et contulimus, imo damus donamus et conferimus iure perpetuo et irreuocabiliter tenendam, possidendam, pariter et habendam.

Auch die literae *introductoriae* und statutoriae Saxonum in *Omlás*, finden sich im Landesarchiv Num. 343. Eder 161.

LX. 1473. Widerspruch der Nation, als K. *Matthias* dem Siebenbürger Wojewoden das Mühlenbacher Gericht conferiren wollte.

Verf. Just. 27. — Eder 161.

Nos *Capitulum* Ecclesiae Albensis Transsiluaniae, memoriae commendamus, quod circumspectus *Simon* pellifex, ciuis ciuitatis *Cibiniensis*, nostram veniens in praesentiam, in personis vniuersorum Saxonum in 17 sedibus Saxonicalibus commorantium, Ser^mum principem et Dnum, Dnum *Matthiam*, D. G. Vngriae, Bohemiae etc. regem, Dnum nostrum gratiosissimum, a donatione et collatione, magnificum vero Dnum Ioannem *Pongratz* de Dengelegh, alias Vaydam Transsiluaniensem et comitem Siculorum, ab impetratione et sibi ipsi dari et conferri procuratione oppidi *Sass Schebesch* vocati ac pertinentiarum eiusdem, occupationeque, detentione, vtensifactione, appropriatione, perpetuatione, et iuri suo vsurpatione, seque in dominium eiusdem intromissione facta vel fienda, prohibuit, inhibendo et inhibuit contradicendo coram Nobis, iure et consuetudine regni inquirentibus, harum nostrarum et testimonio literarum mediante etc.

LXI. 1474. Matthias. *Visegrad.*

Verf. Just. 24.

Memoriae commendamus . . . . quod nos volentes ciuitatem nostram *Visegradiensem*, superioribus turbationum temporibus ad extremam penitus desolationem redactam, populorum multitudine et aedificiorum instauratione decorare, et praecipue, vt locus ille egregius, qui *Maj*estatis nostrae

nostrae gratissimus est, bonis habitatoribus incolatur, vigoremque suum pristinum ciuitas illa optimorum ciuium industria resumat, *centum* Iobbagionalis conditionis *Saxonibus*, qui videlicet de partibus regni nostri Transsiluanie, e medio fidelium nostrorum Saxonum 7 et duarum sedium, ad praefatam ciuitatem nostram *Visegradiensem*, vnanimi consensu et voluntate pari, in praefato numero se conferre voluerint moraturos, et vna cum coniugibus liberis et familia domestica ad dictam ciuitatem nostram habituri aduenerint, talem libertatis praerogatiuam duximus concedendam, et concedimus per praesentes, vt ipsi post descensum eorum in praefata ciuitate nostra *Visegradiensi*, nullum censum neque taxam siue contributionem seu ordinariam seu extraordinariam, *Majti* nostrae vel Successoribus nostris, praeter *annualem* 40 *florenorum auri* solutionem, soluere teneantur: ita videlicet, vt medietatem illius summae, hoc est 20 florenos, praenotati 100 Saxones pro *communi* et definito ipsorum *censu*, circa festum S. Georgii, et aliam medietatem, hoc est residuos 20 florenos, similiter circa festum S. Martini, quolibet anno soluere teneantur, ab aliis vero solutionibus taxae, collectae, et contributionis qualiscunque, penitus et in toto exempti sint et supportati.

Hoc etiam ex speciali gratia nostra illis adiecto, vt per vniuersum regnum nostrum Vngriae, ab omni solutione tributorum et *teloniorum* in perpetuum, tricesimae vero infra 10 annos, liberi exonerati et supportati habeantur. Insuper memoratis 100 Saxonibus, postquam ciuitatem nostram praenominatam moraturi aduenerint, neglectasque et derelictas domos instauraturi descenderint, vniuersas et quaslibet terras arabiles, agros, prata, pascua, foeneta, virgulta, siluas et nemora, vna cum montibus et promontoriis, et generaliter quarumlibet vtilitatum et pertinentiarum integritatibus, quocunque nomine vocitatis, quae videlicet ad praefatam ciuitatem nostram *Visegradiensem* de iure et ab antiquo pertinuerunt, (demptis duntaxat duabus terrarum particulis, quas duobus incolis de nouo in eam ciuitatem nostram ad habitandum ingressis, iam de facto contulimus), dabimus donabimus et conferemus, deputabimusque et committemus, *in perpetuum* habendas tenendas colendas et *possidendas* etc.

 LXII.

LXII. 1474. Matthias. Bistritz.

Verf. Just. 99.

Nos *Matthias* . . . prudentibus et circumspectis, iudici et iuratis caeterisque ciuibus et incolis ac toti communitati ciuitatis nostrae *Bistriciensis*, salutem et gratiam. Ex relatibus *conciuium* nostrorum intelleximus, animum vestrum his diebus nouissimis graui terrore perculsum, quod publico rumore ad vos deferente, persuasum vobis extitisset, nos eam ciuitatem nostram *Bistriciensem* a iurisdictione nostra et S. coronae huius regni nostri, ad nonnullorum petitionem alienare voluisse, eamque nonnullis seruitoribus nostris in perpetuum conferre velle, vel iam de facto contulisse, super quo rumore multum etiam demirati sumus . . . Quapropter certificamus in hac parte fidelitatem vestram, vobisque nihilominus in verbo nostro regio promittimus, quod quantumcunque dei benignitas vitam nostram perduxerit, nunquam dictam ciuitatem nostram *Bistriciensem* et vos alienabimus a S. corona regni nostri, et etiam a iurisdictione *Maj*tis nostrae, neque etiam quouis pacto segregari et auelli patiemur. Et vt vobis super his omnis procul absit cunctatio, talem vobis facultatem duximus concedendam, et concedimus per praesentes, vt dum et quando nos vel successores nostros reges Vngriae, dictam ciuitatem nostram *Bistriciensem* cuipiam conferre contingeret, contra illum, qui eam a nobis vel successoribus nostris impetrasset, extra omne crimen infidelitatis *insurgere*, et ei iuxta vires vestras resistere possitis et valeatis *etc.*

LXIII. 1480. Matthias, zu Ofen.

Siebenb. Quart. IV, 168.

Vestrum cuilibet firmiter praecipimus et mandamus, quatenus a modo in posterum, dum et quando ac quotiescunque praefati mercatores ciues et inhabitatores dictarum ciuitatum oppidorum et villarum 7 sedium Saxonicalium, aut eorum aliqui, ad vos et loca tributorum seu teloniorum huiusmodi peruenerint, ab eis aut ipsorum quopiam rebusque et bonis ipsorum mercimonialibus, tributum aut munera seu aliquam qualemcunque solutionem

nem

nem petere et exigere ac peti et exigi facere — nullo vnquam tempore praesumatis . . .

LXIV. 1481. Matthiae Privilegium über das Vorrecht der Deutschen, bona *aduicinantia* an sich zu kaufen ꝛc.

Verfass. Just. 69. — BürgerR. 21. — GrundVerf. 74.

. . . Quod nos, ad humillimae supplicationis instantiam fidelium nostrorum vniuersorum 7 et duarum sedium Saxonicalium Saxonum nostrorum, annuimus eisdem et concessimus, prout et de lege communi et consuetudine regni nostri id legitime possunt, vt ipsi possessiones, praedia, et terras quascunque, quas scilicet Nobiles et caeteri possessionati homines illarum partium regni nostri Transsiluaniae, in vicinitate possessionum nostrarum Saxonicalium habitas, perpetuo vel pro pignore vendere, ascribere, et a se alienare voluerint, ipsi Saxones vicini et non alii easdem possessiones, praedia, et terras, emere et ad se recipere possint; immo annuimus et concedimus praesentium per vigorem. Quocirca vobis fidelibus nostris vniuersis et singulis Nobilibus et alterius cuiusuis status possessionatis hominibus partium regni nostri Transsiluanarum, harum serie firmissime committimus et mandamus, quatenus agnitis praesentibus, possessiones illas vestras ac praedia et terras, in vicinitate dictorum Saxonum nostrorum habitas, quas a modo in posterum vel perpetuo vel pro pignore vendere et ascribere ac a vobis alienare volueritis, nemini alteri nisi ipsis Saxonibus nostris, prout praemissum est, et de lege communi et consuetudine regni nostri debitis, vendere, vel aliter inscribere debeatis et teneamini *etc.*

LXV. 1485. Matthias.

Eder 203-209.

Conuentus *monasterii b. Mariae virginis de* Colosmonostra, *omnibus Christi fidelibus tam praesentibus quam futuris, praesentium notitiam habituris, salutem in salutis largitore. Ad vniuersorum notitiam harum serie volumus*

mus peruenire, quod prudentes et circumſpecti viri, magiſtr. *Thomas* Althenberger, *magiſter ciuium* Cibinien., *et Petrus* Rebel. *ciuis iuratus* Braſſouienſis, *nominibus et in perſonis prudentum et circumſpectorum Saxonum 7 ſedium partium Transſiluanarum, noſtram perſonaliter venientes in praeſentiam, exhibuerunt et praeſentauerunt nobis quasdam literas Seren*^mi^ *Principis, Dni* Matthiae *D. G. Vngriae Bohemiae etc. regis.,* Domini noſtri naturalis *gratioſiſſimi, praeceptoriales in pargameno priuilegialiter confectas, petens nos debita cum inſtantia, vt easdem de verbo ad verbum transſcribi et transſumi, transſcriptasque et transſumtas ipſis dare dignaremur ad cautelam, quarum tenor is eſt:*

Matthias D. G. rex Vngriae Bohemiae etc. fidelibus noſtris, egregiis comitibus vel Vice-Comitibus et iudicibus nobilium comitatuum *Alb*enſis et de *Kykellew*, et item dicatoribus et exactoribus quarumlibet contributionum ſeu taxarum noſtrarum in partibus regni noſtri Transſiluanien., pro tempore conſtituendis, praeſentium notitiam habituris, ſalutem et gratiam. Pro parte et in perſonis fidelium noſtrorum, prudentum et circumſpectorum Saxonum noſtrorum 7 ſedium partium illarum Transſiluanarum, nobis expoſitum extitit, quod licet certae villae et poſſeſſiones, ad abbatias de *Egres* et *Kertz*, praeterea ad eccleſias *Cibin*ien. et *Segesvar*ien. et ciuitatem *Braſſou*ienſem, ac etiam eccleſiam eiusdem, ab antiquo ſpectantes et pertinentes, nec non poſſeſſiones *Omlas* et *Tholmach* cum earundem pertinentiis, in *cenſuum* noſtrorum ſolutione ſemper ipſos Saxones adiuuare, et nunquam inſtar Iobagionum Nobilium et aliorum poſſeſſionatorum hominum, taxam ſeu contributionem ſoluere conſueuerint: tamen nihilominus dicatores et huiuscemodi taxarum noſtrarum connumeratores, ipſas poſſeſſiones et pertinentias inſtar poſſeſſionum aliorum regnicolarum et nobilium *connumerare* conſueuiſſent, quae res neque nobis neque Saxonibus ipſis conduceret; *nobis* namque per hoc oſtentationem dumtaxat villicationis ipſorum facerent, nihil enim praeter regeſtum rationis et dicarum capita afferrent; *illis* vero Saxonibus labores ſolummodo et expenſas parerent, quandoquidem taxa noſtra de villis et poſſeſſionibus ac pertinentiis earundem nunquam exigi ſolita eſſet. Quare ſupplicatum extitit, quod poſtquam huiusmodi *connumeratio*

neratio nobis non conducit, dictis vero Saxonibus labores semper et expensas parit, eorundem Saxonum quieti et simul indemnitati consulere dignaremur. Accepta igitur eiusmodi supplicatione decreuimus et decernimus per praesentes, vt a modo nullo vnquam tempore, huiusmodi possessiones et villae, ad dictas 7 sedes ac Saxones atque ecclesias praedictas pertinentes, instar possessionum et bonorum Nobilium et aliorum possessionaterum hominum partium illarum, dicatores taxarum nostrarum, pro tempore in illis partibus constituendi, connumerare debeant. Proinde fidelitati vestrae serie praesentium strictissime mandamus, aliud habere nullo modo volentes, quatenus a modo deinceps nullus omnino vestrum dictas villas praefatorum Saxonum et ecclesiarum praedictarum, contra huiusmodi deliberationem nostram *connumerare* vel dicare, aut taxam aliquam ad illos imponere audeat. Nam alioquin commisimus, facultatemque et auctoritatem dedimus, magistris ciuium ciuitatum nostrarum *Cibini*ensis et *Seges*-*war*iensis, nec non iudici et iuratis *Brassou*iensibus pro tempore constituendis, ceterisque Saxonibus, committimusque et damus per praesentes, vt nobis in hac parte nullo modo obtemperent, sed ab ipsa connumeratione libere cohibeant arceantque et repellant. Aliud igitur facere non praesumatis gratiae nostrae sub obtentu Praesentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum in castro nostro *Vienn*ensi, in festo b. Francisci Confessoris, anno Dni 1485to, regnorum nostrorum anno Vngriae etc. XXVIII^vo^, Bohemiae vero XVII^mo^.

Nos itaque petitionibus praefatorum, magistri Thomae Althemberger *et Petri* Rebel, *inclinati, praemissas literas Dni nostri regis gratiosissimi, tamquam veras, non abrasas, non cancellatas, nec in aliqua sui parte vitiatas, sed prorsus omni vitio et suspicione carentes, de verbo ad verbum transscribi et transsumi, transscriptasque et transsumtas sine diminutione et augmento aliquali, eisdem Saxonibus 7 sedium iuris ipsorum ad cautelam duximus concedendas, communi iustitia suadente. In cuius rei memoriam firmitatemque perpetuam, praesentes literas nostras priuilegiales pendentis et authentici sigilli * nostri munimine roboratas duxi-*

* Das Sigel ist beschrieben bei Eder 208.

duximus concedendas. Datum feria sexta proxima ante Dominicam Ramis palmarum [17 Mart.], *anno Domini* 1486.

LXVI. 1490. Uladislaus. *Conuocatoria.*

Verf. Just. 30. — GrundVerf. 44.

Ex literis Dnorum Praelatorum et Baronum huius regni noſtri Vngriae, vobis cum praeſentibus exhibendis, clare cognoſcere poteſtis, qualiter nos, de *veſtra* vniuerſorumque aliorum regnicolarum noſtrorum concordi et vnanimi voluntate, in eorum regem et dominum elegerunt, et in hoc regnum honorifice introduxerunt, atque hic *Budae* in ſolium regni eiusdem nos collocauerunt, et inſuper in feſto Exaltationis S. crucis proxime venturo, in *Alba regali*, loco ſcilicet ad hoc antiquitus deputato, coronare etiam decreuerunt. Et quia *vos in hoc regno noſtro non paruae conditionis* homines eſſe, et alioquin rebus noſtris non mediocriter fauiſſe fauereque, intelligimus: eam ob rem Fidelitates veſtras rogamus et requirimus, quatenus ad terminum et locum praefixos, aliquot notabiles de veſtri medio eligere, et meliori quo fieri poterit apparatu, pro regni huius decore et noſtro item honore et ſplendore, transmittere velitis *etc.*

LXVII. 1490. Uladislaus.

Verf. Just. 46. — Recht des Eig. 61. — Eder 118.

. . . Vnde nos, accepta huiusmodi ſupplicatione, conſiderantes fidelitatem et fidelia eorundem [*Saxonum*] ſeruitia, quae iidem ſacrae inprimis regni huius coronae, et deinde praedeceſſoribus noſtris, regibus Vngriae, praecipue autem in *cuſtodia* et *defenſione* earundem partium Transſiluanarum, cum ſumma ſemper diligentia cura ſtudio et vigilantia exhibuiſſe et impendiſſe dicuntur; animaduertentes etiam conſtantem illam et intemeratam fidem, qua iidem etiam nobis in hoc principio noſtri regiminis fideliſſime adſtiterunt *etc.*

LXVIII.

LXVIII. 1491. Uladislaus.

Verfass. Just. 34. — GrundVerf. 44.

Quibus incendiis et spoliis ab eo vsque tempore, quo Ser^{mus} quondam Dnus *Matthias* rex, noster praedecessor bonae memoriae, vita functus est, regnum hoc ab hostibus hic circumuicinis vndique afflictum vexatumque sit, et in quibus periculis positum: fidelitati vestrae probe planeque constat. Nos, quantum viribus facultate et ingenio valuimus, pro sedandis et exstinguendis eiuscemodi motibus, omnia certe fecimus, et nihil omnino praetermisimus. Nam superioribus his diebus, pro communi quiete et tranquillitate regni huius, cum illustr^{mo} *Ioanne Alberto* duce, fratre nostro, in certas conditiones pacis et concordiae condescenderamus: sed is pactis et foederibus initis, nescimus quo suscepto consilio, contrauenire cupiens, nouas guerras nouasque flammas in hoc regno temere exsuscitauit. Nos vero considerantes, quod tot et tantis simul hostibus difficulter admodum viribus nostris et regni huius resistere possemus, eam ob rem cum imperiali et Romanorum regia Maiestatibus, veluti atrocioribus et potentioribus regni huius hostibus, medio oratorum nostrorum, his proximis diebus, sempiternam pacem et concordiam, dei munere (quod felix faustumque sit), iniimus: quibus autem legibus et conditionibus pacem ipsam pepigimus, *necessarium* putauimus, inter caeteros regnicolas nostros, etiam *Fidelitatibus vestris* omnia communicare. Ob quam quidem rem et alia plurima item negotia vniuersi regni huius, de Dnorum Praelatorum et Baronum ac Procerum regni huius apud nos in praesentia agentium maturo consilio, ad festum purificationis gloriosae virginis proxime venturum, generalem quandam Diaetam vniuersis regnicolis duximus indicendam; et idcirco *Fidelitates vestras* requirimus et hortamur, eisdem nihilominus districte praecipientes committimus et mandamus, quatenus ad hanc ipsam Diaetam et ad festum iam expressum, aliquot potiores de medio vestri cum plena et omnimoda vestra facultate et auctoritate deligere et transmittere infallanter debeatis, audituri pacis huius modos et conditiones etc.

LXIX. 1491. Verteidigungs Anstalten der Cronstädter, aus einem auf dortigem RatHause verwarten Protocoll.

GrundVerf. 55-62.

Im Jar des Herren 1491, gemeines Vaterlandes Heils wegen, zur Beschützung und Behaltung seiner, ist durch den Hrn. Richter und durch den Rat geordnet und gesetzt, daß in FriedensZeit, was zu unfriedlichen Zeiten nutzbar seyn soll, damit man den Feind anlaufen und stürmen und begegnen konnte, und der Feinde Macht und Gewalt gebrochen, und so viel an Menschen gelegen ist, abgewendet würde, vorgesehen, darauf geratschlaget, und fleißig versorget soll werden, und was zu richten, zu bessern, zu machen, zu meren, zu versorgen ist, zugerichtet, gebessert, gemeret, und versorget werde. Denn es zu dem Amt der weisen und klugen Obrigkeit gehört, in FriedensZeit, wenn der gemeine Stand in Ruhe gesetzt, und alles stille ist, auch auf das trachten und sorgen, was im Unfrieden zu Erhaltung des Vaterlandes dienen soll: also nämlich, so alle Sachen ordentlich und wol verschafft und geordnet werden, daß der Not Gefärlichkeit (mag sie nicht ganz und gar abgewendet, doch gelindert) männlich und glücklich mit Gottes Beistand überwunden werde. Dieser Ursachen halber ist beschlossen, daß zu künftiger Zeit, so vielleicht (das doch der gütige und barmherzige Gott abwenden wolle) des Volks Sünden halber, der Feinde Kraft überhand nemen, und die Stadt belagern würde, diese nachgeschriebene Articul und Satzungen fleißig geordnet und gehalten sollen werden, damit des Feindes Macht tapfer und männlich mit großem Gemüt, und mit Hoffnung, in dem Namen Gottes, welcher eine sichere und feste Burg ist, wider alle Feinde bestreitet werde.

Zum 1sten. Der H. Richter samt dem Rat sollen dem Stadt- und LandMann wissen lassen, daß sich ein jedermann mit allerlei notwendigen Dingen, förderlich aber mit Korn, Mel, Salz und Holz, fürsehen und versorgen soll.

Zum andern. Soll sich ein jedermann mit gutem Gewehr versorgen, als mit Büchsen, Schwerdten, Bogen, und allerhand Zugehör, Stangen, Spies, Schwein- oder Bären-

Kreis-Spies, und was dergleichen andere sind, welche unsre Zeit bisher, oder auch hernach, gemein machen, und in den Brauch bringen wird.

Zum IIIten. Es soll ein jedes StadtTor mit einem Hauptmann aus den weisen Herrn des Rats versehen seyn, oder mit einem anderen von der Gemein, der nicht weniger versucht und der Sachen erfaren sei, darzu weiß, das vertraute Volk im Tor zu regiren.

Zum IV. In jedes Tor sollen aufs wenigste zur Besetzung 50 gute und mannhaftige Männer mit ihrem guten Gewehr gesetzt und verordnet werden.

Zum V. Es sollen in einem EckTurm aufs wenigste 10 beherzte Männer verordnet werden, welche erfaren seien, mit Hacken zu schießen, und artlich wissen die KriegsRüstung zu gebrauchen.

Zum VI. An einem jeden Ecke der Stadt, bei den EckTürmen, soll ein geschworner RatsHerr zum Hauptmann verordnet werden, oder ein anderer Ratmäßiger Mann aus der Gemein, der zu raten tauglich sei, daß er an dem ungeordneten Orte mit Rat und Tat und seinem fleißigen Aufsehen dienen könne.

Zum VII. Soll in ein jedes StadtTor verordnet werden ein geschickter erfarner und beherztes BüchsenMeister.

Zum VIII. Desgleichen soll auch auf einen jeden EckTurm Einer gesetzt werden; gebricht aber an denen, so sollen andre, so mit Büchsen und Stücken umgehen können, und der Kunst erfaren sind, dahin verordnet werden.

Zum IX. In einem jeden Turm an der Stadt Ringmauer, sollen aufs wenigste 6 streitbare Männer gesetzt werden, mit ihrem guten Gewehr und andern Rüstungen, stark und geschickt zur Schützung der Mauern.

Zum X. Die andern Spatia und Weiten der Mauern sollen mit genugsam und starken gewapneten Männern mit gutem Gewehr, zur Schützung des Vaterlands Mauern, besetzt werden; aber die andre Wehr soll ein jeder bereit halten eine grosse Axt.

Zum XI. Daß der H. Richter jemanden habe, den mit er in der Zeit der NotHändel von den Sachen rede, und heilsame Ratschläge von allem, was zu der Behaltung der Stadt dienen soll: so soll er zu sich niemen und bei ihm halten,

halten, 4 Hauptleute aus dem Rat, aus jedem Viertel Einen, welche ihm stets in allen Sachen zur Hand seien. Bei diesen soll alles Volk und Leute, so auf die Mauern, Türme, nicht aufgeteilt seyn, stehen, und sich mit aller treuen Gehorsamkeit zu Tag und Nacht zu ihnen halten, und ihrem Rat und Geheis one allen Widerspruch nachkommen.

Zum XII. Die andern Hauptleute des Volks sollen auch vollkömmlich erfaren seyn, nach gegebener Ordnung gehorsam zu seyn, und die kommende Unterrichtung vom H. Richter zusamt den 4 Beisitzern und Hauptleuten anzufüren.

Zum XIII. Ein jeder Hauptmann soll Vollmacht haben, zu zwingen die Ungehorsamen; und füren sie halsstarrig fort in ihrem Tun, soll er selbige auch ins Gefängnis werfen, bis zum Erkenntnis der Sache vom H. Richter, damit an solchem Beispiel auch andre lernen, gebürlichen Geboten gehorchen.

Zum XIV. Daß die Bürgerschaft und alles Kriegs-Volk, so in der Stadt des Feindes warten, wissen, und seinen Anläufen und Stürmen begegnen mögen, oder das verwüstende Feuer löschen, und ihm vorkommen: es ist für gut angesehen, daß man auf die höchste Türme genugsame Fähndeln, weiß und rot, aufstellen soll, und dazu 2 oder 4 getreue Männer verordnen, daß sie sehen der Feinde Zukunft oder Anlaufen. Ein weißes Fänlein, liefen sie an vielen Orten an, sollen sie auf so manch Ort auch ein weiß Fänlein ausstecken. Sehen sie aber ein Feuer ausgehen, so sollen sie auf das Ort ein rot Fänlein ausstecken. Gingen an manchen Orten Feuer auf, sie sollen auf ein jedes Ort ein rot Fänlein ausstecken und weisen.

Zum XV. In der Zeit der Belagerung sollen die Glocken vom Läuten stille seyn, Eine ausgenommen. Diese soll den Wächtern anvertraut werden, daß sie nach Unterweisung des H. Richters und der andern RatsHerrn, in der Zeit der Not sie schlagen können. Man soll auch auf eine jede EckBastei ein klein Glöcklein verordnen, damit sie läuten sollen, wenn hohe Not auf ihnen ist, und die Feinde daran stürmen, daß man behend zu Hilfe laufen und der Feind abgeschlagen werde.

Zum

Zum XVI. Eine jede Zunft soll EidesPflichten der Treue angeloben zur Schätzung des Vaterlandes, und daß sie zur Strafe ziehen alle, die sich wider den Rat und ihre Hauptleute setzen, und nicht willigen Gehorsam leisten.

Zum XVII. Es soll niemand, one Bewilligung und Vergönnung des obersten RatsHerrn oder Hauptleute, vornemen noch dörfen, weder heimlich noch öffentlich, mit dem Feinde mündlich reden, Briefe schreiben, noch mit Zeichen etwas handeln. Es soll auch niemand unweislich aus der Stadt laufen bei Verlierung des Kopfs.

Zum XVIII. Ein jeder Hauptmann soll gewiß die Zal seiner Zehendschaften wissen, und wie viel in jeder Zehendschaft begriffen wird. Es soll auch ein jeder Wirt seinem Hauptmann die Zal seiner Knechte anzeigen, und wenn er Frembes in seinem Hause beherberget.

Zum XIX. Der Richter samt den Beisitzern, Hauptleuten, sollen stets großen Fleis und Acht auf das Aussehen der Fänlein haben, damit sie wissen, das KriegsVolk zu verordnen, um auf das Behendeste der Not zuzuschicken.

Zum XX. Es soll auch den Weibern, Mägden, Kindern und Knaben, so zum Gewehr untüchtig seyn, geweret werden, daß sie kein Geschrei noch kläglich Heulen anrichten, auch nicht um die Gassen umlaufen, eine auf, die andre ab; sondern daß sie sich in den Häusern still und geruhsam innehalten, und Gott durch ihr herzliches Gebet um Beistand anrufen. Sollen auch ihre Gefäße auf den Häusern und in den Ställen mit Wasser anfüllen, dazu auch genetzte Tücher und LöschDecken bereit halten, die Feuer, so vielleicht angingen, zu löschen.

Zum XXI. Die Hunde sollen auch verschafft oder todtgeschlagen werden, daß sie kein Geheule in der Stadt machen mögen.

Zum XXII. Soll niemand auf den Gassen und Mauren lermen, weder ein Geschrei machen oder verursachen, sondern er soll fertig seyn, und zum Streit bereit, so es die Not erfodern werde.

Zum XXIII. Niemand soll auf den Mauern und Türmen mit Büchsen schießen, bis nicht der Feind anreicht; Macht haben, allein der eine Büchse wollte beschießen und versuchen.

Zum

Zum XXIV. Es sollen der H. Richter und die Hauptleute ein Herzeichen ausgeben, fürderlich zu nächtlicher und des Streites Zeit, dadurch sich das Volk erkennen, und den Freund vom Feind unterscheiden möge.

LXX. 1493. Uladislaus.

Eder 162.

Vladislaus D. G. rex Vngriae Bohemiae etc. Fidelibus nostris egregiis futuris dicatoribus seu exactoribus prouentuum nostrorum *quinquagesimalium*, partium regni nostri Transsiluanarum, praesentes visuris salutem et gratiam. Ex declaratis fidelium nostrorum vniuersorum Saxonum illarum partium regni nostri, et ciuitatis nostrae *Bistric*iensis accepimus, quasdam possessiones ab antiqua ad eosdem pertinentes, et omnem solutionem in medium eorum nostrae *Maj*ti prouenire debentem facientes, propter frequentem Turcorum incursionem desolatas, Saxones minime inhabitare posse, et propterea ad easdem *Valachos* condescendisse, et nunc inhabitare; huiusmodique possessiones et Valachos in eisdem residentes, de solutione *quinquagesimarum* nostrarum etiam per praedecessores nostros reges exemtos esse et supportatos fuisse. Quare fidelitati vestrae mandamus firmiter, quatenus acceptis praesentibus et vos huiusmodi possessiones praefatorum Saxonum nostrorum; a solutione huiusmodi prouentuum nostrorum *quinquagesimalium* exemtas habere et supportatas, colonosque et inhabitatores earundem simpliciter relaxare ad instar possessionum Saxonicalium debeatis et teneamini. Aliud nullo modo facturi. Praesentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum *Budae* etc.

Ein gleiches in Urkunden von 1468 und 1541.

LXXI. 1495. Uladislaus. Hundert Männer.

Verf. Just. 109.

Intelleximus, qualiter vos, consuetudinem aliarum ciuitatum huius regni nostri sequentes, e medio vestri *centum* electos homines annuatim eligere coepistis. Quod cum ad magnam commoditatem et futuram vestram quietem

futurum cognoscamus, eiuscemodi electionem atque inceptam consuetudinem vestram probandam et etiam ratificandam duximus; probamusque et ratificamus per praesentes, volentes et Fidelitati vestrae firmiter committentes, vt a modo in perpetuum eiuscemodi electos homines singulis annis, instar aliarum ciuitatum huius regni nostri, de medio vestri eligere, et hac consuetudine semper vti et gaudere debeatis.

LXXII. 1497. Uladislaus.

Verf. Just. 90.

Uladislaus . . . fidelibus nostris, vniuersis et singulis 7 sedium nostrarum Saxonicalium Saxonibus, salutem et gratiam. Ex declaratione fidelis nostri, prudentis et circumspecti Georgii *Zabo*, magistri ciuium [*Cibin.*] suorumque iuratorum, intelleximus, quod cum ipsi taxas ordinarias siue extraordinarias, a ciuitatibus nostris Saxonicalibus exigerent, nonnullae ciuitates ex vobis in hoc eisdem sese opponere consueuissent, et eisdem parere non vellent. Quare mandamus Fidelitati vestrae firmiter, vt a modo deinceps eisdem, magistro ciuium suisque iuratis, in huiusmodi taxarum ordinariarum et extraordinariarum exactionibus, debitam obedientiam exhibere debeatis, vosque ipsis aliquo pacto opponere non praesumatis *etc.*

Saec. XVI.

LXXIII. 1507. Cronstädter Articul vom Mustern und HeerSchauen.

GrundVerf. 62.

Im J. des Herren 1507, des dritten Tags des Monats Augusti, haben der H. Richter und der ganze Rat beschlossen, und dieses Statut gesetzt, daß hinfürbaß die Bürgerschaft järlich von einem ehrbaren Rat fleißig gemustert solle werden, damit sie in den KriegsLäuften geschickter und bereiter seien. Darnach daß ein jeder seinen Teil auf den Mauern oder Türmen, dahin er verordnet ist, wol versehe, sein Ort befestige, und bessere was

zu bessern ist, damit er zur Zeit der Belagerung zum Be-
reiten laufe, daß nicht der gegenwärtige Feind, wenn die-
ser dann erst, was abgehet, suchet, und zu machen für hat,
unterdeß sich stärke und gewaltig werde, welcher denn
schwer zurück mag getrieben werden.

LXXIV. 1508. Uladislaus.

Eder 114 — Verf. Just. 40.

Vladislaus D. G. rex Vngriae et Bohemiae. Prudentes et circumspecti, fideles nobis dilecti. Fidelitas et obseruantia in nos vestra, praesertim in oblato nobis per vos praesenti *subsidio*, quod vltra *censum* vestrum ordinarium, nobis pro festo b. Martini E. et C. proxime venturo, antiquo vt scitis iure de medio vestri prouenientem, nobis *obtulistis*, quam grata nobis existat, ipsi conscii sumus; et certe hanc ipsam gratitudinem animi nostri re etiam ipsa suo tempore erga vos declarare volumus, habemusque vobis cumulatas gratias, qui inter ceteros fideles nostros semper *peculiarem* curam necessitatum nostrarum et regni nostri gerere visi estis. *Budae*, feria 4ta proxima ante festum Exaltationis S. crucis, A. D. 1508.

b. Verfass. Just. 45.

. . . Laudantes fidem et diligentiam vestram, quam et in his et in aliis rebus nostris et regni, omni semper dexteritate erga nos et S. coronam nostram, ostendisse et exhibuisse visi estis; et certi sitis neque desperetis, quod eiusmodi seruitiorum vestrorum immemores non erimus, sed ea erga vos, ostensione omnis gratiae et beneuolentiae nostrae regiae, suo tempore recognoscere curabimus *etc.*

LXXV. 1510. Ludwig II.

Verf. Just. 31.

Caeterum statuimus, ex Buda ad festum b. Andreae Apostoli ad *Albam regalem* ad paucissimos dies concedere, tum illis iuramentum, veteri more et consuetudine regum Vngriae, praestemus, tum et coronationem Reginalis *Maj*tis, ad quam vna cum Dnis Praelatis et Baronibus pro illo tem-
pore

pere obligati sumus, rite peragamus, vbi *oratores quoque vestri interesse debebunt etc.*

LXXVI. 1510. Uladislaus. *Conuocatoria.*

Verf. Just. 32.

Mirifica est omnium principum christianorum, aliquid praeclari gerendi, conspiratio, qui omnes, et inprimis sanctissimus Dnus noster, diui Petri successor dignissimus, per haec tempora, quibus ab illo regno nostro abfuimus, assiduis legationibus, assiduis denique precibus nos impulsarunt, vt in societatem et commercium ipsorum, pro laude et gloria dei, proque nostra omnium Christianorum salute, ac regnorum nostrorum felice statu et propagatione, concurrere velimus. Huc e diuerso accedit, quod etiam pax ipsa, cum imperatore Turcorum iureiurando solemniter firmata, quod quidem iura*menta* diuina et humana suadent, vt firmiter et inuiolabiliter obseruemus, iam breui sit exspiratura. Nos vero, qui nihil vnquam in similibus magnis rebus, communem salutem, praecipue illius totius regni Vngriae et omnium vestrum, concernentibus, absque *vestro* et caeterorum fidelium nostrorum consilio agere consueuimus, hucusque responsum extraximus et distulimus, et nos ad *vestram* vniuersalem deliberationem retulimus. Ne igitur tam felicem occasionem bene gerendi negligamus, ne etiam nostris rebus nos ipsi defuisse iudicemur: necessarium esse duximus, diem *generalis congregationis*, ob negotiorum multitudinem et maturitatem et temporis breuitatem, anteuenire, diaetamque ipsam, quae alioquin futura erat, ad proximum festum S. Georgii Papae et Confessoris, in regno ipso nostro Vngriae, in ciuitate *Strigon*iensi, celebrandam constituimus; ad quam vniuersos Dnos Praelatos et Barones atque Proceres, et totum statum nobilitarem ipsius regni, per singula, sicut necessitas et etiam consuetudo exigit, capita, conuocauimus. Vt igitur tam grandia et sancta negotia citius atque commodius optatum finem, communi omnium fidelium nostrorum deliberatione, diuina fauente clementia, adipisci valeant, *vos* quoque per nuncios et *oratores vestros*, *Vniuersitatem vestram* reprae-

 sen-

sentientes, huiusmodi Diaetae in termino praedicto inte futuros omnino decreuimus *etc.*

b. Verf. Just. 54. — Eder 150. — GrundVerf. 44.

Cum autem Fidelitates vestrae specialis *ramus S. Coronae* nostrae, et *membrum* huius *regni*, existant: operae pretium putauimus, in tam grandibus rebus et negotiis regnorum nostrorum, quae prae oculis versantur, consulendis et tractandis, inter alios fideles nostros, *ipsas* quoque per nuncios et electos suos eidem diaetae et congregationi omnino interfuturas . . . Responsum nostrum [auf des Papstes Anmanung zum Türkenkrieg] ad vestram vniuersalem deliberationem distulimus.

LXXVII. 1511. Uladislaus. Absolutiones.

Verf. Just. 82. — Siebenb. Quart. IV, 159.

Nos *Uladislaus* . . . memoriae commendamus tenore . . . quod cum his diebus inter fideles nostros, egregios ac nobiles nec non agiles viros trium generum *Siculos* ab *vna*, ac prudentes et circumspectos magistros ciuium ac iudices et iuratos seniores Vniuersitatemque *Saxonum* nostrorum 7 et duarum sedium Saxonicalium, ac Brassouiensis et Bistriciensis et terrae Barza, partium regni nostri Transsiluanarum, ab *alia* partibus, ratione iudicii et appellationibus a iudice ordinario, certa lis et controuersia orta fuisset, Nobiles namque et Siculi nostri optabant, vt dum aliquis Nobilium vel Siculorum contra Saxones nostros aut alterum ipsorum, ratione cuiuscunque negotii, aliquam causam seu litem haberet, iudex quidem ordinarius eorundem Saxonum causam ipsam adiudicaret, sed si idem Nobilis aut Siculus de eiusmodi iudicio talis iudicis ordinarii Saxonum contentari nollet, talem causam non in nostri praesentiam, prout hactenus obseruatum fuit, sed in praesentiam Vayvodae pro tempore constituti, quo videlicet etiam aliae causae, quas Saxones contra Nobiles aut Siculos habere solent, per viam appellationis deducuntur, prouocari et appellari deberent; contra vero iidem Saxones nostri proponebant, quod ipsi semper et ab antiquo, in huiusmodi libertate, per diuos quondam reges Vngriae, nostros scilicet praedecessores felicis memoriae, sed et Majtem nostram, conseruati et illa vsi fuissent,

vt

vt dum in aliqua causa, per Nobiles et Siculos coram iudicibus ordinariis Saxonum habita, aliqua appellatio facta fuisset, ea non ad praesentiam Vayvodae earundem partium, sed in nostri praesentiam, fieri deberet, prout hactenus obseruatum esset, et super hoc etiam efficacissima et *antiquissima* priuilegia haberent, quae etiam coram nobis et vniuerso consilio perlecta produxerunt, supplicantes nobis in personis aliorum vniuersorum Saxonum nostrorum humiliter, vt eosdem in eiusmodi ipsorum antiquis libertatibus et consuetudinibus gratiose conseruare et manutenere dignaremur: Nos igitur hanc ipsam causam et controuersiam, inter dictas partes, praemissis ex causis motam, in pleno consilio nostro, cum Dnis praelatis, et baronibus, ac proceribus, ceterisque assessoribus, coram nobis assumentes, eandem diligenter secundum deum et iustitiam discutientes et pertractantes, matura superinde cum eisdem Dnis praelatis et baronibus ac proceribus, assessoribusque habita deliberatione, comperimus, quod praedictos Saxones nostros, ex quo superinde priuilegia et libertates, a diuis condam regibus Vngriae, nostris scilicet praedecessoribus, concessas, per nosque confirmatas, habent, et in eisdem hucusque semper illaesi conseruati, iisque vsi essent, in eiusmodi libertatibus *permanere*, ac per nos et successores nostros reges Vngriae conseruari et manuteneri debent; in causisque illis, quas aut Nobiles aut Siculi,[2] simul vel seorsum singillatim, contra eosdem Saxones nostros vel ipsorum alterum motas haberent, aut deinceps quocunque tempore mouerentur, et in quibus appellatio fieret, talis appellatio non in praesentiam Vayvodae pro tempore constituti, sed *nostram in praesentiam*, fieri debet. Quapropter nos, de consilio eorundem Dnorum praelatorum et baronum ac procerum et assessorum, praefatos Saxones nostros in praedicta ipsorum libertate duximus relinquendos; decernentes, vt a modo deinceps futuris perpetuis temporibus, in his causis, quas praedicti Nobiles aut Siculi, simul vel seorsum et diuisim, contra eosdem Saxones nostros vel alterum ipsorum pro quacunque causa habuerint, et appellatio sequi debebit, talis appellatio non in praesentia ipsius Vayvodae pro tempore constituti, sed *in nostram praesentiam* ac successorum nostrorum regni Vngriae, semper fieri debeat *etc.*

LXXVIII. 1512. Schreiben zer Plebane aus Ofen an ihr Capitel in Hermannstadt.

Siebenbürg. Quart. IV, 148 - 151.

Salutem cum sui recommendatione. *Venerabiles Domini et Patres!* Etsi in itinere nostro nullum habuissemus impedimentum, tamen in negotio nostro non optatum habuimus responsum. Vt multa praetermittamus, hoc habeant *Dominationes vestrae*, quod Dnus Reuerendmus [der Erzbischof von Gran] vult ordinare et disponere de personis Clericorum, de ecclesiis, et de decimis, secundum libitum suum: ipse vult habere *quartam* decimarum, et nos priuare iure *eligendi* Decanum. Quamuis sui officiales adeo expresse hoc non dicunt, tamen in secreto boni viri hoc nobis dixerunt.

Praeterea non est opus interrogatione, cum palam lecta sit nobis Bulla apostolica, quae continet, quod Dnus reuerendmus *Strigoniensis*, propter vnionem illarum duarum ecclesiarum, habeat ea, quae sunt ordinis et legis dioecesanae et iurisdictionis, in quibus dependet *quarta* decimarum, et alia onera. Benedictus de *Assozegedi*, Notarius Sedis, qui est magister huius negotii ac specialis factor Dni reuerendmi, cui vni hoc negotium specialiter commisit plus quam Vicario Strigoniensi, palam dixit et requisiuit, vt cum humillitate subiiceremus nos Dno reuerendmo, et sineremus eum ordinare cuncta nomine suo, et melius nobis foret, quia sic gratius et mitius aget nobiscum: quod nos facere nullo modo voluimus, imo paria Bullae apostolicae petiuimus, quod fuit nobis denegatum. Ideo propter hoc grauamen et ab illa vnione appellauimus ad sanctissimum Dnum nostrum *Papam*.

Sciunt *Dignitates vestrae*, quomodo patroni nostri promiserunt nobis facere assistentiam apud regem. Dnus *Ioannes Lulay*, iudex regius noster, in recessu mihi iussit mihi hic permanere, et velocem nuntium mittere, ipsi vellent ex consulatu statim mittere, casu quo nobis non ex sententia succederet. Videtur autem, *fratres carissimi*, quod mors nobis intenditur. Ideo maturissime exsurgatis, sollicitetisque ciues ad veniendum et interpellandum regem. Nos hic sumus locuti cum Dno *Quinqueecclesiensi*, qui nobis pollicetur operas suas, quamuis sit

per-

perdifficilis, et *sine muneribus* nihil faciet. Vltimum nostrum agitur exterminium. Mittatis igitur cum illis nuntiis ciuibus nostris expresse ad minimum *flor.* 75, quia non fuimus auisati in tantis expensis. Nos hic exspectabimus, donec venient nuntii. Ego puto, quod habebimus gratiosam expeditionem hic apud regem; itaque non erit opus ire ad vrbem, dummodo veniat Dnus *Io. Lulay*, qui est hic magnae auctoritatis. Si autem ipse non venerit, timemus quod non habebimus bonam expeditionem. Ego hic ergo sollicitabor interea.

Noluimus autem redire iam, eo quod festinatione opus est, ne ex vrbe veniat nobis aliquid malum, non obstante omni appellatione. Quia Dnus reuerendiss., vt audimus, est tanquam *leo ferocissimus* in vrbe, ac multum vexat suos Canonicos Strigonienses. Expensae sunt hic interim difficiles, et tamen non est aliud remedium, quin oporteat nos procedere in factis nostris, si et in quantum volumus nos ab extremo malo custodire.

Iam agitur vltimum periculum nostrum et omnium successorum nostrorum perpetuis temporibus, nisi maturius occurramus. Isti Dni *Brassouienses* melius viua voce declarabunt factum, qui ideo redierunt in patriam, quia cum suis patronis nullam fecerunt conclusionem. Cetera committo istis Dnis *Brassouiensibus*, collegis nostris.

Valeant felices *Dnationes vestrae*, et non sit onerosum vobis, quod hic maneamus, quia in continenti oportet nos iterum ascendere, et si res hic finem non acceperit, in continenti oportebit nos mittere in vrbem. Praeterea aliud mandatum seu *procuratorium* est necessarium, quia ille Notarius Sedis, inimicus noster, mea mandata retinuit. Interim valete, et domum meam vobis commendo.

Ex *Buda*, feria I^ma^ infra octauam OO. Sanctorum. 1512.

Vterque *Petrus*,
Cibiniensis et Stoltzenburgensis Plebanus.

LXXIX. 1513, 9 Febr. Wladislav an den Erz-Bischof von Gran: günstige Entscheidung über *Num.* LXXVIII.

Siebenbürg. Quart. IV, 152-154.

Wladislaus . . . . Reuerend^mo^ in Christo patri, Dn. *Thomae*, tit. Sancti Martini in montibus, S. Romanae ecclesiae presbytero Cardinali, AEpiscopo Strigoniensi, Patriarchae Constantinopolitano summo, et Secretario, Cancellario nostro, item amico et compatri nostro carissimo salutem et omnis boni assiduum augmentum.

Reuerendissime in Christo pater, amice et compater noster carissime! Ex relatione fidelium nostrorum honorabilium et circumspectorum vniuersorum plebanorum et totius Cleri, nec non ciuium ac populorum nostrorum Saxonicalium, in ciuitatibus nostris *Cibiniensi* ac *Brassouiensi*, in pertinentiisque ac districtibus earundem ciuitatum nostrarum commorantium, accepimus, cum licet Episcopatus *Milkouiensis*, cuius dioecesi illarum duarum ciuitatum nostrarum clerus ac populus olim subiectus erat, iam pridem, partim per hostilem vastationem, partim per schismata, in tantum abolitus, vt nunc non nisi titulus Episcopatus illius supersit, tamen eundem Episcopatum vestra reuerend^ma^ paternitas, ecclesiae suae Strigoniensi per Sedem apostolicam *vniri* et annecti procurauit.

Cum autem vnio huiusmodi sine nostro, vtpote omnium ecclesiarum huius regni nostri Vngrici, et perinde eius subiectarum, generalis Patroni, *consensu*, fieri non debuerit, sacrorum etiam canonum decretis manifeste edicentibus, eiusdem esse, ad vnionem aliquarum ecclesiarum consentire, cuius praesentare et eligere est; etiam alioquin ex hoc multa incommoda sequerentur, non solum in depauperationem illorum plebanorum, quorum opibus et facultatibus plebs illa Saxonicalis communis ruralisque populus nititur ac sustentatur, sed etiam in desolationem totius illius patriae, alioqnin multis periculis et hostili incursioni expositae:

volumus igitur eosdem plebanos et ciues colonosque ac subditos nostros, in suis antiquis iuribus et consuetudinibus conseruare, rogamus paternitatem vestram reuerend^mam^, velit de huiusmodi *vnione* patientiam habere, nihil-

nihilque contra libertates et antiquas consuetudines ipsorum plebanorum et Saxonum nostrorum innouare; quia cum id in nostrum praeiudicium apertissime tendat, eumque ex hoc, vt praemisimus, plurima illarum partium sequi possent incommoda, id nullo modo permittere possumus. Per hoc tamen nolumus in vllo iurisdictioni solitae vestrae reu. paternitatis, et ecclesiae illius, derogare, sed eandem saluam inuiolatamque volumus permanere. Reliquum est, vestram paternitatem reu. optimum valere optamus.

Datum Budae, nono Febr. 1513.

LXXX. 1518. Ludwigs II 2tes Decret, Art. 14.

Recht des Eig. 75.

Coquinae Regis prouentus applicati. Castrum *Huszt* cum cameris salium Maromarusiensium et Transsiluanensium, ac tricesimis et vigesimis quinquagesimis coementis cameriisque et fodinis auri et argenti, nec non ciuitatibus liberis, *Saxonibus*que *regiis*, manibus Dni *Thesaurarii* regii pro tempore constituti. Castra vero Munkáts, Tata, et Komárom, cum omni inferiori parte Vissegradiensi, veteri Buda, cum insulis Kos et Chepel appellatis, nec non oppidis Sámbok, Salmár, et Keszö, cunctisque eorum pertinentiis, Cumanisque ac Philisteis, pro sustentatione et conseruatione coquinae regiae *Maj*tis, ad manus *Prouisoris* Budensis assignentur.

LXXXI. 1521. Ludwig II. Berufung zur Krönung.

Verf. Just. 54. — Grund Verf. 45.

Quum autem vos quoque sitis *membrum* huius regni, et non minus ipsa defensio vobis quam aliis fidelibus necessaria sit: Fidelitati vestrae harum serie firmissime mandamus, vt ad dictum festum b. Elisabeth proximum, *oratores* vestros, quotquot volueritis, ad praedictum conuentum *Budam* ad *Maj*tem nostram mittere cum pleno mandato debeatis *etc.*

LXXXII. 1522-1543. Urkunden zur ReformationsGeschichte der Deutschen in Siebenbürgen.

Meist aus dem Ungr. Magaz. IV, 168-211.

1. *Ludwigs* II Verbot, auf die Klage des ErzBischofs von Gran, Georg von *Sathmár*, vom J. 1522, an die OberBeamten in Hermannstadt, daß niemand in jura Cleri eingreifen soll. Haner *histor. eccles. Transsilvan.* p. 150-158. — Ungr. Mgz. S. 168.

2. Correspondenz K. *Ludwigs* mit dem KurFürsten von Sachsen *Friedrich*, wegen der Kätzereien. Schmitth *AEppi Strigon.* P. II, p. 83. — Ungr. Mgz. 169.

3. *Ludwigs* II Befel vom J. 1523 an den neuen ErzBischof von Gran, mit den Verfolgungen inne zu halten. *Ulvards* Predigt S. 24. — Ungr. Mgz. 170.

4. Desselben Befel nach Hermannstadt von 1524, alle Schriften *Luthers* zu verbrennen rc. Ungr. Mgz. 173.

5. Des Cardinals und ErzBischofs *Salkani* Befel eben dahin, von 1524, gleiches Inhalts. Ungr. Mgz. 175.

6. ReichsTagsSchlüsse vom J. 1523, Art. 54, u. 1525, Art. 4, §. 4: "alle Lutheraner sollen aus dem Königreich ausgerottet, und wo man sie nur findet ... verbrannt werden". Ungr. Mgz. 182. — Walch neueste ReligionsGeschichte, Th. V, S. 229.

7. KlagSchrift des Hermannstädtschen Capitels, vom J. 1526, an den EBischof *Salkani*, gegen die Reformation. Ungr. Mgz. 187-195.

8. *Ludwigs* II donnernder Verweis an den Königs Richter in Hermannstadt *Penflinger*, 1526, feria 5ta ante festum b. Mariae Magdalenae (21 Jul, kurz vor der Schlacht bei Mohatsch, 29 Aug.). Ungr. Mgz. 196.

9. K. *Iohannis* Befel nach Hermannstadt gegen die Reformation, 1527, auf Pauli Bekerung. Ungr. Mgz. 198.

10. *Luthers* Antwort an den evangel. Dechant in Hermannstadt *Ramaschi*, 1543. Ebendas. 206.

11. *Melanchthons* Antwort an ebendens, 1543. Ebendas. 207.

12. *Bugenhagens* desgleichen. Ebendas. 208.

LXXXIII.

LXXXIII. 1526, OsterDinstag. Befel von *Iohann* von *Zapolya*, Wojewoden von Siebenbürgen, an den Dechant Thonhäuser in Hermannstadt.

Ungr. Magaz. IV, 190.

Honorabilis Domine, amice nobis honorande. Qualia pericula huic regno immineant, vbi Caesar ipse Turcarum aperte regnum hoc aggredi proposuit, vobis constare non dubitamus. Haec enim fama per homines nostros dietim nobis veraciter affertur. Vt igitur tantae moli resisti possit, statuimus in diaeta Enyedensi, Dnis nobilibus regni et Saxonibus ipsis indicta, vt *vniuersi* et *singuli*, tam saeculares quam etiam viri *ecclesiastici*, arma ferre valentes, per singula capita in bello interesse debeant; demtis illis, qui iuxta contenta articulorum pro cura animarum domi manere debebunt; puta ad *duas* possessiones in toto regno *presbyter vnus* manebit, ceteri vero *omnes* vna vobiscum in ipso bello interesse debebunt. Non dubitamus etiam, Dnum Reuerend^mum praelatum vestrum vos superinde ammonuisse. Dato tamen casu, si etiam per Dnum praelatum vestrum nondum deinde fuissetis ammoniti, nihilominus tamen, vbi periculum omnibus commune sit, scimus, et Dominationibus vestris hanc patriam charam esse. Propterea hortamur vos et rogamus, et nihilominus in persona Dni nostri gratiosissimi regis vobis committimus, quatenus sub poena, in articulis Enyedini superinde confectis, cum vniuersis et singulis plebanis et clericis, sub Decanatu vestro vbique existentibus, ita vosmet ipsos ad bellum appraeparatos teneatis, vt cum per literas nostras requisiti fueritis, in continenti momento, et ad diem et locum per nos praescriptum, cum praescriptis plebanis et clericis vitis conuenire possitis. Nam qui diem et locum praefixum neglexerint, poena in praemissis articulis et constitutionibus superinde confectis, exemtione personarum absque vlla, seueriter puniri faciemus. Secus itaque poena sub praemissa ne feceritis. Ex *Zeckeles*, 3io die festi resurrectionis Dni. Anno eiusdem 1526.

Iohannes, Comes Scepusiensis, Wayvoda Transsilu.

Widerholt im Jun darauf; aber beidemale one Wirkung.

LXXXIV.

LXXXIV. 1527. Ferdinand.

Verf. Just. 46. — GrundVerf. 112.

Quod unanimi consensu cum ceteris istis nationibus, *Ioanni de Zapolya*, infideli ac totius regni nostri sententia proscripto, non solum fortissime restitistis, sed eum cum tota factione ex istis partibus regni nostri repulistis; agnoscimus in eo egregium erga nos coronamque nostram studium vestrum et fidem singularem, quae, res praeclare per vos gesta, erit *vobis*, *liberis*, ac *posteris* *vestris*, honori, et maximo apud haeredes quoque nostros *ornamento* etc.

LXXXV. 1529. *Obligationales*, auf 18000 fl., die die Deutschen zur Verpflegung der kaiserl. *Ferdinand*schen Truppen vorgeschossen.

Verf. Just. 50.

Nos *Nicolaus* de *Gerend*, electus ecclesiae Albensis Transsiluaniensis Thesaurarius regius ... *Stephanus Maylad*, eiusdem regiae *Maj*tis, in has partes Transsiluanas orator et praefectus Fagarasiensis, fatemur et recognoscimus per praesentes, quod cum nos ex informatione Sermi principis et Dni, Dni *Ferdinandi* regis ... Dni nostri gratiosissimi, et deinde nostra et per literas et oretenus nobis facta ad urgentissimas necessitates extremamque ac summopere necessariam defensionem et conseruationem istarum partium Transsiluanarum totiusque regni, ab Vniversitate Saxonum Transsiluaniensium 4000 stipendiariorum ad solutionem vnius et medii mensis, quae solutio in summa facit florenos 18000, exegerimus. Cum vero praefatorum Saxonum plebs, per haec certa tempora, crebris stipendiariorum solutionibus sit exhausta, diuersisque exercituum molestiis vexata, vt impossibile sit, antedictam pecuniarum summam ab ea pro solutione stipendiariorum extorquere, sed aliunde conflare, et mutuo accipere: ideo cum eisdem Dnis Saxonibus in hanc deuentionem conditionum, vt ex primis prouentibus, dictae regiae *Maj*tis Dno nostro gratiosissimo, in his partibus Transsiluanis prouenire debentibus, illa pecuniarum summa Vniuersitati Saxonum debeat reddi et exsolui. Quocirca nos, *Nicolaus*

volent electus Thesaurarius, ex officio nostro Thesaurariatus, et Stephanus Maylads, ex informatione regia, tanquam oratores Suae Majtis, nobis oretenus facta, nomine et in persona dicti Dni nostri regis, Dni nostri gratiosissimi, nos in hoc obligauimus et promisimus, quod antefata pecuniarum summa, videlicet flor. XVIIIm, et cum hoc si quippiam plus pecuniae ex necessitate requirente, in solutionem aut conseruationem dictorum IVm stipendiariorum, fuerit exsolutum, praefatae Vniuersitati Saxonum ex primis prouentibus, regiae Majtis in his partibus Transsiluanis cedentibus, quamprimum fieri poterit, debeat reddi et exsolui, omni difficultate, excusatione, et dilatione postpositis; plenarie, et cum omni effectu assumentes, quod nos ipsam Vniuersitatem Saxonum in praemissis indemnes firmiter et inuiolabiliter conseruabimus et conseruari faciemus, eandemque contra omnes, hanc nostram obligationem infringere et contrauenire volentes, tuebimur et defendemus. Imo promittimus et obligamur hoc nostro chirographo subscripto, sigillisque nostris subimpressis, vigore et testimonio mediante *etc.*

LXXXVI. 1539. Des Siebenbürgischen Wojewoden, Stephan *Maylads*, Schreiben aus Fogarasch, an den NationalGrafen, Peter *Haller*, und den Hermannstädter Bürgermeister, Ioh. *Veres*, wegen des von ihm zurückgekauften *Talmatsch*er Gerichts.

Verf. Just. 102.

Sed ne longius adhuc res ista differatur, vt coram iam nunc quoque Dominationes vestras securas esse volo, vt quamprimum literas illas obligatorias in eam sententiam, quam Dnationibus vestris dedi, a Dnat. vestris sub sigillo earundem habuero, statim castellum *Tholmach* Dnat. vestris remittere paratus sum. Quare D. vestras rogo, ne meos seruitores diutius illic esse velint, sed vt semel cum D. vestris conclusi de *mille* florenis in rebus et pecuniis ei solutionem fieri faciant *etc.*

Die 1000 fl. sind bald nachher bezalt worden, die Quittung darüber ist noch vorhanden:

1539.

1539. Ego *Iohannes* Literatus Notarius S. et M. Dni Vayvodae Transsiluaniensis, recognosco praesentium serie, prudentes ac circumspectos, magistrum ciuium, iudices et iuratos ciues ac consules ciuitatis *Cibiniensis*, ad rationem restitutionis *Tholmach*, in panno pecunia et rebus soluisse pure *mille* florenos. Eosdem igitur memoratos consules in persona eiusdem Dni mei gratiosissimi Dni *Maylad*, Vayvodae . . . pro memoratorum *mille* florenorum solutione quittos et per omnia absolutos reddo harum literarum subscriptione, manu mea consignatarum, testimonio mediante. Datum *Cibinii* . . . . . .

LXXXVII. 1542. Engere Union auf dem Reichs-Tage zu Thorda.

Eder 125 u. 132.

Ex gratia Dei omnes tres Nationes conuenerunt de mutua pace fouenda, et rebus omnibus regni eodem modo et *pari consilio* ac *consensu* gerendis . . . Quodsi aliquis hostis externus venerit ad hoc regnum, vel etiam internus hostis fuerit; tunc teneantur *singulae nationes*, cum omni apparatu bellico alias ordinato, venire per *singula capita*.

LXXXVIII. 1544. Beschlossen in *congregatione generali* Dnorum *Saxonum*.

Verf. Just. 100.

Vniuersitas Saxonum eo modo concordauit ratione *religionis*, vt ciuitates, quae iam fere omnes verbum dei receperunt, eisdem et similibus ceremoniis in ecclesiis earundem vtantur. Eos autem, qui nondum verbum dei receperunt, fraterne adhortentur, vt pro gratia dei una cum aliis vnanimiter supplicent, quomodo et ipsi simili modo verbum dei acceptare et credere valeant *etc.*

XC.

LXXXIX. 1544. LandTagsAbschied. Vorsprache der 2 andern Nationen, als die Deutschen von den königl. Beamten zur ZehendCollection in den Comitaten angehalten werden wollten.

Bürger A. 36.

Supplicant Dni regnicolae, vt Dni *Saxones* seruentur in eorum antiquis iuribus et consuetudinibus: administratores enim et officiales Suae *Majtis* per abusum cogunt decimas eosdem Saxones colligere, et nouis seruitiis et oneribus eos grauare intendunt. Mandet itaque *Majtas* vestra, vt huiusmodi oneribus et difficultatibus ne vexentur *etc.*

XC. 1545. Königin *Isabella.*

EDER 108. — Verf. Just. 40. — Recht des Eig. 50.

Ysabella, D. G. regina Vngriae, Dalmatiae, Croatiae. Prudentes ac circumspecti nobis dilecti. Supplicationem vestram ratione *contributionis* S. Martini nobis porrectam intelleximus. Nos igitur cum sciamus, vos non ex contumacia quadam, sed necessitate vrgente, id a nobis postulare, volentes etiam nos vos vicissim singulari nostra gratia, quemadmodum hactenus, prosequi, ita vt optastis: diem festum b. Catharinae virginis et Martyris proxime venturum annuimus et concessimus; ita tamen, vt ad illum diem integram et plenariam summam ipsius *contributionis* administretis. Bene enim vobis constat, per anni circulum *nihil nobis praeter exigua ista contributione* prouenire, qua nunc essemus admodum necessariae. Ex arce nostra *Alb*ensi, feria 6ta proxima post festum diem S. Martini Ep. Anno Dni 1545.

XCI. 1549. In articulis *diaetalibus* Vásárhelyini conditis.

Verf. Just. 29. — EDER 144.

Decretum est, vt quemadmodum Nobiles, vi et auctoritate iuris *patronatus* sui, decimas in bonis eorum existentes, pro se contra quoslibet alios, solita arendatione reti-

retinere possunt, ita etiam Saxones eiusmodi decimas ſi ipsis coëmendi habeant facultatem.

XCII. 1549. Conclusum in *congregatione* Saxonum.

Verf. Juſt. 92.

In omnibus negotiis et casibus, quae ciuitatem vel ſedem aliquam pertingunt, nihil agere debeant, nisi communi consensu Vniuersitatis Saxonum fuerit deliberatum. Ac negotia, quae alicubi obueniunt, statim Cibiniensibus intimare debeant, indeque quid sit agendum, informationem expetere, donec Vniuersitas de eo maturius deliberare posset.

XCIII. 1552. Kaiſ. Ferdinand, an den Hermannſtädter Magiſtrat.

Verf. Juſt. 48.

Quanquam nobis hucusque fides et obseruantia vestra ita perspecta sit, quod non dubitemus, quin omni diligentia et sollicitudine studeatis semper bene de nobis mereri, nihilque plane permittatis eorum, in quibus praeclaram vestram erga nos voluntatem declarare possitis, adeoque nulla adhortatione seu admonitione opus habere videamini: tamen cum allatum ad nos sit, Germanos milites nostros nuper inter vos tumultuari coepisse, et conciues vestros grauari, quod eosdem insolutos diutius alere debeant; visum est nobis, Fidelitatem vestram harum serie clementer requirere, prout etiam nunc summo studio benigne requirimus, ne eam ob rem nimis perturbemini, vel aliquam molestiam capiatis, sed potius onus istud per aliquot adhuc dies haud grauatim Nostri intuitu feratis *etc.*

XCIV. 1552. Schreiben des kaiserl. Generals *Castaldo* an den Hermannſtädter Magiſtrat.

Verf. Juſt. 49.

Iam multoties scripsimus, et coram Dno magistro ciuium diximus, Dominationes vestras *solas* fuisse, qui regnum

quam istud sustinuerunt; et istud non solum coram regia Majte, sed apud totam christianitatem, testatum et compertum faciemus. Nos autem omnium mortalium ingratissimi essemus, si de tantis beneficiis et gratissimis obsequiis Dnationum vestrarum obliuisceremur. Quod itaque Dnationes vestrae, considerata necessitate et statu temporis, optatibus nostris de solutione *quingentorum peditum* . . . et satisfacere voluerint, maximas habemus gratias, et vbi occasio dabitur, omni beneuolentia nostra Dominationibus vestris iterum promereri curabimus etc.

b. Bericht der kaiserl. Commissarien von Siebenbürgens Einkünften, im J. 1552.

Ungr. Magaz. IV, 414.

Negari non potest, quin istae ciuitates, et generaliter *Saxones*, digni sunt omni gratia et clementia regiae Majtis, ac promerentur prae aliis nationibus Transsiluanicis, vt earum ratio habeatur.

XCV. 1553. An Ferdinand, BittSchrift des Hermannstädter Magistrats wegen Vinz.

Verf. Zust. 103.

Quare Sacratissimae Majti vestrae, tanquam Dno nobis clementissimo, humillime supplicamus, Majtas vestra Sacratma dignetur, arcem *Vinz* oppidaque praedicta, penes Vniuersitatem Saxonicam relinquere, sicut ab antiquo a diuis regibus relicta sunt, quorum indulta Majtas vestra clementer acceptare et confirmare dignata est. Cumque Dnum Thomam *Nadasd* intelligamus sua iura suasque praerogatiuas allegare, nos quoque nihil aliud quam iustitiae complementum petimus. Quod etsi sperare omnes de summa vestrae Majtis aequitate possumus, nos tamen nonnullas praerogatiuas certos reddere indicabamus, *cum* quod vetustiora et validiora priuilegia habeamus, et possessores fuimus, et nonnisi ob adhaesionem Sacratmae Majti vestrae ex possessione exclusi sumus; *tum* quod nostra fide obsequiorumque nostrorum humilium promtitudine et constantia, et Majti vestrae et regno, nostris viribus plus ipso Dno Thoma *Nadasd* et relictis Stephani *Maylath*, seruire possumus. Quibus ex rebus humillime supplicamus, Majtas vestra Sacratma

digne-

dignetur nobis et 7 sedibus oppida saepe nominata conferre, et Dnum Thomam *Nadasd* aliqua alia via prouidere, ac castrum in manibus nostris tam diu relinquere, donec Majtas vestra causam istam pro sua benigna voluntate determinauerit etc.

b. Ferdinands Decret darauf. Ebendas. 105.

1553. Vbi vero de castello *Vyucz* bonisque illis, et successu occupationis eorundem, ad nos scribitis; nos quidem vestra iura in bonis illis integra inuiolataque esse permittimus, neque in ea vel alia re quicquam iuris vobis detrahi passuri sumus. ... Verum cum superioribus diebus supplicatum nobis fuisset a cunctis regni nostri statibus, vt filiis et haeredibus quondam Stephani *Maylath*, bona ipsa secundum publicam Posoniensem constitutionem reddi curaremus, quando ea bona e manibus eiusdem Stephani *Maylath*, qui ea aliquamdiu pacifice possedisset, violenter fuissent occupata: faciundum nobis quidem satis supplicationi et constitutioni praedictae duximus, sed ita tamen, vt vestra omniumque aliorum, si qui erunt, iura salua in iisdem bonis esse vellemus etc.

XCVI. 1553, 25 Jun. Ferdinand, an Peter *Haller*, Schatzmeister von Siebenbürgen.

Eder 37, 109.

Quia *census* Saxonum ordinarius videatur minor esse quam qui superioribus annis per eos contributus, ab eo exigendo duximus supersedendum. Ne tamen contributio, tam multiplici necessitate regni nostri Vngriae et partium Transsiluanicarum, negligatur; dabimus ordinem quod Vayvoda noster Transsiluanus, non a Saxonibus tantum, sed a duabus reliquis nationibus, *subsidium* aliquod notabile obtineat, idque conuentu tribus nationibus indicto. Quae quidem *contributiones* nationum Transsiluaniae vbi oblatae fuerint, debebunt per ipsum Thesaurarium curari.

A Saxonibus autem nostris, quos vniuersaliter loco *contributionis* vnam pecuniae summam conferre mos est, petatur et exigatur, quantum in comparatione Nobilitatis sine magno suo grauamine praestare posse videbuntur.

XCVII.

XCVII. 1556. DiätalArtikel von Clausenburg.

Recht des Eig. 87.

Tam de medio Siculorum, quam Saxonum, ac locis *Camerarum* etc.

XCVIII. 1557, 15 Febr. LandTagsArtikel.

Recht des Eig. 64.

Saxones, pro veteri eorum consuetudine, *duo millia* peditum pixidariorum, cum tormentis et aliis instrumentis ac apparatibus bellicis, mittere debeant.

XCIX. 1558, 21 Jun. LandTagsArtikel.

Recht des Eig. 64. — Vergl. GrundVerf. 146.

Vniuersitas Duorum Saxonum *bis mille* pedites selectos in expeditionem mittere debebit, cum quibus iudices regii in campum prodibunt pro veteri consuetudine, cum vexillis, tympanis, bombardis, tormentis, instrumentisque bellicis, pulueribus, globis, magistris bombardinis, ad mandatum Suarum *Maj*tum. Item ex singulis ciuitatibus, duo senatorii ordinis ciues cum iudice regio simul egrediantur, et penes personam principis adsint, atque vsibus publicis et regno inseruire sint adstricti. Inter Duos Saxones in apparandis peditibus talis ordo obseruetur. Iudices regii, cum ciuibus et consulatu, mox sine mora ex singulis ciuitatibus ad possessiones singulas egrediantur, ac inspiciant et connumerent singillatim omnes quarumlibet possessionum personas; consimiliter etiam singularum ciuitatum viros perlustrent, habitoque delectu ordinent viros ad bellum aptos, et in eo ita agant, vt dignas et militares personas adornent et instruant. Decreuerunt autem ibidem, vt singuli communes pedites *duos* florenos in stipendium habere debeant, nullo modo plus. Inter 100 pedites praeficiatur vnus *Capitaneus* Centurio, qui habeat singulis mensibus florenos 6, tympanista 3 florenos, vexillifer florenos 3, decuriones florenos 3: qui quoties et quandocunque Sacrae *Maj*tes personaliter mouerint, vel si forte Nobilitas capitatim insurrexerit, in campum sine cunctatione egrediantur, praesentibus iudicibus regiis et sena-

torii ordinis ciuibus duobus ex singulis ciuitatibus. Placuit etiam, vt *equitibus* in singulos menses floreni 3 dentur.

Diesen Sold bezalten die Deutschen selbst, wie die noch vorhandenen Rechnungen ausweisen.

C. 1558. LandTagsSchluß, eingetragen in die *Constit. Approb.* P. III, tit. 19, art. 14.

Eder 126.

Duo minimum nationis Saxonicae legati, in comitatu Principis bellum gerentis, praesto sint, quod huius nationis, vt item duarum ceterarum, votum, ad pangendum foedus, aut quid aliud grauius decernendum, necessarium sit.

CI. 1558. Des NationalGrafen, Peter *Hallers*, Schreiben vom ReichsTag in Clausenburg, an den Bürgermeister in Hermannstadt, über den Ursprung des *subsidii nationalis*.

Eder 115:

"Quum iam *literas hasce* exscribere coeptauissem, perhorruit animus acerbitate temporum, stilumque sustinui, veritus, ne si rem non admodum vulgatam, verbis vtcunque lenibus, tamen vt acta est, narrarem, dedita opera conuicium fecisse viderer".

CII. 1558. Obligationales der Königin Isabella auf 4000 fl.

Verfass. Just. 52.

Recognoscimus per praesentes, quod nos a fidelibus nostris, Vniuersitate Saxonum Transsiluaniensium, in varias et arduas regni nostri necessitates, *quater mille* florenos in monetis vsualibus mutuo acceperimus et leuauerimus; quos nos nouo anno proxime venturo, eisdem Vniuersitati Saxonum Transsiluaniensium, ad primam occasionem, ad plenum restituturos adserimus, et beneuole obligamus, harum nostrarum vigore et testimonio literarum etc.

CIII. 1558, 15 Jul. Isabella.

GrundVerf. 104.

Volumus, vt nullus se a verarum et iustarum et *integrarum decimarum* solutione retrahat . . .

CIV. 1559, 10 Jul. Isabella.

GrundVerfass. 104.

Vobis fidelibus nostris . . . iuratis ciuibus ciuitatum nostrarum . . . modernis et futuris, vniuersis et singulis, mandamus firmiter, quatenus nullus omnino vestrum, ecclesiarum Saxonicalium plebanos atque ministros, in suis iuribus et antiquis libertatibus, imo etiam perceptione fructuum, *decimarum*, et emolumentorum annuorum . . . impedire, turbare . . . damnificare debeant.

CV. 1563. Iohann II.

GrundVerf. 104.

Cum autem *decimae* non per maiores vestros, neque per vos, verum per diuos praedecessores nostros, reges Vngriae, a fisco eorum regio, ad quem eaedem diuino et humano iure spectabant, auulsae, ministris ecclesiarum . . . donatae et collatae sint: nos pro functione nostra regia, ipsas ecclesias et earum ministros in eorum libertatibus, saluis decimis . . . quo ipsi ministri, a sollicitudine acquirendi corporali vacui, spiritualibus diligentius incumbere possint . . . mandamus, vt vos . . . *vniuersas* decimas musti, frugum, annonae, milii, cannabis, et aliarum terrae nascentium, nec non apum agnellorumque . . . ipsis parochis . . . pure et *integre* . . . reddere et restituere . . . debeatis.

CVI. 1572. Fürst Stephan *Bathori*.

Verf. Just. 101.

Stephanus Bathori . . . prudentibus circumspectis, magistro ciuium, regio ac sedis iudicibus, item villicis, gherebiis, et ceteris senatorii ordinis viris, ac toti Vniuersitati ciuitatis et sedis *Cibiniensis*, salutem et fauorem. Ad

 vestri

vestri vniuersorumque, quorum interest, notitiam peruenire volumus, quod reuerendus magister *Lucas Ungleras*, parochus ecclesiae Birthalmensis ac ecclesiarum Saxonicarum pro tempore Generalis Superintendens, et venerabilis *Matthias Caluinus*, parochus ecclesiae Rihonfalva Decanusque generalis, nec non *Iohannes Aunerus*, parochus ecclesiae ciuitatis Cibiniensis, cum aliis compluribus ecclesiasticis viris, suis ac ceterorum vniuersorum ecclesiasticorum virorum ac Vniuersitatis ecclesiae in Christo vnitae, totius gentis Saxonicae, nominibus et in personis, coram nobis personaliter constituti, humiliter et deuote exposuerunt, quod hisce ante perpaucos dies, per reuerendos et honorabiles vniuersos pastores ecclesiarum Saxonicarum Transsiluaniensium, in principali eorum synodo in ciuitate *Medgjes*, pro confirmanda eorum vera religione indicta, communi eorum suffragio publice sancitum est, vt ipsi pastores Saxones vbique in iurisdictione Saxonica, in suis ecclesiis, reiectis et detestatis aliis omnibus impiis et odopicis abusibus et sectis, ac *Arianorum* nefandis opinionibus, per inquieta et monstrosa ingenia in ecclesiam inuectis et intrusis, ipsam veram et sacrosanctam, atque cum puro verbo dei consentientem, *Augustanam* vt vocant *Confessionem*, profiterentur. Cui quidem honestae et piae institutioni ac ordinationi, ad eorum instantem requisitionem, consensimus, imo inpraesentiarum quoque tenore praesentium consentiendo approbamus et ratificamus *etc.*

CVII. 1575. Stephan *Báthori*, an den Müllenbacher Magistrat.

Verfass. Just. 47. — Grund Verf. 155.

Cum nos attentis et consideratis fidelitate et fidelibus seruitiis fidelium nostrorum, prudentum et circumspectorum, *Galli Simon*, iudicis regii, ceterorumque iuratorum ciuium ciuitatis et sedis nostrae Saxonicalis *Szász-Sebes*, quae ipsi inprimis huic regno nostro, ac deinde nobis, pro locorum et temporum varietate, praesertim autem in proxima expeditione nostra bellica, dum videlicet *Gasparum Bekes*, notorium et proscriptum huius dicti regni nostri hostem, in hoc regnum Transsiluaniae, externis auxiliis Germanicis finitimisque Vngricis militibus, nostrorum item et

et huius regni nostri rebellium coniuratorumque factionibus, adiutum, clam subdole et fraudulenter irrumpentem, contra dignitatemque nostram ac publicum regni nostri statum, hostili animo, graues factiones variosque tumultus concitantem, ad castrum S. Pauli prope fluuium Marusium, singulari dei beneuolentia, felici Marte profligauimus, magna animorum suorum promtitudine et diligentia summaque constantia penes reliquos collegas suos, Vniuersitatis videlicet Saxonicae praefectos, exhibuerunt et impenderunt *etc.*

CVIII. 1580. Antwort des Fürsten CHRISTOPH *Báthori* auf dem LandTage zu Clausenburg, auf einen Gesetzwidrigen Antrag wegen der Zehenden.

Siebenb. Sachs. 109. — Siebenb. QuartalSchr. IV, 155.

Es schickt sich nicht, die von rechtmäßigen Fürsten verliehenen Privilegien und Schenkungen zu verstümmeln oder zu widerrufen; und man muß niemanden seiner Vorzüge und Einkünfte berauben, one den RechtsStreit vorher wol geprüft und überlegt zu haben.

Quanta oriretur vastitas ecclesiarum et scholarum, ac obrueremur detestanda barbarie, quemadmodum videre licet in vicinis regionibus ac prouinciis! Quare illaesi et intacti maneant illorum prouentus et priuilegia.

CIX. 1583. STEPHAN bestätigt den Deutschen die von ihnen selbst gemachten MunicipalGesetze.

Verf. Zust. 65, 18.

Nobisque, praeter alia priuilegia antiquorum Vngariae regum confirmanda, etiam Codicem iuris municipalis, seu legum et consuetudinum, longo vsu et obseruatione receptarum, inque quibusdam locis de *communi Saxonum ipsorum consensu* auctarum, ac in 4 libros et certa capita distinctarum, humillime nobis obtulissent *etc.*

Der Fundus regius wird darinn Saxonum nostrorum *terrae* genannt, Rechte des Eig. 82.

. . . Cum autem omnibus in rebus ordo maxime seruandus sit, confusio vero fugienda: hoc praefatae Vniuersitati Saxonum annuendum et concedendum duximus, ne a modo in posterum, villis artificibus in villis Saxonum degentibus, priuilegium seu ius contubernii vel *cehárum* sine consensu et intercessione dictae Vniuersitatis, concedatur *etc.*

Im Hermannstädter Archiv liegen viele Zunft- und JarMarkts-Privilegien, die den Zünften und Dörfern deswegen weggenommen worden sind.

CX. 1583. Stephans Befel, "ne quis *Nobilis*, inter Saxones residens, aliqua praerogatiua prae aliis gaudeat".

Verf. Just. 89.

Accepimus literas vestras, quibus, cur Gabrieli *Hallero*, pro persoluendo Appellationis onere, 12 florenos, omnis nimirum Nobilibus insolitum, irrogaueritis, caussam nobis exponitis. Proinde si ille bona et haereditates suas in ciuitate Cibiniensi possidet, eiusque libertatibus et beneficiis perinde atque alius ciuis fruitur, vt eiusdem quoque ciuitatis legibus se submittat, haud iniquum nobis videtur *etc.*

CXI. 1600, 10 Sept. Instruction der Deutschen für ihren Abgesandten an die Seckler. Ungrisch.

GrundVerf. 120-124.

Der Hermannstädter Senator hat unsern Mitbrüdern, den *Haromszeker* Herren, denebst seinem CreditivSchreiben, folgendes anzudeuten:

Zuvörderst gedenken Sie an Ihre vorhinige Vereinigung mit der ungrischen und deutschen Nation, wie gut Sie damals gelebt, mit allen Gütern überhäuft gewesen, Ihre schöne Gesetze handhaben, und den Namen Gottes mit ruhigem Gemüt anrufen konnten. In der Zeit, da Sie sich dessen erinnern, sehen Sie einmal die jetzigen Zeiten an, was alles Ihnen unter der Verwaltung des *Michael* Wayda angemutet wird, und was Ihnen noch künftig

tig angemutet werden dürfte. Denn er ist zwar auf Kosten Sr Römisch-Kaiserl. Majt in das Land gekommen: aber er hat das Land niemals Sr Majt überlassen wollen; vielmer ist sein ganzes Bestreben dahin gegangen, die ungrische secklische und deutsche Nation aufzureiben, und das schöne Land, das uns ernärt, mit Walachen zu besetzen.

In dessen Erwägung hat der römische Kaiser den Baschauer General, mit 8000 Köpfen wolbewerten deutschen FußVolks, und außerdem aus Etsched den *Stephan Bathori* von Somlyo, mit 8000 Ungern, hereinbeordert. Dem Adel ist auf Verlangen des Kaisers befolen worden, Mann für Mann aufzusitzen, und wider ihn, dem getanen Eid zufolge, und zur Erhaltung dieses armen lieben Vaterlandes, aufzustehen. Uns ist gleicher Weise hinterlassen worden, daß wir uns hiernach halten sollten. Wir Deutsche haben uns also mit dem Adel und der ungrischen Nation vereiniget, und stehen nun Mann für Mann im Gewehr. Der Adel steht bei Thorda, wohin nunmer auch die Deutschen angelangt sind. Dort sind auch die 7 Comitate mit dem ganzen Volk und Rüstung beisammen. Eben so haben sich auch das *Aranyaser* und *Maruser* Gericht, nach ihrem ganzen Vermögen, one Rücksicht auf die bisherige Misverständnisse, aus Treue gegen den Kaiser, und um des lieben Vaterlandes willen, mit uns verbunden, und wollen mit uns leben und sterben. Zu ihnen sind noch 18 deutsche Pferde von uns, mit dem Georg *Mako* und den übrigen Hauptleuten, hinübergegangen, die bisher im Solde des *Michael* Wayda gestanden sind. Auch die Kosacken haben dahin geschworen, und werden jetzt schon da seyn.

Bei so gestalten Sachen haben wir Ihnen, als unsern Mitbrüdern, ehe Sie Ihre weitere Schritte machen, anzeigen wollen, wie wir daran sind; und ermanen Sie freundschaftlich und brüderlich, stehen Sie auch Ihrerseits dem Lande bei, und streiten Sie mit uns zusammen für die Freiheit des Vaterlandes, und machen Sie alle Walachen und Raizen nieder.

Tun Sie dieses, so werden Sie folgende Vorteile davon haben. 1. Die Freiheiten, womit das *Aranyaser* und *Maruser* Gericht begabt ist, sollen auch Ihnen vom

Lande bewårt werden. 2. Alle bisherige Irrungen und Vergehungen, die auf Ihrer Seite bisher vorgefallen, sollen vergessen und vergraben bleiben. 3. Ihre Geseze und Verfassungen sollen aufrecht erhalten werden. 4. Wann immer der Feind aus der Walachei oder Moldau auf Sie kommen wollte, werden wir Ihnen Mann für Mann, wie wenn es uns selbst anginge, beistehen, Sie mit allen Kråften verteidigen, und halten, wie Glieder des Landes.

Wenn Sie also die Walachischen OberBefelshaber aus dem Wege geråumt, und Ihre Sachen in Richtigkeit gebracht haben: so lassen Sie einen Teil von den Ihrigen in Ihre WonStåtte zurückkeren; von den übrigen aber fertigen Sie 300 Schüzen und 400 berittene Mann zu uns nach der Stadt ab: hier wollen wir sie mit LebensMitteln und allem Nötigen versehen, und ihnen mit Anstand begegnen. Wohin wir von hier gehen sollen, werden wir erst von der Zeit erwarten. Auf dem Fall aber, daß diejenige, die von hier abkommen können, auf Thorda zum LandVolk gehen wollten, werden sich diese hierdurch mer Rum und Gunst erwerben, als sie vielleicht selbst erwartet hätten.

Wollen Sie aber diesen schönen Verheißungen und den Vorteilen des Vaterlandes kein Gehör geben: so haben Sie folgendes zu erwarten. 1. Mit den Cronstådtern wollen wir Eure Håuser alsogleich in Brand stecken, und Eure Weiber und Kinder niedersåbeln lassen. 2. Da Ihr das Beschkircher und Schenker Gericht im Rücken habt, so werden wir von hier Euch mit unsrer Wehr und Rüstung entgegen gehen. Auf dem Mediascher und Schäßburger Gericht werden wir Euch auf der Seite anfallen, und vom Schicksal erwarten, wohin sich der Vorteil lenken wird. Sollte alsdann auch jemand zum *Wayda* entrinnen; so hoffen wir zu Gott, daß er auch da kein Bleiben haben werde. 3. Vom Fogarascher Volk hören wir, daß es in Bewegung sei. Auch ihnen haben wir geschrieben, daß sie zurückkeren, sonst würden wir sie bis auf den lezten Mann niederhauen. 4. In Bosza sind die Inwoner aus des *Wayda* Hans entloffen, nun steht es wüste. Aus Müllenbach hat man das gro-

be

Geſchüz auf die Päſſe im Gebirge geführt. Was wir ... harten zu hoffen haben, können Sie ſelbſt ermeſſen.

Dieſes haben wir alſo Ihnen zu wiſſen fügen wollen, und erwarten Ihre Antwort. Gott lenke Sie zu allem Guten!

Dieſe ernſte Vorſtellungen fruchteten nicht bei dem tollen Volke. 6 Tage darauf (18 Sept. 1600) kam es zu einem Treffen; der Walache *Michael* und die Seckler wurden geſchlagen. Die ſiegenden Deutſchen erhielten dafür von Kſ *Rudolf* folgendes DankſagungsSchreiben:

CXII. 1600, 4 Nov. Kſ. Rudolf.

Verf. Juſt. 2. — GrundVerf. 125. — Siebenb. Sachſ. ...

Posteaquam in nostram potestatem reductam Transsiluaniam intelleximus; nihil nobis prius duximus, quam vt vos, qui et origine, et lingua, et quod caput est, auita etiam integritate, *Germani*, nostrum scilicet genus, estis, optimis animaremus. Quam etiam antehac, et quidem proxime in ista rerum conuersione, fidei nobis probandae studium ostenderitis, a consiliariis et ministris nostris, quos istas in partes misimus, ab aliis, edocti sumus. Facit nobis insignis et praeclara illa, quam erga nos geritis, voluntas, et qua salutem vestram curatis, sollicitudo, vt itaque ProGeneralis et consiliarii nostri singularem in omnibus vestri rationem habeant, serio ipsis commisimus, mandauimus, hocque agimus, ne vos, qua nobis deuoti estis, fidei *poeniteat*.

Saec. XVII.

CXIII. 1613. Union der deutſchen Nation.

Verf. Juſt. 73.

Wir Bürgermeiſter, KönigsRichter, und StulsRichter, ſamt Rat, Geſchwornen, und Einwonern der ſächſiſchen Stadt Hermannſtadt, Schäßburg, Cronen, Medwiſch, Nößen, Mühlenbach, ſamt den andern ſächſiſchen Stülen Nagi Schenk, Rupes, Reißmark, Löſchkirchen, und Szaßvaros ꝛc. fügen hiemit zu wiſ-

wissen allen denen, so es vonnöten ist, daß wir, angesehen den großen unwiderbringlichen Schaden, so der sächsischen Nation durch den Riß und abalienation der Hermannstadt von den andern Städten, der Spaltung und Zertrennung der Sachsen von einander in verlaufener kurzen Zeit und disturbien, die Ligam, Union, Eidschwür, mit welchen unsre Voreltern hochlöbl. Gedächtnis, inuicem in perpetuum verbunden und verpflichtet gewesen, libertates, privilegia Saxonum concernentia, jetzt aufs neue haben wollen renoviren und bestättigen, in Kraft dieses Briefs, uns allen, so wir leben, und unsern Nachkömmlingen Posterität zum ewigen Frommen und Bleiben auf folgende Weiß: daß wir nämlich von heut dato, zur Erhaltung der guldenen schönen Freiheiten, Privilegien, gewöhnlichen Rechten, guten nützlichen Ordnungen, Besitzungen der Oerter, mit welchen unser Voreltern, die sächsische Nation, wegen der Tapferkeit, ritterlichen begangenen Taten, donirt verehret und begabt von gottseligen Königen, Kaisern, Fürsten des heil. römischen Reichs, Weib und Kind, Gut und Blut, daran zu tragen, in omnibus necessitatibus omni tempore. Ja wir geloben und versprechen bei unsrer rechter Augsburgischen Confession, in den prophetischen und apostolischen Schriften gegründet rechten und christlichen Glauben, bei dem ehrlichen sächsischen Namen, zur Defension, Erhaltung des sächsischen Geblüts, und der gedachten Privilegien, Freiheiten, Besitzungen der Oerter der ganzen Universität, und Erledigung der ungewönlichen Beschwerungen, so den sächsischen Freiheiten repugniren, aller Städt- und Sächsischen Stül, allerlei Gefar, so uns auch siue separatim siue coniunctim antreffen mögen, allen unsern Widersachern und Turbatoren unsern sächsischen Freiheiten, wer sie auch seyn mögen, heimlich oder öffentlich, den Freunden Freund, den Feinden Feind, zu seyn, alles in allem mit einander oder auch separatim zu tun, zu befördern, zu tractiren, zu schließen, zu pacificiren, auch zu opponiren; darneben auch die Expensen, Ausgaben, in eiusmodi casibus, mit einander zu tragen und zu administriren, auch jeglich Stadt und Stul, pro sua possibilitate, nach ihrem Vermögen, sub amissione honoris et libertatum Saxonum etc.

Diese Liga ist hernach 1636, 1657, und 1675, erneuert worden.

CXIV.

CXIV. 1613. Articulus VIII, ab Vniuersitate Saxonica *Segesvarini* conditus.

Verf. Just. 86. — Vergl. Ungr. Mgz. III, 161.

Quia virtus nobilitat hominem, und die Freiheit macht dem Menschen Adel, pflegt man zu sagen. Weilen aber nicht schöner Freiheiten seyn können, quam libertas hominum, und die Sachsen wegen derselbigen rechte Edelleute seyn, wenn sie der Edelschaft recht gebrauchen wollen; sollen derowegen alle diejenigen, so ihnen nicht damit genügen lassen, sondern praerogatiua nobilitari leben wollen, zu keinem EhrenAmt adhibirt werden, den Städten ein groß Schaden Ungelegenheit daher entstehet *etc.*

CXV. 1614, 23 Febr. LandTagsSchluß zu Medwisch. Ungrisch.

Eder 165. — Recht des Eig. 91.

. . . Vt illatae Dominis et fratribus nostris *Cibiniensibus* acerbae iniuriae indignitas omnibus palam fit, placuit, vt decretum, occupatae ipsorum vrbis occasione, citra iuris formam et per vim conditum, inualidum pronunciatur, penitusque abrogetur.

CXVI. 1631. Constitutiones von Hermannstadt.

Verf. Just. 108.

Puncto IV. Damit ein ehrliche Gemein ihrer Gebür nach möge respectirt werden; soll der Fürsichtige Wolweise Hr. Burgermeister, wann er die ehrliche Gemein ins RatHaus versammlen will, von erst den Weisen Herrn, den Wortmann, zu sich rufen lassen, ehe sie hineintreten für einen Wolweisen Rat, mit einander beratschlagen, und desto füglicher dazu reden können.

CXVII. 1634. Fürst Geo. Rakotzi.

Verf. Just. 36. — BürgerR. 42.

Nos Georgius *Rakotzi* . . . memoriae commendamus per praesentes, quod cum fideles nostri, prudentes et circum-

cumspecti, magistri ciuium iudicesque regii ciuitatum et sedium Saxonicalium, in hoc regno nostro Transsiluaniae existentes, ad generalia Statuum et Ordinum regni nostri comitia hoc tempore delegati, eas *assecuratorias*, quas antea Ser^mo^ quondam *Gabrieli*, Transsiluaniae principi, praedecessori nostro felicis memoriae, in anno 1618, nomine Vniuersitatis totius nationis Saxonicae, super eo dederant, si quando, rerum necessitate ita exigente, in aliquam ciuitatum Saxonicarum, vel dictus princeps, vel alii Successores legitimi Transsiluaniae principes, Statusque et Ordines regni, securitatis causa ingredi voluerint, tuto et secure id eis pro voluntate facere liceat, in nos etiam et personam nostram, Statusque et Ordines regni modernos, totius Vniuersitatis nomine, extendissent:- Nos quoque ex singulari, paternoque affectu, quo semper eos prosequuti fuimus, velimusque libertates eorum antiquas et priuilegia sarta tectaque conseruare, super eo totam Vniuersitatem Saxonum, in hoc regno nostro Transsiluaniae existentem, ciuitatesque et oppida eorum quaeuis et quouis nomine vocata, in verbo nostro principali assecurata et affidata volumus, quod si quando, rerum statu ita exigente, cum fidelibus nostris cuiuscunque conditionis nobiscum existentibus, in aliquam ciuitatum Saxonicarum nos receperimus, eamque ingressi fuerimus, vniuersa eorum priuilegia libertates et immunitates conseruabimus, ab omnique quorumuis nostrorum hostilitate eos tuebimur et defendemus, atque tranquillitate opportuna adueniente, inde excedere voluerimus, ciuitatem eam cum omni munitione libertatibusque, in eo, quo antea erat, statu, ciuibus et incolis eius loci relinquemus: prout assecuramus, affidamus, et certificamus, harum nostrarum vigore et testimonio literarum mediante *etc.*

Seitdem der Wütrich *Gabr. Báthori* Hermannstadt so schrecklich mishandelt hatte, wurden die Deutschen vorsichtiger, und liessen die nachherigen Fürsten nicht anders, als gegen ertheilte Reverse, in ihre feste Städte ein. Alle diese Fürsten haben dergleichen schriftliche Reverse, wie hier *Rakótzi*, ausgestellt.

CXVIII.

CXVIII. 1649, 23 Jan. 4ter DiätalArtikel von Weissenburg. Ungrisch.

Recht des Elg. 86.

Da die järliche unentgeldliche Weinfassung auf ration des königlichen Fiscus, unsern guten Freunden, den Hrn. Sachsen, zu einer übermäßigen Bebürdung gereicht: so haben wir mit gnädiger Einwilligung Ewr. Fürstl. Gnaden beschlossen, daß künftig die FiscalBeamten mit barem Geld unter ihnen herumziehen, einem jeden von ihnen den Preis des abgegebenen Weins nach der Mediascher Schätzung bezalen, und sodann die Verfürung derlei Weine von den FiscalGütern veranstalten sollen.

CXIX. 1650. Geo. Rakoci.

Eder 209-214.

Nos Georgius *Rakoci* D. G. princeps Transsiluaniae, partium regni Vngriae Dominus, et Siculorum Comes etc. damus pro memoria per praesentes, quod cum nos in hoc anno praesenti 1650mo, die 24ta mensis *Octobris*, vna cum fidelibus nostris, spectabilibus et magnificis generosis item consiliariis nostris, et altero magistro nostro Protonotario, nec non iuratis sedis nostrae iudiciariae assessoribus, a nobis ac vniuersis statibus et ordinibus regni nostri Transsiluaniae et partium Vngriae eidem annexarum, in proxime praeterita generali celebrata diaeta ad id deputatis seu destinatis, in ciuitate nostra *Medgyes*, termino videlicet extraordinario per nos, ex eorundem vniuersorum statuum et ordinum regni nostri constitutione, ad id praefixo, pro dirimendis seu complanandis causis bonorum sub *praetensione fiscali* regestratorum, sed in controuersia relictorum, pro Tribunali consedissemus: tunc egregius Franciscus *Kenoffi* de eadem, causarum nostrarum fiscalium Transsiluanien. Director, inter cetera bona seu iura possessionaria controuersa de et super possessionibus Nagy Tolmacz, Kis Tolmacz, Boycza, Also Sebes, Kis Sebes, Raho, nec non portionibus possessionariis in possessionibus Rakovicza et Rukur, omnino in comitatu Albensi Transsiluaniae existentibus habitis, easdem non esse fiscales comprobari, alioquin inter bona fiscalia connumerari debere postulasset.

lassent. Quo percepto, generosi prudentes et circumspecti, Ioannes *Lutsch*, iudex regius ciuitatis nostrae *Szeben*, Michael *Fekete* et Laurentius *Rosenauer*, senatores eiusdem ciuitatis nostrae *Szeben*iensis, item Stephanus *Mann*, similiter iudex regius ciuitatis nostrae *Segesvar*, ac Petrus *Grell* alias Literatus Senator eiusdem ciuitatis nostrae *Segesvar*, suis ipsorum ceterorumque Vniuersitatis 7 sedium Saxonicalium Transsiluaniensium nominibus et in personis, per egregium Michaëlem *Szamosközi* de Colosvar, praedeclaratas possessiones Nagy Tolmacz, Kis Tolmacz, Boycza, Also Sebes, Kis Sebes, et Raho, nuncupatas, nec non portiones ipsorum possessionarias in dictis possessionibus Rakovicza et Rukur habitas, non esse fiscales, neque inter bona fiscalia connumerari debere, si quidem a praedecessoribus nostris piae memoriae principibus, ante annum 1588uum iure perennali abalienatas fuisse allegauerat, quod literis superinde confectis et emanatis, nobisque productis, comprobauit. Quibus productis seu exhibitis et praesentatis, continentiisque earum perlectis et digeste ruminatis, nos habito superinde consilio praematuro et sana deliberatione praefatorum consiliariorum nostrorum ac alterius magistri nostri Protonotarii, nec non iuratorum sedis nostrae iudiciariae assessorum, nobiscum in discussione et examine praesentis causae simul constitutorum et existentium, praedeclaratas possessiones Nagy Tolmacz, Kis Tolmacz, Boycza, Also Sebes, Kis Sebes, et Raho nuncupatas, nec non praedeclaratas portiones possessionarias in dictis possessionibus Rakovicza et Rukur habitas, a *fiscalitate* absoluendas iudicialiter decreuimus et commisimus, prout decernimus et committimus per praesentes harum nostrarum vigore et testimonio literarum mediante. Datum in ciuitate nostra *Medgyes*, die 24ta mensis *Octobr.* anno Dni 1650.

Coram magistro *Ambrosio* Veres., illustrmi Dni
Dni principis Transsilu. Protonotario m. p.

Das anhängende Sigel beschreibt Eder 214.

CXX.

CXX. 1653. Bestätigung der Constitutionum *approbatarum*.

Verf. Just. 66.

Angoribus tandem, deo propitio, anni illius superatis, vt primum praesens 1653^tius affulsit, actutum ad 15^tum *Ianuarii* mensis, Dnis regnicolis *trium nationum* regni nostri Transsiluaniae et annexarum partium Vngriae, diaetam vniuersariam in hanc ciuitatem nostram *Albam Iuliam*, tractandis rebus publicis, et examini ac dispositioni collectorum articulorum, indicere e re esse . . . Prudentibus item ac circumspectis, Iohanne *Reiszner*, ciuitatis nostrae et sedis Saxonicalis *Cibinien*sis consule, ac *Iohanne* Literato, ciuitatis etiam nostrae Bistriciensis Syndico, collectionem articulorum industrie operantibus *etc.*

Und endlich die Bestätigung der Constitt. *compilatarum*.

Totumque opusculum in compendium congestum et complicatum, Dni Status et Ordines *trium* nationum regni nostri Transsiluaniae et annexarum partium Vngriae, nobis praesentauerunt *etc.*

CXXI. 1653. Protestation der Deutschen, als sich andere NationsVerwandte unter ihnen seßhaft machen wollten.

Verf. Just. 76.

Nos Georgius *Rakotzi* . . . memoriae commendamus per praesentes, quibus expedit, vniuersis, quod sub generali Dnorum regnicolarum *trium* nationum regni nostri Transsiluaniae et partium Vngriae eidem annexarum congregatione, per nos ad diem 15^tum mensis *Ianuarii* proxime praeteritum, in ciuitatem nostram *Albam Iuliam* indicta . . . prudentes et circumspecti legati nationum Saxonicalium, nostri ac vniuersorum Statuum et OO. regni nostri Transsilu. et partium regni Vngriae eidem annexarum, suis ipsorum propriis ac totius vniuersae Saxonicae nationis in regno nostro Transsiluaniae degentis et commorantis, venientes in praesentiam, per modum et formam solemnis *protestationis* nobis significarunt in hunc modum: "qualiter praedicti legati, diuersis vicibus, coram nobis et

„statibus regni nostri Transsiluaniae et partium regni Vngriae eidem annexarum, protestati fuissent, quod constitutioni dictorum Statuum et OO. regni nostri Transsiluaniae et partium Vngriae eidem incorporatarum, super domorum et haereditatum in medio ipsorum emptione, priuatarumque personarum immediate in nostri praesentiam euocatione, conclusae, minime consentirent, sed iuxta vsum et consuetudinem ipsorum antiquitus obseruari solitum, continentils priuilegiorum suorum adhaerere, et nequaquam ab eis recedere vellent; super quo iterum atque iterum solemniter *protestati* sunt". Vnde super huiusmodi etc.

CXXII. 1657. Geo. Rakotzi, an die Vorsteher von Hermannstadt. Ungrisch.

BürgerA. 53-59.

Fürsichtige und Weise, unsre Liebe und Getreue, unsern Gruß und Gnade. Viele Völkerschaften haben unsre Taten mit Verwunderung gehört. Es sind Beispiele genug, daß andre dieses Fürstentum, mit Einschränkung dessen Gränzen, und Veräußerung dessen GränzFestungen, durch dessen Verherung, Blut und Tod seiner Mitbürger, an sich zu bringen gesucht: wir aber haben das Vaterland und Sie dermassen geliebt, daß wir auch sogar der Regirung entsagt, und mit unsrer Herablassung eine neue FürstenWal zugelassen haben, um nur Sie zu erhalten; welches nicht nur die christlichen Völker, sondern selbst die Türken, nicht gehofft und nicht geglaubt, und worüber sie auch noch erstaunen. Sie werden aus unsern unlängst an Sie erlassenen, und von Ihnen bis noch erhaltenen Schreiben, erkannt haben, mit wie vieler väterlichen Liebe wir Ihnen zugetan sind. Wenn doch dieselbe uns nur nicht zur Rumredigkeit, oder für blose süße Worte, ausgelegt würden! Wenn es sich für uns schickte, so würden wir beinahe in unglaubliche schriftliche Ausdrücke der zu Ihnen hegenden Liebe ausbrechen. Könnten wir auf unsrer Brust Tür und Fenster öffnen; so zeigten wir Ihnen auch unser Herz, und daß das, was unsre Feder schreibt oder schreiben könnte, mit der Reinigkeit unsers Herzens übereinstimmte: und dies wäre denn unser größter

zum Beweis. O: wenn solches die Welt nach seinem Verdienst belonte! Wir glauben es gern, es werden sich auch dergleichen Leute finden, welche aus PrivatAbsichten, geleitet von dem Geist der Verfürung, Sie in Ihrer Treue gegen uns irre zu machen, bemüht seyn werden. Sie werden auch ScheinGründe dazu anzugeben wissen. Allein wir rufen Gott zum Zeugen an, daß wir, wenn wir Ihre schönen Freiheiten nicht bekräftiget, dieselben doch zu verderben uns nie bestrebt haben. Der LandesArtikel vom HäuserKauf war nicht unser, sondern der LandStände, Verlangen. Und da wir sowol in diesem Fall, als auch in Ansehung der Circulirung, Appellationen und Citationen, die allgemeine Härte der LandStände sahen: was konnten wir da anders tun, als den Gesinnungen des größern Teils beipflichten? Wir gaben aber unsern Rat nicht dazu. Ja als Sie den vom HäuserKauf verfaßten Artikel aufzuheben verlangten, und dieserwegen nicht verwerfliche Anerbietungen machten: so sagten wir es, und ließen es sagen, daß wir Ihnen nicht in Betracht Ihrer Geschenke beiständen, indem wir Geschenke nicht geliebt und nicht verlangt haben. Nun aber können wir die Sache nicht ausfüren; Sie werden es aber sehen, es wird niemand Häuser kaufen: vielmer können Sie, nach Verfluß von 5, 6 Jaren, diesen Artikel wieder aufheben machen. Wir berufen uns auf das Zeugnis derer, welche damals in diesem Geschäfte mitbegriffen waren. Selbst Ihre Mitglieder, welche auch mit uns von diesem Gegenstand sprachen, wenn sie noch lebten, könnten hierüber Zeugnis ablegen. Und was haben wir hievon für Nutzen, und was fällt hievon auf die fürstliche Würde zurück? So wie wir Ihre Freiheiten zu verderben, nie bemüht gewesen; so zeigen wir auch hiemit Ihre uns bewiesene Treue, indem Sie das unablöslich zwischen uns und durch unsre Herablassung geknüpfte Band erkennen und empfinden. Nicht wir für unsre Person, sondern vielmer das Vaterland, war Ihnen zum Verderben, und die Türken haben diesen nämlichen Endzweck. Die Frucht unsrer Herablassung wird von Seiten Ihrer um Ihres eigenen Wols willen Erhebung seyn. Wir werden die Verletzung Ihrer Freiheiten nach all unserm Vermögen nicht nur zu verbessern trachten, sondern sind und werden auch bereit seyn, unsre gegen sie hegende Neigung durch Ausbrei-

breitung mererer Gnaden-Bezeugungen und Fürsorge zu beweisen: worüber wir Sie denn auch, und durch Sie die ganze Universität, hiemit versichern sub verbo nostro principali. Eisdem in reliquo gratiose propensi manemus. Datum in castro nostro *Colosmonostrensi*, die 28 Dec. 1657.

G. *Rakoci* m. pr.

CXXIII. 166.. Fürst MICHAEL *Apaffi*.

EDER 128. — Grund-Verf. 169.

Cum orbis terrarum Gubernatoribus nihil laudabilius, nihil vnquam ad immortalem nominis gloriam comparandam honestius, nil denique ad animos fidelium suorum sibi deuinciendos sit efficacius, quam si grata et officiosa eorum seruitia meritaque, qui caritatis erga ipsos patriamque suam zelo inflammati, non personis non opibus suis in ea conseruanda parcere soliti sunt, liberalitatis et munificentiae praemiis condecorarint; futurum enim, vt iis benignitatis et clementiae in eos effusae radiis, veluti quibusdam calcaribus, aperto etiam vitae discrimine ad ardua quaeque excitati, non laborum mole, non temporum iniuriis, non bellorum tempestatibus, non denique fortunarum suarum ruina atque iactura fracti, fidelem indefessi nauent operam. Cuius singulare, posterisque in afflictissimo Transsiluaniae regno dignissime imitandum, fulget specimen in fidelibus nostris, prudentibus et circumspectis, Andrea *Fleischer*, iudice regio, Iacobo *Cappio*, substituto ciuium magistro ac eodem sedis iudice, ceterisque iuratis ciuibus et senatoribus, vniuersisque incolis et inhabitatoribus ciuitatis nostrae *Cibiniensis*, nobis sincere dilectis, qui in proxime saeuientibus rerum procellis, dum peccatis nostris ita promerentibus, iustoque dei iudicio, supremus potentissimi Turcarum imperatoris exercituum generalis Szerdarus, ab ipsis dictus *Ali Bassa*, vniuersis regni Transsiluaniae prouinciis ferro flammaque misere vastatis, iam pridem regno impositum *quingentorum mille imperialium* summam extorquere niteretur, rebus quibuslibet Nobilium nationis Vngricae, apud se depositis, praeter omnem spem parcentes, longe grandiorem, quam proportionaliter pendere debebant, persoluentes pro patria summam, leniuerunt furorem in perniciem regni vlterius saeuire volentis.

CXXIV.

CXXIV. 1664, 24 Jan. 21ster DiätalArtikel von GroßSchenk. Ungrisch.

Recht des Eig. 26.

Die SalliterSieder sollen nicht nur auf dem Fundus regius, sondern auch auf den FiscalGründen, Salliter-sieden dürfen.

CXXV. 1664. Eingetragen in die Constitt. *compil.* P. III, tit. 13, art. 6. Ungrisch.

Recht des Eig. 97.

Im J. 1664 hatten wir, mit Begnemigung Ewr. Fürstl. Gn., auf untertäniges Ansuchen unsrer Freunde aus der sächsischen Nation, die Benennung *Peculium* von ihr weggenommen und völlig abgeschafft; und wir bestätigen auch dermalen, auf ihr wiederholtes Begeren, diese Abschaffung: jedoch dergestalt, daß sie sich, außer den, nach dem Inhalt ihrer Privilegien, bishero genossenen Freiheiten, ein mereres nicht anmassen, und gegen das Vaterland und den Fürsten ihre Treue beibehalten sollen.

CXXVI. 1669. Protestation der Deutschen wider Ioh. *Simonius*, welcher sich hatte adeln lassen.

Perf. Just. 87.

Nos Michael *Apaffi* . . . damus pro memoria per praesentes, quod nobis, die 7ma currentis mensis *Februarii*, instanti scilicet conuentu generali Statuum et OO. *trium* nationum regni nostri Transsiluaniae et partium Vngriae eidem annexarum, per nos eisdem Statibus et OO. regni ad diem 25^{tum} mensis *Ianuarii* proxime praeteriti, in ciuitatem nostram *Albam Iuliam* indicto, vna cum praedictis Statibus et OO. regni in eodem conuentu pro Tribunali sedentibus et constitutis, egregius Elias *Seivert* de Fagaras, nominibus et in personis prudentum et circumspectorum, Andreae *Fleischer*, judicis regii supremi ciuitatis nostrae *Cibini*ensis, ac comitis totius Vniuersitatis Saxonicae nationis, caeterorumque legatorum eiusdem ciuitatis Cibiniensis 7que sedium Saxonicalium, tanquam ordina-

rius procurator eorundem, nostram dictorumque Statuum et OO. regni nostri Transsiluaniae personaliter veniens in praesentiam, per modum solennis *protestationis* retulit et significauit hunc in modum: "qualiter ipsi certo et re„uera intellexissent, quod egregius prudensque et circum„spectus Iohannes *Simonius* de Szeben, a nobis pro sui „parte literas *armales* siue nobilitares extraxisset, easdem„que in generali Dnorum regnicolarum diaeta, dieque „praescripto celebrata, publicari fecisset; ob hoc praedi„ctus Elias *Czaivert*, nominibus quorum supra, protestatus „est super eo, quod eundem Iohannem *Simonium*, haere„desque et posteritates ipsius vtriusque sexus vniuersos, „illis literis armalibus, in regio fundo, intra vel extra ciui„tates et oppida, aliaque quaeuis loca eidem adhaerentia, „vti frui et gaudere non permittunt, verum hac in parte „eisdem contradicunt; prout coram nobis Statibusque et „OO. regni, saepefatus Elias *Czaivert* (vti praemissum est), „nominibus quorum supra protestatus est publice et mani„feste, harum nostrarum vigore et testimonio literarum „mediante" *etc.*

CXXVII. 1691, 4 Dec. Leopolds Diplom an Siebenbürgen.

a. BürgerR. 64.

Artic. III. Cum vero *Saxones*, priuilegiis suis antiquis et eorum vsui et consuetudini, in *art.* III^tio magis cautum esse efflagitent; e re ipsorummet Statuum duximus, vt difficultates inter illos, circa dictos 3 articulos vertentes, amicabili compositione et concordia, sub ratificatione nostra caesareo-regia, complanare studeant: hac vero non succedente, auditis partibus, opinioneque consiliariorum nostrorum Transsiluaniensium desuper intellecta, reliquum nobis erit, id denique pro munere nostro caesareo-regio decernere, quod iustum et aequum compertum fuerit. *etc.*

b. Verf. Inst. 67.

Art. VI. Bonum, ob defectum prolium aut notam infidelitatis ad fiscum regium deuoluendum, bene meritos

Transsiluanos, *Vngaros* nempe *Siculos* et *Saxones* indigenas, non attento religionum discrimine, propensi erimus dignari *etc.*

c. Verf. Just. 106.

Punctum VIII. Quod autem ad alios Officiales attinet, nempe iudices regios inter Saxones et Siculos, iudices Nobilium, ViceComites in comitatibus, iudices consules et similia officia in ciuitatibus et oppidis, quae per liberam communitatum electionem apud ipsos constitui solent: in eadem in posterum libertate et consuetudine maneant. Confirmatione tamen pariter nostra, sicut in praecedentibus, in quolibet ex dictis casibus impetranda *etc.*

Vergl. mit *Stat.* L. I, tit. 1, §. 1, und *Constit. compil.* P. II, tit. 2, §. 18.

d. BürgerR. 24.

Confirmamus fidelibus Statibus omnes regum Vngriae, similiter omnium a tempore separatae ab Vngria Transsiluaniae principum, donationes, collationes, priuilegia, decimas, et denique quaeuis beneficia et bona, siue priuatis, siue communitatibus et ciuitatibus et coetibus . . . factas et datas *etc.*

CXXVIII. 1692, 20 Jul. Instruction der Stände für ihren Abgeordneten Peter *Alvintzi*, an K. Leopold. Ungrisch.

Eder. 141 sq. — Recht des Eig. 91.

Caesari referret, Saxonum nationem, *regii fundi peculiique principum* adpellatione nihil admodum officiente, nequaquam fisco ceu terrestri domino fuisse vnquam obnoxiam, verum pro libera natione tertioque prouinciae statu habitam; oraret, ne deinceps, hac sua libertate exuta, fisci bonis adscriberetur.

CXXIX. 1692. *Accorda*. Der Stände Aufhebung der Constitution, gegen die die Deutschen schon 1653 (Urk. CXXI) protestirt hatten.

Verf. Just. 77. — BürgerR. 65, 66. — Eder 183.

Nos Georgius Bánffi de *Losontz*, regni Transsiluaniae et partium Vngriae eidem annexarum Gubernator, et comitatus Albensis ac Dobocensis supremus comes, et consiliarii intimi, ac vniuersi Status et Ordines *trium* nationum regni Transsiluaniae, hic *Cibinii* ad diaetam generalem congregati, memoriae commendamus, tenore praesentium significantes, quorum interest, vniuersis tam modernis quam futurae posteritati . . . . Tertius *artic.* erat *Approb. Constitutionum* P. III, tit. 81, *art.* I^mi^, puncto vel §pho 2do et sqq. Super eo quidem ita conuenimus, quod quemadmodum hactenus etiam illo articulo vsi non sumus, ita in posterum quoque vti non cupimus, adeoque articulus ille cassari potest *etc.*

b. Kſ. Leopolds Bestätigung dieser *Accorda*, 1693, 7 Apr.

Verf. Just. 78. — BürgerR. 67.

Leopoldus diuina . . . . Visa conuentione amicabili, in sequelam appendicis ad *artic.* III^tium^ diplomatis, a nobis fidelibus nostris Transsiluaniae Statibus, 4 *Dec.* 1691 concessi, in comitiis 23 *Apr.* nuperi *Cibinii* celebratis, inter Saxonicas nostras ciuitates, super earum grauaminibus, cum reliquis Transsiluaniae Statibus et Ordinibus inita, clementissime annuimus. . . *Primo* . . . Denique cum iidem etiam Status et OO. super *tit.* 81, §. 2 et sqq. P. III. *Approb. Constit.* ita conuenerint, quod quemadmodum hactenus illo articulo vsi non sunt, ita in posterum quoque non vtantur, adeoque articulus ille pro cassato habeatur . . . Quibus ciuitatum nostrarum Saxonicarum grauaminibus, amicabili compositione, accedente hac nostra caesareo-regia approbatione, pro lege perpetuo valitura, terminatis, omnia diplomatis nostri capita immota semper inuiolataque mansura sancimus.

Saec. XVIII.

CXXX. 170.. JOSEFS I Bestätigung der Freiheiten.

Siebenb. Sachs. 119.

Wir sichern Euch bei unserm königl. Wort zu, daß wir keine Pflicht eines guten Königs und Fürsten versäumen wollen; sondern daß wir vielmer unsre getreusten Status et Ordines der 3 Nationen, und der 4 daselbst recipirten Religionen, und alle unsre übrige Untertanen aller Stände und VolksClassen, im Allgemeinen und insonderheit, sowol was geistliche als weltliche Dinge betrifft, in ihren Gesetzen, Privilegien, Freiheiten und Befreiungen, wie dieselben von unserm glorwürdigsten Vorfaren und hochgeliebten Vater, entweder im Diplom, oder in andern auf dieses heilige Diplom folgenden Entschließungen und Anordnungen [*Sanctionibus*], unserm lieben Siebenbürgen verliehen worden, allergnädigst nicht nur bestätigen, sondern sie auch unverletzt dabei erhalten, und alles im Allgemeinen und im Besondern, was wir angeloben, zur Wirklichkeit bringen wollen.

CXXXI. 1728. Bericht des Gubernii an den LandesFürsten, zum Beweis, daß die Deutschen mer Abgaben zalen müßten, als die Ungern.

EDER 158.

Quod fiscus *Maj*tis vestrae nihil vllo vnquam tempore per *caducitatem* in hac natione consequatur; fiscus enim ius suum totum illis tribuit in perpetuum, meliorque sit conditio eorum in hoc puncto, conditione non modo contribuentium rusticorum comitatensium, sed et ipsorum quoque Nobilium, quorum bona caducitati omnia obnoxia, in dies emolumentum fisco adferunt.

CXXXII. 1730, 19 Jun. Die ungrische und secklische Nation an die Stände.

BürgerR. 77.

Omittimus antiqua maiorum nostrorum, in exornando statu et conditione nationis Saxonicae, abunde testata fraterni

terni candoris testimonia. Sufficit redire ad annum 1692: tunc iuxta puncta complanationis, *Cibinii* in generali diaeta cum alma natione celebratae, et 23 *Apr.* 1692 extraditae, quidquid in *Approb. Constitutionibus* prouinciae, vt et *compilatarum* et edictorum articulis, nationi Saxonicae molestum videbatur, ad votum eiusdem emendatum extitit: et quidem immunitas tempore belli regiis iudicibus indulta, stipendiarii ad exiguum numerum redacti, ius omne supremorum comitum Albensis et de Kükülllö in bonis 7 iudicum ipsis regiis iudicibus concessum, ius domini terrestris approbatum, *domorum in ciuitatibus Saxonicis emtio abrogata*, sedis Szelistye labor gratuitus ad salisfodinas Vizaknenses relaxatus, causa, casuum erga priuatos ciues et incolas ad forum iudicum regiorum remissa, pariter ac processus iuridicus circa debita Comitatensium actiua ipsis adiudicatus, opifices manufacturarum extranei iuxta praetensionem cebarum, vt et peregrini Valachones, ipsis quoque comitiorum temporibus interdicti, circa piscinas et siluas glandiferas in fundo regio sitas omnis abusus sublatus, *et reliqua*. Quae tandem complanatio A. 1693 a felicis reminiscentiae Imperatore, diuo *Leopoldo*, confirmata, et in forma priuilegiorum redacta est, *etc.*

Eben dieses, wiederholt 1736, 4 Jun., in einer Schrift an das Gubernium.

CXXXIII. 1744, 7 Aug. Maria Theresia, Diplom.

Bürger X. 23.

In reliquo vniuersos et singulos fideles nobis dilectos carae nobis Transiluaniae trium nationum Status et OO., sine discrimine religionis, reddimus hisce certos et securos, non secus ac alios cuiusuis gradus et conditionis eiusdem principatus incolas vniuersos et singulos, quod eosdem in suis iuribus priuilegiis immunitatibus et indultis . . . clementissime non modo confirmamus, verum etiam illibate simus conseruaturae *etc.*

CXXXIV.

CXXXIV. 1748-1753. Ausschließendes Bürger-Recht der Deutschen.

a. 1748, 13 Jun. Maria Theresia. BürgerR. 73.

Cum autem natio Saxonica alias duas in Transsiluania nationes ab *indigenatus* et incolatus iure in eadem natione consequendo arcere velit, iura et priuilegia sua producat.

b. 1748. Declaration der Deutschen auf dem LandTag zu Klausenburg. BürgerR. 74.

"Praetereundo omnia antiquiora intuitu huius quaestionis fundamentalia iura, constitutiones atque consuetudines, substituimus pro nunc saltem penes illam in anno [illegible], inter cetera etiam desuper hoc puncto inter inclytos Status et OO. erectam solennem, et per diploma caes. reg. Leopoldinum in anno 1693 confirmatam, inclytisque Statibus et OO. absque eo notam, et si id manibus praesto sit, etiam de facto producendam *Accordam*, vigore cuius *articuli* III^tii, sequenti modo cum natione Saxonica conventum est: "III^tius *articulus* . . . cassari potest" (vide Abschn. CXXIX.).

c. 1749, 26 März. Declaration der Deutschen auf dem LandTage zu Hermannstadt. BürgerR. 80.

Rationes nationis Saxonicae, cur in puncto emtionis bonorum in fundo Saxonico, ab inclytis duabus Vngricis nationibus praetensae, coram inclytis Statibus priuilegia sua producere nequeant. Clementissime mandante Sacratissima Sua caesareo-regia *Maj*^te in puncto 7 benignissimi sui Decreti d. d. 24 *Ianuar.* 1749, vt natio Saxonica priuilegia sua, quorum vigore reliquas duas nationes ab incolatus iure arcere velit, vna cum contractibus et transactionibus, in originali in hac *Diaeta* producat, aut si intuitu huius productionis fundatam reclamandi rationem haberet, de ea Suam *Maj*^tem informet, illaque in ipsis originalibus ad augustam *aulam* transmittat: hinc natio Saxonica horum productionem coram Sacratissima Sua *Maj*^te fieri debere, coram vero inclytis Statibus locum non habere, ob breuitatis studium his solum ex rationibus probat. I. Productio inuoluit eamque subsequitur iudicium. II. Iudicium, nullo existente iudice eoque competente, fieri aut pronunciari nequit. III. Partes vero, vt iudicem ius simul

simul et partes agant, iura vetant; dum iam constet, ... huius prouinciae nationes hic in materia partes inter ... constituere; ex ipsiusque Decreti tenore simul appareat Sacratissimam Suam *Maj*tem, facta coram eadem priuil... giorum ac transactionum productione, decisionem extenu... sibi iam praeuie reseruasse; dehinc negotium hoc sapien... tissimo iustoque Suae altefatae *Maj*tis iudicio humillim... submittit natio Saxonica.

d. 1753. 23 März. Maria Theresia. Oberrichterlicher Spruch ... Bürger R. 83.

Maria Theresia, ... Illustres, reuerende ... Quan... doquidem circa querelas duarum in isto nostro principat... nationum, Vngricae videlicet et Siculicae, quod eaedem per nationem Saxonicam ab emtione domorum in sui gr... mio arceantur, benigne resolueramus, vt sua, de quaesti... ne subuersante, aut coram fidelibus nostris Statibus et Or... aut vero hic in augusta *aula* nostra, priuilegia et doc... menta produceret, eadem tamen natio Saxonica, vt men... tionata priuilegia coram *nobis* producere possit, suppli... ter petens: Nos id eidem, quatenus medio Expressi fi... fidelis nostri prudentis ac circumspecti *Michaelis Hann...* sedis Saxonicalis Sabaesiensis iudicis regii, efficeret, b... nigne indulseramus. Quibus per eum adductis et prod... ctis, nobisque demisse relatis, ac per nos clementer pe... pensis, sepositis reliquis, solo *contractu* inter memorat... nationes inito, huiusque secuta pientissimae memori... diui imperatoris *Leopoldi*, aui nostri desideratissimi, co... firmatione, in benignam considerationem sumto, consta... ex hoc manifeste videtur, quod productis tunc adhuc... dum pacta haec inter praefatas nationes inita fuerint, p... uilegiis nationis Saxonicae, huius praetensionem aliae du... nationes non solum fundatam esse cognouerunt, vero... prout se in vsu articuli *Approb. Constit.* P. III, tit. 81, e... tionem domorum in gremio nationis Saxonicae, reliqu... nationibus permittentis, nunquam fuisse, sponte confess... sunt, ita iuri suo, articulo praefato vtendi, in perpetuu... renunciarunt, e contra vero vt in elocationibus dom... rum et hospitiorum enormis et excessiua caritas corrigat... per nationem etiam Saxonicam stipulatum extitit. Cu... autem contractuum causa finalis ea sit, vt quibus stipula... qu...

...uenis partium frui possit, annullari tamen contractus, ...i in re, forma, vel materia peccarent, nullatenus pos... ...it, ad implementum itaque conditionis stipulatae, con... ...usique insertae, merito ambae nationes praetendere... ...a tamen ab hoc, qua nec in re, nec in forma, nec ...materia peccante, resilire possunt: annexam itaque ...fati contractus copiam, duabus nationibus medio ve... ...i communicari, easque desuper clementer audire volu... ...us, quodsi conditioni illi insertae satisfactum parte ab ...ltera non esset, ad eius adimplementum adstringatur. ...rito tamen nos *mirari* oportet, quod quaestio praede... ...nata, tam *solennibus* inter nationes pactis et conuentis ...nita, ipsaque praefata confirmatione decisa, iterum in ...ium vocatur. Siquidem vero intersit gloriae et autho... ...ti nostrae caesareo - regiae, consensus et diplomata prae... ...essorum nostrorum serta intactaque conseruare, et haec ...e subditis nefas sit: contractum adeoque hunc, con... ...modo precuio firmatum, mutationi obnoxium *nulla*... ...r agnoscimus, eumque manuteneri clementer volu...; aliorum autem contractuum antiquiorum, qui sae... ...o contractu confirmati esse videntur, et conseruatio ...m stipulata existit, vt duae nationes manutentionem ...enienti via quaerere possint, benigne admittimus *etc.*

Publicirt auf dem LandTage 1753, 25 Aug.

...XXV. 1790, 16 März. An den Hof- und Staats-Kanzler, Fürsten von *Kaunitz*-Rittberg, von der neu aufgelebten sächsischen Nation erlassenes DankſagungsSchreiben.

[Noch ungedruckt.]

Ewr. Fürstl. Gnaden geruhen, die untertänigste ...sagung gnädigst anzunemen, welche die Beamten, ...t dem innern und äußern Rat, der königl. freien Stadt ...mannstadt in Siebenbürgen, sowol in ihrem eigenen, ...im Namen aller übrigen Sachsen, deren Constitutions... ...ige Vertreter sie sind, Hochdenselben mit der tiefsten ...furcht darzubringen, sich unterfangen, — den innig... ...n Dank für Ewr. vielgeltende Fürsprache, welcher wir ...allerhöchste Entschließung vom 28 Jan. dieses Jars, ...h welche die vorige Verfassung und öffentliche Verwal-tung

sung in diesem GroßFürstentum, und somit auch in der sächsischen Nation, wieder hergestellt wird, beimessen zu dürfen glauben. Keine größere Woltat konnte uns in der höchstunglücklichen Lage, in der wir uns eben befanden, angedeihen: und je mer wir von den woltätigen Folgen der in den nächsten Jaren in kurzer Zeit, plötzlich abgeänderten, nun aber wiederherzustellenden Verfassung, überzeugt sind, und je lebhafter wir die aus ihrer Vernichtung erfolgte Drangsale empfanden; desto größer wird unser innigster herzlichster Dank.

Gestützt auf Privilegien und Verleihungen weiser und guter Könige, auf Landes- und MunicipalGesetze; ja selbst auf Verträge mit den LandesFürsten und Ständen; auf alles folglich, was Völkern heilig und unverletzbar ist, versicherte uns diese gute Constitution, viele hundert Jare lang, die Rechte freigeborner Menschen und freier Bürger eines wolgeordneten Reichs, one mit den Pflichten, die sie dem Fürsten und dem Vaterlande schuldig sind, im mindesten Widerspruch zu stehen.

Sie bestand hauptsächlich in folgenden am meisten erschütterten Vorzügen. — In dem Eigentum des unsern Vorfaren, vor vielen hundert Jaren, und mit der Bedingung, daß er ihnen nie wieder entzogen werden dürfe, SchenkungsWeise verliehenen Grund und Bodens; welches verjärte Eigentum selbst der bishero glorwürdigst regirende Monarch, *Josef* II, in einem an das kgl. Siebenbürgsche Guberniums am 26 Novbr. 1783 erlassenen Rescript, anerkannte, und zu bestätigen geruhete. — In der Verbindung aller k. freien sächsischen Kreise, Städte, Märkte, und Dörfer, zu einem einzigen selbstständigen Volk oder Nation. In dieser Eigenschaft war sie befugt, als einer der 3 LandesStände dieses GroßFürstentums, sowol auf den LandTagen, als in den hohen LandesDicasterien, zur Gesetzgebung, und zur Verhandlung und Leitung aller allgemeinen LandesAngelegenheiten, mitzuwirken. Sie war als ein selbstständiges, für sich bestehendes Volk, befugt, sich unter dem Vorsitz ihrer beiden OberBeamten zu versammlen, ihr gemeinschaftliches Wol in Ueberlegung zu nemen, Mittel, es zu bewirken, ausfindig zu machen, einzufüren, und handzuhaben; ja selbst zu dieser Absicht gute Anordnungen und Einrichtungen unter sich zu machen. — Die Verfassung brachte es ferner mi

mit sich, daß sich die Einwoner der berürten Kreise, ihre ...Beamten, welche gleichen freien Standes und ...ichen Geblüts mit ihnen, und unter ihnen Haussässig ... mußten, selbst erwälten, und somit nie von fremden, ...en am Geblüt und Gerechtsamen ungleichen, von ih... nicht gewälten Beamten, abhingen. — Die Unver...bbarkeit derselben mit andern Nationen, war eben... eine der vorzüglichsten ihrer Verfassungsmäßigen Frei...ten, und bestand in dem, daß niemand an dem vollen ...nusse der Gerechtsame eines Einwoners der k. freien ...chsischen Städte, Märkte und Dörfer (einige wenige ...schaften ausgenommen), gänzlichen Anteil nemen, folg... weder zum BürgerRecht, noch zum eigentümlichen ...tz liegender Gründe, und zu Aemtern, gelangen konn..., welcher nicht deutschen Geblüts und Ursprungs war. ... Die Constitution bestand weiter in dem, daß die Sach... ein eigenes, sowol auf ihre besondre Umstände, Lage, ...d NarungsArt angepaßtes, als hauptsächlich auf die ...munterung der Industrie, und auf die öffentliche Si...rheit abzweckendes, bürgerliches Gesetz hatten; daß ... zwischen ihnen entstehende Streitigkeiten, nach diesem ...setz, in einer kurzen einfachen und minder kostspilligen ...richtsOrdnung abgetan wurden; und daß annebst eige... und hinlängliche Civil- und CriminalGerichte, die mit ...nnern aus ihrem Mittel besetzt, folglich mit allem, ...s sie anging, vollkommen bekannt waren, unter ihnen ...anden. — Ferner bestand die Constitution in der ...ung sowol der Gerechtsame des BürgerRechts der Ein...nen in dem Orte ihres Aufenthalts, als des Indige...ats in dem Umfang des ganzen GroßFürstentums; wie ... weniger in der Befreiung von allen andern Entrich...ngen an irgend einen GrundHerrn, außer den Beiträ...en, die sie als freie Mitglieder des Stats, zu seiner Auf...rechthaltung Verhältnißmäßig beitragen mußten; und in ... Besitz der Gefälle, welche die Territoria und darauf ...gelegte GemeinWirtschaften abwarfen, und jede freie ...meinde für sich bezog.

Unter dem Schutz dieser Constitution, und mit die... Vorteilen und Vorzügen versehen, war es der sächsi...en Nation möglich, dem Fürsten, dem Land, und sich ...bst, die wichtigsten Dienste zu leisten. Wir dürfen es ...elleicht one Vermessenheit, den noch vorhandenen Zeug-

nissen

nissen groser Könige und Fürsten, und unbefangener er-
lauchter Minister, nachsprechen, daß sie den ihr verlieh-
nen öden Grund, unter kurzer Zeit, in ein fruchtbares
Land umschuf, und mit zalreichen und gut bevölkerten
Städten, Märkten, und Dörfern, zierte: so daß die ge-
genwärtige Bevölkerung desselben, wenn die großen
Strecken unfruchtbarer Gebirge davon abgerechnet werden,
in vielen Gegenden auf 4000, und in minder bevölkerten
auf 3000 Selen auf einer □Meile, gestiegen ist. Sie ha-
den Acker und LandBau auf einen hohen Grad der Vol-
kommenheit gebracht, Gewerbe und Künste eingefürt, die sic
aus ihrem Schoße weiter verbreiteten. Ihre HandelsLeu-
te fürten besonders damals, als sie die ihnen von den al-
ten Königen bewilligte MautFreiheit genossen, in un
außer Land einen ausgebreiteten Handel. Durch sorg-
sam gepflegte Liebe zu den Wissenschaften, hat sie in ih-
ren Schulen, bei dem Mangel aller Unterstützung der Für-
sten und Stände, Männer erzeugt, die sich selbst im Aus-
land einigen Namen erwarben. Sie erhielt in diesem
von dem cultivirten Europa so weit abgesonderten und ab-
gelegenen Land, und unter so vielen der verherendsten Lan-
desPlagen, einfache, reine Sitten, Fleiß und Rech-
schaffenheit, und ihre ursprüngliche Form und Wesen
— ein ihr unendlich teures Denkmal ihrer Abkunft, un
die stärkste GrundVeste ihres Wolstandes, der sich zwa
bei keinem Einzelnen mit einem unmäßigen Reichtum au-
zeichnet, wol aber in den Händen des gesammten Vol-
befindet, und so verteilt ist, daß er sich bis auf den g-
meinen Mann erstreckt; und daß die Bewoner der säch-
schen Kreise, die wenig über den 6ten Teil des ganz
Landes ausmachen, dennoch den 3ten Teil der ganz
LandesContribution und aller damit verbundenen Last
tragen.

Diese Verfassung gab ihr endlich das Vermögen,
ren rechtmäßigen Fürsten, fürnämlich aber den glorr-
chen Kaisern und Königen aus dem allerdurchl. ErzHau
Oestreich, *Ferdinand* dem I, *Rudolf* dem II, *Leopold* u
Josef dem I, in einer Reihe von mereren JarHunderte
von ihrer Treue und Anhänglichkeit nicht unbedeutende u
unwichtige Beweise zu geben; welche mit der Anerkennu
ihrer Verdienste, und mit den teuersten Versicherungen
ner beständigen Schätzung und Vergeltung, angenomm
wurden.

Bei allen diesen Zusicherungen, und bei den so sichtbaren Folgen ihrer guten Constitution, würde die Nation, nachdem sie, nach so vielen überstandnen Stürmen, anfing, die süßern Früchte des Friedens zu genießen, und die glückliche Zeit erlebt zu haben glaubte, in der alle ihre Hoffnungen erfüllt werden würden, wol alles eher erwartet haben, als dasjenige, was in den nächsten Jaren mit ihr vorgenommen worden ist. Allein ihr trauriges Los war geworfen, ihre Verfassung ward aufgehoben; ihre teuerste Gerechtsame und Freiheiten wurden teils gekränkt und geschmälert, teils ganz vernichtet; und sie kam in die Gefar, auch ihre wenige Ueberbleibsel ganz zu verlieren. Alles dieses one ihr Verschulden, und one daß sie auch nur den entferntesten Anlaß dazu gegeben hätte.

Das Band, welches sämtliche sächsische freie Kreise, Städte, Märkte, und Dörfer, in eine Gemeinschaft vereinigte, ward aufgelöst. Eine jede Gemeinde ward vereinzelt, und viele derselben fremden Gesetzen, Beamten, Richtern, und Gerichten, unterworfen, die nicht von ihrem Stande, nicht unter ihnen Haussäßig, nicht ihres Gesetzes, nicht von ihnen gewält, ihnen unbekannt, ihnen wenig zugetan, oft nicht einmal ihrer Sprache, viel weniger ihrer übrigen Umstände, kündig, waren. Der GerichtsStüle wurden weniger. Die vorige einfache, mit wenigen Kosten verknüpfte, schleunige, und sichere RechtsWege, ward in eine verwickeltere, kostbarere, spätere, und unsichrere umgeschaffen, so daß besonders der arme gemeine Mann, die gerechteste Sache lieber platterdings aufgab, als daß er sie vor die RichterStüle hätte bringen sollen. Die Mitglieder der Nation verloren mit, nach und nach, die Einsicht und Mitwirkung in die wichtigsten Verhandlungen und Angelegenheiten ihrer Mitbrüder. Die Nation selbst ward, gleich einem untauglichen Glird am StatsKörper, öffentlich für erloschen erklärt; und ihre adliche Güter, gleich als wenn sie die größten Verbrechen gegen den Stat und den Fürsten begangen hätte, für den k. Fiscus eingezogen.

Die unschätzbarsten Urkunden, auf welchen ihre Freiheiten, ihr Eigentum, und ihre Verfassung beruheten, und womit sie ihre Verdienste, merkwürdige Unternemungen, Verhandlungen und Verträge, erweisen konnte, und

die verehrungswürdigsten Denkmäler der Gnaden Bezeugungen ihrer guten Fürsten, wurden aus ihren Händen und Archiven genommen; und die Nation dadurch nicht nur außer Stand gesetzt, sich über ihre Gerechtsame auszuweisen, sondern der Nachkommenschaft sogar alle Hilfs Quellen entzogen, sie und die Geschichte ihres Volks kennen zu lernen.

Den freien k. sächsischen Gemeinden ward das Eigentums Recht ihrer Territorien, nicht nur in einzelnen Fällen vielfältig gekränkt, sondern ihm auch im Allgemeinen widersprochen; one daß diese tiefe Kränkung und Erschütterung ihres ganzen Wesens, denen, die es insgesamt anging, auch nur bekannt, und verstattet ward, dieses größte Kleinod ihres Standes behaupten zu dürfen. Im Gegenteil wurde es jedermann, und selbst den niedrigsten und rohesten in Siebenbürgen, nie zum Bürger Recht gelangten Nationen, gestattet, sich in die freie sächsische Gemeinden einzudrengen, die durch unsre Vorfaren mit großen Aufopferungen errungene Güter und Vorteile, so wie die, den Deutschen allein, und Fremden unveräusserlich, verliehene Gründe, an sich zu bringen; one daß es den Sachsen vergönnt ward, ihre liegende Gründe, die Stüze des Land Baues und alles wesentlichen Vermögens, one die größten, merenteils ganz unüberwindlichsten Schwierigkeiten zu übersteigen, mit dem mindesten Zuwachs vermeren, oder sich andre Narungs Wege eröffnen zu können.

Die Haupt Oerter ihrer Kreise, die beständigen Size ihrer Obrigkeiten, nämlich Städte und Märkte, wurden aus dem in ihrer Eigenschaft sich gründenden Zusammenhang mit den übrigen Ortschaften, in welchem sie sich, je nachdem ein oder der andre Ort mer oder weniger vermochte, wechselsweise unterstüzten, herausgesetzt.

Wir verschweigen die übrigen vielfältigen Drangsale, welche die neuen Einrichtungen nach sich zogen, teils um Ewr. nicht mit unangenemen Schilderungen lästig zu fallen, teils weil wir hoffen, daß ihnen nunmer abgeholfen sei.

Aus tiefer Menschen Kenntnis werden Ewr. jedoch von selbst einsehen, was diese Auseinandersezung zusammen gewonter Ortschaften, und der Verlust, den sie erlitten, nach sich gezogen. Die Guten, Ordnungliebenden, verfielen in Gram, Kummer, Sorgen, für die Zukunft, und manche verzerten sich in dem darüber empfundenen Schmerzen. Andre, leicht-

leichtsinnig, und jetzt einer genauen Aufsicht entbunden, überließen sich ihrem Hang zur Unordnung und zu Ausschweifungen. Selbst die neuen Obrigkeiten, unbekannt mit den vorher bestandenen Einrichtungen, ihren Veranlassungen und Ursachen, vernachlässigten oder störten sie nicht selten. Sitten und Zucht gingen verloren; die Ausbrüche wilder LebensArt, Gewalttätigkeiten und häufige Verletzungen des Eigentums, verbreiteten sich je mer und mer.

Die gemeinschaftlichen und einzelnen Haushaltungen verfielen. Es erfolgte daraus Entkräftung im Ganzen und im Einzelnen. Bald wäre der Verlust des ganzen NationalCharakters, und mit ihm eine gänzliche Vernichtung aller darauf beruhenden guten Eigenschaften dieses Volks, nachgefolgt. Kaum konnten noch hie und da einige einzelne OrtsVorsteher und rechtschaffene Männer, die noch immer eine Abhilfe hofften, den gemeinen Mann, der durch die Schwere eines so vielfältigen Ungemachs, welchem sich noch der merjärige Miswachs, der Vieh[illegible], und die häufigen Lasten des gegenwärtigen Kriegs, zugesellten, fast zur Verzweiflung gebracht war, in den Schranken halten, und zur geduldigen und willigen Ertragung bewegen. Dieses aber ist einzig und allein dem Geist der durch die alte Constitution gebildeten DenkungsArt, und der von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzten Folgsamkeit und treuen Anhänglichkeit jedes ächten Sachsen an seinen rechtmäßigen Fürsten, beizumessen. Denn dieser Charakter gestattete es ihnen nie, sich gegen die Eingriffe und Kränkungen ihrer Gerechtsame anders zu verwaren, als durch eine getreue Vorstellung ihrer traurigen Lage vor die Augen des Monarchen, und durch die flehendlichste Bitte um ihre Abstellung; so schmerzlich auch das Gefül so vieler und tiefer Wunden war, und wie sehr die Nation, und ihre gesammte Mitglieder, davon überzeugt waren, daß sie ein ganz unverdientes Unrecht litten.

Endlich sehen wir unsre Wünsche und Hoffnungen, durch die allerhöchste Entschließung vom 28 Jan. d. J., dieser unvergeßlichen Epoche, durch Ewr. gnädige Verwendung doch noch erfüllt! Ewr. geruhen, aus dem Anfang der dem sächsischen Volke dadurch zufließenden

Woltat, auf die Größe ihres DankGefüls, wovon Wir, und mit uns jeder Rechtschaffene gewiß durchdrungen ist, zu schließen. Nie wird ihrer unter uns und unter unsrer Nachkommenschaft, von deren DenkungsArt wir nun bessere Erwartungen fassen, gedacht und erwänt werden, one daß unsre gegenwärtige Empfindungen wieder aufleben, und der Name des erlauchten Ministers mitgenannt werden wird, der uns und vielen Tausenden guter und treuer Brüder, neue Aussichten von Segen und Zufriedenheit eröffnete.

Indem wir Ewr., im Namen der sächsischen Nation, nur einen schwachen Abriß der lebhaftesten Empfindungen, von welchen sie durchdrungen ist, darlegen: so erkünen wir uns zugleich, zu bitten, daß Hochdieselben noch fernerhin ihr Wol zu befördern sich angelegen seyn zu lassen, und es HöchstDero alles geltenden Schutzes vor dem Thron zu würdigen, geruhen wollen. Wir wagen es ferner, zu flehen, womit Ewr. es gnädigst zu bewirken geruhen mögen, daß die ihr von Sr. k. k. Majst. allergnädigst zugedachte und zugesicherte Herstellung der vorigen Verfassung in ihrem ganzen Umfang, one allen Abbruch oder Einschränkung, zu Stande kommen möge. Und da die freie Wal eines Hermannstädter KönigsRichters und Comitis der sächsischen Nation, auch eine der hergestellten Freiheiten ist, und seine Mitwirkung zur Erreichung dieses Zweckes unumgänglich notwendig ist: so bitten wir ferner, Ewr. wollen es gnädigst vermitteln, womit der hiesigen Communität, die durch das Königl. Gubernium angesuchte Erlaubnis, gewönlicher maßen zu seiner Wal zu schreiten, und den Gewälten der allerhöchsten Bestätigung vorstellen zu dürfen, des ehestens verstattet werde. Letztlich erkünen wir uns, diesem allen noch eine der angelegentlichsten Bitten mit beizufügen, daß Ewr. diesem treuen Volke und HochDero Verehrern, noch in dem Stück die Woltat Dero hohen Schutzes möchten angedeihen lassen, damit es der Nation, wenn sie wieder vereinigt seyn wird, endlich, nach wiederholtem vergeblichen Flehen, allergnädigst verstattet werde, aus ihrem Mittel einige Abgeordnete nach Wien zu schicken, um durch sie ihre allerdemütigste Bitten vor den allerh. Thron zu bringen, und sich die Versicherung eines solchen Standes zu erwirken,

wirken, in dem sie hinfüro unerschüttert, und one Besorgnis einer traurigen Zukunft, sich des Glücks möge erfreuen können, treue, gehorsame, und nützliche Untertanen ihrer Fürsten, und gute rechtschaffene Bürger ihres Vaterlandes, zu seyn und zu bleiben.

CXXXVI. 1791, eingereicht im Dec. Allerunterthänigste Vorstellung der sächsischen Nation in Siebenbürgen, an des Kais. LEOPOLDS II Majt, über verschiedene Gegenstände des im J. 1791 abgehaltenen LandTags.

[Noch ungedruckt.]

Eine von den wichtigsten Erscheinungen, welche den glorreichen Antritt Sr Majt in der Regirung Siebenbürgens bezeichnen, ist die, den Ständen, in dem 4ten Punct der königl. Propositionen, bekannt gemachte allerhöchste WillensMeinung, daß vor allen andern LandTagsVerhandlungen ein "Plan zur Organisirung der LandTage" entworfen, und Sr Majt zur allerh. Ratification unterlegt werden solle.

Die sächsische Nation hat die weise Absicht der königl. Propositionen eingesehen: sie war zugleich von der Notwendigkeit einer Ständischen Organisation in einem Lande, das aus 3, in Gesetzen, Freiheiten, Sitten, und Sprache, völlig von einander unterschiedenen Völkerschaften bestehet, um so mer überzeugt, als onehin das Siebenbürgsche StatsRecht noch in vielen Stücken mit Dunkelheit umgeben ist; und die in dem letztern JarZehend zu Stand gekommene Vermischung der verschiedenen NationalRechte, die Begriffe darüber noch unsichrer gemacht hatte. Und eben deswegen hätte sie gewünscht, daß die Organisation nicht nur gleich Anfangs vor andern Gegenständen in Beratschlagung genommen, sondern auch auf eine, dem System des Landes anpassende Art, und one Kränkung der Gerechtsame der sächsischen Nation, mit allgemeiner Einwilligung zu Stande gebracht worden wäre.

Da aber die 2 Nationen sich, am Ende des LandTags, über einen OrganisationsEntwurf vereinigt haben,

der den Einfluß der Sachsen in die allgemeine Gesetzgebung fast gänzlich aufhebt: so hat die sächsische Nation, besorgt für ihre SelbstErhaltung, um so weniger ihre Einwilligung dazu geben können, als die in demselben angenommene Art, die Ständischen Abschlüsse zu fassen, nicht nur dem System der 3 Nationen, sondern auch dem vorhinigen Gebrauch, entgegen ist; vielmer hat sie sich genötiget gesehen, durch ihren Widerspruch die Sache zur allerh. Entscheidung abzurufen, und hoffet von der allerh. Weisheit und Gerechtigkeit, daß ihre dagegen gemachte Einwendungen allermildest aufgenommen, billigere und gerechtere Grundsätze, mit Rücksichtnemung auf die Gerechtsame der sächsischen Nation, festgesetzt, und die Ständische Organisation darnach allergnädigst eingerichtet werden dürfte.

In dieser Absicht unterfängt sie sich, in 4 kurzen Abteilungen alles dasjenige zusammenzuziehen, was zum Teil zur Beleuchtung der, zwischen ihr und ihren MitStänden, in Ansehung der Organisation sich ergebenen Streitigkeit, zum Teil aber in Beziehung auf das StatsSystem von Siebenbürgen, zur Begründung des besondern in der Sache abgegebenen sächsischen Voti, und zur allerh. SchlußFassung, notwendig seyn dürfte. Die erste Abteilung wird eine kurzgefaßte Geschichte der Art, in welcher das OrganisationsGeschäft auf dem LandTage behandelt worden ist, enthalten; — die zweite das StatsSystem von Siebenbürgen beleuchten, und daraus die GrundSätze der Organisation folgern, zugleich auch den sächsischen OrganisationsPlan, und die darinn behauptete votationem *curiatam*, mit merern Beweisen unterstützen; — die dritte die Gründe, welche von der andern Seite für die *individuelle* Stimmung angebracht worden, widerlegen; und endlich — die vierte einige allerunterth. *Postulata* der sächsischen Nation, als Resultat einer vernünftigen Organisation, in sich begreifen.

a. Erste Abteilung.

Sobald in dem letzthin abgehaltenen siebenbürgschen LandTage, der bevollmächtigte königl. Commissär, die Huldigung von den Ständen abgenommen hatte, und das HomagialInstrument übergeben worden war: so hielten die

die Deputirten der Sachsen es für notwendig [mittels der angeschlossenen Eingabe sub N. I], bei ihren MitStänden den Antrag zu machen, daß der Anfang der LandTagsArbeiten mit dem OrganisationsGeschäfte gemacht werden möge.

Das Verlangen wurde ungünstig aufgenommen: man wies die sächsische Nation mit Vorwürfen ab, und nam ihre Vorstellung nicht einmal ad protocollum. Statt der Organisation kam die Vereinigung mit Ungern, und andere Gegenstände, die man mit Fleiß hier vorbeigeht, in Bewegung; es verstrichen Wochen und Monate darüber.

Im Monat März endlich, ordnete man die Deputationen zur Bearbeitung der königl. Propositionen an, gab ihnen aber zugleich, wider die sonst gewönliche VerfarungsArt, den Auftrag, die Beschwerden mit den königl. Propositionen zu verbinden, untereinstens aber auch die Artikel zu entwerfen. Das OrganisationsGeschäft wurde der Deputation *in publico-politicis* zugeteilt.

Die zu dieser Deputation beigegebene sächsische Individuen, verlangten eine gemeinschaftliche Ausarbeitung eines umständlichen OrganisationsPlans, worinnen besonders die Ordnung in den Vorträgen und in den Beratschlagungen, und die Art, Abschlüsse zu fassen, deutlich aus einander gesetzt und bestimmt würde. Allein die übrigen Mitglieder waren einer entgegengesetzten Meinung: sie behaupteten, daß der LandTag bereits organisirt wäre, und bestanden darauf, daß die [in der Beilage sub N. II enthaltene] kurze ArtikelEntwürfe alles in sich faßten, was man von Seite der Stände, auf die diesfällige kgl. Proposition, Gesetzmäßig veranlassen könnte. Die Beamte und Deputirte der sächsischen Nation, ließen hierauf den [in der Beilage sub N. III angeschlossenen] OrganisationsPlan entwerfen, und solchen als ihre Meinung der Deputation einreichen. Der Plan misfiel, und die beleidigenden Auftritte, welchen die Deputirten der Sachsen, in den LandTagsSitzungen vom 5 und 9 April ausgesetzt wurden, waren die Folgen davon.

Die Deputation übergab endlich, one auf den OrganisationsPlan der Sachsen Rücksicht zu nemen, nebst meren ArtikelEntwürfen, auch die obangezogenen dem Pleno der Stände zur Beurteilung. Sie wurden unterm

20 Mai in der Ständischen Versammlung abgelesen, und dem Gebrauch gemäß, den Nationen zur Prüfung mitgeteilt. Die sächsische fand es nötig, wider die entworfenen Artikel, die [in der Beilage sub Num. IV befindlichen] Bemerkungen einzureichen, und sie öffentlich ablesen zu lassen. Die Eingabe wurde nicht ad protocollum genommen, und man verwies die Sache mündlich an die Deputation zurück. Diese trat neuerdings zusammen, und nam die Bemerkungen der Sachsen in Beratschlagung. Verschiedenes wurde in den Artikeln modificirt, anderes veränderte man; aber von einem Organisations-Plan wollten die Glieder der 2 Nationen nichts hören.

Unter diesen Umständen sahen sich die Sachsen genötigt, unterm 2 Jun. die [sub Num. V] anverlangte Erklärung zum Protocoll der Deputation zu geben, welche darüber der ungrischen und seckler Nation Bericht erstattete.

Beide Nationen hielten in dem LandHaus eine abgesonderte Sitzung, und beschlossen, den kgl. Hrn. Gubernator und das Gubernium um Vermittlung, und zugleich um die Zurechtweisung der Sachsen, anzugehen. Die Verhandlung wurde dem königl. Hrn. Gubernator mitgeteilt: Se Exc. ordneten einen Ausschuß, sowol aus dem königl. Gubernio, als auch aus den 3 Nationen, unter ihrem Vorsitz an. Bei dieser Gelegenheit ließen sich endlich die 2 Nationen von der Notwendigkeit eines Organisations-Plans überzeugen; und man kam überein, daß ein Entwurf zur Ständischen Organisation ausgearbeitet, und sodann den Nationen zur Prüfung communicirt werden sollte.

Der im 19den Artickel befindliche Entwurf war das Resultat davon. Da er größtenteils nach dem Wunsch der 2 Nationen abgefaßt war, in den meisten Fällen der allgemeinen Gesetzgebung die Pluralität der votorum *individualium* bestimmte, dadurch aber die Entscheidung Sr Maj. bei den verschiedenen Meinungen der Nation, überflüssig machte: so war die Einwilligung des größern Teils der Stände in den entworfenen Plan vorauszusehen; für die sächsische Nation hingegen war er um so bedenklicher, als er sie aus dem Gleichgewicht mit den 2 Nationen heraussetzte, und ihren Einfluß in die allgemeine Gesetzgebung

ung völlig unbedeutend machte. Sie fand dahero, gleich auf die erste, durch den kgl. Hrn. Gubernator veranlaßte Mitteilung, für nötig, unterm 5 Jul. die [in der Beilage sub Num. VI befindliche] Erklärung zu machen. Weil aber die 2 Nationen sich für den entworfenen Plan erklärt hatten; so wurde er in der LandTagsSitzung vom 9 Jul., in Beiseyn des königl. Gubernii, öffentlich vorgetragen, und nach einigen kleinen Abänderungen von den 2 Nationen angenommen.

Die Sachsen konnten nicht einwilligen: ihre ganze Existenz kam in Gefar. Sie widersprachen also mittels der [sub *Num.* VII angeschlossenen] Eingabe; welche zwar öffentlich vor den Ständen abgelesen wurde, übrigens aber das gewönliche Schicksal hatte, nicht ad protocollum genommen zu werden. Die Folge dieses Widerspruchs war ein unzufriedenes ungestümes Geräusch, Vorwürfe und Drohungen, denen aber der kgl. Hr. Gubernator dadurch einen Abschnitt machte, daß er den Deputirten der Sachsen bis zur nächsten LandTagsSitzung, zu einem endlichen Entschluß BedenkZeit antrug. Sie namen sie aus der einzigen Ursache an, weil sie die folgende Sitzung weniger stürmisch zu finden hofften.

Die sächsische Nation erklärte sich bald darauf, unterm 11 Jul. [wie der Anschluß sub N. VIII beweist], endlich unabänderlich, daß sie von der votatione *curiata*, in den Gegenständen der allgemeinen Gesetzgebung, nicht abgehen könne, und darauf beharre, daß in Fällen, wo sich die 3 Nationen über einen Abschluß nicht vereinigen könnten, die besondern Meinungen der dissentirenden Nation, Sr Majt unterlegt werden müssen.

Diese Meinung war in der HauptSache die nämliche, welche die sächsische Nation in ihrem OrganisationsPlan angenommen und bewiesen hatte. Sie setzte den gleichen Anteil der 3 Nationen an den Ständischen Befugnissen voraus, und machte die allerh. Entscheidung in Fällen, wo sie sich nicht vereinigen können, zur Folge: Grundsätze, welche die sächsische Nation auf keinen Fall aufgeben kann.

Der Auftritt, der auf diesen Entschluß der sächsischen Deputirten erfolgte, war für eine freie Nation zu beleidigend, als daß die sächsische, die ihre Verdienste,

 sowol

sowol um das allerdurchl. ErzHaus Oestreich, als auch um ihr Vaterland fület, nicht erröten müßte, ihn umständlich zu erzälen. Der [sub Num. IX. beigelegte] Diätal-Protocolls-Extract enthält einen Teil dieser Behandlung; und beweiset mer als alle noch so umständliche Schilderungen, daß die StimmFreiheit der sächs. Nation in dem abgehaltenen LandTag völlig unterdrückt worden ist.

Die Deputirten der Sachsen haben zwar [nach Ausweis der Beilage sub N. X], an den kgl. Hrn. Gubernator das ehrerbietige Verlangen gestellt, womit eine in dem LandTagsProtocoll der 3 Nationen so unschickliche Protocollation ausgelöscht werden möge, und von demselben auch diesfalls das mündliche Versprechen erhalten; jedoch behält sich die sächs. Nation auf den Fall, wenn Se Exc. diese Abänderung nicht hätten zu Stande bringen können, eine absonderliche alleruntertän. Klage bei Sr Majst vor.

Aus dieser vorausgeschickten kurzen Geschichte der OrganisationsStreitigkeit, und aus der Vergleichung des sächsischen OrganisationsPlans mit jenem von den 2 Nationen angenommenen, und dem 19den Artikel einverleibten, Entwurf, wird es offenbar, daß die diesfälligen Differenzien vorzüglich über der Art, Ständische Abschlüsse zu fassen, entstanden sind; indem auf der einen Seite die 2 Nationen die Merheit der *individuellen* Stimmen zu einem Ständischen Abschluß für hinlänglich halten, und nur einige wenige Fälle davon ausnemen, die jedoch in der Anwendung alle Augenblick zweifelhaft gemacht werden können; auf der andern Seite hingegen die Sachsen, in den Fällen der allgemeinen Gesetzgebung, die votationem per *corpora nationalia*, und zu einem Abschluß, entweder Vereinigung der 3 Nationen, oder Entscheidung des LandesFürsten, verlangen. Allein eben diese Verschiedenheit ist um so wichtiger, weil sie, mit Verschiebung der waren Grundsätze der siebenbürgischen StatsVerfassung, den Einfluß der sächsischen Nation auf eine solche Art beschränkt, daß das in dem System der Union gegründete Gleichgewicht, zum Nachteil der allgemeinen Wolfart, völlig verschwinden muß.

b. Zweite

b. Zweite Abteilung.

Die FundamentalVerfassung Siebenbürgens beruhet auf der Union der 3 recipirten Nationen. Dieser Saz erfodert keine Beweise; das siebenbürgsche Gesetzbuch liefert sie zur Genüge. *Approb. Constit.* P. I, A. 1, heißt es: "három Nemzetböl álván az Ország Constitutioi meg „tartatván". — *Art.* Nov. 6, vom J. 1744 steht: "ne „systema huius principatus, cum *quartae* Nationalitatis „erectione euertatur". Und bald darauf von der Union der 3 Nationen: "quae ipsa lex fundamentalis esto". Alle DiätalArtikel heißen articuli *trium* nationum; und das geheiligte *Leopold*sche Diplom ist den drei Nationen erteilet worden. Es kömmt also hier nur auf die Erörterung an,

"in was die Union der 3 Nationen bestehe? — ob „sie bis zur Vermischung der Rechte gehe, oder nur „eine *coordin*irte Verbindung der NationalKörper sei? „— in was der Zweck dieser Verbindung bestehe? — „bis wohin er gehe, und wo er aufhöre"?

Geschichte, Urkunden, und Gesetze, sind allein im Stande, hierüber die nötige Beleuchtung zu geben. Nach der Geschichte war Siebenbürgen schon im XI^{ten} Säculo in 3 Teile abgeteilt, und von 3 besondern Völkerschaften bewont, wovon eine jede, abgesondert von der andern, ihre eigene Gesetze, ihre eigene Freiheiten, und ihre eigne, von den andern unabhängige, mit ihnen unvermischte, und blos unter der Oberherrschaft der ungrischen Könige stehende Verwaltung, besaß. Die Comitate oder Nobiles, wie sie zu der Zeit genannt wurden, stunden unter dem Wojwoden, die Seckler unter ihrem eigenen Grafen, und die Sachsen hatten ihren besondern Comes. Das Land hieß in allen Urkunden *Partes vltra-* oder *trans*siluaniae *Vngriae annexae*, und machte gleichsam 3 Provinzen aus. Die sächsische Nation, und der ganze Strich Landes, den sie bewonte, war eine eigne Provinz. Das Recht und die Bestimmung dazu, gab ihr schon das Priuilegium *Andre*anum; denn es heißt darinn vom ganzen Strich Landes von Város bis Barolt: "*unus sit populus*, *et nemo eos iudicet*, nisi *Nos* et *Comes* Cibiniensis".

Natürliche Folgen von dieser ProvinzialBestimmung und Unabhängigkeit von fremder Verwaltung, waren I. das eigene große Insigel der Sachsen, mit der Umschrift: Sigillum *prouinciae* Cibiniensis ad *retinendam coronam*. II. Die völlige Exemtion von der Wojwodal-Jurisdiction: eine Befreiung, die nicht nur im *Andreano* lag, sondern welche auch durch vielfache nachgefolgte königliche Befele bestätigt wurde. III. Die Art, wie der *Census* S. Martini, als die einzige Contribution, welche die Sachsen den ungrischen Königen abzuliefern gehalten waren, erhoben wurde. Sie geschah durch eigene an die ganze Provinz abgeschickte *Nuncios*. IV. Die Einberufung der Sachsen auf die ungrischen ReichsTage. Sie schickten dahin so, wie noch heute Kroatien, Slavonien, und Dalmatien, nur einige Abgeordnete, welche die ganze Provinz und alle freie Sachsen repräsentirten. In der [Anlage] sind 3 solcher EinberufungsSchreiben enthalten. Es heißt in der Intitulation: *vniuersis Saxonibus 7 et duarum Sedium*. V. Ihre Einberufung auf die particulairen siebenbürgschen LandTage, wenn die Könige von Ungern solche ausschreiben ließen. Die [Beilagen XIV, XV, XVI] enthalten auch hievon Beispiele.

In dieser völligen Absonderung von einander, müssen die 3 Nationen, durch merere JarHunderte, sich befunden haben; denn man findet vor dem 15den Säc. gar keine Spur von irgend einer unter ihnen vorgegangenen Verbindung. In diesem ZeitPunct aber, wo auch in andern Reichen, unbeschadet der oberherrschaftlichen Rechte, Conföderationen zur gemeinschaftlichen Verteidigung gegen auswärtige Feinde üblich waren, mögen die öftern feindlichen Einfälle, der Mangel an befestigten Oertern außerhalb den sächsischen Städten, die Entfernung vom MittelPunct des ungrischen Reichs, und selbst die Streitigkeiten, welche sich oft zwischen diesen benachbarten Nationen, die keinen gemeinschaftlichen Richter im Lande hatten, ergeben mußten, die Comitate und Secker zu Verbindungen mit der sächsischen Nation bewogen haben. In der Anlage sind vier solcher UnionsInstrumente [unter den N. XVII-XX] angeschlossen. Die Vereinigung erstreckte sich nach diesem nicht weiter, als auf gemeinschaftliche Verteidigung, auf Friede unter einander, und

und auf Ausgleichung derlei Differenzien, welche sich zwischen den verschiedenen benachbarten Teilen ergeben würden.

So blieben die drei Völkerschaften Siebenbürgens bis auf den Tod des K. *Ludwigs* II, wo zwischen dem Kſ. *Ferdinand* II, und dem *Johann* von Zapolya, der Streit um die ungrische Krone sich erhob. Es ist aus der Geschichte bekannt, daß sich damals die Provinz der Sachsen für den Kſ. *Ferdinand* und das durchl. ErzHaus Oestreich erklärten, indessen die übrigen Teile Siebenbürgens, es mit dem *Johann* von Zapolya hielten; daß hierauf Ungarn und Siebenbürgen der Schauplatz blutiger Kriege wurden; bis endlich in den Jaren 1541 und 1542, nachdem die Sachsen sich vorher vom Kſ. *Ferdinand*, von der UntertansPflicht feierlichſt hatten losſprechen laſſen, die 3 Nationen allgemein, die Oberherrſchaft der Königin *Iſabella* und ihres Sons *Johann Sigismund*, erkannten, und das neue StatsSyſtem von Siebenbürgen gründeten.

Um über die Art der hierdurch zu Stand gekommenen näheren Vereinigung der 3 Nationen, ein gründliches Urteil fällen zu können, unterſtehet ſich die ſächſiſche Nation vorläufig einige Urkunden anzufüren. Sie beſtehen I. in einem in dem NationalArchiv befindlichen, die Spuren des Altertums tragenden, [und hier ſub N. XXI beigeſchloſſenen] Aufſatz mit der Ueberſchrift: "A. Domini 1541, in Congregatione Dnorum Saxonum Tranſſiluanienſium, circa feſtum b. Nicolai, in ciuitate Cibinienſi celebrata, vnanimiter pro conſeruatione totius reipubl. concluſi ſunt ſequentes articuli". II. in einer in mehrern Händen bei DiätalArtikel-Collectionen befindlichen Abſchrift [ſub Num. XXII], mit der Ueberſchrift: "A. Dni 1542, in craſtino feſti conuerſionis b. Pauli Apoſtoli, Articuli Vniuerſitatis Saxonum Tranſſiluanienſium, in Congregatione Dnorum Regnicolarum trium Nationum, in oppido *Zikely Váſárhelly*, ipſis Dnis Regnicolis ibidem congregatis, propoſiti. III. in dem DiätalArtikel vom J. 1542, und einem Auszug aus den DiätalArtikeln vom J. 1544 und 1545 [ſub N. XXIII und XXIV].

Von den aufgefürten Urkunden haben die 2 erſteren zwar keine geſetzliche Authentie; allein hiſtoriſche Glaubwür-

Wichtigkeit verdienen sie um desto mer, da sie nicht nur mit einander übereinstimmen, sondern auch, in dem Thordenser Artikel vom J. 1542, ausdrücklich von einer in Székely *Vásárhely* vorgegangenen Ausgleichung, die Erwänung gemacht wird. Uebrigens sind sie mer nur zur Erläuterung angefürt worden, indem aus den angezogenen DiätalArtikeln allein, die Natur des neuen StatsSystems von Siebenbürgen, bis zur Ueberzeugung entnommen werden kann.

In diesen Artikeln wird, auf öffentlichen LandTagen durch Uebereinkunft der daselbst versammleten 3 Nationen ausgemacht, I. ein gemeinschaftliches Oberhaupt und Unterwürfigkeit der 3 Nationen unter seine Befele, jedoch mit Beibehaltung der, einer jeden zukommenden Freiheiten und Constitutionen: "tres Nationes conuenerunt de obedientia Dno Locumtenenti praestanda, secundum libertatem et antiquam consuetudinem regni". II. Ein gemeinschaftlicher geheimer Rat, aus einer gleichen Anzal Glieder von den 3 Nationen: "delegatus ex Dnis *Nobilibus* de quolibet Comitatu vnus . . . Eodem modo Dni *Siculi* eligant de 7 sedibus, et Dni *Saxones* de ipsorum ciuitatibus, similiter 7 eligant; qui vocati ad aliquem tractatum teneantur venire, ac sub iuramento fideliter agere, et consilia secreto tenere". III. Ewiger Friede zwischen den 3 Nationen: "conuenerunt tres Nationes de mutua pace fouenda". IV. Allgemeine LandTage, und darinnen gemeinschaftliche Beratschlagung und einmütige Einwilligung der 3 Nationen: "conuenerunt *tres* Nationes, de rebus OMNIBVS regni, EODEM modo et PARI consilio ac consensu, gerendis". V. Gemeinschaftliche Verpflichtung, für die Verteidigung des Vaterlandes zu sorgen: "omnes *tres* Nationes conuenerunt in hoc, quod si aliquis hostis externus venerit ad hoc regnum, vel etiam internus hostis fuerit; tunc teneantur singulae Nationes, cum omni apparatu bellico aliàs ordinato, venire per singula capita, vel in ea parte, vbi Dnus Locumtenens in literis suis mandauerit". VI. Gleiche Uebername der Lasten: "omnes *tres* Nationes onera patriae, siue defensionem, siue pecuniarum solutionem, siue aliquid aliud, eiusdem temporis conditio postulauerit, iuxta antiquam consuetudinem et constitutionem

regni,

regni aequaliter perferant, cum vtilitas, quae ex conservatione regni esse consueuit, ad omnes ex aequo pertineat.

Vorstehende Puncte bestimmen den ganzen Umfang derjenigen Vereinigung der 3 Nationen, welche das heutige StatsSystem von Siebenbürgen erzeugt hat; sie bestimmen zugleich die Gränzen derselben. Keine nähere ist in der Folge der Zeit zu Stande gekommen, außer daß nun auch die 4 Religionen mit in dieselbe aufgenommen sind. Und wenn in denen, nach der Hand den Gesetzen einverleibten Unionen, die Nationen sich ihre gegenseitige Verfassung, Rechte, und Freiheiten, versichert haben; so ist es immer in Beziehung auf dasjenige geschehen, was nach der Trennung Siebenbürgens von Ungern, in den Jahren 1542, 1544, und 1545, unter ihnen ausgemacht worden ist.

Die sächsische Nation findet folgende Bemerkungen hier zu machen. a. Das dermalige System von Siebenbürgen gründet sich auf einen Vertrag: tres Nationes conuenerunt, heißt es allenthalben. — b. Der Vertrag ist zwischen den ganzen NationalKörpern geschehen. — c. Die Nationen haben sich in demselben nicht gegenseitig incorporirt, noch unterworfen, sondern coordinirt. — d. Die Coordination ist auf gleichen Fuß mit gleichen Rechten geschehen. — e. Sie ist nicht weiter gegangen, als auf ein gemeinschaftlich politisches Centrum, auf gemeinschaftliche Verteidigung, und auf gleiche Concurrenz zu den öffentlichen Abgaben. — f. Die innere Verwaltung hat jede Nation sich, unabhängig von den andern, vorbehalten.

Außerdem daß diese Bemerkungen offenbar in den angezogenen DiätalArtikeln gegründet sind, beweisen auch die nachgefolgten öffentlichen Handlungen der siebenbürgischen Stände, besonders diejenigen, die nicht zu weit vom Zeitpunkte der Vereinigung entfernt sind, ihre Richtigkeit; Geschichte und DiätalArtikel liefern Beispiele genug davon: man begnüget sich, nur einige wenige davon anzuführen.

In den Artikeln des A. 1544 in Klausenburg abgehaltenen LandTags kommen die Worte vor: "de negotio ciuitatum cum Dnis Saxonibus, prouti Dni Regnicolae roga-

garunt, satis multa locuti sunt; aliud tamen responsum non habuerunt, quam vt, vbi domum venerint, eorum fratribus hoc negotium proponant. Cum igitur ad hoc determinandum *soli nos* insufficientes simus: Dni Regnicolae cogitent et videant, quo pacto hoc negotium finiri possit". — A. 1563 im LandTage zu Thorda, machte die einzige ungrische Nation in Betreff ihrer Untertanen einen Artikel, der nur die Comitate alleine band; es heißt darinnen: "Siculis et Saxonibus iuxta constitutiones Kolosvarienses permanentibus". — Volfg. Bethlen erzält in seiner *hist. rerum Transsiluan.*, daß A. 1556, die 2 Nationen wegen dem Drang der damaligen Umstände beschlossen hätten, die Königin *Isabella* wieder in das Land zu rufen: weil aber die sächsische Nation, auf den diesfälligen LandTag nach Thorda, nur den einzigen Hermannstädter Senator *Hecks*, one hinlängliche Instruction, geschickt hätte: so sei von den 2 Nationen für sich wol ein Abschluß gemacht, jedoch zu Einholung der gleichmäßigen Einwilligung der sächsischen Nation, eigene Abgeordnete an den Hermannstädter Magistrat abgeschickt worden. — Ebenderselbe schreibt, daß der König *Johann Sigmund*, als er, im J. 1570, mit dem K. *Maximilian* in Tractaten begriffen gewesen, und die Sache dem ganzen LandTag vorzugeben Anstand genommen habe, sich einen Ausschuß der Stände, und zwar von einer jeden Nation 10 Mitglieder, habe beigeben lassen. — Am merkwürdigsten aber ist seine Erzälung von der A. 1571 zu Karlsburg, nach dem Tode des *Johann Sigmund*, vorgenommenen neuen Fürsten-Wal, bei welcher die Einrichtung mit vieler Sorgfalt dahin getroffen worden, daß eine jede Nation eine gleiche Anzal von Deputirten gehabt habe. Seine eigne Worte sind: "eademque occasione Comitia electionis noui principis celebrentur, idque tali ordine, vt ex singulis *comitatibus* Transsiluaniae, *deni* praecipui viri cum suis supremis comitibus, pariter ex singulis sedibus *Siculicalibus totidem* cum suis supremis officialibus, et *similiter* ex partibus Vngriae Transsiluaniae *annexis*, ex Natione vero *Saxonica* ex singulis sedibus *sex* personae primariae cum regiis iudicibus, ad praedicta Comitia compareant". Comitate waren damals 7, Seckler Stüle 7, und sächsische Stüle 11: also hat, außer den partibus Vngriae, eine jede

ste Nation 77 Stimmen erhalten. — Merere Beispiele, welche die kurz vorher angezogenen Bemerkungen über das Siebenbürgsche StatsSystem bestätigen, übergeht man hier, um nicht weitläuftig zu werden, vorsätzlich.

Alles zusammen wird hinlänglich seyn, folgende Grundsätze der Ständischen Organisation zu rechtfertigen. 1. Die Gesetzgebung der allgemeinen siebenbürgschen Stände beschränkt sich blos auf allgemeine, alle 3 Nationen auf gleiche Art betreffende, Gegenstände. 2. Bei derselben hat eine Nation mit der andern gleiches Recht und gleichen Anteil; und da die Vereinigung unter den NationalKörpern geschehen ist, so kann es auch nur die 3 NationalStimmen geben. 3. Wenn sich die Nationen über den Abschluß nicht vereinigen können; so kann nur der rechtmäßige LandesFürst unter ihnen entscheiden: denn keine Nation hat sich der andern unterworfen, wol aber sind sie alle ihrem Fürsten untergeordnet. 4. Die innere Verwaltung übet eine jede Nation in ihrem Mittel in dem nämlichen Mas aus, als die allgemeine von den Ständen der 3 Nationen ausgeübt wird. 5. In den Fällen der particulären Gesetzgebung, ist die Stimme der betreffenden Nation, zur Entwerfung eines Artikels, der blos sie bindet, schon allein hinreichend, und die 2 übrigen Nationen sind ex capite vnionis, ihren consensum dazu zu geben, schuldig. 6 Dagegen können 2 Nationen in allem dem, was die innerliche Verfassung oder die Gerechtsame der dritten angehet, keine Artikel in Vorschlag bringen. 7. Wenn eine Nation in ein vorgeschlagenes Gesetz nicht einwilliget; so kann sie ihr NationalInsigel verweigern: es sei dann, daß ihre gegenteilige Meinung mit beigelegt werde, denn in diesem Fall wird durch die Beidrückung des Sigels der dissensus bestätigt.

Auf eben diese einleuchtende, für alle 3 Nationen ganz unbedenkliche, warhaft unschädliche, aus der FundamentalVerfassung selbst hergenommene, Grundsätze, ist der von der sächsischen Nation entworfne Organisations-Plan gebaut. Nichts ist in demselben behauptet oder vorgeschlagen oder verlangt worden, was nicht aus dem System des Landes, aus DiätalArtikeln und Gesetzen, mit Beweisen unterstützt wäre.

Besonders aber liegt die, in den Fällen der allge-
meinen Gesetzgebung, verlangte Votatio curiata, nicht
nur in der Natur der Sache; sondern sie hat auch so
Beweise aus den Gesetzen, und dem in den ehehin
LandTagen beobachteten Gebrauch, für sich, als die vo-
tatio individualis, von allen Seiten beygebracht, wi-
der sich hat. Man füret hier, aus mereren, folgende an:
I. In dem diplomate Leopoldino, puncto 3, und in Reso-
lutionibus Alvinczianis, puncto 2, behält sich der gnä-
digste Kf. Leopold in Fällen, wo entweder die Natio-
oder Religionen sich nicht vereinigen können, die aller-
Entscheidung ausdrücklich vor. — II. In allen Diät-
Protocollen dieses JarHunderts, findet man in Fällen,
wo Artikel haben gemacht werden sollen, keine Spur da-
von, daß die pluralitas votorum individualium auf den
LandTagen entschieden hätte. Vielmer trifft man in den-
selben Fälle in Menge an, wo, wegen Uneinigkeiten der
Nationen, die Sachen zur allerh. Entscheidung abgegeben
worden. Ja es findet sich in einem Protocoll aus dem
1750er Jare, von dem aber die Sachsen, wärend dem Land-
Tage, onmöglich haben Einsicht bekommen können, bei Ge-
legenheit eines CommercialProjects, wo die Nationen,
aller angewandten Mühe ongeachtet, nicht zu vereinigen
waren, das eigene Bekänntnis der Stände, daß in sol-
chen Fällen die Sache der allerh. Entscheidung unterzogen
werden müsse. III. Gibt es die Natur der Sache, und
die Beschaffenheit der siebenbürgschen LandTage, daß die
votatio *individualis* auf denselben widersinnig sei. Den
Beweis davon liefert die obangezogene Erklärung der säch-
sischen Nation [sub Num. VII]. IV. Endlich liegt der
unwidersprechliche Beweis für die votationem *curiatam*,
und daß die Merheit der Stimmen auf dem LandTage
nicht entscheiden könne, in der Gesetzmäßig eingefürten
Art, den Ständischen Abschlüssen die Glaubwürdigkeit zu
verschaffen. Es sind 3 besondere NationalInsigel, welche
beigedruckt werden müssen, wenn eine Ständische Urkunde
gelten soll; und eine jede Nation hat das ihrige in ihrer
Verwarung. Sobald dieses Gesetz einmal gemacht wor-
den ist; so hat man eben dadurch die Einwilligung aller
3 Nationen zum Erfodernis eines Ständischen Abschlus-
ses festgesetzt: und es wäre widersprechend, wenn man

be-

behaupten wollte, daß man eine ganze Nation zwingen könne, ihr eigenes Sigel zur Bestätigung eines Gesetzes herzugeben, das wider ihre Einwilligung gemacht ist, vielleicht den Keim zu ihrer Unterdrückung mit sich füret.

c. Dritte Abteilung.

Wenn gleich dasjenige, was in der vorhergehenden Abteilung beigebracht worden ist, hinlänglich seyn dürfte, die votationem *individualem* in den Fällen der allgemeinen Gesetzgebung auszuschließen: so hält es die sächsische Nation doch nicht für überflüssig, die von der andern Seite dafür angebrachte Gründe kürzlich zu berüren.

Man füret zum Behuf der votorum individualium an:

1. das Decretum II^dum^ *Uladislai* II, art. 25. Die Worte sind folgende: "*si vero inter ipsos aliqua discrepan-*„*tia orietur*, *Magister Janitorum* Suae Maj^tis^ *qui vna cum* „*iisdem pro huiuscemodi negotiis tractandis interesse debebit*, „*imposito silentio*, *votum* cuiuslibet singillatim *exquirat*, „*vt saltem sic accepto voto* singulorum, *per sententiam sa-*„*nioris partis*, *ad vnionem et concordiam reducantur*" etc. Bei dieser GesetzStelle kömmt zu erinnern: 1. daß sie nur den ungrischen LandTag, wo es keine verschiedene Nationen gibt, nicht aber den siebenbürgschen, angeht. 2. ist hier gar keine Rede davon, daß die Pluralität der votorum individualium concludire; sondern es sollen blos die vota individuell vernommen werden, um die saniora herauszubringen. Wer wird hier anders entscheiden, welches die *saniora* seien, außer der, der den populum fragt: si ei tales leges placeant, anne? und der auch das Recht, die vota saniora zu confirmiren, hat. 3. Die votatio curiata steht mit diesem Gesetz in gar keinem Widerspruch: denn die vota der Nationen werden aus der Pluralität der Deputirten der Kreise, die dazu bevollmächtigt sind, formirt; die Deputirten erhalten ihre Instruction, bei den Comitaten und Seckleru durch die MarchalCongregationen, wo ein jeder Edelmann und Seckler seine Stimme hat; und bei den Sachsen durch die Constitutionsmäßigen Repräsentanten des ganzen Volks: mithin sind die vota der Nationen wirklich aus der Pluralität der votorum individualium zusammengesetzt.

II. das *Decr. Trip.* P. III, T. 3, §. 8, wo es heißt "*debent autem eiusmodi constitutiones et statuta cum* ma„iori *et* saniori *parte populi fieri atque stabiliri*" etc. Allein zu geschweigen dessen, daß auch hier die pars *sanior* erwänt wird, und unten der bedeutende Zusatz vorkömmt, "*sanior* autem et *potior* pars illa dicitur, in qua dignita„te et scientia fuerint praestantiores et notabiliores": so betrifft dieses Gesetz nur die Statuta comitatus et ciuitatis, wo freilich die votatio indiuidualis notwendig ist. Wie es aber auf einen LandTag der Nationen angewendet werden könne, ist nicht leicht abzusehen.

III. das eigene Bekänntnis der sächsischen NationalDeputirten im LandTag von A. 1694, wo sie in ihrer Eingabe "das Verlangen gestellt hätten, daß die Pluralität der *votorum* in solchen Fällen, wo die Freiheiten und Gerechtsame einer Nation in Frage kommen, nicht solle entscheiden können". Dieser undeutliche Beweis wird durch den nachherigen beständigen Gebrauch, und durch das oben angezogene gegenteilige Eingeständnis aller Stände, hinlänglich entkräftet.

IV. fürt man an, daß durch die votationem curiatam, "dem königl. *Gubernio*, der königl. Tafel, den Regalisten, und den TaxalOertern, ihre gebürende *vota* entzogen" würden. Allein wenn man jemanden mit seiner Stimme an seine Nation verweiset, so wird ihm dadurch die Stimme keineswegs benommen: er gibt sie bei seiner Nation, in deren territorio clauso er sich befindet, wirklich ab; man hintert dadurch nur so viel, daß eine Nation mit ihren mereren Stimmen, die andere, die weniger hat, nicht unterdrücken könne. Indessen stehen in dem, von den 3 Nationen angenommenen Organisations-Plan, vom königl. Gubernio ausdrücklich die Worte: huius tamen assensus vel dissensus, conclusum Statuum et Ordinum nec alterare nec impedire potest; sed illius reflexiones et opiniones, ad maiorem duntaxat rei clarificationem, et promouendam consultationem facilitationemque, deseruiunt.

d. Vierte Abteilung.

Die alleruntertänigsten *Postulata* der sächsischen Nation, deren Begnemigung sie von der allerh. Gnade um

so

so zuversichtlicher hofft, als sie aus dem System der 3 Nationen folgen, bestehen in folgenden Puncten:

Erstens, da es oben aus dem System Siebenbürgens erwiesen ist, daß die 3 Nationen sich bei der allgemeinen Verwaltung des Landes *coordinirt*, nicht *sub*ordinirt haben: so bittet die sächsische Nation alleruntert., daß bei der Organisirung des LandTags, 1. in Fällen der allgemeinen Gesetzgebung, die Sammlung der Stimmen per *corpora* nationalia, und nicht per *individua*, festgesetzt —, 2. in diesen Fällen nicht 1e Nation 2en unterworfen, sondern, wenn sich die Nationen nicht vereinigen können, der Gegenstand zur allerhöchsten Entscheidung gebracht —, 3. in der *particulären* Verwaltung einer Nation, und in allen den Sachen, die dahinein schlagen, aller fremde Einfluß entfernet werde.

Zweitens, da die 3 Nationen, in Absicht auf die Ständischen Gerechtsame, gleichen Anteil und gleiche Rechte besitzen: so bittet die sächsische Nation alleruntert., daß 1. auch von ihrer Seite so, wie von den 2 andern Nationen, wenn auch nur für die Zeit der LandTage, zur Fürung der Ständischen Protocolle und Expeditionen, ein *Protonotarius* bestellt —, und 2. die ersten Officianten der sächsischen Nation, welche bei ihr die nämliche Activität, wie bei den andern Nationen die Supremi Officiales besitzen, eben auch durch besondere *Regales* einberufen —, 3. von den sächsischen Stülen und Districten die nämliche Anzal von Deputirten, wie bei den übrigen Nationen im 19ten Artikel festgesetzt ist, einberufen —, 4. den Beamten und Deputirten der sächsischen Nation, in dem LandHaus ein angemessener Platz, wo sie alles deutlich vernemen, und zu den vorkommenden Gegenständen sprechen können, angewiesen werden möge.

Drittens, da endlich die 3 NationalInsigel eben deswegen Gesetzmäßig verfertiget, und den Nationen selbst zur Verwarung übergeben worden sind, daß durch die Beidrückung derselben die Einwilligung der Nationen bestätiget werde: so bittet die sächsische Nation alleruntert., daß bei der Organisirung ausdrücklich diesfalls Vorsehung getroffen, und der dissentirenden Nation nur auf den Fall die Beidrückung ihres Insigels zur Pflicht gemacht werde,

 wenn

wenn ihre gegenteilige Meinung der Verhandlung in extenso beigelegt wird.

α. Erläuterung der sächsischen Nation über den 35sten LandTagsArtikel, "die Vereinigung der ungrischen und siebenbürgschen HofCanzlei" betreffend.

Die sächsische Nation hatte bereits im Monat May l. J., dem zum siebenbürgschen LandTag bevollmächtigten königl. Commissair, Freihrn von *Rall*, die Erklärung zugeschickt, daß sie, mit der von ihren Deputirten gegebenen Zustimmung zur Vereinigung mit Ungern, nicht einverstanden sei; zugleich aber auch den Deputirten diese Erklärung mit der beigefügten Weisung mitgeteilt, daß sie sich, bei dem weitern Lauf dieses Gegenstandes, den Gesinnungen der Nation gemäs benemen sollten. Als daher der 35ste LandTagsArtikel vorgelesen wurde; so erklärten die sächsischen Deputirten im LandTag, daß die Nation der Vereinigung mit Ungern entgegen sei. Gleichwol sind in den erwänten Artikel die Worte hineingekommen; „Status et Ordines huius principatus, declarationi suae de „Cancellaria Transsiluanico-aulica cum Vngria vnienda, „*Suae Maj*ti *S*mae submissae, ac Statibus quoque regni Vngriae communicatae, inhaerendo" etc. Die sächsische Nation sieht sich also in der Notwendigkeit, die ehrerbietige Erklärung zu machen, daß sie auf ihrer, mittelst des kgl. Hrn. Commissairs, Sr. Majst alleruntert. unterlegten gegenteiligen Meinung, unveränderlich beharre.

β. Einwendungen der sächsischen Nation wider den 39sten LandTagsArtikel, "die Einfürung der körperlichen Strafen" betreffend.

Es ist in dem unlängst abgehaltenen siebenbürgschen LandTag, unter dem 39sten Artikel, ein Gesetz in Vorschlag gebracht worden, vermöge welchem auf die Zukunft bei dem LandVolke, zur Verhütung seiner Enervation, alle sonst in Gesetzen bestimmte GeldStrafen aufgehoben, und dafür körperliche eingefürt werden sollen.

In

Insbesondere. Als diese Verwandlung der GeldStrafen in körperliche, von den 2 Nationen in ihrem Mittel erzielt werden wollte, hatte die sächsische bereits auf dem LandTag ihre Zustimmung um so weniger versagt, als nach der bestehenden GrundVerfassung von Siebenbürgen, eine jede Nation ihre innere Verwaltung, frei von dem Einfluß der andern, besitzt, und mithin auch in ihren Gesetzen, gemeinschaftlich mit ihrem LandesFürsten, die gewünschten Veränderungen machen kann. Als sie aber sah, daß dieses Gesetz allgemein gemacht, und auch auf das sächsische territorium ausgedent wurde: so widersprach sie [mittelst der hier allerunt. angeschlossenen Eingabe]. Diesem ungeachtet ist der diesfällige Artikel unverändert der allerh. Ratification unterlegt worden; und die sächsische Nation befindet sich in der Notwendigkeit, bei dem allerhöchsten Hofe ihre allerunt. Einwendungen dagegen einzubringen.

Die unter den recipirten Nationen Siebenbürgens eingegangene Union, enthält ausdrücklich die Bedingung, daß eine Nation, gegen die Freiheiten, Verfassung, und Gesetze der andern, nicht nur nichts unternemen, sondern auch dieselbe zu verteidigen gehalten seyn, solle. Eine notwendige Folge davon ist, daß in den Gesetzen einer Nation, one ihre Einwilligung, keine Veränderung auf den LandTagen gemacht werden könne. Selbst die 3 Nationen haben diese Folge in ihrem, im 19ten Artikel des sämtlichen OrganisationsEntwurf, als GrundGesetz angenommen in den Worten: alia vero, in quibus, tanquam in particularia Nationum tangentibus, non nisi cum consensu concernentium Nationum aliquid efficaciter constitui vel decerni potest. Der betreffende Artikel ist also in so weit, als darinnen auch der sächsischen Nation Erwänung gemacht wird, an sich nicht einmal zur allerh. confirmation geeignet, indem er von denjenigen in Vorschlag gebracht wird, die an der Gesetzgebung in der sächsischen Nation keinen Anteil haben.

Um aber doch zu zeigen, daß man die Einfürung dieses Gesetzes in die sächsische Nation, nicht one hinlängliche Gründe abgelent hat: so unterstehet man sich, die Veranlassung dazu alleruntertänigst anzufüren.

I. "Vernünftige StrafGesetze müssen der Absicht der Strafen, und dem Charakter des Volks, für das sie ge-

gemacht werden, ausgeschlossen seyn": Das ganze sächsische Volk, one Eine Classe desselben davon auszunemen, stehet auf einem Grad der Cultur, der seiner Freiheit angemessen ist, und der allenthalben in dieser Nation, wo man hinkömmt, in die Augen fällt. Diesem Volke, das durch Begriffe von Religion und Ehre bisher gefürt worden ist, und eben durch seine Gesetze und Verfassung diesen Grad der Cultur erreicht hat, oder auch nur einem Teil davon, andre StrafGesetze, und zwar knechtische geben, heisst, seine Moralität verderben, und seine Cultur untergraben.

II. Es scheint zwar, daß man diese Einfürung der körperlichen Strafen nur auf das sächsische LandVolk habe beschränken wollen: allein dieses LandVolk ist frei und aufgeklärt, hat richtige Begriffe von Ehre und Schande, befindet sich in einem feinem Fleiß und seiner Freiheit angemessenen Stande; es hat mit den vorzüglichern Sachsen, mit den Beamten, und mit dem Bürger in den Städten, gleiche Rechte, gleiche Freiheiten, das nämliche GrundPrivilegium, einerlei Gesetze, und wird durch die sächsischen Deputirten auf den LandTagen mitrepräsentirt. Es gehöret also zum *populo*, und kann mit dem eigentlichen BauernStand, der sich in den übrigen Teilen Siebenbürgens befindet, mit dem *plebe rustica*, nicht verglichen werden.

III. Unter der Regierung der höchstsel. Kaiserin *Maria Theresia*, hat man bei StrafGesetzen den Unterschied zwischen einem freien und untertänigen Bauern, zwischen einem *libertino* und *rustico*, ser weislich beobachtet. Einen Beweis davon liefert das in den *Novellar*Artikeln, wegen der DesertionsVerhelfer, befindliche Gesetz.

IV. Eine andre Veranlassung zu diesem Gesetz, daß nämlich ungewissenhaften Beamten die Gelegenheit zu *Exactionen* benommen werde, findet sich in der sächsischen Nation um so weniger, als schon längst die Beamten in derselben die StrafGelder nicht genießen, und diese den öffentlichen Cassen und der Verrechnung zugewiesen worden sind.

Bei so vielen wichtigen Betrachtungen, welche sich der Einfürung der körperlichen Strafen in der sächsischen Nation entgegen stellen, hat diese die gegründete Hoff-

nung

ung zu der Weisheit Sr. Maj., daß Allerh. Dieselben die Veränderung in den sächsischen Gesetzen wider den Willen der Nation, von der Hand zu weisen, und auf den Fall der Confirmation des 29sten Artikels, die Verfügung zu treffen allergnädigst geruhen dürften, daß in demselben die sächsische Nation ausdrücklich ausgenommen werden möge.

7. Erläuterungen der sächsischen Nation über den 45 und 46sten LandTagsArtikel, die "ungrische Sprache" betreffend.

Wenn der 45ste LandTagsArtikel nur auf den Umfang der 2 Nationen beschränkt wird: so sind die Sachsen weit entfernt, einige Einwendungen dagegen zu machen; sie haben auch kein Recht dazu, denn es betrifft einen Zweig der innern Verwaltung dieser Nationen. Da aber die sächsische Nation die ungrische Sprache nicht für ihre HauptSprache erkennen, und kaum die Unkosten zu ihren eigenen SchulAnstalten bestreiten kan: so bittet sie, zur Vermeidung aller Zweideutigkeit auf die Zukunft, allerunt., daß die Errichtung der ungrischen Schulen auf die 2 Nationen beschränkt, die Sachsen aber auf alle Fälle mit ähnlichen Beiträgen zu dieser Anstalt verschont werden mögen.

Zugleich wünscht die sächsische Nation, daß der 46ste Artikel dahin allerhöchst modificirt würde, daß bei allen denen Stellen, wo die Geschäffte aller 3 Nationen verhandelt werden, sowol die Protocolle, als auch die Expeditionen, in der allen verständlichen lateinischen Sprache gefürt werden sollen.

δ. Einwendungen der sächsischen Nation, wider den 27sten LandTagsArtikel, betreffend

A. Die Fähigkeit der Sachsen zu CardinalDiensten.

B. Das Verhältnis der Nationen bei den gemeinschaftlichen Stellen.

C. Das unvermischte BürgerRecht der Sachsen.

In dem 27sten LandTagsArtikel hat man, aus demjenigen Teil der königl. Propositionen, worinnen Se

[illegible] den Armalisten und Nobilibus unius Sessionis, den unbedingten Zugang zu allen öffentlichen Aemtern, den Unadlichen aber bei den LandesStellen die Fähigkeit bis zum SecretariatsDienst zu gelangen, Gesetzmäßig haben versichern wollen, die Gelegenheit genommen, die sächsische Nation aus dem Besitz dreier der wichtigsten Vorrechte, welche ihre Privilegien und das System von Siebenbürgen unstreitig gewären, heraussetzen zu wollen. Das erste ist die Fähigkeit der Sachsen zu den so genannten CardinalDiensten. Das zweite, das Recht der sächsischen Nation zum dritten Teil der Aemter bei allen denen Stellen, wo die Geschäffte der 3 Nationen zusammenfließen. Und das dritte, die Abhaltung der ungrischen und seckler Nationen von dem sächsischen BürgerRecht.

Da in der angezogenen königl. Proposition, von einer gesetzlichen Fürsehung in Betreff der Armalisten und Adlichen, nur so weit, als sie, durch bereits bestehende Gesetze, von einer oder der andern DienstGattung wirklich ausgeschlossen waren, die Rede seyn konnte; da die sächsische Nation, als eine der 3 recipirten, schon in dem Besitz des vollständigen Indigenats, und aller aus demselben fließenden Gerechtsame, sich befand; da das BürgerRecht in der sächsischen Nation, mit dieser königl. Proposition, auch nicht in der entferntesten Verbindung stand; da endlich die Freiheiten und Gerechtsame einer Nation gar kein Gegenstand sind, über welchen die 2 andern, Artikel entwerfen können: so setzten sich die Deputirten der Sachsen diesen gewaltsamen Eingriffen [mittels der hier sub *Num.* I allerunterthänigst beigeschlossenen Protestation] entgegen, und beriefen sich auf den allerh. Schutz Sr. Majest.

Die sächsische Nation untersteht sich, in dem Verfolg dieser, im letzthin abgehaltenen LandTag, zum Protokoll gegebnen Protestation, die erfoderlichen Erläuterungen über einen jeden Gegenstand absonderlich, der allerh. Einsicht zu unterlegen.

A. Ueber die CardinalDienste.

Unter dem Namen der CardinalDienste hat man vorzüglich diejenigen höheren LandesAemter begriffen, die 1. in ihrer Verwaltung alle 3 Nationen untergeordnet haben, 2. in Folge des Diplomatis *Leopold*ini von den LandesStellen in Vorschlag gebracht, und von dem höchsten Lan-

LandesFürsten resolviret werden. Wenn die sächsische Nation ihre Fähigkeit zu den CardinalDiensten beweiset: so macht sie keinen Anspruch auf diejenige höhere Dienste, welche in der ungrischen oder seckler Nation eigentlich bestehen; sondern sie schränkt sich auf die, den 3 Nationen gemeinschaftliche LandesBedienungen, ein.

Daß "die Sachsen zu allen diesen, one Einschränkung, Fähigkeit, Recht und Befugnis haben", werden nachstehende Gründe außer Zweifel setzen.

Erstlich. Vor der Trennung Siebenbürgens von Ungern, hatten die Sachsen ihre Verwaltung für sich; es heißt im Priuilegio *Andreano*: "nemo illos iudicet, nisi Nos et Comes Cibiniensis; neminem praesumat statuere, qui non sit infra eos residens, ab omni iurisdictione penitus eximentes". Als aber Siebenbürgen sich unabhängig von Ungern machte, und ein eignes für sich bestehendes Land bildete: so willigte die sächsische Nation im Jar 1542 in ein gemeinschaftliches Centrum, bei welchem die Angelegenheiten der 3 Nationen, in so weit zusammenflössen, als es die allgemeine Direction des Landes notwendig machte. Dieses Centrum war eine Folge, und selbst ein Bestand-Teil jener Vereinigung der 3 Nationen, deren Beschaffenheit, Umfang, und Gränzen, in den Erläuterungen der sächsischen Nation über die Organisation des LandTags, näher aus einander gesetzt worden sind.

Zur vorliegenden Absicht ist es hinlänglich zu bemerken, daß die 3 Nationen sich, zur allgemeinen Verwaltung, weder incorporirt, noch unterworfen, sondern coordinirt, und bei dem gemeinschaftlichen Centro gleiche Rechte ausbedungen haben. Es heißt im *Thorda*er Artikel vom J. 1542: "conuenerunt tres Nationes de rebus omnibus regni *pari consilio* gerendis". Und diesen Grundsätzen gemäß, wurde auch der Geheime Rat, an der Seite der Königin und ihres Locumtenentis, aus einer gleichen Anzal von Gliedern der 3 Nationen zusammengesetzt. In dem nämlichen Artikel steht: "Delegatus ex Dominis Nobilibus de quolibet Comitatu *vnus* vsque ad numerum *septenarium*, eodem modo Dni Siculi eligant de *septem* sedibus; et Dni Saxones de eorum ciuitatibus similiter *septem*, eligant". Dieser Geheime Rat enthielt alle jene Beamten in sich, welche bei der Direction des Landes, und in die Geschäfte

der

[illegible] der Armalisten und Nobilibus [illegible] Sessionis [illegible]
unbedingten Zugang zu allen öffentlichen Aemtern, [illegible]
Landlichen aber bei den LandesStellen die Fähigkeit [illegible]
zum SecretariatsDienst zu gelangen, Gesetzmäßig [illegible]
versichern wollen, die Gelegenheit genommen, die sächsi[sche]
Nation aus dem Besitz dreier der wichtigsten Vorre[chte]
welche ihre Privilegien und das System von Sieben[bür]-
gen unstreitig gewären, herausSetzen zu wollen. [illegible]
erste ist die Fähigkeit der Sachsen zu den so genan[nten]
CardinalDiensten. Das zweite, das Recht der [säch]-
schen Nation zum dritten Teil der Aemter bei [illegible]
denen Stellen, wo die Geschäffte der 3 Nationen zu[sam]-
menfließen. Und das dritte, die Abhaltung der [illegible]
schen und Szekler Nationen von dem sächsischen Bürger[recht].

Da in der angezogenen königl. Proposition, [illegible]
ner gesetzlichen Fürsehung in Betreff der Armalisten [illegible]
Adlichen, nur so weit, als sie, durch bereits be[stehende]
Gesetze, von einer oder der andern DienstGattung [illegible]
lich ausgeschlossen waren, die Rede seyn konnte; [illegible]
sächsische Nation, als eine der 3 recipirten, schon [im]
Besitz des vollständigen Indigenats, und aller aus [illegible]
den fließenden Gerechtsame, sich befand; da das [illegible]
Recht in der sächsischen Nation, mit dieser königl. [Proposi]-
tion, auch nicht in der entferntesten Verbindung [illegible]
da endlich die Freiheiten und Gerechtsame einer [illegible]
gar kein Gegenstand sind, über welchen die 2 an[illegible]
Artikel entwerfen können: so setzten sich die De[puti]-
ten der Sachsen diesen gewaltsamen Eingriffen [mittels]
hier sub *Num.* I allerunterthänigst beigeschlossenen Protest[ation]
entgegen, und beriefen sich auf den allerh. Schutz Sr. [illegible]

Die sächsische Nation untersteht sich, in dem [illegible]
dieser, im letzthin abgehaltenen LandTag, zum Proto[koll]
gebnen **Protestation**, die erfoderlichen Erläut[erungen]
über einen jeden Gegenstand absonderlich, der aller[höchsten Ein]-
sicht zu unterlegen.

A. Ueber die CardinalDienste.

Unter dem Namen der CardinalDienste hat [man vor]-
züglich diejenigen höheren LandesAemter beg[riffen, die]
1. in ihrer Verwaltung alle 3 Nationen unterge[ben ha]-
ben, 2. in Folge des Diplomatis *Leopoldini* [von den]
LandesStellen in Vorschlag gebracht, und von [illegible]

bile possessorium, in der Seckler Nation ein possessorium Siculicum, und bei den Sachsen ein possessorium Saxonicum, haben, 2. ein Beamter bei den gemeinschaftlichen Stellen hingegen, in einer von den 3 Nationen angesessen seyn müsse.

Drittens. Das geheiligte *Leopold*ische Diplom sagt ausdrücklich im 5ten Punct: "in *omnibus*, siue ad politiam, siue iustitiam, vel oeconomiam administrandam, necessariis officiis, vtemur indigenis Transsiluanis; Vngris nempe Siculis et Saxonibus". — Ferner im 7ten und 8ten Punct: "supremum Status Directorem, pristinis temporibus *Veyvodam* dictum, vel eius vices gerentem, ex indigenarum *Nobilium* et *Procerum* nostrorum numero, siue catholicae siue alterius ibi receptae religionis fuerit, *si fidelitate et meritis praepolleat*, sumemus. Idem quoque de munere Generalis militiae Transsiluaniae, Cancellarii supremi, Consiliariorum intimorum, Comitum supremorum, et Capitaneorum inter Siculos, Magistrorum, Protonotariorum, aliisque dignitatibus antea solitis, obseruabitur. Et haec cum tali modificatione clementissime largimur, vt Gubernatoris summi, militiae Transsiluaniae Generalis, Cancellarii, intimi Consiliariatus et Protonotariatus Candidatos, si quando talia munera resarcienda venerint, nobis ad confirmandum praesentent, *vt tanto tranquillior diuersarum Nationum status* persistat etc." — Und im 11ten Punct erlaubt es sogar die järliche Umänderung des königl. Gubernators, aus dem einleuchtenden Grund: "quod si *vtilitas publica*, et *diuersarum* ibi degentium *Nationum tranquillitas*, illum quotannis mutare suaderet".

Bei solchen deutlichen Ausdrücken in demjenigen wichtigen Document, auf welches die Freiheiten der siebenbürgischen Stände sich gründen, hätte die sächsische Nation doch vor gegenteiligen Behauptungen gesichert seyn sollen. Gleichwol ist sie nicht so sicher gewesen: vielmer hält man sich von der andern Seite an die Worte, "ex indigenarum *Nobilium* et *Procerum* numero sumemus", und will unter den *Proceribus* die angesehensten Familien der 2 Nationen verstehen. Allein wo ist der Beweis für diese Auslegung? Warum stehen die Proceres hinter den Nobilibus? Wären bei dieser Auslegung die Sachsen nicht auch vom Consiliariatu intimo ausgeschlossen? Es steht ja auch von diesem:

II. das *Decr. Trip.* P. III, T. 3, §. 8, wo es heißt: "*debent autem eiusmodi constitutiones et statuta cum maiori et* saniori *parte populi fieri atque stabiliri*" etc. Allein zu geschweigen dessen, daß auch hier die pars *sanior* erwänt wird, und unten der bedeutende Zusatz vorkömmt, "*sanior* autem et *potior* pars illa dicitur, in qua dignitate et scientia fuerint praestantiores et notabiliores": so betrifft dieses Gesetz nur die Statuta comitatus et ciuitatis, wo freilich die votatio indiuidualis notwendig ist. Wie es aber auf einen LandTag der Nationen angewendet werden könne, ist nicht leicht abzusehen.

III. das eigene Bekänntnis der sächsischen National-Deputirten im LandTag von A. 1694, wo sie in ihrer Eingabe "das Verlangen gestellt hätten, daß die Pluralität der *votorum* in solchen Fällen, wo die Freiheiten und Gerechtsame einer Nation in Frage kommen, nicht solle entscheiden können". Dieser undeutliche Beweis wird durch den nachherigen beständigen Gebrauch, und durch das oben angezogene gegenteilige Eingeständnis aller Stände, hinlänglich entkräftet.

IV. fürt man an, daß durch die votationem curiatam, "dem königl. *Gubernio*, der königl. Tafel, den Regalisten, und den TaxalOertern, ihre gebürende *vota* entzogen" würden. Allein wenn man jemanden mit seiner Stimme an seine Nation verweiset, so wird ihm dadurch die Stimme keineswegs benommen: er gibt sie bei seiner Nation, in deren territorio clauso er sich befindet, wirklich ab; man hintert dadurch nur so viel, daß eine Nation mit ihren mereren Stimmen, die andere, die weniger hat, nicht unterdrücken könne. Indessen stehen in dem, von den 3 Nationen angenommenen Organisations-Plan, vom königl. Gubernio ausdrücklich die Worte: huius tamen assensus vel dissensus, conclusum Statuum et Ordinum nec alterare nec impedire potest; sed illius reflexiones et opiniones, ad maiorem duntaxat rei clarificationem, et promouendam consultationem facilitationemque, deseruiunt.

d. Vierte Abteilung.

Die alleruntertänigsten *Postulata* der sächsischen Nation, deren Begnemigung sie von der allerh. Gnade um

so

so zuverſichtlicher hofft, als ſie aus dem Syſtem der 3 Nationen folgen, beſtehen in folgenden Puncten:

Erſtens, da es oben aus dem Syſtem Siebenbürgens erwieſen iſt, daß die 3 Nationen ſich bei der allgemeinen Verwaltung des Landes *coordinirt*, nicht *sub*ordinirt haben: ſo bittet die ſächſiſche Nation alleruntert., daß bei der Organiſirung des LandTags, 1. in Fällen der allgemeinen Geſetzgebung, die Sammlung der Stimmen per *corpora* nationalia, und nicht per *individua*, feſtgeſetzt —, 2. in dieſen Fällen nicht 1e Nation 2en unterworfen, ſondern, wenn ſich die Nationen nicht vereinigen können, der Gegenſtand zur allerhöchſten Entſcheidung gebracht —, 3. in der *particulären* Verwaltung einer Nation, und in allen den Sachen, die dahinein ſchlagen, aller fremde Einfluß entfernet werde.

Zweitens, da die 3 Nationen, in Abſicht auf die Ständiſchen Gerechtſame, gleichen Anteil und gleiche Rechte beſitzen: ſo bittet die ſächſiſche Nation alleruntert., daß 1. auch von ihrer Seite ſo, wie von den 2 andern Nationen, wenn auch nur für die Zeit der LandTage, zur Fürung der Ständiſchen Protocolle und Expeditionen, ein *Protonotarius* beſtellt —, und 2. die erſten Officianten der ſächſiſchen Nation, welche bei ihr die nämliche Activität, wie bei den andern Nationen die Supremi Officiales beſitzen, eben auch durch beſondere *Regales* einberufen —, 3. von den ſächſiſchen Stülen und Diſtricten die nämliche Anzal von Deputirten, wie bei den übrigen Nationen im 19den Artikel feſtgeſetzt iſt, einberufen —, 4. den Beamten und Deputirten der ſächſiſchen Nation, in dem LandHaus ein angemeſſener Platz, wo ſie alles deutlich vernemen, und zu den vorkommenden Gegenſtänden ſprechen können, angewieſen werden möge.

Drittens, da endlich die 3 NationalInſigel eben deswegen Geſetzmäßig verfertiget, und den Nationen ſelbſt zur Verwarung übergeben worden ſind, daß durch die Beidrückung derſelben die Einwilligung der Nationen beſtätiget werde: ſo bittet die ſächſiſche Nation alleruntert., daß bei der Organiſirung ausdrücklich diesfalls Vorſehung getroffen, und der diſſentirenden Nation nur auf den Fall die Beidrückung ihres Inſigels zur Pflicht gemacht werde,

 wenn

wenn ihre gegenteilige Meinung der Verhandlung in extenso beigelegt wird.

α. Erläuterung der sächsischen Nation über den 35sten LandTagsArtikel, "die Vereinigung der ungrischen und siebenbürgschen HofCanzlei" betreffend.

Die sächsische Nation hatte bereits im Monat Maj l. J., dem zum siebenbürgschen LandTag bevollmächtigten königl. Commissair, Freihrn von *Rall*, die Erklärung zugeschickt, daß sie, mit der von ihren Deputirten gegebenen Zustimmung zur Vereinigung mit Ungern, nicht einverstanden sei; zugleich aber auch den Deputirten diese Erklärung mit der beigefügten Weisung mitgeteilt, daß sie sich, bei dem weitern Lauf dieses Gegenstandes, den Gesinnungen der Nation gemäs benemen sollten. Als daher der 35ste LandTagsArtikel vorgelesen wurde; so erklärten die sächsischen Deputirten im LandTag, daß die Nation der Vereinigung mit Ungern entgegen sei. Gleichwol sind in den erwänten Artikel die Worte hineingekommen; „Status et Ordines huius principatus, declarationi suae de „Cancellaria Transsilvanico-aulica cum Vngria vnienda, „*Suae Maj*ti *S*mae submissae, ac Statibus quoque regni Vngriae communicatae, inhaerendo" etc. Die sächsische Nation sieht sich also in der Notwendigkeit, die ehrerbietige Erklärung zu machen, daß sie auf ihrer, mittelst des kgl. Hrn. Commissairs, Sr. Majst alleruntert. unterlegten gegenteiligen Meinung, unveränderlich beharre.

β. Einwendungen der sächsischen Nation wider den 39sten LandTagsArtikel, "die Einfürung der körperlichen Strafen" betreffend.

Es ist in dem unlängst abgehaltenen siebenbürgschen LandTag, unter dem 39sten Artikel, ein Gesetz in Vorschlag gebracht worden, vermöge welchem auf die Zukunft bei dem LandVolke, zur Verhütung seiner Enervation, alle sonst in Gesetzen bestimmte GeldStrafen aufgehoben, und dafür körperliche eingefürt werden sollen.

In

Insbesondere, als diese Verwandlung der GeldStrafen in körperliche, von den 2 Nationen in ihrem Mittel erzielt werden wollte, hatte die sächsische bereits auf dem LandTag ihre Zustimmung um so weniger versagt, als nach der bestehenden GrundVerfassung von Siebenbürgen, eine jede Nation ihre innere Verwaltung, frei von dem Einfluß der andern, besizt, und mithin auch in ihren Gesezen, gemeinschaftlich mit ihrem LandesFürsten, die gewünschten Veränderungen machen kann. Als sie aber sah, daß dieses Gesez allgemein gemacht, und auch auf das sächsische territorium ausgedent wurde: so widersprach sie [mittelst der hier allerunt. angeschlossenen Eingabe]. Diesem ungeachtet ist der diesfällige Artikel unverändert der allerh. Ratification unterlegt worden; und die sächsische Nation befindet sich in der Notwendigkeit, bei dem allerh. Hofe ihre allerunt. Einwendungen dagegen einzubringen.

Die unter den recipirten Nationen Siebenbürgens eingegangene Union, enthält ausdrücklich die Bedingung, daß eine Nation, gegen die Freiheiten, Verfassung, und Geseze der andern, nicht nur nichts unternemen, sondern auch dieselbe zu verteidigen gehalten seyn solle. Eine notwendige Folge davon ist, daß in den Gesezen einer Nation, one ihre Einwilligung, keine Veränderung auf den LandTagen gemacht werden könne. Selbst die 2 Nationen haben diese Folge in ihrem, im 19ten Artikel des ständischen OrganisationsEntwurf, als GrundGesez angenommen in den Worten: alia vero, in quibus, tanquam iura particularia Nationum tangentibus, non nisi cum consensu concernentium Nationum aliquid efficaciter constitui vel decerni potest. Der betreffende Artikel ist also in so weit, als darinnen auch der sächsischen Nation Erwänung gemacht wird, an sich nicht einmal zur allerh. confirmation geeignet, indem er von denjenigen in Vorschlag gemacht wird, die an der Gesezgebung in der sächsischen Nation keinen Anteil haben.

Um aber doch zu zeigen, daß man die Einfürung dieses Gesezes in die sächsische Nation, nicht one hinlängliche Gründe abgelent hat: so unterstehet man sich, die Veranlassung dazu alleruntertänigst anzufüren.

I. "Vernünftige StrafGeseze müssen der Absicht der Strafen, und dem Charakter des Volks, für das sie ge-

gemacht werden, angriessen seyn. Das ganze sächsische Volk, one Eine Classe desselben davon auszunemen, stehet auf einem Grad der Cultur, der seiner Freiheit angemessen ist, und der allenthalben in dieser Nation, wo man hinkömmt, in die Augen fällt. Diesem Volke, das durch Begriffe von Religion und Ehre bisher gefürt worden ist, und eben durch seine Gesetze und Verfassung diesen Grad der Cultur erreicht hat, oder auch nur einem Teil davon, andre StrafGesetze, und zwar knechtische geben, heißt, seine Moralität verderben, und seine Cultur untergraben.

II. Es scheint zwar, daß man diese Einfürung der körperlichen Strafen nur auf das sächsische LandVolk habe beschränken wollen: allein dieses LandVolk ist frei und aufgeklärt, hat richtige Begriffe von Ehre und Schande, befindet sich in einem seinem Fleiß und seiner Freiheit angemessenen Stande; es hat mit den vorzüglichern Sachsen, mit den Beamten, und mit dem Bürger in den Städten, gleiche Rechte, gleiche Freiheiten, das nämliche GrundPrivilegium, einerlei Gesetze, und wird durch die sächsischen Deputirten auf den LandTagen mitrepräsentiret. Es gehöret also zum *populo*, und kann mit dem eigentlichen BauernStand, der sich in den übrigen Teilen Siebenbürgens befindet, mit dem *plebe rustica*, nicht verglichen werden.

III. Unter der Regierung der höchstsel. Kaiserin *Maria Theresia*, hat man bei StrafGesetzen den Unterschied zwischen einem freien und untertänigen Bauern, zwischen einem *liberrino* und *rustico*, ser weislich beobachtet. Einen Beweis davon liefert das in den *Novellar*Artikeln, wegen der DesertionsVerhelfer, befindliche Gesetz.

IV. Eine andre Veranlassung zu diesem Gesetz, daß nämlich ungewissenhaften Beamten die Gelegenheit zu *Emunctionen* benommen werde, findet sich in der sächsischen Nation um so weniger, als schon längst die Beamten in derselben die StrafGelder nicht genießen, und diese den öffentlichen Cassen und der Verrechnung zugewiesen worden sind.

Bei so vielen wichtigen Betrachtungen, welche sich der Einfürung der körperlichen Strafen in der sächsischen Nation entgegen stellen, hat diese die gegründete Hoffnung

ung zu der Weisheit Sr Majest, daß Allerh. Dieselben die Veränderung in den sächsischen Gesetzen wider den Willen der Nation, von der Hand zu weisen, und auf den Fall der Confirmation des 29sten Artikels, die Verfügung zu treffen allergnädigst geruhen dürften, daß in demselben die sächsische Nation ausdrücklich ausgenommen werden möge.

γ. Erläuterungen der sächsischen Nation über den 45 und 46sten LandTagsArtikel, die "ungrische Sprache" betreffend.

Wenn der 45ste LandTagsArtikel nur auf den Umfang der 2 Nationen beschränkt wird: so sind die Sachsen weit entfernt, einige Einwendungen dagegen zu machen; sie haben auch kein Recht dazu, denn es betrifft einen Zweig der innern Verwaltung dieser Nationen. Da aber die sächsische Nation die ungrische Sprache nicht für ihre HauptSprache erkennen, und kaum die Unkosten zu ihren eigenen SchulAnstalten bestreiten kan: so bittet sie, zur Vermeidung aller Zweideutigkeit auf die Zukunft, allerunt. daß die Errichtung der ungrischen Schulen auf die 2 Nationen beschränkt, die Sachsen aber auf alle Fälle mit einigen Beiträgen zu dieser Anstalt verschont werden mögen.

Zugleich wünscht die sächsische Nation, daß der 46ste Artikel dahin allerhöchst modificirt würde, daß bei allen denen Stellen, wo die Geschäffte aller 3 Nationen verhandelt werden, sowol die Protocolle, als auch die Expeditionen, in der allen verständlichen lateinischen Sprache geführt werden sollen.

δ. Einwendungen der sächsischen Nation, wider den 27sten LandTagsArtikel, betreffend

A. Die Fähigkeit der Sachsen zu CardinalDiensten.

B. Das Verhältnis der Nationen bei den gemeinschaftlichen Stellen.

C. Das unvermischte BürgerRecht der Sachsen.

In dem 27sten LandTagsArtikel hat man, aus demjenigen Teil der königl. Propositionen, worinnen Sr

Nicht den Armalisten und Nobilibus venia Sessionis, den unbedingten Zugang zu allen öffentlichen Aemtern, den Unadlichen aber bei den LandesStellen die Fähigkeit bis zum SecretariatsDienst zu gelangen, Gesetzmäßig haben versichern wollen, die Gelegenheit genommen, die sächsische Nation aus dem Besitz dreier der wichtigsten Vorrechte, welche ihre Privilegien und das System von Siebenbürgen unstreitig gewären, heraussetzen zu wollen. Das erste ist die Fähigkeit der Sachsen zu den so genannten CardinalDiensten. Das zweite, das Recht der sächsischen Nation zum dritten Teil der Aemter bei allen denen Stellen, wo die Geschäffte der 3 Nationen zusammenfließen. Und das dritte, die Abhaltung der ungrischen und seckler Nationen von dem sächsischen BürgerRecht.

Da in der angezogenen königl. Proposition, von einer gesetzlichen Fürsehung in Betreff der Armalisten und Adlichen, nur so weit, als sie, durch bereits bestehende Gesetze, von einer oder der andern DienstGattung wirklich ausgeschlossen waren, die Rede seyn konnte; da die sächsische Nation, als eine der 3 recipirten, schon in dem Besitz des vollständigen Indigenats, und aller aus demselben fließenden Gerechtsame, sich befand; da das BürgerRecht in der sächsischen Nation, mit dieser königl. Proposition, auch nicht in der entferntesten Verbindung steht; da endlich die Freiheiten und Gerechtsame einer Nation gar kein Gegenstand sind, über welchen die 2 andern Artikel entwerfen können: so setzten sich die Deputirten der Sachsen diesen gewaltsamen Eingriffen [mittels der hier sub *Num.* I allerunterthänigst beigeschlossenen Protestation] entgegen, und beriefen sich auf den allerh. Schutz Sr. Maj.

Die sächsische Nation untersteht sich, in dem Verfolg dieser, im letzthin abgehaltenen LandTag, zum Protokoll gegebnen Protestation, die erfoderlichen Erläuterungen über einen jeden Gegenstand absonderlich, der allerh. Einsicht zu unterlegen.

A. Ueber die CardinalDienste.

Unter dem Namen der CardinalDienste hat man vorzüglich diejenigen höheren LandesAemter begriffen, die 1. in ihrer Verwaltung alle 3 Nationen untergeordnet haben, 2. in Folge des Diplomatis *Leopold*ini von den LandesStellen in Vorschlag gebracht, und von dem höchsten Lan-

Landesfürsten resolviret werden. Wenn die sächsische Nation ihre Fähigkeit zu den CardinalDiensten beweiset: so macht sie keinen Anspruch auf diejenige höhere Dienste, welche in der ungrischen oder seckler Nation eigentlich bestehen; sondern sie schränkt sich auf die, den 3 Nationen gemeinschaftliche LandesBedienungen, ein.

Daß "die Sachsen zu allen diesen, one Einschränkung, Fähigkeit, Recht und Befugnis haben"; werden nachstehende Gründe außer Zweifel setzen.

Erstlich. Vor der Trennung Siebenbürgens von Ungern, hatten die Sachsen ihre Verwaltung für sich; es heißt im Priuilegio *Andreano*: "nemo illos indicet, nisi Nos et Comes Cibiniensis; neminem praesumat statuere, qui non sit infra eos residens, ab omni iurisdictione penitus eximentes". Als aber Siebenbürgen sich unabhängig von Ungern machte, und ein eignes für sich bestehendes Land bildete: so willigte die sächsische Nation im Jar 1542 in ein gemeinschaftliches Centrum, bei welchem die Angelegenheiten der 3 Nationen, in so weit zusammenflössen, als es die allgemeine Direction des Landes notwendig machte. Dieses Centrum war eine Folge, und selbst ein BestandTeil jener Vereinigung der 3 Nationen, deren Beschaffenheit, Umfang, und Gränzen, in den Erläuterungen der sächsischen Nation über die Organisation des LandTags, näher auseinander gesetzt worden sind.

Zur vorliegenden Absicht ist es hinlänglich zu bemerken, daß die 3 Nationen sich, zur allgemeinen Verwaltung, weder incorporirt, noch unterworfen, sondern coordinirt, und bei dem gemeinschaftlichen Centro gleiche Rechte ausbedungen haben. Es heißt im *Thordaer* Artikel vom J. 1542: "conuenerunt tres Nationes de rebus omnibus regni *pari consilio* gerendis". Und diesen Grundsätzen gemäß, wurde auch der Geheime Rat, an der Seite der Königin und ihres Locumtenentis, aus einer gleichen Anzal von Gliedern der 3 Nationen zusammengesetzt. In dem nämlichen Artikel steht: "Delegatus ex Dominis Nobilibus de quolibet Comitatu *vnus* vsque ad numerum *septenarium*, eodem modo Dni Siculi eligant de *septem* sedibus; et Dni Saxones de eorum ciuitatibus similiter *septem*, eligant". Dieser Geheime Rat enthielt alle jene Beamten in sich, welche bei der Direction des Landes, und in die Geschäffte der

der 3 Nationen, Einfluß hatten; und ist die nämliche Stelle, welche bis auf den heutigen Tag, bald unter dem Namen *Consilium* Principis, bald unter jenem *Deputatio* regni, oder supremum status *Directorium*, die allgemeine LandesVerwaltung unter der Leitung des Fürsten gefürt, und endlich unter dem glorwürdigsten Kf. Leopold, den Namen eines königl. *Gubernii* bekommen hat. In ihr sind alle CardinalBedienungen vereiniget: und wenn gleich einer Thesaurarius, der andre Cancellarius, der dritte supremus Commissarius provincialis, der vierte Statuum Praeses, heißt, und der fünfte noch einen andern Titel hat; so ist doch sein warer Charakter *Consiliarius principis intimus*, und die übrigen Bestimmungen kommen nur daher, weil er der *Chef* von einer gewissen *branche* von Geschäfften ist, die dem königl. Gubernio untergeordnet sind. Alle diese NebenAemter sind nur Stufen und Grade im Geheimen Rat; und können um so weniger auf Eine Nation eingeschränkt werden, weil das Gubernium Verfassungsmäßig aus den 3 Nationen zusammengesetzt, und der Wirkungs-Kreis der CardinalAemter auf das ganze Land ausgedehnt ist.

Man findet aber auch, weder in den Gesetzen, noch auch in den ersteren, nach der Vereinigung der Nationen gemachten Artikeln, einige Spur, daß adlicher Besitz zu einem Erfodernis bei diesen im Centro angestellten höchsten Beamten bestimmt worden wäre. Vielmer sagt der damalige Locumtenens *Georgius*, in seinem an die sächsische Nation A. 1542 erlassenen [und sub *Num.* 2 hier beigeschlossenen] Schreiben: "velint Status, visis praesentibus, reliquos quoque Consiliarios, *homines ad id idoneos et sufficientes amatores communis patriae*, eligere". Wie hätte es aber auch seyn können, da nicht nur in jener Zeit, sondern auch lange nachher, in allen DiätalArtikeln, blos die ungrische Nation, unter dem Namen der *Nobilium* begriffen, und eben durch diese Benennung von den Siculis und Saxonibus unterschieden wird?

Zweitens. Wenn in den *Approbatis* und *Compilatis Constitut.*, in der Folge der Zeit, zur Erlangung eines öffentlichen Amts, die Ansässigkeit und der Besitz liegender Gründe, als notwendige Erfodernisse festgesetzt worden ist: so kan der Sinn dieser Gesetze doch kein andrer seyn, als daß 1. ein Beamter in den Comitaten ein nobile

[illegible] possessorium, in der secler Nation ein possessorium Siculicum, und bei den Sachsen ein possessorium Saxonicum, [illegible], 2. ein Beamter bei den gemeinschaftlichen Stellen hingegen, in einer von den 3 Nationen angesessen seyn müsse.

Drittens. Das geheiligte *Leopold*ische Diplom sagt ausdrücklich im 5ten Punct: "in *omnibus*, siue ad politiam, siue iustitiam, vel oeconomiam administrandam, necessariis officiis, vtemur indigenis Transsiluanis; Vngris nempe Siculis et Saxonibus". — Ferner im 7ten und 8ten Punct: "supremum Status Directorem, pristinis temporibus *Vayvodam* dictum, vel eius vices gerentem, ex indigenarum *Nobilium* et *Procerum* nostrorum numero, siue catholicae siue alterius ibi receptae religionis fuerit, *si fidelitate et meritis praepolleat*, sumemus. Idem quoque de munere Generalis militiae Transsiluaniae, Cancellarii supremi, Consiliariorum intimorum, Comitum supremorum, et Capitaneorum inter Siculos, Magistrorum, Protonotariorum, aliisque dignitatibus antea solitis, obseruabitur. Et haec cum tali modificatione clementissime argimus, vt Gubernatoris summi, militiae Transsiluaniae Generalis, Cancellarii, intimi Consiliariatus et Protonotariatus Candidatos, si quando talia munera resarcienda fuerint, nobis ad confirmandum praesentent, *vt tanto tranquillior diuersarum Nationum status* persistat etc." — Und im 11ten Punct erlaubt es sogar die järliche Umänderung des königl. Gubernators, aus dem einleuchtenden Grund: "quod si *vtilitas publica*, et *diuersarum* ibi degentium *Nationum tranquillitas*, illum quotannis mutare suaderet".

Bei solchen deutlichen Ausdrücken in demjenigen wichtigen Document, auf welches die Freiheiten der siebenbürgischen Stände sich gründen, hätte die sächsische Nation doch vor gegenteiligen Behauptungen gesichert seyn sollen. Gleichwol ist sie nicht so sicher gewesen: vielmer hält man sich von der andern Seite an die Worte, "ex indigenarum *Nobilium* et *Procerum* numero sumemus", und will unter den *Proceribus* die angesehensten Familien der 2 Nationen verstehen. Allein wo ist der Beweis für diese Auslegung? Warum stehen die Proceres hinter den Nobilibus? Wären bei dieser Auslegung die Sachsen nicht auch vom Consiliariatu intimo ausgeschlossen? Es steht ja auch von diesem:

sem; "idem etiam de munere Consiliariatus intimi obseruabitur". Die Beschaffenheit Siebenbürgens und seiner StatsVerfassung, der ganze Zusammenhang des Diploms, und die obangezogene Bemerkung, daß unter den Nobilibus immer die Comitate ausgedrückt wurden, geben es überzeugend zu erkennen, daß unter den Proceribus die vorzüglicheren Beamten der Seckler und Sachsen zu verstehen sind.

Viertens. Als sich im J. 1742 die sächsische Nation bei der höchstsel. Ks. Maria Theresia beklagte, daß in den Befelen zur Candidation des Thesaurarii und Canzlers nur von 3 Religionen Erwähnung gemacht worden sei; so lies diese gerechte Fürstin, unterm 25 Aug. 1742, ein Decret ergehen, wo die Worte stehen: "cumque haud ita pridem, Augustanae Confessioni addictorum nulla in Rescriptis quoad Candidationem Cancellariatus et Thesaurariatus, facta fuerit mentio; praesentibus hisce declaramus, id iis, si idonea inter eos reperiantur subiecta, nulli in posterum praeiudicio esse, a tenore confirmationis nostrae ne hoc quidem in puncto vel minimum recedere" etc.

Fünftens. Seine jetzt glorwürdigst regirende K. K. Majt, haben das Recht der Sachsen zu CardinalDiensten, in ihrem unterm 7 Mai l. J., an die siebenbürgschen Stände erlassenen Rescript, bereits allergnädigst erkannt, in den Worten: "illud vero postulatum, vt vos ad praecitata officia [Cardinalia], non vt hucdum vsitatum erat, plura subiecta ex tribus Nationibus et religionibus proponatis, sed pro singulo munere vnum tantum individuum elegatis, illudque pro confirmatione solum praesentetis, non tantum Constitutioni M. Principatus quoad trium Nationum et 4 receptarum religionum iura, sed bono etiam ordini, aduersatur".

B. Ueber das Verhältnis der Nationen bei den LandesStellen.

In dem Vorhergehenden ist es bereits angezogen, und in den Bemerkungen über die Organisation des LandTags umständlicher erwiesen worden, daß die 3 Nationen, sich zur allgemeinen Verwaltung des Landes vereinigt haben, und mithin bei allen denen Stellen, wo die gemeinschaftlichen Geschäffte der 3 Nationen verhandelt werden, gleiche

Rechte

[illegible] genießen müssen. Es ist dieses eine Warheit, die in der Natur des Systems liegt, die das *Leopoldische* Diplom bestätiget, in den Worten: "*in omnibus* officiis [illegible] mur indigenis Transsiluanis, Vngris nempe, Siculis, et *Saxonibus*"; die endlich, in Beziehung auf die Sachsen, auch durch den ansehnlichen Beitrag, den diese zur allgemeinen Verwaltung jährlich herschießen, gerechtfertiget wird.

Wenn also bei den öffentlichen LandesDiensten ein Verhältnis beobachtet werden soll, so muß es hauptsächlich dasjenige der 3 vereinten Nationen seyn. Da aber nicht lange nach der Vereinigung der Nationen, die 4 Religionen in das System aufgenommen worden sind: so gelten heute die 3 Nationen und die 4 Religionen zusammen; und die GrundGesetze von Siebenbürgen erfodern [illegible] daß bei allen gemeinschaftlichen Stellen auf beide Verhältnisse Rücksicht genommen werde.

Se. Majt. haben in dem abgehaltenen siebenbürgischen LandTag allergnäd. zu erkennen gegeben, daß Allerh. Dieselben das FundamentalSystem des Landes aufrecht erhalten wissen wollen. Eine Folge davon ist, daß auch die königl. Proposition, in Betreff der DienstFähigkeit der Armalisten und Unadlichen, dem System gemäs angewendet werden muß. Um so mer hat die sächsische Nation Ursach sich zu beklagen, daß im 27sten Art. die Worte hineingesetzt worden sind: "ea, tamen lege, ne [illegible] conditionis individua, cum praeiudicio status nobilitaris *duarum* Nationum, *Vngricae* videlicet et *Siculicae*, vltra *proportionalitatem* applicentur". Es scheint nicht undeutlich, als wenn man die sächsische Nation dadurch überhaupt mit dem BürgerStand, der in den 2 Nationen sich befindet, habe in Eine Kategorie setzen, und so für beide zusammen ein Dritteil bei den Stellen festsetzen wollen. Allein außerdem, daß zwischen einem freien Sachsen und dem BürgerStand der 2 Nationen, sich ein wesentlicher Unterschied befindet, und die sächsische Verfassung den Adel, "wenn sie ihm auch keine Vorrechte vor dem freien Sachsen gibt", doch nicht ausschließt: so erscheinen die Nationen, im Verhältnis bei den Stellen, weder als Adel, noch als BürgerStand, sondern als Nationen. Es muß also der sächsischen Nation ihr Verhältnis nach dem System ungekränkt erhal-

erhalten, und den BürgerStand der 2 Nationen in Beziehung seiner Aufstellung, an seine Nationen und das ihnen zukommende Verhältnis, angewiesen werden.

C. Ueber das unvermischte BürgerRecht in der sächsischen Nation.

Es liegt in der Natur der Union und des daraus erzeugten siebenbürgschen StatsSystems, daß 2 Nationen die Gerechtsame der 3ten weder untersuchen, noch über ihre Giltigkeit oder Ungiltigkeit ein Urteil fällen können; denn die Nationen haben sich einander nicht unterworfen, eine jede hat sich ihre innere Verwaltung, unabhängig von der andern, vorbehalten, und sie übet dabei die Gesetzgebung blos mit ihrem LandesFürsten aus.

Wenn also „2 Nationen, über einen Gegenstand der „innern Verwaltung der 3ten, oder zum Nachteil einer Ge„rechtsame, in deren Besitz sie sich befindet, einen Artikel „entwerfen: so ist er an sich ungiltig, und mithin zur al„lerh. Confirmation nicht qualificirt". Das unvermischte BürgerRecht der Sachsen ist unstreitig ein solcher Gegenstand, der mit den Gerechtsamen der ganzen Nation in der genauesten Verbindung steht: es macht einen Zweig ihrer innern Verwaltung aus, worüber die Gesetzgebung blos ihr, in Gemeinschaft mit ihrem LandesFürsten, zukommt. Von meteren JarHunderten her, haben die Sachsen den Boden, den sie bewonen, für ihr ErbTeil angesehen, und alle Nationen, welche nicht freier deutscher Geburt sind, von ihrem BürgerRecht abgehalten. Selbst die 2 recipirten Nationen haben es, bis zum Tode der höchstsel. Ks. *Maria Theresia*, nicht dazu bringen können, daß sie sich den Zugang zu denselben eröffnet hätten. Die Sachsen sind mithin in dem Besitz dieses Rechtes eben so, als sie es zur Zeit der Union, auf welche sich das System von Siebenbürgen gründet, waren.

Zwar hat der höchstsel. Ks. *Josef* im J. 1781, durch die Einfürung einer allgemeinen *Concivilität* in der sächsischen Nation, den ferneren Besitz jener Gerechtsame unterbrochen. Allein sie war nur der Anfang zur Ausfürung eines weitumfassenden Plans, in welchen noch viele andre Umänderungen, die noch hätten folgen sollen, mit hinein gehörten. Da aber die Zeit solchen nicht günstig war,

ner, und dasjenige, was sich noch zurück befand, nicht ausgefürt werden konnte: so wollte der verstorbene Monarch kein Stückwerk, keine unvollendete Arbeit, zurücklassen; sondern hob vor seinem Tode, mittels Rescripts vom 28 Jan. 1790, alle seine, in einzelnen Abteilungen gemachte Reformen, selbst auf, und sezte die GrundVerfassung von Siebenbürgen auf den Fus vom J. 1780, wie er sie von seiner unsterblichen Mutter überkommen hatte, zurück.

Soll jezt, da alles zu seinen Freiheiten zurückkert, da alles seinen vorigen Plaz im System wieder einnimmt, die sächs. Nation allein, eines ihrer kostbarsten Vorrechte, an dem ihre ganze Erhaltung hängt, zurücklassen? Sollen die Verordnungen des höchstsel. Kaisers, nur bei ihr, ihre fortdauernde Wirkung erhalten, nachdem sie derjenige, der sie gegeben hatte, aufgehoben, und nachdem Se jezt regierende Majt diese Aufhebung allerhöchst bestätigt haben? — Das wird die gleichausteilende Gerechtigkeit Sr Majt nicht zulassen, vielmer die Einfürung der Concivilität in der sächs. Nation von A. 1781, eben so ansehen, als wenn sie nicht geschehen wäre. Die sächs. Nation hat ihren Ständischen Plaz im System von Siebenbürgen wieder eingenommen; sie steht mit den 2 Nationen in der Union, und ist ihnen weder incorporirt, noch untergeordnet. Ihre innere Verwaltung, und die Gesetzgebung bei derselben, gehört ihrem rechtmäßigen LandesFürsten und ihr gemeinschaftlich; und die 2 Nationen können keinen Artikel dagegen entwerfen. Es ist mithin der 27ste LandTagsArtikel, in so weit dadurch dem Adel der Zugang zum sächsischen BürgerRecht eröffnet werden will, ungiltig, und zur allerhöchsten Confirmation nicht geeignet.

Vorstehende, so kurz als möglich zusammengezogene Erläuterungen, beweisen hinlänglich, daß A. die Sachsen ein unverkennbares Recht zu CardinalDiensten haben; — B. die Unadlichen der ungrischen und seckler Nation, in Ansehung ihrer Anstellung bei den gemeinschaftlichen Stellen, an ihre Nationen angewiesen werden müssen, wohingegen den Sachsen, als Nation, bei denselben das volle Dritteil zugehört. Endlich aber — C. die 2 Nationen wider den Willen der sächsischen, zur Erlangung der

Conci-

Conciviliät in derselben, keinen Artikel haben entwerfen und der Allerh. Confirmation unterlegen können.

Die sächs. Nation untersteht sich in dieser Rücksicht, Se Majst alleruntertänigst anzugehen, womit ihre Gerechtsame höchsten Orts allergnädigst geschätzt, und gegen Eingriffe verwart, und in deren Gemäsheit, sowol der 27ste, als auch der 23ste Artikel, modificirt werden mögen.

e. Einwendung der sächs. Nation wider den 106ten LandTagsArtikel, das "*Forum superrevisorium*" betreffend.

Dieser Artikel ist blos von der ungrischen Nation entworfen worden: 2 ganze Nationen haben sich dagegen erklärt. Es wird um so weniger notwendig seyn, weitläuftige Bemerkungen dagegen zu machen; und die sächs. Nation begnügt sich, nur so viel alleruntgst anzufüren, daß ihre Deputirte sich gar nicht anheischig gemacht haben, diesen Gegenstand in weitere Beratschlagung zu nemen: vielmer ist die Einwilligung bestimmt und endlich verweigert worden; und die sächs. Nation ist weit entfernt, von einem Vorrecht abzustehen, welches ihr das Privilegium *Andreanum*, ihre eigene MunicipalGesetze, und der *Novellar*Artikel von A. 1753, geben, und in dessen beständigem usu sie sich befunden hat.

Kritische Sammlungen

zur

Geschichte

der

Deutschen in Siebenbürgen.

Zweites Stück.

XII kritisch-historische Untersuchungen.

Zur Geschichte der Madjaren, Petscheneger, und Komaner oder Poslovtzer. — Deutsche Colonien in Ungern überhaupt, und in Siebenbürgen besonders. Unterhandlungen des Deutschen und Johanniter-Ordens über Burzenland und Komanien. — Ueber Municipal Regiment und Grund Eigentum. Colonisten Contracte in Frankreich, Nieder Sachsen, Preußen ꝛc.

Göttingen

in Vandenhoek- und Ruprechtschem Verlage.

1796.

Vorbericht.

Mein Thema ist:

wie ist die Colonie von Deutschen im heutigen Siebenbürgen, in der 2ten Hälfte des XIIten JarHunderts, entstanden?

wie erhielt sie Freiheit und Eigentum, oder MunicipalRegirung, unter königl. ungrischer OberHerrschaft, — völlig nach dem Muster der FreiStaten, die sich eben damals in Deutschland, unter der OberHerrschaft der deutschen Kaiser, bildeten?

was hat sie der ungrischen Nation, und was diese ihr, zu danken; und was für gegenseitige Rechte und Pflichten ergeben sich daraus?

Die XII Untersuchungen, die diese 22 Bogen füllen, scheinen beim ersten Anblick, ser heterogenen, und was noch schlimmer ist, ser trocknen und unbedeutenden Inhalts, zu seyn. Aber alle one Ausname, haben ihren Bezug auf jene Fragen, deren standhafte Beantwortung, one dergleichen vorangehende Untersuchungen, nicht möglich ist. Und, die Gegenstände dieser Fragen, sind doch nicht unbedeutend? Sie gehen die Freiheit, die Rechte, das Glück, und die Ruhe, von mer als 300000 Menschen, an.

Mein HauptGeschäfft war, den SchauPlatz sowol der Begebenheit, von der die Rede ist, als den ZeitRaum, in welchen dieselbe fällt, — und zwar beide nicht vereinzelt, wie bisher meist geschehen ist, sondern im Ganzen und im Zusammenhang, — darzustellen. Mit Siebenbürgen allein, und mit dem XIIten Säc. allein, kam ich nicht aus. Ich mußte den ganzen großen LandStrich, von Pannoniens Gränze bis zum Pontus, und vom Dnestr (oder noch NOlicher, vom Dnepr an) bis zur südlichsten Mündung der Donau herab, zusammen nemen. Die Natur scheint diesen LandStrich zu einer politischen Einheit, oder zu einer Fortsetzung und einem integrirenden Teil des ungrischen Stats, bestimmt zu haben. Siebenbürgen, die Moldau und Walachei, RotRußland, samt der großen Steppe näher gegen das Schwarze Meer hin, die jetzt teils wüste liegt, teils von Budschaker (in Bessarabien) und Dobrudscher Tataren beweidet wird: alle diese Länder waren auch, in meren Perioden, eine Einheit, und erlitten gemeinschaftliche, meist unerwünschte, Schicksale. Ihre älteren Revolutionen, von den 1. Skythen an, 500 J. vor Christi Geburt, da diese WeltGegend zu allererst in den WeltAnnalen sichtbar wird, durch 2. Daken, 3. Römer, 4. Goten, 5. Hunnen, und 6. Avaren hindurch, bis zum Ausgang des IXten JarHunderts, lagen nicht auf meinem Wege; wol aber alle diejenigen, die vom J. 900 bis etwa 1300, diese Länder betroffen haben.

In diesem ZeitRaum spielen hier **Madjaren**, **Petscheneger**, und **Romaner**, die HauptRollen: alle 3 DrillingsBrüder, nicht in Abkunft oder Sprache, sondern in asiatischer UnCultur. Die beiden letzteren sind längst dahin: die ersten existiren noch in Europa; sie existiren, als ein selbstständiges, mächtiges, ehrwürdiges,

Volk.

Volk. Und warum dies? — sie europäisirten sich. Und wie und durch wen europäisirten sie sich? — die Frage lag auf meinem Weg, wenigstens als allgemeine Einleitung zu vielem Folgenden.

Schon bei den ersten Auftritten dieser Nation in unsern ErdTeil (denn in ihre frühere, ware oder vorgebliche? Geschichte, von Lebedias bis nach Turfan zurück, hätte ich mich wol, einzugehen), sah ich mich genötigt, von meren currenten Meinungen abzugehen. *Tuhutums* Erobrung von Siebenbürgen ist mir ein Mährchen. Und später hin, ist mir *Stefans* Erobrung dieses Landes, keine Erobrung in gewönlicher Bedeutung. Wir sind von der ältesten, freilich meist fabelhaften Geschichte her, gewont, von *Bacchi*, *Herculis*, *Sesostris* rc. Erobrungen zu sprechen: diese Helden aber zogen nur umher, durchstreiften und verwüsteten Länder, machten Beute und Gefangne, und gingen wieder heim. So S. *Stefan* in Siebenbürgen: hätte dieser auch den *animum* retinendi (unten S. 212), ein nur im PositivRechte starkes Wort, gehabt; so tut dies nichts zur Sache: genug, seine Nachfolger waren nicht im Stande, die Erobrung zu behaupten; auch machte keiner die geringste erweisliche Anstalt dazu. Der sichre Besitz des ganzen Landes ward erst, 200 Jare nachher, dem ungrischen Reiche, durch Deutsche und ihre Burgen gewährt.

Die reinen Quellen ungrischer Geschichte sind erst neuerlich durch wilde Wasser getrübet worden; es ist Zeit, daß die Kritik diese Wasser abgrabe. Der *Notarius* Belae, die gemalte Chronik, *Thwrotz*, und *Keza*, wiederholen da, wo sie von ihrer Vorzeit sprechen, fabulas rusticorum et garrulos cantus ioculatorum [*Jongleurs*]: so ist unser Turpin, dem wir Deutsche schon längst entsagt haben, ex fabulis hispanicis, ad vsum *histrionum* in theatris compo-

citis (MARCA p. 249), entstanden; so sind aus den alten Ehrwürdigen Isländischen Sagen, nach der grossen Pest auf Island, HexenMährchen geworden. Freilich lassen sich aus allen diesen und andern änlichen Historien, einzele TatSachen ausheben, die den MenschenVerstand nicht beleidigen, weil sie keinen inneren Widerspruch mit sich füren: eine List, die sonst vorzüglich Isländische GeschichtForscher brauchten, wenn sie uns die lächerlichsten SagenSchreiber als GewärsMänner bei ernsthaften Erzälungen citirten. Aber kan man Ein factum, das nichts weiter als möglich, dagegen der ganzen übrigen Geschichte fremd ist, einem Zeugen glauben, der nicht nur nicht als ZeitGenosse spricht, sondern in Einem Odem Unsinn schwatzt, und jenes mögliche factum in 10 andre Sätze verwebt, welche die gröbsten Anachronismen enthalten, und von der Unwissenheit und Einfalt des Zeugen vollgiltige Beweise sind *?

Irre

* Der NOTAR. Belae ist in diesem Fall: aber so lang niemand diese seltsame Sage kritisch, mit einem commentario perpetuo, bearbeitet, wird man nicht aufhören, sich auf sie als auf eine Chronik zu berufen. Nur müßte der Commentator notwendig ungrisch verstehen; denn der Verf. ist ser verdächtig, daß er rudbeckisire, das ist, eine Menge facta aus Worten fabricirt habe. Wie weit der Unfug und die Einfalt hierinn im ganzen MittelAlter gegangen ist, übersteigt allen Glauben. Darf ich Ein Beispiel anfüren? RUBRUQUIS lernte auf seinen Reisen die Iguren kennen, ein überaus wichtiges Volk, das die SchreibKunst von Nestorianern lernte, und sie bis zu Mongolen und Mandschu fortpflanzte. Von diesen Iguren erzält Rubruquis, sie wären grosse MusikVerständige gewesen. Unmöglich wäre das factum nicht; es wäre sogar, in Verbindung mit andern sichern Nachrichten, die man von dem Volke hat, warscheinlich: aber woher hat es der Reisende? — Das Land Igur nennt er, damit der Name lateinischer klinge, Organum, und schliest daraus; die Leute wären ehedem grosse Organisten gewesen! DEGUIGN. I, 36. So die Seckler (Siculi) aus Sicilien, die Petscheneger (Bisseni, Bessi) von den Bessis auf dem Hämus, und hundert andre Beispiele, namentlich in der ungrischen GeschichtForschung.

Irre ich, so irre ich doch aus Uebereilung nicht: meine Behauptungen sind Resultate von 35järigen Untersuchungen über die alte Nordische Geschichte, die eine Zeitlang (vom J. 1762–1769) mein BerufsGeschäfft war, und in der ganzen Folge mein LieblingsStudium in NebenStunden geblieben ist.

Auch habe ich dem prüfenden Kenner sein Geschäfft erleicht gemacht. Jeder meiner Behauptung steht der Beweis zur Seite; meine *Citata* sind bestimmt, treu, und — so stark auch mein Bestreben war, alles Sachdienliche in den möglichst engsten Raum zu pressen, worzu ich auch alle Künste eines ökonomischen Drucks anwandte, — doch meistens auch vollständig *.

Nächst den Madjaren mußten Petschenegen und Komaner gekannt seyn. Bekanntlich gibt es noch keine Geschichte dieser fürchterlichen RaubVölker. In den Ungrischen Geschichtschreibern trifft man nichts als abgerißne BruchStücke von ihnen, und keine Unterscheidung der beiden Völker, an: auch die russischen Annalen erwänen ihrer Untaten nur Teilweise: die byzantischen erzälen umständlicher; aber keine neuere byzantische Geschichte (selbst die kritische Ritterᴇʀsche nicht) breitet sich genug über die Drangsale aus, die das ärmliche griechische Kaisertum von diesen Wilden erleiden müssen. Meine Chronik von diesen beiden Völkern (Untersf. X und XI) ist vielleicht das mühsamste Stück dieser ganzen Sammlung; vielleicht aber auch, zur Lectüre, das langweiligste, eben weil es

* Nur aus Widerwillen gegen das Polemisiren, citire ich oft Stellen, die gerade das Gegenteil von dem, was ich sage, enthalten. Hier sehe der Prüfende, dem daran gelegen ist, selbst zu, ob er meinen Widerspruch gegründet finde.

citis (MARCA p. 249), entstanden; so sind aus den alten Ehrwürdigen Isländischen Sagen, nach der großen Pest auf Island, HexenMährchen geworden. Freilich lassen sich aus allen diesen und andern änlichen Historien, einzele TatSachen ausheben, die den MenschenVerstand nicht beleidigen, weil sie keinen inneren Widerspruch mit sich füren: eine List, die sonst vorzüglich Isländische GeschichtForscher brauchten, wenn sie uns die lächerlichsten SagenSchreiber als GewärsMänner bei ernsthaften Erzälungen citirten. Aber kan man Ein factum, das nichts weiter als möglich, dagegen der ganzen übrigen Geschichte fremd ist, einem Zeugen glauben, der nicht nur nicht als ZeitGenosse spricht, sondern in Einem Odem Unsinn schwatzt, und jenes mögliche factum in 10 andre Sätze verwebt, welche die gröbsten Anachronismen enthalten, und von der Unwissenheit und Einfalt des Zeugen vollgiltige Beweise sind *?

Irre

* Der NOTAR. Belae ist in diesem Fall: aber so lang niemand diese seltsame Sage kritisch, mit einem commentario *perpetuo*, bearbeitet, wird man nicht aufhören, sich auf sie als auf eine Chronik zu berufen. Nur müßte der Commentator notwendig ungrisch verstehen; denn der Verf. ist ser verdächtig, daß er rudbeckisire, das ist, eine Menge facta aus Worten fabricirt habe. Wie weit der Unfug und die Einfalt hierin im ganzen MittelAlter gegangen ist, übersteigt allen Glauben. Darf ich Ein Beispiel anfüren? RUBRUQUIS lernte auf seinen Reisen die Iguren kennen, ein überaus wichtiges Volk, das die SchreibKunst von Nestorianern lernte, und sie bis zu Mongolen und Mandschu fortpflanzte. Von diesen Iguren erzält *Rubruquis*, sie wären große MusikVerständige gewesen. Und möglich wäre das factum nicht: es wäre sogar, in Verbindung mit andern sichern Nachrichten, die man von dem Volke hat, warscheinlich: aber woher hat es der Reisende? — Das Land Igur nennt er, damit der Name lateinischer klinge, *Organum*, und schliest daraus, die Leute wären ehedem große Organisten gewesen! DEGUIGN. I. 86. — So die Seckler (*Siculi*) aus Sicilien, die Petscheneger (*Bisseni*, *Bessi*) von den *Bessis* auf dem Hämus, und hundert andre Beispiele, namentlich in der ungrischen GeschichtForschung.

Irre ich, so irre ich doch aus Uebereilung nicht: meine Behauptungen sind Resultate von 35järigen Untersuchungen über die alte Nordische Geschichte, die eine Zeitlang (vom J. 1762–1769) mein BerufsGeschäfft war, und in der ganzen Folge mein LieblingsStudium in NebenStunden geblieben ist.

Auch habe ich dem prüfenden Kenner sein Geschäfft so leicht gemacht. Jeder meiner Behauptung steht der Beweis zur Seite; meine *Citata* sind bestimmt, treu, und — so stark auch mein Bestreben war, alles Sachdienliche in den möglichst engsten Raum zu pressen, wozu ich auch alle Künste eines ökonomischen Drucks anwandte, — doch meistens auch vollständig *.

Nächst den Madjaren mußten Petscheneger und Komaner gekannt seyn. Bekanntlich gibt es noch keine Geschichte dieser fürchterlichen RaubVölker. In den ungrischen Geschichtschreibern trifft man nichts als abgerissene BruchStücke von ihnen, und keine Unterscheidung der beiden Völker, an: auch die russischen Annalen erwänen ihrer Untaten nur Teilweise: die byzantischen erzälen umständlicher; aber keine neuere byzantische Geschichte (selbst die kritische Ritter'sche nicht) breitet sich genug über die Drangsale aus, die das ärmliche griechische Kaisertum von diesen Wilden erleiden müssen. Meine Chronik von diesen beiden Völkern (Unterf. X und XI) ist vielleicht das mühsamste Stück dieser ganzen Sammlung; vielleicht aber auch, zur Lectüre, das langweiligste, eben weil

es

* Nur aus Widerwillen gegen das Polemisiren, citire ich oft Stellen, die gerade das Gegenteil von dem, was ich sage, enthalten. Hier sehe der Prüfende, dem daran gelegen ist, selbst zu, ob er meinen Widerspruch gegründet finde.

erhalten, und der BürgerStand der 2 Nationen in Absicht seiner Aufstellung, an seine Nationen und das ihm zukommende Verhältnis, angewiesen werden.

C. Ueber das unvermischte BürgerRecht in der sächsischen Nation.

Es liegt in der Natur der Union und des daraus erzeugten siebenbürgschen StatsSystems, daß 2 Nationen die Gerechtsame der 3ten weder untersuchen, noch über ihre Giltigkeit oder Ungiltigkeit ein Urteil fällen können; denn die Nationen haben sich einander nicht unterworfen, eine jede hat sich ihre innere Verwaltung, unabhängig von der andern, vorbehalten, und sie übet dabei die Gesetzgebung blos mit ihrem LandesFürsten aus.

Wenn also "2 Nationen, über einen Gegenstand der "innern Verwaltung der 3ten, oder zum Nachteil einer Ge"rechtsame, in deren Besitz sie sich befindet, einen Artikel "entwerfen: so ist er an sich ungiltig, und mithin zur al"lerh. Confirmation nicht qualifizirt". Das unvermischte BürgerRecht der Sachsen ist unstreitig ein solcher Gegenstand, der mit den Gerechtsamen der ganzen Nation in der genausten Verbindung steht: es macht einen Zweig ihrer innern Verwaltung aus, worüber die Gesetzgebung blos ihr, in Gemeinschaft mit ihrem LandesFürsten, zukommt. Von mereren JarHunderten her, haben die Sachsen den Boden, den sie bewonen, für ihr ErbTeil angesehen, und alle Nationen, welche nicht freier deutscher Geburt sind, von ihrem BürgerRecht abgehalten. Selbst die 2 recipirten Nationen haben es, bis zum Tode der höchstsel. Kf. *Maria Theresia*, nicht dazu bringen können, daß sie sich den Zugang zu denselben eröffnet hätten. Die Sachsen sind mithin in dem Besitz dieses Rechtes eben so, als sie es zur Zeit der Union, auf welche sich das System von Siebenbürgen gründet, waren.

Zwar hat der höchstsel. Kf. *Josef* im J. 1781, durch die Einfürung einer allgemeinen *Concivilität* in der sächsischen Nation, den ferneren Besitz jener Gerechtsame unterbrochen. Allein sie war nur der Anfang zur Ausfürung eines weitumfassenden Plans, in welchen noch viele andre Umänderungen, die noch hätten folgen sollen, mit hinein gehörten. Da aber die Zeit solchen nicht günstig war,

wer, und dasjenige, was sich noch zurück befand, nicht ausgefürt werden konnte: so wollte der verstorbene Monarch kein Stückwerk, keine unvollendete Arbeit, zurücklassen; sondern hob vor seinem Tode, mittels Rescripts vom 28 Jan. 1790, alle seine, in einzelnen Abteilungen gemachte Reformen, selbst auf, und setzte die GrundVerfassung von Siebenbürgen auf den Fus vom J. 1780, wie er sie von seiner unsterblichen Mutter überkommen hatte, zurück.

Soll jetzt, da alles zu seinen Freiheiten zurückkert, da alles seinen vorigen Platz im System wieder einnimmt, die sächs. Nation allein, eines ihrer kostbarsten Vorrechte, an dem ihre ganze Erhaltung hängt, zurücklassen? Sollen die Verordnungen des höchstsel. Kaisers, nur bei ihr, ihre fortdauernde Wirkung erhalten, nachdem sie derjenige, der sie gegeben hatte, aufgehoben, und nachdem Se jetzt regirende Majt diese Aufhebung allerhöchst bestätigt haben? — Das wird die gleichausteilende Gerechtigkeit Sr Majt nicht zulassen, vielmer die Einfürung der Concivilität in der sächs. Nation von A. 1781, eben so ansehen, als wenn sie nicht geschehen wäre. Die sächs. Nation hat ihren Ständischen Platz im System von Siebenbürgen wieder eingenommen; sie steht mit den 2 Nationen in der Union, und ist ihnen weder incorporirt, noch untergeordnet. Ihre innere Verwaltung, und die Gesetzgebung bei derselben, gehört ihrem rechtmäßigen LandesFürsten und ihr gemeinschaftlich; und die 2 Nationen können keinen Artikel dagegen entwerfen. Es ist mithin der 27ste LandTagsArtikel, in so weit dadurch dem Adel der Zugang zum sächsischen BürgerRecht eröffnet werden will, ungiltig, und zur allerhöchsten Confirmation nicht geeignet.

Vorstehende, so kurz als möglich zusammengezogene Erläuterungen, beweisen hinlänglich, daß A. die Sachsen ein unverkennbares Recht zu CardinalDiensten ben; — B. die Unadlichen der ungrischen und seckler Nation, in Ansehung ihrer Anstellung bei den gemeinschaftlichen Stellen, an ihre Nationen angewiesen werden müssen, wohingegen den Sachsen, als Nation, bei denselben das volle Dritteil zugehört. Endlich aber — C. die 2 Nationen wider den Willen der sächsischen, zur Erlangung der

Conciliität in derselben, keinen Artikel haben entwerfen, und der Allerh. Confirmation unterlegen können.

Die sächs. Nation untersteht sich in dieser Rücksicht, Se Majt allerunterttänigst anzugehen, womit ihre Gerechtsame höchsten Orts allergnädigst geschützt, und gegen Eingriffe verwart, und in deren Gemäsheit, sowol der 27ste, als auch der 23ste Artikel, modificirt werden mögen.

e. Einwendung der sächs. Nation wider den 106ten LandTagsArtikel, das "*Forum superrevisorium*" betreffend.

Dieser Artikel ist blos von der ungrischen Nation entworfen worden: 2 ganze Nationen haben sich dagegen erklärt. Es wird um so weniger notwendig seyn, weitläuftige Bemerkungen dagegen zu machen; und die sächs. Nation begnügt sich, nur so viel alleruntgst anzufüren, daß ihre Deputirte sich gar nicht anheischig gemacht haben, diesen Gegenstand in weitere Beratschlagung zu nemen: vielmer ist die Einwilligung bestimmt und endlich verweigert worden; und die sächs. Nation ist weit entfernt, von einem Vorrecht abzustehen, welches ihr das Privilegium *Andreanum*, ihre eigene MunicipalGesetze, und der *Novellar*Artikel von A. 1753, geben, und in dessen beständigem usu sie sich befunden hat.

Kritische Sammlungen

zur

Geschichte

der

Deutschen in Siebenbürgen.

Zweites Stück.

XII kritisch-historische Untersuchungen.

Zur Geschichte der Madjaren, Petscheneger, und Komaner oder Polowtzer. — Deutsche Colonien in Ungern überhaupt, und in Siebenbürgen besonders. Unterhandlungen des Deutschen und Johanniter-Ordens über Burzenland und Komanien. — Ueber Municipal Regiment und Grund Eigentum. Colonisten Contracte in Frankreich, Nieder Sachsen, Preußen ꝛc.

Göttingen
in Vandenhoek- und Ruprechtschem Verlage.
1796.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vorbericht.

Mein Thema ist:

wie ist die Colonie von Deutschen im heutigen Siebenbürgen, in der 2ten Hälfte des XIIten JarHunderts, entstanden?

wie erhielt sie Freiheit und Eigentum, oder MunicipalRegirung, unter königl. ungrischer OberHerrschaft, — völlig nach dem Muster der FreiStaten, die sich eben damals in Deutschland, unter der OberHerrschaft der deutschen Kaiser, bildeten?

was hat sie der ungrischen Nation, und was diese ihr, zu danken; und was für gegenseitige Rechte und Pflichten ergeben sich daraus?

Die XII Untersuchungen, die diese 22 Bogen füllen, scheinen beim ersten Anblick, ser heterogenen, und was noch schlimmer ist, ser trocknen und unbedeutenden Inhalts, zu seyn. Aber alle one Ausname, haben ihren Bezug auf jene Fragen, deren standhafte Beantwortung, one dergleichen vorangehende Untersuchungen, nicht möglich ist. Und die Gegenstände dieser Fragen, sind doch nicht unbedeutend? Sie gehen die Freiheit, die Rechte, das Glück, und die Ruhe, von mer als 300000 Menschen, an.

Mein HauptGeschäfft war, den SchauPlatz sowol der Begebenheit, von der die Rede ist, als den ZeitRaum, in welchen dieselbe fällt, — und zwar beide nicht vereinzelt, wie bisher meist geschehen ist, sondern im Ganzen und im Zusammenhang, — darzustellen. Mit Siebenbürgen allein, und mit dem XIIten Säc. allein, kam ich nicht aus. Ich mußte den ganzen großen LandStrich, von Pannoniens Gränze bis zum Pontus, und vom Dnestr (oder noch NOlicher, vom Dnepr an) bis zur südlichsten Mündung der Donau herab, zusammen nemen. Die Natur scheint diesen LandStrich zu einer politischen Einheit, oder zu einer Fortsetzung und einem integrirenden Teil des ungrischen Stats, bestimmt zu haben. Siebenbürgen, die Moldau und Walachei, RotRußland, samt der großen Steppe näher gegen das Schwarze Meer hin, die jetzt teils wüste liegt, teils von Budschaker (in Bessarabien) und Dobrudscher Tataren beweidet wird: alle diese Länder waren auch, in meren Perioden, eine Einheit, und erlitten gemeinschaftliche, meist unerwünschte, Schicksale. Ihre älteren Revolutionen, von den 1. Skythen an, 500 J. vor Christi Geburt, da diese WeltGegend zu allererst in den WeltAnnalen sichtbar wird, durch 2. Daken, 3. Römer, 4. Goten, 5. Hunnen, und 6. Avaren hindurch, bis zum Ausgang des IXten JarHunderts, lagen nicht auf meinem Wege; wol aber alle diejenigen, die vom J. 900 bis etwa 1300, diese Länder betroffen haben.

In diesem ZeitRaum spielen hier Madjaren, Petscheneger, und Romaner, die HauptRollen: alle 3 DrillingsBrüder, nicht in Abkunft oder Sprache, sondern in asiatischer UnCultur. Die beiden letzteren sind längst dahin: die ersten existiren noch in Europa; sie existiren, als ein selbstständiges, mächtiges, ehrwürdiges,

Volk.

Volk. Und warum dies? — sie europäisirten sich. Und wie und durch wen europäisirten sie sich? — die Frage lag auf meinem Weg, wenigstens als allgemeine Einleitung zu vielem Folgenden.

Schon bei den ersten Auftritten dieser Nation in unserm ErdTeil (denn in ihre frühere, ware oder vorgebliche? Geschichte, von Lebedias bis nach Turfan zurück, hätte ich mich wol, einzugehen), sah ich mich genötigt, von unsern currenten Meinungen abzugehen. *Tuhutums* Erobrung von Siebenbürgen ist mir ein Mährchen. Und später hin, ist mir *Stefans* Erobrung dieses Landes, keine Erobrung in gewönlicher Bedeutung. Wir sind von der ältesten, freilich meist fabelhaften Geschichte her, gewont, von *Bacchi*, *Herculis*, *Sesostris* ꝛc. Erobrungen zu sprechen: diese Helden aber zogen nur umher, durchstreiften und verwüsteten Länder, machten Beute und Gefangne, und gingen wieder heim. So S. *Stefan* in Siebenbürgen: hätte dieser auch den *animum* retinendi (unten S. 212), ein nur im PositivRechte starkes Wort, gehabt; so tut dies nichts zur Sache: genug, seine Nachfolger waren nicht im Stande, die Erobrung zu behaupten; auch machte keiner die geringste erweisliche Anstalt dazu. Der sichre Besitz des ganzen Landes ward erst, 200 Jare nachher, dem ungrischen Reiche, durch Deutsche und ihre Burgen gewährt.

Die reinen Quellen ungrischer Geschichte sind erst neuerlich durch wilde Wasser getrübet worden; es ist Zeit, daß die Kritik diese Wasser abgrabe. Der *Notarius* Belae, die gemalte Chronik, *Thwrotz*, und *Keza*, wiederholen da, wo sie von ihrer Vorzeit sprechen, fabulas rusticorum et garrulos cantus ioculatorum [*Jongleurs*]: so ist unser Turpin, dem wir Deutsche schon längst entsagt haben, ex fabulis hispanicis, ad vsum *histrionum* in theatris compositis

litis (MARCA p. 249), entstanden; so sind aus den alten Ehrwürdigen Isländischen Sagen, nach der grossen Pest auf Island, HexenMährchen geworden. Freilich lassen sich aus allen diesen und andern änlichen Historien, einzele TatSachen ausheben, die den MenschenVerstand nicht beleidigen, weil sie keinen inneren Widerspruch mit sich füren: eine List, die sonst vorzüglich Isländische Geschicht-Forscher brauchten, wenn sie uns die lächerlichsten Sagen-Schreiber als GewärsMänner bei ernsthaften Erzälungen citirten. Aber kan man Ein factum, das nichts weiter als möglich, dagegen der ganzen übrigen Geschichte fremd ist, einem Zeugen glauben, der nicht nur nicht als Zeit-Genosse spricht, sondern in Einem Odem Unsinn schwatzt, und jenes mögliche factum in 10 andre Sätze verwebt, welche die gröbsten Anachronismen enthalten, und von der Unwissenheit und Einfalt des Zeugen vollgiltige Beweise sind *?

Irre

* Der NOTAR. Belae ist in diesem Fall: aber so lang niemand diese seltsame Sage kritisch, mit einem commentario *perpetuo*, bearbeitet, wird man nicht aufhören, sich auf sie als auf eine Chronik zu berufen. Nur müsste der Commentator notwendig ungrisch verstehen; denn der Verf. ist ser verdächtig, daß er rudbeckisire, das ist, eine Menge facta aus Worten fabricirt habe. Wie weit der Unfug und die Einfalt hierinn im ganzen MittelAlter gegangen ist, übersteigt allen Glauben. Darf ich Ein Beispiel anfüren? RUBRUQUIS lernte auf seinen Reisen die Iguren kennen, ein überaus wichtiges Volk, das die SchreibKunst von Nestorianern lernte, und sie bis zu Mongolen und Mandschu fortpflanzte. Von diesen Iguren erzält *Rubruquis*, sie wären grosse MusikVerständige gewesen. Unmöglich wäre das factum nicht: es wäre sogar, in Verbindung mit andern sichern Nachrichten, die man von dem Volke hat, warscheinlich: aber woher hat es der Reisende? — Das Land Igur nennt er, damit der Name lateinischer klinge, *Organum*, und schliesst daraus, die Leute wären ehedem grosse Organisten gewesen! DEGUIGN. I, 86. So die Seckler (*Siculi*) aus Sicilien, die Petscheneger (*Bisseni*, *Bessi*) von den *Bessis* auf dem Hämus, und hundert andre Beispiele, namentlich in der ungrischen GeschichtForschung.

Irre ich, so irre ich doch aus Uebereilung nicht: meine Behauptungen sind Resultate von 35järigen Untersuchungen über die alte Nordische Geschichte, die eine Zeitlang (vom J. 1762–1769) mein BerufsGeschäfft war, und in der ganzen Folge mein LieblingsStudium in NebenStunden geblieben ist.

Auch habe ich dem prüfenden Kenner sein Geschäfft ser leicht gemacht. Jeder meiner Behauptung steht der Beweis zur Seite; meine *Citata* sind bestimmt, treu, und — so stark auch mein Bestreben war, alles Sachdienliche in den möglichst engsten Raum zu pressen, wozu ich auch alle Künste eines ökonomischen Drucks anwandte, — doch meistens auch vollständig *.

Nächst den Madjaren mußten Petschenegen und Komaner gekannt seyn. Bekanntlich gibt es noch keine Geschichte dieser fürchterlichen RaubVölker. In den ungrischen Geschichtschreibern trifft man nichts als abgerissne BruchStücke von ihnen, und keine Unterscheidung der beiden Völker, an: auch die russischen Annalen erwänen irer Untaten nur Teilweise: die byzantischen erzälen umständlicher; aber keine neuere byzantische Geschichte (selbst die kritische Ritterische nicht) breitet sich genug über die Drangsale aus, die das ärmliche griechische Kaisertum von diesen Wilden erleiden müssen. Meine Chronik von diesen beiden Völkern (Untersf. X und XI) ist vielleicht das mühsamste Stück dieser ganzen Sammlung; vielleicht aber auch, zur Lectüre, das langweiligste, eben weil es

* Nur aus Widerwillen gegen das Polemisiren, citire ich oft Stellen, die gerade das Gegenteil von dem, was ich sage, enthalten. Hier sehe der Prüfende, dem daran gelegen ist, selbst zu, ob er meinen Widerspruch gegründet finde.

es Chronik * ist. Ich selbst füle, daß oft 20 facta hinter einander folgen, von denen nicht Eines, einzeln genommen, die Verzeichnung verdiente. Aber alle zusammen liefern den Beweis von dem erheblichen Satze: "so waren die Völker, die JarHunderte hindurch, das Schicksal Siebenbürgens bestimmten; unbezwingbar den Madjaren, konnten sie nur durch deutsche KriegsBauKunst, im Laufe ihrer unaufhörlichen Angriffe und Verherungen, gehemmet werden". Auch wird Hr. Benkö nicht mer gegen die komanische Abkunft seiner Seckler aus dem Grunde streiten, weil diese öfters den Ungern gute Dienste gegen die Komaner leisteten: die Chronik enthält ja unzäliche Beispiele, daß sich Komaner an entgegengesetzte Parteien verkauften, u. s. w.

Alles dies betrifft die eine Seite, von der man sich die Deutschen in Siebenbürgen vorstellen muß. Will man sie nicht **Erwerber** des Landes nennen: so kan man ihnen doch nicht absprechen, daß erst durch sie, dasselbe ein bleibender Teil der ungrischen Monarchie geworden sei; und daß one sie, weder Ungern noch Seckler, die dortigen decumates agros (S. 241) je friedlich hätten besitzen können.

Aber nun kömmt ihre andre Seite in Erwägung: sie sind **Colonisten**. Was war natürlicher, als hier das ColonienWesen, fürs erste allgemein und metapolitisch, zu betrachten; denn unsre Siebenbürger Deutsche mit ihren Lands-

* In den Jaren weichen bekanntlich die byzantischen (nach Stritters Berechnung), die ungrischen, und die russischen Annalen, häufig von einander ab. Durch eine feste Bestimmung derselben kan sich künftig, ein Forscher ein wares Verdienst erwerben: aber hiezu sind eigne Alphabete von Untersuchungen erfoderlich; und wer hätte diese hier verlangt?

Landsleuten in Ungern zu vergleichen; und da jener Ansiedlung ins XII^te Säc. fällt, in welchem gerade, außer der ungrischen Regirung, sich so viele andre Regenten, aus dem Colonisiren ein Geschäfft machten, aus den noch vorhandnen ColonistenContracten der Letzteren, solche Data auszuziehen, die die Aenlichkeit oder Unänlichkeit der Siebenbürger Colonie mit allen übrigen, samt ihren hohen Vorzügen vor allen andern (als natürlichen Folgen davon, daß sie ungleich höhere Bestimmungen, als gewönliche Colonisten, hatten), anschaulich machten; und den Auslezer des Privilegii *Andreani* (in dem nächstfolgenden III^ten Stück) vor den FelTritten waren könnten, durch die sich noch neuerlich einige *Leguleii* *ἀναλφαβητοι* (Eder. *praef.*) verächtlich gemacht haben.

Kennern der **preußischen** Geschichte (wie Hrn. v. Baczko ꝛc.) wird die IV^te Unters. angenem seyn: sie füllt eine wichtige Lücke in der bisherigen Geschichte des Deutschen Ordens aus. Am Schwarzen Meer also, war diesem Orden, früher als am Baltischen, sein Sitz bestimmt. Wäre nicht, durch die insolenten Anmassungen des TyberBischofs, der große Plan gescheitert; so würden wir eine andre Welt in Europa haben. Die nun öden Ufer des Pontus wären mit blühenden Städten besäet; Handel und Schiffart würden hier so lebhaft wie an der OstSee seyn; die osmanischen Barbaren hätten schwerlich je in Europa festen Fus fassen können; und Ungern hätte Zweifelsone seine NaturGränze im Osten gewonnen.

Die Freunde vernünftiger **grammatischer** Recherchen, bin ich so frei, auf die Erklärung der Worte Horde (S. 238), **Weshen** (**Ebendas.**), und **Nemez**

 (S.

(S. 274) und Sachs (S. 172), als Namen der Deutschen bei Slaven und Ungern, aufmerksam zu machen.

Aber wie finde ich mich mit einer 3ten oder 4ten Classe von Lesern, die besonders in unserm JarZehend die Merheit auszumachen scheinen, den sogenannten historischen Denkern, ab? Ich schildre nicht, sondern erzäle nur: schildre jeder Leser, der das Schildern liebt, nach seiner SelbstKraft! Ich denke nicht vor; die Leser können ja, und müssen, selbst denken: doch Stoff dazu habe ich hie und da, wenn gleich sparsam und bescheiden, ausgestreut; ziehe jeder Denker aus diesem, doch schon etwas bearbeiteten Stoff, so viel GeistesNarung, als seine Kunst vermag, und seine Constitution erträgt. Die Edlen im ungrischen Volke — und ihre Anzal wächst von Jar zu Jar, wie ich zuverlässig weiß, erstaunlich an — mögen überdenken, seit wann, wie, und warum, ihre Brüder ihre Sklaven geworden sind (S. 268)? Europäische WeltBürger überhaupt, vertiefen sich in Betrachtungen, über die Menschwerdung der Völker; über die oft schändlich gebrochnen ColonistenContracte (S. 432); über die Ausartung des LehenWesens (S. 372); über das äußerst widerliche Phänomen, daß unter 100 Menschen, die Gottes europäischen Boden bauen, immer noch in vielen Ländern, nicht Einer mer ist, der im ursprünglich eigentümlichen Besitz dieses Bodens wäre. Selbst unter der erzdespotischen römischen Regirung war LandEigentum; selbst die wilden wandernden Völker namen von ihren Ueberwundnen nur einen Teil desselben, und ließen den andern unangetastet. Wer waren die Unmenschen, die später erst das unheilige "nulle *terre* sans *Seigneur*" sanctionirten? und welcher Künste bedienten sie sich, um ihre Tyrannei durchzusetzen und zu verewigen? Zufälle am Rhein (S. 420),

420), und HolländerRecht, fingen an, in Deutschland LandEigentum wieder herzustellen: aber bald siegten die Unterdrücker wieder. Nur ein Häuflein deutscher Menschen verlies das slavische Vaterland, in welchem dieses erst wieder keimende MenschenRecht noch nicht auf immer wurzeln konnte, brachte es an das Ende der Christenheit in Sicherheit, und genießt es seit 600 Jaren noch bis auf den heutigen Tag * unversehrt, zu seiner und seiner Regirung unsterblichen Ehre.

An meiner Art, nomina *propria* zu schreiben, ärgere sich niemand: one Gründe habe ich keinen Buchstaben verändert, keinen zugesetzt, keinen weggelassen. Ich schreibe **Tataren**, nicht TaRtaren, und **MoNgolen**, nicht Mogolen, aus eben dem Grunde, aus dem ich jemanden **Möller**, nicht Müller, nenne, weil er **Möller** heißt. Eben so, *HungAria*, oder auch nur *ungAria*, für *ungria*, zu schreiben, mute man niemanden zu, der die lächerliche, späte, Entstehung von jenen Orthographien, aus Urkunden, und chronologisch, kennt. Der Preuße nannte sich *Prus*; der Canzler von *Ludwig* hatte die Grille, man müßte das Wort *Boruſs* schreiben: sein Irrtum kam ins Cabinet, und von dar in die Münze und auf alle Friedrichsd'or. Daß es eine ungelerte Grille war, läßt sich beweis

* Hier ist kein HalsHerr, hier sind keine HalsEigne, LeibEigne, HägerLeute rc.; dergleichen entstanden erst, nach der Auswandrung jener Deutschen nach Siebenbürgen, selbst in Sachsen, z. Ex. in Hildesheim. Man denke, unter Sachsen! die nicht nur unter *Karl* dem Großen, und *Heinrich* I, sondern noch unter *Heinrich* IV, freie Leute, ware schwedische *Bönder*, waren! Kein Mensch kan dies anders erklären, als daß diese neue Wesen erst durch Tyrannei entstanden sind.

Unsre Historiker, Politiker, und Gesezgeber, scheinen noch bis auf den heutigen Tag, dieses für die Menschheit hochwichtige Phänomen, nicht genug zu beherzigen. Ein Wunder wars, daß in dem berüchtigten deutschen BaurenKrieg, keiner von den Bauern, die sich doch so oft auf die Bibel (wie wir jetzt auf MenschenRecht), zur rechten Zeit und zur Unzeit, beriefen, Jes. V, 8, oder gar das mosaische JubelJar) ins Andenken gebracht hat. Aber haben nicht in unsern Tagen politische Mordbrenner Agrarische Gesetze aufgerufen?

weisen: folglich lasse man den besser Unterrichteten immer *Prussus* und *Prussia* schreiben *.

Bei der weiten Entfernung zwischen Göttingen und Hermannstadt, war es mir nicht möglich, Belerungen einzuholen über Dinge, worüber mir nur ein Inländer, aber jeder Inländer, Bescheid zu geben im Stande gewesen wäre. In der natürlichen Vermutung also, daß manche Kleinigkeit von der Art berichtigt werden müsse, und zugleich mit dem Wunsche, die Stimme gelerter Inländer über meine ganze BehandlungsArt zu vernemen, schicke ich diese Bogen, ehe Einer davon ins Publicum kömmt, an die Behörde; und werde von jeder Belerung, von jedem Einwurf, dankbaren, öffentlichen, jedoch vorsichtigen Gebrauch, machen. Immer aber bleibe ich allein, und kein Andrer, für den ganzen Inhalt dieses angefangnen Werks verantwortlich.

Lebte der seel. Pray noch, so würde ich Diesen vor Allen zu meinem Richter aufrufen. Ich würde ihm sagen, wie ser mich die Ehrenvolle, — doch dieser Ausdruck ist zu schwach, — die Liebevolle Art, mit der er in seinen *Dissertt. histor.* (Wien, 1775), an einer Menge Stellen, meiner Allgem. Nord. Geschichte (Halle, 1771), Erwänung getan, gerürt hat. Ich würde ihm gestehen, daß sein aufmunternder Beifall mich hauptsächlich veranlaßt hat, meine Recherchen über alte ungrische Geschichte fortzusetzen. Ich würde ihn daher bitten, diese Sammlung als eine Fortsetzung jenes meines früheren Werks anzusehen, und sie eben so gelert, eben so gerecht, und da, wo ich geirrt, eben so schonend, zu beurteilen. Aber der unsterbliche Mann ist, meines Wissens, schon vor einigen Jaren von hinnen gegangen.

* Die griechischen Namen, wo im Griechischen ein κ, und im Lateinischen ein c ist, schreibe ich mit k (denn daß auch das lateinische c so ausgesprochen worden ist, weiß jeder Anfänger). Nur bei Namen, die zu ser im allgemeinen Umlauf sind (Macedonien, Thracien ꝛc.), habe ich es, aus Respect für die noch zur Zeit überwiegende Merheit, beim Gewönlichen gelassen.

Göttingen, im März 1796.

A. L. S.

B.

B.

Historische Untersuchungen

zur Aufklärung der

Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen.

Erste Untersuchung.

Plan und Bedürfnis der ältesten ungrischen Beherrscher vom J. 900—1300, ihre Nation durch Colonisten, vorzüglich durch Deutsche, zu verstärken, zu erhalten, und zu veredeln.

§. 1.

Noch einmal wagte sich, im letzten Zehend des IXten JarHunderts, ein wilder Nomaden-Schwarm aus Asien in unser Europa herüber, und drang weit nach Westen, in eins der schönsten Länder unsers ErdTeils, vor. Er wagte es in dem Revolutionsreichen JarHunderte, da nicht nur Germanien eine feste Consistenz als ein eigenes Reich erhalten hatte, sondern auch der höhere Norden, die ungeheure Masse seiner bis dahin ungebrauchten Kräfte zu sammeln anfing. Denn außer Dänen und Norwegern, hatten sich auch Polen und Russen in geschlossene Staten vereint, und schienen nun, gegen alle weitere VölkerWanderungen von Osten her, ein undurchdringlicher Damm zu werden. Dennoch bra-

chen jene Wanderer durch; noch mer, sie erhielten sich; sie existiren noch bis auf den heutigen Tag, aber — aus einer unbedeutenden rohen asiatischen Horde, in eine mächtige cultivirte europäische Nation umgebildet.

Deutsche, das ist euer Werk, seid stolz darauf! Und ihr Madjaren, vergeßt es nicht, verläugnet eure Geschichte nicht, und seid dankbar, ihr *hospites* non-vocati, gegen eure hospites *vocatos* [1]. Ihr waret Anlaß

[1] Lange trugen alle Deutsche in Ungern den Namen *hospites*, Gäste: es war und blieb ein Ehren- und Liebes Name 400 Jare lang. Da erst fingen einige Ungern an, diese Benennung beinahe zum SchimpfNamen zu machen, und gefärliche Folgen daraus zu ziehen (oben S. 8). Sie übersetzten *hospites* durch Fremdlinge, Ausländer, über welche sie als *indigenae* erhaben wären; oder im neueren (aber verrufenen) Meklenburger Deutsch, sie nannten sich Eingeborne (Kinder der Erde, in Sparta, Pausan. III, 1), im Gegensatz der Aufgenommenen (Recipirten), oder der "Herren Ausländer, so im Lande begütert": (. An die Nichtadlichen Mitglieder der Meklenburgischen Ritterschaft, Schwerin, 1795. Diesen sogenannten Eingebornen in Meklenburg, sagte ihr Herzog schon im J. 1607, "sie würden sich guter massen erinnern, daß ihre Eltern in dasigen Landen selbst Fremdlinge gewesen": Ebendas. S. 3.

Also, c'est tout comme chés nous! . . . An der OstSee, wie nicht weit vom Schwarzen Meer! .. Die alten Ungern erkannten sich selbst für Fremdlinge;

Hunnus de Scythicis transgressus sedibus HOSPES,

(Aufschrift im Türmchen zu Déesch, Ungr. Mgz. II, 61). Aber kürzlich noch nannte Hr. Benkö die ungrische und seine secklische Nation, *originariam* ac *hereditariam*, die deutsche hingegen, ab antiquo legetenus inter Status *receptam*, und die walachische, *advenas!* (Imago nationis *Siculicae*, 1791, p. 1).

Man

Anlaß, daß Heinrich seit dem J. 924, seine Deutsche um merere Sprossen auf der Culturleiter höher hob: zum Dank dafür reichten euch diese nachher die Hände, und halfen auch euch zu ihrer erstiegenen Höhe nach.

§. 2.

Die Menschwerdung der Völker ist kein allgewönlicher, aber gewiß der würdigste Gegenstand der Geschichforschung.

Vormals war Gefar bei solchen Untersuchungen, jetzo nicht mer [2]. Denn nun weiß man, daß so wie alle Menschen anfänglich Tiere sind, nur fähig, Menschen zu werden, eben so alle Völker anfangs Heerden waren, fähig, in Völker überzugehen. Folglich darf man seiner eignen Nation UrZustand, falls man nur richtige Data hat, mit so grellen Farben malen, wie bekanntlich die Griechen [3] getan, one in den Verdacht des Unpatriotismus zu kommen:

Man hat ihn gefragt (Siebenb. Qu. Schrift II, S. 216), 1) ob Ungern und Seckler mer Ur- und Erb-Recht auf Pannonien und Dakien hätten, als Spanier auf Peru und Mexico? . . . [Doch letztere haben ein SchenkungsRecht, man kennt ja die berümte päpstliche DonationsBulle vom J. 1493: aber Madjaren, und Komaner (StammVäter der Seckler), hatten keine raffinirte Religion, folglich auch keinen Papst, der dergleichen Schenkungen machen konnte; ihnen felt aller titulus iuris.] Man hat ihn gefragt, 2) welche Nation von der andern recipirt worden, die deutsche von der ungrischen und secklischen, oder umgekert?

[2] Eder 19. Diese ganze Stelle, von "illud monere visum est, bis παρόδῳ", mache ich auch mir zu eigen.

[3] Goguet Ursprung der Gesetze rc. Th. I, S. 61 folg.

men: man darf eben dies bei andern Nationen tun, one den altmodigen Vorwurf zu befürchten, daß man dadurch die ihnen schuldige Achtung aus den Augen setze.

Auch daß ein Volk um einige JarHunderte früher, als das andre, zur Menschheit gelangt ist, gibt jenem keinen Vorzug, und demütigt dieses nicht. Wird ein einzelner Mensch sich gegen den andern brüsten, weil er 20 Jare früher in die Welt gekommen ist?

Auch daß ein Volk seine, in der menschlichen Natur liegende Perfectibilität, nur mit Hilfe eines andern, zur Wirklichkeit gebracht, erniedrigt es gegen das leztere nicht. Blos durch eigne Kraft hat sich keine Nation aus ihrem UrZustande empor gehoben: immer half eine der andern nach, der Aethiopier dem Aegyptier, dieser dem Griechen, dieser dem Römer, dieser dem Deutschen, dieser dem Ungern, dieser dem Walachen; und gewönlich lernen, im Laufe der Zeiten, die Lerer selbst von den Schülern wieder.

Aber die Anlässe, die Ursachen, den Stuffenmäßigen Fortgang, die Hinternisse dieser GeisterRevolutionen, aus den BruchStücken der ältesten VölkerGeschichten heraussuchen: — täte das der GeschichtForscher nicht, dürfte er es gar nicht tun; wie verächtlich müßte sein ganzes Geschäft dem Denker werden?

§. 3.

Kein Hunne, kein Kutrigur, kein Avar, kein Bulgar, kein Chasar, kein Araber, kein Petscheneger, kein Romaner (Polovzer oder Use), kein Maur, kein Mongol, kein Tatar, ist mer in Europa kenntlich, noch weniger herrschend. Alle diese, meist

meist zalreiche Horden, die zwischen dem 4ten und 13den Säc., alle von Asien her (die einzigen Mauren ausgenommen), auf unsern ErdTeil stürzten, und furchtbare, zum Teil lange dauernde Reiche stifteten, sind nicht mer. Einige verschwanden wieder, wie Heuschrecken: andre rieben sich unter sich selbst auf: die meisten trieben die AltEuropäer wieder über den Don (oder das MittelMeer) hinüber, oder rotteten sie gänzlich aus. Und was noch von ihnen, in spätern Generationen, übrig seyn mag, hat mit seiner Selbstständigkeit auch seine asiatische Sprache, seine Sitten, und seine Religion, verloren, ist folglich völlig unbemerklich geworden.

Und die einzigen [4] Madjaren existiren noch? Und dieser subalternen Horde, von den Steppen zwischen dem Jaik und der Wolga her, die nach ihrer ersten Flucht aus Asien, lange [5] den Chasaren unter-

[4] Die Slaven wird mir niemand mer entgegen setzen; denn daß diese europäische Eingeborne sind, ist jetzo allgemein anerkannt. Aber vielleicht die osmanischen Türken, die seit dem J. 1355 im Osten unsers ErdTeils herrschen? . . . . Noch herrschen sie; aber ihre Stunde schlug schon vor dem Reichenbacher Vertrag, und sie wird wieder schlagen, wenn diese HalbBarbaren nicht für europäische Cultur empfänglich werden, d. i., wenn sie nicht ihre Religion mit einer vernünftigern vertauschen, d. i., wenn nicht
omnia . . . fient, fieri quae posse negares.
Welch eine précaire Existenz, die nur von dem équilibre général des forces entre les différentes puissances abhängt! Hertzberg Récueil des deductions etc., Vol. III, préf. vi.

[5] Nicht 3 Jare, wie man ehedem allgemein sagte, sondern 203 Jare, (etwa von 680 bis 883), waren sie

tertänig war, die nachher der Schrecken, vor den Perschenegen her, in die Moldau und nach Siebenbürgen, und zulezt neuer Schrecken, bis nach Pannonien vor, trieb, — dieser einzigen asiatischen Orde hat es geglückt, sich in dem herrlichen europäischen Lande, wohin sie wie durch Sturm verschlagen worden, zu erhalten, hier ein Felsenfestes, nun bald 900 Jare altes, selbstständiges, Reich zu gründen, und sich noch bis auf den heutigen Tag, durch ihre mitgebrachte Sprache, aber auch durch diese allein, von UrEuropäern auszuzeichnen?

Für das neuere Europa sind die Ungern eben so *hospites*, wie die Deutschen für das heutige Siebenbürgen. Daß leztere sich und ihre Sprache, neben und unter nicht-deutschen Nationen, und meist unter nicht-deutschen LandesFürsten, über 600 Jare hindurch, in der weiten Entfernung vom Mutterlande, erhalten haben, erregt gerechte Verwunderung: denn ein völlig änliches Beispiel von solchen Colonisten ist mir nicht bekannt. Aber daß die einzigen Madjaren, dem Schicksal aller andern Asiater entronnen sind, die ihre Einbrüche in unsern ErdTeil, durch ihren früheren oder späteren Untergang gebüsset haben, ist noch ungleich rätselhafter.

Denn I. an sich war ihre Orde nicht stark (§. 4); auch wurde sie II. schon in den ersten JarHunderten ihres Daseyns bei uns, durch die schrecklichsten Niederlagen geschwächt (§. 5).

§. 4.

Vasallen der Chasaren: eine ser glückliche Conjectur, und mer als Conjectur, des sel. THUNMANNS (Untersuch. über die Geschichte der östlichen europäischen Völker, S. 105).

§. 4

I. Man hat bisher, von der Größe der Nation bei ihrer Ankunft in Europa, eben so falsche Begriffe gehabt, als von den andern wandernden Völkern, die im Vten Säc. WestRom stürzten. Man träumte bei diesen von Millionen Streitern; und besann sich nicht, daß eine zusammengedrängte Masse von 50000 Wilden, die nichts als ihr nichtswertes Leben zu verlieren, und alles zu gewinnen hatten, mit einem Anfürer an der Spitze, der nächst Bravour auch MenschenVerstand genug besaß, um Malcontenten, deren es immer und überall gibt, zu Verrätern zu erkaufen, gar leicht eine dissolute Menge von Millionen cultivirter Menschen, niederdrücken könne.

Freilich machte die MadjarenOrde, die im Osten vor Petschenegen zitterte, im Westen, eine lange Reihe von Jaren hindurch, das gewaltige Germanien vor sich zittern: aber daran war in Warheit nicht ihre innere Stärke, d. i. weder ihre Menge, noch ihre Tapferkeit, noch ihre KriegsKunst, schuld. Wie oft hat sich nicht, vorhin wie n a c h h e r, der deutsche Riese von Zwergen necken lassen, wenn er eine Zeitlang, Gott weiß, wie? das Bewußtseyn seiner Kraft, mit dem Gefül seiner Würde, verloren hatte!

Selbst die Thwrotzer AfterChronik [6], die alles dichtet oder übertreibt, was ihr für ihre Nation

[6] Thwr. II, c. 2, rechnet 7 Heere, jedes 30857 Mann stark, macht 215999 Mann; oder von jedem der (erdichteten) 108 Stämme, 2000 Krieger, die nach Europa zogen, macht 216000 Mann. Die 857 über die runde

tion glorreich zu seyn dünkt, gibt dieselbe, bei ihrem Auszug aus Skythien, nicht stärker als zu 216000 wehrhaften Männern, "excepto *familiae* numero", d. i. auf höchstens Eine Million Selen, an. So wenig dieser, in offenbaren Unsinn verwebten, statistischen Angabe zu trauen ist (denn wo konnte der Angeber sie her haben?): so glaubwürdig macht es doch der Zusammenhang ihrer ganzen Geschichte, daß die Orde nicht stärker gewesen. Mit dieser Menschen-Masse konnte die ser leicht, auf *Arnulfs* Ruf, das westliche Pannonien mit Feur und Schwert verheren, und sich dann, von *Swätopolk* ungestraft, Contractsmäßig wieder nach Dakien zurückziehen.

Aber hier fanden sie ihre Zurückgelassene von den Petschenegen geschlachtet. Wie scheues Wild, flüchteten sie abermals, vor diesen allgewaltigen Petschenegen her, und in das von ihnen verwüstete Pannonien zurück. Indeß, wie es scheint, hatte sich eine andre, den Chasaren entlaufene Orde, die Kabaren, zu ihnen geschlagen: aber auch one diesen zufälligen Ersatz, mußte ihnen ihr flüchtendes Vorrücken gelingen. Denn zu erobern brauchten sie Pannonien nicht, sie occupirten es nur. Dieses Land, bis an die Donau *Pascua Romanorum* genannt, war damals zwar keine terra *derelicta;* aber hier weideten nur friedliche Hirten, die one OberHirten waren, seitdem der mährische *Swätopolk* todt war, und dessen Söne sich bekriegten, und der deutsche *Arnulf* vor Rom stand.

runde TausendZal, bestimmt M. Kéza p. 67 gar listig für die decuriones und praefectos bei jedem Heere. — Kleinlich war dieses Heer gegen das unter *Attila;* dieser nam von jedem der 108 Stämme 10000 Mann mit, macht 1,080000 Hunnen!

stand. Die Besitznemung kostete also den anziehenden Flüchtlingen keine Mühe, und noch weniger Blut. Die erschrocknen UrEinwoner wichen, scheu, wie ihre Heerden, und mit diesen, auf die Gebirge; und die Besitznemer schlugen ihre *Weshen* [Zelte, s. unten] für sich und ihre Pferde, in den Ebenen auf, wo sie, ungestört, jagten und fischten.

§. 5.

II. Denn Jagen und Fischen war ihre einzige Beschäftigung und NarungsArt [7]. Doch bald entdeckten sie, zu ihrem Unglück oder Glück? nach Westen hin, wie *Pizarro* in SüdAmerika, reiche Nationen, die einer Plünderung werth waren, und wie es damals schien, eine Plünderung ungestraft leiden würden: solche Nationen hatten sie nie am Jaik und Don gekannt. Sogleich fingen ihre RäuberZüge, in der ersten Hälfte des X^den JarHunderts, nach Deutschland und bis nach Italien hinein, an. Vom J. 907 bis 933 waren sie meist glücklich, d. i. sie litten nur einzelne [8], und keine Haupt-Niederlagen: aber gewiß waren selbst ihre Siege nicht unblutig. Muß sich nicht die Nation, schon in der allerersten Generation, merklich verdünnet haben?

Aber

[7] *Ann.* METENS. ad A. 889 (bei PRAY *Ann. vett.* 323): primo Pannoniorum et Avarum solitudines pererrantes, *venatu* ac *piscatione* victum quotidianum quaeritant,

[8] A. 900 erschlug ihnen der bairische Herzog *Luitbald* 1200 Mann. Auch 901 und 902 fanden sie von den Deutschen Widerstand. A. 913 metzelte *Luitbalds* Son unter ihnen. HEINRICH deutsche ReichsGeschichte I, 569, II, 93. Auch PRAY *Ann. vett.* 370.

Aber A. 933 kamen ihrer, in der Schlacht bei Merseburg, 36000 um. Ihre Schlächter hier, waren meist Sachsen. Warscheinlich ist ihnen seitdem dieser Name so furchtbar und geläufig geworden, daß sie forthin alle Deutsche Sachsen nannten [9]: ob sie gleich auch den andern Namen *Nemetz* (ein Stummer, so heißen die Deutschen bei allen Slaven) mit in ihre Sprache aufnamen. — Und A. 955 erlitten sie eine zweite, noch größere Niederlage, auf dem Lech-Felde bei Augsburg.

Von nun an verloren sie alle Lust, sich ferner mit den westlichen Feinden (den Deutschen) zu messen [10]. Gegen die östlichen (die Petschenegen) wa-

[9] Auch bei den Finnen, SprachVerwandten der Ungern, heissen Deutsche Sachsen. *Saxa*, oder *Saxanmaa*, finnisch Deutschland; *Saxa*lainen, ein Deutscher; *Saxan*dalari, ein deutscher Rthl. Auch vieles Ausländische, was die Finnen zuerst durch Deutsche haben kennen gelernt, nennen sie sächsisch: *Saxan*mintu, basilicum maius; *Saxan*nockoinen, urtica romana; *Saxan*pihlawa, sorbus; *Saxan*pähkinä, welsche Nuß; *Saxan*salláti, EndivienSalat. Juslenii tentamen *fennici lexici* (Stockholm, 1754, 4) S. 338. Wirklich waren die ersten, und lange die einzigen Deutschen, die die Finnen kennen lernten, Sachsen: bei ihnen ist also diese Benennung entstanden, wie die der Franken (für SüdEuropäer überhaupt) in der Levante. — Sonst hat die nächste Nachbarschaft, oft SpecialNamen eine weite Ausdenung gegeben: so Skythen und Kelten bei den Griechen und Römern, *Allemands* (Alemannier) bei den Franzosen, *Florida* (eine Zeitlang für ganz NordAmerika) bei den Spaniern u. s. w.

[10] Keza p. 74. Postquam *Lel* et *Bulchu* [auf dem Lech-Felde] interissent, exercitus *filuis*, non intrans vlterius in Germaniam: nam Francia et Germania [*Saxonia*] vna-

waren sie schon längst Mutlos. Um das J. 949 hatte der kaiserl. Byzantische Hof einen Gesandten, *Gabriel*, an sie geschickt, mit dem Antrag, sie sollten mit HeeresMacht gegen die Petschenegen marschiren, und sie aus Siebenbürgen und der Moldau treiben, als von welchen Ländern sie, die Ungern, vorhin Besitzer gewesen, damit der Kaiser sie wieder zu Nachbarn bekäme. Allein die Häuptlinge der Ungern antworteten dem Gesandten einstimmig: "nos *Patzinacitis* bellum non inferimus, neque enim illis oppugnandis *pares* sumus, siquidem horum regio perampla [vom Don bis zur Donau], infinita populi multitudo, et mali pueri [11] sunt. *Ne igitur nobis in posterum tam ingrata verba facias*". Hätten in diesem ZeitPuncte (nach 955) Deutsche und Petschenegen ihre Macht gebraucht, und ihr Glück verfolgt, und wären beide von W. und O., jene vom Rab, und diese von den portis *Messeszinis* her, auf die Mutlose Orde eingedrungen: würde noch Ein Madjar auf Gottes ErdBoden seyn?

Doch man lies sie in Ruhe; und sie wandten dieses Glück zu einem Bündnisse mit dem russischen *Swätoslav* gegen Constantinopel an, und teilten folglich mit ihm dessen schwere Niederlage im J. 970. — Unter *Geisa* erholten sie sich, und noch mer unter dessen großem Son *Stephan*. Aber bald nach dieses Tode

vnanimiter concordantes simul in vnum adunati, venientibus Vngris deberent resistere vsque vitam. Propterea Vngri in Alamanniam, vsque tempora regis *Stephani*, semper ire dubitabant, ne *gens occidentis* eos inuaderet simul adunata.

[11] *κακα παιδια*, böse Buben; ss. CONSTANTIN bei STRITTER III, 621.

Tode (1038) fingen die blutigen inneren Empörungen an; der Kampf zwischen Ungern und Deutschen, und zwischen Ungern und Ungern, dauerte fast durch das ganze JarHundert fort. Am Ende desselben (1099) kam noch ein HauptSchlag hinzu, den sie von Russen und Komanen erlitten [12]; und A. 1129 ein zweiter, den ihnen die Byzanter beibrachten [13].

Man überzäle diese, nur in einem ZeitRaum von 200 Jaren erlittenen HauptNiederlagen; verbinde sie mit den häufigen Stürmen, die die Oligarchie im Innern erregte, und mit den übrigen fast unaufhörlichen Kriegen mit Nachbarn von allen Seiten; und frage dann: wie noch in der Mitte des XIIten Säc., ein selbstständiges MadjarenReich in Europa bestehen, und, nachdem es zwar im XIIIden, beim ersten Anlauf der Mongolen, niedergestürzt, sich doch wieder aufrichten können? und frage dann: wie diese, durch so manchen entscheidenden Schlag, und selbst durch

12 Thwr. II, c. 60. Tanta strages ibi fuit, quod raro Vngri in tanta strage fuerunt. Qui autem ex Vngris in siluis euaserant, prae necessitate famis *soleas calceamentorum* suorum *assando* comedebant. Die russischen Annalen beschreiben diese HauptNiederlage umständlich, und setzen die Stärke des ungrischen Heers auf 120000 Mann, so wie die Zal der Erschlagenen auf 40000: Nikon II, p. 30, und Tatiscziv II, p. 192. Widersprechende polnische Angaben hat Katona II, p. 668 sqq., wo auch die Schlacht in ein andres Jar (1094) gesetzt wird.

13 Thwr. II, c. 63. Tanta strages raro facta est, quanta ibi contigit . . . Mactabantur Vngri tanquam boues. *Stephan* II hatte 700 milites *francos* mit sich; aber das griechische Feur machte hier Ungern und Franken, wie den Russen A. 941, ihre ganze Bravour unnütz.

durch ihre Siege, äußerst geschwächte Orde, nicht das Schicksal von *Jermaks* Kosacken gehabt, die einst, in änlichen Lagen, auf dem Puncte standen, ihr erobertes Sibirien wieder freiwillig aufzugeben [14]?

§. 6.

Hier — ein Versuch zur Erklärung dieses in seiner Art einzigen Phänomens.

I. Als die 8 Stämme der Madjaren noch in *Atelkusu* (zwischen dem Dnepr und der Donau) weideten, vereinten sie sich, auf Rat oder Befel des Chakans der Chasaren, ihres OberHerrn, unter Ein OberHaupt, oder einen OberFeldHerrn [15]. Hier fängt die Haltbarkeit ihrer Orde an. Das hatten die Petschenegen, dieses noch in der Mitte des Xden Säc., im ganzen NordOestlichen Europa, bei weitem mächtigste Volk, versäumt: denn sie blieben in 8, in der Folge gar in 13 HauptStämme, und diese wieder in 40 kleinere Orden, zerstückt. Eben dies hatten die Romanen versäumt. Beide, one OberHerrn, agirten nie gemeinschaftlich, zerfleischten sich vielmer selbst unter sich, und ließen sich von fremden Mächten, wie weiland Schweizer, gegen einander mieten.

II. Diese madjarische OberFeldHerrn fülten früh ihre und ihres Volks Barbarei, welches noch, gleich den Petschenegen und Romanen, auf ser niederen Stuffen der Menschheit stand [16]. Sie entdeckten im Westen, bei ihren Unterjochten, Geplünderten,

[14] Fischer sibirische Geschichte, Th. I, S. 202.

[15] Stritter III, p. 609.

[16] S. die Nachschrift zu dieser ersten Untersuchung.

derten, und neuen Nachbarn, ein Ding, Cultur genannt, und gewannen es lieb (wie *Karl* der Franke, wie *Dshinkis* Chan der Mongole, wie die *Iwane* in Moskau); war's auch Anfangs nur, weil Cultur schärfere Säbel schmieden lerte [17]. Und sie hatten das Geschick, sogleich aus diesen cultivirten Nationen, selbst denen, deren Vaterland sie mit Feur und Schwert verheerten, nicht nur Einzele an sich zu ziehen, sondern ganze Familien zur Ansiedelung in den weiten wüsten WeidePlätzen, wo sie zu bleiben hofften, anzulocken. So weit kamen die Beherrscher der Chasaren nie, die doch ungleich weniger wild als die vorgenannten Völker waren, und überaus viel Verkehr mit Constantinopel hatten [18].

III. Ein wichtiger Teil der Cultur, den ihnen diese Fremdlinge zubrachten, war das Christentum. Diese Religion hatte, selbst in ihrer schon damals trau-

17 "*Bardas* (der FeldHerr) tanta vehementia gladium in caput hostis (*Scythae*, d. i. eines Ungern) illisit, vt barbarus (ob *ferri praestantem tincturam*) in duas partes dissecaretur, mediaeque partes eius *utrinque de equo delaberentur*: Zonar. und Cedren. bei Pray Ann. vett. 370. Dies soll in der obberürten Schlacht mit den Griechen im J. 970 vorgefallen seyn.

18 Nur einmal, um das J. 834, erbaten sie sich von Constantinopel aus Leute, die ihnen die Burg *Sarkel* am Don, gegen die Petschenegen, aufführen mußten: Stritter III, 566. Der alte DakenKönig, *Dekebal*, war empfänglicher für Cultur. In einem Frieden, den er dem Ks. *Domitian* abnötigte, machte er es zur Bedingung, daß man ihm römische *opifices* varii generis, quorum industria ad belli pacisque instituta vteretur, verabfolgen ließe. S. die PreisSchriften über res *Traiani* ad *Danubium* gestas, von Mannert p. 12, und Engel p. 141.

traurigen Verderbtheit, doch noch etwas von ihrer GottesKraft, die Menschheit zu veredeln: wie verschieden von der dumm machenden mohammedischen Religion, an die die Bulgaren geraten waren? Und da jene Religion bereits im grösten Teil von Europa herrschend war, wenn sie gleich noch kein Centrum an der Tyber hatte: so kamen durch deren Anname, die ungrischen Beherrscher, mit nahen und fernen christlichen Höfen, in manchfaltige Verbindungen, besonders durch Heiraten [19]. So gewönte man sich bald, den neuen ungrischen Stat für einen europäischen zu halten.

IV. Aber die rohen Madjaren von den obersten Casten, konnten sich nicht an EinHerrschaft (I) gewönen. Gleich nach *Arpads* Tode (907) zerstörten sie die Monarchie wieder; und erst dem Herzog *Geysa* (reg. seit 972) gelang es, die Capitaneos zu bändigen [20]. Diesem Sträuben einer Partei gegen EinHerrschaft, sind die meisten der blutigen Auftritte zuzuschreiben, die die Nation in allen folgenden JarHunderten, im Fortgange der Europäisirung aufgehalten haben. Der schwache *K. Andreas* II hatte im J. 1222, durch sein berüchtigtes Decret, diesen sogenannten Großen, unendlich viel zu seinem und seines

[19] Schon die alten *Arpadischen* Könige hatten Gemalinnen aus Deutschland (Oestreich, Baiern, Kärnten), Polen, Rußland, Servien, Calabrien, Aragonien, Frankreich 2c.: Katona II, 390.

[20] Keza p. 37: "consuetudo ista [vt si rector idem immoderatam sententiam definiret, communitas in irritum reuocaret, errantem rectorem *deponeret*, *quando vellet*] *legitima* inter Vngros, vsque ad tempora ducis *Geiche*, inuiolabiliter extitit obseruata".

seines Volkes Nachteil nachgegeben: dennoch verschworen sie sich 1229 sogar gegen sein und seines Sones Leben, mit dem Plan, Ungern völlig so unter sich zu teilen [21], wie es die langobardischen Capitanei nach *Kleffs* Tode gemacht. Und ging nicht hauptsächlich durch sie, und ihre originell [22] aristokratische DenkungsArt, die schreckliche Schlacht am Schajo gegen die Mongolen verloren?

V. Wollten die Könige Könige seyn und bleiben, so brauchten sie Beschützer *ad retinendam coronam* (altes Sigel der Siebenbürger Deutschen): diese fanden sie am sichersten an eben den Fremden, denen sie Cultur und Christentum verdankten, d. i. an den Deutschen. — Erster Grund des wütenden, lange unauslöschlichen Hasses, welcher Madjaren gegen Deutsche waffnete. Mit Recht sahen sie diese für Stützen des ihnen verhaßten Throns, folglich für natürliche Feinde ihrer Faction, an. Jede woltätige Neuerung, die sie ihre Könige durch diese Nicht-Madjaren machen sahen, war ihnen schon an sich, *als Neuerung*, verhaßt: denn welcher Wilde legte je seine Wildheit ungezwungen ab? Aber die verhaßteste dieser Neuerungen war, noch aus andern Ursachen, die neue Religion: nicht ihrer Dogmen wegen, denn welches neubekerte Volk im MittelAlter begriff oder beachtete diese? auch nicht ihrer Cärimonien wegen, die minder lästig als bei irgend einer andern Religion

21 Pray I, p. 232.

22 Katona V, 943: "volebant quidem, quod *rex* perderet, vt *ipsi* cariores postmodum haberentur; credentes plagam huiusmodi particularem *quibusdam*, et non *omnibus* generalem, sicut audierant quandoque in Vngria esse factum". Aus dem ADiac. Thomas.

[illegible] eos oportebat (Keza 142 sq.); sondern — weil sie alle ihre christliche Gefangne freilassen sollten; — sonderlich und vielleicht hauptsächlich —: weil S. Stephan in [illegible] heiligen FeuerEifer, selbst die edlen Ungern zu Sklaven machte, die sich nicht zu seiner HofReligion bequemten [23].

VI. Je erleuchteter diese Könige wurden; desto aufmerksamer wurden sie auf die Größe und Herrlichkeit des Landes, in dessen Besitz sie einmal waren. Ihre nicht mer zalreiche Orde konnte es nicht füllen, falls sie es nicht blos als WeidePlatz nutzen wollte [24]. Aber, das schöne Pannonien und Dacien ein WeidePlatz! [illegible]. Sie suchten also mer Untertanen auf, und namen, was sich anbot, Christen und Heiden, Mohammeder und Juden, Europäer und Asiaten. Aber [illegible] cultivirte und [illegible] [illegible]

[23] Turocz II, 13: "plures nobiles Ungari . . . baptismum respuentes, ad turpia servitia sunt detrusi; in illis namque rebus gerendis iudicatus erat nobilior, qui fidei Christi citius adhaesisset". Pray Diss 128.

[24] "Auf dem mongolischen ReichsTag, den Dshinkis-Chan A. 1223 in der Buchareï hielt, brachten verschiedene Große des Reichs in Ueberlegung, ob es nicht geratener sei, alle Einwoner der in Sina eroberten Provinzen, als unnütze Wesen todtschlagen zu lassen, und ihre Felder in ViehWeiden zu verwandeln, von welchen man mer Nutzen haben könnte. Iliesschutsai (ein Ausländer) hintertrieb es". Deguignes III, 68 (der deutschen Uebersetzung). Schön contrastirt hiemit der Eingang der meisten, von ungrischen Königen an Colonisten ausgestellten HandVesten, daß "VolksMenge das Glück der Staten und die Glorie der Fürsten ausmache".

unwissende Menschen, die das öde Land anbauen und verschönern wollen. Das verstand kein bloß jagender und fischender Madjar; das mochte kein Roman, kein Bulgar: das konnten ihnen (vorzüglich) nur Deutsche leisten; diese, ihre Religionslerer, Aufklärer, und Beschützer, wurden auch von allen Colonisten die einzigen LandBauer. Unter dieser ihren geschickten und emsigen Händen, stürzten Wälder nieder, wurden Sümpfe trocken, wandelten sich Einöden zu KornFeldern und WeinGärten um, stiegen Burgen auf, und wurden wieder Erze aus längst verlassenen, oder nie geöffneten Schachten, geholt. War's Gnade für die Deutschen, daß sie diese Schöpfung unternemen durften? oder wär's Woltat für die Ungern, daß sich jene zu diesen Operationen mieten ließen[25]?

VII. Die Könige meinten das Leztere, und überhäuften ihre LandBauer, Aufklärer, und Beschützer, mit Ehre und Gütern: vielleicht geschah dies manchmal in Uebermaß; oft traf dies Los auch einzele Unwürdige. Nun kam zu dem Hasse, der schon die Deutschen drückte, noch der Neid der Asiater, die sich schon Eingeborne nannten; und ihre Verfolgungen wurden heftiger. Aber eben deswegen schlossen sich Deutsche und Könige noch fester an einander an, und diese vereinte Kraft, durch gegenseitiges Interesse gestält, überwältigte allen Widerstand. Umsonst

25 Wenn Fürsten in solchen Absichten Wüsteneien an Colonisten verteilen: so schämen sie sich gewönlich, von Schenkungen zu sprechen. *Geysa* II "rief (*vocauit*)" die Deutschen; die Kaiser *Honorius* und *Theodosius* "*hortabantur*", s. die Stelle aus den Pandekten auf der KehrSeite des TitelBlatts vom Isten Stück.

sonst war das Sträuben der Asiater gegen Einherrschaft und Deutsche, gegen ihre Europäisirung, gegen die Fortdauer ihrer eignen Existenz. Durch Zwang ihrer Könige, und mit Hilfe der Deutschen, ward das große Werk wider ihren Willen vollbracht: sie wurden und blieben, was sie noch jetzo sind, eine selbständige, mächtige, cultivirte, europäische Nation.

§. 7.

Ich gehe zum Detail der ältesten Einwanderungen in Ungern, aus allerlei Ländern und Völkern, schon unter den ersten Beherrschern, fort.

ARPAD, der erste gewisse OberFeldHerr der Madjaren, war auf seiner Flucht vor den Petschenegen um das J. 897, über die Donau bis in die Gegend vom heutigen Ofen, entronnen. Hier schöpfte er Odem; hier feierte er ein SiegesFest (so nennt es der NOTAR); und hier schon fanden sich Ausländer in seiner Orde ein [26]. Deutsche waren diese ersten *hospites* gewiß nicht; vielleicht waren es einzelne verlaufene Bulgaren und Petschenegen von Osten her. Doch die ganze Erzälung des *Notars* klingt fabelhaft.

§. 8.

[26] NOTAR. c. 46. "Vivebant large ac splendide cum omnibus *hospitibus* ad se venientibus. Et *hospitibus* secum commorantibus dux *Arpad* terras et possessiones magnas dabat, et hoc audito *multi hospitum* confluebant ad eum, et ovantes *morabantur* cum eo". Edit. 56.

§. 8.

Nach *Arpads* Tode (907) heben die gräßlichen 60 Jare an, in denen die Nation, one gemeinschaftliches OberHaupt, Deutschland und Italien mit Mord und Brand erfüllte, und sich durch active und passive Niederlagen in die JarBücher des Xten JarHunderts einzeichnete. Dennoch erhielt sie schon Zulauf von Fremden.

Zulta, Arpads Son, unter dem die beiden HauptNiederlagen bei Merseburg und Augsburg vorfielen, sicherte seine Occupation im Westen dadurch, daß er "ex parte *Teutonicorum* vsque ad pontem *Gundil*", eine Burg baute, und sie mit Russen [27] besetzte, die schon sein GroßVater *Almus* ins Land gebracht haben soll. Und eben dahin postirte er auch einen beträchtlichen Haufen Petschenegen [28].

Also, erste Ankunft der Petschenegen in Ungern. Dieses RaubVolk, one Verein, one OberHaupt, war zwar geschworner Feind der Madjaren, gleichwol aber können einzele Orden von ihnen, zu diesen übergelaufen seyn: Beispiele von der Art kommen in ihrer RäuberGeschichte in Menge vor. Doch vielleicht waren es Gefangne: denn noch um das J. 1074 waren

27 Ob die vielen Russen, die sich heut zu Tag in Ungern, sonderlich an den Gränzen von RotRußland, in Menge finden, schon in der arpadischen Periode ihre Einwanderungen angefangen haben, ist unbekannt. Mutmaßungen hierüber magt Pray *Diss.* 130.

28 Notar. c. 57. "In eodem confinio, vltra lutum *Musun* (in agro *Mosoniensi*, im Weissenburger Comitat) collocauit etiam *Bissenos* non paucos habitare pro defensione regni sui, vt ne aliquando in posterum furibundi *Teutonici*, propter iniuriam sibi illatam, fines Vngrorum deuastare possent".

en sie unfrei; sie boten damals *Geysa* dem I Hilfe gegen seinen Cousin *Salomo* unter der Bedingung an, wenn er ihnen die Freiheit verspräche. KATONA II, 334 aus THWR. Diese nun setzte *Zulta*, weit von ihren Landsleuten weg, weil dem Volke nicht zu trauen war, als Gränzhüter (Seckler) gegen die Deutschen im Westen an; so wie ein andrer Trupp [39] in der Folge am Wag-Fluß gegen die mährische Gränze, und noch weit später ein dritter, höchst wahrscheinlich eine Orde von Romanen, im Osten gegen ihre eigene Landsleute, angestellt worden ist.

Bei Zultas Son *Tocsun* (denn ich will alles, was Petscheneger Colonisten angeht, hier zusammen fassen) kam der Chef einer andern Orde an: "venit de terra *Byssenorum* quidam miles de *ducali* (4) progenie, cuius nomen fuit *Thonuzoba*". NOTAR. c. 57. Ihm gab Tocsun "terram habitandi in partibus *Kemey* usque ad *Thisciam*, vbi nunc est portus *Obad*" (also in eben den Gegenden an der Theiß, wo in der Folge Romanen, Geschlechts-Verwandte der Petschenegen, ihre WeidePlätze erhielten). *Thomizoba* lebte bis auf die Zeiten des h. Stephans, starb aber als Heide (IBID.) — Unter S. *Stephan* kam noch ein kleiner Trupp von 60 Mann an, s. unten.

Diese

[39] PRAY *Diss.* 123. Diese heißen *Siculi de Vagh*: die Zeit ihrer Anstellung ist eben so unbekannt, wie die Zeit und die Art der Entstehung der OstSeckler. Jene hatten noch unter *Bela* IV ihren eignen Comes, und dienten wie die letztern: jetzo haben sie sich gänzlich verloren. Die OstSeckler sind noch, haben aber ihre Sprache mit der ungrischen vertauscht, und heißen noch immer Seckler (*Szekely*) oder Gränz-Wächter: ihr Amts- oder DienstName ist ein Nations-Name geworden. Siehe unten.

Diese Petscheneger Colonien erhielten sich, und gerieten. Villae *Bissenorum* zwischen dem Gran und der Sitova werden in einer Urkunde vom J. 1075 erwänt, Pray *Diss.* 169; und viele Orte füren den Namen *Bessenyö*; Kat. III, 393. Lange zwar blieben sie wild; noch im J. 1114 heissen sie Bisseni atque Siculi *vilissimi*, Bisseni *pessimi* et Siculi *vilissimi*; weil sie immer die ersten waren, die in Schlachten flohen, Thwr. II, 63 und 65. Aber in der Folge arteten sie sich, und erhielten fast gleiche Rechte mit den Deutschen und OstSecklern. Sie bekamen auch die Ehre, immer den Vortrab auszumachen, und heissen daher *procalcatores*. Seit dem J. 1192 hatten sie, wie jene, ihre eignen Grafen; und bis 1411 finden sich viele aus ihrer Nation, die hohe ungrische ReichsAemter bekleiden. Aber nach der Zeit verschwanden sie mit Namen und Sprache, und verloren sich, wie ihre Brüder in Siebenbürgen, die noch 1224 *Bisseni* hiessen, und wie ihre Vettern, die Romanen, unter den Ungern. Pray *Diss.* l. c.

Auch erste Ankunft eines wichtigen Deutschen, des bairischen Herzogs *Arnulf* im J. 917. Der Malcontent suchte Zuflucht bei den Verwüstern seines Vaterlandes, und fand sie unter ihnen, kerte aber nachher, wie er sicher war, wieder zu seinem Volke zurück.

§. 9.

Zulta gab seinem Son *Tocsun* eine Frau de terra *Comanorum*, sagt der Notar: aber damals gabs noch keine Kumaner, wenigstens dem Namen nach noch nicht; es muß eine Petschenegin gewesen seyn.

Tocsun

Tocsun (†972) war ein Wüterich: gleichwol "audita *pietate* ipsius, multi *hospites* confluebant ad eum ex *diversis* nationibus", Not. Diese Gäste waren (außer dem Petschenegen *Thonuzoba*, §. 8), 2 Brüder [30], und noch ein Dritter [31], de terra *Bular*.

Terra *Bular* kan nichts anders als Ur- oder Groß-Bulgarien in Asien bedeuten, dessen Einwoner auch Vincent von Beauvais *Byler* nennt. Also — erst [32] Ankunft der asiatischen (nicht der mösischen) Bulgaren in Pannonien, die in den folgenden

Jar-

[30] Not. c. 57. De terra *Bular* venerunt quidam nobilissimi domini, cum magna multitudine *Hismahelitarum*, quorum nomina fuerunt *Billa* et *Bocsu*: quibus dux per diversa loca Vngrorum condonavit terras, et insuper castrum, quod dicitur *Pest*, in perpetuum concessit. *Billa* vero et frater eius *Bocsu* . . . inito consilio, de populo secum ducto, *duas* partes ad servitium praedicti castri concesserunt, *tertiam* vero partem suis posteris dimiserunt.

[31] Ibid. Et eodem tempore, de eadem regione, venit quidam nobilissimus miles, nomine *Heten*, cui etiam dux terras et alias possessiones non modicas condonavit.

[32] Ob sie sich nicht weit früher, als Eroberer, in Pannonien eingefunden haben? Nicht nur der Notar c. 9 und 11 läßt, schon vor dem Einbruch der Madjaren, Bulgaren zwischen der Theiß und Donau wonen; sondern auch der russische Nestor (S. 45 der deutschen Uebersetzung) spricht, wiewol nur im Vorbeigehen, von Bulgaren, die sogar noch vor der Ankunft der weissen Ungern (so nennt er die Chasaren) in Europa, also noch vor dem J. 679, Slaven an der Donau unterjocht hätten. Doch der Russe ist, in Sachen alter VölkerGeschichte vor dem IXten Sec., so unwissend, als der Unger. — Wieder andre

N 4 Nach-

Jarhunderten mitunter bedeutende, oft seltsame Rollen spielen, und deren in den ungrischen Gesetzen, unter verschiednen Namen, häufige Meldung geschieht.

§. Dieses Volk von einer ganz eignen VölkerClasse, gehört unter die vorzüglich merkwürdigen Völker des MittelAlters, ist aber noch unbeschrieben. Seine StammSitze waren an der Wolga und Kama, in dem heutigen Kasan und Astrachan. Umgeben rings umher von Wilden und Barbaren, hatte es eine Art von Cultur: es war nicht kriegerisch, aber handelnd, und manufacturirend, und hatte eine Menge Städte. Die russischen JarBücher, die voll von ihnen sind, teilen sie in 3 HauptStämme, die wolgischen (in Kasan), die kamischen (an der Kama), und die NiederBulgaren (an den Mündungen der Wolga): leztere hießen auch Chwalissen, und haben dem kaspischen Meer im Russischen den Namen *chwalinskoje more* gegeben [33]. Aus diesem ihrem StammLande namen sie merere HauptWandrungen nach Europa

Nachrichten von Bulgaren, die um das J. 640 in Pannoniam *Avaricam* eingewandert, haben die Byzantiner bei Stritt. I, 756; *Fredegar* aber läßt diese Bulgaren weiter ziehen, bei *Thunmann* S. 93.

33 Warscheinlich sind das die *Chalisii* des Cinnamus (lebte um das J. 1183, auch ein *Nosar*). Nach dessen Erzälung hatten die Dalmatier A. 1154, als K. *Manuel* Comnenus gegen sie zog, HilfsTruppen von ungrischen Reitern und von Chalisiern. Jene, sagt er, wären Christen; diese aber lebten damals noch nach Mosaischen, wiewol nicht ächt-mosaischen, Gesetzen. Anderswo sagt er, sie hätten Meinungen, wie die Perser. *Cinnamus* muß die mohammedische Religion nicht gekannt haben. Stritter III, 640 und 676. Ungr. Mgz. II, 253. Neues ungr. Mgz. I, 123.

wa vor: nach Pannonien (S. 185), nach Italien, und nach Mösien, wo noch der Name Bulgarei der einzige Ueberrest von ihrem dortigen ehemals mächtigen Reiche ist. " Alle diese Emigranten sind nicht mer; selbst das UrVolk ist mit seiner Sprache aus Asien verschwunden. Der neue russische Stat dente sich, seit dem X^den Sär., gegen sie nach Osten aus, und schwächte sie fortgehend: und die Mongolen rieben sie, teils bei ihrem 2ten Einbruch A. 1236, teils bei ihrem Rückzug 1243, völlig auf. Nur noch Ruinen ihrer Städte, und Annalen ihrer Ueberwinder, beurkunden ihr ehemaliges Daseyn. Ihre Ausgewanderte aber sind in Mösien Slaven, und in Pannonien Ungern, geworden.

Sie hatten das Unglück, daß Mohammeds Religion, ich weiß nicht, wie und wann? bei ihnen herrschend wurde: daher heißen sie in ungrischen Urkunden gewönlich *Ismaelitae* (wie oben beim Notar), und *Saraceni*, so wie in den russischen Annalen *Bessermeni* (verdorben aus *Muslimin*). In jenen erscheinen sie häufig in Gesellschaft der Juden, blieben wie diese steif bei ihrer Religion, und wurden wie diese Pächter und FinanzBediente, die das Land aussogen, von der Nation verwünscht, und von einigen Königen ser begünstigt wurden. Sie müssen, sowol in Slavonien (bei Belgrad, das sie A. 1072 tapfer gegen die Ungern verteidigen halfen, Kat. II, 246), als in dem eigentlichen Ungern, ganze eigne Dörfer (villas) gehabt haben. Hier von allem diesem die Beweise.

A. 1092 verordnet S. *Ladislav* in seinem Decret: "*negociatores*, quos appellant *Ismahelitas*, wenn sie nach empfangner Taufe, zu ihrem alten Gesetz durch die

Beschneidung zurückkerten, a sedibus suis separati ad alias villas remouaantur". Kat. II, 584.

A. 1100 befal *Colomannus* "ein Ismaelit, der über dem Fasten, dem Essen, der Enthaltung von SchweineFleisch, dem Waschen, oder irgend einer seiner Secte eignen Handlung, ertappt wird, regi deputetur; der Angeber erhält einen Teil seines Vermögens". Ferner: in jedem IsmaelitenDorf, soll eine christliche Kirche gebaut, und von dem Dorfe dotirt werden; in einem solchen Dorfe aber darf alsdann nur die eine Hälfte der Ismaeliten wonen bleiben, die andre muß sich außerhalb demselben anbauen. Auch darf "kein Ismaelit seine Tochter an jemanden von seiner Nation, sondern blos an Christen, verheiraten". Kat. III, 101–103.

A. 1222 versprach *Andreas* II in seinem Decret: Kein Ismaelit oder Jude solle comes camerarius, monetarum, salinarum, und tributarius, ner werden, sondern blos die nobiles regni [34]. — Der König hielt nicht Wort, und fur fort, die Saracenen zu begünstigen, vermutlich, weil sie ihm und seinen Räten, in ihren häufigen GeldNöten wichtige Dienste leisteten. Seine Räte und sein ganzes Reich gerieten hierüber A. 1232 in den Bann. Die BannBulle klagt, "die Saracenen wären nicht blos der Kammer und andern öffentlichen Aemtern vorgesetzt, sondern auch zu stipendiariis, und den Freien gleich gemacht worden, da ihnen die Summe Geldes erlassen wäre, welche einige von ihnen, die bisher quasi seruilis conditionis gewesen, vorhin der Königin zalen

[34] Oder wie die Abschrift vom J. 1232 besagt: monetae et salibus et aliis publicis officiis, *Judaei* et *Saraceni* non praeficiantur. Kat. V, 390 und 633.

ler gemußt. Sogar den Kirchen und Klöstern hätten diese Leute Einkünfte und liegende Gründe entzogen. Weil sie Herren und den Edeln gleich wären; so würden manche arme Christen Saracenen, um ihre Umstände zu verbessern". Zuletzt wird in Gottes und des Papstes Namen, vorläufig allen Christen alles Verkehr mit ihnen untersagt [35]. Der König demüthigte sich, und versprach dem Tyber Bischofe eine ganz neue Juden- und Ismaeliten-Polizei [36].

Aber

[35] "Ne, aliquis Christianus in aliquo commercio vel contractu, vel aliquo modo, communionem habeat aliquam cum aliquo *Saraceno*, donec omnes Saracenos baptizatos vel baptizari volentes, vel baptizatorum filios, siue sint Vngri, siue *Bulgari*, siue *Cumani*, vel cuiuscunque nationis homines, restituant et dimittant; siue apud eos in seruitute siue in libertate fuerint commorati. Kat. V, 635–640.

[36] Kat. V, 647. "Judaeos, *Saracenos*, siue *Ismaelitas*, de cetero non praeficiemus nostrae camerae monetariae, salibus, collectis, vel aliquibus publicis officiis; nec *associabimus* eos praefectis, nec in fraudem aliquid faciemus, propter quod ab ipsis possint opprimi Christiani. Item, nec permittemus in toto regno nostro Judaeos, *Saracenos* vel *Ismaelitas* praefici alicui publico officio" *etc.* Alle sollen künftig durch gewisse Abzeichen von den Christen unterschieden werden. Keiner soll christliche Sklaven haben. Der Palatin soll schwören, daß, wenn ihm ein Bischof anzeige, daß in dessen Dioeces Judaei, pagani, vel *Ismaelitae* wären, er bewirken wolle, vt Christianos extrahant a dominio et cohabitatione *Saracenorum*. Wenn Saracenen Christinnen, oder Christen Saraceninnen, entweder als Eheftauen, siue alio modo, haben: so sollen Christen, Juden, und Heiden, ihr ganzes Vermögen verlieren, und auf immer Sklaven der Christen werden. (Gegen *Colomanns* Gesetz, oben S. 188).

Aber waren auch alle diese *Saraceni* et *Ismaelitae* wirkliche Bulgaren? — Die ältesten *Hismahelitae* de terra *Bular* sind es one Zweifel: denn damals läßt sich kein fremdes Volk denken, das mohammedisch gewesen, sich mit Handel und GeldWesen beschäftigt, und schon so früh mit Madjaren Bekanntschaft gemacht hätte. Zwar wurden schon seit dem 8ten Säc. die adriatischen Küsten von Arabern besucht; aber nur als von SeeRäubern. (Daß sie in der BannBulle [35] von Bulgaren unterschieden werden, beweiset nichts). — Doch späterhin können sich andre Mohammeder aus Asien, sonderlich bei Gelegenheit der KreuzZüge, hieher gezogen haben; nur ist mir hievon noch kein Beispiel vorgekommen.

Von den Juden s. unten.

§. 10.

Geysa (reg. 972–997), des wilden *Tocsuns* menschlicher Son, ein Mann von Genie, überdachte die Unfälle seines Volks bei Merseburg, bei Augsburg, und bei Adrianopel (S. 172), spürte ihren Ursachen nach, und entdeckte sie, erstlich in der Ungebundenheit seiner Capitäne (S. 178), und zweitens in der Cultur seiner Ueberwinder [37]. Um die großen Lücken auszufüllen, die die bisherigen unaufhörlichen Streifereien und erlittenen HauptNiederlagen, in der VolksMenge der Madjaren gemacht hatten; dazu waren Kabaren, Petschenegen, und Bulgaren, als Krieger, zu gebrauchen: aber neue

Nie-

[37] Eben so denken sich Geysas Charakter Aloldus und Kat. duc. 504 sq. Seine ganze HandlungsWeise, so ser sie auch durch Legenden verstellt ist, bewärt diese Schilderung.

[illegible] für die Zukunft abzuwenden; konnte [illegible] Menschen [illegible] leren. Geysa (oder vielmehr seine Frau *Sarolta*[38]) sah sich daher nach den Menschen im Westen (in *Alamannia*, und in terra *latina*, d. i. Italien) um, und fing durch diese das große Werk der Europäisirung seiner Orde an. Von nun an strömten, unter ihm und den meisten seiner Nachfolger, Deutsche (auch viele Italier) in Häufen herein unter einem Volke, von dessen Taten Europa sprach, an einem nicht mer wilden Hofe, Fortune zu machen.

Was *Geysa* für Cultur, Christentum, und Deutsche getan, übertreibt der ungrische Bischof Ranzanus (aus Sicilien, † 1492) offenbar[39]. Das Ware mag folgendes seyn.

Nun

38) Die Christin aus Dacien (Siebenbürgen, damals Petscheneger Land); quae "totum regnum viri manu tenuit, et quae erant *viri*, ipsa regebat", aus den *Actis* SS. bei Kat. *Duc.* 513. (Bekanntlich haben fast alle nordische Reiche das Geschenk des Christentums aus schönen Händen empfangen.) Auch Dithmar beschreibt sie als eine gar rüstige Dame, voll Männer Mut, dem nur noch etwas vom *Paganismus* anklebte: "uxor Geysae, *Beleknegine* (slavonisch), id est, *pulcra domina* dicta, potibus immoderate deseruiebat, et in equo virili more sedebat; quendam virum iracundiae furore gladio occidit", Kat. *Duc.* 689.

39) *Script. rer. Ungr.* (Wiener Ausgabe) T. I, p. 442. "*Geysa* war beim Anfang seiner Regirung grausam und streng, sowol gegen seine Landsleute (die *Capitaneos?*), als vorzüglich gegen die Nachbarn und die vielen Fremden, die sich der Handlung wegen in den ungrischen Städten aufhielten; die Christen aber behandelte er milder. Nach dieser ihrer Religion hatte er sich bei vielen Fremden erkundigt; und wie er Vie-

les

Nun erst, nachdem Geysas Gesinnungen in der Nähe und Ferne bekannt geworden waren, war [illegible]

[illegible] les darinn gefunden, was ihm Ehrfurcht einflößte, wütete er nicht nur nicht mer gegen sie, wie seine Vorfaren, sondern transmissis etiam literis, dataque fide publica, illos vndecunque potuit ad se accersiuit. Die Ankommenden nam er überaus freundlich auf, besprach sich mit ihnen weitläuftig, und verstattete ihnen zuletzt, überall, wo sie nur wollten, christliche Kirchen zu bauen . . . Bei seiner Taufe schwor er, alle ihm untertane Völker zu Christen zu machen; und für die Erfüllung dieses Gelübdes sorgte er in der Folge omni vi, modo, arte, diligentia. Viele gehorchten; aber fast Unzäliche wollten Heiden bleiben. Nun merkte er, *armis* opus esse: sed cum non essent ei tantae vires, quibus fieret a se facile, quod rei exigebat necessitas; clam dat *literas* ad plerosque principes christianos, per quas aperit suum consilium, ac propterea petit, vt in tanta rerum mole sua quisque idonea mittat *auxilia*. Nun wurden von allen Seiten her, Truppen von den christlichen Fürsten nach Ungern geschickt. Einige Fürsten kamen selbst mit, nicht nur um dem viro christianissimo zu helfen, sondern auch, um die Bekerung einer Nation, die dem ganzen Europa verhaßt und fürchterlich war, und bisher, besonders gegen Christen, gewütet hatte, mit anzusehen . . . Multi tunc nobilitate generis inclyti viri, e diuersis orbis locis Vngriam petiuere. Einige derselben, nachdem sie ihren Beruf erfüllt, giengen nicht wieder nach Haus, sondern blieben im Lande, dessen Schönheit sie bezauberte, und verschwägerten sich mit den *indigenis* . . . "Intra paucos annos ses *millia externorum militum* conuenerunt, vt Vngris a Christi cultu abhorrentibus essent illi *armis* ac *numero* longe superiores". So hätte also *Geysa* sein Volk erobert, um es christlich, d. i. cultivirt, zu machen. —

Auch Thwr. II, 9, und Keza p. 185, sprechen von feierlichen Manifesten und Gesandtschaften, durch die

zen sich Glaubens Prediger aus dem benachbarten Bis-
tum Passau ins Land [40]. Unter den Ungern fanden
sich viele tausend deutsche Christen Sklaven, die nach
Seel Sorgern seufzten. Zu diesen verstatteten nun nicht
nur ihre Herren den Missionarien den Zutritt; son-
dern gegen 5000 von diesen Herren selbst, liessen sich
taufen. Alles das weiß man aus einem Schreiben des
damaligen Bischofs von Passau, *Peligrin*, an den
Papst *Benedikt* VII [40].

Außer diesen frommen Geistlichen, machten sich
nun auch eine Menge Cadets von vornemen Fami-
lien auf, die in ihrem Vaterlande nichts zu verlieren
hatten, um ihr Glück an dem neuen Hofe zu versu-
chen. Andre mag der bloße Ritter Geist, der das-
mals schon unter den Deutschen zu erwachen anfing,
und andre mag Unglück, oder Verbrechen, dahin
getrieben haben.

§. 11.

die Geysa sein Werk angefangen habe. Auch Char-
tuit. p. 118 (Prays Ausgabe): statuit *praeceptum*
cunctis Christianis, ducatum suum intrare volentibus,
hospitalitatis et securitatis gratiam exhiberi. Auch
Peligrin (s. nachher) sagt: ab Vngrorum gente
multis precibus *invitaban* . . . Apud neophytam Vn-
grorum gentem, *foedere pacto*, sub occasione pacis,
fiduciam sumimus, operam exercere praedicationis.
Das Gesandten aus Ungern auf dem deutschen Reichs-
Tag in Quedlinburg A. 973 erschienen, erzählen me-
re deutsche Annalisten, Pray *Ann. vett.* 372. War
das etwa eine Gegen Gesandtschaft für den Bischof
von Verden *Bruno*, den Ks. *Otto* I an *Geysa* geschickt
hatte? Kat. duc. 506.

** "Huius terror gentis ex longo tempore, etiam alia-
rum provinciarum praedicatoribus meae dioecesis,
bellorum aditum *clausit*". Timon imago antiquae Vn-
griae p. 181.

§. 11.

Die Thwrotzer Chronik macht sich ein Geschäft daraus (II, cap. 10-21), diese ausländischen Familien, welche damals, und unter den nächst folgenden Regirungen, ins Land gekommen, aufzuspüren. Auch Keza (p. 134-141) hat einen eignen Appendix de *nobilibus aduenis*. Wol mag sich unter diesen Angaben viel genealogischer Unsinn finden: denn gerade in den unhistorischen JarHunderten, in welchen jene HalbBarbaren schrieben, ward die Mode herrschend, StammTafeln zu fabriciren, die der Eitelkeit Machthabender Familien schmeichelten, und aus Menschen, die Nichts waren, blos dadurch Etwas, oder gar Viel, machen sollten, daß man log, sie stammeten von *Magog*, von *Jupiter*, dem Ks. *August*, oder von *Attila*, &c. Dennoch verdienen jene Nachrichten immer, hier ausgezogen zu werden. Thwrotz also, nach einem ser albernen Eingang [41], nennt folgende ausgezeichnete Ankömmlinge:

De-

[41] *Cap.* 9. "Cum ergo quidam sint *hospites* ipso tempore, *nobilitate* pares *Vngris*: inquirendum est, quare istud esse habuit? cum *Vngri numero ad implendam Pannoniam sufficecissent*." — "*Sufficecissent*"? s. oben S. 170. Ja, suffecissent, blos als Jäger und Fischer, d. i. als Wilde. Timon sagt vernünftiger: *nunquam* natio Vngrica *impleuit* terram, quam *praesidiis* occuparat, Kat. III, 558.

Hier zeigt sich zum erstenmal die giftige madjarisch-meklenburgsche Unterscheidung zwischen *Vngris* und *hospitibus*. — In der Folge verrät der ChronikenSchreiber noch öfter seinen Groll gegen sogenannte Ausländer. Er wirft ihnen z. Ex. ihre Armut vor: aber was brachten dann selbst die madjarischen *Capitanei*, außer Waffen und ungegerbten Pelzen, mit ins Land?

Deodatus de comitibus *S. Seuerini* de Apulia, des h. Stephans Pate. Seine Familie ist ausgestorben. Thwr. II, c. 10. Kat. *duc.* 668. — Ranzan. p. 445 nennt ihn *Adeodatus* ex genere clarissimorum comitum Sanseuerini, qui ex Campania cum suis venerat auxiliis.

Die Brüder *Volphger* und *Hedric*, de comitibus *Hounburg*, kamen de *Alamania* ins Land mit 300 dextrariis phaleratis. Sie erhielten von Geysa den Berg *Kiscen* (nun *Kize*), und die DonauInsel bei Raab, pro descensu aeterno geschenkt. Thwr. c. 11. Keza p. 136 sagt: diese Brüder kamen de *Vilsonia*, nur mit 40 militibus phaleratis. Ob von jenem *Hedric Hedervara* den Namen, und die berümte ungrische Familie *Pálffy* den Ursprung, hat? Palma bei Kat. *duc.* 669, Eder 60.

Wenczellin de *Vazunburg*, de *Bauaria*, der als des h. Stephans FeldHerr den *Kupan* erschlug. Thwr. c. 12. Ob die Grafen *Sztarai* von ihm abstammen? Kat. *duc.* 670.

Die Grafen *Hunt* und *Paznan*, die den h. Stephan nach deutscher Art, durch Umgürtung des Schwerts, wehrhaft machten, auch ihm und dessen Vater große Dienste in Bezwingung ihrer Rebellen leisteten, und dafür von beiden latas et amplas hereditates erhielten. In der Folge vermischten sie sich durch Heiraten mit den Ungern. Ibid. c. 18. Von *Hunt* soll der Honter Comitat den Namen, und von *Paznan* die Familie *Pazmany* den Ursprung, haben. Kat. *duc.* 672. Eder 60.

Konrad *Poth* de *Aldenburg*, kam unter Salomo an. Er bekam den Namen *Poth*, weil er Gesandter (Bote) zwischen dem K. Konrad, und den Königen Andreas und Salomo, gewesen war. Thwr. c. 14. Keza p. 137 nennt ihn *Ernistus Pot de Lebyn*; und sagt, er sei mit vielen Edeln ins Land gekommen; von ihm stamme der Graf Konrad de *Altunburg* ab.

Mersa und *Georg* de *Francia*, auch *Kyquin* und *Renold* de *Hispania*, kamen mit Margaretha, des Königes *Bela* Gemalin, an. *Cap.* 15.

Guthkeled (Keza p. 137, 3 Brüder, *Kelad*, *Guth*, und ...) de *Sueuia*, de castro *Sthoph* (HohenStauffen). K. Peter, der zum Ks. Heinrich geflüchtet war, brachte sie mit. Sie waren de primatibus Sueuiae; *pauperes* hereditatibus, sed probi et valentes. Ihre Nachkommen spielten große Rollen unter den folgenden Königen. Thwr. c. 16.

Oliverius und *Rarold*, de regno Apulorum de *Caserta*, kamen unter Colomann; die de *Sambuck* aber, de comitibus Campaniae, ex *Francia*. Thwr. c. 17. Keza p. 137.

Hermanns Geschlecht kam mit der Königin *Keisla* an: "liberi homines sunt de *Nuremburg*, hereditatibus *proprii*". Thwr. c. 18. Daß dieser Nürnberger *Hermann*, der Grundleger von Hermannstadt, villa *Hermanni* in ihrem alten Sigel genannt, sei, ist eine allgemeine Sage, die nicht Einen Grund für sich, wol aber viele gegen sich, hat. Kat. *duc.* 671. Eder 15.

Buzad ex comitibus *Orlamundi* (de *Mern*, Keza). Stephan, des IIten Bela Son, brachte die Familie in adiutorium regis nach Ungern. *Cap.* 19. Sie war aus *Warburg*, Keza p. 138.

3 Brüder *Keled* de prouincia *Meisnensi*. Der eine *Stephan* hatte den LandGrafen von Thüringen auf einem ReichsTag in Frankfurt ermordet, wurde geächtet, und flüchtete mit 60 dextrariis phaleratis zu *Geysa* II, der ihn feierlich aufnam, und mit optimis et latis possessionibus investirte. *Cap.* 20.

2 Brüder *Mortundorff*, kamen unter *Andreas* II aus Spanien, mit des Königes 2ter Gemalin de Campania. Ihr GroßVater ward vom Könige von Aragonien gefangen gehalten. Cap. 21. Keza hat von den Abenteurern andre Nachrichten p. 138, und macht noch mere Ankömmlinge aus Thüringen, *Francia*, von Herosfeld rc., namhaft.

Dieses specielle Verzeichnis schließt Thwr. cap. 22 mit einer allgemeinen Anzeige der Nationen, aus denen sich von Zeit zu Zeit Familien in Ungern eingefunden haben [42].

§. 12.

42 "Praeterea intrauerunt Vngriam, tam tempore regis *Geyckae* et S. regis *Stephani*, quam diebus regum aliorum, Bohemi, Poloni, Graeci, Hispani, *Hismahelitae* seu *Saraceni*, Bessi (Petscheneger), Armeni, *Saxones*, *Thuringi*, *Misnenses*, et *Rhenenses*, Cumani, et *Latini* (Italier): qui diutius in regno commorando, quamuis illorum generatio nesciatur, per matrimonio-

§. 12.

S. STEPHAN vollendete das Werk seines Vaters (reg. 997-1038). Er hatte eine deutsche Gemalin, *Gisela*, Kf. Heinrichs II Tochter, die UrEnkelin des Siegers bei Merseburg: er hatte eine deutsche Leib-Wache, und einen deutschen FeldHerrn [43]. Sogar siedelte sich schon eine ganze Colonie von Deutschen, die sich mit der Königin *Gisela* ins Land gewagt hatte, an der Gefarvollen Gränze gegen Siebenbürgen zu, in *Sathmar*, an (s. unten).

S. *Stephan*, wie sein Vater, hielt nichts vom IndigenatRechte:

non putat externos, quos decet esse suos. RUTIL.

In seiner Ermanung an seinen Son *Emerich* (von deren Alter und Aechtheit aber noch niemand Beweis gefürt hat), wird ihm deshalb eine gelerte Theorie, mit Bezug auf die Entstehung des römischen Stats, in den Mund gelegt [44]. Aber daß er den angelock-ten

niorum diuersorum contractus Vngris immixti, *nobilitatem* pariter et descensum sunt adepti". KEZA p. 141: . . . . Fere ex omni extera natione, quae sub coelo est, qui seruientes regibus vel ceteris regni dominis, ex ipsis feuda acquirendo, *nobilitatem* processu temporis sunt adepti. (*Nobilis* hieß damals nur ein Freier, im Gegensatze des Unterjochten und des Sklaven. Diesen Adel brachten alle Deutsche mit, und erhielten ihn nicht erst in Ungern.)

43 THWR. II, c. 28. "Ibi [wie er gegen *Kupan* zog] ad custodiam corporalis salutis suae, duos principes, *Hunt* et *Pazman* (oben S. 195) constituit. Totius autem exercitus sui principem et ductorem *Vecellinum* hospitem, Alamannum genere (ebendas.), praefecit.

44 Bei WERBÖCZ und PRAY cap. 6. "In hospitibus et aduentitiis viris tanta inest vtilitas, vt digne *sexto* [die

ten Fremden schriftliche, wiewol nun verlorne, Handvesten erteilt, ist beinahe gewiß: s. oben S. 26, 29, Urk. VI.

Das glänzende Glück, welches cultivirte christliche Deutsche bei ihm machten, indem sie zu den wichtigsten Kriegs- und HofAemtern befördert, und mit weiten Ländereien begabt wurden, machte, wie gewönlich, die Eifersucht der noch heidnischen und uncultivirten Madjaren rege. Aber *Stephan* schützte seine Gäste mächtig [45]. Zum

1 [die vorhergegangnen 5 Gegenstände seiner Ermanung waren, Religion, Kirche, Bischöfe, principes barones comites milites et nobiles, und RechtsPflege; und die 4 nachfolgenden sind, StatsRat, Gehorsam, Gebet, und Milde] in regalis dignitatis loco possit haberi. Vnde inprimis *romanum* * creuit imperium, romanique reges sublimati fuerunt et gloriosi, nisi quod multi nobiles et sapientes ex diuersis illuc confluebant partibus? Roma vero vsque hodie esset ancilla, nisi Aeneades ipsam fecisset liberam. Sicut enim ex diuersis partibus prouinciarum veniunt *hospites;* ita diuersas *linguas* et consuetudines, diuersaque documenta et *arma*, secum ducunt, quae omnia regiam ornant et magnificant aulam, et perterritant externorum arrogantiam. Nam *vnius linguae vnius*que *moris regnum imbecille* et *fragile* est. Propterea iubeo te, *fili mi*, vt bona voluntate illos *nutrias* et *honeste teneas*, vt *tecum libentius degant*, quam alicubi habitent. Si enim tu destruere, quod ego aedificaui, aut dissipare, quod congregaui, studueris: sine dubio maximum detrimentum tuum patietur regnum. Quod ne fiat, tuum quotidie *auge* regnum, vt tua corona ab omnibus augusta habeatur Eder 62.

*) Aurel. Vict. de *Caesar.* XI: at mihi quidem audienti multa legentique plane compertum, vrbem Romam *externorum* virtute atque insitiuis artibus praecipue creuisse. Flor. I, I, 9: ita Romulus ex *variis* quasi elementis congregauit corpus vnum, populumque romanum fecit.

45 Chartuit. *vita S. Stephani* (edit. *Schwandtn.*) p. 423: cum

Zum Bau und zur Verzierung seiner neuen Kirche in Ofen (im J. 1022), verschrieb er Künstler aus Griechenland. PRAY I, 35. Nicht der vielen Klöster zu gedenken, die er mit Mönchen aus Italien, Griechenland ꝛc., besetzte. Ob er, wie der AngelSachse *Ida*, und der dänische *Knut* der Große, zur Cultivirung seiner Untertanen, oder auch nur zur Bequemlichkeit der Wallfarer, Stiftungen in Rom, in Ravenna, in Constantinopel, und selbst in Jerusalem, gemacht; ist noch nicht entschieden. Wol aber wurde eben unter ihm das Wallfaren zum heil. Grabe häufiger; die auswärtigen Pilger konnten nun ihren Weg sicher durch Pannonien nemen, der ChristenFreund *Stephan* nam sie ser gewogen auf (KAT. I, 337), und Madjaren und Europäer lernten sich immer mer einander dülten.

§. 13.

Aber der große Mann hatte keinen seiner würdigen Nachfolger. PETER war ein Ausländer, und in einer ausländischen Erziehung aufgewachsen. Machte er's auch nicht so arg, wie ihn THWR. II, c. 35,

cum regnum suum, exteris omnibus in illud aduenientibus, ceu portum quendam tutissimum et *asylum* esse vellet; liberum quoque in illud omnibus voluit patere ingressum, ita vt nemo ausus esset, quemquam ex iis laedere, aut molestiam ei exhibere. Quod etiam sua auctoritate consecutus est, quando *illo vigente* nullus quemcunque hospitem in aliquo violare ausus fuit. EDER 60. So lies er mere von seiner eignen Nation aufhenken, welche 60 Petschenegen, die mit ihrem Raub nach Ungern wollten, überfallen und geplündert hatten. KAT. I, 277.

35, und KEZA p. 101, beschuldigen: so [illegible] er doch die Vorliebe für Italier und Deutsche[46]. Das mußten die hospites, besonders bei Peters 2tem Unfall im J. 1046, schrecklich büssen, KAT. I, 686.

Die Unruhen wärten fort: Beweis hievon schon dieses, daß in den 93 Jaren, von 1038 bis 1131, nicht weniger als 10 Könige regirten. Brüder fochten gegen Brüder, Söne gegen Väter, Vettern gegen Vettern, Deutsche gegen Madjaren, Christen gegen Heiden; und Nachbarn von allen Seiten nüzten das Tempo. Die Könige, um ihren Thron, ihr Leben, und die neue Religion, gegen einen Teil ihres eignen Volkes zu sichern, riefen die Macht der deutschen Kaiser zur Hilfe auf; aber darüber kam mer als einmal die Selbstständigkeit ihres Reichs in Gefar.

Daß sich in dieser stürmischen Periode, ganze deutsche Colonien sollten ins Land gewagt haben, ist nicht glaublich. Die Einwandrung der Lürtlicher im J. 1052 (s. unten) scheint also auch aus diesem Grunde eine Fabel zu seyn. Aber statt der Deutschen fangen Romaner an, sich im Reiche zu verbreiten, und in der Folge dessen Plage zu werden[47]. Die Vergleichung dieser Wilden mit den nachherigen deutschen Colonisten, ist eine ware LobRede auf die lezteren: hier will ich ihre EinwandrungsGeschichte, wie

46 "Bona terrae superbo oculo et insatiabili corde, cum *Teutonicis*, belluina feritate rugientibus, et cum *Latinis*, hirundinum garrulitate murmurantibus, denorabat, bei KAT. I, 595.

47 PRAY I, 119: "aliunde regno facta ingressio est, quae tamen magno postea Vngriae *damno* fuit".

wie ich oben bei Bulgaren und Petschenegen getan, zusammenfassen.

A. 1089 fielen diese Romaner, die man erst seit A. 1061 unter diesem Namen in Europa kannte, wieder in Siebenbürgen ein, plünderten es, und drangen bis Bihor, Tokai, über die Theis, und bis Beketsch, vor. Der h. *Ladislaw* schlug sie 2mal, am Temesch und an der Donau, und machte viele Gefangene. Warscheinlich versetzte er diese in die Gegenden, die lange nachher Gros- und Klein-Romanien hießen. KAT. II, 547 und 552.

A. 1125 nam *Stephan* II einen Romaner-Häuptling, Namens *Tatar*, auf, der cum paucis *a caede imperatoris* (nachdem er seinen Chan erschlagen? oder nachdem die Petschenegen die große Niederlage erlitten, deren wegen man nachher in Constantinopel alljärlich das Petschenegen-Fest feierte? PRAY I, 119, KAT. III, 393) zu ihm geflüchtet war. *Tatar* und seine Romaner wurden des Königes Lieblinge in dem Grad, daß sie ungestraft die Ungern mishandeln durften [48]. Wie dieses wilde, schmutzige Volk zu dieser Gunst gekommen; welche Reize die Romanerinnen besonders, für einige der folgenden Könige gehabt, von deren Liebschaften mit ihnen, die ungrische, und noch mer die polnische Geschichte, voll ist (vergl. mit den Midianiterinnen und Moabiterinnen, 4 Mos. XXV, 1 und 6); wie die Ungern selbst sich herabwürdigten, und

[48] THWR. II, 63: "rex *Stephanus* diligebat *Cunos* tunc temporis plus, quam decebat . . . *Cuni*, qui permissionibus regis fuerant assueti sceleribus, nec tunc minus saeviebant in Vngros *etc.* . . Vngri vero, cum audissent, quod rex in mortis esset articulo, interfecerunt Cunos, qui eorum bona diripiebant.

und sich diesem widerlichen Volke, weil es HofGunst genoß, im Aeußeren gleich stellten, seine Mützen nachamten, und sich, wie sie, die Köpfe halb scheren, das doch sonst inländisch ein Abzeichen der Sklaven war [49]: alles das gehört unter die vielen Unbegreiflichkeiten der ältesten ungrischen Geschichte. — Nun schweigen die JarBücher ein ganzes Säculum von ihnen.

A. 1223 rückte *Dshinkis* Chan an, und zertrat, was noch von Komanern zwischen dem Don und der Wolga übrig war (Nikon. II, 351 folgg.). Ihre Brüder zwischen dem Dnepr und der Donau erschraken, wurden weise wie Geysa (S. 191), und entschlossen sich, Europäer, d. i. aus Nomaden ansässig und Christen zu werden; wirklich namen sie von dem Papst und dem ErzBischof von Gran, im J. 1228, einen PredigerMönch, *Dietrich*, zu ihrem Bischof an, Kat. V, 534 sqq. Aber noch keimte der gute Same nicht einmal, als die Mongolen wiederum, und viel weiter als das vorige mal, vorrückten, und auch diesen Rest des weiland allgewaltigen Volks zersprengten. 10000 Mann von ihnen schwammen in der Verzweiflung, auf mit Spreu gefüllten Schläuchen, über die Donau, und trieben sich nachher lange, in Macedonien und Thracien, als Räuber und Mordbrenner herum, Stritter II, 985. Eine andre Orde von 7 Stämmen, 40000 Mann stark, "praeter ipsorum *familias*", flüchtete unter ihrem Chan *Kuthen*, im

49 Kat. V, 528, *semirasa* capita. Die Päpste legten sich am Ende drein, und verboten den christlichen Ungern diese Nachamung, Thwr. II, c. 80. So hatte auch einst die Byzantische Regirung das Tragen gothischer Pelze zum Stat, verbieten müssen.

im J. 1238, nach Ungern zu *Bela* IV, der sie, one seine Grosse zu fragen, aufnam, weil sie heuchelten, Christen werden zu wollen. *Batu* drang hierauf in das Herz des Reichs ein. *Kuthen* kam, unverschuldet, wie es scheint, in den Verdacht, ein Verräter zu seyn, und wurde ermordet. Ein Teil seiner Leute, um ihn zu rächen, wurden wirkliche Verräter, schlugen sich zu den Mongolen, und vermerten die Gräuel ihrer Verwüstungen. Was von den 200000 RomanerSelen treu und übrig geblieben war, verteilte *Bela*, nach dem Rückzug der Mongolen, in Gross- und KleinRomanien. So war der ungrische KönigsTitel mit dem Beisatz, *Comaniae* rex, verherrlichet worden. KAT. V, von S. 850 an.

Seit 1272 regirte *Ladislav*: ein so ausgezeichneter Gönner der Romaner und Romanerinnen, dass er davon den SpottNamen *Cunus*, der Romaner, erhielt. Die Insolenz dieses Gesindels, das noch immer Heide und Nomade war, stieg dadurch aufs höchste. Als hierauf der Bischof von Olmütz, sie und den König beim Papst verklagte, musste dieser A. 1279 Besserung angeloben, und 9 Artikel beschwören, worüber er den Eid in die Hände des päpstlichen Legaten niederlegte. "Die Romaner sollten künftighin angehalten werden, nicht mer Christen zu morden, und alle iniuste occupata herauszugeben. Alle sollten Christen werden, und in Allem den Christen gleich leben: folglich nicht mer in domibus *filtrinis* et *tabernaculis Weshen*), sondern in villis, in aedificiis et domibus *solo fixis*, wonen." Wegen alles dessen sollten sie Geiseln stellen; und wenn sie sich weigerten, so solle ein Feldzug gegen sie beschlossen seyn". 6 Wochen nachher ward eben diese Sache

 auf

auf dem ReichsTage verhandelt, und alles vorige bestätiget; außer daß ihnen das Bart- und HarAbschneiden, und die Verändrung ihrer Tracht, worauf der Legat gedrungen hatte, nachgelassen wurde. Ferner: alle inländische ChristenSklaven sollten sie ausliefern, die ausländischen dürften sie behalten. Von nun an werden sie alle unter sich gleich (vorhin waren sie in nobiles und rusticos unterschieden, ROGER. c. 3), genießen alle Rechte andrer Edeln, sind also vom descensu violento ꝛc., frei, müssen aber HeeresFolge leisten. Die Gegenden, wo sie sich künftig anbauen sollten, werden genau bestimmt; darunter waren viele, die seit dem Einfalle der Mongolen Einöden geworden waren. Jeder ihrer 7 Stämme (generationes) solle seinen eigenen Richter haben, alle aber unter dem Palatin stehen, wie schon *Bela* angeordnet hatte. Ein Komaner, der seinen Landsmann mordet, solle beim König ein Asyl finden, jedoch, falls keine Fürbitten für ihn geschähen, landsflüchtig werden u. s. w. [50]. Alles war umsonst! Weder der König noch seine liebe Komaner hielten Wort. Es kam zuletzt so weit, daß A. 1282 die Großen des Reichs den unverbesserlichen König gefangen setzten. Die Komaner, unter dem Vorwand, ihren Beschützer zu befreien, machten Anstalten, sich des ganzen Reichs zu bemächtigen: aber sie verloren ein HauptTreffen. Viele von ihnen flüchteten nun zu den

[50] Hier kommen übrigens die Benennungen vor: *procuratores*, *principales* Comanorum et *universi* Comani, *domini* Comanorum et ceteri domini de Comanis, omnes *nobiles* de iis, *universitas*, *tota gens* eorum in nostro regno existens. KAT. VI, 793, 798. PRAY 4. 336; *Diss.* 114. EDER 93.

den Mongolen, und fielen mit diesen A. 1285 wieder in Ungern ein, drangen bis Pesth vor, und heerten scheuslich, bis Hunger und Pest sie aufrieben. Den übrigen Romanern [51] blieb Ladislav wie vorhin hold, und dente seine Liebschaften sogar auf verheiratete Romanerinnen aus. 3 Romaner namen diese Art von königl. Huld gegen ihre Frauen übel, und brachten den Ehebrecher meuchelmörderisch um.

A. 1298 finden sich wieder Romaner im ungrischen Heer. Das nächste XIVde Säculum vergißt sie ganz: im XVden erscheinen sie wieder, aber unter zwei abenteurlichen Namen. Sie heißen *Philistaei* (verdorben aus *Balistarii*); und *Jazyges* (pharetrarii, BogenSchützen, von *Iász*, PRAY Diss. 122). K. Sigmund bestätigte ihnen ihre alte ZollFreiheit, und daß sie keiner richten solle, als ihre Capitanei, PRAY II, 225. A. 1459 und 1481 werden sie, so viel wir bisher bekannt ist, zum leztenmal in Urkunden des K. Matthias, als *Commani* und *Philistaei* sichtbar. Sie leisteten noch HeeresFolge, wie die Siebenbürger Deutschen, und standen nun, wie diese, unmittelbar unter dem Könige. EDER 95.

So

[51] Herkömmlich war bei den ungrischen Beherrschern, seit GEYSAS Zeiten, die Vorliebe für Ausländer: aber seltsam ist die Anhängigkeit dieses Königes an so unwürdigen Ausländern. Noch im J. 1290 beschuldigte ihn der Papst auch sträflicher Verständnisse mit den *Tataris, Saracenis, Neugeriis* (Nogajer Tataren?), et *paganis*, KAT. VII, 1001. Sein Palatin war ein Saracen! Aber daß er den deutschen Colonisten, die sich damals schon in vollem Glanze und nie verletzter Treue zeigten, die geringste Gunst erwiesen hätte; davon ist mir noch keine Urkunde, noch keine Zeile in den JarBüchern, vorgekommen.

So sind also allmälich Romaner, mit Namen, Sprache, Religion, und Wildheit, aus Ungern völlig verschwunden. (Da wo sie und Petschenegen weiland weideten oder woneten, sind jetzo Slaven, die in neueren Zeiten erst aus Bosnien dahin verpflanzt worden sind: man nennt sie unrichtig Wasser-Kroaten statt bosnische Kroaten, PRAY *Diss.* 170.) Sie selbst, oder vielmer ihre Nachkommen, sind seit dem XVIden JarHundert, in Religion, in Sitten, und in Sprache, völlige Ungern geworden. Nur Ein Hause von ihnen, hat noch an der östlichen Gränze von Siebenbürgen sein eignes geschlossenes Gebiet, das größer als das der Deutschen ist; er hält sich noch als ein eignes Corps de nation, welches gleichwol nicht halb so stark wie das deutsche ist; fürt noch seinen DienstNamen Szekler; und läßt sich noch immer von einigen seiner Schriftsteller, durch widersinnige Märchen und erdichtete Urkunden bereden, seine romanische Abkunft zu verläugnen, und eine Reliquie der attilaischen Hunnen, also ältere LandesBesitzer (LandesOccupanten), als Madjaren und Deutsche, seyn zu wollen.

§. 14.

Ich kere zum J. 1141 zurück, in welchem der minderjärige *Geysa* II die Regirung antrat.

Damals also gab es schon Petscheneger, Bulgaren, und Romaner, in hellen Haufen in Ungern. Auch einzele deutsche Familien waren in der langen, wenn gleich höchst unruhigen Zeit seit des h. Stephans Tode, in Menge eingewandert (oben S. 195). Auch dienten indeß, wie nachher, deutsche Kriegs-Scharen

Scharen in ungrischem Solde [52]. Aber von ganzen deutschen Colonien sagt die Geschichte, außer der in *Sathmar* (oben S. 197), fast 150 Jare hindurch, kein Wort. Nun erst, unter *Geysa* II, fangen sie an; und um das J. 1200 ist Ungern bereits mit deutschen Colonien wie besäet. Aber nur von einer einzigen weiß man den Anfang, und auch diesen nur ser unbestimmt.

Und diese einzige Colonie ist die der westlichen Deutschen in Siebenbürgen, oder der Hermannstädter (verschieden von den östlichen in diesem Lande, oder den Cronstädtern, und von den nördlichen, oder den Bistrizern). Den Anfang derselben kennt die Kritik nur ser unvollkommen; aber die Tradition weiß eine Menge Dinge von ihr im Detail. So nennt die (nun übertünchte) WandChronik in der Cathedral-Kirche zu Cronstadt, das J. 1143 (*al.* 1141), in welchem *Geysa* diese Deutsche eingerufen habe; und eben so genau sind bisher neuere Kalenderschreiber, und ihre Nachbeter, in Angebung der Jare (wiewol mit einigen Varianten) gewesen, in denen deutsche Burgen, eine

[52] A. 1129 hatte *Stephan* II gegen die Griechen 700 milites *francos* mit sich: oben S. 174, Anmerk. 13. — A. 1156 fürte *Geysa* II Böhmen und Sachsen gegen eben dieselben: ὁ Παιονιας Ρηξ . . . *δυναμεις ἐκ τε Τζεχων και Σαξωνων ἀλλων τε πλειστων ἑαυτῳ συστησαμενος ἐθνων etc.* Cinnam. bei Stritt. III, 649. — A. 1199 überwand *Emerich* seinen Bruder Andreas durch Deutsche: ille accitis *Teutonicis*, quorum ibi copia *magna* est, qui et *hospites* ibi vocantur, fratrem deuicit, der Mönch Gotfrid bei Freher Tom. I, p. 366. — A. 1217 hatte *Andreas* II auf seinem KreuzZug ingentem *Saxonum* multitudinem mit sich, die den Vortrab ausmachten: *A Diac. Spalat.* bei Engel 97.

eine nach der andern, in diesen Wüsten aufgestiegen seyn sollen,

1146 Medwisch, (al. 1142), 1150 Mühlenbach,
1160 Hermannstadt, 1178 Clausenburg,
1193 Schäßburg (al. 1178, 1196, 1198),
1198 Reußmark, 1200 Broos,
1203 Cronstadt, 1206 Bistriz (al. 1180).

Erwünscht wäre es, wenn diese Angaben erwiesene Warheit, und nicht blos erweislich junge, folglich des weitern Nachsagens unwerthe Tradition [53], wären. Das J. 1143 würde die Feierlichkeit der Einberufung erhöhen; denn Geysa war damals noch minderjärig, also hätten die Colonisten mit der gesammten ungrischen vormundschaftlichen Regirung abgeschlossen. (Gegen *Bela* V ward dies in der Folge eine HauptBeschwerde, daß er die Komaner one Einwilligung seiner Großen aufgenommen hatte, oben S. 203). Auch der kurze ZeitRaum von nicht mer als 60 Jaren, innerhalb dessen wenigstens 7 HauptPflanzOrte gegründet wären, würde hohe Begriffe von der Menge und Stärke der Ankömmlinge geben, und dergl. Aber nicht Einer von jenen 9 Orten (Hermannstadt ausgenommen, das aber noch *Cibinium* heißt) kömmt in einer Urkunde dieses ZeitAlters vor; wol aber 3 andre deutsche Orte, Eder 173. Und alles ActenmäßigWare, oder doch überwiegend Warscheinliche, vom Anfang der Hermannstädter Colonie, reducirt sich blos auf folgende TatSachen.

1. Die

[53] Windisch und Benkö I unter den Namen dieser Orte. — Eder 66 und 64. — Recht des Eig. 16. — GrundVerf. der Sachs. 17. — N. Ungr. Mgz. I, 346. — Siebenb. Qu. II, 429, IV, 118.

1. Die Leute kamen unter *Geysa* II ins Land; also zwischen den Jaren 1141 - 1161. 2. Es waren *Flandrenses* (Urk. III), Flamländer, entweder aus dem eigentlichen Flandern, oder Niederländer überhaupt: denn damals schon hatte Flandern diese allgemeine Bedeutung; Beweis hievon die GeldRechnung nach Flämischen Pfunden. Sie heißen auch *Teutonici* Vltrasiluani (Urk. IV), denn alle Niederländer wurden zum deutschen Reiche gerechnet: auch Andreas II nennt sie 1224 hospites *Teutonicos*. Doch war schon im J. 1206 zugleich der Name *Saxones* üblich (Eder 173), d. i. Deutsche überhaupt (oben S. 172), nicht eigentliche NiederSachsen (OberSachsen gab es damals noch nicht); *Saxones* et *Latini*, Deutsche und Italier, kömmt öfter in Zipser Urkunden vor. Das eigentliche Sachsen hatte keine Colonisten auszuschicken: vielmer waren eben damals der ErzBischof in Hamburg, und *Heinrich* der Löwe, in voller Arbeit, Niederländer, die die schrecklichen Ueberschwemmungen von ihren Küsten weggetrieben hatten, im Bremischen, in Holstein, und in den wendischen Eroberungen, anzusiedeln. 3. Sie waren gerufen, "vocati": dies läßt feierlich abgeschlossene Verträge, und schriftlich erteilte HandVesten, vermuten, Urk. II, XXXI, XLI. Es waren also keine Ueberbleibsel, noch von den ehemaligen germanischen Bewonern des Landes, den Goten und Gäpiden, her. Es war nicht die deutsche KriegsSchar, die *Geysa* II im J. 1156 gegen die Griechen fürte (oben S. 207 Anm. 52). Es waren nicht Zurückgebliebene von den KreuzFarern, die unter dem deutschen *Konrad* und dem französischen *Ludwig* VII, in dem Jar 1147 durch Ungern zogen, und

es

es beinahe aufgezert hatten. 4. Das Land, welches sie anbauen sollten, war eine Wildnis, "*desertum*" Urk. III; warscheinlich ist es der Strich zwischen Hermannstadt und Weissenburg, die Gegend unterm Wald genannt (Siebenb. Qu. III, 287). 5. Außer diesen saßen auch anderswo Flamländer im Lande, "*alii Flandrenses*" Urk. III [54]. Diese standen unter dem Bischofe von Siebenbürgen, jene unter dem Propst von Zibin oder Hermannstadt. 6. Diese Propstei hatte *Bela* III, etwa um das J. 1189, für die deutschen Colonisten gestiftet, und der Papst exemt gemacht, "Ecclesia *Teutonicorum* vltrasiluanorum in *praeposituram liberam* instituta" (Urk. IV). *Andreas* II wollte sie schon A. 1211 zum Bistum erheben, welches aber der Papst versagte. Dürfte man nicht, von der frühen Würde dieser ersten deutschen Kirche in Siebenbürgen, wo sich gleich anfangs Bischof und Propst über die geistliche Gerichtsbarkeit stritten (Urk. III), auf die schon sichtbare Würde und Größe der Colonie selbst, schließen? 7. Leisteten diese Deutsche schon A. 1199 *Emerichen* HeeresFolge? Waren sie die ingens *Saxonum* multitudo auf Andreae II KreuzZuge A. 1217 (oben Anmerk. 52)? Doch es gab damals auch schon Deutsche, in andern Gegenden Siebenbürgens (in Chrapundorf rc. s. unten), und in ganz Ungern zerstreut, in Sathmar, Porok, und one Zweifel schon in den BergwerksDistricten: unerwartet ist es nur, daß man von keiner einzigen dieser Colonien, über ihre Entstehung nur einmal

[54] Ob die in Michelsberg bei Heltau, deren schon in einer Urkunde vom J. 1199 erwänet wird, unter diese *alios* Flandrenses gehören? WINDISCH 169. Schade, daß diese wichtige Urkunde noch nicht publicirt ist.

mal so viel weiß, als von den Flandrern in der weiland Wildnis bei Hermannstadt.

§. 15.

Um sowol den näheren Anlaß, als die hohe Wichtigkeit zu ergründen, welche diese erste, so wie die nachherigen Ansetzungen deutscher Colonisten in Siebenbürgen, für das Interesse des ungrischen Reichs gehabt; müssen hier die Revolutionen berürt werden, die über dieses Land vom 9ten bis ins 13de Säc. ergangen sind. Natürlich folge ich hier im Wesentlichen Prays System, welches sich, mit Verschmähung der Märchen des *Notars* und der *Thwrotzer* Chronik, auf den Ks. Constantin, und andre gleichzeitige, meist einstimmige Annalisten, gründet.

Siebenbürgen, vormals ein Teil von Dakien, von den Madjaren anfangs *Erdély* (WaldLand) und *Ultrasiluania*, von andern *Patzinakia*, späterhin *Comania*, genannt, ward vom Ende des 9ten Säc. an, bis auf den h. Stephan, eben so wie RotRußland, von den furchtbaren Petschenegern beweidet; die folglich Ungern von 2 Seiten, von N und O her, umklammerten. Bis dahin war die große GebirgsKette, die meist itzo noch Ungern von Siebenbürgen scheidet, die östliche Gränze des MadjarenStats.

Diese Siebenbürger Petscheneger waren unter einem Chan, *Gyula* dem ältern, vereint. *Gyula* ward durch Zufall in Constantinopel ein Christ, um das J. 948; seitdem näherte er sich den Madjaren, die bis dahin vor seinem Volke gezittert hatten, und nam ihren Herzog, den ChristenFreund *Geysa*, zu seinem SchwiegerSon an (oben S. 191).

Aber dieses gute Vernemen dauerte nicht auf die nächstfolgenden Fürsten der beiden Völker fort. S. *Stephan*, eingedenk dessen, daß Petscheneger solange das Schrecken und die Geissel seiner Madjaren gewesen, nam den ZeitPunct war, da eben jener Uebermacht durch Byzanter und Russen gebrochen zu werden anfing; erklärte seinem Vetter, *Gyula* dem jüngern, unter allerlei Vorwänden, die einem Eroberungslustigen immer zu Gebote stehen, den Krieg, und nam ihn nebst seiner ganzen Familie gefangen. *Stephans* Absicht war hiebei, das eroberte *Ultrasilvanien* zur Provinz seines Reichs zu machen [55], und nicht blos dessen OberLehensHerr zu seyn: gleichwol gab er es wieder an einen Vasallen ab [56]. Keine Spur, daß Stephan sogleich Ungern oder Andre in das neue Land gesetzt hätte. Noch keine Spur von GränzHütern (Secklern); falls man nicht die Deutschen im *Sathmar* (oben S. 197) dafür ansehen will, die sich zwar noch in Ungern, aber dem Gebirge Meseſch gegen über, dem HauptPasse aus dem einen Reiche in das andre, ansiedelten. Nicht einmal eine Spur von des sonst eifrigen Königs Bemühungen, die bezwungnen Einwoner, Petscheneger und Walachen, zu Christen zu machen: denn vor dem J. 1103 erscheint kein Bischof in Siebenbürgen, Siebenb. Qu. I, 194.

Von

[55] Ranzan. p. 448. Ipsam Transsiluaniam non modo coëgit, ut suo pareret imperio; verum etiam subigi ex eo tempore voluit illis, qui in regnum Vngariae deinceps successerent.

[56] Thur. II, c. 30. Locauit ibi [statt des erschlagenen ducis Bulgarorum et Slauorum] quemdam proauum suum, nomine *Zoltan*, qui postea hereditauit illas partes Transsiluanas, et ideo vulgariter dici solet *Erdély Zoltan*.

Von nun an schweigt die Geschichte wieder ein ganzes JarHundert von diesem Lande: außer daß A. 1021 andre Petscheneger einen Einfall in Siebenbürgen wagen, KAT. I, 272; ferner, daß A. 1086 der entthronte K. *Salomo* dem KomanerChan *Kutesk*, Siebenbürgen abzutreten verspricht, wenn er ihm helfen würde, THWR. II, c. 56; und daß A. 1089 eben diese Komaner eine Streiferei in das Land unternemen.

Aber im XIIten JarHundert ändert sich hier der SchauPlatz. Petscheneger gab es damals kaum mer: Russen und Ungern hatten sie geschwächt; Griechen hatten sie in 2 HauptSchlachten (A. 1090 und 1123) beinahe völlig aufgerieben. Aber nun traten ihre Verwandte, die Komaner, an ihre Stelle, wurden übermächtig in dem ganzen ungeheuren LandStrich zwischen dem Don und der Donau, und bedrohten, so wie Rußland und das byzantische Reich, also auch Ungern und Siebenbürgen von Osten her, unaufhörlich mit Verwüstungen. Die ungrischen Könige, nun auf ihrem Throne sicher, dachten in dieser Lage an die Sicherstellung, und wo möglich Erweiterung, ihrer ReichsGränzen gegen diese schwache Seite hin. Siebenbürgen, das bisher verwarloset worden war, mußte gedeckt, und in eigentlichen Besitz genommen werden: aber nur deutsche KriegsKunst, und vorzüglich deutsche KriegsBauKunst, die noch kein Madjar verstand (EDER 81), konnte es gegen flüchtige Nomaden decken. — So, denke ich, wäre der HauptBewegGrund zur Einberufung der Flandrer, und zu der gewagten Ansetzung derselben, wiewol fürs erste nur im Westen von Dakien[57], und gleichsam nur Versuchsweise, gefunden.

§. 16.

[57] Doch schon "in *confinibus* paganorum": diesen Ausdruck

§. 16.

Andreas II, des vorigen Geysae II Enkel, vielleicht durch das Gedeihen der deutschen WestColonie mutig gemacht, wagte sich, noch weiter vorzurücken, sein Dakien auch im Osten zu sichern und zu verschließen, und BurzenLand zur Vormauer seines Reichs [58] zu machen. Er übergab daher, dieses 24 □Meilen große, romantisch schöne, aber damals öde Tal, A. 1211 dem deutschen RitterOrden völlig zum Eigentum. Dieser brachte bald Deutsche [59] ins Land

druck braucht noch P. *Eugen.* im J. 1436 vom Hermannstädter Decanat, Benkö *Milk.* I, 125.

Vergl. mit den römischen GränzAeckern, in denen man ehedem gar den Ursprung der Lehen suchte. — Lamprid. vita *Alexandri Severi* c. 58. Sola, quae de hostibus capta sunt, *limitaneis* ducibus et militibus *donavit*, ita ut eorum ita essent, si heredes illorum *militarent*, nec unquam ad *privatos* [d. i. in damaliger Bedeutung, *non-milites*] pertinerent: dicens, attentius eos militaturos, si etiam *sua rura* defenderent, ne per inopiam hominum, vel per senectutem possidentium, desererentur rura *vicina barbaris*, quod turpissimum ille ducebat. — Vopisc. vita *Aurel. Probi* c. 16. Barbarorum, qui apud Isauros, vel per terrorem vel per voluntatem loca ingressus est; quae cum peragrasset, hoc dixit: facilius est, ab istis locis latrones *arceri* quam *tolli*. Veteranis omnia illa, quae *anguste* adeuntur, loca priuata donauit, addens, ut eorum filii ab anno XVIII^mo^, mares dumtaxat, ad *militiam* mitterentur, ne ante latrocinari quam militare discerent.

58 "*muro* siue *porta* regni nostri", Urk. LVIII. Cronstadt in *confinibus* christianitatis et in *metis* infidelium, in *fine* christianitatis: P. *Leo* X bei Benkö *Milk.* I, 179, 198.

59 Aber andre Deutsche, als die obbemeldten Flandrer. Die MundArt der Burzenländer ist noch itzo von der Her-

land, und fürte gegen die Komaner eine Burg, Kreuzburg, auf. Die Schenkung ward ihm A. 1222 wiederholt und erweitert. Aber bald kam der Orden, nicht nur mit dem Bischof von Siebenbürgen, sondern mit dem Könige selbst, in Streit. Die Ritter wollten einen Stat im State bilden, und so unabhängig seyn, wie es ihnen nachher in Preußen gelang. *Andreas* widerrief daher seine Schenkung, und vereinte A. 1224 die östlichen Burzenländer Deutschen mit den westlichen Hermannstädtern. Die Päpste donnerten dagegen durch Bullen bis zum J. 1231; aber der König achtete nicht darauf.

Hier stehen wir bei dem berümten *Privilegio Andreano*. Die aufblühende WestColonie hatte seither, und wol besonders wärend der Zeit, da der König in Kanaan war, und seine Große diese Abwesenheit zu groben FrevelTaten nützten, viele Bedrengungen (one Zweifel von den zalreichern ungrischen Colonisten) erlitten. Sie klagten beim Könige nach seiner Rückkunft, und erhielten von ihm nicht nur Bestätigung, sondern auch Erweiterung, ihrer alten Handveste, und zugleich ewige Vereinigung mit ihren Brüdern im Burzenlande. Die glückliche Constitution, die er ihnen allen gab, hatte sichtbar zur Absicht, — sie stark zu machen: stark, zu seinem eignen

Hermannstädter ihrer verschieden: WINDISCH 260, 327., Ungr. Mgz. IV, 218. — Im J. 1252 heißen sie in einer Urkunde, *Saxones* de *Baraffu* (*Bräscho*, d. i. Cronstadt): auch der Deutsche *Fulkun*, der hier das Land Dek besessen, welches aber, nachdem es durch die Mongolen gänzlich verödet worden, Bela IV einem Seckler einräumte, wird ein Sachse genannt. Benkö I, 446.

nen Nutzen, ad retinendam coronam [60], die ihm Päpste und Capitanei so oft vom Haupt zu reißen drohten; stark fürs Reich, um dessen Vormauer gegen die Wilden jenseits der östlichen Gebirge zu seyn; stark für sich selbst, um sich durch eigne Kraft ihrer inländischen Bedrücker erwehren zu können.

§. 17.

Nach diesem J. 1224 bricht abermals die Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen ab. Nur gelegenheitlich findet sich im J. 1233, einer ecclesiae de *Bistricz* und de *Sásvar* (Broos), und im J. 1262 der Abtei Kertz, Erwänung: Kat. V, 651. Urk. VIII. Aber die vereinte Colonie

crescit *occulto* velut arbor aevo!

Sie überstand die schreckliche mongolische Periode, in welcher der Zerstörer *Batu* für sie wurde, was *Pugatschew* in unsern Tagen für unsre Brüder in Saratow ward. Nach dem Rückzug jener Barbaren J. 1247, ließen sich eine Menge deutscher Colonisten im ganzen Reiche, ihre Privilegien, die ihnen wärend der Verwüstung verkommen waren (Wagner III, 295), von *Bela* IV erneuern.

Dieser König war äußerst bemüht, sein verödetes Reich wieder zu bevölkern, und lud durch schmeichelnde Manifeste Ausländer aus cultivirten Ländern zu sich ein, Pray *Diss*. 129. Ich finde nicht, daß seine Anerbietungen viel gewirkt hätten. Auch ein and-

60 Katona V, 454. Andreas igitur, ut *motibus intestinis* facilius occurreret, *Saxones* Transsiluaniae, quorum *virtutem egregiam* multis documentis compererat, nouo sibi beneficio conciliaturus, singulares iis praerogatiuas contulit *etc.*

andrer grösserer Entwurf mislang ihm: er fing J. 1247 mit dem JohanniterOrden Unterhandlungen an, der einen grossen Strich Landes im Osten und Süden von Siebenbürgen, Cumanien genannt, mit Colonisten besetzen, und unter ungrischer Hoheit, und gegen bestimmte KriegsDienste, Herr davon seyn sollte. Feierlich waren schon darüber Tractaten abgeschlossen (s. unten), aber sie blieben unerfüllt: dem Orden behagten entweder die Bedingungen nicht, oder er war zu onmächtig, oder zu furchtsam, sie zu erfüllen. Die Deutschen blieben sich also selbst überlassen, und mußten sich allein in ihrem gefärlichen GränzGebiet behaupten. Das Schicksal wollte nicht, daß das Reich von dieser Seite weiter ausgedent werden, und bis an seine NaturGränzen, die Donau, den Pontus, und den Dnestr, reichen sollte. Welch eine mißliche Lage für jene Deutsche! 6 volle Jarhunderte sitzen sie am Gestade; und am Gestade tobt das Meer, zur Zeit des Sturms, immer am heftigsten. Welche Fluten schlugen indessen, immer über sie am ersten, zusammen!

§. 18.

So sammelten sich also im XIII^den^ Säc. fast alle die Nationen in Siebenbürgen, die es noch jetzo bewonen. I. Die **Walachen**, die *S. Stephan* schon bei seiner Eroberung vorfand, und die in sofern die waren indigenae oder inquilini sind, sind noch vorhanden, und machen vielleicht $\frac{1}{3}$ aller LandesEinwoner aus. II. Die **Petschenegger**, damalige Herren des Landes, haben sich früh verloren: A. 1224 waren sie noch hier, aber wie es scheint nur in geringer Anzal, und bis an die SüdOestlichen Gränzen des Landes

hingedrengt. Alle die andren sind Ausländer, Fremdlinge, *aduenae*, Ungern wie Deutsche, und Seckler wie beide. War Ehre bei der Eroberung, und gründet diese ein Recht: so teilen sich Ungern und Deutsche darein. Jene machten vielleicht den HauptTeil des erobernden Heeres aus, und diese commandirten es (oben S. 197).

III. Die Ungern scheinen sich anfänglich, nur in dem sichreren westlichen Teil des Landes am Marosch, verbreitet zu haben. Um das J. 1103 muß ihrer schon eine beträchtliche Menge gewesen seyn, weil sie einen eignen Bischof erhielten; und gegen das J. 1224 waren sie schon so Mannstark, daß sie die deutschen Colonisten bedrücken konnten. Die schreckliche HungersNot, die auf die mongolische Verödung folgte, trieb viele freie Deutsche in Verzweiflung auf ihre, der Ungern, Güter, wo sie in der Folge den ungrischen Bauern gleich, d. i. Leibeigne, wurden. Ungr. Mgz. II, 219.

IV. Außer den obbeschriebnen Hermannstädter und Burzenländer Deutschen, existiren in diesem ZeitRaum auch schon Bistrizer, wiewol mit jenen noch nicht vereint. Was Roger [61], um das J. 1244, von

[61] Cap. 20. Der mongolische General *Kadan* kam, durch Waldungen inter Rusciam et Comaniam, ad *diuitem Rudanam*, inter magnos montes positam *Teutonicorum* villam, regis argentifodinam, in qua morabatur *innumera* populi multitudo. Sed cum essent homines *bellicosi*, et *armorum* penuriam non haberent, . . . obuiam exierunt. Kadan wich; die Deutschen kerten frolokkend in die Stadt zurück, und armis depositis, *inebriari vino*, prout Teutonicorum furia exigit, inceperunt. Nun kamen die Mongolen zurück, die Deutschen muß-ten

von dem reichen Roden (jetzo einem schlechten Dorf am Samosch, bei dem wichtigen Passe, der nach der Marmarosch fürt) erzält, erregt hohe Ideen von dem frühen Flor dieser Colonie: nur ihr Anfang ist so wenig, wie der der Zipser, bekannt.

V. Seckler endlich, Ueberreste der Romaner, die der ungrischen Regirung treu geblieben waren, erscheinen unter diesem Namen in Siebenbürgen zum allerersten mal im J. 1224, in dem *Priuil. Andr.* Sie hatten damals schon, wie noch itzo, ihre Station an der Seite der Burzenländer Deutschen, auf den Gebirgen, die die Moldau von Siebenbürgen scheiden: die Gränzen ihres Gebiets aber waren noch unbestimmt, und wurden von den Königen nach Gefallen verrückt. — Ein andres Corps von ihnen, das im J. 1282 gegen seine eigne treulose Brüder gefochten hatte (oben S. 204), erhielt zur Belonung das volle EigentumsRecht über den Bezirk *Aranyos* (in der Mitte von Siebenbürgen), den ihnen schon *Stephan* V angewiesen hatte. — Die Vereinigung dieses Corps mit den OstSecklern fällt, so wie ihre heutige StatsVerfassung, in die folgenden JarHunderte. Diese ihre Verfassung muß minder glücklich, als die ihrer deutschen Nachbarn, seyn: sie haben mer Land, als diese, und sind doch bei weitem so Mannstark nicht; auch sollen sie alle [62] one Ausname *nobiles* seyn, und Viele

ten capituliren, und *Arisold*, comes villae, mußte cum electis 600 armatis Teutonicis zu *Kadans* Heere stoßen.

[62] "post *adeptam* libertatem", EDER 182, aus den *Compil. Constitt.* P. III, tit. 8, art. 4. Sie waren also anfänglich nicht frei gewesen; eben so wie Petscheneger, oben S. 183.

hingedrengt. Alle die andren sind Ausländer, Fremdlinge, *aduenae*, Ungern wie Deutsche, und Seckler wie beide. War Ehre bei der Eroberung, und gründet diese ein Recht: so teilen sich Ungern und Deutsche darein. Jene machten vielleicht den Haupt-Teil des erobernden Heeres aus, und diese commandirten es (oben S. 197).

III. Die Ungern scheinen sich anfänglich, nur in dem sichreren westlichen Teil des landes am Marosch verbreitet zu haben. Um das J. 1103 muß ihrer schon eine beträchtliche Menge gewesen seyn, weil sie einen eignen Bischof erhielten; und gegen das J. 122[illegible] waren sie schon so Mannstark, daß sie die deutschen Colonisten bedrücken konnten. Die schreckliche HungersNot, die auf die mongolische Verödung folgte, trieb viele freie Deutsche in Verzweiflung auf ihre, der Ungern, Güter, wo sie in der Folge den ungrischen Bauern gleich, d. i. Leibeigne, wurden. Ungr. Mgz. II, 219.

IV. Außer den obbeschriebnen Hermannstädter und Burzenländer Deutschen, existiren in diesem ZeitRaum auch schon Bistrizer, wiewol mit jenen noch nicht vereint. Was ROGER [61], um das J. 1244, von

[61] Cap. 20. Der mongolische General *Kadan* kam, durch Waldungen inter Rusciam et Comaniam, ad *diuitem Rudanam*, inter magnos montes positam *Teutonicorum* villam, regis argentifodinam, in qua morabatur *innumera* populi multitudo. Sed cum essent homines *bellicosi*, et *armorum* penuriam non haberent, . . . obuiam exierunt. KADAN wich; die Deutschen kerten frolockend in die Stadt zurück, und armis depositis, *inebriati vino*, prout Teutonicorum furia exigit, inceperunt. Nun kamen die Mongolen zurück, die Deutschen ma[illegible]

ad *muniendum* latus principis (oben S. 232)", — und nächstdem, als eben so berümte LandBauer, unter deren Händen Einödden zu Paradisen aufblühen könnten, einberufen. Denn konnte Krieg und LandBau bei diesen Deutschen nicht eben so gut beisammen stehen, wie bei den alten Römern? nicht besser noch, als Krieg und KrankenPflege in dem Gelübde der edlen Ritter in Kanaan? Nun Leute von der Art lassen sich nicht, als CammerBauern, in eine wüste WeltGegend locken. Ein Niederländer, der sich als Colonist brauchen lassen wollte oder mußte, konnte eben damals, ungleich vorteilhaftere Bedingungen, von den ErzBischöfen von Bremen, und den Eroberern der WendenLänder, erhalten.

Aber waren unsre siebenbürger Deutsche auch Leute von der Art? Und wenn es Zweck der sie rufenden ungrischen Regirung war, tapfre Krieger und verständige LandBauer an ihnen zu gewinnen: welche Zwecke hatten sie, die Gerufenen, one deren Gewärung sie dem Rufe nie gefolgt wären? — Wenn dies auch keine Urkunde offenbarte: so würde es schon, außer dem MenschenVerstande, der Synchronism von Deutschlands Zustande im ZeitAlter ihrer Einberufung, beinahe *a priori*, und noch mer, verbunden mit den urkundlichen TatSachen der nächstfolgenden JarHunderte, außer allen Zwei-

rae conditionis homines. Nur was die OstSeckler in dieser Rücksicht je fürs Reich getan, davon weiß die ware Geschichte wenig oder nichts. KATONA V, 455: Andreas II, vt *motibus intestinis* facilius occurreret, *Saxones* etc. (oben S. 216, Anmerk. 60).

7. Aber dieses gute Vernemen dauerte nicht auf die nächstfolgenden Fürsten der beiden Völker fort. S. *Stephan*, eingedenk dessen, daß Petscheneger solange das Schrecken und die Geissel seiner Madjaren gewesen, nam den ZeitPunct war, da eben jener Uebermacht durch Byzanter und Russen gebrochen zu werden anfing; erklärte seinem Vetter, *Gyula* dem jüngern, unter allerlei Vorwänden, die einem Eroberungslustigen immer zu Gebote stehen, den Krieg, und nam ihn nebst seiner ganzen Familie gefangen. *Stephans* Absicht war hiebei, das eroberte *Ultrasilvanien* zur Provinz seines Reichs zu machen [55], und nicht blos dessen OberLehensHerr zu seyn: gleichwol gab er es wieder an einen Vasallen ab [56]. Keine Spur, daß Stephan sogleich Ungern oder Andre in das neue Land gesetzt hätte. Noch keine Spur von GränzHütern (Secklern); falls man nicht die Deutschen in *Sathmar* (oben S. 197) dafür ansehen will, die sich zwar noch in Ungern, aber dem Gebirge Meseſch gegen über, dem HauptPasse aus dem einen Reiche in das andre, ansiedelten. Nicht einmal eine Spur von des sonst eifrigen Königs Bemühungen, die bezwungnen Einwoner, Petscheneger und Walachen, zu Christen zu machen: denn vor dem J. 1103 erscheint kein Bischof in Siebenbürgen, Siebenb. Qu. I, 194.

Von

55 Ranzan. p. 448. Ipsam Transiluaniam non modo coëgit, ut suo pareret imperio; verum etiam subigi ex eo tempore voluit illis, qui in regnum Vngariae *deinceps* succederent.

56 Thur. II, c. 30. Locauit ibi [statt des erschlagenen ducis Bulgarorum et Slauorum] quendam *primatum* suum, nomine *Zoltan*, qui postea hereditauit illas partes Transiluanas, et ideo vulgariter dici solet *Erdély Zoltan*.

Von nun an schweigt die Geschichte wieder ein ganzes JarHundert von diesem Lande: außer daß A. 1021 andre Petscheneger einen Einfall in Siebenbürgen wagen, Kat. I, 272; ferner, daß A. 1086 der entthronte K. *Salomo* dem KomanerChan *Kutesk*, Siebenbürgen abzutreten verspricht, wenn er ihm helfen würde, Thwr. II, c. 56; und daß A. 1089 eben diese Komaner eine Streiferei in das Land unternemen.

Aber im XII[ten] JarHundert ändert sich hier der SchauPlatz. Petscheneger gab es damals kaum mer: Russen und Ungern hatten sie geschwächt; Griechen hatten sie in 2 HauptSchlachten (A. 1090 und 1123) beinahe völlig aufgerieben. Aber nun traten ihre Verwandte, die Romaner, an ihre Stelle, wurden übermächtig in dem ganzen ungeheuren LandStrich zwischen dem Don und der Donau, und bedrohten, so wie Rußland und das byzantische Reich, also auch Ungern und Siebenbürgen von Osten her, unaufhörlich mit Verwüstungen. Die ungrischen Könige, nun auf ihrem Throne sicher, dachten in dieser Lage an die Sicherstellung, und wo möglich Erweiterung, ihrer ReichsGränzen gegen diese schwache Seite hin. Siebenbürgen, das bisher verwarloset worden war, mußte gedeckt, und in eigentlichen Besiß genommen werden: aber nur deutsche KriegsKunst, und vorzüglich deutsche KriegsBauKunst, die noch kein Madjar verstand (Eder 81), konnte es gegen flüchtige Nomaden decken. — So, denke ich, wäre der HauptBewegGrund zur Einberufung der Standrer, und zu der gewagten Ansetzung derselben, wiewol fürs erste nur im Westen von Dakien [57], und gleichsam nur Versuchsweise, gefunden.

[57] Doch schon "in *confinibus* paganorum": diesen Ausdruck

§. 16.

Andreas II, des vorigen Geysae II. Enkel, vielleicht durch das Gedeihen der deutschen WestColonie mutig gemacht, wagte sich, noch weiter vorzurücken, sein Dakien auch im Osten zu sichern und zu verschließen, und BurzenLand zur Vormauer seines Reichs [58] zu machen. Er übergab daher, dieses 24 □Meilen große, romantisch schöne, aber damals öde Tal, A. 1211 dem deutschen RitterOrden völlig zum Eigentum. Dieser brachte bald Deutsche [59] ins Land

druck braucht noch P. *Eugen.* im J. 1436 vom Hermannstädter Decanat, Benkö *Milk.* I, 125.

Vergl. mit den römischen GränzAeckern, in denen man ehedem gar den Ursprung der Lehen suchte. — Lamprid. vita *Alexandri Severi* c. 58. Sola, quae de hostibus capta sunt, *limitaneis* ducibus et militibus *donauit*, ita ut eorum ita essent, si heredes illorum *militarent*, nec unquam ad *priuatos* [d. i. in damaliger Bedeutung, *non-milites*] pertinerent: dicens, attentius eos militaturos, si etiam *sua rura* defenderent, ne per inopiam hominum, vel per senectutem possidentium, desererentur rura *vicina barbaris*, quod turpissimum ille ducebat. — Vopisc. vita *Aurel. Probi* c. 16. Barbarorum, qui apud Isauros, vel per terrorem vel per voluntatem loca ingressus est; quae cum peragrasset, hoc dixit: facilius est, ab istis locis latrones *arceri* quam *tolli*. Veteranis omnia illa, quae *anguste* adeuntur, loca priuata donauit, addens, ut eorum filii ab anno XVIII^mo^, mares dumtaxat, ad *militiam* mitterentur, ne ante latrocinari quam militare discerent.

58 "*muro* siue *porta* regni nostri", Urk. LVIII. Cronstadt in *confinibus* christianitatis et in *metis* infidelium, in *fine* christianitatis: P. *Leo* X bei Benkö *Milk.* I, 179, 198.

59 Aber andre Deutsche, als die obbemeldten Flandrer. Die MundArt der Burzenländer ist noch itzo von der Her-

land, und fürte gegen die Komaner eine Burg, Kreuzburg, auf. Die Schenkung ward ihm A. 1222 wiederholt und erweitert. Aber bald kam der Orden, nicht nur mit dem Bischof von Siebenbürgen, sondern mit dem Könige selbst, in Streit. Die Ritter wollten einen Stat im State bilden, und so unabhängig seyn, wie es ihnen nachher in Preußen gelang. *Andreas* widerrief daher seine Schenkung, und vereinte A. 1224 die östlichen Burzenländer Deutschen mit den westlichen Hermannstädtern. Die Päpste donnerten dagegen durch Bullen bis zum J. 1231; aber der König achtete nicht darauf.

Hier stehen wir bei dem berümten *Priuilegio Andreano*. Die aufblühende WestColonie hatte seither, und wol besonders wärend der Zeit, da der König in Kanaan war, und seine Große diese Abwesenheit zu groben FrevelTaten nüzten, viele Bedrengungen (one Zweifel von den zalreichern ungrischen Colonisten) erlitten. Sie klagten beim Könige nach seiner Rückkunft, und erhielten von ihm nicht nur Bestätigung, sondern auch Erweiterung, ihrer alten HandVeste, und zugleich ewige Vereinigung mit ihren Brüdern im Burzenlande. Die glückliche Constitution, die er ihnen allen gab, hatte sichtbar zur Absicht, — sie stark zu machen: stark, zu seinem eigenen

Hermannstädter ihrer verschieden: WINDISCH 260, 327., Ungr. Mgz. IV, 218. — Im J. 1252 heißen sie in einer Urkunde, *Saxones* de *Baraßu* (*Bräscho*, d. i. Cronstadt): auch der Deutsche *Fulkun*, der hier das Land Dek besessen, welches aber, nachdem es durch die Mongolen gänzlich verödet worden, Bela IV einem Seckler einräumte, wird ein Sachse genannt. Benkö I, 446.

nen Nutzen, ad *retinendam* coronam[60], die ihm Päpste und Capitanei so oft vom Haupt zu reissen drohten; stark fürs Reich, um dessen Vormauer gegen die Wilden jenseits der östlichen Gebirge zu seyn; stark für sich selbst, um sich durch eigne Kraft ihrer inländischen Bedrücker erweren zu können.

§. 17.

Nach diesem J. 1224 bricht abermals die Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen ab. Nur gelegenheitlich findet sich im J. 1233, einer ecclesiae de *Bistricz* und de *Sásvar* (Broos), und im J. 1262 der Abtei Kertz, Erwänung: KAT. V, 651. Urk. VIII. Aber die vereinte Colonie

crescit *occulto* velut arbor aevo!

Sie überstand die schreckliche mongolische Periode, in welcher der Zerstörer *Batu* für sie wurde, was *Pugatschev* in unsern Tagen für unsre Brüder in Saratov ward. Nach dem Rückzug jener Barbaren J. 1247, ließen sich eine Menge deutscher Colonisten im ganzen Reiche, ihre Privilegien, die ihnen wärend der Verwüstung verkommen waren (WAGNER III, 295), von *Bela* IV erneuern.

Dieser König war äußerst bemüht, sein verödetes Reich wieder zu bevölkern, und lud durch schmeichelnde Manifeste Ausländer aus cultivirten Ländern zu sich ein, PRAY *Diss.* 129. Ich finde nicht, daß seine Anerbietungen viel gewirkt hätten. Auch ein and-

60 KATONA V, 454. Andreas igitur, ut *motibus intestinis* facilius occurreret, *Saxones* Transsiluaniae, quorum virtutem egregiam multis documentis compererat, nouo sibi beneficio conciliaturus, singulares iis praerogatiuas contulit *etc.*

andrer grösserer Entwurf mislang ihm: er fing A. 1247 mit dem JohanniterOrden Unterhandlungen an, der einen grossen Strich Landes im Osten und Süden von Siebenbürgen, Cumanien genannt, mit Colonisten besetzen, und unter ungrischer Hoheit, und gegen bestimmte KriegsDienste, Herr davon seyn sollte. Feierlich waren schon darüber Tractaten abgeschlossen (s. unten), aber sie blieben unerfüllt: dem Orden behagten entweder die Bedingungen nicht, oder er war zu onmächtig, oder zu furchtsam, sie zu erfüllen. Die Deutschen blieben sich also selbst überlassen, und mußten sich allein in ihrem gefärlichen GränzGebiet behaupten. Das Schicksal wollte nicht, daß das Reich von dieser Seite weiter ausgedent werden, und bis an seine NaturGränzen, die Donau, den Pontus, und den Dnestr, reichen sollte. Welch eine mißliche Lage für jene Deutsche! 6 volle Jarhunderte sitzen sie am Gestade; und am Gestade tobt das Meer, zur Zeit des Sturms, immer am heftigsten: Welche Fluten schlugen indessen, immer über sie am ersten, zusammen!

§. 18.

So sammelten sich also im XIII^den Säc. fast alle die Nationen in Siebenbürgen, die es noch jetzo bewonen. I. Die **Walachen**, die S. *Stephan* schon bei seiner Eroberung vorfand, und die in sofern die waren indigenae oder inquilini sind, sind noch vorhanden, und machen vielleicht $\frac{1}{3}$ aller LandesEinwoner aus. II. Die **Petschenegen**, damalige Herren des Landes, haben sich früh verloren: A. 1224 waren sie noch hier, aber wie es scheint nur in geringer Anzal, und bis an die SüdOestlichen Gränzen des Landes

hingedrengt. Alle die andren sind Ausländer, Fremdlinge, *aduenae*, Ungern wie Deutsche, und Seckler wie beide. War Ehre bei der Eroberung, und gründet diese ein Recht: so teilen sich Ungern und Deutsche darein. Jene machten vielleicht den HauptTeil des erobernden Heeres aus, und diese commandirten es (oben S. 197).

III. Die **Ungern** scheinen sich anfänglich, nur in dem sichreren westlichen Teil des landes am Marösch, verbreitet zu haben. Um das J. 1103 muß ihrer schon eine beträchtliche Menge gewesen seyn, weil sie einen eignen Bischof erhielten; und gegen das J. 1224 waren sie schon so Mannstark, daß sie die deutschen Colonisten bedrücken konnten. Die schreckliche HungersNot, die auf die mongolische Verödung folgte, trieb viele freie Deutsche in Verzweiflung auf ihre, der Ungern, Güter, wo sie in der Folge den ungrischen Bauern gleich, d. i. Leibeigne, wurden. Ungr. Mgz. II, 219.

IV. Außer den obbeschriebnen Hermannstädter und Burzenländer **Deutschen**, existiren in diesem ZeitRaum auch schon Bistrizer, wiewol mit jenen noch nicht vereint. Was ROGER [61], um das J. 1244, von

[61] Cap. 20. Der mongolische General *Kadan* kam, durch Waldungen inter Rusciam et Comaniam, ad *diuitem Rudanam*, inter magnos montes positam *Teutonicorum* villam, regis argentifodinam, in qua morabatur *innumera* populi multitudo. Sed cum essent homines *bellicosi*, et *armorum* penuriam non haberent, . . . obuiam exierunt. KADAN wich; die Deutschen kerten frolokkend in die Stadt zurück, und armis depositis, *inebriari vino*, prout Teutonicorum furia exigit, inceperunt. Nun kamen die Mongolen zurück, die Deutschen muß-ten

von dem reichen Rodeu (jetzo einem schlechten Dorf am Samosch, bei dem wichtigen Passe, der nach der Marmarosch fürt) erzält, erregt hohe Ideen von dem frühen Flor dieser Colonie: nur ihr Anfang ist so wenig, wie der der Zipser, bekannt.

V. Seckler endlich, Ueberreste der Komaner, die der ungrischen Regirung treu geblieben waren, erscheinen unter diesem Namen in Siebenbürgen zum allerersteumal im J. 1224, in dem *Priuil. Andr.* Sie hatten damals schon, wie noch itzo, ihre Station an der Seite der Burzenländer Deutschen, auf den Gebirgen, die die Moldau von Siebenbürgen scheiden: die Gränzen ihres Gebiets aber waren noch unbestimmt, und wurden von den Königen nach Gefallen verrückt. — Ein andres Corps von ihnen, das im J. 1282 gegen seine eigne treulose Brüder gefochten hatte (oben S. 204), erhielt zur Belonung das volle EigentumsRecht über den Bezirk *Aranyos* (in der Mitte von Siebenbürgen), den ihnen schon *Stephan* V angewiesen hatte. — Die Vereinigung dieses Corps mit den OstSecklern fällt, so wie ihre heutige StatsVerfassung, in die folgenden JarHunderte. Diese ihre Verfassung muß minder glücklich, als die ihrer deutschen Nachbarn, seyn: sie haben mer Land, als diese, und sind doch bei weitem so Mannstark nicht; auch sollen sie alle [62] one Ausname *nobiles* seyn, und Viele

ten capituliren, und *Arisold*, comes villae, mußte cum electis 600 armatis Teutonicis zu *Kadans* Heere stoßen.

[62] "post *adeptam* libertatem", Eder 182, aus den *Compil. Constitt.* P. III, tit. 8, art. 4. Sie waren also anfänglich nicht frei gewesen; eben so wie Petscheneger, oben S. 183.

Viele von ihnen sind doch Leibeigne ihrer Brüder geworden etc. Doch dies nur im Vorbeigehen.

§. 19.

Mit dem XIIIden JarHundert, in dessen letztem Viertel noch die verräterischen Komaner Colonisten tobten (oben S. 204), erstarb auch das bisher regirende *Arpad*ische Geschlecht. Wärend dieser Periode von 400 Jaren, hat sich der ungrische Stat aus den beschriebenen, zum Teil ser heterogenen Teilen, gebildet. Die meisten Könige verdienen den EhrenNamen *Strannolūbiv*, AusländerFreund, den die russischen Annalen Vielen ihrer GroßFürsten geben. Man überschaue aber nun die kurze Geschichte aller dieser aufgenommenen Ausländer: von denen einige (Saracenen und Komaner) offenbar für das Reich schädlich und gefärlich geworden; keine einzige Classe aber sich so glänzende Verdienste von aller Art, um die herrschende Nation erworben hat, als die Deutschen; und unter diesen am ausgezeichnetsten, die deutschen ReichsGränzeHüter in Siebenbürgen. Doch dies wird erst die Geschichte der folgenden JarHunderte in volles Licht setzen.

Ich habe oben S. 190 der Juden erwänt, die auch in dieser Periode ins Land gekommen sind. Wann? woher? und bei welcher Gelegenheit [63]? — alles ist unbekannt. Sie erscheinen in Gesellschaft der Saracenen, als CammerBeamte und Pächter; Colo-

[63] Eine Vermutung ist, daß sie beim Anfang der KreuzZüge, als sie im Süden von Europa so schrecklich verfolgt wurden, mit ihrem Vermögen nach Polen und Ungern geflüchtet seien. Kat. III, 102.

Colonienweise, oder in eignen villis, scheinen sie nirgends angesiedelt gewesen zu seyn: dieses Glück haben sie nirgends, als in der Folge in der Ukraine, genossen. Da sie der allgemeine VolksHaß drückte, so dachten die Gesetze früh auf ihre Vernichtung. Nach S. *Ladislavs* Decret vom J. 1092 durfte kein Jude eine Christin heiraten; KAT. II, 585. Nach *Colomanns* Gesetz vom J. 1100, durfte kein Ismaelit seine Tochter an einen andern, als einen Christen, verheiraten: ob hier unter Ismaeliten auch Juden gemeint sind? KAT. III, 103. (oben S. 188) *Andreas* II muste A. 1232 den Christen verbieten, Jüdinnen (wenn sie sich nicht taufen ließen) zu heiraten. *Bela* IV hingegen war ihnen außerordentlich günstig, weil er Kaufleute in seinem verwüsteten Reiche nötig hatte: durch seine Urkunde vom J. 1251 stellte er sie unter ihre eigne Richter, und regulirte pünctlich ihr Verkehr mit Christen bei Darleihen auf Pfänder ꝛc., KAT. VI, 158. Jetzo sind von dieser Nation über 75000 Selen im Königreiche vorhanden.

Nachschrift.

Charakteristik der Petscheneger, Romaner, und Madjaren, in ihrem UrZustande. Abstand der eingewanderten Deutschen von jenen. Vom Worte Orde (Horde).

§. 1.

Petscheneger, Madjaren, Chasaren, und Bulgaren, sind 4 gleichzeitige, und oft benachbarte, dennoch aber unter sich ganz verschiedene Völker: d. i. jedes derselben hatte seine eigne Sprache. Dies setze ich voraus, wenn gleich die meisten Gelerten, und selbst PRAY, in Ansehung

schung der 3 ersten Völker, andrer Meinung sind. Wer Madjarisch und Petschenegisch, für Eine Sprache im Grunde, ausgibt, muß es beweisen: dies ist noch nicht geschehen, wol aber sind starke Gründe für den Gegensatz vorhanden.

Petscheneger und Romaner aber sind SprachVerwandte, ὁμογλωττυς nennt sie die Prinzessin Anna ausdrücklich, Stritt. III, 908. Folglich sind beide Ein Volk, gesetzt sie wären auch in der MundArt verschieden gewesen. Folglich wenn Madjarisch nichts mit dem Petschenegischen gemein hat; so ist es eben so wenig Romanisch. Folglich wenn die Seckler, die jetzo madjarisch sprechen, ursprünglich Romaner sind; so müssen sie ihre ehemalige Sprache verlernt haben.

Romaner und Polovzer aber sind 2 Namen eines und ebendesselben Volkes, wie Allemands und Deutsche: jener Name ist in den byzantischen und ungrischen, dieser in den russischen und polnischen Annalen, allgemein gewönlich.

An Turkmanen (an der OstKüste des kaspischen Meers, dem StammSitze der grossen, ganz eigenen, türkischen VölkerClasse) ist bei Romanen nicht zu denken.

Die älteren Hunnen und Avaren waren ebenfalls ganz verschiedne Völker: und mit keinem derselben hat irgend eines der vorbenannten, in Abkunft und Sprache etwas gemein. Es ist Zeit, daß man aufhöre, mit dem Wörtlein Hunne zu spielen, und fast alle MenschenKinder, die vom 4ten bis ins 13de Säc., von jenseits des Dons her, sich in Europa haben blicken lassen, Hunnen zu nennen.

§. 2.

Petscheneger, Romaner, und Madjaren, weideten vordem in dem ErdStriche jenseits des Dons, über den Jaik und die Emba hinaus, bis an den Ural hin. Ein ungeheuer grosser Strich! den man sich aber, bei der ehemaligen allgemeinen WeltUnkunde, als eine Einheit, Skythien genannt (s. unten die Stelle aus den *Ann. Mezens.*), nicht blos in geographischer, sondern auch in ethnographischer Bedeutung, dachte: d. i. man wänte, daß in diesem Einen Lande auch nur einerlei Volk existiren müsse. Wer in dem ältesten westlichen Europa, Vasken, Galen, Kymren, Germanier, und Etrusker, kennt,

messe

messe doch den Raum; innerhalb welchem sich diese 3 ganz verschiedene VölkerStämme vor 2000 Jaren befanden: man wird ihn weit kleiner finden, als die Won- und WeidePlätze obbemeldter NordOestlicher Völker. Doch auch jene wurden lange für Ein Volk von Einer Sprache, Kelten genannt, gehalten.

Aber in anderer Rücksicht sind obige 3 Völker wirklich einerlei: sie hatten einerlei LebensArt, sie waren alle unstete Nomaden, sie lebten von Pferdezucht und Raub, sie hatten einerlei Waffen, gleiche KriegsKunst, gleiche Wildheit. Denn der Charakter der Nationen hängt von dem Stande der Gesellschaft ab, in welchem sie leben; und gleiche Lagen erzeugen, auch unter den sonst verschiedenen Völkern, gleiche NarungsArten und Sitten oder Unsitten. Der Iroke [1] hat noch itzo auffallend viel Aenliches mit dem alten Germanier; und doch wird niemand daraus auf eine Verwandtschaft beider, in Zeit und Raum so weit getrennter Völker, in Ansehung ihrer Sprache und Abkunft, schliessen. Und würden diese Iroken Mexico oder die Vereinten Colonien erobern: sie würden deutsches LenRecht erfinden und einfüren, one Nachamer der Langobarden und Franken zu seyn.

§. 3.

Es ist lerreich, den UrZustand eines Volkes in seiner ersten Rohheit zu studiren; lerreich und angenem, wie der RückBlick des Erwachsnen auf die Jare seiner Kindheit.

Zur Wiederfindung des UrZustandes jener 3 Völker, sind nur 2 Wege: I. der Weg der Vergleichung. Noch sind Völker vorhanden, in eben der Lage nicht nur, in der einst jene Völker waren; sondern auch beinahe in ihren vormaligen WeidePlätzen (nur mer südlich), in den Steppen zwischen der Wolga, dem Jaik, der Emba, und dem Irgisch, bis ins Orenburgsche hinein, und bis an den Ural herunter: ich meine KirgisKaisaken, KaraKalpaken, und Kalmücken [2]. II. Der Weg der Geschichte. Völker in ihrem UrZustande haben nicht selbst eine Geschichte; wer wird das, was die Tradition nur ein par Menschen-Alter

[1] Robertson Abriß vom Wachstum &c., vor seiner Geschichte Karls V (Braunschw. 1770), S. 180. 268.

[2] Rytschkov Orenburgsche Topographie, Riga 1772, 8.

[illegible] hindurch rein im Andenken erhalt, Geschichte nennen? Aber andre gebildete Völker, mit denen sie in Verkehr geraten, beobachten und beschreiben sie.

Ich schlage hier diesen II[ten] Weg ein, und sammle chronologisch beinahe alles, was meist gleichzeitige Annalisten, von dem Charakter und dem Eigentümlichen dieser Völker in verschiedenen JarHunderten, berichten. Daß diese Annalisten manches einem bloßen Gerüchte nachgesagt, daß sie vieles übertrieben haben, um eine vermeintliche Rache an grausamen Feinden zu nemen[3], versteht sich von selbst. Doch soviel bleibt als lauteres Resultat zurück, erstlich, daß alle 3 Völker, bei ihrer Einwanderung in Europa, ausgezeichnet asiatisch roh gewesen, wovon 2 es bis zu ihrer Ausrottung geblieben, das 3te aber erst spät zur Europäisirung gelangt ist; und zweitens, daß sich alle 3, bei aller ihrer übrigen Verschiedenheit, in dieser Rohheit ausnehmend änlich gewesen sind.

§. 4. Petschenеger.

a. A. 1186. GOTFRID der Mönch (Notar bei Kf. Konrad und dessen Nachfolgern, lebte noch nach dem J. 1186) in Panthe[illegible] — bei PISTOR. Tom. II, p. 320 edit. *Struv.*

Pincenates *usque hodie* sanguinem bestiarum appetunt, et carnibus equorum et Vulpium, luporum etiam et cattorum crudis utuntur.

b. A. 1206. NICETAS *Chon.* (kaiserl. Großlogothet, starb [illegible] A. 1206) beim J. 1154, — bei STRITTER III, 929.

Scythae [nachdem sie über die Donau gegangen waren] de more suo obvia quaeque praedati, et spoliis in equos impositis, domum redierunt. Facile autem Istrum traiiciunt, nec difficulter praedatum exeunt, citraque laborem et molestiam domum revertuntur. *Arma* eis sunt pharetra sagittis plena de humeris suspensa, et arcus: sunt et qui hastas vibrent, et in pugna circumagant. Idem vero equus Scytham et in bellum fert, et secta vena alit, et ut [illegible] *ἐχανομενος, ει εςιν ὁ ιππος θηλυκος, τον αλογον αφροδιτην τȣ βαρβαρȣ ἀποκενοι.* Flumen transeunt *corio* subere expleto, itaque compacto, ut nec minima guttula penetret:

3) "Jordanes Gothus, Hunnos Gothorum victores, quatenus *ferro* non potuit, *lingua* saltem ac *scriptis* laedere aggressus est". [illegible] *Quaest. Petropol.* p. 3.

tret: quo Scythia conscenso, equisque eadem prehensis et sellis ceterisque belli instrumentis impositis, eque pro velo, corio pro naue utens, facile traiicit, Istrique vastum pelagus tranat.

e. J. 1480. BONFIN. (der bekannte ungrische Geschichtschreiber) — bei PRAY Diss. 170.

Illis mos est vexillationibus uti, demissas ferre barbas, et labri vel maxime superioris nutrire pilos, caudata crista una secum ferre pila, fluitantibus quoque vestibus indui, iisdemque fericeis in Persarum morem, et equorum pernicitate admodum delectari.

§. 5. Romaner oder Polovzer.

a. J. 1113. NESTOR (erster russischer Annalist, † nach dem J. 1113), S. 14 der russischen Ausgabe.

Sicuti etiam nunc apud nos [vorher gingen Nachrichten von andern wilden Völkern der alten Welt, aus dem Caesarius und Cedrenus] Polovzi morem seruant patrum suorum, effundendi sanguinem, de eoque gloriantur. Vescuntur morticino et omnis carne immunda, chomäkis et susolis [4]. Ineuntque matrimonia cum nouercis suis atque nuribus, pariter alias malas consuetudines patrum suorum.

b. J. 1239. Chron. ZWETLENSE, unter vorstehendem Jar; — bei KAT. V, 856.

Chomani, gens immundissima, quae carnibus utebatur fere crudis pro cibo, et lacte equorum et sanguine pro potu: hi miserunt quosdam ex suis cum rege Cuthan ad regem Vngriae, rogantes, ut collocaret eos in terra sua, simulantes se fieri christianos; qui ad suggestionem praedicatorum, sine consilio principum suorum, suscipiens eos, heu! malo suo sinebat habitare secum. At illi paullatim crescebant, multiplicabantur super numerum etc. Oben S. 203.

c. J. 1250. ROGER. cap. 3.

Quum rex Comanorum cum suis nobilibus et rusticis coepit Vngriam (J. 1239) peragrare, quia iumentorum habebant armenta infinita, in pascuis, segetibus, hortis, virgultis, vineis, et aliis, Vngros grauiter offendebant.

Et

4 Hamster und ZieselMäuse; BECHSTEIN NaturGeschichte Deutschlands, B. 1, S. 500, 475. Leztere verspeisen noch ungrische Bauern und Kalmücken, Ebendas. S. 505. Hamster werden in Schlesien und im Erfurtischen gegessen: SULZER NaturGesch. des Hamsters, S. 179.

Et quod horribilius erat eis, quum essent silvestres homines, virgines pauperum abominabiliter opprimebant, et thorum potentium, quando fieri poterat, maculabant . . . Der Verf. beschreibt *cap.* 7, 8, 12, noch umständlicher, wie schändlich sich diese Wilde, schon bald nach ihrer Aufname in Ungern, betragen haben. Unbegreiflich ist die Nachsicht, mit der der K. *Bela* sie behandelte, oder vielmer die Huld, die er an diese Unwürdige verschwendete. Kein Unger konnte gegen einen Komaner Recht erhalten, wol aber umgekert. Zur Entschuldigung desselben sagte man: "quum essent multi et pauperes inter eos (Cumanos), habebant Vngri de iis quasi pro nihilo servientes... Si Comanos (rex) plus quam Vngros honorabat, hoc ipsi (Vngri) aegre ferre non poterant nec debebant. Nam *decebat regiam dignitatem*, *introductos* hospites *honorare*; maxime quum hoc eis promiserit iuramento, et ipsum in fide sua coeperint imitari: et quum essent eis Vngri odiosi, *solum regem habebant in Vngria protectorem*.... Et si rex eis favorabilis non fuisset, ipsi in Vngria non stetissent". Durch einen ReichsTagsSchluß wurden sie in einzelnen Haufen durch die Provinzen verteilt: "hoc iis, quod *separari* deberent, plurimum displicebat. Et sic postea, sine offensione cuiusquam, cum suis *tentoriis filtreis*, iumentis, pecoribus, terram *vacuam* Vngriae peragrabant". Diese ganze Beschreibung gilt diesem Volke noch vor dem Einfall der Mongolen. Kat. V, 858 *sqq.* Daß sie noch J. 1279 als Nomaden in Ungern gelebt, und wilden Unfug getrieben, s. oben S. 203 folg. Edit 93.

§. 6. Madjaren.

J. C. 915. Regino (Abt im Kloster Prüm, † 915), — in Pistor. I, 89. Und wörtlich eben so, außer einigen unbedeutenden Varianten,

in den *Annal.* Metens, — bei Duchesne III, 324.

Anno dominicae incarnationis 889, gens Vngrorum ferocissima, et omni bellua crudelior, retro ante secula ideo inaudita, quia nec nominata, a *scythicis* regnis, et a paludibus, quas Tanais sua refusione in immensum porrigit, egressa est.

Nun ehe der Annalist von den Madjaren fortfärt, schickt er eine Beschreibung der weiten dunkeln Welt, der unend-

unendlichen Einheit (oben S. 222), Skythien genant, voraus. Es verlont sich der Mühe, diese ganze Stelle herzusetzen: man übersieht darinn, mit Einem Blick, die dicke Unwissenheit der damaligen und aller folgenden Annalisten des MittelAlters, in Ansehung dieser WeltGegend; wie sie uralte Herodotsche Nachrichten von Massageten und Amazonen rc., mit neuen Sagen ihres ZeitAlters (sogar Chowaresmien mit Germanien!), zusammenknüpfen, blos weil der SchauPlatz für beiderlei Begebenheiten ein und ebenderselbe Strich, nämlich die ihnen wie den Alten unbekannte Welt nach N und O, war; wie sie die Zallosen Orden, die seit 1500 Jaren in diesem ungeheuren Raume zum Vorschein gekommen, alle für Ein Volk gehalten u. s. w.

"Sed priusquam ipsius gentis acta crudelia persequamur stilo, non superfluum videatur, si de *Scythiae* situ *Scytharum*que moribus, *historiographorum* dicta sequentes, aliquid commemoremus. *Scythia*, vt aiunt, in oriente extensa, induitur ab vno latere *Ponto*, ab altero montibus *Rhipaeis*, a tergo *Asia* et *Ithasi* (*Etel*, Wolga?) flumine. Patet autem multum in longitudinem et latitudinem. Omnibus hanc inhabitantibus inter se nulli fines: perraro enim agrum exercent. Nec domus illis vlla aut tectum vel sedes est, armenta et pecora semper pascentibus, et per incultas solitudines errare solitis. Vxores liberosque secum in *plaustris* vehunt, quibus, *coriis* imbrium hiemisque causa tectis, pro domibus vtuntur. Nullum scelus apud eos furto grauius, quippe sine tecti munimento pecora et armenta alimentaque habent. Aurum et argentum non perinde vt reliqui mortales appetunt. Venationum et piscationum exercitiis inseruiunt. Lacte et melle vescuntur. Lanae (also noch weit mer, *lini*) vsus ac vestium ignotus: et quamquam continuis frigoribus afficiantur, pellibus tantum ferinis ac marinis induuntur.

Imperium Asiae *ter* quaesiuere, ipsi vero perpetuo ab alieno imperio aut intacti aut inuicti mansere. Nec virorum magis quam *feminarum* virtutibus claruere; quippe cum ipsi Parthos Bactrianosque, feminae autem eorum *Amasonum* regna, condiderint: prorsus vt res gestas virorum mulierumque considerantibus, incertum sit, vter apud eos sexus illustrior fuerit. *Darium* regem Persarum turpi a Scythia summouerunt fuga. *Cyrum* cum omni exercitu trucidauerunt. *Alexandri* Magni ducem Zopyriona pari ratione cum vniuersis copiis deleuerunt. *Romanorum* audiere, non sensere, arma.

Laboribus et bellis asperi, vires corporis immensae. Abundant vero tanta multitudine populorum, vt eos genitale solum non sufficiat alere. Septentrionalis quippe plaga, quanto magis ab aestu solis remota est, et niuali frigore gelida, tanto salubrior corporibus hominum, et propagandis gentibus coaptata. Sicut

econtra

econtra omnis meridiana regio, quo solis est feruori vicinior, eo semper morbis abundat, et educandis minus est apta mortalibus. Vnde fit, vt tantae populorum multitudines arctoo sub axe oriantur, vt non immerito vniuersa illa regio a *Tanai* fluuio vsque ad *occiduum*, licet et propriis loca in ea singula nuncupentur nominibus, generali tamen vocabulo GERMANIAE (!) saepe annumerabitur.

Ab hac ergo populosa *Germania*, saepe innumerabiles captiuorum turmae abductae, meridianis populis precio distrahuntur. Multae quoque ex ea, pro eo quod tantos mortalium germinat, quantos alere vix sufficit, frequenter gentes egressae sunt, quae nihilominus et partes Asiae, sed maxime sibi contiguam Europam, afflixerunt. Testantur hoc vbique urbes erutae per totam Illyriam Galliamque; sed maxime miserae Italiae, quae paene illarum omnium est gentium experta saeuitiam.

Jetzo kert der Annalist zu den **Ungern** zurück, auf welche, als eine species, er alles angewandt haben will, was er bisher von dem genus, den **Skythen**, vom Rhein an bis über die Wolga hinaus, geschwatzt hat.

"Ex supradictis igitur locis, gens memorata, a finitimis sibi populis, qui *Pecinaci* vocantur, a propriis sedibus expulsa est, eo quod numero et virtute praestarent, et genitale, vt praemisimus, rus exuberante multitudine non sufficeret ad habitandum. Horum itaque *violentia* effugati, ad exquirendas quas possent incolere terras sedesque statuere valedicentes patriae, iter arripiunt. Et primo quidem Pannoniorum et Auarum *solitudines* pererrantes, venatu ac piscatione victum quotidianum quaeritant. Deinde Carantanorum, Marahensium, ac Bulgarum fines, crebris incursionum infestationibus irrumpunt, perpaucos gladio, multa millia sagittis, interimunt; quas tanta arte ex corneis arcubus dirigunt, vt earum ictus vix praecaueri possit. Cominus enim in acie praeliari, aut obsessas expugnare vrbes, nesciunt. Pugnant autem procurrentibus equis aut terga dantibus. Saepe etiam fugam simulant, nec pugnare diu possunt. Ceterum intolerandi forent, si quantus est impetus, vis tanta et perseuerantia esset. Plerumque in ipso ardore certaminis praelia deserunt, ac paulo post pugnam ex fuga repetunt, vt cum maxime vicisse te putes, tunc tibi discrimen subeundum sit. Quorum pugna, quo ceteris gentibus inusitatior, eo et periculosior. Inter horum et *Brittonum* conflictum hoc vnum interest, quod illi missilibus, isti sagittis, vtuntur.

Viuunt non hominum, sed belluarum more. Carnibus siquidem, ut fama est, crudis vescuntur, sanguinem bibunt, corda hominum, quos capiunt, particulatim diuidentes, veluti pro remedio deuorant. Nulla miseratione flectuntur, nullis pietatis visceribus commouentur. Liberos ac seruos suos equitare ac sagittare magna industria docent. Capillos vsque ad verticem ferro caedunt. Super illos * ire, consistere, *metari* *, ac colloqui, solent.

Ingenia illis tumida, seditiosa, fraudulenta, praecocia: quippe eandem ferocitatem *feminis* quam viris adsignant. Semper in externos aut in domesticos motus inquieti; natura taciti, ad faciendum quam ad dicendum proniores. Huius igitur nefandissimae gentis crudelitate, non solum memoratae regiones, verum etiam Italiae regnum ex permaxima parte, deuastatum est.

" Vergl. PRAY *Ann. vett.* 323. — KAT. *duc.* 61. — GEBHARDI I, 370.

b. A. 968. LIUTPRAND (Bischof von Cremona, um das J. 968) L. I, cap. 5. — bei DUCHESNE T. III, p. 567.

Arnulfus... Vngrorum gentem cupidam, audacem, omnipotentis dei ignaram, scelerum omnium non insciam, caedis et omnium rapinarum solummodo auidam, in auxilium conuocat. — Deuicto Zwendeboldo, Maravanorum duce, Arnulfus pace habita regno potitur. Vngri interim obseruató exitu, contemplatique regionem, cordibus malum, quod postmodum in propatulo apparuit, machinabantur.

c. A. 1000. "[Sub S. *Stephano*] Vngri sub iugum tandem Christi redacti, pii, mansueti, humani, benigni, modesti, omnique ex parte sanctissimi, euasere. BARON. *Annal.*, bei PRAY *Ann. vett.* 388.— Wie stimmt diese Schilderung mit dem überein, was nach spätere Zeugen aussagen?

d. A. 1113. NESTOR (oben S. 225) p. 20.

Ich will die ganze berümte, noch nie aber kritisch publicirte, und einiges Unrichtige enthaltende Stelle, so wie

* Diese Stelle hat offenbar keinen Sinn. Man muß für illos, "*equo*", lesen; so wie nachher für *metari*, wofür ein anderer Herausgeber gar *meditari* hat, "*dormitare*". SEMLERS Versuch, den Gebrauch der Quellen in der Geschichte des *Medii aeui* zu erleichtern (Halle, 1761), S. 21.

wie sie aus 12 verglichenen Handschriften, die ich ehedem unter Händen gehabt habe, dargestellt werden kan, hersetzen, und unten eine wörtliche Uebersetzung beifügen.

„V' lěto 6396 - 6406 idosza Ugry mimo Kijev gorojů, jeshe nyně zovetsă ugorskoje: i priszedsze k' Dněpru, stasza veshami; běsze bo chodâscze, jako i *Polovtzy*. I priszedsze ot vstoka, i ustremiszas czrez gory velikija, ishe prozvaszas gory Ugorskija. I poczasza vojevati na shivuszija tu Volochi i Sloveny. Sědâchu bo tu Slovene preshe, i Volochove prijasza zemlů Slovenskuju. Po Semshe Ugry prognasza Volochy, i nasclědisza zemlů tu, i sědosza so Sloveny, pokorivsze ja pod să, i ottolě prozvasă zemlă Ugorskaja. I naczasza Ugry vojevati na Greki, i poloshisza zemlů Phrâczeskuju i Makidonskuju, dashe i do Selună, pustu. I naczasza vojevati na Moravu i na Czechy ... Sloveneshe sědâchu po Dunaju, ichshe prijascha Ugri. *

c. A. 1158. Otto (Bischof von Freisingen seit 1137, K. Henrichs IV Neffe, war selbst in Ungern, da er den K. Konrad auf seinem Kreuzzug begleitete; welches Reich er auch durch den Kron-Prätendenten *Boris* kennen lernen konnte, der sich damals als Flüchtling am deutschen Hof aufhielt: der wichtigste Geschichtschreiber seines Zeitalters, und den ersten deutschen Colonisten in Siebenbürgen gleichzeitig, † A. 1158)

— bei Muratori SS. *rer. ital.* Tom. VI, 665 sq.

... „breuiter quaedam de ipsius *terrae* [Vngriae] situ, *nationis*que ritu, praelibanda videntur. Haec enim provincia, eo quod circumquaque siluis et montibus, et praecipue Apennino, clauditur, ex antiquo Pannonia dicta, intus planicie campi latissima, decursu fluminum et amnium con-

* „Im J. 888 - 898, kamen die Ugern Kiev vorbei, über ein Gebirge, das nun das Ugrische genannt wird. Sie kamen an den Dnepr, und standen in *Wesben* (s. unten S. 238); denn sie marschirten wie die Polovzer. Sie kamen von Osten her, und strömten über große Gebirge her, die nun die Ugrischen Gebirge genannt werden. Sie fingen an, die dort lebenden Walachen und Slaven zu bekriegen: denn da saßen vorher Slaven, Walachen aber namen das SlavenLand ein. Nachher verjagten die Ugern die Walachen, und namen dieses Land ein, und saßen mit den Slaven zusammen, die sie unter sich gebracht hatten: hievon ward das Land das Ugrische genannt. Und die Ugern fingen an, die Griechen zu bekriegen, und sie verwüsteten Thracien und Macedonien bis nach Selun hin. Und sie fingen an, Mären und Böhmen zu bekriegen .... Slaven saßen an der Donau, und diese occupirten die Ugern.

conspicua, nemoribus diuersarum ferarum generibus plenis conferta, tam innata amoenitate faciei laeta, quam agrorum fertilitate locuples, esse cognoscitur, vt tanquam *paradisus dei* vel *Aegyptus* spectabilis esse videatur. Habet enim pulcherrimum, vt dixi, naturaliter spectaculum, sed ex barbaris gentis *moenium* vel *aedium* rarum ornatum, terminosque non tam montium vel siluarum, quam cursu maximorum fluminum, septos.

Attingitur ab *oriente*, ubi Sowa famosus fluuius Danubio recipitur, Bulgaria; ab *occidente*, Morauia et orientali Teutonicorum marchia; ad *austrum*, Croatia, Dalmatia, Histria, vel Carinthia; ad *septentrionem*, Boëmia, Polonia, Rutenia: inter austrum et orientem Rama, inter aquilonem et item orientem Pecenatorum et Falonum, maximam venationum copiam habente; sed vomere ac rastro pene experte, campania *.

Crebras vero Barbarorum irruptiones passa, haud mirum, si moribus aut lingua agrestis manet et insulsa. Nam primo (quod alibi latius a nobis dictum est) *Hunnorum*, qui iuxta *Iordanum* ex incubiis et meretricibus orti fuerant, direptioni patuit; postmodum *Auarorum* crudis et immundis carnibus vescentium conculcationi, ad vltimum *Vngrorum* e Scythia egressorum, qui et adhuc eam incolunt, relicta est possessioni.

Sunt autem praedicti *Vngri* facie tetri, profundis oculis, statura humiles, moribus et lingua barbari et feroces; vt iure fortuna culpanda, vel potius diuina patientia sit admiranda, quae, ne dicam hominibus, sed talibus hominum monstris, tam *delectabilem* exposuit terram. In hoc tamen *Graecorum* imitantur solertiam, quod nullam rem magnam sine crebra et longa consultatione aggrediuntur.

Denique cum vilissima in vicis vel oppidis ibi, id est ex *cannis* tantum, rara ex *lignis*, rarissima ex *lapidibus*, habeantur habitacula, toto aestatis vel autumni tempore *papiliones* inhabitant. Ad curiam regis sui, singulis ex primoribus sellam *secum* portantibus, conueniunt, ac de suae rei-

* Schilderung von Siebenbürgen in dem Zustande, in welchem es die Deutschen antrafen; völlig ungebaut, und meist nur von Petschenegern und Walachen beweidet.

reipublicae statu pertractare et discutere non negligunt: hiemis algore in domiciliis, *qui habent*, id ipsum facientes.

At omnes sic principi suo obsequuntur, vt vnusquisque, ne dicam, manifestis illum contradictionibus exasperare, sed et occultis susurris lacerare, nefas arbitretur. Hinc est, vt cum praedictum regnum per 70 vel amplius diuisum sit *Comitatus*, de omni iustitia ad fiscum regium *duae* lucri partes cedant, *tertia* tantum Comiti remaneat; nullusque in tam spatioso ambitu, rege excepto, *monetam* vel *telonium* habere audeat.

Quod si aliquis ex *comitum* ordine, regem vel in modico offenderit, vel etiam de hoc quandoque non iuste infamatus fuerit: quilibet infimae conditionis lixa, a curia missus, eum licet satellitibus suis stipatum solus comprehendit, in vinculis ponit, ad diuersa tormentorum genera trahit. Nulla sententia a principe, sicut apud nos moris est, per *pares* suos exposcitur; nulla accusato excusandi licentia datur: sed sola principis voluntas apud omnes pro ratione habetur.

Si quando vero *exercitum* rex ducere voluerit, cuncti sine contradictione quasi in vnum corpus adunantur. *Coloni* quidem, qui in vicis morantur, 9 *decimum*, vel etiam 7 *octauum*, vel infra, si necesse fuerit, cum supellectili ad bellum necessaria instruunt, ceteris pro cultura terrae domi relictis. Qui vero de *militum* ordine sunt, nulla occasione nisi grauissima domi remanere audebunt. At in ipsa *regis* acie *hospites*, quorum ibi *magna copia* est, et qui apud eos *principes* dicuntur, latus principis *ad muniendum* ambiunt.

Omnes pene tetri tetris in armis procedunt, nisi quod iam ab *hospitibus*, quos nunc *solidarios* [Söldner] dicimus, educati, vel ab eisdem etiam geniti, quandam non innatam sed quasi extrinsecus affixam virtutem trahentes, principes tantum et hospites nostros, in pugnandi peritia armorumque splendore imitantur. — Sed de praedictae gentis *ritu* haec dicta sufficiunt. EDER 18, 78. GEBHARDI I, 509.

f. N. 1186. GOTFRID der Mönch (oben S. 224, *loc. cit.*)

His diebus [nach dem J. 886] gens Vngrorum ex Scythia egressa, et a Pincenatis propulsa, in Pannoniam primitus venit, et eiectis inde Aueribus perpetualiter ibi permansit. Ista gens Vngrorum illo tempore tam belluina,

tam

tum inculta fuisse narratur, vt carnibus crudis ad cibum, humano vero sanguine vterentur ad potum, quemadmodum et *Phalagi*. Nun folgt das obige von den Petschenegern.

g. Vor A. 1240. KONRAD (Abt von Ursperg, † A. 1240), ad A. 901. SEVERINI de *vett. incolis Vngriae cisdanub.* p. 107.

... Ut magis magisque timeantur, interfectorum sanguine sese potant...

h. A. 1230. RICCARD, ein PredigerMönch. Ein Aufsatz von ihm, gefunden in der Vaticanischen Bibliothek, verfaßt unter dem P. Gregor IX (vom J. 1227-1241), — bei PRAY *Ann. vett.* 318, erzält von den alten Madjaren, die damals noch im Urlande an der Wolga, kenntlich durch ihre ungrische Sprache, gewesen seyn sollen, folgendes:

Pagani sunt, nullam dei habentes notitiam: sed nec idola venerantur, sed sicut bestiae viuunt. Terras non colunt, carnes equinas, lupinas, et huiusmodi comedunt: lac equinum et sanguinem bibunt. In equis et armis abundant, et strenuissimi sunt in bellis. Sciunt etiam per relationes antiquorum, quod isti Vngri ab ipsis descenderant; sed ubi essent, ignorabant.

i. A. 1268. THOMAS ADiac. Spalat. († 1268) *hist. Salon.* cap. 38, — bei KAT. VI, 914.

Erant [*Vngri*, beim Einfall der Mongolen A. 1241] longa pace dissoluti, armorum asperitate desueti: carnalibus enim gaudentes illecebris, ignauiae torpore marcebant. Etenim terra Vngrorum, omnibus bonis locuples et fecunda, causam praestabat suis filiis, ex rerum copia immoderatis deliciis delectari. Quod enim aliud erat iuuenilis aetatis studium, nisi polire caesariem, cutem mundare, virilem habitum in muliebrem cultum mutare? Tota dies exquisitis conuiuiis aut mollibus expendebatur iocis; nocturnos sopores vix hora diei tertia terminabat. Cuncta quidem suae vitae tempora in apricis silvis et amoenis pratis cum vxoribus transigentes, non de bellorum strepitu cogitare poterant, qui non seria sed ludicra cotidie contractabant. PRAY I, 256.

k. A. 1343. Andr. DANDULI (Doge von Venedig, um das J. 1343) *Chron.* — bei MURATORI SS. *rer. ital.* Tom. XII, p. 191.

Eodem tempore [circa A. 885] gens Vngrorum a Scythia egressa in Pannoniam primitus venit, et eiectis inde Ava-

Auaribus vsque hodie ibi manent. Haec gens inculta nimis, crudis carnibus vescebatur, et sanguinem potabat humanum.

l. Bis auf *Karl* den Großen hatte Deutschland, diesseits des Rheins, keine Burgen (die bekannten Stellen aus dem *Tacitus*, *Ammian* u. a., füren Robertson und Eder 23 an); und bis auf *Heinrich* I um das J. 924 hatte es keine eigentliche Städte. In diesem öden Zustande war Ungern noch im XIVden Säc.

Ranzan. *Ind.* 15 klagt: nec mirum sit, Tartarorum [Mongolorum] ingentem multitudinem adeo facile populari Vngriam potuisse. Vndique enim fere potest ea regio hostium patere excursionibus; *paucas* namque validas atque munitas habet urbes, at vero antiquitus *nullas* habebat. Eder 79. — Gleich nach dem Rückzug der Mongolen A. 1247, ermante der Papst die ungrischen ErzBischöfe dringend, für Festungen im Lande zu sorgen: Kat. VI, 92. — K. *Sigismund* sagt in dem Eingang seines IIten Decrets vom J. 1407: daß das Reich ehedem von Petschenegern und Mongolen, und neuerlich von Türken, so viel gelitten habe, wäre geschehen "solummodo ob *muratarum ciuitatum* seu aliarum *munitionum* carentiam et defectum; quum homines, vbi se et bona sua recludere seu reducere possent, *loca fortia* non haberent" *etc.* Eder 81.

Nun wird es begreiflich, wie die 7 Burgen, die die eingewanderten Deutschen im 12ten und 13den Säc. auf ihre eigne Kosten errichtet, ein solches Erstaunen in den dortigen Gegenden weit und breit erregt haben, daß das ganze Land davon einen neuen Namen bekommen hat. Die Erlaubnis zum parulo ingressu ad *ciuitates Saxonicales*, in Zeiten der Not, *confugiendi* et *tutelae* causa, war eine Haupt-Ursache, daß Ungern und Seckler A. 1459 sich um die Union mit den Deutschen bewarben, Urk. LII, S. 58.

Warum dachten nicht auch Ungern und Seckler auf die Errichtung fester Plätze in ihren Gebieten? waren sie zu unwissend, oder zu geizig, oder zu träge dazu? Was werden künftig die Leser der Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen denken, wenn Benkö I, 579, diese Herren im J. 1736 zu ihrer Entschuldigung sagen läßt: "nullis vrbibus struendis vacauimus, *quasi* ad confligendum semper parati". Als wenn, haltbare Orte anlegen, und immer fertig zur Verteidigung seyn, nicht beisammen stehen

hen könnte! als wenn nicht die Deutschen immer eben so fertig, wie sie, zur Gegenwehre gewesen wären! Und was werden sie fülen, wenn diese Herren (ebendas. 579 und 580) scheel auf die Deutschen hinsehen, weil sie "ditescunt, domibus suis in hospitia *Magnatum Nobilium*que, pro conseruatione *familiarum*, *carissimo pretio* elocatis", und in manchen Jaren, "wenigstens 100000 fl. järlich, für Mirte von den Flüchtlingen gezogen haben". Aber foderte denn der UnionsTractat, daß die Deutschen diese unglückliche Flüchtlinge blos aus Barmherzigkeit aufnemen sollten? War den Flüchtlingen ihre Habe und Gut, ihr eignes und ihrer Frauen und Kinder Leben, das sie außerdem verloren hätten, keine 100000 fl. werth? Und warum, ich wiederhole es, wandten sie diese Summen nicht zu rechter Zeit auf die Anlegung eigner haltbarer Orte an? Hätten sie doch nur ihre KirchHöfe befestigt, wie bekanntlich die Deutschen häufig getan haben.

§. 7. Deutsche.

Man denke sich Deutsche in der 2ten Hälfte des 12ten JarHunderts, mitten unter Madjaren Walachen u. Komaner versetzt: sie müssen ihren Nachbarn, links und rechts, erstaunlich aufgefallen seyn. Erstlich, wegen ihrer Physiognomie, welche sanft, nicht asiatisch, nicht Eisenfressferisch, war (vergl. oben S. 231). Zweitens, wegen ihrer Lebens- und NarungsArt: sie arbeiteten. Zwar die Nachbarn arbeiteten auch; denn welcher Mensch, in dem nur ein Fünkchen von Menschheit glimmt, kan one Arbeiten leben? sie jagten, und fischten, und schwangen den Säbel. Aber die Deutschen beschäftigten sich eigenhändig mit Landbau, Handwerken, und Künsten; das hies damals noch bei Madjaren und Komanern SklavenArbeit.

Dieser beiden Auszeichnungen haben sogar Annalisten und Gesetzgeber erwänt, wie die gleich folgenden Excerpte leren. Die eine derselben hat in der Folge die Deutschen verhaßt, — die andre, wer sollte es glauben? gar verächtlich (oben S. 8), gemacht.

a. 1217. Thomas ADiac. (oben S. 233) c. 26.

Praecessit regem et Vngros ingens *Saxonum* multitudo, qui omnes *pacifici* et *mansueti* erant, cum deuotione ac desid-

desiderio nauigationem regiam praestolantes: omnes enim cruce signati erant. FRAY I, 210. EDER 97.

b. 1244. ROGER cap. 20.

Von dem reichen *Rudana*, dessen deutsche Einwoner gleichwol *bellicosi* waren, s. oben S. 218, Anmerk. 61.

c. 1271. K. STEPHANS V HandVeste für die Zipser Deutschen, — bei WAGNER I, 190.

... maxime quia homines sunt *simplices* [dem Aussehen nach keine Eisenfresser], et in iure nobilium nequeunt conuersari, *agriculturis* et *laboribus* intenti: proprio iure et lege perfruantur etc. EDER 133.

d. 1479. BONFIN. Dec. IV, L. 6, von der berümten Schlacht in vorstehendem Jar, — bei EDER 122.

Cum *Saxonibus*, Valachis, et Vngris, constaret exercitus, ... Saxones, qui *ciuiliter* viuunt, ac *vrbes* incolunt, primas pugnae partes sibi dari postularunt [s. oben S. 182 *procklcatores*] ... Dux laudata animi magnitudine concessit.

§. 8. Orde.

Ich habe oben häufig das Wort Orde, von meren wandernden Völkern gebraucht: ein ganz unschuldiges Wort. Haben es einige, und besonders Franzosen in den lezteren Jaren, zum SchimpfWort gemacht (*hordes*, Mörder-Horden); so mögen diese es verantworten: so wie das Wort Despot immer Ehrwürdig bleibt, wenn ihm gleich *Montesquieu* eine verhaßte NebenIdee untergeschoben hat. Auch schreibe ich Orde, nicht Horde. Von beidem bin ich den Beweis schuldig.

Der Gang der Menschheit im gesellschaftlichen Leben, war von der Jagd zur ViehZucht, und von dieser zum LandBau. Die JägerVölker sind zum Teil, und die LandBauer völlig, ansäßig: HirtenVölker aber ziehen, der Weide wegen, mit ihren Heerden und Familien und aller ihrer Habe, häufig aus einer Gegend in die andre, und heißen daher Nomaden.

Dieser Nomaden gibt es 2 wesentlich verschiedene Arten: sie sind, nach der Verschiedenheit der Tiere, auf deren Abrichtung sie Klima und Zufall gefürt haben, entweder friedlich oder streitbar. Sind dies sanfte, schwache, wehrlose Tiere, wie Schafe, Ziegen, RenTiere: so werden

den ihre Pfleger arkadische Schäfer und Tungusen, müssige, feige, blos sinnliche, aber gutmütige Geschöpfe. Sind es aber starke, edle, streitbare Tiere, wie Pferde und Kamele: so nemen ihre Hirten etwas von derselben Natur an, weren sich, greifen an, werden Räuber, und Stuffenmäßig WeltStürmer. Nomaden von der letztern Art haben von je her die größten Revolutionen angerichtet, Staten gebaut, und Staten zerstört: man erinnere sich der Chaldäer, Germanier, und Hunnen, in der alten —, der Araber, Seldschuken, Mongolen, und Mandschu, in der mittleren und neuen Welt. In diese 2te Classe gehörten auch Petschenegger, Komaner, und Madjaren.

NomadenVölker haben bei ihrer eignen LebensArt auch eine eigne Sprache. Unsre heutige gebildete Sprachen haben keine Ueberbleibsel dieser NomadenSprache mer, wenn gleich unsre Vorfaren alle auch Nomaden waren: wir müssen sie von Lappen, Beduinen-Arabern, Kalmücken ꝛc. lernen, die noch itzt nomadisch leben; oder von den Hebräern, deren Sprache schon eine gebildete und fixirte BücherSprache war, ehe sie noch ansässig wurden. Hier einige Proben.

Der Nomade bewont ein Land nicht; er bezieht, er beweidet, es: griech. νεμεσθαι, russ. *kotschevat'*. — Fortziehen, marschiren, nennt er ausreißen, hebr. נסע, *evellere* (tentoriorum paxillos), Michael. *Supplem.* ad *lexica ebr.*, unter diesem Worte. Vergl. mit abbrechen ein Lager. — Er wont natürlich nicht in festen Häusern, sondern unter Zelten, oder auf bedeckten Wagen (russ. Kibitken), die in den NomadenSprachen folgende Namen haben:

1. Hebr. und arab. חצרים, pagus portatilis Nomadum ex tentoriis in orbem positis: Michael. *l. cit.* p. 893. *Genes.* XXV, 16 von Ismaeliten; *Jes.* XLII, 11, von Kedarenern; Ps. X, 8, von Beduinen. Manche Orte, die in der Folge aus fliegenden Dörfern feste geworden, haben ihren Ursprung durch den Beisatz חצר verewigt, Ebend.

2. Karthagisch und numidisch, *mapalia*. Festus: mapalia casae poenice appellantur. Cato *origg.*: mapalia vocantur, vbi habitant, ea quasi cohortes rotundae sunt. Plin. *hist. nat.* V, 3: Numidae Nomades, a permutandis pabulis, mapalia sua, h. e. domus, *plaustris* circumferentes. Noch eine Menge andrer Stellen in Gesners *Thesaur.*

3. Per-

3. Petschenegisch und Polowzisch, *wesh*. Dieses Wort kommt unzälichemal in den russischen Annalen vor: jene Völker werden von den Russen in ihren *weshen* angegriffen, alle ihre *weshen* werden vom Sieger erbeutet ꝛc. (Der slavonische Bibelueberseßer hatte also ein ser schickliches Wort für das hebr. חצר in den oben citirten Stellen: allein er sah es, wie andre alte Ueberseßer, für ein nomen proprium an). Beim Dlugosz *hist. Polon.* I, p. 599, wird es *wjec* geschrieben, und turris, *tabernaculum*, übersetzt. — Auch die Madjaren standen in solchen *weshen* bei Kiew, oben S. 230. So zogen sie in Pannonien ein: descenderunt cum *tabernaculis* et *bigis*, Keza 38; *tabernacula* figere etc., braucht immer Thwr. von ihnen; noch um das J. 1150 brachten sie Sommer und Herbst unter papilionibus zu, oben S. 231. — Daß die Romaner noch A. 1279 ihre *weshen*, domus *filtrinas* et tabernacula, nicht mit domibus *solo fixis* vertauschen wollten, s. ebenfalls oben S. 203.

4. Die sowol fliegenden als festen Dörfer der Tataren in Sibirien, nennen die Russen Jurten, auch wol Orden.

5. Mongolisch oder kalmückisch Ordu: gerade das Wort, welches das hebr. חצרים ausdruckt, wie schon *Michaelis* bemerkt hat; das berümte Wort, das von den schrecklichen Mongolen, wie viele andre, zuerst an die Tataren, ihre Ueberwundne, von diesen an die Türken, und so nach und nach fast in alle europäische Sprachen geraten ist.

Ordu, oder *ordy* *, sagt Meninski in seinem Lexico p. 501, bedeutet a. ein Feldlager; b. die Stämme oder einzelnen Escadrons der Tataren; c. die Marketenter, Handwerker, und andern Troß, der dem Heer folgt, auch den Plaß, wo dieselben im Lager stehen. Chalkokond. übersetzt es daher durch Ἀγορα. d. Noch jetzo sagt man *ordüj* hümäjün *, das kaiserliche Lager; *ordüji* kurmak *, das Lager schlagen, ordüji kaldurmak *, es aufheben, abbrechen, decamper. e. Die Mongolen blieben, auch nach ihren ungeheuren Eroberungen, Nomaden (nur in Sina nicht): sie trennten sich aber in mere große Divisionen, von

* اوردو, اوردي — اوردوي همايون
اوردوي قورمق — قالدرمق

von denen die an der Wolga, die goldne Orde (die reichste, welche Europa geplündert hatte), und die in der Bucharei, die blaue Orde (vom blauen Meer, das ist dem AralSee), hieß. Da nun die russischen Fürsten seit A. 1240, als Vasallen der goldnen Orde waren, und Jar aus und ein, vor ihren OberHerren, als Supplicanten, als Kläger, als Beklagte, um die Lehen zu empfangen, oder auf dem Schaffaud zu sterben, erscheinen mußten: so kömmt in dieser Periode, auf allen Seiten der russischen Annalen, der Ausdruck, **in die Orde gehen**, vor. f. Die osmanischen Türken wurden es bald müde, unter Zelten zu wonen; sie quartirten sich, besonders seitdem sie Constantinopel hatten, in Häuser und Paläste ein. Unter ihren ersten Beherrschern waren die damals noch übrigen kleinen griechischen Fürsten, in gleichem Fall, wie vormals die russischen; sie hatten immer nach dem HauptQuartir zu laufen: aber dieses HauptQuartir war ein Palast, es hatte Tore, **Pforten**. Daher der gewönliche Ausdruck bei den byzantischen Annalisten, *ἐς τας Ͽυρας* **gehen**; daher der Canzleimäßig gewordene Name, die hohe osmanische Pforte.

Die **Türken** schreiben *ordu*, ob sie gleich in ihrem ABC auch ein völlig deutsches h haben; one Zweifel lautet also auch das Wort in seiner mongolischen Ursprache so. Die **Russen** schreiben *orda*, adject. *ord*inskij. Die Polen sagen *ordy* tatarskie. Vincent. von Beauvais sagt L. XXXI, cap. 21: duxerunt nos ad *ordam* siue tentorium ipsius, immer *orda* auch in den folgenden Capiteln. Chalkokond. schreibt: *κατα Ὀυρδαν την καλυμενην Ἀγοραν τα βασιλεια ποιυμενοι Σκυϑαι* (s. meine Littauische Geschichte, S. 177). Es sind folglich eben so viel Gründe vorhanden, **Orde**, nicht **Horde**, zu schreiben, als man hat, den griechischen Arzt *Hippokrates*, nicht *Hypokrates*, zu nennen: und welcher deutsche Recensent rügt es nicht, wenn französische Aerzte *Hypokrates* oder *Hipocrate* schreiben?

Zweite

Zweite Untersuchung.

KriegsRum und MunicipalRegiment der Deutschen Nation, in dem ZeitAlter von A. 1140-1300, in welchem von ihr Colonisten nach Ungern und Siebenbürgen auswanderten.

§. 1.

Als im J. 1736 die Deutschen, auf dem LandTage zu Hermannstadt, auf eine gerechtere Verteilung der allgemeinen LandesAbgaben antrugen; so erwiederten einige Ungern, unter andren Einwürfen:

"Si terrae [Transsiluanicae] *adquisitio* consideretur: clarum est, quod ab antiquo *Nobilibus* comitatensibus [*Vngris*], pro *seruitiis fidelibus* et *gestis armis*, a regibus collata, nationi vero *Saxonicae pro sufferendo onere, praestanda contributione*, concessa est. Benkö I, 578.

Im Grunde ist diese Sprache der Männer vom J. 1736, eben so roh und unhistorisch, als die der wilden Männer von 1590 (oben S. 8). Sie sagen, I. "die Ländereien, die sie heut zu Tag in Siebenbürgen besäßen, wären ihnen von den alten Königen, pro *seruitiis militaribus*, pro *gestis armis*, erteilt." Beweisen sie das! Ihre Vorfaren namen das Land ein, one Recht. Die Petscheneger jagten sie gegen das J. 900 heraus, vermutlich auch one Recht. Ein Säc. später versuchten jene, von Deutschen angefürt, die WiederEroberung des Landes; es glückte. Doch wieder Ein Säc. mochte es dauern, bis sich einige von ihrer Nation hier anzusiedeln wagten; und lange wagten sie sich nur noch furchtsam, blos in die westlichen Bezirke des Landes. — Kan Einer von ihnen eine förmliche *Collations*Urkunde von S. *Stephan*, oder

oder einem der nächstfolgenden Könige, aufweisen? Es ist eben so möglich und glaublich, daß sie die Besetzung des leren Landes, nur allmälich, ungefragt, und blos auf gut Glück, versucht haben. So sind wenigstens, in einem änlichen Falle, die agri *decumates*, jenseits dem Rhein und der Donau, entstanden [1]. — Und hätten sie ihre Ländereien am Fuße des Mesesch, durch förmliche königl. Einräumung überkommen: so hätten sie auf den Besitz derselben, durchaus keinen andern *titulum iuris*, als den die Deutschen auf ihre dortigen weiland Wüsteneien haben; ich meine den freien Willen des Königs. Anders war es bei der Verteilung Pannoniens: damals war die MadjarenOrde noch kein Stat, sondern eine kriegerische Conföderation; jeder Madjar fürte zu seinem, nicht des HeerFürers Besten, Krieg, und alle Beute, bewegliche und unbewegliche, ward wie unter *Hlodowig* fränkisch: gleich verteilt. Aber Dakien ward unter einem König wiedererobert, welcher dessen agros inopes, steriles, desertos, egenos, nach Behag verteilen und verschenken konnte, wie und an wen er wollte. Der Unterschied bleibt immer, daß Deutsche über ihre Schenkung Brief und Sigel zu produciren haben, Ungern aber nicht. — Und kamen bei dieser Einräumung gesta *arma* und fidelia *seruitia* in Anschlag: wer hat denn mer bei der WiederEroberung getan, Ungern oder Deutsche? (oben S. 218). Wenn nach dem J. 1200, Komaner aus Dakien wie Heuschreken

[1] Tacit. *M. Germ.* c. 29. Leuissimus quisque Gallorum, et inopia audax, *dubiae possessionis solum* occupauere. Mox limite aucto, promotisque *praesidiis* [als die Festungen der Deutschen, den Ungern das Nachrüken sicherten], sinus imperii et pars prouinciae habentur.

deutschen Ursprungs. — In einigen BergStädten sind sie jetzo, der Zal nach, geringer als die Slaven; vordem war es umgekert. Z. Ex. die kleinen Städte Karpfen und Libeth, waren ehedem volkreich, und ganz deutsch. NeuSohl hatte gar ein Privilegium, daß es keine andre als Deutsche zu Einwonern aufnemen durfte.

Der Deutsche hat eine angeborne Neigung, die Sprache der Nachbarn zu lernen, so bald er mit ihnen in Verbindung kömmt: nicht so der Slave [1]. Da also,

[1] Der Verf. der *Magna Charta* von Galizien §. 74. macht folgende scharfsinnige und richtige Bemerkung: "Die slavischen Völkerschaften haben vorzüglich, von je her, eine größere Anhängigkeit an ihre MutterSprache gezeigt, als manche andre Völkerschaft, besonders die deutsche. Ich weiß nicht, ob man eine Beobachtung häufig gemacht hat, wozu man ser häufige Gelegenheit hat. Man bringe einen Slaven, er sei von welchem Dialekt er wolle, unter Menschen, die eine andre Sprache reden; und er wird mit diesen Leuten slavisch sprechen, one auch nur daran zu denken, daß ihn niemand versteht. Das Gegenteil wird unter gleichen Umständen ein Deutscher tun: er wird in dem Augenblick gleichsam seine MutterSprache vergessen [stumm seyn], und eher durch Zeichen reden, als daß er sich einfallen lassen sollte, Worte auszusprechen, die der andre nicht versteht".
Nun ist der Name erklärt, den alle Slaven allen Deutschen geben: *nĕmetz*, nicht von den *Nemetibus* am Rhein bei Speier, wie manche Rudbecke träumten; sondern von *nĕm*, stumm, in allen slavischen Dialekten. Umgekert nennt der ungrische Bauer in Siebenbürgen, den Deutschen, seitdem dieser ungrisch mit ihm sprechen gelernt hat, *Szomszéd*, von *Szómszedö*, vocem colligens: quia vocem suam inuicem audiunt, h. e. mutuum quotidie commercium exercent. So erklärt dieses Wort Benkö I, 454.

Mir

—

er,
blü-
rieg
so gut
mern?
Pflege
Nun
Cammer-
ien. Ein
uchen lassen
ungleich vor-
ErzBischöfen
WendenLän-

Deutsche auch
es Zweck der sie
r, tapfre Krieger
nen zu gewinnen:
rufenen, one de-
nie gefolgt wären?
ande offenbarte: so
chenVerstande, der
s Zustande im Zeit-
nahe *a priori*, und
urkundlichen TatSa-
hunderte, außer allen
Zwei-

Nur was die OstSeckler
s Reich getan, davon weiß
g oder nichts. KATONA V,
tibus intestinis facilius occur-
n S. 216, Anmerk. 60).
R

Zweifel setzen, daß 1. ihr Zweck gewesen, freie glückliche Menschen, durch SelbstKraft unter einer weisen Regirung, zu werden; zu welchem Ende sie 2. sich die vortreffliche neue Verfassung, MunicipalRegiment genannt, die eben damals, im aufgeklärteren Europa, allgemein im Werden war, als conditionem sine qua non, ausbedungen; worinn ihnen 3. der Vorgang vieler andrer ihrer Landsleute, die sich um die Zeit auf gleiche Bedingungen in fremden Gegenden ansiedelten, nicht unbekannt seyn konnte. 4. Zur Einfürung, Erhaltung, und Ausbildung eines solchen Regiments aber, brachten sie alle dazu nötige und charakteristische Eigenschaften, kriegerischen Mut und feine KriegsKunst, Cultur und Industrie, FreiheitsDrang und GleichheitsSinn, AdelsHaß und Monarchenliebe, aus dem alten Vaterlande mit.

Sollten sie je einen Tacitus erhalten, wie sie verdienen: so würde dieser ihre Geschichte mit eben der Schilderung anheben, die der alte Römer von den Bataviern seiner Zeit (de *Mor. Germ.* c. 29) macht:

> Omnium harum gentium in Pannonia praecipui *Saxones*, non multum ex Dacica terra colunt: Germanorum quondam populus, et vberrimis inductus promissis in eas sedes transgressus, in quibus pars Vngrici imperii fierent. Manet honos et *antiquae societatis insigne:* nam nec tributis contemnuntur, nec publicanus atterit; exemti oneribus et collationibus, et tantum * in vsum *proeliorum*

* "*tantum*": Batavier konnten von Römern nicht zügleich zur Menschen- und LandesCultur genutzt werden.

liorum sepositi, velut tela atque arma, bellis reseruantur.

§. 2.

Deutschland und Deutsche, Land und Volk, waren im 12ten und 13den Säc., mit dem heutigen verglichen, unläugbar beide noch in einer halben Barbarei. Aber vergleiche man sie doch nicht mit dem heutigen Deutschland, sondern mit dem damaligen Ungern nach des AugenZeugen Otto und Andrer Schilderungen (oben S. 230 folgg.); und beherzige, zur Belerung der Männer von 1736 und 1590, nur folgendes. Die Vergleichung steht hier am rechten Orte: Eder 19 hat sie angefangen, ich füre sie weiter aus.

§. 3.

A. Brav war der Madjar, wie alle asiatische NomadenVölker: siegreich und lange unüberwindlich war er selbst gegen cultivirte, aber nicht gehörig abgerichtete, oder schlecht angefürte Völker. Aber, seit der Schlacht bei Merseburg A. 934 . . . . ?

Augescunt *aliae* gentes, *aliae* minuuntur,
Et quasi cursores vitaï lampada tradunt. Lucret. II.

Hier fing notorisch der **KriegsRum** der Deutschen an, in welchem ihnen bald kein Volk in ganz Europa gleich kam: in Süden und Norden verbreitete er sich, so daß fast alle Herrscher deutsche Söldner suchten. Schon der Pole *Boleslav* brauchte sie gegen Russen; und der byzantische Kaiser *Manuel* rief mere zu sich, als er einige von ihnen hatte kennen gelernt: Eder 87 sq. Und wie ser man Deutsche als Krieger in Ungern, schon seit S. *Stephans* Vater,

 kannte,

kannte, schäzte, und suchte, ist aus dem Obigen bekannt.

Wie natürlich wars, daß *Geysa* II und *Andreas* II sich Mühe gaben, ihrem Reiche aus dieser geachteten Nation, nicht blos zeitige Söldner, sondern bleibende Untertanen mit ganzen Familien, ad *custodiam* regni, ad *retinendam* coronam, ad *muniendum* latus principis, zu erwerben? So hatten lange vor ihnen, aber in gleichen Nöten, die Novgoroder um das J. 860, und AngelSächsische Könige im 10den Säc., Normänner aus Skandinavien, so wie A. 1016 ein von Arabern gedrengter Fürst in Neapel, Normänner aus der Normandie, mit Weibern und Kindern, bei sich ansiedeln lassen. Nur waren diese Normänner, zu ihrer Zeit, den Deutschen zwar an Tapferkeit, aber nicht an Dankbarkeit und Treue, gleich.

Hingegen in der Mase, wie der KriegsRum der Deutschen stieg, sank der der Ungern. Die furchtbaren Wilden vom Don her, waren an der Donau, durch nur-halbe Cultur, Weichlinge geworden: so malt sie der ADiac. Thomas beim Einfall der Mongolen (oben S. 233); und schon lange vorher, konnten sie nicht einmal mer vor den ärmlichen Byzantiern bestehen. Immer ist der plözliche Uebergang von der Armut zum Ueberfluß halsbrechend; vorzüglich wenn Reichtum nicht durch Industrie, sondern durch Zufall, oder blose Uebermacht, erworben worden ist. Alsdann wandelt sich Rohheit blos in raffinirte Wollüstelei um; der Barbar wird nicht sanft, sondern feig, bleibt aber grausam, und läßt die kleinen Ueberreste seiner vorigen Bravheit, nur Schwache und seine Sklaven fülen.

Es

Es war demnach I. Zweck der ungrischen Regirung, sich an den siebenbürger Deutschen Krieger zu verschaffen, auf deren Mut, Kunst, und Treue, man sich verlassen konnte: sie brauchte dergleichen überhaupt zur Sicherheit des Königs und des Reichs; sie brauchte sie vorzüglich in Dakien, aduersus *Cumanos*. In andern minder gefärlichen Gegenden, mögen die eingerufenen Deutschen mer zum Land- und BergBau angewiesen worden seyn; hier aber standen sie, ihrer HauptBestimmung nach, als *milites*, oder als *nobiles*, immer zum Streit gerüstet, in ihren Städten, wie in verschanzten Lagern. Jene genossen Schuz von dem Könige; diese sollten sich selbst und das Reich schüzen. Daß sie diesen Zweck ihrer Einberufung — II. erfüllen **könnten** und **würden**, dazu hatten sie nicht nur, als Deutsche, bei dem damaligen allgemeinen KriegsRum ihrer Nation, alle Vermutung für sich; sondern sie hatten hievon in Ungern selbst, seit langer Zeit, die glänzendsten Proben gegeben. Und — III. sie **erfüllten** ihn! Glücklich behaupteten sie das *dubiae* possessionis solum: noch mer, auch in allen folgenden JarHunderten zeichneten sie sich, als tapfere, geübte, treue Streiter, durch "ritterliche begangne Taten" (Urk. CXIII), aus. Ihre KriegsGeschichte macht ihnen nicht weniger Ehre, als ihre Stats- und CulturGeschichte; auch von der Seite haben sie sich die schmeichelhaftesten Lobsprüche von ihren gerechten Königen verdient, wovon die urkundlichen Beweise noch in ihren Archiven perenniren.

Und Ungern und Seckler wollten von ihren *seruitiis* fidelibus, von ihren *gestis* armis, mit "Ausschliessung ihrer deutschen Mitbürger", sprechen? — Schwer möchte ihnen der Beweis fallen, daß sie je,

als Krieger, zum Schuz und Wol des Reichs, "nur eben so viel, als die Deutschen", geleistet haben. Und wußten sie nicht, daß der Graf der Deutschen, von je her, und noch heut zu Tag, pro gerundis *armis*, mit Fane, Säbel, und Busdegan, nicht aber, pro sufferendo *onere*, mit vomere und rastro (oben S. 231), belehnt und installirt wird?

§. 4.

B. Noch ging mit der deutschen Nation, in dem ZeitRaum, von dem hier die Rede ist, eine andre Verändrung vor, die sie mit der damaligen ungrischen Nation in einen noch auffallenderen Contrast sezt, und die zugleich zum ErkenntnisGrund der ganzen bürgerlichen Verfassung unsrer Metanasten dient.

Eine Revolution, eine der grössten, die je unsern ErdTeil beglückt hat, war eben damals in völligem Werden. Kurz vorher war die europäische Menschheit aus einem tausendjärigen Schlummer erwacht; und hatte sich ihrer Rechte wieder besonnen, um welche sie Römer, und noch mer, die sogenannten Wandernden Völker, gebracht hatten. Diese lezteren hatten das LehenRegiment eingefürt: eine Einrichtung, die ursprünglich die Not erzwungen hatte, und die an sich kein MenschenRecht fährdete; welche aber nach und nach in ein System unleidlicher Unterdrükkung ausgeartet war, und das ganze MenschenGeschlecht in 2 Casten, Adel und NichtAdel, oder Tyrannen und Sklaven, zertrennt hatte. Jezo trat allmälich, aus dem Nichts der 2ten Caste, eine 3te (*Tiers-état*, MittelStand, BürgerStand) hervor: es entstanden *Communitates*, *Libertates*, engl.

Cor-

Corporations, oder, falls man dieser neuen Stats-Verfassung einen griechischen Namen, wie alle die andren füren, gönnen will, es entstand — POLEO*kratie*, Städte-Regirung, Municipal-Regiment: eine, nach des Abts von Nogent *Guibert* Meinung, "verfluchte Erfindung, wodurch gegen alles Recht und Gerechtigkeit, Sklaven sich des Gehorsams entziehen, den sie ihren Herren schuldig sind"; nach Andrer Meinung aber, eine selige Erfindung, eingegeben zur Erlösung des MenschenGeschlechts von der Gottheit, welche Ungleichheit der Stände dulten muß und dulten will, nur jene schwarze Demarcationslinie nicht, welche jetzo die Städter zu durchbrechen anfingen.

Das Wesen dieser seligen Neuerung bestand in Folgendem. Ein kleiner Haufe von Menschen hatte des übrigen weit größeren Haufens Beschützung übernommen, hatte aber nach und nach einen so hohen Preis auf diese seine Dienstleistung gesetzt, daß der Schutz aufhörte, Schutz zu seyn. Denn was gewännen die Unglücklichen dadurch, daß kein Fremder sie drücken durfte, wenn sie dafür den wildesten Mishandlungen ihrer eignen sogenannten Beschützer preis waren? — Endlich entdeckten die Unterdrückten, 1. daß sie Gehirn, so gut, und Fäuste noch mer, als ihre Unterdrücker, hätten; und daß sie folglich, falls sie nur ihre Geistes- und Körper-Kräfte brauchen, ausbilden, und vereinen dürften, sich Sicherheit ihrer Person und Habe selbst, für einen weit civileren Preis, verschaffen könnten. Sie namen ferner an, 2. daß arbeiten eine Pflicht, und keine Schande, sei; daß aber kein Mensch für einen andren Menschen, one Verhältnismäßige Ver-

Zweite Untersuchung.

KriegsRum und MunicipalRegiment der Deutschen Nation, in dem ZeitAlter von A. 1140-1300, in welchem von ihr Colonisten nach Ungern und Siebenbürgen auswanderten.

§. 1.

Als im J. 1736 die Deutschen, auf dem LandTage zu Hermannstadt, auf eine gerechtere Verteilung der allgemeinen LandesAbgaben antrugen; so erwiederten einige Ungern, unter andren Einwürfen:

"Si terrae [Transsiluanicae] *adquisitia* consideretur: clarum est, quod ab antiquo *Nobilibus* comitatensibus [*Vngris*], pro *seruitiis fidelibus* et *gestis armis*, a regibus collata, nationi vero *Saxonicae pro sufferendo onere, praestanda contributione*, concessa est. Benkö I, 578.

Im Grunde ist diese Sprache der Männer vom J. 1736, eben so roh und unhistorisch, als die der wilden Männer von 1590 (oben S. 8). Sie sagen, I. "die Ländereien, die sie heut zu Tag in Siebenbürgen besäßen, wären ihnen von den alten Königen, pro *seruitiis militaribus*, pro *gestis armis*, erteilt." Beweisen sie das! Ihre Vorfaren namen das Land ein, one Recht. Die Petscheneger jagten sie gegen das J. 900 heraus, vermutlich auch one Recht. Ein Säc. später versuchten jene, von Deutschen angefürt, die WiederEroberung des Landes; es glückte. Doch wieder Ein Säc. mochte es dauern, bis sich einige von ihrer Nation hier anzusiedeln wagten; und lange wagten sie sich nur noch furchtsam, blos in die westlichen Bezirke des Landes. — Kan Einer von ihnen eine förmliche *Collations*Urkunde von S. *Stephan*, oder

oder einem der nächstfolgenden Könige, aufweisen? Es ist eben so möglich und glaublich, daß sie die Besetzung des leren Landes, nur allmälich, ungefragt, und blos auf gut Glück, versucht haben. So sind wenigstens, in einem änlichen Falle, die agri *decumates*, jenseits dem Rhein und der Donau, entstanden [x]. — Und hätten sie ihre Ländereien am Fuße des Mesesch, durch förmliche königl. Einräumung überkommen: so hätten sie auf den Besitz derselben, durchaus keinen andern *titulum iuris*, als den die Deutschen auf ihre dortigen weiland Wüsteneien haben; ich meine den freien Willen des Königs. Anders war es bei der Verteilung Pannoniens: damals war die MadjarenOrde noch kein Stat, sondern eine kriegerische Conföderation; jeder Madjar fürte zu seinem, nicht des HeerFürers Besten, Krieg, und alle Beute, bewegliche und unbewegliche, ward wie unter *Hlodowig* fränkisch; gleich verteilt. Aber Dakien ward unter einem König wiedererobert, welcher dessen agros inopes, steriles, desertos, egenos, nach Behag verteilen und verschenken konnte, wie und an wen er wollte. Der Unterschied bleibt immer, daß Deutsche über ihre Schenkung Brief und Sigel zu produciren haben; Ungern aber nicht. — Und kamen bei dieser Einräumung gesta *arma* und fidelia *seruitia* in Anschlag: wer hat denn mer bei der WiederEroberung getan, Ungern oder Deutsche? (oben S. 218). Wenn nach dem J. 1200, Komaner aus Dakien wie Heuschrek-
ken

x Tacit. *M. Germ.* c. 29. Leuissimus quisque Gallorum, et inopia audax, *dubiae possessionis solum* occupauere. Mox limite aucto, promotisque *praesidiis* [als die Festungen der Deutschen, den Ungern das Nachrükken sicherten], sinus imperii et pars prouinciae habentur.

ken verschwanden: für wen, als Ursache davon, tritt hier die Vermutung ein; für Ungern, von deren Taten in diesen Zeiten die Geschichte keine Sylbe meldet? oder für die angekommenen Deutschen und ihre feste Städte, die das Staunen der ganzen dortigen Welt erregten? Sie sagen ferner,

II. "die Deutschen wären PRO sufferendo *onere*, PRO praestanda *contributione*, ins Land gerufen worden". Die Toren wären also, ein par hundert Meilen weit, aus gebauten deutschen Gegenden, in Wildnisse am Ende der Christenheit, gelaufen, um eines auswärtigen verschrienen Volkes LastTiere zu werden? Sie hätten sich verleiten lassen, jene Wildnisse, mit stündlicher LebensGefar vor streifenden KomanerOrden, urbar zu machen, blos um die Einkünfte eines fernen Königs zu vermeren, gegen den sie keine Verpflichtung hatten? Nein! das hätte kein Romaner getan, und noch weniger ein damaliger Deutscher. Das bot *Geysa* II deutschen Menschen nicht; der kannte sie besser, als die Männer von 1590 und 1736. Auch verleitete sie *Geysa* nicht, selbst wenn sie verleitbar gewesen wären: denn er war, so viel man weiß, und wie jeder König die Vermutung für sich hat, — ein ehrlicher Mann. Nein! sie wurden zu höheren Zwecken, als berümte Krieger, "ad *custodiam* regni[a], ad *retinendam* coronam, ad

[a] Alle Ungern, die gelerte Kenntnis ihrer LandesGeschichte haben, nemen dies für bekannt an. TIMON *imago nouae Ungr*. cap. 10: populi hi [*Saxones*] immunitates consecuti erant, vt regnum a Bulgaris et *Tartaris* [*Comanis*] tutarentur.... Quemadmodum Saxones, sic *Siculi*, propter *custodiam regni* immunes erant et *liberos*

ad *muniendum* latus principis (oben S. 232)", — und nächstdem, als eben so berümte LandBauer, unter deren Händen Einöden zu Paradisen aufblühen konnten, einberufen. Denn konnte Krieg und LandBau bei diesen Deutschen nicht eben so gut beisammen stehen, wie bei den alten Römern? nicht besser noch, als Krieg und KrankenPflege in dem Gelübde der edlen Ritter in Kanaan? Nun Leute von der Art lassen sich nicht, als Cammer-Bauern, in eine wüste WeltGegend locken. Ein Niederländer, der sich als Colonist brauchen lassen wollte oder mußte, konnte eben damals, ungleich vorteilhaftere Bedingungen, von den ErzBischöfen von Bremen, und den Eroberern der WendenLänder, erhalten.

Aber waren unsre siebenbürger Deutsche auch Leute von der Art? Und wenn es Zweck der sie rufenden ungrischen Regirung war, tapfre Krieger und verständige LandBauer an ihnen zu gewinnen: welche Zwecke hatten sie, die Gerufenen, one deren Gewärung sie dem Rufe nie gefolgt wären? — Wenn dies auch keine Urkunde offenbarte: so würde es schon, außer dem MenschenVerstande, der Synchronism von Deutschlands Zustande im ZeitAlter ihrer Einberufung, beinahe *a priori*, und noch mer, verbunden mit den urkundlichen TatSachen der nächstfolgenden JarHunderte, außer allen Zwei-

rue conditionis homines. Nur was die OstSeckler in dieser Rücksicht je fürs Reich getan, davon weiß die ware Geschichte wenig oder nichts. KATONA V, 455: Andreas II, vt *motibus intestinis* facilius occurreret, *Saxones* etc. (oben S. 216, Anmerk. 60).

Zweifel setzen, daß 1. ihr Zweck gewesen, freie glückliche Menschen, durch SelbstKraft unter einer weisen Regirung, zu werden; zu welchem Ende sie 2. sich die vortreffliche neue Verfassung, MunicipalRegiment genannt, die eben damals, im aufgeklärteren Europa, allgemein im Werden war, als conditionem sine qua non, ausbedungen; worinn ihnen 3. der Vorgang vieler andrer ihrer LandsLeute, die sich um die Zeit auf gleiche Bedingungen in fremden Gegenden ansiedelten, nicht unbekannt seyn konnte. 4. Zur Einfürung, Erhaltung, und Ausbildung eines solchen Regiments aber, brachten sie alle dazu nötige und charakteristische Eigenschaften, kriegerischen Mut und feine KriegsKunst, Cultur und Industrie, FreiheitsDrang und GleichheitsSinn, AdelsHaß und Monarchenliebe, aus dem alten Vaterlande mit.

Sollten sie je einen Tacitus erhalten, wie sie verdienen: so würde dieser ihre Geschichte mit eben der Schilderung anheben, die der alte Römer von den Bataviern seiner Zeit (de *Mor. Germ.* c. 29) macht:

> Omnium harum gentium in Pannonia praecipui *Saxones*, non multum ex Dacica terra colunt: Germanorum quondam populus, et vberrimis inductus promissis in eas sedes transgressus, in quibus pars Vngrici imperii fierent. Manet honos et *antiquae societatis insigne:* nam nec tributis contemnuntur, nec publicanus atterit; exemti oneribus et collationibus, et tantum * in vsum *proeliorum*

* "*tantum*": Batavier konnten von Römern nicht **zugleich** zur Menschen- und LandesCultur genutzt werden.

liorum sepositi, velut tela atque arma, bellis reservantur.

§. 2.

Deutschland und Deutsche, Land und Volk, waren im 12ten und 13den Säc., mit dem heutigen verglichen, unläugbar beide noch in einer halben Barbarei. Aber vergleiche man sie doch nicht mit dem heutigen Deutschland, sondern mit dem damaligen Ungern nach des AugenZeugen Otto und Andrer Schilderungen (oben S. 230 folgg.); und beherzige, zur Belerung der Männer von 1736 und 1590, nur folgendes. Die Vergleichung steht hier am rechten Orte: Eder 19 hat sie angefangen, ich füre sie weiter aus.

§. 3.

A. Brav war der Madjar, wie alle asiatische NomadenVölker: siegreich und lange unüberwindlich war er selbst gegen cultivirte, aber nicht gehörig abgerichtete, oder schlecht angefürte Völker. Aber, seit der Schlacht bei Merseburg A. 934 . . . . ?

Augescunt *aliae* gentes, *aliae* minuuntur,
Et quasi cursores vitaï lampada tradunt. Lucret. II.

Hier fing notorisch der KriegsRum der Deutschen an, in welchem ihnen bald kein Volk in ganz Europa gleich kam: in Süden und Norden verbreitete er sich, so daß fast alle Herrscher deutsche Söldner suchten. Schon der Pole *Boleslav* brauchte sie gegen Russen; und der byzantische Kaiser *Manuel* rief mere zu sich, als er einige von ihnen hatte kennen gelernt: Eder 87 sq. Und wie ser man Deutsche als Krieger in Ungern, schon seit S. *Stephans* Vater,

 kannte,

kannte, schätzte, und suchte, ist aus dem Obigen bekannt.

Wie natürlich wars, daß *Geysa* II und *Andreas* II sich Mühe gaben, ihrem Reiche aus dieser geachteten Nation, nicht blos zeitige Söldner, sondern bleibende Untertanen mit ganzen Familien, ad *custodiam* regni, ad *retinendam* coronam, ad *muniendum* latus principis, zu erwerben? So hatten lange vor ihnen, aber in gleichen Nöten, die Novgoroder um das J. 860, und AngelSächsische Könige im 10den Säc., Normänner aus Skandinavien, so wie A. 1016 ein von Arabern gedrengter Fürst in Neapel, Normänner aus der Normandie, mit Weibern und Kindern, bei sich ansiedeln lassen. Nur waren diese Normänner, zu ihrer Zeit, den Deutschen zwar an Tapferkeit, aber nicht an Dankbarkeit und Treue, gleich.

Hingegen in der Mase, wie der KriegsRum der Deutschen stieg, sank der der Ungern. Die furchtbaren Wilden vom Don her, waren an der Donau, durch nur-halbe Cultur, Weichlinge geworden: so malt sie der ADiac. Thomas beim Einfall der Mongolen (oben S. 233); und schon lange vorher, konnten sie nicht einmal mer vor den ärmlichen Byzantiern bestehen. Immer ist der plötzliche Uebergang von der Armut zum Ueberfluß halsbrechend; vorzüglich wenn Reichtum nicht durch Industrie, sondern durch Zufall, oder blose Uebermacht, erworben worden ist. Alsdann wandelt sich Rohheit blos in raffinirte Wollüstelei um; der Barbar wird nicht sanft, sondern feig, bleibt aber grausam, und läßt die kleinen Ueberreste seiner vorigen Bravheit, nur Schwache und seine Sklaven fülen.

Es

Es war demnach I. Zweck der ungrischen Regirung, sich an den siebenbürger Deutschen Krieger zu verschaffen, auf deren Mut, Kunst, und Treue, man sich verlassen konnte: sie brauchte dergleichen überhaupt zur Sicherheit des Königs und des Reichs; sie brauchte sie vorzüglich in Dakien, aduersus *Cumanos*. In andern minder gefärlichen Gegenden, mögen die eingerufenen Deutschen mer zum Land- und BergBau angewiesen worden seyn; hier aber standen sie, ihrer HauptBestimmung nach, als *milites*, oder als *nobiles*, immer zum Streit gerüstet, in ihren Städten, wie in verschanzten Lagern. Jene genossen Schutz von dem Könige; diese sollten sich selbst und das Reich schützen. Daß sie diesen Zweck ihrer Einberufung — II. erfüllen könnten und würden, dazu hatten sie nicht nur, als Deutsche, bei dem damaligen allgemeinen KriegsRum ihrer Nation, alle Vermutung für sich; sondern sie hatten hievon in Ungern selbst, seit langer Zeit, die glänzendsten Proben gegeben. Und — III. sie erfüllten ihn! Glücklich behaupteten sie das *dubiae* possessionis solum: noch mer, auch in allen folgenden JarHunderten zeichneten sie sich, als tapfere, geübte, treue Streiter, durch "ritterliche begangne Taten" (Urk. CXIII), aus. Ihre KriegsGeschichte macht ihnen nicht weniger Ehre, als ihre Stats- und CulturGeschichte; auch von der Seite haben sie sich die schmeichelhaftesten Lobsprüche von ihren gerechten Königen verdient, wovon die urkundlichen Beweise noch in ihren Archiven perenniren.

Und Ungern und Seckler wollten von ihren *servitiis* fidelibus, von ihren *gestis* armis, mit "Ausschließung ihrer deutschen Mitbürger", sprechen? — Schwer möchte ihnen der Beweis fallen, daß sie je,

 als

als Krieger, zum Schutz und Wol des Reichs, "nur eben so viel, als die Deutschen", geleistet haben. Und wußten sie nicht, daß der Graf der Deutschen, von je her, und noch heut zu Tag, pro gerundis *armis*, mit Fane, Säbel, und Busdegan, nicht aber, pro sufferendo *onere*, mit vomere und rastro (oben S. 231), belehnt und installirt wird?

§. 4.

B. Noch ging mit der deutschen Nation, in dem ZeitRaum, von dem hier die Rede ist, eine andre Verändrung vor, die sie mit der damaligen ungrischen Nation in einen noch auffallenderen Contrast setzt, und die zugleich zum ErkenntnisGrund der ganzen bürgerlichen Verfassung unsrer Metanasten dient.

Eine Revolution, eine der größten, die je unsern ErdTeil beglückt hat, war eben damals in völligem Werden. Kurz vorher war die europäische Menschheit aus einem tausendjärigen Schlummer erwacht; und hatte sich ihrer Rechte wieder besonnen, um welche sie Römer, und noch mer, die sogenannten Wandernden Völker, gebracht hatten. Diese letzteren hatten das LehenRegiment eingefürt: eine Einrichtung, die ursprünglich die Not erzwungen hatte, und die an sich kein MenschenRecht fährdete; welche aber nach und nach in ein System unleidlicher Unterdrükkung ausgeartet war, und das ganze MenschheitGeschlecht in 2 Casten, Adel und NichtAdel, oder Tyrannen und Sklaven, zertrennt hatte. Jetzo trat allmälich, aus dem Nichts der 2ten Caste, eine 3te (*Tiers-état*, MittelStand, BürgerStand) hervor: es entstanden *Communitates*, *Libertates*, engl.

Cor-

Corporations, oder, falls man dieser neuen Stats-Verfassung einen griechischen Namen, wie alle die andren füren, gönnen will, es entstand — POLEO*kratie*, Städter Regirung, Municipal-Regiment: eine, nach des Abts von Nogent *Guibert* Meinung, "verfluchte Erfindung, wodurch gegen alles Recht und Gerechtigkeit, Sklaven sich des Gehorsams entziehen, den sie ihren Herren schuldig sind"; nach Andrer Meinung aber, eine selige Erfindung, eingegeben zur Erlösung des MenschenGeschlechts von der Gottheit, welche Ungleichheit der Stände dulten muß und dulten will, nur jene schwarze Demarcationslinie nicht, welche jetzo die Städter zu durchbrechen anfingen.

Das Wesen dieser seligen Neuerung bestand in Folgendem. Ein kleiner Haufe von Menschen hatte des übrigen weit größeren Haufens Beschüzung übernommen, hatte aber nach und nach einen so hohen Preis auf diese seine Dienstleistung gesetzt, daß der Schutz aufhörte, Schutz zu seyn. Denn was gewännen die Unglücklichen dadurch, daß kein Fremder sie drücken durfte, wenn sie dafür den wildesten Mishandlungen ihrer eignen sogenannten Beschützer preis waren? — Endlich entdeckten die Unterdrückten, 1. daß sie Gehirn, so gut, und Fäuste noch mer, als ihre Unterdrücker, hätten; und daß sie folglich, falls sie nur ihre Geistes- und Körper-Kräfte brauchen, ausbilden, und vereinen dürften, sich Sicherheit ihrer Person und Habe selbst, für einen weit civileren Preis, verschaffen könnten. Sie namen ferner an, 2. daß arbeiten eine Pflicht, und keine Schande, sei; daß aber kein Mensch für einen andren Menschen, one Verhältnismäßige Ver-

gätung, zu arbeiten schuldig sei. Sie glaubten 3. daß, was zu ihrem Schuz und Glücke diene, niemand besser bestimmen könne, als sie selbst; daß aber dieses BestimmungsTalent niemanden angeboren werde, auch sich nicht forterbe, und eben so wenig das Los Aller sei; und daß es folglich aus den Individuen durch Prüfung und Wal müsse ausgefunden werden: und falls jedoch, wie zu vermuten, dieser Fähigen immer Mere wären, die Last, der Vorteil, und die Ehre des BestimmungsRechts (der Verwaltung), bei den Mitgliedern der Gesellschaft Reih um gehen müsse. Endlich kamen fast Alle darinn überein, 4. daß, um zu verhüten, damit die vorhin todte, nun tätig gewordene MenschenMasse, nicht übertätig werde, ein Machthabender OberAufseher, ein EinHerrscher, ein ErbStatthalter, nötig sei, um das neue KunstWerk, von weitem her, im Zweckmäßigen Gange zu erhalten. Nicht *Lykurg*, nicht *Solon*, nicht *Romulus*, waren fähig, einen so weisen Plan auszusinnen, um eine träge Regirung unschädlich, eine schwache stark, und eine tyrannische menschlich, zu machen.

Diese naive Entdeckung ward seit dem 9ten Säc. in dem lange sklavisch mishandelten OberItalien gemacht. Hier waren, schon zu des Freisingschen Bischofs OTTO Zeiten, die Städter voll regen FreiheitsSinns; und "morum suorum industria" hatte sie reich und mächtig, und bereits so stark gemacht, daß sie ihre insolente Edle und Bischöfe bändigen konnten. Sie schlug auch in Frankreich, England, Spanien, und Portugal, Wurzeln: die Herrscher verkauften, in ihren gewönlichen GeldNöten, den reichen Städtern die Erlaubnis, sich in Munici-

cipalitäten umzubilden; oder sie, die sie selbst unter die vom Adel und Klerus Gedrückten gehörten, begünstigten die neugeschaffnen Städter, weil sie sie *ad retinendam* coronam nüzten. Wäre die Erfindung zu gleicher Zeit bis nach Griechenland und Klein-Asien vorgedrungen, so würden wir warscheinlich eine andre Welt haben; denn schwerlich hätten alsdann Seldschuken, Mongolen, und Osmaner, die schrecklichen Verwüstungen über diese herrlichen Länder bringen können, unter denen sie nun schon 700 Jare lang schmachten. Elend und schwach war freilich dort die OberRegirung in einem unglaublichen Grad: aber noch wimmelte es unter dem schönen Jonischen Himmel von Menschen, die nicht dumm, sondern nur feig waren; warum vereinten sie sich nicht, wie WestEuropäer, zur SelbstBeschüzung? War bei ihnen alles Andenken an die Vorzeit erloschen, da so viele ihrer Städte, selbst unter den Römern noch, nicht nur ἐλευθερια und ἀτελεια, sondern sogar auch αὐτονομια, ware deutsche ReichsStädtische Freiheit, genossen (Götting. gel. Anz. 1795, S. 1604)? Kein ErbAdel hätte ihnen, wie jenen, die Vereinigung erschwert; und das kaiserl. Cabinet in Byzant hätte, seinem StatsPhlegma gemäs, die Sache nicht gehintert, nicht befördert [4].

In

[4] Es fällt auf, daß Chalkokondyles (nach dem J. 1462) etwas von diesen Revolutionen im Westen erfaren, sogar etwas davon begriffen hat, und mit Hochachtung von Νοροβεργον, Αργεντινη, Αμπεργον (Nürnberg, Strasburg, Hamburg), so wie auch von den preußisch-deutschen Städten, und dem auf deutschen Fus eingerichteten Novgorod ꝛc., spricht. Der Mann war aus Athen, — der lezte aus dem weil.

In Deutschland hatte *Heinrich* I seit dem J. 924 kaum Städte zu erschaffen angefangen, so kamen schon im nächsten Säc. FreiStädte zum Vorschein. Die alten rheinischen und niederländischen Städte, die noch von der römischen und fränkischen Periode her waren, machten den Anfang; ihnen folgten die neuen im nördlichen Deutschland, und etwas später die oberdeutschen, nach. Die Ehre der Erfindung gehört den Deutschen nicht; wol aber haben diese die Erfindung in kurzer Zeit vervollkommnet. Vom 11ten bis ins 13de JarHundert, erkauften sich diese Städter von den LandesFürsten, oder erkämpften sich über den Adel und die Bischöfe, eine Freiheit nach der andern; und KunstFleis, Reichtum, Macht, und Wolleben, waren die Folgen davon. Die von **Worms** und Cöln konnten schon A. 1074, ihren Kaiser gegen ihre Bischöfe schützen; und die von **Mainz** schrieben ihrem Prälaten die Größe des Gefolges vor, mit welchem er sie in ihrer Stadt besuchen dürfte. Handwerke, vorhin als KnechtesDienst verachtet, waren nicht nur schon ehrlich, sondern auch geehrt; sogar fingen schon Zünfte oder Innungen an. Die Handlung blühte herrlich auf, vorzüglich in Flandern und NiederSachsen. Ihr folgte Lüxe, nicht der wilde, den der Herr blos auf Kosten seines Sklaven erzwingt, sondern der feine, der Wirkung und Lon des ErwerbFleißes ist. Die Cölner nennt schon LAMBERT beim J. 1074, ab ineunte aetate inter *urbanas delicias* educatos: und AENEAS *Sylv.*

weil. κοινῳ παιδευτηριῳ παντων ἀνθρωπων DIODOR. (jetzo das Dorf Satina genannt), welcher MenschenVerstand, mit etwas Gelersamkeit verziert, von sich hören lies.

Sylv. meint, die Könige von Schottland würden sich glücklich schätzen, wenn sie so prächtig wonten, wie zu seiner Zeit ein mittelmäßiger Bürger in Nürnberg.

Es macht den Städten in der Geschichte der Menschheit Ehre, daß seit dem 13den Säc., gerade in ihnen die wichtigsten Künste erfunden worden sind, die den aufgeklärtesten Nationen der alten Welt unbekannt geblieben waren. Es macht den deutschen [5] Beherrschern Ehre, daß sie von Anfang gleich die Wichtigkeit dieser neuen RegimentsVerfassung, besser als die unversönlichen Feinde derselben, der Adel und die hohe Geistlichkeit, erkannt und gewürdigt haben. Seit *Heinrich* IV war ihre Meinung, daß in diesen Frei- oder ReichsStädten, die ware Stärke des Reichs bestände. *Friedrich* I schwor, alle ReichsAngelegenheiten, non solum principum, sed *ciuitatum* consilio, zu behandeln. Und *Sigismund*, der deutsche und zugleich ungrische *Sigismund*, rief ihnen A. 1436 zu: "Ihr *edlen Reichsstätt*, seind ermahnt . . . dass ihr ansehen . . . wie alle ordnung [im deutschen Reich] kein liedmass hab, die recht sei; tut dazu, dass ihr das *obrist glied* seit, auf die in dieser zeit die Christenheit wol gebawet ist. LEHMANN Speir. Chronik IV, 4. [6]

§. 5.

[5] In Rußland hatten sich Novgorod und Pskov vollkommen wie deutsche ReichsStädte ausgebildet. Die beiden despotischen *Iwane* von Moskau aber, zerstörten sie beinah, und setzten dadurch die Cultur ihrer Völker um JarHunderte zurück. Züchtigung hatten beide Städte freilich, wie die italischen, durch ihren Uebermut verdient: aber wozu Zerstörung?

[6] Die BeweisStellen zu allen diesen wichtigen, hier nur berürten TatSachen, liefern kurz EDER 85 *sqq.* und RO-

sentent: et quod annuatim possint illum *remouere*; sed si ante anni complementum, culpis exigentibus, suum iudicem voluerint amouere, excessu eius coram posito, nos requirant. c. Item quod nullius iudicis, neque comitis de *Zólyom*, nec alterius, iudicio adstare teneantur, praeter suum iudicem specialem, qui tam in caussa sanguinis, quam vero in aliis caussis ipsorum, debeat iudicare. Nisi forte adeo ardua et notoria sit caussa, quod *nostram* audientiam requirat: in quo casu ad *nostri* iudicii examen caussa debeat deferri. d. Et quod *duellum* non iudicetur inter ipsos, sed super iuramento XII hominum maiorum ex ipsis, omnes magnae caussae decidantur. Nisi forte ex sui arduitate, vel etiam notoria fuerint, ad *nos*, vt praediximus, deuoluantur. e. Item quod *ligna* et *lapides* intra metas terrae suae libere et absque alicuius contradictione possint succidere et secare. f. Item quod ab omni *tributo* regali, praeterquam in confiniis, sint liberi penitus et immunes. g. Item quod comes de *Zólyom*, vel curialis comes, non possit violenter *descendere* super ipsos, vel in domo alicuius ipsorum, tamquam super ipsorum consuetudinem exercendo; sed petendo de voluntate ipsorum condescendere poterunt, omnia necessaria iusto ab eis pretio comparando. h. Item quod *testimonium Vngrorum* tantum contra ipsos non admittatur, sed max totum cum Saxonibus *vel* Teutonibus vigorem obtineat, prout decet. i. Item quod domos *vacuas* defunctorum, quorum legitimi successores post trinam proclamationem in eas venire neglexerint, facultatem habeant aliis superuenientibus conferendi. k. Item terram - - - vicinam eis et commetaneam, exemtam a castro - - -, eis, vt *melius congregentur*, dedimus perpetuo possidendam, terrae ipsorum antiquis circum metis de benignitate regia coniungendo: et terram monasterii de *Bosok*, nomine - - -, siue per cambium, siue per emtionem, sicut poterimus, dabimus eisdem. l. Ipsi vero iuxta possibilitatem suam, videlicet secundum quod commode potuerint, inspecta multitudine et facultatibus ipsorum, tenebuntur, nos quum expedierit procurare, et seruire nobis in *exercitu* nostro. Verum tamen V annorum, ne intra eorum spatium ad exercitum veniant, eis ex libertate regia indulgemus. Datum apud *Corpona*.

Karpfen,

…ken, daß dieselben
…uf Abenteuer,
…sgelaufen sei-
…sichtbare Men-
…) von der ungri-
…t denen, auf deren
…mals andre Nieder-
…and, und bald darauf
…iedelt haben, daß auch
…amung, nicht SelbstEr-
…gefär, nicht successive Er-
… sei.

§. 6.

… fine Christianitatis, durch Deut-
… freies Deutschland im Kleinen,
…t vollem Rechte, und nach neuerem
…uch, hätte es den Namen NeuDeutsch-
… NeuEngland, NeuFrankreich, Neu-
…n rc., erhalten sollen. Seine Geschichte
willens,

Geschichte des deutschen FreiStats
in Siebenbürgen

zu überschreiben; und niemanden hätte dieser histo-
risch und publicistisch richtige Titel anstößig seyn dür-
fen. Denn FreiStat, Republik, schliest Unter-
würfigkeit unter einem EinHerrscher mit waren Herr-
scherRechten, nicht aus: waren doch viele deutsche
Städte schon wirklich frei, und die Kaiser übten
gleichwol noch in ihnen, durch ihre Vögte, den Blut-
Bann aus. Doch ich hielt für ratsamer, die Leser
zu jener neuen Benennung und Vorstellung erst vor-

zu-

kannte, schäzte, und suchte, ist aus dem Obigen bekannt.

Wie natürlich wars, daß *Geysa* II und *Andreas* II sich Mühe gaben, ihrem Reiche aus dieser geachteten Nation, nicht blos zeitige Söldner, sondern bleibende Untertanen mit ganzen Familien, ad *custodiam* regni, ad *retinendam* coronam, ad *muniendum* latus principis, zu erwerben? So hatten lange vor ihnen, aber in gleichen Nöten, die Novgoroder um das J. 860, und AngelSächsische Könige im 10den Säc., Normänner aus Skandinavien, so wie A. 1016 ein von Arabern gedrengter Fürst in Neapel, Normänner aus der Normandie, mit Weibern und Kindern, bei sich ansiedeln lassen. Nur waren diese Normänner, zu ihrer Zeit, den Deutschen zwar an Tapferkeit, aber nicht an Dankbarkeit und Treue, gleich.

Hingegen in der Mase, wie der KriegsRum der Deutschen stieg, sank der der Ungern. Die furchtbaren Wilden vom Don her, waren an der Donau, durch nur halbe Cultur, Weichlinge geworden: so malt sie der ADiac. THOMAS beim Einfall der Mongolen (oben S. 233); und schon lange vorher, konnten sie nicht einmal mer vor den ärmlichen Byzantiern bestehen. Immer ist der plözliche Uebergang von der Armut zum Ueberfluß halsbrechend; vorzüglich wenn Reichtum nicht durch Industrie, sondern durch Zufall, oder blose Uebermacht, erworben worden ist. Alsdann wandelt sich Rohheit blos in raffinirte Wollüstelei um; der Barbar wird nicht sanft, sondern feig, bleibt aber grausam, und läßt die kleinen Ueberreste seiner vorigen Bravheit, nur Schwache und seine Sklaven fülen.

Es

Es war demnach I. Zweck der ungrischen Regirung, sich an den siebenbürger Deutschen Krieger zu verschaffen, auf deren Mut, Kunst, und Treue, man sich verlassen konnte: sie brauchte dergleichen überhaupt zur Sicherheit des Königs und des Reichs; sie brauchte sie vorzüglich in Dakien, aduersus *Cumanos*. In andern minder gefärlichen Gegenden, mögen die eingerufenen Deutschen mer zum Land- und BergBau angewiesen worden seyn; hier aber standen sie, ihrer HauptBestimmung nach, als *milites*, oder als *nobiles*, immer zum Streit gerüstet, in ihren Städten, wie in verschanzten Lagern. Jene genossen Schuß von dem Könige; diese sollten sich selbst und das Reich schüzen. Daß sie diesen Zweck ihrer Einberufung — II. erfüllen könnten und würden, dazu hatten sie nicht nur, als Deutsche, bei dem damaligen allgemeinen KriegsRum ihrer Nation, alle Vermutung für sich; sondern sie hatten hievon in Ungern selbst, seit langer Zeit, die glänzendsten Proben gegeben. Und — III. sie erfüllten ihn! Glücklich behaupteten sie das *dubiae* possessionis solum: noch mer, auch in allen folgenden JarHunderten zeichneten sie sich, als tapfere, geübte, treue Streiter, durch "ritterliche begangne Taten" (Urk. CXIII), aus. Ihre KriegsGeschichte macht ihnen nicht weniger Ehre, als ihre Stats- und CulturGeschichte; auch von der Seite haben sie sich die schmeichelhaftesten Lobsprüche von ihren gerechten Königen verdient, wovon die urkundlichen Beweise noch in ihren Archiven perenniren.

Und Ungern und Seckler wollten von ihren *seruitiis* fidelibus, von ihren *gestis* armis, mit "Ausschließung ihrer deutschen Mitbürger", sprechen? — Schwer möchte ihnen der Beweis fallen, daß sie je,

als Krieger, zum Schuz und Wol des Reichs, "nur eben so viel, als die Deutschen", geleistet haben. Und wußten sie nicht, daß der Graf der Deutschen, von je her, und noch heut zu Tag, pro gerundis *armis*, mit Fane, Säbel, und Busdegan, nicht aber, pro sufferendo *onere*, mit vomere und rastro (oben S. 231), belehnt und installirt wird?

§. 4.

B. Noch ging mit der deutschen Nation, in dem ZeitRaum, von dem hier die Rede ist, eine andre Verändrung vor, die sie mit der damaligen ungrischen Nation in einen noch auffallenderen Contrast sezt, und die zugleich zum ErkenntnisGrund der ganzen bürgerlichen Verfassung unsrer Metanasten dient.

Eine Revolution, eine der größten, die je unsern ErdTeil beglückt hat, war eben damals in völligem Werden. Kurz vorher war die europäische Menschheit aus einem tausendjärigen Schlummer erwacht; und hatte sich ihrer Rechte wieder besonnen, um welche sie Römer, und noch mer, die sogenannten Wandernden Völker, gebracht hatten. Diese lezteren hatten das LehenRegiment eingefürt: eine Einrichtung, die ursprünglich die Not erzwungen hatte, und die an sich kein MenschenRecht fährdete; welche aber nach und nach in ein System unleidlicher Unterdrükkung ausgeartet war, und das ganze MenschenGeschlecht in 2 Casten, Adel und NichtAdel, oder Tyrannen und Sklaven, zertrennt hatte. Jezo trat allmälich, aus dem Nichts der 2ten Caste, eine 3te (*Tiers-état*, MittelStand, BürgerStand) hervor: es entstanden *Communitates*, *Libertates*, engl.

Cor-

Corporations, oder, falls man dieser neuen Stats-Verfassung einen griechischen Namen, wie alle die andren füren, gönnen will, es entstand — POLEO*kratie*, Städter Regirung, Municipal Regiment: eine, nach des Abts von Nogent *Guibert* Meinung, "verfluchte Erfindung, wodurch gegen alles Recht und Gerechtigkeit, Sklaven sich des Gehorsams entziehen, den sie ihren Herren schuldig sind"; nach Andrer Meinung aber, eine selige Erfindung, eingegeben zur Erlösung des MenschenGeschlechts von der Gottheit, welche Ungleichheit der Stände dulten muß und dulten will, nur jene schwarze DemarcationsLinie nicht, welche jetzo die Städter zu durchbrechen anfingen.

Das Wesen dieser seligen Neuerung bestand in Folgendem. Ein kleiner Haufe von Menschen hatte des übrigen weit größeren Haufens Beschützung übernommen, hatte aber nach und nach einen so hohen Preis auf diese seine Dienstleistung gesetzt, daß der Schutz aufhörte, Schutz zu seyn. Denn was gewännen die Unglücklichen dadurch, daß kein Fremder sie drücken durfte, wenn sie dafür den wildesten Mishandlungen ihrer eignen sogenannten Beschützer preis waren? — Endlich entdeckten die Unterdrückten, 1. daß sie Gehirn, so gut, und Fäuste noch mer, als ihre Unterdrücker, hätten; und daß sie folglich, falls sie nur ihre Geistes- und Körper-Kräfte brauchen, ausbilden, und vereinen dürften, sich Sicherheit ihrer Person und Habe selbst, für einen weit civileren Preis, verschaffen könnten. Sie namen ferner an, 2. daß arbeiten eine Pflicht, und keine Schande, sei; daß aber kein Mensch für einen andren Menschen, one Verhältnismäßige Ver-

 gütung,

gütung, zu arbeiten schuldig sei. Sie glaubten 3. daß, was zu ihrem Schutz und Glücke diene, niemand besser bestimmen könne, als sie selbst; daß aber dieses BestimmungsTalent niemanden angeboren werde, auch sich nicht forterbe, und eben so wenig das Los Aller sei; und daß es folglich aus den Individuen durch Prüfung und Wal müsse ausgefunden werden: und falls jedoch, wie zu vermuten, dieser Fähigen immer Mere wären, die Last, der Vorteil, und die Ehre des BestimmungsRechts (der Verwaltung), bei den Mitgliedern der Gesellschaft Reih um gehen müsse. Endlich kamen fast Alle darinn überein, 4. daß, um zu verhüten, damit die vorhin todte, nun tätig gewordene MenschenMasse, nicht übertätig werde, ein Machthabender OberAufseher, ein EinHerrscher, ein ErbStatthalter, nötig sei, um das neue KunstWerk, von weitem her, im Zweckmäßigen Gange zu erhalten. Nicht *Lykurg*, nicht *Solon*, nicht *Romulus*, waren fähig, einen so weisen Plan auszusinnen, um eine träge Regirung unschädlich, eine schwache stark, und eine tyrannische menschlich, zu machen.

Diese naive Entdeckung ward seit dem 9ten Säc. in dem lange sklavisch mishandelten OberItalien gemacht. Hier waren, schon zu des Freisingschen Bischofs OTTO Zeiten, die Städter voll regen FreiheitsSinns; und "morum suorum industria" hatte sie reich und mächtig, und bereits so stark gemacht, daß sie ihre insolente Edle und Bischöfe bändigen konnten. Sie schlug auch in Frankreich, England, Spanien, und Portugal, Wurzeln: die Herrscher verkauften, in ihren gewönlichen GeldNöten, den reichen Städtern die Erlaubnis, sich in Munici-

cipalitäten umzubilden; oder sie, die sie selbst unter die vom Adel und Klerus Gedrückten gehörten, begünstigten die neugeschaffnen Städter, weil sie sie *ad retinendam* coronam nüzten. Wäre die Erfindung zu gleicher Zeit bis nach Griechenland und Klein-Asien vorgedrungen, so würden wir warscheinlich eine andre Welt haben; denn schwerlich hätten alsdann Seldschuken, Mongolen, und Osmaner, die schrecklichen Verwüstungen über diese herrlichen Länder bringen können, unter denen sie nun schon 700 Jare lang schmachten. Elend und schwach war freilich dort die OberRegirung in einem unglaublichen Grad: aber noch wimmelte es unter dem schönen Jonischen Himmel von Menschen, die nicht dumm, sondern nur feig waren; warum vereinten sie sich nicht, wie WestEuropäer, zur SelbstBeschüzung? War bei ihnen alles Andenken an die Vorzeit erloschen, da so viele ihrer Städte, selbst unter den Römern noch, nicht nur ἐλευθερια und ἀτελεια, sondern sogar auch αὐτονομια, ware deutsche ReichsStädtische Freiheit, genossen (Götting. gel. Anz. 1795, S. 1604)? Kein ErbAdel hätte ihnen, wie jenen, die Vereinigung erschwert; und das kaiserl. Cabinet in Byzant hätte, seinem StatsPhlegma gemäs, die Sache nicht gehindert, nicht befördert [4].

In

[4] Es fällt auf, daß CHALKOKONDYLES (nach dem J. 1462) etwas von diesen Revolutionen im Westen erfaren, sogar etwas davon begriffen hat, und mit Hochachtung von Νοροβεργου, Αργεντυνη, Αμπεργου (Nürnberg, Strasburg, Hamburg), so wie auch von den preußisch-deutschen Städten, und dem auf deutschen Fus eingerichteten Novgorod ꝛc., spricht. Der Mann war aus Athen, — der lezte aus dem

weil.

gütung, zu arbeiten schuldig sei. Sie glaubten 3. daß, was zu ihrem Schuz und Glücke diene, niemand besser bestimmen könne, als sie selbst; daß aber dieses BestimmungsTalent niemanden angeboren werde, auch sich nicht forterbe, und eben so wenig das Los Aller sei; und daß es folglich aus den Individuen durch Prüfung und Wal müsse ausgefunden werden: und falls jedoch, wie zu vermuten, die Fähigen immer Mere wären, die Last, der Vorteil und die Ehre des BestimmungsRechts (der Verwaltung), bei den Mitgliedern der Gesellschaft Reihe um gehen müsse. Endlich kamen fast Alle darinn überein, 4. daß, um zu verhüten, damit die vorhin tote, nun tätig gewordene MenschenMasse, nicht übertätig werde, ein Machthabender OberAufseher, ein EinHerrscher, ein ErbStatthalter, nötig sei, um das neue KunstWerk, von weitem her, im Zweckmäßigen Gange zu erhalten. Nicht *Lykurg*, nicht *Solon*, nicht *Romulus*, waren fähig, einen so weisen Plan auszusinnen, um eine träge Regirung unschädlich, eine schwache stark, und eine tyrannische menschlich zu machen.

Diese naive Entdeckung ward seit dem 9ten S. in dem lange sklavisch mishandelten OberItalien gemacht. Hier waren, schon zu des Freisingschen Bischofs Otto Zeiten, die Städter voll regen Freiheits Sinns; und "morum suorum industria" hatte sie reich und mächtig, und bereits so stark gemacht, daß sie ihre insolente Edle und Bischöfe bändigen konnten. Sie schlug auch in Frankreich, England, Spanien, und Portugal, Wurzeln: die Herrscher verkauften, in ihren gewönlichen GeldNöten, den reichen Städtern die Erlaubnis, sich in Mu-

cipalitäten umzubilden; oder sie, die sie selbst unter
die vom Adel und Klerus Gedrückten gehörten, be-
günstigten die neugeschaffnen Städter, weil sie sie ad
retinendam coronam nüzten. Wäre die Erfindung
zu gleicher Zeit bis nach Griechenland und Klein-
Asien vorgedrungen, so würden wir warscheinlich
eine andre Welt haben; denn schwerlich hätten als-
dann Seldschuken, Mongolen, und Osmaner, die
schrecklichen Verwüstungen über diese herrlichen Län-
der bringen können, unter denen sie nun schon 700 Jare
lang schmachten. Elend und schwach war freilich dort
die OberRegirung in einem unglaublichen Grad:
aber noch wimmelte es unter dem schönen Ionischen
Himmel von Menschen, die nicht dumm, sondern
nur feig waren; warum vereinten sie sich nicht,
wie WestEuropäer, zur SelbstBeschüzung? War
bei ihnen alles Andenken an die Vorzeit erloschen,
da so viele ihrer Städte, selbst unter den Römern
noch, nicht nur ἐλευθερια und ἀτελεια, sondern so-
gar auch αὐτονομια, ware deutsche ReichsStädtische
Freiheit, genossen (Götting. gel. Anz. 1795, S.
...)? Kein ErbAdel hätte ihnen, wie jenen, die
Vereinigung erschwert; und das kaiserl. Cabinet in
... hätte, seinem StatsPhlegma gemäs, die
... nicht gehintert, nicht befördert 4.

4 ... fällt auf, daß Chalkokondyles (nach dem
... 1462) etwas von diesen Revolutionen im Westen
...aren, sogar etwas davon begriffen hat, und mit
...achtung vom Νορεμβεργον, Αργεντινη, Αμπεργω
...enberg, Strasburg, Hamburg), so wie auch
... preußisch. ... Städten, und dem auf
...schen Fus eingeri... Nowgorod 2c., spricht.
... Mann war aus ... der lezte aus dem
... wei

ken verschwanden: für wen, als Ursache davon, tritt hier die Vermutung ein; für Ungern, von deren Taten in diesen Zeiten die Geschichte keine Sylbe meldet? oder für die angekommenen Deutschen und ihre feste Städte, die das Staunen der ganzen dortigen Welt erregten? Sie sagen ferner,

II. "die Deutschen wären PRO sufferendo *onere*, PRO praestanda *contributione*, ins Land gerufen worden". Die Toren wären also, ein par hundert Meilen weit, aus gebauten deutschen Gegenden, in Wildnisse am Ende der Christenheit, gelaufen, um eines auswärtigen verschrienen Volkes LastTiere zu werden? Sie hätten sich verleiten lassen, jene Wildnisse, mit stündlicher LebensGefar vor streifenden KomanerOrden, urbar zu machen, blos um die Einkünfte eines fernen Königs zu vermeren, gegen den sie keine Verpflichtung hatten? Nein! das hätte kein Romaner getan, und noch weniger ein damaliger Deutscher. Das bot *Geysa* II deutschen Menschen nicht; der kannte sie besser, als die Männer von 1590 und 1736. Auch verleitete sie *Geysa* nicht, selbst wenn sie verleitbar gewesen wären: denn er war, so viel man weiß, und wie jeder König die Vermutung für sich hat, — ein ehrlicher Mann. Nein! sie wurden zu höheren Zwecken, als berümte Krieger, "ad *custodiam* regni [a], ad *retinendam* coronam, ad

[a] Alle Ungern, die gelerte Kenntnis ihrer LandesGeschichte haben, nemen dies für bekannt an. TIMON *imago nouae Ungr*. cap. 10: populi hi [*Saxones*] immunitates consecuti erant, vt regnum a Bulgaris et *Tartaris* [*Comanis*] tutarentur.... Quemadmodum Saxones, sic *Siculi*, propter *custodiam regni* immunes erant et *liberi*

ad *muniendum* latus principis (oben S. 232)", — und nächstdem, als eben so berümte LandBauer, unter deren Händen Einödden zu Paradisen aufblühen konnten, einberufen. Denn konnte Krieg und LandBau bei diesen Deutschen nicht eben so gut beisammen stehen, wie bei den alten Römern? nicht besser noch, als Krieg und KrankenPflege in dem Gelübde der edlen Ritter in Kanaan? Nun Leute von der Art lassen sich nicht, als CammerBauern, in eine wüste WeltGegend locken. Ein Niederländer, der sich als Colonist brauchen lassen wollte oder mußte, konnte eben damals, ungleich vorteilhaftere Bedingungen, von den ErzBischöfen von Bremen, und den Eroberern der Wendenländer, erhalten.

Aber waren unsre siebenbürger Deutsche auch Leute von der Art? Und wenn es Zweck der sie rufenden ungrischen Regirung war, tapfre Krieger und verständige LandBauer an ihnen zu gewinnen: welche Zwecke hatten sie, die Gerufenen, one deren Gewärung sie dem Rufe nie gefolgt wären? — Wenn dies auch keine Urkunde offenbarte: so würde es schon, außer dem MenschenVerstande, der Synchronism von Deutschlands Zustande im ZeitAlter ihrer Einberufung, beinahe *a priori*, und noch mer, verbunden mit den urkundlichen TatSachen der nächstfolgenden JarHunderte, außer allen Zwei-

rae conditionis homines. Nur was die OstSeckler in dieser Rücksicht je fürs Reich getan, davon weiß die ware Geschichte wenig oder nichts. KATONA V, 455: Andreas II, vt *motibus intestinis* facilius occurreret, *Saxones* etc. (oben S. 216, Anmerk. 60).

Zweifel setzen, daß 1. ihr Zweck gewesen, freie glückliche Menschen, durch SelbstKraft unter einer weisen Regirung, zu werden; zu welchem Ende sie 2. sich die vortreffliche neue Verfassung, MunicipalRegiment genannt, die eben damals, im aufgeklärteren Europa, allgemein im Werden war, als conditionem sine qua non, ausbedungen; worinn ihnen 3. der Vorgang vieler andrer ihrer Landsleute, die sich um die Zeit auf gleiche Bedingungen in fremden Gegenden ansiedelten, nicht unbekannt seyn konnte. 4. Zur Einfürung, Erhaltung, und Ausbildung eines solchen Regiments aber, brachten sie alle dazu nötige und charakteristische Eigenschaften, kriegerischen Mut und feine KriegsKunst, Cultur und Industrie, FreiheitsDrang und GleichheitsSinn, AdelsHaß und Monarchenliebe, aus dem alten Vaterlande mit.

Sollten sie je einen Tacitus erhalten, wie sie verdienen: so würde dieser ihre Geschichte mit eben der Schilderung anheben, die der alte Römer von den Bataviern seiner Zeit (de *Mor. Germ.* c. 29) macht:

Omnium harum gentium in Pannonia praecipui *Saxones*, non multum ex Dacica terra colunt: Germanorum quondam populus, et vberrimis inductus promissis in eas sedes transgressus, in quibus pars Vngrici imperii fierent. Manet honos et *antiquae societatis insigne:* nam nec tributis contemnuntur, nec publicanus atterit; exemti oneribus et collationibus, et tantum * in vsum *proeliorum*

* "*tantum*": Batavier konnten von Römern nicht **zugleich** zur Menschen- und LandesCultur genutzt werden.

liorum sepositi, velut tela atque arma, bellis reservantur.

§. 2.

Deutschland und Deutsche, Land und Volk, waren im 12ten und 13den Säc., mit dem heutigen verglichen, unläugbar beide noch in einer halben Barbarei. Aber vergleiche man sie doch nicht mit dem heutigen Deutschland, sondern mit dem damaligen Ungern nach des AugenZeugen Otto und Andrer Schilderungen (oben S. 230 folgg.); und beherzige, zur Belerung der Männer von 1736 und 1590, nur folgendes. Die Vergleichung steht hier am rechten Orte: Eder 19 hat sie angefangen, ich füre sie weiter aus.

§. 3.

A. Brav war der Madjar, wie alle asiatische NomadenVölker: siegreich und lange unüberwindlich war er selbst gegen cultivirte, aber nicht gehörig abgerichtete, oder schlecht angefürte Völker. Aber, seit der Schlacht bei Merseburg A. 934 . . . . ?

> Augescunt *aliae* gentes, *aliae* minuuntur,
> Et quasi cursores vitaï lampada tradunt. Lucret. II.

Hier fing notorisch der KriegsRum der Deutschen an, in welchem ihnen bald kein Volk in ganz Europa gleich kam: in Süden und Norden verbreitete er sich, so daß fast alle Herrscher deutsche Söldner suchten. Schon der Pole *Boleslav* brauchte sie gegen Russen; und der byzantische Kaiser *Manuel* rief mere zu sich, als er einige von ihnen hatte kennen gelernt: Eder 87 sq. Und wie ser man Deutsche als Krieger in Ungern, schon seit S. *Stephans* Vater,

 kannte,

kannte, schätzte, und suchte, ist aus dem Obigen bekannt.

Wie natürlich wars, daß *Geysa* II und *Andreas* II sich Mühe gaben, ihrem Reiche aus dieser geachteten Nation, nicht blos zeitige Söldner, sondern bleibende Untertanen mit ganzen Familien, ad *custodiam* regni, ad *retinendam* coronam, ad *muniendum* latus principis, zu erwerben?. So hatten lange vor ihnen, aber in gleichen Nöten, die Novgoroder um das J. 860, und AngelSächsische Könige im 10den Säc., Normänner aus Skandinavien, so wie A. 1016 ein von Arabern gedrengter Fürst in Neapel, Normänner aus der Normandie, mit Weibern und Kindern, bei sich ansiedeln lassen. Nur waren diese Normänner, zu ihrer Zeit, den Deutschen zwar an Tapferkeit, aber nicht an Dankbarkeit und Treue, gleich.

Hingegen in der Mase, wie der KriegsRum der Deutschen stieg, sank der der Ungern. Die furchtbaren Wilden vom Don her, waren an der Donau, durch nur halbe Cultur, Weichlinge geworden: so malt sie der ADiac. Thomas beim Einfall der Mongolen (oben S. 233); und schon lange vorher, konnten sie nicht einmal mer vor den ärmlichen Byzantiern bestehen. Immer ist der plötzliche Uebergang von der Armut zum Ueberfluß halsbrechend; vorzüglich wenn Reichtum nicht durch Industrie, sondern durch Zufall, oder blose Uebermacht, erworben worden ist. Alsdann wandelt sich Rohheit blos in raffinirte Wollüstelei um; der Barbar wird nicht sanft, sondern feig, bleibt aber grausam, und läßt die kleinen Ueberreste seiner vorigen Bravheit, nur Schwache und seine Sklaven fülen.

Es

Es war demnach I. **Zweck** der ungrischen Regirung, sich an den siebenbürger Deutschen Krieger zu verschaffen, auf deren Mut, Kunst, und Treue, man sich verlassen konnte: sie brauchte dergleichen überhaupt zur Sicherheit des Königs und des Reichs; sie brauchte sie vorzüglich in Dakien, aduersus *Cumanos*. In andern minder gefärlichen Gegenden, mögen die eingerufenen Deutschen mer zum Land- und BergBau angewiesen worden seyn; hier aber standen sie, ihrer HauptBestimmung nach, als *milites*, oder als *nobiles*, immer zum Streit gerüstet, in ihren Städten, wie in verschanzten Lagern. Jene genossen Schutz von dem Könige; diese sollten sich selbst und das Reich schützen. Daß sie diesen Zweck ihrer Einberufung — II. erfüllen **könnten** und **würden**, dazu hatten sie nicht nur, als Deutsche, bei dem damaligen allgemeinen KriegsRum ihrer Nation, alle Vermutung für sich; sondern sie hatten hievon in Ungern selbst, seit langer Zeit, die glänzendsten Proben gegeben. Und — III. sie **erfüllten** ihn! Glücklich behaupteten sie das *dubiae* possessionis solum: noch mer, auch in allen folgenden JarHunderten zeichneten sie sich, als tapfere, geübte, treue Streiter, durch "ritterliche begangne Taten" (Urk. CXIII), aus. Ihre KriegsGeschichte macht ihnen nicht weniger Ehre, als ihre Stats- und CulturGeschichte; auch von der Seite haben sie sich die schmeichelhaftesten Lobsprüche von ihren gerechten Königen verdient, wovon die urkundlichen Beweise noch in ihren Archiven perenniren.

Und Ungern und Seckler wollten von ihren *servitiis* fidelibus, von ihren *gestis* armis, mit "Ausschliessung ihrer deutschen Mitbürger", sprechen? — Schwer möchte ihnen der Beweis fallen, daß sie je, als

als Krieger, zum Schutz und Wol des Reichs, "nur eben so viel, als die Deutschen", geleistet haben. Und wußten sie nicht, daß der Graf der Deutschen, von je her, und noch heut zu Tag, pro gerundis *armis*, mit Fane, Säbel, und Busdegan, nicht aber, pro sufferendo *onere*, mit vomere und rastro (oben S. 231), belehnt und installirt wird?

§. 4.

B. Noch ging mit der deutschen Nation, in dem ZeitRaum, von dem hier die Rede ist, eine andre Verändrung vor, die sie mit der damaligen ungrischen Nation in einen noch auffallenderen Contrast setzt, und die zugleich zum ErkenntnisGrund der ganzen bürgerlichen Verfassung unsrer Metanasten dient.

Eine Revolution, eine der größten, die je unsern ErdTeil beglückt hat, war eben damals in völligem Werden. Kurz vorher war die europäische Menschheit aus einem tausendjärigen Schlummer erwacht; und hatte sich ihrer Rechte wieder besonnen, um welche sie Römer, und noch mer, die sogenannten Wandernden Völker, gebracht hatten. Diese letzteren hätten das LehenRegiment eingefürt: eine Einrichtung, die ursprünglich die Not erzwungen hatte, und die an sich kein MenschenRecht fährdete; welche aber nach und nach in ein System unleidlicher Unterdrükkung ausgeartet war, und das ganze MenschenGeschlecht in 2 Casten, Adel und NichtAdel, oder Tyrannen und Sklaven, zertrennt hatte. Jetzo trat allmälich, aus dem Nichts der 2ten Caste, eine 3te (*Tiers-état*, MittelStand, BürgerStand) hervor: es entstanden *Communitates*, *Libertates*, engl.

Cor-

Corporations, oder, falls man dieser neuen Stats-Verfassung einen griechischen Namen, wie alle die andren füren, gönnen will, es entstand — POLEO*kratie*, Städter Regirung, Municipal-Regiment: eine, nach des Abts von Nogent *Guibert* Meinung, "verfluchte Erfindung, wodurch gegen alles Recht und Gerechtigkeit, Sklaven sich des Gehorsams entziehen, den sie ihren Herren schuldig sind"; nach Andrer Meinung aber, eine selige Erfindung, eingegeben zur Erlösung des MenschenGeschlechts von der Gottheit, welche Ungleichheit der Stände dulten muß und dulten will, nur jene schwarze Demarcationslinie nicht, welche jetzo die Städter zu durchbrechen anfingen.

Das Wesen dieser seligen Neuerung bestand in Folgendem. Ein kleiner Hause von Menschen hatte des übrigen weit größeren Haufens Beschützung übernommen, hatte aber nach und nach einen so hohen Preis auf diese seine Dienstleistung gesetzt, daß der Schutz aufhörte, Schutz zu seyn. Denn was gewännen die Unglücklichen dadurch, daß kein Fremder sie drücken durfte, wenn sie dafür den wildesten Mishandlungen ihrer eignen sogenannten Beschützer preis waren? — Endlich entdeckten die Unterdrückten, 1. daß sie Gehirn, so gut, und Fäuste noch mer, als ihre Unterdrücker, hätten; und daß sie folglich, falls sie nur ihre Geistes- und Körper-Kräfte brauchen, ausbilden, und vereinen dürften, sich Sicherheit ihrer Person und Habe selbst, für einen weit civileren Preis, verschaffen könnten. Sie namen ferner an, 2. daß arbeiten eine Pflicht, und keine Schande, sei; daß aber kein Mensch für einen andren Menschen, one Verhältnismäßige Ver-

quondam fuit in Jerusalem, für sich und seine Brüder, welche in terra *vltra siluas*, quam eis ad *custodiendum confinium* contulimus, constituti wären, sich folgende Freiheit erbeten, die ihm hiemit erteilt würde:

Nullus *monetariorum* vltra siluas terram eorum intret, vel praesumat eos in aliquo molestare; sed dicto fratri *Theodorico* et sibi succedentibus tantum dent *numularii* de noua moneta pro argento, quod sufficiat populo ibi conuersanti. Et ne populus ibi habitans ab eis in aliquo grauetur, dictus Fr *Theodoricus*, vel quicunque Magister in loco eius fuerit, pro argento illo dictis *numulariis* satisfacere et respondere teneatur.

Und zur Ursache dieser neuen Befreiung wird angegeben:

eo quod ipsi in *confinio* illo, tanquam *nouella plantatio*, sunt positi, et assiduos *Cumenorum* patientes insultus, se pro regno tanquam *firmum propugnaculum*, de die in diem morti opponere non formidant.

§. 4.

Noch eine Urkunde [11] von eben dem Könige, zwar one Jar und ZeugenUnterschrift, aber warscheinlich nicht lange nach den beiden vorigen, ausgefertigt:

Ego *Andreas* . . . castrum, quod *Cruczpurg* nominatur, quod *Cruciferi* de *Borza* de nouo construxerunt, cum pratis circa illud castrum adiacentibus, contuli eisdem *Cruciferis* de *Borza* in perpetuum. Vnde praecipio omnibus, quatenus nullus praesumat de cetero dictos Cruciferos super dicto castro et pratis prohibere vel molestare.

Crucpurg kan nicht, wie Seivert im Ungr. Mgz. IV, 216, vermutete, das ehemalige Schloß auf

[11] Ungr. Mgz. IV, 223.

zubilden; oder sie, die sie selbst unter
und Klerus Gedrückten gehörten, be-
neugeschaffnen Städter, weil sie sie ad
oronam nüzten. Wäre die Erfindung
Zeit bis nach Griechenland und Klein-
edrungen, so würden wir warscheinlich
Welt haben; denn schwerlich hätten als-
dschuken, Mongolen, und Osmaner, die
jen Verwüstungen über diese herrlichen Länd
gen können, unter denen sie nun schon 700 Jare
machten. Elend und schwach war freilich dort
berRegirung in einem unglaublichen Grad:
noch wimmelte es unter dem schönen Jonischen
mel von Menschen, die nicht dumm, sondern
r feig waren; warum vereinten sie sich nicht,
ie WestEuropäer, zur SelbstBeschüzung? War
ei ihnen alles Andenken an die Vorzeit erloschen,
da so viele ihrer Städte, selbst unter den Römern
noch, nicht nur ελευθεριας und ατελεια, sondern so-
gar auch αυτονομια, ware deutsche ReichsStädtische
Freiheit, genossen (Götting. gel. Anz. 1795, S.
1604)? Kein ErbAdel hätte ihnen, wie jenen, die
Vereinigung erschwert; und das kaiserl. Cabinet in
Byzant hätte, seinem StatsPhlegma gemäs, die
Sache nicht gehindert, nicht befördert [4].

In

[4] Es fällt auf, daß Chalkokondyles (nach dem J. 1462) etwas von diesen Revolutionen im Westen erfaren, sogar etwas davon begriffen hat, und mit Hochachtung von Νοροβεργου, Αργεντυνη, Αμπεργου (Nürnberg, Strasburg, Hamburg), so wie auch von den preußisch-deutschen Städten, und dem auf deutschen Fus eingerichteten Novgorod 2c., spricht. Der Mann war aus Athen, — der lezte aus dem

In Deutschland hatte *Heinrich* I seit dem J. 924 kaum Städte zu erschaffen angefangen, so kamen schon im nächsten Säc. FreiStädte zum Vorschein. Die alten rheinischen und niederländischen Städte, die noch von der römischen und fränkischen Periode her waren, machten den Anfang; ihnen folgten die neuen im nördlichen Deutschland, und etwas später die oberdeutschen, nach. Die Ehre der Erfindung gehört den Deutschen nicht; wol aber haben diese die Erfindung in kurzer Zeit vervollkommnet. Vom 11ten bis ins 13de JarHundert, erkauften sich diese Städter von den LandesFürsten, oder erkämpften sich über den Adel und die Bischöfe, eine Freiheit nach der andern; und KunstFleis, Reichtum, Macht, und Wolleben, waren die Folgen davon. Die von Worms und Cöln konnten schon A. 1074, ihren Kaiser gegen ihre Bischöfe schützen; und die von Mainz schrieben ihrem Prälaten die Größe des Gefolges vor, mit welchem er sie in ihrer Stadt besuchen durfte. Handwerke, vorhin als KnechtsDienst verachtet, waren nicht nur schon ehrlich, sondern auch geehrt; sogar fingen schon Zünfte oder Innungen an. Die Handlung blühte herrlich auf, vorzüglich in Flandern und NiederSachsen. Ihr folgte Lüxe, nicht der wilde, den der Herr blos auf Kosten seines Sklaven erzwingt, sondern der feine, der Wirkung und Lon des ErwerbFleißes ist. Die Cölner nennt schon Lambert beim J. 1074, ab ineunte aetate inter *urbanas delicias* educatos: und Aeneas *Sylv.*

weil. κοινῳ παιδευτηριῳ παντων ἀνθρωπων Diodor. (jetzo das Dorf Satina genannt), welcher MenschenVerstand, mit etwas Gelersamkeit verziert, von sich hören lies.

Sylv. meint, die Könige von Schottland würden sich glücklich schäzen, wenn sie so prächtig wonten, wie zu seiner Zeit ein mittelmäßiger Bürger in Nürnberg.

Es macht den Städten in der Geschichte der Menschheit Ehre, daß seit dem 13den Säc., gerade in ihnen die wichtigsten Künste erfunden worden sind, die den aufgeklärtesten Nationen der alten Welt unbekannt geblieben waren. Es macht den deutschen [5] Beherrschern Ehre, daß sie von Anfang gleich die Wichtigkeit dieser neuen RegimentsVerfassung, besser als die unversönlichen Feinde derselben, der Adel und die hohe Geistlichkeit, erkannt und gewürdigt haben. Seit *Heinrich* IV war ihre Meinung, daß in diesen Frei- oder ReichsStädten, die ware Stärke des Reichs bestände. *Friedrich* I schwor, alle ReichsAngelegenheiten, non solum principum, sed *ciuitatum* consilio, zu behandeln. Und *Sigismund*, der deutsche und zugleich ungrische *Sigismund*, rief ihnen A. 1436 zu: "Ihr *edlen Reichsstätt*, seind ermahnt . . . daſs ihr ansehen . . . wie alle ordnung [im deutschen Reich] kein liedmaſs hab, die recht sei; tut dazu, daſs ihr das *obrist glied* seit, auf die in dieser zeit die Christenheit wol gebawet ist. Lehmann Speir. Chronik IV, 4. [6]

§. 5.

[5] In Rußland hatten sich Novgorod und Pskov vollkommen wie deutsche ReichsStädte ausgebildet. Die beiden despotischen *Iwane* von Moskau aber, zerstörten sie beinah, und sezten dadurch die Cultur ihrer Völker um JarHunderte zurück. Züchtigung hatten beide Städte freilich, wie die italischen, durch ihren Uebermut verdient: aber wozu Zerstörung?

[6] Die BeweisStellen zu allen diesen wichtigen, hier nur berürten TatSachen, liefern kurz Eder 85 *sqq.* und Ro-

§. 5.

Die italischen FreiStädte waren das Vorbild der deutschen gewesen: die letzteren aber eiferten jenen mit solcher Anstrengung nach, daß beider höchster Flor, beinah in Einen, oder doch in nicht weit entfernte ZeitRäume, fällt.

Und diese deutsche FreiStädte wurden, als sie schon ziemlich ausgebildet waren, das Vorbild des FreiStats, den Deutsche, in der 2ten Hälfte des XIIten, und der 1sten des XIIIden Säc., zwischen den Gebirgen, die Siebenbürgen von allen Seiten bekränzen, unter der OberHerrschaft eines ausländischen Königes, gründeten. Diese Auswanderer haben ihre Constitution nicht erfunden, wie der französische Convent; — nicht im Lauf der Zeiten durch blose Zufälle gewonnen, wie die Briten; — nicht durch Ränke von ihren Herrschern erschlichen, wie der weil. polnische Adel: sie haben sie nur nachgebildet, haben sie aus dem alten Vaterlande mitgebracht, und dem Localen des neuen weislich angepaßt. Unverkennbar und auffallend ist die Aenlichkeit zwischen beiden: alles athmet darinn poleokratischen Geist. Man vergleiche nur z. B. das Privilegium der ReichsStadt Speier vom J. 1111 (bei MEINERS 375) mit dem *Priuil: Andreano.*

Und da eben damals, wie unsre Wandrer kamen, und sogar in eben den Gegenden, aus denen sie kamen, das ColonistenWesen in vollem Gange war, und mit Feierlichkeit und Publicität betrieben wurde;

ROBERTSON (oben S. 223, Anmerk. 1); umständlicher aber HEINRICH deutsche ReichsGesch. II, 478, 93, und III, 459, und MEINERS Gesch. der Ungleichheit der Stände, S. 319-454.

de; so läßt sich um so weniger denken, daß dieselben one SachKenntnis und Plan, blos auf Abenteuer, in eine ferne wüste gefärliche Welt ausgelaufen seien. Vielmer zeigt die gleichfalls sichtbare Aenlichkeit der Rechte, welche sie sich von der ungrischen Regirung ausbedungen, mit denen, auf deren urkundliche Versichrung sich damals andre Niederländer im nördlichen Deutschland, und bald darauf Deutsche in Preußen, angesiedelt haben, daß auch hierinn wolbedachte Nachamung, nicht SelbstErfindung, nicht blindes Ongefär, nicht successive Erschleichung, eingetreten sei.

§. 6.

So ward, in fine Christianitatis, durch Deutsche, ein neues freies Deutschland im Kleinen, gegründet. Mit vollem Rechte, und nach neuerem SprachGebrauch, hätte es den Namen NeuDeutschland, wie NeuEngland, NeuFrankreich, NeuSchweden rc., erhalten sollen. Seine Geschichte war ich willens,

Geschichte des deutschen FreiStats
in Siebenbürgen

zu überschreiben; und niemanden hätte dieser historisch und publicistisch richtige Titel anstößig seyn dürfen. Denn FreiStat, Republik, schließt Unterwürfigkeit unter einem EinHerrscher mit waren HerrscherRechten, nicht aus: waren doch viele deutsche Städte schon wirklich frei, und die Kaiser übten gleichwol noch in ihnen, durch ihre Vögte, den BlutBann aus. Doch ich hielt für ratsamer, die Leser zu jener neuen Benennung und Vorstellung erst vor-

zu-

zubereiten. Und zu dieser Vorbereitung diene folgende

§. 7.

allgemeine Uebersicht der Entstehung, der Verfassung, und der in den 3 ersten JarHunderten unangefochtenen Gerechtsamen der siebenbürger Deutschen.

I. Alles Recht der Deutschen auf ihren Grund und Boden in Siebenbürgen, schreibt sich aus der Verleihung des ungrischen K. *Geysa* II her. Eben dieser RechtsGrund, und kein andrer, sichert auch den dortigen Ungern und Secklern ihre Besitzungen; nur können diese ihn nicht so, wie die Deutschen, documentiren (oben S. 241). Aber konnte ein ungrischer König, Ländereien, die sein, d. i. seiner Krone, Eigentum waren, auf immer an andre verleihen? — Künftig werde ich, zur Verwundrung der Leser, den Beweis füren müssen, daß Einöden, Wüsteneien, ganz unbrauchbare Sümpfe ꝛc., nicht unter die Rubrike unveräußerlicher Domainen gehören. Aber hatte Geysa ein EigentumsRecht an diesen Ländereien, und worauf gründete es sich? etwa darauf, daß sein Vorfarer auf dem Thron, S. *Stephan*, das Land erobert hatte? — Den Vorhang zu! Die Ruhe der Welt leidet bei solchen Grübeleien .... Gibt es wirklich ein Eroberungs-Recht? Man erkläre sich darüber, wie man will; so wird man doch mit Widerwillen lesen, daß noch im J. 1778, ein Gelerter, ein Christ, ein protestantischer Pfarrer, die JurisPrudenz und Moral der Mongolen und Osmaner predigte, und drucken ließ: die Seckler "nulla in *scriptis priuilegia* conseruabant, nec ea *praeter ensem* necesse putabant

bant habuisse (Benkö I, 417, 455). . . . Und gibt es ein ErobrungsRecht; wer hat die Conquete von Siebenbürgen gemacht? Deutsche haben wenigstens als Anfürer eben so viel Anteil daran, als Ungern (oben S. 242). Aber von dem effuso *largo* sanguine der jungen OstSeckler (Siebenb. Qu. Schr. II, 220) ist nirgends ein Tröpflein, nicht einmal in den hirnlosen Märchen des Thwrotz, sichtbar.

II. Die den Deutschen in Siebenbürgen sowol, als auch anderswo, besonders in Zips, angewiesenen Ländereien, waren ware Wüsteneien, Einöden, *deserta*, Waldungen ꝛc. Dies ist selbst aus Urkunden erweislich, wenn es sich auch nicht aus der ganzen Geschichte jener WeltGegend von selbst verstände (vergl. oben S. 231). Wüsteneien haben keinen Werth; sie erhalten ihn erst durch Cultur, und beim Anwachs der VolksMenge. Im *Priuil. Andr.* werden daher den Ankömmlingen ihre Gränzen nur noch ser allgemein bestimmt; in der Folge aber ward ihnen one Zweifel, ein geschlossenes Gebiet eben so pünctlich abgesteckt, als man in den HandVesten der Colonisten im Wendenlande, und in Preußen, findet.

III. Sie kamen als freie Leute. Die *pristina* libertas (im *Priuil. Andr.*), die *primaeua* seu *antiqua* libertas der Bistrizer (Urk. XIX), sticht stark gegen die *post adeptam* libertatem der Seckler (oben S. 219) ab. Die ersten von diesen deutschen Colonisten kamen aus Flandern. Diese ErbGrafschaft war die Wiege der Poleokratie in Germanien, und schon im 13den Säc. im blühendsten Zustande: wer kennt Gent, Antwerpen, Dorstadt ꝛc., nicht? Lauter Folgen der bürgerlichen Freiheit, die sich die Flan-

drer

a
b
sch
di
ab
(o

Ze
Be
sche
setzt,
zen
dien

Erb
Wei
heit
und
che si
dernd
hatten
tung,
die an
nach und
tung aus
schlecht in
rannen und

ipsius terrae *populus*, diuina fauente gratia, sic fuerit *augmentatus*, vt dignum sit, *proprium ei episcopum* prouideri.

In *recognitionem* autem *dominii*, et perceptae a sede apostolica *libertatis*, *duas marcas auri*, quas voluntate spontanea *obtulistis*, nobis *unam*, et fratribus *aliam*, in festo resurrectionis dominicae, annis singulis persoluetis. Nulli ergo ... Dat. *Laterani*, II Kal. *Maii*, pontif. nostri anno VIII.

Beide insolente Bullen versteht niemand, wer nicht den Vorgang weiß, der dieselben veranlaßt hat. Zwar die Urkunde über diesen Vorgang ist noch nicht im Publico: aber die Sache selbst ist außer Zweifel. *Raynald* nämlich, Bischof in Siebenbürgen seit A. 1223, wollte ferner seine geistliche Ober-Herrschaft über dieses neue PflanzVolk, nach dem Beispiel seines Vorfarers *Wilhelm* (oben S. 315), ausüben; und bannte die, welche nicht gehorchen wollten. Die Ritter verklagten ihn in Rom, und wirkten eine drohende Bulle gegen ihn aus; Pray I, 226; Benkö *Milk.* I, 100; Siebenb. Qu. I, 202. Von dieser Bulle aber fürt nur den Inhalt an:

Raynald ad A. 1224, num. 36 (bei Kat. V, 463),

quod sacrum in *Bozam* imperium affectaret [Episcopus Transsiluan.]; presbyteros illos et clericos ad *synodos* suas euocaret; *decimas* redituum partes ac iura alia episcopalia ab iisdem laicisque extorqueret; denique in eos, qui voluntati suae non assentirentur, iniquas *anathematis* atque ecclesiastici interdicti sententias ferret. Quamobrem apostolica auctoritate ipsi imperabat, vt eiusmodi sententias, si quas tulisset, reuocaret; *populum* illum vexare desineret.

Der Hildebrandism zeigte sich hier in seiner ganzen Unverschämtheit. Ein selbstständiger König hatte, in einem Teil seines großen schönen aber wüsten

Zweite Untersuchung.

KriegsRum und MunicipalRegiment der Deutschen Nation, in dem ZeitAlter von A. 1140-1300, in welchem von ihr Colonisten nach Ungern und Siebenbürgen auswanderten.

§. I.

Als im J. 1736 die Deutschen, auf dem LandTage zu Hermannstadt, auf eine gerechtere Verteilung der allgemeinen LandesAbgaben antrugen; so erwiederten einige Ungern, unter andren Einwürfen:

"Si terrae [Transsiluanicae] *adquisitio* consideretur: clarum est, quod ab antiquo *Nobilibus* comitatensibus [*Vngris*], pro *seruitiis fidelibus* et *gestis armis*, a regibus collata, nationi vero *Saxonicae* pro *sufferendo onere, praestanda contributione*, concessa est. Benkö I, 578."

Im Grunde ist diese Sprache der Männer vom J. 1736, eben so roh und unhistorisch, als die der wilden Männer von 1590 (oben S. 8). Sie sagen, I. "die Ländereien, die sie heut zu Tag in Siebenbürgen besäßen, wären ihnen von den alten Königen, pro *seruitiis militaribus*, pro *gestis armis*, erteilt." Beweisen sie das! Ihre Vorfaren namen das Land ein, one Recht. Die Petscheneger jagten sie gegen das J. 900 heraus, vermutlich auch one Recht. Ein Säc. später versuchten jene, von Deutschen angefürt, die WiederEroberung des Landes; es glückte. Doch wieder Ein Säc. mochte es dauern, bis sich einige von ihrer Nation hier anzusiedeln wagten; und lange wagten sie sich nur noch furchtsam, blos in die westlichen Bezirke des Landes. — Kan Einer von ihnen eine förmliche *Collations*Urkunde von S. *Stephan*, oder

oder einem der nächstfolgenden Könige, aufweisen? Es ist eben so möglich und glaublich, daß sie die Besezung des leren Landes, nur allmälich, ungefragt, und blos auf gut Glück, versucht haben. So sind wenigstens, in einem änlichen Falle, die agri *decumates*, jenseits dem Rhein und der Donau, entstanden [1]. — Und hätten sie ihre Ländereien am Fuße des Meseſch, durch förmliche königl. Einräumung überkommen: so hätten sie auf den Besitz derselben, durchaus keinen andern *titulum iuris*, als den die Deutschen auf ihre dortigen weiland Wüsteneien haben; ich meine den freien Willen des Königs. Anders war es bei der Verteilung Pannoniens: damals war die MadjarenOrde noch kein Stat, sondern eine kriegerische Conföderation; jeder Madjar fürte zu seinem, nicht des HeerFürers Besten, Krieg, und alle Beute, bewegliche und unbewegliche, ward wie unter *Hlodowig* fränkisch: gleich verteilt. Aber Dakien ward unter einem König wiedererobert, welcher dessen agros inopes, steriles, desertos, egenos, nach Behag verteilen und verschenken konnte, wie und an wen er wollte. Der Unterschied bleibt immer, daß Deutsche über ihre Schenkung Brief und Sigel zu produciren haben; Ungern aber nicht. — Und kamen bei dieser Einräumung gesta *arma* und fidelia *seruitia* in Anschlag: wer hat denn mer bei der WiederEroberung getan, Ungern oder Deutsche? (oben S. 218). Wenn nach dem J. 1200, Komaner aus Dakien wie Heuschrekken

[1] Tacit. *M. Germ.* c. 29. Leuissimus quisque Gallorum, et inopia audax, *dubiae possessionis solum* occupauere. Mox limite aucto, promotisque *praesidiis* [als die Festungen der Deutschen, den Ungern das Nachrükken sicherten], sinus imperii et pars prouinciae habentur.

ken verschwanden: für wen, als Ursache davon, tritt hier die Vermutung ein; für Ungern, von deren Taten in diesen Zeiten die Geschichte keine Sylbe meldet? oder für die angekommenen Deutschen und ihre feste Städte, die das Staunen der ganzen dortigen Welt erregten? Sie sagen ferner,

II. "die Deutschen wären PRO sufferendo *onere*, PRO praestanda *contributione*, ins Land gerufen worden". Die Toren wären also, ein par hundert Meilen weit, aus gebauten deutschen Gegenden, in Wildnisse am Ende der Christenheit, gelaufen, um eines auswärtigen verschrienen Volkes LastTiere zu werden? Sie hätten sich verleiten lassen, jene Wildnisse, mit stündlicher LebensGefar vor streifenden KomanerOrden, urbar zu machen, blos um die Einkünfte eines fernen Königs zu vermeren, gegen den sie keine Verpflichtung hatten? Nein! das hätte kein Romaner getan, und noch weniger ein damaliger Deutscher. Das bot *Geysa* II deutschen Menschen nicht; der kannte sie besser, als die Männer von 1590 und 1736. Auch verleitete sie *Geysa* nicht, selbst wenn sie verleitbar gewesen wären: denn er war, so viel man weiß, und wie jeder König die Vermutung für sich hat, — ein ehrlicher Mann. Nein! sie wurden zu höheren Zwecken, als berümte Krieger, "ad *custodiam* regni[a], ad *retinendam* coronam, ad

[a] Alle Ungern, die gelerte Kenntnis ihrer LandesGeschichte haben, nemen dies für bekannt an. TIMON *imago nouae Ungr*. cap. 10: populi hi [*Saxones*] immunitates consecuti erant, vt regnum a Bulgaris et *Tartaris* [*Comanis*] tutarentur.... Quemadmodum Saxones, sic *Siculi*, propter *custodiam regni* immunes erant et *liberas*

ad *muniendum* latus principis (oben S. 232)", — und nächstdem, als eben so berümte LandBauer, unter deren Händen Einöden zu Paradisen aufblühen könnten, einberufen. Denn konnte Krieg und LandBau bei diesen Deutschen nicht eben so gut beisammen stehen, wie bei den alten Römern? nicht besser noch, als Krieg und KrankenPflege in dem Gelübde der edlen Ritter in Kanaan? Nun Leute von der Art lassen sich nicht, als Cammer-Bauern, in eine wüste WeltGegend locken. Ein Niederländer, der sich als Colonist brauchen lassen wollte oder mußte, konnte eben damals, ungleich vorteilhaftere Bedingungen, von den ErzBischöfen von Bremen, und den Eroberern der WendenLänder, erhalten.

Aber waren unsre siebenbürger Deutsche auch Leute von der Art? Und wenn es Zweck der sie rufenden ungrischen Regirung war, tapfre Krieger und verständige LandBauer an ihnen zu gewinnen: welche Zwecke hatten sie, die Gerufenen, one deren Gewärung sie dem Rufe nie gefolgt wären? — Wenn dies auch keine Urkunde offenbarte: so würde es schon, außer dem MenschenVerstande, der Synchronism von Deutschlands Zustande im ZeitAlter ihrer Einberufung, beinahe *a priori*, und noch mer, verbunden mit den urkundlichen TatSachen der nächstfolgenden JarHunderte, außer allen Zwei-

rae conditionis homines. Nur was die OstSeckler in dieser Rücksicht je fürs Reich getan, davon weiß die ware Geschichte wenig oder nichts. KATONA V, 455: Andreas II, vt *motibus intestinis* facilius occurreret, *Saxones* etc. (oben S. 216, Anmerk. 60).

Zweifel setzen, daß 1. ihr Zweck gewesen, freie glückliche Menschen, durch SelbstKraft unter einer weisen Regirung, zu werden; zu welchem Ende sie 2. sich die vortreffliche neue Verfassung, MunicipalRegiment genannt, die eben damals, im aufgeklärteren Europa, allgemein im Werden war, als conditionem sine qua non, ausbedungen; worinn ihnen 3. der Vorgang vieler andrer ihrer LandsLeute, die sich um die Zeit auf gleiche Bedingungen in fremden Gegenden ansiedelten, nicht unbekannt seyn konnte. 4. Zur Einfürung, Erhaltung, und Ausbildung eines solchen Regiments aber, brachten sie alle dazu nötige und charakteristische Eigenschaften, kriegerischen Mut und feine KriegsKunst, Cultur und Industrie, FreiheitsDrang und GleichheitsSinn, AdelsHaß und Monarchenliebe, aus dem alten Vaterlande mit.

Sollten sie je einen Tacitus erhalten, wie sie verdienen: so würde dieser ihre Geschichte mit eben der Schilderung anheben, die der alte Römer von den Batavier seiner Zeit (de *Mor. Germ.* c. 29) macht:

Omnium harum gentium in Pannonia praecipui *Saxones*, non multum ex Dacica terra colunt: Germanorum quondam populus, et vberrimis inductus promissis in eas sedes transgressus, in quibus pars Vngrici imperii fierent. Manet honos et *antiquae societatis insigne:* nam nec tributis contemnuntur, nec publicanus atterit; exemti oneribus et collationibus, et tantum * in vsum *proeliorum*

* "*tantum*": Batavier konnten von Römern nicht zugleich zur Menschen- und LandesCultur genutzt werden.

liorum sepositi, velut tela atque arma, bellis reservantur.

§. 2.

Deutschland und Deutsche, Land und Volk, waren im 12ten und 13den Säc., mit dem heutigen verglichen, unläugbar beide noch in einer halben Barbarei. Aber vergleiche man sie doch nicht mit dem heutigen Deutschland, sondern mit dem damaligen Ungern nach des AugenZeugen Otto und Andrer Schilderungen (oben S. 230 folgg.); und beherzige, zur Belerung der Männer von 1736 und 1590, nur folgendes. Die Vergleichung steht hier am rechten Orte: Eder 19 hat sie angefangen, ich füre sie weiter aus.

§. 3.

A. Brav war der Madjar, wie alle asiatische NomadenVölker: siegreich und lange unüberwindlich war er selbst gegen cultivirte, aber nicht gehörig abgerichtete, oder schlecht angefürte Völker. Aber, seit der Schlacht bei Merseburg A. 934 . . . . . ?

Augescunt *aliae* gentes, *aliae* minuuntur,
Et quasi cursores vitaï lampada tradunt. Lucret. II.

Hier fing notorisch der KriegsRum der Deutschen an, in welchem ihnen bald kein Volk in ganz Europa gleich kam: in Süden und Norden verbreitete er sich, so daß fast alle Herrscher deutsche Söldner suchten. Schon der Pole *Boleslav* brauchte sie gegen Russen; und der byzantische Kaiser *Manuel* rief mere zu sich, als er einige von ihnen hatte kennen gelernt: Eder 87 sq. Und wie ser man Deutsche als Krieger in Ungern, schon seit S. *Stephans* Vater,

 kannte,

mend wirksames Mittel gewesen seyn. Alle diese weitaussehende Projecte vereitelte *Andreas* II Widerruf: und die Ritter gaben um so viel leichter Burzenland und das Schwarze Meer auf, weil eben damals ein neuer Zufall sie nach Preußen an das Baltische Meer rief.

Denn im J. 1226 kam der Bischof *Christian*, in seinem und des Herzogs von Masovien, *Konrads*, Namen, bei dem Meister in Deutschland (Venedig?) an, um die Ritter, deren Beruf es einmal seyn sollte, Heiden (Türken am Jordan) todtzuschlagen, gegen die Preußen zu hetzen, die den christlichen Polen noch lästiger, als die Komaner den Ungern, waren. Der Orden sollte einen Versuch machen, Preußen zu erobern, und, falls die Eroberung gelänge, die Hälfte davon an den Herzog abgeben. *Hermann* lies sich in Unterhandlungen ein, und merkte bald, daß er mit einem schwachen, höchstbedrängten Herzog, nicht mit einem seiner Würde und Macht bewußten ungrischen Monarchen, unterhandelte. Der arme *Konrad* mußte nicht nur von seinem Anspruch auf die Hälfte der zu hoffenden Eroberungen abstehen, sondern auch gar einen Teil seines eignen Herzogtums, das Kulmer Gebiet, den Rittern vorläufig abtreten: selbst die Zehenden, die *Christian* bisher aus diesem Gebiet gezogen hatte, mußte er den Rittern opfern. Der deutsche Kaiser stellte ihnen noch außerdem einen feierlichen SchenkungsBrief auf ganz Preußen aus, weil "terra ipsa sub *monarchia imperii* est contenta": warum hatte er nicht eben das mit Burzenland gewagt? Ks. *Max* nannte den Ks. *Justinian* seinen "Vorfarer am Reich"; eben so war *Trajan* des Ks. *Friedrichs* II Vorfarer; und bekanntlich

Es war demnach I. **Zweck** der ungrischen Regirung, sich an den siebenbürger Deutschen Krieger zu verschaffen, auf deren Mut, Kunst, und Treue, man sich verlassen konnte: sie brauchte dergleichen überhaupt zur Sicherheit des Königs und des Reichs; sie brauchte sie vorzüglich in Dakien, aduersus *Cumanos*. In andern minder gefärlichen Gegenden, mögen die eingerufenen Deutschen mer zum Land- und BergBau angewiesen worden seyn; hier aber standen sie, ihrer HauptBestimmung nach, als *milites*, oder als *nobiles*, immer zum Streit gerüstet, in ihren Städten, wie in verschanzten Lagern. Jene genossen Schutz von dem Könige; diese sollten sich selbst und das Reich schützen. Daß sie diesen Zweck ihrer Einberufung — II. erfüllen **könnten** und **würden**, dazu hatten sie nicht nur, als Deutsche, bei dem damaligen allgemeinen KriegsRum ihrer Nation, alle Vermutung für sich; sondern sie hatten hievon in Ungern selbst, seit langer Zeit, die glänzendsten Proben gegeben. Und — III. sie **erfüllten** ihn! Glücklich behaupteten sie das *dubiae* possessionis solum: noch mer, auch in allen folgenden JarHunderten zeichneten sie sich, als tapfere, geübte, treue Streiter, durch "ritterliche begangne Taten" (Urk. CXIII), aus. Ihre KriegsGeschichte macht ihnen nicht weniger Ehre, als ihre Stats- und CulturGeschichte; auch von **der** Seite haben sie sich die schmeichelhaftesten Lobsprüche von ihren gerechten Königen verdient, wovon die urkundlichen Beweise noch in ihren Archiven perenniren.

Und Ungern und Seckler wollten von ihren *servitiis* fidelibus, von ihren *gestis* armis, mit "Ausschliessung ihrer deutschen Mitbürger", sprechen? — Schwer möchte ihnen der Beweis fallen, daß sie je,

 als

II. Hr. DRAYDT (Siebenb. Qu. III, 207) wundert sich, daß man in der Folge keine Meldung, ja keine Spur mer, von den deutschen Rittern in Burzenland findet. Nicht blos in Burzenland, sondern in Ungern überhaupt, ist keine Spur mer von ihnen: sie waren allein mit Preußen beschäfftigt. Um so mer wird mir die, von KAT. übersetzene Urkunde *Belae* IV vom J. 1244, unverständlich, deren DVELLIVS II. 8, erwänt:

> BELA D. G. Vngriae Dalmatiae Croatiae Ram. Seruiae Galliciae Lodomeriae Cumaniaeque rex - - - volumus fieri manifestum, quod nos terras *Kezeley* et *Suk*, ad castrum nostrum *Flit*ense, et terram *Zela* ad castrum *Sulgagenr*iense pertinentes - - fratribus de domo *teutonica* hospit. *S. Mariae*, et ipsorum domui, quos ob familiaritatem et seruitium deuotum, nobis et coronae regiae multipliciter impensum, recommendatos habuimus in visceribus charitatis, in perpetuam elemosinam duximus conferendas &c. - - - - Datum per manus Magistri *Benedicti*, Albensis praepositi, aulae nostri cancellarii, anno dominicae incarnationis M°. CC°. XL°. IIII°. Sexto non. Maji, regni autem nostri anno decimo.

Vom HauptInhalt der Urkunde sagt DVELLIVS leider weiter nichts, als:

> *Concessit* Ordini teut. *omnia priuilegia generatim, quibus* Templarii *et equites S.* Iohannis *in eodem regno perfruuntur; hoc autem praeprimis, quod populi, in bonis eorum congregati vel congregandi, solius* Villici *ab O. T. constituti jurisdictioni subiaceant, qui ipse nonnisi coram rege conueniri poterit.*

Ob noch jetzo Spuren von dem ehemaligen, wiewol nur ser kurzen Aufenthalt der deutschen Ritter in Burzenland vorhanden sind? Krezbrig ist doch wol ihr *Crucpurg*, oben S. 315. BENKÖ (*Milk.* I, 104) versichert, noch sehe man die Ruinen von einer arce *Bozzensi*, die warscheinlich von ihnen aufgefürt

gefürt worden; auch ein Turm am Ende von *Haraly* in dem Seckler Bezirk Orbai, ganz von Mauer Werk, stehe noch; auch sollen verschiedne Orte im Secklerlande den Beinamen *Kereszt-Ur*, ungr. Kreuz Herr, füren.

III. Die Seckler saßen damals schon auf ihren Alpen; aber als ein unbedeutendes, warscheinlich noch unfreies Völklein, dem noch keine gewisse Gränzen für seine Won- und Weide Plätze bestimmt waren. Schwerlich foderte ihnen ihr Ober Herr, der ungrische König, erst ihre Einwilligung ab, als er ganze Bezirke, die ihnen jezt gehören, dem deutschen Orden anwies. Hrn. Benkös (*Milk.* I, 104) Ausdrükke hierüber, sind folglich abermals schief: "non desunt rationes, quae suadeant, milites hos Siculis nostris, quorum terram *ad*colebant, *gratos* fuisse, ideoque in quaedam territoria Siculica *admissos*". "*Admissi*" von den deutschen Rittern, wie oben S. 165 "*recepti*" von allen siebenbürger Deutschen!

IV. Die 10000 meist deutsche Familien, die vor 30 Jaren in Rußland, im Astrachanschen, angesiedelt wurden, waren von 2erlei Art, Kron- und Directoren Colonien: jene standen unmittelbar unter der Kaiserin, diese hingen von Unternemern, oder sogenannten Directoren, ab; und die Erfarung lerte bald, daß die ersteren besser gediehen, als die leztern. Die Flandrer im Hermannstädtischen waren, so viel man weiß, von Anfang an eine Kron Colonie, ein fundus *Regius*: die Deutschen in Burzenland hingegen waren bis zum J. 1224 ein fundus *Equitum*, ein populus *Fratrum* (oben S. 317), gewesen; da aber ihre Directoren Souverains werden woll-

Zweite Untersuchung.

KriegsRum und MunicipalRegiment der Deutschen Nation, in dem ZeitAlter von A. 1140-1300, in welchem von ihr Colonisten nach Ungern und Siebenbürgen auswanderten.

§. 1.

Als im J. 1736 die Deutschen, auf dem LandTage zu Hermannstadt, auf eine gerechtere Verteilung der allgemeinen LandesAbgaben antrugen; so erwiederten einige Ungern, unter andren Einwürfen:

"Si terrae [Transsiluanicae] *adquisitio* consideretur: clarum est, quod ab antiquo *Nobilibus* comitatensibus [*Vngris*], pro *seruitiis fidelibus* et *gestis armis*, a regibus collata, nationi vero *Saxonicae pro sufferendo onere, praestanda contributione*, concessa est. Benkö I, 578."

Im Grunde ist diese Sprache der Männer vom J. 1736, eben so roh und unhistorisch, als die der wilden Männer von 1590 (oben S. 8). Sie sagen, I. "die Ländereien, die sie heut zu Tag in Siebenbürgen besäßen, wären ihnen von den alten Königen, pro *seruitiis militaribus*, pro *gestis armis*, erteilt." Beweisen sie das! Ihre Vorfaren namen das Land ein, one Recht. Die Petscheneger jagten sie gegen das J. 900 heraus, vermutlich auch one Recht. Ein Säc. später versuchten jene, von Deutschen angefürt, die WiederEroberung des Landes; es glückte. Doch wieder Ein Säc. mochte es dauern, bis sich einige von ihrer Nation hier anzusiedeln wagten; und lange wagten sie sich nur noch furchtsam, blos in die westlichen Bezirke des Landes. — Kan Einer von ihnen eine förmliche *Collations*Urkunde von S. *Stephan*, oder

oder einem der nächstfolgenden Könige, aufweisen? Es ist eben so möglich und glaublich, daß sie die Besetzung des leren Landes, nur allmälich, ungefragt, und blos auf gut Glück, versucht haben. So sind wenigstens, in einem änlichen Falle, die agri *decumates*, jenseits dem Rhein und der Donau, entstanden [1]. — Und hätten sie ihre Ländereien am Fuße des Meſeſch, durch förmliche königl. Einräumung überkommen: so hätten sie auf den Besitz derselben, durchaus keinen andern *titulum iuris*, als den die Deutschen auf ihre dortigen weiland Wüsteneien haben; ich meine den freien Willen des Königs. Anders war es bei der Verteilung Pannoniens: damals war die MadjarenOrde noch kein Stat, sondern eine kriegerische Conföderation; jeder Madjar fürte zu seinem, nicht des HeerFürers Besten, Krieg, und alle Beute, bewegliche und unbewegliche, ward wie unter *Hlodowig* fränkisch: gleich verteilt. Aber Dakien ward unter einem König wiedererobert, welcher dessen agros inopes, steriles, desertos, egenos, nach Behag verteilen und verschenken konnte, wie und an wen er wollte. Der Unterschied bleibt immer, daß Deutsche über ihre Schenkung Brief und Sigel zu producirén haben; Ungern aber nicht. — Und kamen bei dieser Einräumung gesta *arma* und fidelia *seruitia* in Anschlag: wer hat denn mer bei der WiederEroberung getan, Ungern oder Deutsche? (oben S. 218). Wenn nach dem J. 1200, Komaner aus Dakien wie Heuschreken

[1] Tacit. *M. Germ.* c. 29. Leuissimus quisque Gallorum, et inopia audax, *dubiae possessionis solum* occupauere. Mox limite acto, promotisque *praesidiis* [als die Festungen der Deutschen, den Ungern das Nachrüken sicherten], sinus imperii et pars prouinciae habentur.

ken verschwanden: für wen, als Ursache davon, tritt hier die Vermutung ein; für Ungern, von deren Taten in diesen Zeiten die Geschichte keine Sylbe meldet? oder für die angekommenen Deutschen und ihre feste Städte, die das Staunen der ganzen dortigen Welt erregten? Sie sagen ferner,

II. "die Deutschen wären PRO sufferendo *onere*, PRO praestanda *contributione*, ins Land gerufen worden". Die Toren wären also, ein par hundert Meilen weit, aus gebauten deutschen Gegenden, in Wildnisse am Ende der Christenheit, gelaufen, um eines auswärtigen verschrienen Volkes LastTiere zu werden? Sie hätten sich verleiten lassen, jene Wildnisse, mit stündlicher LebensGefar vor streifenden KomanerOrden, urbar zu machen, blos um die Einkünfte eines fernen Königs zu vermeren, gegen den sie keine Verpflichtung hatten? Nein! das hätte kein Romaner getan, und noch weniger ein damaliger Deutscher. Das bot *Geysa* II deutschen Menschen nicht; der kannte sie besser, als die Männer von 1590 und 1736. Auch verleitete sie *Geysa* nicht, selbst wenn sie verleitbar gewesen wären: denn er war, so viel man weiß, und wie jeder König die Vermutung für sich hat, — ein ehrlicher Mann. Nein! sie wurden zu höheren Zwecken, als berümte Krieger, "ad *custodiam* regni [a], ad *retinendam* coronam, ad

[a] Alle Ungern, die gelerte Kenntnis ihrer LandesGeschichte haben, nemen dies für bekannt an. TIMON *imago nouae Ungr.* cap. 10: populi hi [*Saxones*] immunitates consecuti erant, vt regnum a Bulgaris et *Tartaris* [*Comanis*] tutarentur.... Quemadmodum Saxones, sic *Siculi*, propter *custodiam regni* immunes erant et *liberi*

ad *muniendum* latus principis (oben S. 232)", — und nächstdem, als eben so berümte LandBauer, unter deren Händen Einöden zu Paradisen aufblühen könnten, einberufen. Denn konnte Krieg und LandBau bei diesen Deutschen nicht eben so gut beisammen stehen, wie bei den alten Römern? nicht besser noch, als Krieg und KrankenPflege in dem Gelübde der edlen Ritter in Kanaan? Nun Leute von der Art lassen sich nicht, als CammerBauern, in eine wüste WeltGegend locken. Ein Niederländer, der sich als Colonist brauchen lassen wollte oder mußte, konnte eben damals, ungleich vorteilhaftere Bedingungen, von den ErzBischöfen von Bremen, und den Eroberern der Wendenländer, erhalten.

Aber waren unsre siebenbürger Deutsche auch Leute von der Art? Und wenn es Zweck der sie rufenden ungrischen Regirung war, tapfre Krieger und verständige LandBauer an ihnen zu gewinnen: welche Zwecke hatten sie, die Gerufenen, one deren Gewärung sie dem Rufe nie gefolgt wären? — Wenn dies auch keine Urkunde offenbarte: so würde es schon, außer dem MenschenVerstande, der Synchronism von Deutschlands Zustande im ZeitAlter ihrer Einberufung, beinahe *a priori*, und noch mer, verbunden mit den urkundlichen TatSachen der nächstfolgenden JarHunderte, außer allen Zwei-

rge conditionis homines. Nur was die OstSeckler in dieser Rücksicht je fürs Reich getan, davon weiß die ware Geschichte wenig oder nichts. KATONA V, 455: Andreas II, vt *motibus intestinis* facilius occurreret, *Saxones* etc. (oben S. 216, Anmerk. 60).

Zweifel setzen, daß 1. ihr Zweck gewesen, freie glückliche Menschen, durch SelbstKraft unter einer weisen Regirung, zu werden; zu welchem Ende sie 2. sich die vortreffliche neue Verfassung, MunicipalRegiment genannt, die eben damals, im aufgeklärteren Europa, allgemein im Werden war, als conditionem sine qua non, ausbedungen; worinn ihnen 3. der Vorgang vieler andrer ihrer Landsleute, die sich um die Zeit auf gleiche Bedingungen in fremden Gegenden ansiedelten, nicht unbekannt seyn konnte. 4. Zur Einfürung, Erhaltung, und Ausbildung eines solchen Regiments aber, brachten sie alle dazu nötige und charakteristische Eigenschaften, kriegerischen Mut und feine KriegsKunst, Cultur und Industrie, FreiheitsDrang und GleichheitsSinn, AdelsHaß und MonarchenLiebe, aus dem alten Vaterlande mit.

Sollten sie je einen Tacitus erhalten, wie sie verdienen: so würde dieser ihre Geschichte mit eben der Schilderung anheben, die der alte Römer von den Bataviern seiner Zeit (de *Mor. Germ.* c. 29) macht:

Omnium harum gentium in Pannonia praecipui *Saxones*, non multum ex Dacica terra colunt: Germanorum quondam populus, et vberrimis inductus promissis in eas sedes transgressus, in quibus pars Vngrici imperii fierent. Manet honos et *antiquae societatis insigne:* nam nec tributis contemnuntur, nec publicanus atterit; exemti oneribus et collationibus, et tantum * in vsum *proeliorum*

* "*tantum*": Batavier konnten von Römern nicht zugleich zur Menschen- und LandesCultur genutzt werden.

liorum sepositi, velut tela atque arma, bellis reservantur.

§. 2.

Deutschland und Deutsche, land und Volk, waren im 12ten und 13den Säc., mit dem heutigen verglichen, unläugbar beide noch in einer halben Barbarei. Aber vergleiche man sie doch nicht mit dem heutigen Deutschland, sondern mit dem damaligen Ungern nach des AugenZeugen Otto und Andrer Schilderungen (oben S. 230 folgg.); und beherzige, zur Belerung der Männer von 1736 und 1590, nur folgendes. Die Vergleichung steht hier am rechten Orte: Eder 19 hat sie angefangen, ich füre sie weiter aus.

§. 3.

A. Brav war der Madjar, wie alle asiatische NomadenVölker: siegreich und lange unüberwindlich war er selbst gegen cultivirte, aber nicht gehörig abgerichtete, oder schlecht angefürte Völker. Aber, seit der Schlacht bei Merseburg A. 934 . . . . ?

Augescunt *aliae* gentes, *aliae* minuuntur,
Et quasi cursores vitaï lampada tradunt. Lucret. II.

Hier fing notorisch der KriegsRum der Deutschen an, in welchem ihnen bald kein Volk in ganz Europa gleich kam: in Süden und Norden verbreitete er sich, so daß fast alle Herrscher deutsche Söldner suchten. Schon der Pole *Boleslav* brauchte sie gegen Russen; und der byzantische Kaiser *Manuel* rief mere zu sich, als er einige von ihnen hatte kennen gelernt: Eder 87 sq. Und wie ser man Deutsche als Krieger in Ungern, schon seit S. *Stephans* Vater,

 kannte,

kannte, schäzte, und suchte, ist aus dem Obigen bekannt.

Wie natürlich wars, daß *Geysa* II und *Andreas* II sich Mühe gaben, ihrem Reiche aus dieser geachteten Nation, nicht blos zeitige Söldner, sondern bleibende Untertanen mit ganzen Familien, ad *custodiam* regni, ad *retinendam* coronam, ad *muniendum* latus principis, zu erwerben? So hatten lange vor ihnen, aber in gleichen Nöten, die Novgoroder um das J. 860, und AngelSächsische Könige im 10den Säc., Normänner aus Skandinavien, so wie A. 1016 ein von Arabern gedrengter Fürst in Neapel, Normänner aus der Normandie, mit Weibern und Kindern, bei sich ansiedeln lassen. Nur waren diese Normänner, zu ihrer Zeit, den Deutschen zwar an Tapferkeit, aber nicht an Dankbarkeit und Treue, gleich.

Hingegen in der Mase, wie der KriegsRum der Deutschen stieg, sank der der Ungern. Die furchtbaren Wilden vom Don her, waren an der Donau, durch nur halbe Cultur, Weichlinge geworden: so malt sie der ADiac. Thomas beim Einfall der Mongolen (oben S. 233); und schon lange vorher, konnten sie nicht einmal mer vor den ärmlichen Byzantiern bestehen. Immer ist der plözliche Uebergang von der Armut zum Ueberfluß halsbrechend; vorzüglich wenn Reichtum nicht durch Industrie, sondern durch Zufall, oder blose Uebermacht, erworben worden ist. Alsdann wandelt sich Rohheit blos in raffinirte Wollüstelei um; der Barbar wird nicht sanft, sondern feig, bleibt aber grausam, und läßt die kleinen Ueberreste seiner vorigen Bravheit, nur Schwache und seine Sklaven fülen.

Es

Es war demnach I. Zweck der ungrischen Regirung, sich an den siebenbürger Deutschen Krieger zu verschaffen, auf deren Mut, Kunst, und Treue, man sich verlassen konnte: sie brauchte dergleichen überhaupt zur Sicherheit des Königs und des Reichs; sie brauchte sie vorzüglich in Dakien, aduersus *Cumanos*. In andern minder gefärlichen Gegenden, mögen die eingerufenen Deutschen mer zum Land- und BergBau angewiesen worden seyn; hier aber standen sie, ihrer HauptBestimmung nach, als *milites*, oder als *nobiles*, immer zum Streit gerüstet, in ihren Städten, wie in verschanzten Lagern. Jene genossen Schuß von dem Könige; diese sollten sich selbst und das Reich schüßen. Daß sie diesen Zweck ihrer Einberufung — II. erfüllen **könnten** und **würden**, dazu hatten sie nicht nur, als Deutsche, bei dem damaligen allgemeinen KriegsRum ihrer Nation, alle Vermutung für sich; sondern sie hatten hievon in Ungern selbst, seit langer Zeit, die glänzendsten Proben gegeben. Und — III. sie **erfüllten** ihn! Glücklich behaupteten sie das *dubiae* possessionis solum: noch mer, auch in allen folgenden JarHunderten zeichneten sie sich, als tapfere, geübte, treue Streiter, durch "ritterliche begangne Taten" (Urk. CXIII), aus. Ihre KriegsGeschichte macht ihnen nicht weniger Ehre, als ihre Stats- und CulturGeschichte; auch von der Seite haben sie sich die schmeichelhaftesten Lobsprüche von ihren gerechten Königen verdient, wovon die urkundlichen Beweise noch in ihren Archiven perenniren.

Und Ungern und Seckler wollten von ihren *seruitiis* fidelibus, von ihren *gestis* armis, mit "Ausschließung ihrer deutschen Mitbürger", sprechen? — Schwer möchte ihnen der Beweis fallen, daß sie je,

als Krieger, zum Schutz und Wol des Reichs, "nur eben so viel, als die Deutschen", geleistet haben. Und wußten sie nicht, daß der Graf der Deutschen, von je her, und noch heut zu Tag, pro gerundis *armis*, mit Fane, Säbel, und Busdegan, nicht aber, pro sufferendo *onere*, mit vomere und rastro (oben S. 231), belehnt und installirt wird?

§. 4.

B. Noch ging mit der deutschen Nation, in dem ZeitRaum, von dem hier die Rede ist, eine andre Verändrung vor, die sie mit der damaligen ungrischen Nation in einen noch auffallenderen Contrast sezt, und die zugleich zum ErkenntnisGrund der ganzen bürgerlichen Verfassung unsrer Metanasten dient.

Eine Revolution, eine der größten, die je unsern ErdTeil beglückt hat, war eben damals in völligem Werden. Kurz vorher war die europäische Menschheit aus einem tausendjärigen Schlummer erwacht; und hatte sich ihrer Rechte wieder besonnen, um welche sie Römer, und noch mer, die sogenannten Wandernden Völker, gebracht hatten. Diese lezteren hatten das LehenRegiment eingefürt: eine Einrichtung, die ursprünglich die Not erzwungen hatte, und die an sich kein MenschenRecht fährdete; welche aber nach und nach in ein System unleidlicher Unterdrükkung ausgeartet war, und das ganze MenschenGeschlecht in 2 Casten, Adel und NichtAdel, oder Tyrannen und Sklaven, zertrennt hatte. Jezo trat allmälich, aus dem Nichts der 2ten Caste, eine 3te (*Tiers-état*, MittelStand, BürgerStand) hervor: es entstanden *Communitates*, *Libertates*, engl. *Cor-*

Corporations, oder, falls man dieser neuen Stats-Verfassung einen griechischen Namen, wie alle die andren füren, gönnen will, es entstand — POLEO*kratie*, Städter-Regirung, Municipal-Regiment: eine, nach des Abts von Nogent *Guibert* Meinung, "verfluchte Erfindung, wodurch gegen alles Recht und Gerechtigkeit, Sklaven sich des Gehorsams entziehen, den sie ihren Herren schuldig sind"; nach Andrer Meinung aber, eine selige Erfindung, eingegeben zur Erlösung des MenschenGeschlechts von der Gottheit, welche Ungleichheit der Stände dulten muß und dulten will, nur jene schwarze Demarcationslinie nicht, welche jetzo die Städter zu durchbrechen anfingen.

Das Wesen dieser seligen Neuerung bestand in Folgendem. Ein kleiner Haufe von Menschen hatte des übrigen weit größeren Haufens Beschützung übernommen, hatte aber nach und nach einen so hohen Preis auf diese seine Dienstleistung gesetzt, daß der Schutz aufhörte, Schutz zu seyn. Denn was gewännen die Unglücklichen dadurch, daß kein Fremder sie drücken durfte, wenn sie dafür den wildesten Mishandlungen ihrer eignen sogenannten Beschützer preis waren? — Endlich entdeckten die Unterdrückten, 1. daß sie Gehirn, so gut, und Fäuste noch mer, als ihre Unterdrücker, hätten; und daß sie folglich, falls sie nur ihre Geistes- und Körper-Kräfte brauchen, ausbilden, und vereinen dürften, sich Sicherheit ihrer Person und Habe selbst, für einen weit civileren Preis, verschaffen könnten. Sie namen ferner an, 2. daß arbeiten eine Pflicht, und keine Schande, sei; daß aber kein Mensch für einen andren Menschen, one Verhältnismäßige Ver-

gattung, zu arbeiten schuldig sei. Sie glaubten 3. daß, was zu ihrem Schutz und Glücke diene, niemand besser bestimmen könne, als sie selbst; daß aber dieses BestimmungsTalent niemanden angeboren werde, auch sich nicht forterbe, und eben so wenig das Los Aller sei; und daß es folglich aus den Individuen durch Prüfung und Wal müsse ausgefunden werden: und falls jedoch, wie zu vermuten, dieser Fähigen immer Mere wären, die Last, der Vorteil, und die Ehre des BestimmungsRechts (der Verwaltung), bei den Mitgliedern der Gesellschaft Reih um gehen müsse. Endlich kamen fast Alle darinn überein, 4. daß, um zu verhüten, damit die vorhin todte, nun tätig gewordene MenschenMasse, nicht übertätig werde, ein Machthabender OberAufseher, ein EinHerrscher, ein ErbStatthalter, nötig sei, um das neue KunstWerk, von weitem her, im Zweckmäßigen Gange zu erhalten. Nicht *Lykurg*, nicht *Solon*, nicht *Romulus*, waren fähig, einen so weisen Plan auszusinnen, um eine träge Regirung unschädlich, eine schwache stark, und eine tyrannische menschlich, zu machen.

Diese naive Entdeckung ward seit dem 9ten Säc. in dem lange sklavisch mishandelten OberItalien gemacht. Hier waren, schon zu des Freisingschen Bischofs Otto Zeiten, die Städter voll regen FreiheitsSinns; und "morum suorum industria" hatte sie reich und mächtig, und bereits so stark gemacht, daß sie ihre insolente Edle und Bischöfe bändigen konnten. Sie schlug auch in Frankreich, England, Spanien, und Portugal, Wurzeln: die Herrscher verkauften, in ihren gewönlichen GeldNöten, den reichen Städtern die Erlaubnis, sich in Munici-

cipalitäten umzubilden; oder sie, die sie selbst unter die vom Adel und Klerus Gedrückten gehörten, begünstigten die neugeschaffnen Städter, weil sie sie *ad retinendam* coronam nüzten. Wäre die Erfindung zu gleicher Zeit bis nach Griechenland und Klein-Asien vorgedrungen, so würden wir warscheinlich eine andre Welt haben; denn schwerlich hätten alsdann Seldschuken, Mongolen, und Osmaner, die schrecklichen Verwüstungen über diese herrlichen Länder bringen können, unter denen sie nun schon 700 Jare lang schmachten. Elend und schwach war freilich dort die OberRegirung in einem unglaublichen Grad: aber noch wimmelte es unter dem schönen Ionischen Himmel von Menschen, die nicht dumm, sondern nur feig waren; warum vereinten sie sich nicht, wie WestEuropäer, zur SelbstBeschüzung? War bei ihnen alles Andenken an die Vorzeit erloschen, da so viele ihrer Städte, selbst unter den Römern noch, nicht nur ἐλευθερια und ἀτελεια, sondern sogar auch αὐτονομια, ware deutsche ReichsStädtische Freiheit, genossen (Gôtting. gel. Anz. 1795, S. 1604)? Kein ErbAdel hätte ihnen, wie jenen, die Vereinigung erschwert; und das kaiserl. Cabinet in Byzant hätte, seinem StatsPhlegma gemäs, die Sache nicht gehindert, nicht befördert [4].

In

[4] Es fällt auf, daß Chalkokondyles (nach dem J. 1462) etwas von diesen Revolutionen im Westen erfaren, sogar etwas davon begriffen hat, und mit Hochachtung von Νοροβεργον, Αργεντυνη, Αμπεργον (Nürnberg, Strasburg, Hamburg), so wie auch von den preußisch-deutschen Städten, und dem auf deutschen Fus eingerichteten Novgorod 2c., spricht. Der Mann war aus Athen, — der lezte aus dem

weil.

In Deutschland hatte *Heinrich* I seit dem J. 924 kaum Städte zu erschaffen angefangen, so kamen schon im nächsten Säc. FreiStädte zum Vorschein. Die alten rheinischen und niederländischen Städte, die noch von der römischen und fränkischen Periode her waren, machten den Anfang; ihnen folgten die neuen im nördlichen Deutschland, und etwas später die oberdeutschen, nach. Die Ehre der Erfindung gehört den Deutschen nicht; wol aber haben diese die Erfindung in kurzer Zeit vervollkommnet. Vom 11ten bis ins 13de JarHundert, erkauften sich diese Städter von den LandesFürsten, oder erkämpften sich über den Adel und die Bischöfe, eine Freiheit nach der andern; und KunstFleis, Reichtum, Macht, und Wolleben, waren die Folgen davon. Die von Worms und Cöln konnten schon A. 1074, ihren Kaiser gegen ihre Bischöfe schützen; und die von Mainz schrieben ihrem Prälaten die Größe des Gefolges vor, mit welchem er sie in ihrer Stadt besuchen dürfte. Handwerke, vorhin als KnechtesDienst verachtet, waren nicht nur schon ehrlich, sondern auch geehrt; sogar fingen schon Zünfte oder Innungen an. Die Handlung blühte herrlich auf, vorzüglich in Flandern und NiederSachsen. Ihr folgte Luxe, nicht der wilde, den der Herr blos auf Kosten seines Sklaven erzwingt, sondern der feine, der Wirkung und Lon des ErwerbFleißes ist. Die Cölner nennt schon Lambert beim J. 1074, ab ineunte aetate inter *urbanas delicias* educatos: und Aeneas *Sylv.*

weil. κοινῳ παιδευτηριῳ παντων ἀνθρωπων Diodor. (jetzo das Dorf Satina genannt), welcher MenschenVerstand, mit etwas Gelersamkeit verziert, von sich hören lies.

Sylv. meint, die Könige von Schottland würden sich glücklich schätzen, wenn sie so prächtig wonten, wie zu seiner Zeit ein mittelmäßiger Bürger in Nürnberg.

Es macht den Städten in der Geschichte der Menschheit Ehre, daß seit dem 13den Säc., gerade in ihnen die wichtigsten Künste erfunden worden sind, die den aufgeklärtesten Nationen der alten Welt unbekannt geblieben waren. Es macht den deutschen [5] Beherrschern Ehre, daß sie von Anfang gleich die Wichtigkeit dieser neuen RegimentsVerfassung, besser als die unversönlichen Feinde derselben, der Adel und die hohe Geistlichkeit, erkannt und gewürdigt haben. Seit *Heinrich* IV war ihre Meinung, daß in diesen Frei- oder ReichsStädten, die ware Stärke des Reichs bestände. *Friedrich* I schwor, alle ReichsAngelegenheiten, non solum principum, sed *ciuitatum* consilio, zu behandeln. Und *Sigismund*, der deutsche und zugleich ungrische *Sigismund*, rief ihnen A. 1436 zu: "Ihr *edlen Reichsstätt*, seind ermahnt . . . dafs ihr ansehen . . . wie alle ordnung [im deutschen Reich] kein liedmafs hab, die recht sei; tut dazu, dafs ihr das *obrist glied* seit, auf die in dieser zeit die Christenheit wol gebawet ist. Lehmann Speir. Chronik IV, 4. [6]

§. 5.

[4] In Rußland hatten sich Novgorod und Pskov vollkommen wie deutsche ReichsStädte ausgebildet. Die beiden despotischen *Iwane* von Moskau aber, zerstörten sie beinah, und setzten dadurch die Cultur ihrer Völker um JarHunderte zurück. Züchtigung hatten beide Städte freilich, wie die italischen, durch ihren Uebermut verdient: aber wozu Zerstörung?

[5] Die BeweisStellen zu allen diesen wichtigen, hier nur berürten TatSachen, liefern kurz Eder 85 *sqq.* und Ro-

§. 5.

Die italischen FreiStädte waren das Vorbild der deutschen gewesen: die letzteren aber eiferten jenen mit solcher Anstrengung nach, daß beider höchster Flor, beinah in Einen, oder doch in nicht weit entfernte ZeitRäume, fällt.

Und diese deutsche FreiStädte wurden, als sie schon ziemlich ausgebildet waren, das Vorbild des FreiStats, den Deutsche, in der 2ten Hälfte des XIIten, und der 1sten des XIIIden Säc., zwischen den Gebirgen, die Siebenbürgen von allen Seiten bekränzen, unter der OberHerrschaft eines ausländischen Königes, gründeten. Diese Auswanderer haben ihre Constitution nicht erfunden, wie der französische Convent; — nicht im Lauf der Zeiten durch blose Zufälle gewonnen, wie die Briten; — nicht durch Ränke von ihren Herrschern erschlichen, wie der weil. polnische Adel: sie haben sie nur nachgebildet, haben sie aus dem alten Vaterlande mitgebracht, und dem Localen des neuen weislich angepaßt. Unverkennbar und auffallend ist die Aenlichkeit zwischen beiden: alles athmet darinn poleokratischen Geist. Man vergleiche nur z. B. das Privilegium der ReichsStadt Speier vom J. 1111 (bei Meiners 375) mit dem *Priuil. Andreano.*

Und da eben damals, wie unsre Wandrer kamen, und sogar in eben den Gegenden, aus denen sie kamen, das ColonistenWesen in vollem Gange war, und mit Feierlichkeit und Publicität betrieben wurde;

Robertson (oben S. 223, Anmerk. 1); umständlicher aber Heinrich deutsche ReichsGesch. II, 478, 93, und III, 459, und Meiners Gesch. der Ungleichheit der Stände, S. 319–454.

de; so läßt sich um so weniger denken, daß dieselben one SachKenntnis und Plan, blos auf Abenteuer, in eine ferne wüste gefärliche Welt ausgelaufen seien. Vielmer zeigt die gleichfalls sichtbare Aenlichkeit der Rechte, welche sie sich von der ungrischen Regirung ausbedungen, mit denen, auf deren urkundliche Versichrung sich damals andre Niederländer im nördlichen Deutschland, und bald darauf Deutsche in Preußen, angesiedelt haben, daß auch hierinn wolbedachte Nachamung, nicht SelbstErfindung, nicht blindes Ongefär, nicht successive Erschleichung, eingetreten sei.

§. 6.

So ward, in fine Christianitatis, durch Deutsche, ein neues freies Deutschland im Kleinen, gegründet. Mit vollem Rechte, und nach neuerem SprachGebrauch, hätte es den Namen NeuDeutschland, wie NeuEngland, NeuFrankreich, NeuSchweden 2c., erhalten sollen. Seine Geschichte war ich willens,

Geschichte des deutschen FreiStats in Siebenbürgen

zu überschreiben; und niemanden hätte dieser historisch und publicistisch richtige Titel anstößig seyn dürfen. Denn FreiStat, Republik, schließt Unterwürfigkeit unter einem EinHerrscher mit waren HerrscherRechten, nicht aus: waren doch viele deutsche Städte schon wirklich frei, und die Kaiser übten gleichwol noch in ihnen, durch ihre Vögte, den BlutBann aus. Doch ich hielt für ratsamer, die Leser zu jener neuen Benennung und Vorstellung erst vor-

zu-

zubereiten. Und zu dieser Vorbereitung diene folgende

§. 7.

allgemeine Uebersicht der Entstehung, der Verfassung, und der in den 3 ersten JarHunderten unangefochtenen Gerechtsamen der siebenbürger Deutschen.

I. Alles Recht der Deutschen auf ihren Grund und Boden in Siebenbürgen, schreibt sich aus der Verleihung des ungrischen K. *Geysa* II her. Eben dieser RechtsGrund, und kein andrer, sichert auch den dortigen Ungern und Secklern ihre Besitzungen; nur können diese ihn nicht so, wie die Deutschen, documentiren (oben S. 241). Aber konnte ein ungrischer König, Ländereien, die sein, d. i. seiner Krone, Eigentum waren, auf immer an andre verleihen? — Künftig werde ich, zur Verwundrung der Leser, den Beweis füren müssen, daß Einöden, Wüsteneien, ganz unbrauchbare Sümpfe ꝛc., nicht unter die Rubrike unveräußerlicher Domainen gehören. Aber hatte Geysa ein EigentumsRecht an diesen Ländereien, und worauf gründete es sich? etwa darauf, daß sein Vorfarer auf dem Thron, S. *Stephan*, das Land erobert hatte? — Den Vorhang zu! Die Ruhe der Welt leidet bei solchen Grübeleien .... Gibt es wirklich ein Eroberungs-Recht? Man erkläre sich darüber, wie man will; so wird man doch mit Widerwillen lesen, daß noch im J. 1778, ein Gelerter, ein Christ, ein protestantischer Pfarrer, die JurisPrudenz und Moral der Mongolen und Osmaner predigte, und drucken ließ: die Seckler "nulla in *scriptis priuilegia* conseruabant, nec ea *praeter ensem* necesse putabant

bant habuisse (BENKÖ I, 417, 455). . . . Und gibt es ein EroberungsRecht; wer hat die Conquete von Siebenbürgen gemacht? Deutsche haben wenigstens als Anfürer eben so viel Anteil daran, als Ungern (oben S. 242). Aber von dem effuso *largo* sanguine der jungen OstSeckler (Siebenb. Qu. Schr. II, 220) ist nirgends ein Tröpflein, nicht einmal in den hirnlosen Märchen des THWROTZ, sichtbar.

II. Die den Deutschen in Siebenbürgen sowol, als auch anderswo, besonders in Zips, angewiesenen ländereien, waren ware **Wüsteneien**, **Einöden**, *deserta*, **Waldungen** rc. Dies ist selbst aus Urkunden erweislich, wenn es sich auch nicht aus der ganzen Geschichte jener WeltGegend von selbst verstände (vergl. oben S. 231). Wüsteneien haben keinen Werth; sie erhalten ihn erst durch Cultur, und beim Anwachs der VolksMenge. Im *Priuil. Andr.* werden daher den Ankömmlingen ihre Gränzen nur noch ser allgemein bestimmt; in der Folge aber ward ihnen one Zweifel, ein geschlossenes Gebiet eben so pünctlich abgesteckt, als man in den HandVesten der Colonisten im Wendenlande, und in Preußen, findet.

III. Sie kamen als **freie** Leute. Die *pristina* libertas (im *Priuil. Andr.*), die *primaeua* seu *antiqua* libertas der Bistrizer (Urk. XIX), sticht stark gegen die *post adeptam* libertatem der Seckler (oben S. 219) ab. Die ersten von diesen deutschen Colonisten kamen aus Flandern. Diese ErbGrafschaft war die Wiege der Poleokratie in Germanien, und schon im 13den Säc. im blühendsten Zustande: wer kennt Gent, Antwerpen, Dorstadt rc., nicht? Lauter Folgen der bürgerlichen Freiheit, die sich die Flandrer

drer schon seit JarHunderten zu verschaffen gewußt; sie, die ihrem Grafen 200000 Bewaffnete gegen seine Feinde anbieten, — aber ihm auch so viel entgegen stellen konnten, wenn er sie nicht als *les enfans* und *bonnes gens* behandelte (MEINERS 419). Möglich wär's, daß unter diesen Ankömmlingen auch einige gewesen, die vorhin zur Caste der Leibeigenen gehört hätten. Aber die Merheit [7] machten sie gewiß nicht aus; die Colonie verrät schon in den nächstfolgenden Zeiten zu viele Cultur. Und wären sie alle Leibeigene gewesen: so traue man ihnen doch den Unsinn nicht zu, als hätten sie freiwillig eine ungeheuer weite Reise in ein wüstes Land unternommen, um dort wieder ErbBauern one Eigentum zu werden; das mutet die britische Regirung selbst den Verbrechern nicht zu, die sie gezwungen nach *Port-Jackson* sendet. Standen ihnen doch damals selbst im Vaterlande mere Wege offen, freie begüterte Menschen zu werden.

IV. Dafür, daß sie die Erfüllung der hohen Zwecke übernamen, deren wegen sie gerufen waren (oben S. 242), bedungen sie sich **Municipal**Regiment, d. i. bürgerliche Freiheit und SelbstRegirung, oder *Autonomie*, aus. Alle ihre innere Einrichtungen durften sie selbst machen. Alle ihre Obrigkeiten

7 EELKING p. 50, 99. Non homines *rustici* solum ex Belgio in territoria Slauica immigrarunt; sed etiam multi *nobiles* [*strenui* viri] multique *ciuici* ordinis inter eos fuerunt: quorum omnino maxime intererat, eam regiminis partem, quam in Belgio habuerant, retinere, et ne principes antiqua iura et libertatem promissam pro arbitrio quandoque auferrent, sibi, *suisque posteris* hoc modo [durch Errichtung von LandStänden] prospicere.

keiten wälten sie selbst, aus ihrer eignen Nation; und zwar nicht auf immer, sondern auf bestimmte Jare: so war es, und so ist es noch, auf den Dörfern wie in den Städten. Nur ihr Graf, den sie ebenfalls selbst, aus ihrer Nation, wälten, und den der König bestätigte, hatte sein hohes Amt auf LebZeit.

V. Sie hatten das **WaffenRecht**, und durften — nein, sie mußten — feste Städte bauen: wie konnten sie sonst das *dubiae* possessionis solum gegen Romaner und andre Nachbarn behaupten, und ReichsGränzeHüter seyn? Ihre ganze Einrichtung war daher auch hierinn ganz DeutschReichsStädtisch, bürgerlich und kriegerisch zugleich (Urk. LXIX), und blieb beides bis auf neuere Zeiten. Nie fiel hier in JarHunderten eine KriegsExpedition von Bedeutung vor, wo ihrer nicht die Geschichte, und fast one Ausname, zu ihrer Ehre, mit erwänte.

VI. Als Christen mußten sie Kirchen (nicht Klöster), und **Pfarrer**, haben. Auch diese wälten sie selbst, aus ihrem Mittel. (Die Deutschen, die in unsern Tagen nach der *Sierra morena* in Spanien gelockt worden, jammerten, wenn sie sterbend einem spanischen Mönch, der kein deutsches Wort verstand, beichten sollten). Aber sie besoldeten sie auch selbst, und zwar weit reichlicher, als anderswo: diese Geistlichen genossen die vollen Zehenden vom ganzen LandesErtrag. (Im Bremischen behielt der ErzBischof diese Zehenden sich vor, und gab seinen ColonistenGeistlichen nur $\frac{1}{10}$ davon ab; also kam diesen nur $\frac{1}{100}$ des LandesSegens zu gute). Selbst mit dem Bischof von Siebenbürgen hatten sie wenig zu schaffen: *Andreas* II wollte ihnen schon A. 1211 einen

eignen Bischof setzen (oben S. 210); und wann dies gleich der Papst verwerte, so übte doch der schon seit 1189 exemte Propst von Hermannstadt alle bischöfliche Rechte aus.

VII. Sie standen unmittelbar unter dem **Könige**; wie die ReichsStädter unter dem Kaiser, wie die vom Orden abgefallenen Preußen nur unter dem polnischen Könige: kein Wojewode, kein Palatin, beseligte sie. Natürlich zog diese Immedietät, diese seltne Auszeichnung, die die einzige in ihrer Art im Reiche war, ihrem Gebiet den EhrenNamen fundus *regius* zu (ein Name, den man neuerlich durch Cammer- oder FiscalGut übersetzen wollen!). Und aus eben dem Ehrenvollen Grunde nannten die Könige sie, Saxones *nostri*. Mit der Nation verbaten sie sich alle Gemeinschaft, außer der, die sie als WaffenBrüder und Kaufleute mit ihr haben mußten; sie wollten ein populus *unus* bleiben, kein Madjar durfte sich in ihrem geschlossenen Gebiet ansiedeln. Wie natürlich war auch dieser VertragsPunct, bei dem unermeßlichen Abstand, der sich im XIIten Säc. zwischen Deutschen und Ungern, in Rücksicht auf Sprache, Cultur, Sitten, Lebens- und NarungsArt, fand!

VIII. Dieser ihr OberHerr, der König, bedang sich dagegen von ihnen, für den Schutz, den auch er ihnen im NotFall mit der ganzen LandesMacht gewären mußte, 1. eine bestimmte HeeresFolge, — und zum Zeichen seines ehemaligen Eigentums über die ihnen nun auf ewig überlassenen Wildnisse, 2. eine *annua pensio*, eine järliche Abgabe an Geld (census S. *Martini* in den deutschen ColonistenBriefen genannt), nach einem ein- für allemal festgesetzten Kanon,

non, aus. Von Zöllen aber, von Bewirtung, von alljärlichem GeldUmsatz, und vielen andren Plackereien, die der Untertan im MittelAlter, unter dem Ehrwürdigen Namen Regalien, herkömmlich ertrug, sprach er sie ausdrücklich frei.

IX. Nichts hat das Glück und die Macht der deutschen FreiStädte so hoch gehoben, als ihre Verbrüderungen und Bündnisse unter sich im XIIIden Säc. Und siehe da! auch eine Hansa im Kleinen, in NeuDeutschland, schon A. 1224 zwischen Hermannstädtern und Cronstädtern errichtet, welcher späterhin auch die entfernteren Bistrizer beitraten. Die Könige erlaubten und bestärigten diese Vereinigungen: die Romaner mußten sie mit HeeresMacht aus einander sprengen (oben S. 226).

X. Nachdem diese Colonisten die ersten Stürme überstanden hatten, welche einige AltMadjaren, des Anblicks freier Menschen, die doch nicht sie waren, ungewont, im 1sten Viertel des XIIIden JarHunderts auf sie getan hatten, verlebten sie fast 3 volle Säcula in Beispielloser seliger Ruhe. Kein Romaner streifte mer gegen sie: alle hatten sich entweder an den deutschen Burgen die Köpfe zerstoßen, oder waren Ungern geworden. Keine Spur bei ihnen von inneren Unruhen, die der Tod so vieler Poleokratien in Italien und Deutschland wurden. Kein Zwist mit ihren Königen: vielmer waren sie diesen mit eben der ausgezeichneten Devotion, wie die Deutschen ihren Kaisern, zugetan, und verdienten sich dadurch von ihnen außerordentliche Beweise von Liebe und Hochachtung. Kein Zwist mit ihren madjarischen Mitbürgern; denn von diesen waren sie geographisch, politisch, und hierarchisch, durch schar-

se Linien abgeschnitten. Und wenn je einmal einen Wojewoden oder Bischof ihre Immedietät ärgerte, oder nach den fetten Zehenden ihrer Geistlichen gelüstete: so sprachen die Könige MachtWorte zu Gunsten ihrer Lieben Getreuen aus. Ein solcher Zusammenfluß von glücklichen Zufällen war notwendig, wenn dieses PflanzVolk, in eine wilde wüste WeltGegend versteckt, und blos sich selbst überlassen, perenniren, gedeihen, sich aus sich selbst, one Zuwachs von außen her, von Tausenden auf HundertTausende vermeren, und zu einer hohen Stufe von Macht und Wolstand emporsteigen sollte.

XI. Sobald sich die deutschen FreiStädte im Glanze zeigten, erhielten sie die Reichsstandschaft (oben S. 253). Unsre Colonisten hatten sich nichts von der Art ausbedungen; eine gänzliche Trennung von der ungrischen Nation schien ihnen weit ratsamer zu seyn. Auch mochte der AltMadjar seinen alten Groll gegen alles, was nicht Madjar war, und besonders gegen Deutsche (oben S. 178), wol nie ganz abgelegt haben. Und dem allem ongeachtet, näherten sich, seit der Mitte des XVden Säc., beide Nationen einander. Anfangs errichteten blos die Ungern Seckler und Deutschen in Siebenbürgen, eine Union unter sich (Urk. XXXVIII, XXXIX, LII); nachher namen die gesammten Stände des ungrischen Königreichs, diese Deutsche namentlich, in ihre Brüderschaft und ReichsStandschaft auf (Urk. XLVII, XLIX, L). Welche Partei zu dieser Verbindung den ersten Antrag getan, ist unbekannt; aber der Synchronism, mit dessen Hilfe sich so manches verlorne Factum wiederfinden läßt, macht es warscheinlicher, daß Deutsche

ge-

gesucht worden sind, als daß sie gesucht haben. Der Verein der Nationen fällt gerade in die Zeiten, als unter *Sigismund* die Osmaner den ungrischen Staten fürchterlich wurden. Dieser ihren Einfällen war Siebenbürgen, die *porta regni*, am ersten preis. Die dortigen Ungern hatten nichts, als offene Dörfer: die Seckler konnten hinter ihre Berge kriechen; aber die Deutschen hatten eine Kette von Burgen, hatten sogar auf dem platten Lande befestigte Kirch-Höfe, und was vielleicht das wichtigste war, hatten GewehrFabriken und ZeugHäuser. Wäne doch niemand, daß es den Ungern Ueberwindung gekostet habe, in der Not Brüderschaft mit den Deutschen, wie mit den Secklern, zu machen! Die ersten, die Ungern, waren und hießen *nobiles;* aber die Seckler waren es auch [8], und die Deutschen nicht minder. Als diese nach Siebenbürgen zogen, war einer ihrer ersten poleokratischen Grundsäße, keinen Adel (in damaliger deutscher Bedeutung) unter sich zu dulten; aber alle waren Edel (in damaliger ungrischer Bedeutung). Hier war und hieß nämlich ursprünglich jeder Freier *nobilis*, und jeder Madjar war frei [9]: es gab keinen andern als Nation-, Amts-, und VermögensAdel unter ihnen. Eben so die Deutschen: alle waren als freie Leute ins Land

[8] Benkö I, 407: "nemo inter Siculos *ignobilis* audit, quamuis aratro nouaret solum, aut sub patula fago caprini ageret Tityrum gregis".

[9] Keza 38: "cum vnus pater et vna mater omnes Vngros procreauerit; quomodo vnus *nobilis*, alter *ignobilis*, diceretur, nisi victus per tales casus [wenn er ein Verbrechen begangen] *communis* haberetur"?

Land gekommen; alle leisteten seruitia *militaria*, durchaus keine *pagana*; jeder konnte sich unter seiner Nation den AmtsAdel erwerben, d. i. die höchsten Würden bekleiden. In der Folge änderte sich der Begriff von Adel in Ungern, wie überall: man mußte Sklaven haben, um *nobilis* zu seyn; und noch später kam der blose Geburts-, der Brief-, der Armalisten Adel, auf. Seit diesen Wort- und Sach-Aenderungen, macht kein siebenbürger Deutscher, als solcher, mer auf persönlichen Adel, in Gleichheit mit dem ungrischen BriefAdel, Anspruch: aber die ganze Gemeinde genießt die Rechte des Adels, unwidersprochen, noch bis auf den heutigen Tag (Siebenb. QuartalSchr. I, 326).

§. 8.

Und in dieser bisher beschriebenen Verfassung und Lage, haben sich unsre Deutsche in Siebenbürgen, im Wesentlichen wenigstens, und so viel an ihnen lag, mitten unter den gewaltsamsten Revolutionen, nun volle 600 Jare — **erhalten!** Hoch muß ihnen die Brust aufschwellen, wenn sie ihre Schicksale mit denen ihrer weiland Vorbilder in Italien und Deutschland, ja selbst mit dem RückFall ihrer deutschen Brüder im übrigen Ungern, vergleichen.

1. Noch ist die Herzerhebende **Gleichheit** unter ihnen, die von je her die basis ihrer Poleokratie war: siehe oben Urk. CXXVI, II, S. 152. Natürlich blieb wol der RatsHerr vom blosen Bürger, und unter diesen der Kaufmann vom Handwerker, der GutsBesitzer vom GutsPachter rc., verschieden: denn wer kan sich eine bürgerliche Gesellschaft one

solchen

solchen Unterschied träumen? Aber es war kein Unterschied, wie früh in einigen deutschen FreiStädten zwischen Bürgern und Handwerkern, oder gar wie in Nürnberg inter *patres*, *mercatores*, und *plebem*, aufkam, der so manchen blutigen Auftritt veranlaßte. Besonders

2. ist kein **Leibeigner** unter ihnen: sie trafen bei ihrer Ankunft keine an, und machten auch nachher keine, weder aus einer fremden, noch aus ihrer eignen Nation. Die Spanier, die sich unter *Karl* dem Großen bei Narbonne ansiedelten, waren schon A. 816 in Gefar, von ihren eigenen Deputirten verraten und unterjocht zu werden (s. unten). In den wendischen Eroberungen entstand drückende Sklaverei: die Sklaven waren nicht blos übriggebliebene Wenden; sondern unter den späteren Nachkommen der eingewanderten freien Niederländer, wurden viele selbst Knechte ihrer Brüder: dies mag vorzüglich der Fall bei den Bauern in Holstein seyn. Auch die freie ReichsStadt Ulm hat Leibeigene noch bis auf den heutigen Tag!

3. Aber auch keinen **ErbAdel** ließen sie unter sich mer aufkommen. Hamburg erhielt sich bei diesem poleokratischen Grundsatze, durch die schon A. 1270 in seinem StadtRecht gemachte Regel: "es soll kein Ritter oder Rittermäßige Personen in dieser Stadt oder Weichbilde wonen". Andre FreiStädte aber hatten Ritter mit in ihre Bünde aufgenommen: und ehe sie sichs versahen, war der alte Adel wieder oben an; oder es keimte ein neuer Adel, unter den Namen Patricier, Münzer, und Hausgenossen, die in Strasburg, Speier rc., schrecklich tyrannisirten (Meiners). Florenz hatte nach

 dem

Land gekommen; alle leisteten seruitia *militaria*, durch-aus keine *pagana*; jeder konnte sich unter seiner Nation den AmtsAdel erwerben, d. i. die höchsten Würden bekleiden. In der Folge änderte sich der Begriff von Adel in Ungern, wie überall: man mußte Sklaven haben, um *nobilis* zu seyn; und noch später kam der blose Geburts-, der Brief-, der Armalisten Adel, auf. Seit diesen Wort- und Sach-Aenderungen, macht kein siebenbürger Deutscher, als solcher, mer auf persönlichen Adel, in Gleichheit mit dem ungrischen BriefAdel, Anspruch: aber die ganze Gemeinde genießt die Rechte des Adels, unwidersprochen, noch bis auf den heutigen Tag (Siebenb. QuartalSchr. I, 326).

§. 8.

Und in dieser bisher beschriebenen Verfassung und Lage, haben sich unsre Deutsche in Siebenbürgen, im Wesentlichen wenigstens, und so viel an ihnen lag, mitten unter den gewaltsamsten Revolutionen, nun volle 600 Jare — **erhalten!** Hoch muß ihnen die Brust aufschwellen, wenn sie ihre Schicksale mit denen ihrer weiland Vorbilder in Italien und Deutschland, ja selbst mit dem RückFall ihrer deutschen Brüder im übrigen Ungern, vergleichen.

1. Noch ist die Herzerhebende **Gleichheit** unter ihnen, die von je her die basis ihrer Poleokratie war: siehe oben Urk. CXXVI, II, S. 152. Natürlich blieb wol der RatsHerr vom blosen Bürger, und unter diesen der Kaufmann vom Handwerker, der GutsBesitzer vom GutsPachter rc., verschieden: denn wer kan sich eine bürgerliche Gesellschaft one

solche

culum, cum omni securitate ipsas res teneant atque *possideant*, et sub munburdo nostrae defensionis contra omnium infestationem semper consistant.

b. Sed si etiam ex ipsis aliquis, absque filiis et nepotibus, mortuus fuerit: volumus, atque per hanc nostram auctoritatem concedimus, vt eaedem res *proximioribus* suis parentibus reuertantur, licentiamque inter se *vendendi* et *concambiandi* plenissime habeant.

§. 7.

c. A. 844, III id. *Jun.*, also ganz kurz nach der vorigen Urkunde, die nur einzige genannte Individuen anging, fertigte KARL, auch noch vor dem belagerten *Toulouse*, eine allgemeine HandVeste für alle spanische Emigranten aus, die, gerichtet an die *magnitudinem* aller Gläubigen, praesentium et futurorum, partibus Aquitaniae, Septimaniae, siue Hispaniae, consistentium, eigentlich nur eine Wiederholung und gnädigere Bestimmung der HandVeste seines Vaters vom J. 816 (*B*, §. 4) ist. Die Emigranten heißen hier

Gothi siue *Hispani*, intra *Barchinonam*, famosi nominis, ciuitatem, vel *Terracium* castellum, cohabitantes, simul cum his omnibus, qui infra eundem comitatum Barchinonae. Hispani extra ciuitatem quoque consistunt, quorum progenitores *crudelissimum iugum inimicissimae christiani nominis gentis Sarracenorum euitantes*, ad eos fecere *confugium*, et eandem ciuitatem illorum *magnipotentiae* libenter condonarunt seu tradiderunt, et ab eorumdem *Sarracenorum* potestate se subtrahentes, eorum nostraeque demum libera et prompta voluntate se subiecerunt

Diese so rubricirte Emigranten,

complacuit mansuetudini nostrae, sub *immunitatis* tuitione *defensionis*que munimine, benigne suscipere ac retinere, et *cohabitationem* seu necessitatibus eorum opportunum auxilium, sicut et ab illis progenitoribus eorum et ipsis constat, per imperialium apicum sanctio-

drer schon seit JarHunderten zu verschaffen gewußt; sie, die ihrem Grafen 200000 Bewaffnete gegen seine Feinde anbieten, — aber ihm auch so viel entgegen stellen konnten, wenn er sie nicht als *ses enfans* und *bonnes gens* behandelte (Meiners 419). Möglich wär's, daß unter diesen Ankömmlingen auch einige gewesen, die vorhin zur Caste der Leibeigenen gehört hätten. Aber die Merheit [7] machten sie gewiß nicht aus; die Colonie verrät schon in den nächstfolgenden Zeiten zu viele Cultur. Und wären sie alle Leibeigene gewesen: so traue man ihnen doch den Unsinn nicht zu, als hätten sie freiwillig eine ungeheuer weite Reise in ein wüstes Land unternommen, um dort wieder ErbBauern one Eigentum zu werden; das mutet die britische Regirung selbst den Verbrechern nicht zu, die sie gezwungen nach *Port-Jackson* sendet. Standen ihnen doch damals selbst im Vaterlande mere Wege offen, freie begüterte Menschen zu werden.

IV. Dafür, daß sie die Erfüllung der hohen Zwecke übernamen, deren wegen sie gerufen waren (oben S. 242), bedungen sie sich MunicipalRegiment, d. i. bürgerliche Freiheit und SelbstRegirung, oder *Autonomie*, aus. Alle ihre innere Einrichtungen durften sie selbst machen. Alle ihre Obrigkeiten

[7] Erlking p. 50, 99. Non homines *rustici* solum ex Belgio in territoria Slauica immigrarunt; sed etiam multi *nobiles* [*strenui* viri] multique *ciuici* ordinis inter eos fuerunt: quorum omnino maxime intererat, eam regiminis partem, quam in Belgio habuerant, retinere, et ne principes antiqua iura et libertatem promissam pro arbitrio quandoque auferrent, sibi, *suisque posteris* hoc modo [durch Errichtung von LandStänden] prospicere.

keiten wälten sie selbst, aus ihrer eignen Nation; und zwar nicht auf immer, sondern auf bestimmte Jare: so war es, und so ist es noch, auf den Dörfern wie in den Städten. Nur ihr Graf, den sie ebenfalls selbst, aus ihrer Nation, wälten, und den der König bestätigte, hatte sein hohes Amt auf LebZeit.

V. Sie hatten das **WaffenRecht**, und durften — nein, sie mußten — feste Städte bauen: wie konnten sie sonst das *dubiae* possessionis solum gegen Komaner und andre Nachbarn behaupten, und ReichsGränzeHüter seyn? Ihre ganze Einrichtung war daher auch hierinn ganz DeutschReichsStädtisch, bürgerlich und kriegerisch zugleich (Urk. LXIX), und blieb beides bis auf neuere Zeiten. Nie fiel hier in JarHunderten eine KriegsExpedition von Bedeutung vor, wo ihrer nicht die Geschichte, und fast one Ausname, zu ihrer Ehre, mit erwänte.

VI. Als Christen mußten sie Kirchen (nicht Klöster), und **Pfarrer**, haben. Auch diese wälten sie selbst, aus ihrem Mittel. (Die Deutschen, die in unsern Tagen nach der *Sierra morena* in Spanien gelockt worden, jammerten, wenn sie sterbend einem spanischen Mönch, der kein deutsches Wort verstand, beichten sollten). Aber sie besoldeten sie auch selbst, und zwar weit reichlicher, als anderswo: diese Geistlichen genossen die vollen Zehenden vom ganzen LandesErtrag. (Im Bremischen behielt der ErzBischof diese Zehenden sich vor, und gab seinen ColonistenGeistlichen nur $\frac{1}{10}$ davon ab; also kam diesen nur $\frac{1}{100}$ des LandesSegens zu gute). Selbst mit dem Bischof von Siebenbürgen hatten sie wenig zu schaffen: *Andreas* II wollte ihnen schon A. 1211 einen

eignen Bischof setzen (oben S. 210); und wann dies gleich der Papst verwerte, so übte doch der schon seit 1189 exemte Propst von Hermannstadt alle bischöfliche Rechte aus.

VII. Sie standen unmittelbar unter dem Könige; wie die ReichsStädter unter dem Kaiser, wie die vom Orden abgefallenen Preußen nur unter dem polnischen Könige: kein Wojewode, kein Palatin, beseligte sie. Natürlich zog diese Immedietät, diese seltne Auszeichnung, die die einzige in ihrer Art im Reiche war, ihrem Gebiet den EhrenNamen fundus *regius* zu (ein Name, den man neuerlich durch Cammer- oder FiscalGut übersetzen wollen!). Und aus eben dem Ehrenvollen Grunde nannten die Könige sie, Saxones *nostri*. Mit der Nation verbaten sie sich alle Gemeinschaft, außer der, die sie als WaffenBrüder und Kaufleute mit ihr haben mußten; sie wollten ein populus *unus* bleiben, kein Madjar durfte sich in ihrem geschlossenen Gebiet ansiedeln. Wie natürlich war auch dieser VertragsPunct, bei dem unermeßlichen Abstand, der sich im XIIten Säc. zwischen Deutschen und Ungern, in Rücksicht auf Sprache, Cultur, Sitten, Lebens- und NarungsArt, fand!

VIII. Dieser ihr OberHerr, der König, bedang sich dagegen von ihnen, für den Schutz, den auch er ihnen im NotFall mit der ganzen LandesMacht gewären mußte, 1. eine bestimmte HeeresFolge, — und zum Zeichen seines ehemaligen Eigentums über die ihnen nun auf ewig überlassenen Wildnisse, 2. eine *annua pensio*, eine järliche Abgabe an Geld (census S. *Martini* in den deutschen ColonistenBriefen genannt), nach einem ein- für allemal festgesetzten Kanon,

non, aus. Von Zöllen aber, von Bewirtung, von alljärlichem GeldUmsatz, und vielen andren Plackereien, die der Untertan im MittelAlter, unter dem Ehrwürdigen Namen Regalien, herkömmlich ertrug, sprach er sie ausdrücklich frei.

IX. Nichts hat das Glück und die Macht der deutschen FreiStädte so hoch gehoben, als ihre Verbrüderungen und Bündnisse unter sich im XIIIden Säc. Und siehe da! auch eine Hansa im Kleinen, in NeuDeutschland, schon A. 1224 zwischen Hermannstädtern und Cronstädtern errichtet, welcher späterhin auch die entfernteren Bistrizer beitraten. Die Könige erlaubten und bestätigten diese Vereinigungen: die Romaner mußten sie mit HeeresMacht aus einander sprengen (oben S. 226).

X. Nachdem diese Colonisten die ersten Stürme überstanden hatten, welche einige AltMadjaren, des Anblicks freier Menschen, die doch nicht sie waren, ungewont, im 1sten Viertel des XIIIden JarHunderts auf sie getan hatten, verlebten sie fast 3 volle Säcula in Beispielloser seliger Ruhe. Kein Romaner streifte mer gegen sie: alle hatten sich entweder an den deutschen Burgen die Köpfe zerstoßen, oder waren Ungern geworden. Keine Spur bei ihnen von inneren Unruhen, die der Tod so vieler Poleokratien in Italien und Deutschland wurden. Kein Zwist mit ihren Königen: vielmer waren sie diesen mit eben der ausgezeichneten Devotion, wie die Deutschen ihren Kaisern, zugetan, und verdienten sich dadurch von ihnen außerordentliche Beweise von Liebe und Hochachtung. Kein Zwist mit ihren madjarischen Mitbürgern; denn von diesen waren sie geographisch, politisch, und hierarchisch, durch schar-

ke Linien abgeschnitten. Und wenn je einmal einen Wojewoden oder Bischof ihre Immedietät ärgerte, oder nach den fetten Zehenden ihrer Geistlichen gelüstete: so sprachen die Könige MachtWorte zu Gunsten ihrer Lieben Getreuen aus. Ein solcher Zusammenfluß von glücklichen Zufällen war notwendig, wenn dieses PflanzVolk, in eine wilde wüste WeltGegend versteckt, und blos sich selbst überlassen, perenniren, gedeihen, sich aus sich selbst, one Zuwachs von außen her, von Tausenden auf HundertTausende vermeren, und zu einer hohen Stufe von Macht und Wolstand emporsteigen sollte.

XI. Sobald sich die deutschen FreiStädte im Glanze zeigten, erhielten sie die Reichsstandschaft (oben S. 253). Unsre Colonisten hatten sich nichts von der Art ausbedungen; eine gänzliche Trennung von der ungrischen Nation schien ihnen weit ratsamer zu seyn. Auch mochte der AltMadjar seinen alten Groll gegen alles, was nicht Madjar war, und besonders gegen Deutsche (oben S. 178), wol nie ganz abgelegt haben. Und dem allem ongeachtet, näherten sich, seit der Mitte des XVden Säc., beide Nationen einander. Anfangs errichteten blos die Ungern Seckler und Deutschen in Siebenbürgen, eine Union unter sich (Urk. XXXVIII, XXXIX, LII); nachher namen die gesammten Stände des ungrischen Königreichs, diese Deutsche namentlich, in ihre Brüderschaft und ReichsStandschaft auf (Urk. XLVII, XLIX, L). Welche Partei zu dieser Verbindung den ersten Antrag getan, ist unbekannt; aber der Synchronism, mit dessen Hilfe sich so manches verlorne Factum wiederfinden läßt, macht es warscheinlicher, daß Deutsche

ge-

gesucht worden sind, als daß sie gesucht haben. Der Verein der Nationen fällt gerade in die Zeiten, als unter *Sigismund* die Osmaner den ungrischen Staten fürchterlich wurden. Dieser ihren Einfällen war Siebenbürgen, die *porta regni*, am ersten preis. Die dortigen Ungern hatten nichts, als offene Dörfer: die Seckler konnten hinter ihre Berge kriechen; aber die Deutschen hatten eine Kette von Burgen, hatten sogar auf dem platten Lande befestigte Kirch-Höfe, und was vielleicht das wichtigste war, hatten GewehrFabriken und ZeugHäuser. Wäne doch niemand, daß es den Ungern Ueberwindung gekostet habe, in der Not Brüderschaft mit den Deutschen, wie mit den Secklern, zu machen! Die ersten, die Ungern, waren und hießen *nobiles*; aber die Seckler waren es auch [8], und die Deutschen nicht minder. Als diese nach Siebenbürgen zogen, war einer ihrer ersten poleokratischen Grundsätze, keinen Adel (in damaliger deutscher Bedeutung) unter sich zu dulten; aber alle waren Edel (in damaliger ungrischer Bedeutung). Hier war und hieß nämlich ursprünglich jeder Freier *nobilis*, und jeder Madjar war frei [9]: es gab keinen andern als Nation-, Amts-, und VermögensAdel unter ihnen. Eben so die Deutschen: alle waren als freie Leute ins Land

[8] Benkö I, 407: "nemo inter Siculos *ignobilis* audit, quamuis aratro nouaret solum, aut sub patula fago caprini ageret Tityrum gregis".

[9] Keza 38: "cum vnus pater et vna mater omnes Vngros procreauerit; quomodo vnus *nobilis*, alter *ignobilis*, diceretur, nisi victus per tales casus [wenn er ein Verbrechen begangen] *communis* haberetur"?

Land gekommen; alle leisteten seruitia *militaria*, durch= aus keine *pagana;* jeder konnte sich unter seiner Na= tion den AmtsAdel erwerben, d. i. die höchsten Wür= den bekleiden. In der Folge änderte sich der Be= griff von Adel in Ungern, wie überall: man mußte Sklaven haben, um *nobilis* zu seyn; und noch spä= ter kam der blose Geburts=, der Brief=, der Ar= malistenAdel, auf. Seit diesen Wort= und Sach= Aenderungen, macht kein siebenbürger Deutscher, als solcher, mer auf persönlichen Adel, in Gleich= heit mit dem ungrischen BriefAdel, Anspruch: aber die ganze Gemeinde genießt die Rechte des Adels, unwidersprochen, noch bis auf den heutigen Tag (Siebenb. QuartalSchr. I, 326).

§. 8.

Und in dieser bisher beschriebenen Verfassung und Lage, haben sich unsre Deutsche in Siebenbür= gen, im Wesentlichen wenigstens, und so viel an ih= nen lag, mitten unter den gewaltsamsten Revolutio= nen, nun volle 600 Jare — **erhalten!** Hoch muß ihnen die Brust aufschwellen, wenn sie ihre Schicksale mit denen ihrer weiland Vorbilder in Italien und Deutschland, ja selbst mit dem RückFall ihrer deutschen Brüder im übrigen Ungern, ver= gleichen.

1. Noch ist die Herzerhebende **Gleichheit** unter ihnen, die von je her die basis ihrer Poleokra= tie war: siehe oben Urk. CXXVI, II, S. 152. Na= türlich blieb wol der RatsHerr vom blosen Bür= ger, und unter diesen der Kaufmann vom Handwer= ker, der GutsBesitzer vom GutsPachter rc., verschie= den: denn wer kan sich eine bürgerliche Gesellschaft one

solchen

solchen Unterschied träumen? Aber es war kein Unterschied, wie früh in einigen deutschen FreiStädten zwischen Bürgern und Handwerkern, oder gar wie in Nürnberg inter *patres*, *mercatores*, und *plebem*, aufkam, der so manchen blutigen Auftritt veranlaßte. Besonders

2. ist kein **Leibeigner** unter ihnen: sie trafen bei ihrer Ankunft keine an, und machten auch nachher keine, weder aus einer fremden, noch aus ihrer eignen Nation. Die Spanier, die sich unter *Karl* dem Großen bei Narbonne ansiedelten, waren schon A. 816 in Gefar, von ihren eigenen Deputirten verraten und unterjocht zu werden (s. unten). In den wendischen Eroberungen entstand drückende Sklaverei: die Sklaven waren nicht blos übriggebliebene Wenden; sondern unter den späteren Nachkommen der eingewanderten freien Niederländer, wurden viele selbst Knechte ihrer Brüder: dies mag vorzüglich der Fall bei den Bauern in Holstein seyn. Auch die freie ReichsStadt Ulm hat Leibeigene noch bis auf den heutigen Tag!

3. Aber auch keinen **ErbAdel** ließen sie unter sich mer aufkommen. Hamburg erhielt sich bei diesem poleokratischen Grundsatze, durch die schon A. 1270 in seinem StadtRecht gemachte Regel: "es soll kein Ritter oder Rittermäßige Personen in dieser Stadt oder Weichbilde wonen". Andre FreiStädte aber hatten Ritter mit in ihre Bünde aufgenommen: und ehe sie sichs versahen, war der alte Adel wieder oben an; oder es keimte ein neuer Adel, unter den Namen Patricier, Münzer, und Hausgenossen, die in Strasburg, Speier ꝛc., schrecklich tyrannisirten (MEINERS). Florenz hatte nach

 dem

dem J. 1427 den Adel von allen bedeutenden Aemtern ausgeschlossen: aber wer wurde in der Folge durch den Adel ärger mishandelt, als eben diese übermütigen Städter?

4. Sie erhielten ihre kleine Hansa. Die *Societas Langobardorum* ist längst dahin, wie der rheinische Bund; die große Hansa lebt nur noch dem Namen nach.

5. Die hohen Aemter im ungrischen Königreiche wurden, gegen ein ausdrückliches ReichsGesetz, allmälich erblich: HauptQuelle der nachmaligen unseligen Aristokratie. Unsre Deutsche behaupteten ihre umwechslende WalObrigkeiten, und selbst ihren WalGrafen; nur die Bistrizer mußten einst auf kurze Zeit einen ErbGrafen dulten.

6. Ihr Wolstand verderbte ihre Sitten nicht; keine Spuren von lasterhafter Ausgelassenheit zeigen sich bei ihnen (als blos unter ihren Geistlichen, oben S. 4). In Italien erzeugte der Reichtum Uebermut, und eine Sittenlosigkeit, die alle öffentliche und privat-Tugend tödtete. Noch büssen die späten Enkel für die Frevel ihrer Vorfaren.

7. Bei aller ländlichen und städtischen Industrie blieben sie kriegerisch. Die eben bemeldten italischen Städter wurden Weichlinge, legten die Waffen aus den Händen, durch die sie ihre Freiheit erkämpft hatten, und vertrauten sie den berüchtigten *Condottieri*, waren Landstreichern, an, von welchen sie unmenschlich tyrannisirt wurden. Diese Ungeheuer vertilgten in ganz Italien allen Schatten von MunicipalRegiment: wie wird der gelerte Meiländer erstaunen, wenn er je erfärt, daß seine alte vergessene

gessene RegirungsForm noch an der Gränze der Moldau und Walachei blühet!

8. Die *Normands* in Apulien warfen sich zu Ober-Herren dessen auf, der sie gerufen hatte. Die Lombarden empörten sich gegen ihren Kaiser. Die Deutschen in Preußen ergaben sich einem benachbarten Könige als SchutzHerrn. Die Deutschen in Siebenbürgen blieben ihren LandesFürsten mit nie unterbrochner Treue zugetan. Am teuersten ist ihnen diese Treue gegen das östreichsche Haus (*nostrum* genus, Urk. CXII) zu stehen gekommen: stark ist der Aufwand von Geld und Blut, den sie, seit bald 300 Jaren, für desselben Erhaltung gemacht haben.

9. Auch bei ihrem Anwachs blieben sie immer *unus* populus. Mit keiner von den vielen nicht-deutschen, zum Teil zalreicheren Nationen, die um sie herum und unter ihnen waren, amalgamirten sie sich, des steten Verkehrs mit ihnen ungeachtet; folglich verloren sie sich nicht unter ihnen, wie so viele andre deutsche Colonien in Ungern. Durch volle 600 Jare haben sie ihre Sprache, ihre Sitten, sogar ihre Trachten, mit Einem Wort, ihre ganze Deutschheit, erhalten. Der gebildete Hermannstädter spricht und schreibt so rein deutsch, wie der Nieder- und OberSachse. Und viele ihrer Schriftsteller unsrer Tage, im historischen, medicinischen, und Religions-Fache, halten mit der fortgehenden Cultur des alten Vaterlandes gleichen Schritt.

§. 9.

Darf ich noch einen vergleichenden Blick auf unsre Deutsche im schönen Waldlande werfen, und sie ihren neuen Mitbürgern, den Ungern, gegen über

 stellen?

stellen? Das LehenRegiment erhielt bei den lezteren Stärke, und wurde systematisch drückend, — gerade in dem ZeitAlter, da es im übrigen Europa beschränkt zu werden anfing. Und Leibeigenschaft ward hier allgemeiner, — gerade um die Zeit, da andre Europäer die Fesseln derselben zu zerbrechen anfingen!

Ursprünglich hielten sich alle Madjaren, wie natürlich, für **gleich** (oben S. 263, Anmerk. 9). Bei ihren ersten glücklichen StreifZügen in Europa, machten sie viele **Gefangne**: dadurch gewönten sie sich an SklavenAufwartung. Die *Potiores regni* lernten das *otiose viuere* (ital. *il dolce farniente*), Keza 142: sola gaudia in possidendo, . . . *seruitute* sola profici coeptum, Plin. H. N. XIV, *prooem.* Kriegs-Gefangne wurden in der Folge nicht mer gemacht, oder durften wenigstens, wenn sie Christen waren, nicht mer als Sklaven behandelt werden. Freiwillige mancipia waren nicht zu haben; selbst der sonst pro nihilo seruiens Komaner (oben S. 226) war zu wild, sich als mancipium misbrauchen zu lassen. Aber Sklaven mußten* einmal die *Potiores* regni, vielleicht $\frac{1}{30}$ der Nation, haben: sie überfielen also ihre eignen **nächsten Brüder**, machten sie durch Künste, die noch kein ungrischer Geschichtforscher aufzudecken gewagt hat, zu Sklaven, schmiedeten sie samt ihrer ganzen Nach-

* Benkö I, 478: "Nobiles *possident* plebem *glebae adscriptam* . . .: plebeii itaque isti siue rustici, Nobilium *subditi*, 1, 2, 3, 4 dies septimanatim in seruitio dominorum terrestrium consumunt; dum Saxones, *libero statu gaudentes*, omnes dies ad suos labores conuertunt. Saxones *proinde* maiorem contributionem *iure* debent". Originell ist dieses Raisonnement über SteuerPflicht!

Nachkommenschaft an ihre Pflüge, und nannten sie, zum Hohn des Herrschers, ihre Untertanen. Für *mancipia* kamen *proprii* homines auf; aus dem populo ward *plebs*; und aus diesem plebe ist, erst seit dem vorigen Säc., *misera contribuens* plebs, selbst in der Sprache der Canzleien, geworden.

Und das konnten sie im Angesichte ihrer neuen deutschen Mitbürger tun? Und JarHunderte lang, — bis JOSEF II, der MenschenFreund, sie weckte — konnten sie, bei diesen, die woltätigen Wirkungen allgemeiner Freiheit und Gleichheit — lachende Fluren, stolze Städte, Anwachs der Menschen, aufgeklärter, erwerbsamer, reinlicher, reicher, frölicher Menschen — vor Augen sehen, one das Nachbild ihrer deutschen Brüder zu werden? one durch gleiche Mittel ihre ungrische Brüder erwerbsam, reich, und frölich, werden, und ihre edle Nation von 7 Millionen, zu wenigstens 14 Millionen heranwachsen zu lassen?

Dritte

Dritte Untersuchung.

Allgemeine Nachricht von deutschen Colonien in Ungern und Siebenbürgen, unter der Arpadschen Periode: in chronologischer Ordnung.

§. 1.

Es war eine Zeit, da der ganze große LandStrich von der NordSee bis zum Schwarzen Meer, oder vom Ausflusse des Rheins, bis zu den Mündungen der Donau, Germanien hieß.

Daß Pannonien und Dakien mit unter diesem Namen begriffen worden, war um so viel natürlicher, weil unter den mancherlei Bewonern dieser Länder, wirkliche Deutsche, oder erweislich deutsch redende Völker, Vandalen, Goten, Gäpiden, Langobarden rc., waren. Aber alle diese Deutsche haben sich, vom 3ten bis ins 6te JarHundert, durch Auswandrung oder Unterdrückung, aus beiden Ländern gänzlich verloren. *Karl* der Große fand, auf seinen HeresZügen gegen die Avaren, keine Deutsche mer im Westen vor: und eben so wenig zeigt sich im Osten die geringste Spur mer von gotischen Ueberbleibseln, welche Töppelt, und noch neuerlich Eder 180, vermuten. Daß *Karl* die Bremer und Holsteiner Sachsen, die er im J. 804 aus ihrem Vaterlande bannte, nach Dakien versetzt habe, ist erwiesen falsch. Und daß dessen Son *Pipin*, das verödete AvarenLand mit Deutschen wieder bevölkert habe (Eder 11), ist unerwiesen.

Folglich sind alle Deutsche, die sich seit der Ankunft der Madjaren, und noch heut zu Tag, im ganzen

gen Reiche finden, neue Ankömmlinge, *hospites*, eben so wie Madjaren selbst, und Komaner oder Seckler.

§. 2.

Auf der
"Wasser- und ProductenCharte des Königreichs Ungern, von Jo. Matth. KORABINSKY, vom Jar 17..,
sind auch die Nationen durch Farben unterschieden. Hier finden sich Deutsche

I. im W, an der Gränze von Deutschland, in einem ser langen Strich von Presburg bis nach St. Gotthard herunter.

II. in der Mitte des Landes, dies- und jenseits der Donau, bei Ofen und Pesth.

III. im N, in den BergStädten, und der Grafschaft Zips, an und auf den Karpathen.

IV. im S, von Sarasok bis Fünfkirchen herab.

V. im O, in Siebenbürgen, oben Bistriz, und unten von dem Lande vor dem Walde an, Hermannstadt und Burzenland. Diese letzteren, die siebenbürger Deutschen, sind auch in der Charte bei von FICHTELS Beiträgen zur NaturGeschichte von Siebenbürgen (Th. I, Nürnberg 1780, 4), durch Farben von den übrigen mitherrschenden Bewonern des Landes, Ungern und Secklern, ausgezeichnet.

§. 3.

Ueber die VolksMenge aller Deutschen, in der östreichischen Monarchie überhaupt, und in Ungern und Siebenbürgen insbesondre, verglichen mit den übrigen Nationen, hat Herr RATH vor 8 Jaren folgende

gende Angaben gewagt (StatsAnz. XLVII, S. 343 folgg.):

"In den sämtlichen ErbStaten des östreichischen Monarchen, sind kaum halb so viele Deutsche, als Slaven. — In Ungern, (one Siebenbürgen, die MilitärGränzen, und die MilitärPersonen), leben mer als 7 Mill. Menschen; und darunter sind beinahe 4 Mill. NationalUngern. — Siebenbürgen mit den MilitärGränzen, enthält über 1½ Mill. Menschen, worunter ungefär ½ Mill. NationalUngern sind. — Folglich ist die ungrische Nation etwa eben so stark, als die deutsche in der ganzen Monarchie. — In ganz Ungern und Siebenbürgen, macht die Anzal aller Deutschen nicht mer als höchstens ⅑ der ganzen VolksMenge [also doch gegen eine Million?]. — Das Königreich Ungern beträgt mer als ⅓ aller k. k. Untertanen".

So weit Hr. Rath. Die Zukunft wird uns hoffentlich, wenn das Studium der StatsKunde in diesem Reiche allgemeiner wird, über diese wichtige Verhältnisse authentische Data liefern.

§. 4.

Die siebenbürger Deutschen machen allein ¼ dieser deutsch-ungrischen Million aus. Da alle diese Colonisten zu verschiedenen Zeiten eingewandert sind, in verschiedenen Gegenden angesetzt worden, und jede Partei ihren eignen Contract mit der ungrischen Regirung abgeschlossen hat: so verbreitet es ein woltätiges Licht über die Geschichte, die Rechte, und die ganze Verfassung unsrer Siebenbürger, wenn man sie, in Rücksicht auf alle 3 Gegenstände, mit ihren Brüdern vergleicht.

Ich

Ich sammle hier also, in chronologischer Ordnung, die in HandVesten oder erneuerten Privilegien aufbehaltenen BruchStücke von diesen andern Colonien in ihren ersten Zeiten. Von den Deutschen in der Grafschaft Zips ist eine interessante und ziemlich vollständige Geschichte möglich: WAGNER (in Analectis *Scepusii* sacri et profani, 4 Bände in 4, Wien, 1774-1778) hat den Stoff dazu gesammlet. Von allen übrigen aber lassen sich noch zur Zeit nur Fragmente zusammenlesen. Ein Excerpt aus dem Neuen ungr. Magaz. I, S. 1-39, mag den Anfang machen. Man lernt daraus die Schicksale der deutsch-ungrischen Colonisten im Allgemeinen, und besonders die Ursachen ihrer häufigen Erlöschung außerhalb Siebenbürgen, kennen.

---

§. 5.

Deutsche in den BergStädten, und in der Grafschaft Zips.

Da wo Bergwerke noch itzo sind, oder ehedem betrieben worden, waren einst mer Deutsche, als in Siebenbürgen: aber dort haben sie sich mer mit andern, besonders slavischen Nationen, vermischt, und sind dadurch unkenntlich geworden.

In den Comitaten *Schárosch*, *Gömör*, *Abaujvar*, *Sohl*, *Hont*, *Barsch*, und *Thurotz*, sind auch jetzo noch viele Deutsche, teils unvermischt, teils mit Slaven [Slowaken] vermengt. — Im *Liptauer* Comitat kan man die ehemaligen Deutschen von den Slaven gar nicht mer unterscheiden: doch sind die Flecken DeutschLiptsch und Rosenberg offenbar deut-

deutschen Ursprungs. — In einigen BergStädten sind sie jezo, der Zal nach, geringer als die Slaven; vordem war es umgekert. Z. Ex. die kleinen Städte Karpfen und Libeth, waren ehedem volkreich, und ganz deutsch. NeuSohl hatte gar ein Privilegium, daß es keine andre als Deutsche zu Einwonern aufnemen durfte.

Der Deutsche hat eine angeborne Neigung, die Sprache der Nachbarn zu lernen, so bald er mit ihnen in Verbindung kömmt: nicht so der Slave [1]. Da also,

[1] Der Verf. der *Magna Charta* von Galizien §. 74. macht folgende scharfsinnige und richtige Bemerkung: "Die slavischen Völkerschaften haben vorzüglich, von je her, eine größere Anhängigkeit an ihre MutterSprache gezeigt, als manche andre Völkerschaft, besonders die deutsche. Ich weiß nicht, ob man eine Beobachtung häufig gemacht hat, wozu man ser häufige Gelegenheit hat. Man bringe einen Slaven, er sei von welchem Dialekt er wolle, unter Menschen, die eine andre Sprache reden; und er wird mit diesen Leuten slavisch sprechen, one auch nur daran zu denken, daß ihn niemand versteht. Das Gegenteil wird unter gleichen Umständen ein Deutscher tun: er wird in dem Augenblick gleichsam seine MutterSprache vergessen [stumm seyn], und eher durch Zeichen reden, als daß er sich einfallen lassen sollte, Worte auszusprechen, die der andre nicht versteht".
Nun ist der Name erklärt, den alle Slaven allen Deutschen geben: *němetz*, nicht von den *Nemetibus* am Rhein bei Speier, wie manche Rudbecke träumten; sondern von *něm*, stumm, in allen slavischen Dialekten. Umgekert nennt der ungrische Bauer in Siebenbürgen, den Deutschen, seitdem dieser ungrisch mit ihm sprechen gelernt hat, *Szomszéd*, von *Szóm' szedö*, vocem colligens: quia vocem suam inuicem audiunt, h. e. mutuum quotidie commercium exercent. So erklärt dieses Wort Benkö I, 454.

Mir

also, wo die Deutschen mer Verkehr mit den Slaven hatten, verloren sie sich; und noch mer beförderte dieses die kirchliche Verfassung, und das Gesinde.

In vielen Gegenden ging es ihnen, wie auf den Zipser Dörfern. In Gerlsdorf z. Ex. waren die Einwoner vor nicht langer Zeit noch ganz deutsch: und noch haben die alten Bauern zum Teil deutsche Andachts Bücher, und brauchen sie in ihren Häusern. Aber seitdem sie keinen eignen deutschen Prediger mer haben, und den slavischen GottesDienst in dem benachbarten Bottsdorf besuchen, welches vordem auch deutsch war: haben sie durchgängig die slavische Sprache erlernt, und sie bei ihren Kindern die MutterSprache werden lassen. Jetzt, da sie vollends auch einen slavischen Schulmeister angenommen haben, wird das noch übrige Deutsch in wenigen Jaren rein ausgestorben seyn. — Eben so waren im vorigen Säc., der ganz deutschen evangelischen Gemeinde der Stadt Barrfeld, mere deutsche Dörfer affilirt: erst damals mußte man einen slavischen Diakonus annemen. Jetzt aber sind in der ganzen Gegend, die Stadt selbst ausgenommen, kaum einige Spuren deutschen Ursprungs mer. Das zur Stadt gehörige Dorf Reichwald hat doch noch seinen deutschen Namen; aber Neudorf

Mich dünkt, eben das, was der Verf. der *M. Charta* an Slaven one Ausname beobachtet hat, auch an Franzosen von der niederen Classe bemerkt zu haben: sie sprechen in einem weg, wenn sie an Deutsche geraten; und diese tun dagegen nicht den Mund auf. Dann halten jene diese für dumm, weil sie stumm sind; und diese halten jene für dumm, weil sie, unverstanden, in die Lüfte sprechen. Wer von beiden hat Recht?

dorf und Lauke haben slavische Benennungen erhalten.

Auch wer slavisches oder polnisches Gesinde halten muß, lernt dessen Sprache: selten umgekert.

In den deutschen Städten außerhalb der Zips, haben die Deutschen, wenn sie auch der Zal nach schwächer als die Slaven sind, einen unstreitigen Vorzug vor diesen. Sie besitzen mer wirkliches Vermögen; sie treiben angesehenere Handwerke und Künste, und die meiste Handlung. Diesem Range haben sie es zu verdanken, daß fast in jeder dieser Städte eine abgesonderte deutsche Gemeinde besteht. Die meisten dieser deutschen GemeindeGlieder aber, sprechen, außerhalb der Kirche, nur slavisch; dennoch gesellen sie sich ungern zu den slavischen Gemeinden, auch wenn sie noch so schmeichelhaft dahin gelockt werden. Das Deutsche lernen sie blos in der Kirche und Schule; sie sprechen es daher, viele seltsame Slavonismen abgerechnet, reiner als die Zipser. Folglich erhält sich ihre Sprache durch die kirchliche Verfassung dieser Städte, und durch das Ansehen, welches die Deutschen von je her über die Slaven behauptet haben. Würden aber je slavische Kirchen- und Schullerer eingefürt, so würde aller Vorzug der Deutschen samt ihrer Sprache, die onedies die Wenigsten gerne sprechen, begraben werden.

In Siebenbürgen haben sich selbst die Bauern bei ihrer deutschen Sprache und ihren deutschen Sitten erhalten: aber ihre Verfassung ist auch von der der Deutschen in Ungern, gänzlich verschieden. Sie haben wenig andre GrundHerrn, als die von ihrer Nation: sie blieben in notwendiger Verbindung mit

den Städten: auch war ihre kirchliche Gesellschaft nicht so vielen Verändrungen, wie in Ungern, unterworfen, und machte mit der in den Städten einen eignen ReligionsKörper aus. Anderswo aber waren der GrundHerr, die MitUntertanen, und die Kirche selbst, vielen Bauern fremd.

§. 5. Fortsetzung.

Die Zipser Deutschen unterscheiden sich, in Sprache und Sitten, noch am meisten von den Slaven. Hier haben sie sich (die Ortschaften abgerechnet, wo sie schon durchgehends slavisch sprechen) eben so rein, als die in Siebenbürgen, erhalten. Zwar ist das Gesinde in den größeren Städten, meist polnisch oder slowackisch; aber es erhebt sich, wie das walachische in Siebenbürgen, selten über die niedrige Stufe seiner Abkunft, bleibt folglich von der Bürgerschaft ausgeschlossen, und gibt keine Gelegenheit, sich bei Zusammenkünften in der slavischen Sprache, die hier unter deutschen Bürgern nur die GesindeSprache ist, zu unterreden.

Von der Ankunft dieser Zipser Deutschen weiß man nichts. Eine VolksSage, als wenn von den über die Zips [welcher Umweg!] nach Siebenbürgen wandernden Deutschen, die Ermatteten hier zurück geblieben wären, ist keiner Erwänung werth. Doch scheinen beide Eines Ursprungs zu seyn. Viele Worte, die dem siebenbürger Deutschen ganz eigen, und allen andern deutschen MundArten fremd sind, finden sich auch, dem Klang und der Bedeutung nach, im Zipser Deutsch [2]. Auch die KleiderTracht, der

[2] Zur Probe werden hier (S. 14) 21 solche Worte angefürt.

der KopfPutz, der Mantel, die [ehemalige] Stats-Verfassung, ist bei beiden Nationen einerlei: so wie auch beide meist einerlei HandVeste und Privilegien haben.

Ehe die Deutschen kamen, muß das ganze Land ser schlecht bevölkert gewesen seyn. Noch jetzo wonen auf den höheren waldigten Bergen, in einigen wenigen Dörfern, Rußnacken (Russen): in den unfruchtbarsten Gebirgen gegen N, an der polnischen Gränze, sind meist elende polnische Bauern, die von HaberBrod und Wurzeln leben: mitten im Lande also, auf den Hügeln, müssen die Slaven (Slowacken), die noch bis auf den heutigen Tag keinen *Tiers-état* kennen, sondern entweder Adel oder Bauern sind, ihre Hütten gehabt haben. Nun kamen Deutsche; von diesen sind alle Städte, Flecken, und größere Dörfer, erbaut. Sie wurden eingerufen, teils um das wüste Land zu bevölkern, teils um Bergwerke anzulegen; denn auch die Zipser Deutschen waren vor Zeiten durchaus Bergleute. In der Gegend am PoperFluß sind freilich keine Gruben mer im Gang: aber die vielen Schlacken, die man hie und da in Menge findet, beweisen, daß hier in verflossenen JarHunderten, als Gold und Silber teurer waren, gearbeitet worden ist. Bei Käsmark, zwischen den Hügeln des sogenannten GoldBergs, und an andern Orten, wo jetzo nur SatFelder angetroffen werden, sind dergleichen Schlacken, teils zerstreut, teils in beträchtlichen Haufen, die an der OberFläche der Erde bereits verwittert sind. Klein- und Groß-Schlagendorf, hießen noch im vorigen Säc. Schlackendorf; auch sind da noch Spuren von ehemaligen EisenWerken übrig.

Den

Den Zipsern gehören, außer den 2 königl. Frei-Städten Leutschau und Käsmark, die sogenannten 16 Städte, von denen aber Lublau, als der Siz der ehemaligen polnischen Regirung, auch polnische Einwoner und Sprache hat: dann die aus den alten Zeiten noch übrig gebliebenen 11 Städte, deren einige schon größtenteils slavische Sprache und Sitten angenommen haben: dann die 7 Zipser Berg-Städte; zu denen man noch, wegen Aenlichkeit der Sprache, des Gewerbes, und der Sitten, auch die benachbarten Flecken Dopschau im Gömörer Comitat, und die beiden Metzenseifen im *Abaujvarer* Comitat, rechnen kan: endlich noch 15 Dörfer, die meist an den Ufern der Poper liegen. Viele andre, deren Bewoner jezt von den Slaven gar nicht mer zu unterscheiden sind, behalten noch immer, selbst in der slavischen Sprache, ihre ursprünglich deutsche Namen: z. Ex. Ober- und Nieder Rauschenbach, Friedman rc.

Die **Anzal** derer, die bis jezt ihre deutsche Sprache und Sitten erhalten haben, beträgt nach einer mittelmäßigen Angabe 60000 Köpfe; von denen etwa 16000 eigentliche Bauern, die übrigen aber freie Leute, sind. Rechnete man auch die dazu, die zwar deutschen Ursprungs, allmälich aber zu Slaven ausgeartet sind: so könnte man füglich die ganze Anzal auf 75 bis 80000 sezen.

Einem großen Teil dieser Deutschen geben noch die Zipser Bergwerke Narung, die in den sogenannten Gründen betrieben werden; ob sich gleich die Ausbeute seit meren Jaren ser verringert hat. Die andern beschäfftigen sich gegenwärtig mit dem

Korn- und FlachsBau, mit Handwerken, und mit der Handlung.

---

§. 6.

I. Satmár - *Némethi*, am Samosch: nach dem Jar 995.

KATONA V, 565, — aus SCHMITTH *Episcop. Agr.* P. I, p. 140. — SCHIER *regin. Vngr.* p. 41. — EDER 62, 180. — Grund-Vers. 4, 13, 14, 202. — Siebenb. Sachs. 2.

Dies ist die alleràlteste bekannte deutsche Colonie in Ungern, an der Grànze des Reichs gegen Siebenbürgen zu (oben S. 197). Die Königin Gisela hatte sie ins Land gebracht, vermutlich nach der WiederEroberung von Siebenbürgen. Noch existirt der Ort; noch hat er seinen alten Namen Satmár-*Némethi*, d. i. DeutschSatmar: aber hier sind keine Deutsche mer. Den Ursprung und die Verfassung der Colonie im 13den Säc., kennt man blos aus folgender BestätigungsUrkunde des K. *Andreas* II vom J. 1230, die noch nirgends vollständig und Felerfrei abgedruckt worden, auch mit wichtigen Varianten, besonders in der ZeugenUnterschrift, beladen ist. Hier ist sie aus KAT.

In nomine sanctae Trinitatis et indiuiduae vnitatis. ANDREAS dei gratia, Vngriae, Dalmatiae, Croatiae, Ramae, Seruiae, Galiciae, Lodomeriaeque rex in perpetuum.

Regiae Serenitatis gratiae plurimum expedit, quia ex fonte nascitur pietas, vt omnes *hospites* ad sinum suae benignitatis, tamquam ad portum salutis, confugientes colligat: sed ordo rationis expostulat, vt eos propensius protegat et confoueat, quos pro posse suo ad *regni vtilitatem* et *coronae honorem* inspexit efficacius adhaerere. Hinc est, quod tam praesentis aetatis quam futurae

futurae posteritatis notitiae volumus elucescere, quod nos carissimi progenitores [*primogeniti*] nostri, regis *Belae*, nec non baronum nostrorum, ducti consilio, dilectis et fidelibus nostris *hospitibus teutonicis* de *Zatmar-Némethi*, iuxta fluuium Zamos residentibus, qui se dicebant *in fide* dominae *reginae Keyslae* ad Vngriam *conuenisse*, talem dedimus, donauimus, et concessimus libertatem, quod *more Saxonum*, villicus ipsorum armatus cum 4 personis sagittariis nobiscum exercitare teneatur. Exemimus etiam eos ab omnium iudicum *iurisdictione* . . .

Nun folgen die ZeugenUnterschriften.

In der GrundVerf. 13 wird noch folgende Stelle aus eben diesem Privilegio angefürt: quod nobis ad villam ipsorum accedentibus, *prandium* et *coenam* administrent, secundum villae eorum *incrementum*. Und ebendas. 14, aus einer eben diesen Satmarer Deutschen im J. 1264 erteilten "*charta*" *Stephani* III: pro nobis et nostris famulis, cum ad ipsos venerimus, *procurationem* vnius diei dare debeant, et non vltra.

§. 7.
II. Lütticher im Erlauischen
A. 1052, oder 1317?

Von diesen hat sich blos in 2 Chroniken von Lüttich eine Nachricht erhalten, die zwar offenbare Unrichtigkeiten und Widersprüche, aber doch auch manche naive und ser glaubliche TatSache, enthält. Sie verdient also hier, zu weiterer Untersuchung, ausgeschrieben zu werden.

a. Rerum *Leodiensium* sub Joh. *Heinsbergio* et Ludouico *Borbonio* Episcopis, opus *Adriani* de *veteri Busco* monachi S. Laurentii (geht bis A. 1481):
— in MARTENE *Scriptt. vett.* Tom. IV, col. 1199-1378.

Col. 1216 sq. Eodem mense [*Iul.* 1447], cum ostenderentur reliquiae in vrbe *Aquensi* [Aken], venerunt aliqui

qui de regno *Vngriae* in *Aquis*, loquentes idioma *Leodiense*, asserentes, se audiuisse a progenitoribus suis, quod quondam propter *famem* [1] magnam, quae acciderat in patria et ciuitate *Leod*iensi, exiuerant a *Leodio*, et intrauerunt in regnum Vngriae. Et dedit eis rex Vngriae loca ad habitandum, sicut quondam *Reginardus*, Episcopus Leodiensis [† 1036. *col.* 1065], Vngris ad eum transfugientibus ob inopiam et famem, in ciuitate *Leod*iensi vicum dedit et assignauit, qui vsque hodie *vicus Vngrorum* [2] appellatur.

Quod *Aqu*enses audientes, consuluerunt eis, vt ad ciuitatem *Leod*iensem declinarent, et huius rei veritatem inuestigarent. Quod et fecerunt, et gratiose a *Leod*iensibus recepti sunt.

Et dominus *Iohannes* Episcopus, his cognitis, iussit reuolui *chronicas* et historias antiquas. Quaesitum est et inuentum, anno domini 1052, tempore Wazonis, Episcopi *Leod*iensis, illos propter inediam et *famem* [1] de *Leodio* exiuisse, et a rege Vngriae gratiose receptos fuisse: quibus rex praecepit, ne *linguam suam dediscerent* aut *mutarent*. Vbi in magnam multitudinem excreuerunt, et villas multas ibi impleuerunt, quae vulgariter ibidem *gallica loca* [2] vocantur.

Super quibus dominus *Leod*iensis dedit eis literas testimoniales ad regem [3] Vngriae *Laurentium*, et ad *Anthelmum* [4] Episcopum *Agri*ensem, in cuius dioecesi praedicti

1 Wirklich war damals große HungersNot in Deutschland und Frankreich, die 6 Jare dauerte: IBID. col. 1066. Aber konnten Leute, die in Deutschland hungerten, damals hoffen, in dem noch ungebauten Ungern etwas zu essen zu finden? Eben so unwarscheinlich haben viele den Hunger, als die Ursache der Einwandrung der siebenbürger Deutschen angegeben. Siebenb. Quart. I, 197.

2 Diesen *vicum Vngrorum* im Lüttichschen, und diese *gallica loca* in Ungern in dem Erlauer Bistum, suche ein Forscher in der ältern Geographie dieser Länder auf: mir sind sie noch nicht vorgekommen.

3 Einen ungrischen König *Lorenz* gibt es nicht: Pray *Diss.* 166 will dafür gelesen haben, "proregem *Laurentium*", ex familia de Hedervara.

4 Einen Erlauer Bischof *Anthelmus* gibts eben so wenig: Pray l. c. liest, "*Ladislaum*", auch de Hedervara.

dicti *Leodienses* commorantur. Datum anno 1447, 15 Iul.

b. Chronicon ZANTFLIET *Cornelii*, S. Iacobi Leodiensis monachi (geht von A. 1230–1461):
— in MARTENE l. c. Tom. V, col. 67–504.

Col. 455. Anno domini 1447. *Septem* peregrini ex *Vngria* venientes, et de *Aquensi* dioeceli oriundi, visitatis sacris et famosis reliquiis in vrbe *Aquensi*, consequenter peruenerunt ad *Leodium*. Audierant siquidem a suis progenitoribus, eorundem praedecessores de patria *Leodiensi*, ante *multos* annorum circulos egressos, prae victualium *penuria* [1] in Vngriam commigrasse, illicque loca habitationum suarum collocasse, easque sedes, *seruato semper natalium suorum primaeuo et originali idiomate*, delegisse.

Quod cum plerisque *friuolum* videretur, examinati tandem fere ab vniuersis, reperti sunt in eodem *materno idiomate* cum *Leodiensibus* per omnia concordare. Et vt omnis de hac *idiomatis seruati serie* tolleretur ambiguitas, asserebant hanc causam ratione plenam, quod *licet viri*, propter sua *commercia* exercenda, per diuersas et vicinas regiones quotidie se transferant, et *Vngrorum* linguam idcirco omnes addiscant, tamen *quia semper et continuo feminae in suis domiciliis residentes, filiorum educationibus intentae, nusquam vadunt aut euagantur, natiuum propterea conseruantes idioma, et in eodem soboles suas instruentes*.

In huius rei ratificationibus, ex praefatis peregrinis ad terram Vngriae repedare volentibus, Burgimagistri *Leodienses* commendatitias literas, sigillo ciuitatis communitas, ad suos primarios deferendas contulerunt; eosdem exhortantes, vt fraternaliter et humane sui generis et patriae homines tractare non cessarent: similem in suos comprouinciales asserentes se velle reddere recompensam, si temporis et rerum necessitas in posterum id postularet.

Postmodum, reuolutis annalibus et antiquitatum historiis, compertum est, annos circiter 130 decursos, quod dictorum peregrinorum proaui, ab auitis sedibus ad *Agriensem* prouinciam commigrarunt.

Beide Nachrichten setzen die Einwandrung auf ganz verschiedne Zeiten: a. in das J. 1052, b. erst

NordAlbinger in Holstein) nach Gallien (nicht nach Dakien) ins Elend.

— KAROLUS, *divino* munere victor,
caesis innumeris, reliquos exinde *fugavit!* Poëta *Saxo.*

Das Plündern, Sengen, und Morden des fränkischen Helden, sezten bald nach dessen Tode, die Normännischen SeeRäuber vom Norden, und die gereizten Wenden [3] vom Osten her, bei ihren unablässigen Einfällen in diese Gegenden, fort. Auch war hier gewönlich der SchauPlaz der ewigen Kriege zwischen Dänen und Deutschen. Dieser schreckliche Zustand dauerte gegen 400 Jare, vom Ende des 8ten bis zum Ausgang des 12ten Säc. Ist es nicht seltsam, daß dieses Land, welches lang das nördliche Ende der Christenheit hies, auch in seinen Unfällen dem östlichen Ende der Christenheit (Siebenbürgen), so änlich ward!

Die Gebietiger, unter deutscher Hoheit, waren hier seit A. 834 die ErzBischöfe von Hamburg oder Bremen. Ihre geistliche Herrschaft erstreckte sich, dem kaiserl. StiftungsBrief zufolge, über den ganzen Norden, bis nahe an den Pol hin; aber nächst um sie waren Einöden und Sümpfe, wo von den armen und wenigen Gläubigen, die noch überdies der Druck der Leibeigenschaft träge machte, wenig zu zehenden war [4]. An den Anbau des Landes ließen diese geistlichen Herren, teils die fortdauernden Unruhen von außen, teils ihre kirchliche Zänkereien, teils

[3] Der Einfall der Obodriten (Meklenburger) A. 1066, veranlaßte 600 Familien, aus Holstein nach dem Harz auszuwandern. Erlk. 24.

[4] Noch unter *Adalbert* (um das J. 1070) waren nur erst 3 Kirchen im Bremischen, Bremen, Stade, und Bramstedt, Erlk. 25.

§. 8.

III. Φραγγοχωριον in Sirmien, A. 1123.

KINNAMUS [kaiserl. Notar, lebte noch A. 1183] erzält bei STRITT. III, 636: Im J. 1123 bekriegte der ungrische König *Stefan* II den Kaiser *Johann* Komnen, weil dieser den geflüchteten *Almus* aufgenommen, und weil die Einwoner von Branisowa, ungrische Kaufleute mishandelt haben sollten. Die Ungern gehen über die Donau, erobern und zerstören Belgrad, und erbauen von den weggebrachten Steinen Zeugmin. Der Kaiser rückt an, und befielt seinen HilfsTruppen (ligurischen Reitern und seldschuker Türken *), sich vom Fluß abwärts, und "veluti ad *Tempam* regionem (χωξίον Τεμπαν), zu ziehen, und da, wo collis quidam ex Vngrorum terra exsurgens ad fluuium vsque protenditur, über den Fluß zu setzen; er, der Kaiser, wolle indeß Mine machen, dem castello *Chram* gegen über, den Fluß zu passiren. Der Anschlag gelang; die Griechen kamen hinüber, die Ungern flohen, und wurden bis an die Donau verfolgt. Hier stürzten sie auf die Brücke, aber diese brach ein, viele ertranken, und die übrigen ergaben sich. Der Ks. eroberte hierauf Chram, legte eine Besäzung in Branizowa, und kerte nach Constantinopel zurück. NIKETAS *Chon.* (oben S. 224, b), bei STRITT. l. c., erzält eben diesen FeldZug etwas anders. Der Kaiser lief aus dem Pontus in die Donau ein, und griff die Feinde zu Lande, und auf dem Fluß (wo das griechische Feuer seine Wirkung tat);

* Die Ungern hatten hier 700 milites *francos*, und A. 1154 Sachsen, Böhmen, und Chalisier, mit sich, oben S. 174, 186, 207. Welches Gemengsel von Nationen!

tat), an. Nachdem er das ganze Heer ans Land gesezt hatte, verjagte er die Hunnen mit seiner Reiterei, und blieb länger als je auf feindlichem Boden. Bei dieser Gelegenheit eroberte er "Φραγγοχωριον, *fertilissimam* terrae Hunnicae partem, quae decliuis in patentes campos intra Saum et Istrum extenditur". Zeugmin capitulirte, Chram ward erobert.

Im J. 1154, etwa 30 Jare nach dem vorigen, entstand ein neuer langwieriger Krieg. Unser *Geysa* II hatte den Feinden des griechischen Kaisers, den Serben und Dalmaten, Hilfs-Truppen gesandt, und den Freund des Kaisers, den Fürsten von Halitsch, mit Krieg überzogen. Der Kaiser ging über die Donau, brach in Ungern ein, und herte schrecklich. Jenseits des Flusses lag die Festung Zeugmin, die diesmal nicht zu bezwingen war: der Kaiser suchte daher das ungrische Heer auf, das sich ergab. Alle Einwoner wurden weggefürt; und die ganze Insel, welche die Save und Donau an Ungerns Gränze bilden, ward zur Einöde. Auch Zeugmin fiel zulezt, und nun gingen die Griechen über die Save.

So Kinnam. bei Stritt. III, 641. Niket. ebendas. erzält: derweil *Geysa* gegen Halitsch im Felde stand, ging der Ks. über die Save, und brach in Φραγγοχωριον ein. "*Ea* non minima Vngriae pars, sed habitatoribus *frequens*, inter Istrum et Saum fluuios patens, in qua castellum *Zeugminum*, quod nunc *Sirmium* vocatur, situm". Hier hielt er übel Haus, und feierte am Ende seinen Triumf mit vielen Gefangnen.

Pray I, 117, sagt, was *Tempa*, *Chram*, und *Branitzova*, sei, wisse er nicht. Die Vergleichung des

Kin-

KINNAM. mit NIKET. macht es klar, daß regio Τεμπη und Φραγγοχωριον Ein Land bedeute, folglich in dem östlichen Teil des heutigen Slavoniens und Sirmiens, um Essek, Salankemen, Peterwaradein ꝛc. herum, zwischen der Donau und Save, in Pannonia *Sauia*, zu suchen sei. Hatten ihm etwa einige Griechen, seiner gepriesenen Schönheit wegen, den Namen *Tempe* gegeben? KAT. III, 428, räth bei *Zeugmin* auf das, Belgrad gegenüber liegende Semlin, und p. 433 bei *Chram* auf *Haramum* castellum, vbi nunc Uj-*palánka*, im Temeschwarer Banat. *Branitzova* kan nicht Belgrad seyn: etwa Pancsova? GEBHARDI I, 500.

Aber woher hies das schöne Land FrankenLand? RITTER (Allgem. WeltGeschichte von *Guthrie*, Th. V, B. I, S. 667), schließt aus dem Namen als gewiß, daß hier eine Colonie von Deutschen gewesen; und vermutet, diese Leute hätten sich "zu Anfang der KreuzZüge daselbst niedergelassen, weil sie vielleicht aus Mangel, oder aus Furcht, die Reise nicht weiter fortsetzen gewollt". — Aber KAT. l. c. 433 meint, der Name komme blos daher, weil diese Gegend ehedem ein Teil des fränkischen Reichs gewesen (olim *Francis* obnoxia). So auch SEVERINI *Pannon.* p. 21.

Dieses Frankenland heißt beim ROGER. im J. 1241, *marchia*, das Gränzland. Hier zerstörten die, wegen der Ermordung ihres Chans *Kuthen* rebellischen Komaner "*Francam* villam senatoriam S. Martini": und KAT. V, 928, nimmt für bekannt an, daß vordem eine *Francauilla* in Slavonien gewesen. — In dem kleinen Presburger Atlas vom alten, mittleren, und heutigen Ungern, auf dem 10den Chärtchen,

chen, das *Illyricum* unterschrieben ist, steht am linken Ufer der Theis, da, wo sie in die Donau fällt, eine *Franca villa;* und weiter nach Osten, zwischen dem Marosch und der Donau, also im Temeschwarer Gebiet, findet man: "*Francohorion* Caroli M., postea Ducat. *Horom*iens." Aber diese Gegend kan das Φραγγοχωριον des Byzantiners nicht seyn. Auch ist mir hier noch keine Spur von deutschen Colonisten vorgekommen.

Wol aber siedelten sich, nach dem Einfall der Mongolen, in WestSlavonien zwischen der Drave und Save, Deutsche an. Pray *Diss.* 168: "Saxones ad prouinciam *Valcou*iensem, inter Drauum et Sauum sitam, traducti". Sie heißen in den (noch in den Originalen vorhandnen, aber noch nicht publicirten) Urkunden, Saxones *Teutonici*, und erhielten große Freiheiten von den LandesFürsten, besonders vom K. *Colomann* und dem Herzog von Slavonien. Ob sie unmittelbar aus Deutschland geholt, oder aus dem durch die Mongolen schrecklich verwüsteten Siebenbürgen dahin versetzt worden sind, ist unbekannt. Jetzt ist dort keine Spur von Deutschen mer: die Colonisten mögen entweder das Schicksal vieler andrer ihrer Brüder in Ungern gehabt haben, und Ungern geworden seyn; oder sie haben das Land, das ewigen Einfällen der Türken preis war, geräumt, und sich in sichrere Gegenden gezogen (Ebendas.).

§. 9.

IV. Flandrer bei Hermannstadt, unter *Geysa* II (zwischen A. 1141-1161).

Von diesen s. oben S. 209. Die Urkunde ist verloren, Urk. II.

§. 10.

§. 10.

V. Patak im Sempliner Comitat, A. 1201.

KAT. IV, 615. — EDER 134.

KATONA hat diese Urkunde aus WAGNERS handschriftlichen Sammlungen, leider aber nicht vollständig, abdrucken lassen. Ich werde hier, und in der Folge, die Artikel numeriren, um mich bestimmter und kürzer darauf beziehen zu können. Der CursivDruck einiger Worte kan einstweilen statt der Noten dienen.

EMERICUS D. G. Vngr. Dalm. Croat. Ramaeque rex in perpetuum. Quoniam ex *dominorum pluralitate* libertatis sequitur detrimentum, et onerosum immo periculosum est, diuersorum subiici *iudiciis:* incumbit regum prouidentiae, legalibus institutis subditorum commoditati consulendo, nouos indebitae *praesumtionis* impetus, ab eorum grauaminibus sagaciter auertere.

Debiti sane nostri considerantes exigentiam, *hospites* de *Potok*, apud ecclesiam S. Nicolai commorantes, a. definitae *libertatis* priuilegio gaudere concessimus; statuentes, vt secundum *suae gentis consuetudinem*, ab *electo inter se* iudicentur praeposito: quo b. propter negotiorum difficultatem non sufficiente, *palatini comitis*, siue *regis*, subeant iudicium, nec in *secularibus* alios habeant . . . c. Quin et ponderum et *tributorum* pensionem ipsis omnino remittentes, decernimus, d. vt qui ex iisdem herede carerent, liberam *disponendi* . . . habeant facultatem, et ad filias, nepotes, neptes, seu alios, quoscunque duxerint adoptare, bonorum suorum vniuersitas deuoluatur. e. Sancimus praeterea, quod ipsis, sub *protectione regia* constitutis, a nullo principum vel nobilium regni, grauamen aliquod infligatur; et f. quicquid praecedentium regum auctoritas ad ipsorum vtilitatem rationabiliter instituit, firmiter obseruetur.

Vt igitur huius beneficii nostri veritas, indissolubili stabilitate duret in posterum, praesentem *paginam* sigilli nostri titulo roborauimus. Datum per manus *De-*

Desiderii, aulae regiae cancellarii et praepositi *Zibiniensis*, anno dom. incarn. MCCI.

(Nun folgen die Unterschriften von 2 ErzBischöfen, 3 Bischöfen, und 9 Grafen, als Zeugen).

§. 11.

W. *Chrapundorf* (jetzo Magyar-*Igen*) im Weissenburger Comitat in Siebenbürgen. A. 1206.

Benkö *Milk.* II, 178-180. — Eder 172-175; auch 35, 65, 107, 174, 183. — GrundVerf. 14.

Diese wichtige Urkunde, in der die deutschen Colonisten zu allererst Sachsen genannt werden, haben Benkö und Eder, nur aus einem feserhaften Transsumt des Weissenburger Capitels, abdrucken lassen.

Andreas D. G. Vngriae Dalmatiae Croatiae Ramae Seruiae Gallíciae Lodomeriaeque rex in perpetuum. Cum regiae *serenitatis* interfit, vniuersorum regni sui *hospitum*, qua benigna illos *naturae manus* beauit, illibatam inuiolatamque debere conseruare [supple, *libertatem?*]: speciali tamen quadam familiaritate, horum vtilitati ac quieti tenemur insudare, quos et *nobilitas generis* exornat, et prouida priorum regum deliberatio acceptiores habuisse dignoscitur et dign . . .

Proinde . . . *hospites regni* de tribus villis vltrasiluanis, *Karakò* videlicet, *Chrapundorf*, et *Rams*, quos ex progenitorum nostrorum traditione, sollicitam adhibentes circumspectionem, magis praet . . . vt alios *regni hospites* cognouimus, benignius intuentes, et eorum securitati ac statui, regio mansuetudinis beneficio postulante, tali eos, ob reprimendam posterorum *praesumtionem*, libertatis gratia, quam et antecessorum nostrorum priuilegiis obtinuere, dotauimus, a. quod coram nullo prorsus *iudice* in agendis quibuslibet suis causis adstare aliquatenus teneantur, nec Vaj . . . . . . is [*Vajuodis vltrasiluanis?*] secus suo adstare iudicio compellat pro tempore constitutus vltra siluas: nec b. aliquis Vajuodarum *descendere* super eos possit, nisi a beneuolentia eorum inuitatus fuerit ab eisdem. c. A *collectarum*,

Harum, et quibus aliis *Saxones* obligantur, sint immunes, pensionibus; nec . d. ob *custodiam confiniorum* excubent in exploratione; neque etiam e. nisi quando rex in propria persona in . . . num praecesserit, in *exercitum* ire teneantur. f. Concedimus etiam eisdem, quod secundum *ritum suae gentis* viuentes, neque de *vineis*, quas *ipsi* plantauerint, alicui personae tributa persoluere; neque de porcis vel ceteris animalibus suis, quae in *libera* eorundem silua pascuntur, aliquid alicui nomine *decimarum* vel *tributorum* debeant impendere; sed g. omni curiarum . . . . . protectionis in perpetuum gaudeant munimine.

Quod vt ratum ac stabile perduret in posterum, sigillo nostro confirmamus. Datum per manus *Gochalci* [*Gothfridi?*]. Orodiensis praepositi, aulae regiae Cancellarii. Anno ab incarn. domini *millesimo ducentesimo sexto*.

Chrapundorf heißt jetzt, und hies schon im J. 1366 (laut einer Urkunde vom K. *Ludwig*, bei Pray *Hierarch.* II), Igen, oder *Magyar-Igen*. Jener Name ist nur noch in Urkunden, und einigen dortigen WeinBergen, übrig: auch von Deutschheit ist dort keine Spur mer. Diese Deutsche scheinen auch nicht mit in die Hansa der Hermannstädter und Bistrizer A. 1224, von denen sie ziemlich entfernt waren, aufgenommen gewesen zu seyn: erstbemeldte Urkunde vom K. *Ludwig* läßt es vermuten, und zugleich ist daraus ihre völlige Erlöschung erklärbar.

Windisch 81: "*Magyar-Igen*, von den ehemaligen sächsischen Einwonern Kuppendorf (?) genannt; ein angenemer MarktFlecken (im Schärder Bezirk). Die Einwoner sind reformirte Ungern, und treiben den WeinBau". In der Nähe ist das durch seine Gold- und SilberBergwerke berümte GroßSchlatten. Warscheinlich war der BergBau

eine der HauptVeranlassungen, deren wegen hier ein deutsches PflanzVolk angesezt wurde.

Siebenb. Qu. I, 258: "Im J. 1365 wurde endlich ein alter Streit, zwischen den bischöflichen Untertanen zu Schard, und den sächsischen freien Einwonern des benachbarten Krapundorf (Grabendorf), oder *Jahen*, das zum königl. Schlosse Retschkesch gehörte, auf *Ludwigs* Befel entschieden. Das streitige Feld, um welches sie sich auf Blut und Tod zankten, wurde in 2 gleiche Teile geteilt, davon den einen die Scharder, den andern die Krapundorfer, erhielten".

§. 12.

VII. Unterhandlungen mit dem deutschen Orden über Burzenland seit A. 1211.

VIII. Priuilegium *Andre*anum A. 1224.

Von beiden §. unten.

§. 13.

Wallendorf A. 1243, Schemniz, Pesth, und Karpen A. 1244, Alt- und NeuSohl.

Bela IV (reg. 1235-1270) tat überaus viel, seinen Deutschen, die durch den mongolischen Einfall unendlich gelitten hatten, in allen Gegenden wieder aufzuhelfen. Alle folgende Urkunden sind von ihm; aus denen ich nur die wesentlichsten Stellen anfüre.

IX. Wallendorf (villa *Latinorum*, d. i. *Italorum*) in der Zips, Saxones *Olas*zinenses. A. 1243.

Wagner III, 249. — Kat. VI, 12.

. . . a. *hospitibus* nostris, in villa *Olaszy* de *Tornava* congregatis et *congregandis*, hanc concessimus libertatem, vt a *comite parochiali* liberi sint penitus et exemti; nec quisquam nomine comitis inter eos possit commorari, sed *villicus* de communi voluntate ipsorum electus, eos debeat

beat iudicare, *iuxta conſuetudinem hoſpitum aliorum.* b. Item conceſſimus, quod quicumque ex ipſis heredum careret ſolatio, liberam habeat de vniuerſis bonis ſuis facultatem *disponendi.* c. *Debita* autem ipſorum ſunt: quilibet nobis teneatur de *ſingulis manſionibus*, aut homini noſtro ad id deſtinato, in ea quantitate, qua tempore felicis memoriae fratris noſtri, regis *Colomani*, erant obligati, perſoluat annuatim . . . . *Anno* [wie oben].

X. Peſth und Ofen, A. 1244.

Kat. VI, 44-48; aus — Kaprinai *Vngr. diplom.* I, p. 484.

. . . Quum in *multitudine populorum*, regum ac principum gloria ſummopere attendatur: non immerito regalis decreuit *Sublimitas*, ſuos ſubditos prouiſionibus amplioribus ordinare, vt populus ſibi ſeruiendo fidelitate et numero augeatur. . . . Quum tempore perſequutionis *Tartarorum*, quorum impetus et ſaeuitia, Domino permittente, grande diſpendium intulit regno noſtro, *hoſpites* noſtri de *Peſth* priuilegium, ſuper ipſorum libertate confectum et conceſſum, *amiſiſſent:* nos ſeriem libertatis memoratae, quum eſſet *notoria*, duximus renouandam, et praeſentibus annotandam, quae talis eſt. Videlicet

a. quod in expeditionem, in quam *perſonaliter* ibimus, debent nobiscum mittere *decem* milites decenter armatos. b. Item infra limites regni noſtri, ab *omni tributo*, ſalua *triceſima*, et ſaluo iure eccleſiae Budenſis, quantum ad tributa de ſalibus exigenda, ſint exemti. Item de *vineis* eorum *cibriones* * nullatenus exigantur. c. Item nullus principum noſtrorum violentum *deſcenſum* facere poſſit ſuper eos, nec aliquid contra eorumdem recipere voluntatem: ſed deſcendens iuſto pretio ſibi neceſſaria debeat comparare. d. Item quod nullus *hoſpes* ex ipſis poſſeſſiones ſuas vel domos vendere valeat alicui *extraneo*, niſi in eadem villa volenti a modo habitare. e. Item quicumque ex ipſis ſine herede deceſſerit, poſſeſſiones *dimittendi* habeat facultatem, cui volet. f. Item quicumque ex eis poſſeſſiones *emerit*, ſi per annum et diem nullus ipſum ſuper hoc impetierit, de cetero eas ſine contradictione aliqua poſſideat pacifice et quiete. g. Item ha-

* Von *Chöbör*, oder *Tſökör*, ein WeinMaß.

habeant liberam electionem *plebani*, quum eorum ecclesia vacauerit; nec plebanus *vicarios* constituet, iis inuitis. h. Item ipsi *maiorem* villae sibi eligant, quem volent, et nobis electum praesentent, qui omnes causas eorum mundanas debeat iudicare. Sed si per ipsum debita iustitia alicui non fuerit exhibita: ipse villicus, et non villa, debeat conueniri coram nobis, vel illo, cui duxerimus committendum. i. Item *VicePalatinus* violenter descendere non possit super eos, nec eosdem iudicare. k. Item omnia, quae post recessum Tartarorum eis contulimus, possint sine contradictione qualibet possidere. l. Item quicumque cum eis habitare voluerit, habendo ibi possessiones, cum eis teneatur *seruitia* debita exercere. m. Item *duellum* inter eos non iudicetur, sed secundum qualitatem et quantitatem commissi, super quo quis impetitur, purgationem exhibeat congruentem. n. Item quum impetiti fuerint per quempiam ab aliquo extraneo, non possint produci *testes* contra eos, nisi ex ipsis, vel aliis habentibus consimilem libertatem. o. Item eam terram *Kner*, quam iis de nouo contulimus, quam alias, quas prius habuerunt, *diuidant* in communi, habita contemplatione facultatum cuiuslibet, quantam possit facere *araturam*, ne terrae supradictae *incultae* maneant et *inanes*. p. Item *naues* et carinae descendentes et ascendentes cum mercibus, et *currus*, apud eos descendant, et *forum* sicut prius habeant *quotidianum*. q. Item *minor Pesth* vltra Danubium sita [Ofen], quantum ad naues ascendentes et descendentes, et cibriones non soluendos, consimili gaudeat libertate. r. Item homo magistri tauernicorum nostrorum, non debeat stare cum *monetariis* inter ipsos; sed vnus ex ipsa villa fide dignus illis associetur, qui super receptione *monetae regalis* curam habeat peruigilem et vndique diligentem.

Vt autem huius praenominatae libertatis series salua semper et inconcussa perseueret in posterum, nec aliquo successu temporum possit aliquatenus retractari: praesentem eis *paginam* duximus concedendam, charactere *bullae* nostrae *aureae* perhemniter roboratam. Verum quia exhibitio *priuilegii* ipsorum, existens sub aurea bulla, propter *viarum discrimina* esse periculosa videbatur: transcriptum eiusdem de verbo ad verbum, sub munimine duplicis sigilli nostri concessimus; eam praesentibus fidem adhiberi

hiberi volentes, vt ad exhibitionem illius nullatenus compellantur.

Nun folgen die Unterschriften von 18 Zeugen.

XI. Schemnitz, A. 1244.

KAT. VI, 43: aus — BEL. *notit. Vngr.* IV, p. 573.

BEL hat die Urkunde selbst (die, wie KAT. fürchtet, nachher von Motten verzert worden ist), nicht geliefert, sondern nur folgenden Auszug daraus:

Vt *Saxones* sint omnes, et qui partim opibus et consilio, partim locatis operis, rem *metallicam* velint ac possint assiduo iuuare . . . Vt nusquam iuri starent, quam apud praetorem ciuicum; peregrino loco in custodiam dari aut compingi in vincula nequirent; a tributis et vectigalibus itinera huc et illuc facientes perpetuo immunes essent; siluis etiam his, quae regum essent, ad sustentandas puteorum et cuniculorum substructiones, libere vterentur.

XII. Karpfen, slav. *Krupina.* A. 1244.

KAT. VI, 50-53: aus — BEL. *notit. Vngr.* II, 474.
Vergl. Neues ungr. Mgz. I, 97-100.

BELA . . . vniuersis . . . salutem in eo, qui regibus dat salutem. Ex suscepti regiminis officio tenemur, iura et libertates nostrorum fidelium, obumbrantibus auctoritatis nostrae scapulis, conseruare, vt peccatis exigentibus dissipatae, succurrente coelesti opifice restaurentur. Proinde ad vniuersorum . . . notitiam volumus peruenire, quod fidelium *hospitum* nostrorum de *Corpona*, supplicantium nobis, vt *priuilegium* ipsorum, tempore Tartarorum *amissum*, eis iterato condi iuberemus, iura et libertates in certam *formam* redigi praecepimus praesentium per tenorem. Dictis siquidem *hospitibus* congregatis aut *congregandis* de benignitate regia concessimus,

a. quod *presbyterum* sibi ipsi eligant, quem voluerint, nec ad acceptionem alicuius presbyteri compellantur; dum tamen in hoc nulli praeiudicium generetur. b. Item, quod *iudicem* de eadem villa, quemcumque voluerint, libere sibi assumant, quem *confirmandum* nobis praesentent:

sentent: et quod annuatim possint illum *remouere*; sed si ante anni complementum, culpis exigentibus, suum iudicem voluerint amouere, excessu eius coram posito, nos requirant. c. Item quod nullius iudicis, neque comitis de *Zólyom*, nec alterius, iudicio adstare teneantur, praeter suum iudicem specialem, qui tam in caussa sanguinis, quam vero in aliis caussis ipsorum, debeat iudicare. Nisi forte adeo ardua et notoria sit caussa, quod *nostram* audientiam requirat: in quo casu ad *nostri* iudicii examen caussa debeat deferri. d. Et quod *duellum* non iudicetur inter ipsos, sed super iuramento XII hominum maiorum ex ipsis, omnes magnae caussae decidantur. Nisi forte ex sui arduitate, vel etiam notoria fuerint, ad *nos*, vt praediximus, deuoluantur. e. Item quod *ligna* et *lapides* intra metas terrae suae libere et absque alicuius contradictione possint succidere et secare. f. Item quod ab omni *tributo* regali, praeterquam in confiniis, sint liberi penitus et immunes. g. Item quod comes de *Zólyom*, vel curialis comes, non possit violenter *descendere* super ipsos, vel in domo alicuius ipsorum, tamquam super ipsorum consuetudinem exercendo; sed petendo de voluntate ipsorum condescendere poterunt, omnia necessaria iusto ab eis pretio comparando. h. Item quod *testimonium Vngrorum* tantum contra ipsos non admittatur, sed mox totum cum Saxonibus *vel* Teutonibus vigorem obtineat, prout decet. i. Item quod domos *vacuas* defunctorum, quorum legitimi successores post trinam proclamationem in eas venire neglexerint, facultatem habeant aliis superuenientibus conferendi. k. Item terram - - - vicinam eis et commetaneam, exemtam a castro - - -, eis, vt *melius congregentur*, dedimus perpetuo possidendam, terrae ipsorum antiquis circum metis de benignitate regia coniungendo: et terram monasterii de *Bosok*, nomine - - -, siue per cambium, siue per emtionem, sicut poterimus, dabimus eisdem. l. Ipsi vero iuxta possibilitatem suam, videlicet secundum quod commode potuerint, inspecta multitudine et facultatibus ipsorum, tenebuntur, nos quum expedierit procurare, et seruire nobis in *exercitu* nostro. Verum tamen V annorum, ne intra eorum spatium ad exercitum veniant, eis ex libertate regia indulgemus. Datum apud *Corpona*.

Karpfen, jetzt eine kleine, noch mit Mauern umgebene königliche FreiStadt im Sohler Comitat, von nur 2900 Selen, 2 Meilen von Schemniz, 3 von AltSohl, und 5 von NeuSohl, wird für die älteste Stadt in Ungern gehalten, und ward vermutlich des BergBaus wegen angelegt. Nach der unglücklichen Schlacht bei Mohatsch wurde sie zu einer GränzFestung und Vormauer der BergStädte gemacht. In ihr wurden noch um das J. 1744 drei Hexen auf einmal verbrannt. Die "vniuersitas hospitum de Corpona", wie sie in einer andern Urkunde bei KAT. p. 53 genannt werden, ist hier verschwunden.

XIII. Alt- und NeuSohl, J. 1244-1255.

KAT VI, 53-55. — Neues ungr. Mgz. I, 86 und 52.

BELA . . . praesens *scriptum* inspecturis . . . Ad regum pertinet excellentiam, et eorum conuenit dignitati, tanto amplius de maiori *plebis* commodo gloriari, quanto ipsorum gloriam ex *populi multitudine* constat vberius augmentari. Hinc est, quod ad vniuersorum .... notitiam volumus peruenire, quod populi nostri de *villa Zolon*, ad praesentiam nostram accedentes, nobis humiliter supplicarunt, postulantes, vt eis *libertatem* suam, quam impetu Tartarorum *perdiderant*, renouare dignaremur. Nos vero iustis petitionibus eorum condescendentes, *libertatem*, quam eos *primitus* habuisse didicimus, restituimus eisdem, concedentes,

a. vt de communi electione populorum in ecclesia sua *sacerdotem* habeant, nec ad receptionem alicuius sacerdotis compellantur. b. *Iudicem* vero in eadem villa, quemcunque voluerint, de communi electione populorum habeant, quem electum regiae *maiestati* praesentare debeant *confirmandum:* et si pro vtilitate villae videbitur, eundem iudicem possint annuatim *renouare*, vel alium quemcumque voluerint statuere loco sui. c. Nullus vero iudex vel comes de *Zolon* ipsos iudicet, praeterquam eorum iudex, qui eos in caussa sanguinis et aliis caussis

quibuslibet iudicabit. Et si forte talis caussa intra eos emergeret, quam dictus iudex iudicare non posset: examini *iudicis regii*, et non alii, referatur. d. *Ligna* autem, infra metas terrae villae eorum, libere possint incidere et *lapides* recipere, prout antea consuetudo inoleuit. e. Ab omni autem *exactione tributi* ipsos esse volumus liberos penitus et exemtos. f. Insuper volumus, quod comes de *Zolon*, seu curialis comes suus, vel aliquis alius, domos earum non recipiat pro *descensu* violenter, sed ipsi *hospites* recipiant ad suae beneplacitum voluntatis.

Vt igitur haec nostra concessio perpetuae firmitatis robur obtineat, praesentes literas *duplicis* sigilli nostri munimine concessimus perenniter roboratas. Datum *etc.*

Diese Sohler Colonisten hatten ihre erste Hand-Veste durch die Mongolen verloren; *Bela* IV erneuerte sie ihnen A. 1244. Aber auch diese zweite ließen sie in den ersten 10 Jaren durch Nässe verderben; Bela stellte ihnen A. 1254 eine neue erweiterte Urkunde darüber aus, Kat. VI, 213-215.

. . . . . . Quum subiectorum vtilitatibus condescendit [regalis benignitas], ipse in eorum quiete quiescit et fouetur in pace: quum regis sit proprium, in subiectorum *multitudine* et *opulentia* gloriari. . . . . Accedentes ad nostram praesentiam *hospites* nostri de *villa Zolon*, a nobis petierunt instanter, vt *priuilegium libertatis* ipsorum, per "*stillam* et *aquae guttas maculatam*", nostro dignaremur priuilegio *renouare*; cuius quidem priuilegii tenor talis est: [Nun folgt das ganze eben wörtlich angefürte Privilegium.] Nos igitur, qui et beneficia a nobis collata illibata volumus omni tempore conseruare, et etiam *ampliora* conferre, eorumdem *hospitum* petitionibus inclinati, ipsum *priuilegium*, quod propter "*stillicidium* et *aquae guttam* vidimus *deturpatum*", duximus de verbo ad verbum insertum praesentibus, auctoritate regia tenore praesentium *renouandum*. Ad haec

g. quum iidem *hospites nostri* nobis exponerent, quod terram non haberent *sufficientem* vsui eorumdem, et ob hoc peterent, vt terram villae *Halos* prope *Zolon*, in qua nostri piscatores habitabant, ipsis conferre pietate solita digna-

dignaremur: nos precibus ipsorum inducti, vt *hospitum* nostrorum *numerus* et *vtilitas*, ac *commoditas* augeatur, terram praedictam eisdem cum omnibus vtilitatibus suis et pertinentiis duximus iure perpetuo conferendam. Metae siquidem eiusdem terrae, prout fidelis noster *Michaël*, comes de *Zolon*, nobis scripsit, hoc ordine distinguuntur - - -. b. Concessimus etiam memoratis *hospitibus*, vt quandocumque *exercitum* habuerimus generalem, sub *nostro* vexillo militare tantummodo teneantur, cum comite de *Zolon* in *nostro* ordine descendentes. Datum *etc.*

Die NeuSohler bekamen im nächsten J. 1255 eine eigne HandVeste. KAT. VI, 232, fürt aus BEL *notit. Vngr.* II, 412, nur den Inhalt derselben an:

MCCLV. *Bela* rex amplissima Saxonibus priuilegia adtribuit, quorum *praecipua capita* huc redire *accepimus*. a. Hospitibus Saxonibus in noua villa *Beszterzce* ad Liptscham excitandae *vrbis* ius esto. b. *Tributi* pendendi immunitate fruuntor. c. *Parochum* communi ciuium suffragio eligendi, et AEpiscopo praesentandi, facultatem habento. d. *Iudicem* e popularibus suis libere eligunto. e. "Iura ciuitatis extra *Germanos*, genuinos illos, adire nemini permittuntor". f. Inuicem singulari pugna certaturi, *more Saxonum*, scuto se munire, ius habento. g. Venas scrutari, puteos *metallorum* caussa deprimere, agere cuniculos, siluis et fluminibus ad eam rem vti, licitum esto. Haec et *plura* huiusmodi Bela hospitibus nouae villae *Bistriczíae*, singulari ad posteros exemplo, indulsit.

AltSohl, *Zolyom*, 2 Meilen von NeuSohl, jezt eine kleine, doch noch ummauerte königl. FreiStadt, nur von 1700 Menschen, lauter Slaven, bewont, war vordem eine BergStadt. K. *Ludwig* I hielt hier im J. 1378 einen polnischen ReichsTag, auf dem er seiner schönen Tochter *Hedwig* die ThronFolge in Polen auswirkte.

NeuSohl, auch *Bistricia* genannt (von der Bistriza, die hier in den Gran fleußt), 24 Mei-

sen von Presburg, noch eine königl. freie BergStadt, und die HauptStadt des Comitats, hat 5000 Einwoner. Noch wird in ihrem SchloßHofe die eine Kirche die deutsche genannt. Daß hier K. *Andreas* II schon im J. 1222 eine deutsche Colonie zum BergBau angesiedelt habe, ist unerwiesen. Ihre oben erzälte Freiheiten soll *Stefan* V, *Ladislav* der Komaner, und *Matthias* Corvin bestätigt, *Wladislav* aber A. 1496 ihr neue Diplome gegeben haben, N. ungr. Mgz. I, 56. Vorzüglich merkwürdig ist das dieser Colonie oben *num.* e erteilte Recht, daß nur Deutsche von ihr aufgenommen werden sollen: ein Recht, welches, wenn diese cultivirtere Colonisten ihre Deutschheit erhalten sollten, unumgänglich nötig, den AltMadjaren aber von jeher unleidlich war. Man sehe, was besonders gegen das NeuSohler Privilegium, der Verf. der *historiae Vngr. literariae* (Altona, 1745, 4) S. 215, deraisonnirt.

XIV. Unterhandlungen mit dem JohanniterOrden, über die Besetzung von Romanien, A. 1247.

Siehe unten, die Vte histor. Untersuchung.

XV. Schmegen, A. 1254.

KAT. VI, 212: aus — WAGN. I, 188.

BELA . . . omnibus praesentem *paginam* inspecturis . . . . quod accedentes ad praesentiam nostram Saxones *nostri* de *Scepus* in villa *Sumugh*, cum *caniferis* * nostris existentes, suppliciter a nobis postularunt, vt quamdam particulam terrae *Sumugh* nominatae, existentem in *Scepus*, emtam per ipsos a caniferis nostris super eamdem terram *Sumugh* existentibus, nostro dignaremur priuilegio confirmare. Nos siquidem eorumdem petitionem in hac parte iustam esse attendentes,

a. prae-

* *Caniferi*, qui canibus venaticis praesunt. Die Zips war lange nur Ein Wald; die Könige selbst jagten hier oft. WAGNER.

a. praedictam particulam terrae *Sumugh* emtitiam eorumdem, nostro duximus priuilegio confirmandam; illa tamen conditione interiecta, vt tam ipsi *Saxones*, qui ad praesens ipsam terram habitant, quam illi, qui in societatem ipsorum, caussa commorandi, ad eamdem terram venerint, vt idem *seruitium* exhibere teneantur, quod vniuersi *caniferi* nostri, super ipsam terram *Sumugh* existentes, tenentur exhibere; nec *vltra* id per eos, vel per comitem ipsorum pro tempore constitutum, in aliquo possint aggrauari. b. Si quis etiam ex ipsis portionem terrae, quae ipsum contingit, in eadem particula terrae *Sumugh*, *vendere* voluerit: hominibus eis eadem libertate constitutis, seu *hospitibus* ad eandem libertatem venientibus, et *non aliis*, liberam habeant vendendi facultatem. c. Praeterea vt iidem *Saxones nostri* pleniora nobis valeant exhibere seruitia, talem eisdem fecimus gratiam, vt per *comitem* ipsorum, vel per centurionem, *more aliorum Saxonum nostrorum* in *Scypus* existentium, et non aliter, in *omnibus* caussis debeant iudicari.

Vt igitur praemissa omnia . . ., praesentes *litteras* concessimus, *duplicis sigilli* nostri munimine etc.

XVI. Käsmark, A. 1269.

KAT. VI, 502: aus — WAGN. I, 48.

BELA . . . omnibus praesens *scriptum* inspecturis . . . volumus peruenire,

a. quod nos supplicationibus *hospitum nostrorum* de *Kaszmark* in *Scepis* inclinati, hanc eis *libertatem* duximus concedendam, vt *villicum* inter se eligant de communi voluntate, qui omnes caussas eorumdem decidere debeat iustitia mediante; *exceptis* quibusdam caussis, *furti* videlicet, *decimarum*, *sanguinis*, et *monetae*, quas iudex noster pro tempore constitutus iudicabit et decidet. Et *tertiam* partem iudicii habebit villicus, *duas* vero partes iudex noster sibi de iure vendicabit. b. Item ordinauimus, vt nobis pro *censu* seu *terragio*, singulis annis — marcas soluere teneantur; quarum duas partes soluent in argento *fino*, tertiam vero partem in denariis, sicut alii *hospites nostri Saxones* soluere consueuerunt: cuius quidem pecuniae medietatem soluent in festo S. *Georgii*, et aliam medietatem in festo S. *Michaëlis*. c. Praeterea eisdem *fo-*

rum

rum liberum solito more duximus concedendum. d. Item *decimas* in campis soluent more *Saxonum* aliorum. e. Ad haec *ecclesiam* cum cimiterio, quantum nos contingit, dimittimus eis liberam, ratione humandi seu sepeliendi mortuos, quemadmodum antea dignoscuntur habuisse. f. Ceterum volumus, quod terras suas sine praeiudicio *iuris alieni* pacifice teneant, sicut hactenus tenuerunt.

In cuius rei memoriam . . . praesentes *literas duplicis sigilli* etc.

§. 14.

XVII. Zips. 1271 und 1328.

Wagner I, 189-191. — Kat. VI, 575-579. — Lennep von der Leihe zu LandsiedelRecht, in *Cod. probatt.*, p. 857. — Schwarz 37. — Eder 138.

Nächst dem *Priuil. Andr.* ist dies die umständlichste, aber auch eine der wichtigsten HandVesten, die deutsche Colonisten von ungrischen Königen erhalten haben. Sie muß daher hier in extenso erscheinen.

Stephanus D. G. Vngr. Dalm. Croat. Ramae Seruiae Galliciae Lodomeriae Cumaniae Bulgariaeque rex, omnibus tam praesentibus quam futuris praesentem *paginam* inspecturis, salutem in omnium saluatore. Regiae sublimitatis immensitas, cuius est in subiectorum *opulentia* et populi *multitudine* gloriari, solet suorum formam *libertatis* subditorum, et solutionum ac seruitiorum meritum siue modum, misericorditer moderari, vt populis certa lege fruentibus, eorum numerus *augeatur*.

Proinde ad vniuersorum notitiam harum serie volumus peruenire, quod cum per transitum domini *Belae*, illustris regis Vngriae, patris nostri charissimi felicis recordationis, ad nos regni gubernaculum deuenisset iure successorum seu ordine geniturae: placuit nobis inter cetera, *libertatem* fidelium *hospitum nostrorum*, *Saxonum* de *Scepus*, gratiosius reformare, concedentes eisdem hunc statum et gratiam libertatis,

a. quod

a. quod nobis, ratione *terragii*, singulis annis *trecentas marcas* fini argenti cum pondere Budensi, in festo b. *Martini* confessoris, soluere teneantur: quibus solutis ab *omnibus* exactionibus et collectis, dicis, et victualibus; quae in regno nostro exigi contigerit, sint liberi penitus et exemti. b. Deinde cum nos in regno nostro vel extra regnum exercituare vel militiam exercere coëgerit temporis necessitas, ut parati cum *quinquaginta viris armatis* venire teneantur, sub *vexillo regis* viriliter pugnaturi. c. Cum autem nos prouinciam intrare acciderit, quotiescunque illuc cum baronibus nostris et nostra militia veniemus, ipsi *hospites nostri* nobis in introitu dare tenebuntur *descensum opulentum*, et similiter in egressu *descensum delicatum*, nostrae *celsitudini* competentem. d. Et quia crebrius in conflictibus nostris sanguinem suum vberius effuderunt nostrae *maiestatis* regiae in conspectu: hanc eisdem gratiam et libertatem duximus concedendam, quod liberam habeant licentiae facultatem, inter se *comitem* seu *iudicem*, quemcunque voluerint, eligendi, qui *vna cum* comite pro tempore constituto, omnes causas inter ipsos emergentes iudicabit in *Leucha*, ciuitate prouinciae capitali, iuxta ius et consuetudines prouinciae approbatas. De poenis vero seu mulctis seu *birsagiis* *, de causis maioribus prouenientibus, comes pro tempore constitutus *duos* recipere denarios, comiti prouinciae *tertio* denario perueniente: hoc expresso, quod de simplici vulnere, quod non transit in mutilationem, cedit media marca, de mutilatione 5 marcae, de fissura similiter 5 marcae, de caede vero cedent 10 marcae. Causas vero *minores* pro pecuniis vel hereditatibus comes prouinciae per se iudicabit. e. Concessimus etiam eisdem liberam licentiae facultatem, *sacerdotes*, quoscunque decreuerint, in suas ecclesias eligendi, qui de vbertate nostrae gratiae liberis *decimis* iugibus temporibus potientur ad Omnipotentis gloriam et honorem. f. Volumus etiam, quod nullus comitum pro tempore constitutorum, ipsos contra libertates eisdem concessas molestare audeat vel praesumat. g. Insuper de praerogatiua speciali hanc ipsis dedimus libertatem, quod per nullius conditionis status aut ordinis hominem, possent ad *nostri* praesentiam extra prouinciam *euocari* vel citari;

* *birsagium*, mulcta iudiciaria; von *biro*, ungr. iudex.

citari; maxime quia homines sunt *simplices* [oben S. 236], et in iure Nobilium nequeunt conuersari, agriculturis et laboribus intenti, proprio iure et lege perfruantur. Verum omnes causae pro possessoribus, hereditatibus, metis et limitibus, facultatibus, et mortibus, seu quibuscunque casibus, per comitem pro tempore constitutum, et comitem prouinciae, terrenis [i. e. *Officialibus*] mediantibus, iudicabuntur in loco superius memorato, secundum formam iuris. h. Deinde singulis annis in Ramis Palmarum *monetam* nostrae camerae regiae cum omni reuerentia suscipere tenebuntur, et solemniter permittere currere, secundum ius rigorem et lucrum camerae regiae cambire, vniuersaliter tenebuntur, ita quod comes camerae, vel sui officiales, quos ad hoc deputauerit, altero dimidio mense, siue 6 hebdomadas, plenam habeat potestatem cambiendi, ius et lucrum camerae prosequendi. De qualibet marca in cuiuslibet fori vel emptionis titulo recipient vnum pondus. Volumus etiam monetam *quintae esse combustionis*. Finito autem tempore 6 hebdomadarum expresso superius, comites camerae surgent de cambio, cessante omni vigore eorundem; ipsa moneta nihilominus currente per totum annum, vsque ad reuolutionem nouae monetae, quod quilibet habeat licentiam emendi, vendendi, cum ipsa moneta, cum auro et argento vel cuiusque substantiae facultatis. i. Nec praetermisso, quod saepedictis *hospitibus nostris* fidelibus, in aquis *piscandi*, in campis, in siluis *venandi*, plenam concessimus libertatem. Volumus insuper, quod in metis et limitibus, siluis et nemoribus, per nullius conditionis hominem impediantur vel grauentur; verum ipsi larga potiantur licentia, *siluas exstirpandi* et in terram arabilem redigendi, suisque vsibus applicandi. k. Cum autem *collectores* terragii nostri certo tempore praescripto ad ipsos peruenient, tenebuntur eos suscipere honorifice et gratanter, in certo numero 4 personarum et 5 equorum, quibus in victualibus et deliciis lautius prouidebunt, donec summa *trecentarum marcarum* cum pondere praenotato integraliter colligatur. l. Postremo ipsis petentibus hanc concessimus gratiam, quaerendi *mineras* et metalla in montanis, inuenta colere, et suis vsibus applicare, saluo iure nostro, dedimus potestatem.

Vt

Vt igitur huius a nobis concessae *libertatis* series robur obtineat firmitatis perpetuae, nec per quempiam processu temporis retractari valeat, aut in irritum quomodolibet reuocari: praesentes concessimus *literas*, *duplicis sigilli* nostri munimine roboratas. Datum per manus Magistri *Benedicti*, Orodiensis ecclesiae praepositi, aulae nostrae ViceCancellarii, dilecti et fidelis nostri. Anno domini MCCLXXI, VII. Kal. Decembr. Indict. XIV, regni autem nostri anno II.

U. 1312 und 1328 bestätigte K. Karl den Zipsern ihre Privilegien, mit einigen Veränderungen. Wagner I, 196–200, liefert diese Urkunde deutsch. Schwarz 6 hält sie für eine blose Uebersetzung, von der das lateinische Original verloren gegangen sei. In jedem Fall ist doch die Schrift alt, und leitet unter andern auch zu dem Satze ein, daß der größte Teil aller sogenannten Sachsen in Ungern Ober-Deutsche gewesen: denn der Dialect, in dem die Urkunde verfaßt ist, ist doch nichts weniger als plattdeutsch.

Carolus von Gottes Gnaden, der Lande von Ungern, zu Dalmatia etc. ein König etc., und ein Herr zu Salernitan, und des erlichen Bergs Sant Engels ein Herr, allen Gottes Holden, die unsere Brieff ansehen, unseren gruss. Wir thun zu Wissen, das die Invoner von Cyps, unser getreyen, haben gesandt mit voller unterweisung, Stephan Helias Son, ihren Growen, und Heinrichen den Richter von Kirchdorff, und Johanen von Schperendorff, und haben gebracht Hantfesten über ihre freythumb, die sie haben von unsern Vorhern und Königen zu Ungern, und haben uns gebetten, das wir ihr freythumb bestettigen, und darinne behalten wollen. Welcher freythumb laut ist also:

— — a. Zu den ersten, das sie von Ziens wegen ihres Lands und Erbes, alle jerlich sein gfflichtig zu geben tausend und 400. Mark. zu Sanct Joannes Tag

400. Mark, und zu Sanct Mertens Tag 400. Mark * gutes Silber in königlicher wog seyn schuldig in den geschriben Tagen, und b. wir wellen in den oben geschriben Tagen, das sie die botten, die man sendet, erlich sollen halten mit 4. oder 5. pferdenn nach der gewonheit, als sie dan schuldig sein. c. So wellen wir, das so die ergenanten Sachsen, unsere getreyen, so sie bezalen ihre zins auf die gesezten Tag, das sie von allen geben und Thiergut frey seyn, und auch d. von der Speis, die wir wurden nemen zu leib narung in unseren Lande, das sie des ganz frey sein, des meyste Theil durch des willen, das sie sich abgekaufft haben mit den eegeschriben 1400. Mark silbers. e. wir wellen auch, das sie von aller Herfarth frey seyn und uberhaben, die uns gebürett zu vorbringen, es sey in welchen es ist unsern Landt an allein so es gebieth; in dem Cyps aber an derselben Craniz, und darumb zu einer beschirmung ires Lands, so sollen sie gfflichtig seyn zu helffen mit irer ganzen krafft. f. Auch wellen wir ihnen imer zu mit geben, das kein Mensch, es sey welcherley wesen es ist, als die Einwoner des Cyps, das man die mit nichte geladen mag vor unser Majestett in keinerley weis, sunder der Graw und der Burgrow, der dozu der Zeit wird, von der königlichen gewalth durch sich selbst, aber durch seinen Untergrawen mitsampth dem Landgrowen, die zu ihn gehören, allerley sachen zu erforschen, und zu richten sollen in unser schtatt Leutsch, nach der gewonheit des Lands Rechten, und der freytumb ihres Lands, und ihrn alten gewonheit; als das die burse und byrchse [*pirsagium*] außgesprochen werden, derselbig Grow, der zur zeit gesazt wird, das hernenle zwen pfenig, den dritten dem Landgrowen, und denselbigen Sachsen, die dazu gehören. g. Aber das wellen wir, das kein Graw, der gesezt wirth, dieselbigen mit nichts betreyben soll in irem gerichte, aber in andern sachen beschweren soll, darin sie recht haben. h. Den wir wellen sie auf ewige zeit darinnen behalten, und zu einer Grossen sicherung wellen wir königlicher Guttigkeit, die wir gebrauchen, alle ihre Steht und Merke und Dorffer, vorwerck und Mayerhoffe, die in ihrem Hatterth und zu gehör seyn, ordentlich mit einander beschreiben:

Zum

* Hier felt die Entrichtung der übrigen 600 Mark.

Zum ersten die Hauptschtath Leutsch mit ihren vorwerken und Höwen, die in ihrem Hatterth ligen; und Köperen mit sambth der Stadt Wylkostorff, Friderichsdorff, Durst, das Dorff Meister Gottfrides; hernach Kyrchdorf, Balbach, und das dorff Heinrich Richters, und Erharts zwen Nadasch; Item Eylenbach; item Wallendorff mit ihren Zugehören, als Johansdorff und Alznau, welcher dorffer man heysset anderswo Dytrichsdorff, item Kolisdorff; item die Duren mit Denisdorff; item das Neudorff mit seinen Mayerhöwen und Berkwerken; Palmesdorff mit dem Howe Marschky; item Sperensdorff mit dem Stock Land von Drawes; item Grose Thomesdorff und klein Thomesdorff; item Donnerstagmark mit Pulmesdorff Rabisdorff und Preymandorff; item Teutschendorff, item Filka, Slakendorff, Möllenbach; item gros Eysdorff; item Menhardsdorff; item die Bela; item Resmark mit dem Erbe und Zugehör, das sye vom König *Laslo* haben gekaufft; item die Leibitz mit ihren Mayerhöwen; item Risdorff; item Thurlsdorff:

also werden die Namen der Stette und Merkte und dorffen underscheyden, und in königlicher gewaldt wider jerlichen guberniren und regiren, darum durch des empfangen machts wegen, welchen wir eyn jerlichen unser getreyen aus dem Zyps in ihrem Rechten behalten, darum des wir haben erkanth ihre treye und dinst, die sie uns von unsere Kindsheit guttwillig erwiesen haben, beid demütiglich und begirlich in Schtrayten, die wir hatten wider *Matheum* von *Trentchin*, und *Demetrium*, und wyder *Omodeus* Son, auf dem Felde bey Rozgon, und dieselbigen Zypser unser getreyen menlich stritten, und schonten nicht ihrer gütter noch eigner person, sundern sich vor unser königlich Majestät dargeben haben in fertikeit und blutvergiessen bis in den Todt, so wellen wir ihren getreyen dinst und blutvergiessen und vor den Todt irer freünde mit behegliheit begaben, wie wol das sie mer würdig weren. So seyn wir doch bereit die eigenannten freyeten vor gut zu haben und zu bestettigen on hindernuss Königlicher Rechten und ander. In welcher ding zu einem ewigen gedechtnus und Sicherung haben wir verlihen unser Brieff mit unsern beyden zeitlichen Sigill ungedrukt, sundern angehangen zu bestettigung. Gegeben durch die Hende des ersamen Mannes, Magistri *Johannis*, der ein Probst zu Weissenburg, ein Underkenzler unsers Sales, und ein Ertzprister von Küklburg, unser Libhaber und getreyer, in dem Jahr nach der Geburth Christi MCCC und in den XII.

Jar, und in den XII. Jar unsers Königreichs. In gegenwertikeit der erwürdigen Vetter und Herrn Thomas ...

[Nun folgen die Unterschriften von 12 Erz- und Bischöfen; dann von einem "Tharnok Meister, Grosgrow, Richter unsers Hoffes, Tharnok Meister der Frauen Königin, unser Schpeistrager, und viel andere Edling, die do Graffschaft haben in unseren Landen"]

Darum haben wir die briefliche vorgeschribne handfesten beschauet, und haben sie befunden warhafftig, und haben angesehen die bett des vorgenanten Grow *Stephans*, und haben sie mit dem Rath aller Bischöff und Landherrn unseres Landes unsere getreyen, mit unseren neuen Insigill, das zweyerlei Satten ist, bestettiget, alle abgeschribene Stuck und Artikel. Gegeben durch die Hende des ersamen Meisters *Andreas*, Probst zu Weissenburg in Sibenbürgen, unsers Sales Underkanzler, in dem Jare nach der Geburth Christi MCCCXXVIII, und in dem Jar unsers Reichs auch in XXVIII. in gegenwertikeit der erwürdigen Vetter und Herrn ...

[Hier wieder Unterschriften von 13 Erz- und Bischöfen, und 9 weltlichen Herren, namentlich "vor den grossmechtigen Herrn *Demetrio* unser *Tharnok* Meister, Grow von Bács etc., einem *Weywoda* von Siebenbürgen und Groff 2c., dem *Span* ganz Windischen Landes, einem *Ban*, dem *Tharnok* Meister der Frauwen Königin unser geliebsten Hausfraue, unsrem Speismeister, Bechermeister ..., und ander viel Edle Leute, die haben Ere von uns"].

§. 15.

A. 1474 ruft K. Matthias Deutsche nach Wisegrad.

Urk. LXI, oben S. 68 folg.

Dies fiel erst lange nach der Arpadschen Periode vor: aus andern wichtigen Gründen aber erwäne ich hier noch dieser Urkunde.

Wisegrad war, dieser Urkunde zufolge, in den vorherigen KriegsUnruhen völlig wüste geworden. Es war ein "herrlicher" und dem Könige vorzüglich lieber Ort gewesen; daher wollte er ihm wieder Einwoner und Häuser

ser schaffen. Die bonos habitatores, die optimorum civium industriam, die er suchte, glaubte er bei den siebenbürger Deutschen zu finden. 100 HausWirte, mitten aus dieser Nation heraus, jobbagionalis conditionis (nicht Leibeigene, denn dergleichen gab es unter den dortigen Deutschen nie, sondern die nicht selbst GrundStücke hatten: die Begüterten würden nicht weggegangen seyn), sollten sich, vereint, mit allen den Ihrigen, in die wüste Stadt begeben, den Boden der Stadt samt ihrer ganzen ehemaligen Zugehör erb- und eigentümlich erhalten, und dafür in Allem järlich nur 40 GoldGulden in 2 Terminen zalen u. s. w.

Ob diese Colonie zu Stande gekommen sei, weiß ich nicht: die Nachrichten widersprechen sich. Miles S. 14 erzält: "K. *Ludwig* habe sich A. 1526 in Wissegrad befunden, wo vorzeiten die ungrischen Könige sich, wegen der gesunden Luft, der schönen Gärten, des Weinwachses, und der guten Weide, gerne aufgehalten, wenn sie Ruhe und Ergözlichkeiten gesucht hätten. Hier habe er mit Schrecken *Sülejmans* Anzug erfaren ic. *Büsching* berichtet (Ausgabe von 1777): "*Visegrad*, Plindenburg, *altum castrum*, war ehemals ein festes Schloß auf einem hohen Berge, in welchem die ungrische Krone verwart wurde; und unter demselben an der Donau war eine Stadt von mer als 350 Häusern, in welcher sich die Könige, ihrer gesunden Luft, schönen Gärten, und andrer Annemlichkeiten wegen, fleissig aufhielten. Es dauerte aber das Glück des Orts nur bis an den Tod (?) des *Matthias*; und jezt ist das Schloß ein wüster SteinHaufen, die Stadt aber ein armseliger Flecken, geworden".

IV. In der goldnen Aue, zwischen Sangerhausen, Frankenhausen, und Nordhausen, namentlich in der Stadt Heringen, und den Dörfern Görsbach und Berga, sind noch viele flämische Ländereien, deren Besitzer, jetzt Stolberg-Schwarzburgsche Untertanen, noch heut zu Tag flämische Rechte und Gebräuche haben. — Zwischen Heringen und Kelbra, in dem langen Rieth, sind die sogenannten 8 holländischen Hufen übrig, welche von den flämischen Gütern ausdrücklich unterschieden werden: sie füren jenen Namen schon A. 1208, LESSER I, 15. Wie und wann Niederländer hieher geraten sind, weiß niemand. Die Meißner Bischöfe können sie nicht hereingebracht haben, denn das Land gehörte von je her unter Mainz. Bis auf ihre Ankunft war warscheinlich die ganze herrliche Ebene unbebaut, und durch die sich hier vereinigenden Flüsse oft überschwemmt: durch belgische Künste ward die goldne Aue erschaffen!

§. 12.

In Pomern, welches erst nach dem J. 1200 deutsch wurde, finden sich keine Spuren von Niederländern. — Eben so wenig in der NeuMark. Aber in OberSchlesien, verkauft A. 1309, der Herzog von Oppeln *Boleslav*, an "2 prouidos viros, mansum quemlibet pro *media* marca argenti, in qua villa 25 mansos *flamicos* agrorum scilicet iure *teutonicali* locando populabunt, mansum *septimum* pro se et suis *successoribus* legitimis perpetuo vsurpandum, ratione locationis villae praetaxatae". HOCHE 40. — In NiederSchlesien, im Neumarkt-Canthischen Kreis, ist

haupt, und über die Ansiedelung der Deutschen in Siebenbürgen insbesondre, wichtige Aufschlüsse gibt.

§. 2.

Im J. 1211 stellte K. *Andreas* II, in seinem 7ben Regirungs-Jar, teils weil er von seinen geistlichen und weltlichen Großen bereits hart bedrängt war, und daher Freunde im Auslande ad *retinendam* coronam suchte, teils aus andern (oben S. 214 vermuteten) Gründen, eine Urkunde mit allen Formalitäten, und mit der Unterschrift von 18 wichtigen Zeugen, folgenden Inhalts aus [1]:

Nach dem Beispiel seiner Vorfaren, die unter andern herrlichen Taten auch gewont gewesen wären, "commendandis *hospitibus* largioris liberalitatis dexteram porrigere, quorum *conuersatio* et *vtilis* esse *regno* discernitur, et oratio deo commendabilis esse reperitur", will auch Er in ihre Fustapfen treten, und aeternae vitae bravium apprehendere. Demzufolge gibt er den "*Cruciferis de hospitali S. Mariae*, quod quandoque fuit in *Jerusalem*, sed modo peccatis exigentibus situm est in *Acaron* [Akre in Syrien, vordem Ptolemais]; caritatis intuitu, quandam terram *Borza* nomine, vltra siluas [2], *versus Cumanos*, licet *desertam* et *inhabitatam*. Dieses Land, oder diese Einöde, conferirt er ihnen "pacifice inhabitandam et in *perpetuum libere possidendam*, — in der Absicht, "vt et regnum per conuersationem eorum propagatum *dilatetur*

[1] Ungr. Magazin IV, 219, enthält die ganze Urkunde von Seivert publicirt.

[2] Jenseits des Zakdner Waldes, Siebenb. Quart. II, 426.

latetur [gegen die nahen bösen Romaner], et eleemosyna nostra, per orationem eorum ad remedium animae nostrae et parentum nostrorum, coram summo deo deportetur.

Nun folgen die besondern Bedingungen.

1. Würde sich Gold und Silber im Lande *Borza* finden [Gold-Gruben sind hier gar nicht]: so bekommen die Ritter die eine Hälfte, und der Fiscus die andre.

2. *Libera fora* et tributa fororum im Lande, werden ihnen *totaliter* zugestanden.

3. Ad *munimen* regni contra *Cumanos*, dürfen sie castra *lignea* (russ. Ostroge), und vrbes *ligneas*, errichten.

4. Sie brauchen keinen Wojewoden zu bewirten [*descensus*].

5 Sie bleiben frei ab omni *exactione*, und zalen weder liberos *denarios* noch *pondera* [weder Pfennig- noch GroschenSteuer].

6. Sie stehen unter keiner andern Jurisdiction, als der des Königs, und unmittelbar unter einem Richter, den sie selbst wälen.

7. In dieses Land *Borza*, hat der König die Ritter durch seinen Pristaldum *Fecate Juno* [3] immittirt, welcher das ganze Land durchwandert, und dessen Gränzen mit dem Wojewoden *Michael* genau abgesteckt hat.

8. Diese Gränzen sind folgende. Es fängt an de indaginibus [Waldungen] castri *Almage* [4], et procedit vsque ad indagines castri *Noilgiant* [5]: et inde progreditur vsque ad indagines *Nicolai* [6], vbi aqua defluit, quae

3 Johannes *Fekete*, Ungr. Mgz. I. cit. — Ungr. *Perest-oldó*, litis diribitor: Benkö I, 398. Kat. III, 93.

4 "*Halmagy*, ein Dorf, jetzt von evangelischen Ungern bewont, im Repser Gericht, an dem AltFlusse, heut zu Tag an den Fogarascher District gränzend", Ungr. Mgz. IV, 215. — Vergl. mit "*Halmagy*, in dem Koborer Bezirk des Fogarascher Comitats", Windisch 241.

5 Etwa Galt, *Ugrona*, ein Dorf an der Alt, wo sich eine Menge römischer Denkmäler gefunden haben, im Repser Gericht? Die Sprache der Einwoner, evangelischer Ungern, ist halbsächsisch. Siebenb. Qu. II, 426, Windisch 240.

quae vocatur *Alt*; et sic ascendendo per *Alt*, vbi vsque *Tortillon* [7] cadit in *Alt*, et iterum vadit vsque ad ortum eiusdem Tortilon: et ab ortu aquae, quae *Timis* [8] vocatur, progreditur vsque ad effluxum aquae, quae *Borsa* [9] nominatur; deinde sicut *montes nimium* complectuntur eandem terram, tendit vsque in *Almagiam*.

So genau ist hier "terra haec tota, sicut praedicti montes et flumina ipsam circumeunt, *Borza* vocata, bestimmt. Sie begriff also, nach dieser ersten Schenkung, weit mer, als das jetzige deutsche Burzenland, und erstreckte sich tief in das jetzige Secklerland hinein.

§. 3.

Im nächsten J. 1212 erscheint eine neue Urkunde von eben diesem Könige [10], die eben so feierlich mit ZeugenUnterschriften ausgestellt ist, und einige Zusätze zum vorigen SchenkungsBrief, jedoch one alle ausdrückliche Beziehung auf denselben, enthält.

Der Eingang sagt: diejenigen verdienten ein beneficium amplioris libertatis, die sich regiae mansuetudini sponte sua *subiiciunt*, et quorum labor regno commodum, et oratio assidua pie creditur vitam perpetuam obtinere. Nun habe der Bruder *Theodoricus*, Crucifer hospitalis S. Mariae de Acaron, quae quon-

6 *Mikloschvár* im Seckler Gericht gleiches Namens, an der Alt. Ungr. Mgz. IV, 215.

7 Ein Bach bei Tartlau im Burzenlande, der hier in die Alt fleußt. Ungr. Mgz. l. c., Windisch 287 und 247.

8 Die Temesch, die auf Siebenbürgens westlichen Alpen entspringt.

9 Von welchem Fluß, der in die Alt fällt, das Land seinen Namen hat.

10 Ungr. Mgz. IV, 222 folg.

quondam fuit in Jerusalem, für sich und seine Brüder, welche in terra *vltra siluas*, quam eis ad *custodiendum confinium* contulimus, constituti wären, sich folgende Freiheit erbeten, die ihm hiemit erteilt würde:

Nullus *monetariorum* vltra siluas terram eorum intret, vel praesumat eos in aliquo molestare; sed dicto fratri *Theodorico* et sibi succedentibus tantum dent *numularii* de noua moneta pro argento, quod sufficiat populo ibi conuersanti. Et ne populus ibi habitans ab eis in aliquo grauetur, dictus Fr *Theodoricus*, vel quicunque Magister in loco eius fuerit, pro argento illo dictis *numulariis* satisfacere et respondere teneatur.

Und zur Ursache dieser neuen Befreiung wird angegeben:

eo quod ipsi in *confinio* illo, tanquam *nouella plantatio*, sunt positi, et assiduos *Cumanorum* patientes insultus, se pro regno tanquam *firmum propugnaculum*, de die in diem morti opponere non formidant.

§. 4.

Noch eine Urkunde [11] von eben dem Könige, zwar one Jar und ZeugenUnterschrift, aber warscheinlich nicht lange nach den beiden vorigen, ausgefertigt:

Ego *Andreas* . . . castrum, quod *Cruepurg* nominatur, quod *Cruciferi* de *Borza* de nouo construxerunt, cum pratis circa illud castrum adiacentibus, contuli eisdem *Cruciferis* de *Borza* in perpetuum. Vnde praecipio omnibus, quatenus nullus praesumat de cetero dictos Cruciferos super dicto castro et pratis prohibere vel molestare.

Crucpurg kan nicht, wie Seivert im Ungr. Mgz. IV, 216, vermutete, das ehemalige Schloß auf

[11] Ungr. Mgz. IV, 223.

auf der Zinne bei Cronstadt, nicht weit vom Temescher Passe, das nun in Ruinen liegt, seyn: denn hier herum liegen keine Wiesen, und können auch nie da gewesen seyn. Es ist vielmer *Nyén*, das nicht weit vom untern Bezirk des Burzenlandes liegt, und zum OberAlbenser Comitat gehört. Diesen Ort nennen die Tartlauer und Honigberger noch heut zu Tag Kreuzburg (sächsisch Krezbrig), und die da herum befindliche Ebene stimmt mit der Urkunde vollkommen überein. So erklärt Draudt in der Siebenb. Qu. III, 205.

§. 5.

Diese Schenkung muß wirklich vollzogen worden seyn; die deutschen Ritter müssen Burzenland durch dahin gebrachte Colonisten in Besitz genommen, sogar schon eine Burg, Kreuzburg, de nouo daselbst aufgefürt haben. Wo diese Colonisten hergekommen, ist unbekannt: wenigstens waren sie aus andern deutschen Gegenden, als die Flandrer im Hermannstädtischen, und als die Bistrizer; denn die MundArt der Burzenländer ist von den übrigen siebenbürgisch-deutschen auffallend verschieden, Kat. V, 171, und oben S. 214, Anm. 59.

Der damalige siebenbürgische Bischof in Weissenburg, *Wilhelm*, regulirte seine Gerichtsbarkeit über dieses neue PflanzVolk. Seine Urkunde [12] vom J. 1213, welche die Ritter "viros religiosos et soli deo militantes, und das Land "terram, quae *Borza* nuncupatur quam *vacuam* et inhabitatam, ex regia dona-

[12] Kat. V, 171, hat sie vollständig. — Vergl. Siebenb. Qu. I, 201. — Recht des Eig. 68.

X 5

donatione, *imo potius proprio sanguine*, adepti sunt, et a *quotidianis* paganorum defendunt incursibus, se omnibus periculis subiicientes", nennt, setzt folgendes fest:

a. Von allen damaligen und künftigen Einwonern dieses Neulandes, schenkt der Bischof, mit Einwilligung seines Capitels, den Brüdern die Zehenden: nur Ungern und Seckler, die sich da ansiedeln würden, bleiben ihm und seiner Kirche Zehendpflichtig.

b. Die freie Wal ihrer Plebane zu den dort zu erbauenden Kirchen, erlaubt er ihnen ebenfalls; doch sollen ihm diese präsentirt werden.

c. Wenn er und seine Nachfolger die Colonie bereisen werden; so sind sie ihm Bewirtung (*procurationem*) und iustum et canonicum *equitaturarum* numerum, schuldig.

d. Die CriminalJurisdiction, besonders wenn Priester abgesetzt werden sollen, bleibt dem Bischofe völlig überlassen.

§. 6.

Siebenbürg. Qu. Schrift III, S. 194-207.

Im Jar 1222 kömmt wieder ein Donations-Brief [13], von eben dem K. *Andreas* II, zum Vorschein, der eben so feierlich, wie der obige (§. 2), durch den Canzler, und mit der Unterschrift einer Menge von Zeugen, ausgestellt ist. Durch denselben bleibt die vorige Schenkung (auf die sich gleichwol mit keiner Sylbe bezogen wird) im Wesentlichen unverändert; nur in NebenDingen erhält sie, teils Erweite-

[13] Von diesem Briefe ist noch das Original vorhanden; aber nicht in Ungern, nicht im OrdensArchiv, nicht in Rom, sondern — in Königsberg, in "Archivo veteri Ruthenorum": Dreger *codex Pomeraniae* vicinarumque terrarum diplomaticus, Tom. I, p. 102 (herausgegeben von D. Oelrichs, Berlin, 4, 1768).

weiterungen, teils Einschränkungen. Die Anlässe dazu weiß niemand; vielleicht hatten sie sich auf dem KreuzZug des Königes im J. 1217 ereignet.

Vorne herein ist diese Urkunde mit der obigen von A. 1211, beinahe wörtlich gleichlautend. Varianten, wie "largioris *hospitalitatis* dexteram", statt *liberalitatis*, oder "eterne vite *bremium*", statt *bravium* etc., sind nicht Anmerkenswerth. Aber wichtiger sind die Abweichungen im Folgenden. Nicht mer den "Cruciferis ... Acaron [oben S. 311, Z. 9 v. u.] unbestimmt, schenkt der König das Land *Burtza* (so heißt es hier durchgängig, nicht *Borza*); sondern "*Hermanno*, magistro religiose fraternitatis hospitalis S. Marie Theutonicorum Hierosolymitanae, eiusque fratribus tam praesentibus quam futuris". Alles Folgende von "caritatis .... deportetur" ist mit dem obigen S. 311 folg. einerlei.

Nun die besondern, alten und neuen Bedingungen.

1. wie oben S. 312, Z. 6, nur anders ausgedrückt: *una* pars ad fiscum regium per manus fratrum deportetur, *reliqua* ad eos deuoluatur".

2. wörtlich, wie oben.

3. "Ad *omne* muninien regni contra *Cumanos*, castra et vrbes *lapideas* (vorhin nur *ligneas*; SteinHäuser waren auch in dem weil. freien Oldenburg verboten, s. von Halem Geschichte dieses Landes) construere eos permisimus, vt et inimicis Christi resistere valeant, et persone nostre, et heredibus nostris, nobis succedentibus ad coronam, ad *honorem* pateant et *munimen*.

4. wörtlich, wie oben.

5. Sie sind auch ab omni exactione et *collecta* frei.

6. Eben so wie oben, nur mit andern Worten: "*iudicem* iidem fratres super eorum *populum* constituant".

7. Der

donatione, *imo potius proprio sanguine*, adepti sunt, et a *quotidianis* paganorum defendunt incursibus, se omnibus periculis subiicientes", nennt, setzt folgendes fest:

a. Von allen damaligen und künftigen Einwonern dieses Neulandes, schenkt der Bischof, mit Einwilligung seines Capitels, den Brüdern die Zehenden: nur Ungern und Seckler, die sich da ansiedeln würden, bleiben ihm und seiner Kirche Zehendpflichtig.

b. Die freie Wal ihrer Plebane zu den dort zu erbauenden Kirchen, erlaubt er ihnen ebenfalls; doch sollen ihm diese präsentirt werden.

c. Wenn er und seine Nachfolger die Colonie bereisen werden; so sind sie ihm Bewirtung (*procurationem*) und iustum et canonicum *equitaturarum* numerum, schuldig.

d. Die CriminalJurisdiction, besonders wenn Priester abgesetzt werden sollen, bleibt dem Bischofe völlig überlassen.

§. 6.

Siebenbürg. Qu. Schrift III, S. 194-207.

Im Jar 1222 kömmt wieder ein DonationsBrief [13], von eben dem K. *Andreas* II, zum Vorschein, der eben so feierlich, wie der obige (§. 2), durch den Canzler, und mit der Unterschrift einer Menge von Zeugen, ausgestellt ist. Durch denselben bleibt die vorige Schenkung (auf die sich gleichwol mit keiner Sylbe bezogen wird) im Wesentlichen unverändert; nur in NebenDingen erhält sie, teils Erweite-

[13] Von diesem Briefe ist noch das Original vorhanden; aber nicht in Ungern, nicht im OrdensArchiv, nicht in Rom, sondern — in Königsberg, in "Archiuo veteri Ruthenorum": Dreger codex Pomeraniae vicinarumque terrarum diplomaticus, Tom. I, p. 103 (herausgegeben von D. Oelrichs, Berlin, 4, 1768).

a. Ihre Richter wälten sie also selbst. Dies war fast allgemeine Sitte bei Neuländern, wenn sie auch im Uebrigen nicht Hollersch Recht hatten. *Otto*, Herzog von Lüneburg, verlieh A. 1296 den "accolis terrae *nouae*, vt *proprio* arbitrio *iudicem* eligant, causas eorum, quae ingruerint, iudicantem; nec aduocatus quidquam iuris sibi, quicunque pro tempore fuerit, vsurpabit; et idem *iudex ab incolis eligetur*": Eelk. 137, wo auch das nämliche große Recht unser siebenbürger Deutschen, aus Lennep angefürt wird. b. Sie hatten one Zweifel die ganze Jurisdiction: also verschieden von den Meier- und PropstDingen, wo nur über Sachen, die die Güter selbst und die Leistungen davon betrafen, gesprochen werden durfte, Eelk. 138. c. Für diese eigne Gerichtsbarkeit zalten sie dem EBischof järlich eine erhebliche Summe, oben S. 397, n. 8. Die Fläminger in Meißen zalten "pro iustitia, quae *Zip* vocatur [ein noch unerklärtes Wort], 30 nummos," oben S.

ner ursprünglich ein wüstes Gut, gegen einen gewissen ständigen Pacht übernommen, und solches von Anfang mit schweren Kosten und Arbeit in guten Stand gebracht hätte". (Oben S. 378, Anm.).

Der letzte Grund dieser Theorie scheint mir darinn zu liegen, daß der, wenn gleich später angekommene WüstenAnbauer, sich in gleicher Lage befindet, wie die *primi occupantes*, als sie die UrTeilung unter sich verabredeten; und folglich jener auch mit diesen gleiche Rechte genießen muß. Zwar hat er den Letzteren die Erlaubnis zum Anbau zu danken; aber diese Woltat, falls es eine wäre, ist diesen völlig durch seine Mitgenossenschaft vergütet, die bei der UrTeilung der einzige Grund zur gegenseitigen Einwilligung in unbeschränktes LandEigentum war.

Jar, und in den XII. Jar unsers Königreichs. In gegenwertikeit der erwürdigen Vetter und Herrn Thomas ...

[Nun folgen die Unterschriften von 12 Erz- und Bischöfen; dann von einem "*Tharnok*Meister, Grosgrow, Richter unsers Hoffes, *Tharnok*Meister der Frauen Königin, unser Schpeistrager, und viel andere Edling, die do Graffschaft haben in unseren Landen"]

Darum haben wir die briefliche vorgeschribne handfesten beschauet, und haben sie befunden warhafftig, und haben angesehen die bett des vorgenanten Grow *Stephans*, und haben sie mit dem Rath aller Bischöff und Landherrn unseres Landes unsere getreyen, mit unseren neuen Insigill, das zweyerlei Satten ist, bestettiget, alle abgeschribene Stuck und Artikel. Gegeben durch die Hende des ersamen Meisters *Andreas*, Probst zu Weissenburg in Sibenbürgen, unsers Sales Underkanzler, in dem Jare nach der Geburth Christi MCCCXXVIII, und in dem Jar unsers Reichs auch in XXVIII. in gegenwertikeit der erwürdigen Vetter und Herrn ....

[Hier wieder Unterschriften von 13 Erz- und Bischöfen, und 9 weltlichen Herren, namentlich "vor den grossmechtigen Herrn *Demetrio* unser *Tharnok*Meister, Grow von Bács etc., einem *Weywoda* von Siebenbürgen und Groff x., dem *Span* ganz Windischen Landes, einem *Ban*, dem *Tharnok*Meister der Frauwen Königin unser geliebsten Hausfraue, unsrem Speiemeister, Bechermeister ..., und ander viel Edle Leute, die haben Eere von uns"].

§. 15.

A. 1474 ruft K. Matthias Deutsche nach Wisegrad.

Urk. LXI, oben S. 68 folg.

Dies fiel erst lange nach der Arpadschen Periode vor: aus andern wichtigen Gründen aber erwäne ich hier noch dieser Urkunde.

Wisegrad war, dieser Urkunde zufolge, in den vorherigen KriegsUnruhen völlig wüste geworden. Es war ein "herrlicher" und dem Könige vorzüglich lieber Ort gewesen; daher wollte er ihm wieder Einwoner und Häuser

schaffen. Die bonos habitatores, die optimorum ci-
m industriam, die er suchte, glaubte er bei den sieben-
ger Deutschen zu finden. 100 HausWirte, mitten aus
er Nation heraus, *jobbagionalis* conditionis (nicht
ibeigene, denn dergleichen gab es unter den dortigen
itschen nie, sondern die nicht selbst GrundStücke
ten: die Begüterten würden nicht weggegangen seyn),
ten sich, vereint, mit allen den Ihrigen, in die wü-
Stadt begeben, den Boden der Stadt samt ihrer
zen ehemaligen Zugehör erb- und eigentümlich erhal-
, und dafür in Allem järlich nur 40 GoldGulden in 2
minen zalen u. s. w.

Ob diese Colonie zu Stande gekommen sei, weiß
nicht: die Nachrichten widersprechen sich. Mi-
S. 14 erzält: "K. *Ludwig* habe sich A. 1526 in
ißegrad befunden, wo vorzeiten die ungrischen
nige sich, wegen der gesunden Luft, der schönen
rten, des Weinwachses, und der guten Weide-
ne aufgehalten, wenn sie Ruhe und Ergötzlichkei-
gesucht hätten. Hier habe er mit Schrecken
ymans Anzug erfaren &c. *Büsching* berichtet
usgabe von 1777): "*Visegrad*, Plindenburg,
um castrum, war ehemals ein festes Schloß auf ei-
hohen Berge, in welchem die ungrische Krone
wart wurde; und unter demselben an der Donau
eine Stadt von mer als 350 Häusern, in wel-
sich die Könige, ihrer gesunden Luft, schönen
rten, und andrer Annemlichkeiten wegen, fleis-
aufhielten. Es dauerte aber das Glück des Orts
bis an den Tod (?) des *Matthias*; und jetzt ist
Schloß ein wüster SteinHaufen, die Stadt aber
armseliger Flecken, geworden".

ausgedroschen. EELK. 183, aus SELCHOW elem. iur. germ. p. 431.

Und hierinn bestanden alle ihre Pflichten! Keine LandFolge (KriegsDienste); noch weniger Fronen (SchatWerk), oder irgend ein persönlicher Dienst. Keine Verbindung zur besondern Treue und Gewärtigkeit (BODM. 49, 31). Keine ZinsBuße (bestimmte ZwangsMittel gegen die Besitzer, falls sie in Entrichtung ihrer Abgaben säumig wären) u. s. w.

§. 16.

Diesem allem zufolge glaubt EELK. 195, diese LandGüter mit HolländerRecht, in die Rubrike "bona *censitica hereditaria*, oder altrömische *emphyteutica*", bringen zu dürfen: jedoch fült er, daß bei jenen das Eigentum ungleich völliger (unbeschränktes VeräußerungsRecht, und gar keine Dienstleistung) gewesen, als bei diesen; und wiederholt, daß überhaupt bei den Franken und andern Germanern, die WüstenAnbauer ungleich größere Rechte genossen, als die Uebernemer gewönlicher BauernGüter, wie die *apprisiones*, *rupturae*, *exsartae*, und die Güter zu WaldRecht, auswiesen. So nah ist der Verf. bei meiner Terminologie: "Lehen-, Colonat-, und ColonienRecht, sind 3 verschiedne Gattungen; und Hollersch Recht ist eine Art vom Colonien- oder ApprisionenRecht".

Und dennoch soll dieses Hollersche Recht kein dominium *plenum* gegeben haben, EELK. 132, 134, 180, 183! Und warum? — "weil die, die ihre Wüsten andern zum Anbau überlassen, *plerumque* horum fundorum *dominium* retinent, nec illud in culto-

res

haupt, und über die Ansiedelung der Deutschen in Siebenbürgen insbesondre, wichtige Aufschlüsse gibt.

§. 2.

Im J. 1211 stellte K. *Andreas* II, in seinem 7ben Regirungs-Jar, teils weil er von seinen geistlichen und weltlichen Großen bereits hart bedrängt war, und daher Freunde im Auslande ad *retinendam* coronam suchte, teils aus andern (oben S. 214 vermuteten) Gründen, eine Urkunde mit allen Formalitäten, und mit der Unterschrift von 18 wichtigen Zeugen, folgenden Inhalts aus [1]:

Nach dem Beispiel seiner Vorfaren, die unter andern herrlichen Taten auch gewont gewesen wären, "commendandis *hospitibus* largioris liberalitatis dexteram porrigere, quorum *conuersatio* et *vtilis* esse *regno* discernitur, et oratio deo commendabilis esse reperitur", will auch Er in ihre Fußtapfen treten, und aeternae vitae bravium apprehendere. Demzufolge gibt er den "*Cruciferis de hospitali S. Mariae*, quod quandoque fuit in *Jerusalem*, sed modo peccatis exigentibus situm est in *Acaron* [Akre in Syrien, vordem Ptolemais]; caritatis intuitu, quandam terram *Borza* nomine, vltra siluas [2], *versus Cumanos*, licet *desertam* et *inhabitatam*. Dieses Land, oder diese Einöde, conferirt er ihnen "pacifice inhabitandam et in *perpetuum libere possidendam*, — in der Absicht, "vt et regnum per conuersationem eorum propagatum *dilatetur*

[1] Ungr. Magazin IV, 219, enthält die ganze Urkunde von Seivert publicirt.
[2] Jenseits des Zaidner Waldes, Siebenb. Quart. II, 426.

latetur [gegen die nahen bösen Romaner], et eleemosyna nostra, per orationem eorum ad remedium animae nostrae et parentum nostrorum, coram summo deo deportetur.

Nun folgen die besondern Bedingungen.

1. Würde sich Gold und Silber im Lande *Borza* finden [GoldGruben sind hier gar nicht]: so bekommen die Ritter die eine Hälfte, und der Fiscus die andre.

2. *Libera fora* et tributa fororum im Lande, werden ihnen *totaliter* zugestanden.

3. Ad *munimen* regni contra *Cumanos*, dürfen sie castra *lignea* (russ. Ostroge), und vrbes *ligneas*, errichten.

4. Sie brauchen keinen Wojewoden zu bewirten [*descensus*].

5 Sie bleiben frei ab omni *exactione*, und zalen weder liberos *denarios* noch *pondera* [weder Pfennig- noch GroschenSteuer].

6. Sie stehen unter keiner andern Jurisdiction, als der des Königs, und unmittelbar unter einem Richter, den sie selbst wälen.

7. In dieses Land *Borza*, hat der König die Ritter, durch seinen Pristaldum *Fecate Juno* [3] immittirt, welcher das ganze Land durchwandert, und dessen Gränzen mit dem Wojewoden *Michael* genau abgesteckt hat.

8. Diese Gränzen sind folgende. Es fängt an de indaginibus [Waldungen] castri *Almage* [4], et procedit vsque ad indagines castri *Noilgiant* [5]: et inde progreditur vsque ad indagines *Nicolai* [6], vbi aqua defluit, quae

3 Johannes *Fekete*, Ungr. Mgz. I. cit. — Ungr. *Peres-bíró*, litis diribitor: Benkö I, 398. Kat. III, 93.

4 "*Halmagy*, ein Dorf, jetzt von evangelischen Ungern bewont, im Repser Gericht, an dem AltFlusse, heut zu Tag an den Fogaraschen District gränzend", Ungr. Mgz. IV, 215. — Vergl. mit "*Halmagy*, in dem Koborer Bezirk des Fagarascher Comitats", Windisch 241.

5 Etwa Galt, *Ugrona*, ein Dorf an der Alt, wo sich eine Menge römischer Denkmäler gefunden haben, im Repser Gericht? Die Sprache der Einwoner, evangelischer Ungern, ist halb sächsisch. Siebenb. Qu. II, 426, Windisch 240.

quae vocatur *Alt;* et sic ascendendo per *Alt*, vbi vsque *Tortillon* [7] cadit in *Alt*, et iterum vadit vsque ad ortum eiusdem Tortilon: et ab ortu aquae, quae *Timis* [8] vocatur, progreditur vsque ad effluxum aquae, quae *Borsa* [9] nominatur; deinde sicut *montes niuium* complectuntur eandem terram, tendit vsque in *Almagiam*.

So genau ist hier "terra haec tota, sicut praedicti montes et flumina ipsam circumeunt, *Borza* vocata, bestimmt. Sie begriff also, nach dieser ersten Schenkung, weit mer, als das jetzige deutsche Burzenland, und erstreckte sich tief in das jetzige Secklerland hinein.

§. 3.

Im nächsten J. 1212 erscheint eine neue Urkunde von eben diesem Könige [10], die eben so feierlich mit ZeugenUnterschriften ausgestellt ist, und einige Zusätze zum vorigen SchenkungsBrief, jedoch one alle ausdrückliche Beziehung auf denselben, enthält.

Der Eingang sagt: diejenigen verdienten ein beneficium amplioris libertatis, die sich regiae mansuetudini sponte sua *subiiciunt*, et quorum labor regno commodum, et oratio assidua pie creditur vitam perpetuam obtinere. Nun habe der Bruder *Theodoricus*, Crucifer hospitalis S. Mariae de Acaron, quae quon-

[6] *Mikloschvár* im Seckler Gericht gleiches Namens, an der Alt. Ungr. Mgz. IV, 215.

[7] Ein Bach bei Tartlau im BurzenLande, der hier in die Alt fleußt. Ungr. Mgz. l. c., Windisch 287 und 247.

[8] Die Temesch, die auf Siebenbürgens westlichen Alpen entspringt.

[9] Von welchem Fluß, der in die Alt fällt, das Land seinen Namen hat.

[10] Ungr. Mgz. IV, 222 folg.

quondam fuit in Jerusalem, für sich und seine Brüder, welche in terra *vltra siluas*, quam eis ad *custodiendum confinium* contulimus, constituti wären, sich folgende Freiheit erbeten, die ihm hiemit erteilt würde:

Nullus *monetariorum* vltra siluas terram eorum intret, vel praesumat eos in aliquo molestare; sed dicto fratri *Theodorico* et sibi succedentibus tantum dent *numularii* de noua moneta pro argento, quod sufficiat populo ibi conuersanti. Et ne populus ibi habitans ab eis in aliquo grauetur, dictus Fr *Theodoricus*, vel quicunque Magister in loco eius fuerit, pro argento illo dictis *numulariis* satisfacere et respondere teneatur.

Und zur Ursache dieser neuen Befreiung wird angegeben:

eo quod ipsi in *confinio* illo, tanquam *nouella plantatio*, sunt positi, et assiduos *Cumenorum* patientes insultus, se pro regno tanquam *firmum propugnaculum*, de die in diem morti opponere non formidant.

§. 4.

Noch eine Urkunde [11] von eben dem Könige, zwar one Jar und ZeugenUnterschrift, aber warscheinlich nicht lange nach den beiden vorigen, ausgefertigt:

Ego *Andreas* . . . castrum, quod *Cruepurg* nominatur, quod *Cruciferi* de *Borza* de nouo construxerunt, cum pratis circa illud castrum adiacentibus, contuli eisdem *Cruciferis* de *Borza* in perpetuum. Vnde praecipio omnibus, quatenus nullus praesumat de cetero dictos Cruciferos super dicto castro et pratis prohibere vel molestare.

Crucpurg kan nicht, wie Seivert im Ungr. Mgz. IV, 216, vermutete, das ehemalige Schloß auf

[11] Ungr. Mgz. IV, 223.

auf der Zinne bei Cronstadt, nicht weit vom Temescher Passe, das nun in Ruinen liegt, seyn: denn hier herum liegen keine Wiesen, und können auch nie da gewesen seyn. Es ist vielmer *Nyén*, das nicht weit vom untern Bezirk des Burzenlandes liegt, und zum OberAlbenser Comitat gehört. Diesen Ort nennen die Tartlauer und Honigberger noch heut zu Tag Kreuzburg (sächsisch Krezbrig), und die da herum befindliche Ebene stimmt mit der Urkunde vollkommen überein. So erklärt Draudt in der Siebenb. Qu. III, 205.

§. 5.

Diese Schenkung muß wirklich vollzogen worden seyn; die deutschen Ritter müssen Burzenland durch dahin gebrachte Colonisten in Besitz genommen, sogar schon eine Burg, Kreuzburg, de nouo daselbst aufgefürt haben. Wo diese Colonisten hergekommen, ist unbekannt: wenigstens waren sie aus andern deutschen Gegenden, als die Flandrer im Hermannstädtischen, und als die Bistrizer; denn die MundArt der Burzenländer ist von den übrigen siebenbürgisch-deutschen auffallend verschieden, Kat. V, 171, und oben S. 214, Anm. 59.

Der damalige siebenbürgische Bischof in Weissenburg, *Wilhelm*, regulirte seine Gerichtsbarkeit über dieses neue PflanzVolk. Seine Urkunde [12] vom J. 1213, welche die Ritter "viros religiosos et soli deo militantes, und das Land "terram, quae *Borza* nuncupatur quam *vacuam* et inhabitatam, ex regia dona-

[12] Kat. V, 171, hat sie vollständig. — Vergl. Siebenb. Qu. I, 201. — Recht des Eig. 68.

donatione, *imo potius proprio sanguine*, adepti sunt, et a *quotidianis* paganorum defendunt incursibus, se omnibus periculis subiicientes", nennt, setzt folgendes fest:

a. Von allen damaligen und künftigen Einwonern dieses Neulandes, schenkt der Bischof, mit Einwilligung seines Capitels, den Brüdern die Zehenden: nur Ungern und Seckler, die sich da ansiedeln würden, bleiben ihm und seiner Kirche Zehendpflichtig.

b. Die freie Wal ihrer Plebane zu den dort zu erbauenden Kirchen, erlaubt er ihnen ebenfalls; doch sollen ihm diese präsentirt werden.

c. Wenn er und seine Nachfolger die Colonie bereisen werden; so sind sie ihm Bewirtung (*procurationem*) und iustum et canonicum *equitaturarum* numerum, schuldig.

d. Die CriminalJurisdiction, besonders wenn Priester abgesetzt werden sollen, bleibt dem Bischofe völlig überlassen.

§. 6.

Siebenbürg. Qu. Schrift III, S. 194-207.

Im Jar 1222 kömmt wieder ein DonationsBrief [13], von eben dem K. *Andreas* II, zum Vorschein, der eben so feierlich, wie der obige (§. 2), durch den Canzler, und mit der Unterschrift einer Menge von Zeugen, ausgestellt ist. Durch denselben bleibt die vorige Schenkung (auf die sich gleichwol mit keiner Sylbe bezogen wird) im Wesentlichen unverändert; nur in NebenDingen erhält sie, teils Erweite-

[13] Von diesem Briefe ist noch das Original vorhanden; aber nicht in Ungern, nicht im OrdensArchiv, nicht in Rom, sondern — in Königsberg, in "Archiuo veteri Ruthenorum": Dreger *codex Pomeraniae* vicinarumque terrarum diplomaticus, Tom. I, p. 102 (herausgegeben von D. Oelrichs, Berlin, 4, 1768).

weiterungen, teils Einschränkungen. Die Anlässe dazu weiß niemand; vielleicht hatten sie sich auf dem Kreuzzug des Königes im J. 1217 ereignet.

Vorne herein ist diese Urkunde mit der obigen von A. 1211, beinahe wörtlich gleichlautend. Varianten, wie "largioris *hospitalitatis* dexteram", statt *liberalitatis*, oder "eterne vite *bremium*", statt *bravium* etc., sind nicht Anmerkenswerth. Aber wichtiger sind die Abweichungen im Folgenden. Nicht mer den "Cruciferis ... Acaron [oben S. 311, Z. 9 v. u.] unbestimmt, schenkt der König das Land *Burtza* (so heißt es hier durchgängig, nicht *Borza*); sondern "*Hermanno*, magistro religiose fraternitatis hospitalis S. Marie Theutonicorum Hierosolymitanae, eiusque fratribus tam praesentibus quam futuris". Alles Folgende von "caritatis .... deportetur" ist mit dem obigen S. 311 folg. einerlei.

Nun die besondern, alten und neuen Bedingungen.

1. wie oben S. 312, Z. 6, nur anders ausgedrückt: *una* pars ad fiscum regium per manus fratrum deportetur, *reliqua* ad eos deuoluatur".

2. wörtlich, wie oben.

3. "Ad *omne* muninien regni contra *Cumanos*, castra et vrbes *lapideas* (vorhin nur *ligneas*; Steinhäuser waren auch in dem weil. freien Oldenburg verboten, s. von Halem Geschichte dieses Landes) construere eos permisimus, vt et inimicis Christi resistere valeant, et persone nostre, et heredibus nostris, nobis succedentibus ad coronam, ad *honorem* pateant et *munimen*.

4. wörtlich, wie oben.

5. Sie sind auch ab omni exactione et *collecta* frei.

6. Eben so wie oben, nur mit andern Worten: "*iudicem* iidem fratres super eorum *populum* constituant".

7. Der

7. Der Pristald heißt hier "*Pristallus* noster, *Jataletus* nomine". Alles übrige vom immittiren, wie oben.

8. ". . . *Almagie* (für *Almage*), et *precedit* (ein Schreibfeler für *procedit* oben) . . . *Noiale* (für *Noilgiant*) . . . que vocatur *Alt*". Nun eine neue Grenz-Bestimmung: "et sic ascenditur per *Alt*. Addimus etiam *postmodum* iisdem fratribus conferentes castrum, quod *Crutzeburg* nominatur, quod fratres predicti *de nouo* construxerunt, cum pratis circa illud adiacentibus (oben §. 4, S. 314); et a fine terre *Crutzeburg* terram, que vadit vsque terminos *Productorum* [14]. Et ab indaginibus *Almage* in parte altera, vadit vsque ad ortum aque, que vocatur *Burtza*, et inde progreditur vsque ad *Dunubium*. Cuius donationis *postmodum* facte a nobis fratribus memoratis, Pristaldum dedimus *Ypochzbonum*.

Nun folgen ganz neue Erweiterungen und Einschränkungen.

9. Concessimus etiam etc. Die Brüder dürfen auf der Alt 6 Schiffe, und auf dem Marosch (*Mors*) ebenfalls 6 Schiffe, frei halten, um im ganzen Reiche Salz herab, und dagegen andre Waren herauf, zu bringen.

10. Auch die *Salifodinas*, quae *Alkana* vocantur, welche zu jenen 12 Schiffen hinreichen, die sie faren lassen können, wohin sie wollen, erhalten sie in perpetuum.

11. Weder sie noch ihre Leute (*populi*) zalen einige Abgabe, wenn sie per terram *Siculorum*, oder per terram *Blacorum*, gehen.

12. Die Leute (*homines*), die nun auch (*nunc quoque*) das bemeldte Land bewonen, "dimisimus sine requisitione *liberos* ad eorundem fratrum seruicium, et domus eorum vtilitatem. Ita vt si aliqui de cetero de nostris hominibus siue *hospitibus*, terre nostre pertinentibus, ad ipsos transmigrauerint, statim cum ad notitiam

14 *Producti* heißen im ungrischen GerichtsStyl die, die aufgefodert werden, die Urkunden ihrer Gerechtsame, Freiheiten, und Besitzungen, vorzuzeigen. Hatten etwa einige der dortigen Neusiedler, der ersten Schenkung widersprochen?

tianu fratrum ex veritate peruenerit, eos qui sic intrauerint expellent, et hi, qui eos introduxerint, in manus regis vel nunciorum eius tradentur.

13. Quicunque autem in regno nostro constitutus, proprietatem memoratis fratribus pro *elemosina* dare voluerit, de nostra munificentia liberam habeat facultatem, et ipsam donacionis graciam, vt libera permaneat, nostro priuilegio perpetuo confirmamus.

14. Praeterea talem ac tantam iisdem fratribus concessimus libertatem, quod nullus *monetariorum* .... molestare [wie oben §. 3, S. 314, Z. 6]. Aber nun folgt statt des obigen: "et ipsum ius et vtilitatem, quam in terram ipsorum percipere deberemus de *noua moneta*, totaliter eisdem fratribus indulsimus, quando *ira nostra* [15] contra eos prouocata eo tempore, quo terram sepe dictam eis preceperamus auferri, fuerant non modicum dampnificati; quam restaurationem facimus eo, quod ipsi .... formidant [wie oben §. 3, S. 314, Z. 16; nur daß hier *paganorum* statt *Cumanorum* steht]. Doch sollen sie nicht ohne besondre königl. Erlaubnis münzen: "verumptamen nullam potestatem habeant cudendi quamcunque monetam, sine regis licentia speciali".

Der Schenkbrief schließt sich mit der allgemeinen Versichrung:

.... Domum autem seu Hospitale fratrum eorumdem, cum omnibus possessionibus et bonis suis, que impresentiarum legitime habere dignoscuntur, aut in futurum prestante deo iuste poterint adipisci, sub nostra protectione suscipimus; statuentes, vt perpetuis futuris temporibus sub regia tutela et defensione consistant. Et vt istud eis ratum permaneat atque firmum, presentem paginam sibi iussimus bulle nostre auree charactere insigniri. Datum per manus *Cleti*, aule regie Cancellarii, Agriensis prepositi, anno ab incarnatione Dni MCCXXII.

Nun

[15] Der König muß also schon einmal mit dem Orden sich entzweit haben. Eine Bulle, die deswegen der Papst A. 1221 an ihn erlassen, soll im benannten Archiv in Königsberg liegen, Siebenb. Qu. III, 203 folg.

Nun folgen die Unterschriften von 13 geistlichen und weltlichen Zeugen.

§. 7.

Nach dieser Verleihung erhielt also der Orden den ganzen Strich Landes, von der Quelle des Burzenflusses bis zur Donau [16]; folglich auch den Fogarascher District, samt einem Teil der Walachei. Desjenigen Strichs Landes hingegen, welcher jenseits des Burzenflusses liegt, wird bei dieser Schenkung nicht gedacht. Dafür ward gegen *Halmágy* zu, mer zu Burzenland geschlagen: wirklich war es auch, von dieser Seite, vordem ausgedenter, *Approb. Constitt.* III, tit. 82, art. 1; das ist Vieles, was jezo Secklerland ist, gehörte ehedem zum deutschen Burzenland. In dem Bezirke, wo jezo Hedvég und Arapátak liegt, saß bis auf den Einbruch der Mongolen ein Sachse *Fulkun* (oben S. 215, Anmerk.) Daß in diesen Wüsten sich um das J. 1222, schon einzelne Familien angebaut hatten, weist die *num.* 12 aus. Aber daß Cronstadt schon A. 1203, nach der allgemeinen Sage, existirt habe; ist nicht nur nicht erweislich, sondern nach dem ganzen Zusammenhang der Geschichte dieser Zeiten, unwarscheinlich.

§. 8.

Der Papst HONORIUS erlies im J. 1223 folgende merkwürdige Bulle an den Bischof von Erlau: KAT. V, 405; aus SCHMITTH *Agr. Epp.* I, 126.

HONO-

[16] "bis zum Einfluß der Alt in die Donau (bei *Nikopoli*)", sagt Hr. Pfarrer DRAUDT, der in der Siebenb. Qu. über diese Urkunde commentirt hat: aber dies besagt die Urkunde nicht.

Honorius . . . episcopo Agriensi . . . salutem et apostolicam benedictionem. Magister et fratres domus S. Mariae Theutonicorum, sua nobis petitione monstrarunt, quod in terra, quae dicitur *Boza*, quam *nouiter* inhabitare coeperunt, impetu *paganorum*, per quos hactenus *vasta* et *deserta* permansit, non sine ipsorum *multo discrimine* refrenato, est iam *non paruus* numerus *clericorum*. Vnde quum terra ipsa, iuxta indulgentias, eorum ordini ab apostolica sede concessas, *praeter romanum pontificem non habeat episcopum vel praelatum*, supplicarunt, vt praefatis clericis prouideremus *archipresbyterum* vel *decanum*, ad quem possint habere recursum super quaestionibus emergentibus inter eos, donec *ipsius terrae populus* in tantum, annuente Domino, augmentetur, quod eis de *proprio* possit *episcopo* prouideri. Ideoque fraternitati tuae per apostolica scripta mandamus, quatenus *idoneam personam*, tibi ab *ipsis* fratribus praesentatam, vice nostra in *archipresbyterum* vel *decanum* praeficias clericis ante dictis. Datum Laterani, II Id. Januar., pontificatus nostri anno VII.

Der Camerarius dieses Ordens hatte A. 1223 vor, eine Cistercienser Abtei, man weiß nicht, wo? zu stiften. In den Statuten der Cistercienser, Kat. V, 407, aus Martene IV, col. 1337, ward ihm die Erlaubnis dazu gegeben:

Petitio domini Camerarii regis Vngriae, de construenda abbatia, exauditur, et committitur abbati de Sylyo et de Copurnico, qui eant ad locum et ad Camerarium regis; et si impleuerit, quod promisit, habeant potestatem mittendi conuentum de domo de Camina.

Bald nachher erhielt der Orden selbst folgende Bulle:

Kat. V, 460; — aus Rayn. ad A. 1224, n. 36.

Honorius . . . dilectis filiis . . . Magistro et fratribus hospitalis S. Mariae Teutonicorum Ierosolymitan. salutem . . . Grata deo et hominibus ordinis vestri religio promeretur, vt vestris fauorabilibus desideriis

ris fauorabiliter annuimus, quatenus eiusdem ordinis *noua plantatio* eo felicius incrementa suscipiat, quo largius fuerit rore apostolicae gratiae irrigata. Petistis, vt terram *Bozae*, et vltra *montes niuium*, quam propter *paganorum* insultus *vastam* vsque ad proxima tempora, et *desertam*, largitione carissimi in Christo filii nostri *Andreae*, Vngarorum regis illustris, adepti esse noscimini, et *nouiter* inhabitare coepistis, ipsorum *paganorum* impetu, non sine *multo* personarum vestrarum discrimine refrenato, in ius et *proprietatem apostolicae sedis* recipere dignaremur, afferentes, quod fideles *libentius* transibunt in eius *coloniam*, si eam viderint *apostolicae sedi* esse *speciali* ditione subiectam: sicque fiet, vt terra, quae *lata et spaciosa cultoribus indiget*, facile populetur, et *numerus* habitantium in eadem ad *ipsorum paganorum terrorem*, et securitatem fidelium, atque ad vtilitatem non modicam *terrae sanctae* (l), feliciter augeatur. Vestris ergo *piis* precibus benignius annuentes, praefatam terram in ius et *proprietatem* b. *Petri* suscipimus, et eam, sub *speciali* apostolicae sedis protectione ac defensione, perpetuis temporibus permanere, sancimus.

Ad haec quum eadem terra, secundum indulgentias vobis ab apost. sede concessas, *nullum praeter rom. pontificem* habeat *episcopum* vel *praelatum*: praemissa auctoritate districtius inhibemus, ne quis Archiepiscopus vel Episcopus in terram ipsam vel incolas eius, interdicti vel excommunicationis sententiam, sine speciali auctoritate apost. sedis, promulgare praesumat, vel *iurisdictionem* quamlibet exercere; sed ad *archipresbyterum*, quem per ven. fratrem nostrum . . . *Strigoniensem* Archiepiscopum, tunc Episcopum *Agriensem*, praefici fecimus ipsi terrae, habeat clerus eiusdem populusque recursus pro quaestionibus emergentibus inter eos, aliisque articulis, qui ecclesiasticam auctoritatem iurisdictionemue requirunt, et possunt per alium quam Episcopum expediri. Ea vero, quae desiderant pontificalis dignitatis officium, vt puta crisma, oleum sanctum, ordinationes clericorum, et dedicationes ecclesiarum seu altarium, a quocunque malueritis Episcopo, apostolicae sedis communionem et gratiam obtinente, quousque ipsius

ipsius terrae *populus*, diuina fauente gratia, sic fuerit *augmentatus*, vt dignum sit, *proprium ei episcopum* prouideri.

In *recognitionem* autem *dominii*, et perceptae a sede apostolica *libertatis*, *duas marcas auri*, quas voluntate spontanea *obtulistis*, nobis *unam*, et fratribus *aliam*, in festo resurrectionis dominicae, annis singulis persoluetis. Nulli ergo ... Dat. *Laterani*, II Kal. *Maii*, pontif. nostri anno VIII.

Beide insolente Bullen versteht niemand, wer nicht den Vorgang weiß, der dieselben veranlaßt hat. Zwar die Urkunde über diesen Vorgang ist noch nicht im Publico: aber die Sache selbst ist außer Zweifel. *Raynald* nämlich, Bischof in Siebenbürgen seit A. 1223, wollte ferner seine geistliche OberHerrschaft über dieses neue PflanzVolk, nach dem Beispiel seines Vorfarers *Wilhelm* (oben S. 315), ausüben; und bannte die, welche nicht gehorchen wollten. Die Ritter verklagten ihn in Rom, und wirkten eine drohende Bulle gegen ihn aus; PRAY I, 226; BENKÖ *Milk.* I, 100; Siebenb. Qu. I, 202. Von dieser Bulle aber fürt nur den Inhalt an:

RAYNALD ad A. 1224, num. 36 (bei KAT. V, 463),

quod sacrum in *Bozam* imperium affectaret [Episcopus Transsiluan.]; presbyteros illos et clericos ad *synodos* suas euocaret; *decimas* redituum partes ac iura alia episcopalia ab iisdem laicisque extorqueret; denique in eos, qui voluntati suae non assentirentur, iniquas *anathematis* atque ecclesiastici interdicti sententias ferret. Quamobrem apostolica auctoritate ipsi imperabat, vt eiusmodi sententias, si quas tulisset, reuocaret; *populum* illum vexare desineret.

Der Hildebrandism zeigte sich hier in seiner ganzen Unverschämtheit. Ein selbstständiger König hatte, in einem Teil seines großen schönen aber wüsten

Reichs, nach weisen und mühsamen Unterhandlungen, eine Colonie von Ausländern angesiedelt: und der Mann an der Tyber erfrechte sich, dieses neue Pflanz-Volk an der Alt, unter seine Protection [gegen Komaner? durch Bullen?] zu nemen, es für sein *dominium* zu erklären, es mit einer järlichen Schatzung von einer Mark Goldes für seinen Beutel zu belegen!

Diesmal handelte K. *Andreas* II als — König, und widerrief alles, was er bis dahin mit dem deutschen Orden verhandelt hatte (s. das *Priuil. Andr.* von 1224). Die bereits eingewanderten deutschen Colonisten (von nun an Burzenländer, Saxones de *Brassou*, nachher Cronstädter, genannt) kamen von dem Orden ab; traten in dessen Pflichten (ad *custodiendum confinium*, oben S. 314), folglich auch in desselben Rechte, ein; schlossen sich an ihre Landsleute, die Hermannstädter, an, und wurden mit diesen Ein Volk, — ein freies, glückliches Volk unter weisen ungrischen Königen: unter den deutschen Rittern würden sie, wie in der Folge die preußischen Colonisten, mishandelt worden seyn.

§. 9.

Es donnerte vom Vatican, als die Nachricht von des ungrischen Königes Widerruf dahin gelangte. Die ganze seltsame Bulle vom II Id. Jun. 1225, liefert

RAYN. ad A. 1225, num. 19, ex reg. an. IX, epist. 358:
und daraus
PRAY, I, 209; BENKÖ *Milk.* I, 101; KAT. V, 463.

In tuis priuilegiis, schreibt P. HONORIVS dem Könige, perspeximus contineri, quod terram *Bozae* ac vltra *montes niuium* [vulgo *Havas*] fratribus domus Theutonicorum

rum regia liberalitate donasti; *vnde* terram ipsam sub apostolicae sedis *protectione* suscepimus, et *libertate* donauimus speciali, adeo vt apostolico priuilegio statuerimus, eam *nulli nisi pontifici* subiacere; quatenus eadem colonis citius impleretur, tuumque meritum eo altius surgeret, quo donum tuum *terrae sanctae* (!) vberius proueniret. Dieses Land nun solle er, der König, quasi *plantam suam*, beneficiis rigare continuis.

Dann klagt der Papst über die oppressiones et iniurias, durch die er das Verdienst seiner Freigebigkeit bei Gott und Menschen geschwärzt habe; schiebt jedoch die Schuld blos auf die prauas suggestiones malignorum, die, da sie gesehen, praefatam terram per *immensum* fratrum dictorum *studium* profecisse, den König ad eius cupidinem venenosis susionibus accendunt.... Groß sei freilich das, was er den Brüdern geschenkt habe; aber er solle bedenken, daß Gott ihm noch weit mer geschenkt habe. Nun folgen SchriftStellen, aus der Concordanz gehäuft, daß er sich einen Schatz im Himmel sammeln solle, den keine Motten fräßen 2c.; folglich müsse er die Schenkung nicht vermindern, sondern vermeren. Schließlich bittet, ermant, beschwört er Se Durchl. (*Serenitatem* tuam) im Hrn. Jesu, die Brüder wegen des geschenkten Landes nicht zu molestiren, sie im ruhigen Besitze desselben, nach den in seinem SchenkBrief angesetzten Gränzen, zu lassen, praedictum *castrum* [der Name ist nicht ausgedruckt, vermutlich Kreuzburg] ihnen wieder herauszugeben, ihnen allen bisher durch ihn und die Seinigen verursachten Schaden zu ersetzen, und sie vorzüglich in Burzenland (in *praedicta* terra) mächtig zu schützen.

K. *Andreas* II blieb unbeweglich. P. *Honorius* schickte eine neue Bulle: RAYNALD L. X, epist. 190, versprach, diese Bulle beim folgenden Jar zu liefern, vergaß es aber (KAT. V, 465). Da sie so wenig als die vorige wirkte; so trieb *Honorius* seine Rachgier so weit, daß er gegen den König seinen eignen Son, unter andern Vorwänden, aufzuwiegeln suchte, PRAY I, 230. Aber alles umsonst; und

 die

die Sache schlief ein, da die mit Preußen beschäfftigten Ritter sie selbst nicht mer betrieben.

Doch sein Nachfolger, P. GREGOR IX., rürte sie im J. 1231 nochmals auf, schickte dem Könige die 3 allerersten SchenkBriefe zu, die er den Rittern ausgestellt hatte (oben §. 2, 3, 4), und begleitete diese Abschriften mit folgendem Schreiben:

Ungr. Magaz. IV, 223.

Ne super priuilegiis, quae dilectis filiis ... Magistro et fratribus domus hospitalis S. Mariae Teutonicorum Ierusolemitanae, de terra *Borze* concessit regia *Celsitudo*, valeat dubitationis scrupulus suboriri, ipsa inspici fecimus diligenter, eorumque tenorem de verbo ad verbum praesentibus annotatum, sub bulla nostra tibi duximus destinandum, qui est talis:

Nun folgen die 3 obigen Urkunden (§. 2, 3, 4) hinter einander; und am Ende weiter nichts, als: Datum *Laterani*, vt supra, Pontificatus nostri anno V.

§. 10.

Die Geschichte des deutschen Ordens gehört unter die interessantesten SpecialGeschichten des MittelAlters. Dieses abenteurliche Corps von EdelMönchen hat eine neue Welt im Norden erschaffen, und an der OstSee ein Reich gegründet, das über 150 J. hindurch der Schrecken aller seiner Nachbarn war. Aber früher war ihm der Osten unsers ErdTeils, Burzenland statt Preußen, zum SchauPlatz seiner GroßTaten angewiesen. Wäre er dahin geraten: so würde warscheinlich die lange Küste am Schwarzen Meer, vom Dnestr bis zum Hämus, nicht die scheusliche Einöde seyn, die sie jetzt ist; sie würde das geworden seyn, was damals andre Deutsche aus dem großen Strich Landes vom Rhein bis zur Eder, und aus dem noch größeren Strich von der

matura, quae *Plata* vulgariter dicitur, et aliis leuibus armis, et vno equo ad arma talia competente, domui nostrae ad tale obsequium esse adstrictus, quale *inferius* plenius describetur.

XXX. Addentes, vt nullus eorum, qui nunc a domo nostra *hereditari* esse noscuntur, hereditatem aliquam possit emere, praeter *vnam* [10].

XXXI. Statuimus siquidem, vt quicunque 40 *mansos* vel amplius a domo nostra *emerit*, is cum *plenis armis* et *dextrario* operto, et armis talibus competente, et aliis duabus [*duobus* equis?] ad minus, equitet. XXXII. Qui vero pauciores mansos habuerit, cum *Plata* et aliis leuioribus armis, et vno equo ad arma talia competente, debet cum fratribus nostris in expeditionem, quoties ab eis requisitus fuerit, pergere contra Pruthenos, qui *Pomezani* largo vocabulo nuncupantur, et contra omnes terrae *Culm*ensis turbatores. XXXIII. Cum vero praefati *Pomezani* in terra Culmensi, praestante Domino, fuerint vlterius merito non timendi; omnes ciues praedicti ab omnibus expeditionibus sunt *exempti:* ad defensionem tamen *terrae* [11], videlicet vsque ad Vislam, Ozzam, et Driwanzam, cum fratribus procedere tenebuntur, vt praedictum est, contra terrae quoslibet inuasores.

XXXIV.

[10] Tiefe StatsKunst scheint in dieser Verordnung, von der mir kein änliches Beispiel bei vollem Eigentum bekannt ist, zu liegen. Warscheinlich aber leitete den Orden blos aristokratische Vorsicht darauf; er fürchtete, daß allzureiche GüterBesitzer ihm zu Kopf wachsen möchten. Hätte man indeß auch anderswo diese Vorsicht gebraucht, um der Entstehung allzugroßer Güter durch Masregeln, die doch nicht das heilige Eigentums-Recht fährdeten, vorzubeugen: so würde das Elend der europäischen Menschheit nicht halb so groß, und manche Revolution verhütet worden seyn. "*Latifundia* perdidere Italiam", seufzte ein alter römischer Oekonom: ihm seufzt der spätere, Menschenfreundliche Politiker seinen Seufzer, in weit allgemeinerer Bedeutung, nach.

[11] Ihre LandFolge war also nur auf ihre Gränze eingeschränkt, etwa wie die der Spanier oben S. 355, a, ad *wactas* in *marchia*. A. 1652 ward ser disputirt, als die Polen verlangten, daß bei allgemeinem Aufgebot, die preußische Ritterschaft, gleich der polnischen, selbst aufsitzen, und auf eigne Kosten gegen den Feind ziehen sollte. Hartkn. A. u. N. Pr. 638.

burg zur *joyeuse entrée* (wie nachher Vogelsang in Preußen) aufgefürt, und schon manchen blutigen Kampf mit den Komanern bestanden (§. 5).

Aber wärend dessen stieg das Glück des Ordens, durch einen Zusammenfluß von seltsamen Zufällen, zu einer unglaublichen Höhe an. Die müssigen Ritter, die wenig Lust mer zur Rückkunft nach Palästina hatten, wußten Mittel, sich ihre unnütze Fortdauer in Europa zu sichern: die KrankenPfleger sannen auf LänderHerrschaft; und ihr damaliger Meister, der stolze, mächtige, und intrigante *Hermann* von Salza, brütete gar Plane von gänzlicher Unabhängigkeit seines Ordens aus. Sie wollten offenbar in Burzenland einen Stat im State bilden, der weder unter dem Könige noch unter dem Bischof stünde. Es scheint, sie haben sich solche wilde Anmaßungen schon vor dem J. 1222 merken lassen oben S. 319, Anmerk. 15). Damals mag die Sache, durch vernünftige Unterhändler des Ordens, verglichen, und dadurch die neue DonationsUrkunde vom J. 1222 (oben §. 6) bewirkt worden seyn: aber warscheinlich wurde die Ratification derselben, sowol von dem Meister *Hermann*, als dem Papst, versagt. Jener spielte gerade in diesem Jar die große Rolle eines Mittlers zwischen dem entzweiten Papst und dem Kaiser, und die eines Freiwerbers zwischen dem Kaiser und der Erbin von Jerusalem *Jolantha*. Und dieser, der Papst, blieb einmal steif bei seinem Plan, sich im Osten unsers ErdTeils eine unmittelbare Herrschaft zu erwerben. In dieser Absicht hatte er die Propstei Hermannstadt schon um das J. 1189 (oben Urk. S. 28) *exemt* gemacht; und nachher dem ungrischen Könige durchaus ver-

wei-

weigert, diese Propstei in ein ungrisches Bistum zu verwandeln. Seit dem J. 1204 war Constantinopl selbst in den Händen der Lateiner; der Patriarch dieser KaiserStadt, dieser seit 600 Jaren furchtbare Nival des TyberBischofs, war unterjocht. Um nicht nur diesen Triumph für die Zukunft zu sichern, sondern die Eroberungen weiter über das Byzantische Reich hinauf auszudenen, wo noch Bulgaren *, Walachen, Komaner, und Russen, zu bekeren, d. i. unter das römische Joch zu bringen, waren, — würde der souveraine, und von niemanden als dem Papste, oder welches einerlei ist, von einer seiner LeibWachen, dem deutschen Orden, abhängige Besitz eines Landes in der Mitte dieser WeltGegend, ein ausnemend

* Der päpstliche Legat in Frankreich, *Konrad*, der die KirchenVersammlung in Paris gegen die Albigenser, im J. 1223 zusammenberufen hatte, meldet in seinem CircularSchreiben: diese äußerst gefärlichen Käzer hätten sich einen Papst erwält, der an den Gränzen der Bulgarei, Kroatiens, und Dalmatiens, wone, und sich in seinen Bullen, *Bartholomaeus* seruus seruorum sanctae fidei, schriebe. Eine neue Ursache, die den heil. Mann in Rom auf den ErdStrich, von dem hier die Rede ist, aufmerksam machen mußte. *Abrégé* chronol. de l'*histoire ecclesiastique* (Paris, 1751, 8) II, p. 19.

Ueberhaupt, um die bisher berürten Vorfälle in Ungern richtig zu beurteilen, muß man die Geschichte von Europa in der 1sten Hälfte des XIIIden Säc., im Ganzen überschauen; und namentlich die damals aufs höchste gestiegne Insolenz der TyberBischöfe, und den TodesSchlummer, in welchem zu eben der Zeit der europäische MenschenVerstand (den der Albigenser abgerechnet) lag, wärs auch nur aus Walchs Gesch. der Päpste, und Mosheims *hist. eccles.*, kennen lernen.

mend wirksames Mittel gewesen seyn. Alle diese weitaussehende Projecte vereitelte *Andreas* II Widerruf: und die Ritter gaben um so viel leichter Burzenland und das Schwarze Meer auf, weil eben damals ein neuer Zufall sie nach Preußen an das Baltische Meer rief.

Denn im J. 1226 kam der Bischof *Christian*, in seinem und des Herzogs von Masovien, *Konrads*, Namen, bei dem Meister in Deutschland (Venedig?) an, um die Ritter, deren Beruf es einmal seyn sollte, Heiden (Türken am Jordan) todtzuschlagen, gegen die Preußen zu hetzen, die den christlichen Polen noch lästiger, als die Komaner den Ungern, waren. Der Orden sollte einen Versuch machen, Preußen zu erobern, und, falls die Eroberung gelänge, die Hälfte davon an den Herzog abgeben. *Hermann* lies sich in Unterhandlungen ein, und merkte bald, daß er mit einem schwachen, höchstbedrängten Herzog, nicht mit einem seiner Würde und Macht bewußten ungrischen Monarchen, unterhandelte. Der arme *Konrad* mußte nicht nur von seinem Anspruch auf die Hälfte der zu hoffenden Eroberungen abstehen, sondern auch gar einen Teil seines eignen Herzogtums, das Kulmer Gebiet, den Rittern vorläufig abtreten: selbst die Zehenden, die *Christian* bisher aus diesem Gebiet gezogen hatte, mußte er den Rittern opfern. Der deutsche Kaiser stellte ihnen noch außerdem einen feierlichen SchenkungsBrief auf ganz Preußen aus, weil "terra ipsa sub *monarchia imperii* est contenta": warum hatte er nicht eben das mit Burzenland gewagt? Ks. *Max* nannte den Ks. *Justinian* seinen "Vorfarer am Reich"; eben so war *Trajan* des Ks. *Friedrichs* II Vorfarer; und bekanntlich

lich hatte *Trajan* Dakien zu einer Provinz des römischen Kaisertums gemacht.

Geschlossen war der Contract: im J. 1230 fing das Erobern an. Das Glück verfolgte hier die Ritter; A. 1283 war ganz Preußen ihr; und *Andreas* II, Ungern, und Burzenland, waren auf immer vergessen.

§. 12.

I. Nach der Zusammenstellung aller dieser Urkunden vom J. 1211 bis 1231, kan niemand mer zweifeln, daß, was in einigen Urkunden *Borza*, in einer andern *Burtza* (oben S. 317), und in noch andern *Boza* (S. 322 folgg.) heißt, ein und ebendasselbe Land, nämlich Burzenland, bedeute. Der Bosauer Paß im Secklerlande durch die Alpen, welche die Gränze zwischen Siebenbürgen, der Moldau, und Walachei, ausmachen, — auch der Paß *Bodsa*, *Boza*, *Bozza*, und das Ländchen Busan genannt, berümt wegen seiner herrlichen Weiden ("famosa et laeta pascua *Bozzau*iensia seu *Bozzen*sia, vulgo *Bozza* nominata", BENKÖ *Milk.* I, 25), worinn auch, nach FICHTELS Charte, 2 Flüßchen *Booza* fließen — kann also hier nicht gemeint seyn: Siebenb. Qu. I, 202; II, 425. Und noch weniger darf man, mit KAT. V, 173, die terram *Borza* an den Gränzen der Marmarosch suchen. In den päpstlichen Bullen ist man der gröbsten Nachlässigkeit in der Rechtschreibung fremder, besonders geographischer Namen, schon gewont. Es kam den Schreibern auf einen Buchstaben mer oder weniger nicht an: sie schrieben *Cibinium* und *Scibinium* (Urk. S. 28), warum nicht auch *Borza* und *Boza*?

II. Hr. Draudt (Siebenb. Qu. III, 207) wundert sich, daß man in der Folge keine Meldung, ja keine Spur mer, von den deutschen Rittern in Burzenland findet. Nicht blos in Burzenland, sondern in Ungern überhaupt, ist keine Spur mer von ihnen: sie waren allein mit Preußen beschäfftigt. Um so mer wird mir die, von Kat. übersehene Urkunde *Belae* IV vom J. 1244, unverständlich, deren Duellius II, 8, erwänt:

> Bela D. G. Vngriae Dalmatiae Croatiae Ram. Seruiae Galliciae Lodomeriae Cumaniaeque rex – – volumus fieri manifestum, quod nos terras *Kezzeley* et *Suk*, ad castrum nostrum *Flitz*ense, et terram *Zela* ad castrum *Sulgagenr*iense pertinentes – – fratribus de domo *teutonica* hospit. *S. Mariae*, et ipsorum domui, quos ob familiaritatem et seruitium deuotum, nobis et coronae regiae multipliciter impensum, recommendatos habuimus in visceribus charitatis, in perpetuam elemosinam duximus conferendas &c. – – – – Datum per manus Magistri *Benedicti*, Albensis praepositi, aulae nostri cancellarii, anno dominicae incarnationis M°. CC°. XL°. IIII°. Sexto non. Maji, regni autem nostri anno decimo.

Vom HauptInhalt der Urkunde sagt Duellius leider weiter nichts, als:

> *Concessit* Ordini teut. *omnia priuilegia generatim, quibus* Templarii *et equites S.* Iohannis *in eodem regno perfruuntur; hoc autem praeprimis, quod populi, in bonis eorum congregati vel congregandi, solius* Villici *ab O. T. constituti jurisdictioni subiaceant, qui ipse nonnisi coram rege conueniri poterit.*

Ob noch jetzo Spuren von dem ehemaligen, wiewol nur ser kurzen Aufenthalt der deutschen Ritter in Burzenland vorhanden sind? Krezbrig ist doch wol ihr *Crucpurg*, oben S. 315. Benkö (*Milk.* I, 104) versichert, noch sehe man die Ruinen von einer arce *Bozzensi*, die warscheinlich von ihnen aufgefürt

gefürt worden; auch ein Turm am Ende von *Haraly* in dem SecklerBezirk Orbai, ganz von MauerWerk, stehe noch; auch sollen verschiedne Orte im Secklerlande den Beinamen *Kereszt-Ur*, ungr. KreuzHerr, füren.

III. Die Seckler saßen damals schon auf ihren Alpen; aber als ein unbedeutendes, warscheinlich noch unfreies Völklein, dem noch keine gewisse Gränzen für seine Won- und WeidePlätze bestimmt waren. Schwerlich foderte ihnen ihr OberHerr, der ungrische König, erst ihre Einwilligung ab, als er ganze Bezirke, die ihnen jeẓt gehören, dem deutschen Orden anwies. Hrn. Benkös (*Milk.* I, 104) Ausdrükke hierüber, sind folglich abermals schief: "non desunt rationes, quae suadeant, milites hos Siculis nostris, quorum terram *ad*colebant, *gratos* fuisse, ideoque in quaedam territoria Siculica *admissos*". "*Admissi*" von den deutschen Rittern, wie oben S. 165 "*recepti*" von allen siebenbürger Deutschen!

IV. Die 10000 meist deutsche Familien, die vor 30 Jaren in Rußland, im Astrachanschen, angesiedelt wurden, waren von 2erlei Art, Kron- und DirectorenColonien: jene standen unmittelbar unter der Kaiserin, diese hingen von Unternemern, oder sogenannten Directoren, ab; und die Erfarung lerte bald, daß die ersteren besser gediehen, als die leẓtern. Die Flandrer im Hermannstädtischen waren, so viel man weiß, von Anfang an eine KronColonie, ein fundus *Regius*: die Deutschen in Burzenland hingegen waren bis zum J. 1224 ein fundus *Equitum*, ein populus *Fratrum* (oben S. 317), gewesen; da aber ihre Directoren Souverains werden woll-

wollten, sagte der König ihnen auf, und nam die Colonisten unmittelbar unter sich. Er traute ihnen zu, daß sie sich selbst würden regiren können; Frei-Bürger brauchen keinen andern, als einen Ober-Vormund. Und durch ihre Vereinigung mit den Hermannstädtern, hielt er sie für stark genug, sich selbst zu schützen: so ser auch damals noch diese ReichsGegend den Anläufen der Komaner ausgesetzt war. Nur zu Eroberern waren diese Colonisten nicht gemacht: daher als *Andreae* II Son und Nachfolger auf dem Thron, *Bela* IV. die große Revolution, die über die Komaner ergangen war, nützen, und sein Reich im Osten noch fester schließen wollte, trat er deshalb mit einem andern Orden in Unterhandlungen; die sich aber zuletzt eben so fruchtlos endigten, als die ersteren mit dem deutschen Orden. Dies enthält die folgende Untersuchung.

Fünfte Untersuchung.

Unterhandlungen mit dem Johanniter Orden über Romanien, in dem Jar 1247.

§. I.

PRAY *Diss.* 134-137. — KAT. VI, 95-103. Vergl. BENKÖ *Milk.* I, 119.

In nomine sanctae trinitatis et indiuiduae vnitatis. Amen. *Bela* D. G. Vngar. Dalm. Croat. Ram. Seru. Galic. Lodom. *Cumaniae*que rex, in perpetuum.

Regum celsitudo requirit, et Sublimium dignitati debetur, vt inter cetera eo studiosius ad *multiplicationem* inuigilet subditorum, quo ipsorum *gloria* in subiectae plebis *multitudine* specialius exaltatur; praesertim quum regum

gum omnium et regnorum potentia pax et securitas, in suorum robore consistere dignoscantur.

Accedit nihilominus non ad modicam sollicitudinis regiae partem, eos benignioribus intueri et amplioribus prosequi beneficiis, in quorum personis et *vtilitas* temporalis prouenire speratur, et rex regum omnium propensius honoratur. Hac itaque consideratione inducti,

cum ven. viro, fratre *Rembaldo*, domorum *hospitalis Ierosolymitani* magno *praeceptore* in partibus cismontanis [al. cismarinis], dilecto amico nostro, super *populatione* regni nostri, quod per hostilem barbarae nationis incursum, quae *Tartari* appellantur, sicut in bonorum amissione, sic incolarum interemtione, graue sustinuit dispendium, *longo* praehabito *tractatu* cum principibus et *baronibus* regni nostri [oben S. 208, Z. 16], in hoc nostra resedit communiter deliberatio, ut quia idem *praeceptor*, nomine *domus hospitalis*, in *subsidium* regni nostri, intuitu defensionis fidei christianae, *arma assumere secundum formam inferius annotatam*, et in *populanda* terra *nostra* consilium et auxilium impendere bona fide, nec non *alias* subire *conditiones* paulo post praesentibus insertas, se ac *domum hospitalis* sponte obligauit, damus et conferimus *sibi*, et per eum dictae domui,

Erste Schenkung.

1. totam terram de Zevrino, cum alpibus ad ipsam pertinentibus et aliis attinentiis omnibus, pariter cum Kenazatibus [1] *Ioann.* et *Farcasii*, vsque ad fluuium *Oltae*: excepta terra Kenazatus Lyrtioy [*al.* Lynioy] voiauodae, quam *Olahis* relinquimus, prout iidem hactenus tenuerunt;

2. ita tamen, quod *medietatem* omnium vtilitatum et redituum ac seruitiorum, de tota terra *Zeurini* memorata et Kenazatibus supra nominatis prouenientium, nobis et successoribus nostris reseruamus; *medietate* alia ad vsum domus supra dictae cedente:

3. exceptis *ecclesiis* constructis et construendis in omnibus terris supra dictis, de quarum *reditibus* nihil nobis reseruamus; saluis tamen reuerentiis et iuribus archiepiscoporum et *episcoporum*, quae habere dignoscuntur.

4.

[1] Knässchaften, d. i. Herrschaften oder Ländereien. In einigen slavischen Mundarten bedeutet *Knäs*, nicht Fürst, sondern Herr überhaupt. Der Lausitzer Bauer nennt seinen Prediger so.

4. exceptis etiam *molendinis* omnibus, infra terminos praenominatarum terrarum vbicunque factis vel faciendis; praeterquam intra Lytira [*al.* Lytus]: nec non *aedificiis* et *agriculturis* omnibus, sumtibus fratrum dictae domus factis: *fenetis* quoque, seu animalium et pecorum suorum *pascuis*: *piscinis* etiam, quae nunc sunt vel fient per ipsos. Quae omnia ad *ipsorum fratrum vsum* integraliter volumus retineri; praeter *piscationes Danubii* ac piscinas de *Cheley* [al. *Cheleg*], quas *nobis* et ipsis *communes* reseruamus.

5. Concedimus etiam, quod *medietatem* omnium prouentuum et vtilitatum, quae ab *Olahis* terram Lytira habitantibus, excepta terra Horsat [*al.* Harsor] cum pertinentibus suis, regi colligentur, domus hospitalis percipiat antedicta.

6. Volumus etiam, quod memorati *Olahi*, ad defensionem terrae, et ad iniurias propulsandas seu vlciscendas, quae ab extraneis nostrae ditioni non subiectis inferentur, iam dictis fratribus cum *apparatu* suo *bellico* assistere, et e conuerso ipsi fratres in casibus consimilibus eis subsidium et iuuamen iuxta posse impendere, teneantur.

7. Ad haec de *salibus*, quos ad vsum dictae terrae, et illarum partium versus Bulgariam Graeciam et *Cumaniam*, sufficienter deferri concedimus, de quacunque salis fodina Vltrasiluana commodius, sumtibus nobis et ipsis communibus, extrahi potuerint, saluo in omnibus *iure episcopali*;

8. nec non de *moneta*, quae illic de voluntate regia, et consilio praeceptoris domus illius pro tempore constituti, curret, *medietatem* nobis reseruamus; sicuti de ceteris reditibus est praetactum, *medietate* alia ad vsum dictae domus conuertenda, saluis iuribus *ecclesiarum*.

9. Ordinationes, quas *nobilibus* ac aliis, tam super *libertatibus* ipsorum, quam super *iudiciis*, ad inhabitandum terram iam dictam aliunde venientibus, concessit, salua parte *nostra* redituum et vtilitatum exinde prouenientium, dicta *domus*, nec non *sententias*, quas tulerit in eosdem, ratas habebimus atque firmas: hoc addito, quod si contra *maiores* terrae aliqua sententia de *sanguinis* effusione prolata fuerit, in qua senserint se grauari, ad *nostram curiam* valeant appellare.

10. Hoc insuper adiecto, quod si exercitus regnum nostrum, quod absit, inuadere attemptaret, *quinta* pars arma-

armatorum terrae iam dictae, pro defensione terrae nostrae; in exercitu nostro ad *bella* procedere teneatur. Si autem versus Bulgariam, Graeciam, et *Cumaniam*, exercitum mouerimus: *tertia* pars omnium ad bella habilium praecedet; et de acquisitionibus tam mobilium quam immobilium portionem recipiet *domus* iam dicta, pro numero personarum exercitus de *Zeurino* pariter et armorum.

Zweite Schenkung.

11. Ad haec contulimus *praeceptori* ante dicto, et per ipsum *domui hospitalis*, a fluuio *Oltae* et alpibus Vltrasiluanis *totam Cumaniam*, sub eisdem conditionibus, quae de terra de *Zeurino* superius sunt expressae: excepta terra *Szeneslai* Voiauodae Olahorum, quam eisdem relinquimus, prout iidem hactenus tenuerunt; sub eisdem etiam conditionibus per omnia, quae de terra *Lytira* sunt superius ordinatae.

12. Hoc autem nolumus praeterire, quod a primo introitu saepe dictorum fratrum, vsque ad XXV *annos*, omnes reditus *Cumaniae* terrae integraliter *domus* percipiat iam praefata: praeterquam de terra *Szeneslai* ante dicta, de qua tantum medietatem redituum et vtilitatum obtinebit.

13. Ex tunc vero *medietas* omnium prouentuum utilitatum et seruitiorum per fratres eiusdem domus, a Celsitudine regia approbatos et iuratos, *fisco regio* ministratur. Ita tamen, quod de *quinquennio* in quinquennium, per *nostrum* hominem specialem, proprii reditus, seruitia, ac vtilitates exinde prouenientes, debeant computari. Sumtus vero, qui in *castrorum* seu munitionum custodiis fient, sicut nobis et ipsis fratribus debent esse *communes:* saluis aliis conditionibus pro parte *nostra*, et exceptionibus pro parte *domus hospitalis* in terra *Cumaniae*, vt puta de *ecclesiis*, *molendinis*, et aliis omnibus, quae singilatim superius de *Zeurino* sunt expressa.

14. Ad *castra* etiam aedificanda in dicta terra *Cumaniae*, nec non contra quoslibet impugnatores terrae *Cumaniae*, consilium et vires ipsis fratribus impendemus, quum necesse fuerit, et ab ipsis fratribus fuerimus requisiti, etiam cessantibus impedimentis aliis, illuc *personaliter* accedendo.

15. Concedimus etiam eisdem terram quingentorum [al. 400] aratorum in *Feketig*: vel alibi *vltra filuas* complebimus hunc numerum, vbi magis ad introitum terrae *Cumanae* vel *Zeurini* dictis fratribus videbimus expedire; super qua donatione litteras nostras dabimus *speciales*.

Dritte Schenkung.

16. Denique, vt saepe dicta *domus hospitalis* commodius sibi necessaria *per mare* valeat procurare pro vtilitatibus regni *nostri* et suis: contulimus sibi iuxta maritima ciuitatem *Scardonam*, cum omnibus suis pertinentiis et iuribus ipsam contingentibus; nec non praedium *Peczath* [al. *Pegzath*] cum suis terminis et vtilitatibus, prout carissimus frater noster inclitae memoriae *Colomanus* rex tenuit, et quemadmodum ad ipsum praedium pertinere dinoscuntur, saluis *ecclesiarum* iuribus in eisdem; insuper etiam terram nomine *Woyla* [al. *Waila*], iuxta Danubium non longe a *Zemilen* existentem, a castro de *Crassou* exemtam, cum omnibus pertinentiis et vtilitatibus suis, sicut *Nicolaus*, frater Vgolini, in perpetuitatibus tenuerat, fratribus contulimus antedictis.

GegenBedingungen.

17. Porro saepe dictus *praeceptor*, ob *concessiones* nostras, quas propter caussas infra scriptas facimus seu fecimus, obligauit se nomine dictae *domus*, *arma assumere* contra omnes *paganos* cuiuscumque nationis, nec non contra *Bulgaros*. Contra alios autem *Schismaticos*, si regnum vel regni confinia inuadere attemptarent, nominatim ac praecise introducere in regnum nostrum in praesenti, ad nostrum et regni seruitium, C *fratres*, militaribus armis et equis decenter et bene praeparatos. Contra exercitum autem *Christianorum*, regnum nostrum intrare volentem, obligauit se nomine dictae *domus*, dare L *fratres* armatos ad custodiam et defensionem castrorum et munitionum, in confiniis existentium: vt est *Posonium*, *Musunum*, *Suprunium*, *Castrum ferreum*, *Castrum nouum*, et etiam infra, vbicumque rex voluerit collocare; et LX contra *Tartaros*, si regnum nostrum ipsos intrare contingat, quod absit. Quibus omnibus, quamdiu sunt in

in custodiis castrorum et munitionum, regia *prouisio* faciet *sumtus* necessarios ministrare.

18. Adiunctum etiam est nomine *domus*, quod *praeceptor* seu magister, qui pro tempore ad gubernationem domorum, in regnis nostris existentium, mittetur de partibus transmarinis vel aliis, in introitu suo promittere teneatur, *data fide* iuxta consuetudinem sui ordinis, omnem *fidelitatem regi* et *regno*; et obseruare facere atque attendere in se et suis, sine fraude, vniuersa et singula supra dicta: et quod curam et operam dabit ad *populandum* non solum dictas terras, sed etiam *alias* terras nostri regni. Et quod *rusticos* de regno nostro cuiuscunque conditionis et nationis, ac *Saxones* vel *Teutonicos* de nostro regno, *non* recipiant ad habitandum terras supradictas, nisi de licentia regia speciali.

19. Adiunctum insuper fuit a nobis, et a *praeceptore* iam dicto, nomine praefatae domus, receptum, quod si praemissa vel aliqua, seu aliquid de praemissis, ad quae dictus *praeceptor* se et praedictam *domum* superius obligauit, per ipsum vel per alium *praeceptorem* seu magistrum pro tempore constitutum, omitti contingeret, et *tertio sollempniter admonitus* satisfacere non curaret, *magnus*que *magister transmarinus*, super haec, modo debito, pro parte regia sufficienter requisitus, non emendaret infra annum post factam requisitionem: quod omissum est seu neglectum per dictum magistrum seu praeceptorem pro tempore existentem, emendam seu *vltionem* per *subtractionem reddituum*, vel alio modo, iuxta quantitatem et qualitatem *excessus*, regia deliberatio recipiet, iuxta suae beneplacitum voluntatis.

20. Vt igitur vniuersa et singula supra dicta, coram nobis et *baronibus* nostris recitata, perpetuae firmitatis, quantum est ex persona nostra, robur obtineant, quae fide data, porrectione dexterae regalis nostrae, promisimus, durantibus obligationibus ex parte domus factis, inuiolabiliter obseruare et facere obseruari: praesentem tradidimus *paginam*, charactere bullae nostrae aureae communitam.

21. Et saepe dictum *praeceptorem*, nomine *domus hospitalis* praefatae, per dilectum et fidelem nostrum, magistrum *Achillem*, Albensem praepositum, aulae nostrae vi-

ceCancellarium, in possessionem praedictorum corporalem, auctoritate regia fecimus *introduci*.

Datum per manus reuerendi patris *Benedicti*, AEpiscopi Colocensis et aulae nostrae Cancellarii ... [Dann folgen 25 Zeugen, geistliche und weltliche] ... Anno ab incarnatione domini MCCXLVII, quarto [al. III] non. *Iunii*, regni autem nostri anno *duodecimo*.

§. 2.

Die Johanniter Ritter (nachher Rhodiser, jetzo Malteser genannt), entstanden um das J. 1104 in Palästina. Sie hatten nie einen Meister, der dem MenschenVerstand seiner europäischen ZeitGenossen, mit so viel Gewandtheit und Kraft, die Spitze bot, wie *Hermann* von Salza; aber ihre behagliche Existenz wußten sie sich doch zu erhalten, selbst als diese meist unnütz wurde.

Schon im J. 1166, bekamen sie, fratres et socii *pauperes* hospitalis domus, durch Vermächtnis, einige Güter in Ungern, ad honorem et laudem dei in perpetuum: Kat. IV, 144. — *Andreas* II ward auf seinem KreuzZuge von ihnen ser gut aufgenommen, und ihre ganze Einrichtung entzückte ihn so ser, daß er ihrem Hause A. 1217 eine järliche Gabe von 500 Mark bestimmte, die aus den SalzGruben von Saloch erhoben werden sollte; wozu bald nachher noch andre Geschenke kamen: Kat. V, 277, 282, 285. — A. 1233 war ein eigner magister hospitalis per Vngriam et Slavoniam im Lande; er hieß *Rembald*, und ging als Bevollmächtigter des K. *Andreas* II nach Rom, um den ErzBischof von Gran zu verklagen, der den König und das Königreich mit dem Bann belegt hatte. (Kat. V, 643).

Im

Im J. 1241 erfolgte der Einbruch der Mongolen. Unaussprechlich war die Verwüstung, die diese Ungeheuer über das Land brachten: man konnte 15 TageReisen in die Länge und Breite machen, one Eine MenschenSele anzutreffen (KAT. V, 1076). Siebenbürgen insbesondre, hatte zwar beim ersten Einfall, da *Kadan* hierdurch nach Waradein vordrang, wenig gelitten; und die Einwoner hatten indeß ihre haltbare Orte in besseren Verteidigungs-Stand gesetzt. Aber beim Rückzug dieser Schwärme, zu Ausgang des J. 1242, ward ganz Siebenbürgen eine Einöde; nur wenige Einwoner retteten sich in den wildesten Gebirgen, oder auf einigen Berg-Schlössern. Der Bischof war, wie der Propst von Hermannstadt (letzterer als ein Held, oben S. 4), in der Schlacht am Schajo gefallen. Sieb. Quart. I, 203 folgg. — Nun folgte eine HungersNot, die, nach einhälliger Versichrung der Annalisten, noch mer Menschen aufrieb, als das Schwerdt der Mongolen gefressen hatte. KAT. V, 1076.

Bela IV war schon im J. 1242 wieder in sein verwüstetes Reich zurückgekommen: eine Schar von JohanniterRittern, samt den edlen *Frangepani*, begleitete ihn, KAT. V, 1075. — Im nächsten J. 1243 erscholl ein Gerücht, als wenn die Mongolen das Reich mit einem neuen Einfall bedrohten, wenigstens noch in der Nähe desselben ständen. Man flehte den Papst um Hilfe an: dieser befal dem Patriarchen von Aquileja durch eine eigne Bulle (KAT. VI, 6), die Deutschen zu einem KreuzZug nach Ungern aufzubieten. Und in eben dem J. belonte der König die Treue einiger Deutschen (*Teutonici*) in Siebenbürgen mit Gütern, Ebendas. 11. — In

dem Treffen A. 1246, worin der Herzog von Oestreich *Friedrich* blieb, hatte *Bela* aliquos *equites Rhodios* mit, Ebendas. 79. — Der neue Bischof von Siebenbürgen, *Gallus*, klagte dem Könige: in seiner bischöflichen Residenz sowol, als in 5 von seinen curtibus pontificalibus, sei fast keine Sele mer; auch würden sich nicht wieder Einwoner einfinden, wenn sie nicht größere Freiheiten erhielten. Eine Urkunde vom J. 1246 (Ebendas. 73) macht daher bekannt, daß nicht nur die alten Einwoner, so viel deren noch übrig wären, sondern auch *hospites* conditionis *liberae* de nouo conuenientes, von aller Gerichtsbarkeit des Wojewoden, der comitum parochialium, und aller andern Richter, gänzlich frei seyn, und blos unter dem Bischof und ihrem *Villico* stehen sollten. Wären die beiden leztern nachlässig, oder wäre der Vorfall zu wichtig: so wolle der König selbst richten. — A. 1247, zu Anfang des Febr., ermante der Papst von Lyon aus die ungrischen Erz-Bischöfe, für feste Plätze im Lande zu sorgen, weil man wieder die Mongolen erwartete; und zu Ende des Juns, bot er den praeceptorem et fratres *hospitalis* hierosolymitani in Vngria commorantes zu einem KreuzZug auf, und versprach denen, die ihnen folgen würden, alle die Indulgenzen, welche denen zu Gute kamen, die Seldschuken am Jordan bekämpft hatten: Ebendas. 91, 93. Und gerade um diese Zeit, zu Anfang des Juns, schloß Bela IV mit diesen Rittern den großen Vertrag §. 1 ab.

§. 3.

Wie bekannt, geehrt, und beliebt, diese Ritter schon seit 80 Jaren in Ungern gewesen, weisen die bis-

bisher einzeln bemerkten TatSachen aus. Durch sie wollte K. Bela IV einen für sein Reich, in den damaligen Zeitläuften, unendlich wichtigen Plan ausfüren: sie sollten im Süden Ungern und Siebenbürgen bis an die Donau, gegen die Bulgaren dekken, und im Osten jenseits der SecklerAlpen, die ganze Strecke Landes bis an den Pontus hin besetzen, von welcher aus, nomadische Komaner, die Siebenbürger nicht nur selbst mit unaufhörlichen Einfällen bedrohten, sondern auch ihren Verbündeten, den Mongolen, den Weg ins Innere des Landes wiesen.

Ich wiederhole hier nicht die einzelnen Artikel der obigen VertragsUrkunde; ich bemerke nur, mit welcher ausgezeichneten Vorsicht die ganze Unterhandlung mit dem OrdensMeister *Rembald* (one Zweifel eben dem, der schon dem K. Andreas Dienste getan hatte, §. 2) gefürt worden. Alles geschah mit BeiRat der Großen; dies hatte der König bei der Aufname der Komaner versäumt (oben S. 335). Die OberHerrschaft behielt sich der König in den stärksten, und am Ende (S. 339) gar mit einer StrafClausel gestälten, Ausdrücken, vor, damit die angewiesenen Länder ein Lehen blieben, und kein Stat im State würden, wie der Papst und der deutsche Orden, vorhin unter seinem Vater *Andreas* II, vorgehabt hatten.

I. *Terra* de *Zevrino* ist das erste der angewiesenen Länder. Dies ist nicht der jetzt so genannte *Szeveriner* Comitat in Kroatien, am adriatischen Meer, folglich am westlichen Ende des Reichs; der seinen Namen von einer dem H. *Severin* geweihten kleinen Kirche, nicht weit von der Kulpa, hat. *Maria Theresia*

resia errichtete diesen Comitat im J. 1776, vielleicht zum Andenken des alten erloschnen; im Ungr. Mgz. IV, 415-443 ist er umständlich beschrieben. Sondern es ist das Land am SOlichen Ende des Reichs, das anfangs der Severiner Banat, nachher die Temescher Präfectur, hieß. Sein erster Name, der vom Ks. *Severus* herkommen soll, ist noch in *Severin*, Türk. *Szöreny*, übrig, einem jetzo geringen Flecken in der Walachei an der Donau, nicht weit von Orsova, den noch die Türken behielten, als sie im Passarowitzer Frieden das ganze übrige Land an die Ungern verloren.

Die seltsamen Revolutionen, die dieser schöne Strich Landes seit vollen 500 Jaren erlitten hat, gehen mich hier nichts an. Nur wie er von dem JohanniterOrden, dem er A. 1247 angewiesen worden, wieder abgekommen ist, erzäle ich aus folgender Urkunde von unserm K. *Bela* IV, vom J. 1264; aus

TIMON imago *noua* Vngr. p. 26. — KAT. VI, 425. — PRAY Diss. 137.

. . . Denique cum *Bulgarorum* temeritas, tempore guerrae inter nos et regem Bohemiae, ducem Austriae et Styriae, exortae [Anno . . . . .], Banatum de *Zevrina* hostiliter deuastassent, et plerique de baronibus nostris defensionem ipsius Banatus nollent assumere, per nos etiam diligenter requisiti: saepe dictus magister *Laurentius*, collato sibi per nos ipso Banatu, *Bulgarorum* deuicit exercitum, ablatis spoliis et praedis, quibus eidem *Bulgari* fuerant onerati: de quibus etiam quosdam in ripa Danubii suspendi fecit in patibulo. Et sic, ipsorum *Bulgarorum* proteruia quiescente, ipsum Banatum, ad pristinum bonum statum virtute permaxima restauratum, nostrae restituit maiestati.

Die Byzantiner, die in diesem ZeitRaum so Vieles von Vorfällen zwischen den Bulgaren und ihrem Kaiser berichten, wissen von diesen Händeln zwi-

A. 1032. Ein südöstlicher Komet verkündigte, was nachher Couriere bestätigten, daß Araber in Mesopotamien, P. in Mösien, und Saracenen in Illyrien, eingefallen wären. Die P. zogen sich aber gestraft zurück. Str. 814. In den nächsten 4 Jaren kamen sie 2mal über die hart gefrorne Donau wieder, und heerten in ganz Thracien und Makedonien bis Thessalonich. Str. 814.

A. 1036. Als *Jaroslav* jetzt EinHerrscher von Rußland, in Novgorod war, rückten sie in großer Menge vor Kiev. *Jaroslav* erschien, und schlug sie entscheidend; ihrer kamen sehr viele auf der Flucht in den Strömen um. Nest. 104.

Von nun an verschwindet ihr Name aus den russischen JarBüchern: nur noch beim J. 1097, 1103, und 1152, werden sie, neben den Berendirschen und Torken [2 noch unerklärte Namen]; aber nicht als Nation, sondern als MietTruppen, genannt. Nest. 159, 171, 225. — Auch gegen W hin streiften sie nicht mer; denn was war für sie in dem damals wüsten Siebenbürgen zu holen? — Rühriger waren sie gegen die Griechische Seite. Hier fielen sie im FrühJar 1036, 3mal ein, mordeten one Unterscheid des Alters, und machten 5 Officiere zu Gefangnen. Str. 814.

§. 4.

In der Mitte dieses XIten JarHunderts, ging bei diesem Volke eine innere Revoluzion vor, die anfangs ihm selbst den Garaus drohte, nachher aber sich zum Unheil der Byzantiner wandte. Dieses unglückliche Reich eben damals noch vor einem andern Feind vom Osten her, dem Seldschuken *TogrulBek*, zu

zit-

ganze Strich über die SchneeBerge hinaus, war eine Welt für die Ungern, gerade wie Sibirien für die Russen, und Kanada für die Franzosen. Hier fanden sich Haufen von Menschen, die bei weitem mer Land durchzogen, als sie füllen, nützen, und behaupten konnten: war es unbillig, wenn ihnen ein andres Volk den Ueberfluß abnam? Diese Menschen waren noch außerdem räuberisch, beunruhigten den Nachbar immer, und waren unfähig, Verträge zu halten: war es ungerecht, wenn dieser Nachbar sie so weit zurückdrängte, bis seine Gränzen sicher waren? Zwar ward die Moldau, nach gänzlicher Erlöschung der Komaner, ein rechtlicher, christlicher Stat: aber nun machten die ungrischen Könige aus einem andern Grunde Anspruch auf denselben. Die Walachen, deren Vorfaren am Seret gewont hatten, die aber beim Einfall der Mongolen in die ungrische Provinz Marmarosch geflüchtet waren, zogen um das J. 1352, unter ihrem Anfürer *Dragosch*, wieder in ihr bis dahin wüst gelegenes Erbland ab: die ungrischen Könige aber vergaßen nie, daß diese neuen Moldauer vordem ihre Untertanen gewesen waren. So ruhten die norwegischen Könige nicht eher, als bis die Isländer (Emigranten aus Norwegen, seit der Revolution *Harald* SchönHaars) sich ihnen wieder unterworfen hatten.

III. *Scardona* am adriatischen Meer, geht mich hier nichts an.

§. 4.

Ob der ganze Orden diesen Tractat ratificirt habe? ob er zu dessen Erfüllung wirklich Anstalten gemacht? — ist unbekannt. Es scheint, der Plan war

zu

[illegible] *Kegen* bewirkte nun, daß sich außer seiner eige-
nen Orde, auch noch eine zweite für ihn und gegen
Tyrach erklärte. Mit diesen 2 Orden griff er, auf
besonnener Weise, den *Tyrach* an, der noch an 80 Or-
den stark waren, ward aber geschlagen. Nun flüch-
tete er mit seinen Getreuen, die gegen 20000 (Mann
oder Selen?) ausmachten, in das griechische Ge-
biet nach Dorostolum [*Drister*, nun Silistria], und
entdeckte hier sich und seine Anschläge dem kaiserl.
Statthalter. Er erhielt die Erlaubnis, und das Nö-
thige, um nach Constantinopel zu reisen. Hier ward
er prächtig aufgenommen, weil er versprochen hatte,
sich mit den Seinigen taufen zu lassen. Er bekam
3 Schlösser mit Ländereien am Ufer der Donau,
und in eben diesem Flusse verrichtete der Mönch *Eu-
thymius* an allen diesen Emigranten die Cärimonie
der Taufe.

Kegen war Rachgierig, und setzte oft, bald mit
kleinen, bald mit größeren Schaaren, über die Do-
nau, schlug Tyrachische Petscheneger todt, und holte
ihre Weiber und Söhne herüber, die er den Grie-
chen verkaufte. *Tyrach* beschwerte sich, daß der Kai-
ser, des Friedens mit den P. ungeachtet, die Flücht-
linge nicht nur aufgenommen habe, sondern ihnen
gar Streifereien über den Strom verstatte; und droh-
te mit GegenEinfällen. Aber man verlachte seine
Boten, und machte Anstalten, ihre Drohungen zu
vereiteln.

[illegible] Im nächsten Winter, als das DonauEis 15 El-
len hoch (?) war, setzte *Tyrach* mit allen seinen
Leuten, 800000 Selen, über, und heerte. *Kegen*
erhielt den OberBefel über das griechische Heer ge-
gen seine eingefallne Landsleute. Diese kosteten hier

zum

A. 1251 gab P. *Innocentius* den Johannitern in Ungern, auf Vorbitte ihres oft benamten Meisters *Rembald*, die Erlaubnis, daß sie bei Tische mit den Fremden, die sich häufig bei ihnen zu Gaste haten, sprechen dürften! Kat. VI, 164. Eben dieser Papst bestätigte den Rittern in eben dem J. eine ihnen in Ungern geschenkte Kirche, ibid. 165. Damals mußten sie also noch Freunde im Reiche gehabt haben: aber der König war es bald nachher nicht mer. Denn

A. 1258 verwies ihm P. *Alexander* durch eine lange derbe Bulle, daß er die 1000 Mark dem Orden vorenthielte, die sein Vater demselben geschenkt (oben S. 340): Kat. VI, 270–274. Und da *Bela* immer noch mit der Zalung zögerte, auch, wie ihn der Orden beschuldigte, compositiones quasdam inter ipsum et dictum hospitale initas [etwa über Romanien?] gebrochen hatte, befal der Papst

A. 1259 dem ErzBischof von Gran bei Strafe des Banns, den König zur Zalung anzuhalten, oder ihm widrigen Falls aufzugeben, daß er sich in einer bestimmten Frist in Rom rechtfertige! Kat. VI, 285–288.

A. 1264 ward den Rittern die terra de *Zevrino* völlig genommen; sie hatten sie gegen die Bulgaren nicht schützen gekonnt, oder nicht gewollt: oben S. 344.

A. 1268 stellte Bela IV seine letzte und allgemeinste BevölkerungsUrkunde aus:

Pray *Diss.* 129.

. . . cum regnum nostrum permissione diuina *Tartari* inuasissent, regnicolis in magna parte vel peremtis vel abductis, et Vngria, ante plena populo (?), multis in locis in *solitudinem* esset reducta: de *cunctis mundi partibus*, ho-

nen Aufstand zu vereinen. Dieser *Kataleim* ward nun ihr *Xenophon*: das ganze P. Corps schwamm mit seinen Pferden durch die MeerEnge nach S. *Tarasii* herüber; und marschirte ungestört, weil alles über diesen Marsch staunte, nach Triadiza (vordem *Sardica*, in Mösien). Hier strömte die ganze Nation zusammen, und bewaffnete sich mit Sicheln und Sensen. Dann gingen die Empörer über den Hämus, lagerten sich in den Gefilden zwischen diesem Berge und der Donau, und streiften von hier aus gegen die Griechen von den 100 Hügeln herab.

Kegen mit seinen treugebliebnen P. ward nun aufgeboten. Indem er in seinem Lager vor Konstantinopl stand, wurde er von 3 P. meuchelmörderisch überfallen. Seine Trabanten und sein Son retteten ihn; die Mörder wurden eingezogen, und nach Konstantinopl gebracht. Aber hier überredeten sie den Kaiser, *Kegen* sei ein Verräter, und habe einen Anschlag auf die Residenz gehabt: der elende Monarch glaubte ihnen, und trennte den treuen *Kegen* von seinen Sönen, die alle eingesperrt wurden. Auch machte er listige Anstalten, allen *Kegen*schen P. ihre Pferde und Waffen zu nemen. Aber diese merkten den Anschlag, verließen in der Nacht das Lager, zogen über den Hämus, und vereinten sich mit ihren Landsleuten, den *Tyrach*schen P. Nun gingen beide zurück, und mordeten und sengten bis nach Adrianopl hin. Der griechische FeldHerr ruckte an, und ward geschlagen. Der betäubte Kaiser lies nun den bisher in Verhaft genommenen *Tyrach* samt andern P. los, und schmeichelte ihnen, weil sie eidlich versprochen hatten, ihre Landsleute zur Ruhe zu bringen. Sie ruckten mit einem frischen

Hier wäre es also zum erstenmal, daß sich ein ungrisches Heer *ultra alpes*, d. i. in die Moldau, gewagt hätte.

A. 1289 bestätigt eben derselbe dem Weissenburger DomCapitel die Befreiung seiner Leute von Bewirtung des Wojewoden, und von aller fremden Gerichtsbarkeit, die ihm schon K. *Stefan* V verwilligt hatte: KAT. VI, 995. — Die Seckler in *Aranyos* erhalten EigentumsRecht, KAT. VI, 996 (oben S. 219). *Andreas* III bestätigt diese Bestätigung A. 1291, wiederholt auch die Urkunde von 1282 für den Bischof *Petrus*, und bestätigt den Secklern in *Aranyos* ihre Freiheit. Ebendas. 1061 folgg.

§. 5.

DITHMARS neue Ausgabe von *Beckmanns* Beschreibung des ritterlichen JohanniterOrdens (Frankfurt an der Oder, 1726, 4), S. 138.

Das Priorat von Ungern ist ebenfalls eine alte Fundation, die vor mer als 400 Jaren florirt; indem man liest, daß der P. *Innocentius* IV, A. 1247 [oben S. 342], den Prior und die Ritter des Priorats ermant, dem Könige in Ungern wider die Tatarn zu assistiren. Sonst aber ist weder von der Stiftung, noch dem Untergang desselben, einige gewisse Nachricht vorhanden. Eben so wenig von den Donationen, die der K. *Andreas*, nach verrichtetem HeerZuge ins heil. Land A. 1216 [oben S. 340], dem Orden an Gütern und järlichen Einkünften gewidmet: ingleichen sind von den Commenden zu Oedenburg, Belgrad, Dubice, St. Stefan in der Insel, StulWeissenburg, nur die blosen Namen zu finden.

Nichts desto weniger ist zwischen der italischen und deutschen Zunge, wohin gedachtes Priorat zu referiren, controvertirt, und endlich A. 1605 der deutschen Nation oder Zunge zuerkannt, und das Prädicat an Wilhelm von *Cronberg* gegeben worden. S. *Osterhausen* Leben des GroßMeisters Ad. de *Vignacourt*, f. 660 sqq.

§. 6.

an, und schlossen einen Stillstand auf 30 Jare. Aber Verträge zu halten, waren nicht P. Orden fähig. Also,

A. 1057, als die Ungern den Frieden mit Konstantinopl gebrochen hatten, brachen auch die P. aus ihren "Räuber Hölen (*lustris*)", in denen sie sich einige Jare lang verborgen gehalten hatten, wieder hervor. Der Kaiser ruckte nach Triadiza, vertrug sich mit den Ungern, und wandte nun alle seine Macht gegen die P. Diese gaben diesmal nach; alle ihre Chane schlossen SeparatFrieden: nur *Selte* nicht, einer der 4 Anfürer des rebellischen Corps (oben S. 466). Dieser flüchtete in die Sümpfe an der Donau, und trieb von dar aus Räuberei, wurde aber endlich vertilgt. Stritt. 834.

A. 1065. Eine Orde fraß die andre auf, wie Spinnen. Die Usen, eine "skythische Nation, aber edler und Mannstärker als die P.", waren samt und sonders über die Donau gegangen, und hatten bereits einige griechische Officiere zu Gefangnen gemacht. Eben sollte ein Heer ihnen entgegenrucken, als der Kaiser erfur, die ganze Nation sei nicht mer; die Anfürer seien in Böten über die Donau zurückgegangen, die andern aber, durch Hunger und Pest und Bulgaren und P., gänzlich aufgerieben worden. Str. 836.

Um diese Zeit verdiente sich der Statthalter von Sardika, *Diogenes*, den *Vestarch*enTitel dadurch, daß er dort eine Schar plündernder P. abgestraft hatte. Str. 837.

A. 1070. *Nestor*, vormals Sklave, nachher kaiserl. Vestarch, und Commandeur der Anwoner der Donau, verschwor sich mit dem P. Chan *Tatus*, zog mit

mels verfolgte ihn anfangs; er mußte alle seine Eroberungen wieder aufgeben, und erlitt bei seinem RückZug über die Pyrenäen die bekannte Niederlage.

Beim ersten raschen Vordringen des Franken mochten, wie's immer geht, eine Menge christlicher Spanier dessen Partei genommen haben; nach seinem Unfall mußten sie flüchten. *Karl*, der Urheber ihres Unglücks, nam die Emigranten gnädig auf, und wies ihnen, um das J. 780, Wüsteneien in SüdFrankreich (in *marca hispanica*, *Septimania*, *Gotia* &c.), zu ihrem LebensUnterhalt, d. i. zum WiederAnbau, an.

Diese Colonisten erhielten feierliche HandVesten, — wurden von ihren neuen Mitbürgern bedrängt, — hatten von ihren eignen LandsLeuten Anfechtungen, — genossen aber Schutz und Huld von ihren neuen LandesFürsten. Mit Einem Worte, sie erlebten alle die Schicksale, welchen Colonisten vom Auslande her, in allen andern Zeiten und WeltGegenden, ausgesetzt gewesen sind.

Daniel weiß von diesen wichtigen Colonien nichts. Was Ferreras von ihnen in seiner großen öden Chronik von Spanien sagt, ist bis zur Unverständlichkeit unbedeutend. Hier liefere ich ihre Geschichte aus

de Marca *Marca hispan.* (Paris. fol. 1688) p. 297–304, und an vielen andern Orten.

Histoire générale de *Languedoc* . . par deux Religieux *Benedictins* &c. Tom. I, Paris, 1730, fol. Vergl. mit von Buri Erläuterung des in Deutschland üblichen LehenRechts (*Runde*sche Ausgabe, Giessen, 1788, 4) II, S. 18–22.

Lennep Abhandl. von der Leihe zu LandsiedelRecht (Marburg, 1769, 4) I, S. 201 folgg.

Marca

A. 1078 griffen sie, zum erstenmal mit Romanern vereint, Adrianopl an. Endlich als sie A. 1078 bei Naïsus raubten, und Ks. *Alexius* gegen sie anruckte, änderte sich bald darauf der SchauPlatz: die Rache des Himmels bereitete ihnen ihre 3te Periode vor, die sie ihrer gerechten völligen Vertilgung näher brachte.

§. 6.

Dritte Periode, A. 1080-1122.

Der denkwürdige, langwierige PetschenegerKrieg, fängt unter *Alexius* Komnenus an. Die Tochter dieses Kaisers, Anna, hat ihn mit unleidlicher Weitschweifigkeit und Praleret beschrieben. Stritt. 844-913. Der entfernte Anlaß zu diesem Krieg war folgender.

A. 1082. *Traulus*, ein alter kaiserl. HofBeamter, aber ein Manichäer, nam es übel, daß seine 4 Schwestern in das Unglück der Manichäer verwikkelt, verhaftet, und aller ihrer Güter beraubt worden waren. Er flüchtete mit einigen seiner Anhänger, bemächtigte sich eines kleinen BergSchlosses, Beliatoba genannt, und fing feindliche Streifereien an bis gegen Philippi hin. Dann verband er sich mit den der Donau nahen P., heiratete eine vorneme Petschenegerin, und machte Anstalten zu fürchterlichen Einbrüchen. Der Kaiser tat alles Mögliche, ihn zu versönen, und schickte ihm eine schriftliche Versichrung völliger Amnestie zu: aber *Traulus* war unerbittlich.

A. 1083. Ein neuer ungenannter Schwarm von Wilden kam von oben herab, und versicherte sich durch Tractaten, die er mit den P. schloß, den freien Uebergang über die Donau. Auch diese zog *Traulus* in seine Gegend, nachdem er ihnen alle Pässe geöff-

suggesserunt, quod multas oppressiones sustineant de parte vestra et *iuniorum* vestrorum; et dixerunt,

a. quod aliqui *pagenses fiscum nostrum* sibi alter alterius testificant ad eorum *proprietatem*, et eos exinde expellant contra iustitiam, et tollant nostram vestituram, quam *per* 30 *annos* seu amplius vestiti fuimus, et ipsi per nostrum donitum de *eremo* per nostram datam licentiam retraxerunt.

b. Dicunt etiam, quod aliquas villas, quas ipsi *laborauerunt*, laboratas illis eis abstractas habeatis, et *laboranias* illis superponatis, et *saiones*, qui per *forcia* super eos exactant.

Demnach habe Er seinem Misso, dem ErzBischofe [von *Arles*] *Johann*, befolen, sich zu seinem, des Kaisers, Son *Ludwig* zu begeben, diesem die ganze Sache zu erklären, und die sämtlichen Grafen zu sich zu berufen, und zu bestimmen, "quomodo aut qualiter ipsi *Hispani* viuere debeant". Vorläufig aber befielt er,

c. vt neque vos, neque iuniores vestri, memoratos *Hispanos nostros*, qui ad nostram fiduciam de Hispania venientes, per nostram datam licentiam, *eremo* loca sibi ad *laboricandum propriserunt*, et laboratas habere videntur, nullum *censum* superponere praesumatis, neque ad *proprium* facere permittatis: sed quoad vsque illi *fideles* nobis aut filiis nostris fuerint, quod *per* 30 *annos* habuerunt per *aprisionem*, quieti possideant et illi et *posteritas* eorum, et vos conseruare debeatis.

d. et quicquid contra iustitiam eis vos aut *iuniores* vestri factum habetis, aut si aliquid eis iniuste *abstulistis*, omnia in loco restituere faciatis: sicuti gratiam dei et nostram vultis habere propitiam.

§. 4.

β. A. 815. *Ludwigs* des Frommen Befel ist an alle, in partibus *Aquitaniae*, *Septimaniae*, *Prouinciae*, et *Hispaniae*, consistentes, gerichtet. Die spanischen Emigranten heißen hier

ali-

zantier, daß nicht Einer von ihnen mer überlief, so ser man sie auch dazu zu verleiten suchte.

Dem Kaiser war es unerträglich, die Barbaren immer noch im Reiche rauben zu sehen; er beschloß daher, sie über die Donau zu jagen, so ser auch *Bryennius*, der Gemal unsrer Annalistin, den FeldZug widerriet. Ein mächtiges Heer zog über den Hämus zu Lande gegen sie; ein andres, das die Donau hinauf segelte, faßte sie bei Dristra im Rücken. Die Wilden erschraken, und schickten 150 Gesandte an den Kaiser, die ein Bündnis antragen, und 30000 Reiter versprechen sollten. Der Kaiser lies diese Gesandte nicht einmal vor sich. Als gerade damals eine SonnenFinsternis einfiel, suchte er diese NaturErscheinung zu nützen, um die Barbaren zu erschrecken, wie es einst Christof *Colon* gegen die Wilden in Amerika gelang. Zulezt lies er alle Gesandte arretiren, und wollte sie nach Konstantinopl schicken: aber unterwegs schlugen sie ihre Wächter todt, und entwischten zu ihren Orden, die nun ärger wüteten.

Nun ruckte der Kaiser vor Dristra an der Donau, und drang ein. In der Nähe kam es zu einem HauptTreffen. Die Wilden ruckten, wie weiland die Kimbern, mit Wagen an, auf denen ihre Weiber und Kinder saßen. Diese WagenBurg konnten nicht einmal die westlichen Söldner durchbrechen. Ueberdies kamen noch 36000 Mann frischer Truppen von P. ins Treffen, die den Sieg für sie entschieden. Der Kaiser stand indeß mitten unter den Feinden, in der einen Hand den Säbel, in der andern den MutterGottesMantel als Fane, haltend: nur 20 Reiter waren noch um ihn. Wie er allein 3 Skythen abschlug, die ihm in die

iunioribus aut ministerialibus eius, deinceps ab illis vllatenus exigatur.

d. Ipsi vero pro *maioribus* causis, sicut sunt homicidia, raptus, incendia, depraedationes, membrorum amputationes, furta, latrocinia, alienarum rerum inuasiones, et vndecumque a vicino suo aut *criminaliter* aut *ciuiliter* fuerit accusatus, et ad *placitum* venire iussus, ad *comitis sui mallum* omnimodis venire non recusent. Ceteras vero *minores* causas *more suo*, sicut *hactenus* fecisse noscuntur, *inter se* mutuo definire non prohibeantur.

Statt dieses d. hat s. *Et nisi pro* tribus *criminalibus actionibus*, *i. e.* homicidio, rapto, *et* incendio, *nec ipsi nec eorum* homines, *a quolibet comite aut ministro iudiciariae potestatis*, *vllo modo iudicentur aut distringantur; sed liceat ipsis* secundum eorum legem *de aliis hominibus iudicia terminare, et praeter haec* tria *et de se et de eorum hominibus* secundum propriam legem *omnia* mutuo *definire*.

e. Et si quispiam eorum in partem, quam ille ad habitandum sibi "occupauerat" [s. excoluit], *alios homines* "vndecunque venientes" [s. de aliis generationibus venientes] *adtraxerit*, et secum in *portione* sua, quam *adprisionem* [s. *aprisionem*] vocant, habitare fecerit: vtatur illorum *seruitio* absque alicuius contradictione vel impedimento, "et liceat illi eos distringere ad *iustitias* faciendas, quales ipsi inter se definire possunt. Cetera vero *iudicia*, id est criminales actiones, ad examen *comitis* referuentur".

In s. felt die ganze Stelle, "*et liceat .... referuentur*".

f. Et si aliquis ex "his" [s. ipsis] hominibus, qui ab eorum aliquo *adtractus* est, et in sua portione conlocatus, "*locum reliquerit:* locus tamen, qui relictus est, a dominio illius, qui eum prius tenebat, non recedat".

Dafür in s: "*alium*, *i. e. comitis aut vicecomitis, aut vicarii*, *aut cuiuslibet hominis*, senioratum *elegerit*, *liberam habeat licentiam* abeundi: *verumtamen ex his*, *quae possidet*, *nihil habeat nihilque secum ferat*,

rat, *sed omnia in dominium et potestatem prioris* seniorss *plenissime reuertantur.* Nun folgt in s:

fA. Placuit etiam nobis, *illis concedere*, *vt quicquid de* heremi squalore *in quolibet comitatu ad* cultum frugum *traxerint*, *aut deinceps infra eorum* aprisiones *excolere potuerint*, integerrime *teneant atque possideant:* seruitia *tamen regalia infra comitatum*, *in quo consistunt*, *faciant.*

fB. Et omnes eorum possessiones siue aprisiones *inter se* vendere, concambiare, *seu* donare, posteris*que relinquere omnino liceat. Et si filios aut nepotes non habuerint*, iuxta legem eorum *alii ipsorum propinqui illis hereditando succedant: ita videlicet*, *vt quicunque successerint*, seruitia *superius memorata persoluere non contemnant.*

fC. Simul etiam praecipientes iniungimus, *vt nullus hominum*, *de saepe memoratis eorum aprisionibus vel villis*, *cum propriis terminis propriisque earum finibus et adiacentiis*, *iniustam inquietudinem illis inferre praesumat*, *aut aliquam minorationem contra legem facere audeat. Sed liceat eis*, *ipsas res cum tranquillitate pacis tenere et possidere*, *et secundum antiquam consuetudinem vbique* pascua *habere*, *et* ligna *caedere*, *et* aquarum ductus *pro suis necessitatibus*, *vbicunque peruenire potuerint*, *nemine contradicente*, *iuxta priscum morem semper deducere.*

g. Quodsi illi, propter lenitatem et mansuetudinem *comitis* sui, eidem comiti, honoris et obsequii gratia, quippiam de rebus suis *exhibuerint;* non hoc eis pro *tributo* vel *censu* aliquo computetur, aut comes ille vel successores eius hoc in *consuetudinem* praesumant, neque eos sibi vel hominibus suis aut *mansionaticos parare*, aut *veredos* dare, aut vllum *censum* vel *tributum* aut *obsequium*, praeter id quod iam superius comprehensum est, praestare cogat.

h. Sed liceat tam istis *Hispanis*, qui praesenti tempore in praedictis locis resident, quam his, qui *adhuc* ad nostram fidem de iniquorum potestate fugiendo confluxerint, et in *desertis* atque in *incultis* locis, per nostram vel comitis nostri licentiam consedentes, aedificia fecerint, et agros incoluerint, iuxta supra dictum mo-

 dum

dum, sub nostra defensione atque protectione in libertate residere, et nobis ea, quae superius diximus, tam cum comite suo, quam cum Missis eius, pro temporum opportunitate alacriter atque fideliter exhibere.

i. Nouerint tamen iidem *Hispani*, sibi licentiam a nobis esse concessam, vt se in *vassaticum* "comitibus nostris more solito" [s. comitis nostri, sicut alii *franci* homines] commendent. Et si *beneficium* aliquod quisquam eorum ab eo, cui se commendauit, fuerit consecutus; sciat, se de illo tale obsequium *Seniori* suo exhibere debere, quale nostrates homines de simili beneficio *Senioribus* suis exhibere solent.

Diese 3 Artikel, g, h, i, völlig eben so in s.

k. Von dieser **Constitution** sollen in jeder Stadt, vbi praedicti *Hispani* habitare noscuntur, 3 Abschriften seyn: 1e beim Bischof der Stadt, die 2te beim Grafen, die 3te bei den dort wonenden Spaniern. Eine 4te soll im ReichsArchiv bleiben, "vt ex illius inspectione, si quando, vt fieri solet, aut ipsi se reclamauerint, aut comes vel quislibet alter contra eos causam habuerit, definitio litis fieri possit".

§. 5.

γ. A. 816, also im nächsten Jar nach der vorigen Constitution, kamen beim Ks. Ludwig wieder Klagen, gegen die Deputirten der Colonie selbst, und nicht blos gegen die Grafen, ein. Die Spanischen Emigranten heißen hier

Hispani, qui de potestate *Sarracenorum* se subtraxerunt, et ad nostram seu genitoris nostri fidem se contulerunt; et praeceptum auctoritatis nostrae, qualiter in regno nostro cum *suis* comitibus conuersari, et nostrum *seruitium* peragere deberent, scribere, et eis dare iussimus.

Diese waren beim Kaiser in Aaken mit einer doppelten Klage eingekommen:

a. *Vnum* est, quod quando iidem Hispani in nostrum regnum venerunt, et locum *desertum*, quem ad habitandum occuparunt, per *praeceptum* Domni ac ge-

ni-

nitoris nostri ac nostrum, sibi ac *successoribus* suis ad possidendum adepti sunt, hi qui inter eos *maiores* et *potentiores* [*Potiores* in Ungern, oben S. 268] erant, ad palatium venientes, ipsi praecepta regalia susceperunt; quibus susceptis eos, qui inter illos *minores* et *infirmiores* erant, loca tamen sua *bene excoluisse* videbantur, per illorum praeceptorum auctoritatem, aut penitus ab eisdem locis *depellere*, aut sibi ad *seruitium* subiicere, conati sunt.

b. *Alterum* est, quod simili modo de *Hispania* venientes, et ad comites siue vassos nostros, vel etiam ad vassos comitum, se commendauerunt, et ad habitandum atque excolendum *deserta* loca acceperunt: quae *vbi ab eis exculta sunt*, ex quibuslibet occasionibus eos inde *expellere*, et ad opus *proprium* retinere, aut aliis propter *praemium* dare voluerunt.

Beides sei ungerecht und unvernünftig. Demnach befele der Kaiser,

c. vt hi, qui vel nostrum vel Domni et genitoris nostri *praeceptum* accipere meruerunt, hoc quod ipsi cum suis hominibus de *deserto* excoluerunt, per nostram concessionem habeant. Ceteri vero, qui simul cum eis venerunt, et loca *deserta* occupauerunt, quicquid de *inculta* excoluerunt, absque vllius inquietudine possideant, tam ipsi, quam illorum posteritas:

d. ita dumtaxat, vt *seruitium* nostrum cum illo, qui ipsum *praeceptum* accepit, pro modo possessionis, quam tenet, facere debeat.

e. Hi vero, qui *postea* venerunt, et se aut comitibus, aut vassis nostris, aut *paribus* suis, se *commendauerunt*, et ab eis terras ad habitandum acceperunt; sub quali conuenientia atque conditione acceperunt, tali eas in futurum et ipsi possideant, et suae *posteritati* derelinquant.

f. Hoc nostrae auctoritatis *decretum*, non solum erga praeteritos et praesentes, verum etiam erga *futuros*, qui adhuc ex illis partibus ad nostram fidem venturi sunt, conseruandum statuimus.

g. Von dieser Constitution sollen 7 Abschriften gemacht, und in den HauptStädten der Diöcesen (*Narbonne*, *Carcassonne*, *Beziers*, *Elne* [*Roussilon*], *Empurias*, *Bar-*

Barcelonne, *Gironne*) niedergelegt, eine 8te aber im Reichs-Archiv aufbewart werden, " vt praedicti *Hispani* ab illis 7 exemplaria accipere et habere possint, et per exemplar, quod in *palatio* retinemus, si rursum querela nobis delata fuerit, facilius possit definiri.

§. 6.

J. A. 844, XIV Kal. *Iunii*, kamen zu Ks. KARL dem Kalen, als er eben Toulouse belagerte,

quidam Hispani in comitatu *Biterr*ensi consistentes, ac in *nostrae potestatis praediis* commanentes, id est, *Ranemirus*, et *Hansemundus* presbyter, *Aurifolio*, *Elias*, *Mirabilis* presbyter, *Cicila*,

und meldeten: qualiter *Ilderieus* et *Petrus* seu *Emensilus*, et quamplures eorum propinqui et progenitores eorum, *confugerint* in villis, quae dicuntur *Aspirianus* et *Albinianus*, et eas *iuste* tenerent et *proprietaria* iure. Quas siquidem *aprisiones* praefatorum Hispanorum progenitores, per licentiam seu concessionem aui nostri *Karoli*, ac post obitum illius, genitoris nostri augusti *Ludouici*, ex *deserti squalore habitabiles frugumque vberes proprio labore* fecerunt.

Quam denique rationem, de more regali, fidelibus nostris venerabilibus, h. e. *Notoni* AEpiscopo, nec non et *Elmerado* sacri palatii nostri comiti, *Suniefrido* etiam marchioni, et *Suniario* comiti, diuersisque *nobilibus* nostris, omnimodis *inuestigare* decreuimus &c.

In dem Besitz dieser Ländereien aber müssen sie beeinträchtigt worden seyn (die Urkunde ist noch nirgends vollständig gedruckt). Also befielt der Kaiser,

a. vt ab hodierna die et tempore, nullum hominem liceat, eisdem *Hispanis posteritati*que eorum, et ipsis, qui postea ad eorum fidem venient, aliquo die cum dictis *aprisionibus* siue *hereditatibus*, i. e. de domibus, vineis, terris, hortis, in praescriptis villis consistentibus, aliquam inferre calumniam, aut vllam facere contradictionem; sed sicut a progenitoribus magnisque imperatoribus, parentibus eorum constat esse concessum, ita ipsi et filii filiorum suorum *vsque in seculum*,

912. — Diese trifft man, zwischen den J. 1106-1118, in den byzantischen Heeren an, die gegen Normänner und Türken fochten. A. 1106 waren ihrer Viele mit bei der Belagerung von Brundisium. 6 von ihnen wurden bei einer Plünderung gefangen: *Baimund* schleppte sie nach Rom, stellte sie dem Papste vor, und lies sie nachher, durch alle Städte Italiens, zur Schau herumfüren, um den griechischen Kaiser, der solche Wilde und Heiden gegen Christen brauchte, verhaßt zu machen. — Uebrigens zeigen sie sich unter allerlei Gestalten. Sie wurden als Couriere gebraucht. Ein P. lies sich mieten, dem Kaiser nach dem Leben zu stellen. In dem FeldZug gegen die Türken in Ikonium liefen sie häufig über, u. s. w. Vor den Normännern [*Gallis*] konnten sie freilich nicht stehen: nur einst ward ein normännischer Riese, 10 Fus hoch, von einem PetschenegerZwerg zum Gefangnen gemacht; beide lies sich der Kaiser vor dem Thron darstellen.

Aber die Schlacht bei Aenus hatte nicht das ganze RaubVolk vertilgt: noch gab es jenseits der Donau Ueberbleibsel von ihnen. Von diesen wagte sich,

A. 1122, ein zalreicher Schwarm herüber, und heerte grausam und ungestört in Thracien. Der neue Ks. *Joann* Komnen, der zu Beroë im WinterLager stand, stellte sich, als wollte er einige ihrer Chane durch Geschenke gewinnen; und indem sich diese noch besannen, griff er sie an. Die überraschten Barbaren wichen, und flüchteten hinter und auf ihre WagenBurg (oben S. 473); die kaiserl. Wäringer rückten mit ihren StreitAexten an, und machten Oeffnungen: nun ward die Massacre allgemein, und

nem concessum, clementer conferre: quatenus et nostra regalis conseruatio constructa, atque innouatio in eorum bene gestis operibus exaltationi ecclesiae, pretioso Christi sanguine redemptae, et ministret augmentum, et animabus eorum ac nostrae proficiat semper in emolumentum.

Die Artikel selbst dieser neuen HandVeste, habe ich schon oben in die von St. *Ludwig*, mit ihren kleinen Varianten sowol, als den wichtigen Auslassungen und Zusätzen (S. 355-358), eingeschaltet. Von meren befolnen Abschriften findet sich hier nichts:

§. 8.

I. Die HandVesten heißen in den Urkunden selbst (wozu wol die Ueberschriften nicht gehören),

constitutio, *literae*, γ. *praeceptum* auctoritatis nostrae, qualiter . . . peragere deberent.

Die Eingänge enthalten nur Bigoterie, nicht (wie die ungrischen ColonistenHandVesten) große Warheiten aus der Bevölkerungslere.

II. Die Emigranten heißen,

α. *Hispani*, *Gothi* et Hispani, Hispani *nostri* ad nostram fiduciam de Hispania venientes; β. qui propter iniquam . . . confugerunt [oben S. 355]; γ. qui de potestate . . . contulerunt [S. 358]; δ. qui crudelissimum . . . subiecerunt [S. 361].

III. Sie wurden angesiedelt

β. in *Septimania* [bei *Narbonne*], und in dem Teil von Spanien, quae a *nostris* marchionibus in *solitudinem* redacta fuit (S. 355) s. intra et extra *Barchinonam* [S. 361].

IV. Sie machten Wüsteneien urbar:

α. a, c de *eremo* retraxerunt, *erema* loca sibi ad *laboricandum* propriserunt; β. s. in *desertis* atque *incultis* locis . . . incoluerunt [S. 357]; γ. *deserta* loca ab eis exculta, de *deserto*, de *inculto*, excoluerunt; δ. ex *deserti squalore* habitabiles frugumque vberes proprio *labore* fece-

erreichte und schlug sie, konnte aber nur 100 Gefangne machen. Stritt. 926. Bald nachher,

A. 1154, fand Ks. *Emanuel*, Ungern, Chalisier (oben S. 186), und P., auf seinem Zug gegen die Dalmaten, vor sich. Wärend dessen, daß er mit den Ungern focht, war eine P.Orde über die Donau gegangen, und hatte die anliegenden Orte geplündert. Ein gegen sie ausgesandter griechischer General wurde geschlagen; und nun schleppten sie ihre Beute, mit ihrer gewönlichen Leichtigkeit, über den Strom. Stritt. 928. [Hierbei macht Nicet. *Chon*. die Schilderung von ihnen, oben S. 224. — Damals waren sie noch Nachbarn der Ungern in NO: oben S. 231].

A. 1158 rüstete der Ks. ligurische Reiter, Dalmaten, Skythen, und TauroSkythen, gegen die Türken aus. — Bald nachher kam eine feindliche Orde über die Donau herüber, lief aber zurück, sobald Griechen anzogen. — Nach A. 1161 sind, in dem Kriege mit den Ungern, skythische HilfsVölker auf beiden Seiten. — Gegen die Türken wurden *Latini* und *παρισριοι Σκυθαι* gebraucht. — A. 1182 ward des Kaisers Neffe zu den Skythen relegirt.

Nirgends erscheint mer der Name Perschéneger in einem Byzantier: man muß ihre Ueberreste blos unter Skythen suchen; aber dann läuft man oft Gefar, sie mit Komanern zu verwechseln.

Nach A. 1185 ging zwischen der Donau und dem Hämus eine Revolution vor: Bulgaren, Wlächen, und Skythen, machten gemeine Sache gegen das griechische Reich, und entzogen sich gänzlich dessen OberHerrschaft. Indeß aber hier die weiland mächtige P.-Nation, wenigstens dem Namen nach, völ-

seine Knechte bauen, die in seiner Kost waren, Lennep 645. Die Deutschen in Siebenbürgen hingegen haben auch von je her das Recht ausgeübt, ihre Güter an Walachen auszutun, Eder 162 sqq.). Ueber diese hatten sie die niedere Gerichtsbarkeit; nur Leibeigen konnten diese coloni nie werden, weil sie abziehen durften, β. f.

VIII. Außer ihren Apprisionen konnten sie auch von den Grafen u. a. Lehen nemen (se *commendare*): bei diesen ging es nach dem LehenRecht, so wie es schon damals war, γ. e. Von solchen Gütern kommen mere kaiserl. Bestätigungen vor; bei Apprisionen waren sie unnötig, außer wenn sie angefochten wurden. Languedoc 535, 536, 537, 544, 548.

IX. Sie sind in ihren Apprisionen durchaus von allen Abgiften (*censu*, *teloneis* &c. β, c.) frei. Dem Grafen können sie *dons gratuits* machen: aber (β. g, S. 357) ist ausdrücklich dafür gesorgt, daß das freiwillige Geschenk keine ZwangsSteuer werde.

X. Sie haben ihre eigene niedere Gerichtsbarkeit secundum *propriam* [i. e. *Visigoticam*] legem: die höhere übt der kaiserl. Graf, doch nach *Karls* des Kalen Einschränkung, nur bei 3 HauptVerbrechen aus β. d, S. 356.

XI. Ihre einzigen Pflichten, die ewig auf den Gütern hafteten (oben S. 214), waren 1. Vorspann und Bewirtung (*parata*, *descensus*); einige Plackereien beim Vorspann werden durch ε. b, S. 355, verhütet. 2. KriegsDienst β. und ε. a. Sie waren also ware *liberi*, *franci*, alle *nobiles* *.

XII.

* Languedoc. 479: "alors l'usage étoit que les personnes *libres* qui tenoient quelque terre du roi, étoient obli-

XII. Alle diese Rechte der damaligen spanischen Emigranten, werden auch denen, die noch künftig kommen würden, zugesagt. γ. f, δ. a.

XIII. So hoch begünstigten *hospitibus* konnte es nicht an Neid und Verfolgung felen. Sie klagten, α. über viele *oppressiones*, die sie von den 8 Grafen und deren iunioribus in ihren Bezirken erlitten, welche sie aus ihren Neubrüchen stießen, die sie sich selbst oder den Inländern zueigneten; die ihnen beboranias auferlegten, ihnen *saiones* auf den Hals schickten rc. Sie klagten γ. sogar gegen die *Potiores* ihrer eignen Landsleute (*Parium*), welche, wie die Grafen, sie aus ihren villis verstießen, sie ad *seruitium* nämen, ihre urbar gemachte Ländereien verschenkten u. s. w.

§. 9.

Eine nähere Vergleichung dieser spanischen Neuländer mit den deutschen in Siebenbürgen, ist letzteren

obligées de le servir à leurs dépens dans ses armées pendant 3 mois à compter du jour de leur arrivée sur la frontiere ou dans le pays où on faisoit la guerre. Ce terme expiré, le roi étoit obligé de les congedier ou de les soldoyer s'il les retenoit plus longtems. C'est là l'origine des services *militaires* dont l'usage subsista long-tems en France, et ausquels chaque feudataire étoit assujetti suivant la nature de son fief . . . . Les terres du domaine leur avoient été données pour les posseder *héréditairement*; en ce, la differens des autres vassaux de la couronne qui ne possedoient alors leurs fiefs ou *benefices* que *pendant leur vie*". — Ibid. p. 586. "La *noblesse* françoise tire son origine de l'exercice des armes: et comme les anciens François *tous* étoient libres et *tous* soldats, ils devoient être par consequent *tous nobles*".

teren unendlich vorteilhaft: ich spare sie aber zum Commentar über das *Priuil. Andr.* auf. Nur Einen Umstand muß ich hier schon berüren.

Buri, als Ausleger der HandVesten dieser Spanier, begeht hier einen wichtigen Feler, den ihm auch Lennep S. 202 nachgeschrieben hat. Es ist der Irrtum, den so manche Gelerte begingen, wenn sie Wörtern früherer JarHunderte, Bedeutungen unterschoben, oder doch NebenIdeen anhefteten, die erst in späteren gangbar wurden. Es ist eben der Irrtum, der für die Deutschen in Siebenbürgen beinahe fatal geworden wäre. Buri sagt S. 22:

die Apprisionen der spanischen Emigranten waren mit zu dem kaiserl. Fiscus oder zu den CammerGütern gerechnet, und nicht als völlige EigentumsGüter der Besitzer, sondern als von den Kaisern angewiesene und eingegebene Länder, angesehen worden. Daher wird den Grafen ausdrücklich anbefolen, dahin zu sehen, daß diese Länder nicht zu EigentumsGütern gemacht werden.

"Nicht völlige EigentumsGüter"? Wie stimmt dies mit oben §. 8, VII, überein! Wenn ich ein Stück Erdreich auf die beschriebne Art bekomme, daß ich damit machen kan, was ich will, es sogar vererben, veräußern, kan; wenn ich dafür järlich gar nichts, oder nur eine unverhältnismäßige Kleinigkeit (10 Käse, einen BlumenStraus ꝛc.), bezale: so habe ich ein dominium, nicht blos *utile*, sondern auch *directum*, *plenum*, über dieses Stück Erdreich. Und behielte sich, dem allem ungeachtet, der vorige dominus noch ein *verum* dominium vor (Buri 117): so muß dieser Vorbehalt, da er durchaus keine RechtsWirkung hat, eine blose CanzleiFormel, ein junger FeudalSchnörkel, seyn. Die Entstehung des neueren Feu-

dal-

dalWesens, seine Grundsäze, sein Zweck, seine Sprache mit ihren Spitzfindigkeiten, — alles ist Barbarei.

Wie Buri in seine falsche Auslegung verfiel, läßt sich demonstriren. Die Spanier verklagten die Grafen ihrer Bezirke, daß diese ihre "aus raucher Wurzel besetzten Dörfer, teils mit Abgiften beschwerten, teils litten, daß einige *Pagenses* diese Güter, mit denen jene schon seit mer als 30 Jaren vom Kaiser investirt gewesen, ad *proprium*, ad *proprietatem*, machten, d. i. sich zueigneten. Nun sind *Pagenses* die Inländer (eiusdem *pagi* homines, Ducange): diese hatten die Spanier aus ihren Apprisionen geworfen, und sich dieselben zugeeignet, sie zu ihrem Eigentum gemacht; dies sollten künftig die Grafen nicht wieder gestatten. Buri aber zieht das *eorum* (ad *eorum* proprietatem, oben S. 354, Z. 4, im Latein des MittelAlters für *suam*) auf die Emigranten selbst, oder meint diese unter den Pagensibus. Nun so hätten die Spanier sich selbst beim Kaiser verklagt! hätten als ein *grauamen* angebracht, daß sie selbst ihre Güter zu EigentumsGütern machten!

Aber "unläugbar nennen doch die Kaiser diese Apprisionen, auch nachdem sie mit allen erdenklichen Besitz- und ErbRechten den Emigranten zugeteilt worden, noch α. *fiscus noster*, und δ. *nostrae potestatis* praedia? So wie die Apprisionen der Deutschen in Siebenbürgen, immerfort fundus *regius*, und lange Canzleimäßig *peculium* regis, hießen"? — Die Sache verdient eine tiefere, metapolitische, Discussion, die, wie ich glaube, hier am rechten Ort steht.

§. 10.

I. Daß Wüsten, die niemand nuzt, und so wie sie sind, noch niemand nuzen kan, auch niemanden ge-

gehören; ist eine überaus natürliche Idee. Und wenn, nächst der (unmöglichen) Convention mit dem ganzen menschlichen Geschlecht, ein ursprüngliches EigentumsRecht an Teilen der OberFläche unsers Planeten denkbar ist: so läßt sich dieses Recht nur dadurch erwerben, daß ein Mensch, mit Arbeit und Kunst, wüstes Land aufbricht, und es von nun an erst zwingt, seinen und seiner Mitmenschen Bedürfnissen dienstbar zu werden [1].

II. Aber der Begriff von Volk und Stat, macht hierinn eine notwendige Verändrung, und erschafft den Begriff eines Gebiets. Eine Anzal von Familien occupirt eine Insel von 100 □Meilen, und verbindet sich zum wechselseitigen Schutz dieser Insel, unter der Anordnung eines Herrschers. Vieles wird gleich

[1] "Etiam si quid intra territorium populi est *deserti* ac *sterilis* soli, id ab aduenis postulantibus .... recte occupatur: quia *occupatum* censeri non debet, quod non *excolitur*": Grotius I. B. II, 2, §. 17. Er citirt hiebei den Dio *Orat.* VII: *ȣδεν αδικȣσιν οἱ την ἀργην της χωρας ἐργαζομενοι*, nihil peccant, qui partem terrae *incultam* colunt [*laboricant*, in der UrkundenSprache]; und die Amsibarier beim Tacit. *Ann.* XIII, 55, wie sie schrien: sicut coelum Diis, ita terras generi mortalium datas; quaeque sint *vacuae*, eas *publicas* esse: solem quin etiam et sidera respicientes, quasi coram interrogabant, vellentne contueri *inane* solum? potius *mare* superfunderent aduersus terrarum ereptores.

Von dieser natürlichen Idee ging Forster (de *Success.* IV, 23, n. 55) aus, da er den, freilich dem PositivRecht ser fremd klingenden Satz behauptet: colonis fundorum sterilium paludosorum et incultorum, si hos fundos propriis impensis in culturam redegerint, *semper* et *indistincte* ius *hereditarium* competere, *quamvis illos ab initio ea lege non accepissent.*

gleich verteilt, wird PrivatEigentum; aber vielleicht die volle Hälfte bleibt, aus meren Ursachen, ungeteilt, wird niemanden angewiesen. Wem gehört diese letztere Hälfte? immer noch niemanden? — Nein: kein FußBreit Landes muß in einem Stat (Gebiet) Herrenlos seyn; das *vacuum* wird *publicum*. Anfang des Unterscheids zwischen Privat- und Stats-Eigentum. Beide stehen unter dem *imperio* des Herrschers; und von der letzteren Hälfte hat er auch das *dominium*, weil dieses noch kein PrivatMann hat, und diese Hälfte doch eine *proprietas* seyn muß [2].

III. Alles StatsEigentum, worüber das imperium nicht nur, sondern auch das dominium, dem LandesFürsten gehörte, samt allen Renten, die aus dem nutzbaren Eigentum flossen, hies *fiscus*, *camera*, one Unterscheid. Die subtilen Distinctionen kamen erst später auf, als einige Menschen sinnreicher wurden, ihre Mitmenschen zu quälen, und andre vorsichtiger, sich gegen Plackereien zu sichern.

IV. Eine Distinction war wesentlich und vernünftig. Das StatsEigentum war entweder a) gebautes Land, das Renten gab, die dem Herrscher zur Besoldung angewiesen waren. Ein solcher Fundus

[2] Auch Grotius besinnt sich, und schließt die eben angefürte Stelle mit dem Zusatz: "nisi *imperium* quod attinet, quod populo veteri *saluum* manet". Heller leuchtete schon der Unterscheid dem berümten Sieyes (*Préliminaire* de la *Constitution* 1789, p. 85) ein: les propriétés *territoriales* [Gebiets- oder StatsEigentum] sont la partie la plus importante de la propriété *reelle* [ein unschicklicher Ausdruck für PrivatEigentum]. Dans leur état actuel elles tiennent moins au besoin *personnel* qu'au besoin *social*: leur theorie est differente; ce n'est pas ici le lieu de la présenter".

dus hies Domaine, und war seiner Natur nach unveräußerlich. Ein andrer Teil bestand in b) Wüste: 1. Sumpf, Heide, Waldung, aus denen erst nach MenschenAltern, durch Kunst und Mühe, eine Rente gezogen werden konnte; oder 2. in öden Gründen, deren Urbarmachung zwar weniger Mühe, aber doch MenschenHände, heischte, woran es felte; oder 3. gar in schon urbaren Gründen, in denen sich aber, wegen Unsicherheit vor bösen Nachbarn, nicht leicht jemand ansiedeln mochte. Diese 3 Arten von Wüsten sind keine Domainen (die ungelerten Feinde der siebenbürger Deutschen haben sie unter diese Rubrik ziehen wollen, EDER 92!). Sie sind nicht unveräußerlich: vielmer, so wahr der Teil von StatsEigentum, welcher Domaine heißt, unveräußerlich ist; eben so wahr, und nach gleichen GrundSätzen des StatsRechts, muß der andre Teil, den ich Wüste nenne, wo es nur immer möglich ist, veräußert werden. Denn falls der Stat sie nicht selbst aufbrechen, und sie dadurch rechtlich zur Domaine machen kan: so ist kein andres Mittel, sie dem Stat nutzbar zu machen, möglich, als die Veräußerung; und nutzbar soll doch alles seyn!

V. Und wer hat das Recht, und die Pflicht, zu veräußern, anzuweisen, einzuräumen? — der Souverain. Bemerkenswerth ist es, daß selbst in eingeschränkten Monarchien, dergleichen Wüsten als ein *peculium* des Monarchen angesehen werden, von dessen Verwaltung und Anwendung die Stände unendlich weniger Notiz nemen, als von jedem andern Privat- und StatsEigentum [3].

VI.

[3] "Das englische Parlement nam an der Colonisation von

A. 1096 sengte *Bonak* bei Kiew, und *Kurä* bei Perejaslawl: bald kam auch *Tagorkan*, des GroßFürsten SchwiegerVater, in gleicher Absicht nach, und belagerte Perejaslawl. Der GroßFürst sezte (19 Jul.) unbemerkt über den Dnepr, dann über den Trubesh, hinter dem die R. standen. Diese flohen, *Tagorkan* selbst blieb mit seinem Son und andern Knäsen; sein SchwiegerSon lies ihn mit Ehre in Kiev begraben. Den andern Tag überfiel *Bonak* plözlich Kiev zum 2tenmal, und sengte fürchterlich außen vor der Stadt. Das berümte Petscherische [Hölen-] Kloster ward grausam geplündert. Und doch fürte in eben dem J. wieder ein russischer Prinz *Wäczislav*, seinem Bruder einen Schwarm K. gegen seinen Vetter *Oleg* zu Hilfe. Nest.

A. 1099 fochten die russischen Fürsten *David* und *Swätopolk* mit einander. Jener mietete ein kleines Corps K. unter (dem erstgenannten?) *Bonak*; diesem zog der ungrische König *Kolomann* mit 120000 Mann [6] zu Hilfe. Hier erlitten die Ungern die schreckliche Niederlage bei Peremyschl, oben S. 174.

A. 1101, 15 Sept., schlossen 5 russische Fürsten einen allgemeinen Frieden mit den K. zu Sakow. Nest. Aber

A. 1103 "gab Gott jenen Fürsten ins Herz, die K. anzugreifen. Sie gingen zu Pferde und in Böten hinab: unterhalb der WasserFälle des Dneprs,"

kam

6 v. Engel Gesch. von Halitsch S. 81. Die Zal 120000 kan sich durch keinen SchreibFeler, für 8000, in die russischen JarBücher eingeschlichen haben. Auch Thwr. würde sonst nicht so pathetisch von dieser Niederlage sprechen.

oder Dienste aus. Oder er fodert alljärlich, aus blos ser Eitelkeit, und nur in *memoriam pristini* dominii, die Entrichtung einer Kleinigkeit [5], die nicht den Namen einer Abgabe verdient; oder mit offenbarer Petulanz [5], die Leistung einer lästigen, blos demütigenden, oft lächerlichen [5], Handlung. Oder er behält sich wenigstens den RückFall des abgegebenen Grundes, unter bestimmten Umständen, vor, u. s. w. Dieser EigentumsTrieb hat, in Zeiten der Barbarei und Unterdrückung, so viel Raffinement veranlaßt, daß daraus eine eigne, weitläuftige, und mit einer unausstehlichen Terminologie belastete Wissenschaft, genannt LehenRecht (in der allgemeinen Bedeutung, wie *Buri*, *Lennep* rc., das Wort nemen), geworden ist.

Schon die alten römischen RechtsGelerten und Gesetzgeber speculirten über GrundEigentum fein, aber zugleich ser mäßig. Was sie über Niesbrauch, Pacht, und Zins, über *beneficia* veteranorum, und agros *vectigales* oder Emphyteusen, bestimmen, ist dem schlichten MenschenVerstande begreiflich: sie unterschieden dominium *plenum* und *minus plenum*; nur *utile*

5 Einer "Kleinigkeit": Auf dem Capitol zu Rom steht jetzt die berümte Statüe *Marc-Aurels* zu Pferde aus Bronze. Ehedem stand sie vor dem Lateran. Der Magistrat zu Rom gibt alle Jar einen BlümenStraus an das DomCapitel vom Lateran, als ein Zeichen des ehemaligen Rechts dieser Kirche an die Statüe. Volkmann Nachrichten von Italien (Leipzig, 1777) II, 511. Vergl. mit dem Neaplischen Zelter. — Nicht blos "lächerlichen" (*claudit. boum curru* vecta vinctaque), sondern gar "schmutzigen" Handlung: s. in England *Balduin* le *peteur*, Lennep 83. Weber Diss. de investituris et *servitiis* feudorum *ludicris* (Giess. 1745).

utile und *directum* nannten sie noch nicht [6]. Allein in der Mitte des XIIten Säc. [7], traten aus *Werners* [*Irnerii*] Schule, die ersten Feudalisten von Profession hervor, deren Nachfolger mit einander wetteiferten, für die neugeborne Wissenschaft, KunstWörter und Distinctionen one Zal zu erfinden. Sie distinguirten inter dominium *utile* et dominium *utilitatis*; sie zälten 50erlei Arten von Pachten, und 100erlei von Zinsen, und 150erlei von Erbe, und 200erlei von *praediis* &c., auf. Doch ihre HauptAbteilung aller, vom Eigentümer an Andre abgegebenen GrundStücke, ging auf

A. eigentliche Lehen, *feuda*, KriegsPfründen, von denen Lennep (im Register) gegen 300 species, wenigstens so viel Namen, herrechnet; und auf

B.

6 Lang PreisSchrift de *dominii utilis* natura &c. (Göttingen, 1793) p. 26.

7 Wer wird demnach ColonistenContracte, die entweder älter, als diese Epoche (wie die der spanischen Emigranten), oder doch nicht viel jünger, oder in Ländern geschlossen worden sind, in welche die neue FeudalWeisheit noch nicht eingedrungen war (wie das *Priuil. Andr.*), nach der später fixirten Sprache des SüdEuropäischen, vorzüglich deutschen, LehenRechts erklären? — Ich weiß nicht, ob jemand schon bemerkt hat, daß LehenRecht und scholastische Theologie, beide mit schneidendem Scharfsinn behandelte Wissenschaften, gerade zu Einer Zeit, wenn gleich one alle Beziehung auf einander, entstanden sind. Welche von beiden mer Unheil angerichtet haben mag, hat noch niemand überrechnet. Gewiß aber ist, daß die Finessen des FeudalWesens, Millionen Menschen den LebensGenuß von einem Fleck Erdreich, den sie im Schweis ihres Antlitzes bauten, durch unnatürliche Einschränkungen des Eigentums verbittert haben.

B. **BauernGüter**, deren Namen, wie LENNEP S. 18 selbst sagt, unzälich sind; Namen, die zum Teil schon durch ihren Klang erschrecken (*apsites*, Precaterei, Faz-, Hobs-, HerrenGunstGüter, Schupf- und walzende Fallehen rc. rc. rc.).

Man sollte denken, *Werners* Schüler hätten durch ihre seraphische Feinheit alles erschöpft, was sich bei GrundEigentum sagen und unterscheiden lie-ße. Allein ich glaube, daß sie nicht blos eine *speciem* [8], sondern ein ganzes *genus*, vergessen haben, und ergänze also

C. **Apprisionen, Neuländer, Colonien** in eigner [9] Bedeutung; und unterscheide Lehen-leute, Bauern, und Colonisten (nicht *colonos*); folglich auch Lehen-, Bauern-, und Colonisten-(nicht *colonat*-) Recht. Dieses 3te *genus* hat mit den beiden vorigen Vieles gemein, aber auch, seiner ver-schiednen Natur nach, viel Eigenes. Z. B. alle bis-her

[8] Die einzige Definition, die von bereits registrirten abgegebenen Gütern, allenfalls, auf Apprisionen passen könnte, ist folgende. "Bona *censitica* sunt, quae iure dominii *pleni*, sub lege praestandi *annui census*, possidentur. *Census* est annua praestatio, in pecunia vel alia re consistens, iure reali ex fundo debita. Gaudet igitur *Censita pleno* dominio, nec legem habet *meliorationis*, nec in recognitionem *dominii*, sed in memoriam *pristinae* concessionis, praestatur census; nec Censita ex iisdem causis, ex quibus Emphyteuta, dominio potest priuari. SCHNEIDT *Iuris-prud. forens.* (Wirzburg, 1790), I, p. 260. Aber bei Apprisionen treten noch neue Eigenschaften, neue Rechte, und eigene Gründe dieser Rechte, vor denen bei gewönlichen ZinsGütern, ein; s. gleich nachher.

[9] v. SONNENFELS (GrundSätze der Polizei rc. II, S. 296–302, Wien, 1771) handelt politisch von 3 Arten von Colonien, nur von unsrer 4ten Art nicht.

her in das FeudalRegister eingetragne Verleihungen, geschehen für bereits geleistete oder noch zu leistende Dienste, und gewären dafür sogleich einen Niesbrauch; sie geschehen auch meist an Einzele, und auf bestimmte Zeit; wobei die Empfänger keine Veränderung in ihrem Verhältnis gegen das *imperium* erleiden oder genießen, sondern LandesEinwoner, wie alle übrige, sind. Bei Apprisionen aber fällt folgendes Eigene auf.

1. Den Neusiedlern wird eine Wüste verliehen: d. i. ein *fundus*, dessen Ertrag bisher = 0 war, mit der blosen Erlaubnis [10], ihn erst durch ihren KunstFleis niesbrauchbar, zu einem Gut (*Bono*) [11], zu machen, ihn vielleicht zu einer Rente = 1000 zu erheben. Agri *steriles*, *inculti*, die manchmal bei den römischen Emphyteusen erwänt werden, sind keine Wüsten in gegenwärtiger Bedeutung; es waren nur verlassene, etwa durch einen wilden Krieg verödete (*incultum ex bello*, cuius generis inprimis magna semper pars fuit, Appian. de *bell. ciuil.* Lib. I. cap.

[10] Manchmal tut der Stat mer, als daß er blos Erlaubnis gibt: er schafft auf seine Kosten die Colonisten aus dem Auslande her; er versieht sie zu ihrer ersten Einrichtung mit Geräte und Vieh ɩc. *Maria Therefia* kostete jeder Colonist, den sie in Temeschwar ansiedelte, 202 fl. 15 kr. Natürlich verändert dies die Verhältnisse der Colonisten zum Stat zu ihrem Nachteil. Die ersten Briten, die NeuEngland anbauten, taten alles für sich, one Vorschuß der Krone: daher der von je her ausgezeichnete Troz ihrer Nachkommen.

[11] *tunc silua densissima, nunc vero possessio*: unten Urk. S. 383. Waldungen wurden für nichts geachtet, Eblk. 153. 162.

cap. 7), oder doch mitten unter andrem gebauten Land liegende Gründe.

2. Um ein Land aus raucher Wurzel zu besetzen, das seit der Schöpfung keinen Pflug getragen hat, erfodert gewönlich eine Zeit von meren MenschenAltern: oft erndten erst die UrEnkel, was die UrGroß-Väter gesäet haben. Ein solches Ausroden, Aufbrechen, Eindeichen, Abwässern rc., ist eine der verdienstlichsten, aber zugleich auch eine der swersten aller MenschenArbeiten. Und Menschen bei Vernunft, sollten sich zu dieser Arbeit verstehen, one für ihre und ihrer Nachkommen Personen freie Menschen zu werden oder zu bleiben? one für ihre gewagte Errungenschaften des Erbeigentümlichen Besitzes im höchsten Grad vergewissert zu seyn? Manche UrAnsiedler können unvorsichtig gewesen seyn, wenn sie mit SchlauKöpfen unterhandelten; ihre spätere Nachkommen können sich durch LebensKniffe haben überlisten lassen: aber hier ist vom reinen Natur- und MenschenRecht die Rede.

3. Ganze große wüste Strecken Landes, im Gegensatze einzeler Huben, können von einzelen Familien nicht überwältigt werden: die Verträge geschehen daher meist mit ganzen Gemeinden oder Communen, die durch gewälte verständige Sprecher *in corpore* handeln. Die Vereinigung ihrer Aller Kräfte zu jenem Einem Zweck, macht es notwendig, daß sie einen Stat im State (doch der OberHerrschaft unbeschadet) bilden. Folglich, und noch mer

4. wenn sie, wie häufig der Fall ist, Ausländer, und noch über dies von den Inländern in Sprache, Sitten, oder Religion, verschieden sind, — müssen sie ihre eigne Einrichtung behalten, unter ihren

ren alten Gesetzen, insofern diese mit den LandesGesetzen verträglich sind, und unter ihren eignen Richtern, stehen.

5. Schon als freie StatsBürger (als *nobiles*) müssen sie KriegsDienste leisten. Ist ihre Wüste vollends von der 3ten Art (oben S. 370), so daß ihr Besitz mit dem Schwerdt gegen nahe Feinde behauptet werden muß: so bleiben sie, so lang die Unsicherheit dauert, Römer, d. i. Krieger und LandBauer zugleich.

6. Daß sie, so lang die Wüste nichts oder wenig rentirt, völlige FreiJare genießen; ist natürlich. Aber daß sie in späteren Generationen, wenn sie zu Kräften gekommen sind, als Untertanen, allen übrigen StatsBürgern gleich, eine alljärliche Abgift an den Stat, entweder nach einem allgemein bestimmten Kanon, oder noch natürlicher, einen Zins entrichten, der mit dem Anwachs ihrer Renten steigt, one ihre Industrie zu hemmen; ist eben so gerecht [12]. Nur chicanire sie niemand über die Namen dieser Abgift.

Die-

[12] Die spanischen Colonisten zalten gar nichts. Von den Niederländern im nördlichen Deutschland siehe unten. Die siebenbürger Deutschen zalten, vom J. 1224 bis 1508 (Urk. LXXIV), in allem järlich 500 Mark Silber: jetzt entrichten sie järlich etwa eine halbe Million fl.; natürlich nicht mer als Colonisten, sondern als StatsBürger: die alte Bagatelle von annua *memorialis* pensio, ist in dem neueren Beitrag zu den StatsBedürfnissen, längst vollkommen absorbirt. In dieser Hinsicht paßt, so wenig die kaiserl. Verordnung im Cod.
auf der KehrSeite des TitelBlatts vom 1sten Stück dieser Krit. Sammlungen,
auf sie, als die Stelle im Lenner S. 422.

 Noch

Diese GrundIdeen finden sich, one Ausname, wiewol unter unzälichen Modificationen, bei allen Verträgen über Apprisionen oder Colonien: sie fließen aus der Natur der Sache, die, wie mir dünkt, verliehene Güter dieser Art, von Lehen: wie von BauernGütern, als ein eignes drittes genus trennen muß.

VII. Von nun an, da die Wüste zum Neubruch bestimmt, und dem Neusiedler eingegeben ist, hört sie auf, bloses GebietsEigentum und proprietas *negatiua* des Herrschers (LANG 17) zu seyn: sie wird proprietas *positiua* oder PrivatEigentum des Colonisten; worüber nun, wie über alle andre LandesTeile, dem LandesFürsten nur das *imperium* (dominium *naturale* nennt es K. *Sigismund*, Urk. XXXIII) übrig bleibt. Aber 1. der LandesFürst, wie andre Menschen (oben S. 371), vergißt nie, daß Er einst auch das *dominium*, und zwar *plenum*, von diesem Nichts, von diesen Einöden, gehabt; und will, daß die neuen *domini* sich dessen auf ewig erinnern, und diese

Noch weniger hat eine Steigerung des Pachtes oder Zinses statt, wenn solcher, nach den GutsNutzungen zu rechnen, gering, und denselben nicht gemäs, folglich für einen eignen Pacht nicht zu achten, sondern mer pro *canone*, qui in recognitionem dominii soluitur, zu halten, und wobei solchergestalt gar kein Grund zu einiger Erhöhung vorhanden ist: wenn gleich das Gut, durch des Inhabers Fleis und Arbeit, in so guten Stand gebracht worden ist, daß es demselben, 4mal mer als sonst und noch drüber [bei Wüsten vorhin nichts, und nun 100000] abwirft".

Die Empörung der NAmerikaner entstand daher, daß die britische Regirung sie nicht mer als schwache dürftige Colonisten behandeln, sondern als reich gewordne StatsBürger zur Mitleidenheit mit ihren MitBürgern in Europa ziehen wollte: und war das ungerecht?

diese ihre dankbare Erinnerung alljärlich, auf irgend eine Weise, documentiren sollest. Noch mer, 2. er wird immer glauben, daß ihm diese Colonisten näher und unmittelbarer als die übrige Nation (vollends wenn sich dieser die *Potiores* regni bemächtiget hätten, und sie ihre Untertanen nänten), angehören: daher die Schmeichel- (nicht Sklaven-) Namen, Hispani *nostri*, Saxones *nostri*, Siculi *nostri* (oben S. 370, Anmerk. 3). Aus gleichem Grunde, aber auch aus diesem allein, wird er immer noch ihr Land seinen *fiscum* (nur ja nicht in der späteren Bedeutung), seinen fundum, nennen, wenn gleich dessen jetzige Besitzer, nicht nur ein eben so volles, sondern ein noch weit unbeschränkteres EigentumsRecht, als andre Proprietäre, daran besitzen. Und noch aus einem andern Grunde, wird er 3. diese seine Colonisten mit vorzüglicher Huld umfassen, und ihnen ausgezeichneten Schutz angedeihen lassen. Das wird er — müssen, wenn sie nicht untergehen sollen: denn

VIII. wo ist ein PflanzVolk in der ganzen WeltGeschichte, das durch sein Aufblühen nicht der Gegenstand von hämischem Neid und wilder Verfolgung geworden wäre? Der ungeschlachte sogenannte Irländer sieht die Schöpfung der Neuländer, und staunt: lachende Fluren erblickt er da, wo man sonst im Sumpf watete; Hügel mit goldnen Trauben und BaumFrüchten bedeckt, wo seines GroßVaters Schweine nur Eicheln auflasen. Nun anstatt dem neuen Kunstfleißigen MitBürger mit Achtung und Dank zu lonen, und dessen Schüler und Nachamer zu werden, besinnt sich der Barbar, daß der Boden, den er, durch AusländerHände reizend umgeschaffen, vor sich sieht, weiland sein (quocunque

que titulo) gewesen; und — fodert ihn zurück: " ubi ab eis *exculta* sunt, ex quibuslibet occasionibus eos inde *expellere* voluit", oben S. 359, γ, b. Seinen MarmorBlock, aus dem er nichts zu machen verstand, und ihn daher weggab, aus dem aber ein *Phidias* einen Apoll gebildet, will er nun wieder haben: wie das Kind, das seine zerlumpte Puppe wegwarf, sie mit Geschrei zurückfodert, wenn sein Schwesterchen sie niedlich wiederhergestellt hat.

Dies ist die Geschichte der Griechen in *Olbia* unter Skythen; der Phokäer in *Massilia* unter Galliern; der Spanier in *Languedoc*; der Engländer in Ireland etc. etc. etc. Und das dauert immerfort, so lang sich nicht die Colonisten mit den Inländern amalgamiren: d. i. so lang jene nicht, falls sie cultivirt sind, zur Uncultur der zalreicheren Inländer herabsinken (ein häufiger Fall, in Kanada, und eben jetzt im Astrachanschen); oder diese zu jener ihrer Cultur hinaufsteigen.

Nachschriften, zu oben S. 366 und 359.

I. Buri meint *loc. cit.* 1, die spanischen Colonisten hätten an ihren Apprisionen kein volles EigentumsRecht gehabt. Ich überzäle alle Eigenschaften, die diesen Gütern durch Urkunden (§. 8, IV–XI) beigelegt worden sind; und nicht Eine felt, wie mir dünkt, um den Besitzern ein eben so *plenissimum* dominium zu begründen, als immer der Städter an seinem Hause hat. Und daß diesem der Ausdruck, ad *eorum* proprietatem, nicht entgegenstehe, ist so klar, als Buri's hier beim Worte *eorum* begangnes Versehen (oben S. 367). Aber Buri 2. heftet sich noch

noch ferner an das Wort *fiscus* (m. S. 354), und schliest daraus, die Apprisionen wären [auch nach der Verleihung noch] zum kaiserl. Fiscus, oder zu den CammerGütern, gerechnet worden. Welcher Widerspruch mit dem Obigen! Ein Gut kan jemanden *minus pleno* dominio gehören, one deswegen ein CammerGut, ein bonum *fiscale*, ein purum bonum *coronale* (in der neueren ungrischen LehenSprache), zu seyn. Ueberzält man aber alle oben specificirte ApprisionenRechte: so bleibt dem Fiscus von seinen ehemaligen Rechten nicht Eines mer übrig. Entweder also hatte der Verleiher "fiscum *(quondam)* nostrum" in Gedanken, und wollte den Pagensibus ihr Unrecht fülbar machen, daß sie sich in Güter eindrängten, die niemals ihnen, sondern noch bei Menschen Gedenken der Krone, gehört hätten: oder meine Erklärung, oben S. 378, VII, tritt ein. Erklärt muß wenigstens werden, wenn nicht der derbste Widerspruch bleiben soll.

Doch einer meiner gelerten jüngeren Freunde, der des deutschen Lehen- und PrivatRechtes vorzüglich kundig ist, fürchtet, daß sich doch vielleicht, aus einigen Stellen der Urkunden, "eine Einschränkung des „Rechts, über die Substanz der Apprisionen zu „verfügen, folgern, und daraus auf ein eingeschränk„tes, also nur unvollkommnes Eigentum schlie„ßen ließe, wobei dem Fiscus immer noch gewisse „Rechte vorbehalten blieben". Antw. Ist es erlaubt, oder vielmer Pflicht, HandVesten aus dem IXten Säc., aus dem gemeinen MenschenVerstande zu interpretiren, welcher allein galt, ehe *Bulgarus* und *Azo*, und *Bartolus* und *Baldus*, definirten, distinguirten, subdividirten, und limitirten; so liegt in jenen Urkun-

kunden keine Einschränkung; — und was dafür ausgegeben werden möchte, ist es nicht, ist Woltat und Privilegium; — und wären auch einige Rechte wirklich vorbehalten, so sind es nicht Rechte, die der Fiscus an CammerGütern, als dominus *directus*, hat, sondern Rechte, die der Stat auch über das vollkommenste PrivatEigentum, ewig behält.

3. Ex. 1. β. fC. (S. 357) enthält keine *obligationem* ad meliorationem: "*liceat* ipsis", verpflichtet nicht. Man kan keinen freien Menschen verpflichten, Wüsten aufzubrechen. Läßt er sie sich anweisen, so versteht sich das Urbarmachen freilich als eine conditio sine qua non, one der *plenitudini* dominii Eintrag zu tun. Kan doch der Stat jeden Bürger zwingen, seine vordem gebaute 100 Morgen Landes nicht eingehen zu lassen; kan er ihm gar verbieten, sie nicht in einen englischen Parc umzuschaffen rc.! 2. "iuxta *priscum* morem, secundum *antiquam* consuetudinem, secundum *propriam* legem"; alles gnädige Verwilligung, wie in den ungrischen HandVesten *in eadem libertate*; nicht Einschränkung, so wenig, als wenn in der Folge in Deutschland und Preußen den Neusiedlern HolländerRecht, Lübsches Recht rc., erteilt wurde. 3. β. fB. (S. 357), "*inter se* vendere &c.", soll wol nur unter einander ausdrücken. Wäre die Meinung, die Spanier sollten diese Güter nur an ihre LandsLeute, keinen *Pagensem*, veräußern dürfen: so wären ihre Colonien ein StammGut geworden, — eines der wichtigsten, aber auch am heftigsten angefochtenen Rechte der Deutschen in Siebenbürgen. Aber so glücklich waren jene nicht; sie hatten kein geschlossenes Gebiet, sondern wonten unter den Inländern zerstreut. Auch schenkte Einer von ihnen schon A. 838 seine Apprision an ein Kloster (Languard. p. 517). Alles dies mag die Ursache seyn, daß diese Spanier sich allmälich unter den Franzosen verloren haben, und längst nicht mer kenntlich sind. 4. Eine ErbFolgeOrdnung mußten sie haben: Zweifelsone war das die WestGotische. β. fB, und d. b, enthält keine Einschränkung. Sie können das Gut verschenken, oder *posteris* relinquere. Wenn sie keine Kinder und Enkel haben, dürfen sie es den Verwandten hin-

hinterlassen, verkaufen ꝛc.: durften sie das aber nicht, wenn sie Kinder hatten? Der Fall, daß sie es gewollt, ist nicht wol denkbar; und gegen ungerechte Enterbungen mußte das gemeine Recht, nicht der *Fiscus*, wachen. 5. Wo eine Apprision hinkomme, wenn deren letzter Besitzer alles Verschenken und Vermachen vergessen hätte, ist nicht bestimmt: vermutlich fiele es, wie jedes Erblos gewordne Gut, an den Stat, Runde deutsches PrivatRecht, §. 691. Die siebenbürger Deutschen sind die einzigen mir bekannten Colonisten, bei denen in diesem Falle, nicht der Stat, sondern die Gemeinde, erbt: der ungrische Adel beneidet sie um dieses Vorrecht, das ihren fundum über alle adliche Lehen erhebt (Urk. CXXXI).

II. Wie viele Anfechtungen die armen spanischen Emigranten von den Inländern erdulten müssen, weisen fast alle obige Urkunden aus. Der auffallenden Aenlichkeit wegen, setze ich folgende Urkunde vom K. *Ludwig*, dat. Wissegrad, 1358, einige eben so bedrängte Zipser Deutsche betreffend, her. Der König schreibt an Nicol. *Konth*, regni palatinum et iudicem Cumanorum:

Schwarz 43; und daraus — Wagner I, 209.

Paulus et *Danus*, filii Iordani, filii Leonardi *Vichler*, ad nostrae celsitudinis venientes in praesentiam, *grauiter* sunt *conquesti*, quod cum *Ladislaus* rex, praedecessor noster bonae memoriae, villicos et *hospites* possessionis *Wagendrüzel*, in comitatu *Scepus*iensi habitae, cum haec tunc *silua densissima*, nunc vero vti dicitur *possessio*, ipsorumque heredes et *successores* vniuersos, mediantibus literis suis patentibus, quarum tenorem legimus, in coetum et collegium filiorum [*fidelium?*] exercituantium, cum terra *Stilbach* de villa excisa, aggregasset,

nunc *Georgius* et *Stephanus*, filii quondam Dominici Bübek, eosdem *hospites* tanquam *rusticos* conseruarent, et ad metendum fruges in comitatum *Lyptou*iensem, falcandum foenum, et alia *seruitia rusticalia*, non curata ipsorum *libertate*, compellerent; quoniam pro eo videlicet, quod literam *priuilegialem Karuli* regis, geni-

genitoris nostri, *Michaëli*, filio Marcus de *Csipan*, pro ipsis *hospitibus* eorumque *successoribus* datam confirmationalem, et per iniquitatem temporum a se alienatam, "*ad ipsosque Bubek* deuentam", cum valore exhibere non possent.

Vnde cum excellentissimus princeps, dominus quondam *Karulus*, rex Vngriae, genitor noster charissimus piae memoriae, ipsas literas, tempore examinationis vniuersarum literarum Nobilium, in praesentia ipsius, per eundem *Michaëlem* exhibitas, acceptauerit et confirmauerit; ideo Fidelitati vestrae firmiter mandamus et praecipimus, quatenus de facto, in congregatione vestra generali, in comitatu *Scepus*iensi per vos proxime celebranda, citatis praedictis *Georgio* et *Stephano*, comitibus *Liptou*iensibus, dicatis verbo nostro et reginae, genitricis nostrae charissimae, praesentibus communicatis,

vt eosdem *hospites* de *Wagendrüzel* et *Stilbach*, in comitatu nostro *Scepus*iensi constitutos, in praemissa gratia et *libertate*, per ipsum Dominum *Ladislaum* regem eisdem et *successoribus* eorundem concessa, conseruarent, nec aliqualiter *molestent*, nec ad facienda *seruitia rusticalia* compellant, sed semper *in eadem libertate*, futuris etiam temporibus, conseruatos habeant et teneantur.

Datum . . . [wie oben].

Siebende Untersuchung.

Deutsche Colonisten, in der *Marchia orientali* (Oestreich), in den J. 979 u. 985, gegen die Ungern angesiedelt.

§. 1.

Wolfgang, Bischof von Regensburg, laut eines Diploms von Kſ. *Otto* vom J. 979, bei

KAT. *duc.* 599; aus — CALLES *Ann. Austr.* I, 264.

. . . in terra quondam *Auarorum*, iuxta fluuiolum, qui *Erlaffa* dicitur, locum quemdam, qui *Steinina Chiricha*

Vicha [Steinkirchen] nominatur, quem per *multa* annorum curricula *desertum*, ipse de *Bauaria* missis *colonis* incoli fecit. Qui vt *tutiores* ibi ab infestatione *Vngrorum* manere possent, petiit nostram *Serenitatem* locum quemdam, inter maiorem et minorem *Erlaffam* situm, vbi ipsi conueniunt, castellum ad construendum, qui vocatur *Zuisila*. Cuius deprecationem . . . libenter annuimus, et ipsum locum *perpetuo* possidendum concessimus *ecclesiae*.

So entstand *Zuislburgum*, jetzt Wiselburg genannt. Es gehörte der Kirche, nicht den Colonisten.

§. 2.

Piligrin, Bischof von Passau, folgte seinem Nachbar aus gleichen Gründen nach. Urkunde des Ks. *Otto* III vom J. 985, bei

KAT. *duc.* 606 sq.; aus — HANSIZ I, 225.

. . . notum sit cunctis . . . qualiter *Piligrinus*, S. Patauiensis ecclesiae venerabilis praesul, episcopatus sui pertinentiam in *orientali* plaga *barbarorum* limiti adiacentem, *creberrima* eorum deuastatione infestari, nostrae conquestus est pietati, a quibus etiam *barbaris*, *moderno* nostri quoque regni tempore, *miserabili* lamentatione adiecit, tam irrecuperabili se damno laesum in interfectione et direptione ecclesiae suae familiae, praeter innumerabilia praedationum et incendiorum dispendia, vt *absque habitatore* terra episcopi *solitudine silvescat*; cuius perniciosissimam iacturam munificentia nostrae liberalitatis huiusmodi solari iuuamine, pro nostrae aeterno precatus est animae remedio, quatenus videlicet *ingenui*, qui ex *inopia seruorum* in locis ecclesiastici patrimonii constituantur *coloni*, quicquid nostrae *publicae exactioni* iustitiaria potestate deberent, ad *pristinae restaurationem culturae* suis largiremur vsibus.

His igitur moti querelis, *militum*que interuentionibus allubescentes, suspiciendae reuerentiae *Theophaniae*, dominae matris nostrae semper augustae, amborumque nepotum nostrorum *Heinricorum*, ducum scilicet *Bauariae* ac *Carinthiae* regionum, postulata eo tenore concessimus, vt

n.

1074. Cöln, eine Municipalität. — S. 252.

1075. Il *consolato* del mare: Hansa einiger Seehandelnden Staten, welcher A. 1111 und 1270 mere beitraten.

1084. K. *Salomo* will den Komanern das streitige Siebenbürgen abtreten. — 487.

1103. Erste Erwänung eines Bischofs in Siebenbürgen. — Pray *Hierarch.* II, 252.

1106. Colonie von Holländern im Bremischen. — 394.

1111. Speier, eine Municipalität. — 254.

1129 und 1135. Große WasserFlut in Flandern. — 393, 394, 412.

1140-1162. Colonien von Flandrern und andern Niederländern in Wagrien, Meißen, Meklenburg, und Brandenburg. — 402-415.

1141-1161. Colonie von Flandrern in den Wüsten bei Hermannstadt. — 207.

1143. Lübeck erbaut, eine Municipalität. — 405.

1175. Erste Erwänung eines ungrischen Wojewoden in Siebenbürgen. — Pray *Ann.* I, 168.

1189. Exemte Propstei in Hermannstadt. — 28.

1192. Eigne Grafen der Perscheneger in Ungern. — Eder 96.

1202. Eigne ZipserGrafen. Wagner III, 196.

1201. Colonie von Deutschen in Patak. — 289.

1206. Eine andre in Chrapundorf. — 290.

1211-

A.

1211-1240. Colonie von Deutschen in Burzenland. Unterhandlungen mit dem Deutschen Orden. — 310-332.

1213. Allererste Erwänung der Seckler in Siebenbürgen. — 316.

1215. *Magna Charta* der Engländer.

1224. Priuilegium *Andreanum*. Vereinigung der Hermannstädter und Burzenländer Colonisten.

1227. Erster Romaner Bischof. — 499.

1233. Culmsche HandVeste. — 439.

1233. Ecclesia de *Bistricz et Sávar*. — 216.

1243-1474. Colonien von Deutschen in verschiednen Gegenden von Ungern. — 292-309.

1244. Diues *Rudana* im Bistrizer Land. — 218.

1247. Verhandlungen mit dem JohanniterOrden über Romanien. — 334.

1332. Erster Bischof in Milkau. — PRAY *Hier.* I, 433.

1366. Bistriz mit Hermannstadt vereint? — 34, Urk. XIX.

1437. Union der Deutschen, Ungern, und Seckler, in Siebenbürgen. — 46, Urk. XXXVIII.

1454. Siebenbürger Deutsche, zum ungrischen ReichsTag gerufen. — 262; und 54. Urk. XLVII.

§. 1.

Die fetten Auen und die lachenden Fluren an der Weser und Elbe, gegen Deutschlands NordWestliche Küste hin, sind — wer sollte es glauben? — noch nicht 600 Jare alt. JarTausende lang waren sie so wüste, so Menschenleer, geblieben, als immer Siebenbürgen vor den Einwanderungen der Deutschen war. Warum sie so lang nur wenige Menschen hegen, und nur kümmerlich nären gekonnt, und wie diese Wenige allmälich noch mer verdünnet worden; ist allgemein bekannt: — nicht so, wie, und durch wen, aus ihnen das jetzige schöne Holstein geworden; nicht so, wie, wann, und durch wen, die wollüstigen PrachtGärten Hamburgs aus den Sümpfen hervorgestiegen sind, die noch Ks. *Friedrich* I A. 1158, den dämaligen Einwonern, nur als SchlupfWinkel gegen die einfallenden Wenden, verliehen hatte [1].

Die ChronikenSchreiber haben von je her die LänderVerwüster einer größeren Aufmerksamkeit gewürdigt, als die WüstenAnbauer. Ist doch der Name der letzteren, lange Zeit, in der französischen Sprache ein SchimpfWort gewesen (*roturier*, von *rupturarius*)!

§. 2.

Der ganze Strand von der Weser bis zur Eder, ist ausnemend niedrig: folglich war hier ein ewiger Kampf zwischen Land und Meer. "Naturae facies con-

1 "vt trans *Albim* se et sua ab *incursu paganorum* securius in his locis *occultare* queant": Schütze Geschichte von Hamburg, II, 93.

controversa, dubiumque; terra sit an pars maris [a]. Mit jeder Flut strömte der Ocean über das Gestade, und drang oft tief ins Land hinein: daher war hier alles voller Sümpfe, wie unzäliche Urkunden des 12ten und 13den Säc. andeuten. Die armseligen Einwoner waren halbe Wilde: die hohe Kunst, dem Meer durch Eindeichen Land abzugewinnen, und scheusliche Moräste durch Abwässern in Tempen umzuschaffen, diese edle MenschenKunst, Eroberungen one MenschenBlut zu machen, war ihnen unbekannt. Und wie ließen sich Unternemungen von der Art, von einer HandVoll Leute auf einem unwonbaren Boden fodern, denen es, um das zu werden, was ihre frohe Nachkommen sind, nicht nur an Narung, sondern sogar an Raum, gebrach?

Und diese schon an sich Mitleidswürdige Völklein, hatten noch überdies, seit A. 780, das Unglück, mit einem übermächtigen, halbcultivirten, aber ungerechten Volke, den Franken, bekannt, d. i. mit ihnen in Kriege verwickelt, und folglich von ihnen bezwungen, zu werden. Die Sieger behandelten sie mit mongolischer Wut, und vermerten, durch Morden und Austreiben, ihre natürliche Wüsteneien mit künstlichen. Nachdem *Karl* der Große im J. 782, auf Einen Tag, 4500 Sachsen an der Aller bei Verden hatte fusilliren lassen: schickte er A. 804, nach Nebukadnezars Vorgang, 10000 Sachsen mit Weibern und Kindern (Wimodiet im Bremischen, und Nord-

a So sagt Plin. *hist. nat.* XVI, 1, in seiner malerisch-schönen Beschreibung des Landes der KleinChauken (zwischen der Ems und Weser). Erlx. 152.

NordAlbinger in Holstein) nach Gallien (nicht nach Dakien) ins Elend.

— KAROLUS, *divino* munere victor,
caesis innumeris, reliquos exinde *fugavit!* Poëta *Saxo.*

Das Plündern, Sengen, und Morden des fränkischen Helden, setzten bald nach dessen Tode, die Normännischen SeeRäuber vom Norden, und die gereizten Wenden [3] vom Osten her, bei ihren unablässigen Einfällen in diese Gegenden, fort. Auch war hier gewönlich der SchauPlatz der ewigen Kriege zwischen Dänen und Deutschen. Dieser schreckliche Zustand dauerte gegen 400 Jare, vom Ende des 8ten bis zum Ausgang des 12ten Sec. Ist es nicht seltsam, daß dieses Land, welches lang das nördliche Ende der Christenheit hies, auch in seinen Unfällen dem östlichen Ende der Christenheit (Siebenbürgen), so änlich ward!

Die Gebietiger, unter deutscher Hoheit, waren hier seit A. 834 die ErzBischöfe von Hamburg oder Bremen. Ihre geistliche Herrschaft erstreckte sich, dem kaiserl. StiftungsBrief zufolge, über den ganzen Norden, bis nahe an den Pol hin; aber nächst um sie waren Einöden und Sümpfe, wo von den armen und wenigen Gläubigen, die noch überdies der Druck der Leibeigenschaft träge machte, wenig zu zehenden war [4]. An den Anbau des Landes ließen diese geistlichen Herren, teils die fortdauernden Unruhen von außen, teils ihre kirchliche Zänkereien, teils

[3] Der Einfall der Obodriten (Meklenburger) A. 1066, veranlaßte 600 Familien, aus Holstein nach dem Harz auszuwandern. ERLK. 24.

[4] Noch unter *Adalbert* (um das J. 1070) waren nur erst 3 Kirchen im Bremischen, Bremen, Stade, und Bramstedt, ERLK. 25.

teils ihre Unwissenheit, lange nicht denken. Endlich erwachte der ErzBischof *Friedrich* I, als ihm A. 1104 die höchst empfindliche Kränkung widerfur, daß der ganze skandische Norden seinem Sprengel entzogen wurde, und an dem OberGeistlichen in Lund einen eignen Chef bekam. Nun war dem Bremer Prälaten eine reiche Quelle von Einkünften abgeschnitten; er suchte sich seines Schadens in der Nähe zu erholen, und fiel auf das — Colonisiren. Es war nicht Menschenliebe, nicht StatsKunst, die ihn dazu bewog: es war eine ökonomische Speculation. "Die Bischöfe von Brandenburg und Havelberg, sagt Helmold, freuten sich ser über die Ankunft der neuen Colonisten, wegen des vermerten Zehendens".

§. 3.

Aber hier war nicht blos MenschenLeere, welche Menschen jeder Art ausfüllen konnten: man brauchte Kunstreiche Menschen, die sich auf Eindeichen und Abwässern verstanden; und wer an der Weser und Elbe verstand das damals? *Friedrich* hatte das Glück, Leute, wie er sie brauchte und suchte, in den Niederlanden auszufinden.

Die Niederlande, mit Inbegriff von NiederGermanien, hießen, zu der Römer Zeiten, von der Somme bis zum Rhein, das belgische Gallien: im MittelAlter werden die StrandBewoner, etwa von Grevelingen an bis zur Mündung des Rheins, und tief ins Land hinein, Flandrer [5], so wie die zwischen

[5] Sander *Flandria illustr.* (Hag, 1735. fol.) T. I, p. 10. Der alte allgemeine Name war Belgen.

schen dem Rhein und der Ems, Friesen, genannt. Unter jene, die Flandrer, kam früh römische Cultur[6]. Diese muß sich auch unter den Franken erhalten haben: denn schon im IXten Säc. fingen hier blühende Städte an, die bald nachher zum MunicipalRegiment reif wurden (oben S. 252). Daß hier die Menschheit früher erwachte, und in ungewönlich kurzer Zeit, RiesenSchritte zur Vervollkommnung tat: das erzwang hier, völlig wie im alten NilTal (Aegypten), die Stiefmütterliche Natur, durch Ueberschwemmungen. Das ganze Land ward, gleich dem Strande von der Ems zur Eder (oben S. 388), unaufhörlich vom Ocean bestürmt[7], und konnte folglich, one feine Kunst und angestrengten Fleis, nicht für Viele wonbar seyn. So blieb es, allem Ansehen nach, bis ins 9te Säc.: gegen die SeeSeite hin war alles, naturae facies *controuersa;* und das Innere war fast Ein Wald (die ersten LandesFürsten von Flandern hießen daher *Saltuarii*, ForstMeister). Endlich kam, kein Mensch weiß, wie? und wann? ein Geist des Nachdenkens und der Tätigkeit unter die Leute: sie sicherten ihren Strand durch Dämme; sie deichten die Sumpfländer ein, und gewannen dadurch Land, vortreffliches Land. Es kostete ungeheure Arbeit, dieses eroberte Land zur Cultur zu bringen; auch mußte diese Arbeitsamkeit fortdauern, die Existenz der Besitzer hing davon ab. Das

6 du RONDEAU Mem. sur la question proposée par l'Acad. des Sciences &c. de *Bruxelles:* quel étoit l'habillement, le langage, l'état de l'*agriculture,* du *commerce* . . . chez les peuples de la *Belgique* avant le VIIme siécle? (Brüssel, 1774, 4), besonders S. 60-92.

7 Flandern hat höchstwarscheinlich hievon seinen neuen Namen (von *aestuariis*) bekommen.

Das waren die Menschen, welche die Not die Künste gelert hatte, Moräste zu Paradisen umzuschaffen; — die Menschen, denen das ganze nördliche Germanien, an der Nord- und OstSee, seine Verschönerung, wo nicht gar sein Daseyn, zu verdanken hat.

Aber wie waren diese Menschen zur Auswandrung zu bringen? wie zu bewegen, daß sie aus herrlich gebauten Gegenden in wüste zogen? (Eelk. 23). Der Flor des Landes hatte die VolksMenge übergroß gemacht; die Ländereien wurden teuer, ein minder Reicher konnte sie für keinen Preis mer haben. — Noch mer, der Wolstand erzeugte Uebermut; es entstanden blutige Kriege, zwischen Untertanen und Fürsten, zwischen GutsHerren und GutsBauern, zwischen den einzelen Provinzen: Holländer kämpften mit WestFrisen, mit Uetrechtern: Verherungen, Verbannungen, Mord, Raub und Brand, nam Ueberhand; Komaner konnten nicht ärger gegen Byzantier und Ungern wüten, als Belgen gegen Belgen. — Endlich kamen hiezu noch im J. 1129, und noch mer A. 1135, die schrecklichen NaturRevolutionen, da ein großer Teil von Flandern, Seeland, und Holland, im Abgrund versank, viele tausend Anwoner ersoffen, und andre Tausende Aecker und Triften und Alles verloren. Noch lange nachher dauerte das Toben des unbezwinglichen Oceans fort, und machte alles GrundEigentum unsicher: noch A. 1340 war ein Gesetz in Flandern, daß, wenn auf ein verkauftes GrundStück, das Meer innerhalb 10 Jare stürzte [*exaestuat*], der Kauf ungiltig seyn sollte, Sander p. 6.

schen dem Rhein und der Ems, Frisen, genannt. Unter jene, die Flandrer, kam früh römische Cultur[6]. Diese muß sich auch unter den Franken erhalten haben: denn schon im IXten Säc. fingen hier blühende Städte an, die bald nachher zum MunicipalRegiment reif wurden (oben S. 252). Daß hier die Menschheit früher erwächte, und in ungewönlich kurzer Zeit, RiesenSchritte zur Vervollkommnung tat: das erzwang hier, völlig wie im alten NilTal (Aegypten), die Stiefmütterliche Natur, durch Ueberschwemmungen. Das ganze Land ward, gleich dem Strande von der Ems zur Eder (oben S. 388), unaufhörlich vom Ocean bestürmt[7], und konnte folglich, one feine Kunst und angestrengten Fleis, nicht für Viele wonbar seyn. So blieb es, allem Ansehen nach, bis ins 9te Säc.: gegen die SeeSeite hin war alles, naturae facies *controuersa*; und das Innere war fast Ein Wald (die ersten LandesFürsten von Flandern hießen daher *Saltuarii*, ForstMeister). Endlich kam, kein Mensch weiß, wie? und wann? ein Geist des Nachdenkens und der Tätigkeit unter die Leute: sie sicherten ihren Strand durch Dämme; sie deichten die Sumpfländer ein, und gewannen dadurch Land, vortreffliches Land. Es kostete ungeheure Arbeit, dieses eroberte Land zur Cultur zu bringen; auch mußte diese Arbeitsamkeit fortdauern, die Existenz der Besitzer hing davon ab. Das

[6] du Rondeau Mem. sur la question proposée par l'Acad. des Sciences &c. de *Bruxelles:* quel étoit l'habillement, le langage, l'état de l'*agriculture*, du *commerce* . . . chez les peuples de la *Belgique* avant le VIIme siècle? (Brüssel, 1774, 4), besonders S. 6...

[7] Flandern hat höchstwarscheinlich hievon seinen Namen (von *aestuariis*) bekommen.

ricum, sondern auch *iuridicum*, füre. Ich hingegen wiederhole, was der Augenschein lert, daß meine Arbeit nur eine literarische Discussion, nichts als eine kritisch-historische Exegese, durchaus keine rechtliche Ausfürung, so wenig als eine Geschichte, ist. Nie, wenigstens vorsätzlich nie, verlor ich diesen meinen HauptZweck aus den Augen, Commentator des *Priuil. Andr.* zu seyn [a]: nur konnt ich das nicht werden, one zugleich in die UrRechte der Nation einzugehen. Und waren diese im *Priuil.* verlihene Rechte in neueren Zeiten misverstanden und angefochten worden: so war es natürlich, eine kurze Geschichte derselben einzuschalten, sie zu erklären, die Interpretation zu beweisen, die weisen Ursachen der erteilten Rechte, zur Ehre des Erteilers, aufzusuchen, und den Einwendungen der Gegner, durch Schlüsse zu begegnen, die 1. aus dem MenschenVerstande, 2. aus dem SprachGebrauch alter Zeiten, und 3. aus der Analogie, dem Parallelism, oder der Vergleichung unsrer Colonisten mit ser vielen andern in und außer dem ungrischen Reiche (3 bekannten exegetischen HilfsQuellen), geschöpft werden konnten und mußten.

Bei solcher Beschränkung, Enthaltsamkeit, Vorsicht — ist es möglich, daß ein mühsames literarisches Werk, wie das gegenwärtige, seinem Verfasser gehässige Urteile zuziehe, ihn beleidigendem Verdacht aussetze, ihn gar in politische Kätzereien verwickle! . . . Dennoch finde ich für geraten, diese, eigentlich nur für das IIIte Stück bestimmte Vorrede, mit einigen allgemeinen Erklärungen zu schließen, die auch den beiden vorhergehenden gelten. Die Veranlassung dazu ist für mich dringend; sie dem Publico zu beichten, würde gegen dasselbe Respectwidrig seyn.

I. Auch als GeschichtForscher bin ich **Protestant**, und glaube nichts blos deswegen, weil es die historische Kir-

a. Aus diesem Grunde habe ich manche Recherches unterdrückt, die für viele Leser ein Interesse haben würden, von denen ich aber dachte: non erat HIC locus. Z. Ex. wann und wie Bistriz in die von *Andreas* II gestiftete siebenbürgisch-deutsche Hansa eingetreten sei? — Noch weniger berürte ich hier die große Frage, ob in den dermaligen siebenbürgischen LandTagen vota *indiuidua* oder *curiata* gelten? ob bei eintretendem Widerspruch, die Merheit der Curien, oder der Spruch des GroßFürsten, entscheide? Nicht das *Priuil. Andr.*, sondern der weit jüngere UnionsTractat, und das allgemeine StatsRecht, kan diese Frage lösen, und dem Souverain sein erhabnes Recht erhalten.

vt *liberi* cuiuscunque conditionis sint, qui destinantur *coloni* in locis pertinentibus ad S. Patav. ecclesiae praesulatum, in honore b. Stephani protomartyris Christi constructum et dedicatum . . . sitis in *marchia* hactenus *Luitpoldi* comitis, a nostrorum *ministerialium* deinceps sint *districtione* absoluti.

Datum . . [wie oben]. Vergl. mit

Aventin. *Ann. Boic.* V, 398:

In *eodem* concilio decretum, quando ea regio *Boiariae*, taedio vicinorum *Vgrorum*, ob horum *crebras* incursationes in *solitudinem* redigebatur, vt *allicerentur noui coloni indulgentia* et *largitionibus*, qui nomina sua darent, terramque excolerent, *tributa*, *militiae vacationem*, terram eam repurgantibus et incolentibus remittendam esse; nouos incolas *omnium munium* expertes fore, constitutum: ditaque Boiorum Episcopis, monachis, sacerdotibus, nobilitati, ibi *castella*, *oppida*, *arces*, adversus *Vgros* constituendi muniendique, potestas.

Daß letzteres wirklich geschehen sei, schließt Calles aus den vielen Schlössern und Burgen in dortiger Gegend, von denen man noch jetzt die Ruinen sieht. Und Alold. ad A. 979 meldet: sic *marchia* ista *orientalis* deinceps, ab inhumanis praedonibus immunis facta, *quiescere* coepit.

§. 3.

So entstand also Oestreich: aus einer Wildnis, zu der es die Ungern gemacht hatten, ward es eine Apprision. Hier deutsche Seckler (Gränz-Hüter) gegen die Ungern, wie Petscheneger und Siculi de *Vagh* gegen Deutsche (oben S. 183), und wie später hin, siebenbürger Deutsche und Ost-Seckler gegen Romaner. — Hier freie Colonisten: der Name *colonus* hört auf, ein Synonymon von *mancipium* zu seyn. Die Natur geht ihren Gang (oben S. 376, 2): Leibeigne waren zu solchen Unternemungen

Notar des *Bela* IV (und folglich auch seine Ausschreiber, *Keza*, und *Thurocz*, letzterer vorne herein, wo er nur die gemalte Chronik copiirt) ist kein Annalist, sondern ein FabelMann, nicht nur one alle historische Kenntnis, sondern auch one MenschenVerstand. Gerade wie seine ältere polnische Nachbarn, *Martin* der Gallier und *Kadlubek*, dichtete der Mann für ferne JarHunderte, die er weder kannte, noch kennen konnte, aus VolksSagen und Etymologien Mährchen zusammen, die seine stumpfe ZeitGenossen, wo nicht für war, doch für artig, halten mochten, weil sie dem NationalStolz schmeichelten. Entsagt man diesem ungrischen *Stjornu-Odde* [4], wie sich zur Ehre der Kritik unsrer Tage hoffen läßt, und schöpft aus den reinern Quellen, zu denen Pray, Katona, und Stritter, den Zugang so leicht gemacht haben: so dürften nur wenige Zweifel gegen mein System möglich seyn.

IV. Es war eine Zeit, da es eben so bedenklich war, einem Antiquar [5] seine Mährchen, als einem Kinde seine Puppe,

4. Dieser *Stjornu-Odde*, ein armer Taglöner, träumte einst wunderliches Zeug; ein andrer schrieb diesen Traum in isländischer Sprache nieder, nannte dieses sein Fabricat *Saga*, und der berümte Antiquar *Björn* von Skardza setzte den *Stiornu-Odde* unter die isländischen Annalisten: s. meine Isländ. Litteratur S. 13. — Zwar alle nordische Annalisten vom J. 1100 bis 1300 haben gewisse Feler gemein: sie sind mönchisch und abergläubisch, man kan ihrer ZeitRechnung nicht immer trauen, im Urteilen sind sie schwach, im Erzälen fangen sie zu hoch oben an. Dennoch teilen sie sich in 2 Classen, die aus ganz heterogenen Wesen bestehen. Einigen merkt man, bei allen jenen Felern, doch MenschenVerstand, eine edle Simplicität, und folglich Glaubwürdigkeit, an: so *Nestor* der Russe, *Heinrich* der Lette, *Snorro* der Isländer. Andre hingegen erzälen handgreiflichen Unsinn, begehen die allerdümmsten Anachronismen, schwatzen einfältige Dinge her, von denen sich demonstriren läßt, sowol daß sie blos erdichtet sind, als auch was zu ihrer Erdichtung Anlaß gegeben hat: so *Martin* und *Kadlubek* die Polen, und *Paul* (Notar des Bela) der Unger.

5. Hier 2 schreckliche Beispiele, zur Lere und Warnung für Mit- und NachWelt; das eine vom J. 1666 aus Schweden, und das andre vom J. 1791 aus Siebenbürgen.

I. Verelius Epit. *hist. SvioGoth.* p. 2. "Improbam istam *audaciam*, quae tot *illustrium* scriptorum fidem lacessere, *annalium*que monumenta *ridiculae fabulositatis* errorisque insimulare, gloriae sibi ducit, in poenam *legibus* nostris dedi aequum foret, quae extra patriam nostram Gotorum primigenium nomen nunquam agnoscunt, . . . Vellem durae ipsorum *fronti* impactas moles istas *saxeas*, literis runicis apud nos inscriptas" &c. Also, das Gehirn soll dem mit RunSteinen eingeschlagen werden, der nicht glauben will, daß Alarichs Goten, die Rom eroberten, aus Schweden ausgegangen sind! "Für den Preis möchte es bedenklich werden, Historiker zu seyn", setzt Celsius hinzu, der jene Stelle in seiner *Svea Rikes KyrkoHistoria* (Stockholm, 1767) p. 13 anfürt.

§. 1.

Die fetten Auen und die lachenden Fluren an der Weser und Elbe, gegen Deutschlands NordWestliche Küste hin, sind — wer sollte es glauben? — noch nicht 600 Jare alt. JarTausende lang waren sie so wüste, so Menschenleer, geblieben, als immer Siebenbürgen vor den Einwanderungen der Deutschen war. Warum sie so lang nur wenige Menschen hegen, und nur kümmerlich nären gekonnt; und wie diese Wenige allmälich noch mer verdünnet worden; ist allgemein bekannt: — nicht so, wie, und durch wen, aus ihnen das jetzige schöne Holstein geworden; nicht so, wie, wann, und durch wen, die wollüstigen PrachtGärten Hamburgs aus den Sümpfen hervorgestiegen sind, die noch Ks. *Friedrich* I A. 1158, den dämaligen Einwonern, nur als SchlupfWinkel gegen die einfallenden Wenden, verliehen hatte [1].

Die ChronikenSchreiber haben von je her, die LänderVerwüster einer größeren Aufmerksamkeit gewürdigt, als die WüstenAnbauer. Ist doch der Name der letzteren, lange Zeit, in der französischen Sprache ein SchimpfWort gewesen (*roturier*, von *rupturarius*)!

§. 2.

Der ganze Strand von der Weser bis zur Eider, ist ausnemend niedrig: folglich war hier ein ewiger Kampf zwischen Land und Meer. "Naturae facies con-

[1] "vt trans *Albim* se et sua ab *incursu paganorum* securius in his locis *occultare* queant": Schütze Geschichte von Hamburg, II, 93.

controuersa, dubiumque; terra sit an pars maris [a]. Mit jeder Flut strömte der Ocean über das Gestade, und drang oft tief ins Land hinein: daher war hier alles voller Sümpfe, wie unzäliche Urkunden des 12ten und 13^{den} Säc. andeuten. Die armseligen Einwoner waren halbe Wilde: die hohe Kunst, dem Meer durch Eindeichen Land abzugewinnen, und scheusliche Moräste durch Abwässern in Tempen umzuschaffen, diese edle MenschenKunst, Eroberungen one MenschenBlut zu machen, war ihnen unbekannt. Und wie ließen sich Unternemungen von der Art, von einer HandVoll Leute auf einem unwonbaren Boden fodern, denen es, um das zu werden, was ihre frohe Nachkommen sind, nicht nur an Narung, sondern sogar an Raum, gebrach?

Und diese schon an sich Mitleidswürdige Völklein, hatten noch überdies, seit A. 780, das Unglück, mit einem übermächtigen, halbcultivirten, aber ungerechten Volke, den Franken, bekannt, d. i. mit ihnen in Kriege verwickelt, und folglich von ihnen bezwungen, zu werden. Die Sieger behandelten sie mit mongolischer Wut, und vermerten, durch Morden und Austreiben, ihre natürliche Wüsteneien mit künstlichen. Nachdem *Karl* der Große im J. 782, auf Einen Tag, 4500 Sachsen an der Aller bei Verden hatte fusilliren lassen: schickte er A. 804, nach Nebukadnezars Vorgang, 10000 Sachsen mit Weibern und Kindern (Wimodiek im Bremischen, und Nord-

[a] So sagt Plin. *hist. nat.* XVI, 1, in seiner malerisch-schönen Beschreibung des Landes der KleinChauken (zwischen der Ems und Weser). Bell. 152.

NordAlbinger in Holstein) nach Gallien (nicht nach Dakien) ins Elend.

— Karolus, *diuino* munere victor,
caesis innumeris, reliquos exinde *fugauit!* Poëta Saxo.

Das Plündern, Sengen, und Morden des fränkischen Helden, sezten bald nach dessen Tode, die Normännischen SeeRäuber vom Norden, und die gereizten Wenden [3] vom Osten her, bei ihren unablässigen Einfällen in diese Gegenden, fort. Auch war hier gewönlich der SchauPlaz der ewigen Kriege zwischen Dänen und Deutschen. Dieser schreckliche Zustand dauerte gegen 400 Jare, vom Ende des 8ten bis zum Ausgang des 12ten Säc. Ist es nicht seltsam, daß dieses Land, welches lang das nördliche Ende der Christenheit hies, auch in seinen Unfällen dem östlichen Ende der Christenheit (Siebenbürgen), so änlich ward!

Die Gebietiger, unter deutscher Hoheit, waren hier seit A. 834 die ErzBischöfe von Hamburg oder Bremen. Ihre geistliche Herrschaft erstreckte sich, dem kaiserl. StiftungsBrief zufolge, über den ganzen Norden, bis nahe an den Pol hin; aber nächst um sie waren Einöden und Sümpfe, wo von den armen und wenigen Gläubigen, die noch überdies der Druck der Leibeigenschaft träge machte, wenig zu zehenden war [4]. An den Anbau des Landes liesen diese geistlichen Herren, teils die fortdauernden Unruhen von außen, teils ihre kirchliche Zänkereien, teils

[3] Der Einfall der Obodriten (Meklenburger) A. 1066, veranlaßte 600 Familien, aus Holstein nach dem Harz auszuwandern. Eelk. 24.

[4] Noch unter *Adalbert* (um das J. 1070) waren nur erst 3 Kirchen im Bremischen, Bremen, Stade, und Bramstedt, Eelk. 25.

teils ihre Unwissenheit, lange nicht denken. Endlich erwachte der ErzBischof *Friedrich* I, als ihm A. 1104 die höchst empfindliche Kränkung widerfur, daß der ganze skandische Norden seinem Sprengel entzogen wurde, und an dem OberGeistlichen in Lund einen eignen Chef bekam. Nun war dem Bremer Prälaten eine reiche Quelle von Einkünften abgeschnitten; er suchte sich seines Schadens in der Nähe zu erholen, und fiel auf das — Colonisiren. Es war nicht MenschenLiebe, nicht StatsKunst, die ihn dazu bewog: es war eine ökonomische Speculation. "Die Bischöfe von Brandenburg und Havelberg, sagt Helmold, freuten sich ser über die Ankunft der neuen Colonisten, wegen des vermerten Zehendens".

§. 3.

Aber hier war nicht blos MenschenLeere, welche Menschen jeder Art ausfüllen konnten: man brauchte Kunstreiche Menschen, die sich auf Eindeichen und Abwässern verstanden; und wer an der Weser und Elbe verstand das damals? *Friedrich* hatte das Glück, Leute, wie er sie brauchte und suchte, in den Niederlanden auszufinden.

Die Niederlande, mit Inbegriff von NiederGermanien, hießen, zu der Römer Zeiten, von der Somme bis zum Rhein, das belgische Gallien: im MittelAlter werden die StrandBewoner, etwa von Grevelingen an bis zur Mündung des Rheins, und tief ins Land hinein, Flandrer [5], so wie die zwischen

[5] Sander *Flandria illustr.* (Hag, 1735. fol.) T. I, p. 10. Der alte allgemeine Name war Belgen.

schen dem Rhein und der Ems, Frisen, genannt. Unter jene, die Flandrer, kam früh römische Cultur [6]. Diese muß sich auch unter den Franken erhalten haben: denn schon im IXten Säc. fingen hier blühende Städte an, die bald nachher zum MunicipalRegiment reif wurden (oben S. 252). Daß hier die Menschheit früher erwachte, und in ungewönlich kurzer Zeit, RiesenSchritte zur Vervollkommnung tat: das erzwang hier, völlig wie im alten NilTal (Aegypten), die Stiefmütterliche Natur, durch Ueberschwemmungen. Das ganze Land ward, gleich dem Strande von der Ems zur Eder (oben S. 388), unaufhörlich vom Ocean bestürmt [7], und konnte folglich, one feine Kunst und angestrengten Fleis, nicht für Viele wonbar seyn. So blieb es, allem Ansehen nach, bis ins 9te Säc.: gegen die SeeSeite hin war alles, naturae facies *controuersa;* und das Innere war fast Ein Wald (die ersten LandesFürsten von Flandern hießen daher *Saltuarii*, ForstMeister). Endlich kam, kein Mensch weiß, wie? und wann? ein Geist des Nachdenkens und der Tätigkeit unter die Leute: sie sicherten ihren Strand durch Dämme; sie deichten die Sumpfländer ein, und gewannen dadurch Land, vortreffliches Land. Es kostete ungeheure Arbeit, dieses eroberte Land zur Cultur zu bringen; auch mußte diese Arbeitsamkeit fortdauern, die Existenz der Besitzer hing davon ab. Das

[6] du Rondeau Mem. sur la question proposée par l'Acad. des Sciences &c. de *Bruxelles:* quel étoit l'habillement, le langage, l'état de l'*agriculture*, du *commerce* . . . chez les peuples de la *Belgique* avant le VIIme siècle? (Brüssel, 1774, 4), besonders S. 60-92.

[7] Flandern hat höchstwarscheinlich hievon seinen neuen Namen (von *aestuariis*) bekommen.

Das waren die Menschen, welche die Not die Künste gelert hatte, Moräste zu Paradisen umzuschaffen; — die Menschen, denen das ganze nördliche Germanien, an der Nord- und OßSee, seine Verschönerung, wo nicht gar sein Daseyn, zu verdanken hat.

Aber wie waren diese Menschen zur Auswanderung zu bringen? wie zu bewegen, daß sie aus herrlich gebauten Gegenden in wüste zogen? (Eelk. 23). Der Flor des Landes hatte die VolksMenge übergroß gemacht; die Ländereien wurden teuer, ein minder Reicher konnte sie für keinen Preis mer haben. — Noch mer, der Wolstand erzeugte Uebermut; es entstanden blutige Kriege, zwischen Untertanen und Fürsten, zwischen GutsHerren und GutsBauern, zwischen den einzelen Provinzen: Holländer kämpften mit WestFrisen, mit Uetrechtern: Verherungen, Verbannungen, Mord, Raub und Brand, nam Ueberhand; Komaner konnten nicht ärger gegen Byzantier und Ungern wüten, als Belgen gegen Belgen. — Endlich kamen hiezu noch im J. 1129, und noch mer A. 1135, die schrecklichen NaturRevolutionen, da ein großer Teil von Flandern, Seeland, und Holland, im Abgrund versank, viele tausend Anwoner ersoffen, und andre Tausende Aecker und Triften und Alles verloren. Noch lange nachher dauerte das Toben des unbezwinglichen Oceans fort, und machte alles GrundEigentum unsicher: noch A. 1340 war ein Gesetz in Flandern, daß, wenn auf ein verkauftes GrundStück, das Meer innerhalb 10 Jare stürzte [*exaestuat*], der Kauf ungiltig seyn sollte, Sander p. 6.

§. 14.

Schon A. 1106 hatte der ErzBischof *Friedrich* das Glück, niemand weiß, wie? eine ganze Gesellschaft von diesen unschäzbaren Menschen in seine Moräste zu ziehen. Er machte mit ihnen einen Vertrag, der in der Folge das Modell von unzälichen andern ColonistenAccorden wurde. Denn das Auswandern der Niederländer nach Deutschland ward eine Sucht, vorzüglich nach den UnglücksFluten von 1129 und 1135: Flandrer und Holländer ward ein AppellatifName für Colonisten, wie Pfälzer in NAmerika, wie Sachs im alten, und wie Schwab im heutigen Ungern. Alle bedingten sich änliche Rechte, wie die vom J. 1106; das hies ius *hollandr*icum, ius *flaming*icum: alle ließen sich ihre OberFlächen nach einerlei Mas zumessen; das hies mansus *hollandicus*, iugera *flamingica* u. s. w.

Da *Friedrichs* HandVeste [1] das UrBild aller folgenden geworden ist, so muß sie hier one Abkürzung stehen.

LINDENBROG. *Scriptt. septentr.* (Edit. *Fabric.*, Hamburg, 1706) p. 170.

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis. *Fridericus* D. gr. Hammaburgensis ecclesiae antistes, vniuersis fidelibus in Christo, praesentibus et futuris, perpetuam benedictionem.

I.

[1] Wie konnte SCHÜTZ (Gesch. von Hamburg I, S. 307) diese HandVeste, einen "Vertrag, errichtet mit den Holländern, der die Handlung zu Lande begünstigte", nennen? Hamburgs Handel war damals ein Nichts, und des (eigentlichen) Hollands Handel ein Unding.

1. *Pactionem* [2] quandam, quam quidam cis *Rhenum* [3] commanentes, qui dicuntur *Hollandi*, nobiscum *pepigerunt* [2], omnibus notam volumus haberi.

2. Praefati igitur viri *Maiestatem* [4] nostram conuenerunt, obnixe rogantes, quatenus terram [5] in Episcopatu nostro sitam, hactenus *incultam paludosamque*, nostris indigenis *superfluam* [5], eis ad excolendum concederemus.

3. Nos itaque, nostrorum vsi consilium fidelium, perpendentes, rem nobis nostrisque successori-

[2] *Pactio* . . . *pepigerunt* . . . *conuentio*, sind die ächten Ausdrücke für ColonistenContracte: in der CanzleiSprache der Könige gestattet sie die Etiquette nicht.

[3] "*cis* Rhenum", also am nördlichen RheinUfer: *Transrhenani* beim Caes. und Tacit. Nachher hies das Land *Frisia* citerior. — Der Name Holland kömmt erst im 11ten Säc. vor: *ollant*, altdeutsch *palus*; oder von *hol*, altdeutsch *inferus*, Niederland. Grupen de *primis Francorum sedibus* p. 3.

[4] Noch war dieser Titel nicht den Königen eigen, die noch immer auch *celsitudo*, *serenitas*, *excellentia* &c. hießen. Dagegen gaben sich damals noch mere ErzBischöfe die Majestät: Ducange.

[5] Hier ist one Zweifel das "Hollerland bei Bremen" gemeint, das jetzt 8 Kirchspiele und 5 Dörfer enthält. Aber nach dem unbestimmten Ausdruck der *Paction*, ist den Holländern alles MoorLand in der ganzen Hamburger Diöcese, so viel sie nur überwältigen konnten, zum Anbau überlassen. Nur mag die erste Colonie nicht stark genug gewesen seyn, um fürs erste mer als das Hollerland zu besetzen. Erlk. 8-10. — Aber ". . . superfluam"? Es war ein warer MarmorBlock, oben S. 380. — Uebrigens haben sich in der MundArt der Holleränder, noch bis auf den heutigen Tag, holländische und frisische Wörter (*sloot*, *snees*, *blokland* 2c.) erhalten, Erlk. 10.

soribus *profuturam*, non abnuendae petitioni eorum assensum tribuimus.

4. Huius autem petitionis talis fiebat *pactio* [2], vt de praefatae terrae singulis *mansis* singulos *denarios* [6] singulis *annis* nobis darent.

5. *Mansi* [7] vero mensione ne discordia in posterum in populo haberetur, quae mansio in *longitudine* 720, in *latitudine* vero 30 habet regales virgas [= 21600 □Ruten], cum *riualis* terram interfluentibus, quos eis simili modo concedimus; hic inscribi necessarium duximus.

6. Condixerunt denique, secundum decretum nostrum *decimam* se daturos, ita videlicet, vt de *frugibus* terrae XI manipulum [8], de *agnis* X, de *porcis* similiter, de *capris* similiter, de *anseribus* similiter, nec non X^mam^ mensuram *mellis*, et de *lino* [9] simili modo, darent; pullum *equinum* vsque ad festiuitatem S. *Martini* solo denario, *vitulum* obulo, redimerent.

7. Ad *synodalem* iustitiam et institutionem *Traiectensis* [10] ecclesiae, *nobis* se per omnia obtemperaturos promiserunt.

8.

[6] Eelk. 172 sq. schätzt einen damaligen *denarius* (oder *nummus*, Dick-Pfennig) auf 18 Pfennige Bremer Geldes. Ein *obolus* war ein halber Denar.

[7] *Mansus*, eine Hube, verteilt in 6, 12, 30, 60 rc. Morgen oder *iugera*. Eelk. 175.

[8] "*vndecimum* acervum, quem *Hollandenses* lingua sua *Vimmen* vocant", kömmt in der Folge öfters vor. Von Alters her ist in Holland nicht die 10de, sondern die 11te, die Zehend-Garbe, Eelk. 185.

[9] Flachs-Bau kömmt sonst in keiner andern Colonisten-Urkunde dieser Zeiten vor.

[10] Num. 7–9. Sie haben also ihre eigne Gerichtsbar-

8. Iudicia et placita *saecularis legis*, ne ab extraneis praeiudicium paterentur, ipsi, vt omnes rerum dissensiones *inter se* [10] definirentur, de singulis 100 *mansis* 2 *marcas* singulis annis se persoluere asseruerunt.

9. Maiorum placita siue iudicia rerum, si ipsi *inter se* definire nequirent, ad *Episcopi* [10] audientiam referrent, eumque secum ad causam definiendam ducentes, inibi quamdiu moraretur, de suo ipsimet *procurarent* [10]; eo tenore, vt de placitati quaestu *duas* partes haberent, *tertiam* vero Episcopo praeberent.

10. *Ecclesias* in praefata terra, vbi eis congruum videretur, constitui concessimus: quibus ecclesiis *decimam decimarum* [11] nostrarum parochiarum ecclesiarum earundem distincte, in vsus *sacerdotis* inibi deo seruituri, praebuimus. Parochiani vero nihilo minus singularum ecclesiarum, suis ecclesiis *mansum vnum* in dotem, ad praedictos vsus *sacerdotis*, se daturos confirmant.

11.

barkeit, wofür sie aber alljärlich eine eigne Abgabe entrichten. Was sie nicht selbst abtun können, geht an den ErzBischof; in welchem Falle sie die lästige Bewirtung (procuratio) trifft. Auch im Geistlichen ist der ErzBischof ihr OberHerr; jedoch muß dieser ihr ehemaliges Uetrechter KirchenRecht beobachten.

[11] Wie kärglich, vergl. mit den siebenbürger Colonisten (oben S. 259)! So blieben die Bremer Geistlichen lange one Cultur, weil sie zu kümmerlich —, und die siebenbürger, weil sie zu wollüstig, lebten. Auch behielt sich hier der ErzBischof die Wal und Einsetzung der Pfarrer in der Colonie vor, *num.* 11.

11. Nomina virorum [12], qui nos ad hanc *pactionem* faciendam confirmandamque conuenerant, haec sunt: *Heinricus* sacerdos, cui praefatas ecclesias in *vita sua* [11] concessimus; ceterique laici, *Helikinus*, *Arnoldus*, *Hiko*, *Fardolt*, *Referio*: quibus iam saepe dictam terram, secundum *saeculi leges* et praefatam *conuentionem*, concedimus, et ipsorum *heredibus* post ipsos.

12. Huius *conuentionis* adstipulatio fiebat anno dominicae incarnationis MCVI, Indict. VI, regnante domino *Heinrico* IV rom. imp. Aug. Ad cuius *paginae* decretum confirmandum cum adstipulatione nostra, nostri impressione sigilli hic annecti nobis complacuit. Si quis ista contradixerit, anathema sit.

Huius *paginae* confirmationi interfui et subscripsi, ego . . . [4 Pröpste, 12 andre, worunter 1 Aduocatus, der nebst noch Einem unterschreibt: interfui et *recognoui*].

§. 5.

Diese erste Colonie gedieh, und der EBischof *Friedrich* selbst lies noch mere Belgen nachkommen. Die Haseldorper oder Bisdorfter Marsch in Stormarn an der Elbe, besetzten andre Holländer A. 1220; und in einer Urkunde vom J. 1146 heißt es schon von diesem Sumpf: *iam* non raro incolitur habitatore. EELK. 12 sqq. Auch der EBischof *Hartwik* verkaufte A. 1149 paludem, infra *Oldene*, *Berno*, et *Horsele* sitam, und verlieh dabei den Käufern iustitiam, quam affectabant, qualem *hollandensis* populus circa *Sta-*

[12] Hier Sprecher, die im Namen einer ganzen Colonie unterhandeln, oben S. 37[illegible] 3.

Stadium habere consueuit. Auch in 5 Urkunden des Klosters Neumünster zwischen 1139 und 1148 geschieht merer Sümpfe in Holstein Erwänung, die damals schon in Cultur waren, auf die man doch gewönlich ein MenschenAlter rechnen muß.

Friedrichs Nachfolger sezten das Colonisiren fort, und fanden mitunter colonos, die sich beschleichen liessen. (oben S. 376).

A. 1143 teilte *Adalbert* mit der Mutter und Vormünderin des Herzogs von Sachsen, und dem marchione *Alberto*,

LINDENBROG. p. 176.

"paludem *australem*, villis *Santou*, *Strabelinghehusen*, *Ochsmunde*, *Hasbergen*, conterminam . . . et ab omni tam nobilium quam ministerialium seu ruricolarum appellatione liberam factam, habitatoribus *excolendam* dedimus: melius et *utilius* aestimantes, colonos inibi locari, et ex eorum labore fructum nobis prouenire, quam incultam et *paene inutilem* eam permanere.

Mit diesen *colonis* (es können keine Niederländer gewesen seyn, wie EELK. 15 glaubt; diese hätten sich so harte Bedingungen nicht bieten lassen) machte der SchlauKopf folgende *conuention:*

1. von jedem manso zalen sie järlich 1 denarium, "quo praedium *non suum*, sed *ecclesiae* et *nostrum* esse profiteantur"; außer dem den Zehenden von Korn, Schweinen, Gänsen, Schafen, Ziegen, und Bienen, secundum *usum* terrae nostrae. Ein Füllen lösen sie mit 1 Denar, ein Kalb mit einem halben.

2. Sie dürfen eine Kirche bauen, und dem Pfarrer ein praedium zum Unterhalt anweisen. In synodalibus, quem eis praeuiderimus, rectorem habeant.

3. In placitis *saecularibus* eum, quem *sibi* praeficimus, audiant: et defunctis patribus, tam filiae quam filii eorum allodia pari diuisione suscipiant. Tribus etiam annuatim diebus ad placita sui *aduocati* ex condicto venient, et bannum pro quolibet suo commisso tantum 4 solidis redimant.

4.

4. Si quis ad nos *liber* intrauerit, et se, sicut est, liberum professus fuerit, libertate sua *si velit* vtatur. Sin autem: nisi prius relectis bonis, nequaquam alius nisi ecclesiae *proprius* fieri permittatur. Si vero alius se *seruum* fecerit, praedio suo careat, et ad vsum *AEpiscopi* illud absque contradictione proueniat. Similiter qui venerit, et se *seruum* esse non negauerit, *heres* eius in suscipiendo matrimonio illi succedere poterit; qui si defuerit, dominus eius ad suscipiendam hereditatem suam omnino exclusus sit, sed *AEpiscopus* illam accipit. Porro qui cum sit seruus, se liberum esse *iactauerit*, et in hoc mendax probatus fuerit, ad dominum suum cum supellectili propria, si repetitur, reuertatur; et terra, quam habuit, ad *AEpiscopum* sine repensatione pretii redigatur. Si quis *ancillam* alterius nisi ecclesiae duxerit; hereditas illius filiis ac filiabus suis non prouenit. Similiter et *femina* quamuis libera, si alicuius viro *proprio* nisi ecclesiae nupserit, quia se quoque seruituti obnoxiam fecit, viro suo adhaereat, et praedium ecclesiae relinquatur.

5. Will jemand, vt saepe necessitatis causa fit, seine praedia verkaufen; so hat der EBischof den Vorkauf. Will dieser nicht, so tritt der Käufer in die Pflichten des Verkäufers ein.

Die Urkunde ist wichtig, um den Unterscheid zwischen HolländerRecht und *Colonats*Recht anschaulich zu machen. Der harte Pfaffe vermengte beide.

Um das J. 1146 [al. 1164] tauschte der Propst von Neumünster von einem andern Propst einen Zehenden ein, und gab dafür 12 agros *hollandenses* bene cultos, et dimidium mansum *hollandensem* necdum cultum. Lambec. *rer. Hamburg.* II, p. 89. Westphal. II, p. 22.

A. 1149 verkaufte der EBischof *Hartwik* an 2 Männer einen Moor auf HolländerRecht. Die Gränzen des Moors wurden pünctlich bestimmt. Durch das Ausroden verloren nun der Propst und die Brüder der Bremer Kirche ihr BrennHolz, das

sie

sie bisher aus den Forsten bekommen hatten: dafür trat ihnen der ErzBischof die Zehenden ab. Hier kommt der Name *Vimmen* vor, oben S. 396. Uebrigens ward dem Käufer der District iure *beneficiali* verliehen, ea videlicet ratione, vt suo eodem iure liceat relinquere *successori*. LINDENBR. 181.

A. 1158 nimmt Ks. *Friedrich* die Moore bei Bremen, *Wegere-*, *Brinkere-*, *Huchtinger*broch, quae prius *absque cultura* erant, die aber erstgenannter *Hartwik* mit colonis besetzt hatte, in seinen kaiserl. Schutz. LINDENBR. 183.

A. 1171 ertheilten *Heinrich* der Löwe und der Bremische ErzBischof *Balduin*, einem von *Machtenstede*, paludem inter Brincken et Machtenstede et Huchtingen, quae hactenus *omnino deserta* fuit, vt eam venderet quibuslibet emtoribus, sibi et suis *heredibus* iure *hollandrico* possidendam. Auch hier kömmt die 11te Garbe vor; und der Zehende, die Justiz, und der Zinsnutzus, wie oben; doch die eine Hälfte des Zinses bekommt die ColonieKirche, die andre die in Machtenstede. VOGT monum. inedita *Bremens*. I, S. 9.

A. 1181 bestätigt der ErzBischof *Hartwik* II donationem *hollandrensis* mansi, iuxta Amlake in Ehirgewerg, coenobio in Osterholte factam. EELK. 18.

A. 1197 kömmt in einer Urkunde *Rudolfs*, Bischofs von Verden, vor: item omnem terram et solitudinem iuxta Eschedam versus orientem, de villa *Buxtehude* vsque ad *Hollandros*, contulerunt. EELK. *ibid.*

A. 1201. Erstgenannter *Hartwik* II übergab einen Moor bei Brinckermarck &c., seinen cultoribus ad vendendum. Die Käufer desselben sollten hanc terram iure *hollandrico* libere emere, et suis *heredibus* per-

perpetuo possidendam libere vendere aut relinquere; und noch einmal, . . . iure *hollandrico* possidenda, vt sit in voluntate domini illius, cuius mansus est, terram assignatam aut vendere, aut suis vsibus reseruare. Den ganzen Zehenden, cum vniuerso *regimine*, behält der Prälat sich und seinen Nachfolgern vor; nur der Zehende des 10den mansi bleibt cum suo *regimine* den Verkäufern; doch auch diesen kan der ErzBischof einlösen. Einen halben mansum bekömmt die hier zu erbauende Kirche, einen andern halben aber die Kirche in Heiligenrode. Die 11te Garbe, der ViehZehende, die Justiz, der S. MartinsZins, 1 nummus vom manso ("et hi nummi cedent in vsus *nostros* et successorum nostrorum, pro *recognitione terrae*", siehe da Azo an der Elbe!), alles wie oben. VOGT *l. cit.* p. 21.

A. 1221 bestätigte *Albert*, Graf von Orlamünde und Holstein, dem Kloster Neumünster, den 10den Teil aller Einkünfte in dem District von Holstein, qui *vetus* terra (die Wilstersche alte Seite) dicitur, inter Saxones et *Hollandros*. EELK. 18.

So stieg Bremen und Holstein am Strande der NordSee, vom 12ten Säc. an, aus seinen Sümpfen hervor.

§. 6. Wagrien.

Holsteins östlicher Teil zwischen der OstSee und Trave, noch itzt **Wagrien** genannt, war damals ein Teil und das äußerste Ende des Wendenlandes. Diese herrliche Ebne von etwa 40 □Meilen, war das GegenTeil von dem Morastlande im Westen; denn, die Ufer der Trave und Wakenitz abgerechnet, welche beide sumpfig waren, war die Cultur hier nicht von

von der Natur erschwert: nur die rohen wendischen Bewoner verstanden sie nicht. Die neue Ordnung der Dinge, die in diesen Gegenden nach dem J. 800 anhob, zog schreckliche Folgen für das unglückliche Ländchen herbei; und gab es, vierthalbhundert Jare hindurch, allen den Unfällen preis, denen gewönlich Gränzländer (wie weiland nach Alexanders Tode Palästina, wie in neuern Zeiten Livland, die Ukraine, Lothringen, Finnland rc.) ausgesetzt sind. Seine nächste Nachbarn waren, im S und W jenseits der Schwentin, die Sachsen, von je her geschworne Feinde alles dessen, was Wende hies; im N Dänen, die hier ser oft ihre blutige Fehden mit den Deutschen ausfochten; im O Obodriten, auch Wenden, deren Fürsten aber selten mit den wagrischen KleinKnäsen landsmannschaftlich harmonirten. Kaum hatte das Land, vom J. 1106 bis 1126 (da Holstein eine eigne Grafschaft geworden war, und der erste Graf *Adolf* I sich mit seinem christlich gewordnen Nachbar *Heinrich*, Herrn von Wagrien, gut vertrug), einige Ruhe genossen: als gleich nach dieses *Heinrichs* Tode innere Stürme ausbrachen. Auf diese folgte A. 1138 der Kampf um das Herzogtum Sachsen, zwischen den beiden Cousins, *Heinrich* dem Stolzen und *Albrecht* dem Bären. Der Graf von Holstein *Adolf* II blieb jenem, seinem LehenHerrn, treu, und ward darüber verjagt: *Heinrich* von Badewide bekam die Grafschaft. Der neue WagerKnäs *Pribislav* dachte das Tempo zu nützen, um sein Land von der unleidlichen Unterdrückung der Deutschen zu befreien; er brach los, und heerte. Aber der Badewider strafte ihn: er drang in Wagrien ein, und verwüstete alles mit Feur und Schwert,

von der Schwale bis an die OstSee und Trave. A. 1139 bekam *Heinrich* der Stolze wieder die Oberhand, und folglich *Adolf* II seine Grafschaft wieder. Der Badewider wollte wenigstens sein erobertes Wagrien retten; aber auch dieses behielt *Adolf* II *.

So kam Wagrien A. 1139 an Holstein; und seit der Zeit sind beide Länder, mit Ausname von Lübeck, nicht wieder getrennt worden. Aber Wagrien war eine gräßliche Einöde geworden: was nutzte sie dem Eroberer wie dem Käufer? — Der neue Besitzer, Gr. *Adolf* II, war ein Mann von Einsichten. Er war nicht zum Herrscher, sondern zum Geistlichen, d. i. in der damaligen Sprache, zum Gelerten, erzogen worden; denn er folgte seinem Bruder in der Regirung, blos weil dieses Söne unerwartet vor dem Vater starben. Nur daraus ist erklärbar, wie dieser Graf, um das J. 1140, bei dem damaligen fast allgemeinen VerstandesSchlummer der weltlichen Großen in Deutschland, eines Gedankens fähig ward, den er freilich schon seit A. 1106 um sich herum realisirt sah: es war der Gedanke des Colonisirens. Hier ist die classische Stelle eines ZeitGenossen,

Helmold I, c. 57, in — Leibnit. *Scriptt. Brunsvic.* II, p. 586.

Quia terra [Wagrien] *deserta* erat, misit nuncios in omnes regiones, *Flandriam* et *Hollandiam*, *Traiectum*, *Westfaliam*, *Frisiam*, vt quicunque pascuorum et agrorum satilium *penuria* arctarentur, venirent cum *familiis* suis, accepturi terram optimam, terram spatio-

* Die schauderichte Mord- und VerwüstungsGeschichte Wagriens vom 9ten bis ins 12te Säc., findet man vollständig beschrieben, in Rudloffs Gesch. von Meklenburg, und Christianis Gesch. von Holstein.

tiosam, vberem fructibus, redundantem pisce et carne, et commoda pascuorum gratia.

Dixitque *Holsatis* et *Stormariis*: nonne vos terram Slauorum subegistis, et mercati eam estis in mortibus fratrum et parentum vestrorum? Cur ergo *nouissimi* venistis ad possidendum eam? Estote *primi*, et transmigrate in terram desiderabilem, et incolite eam, et participamini *deliciis* eius, eo quod vobis debeantur optima eius, qui tulistis eam de manu inimicorum.

Ad hanc vocem surrexit *innumera* multitudo de *variis* nationibus; assumptisque *familiis* cum *facultatibus*, venerunt in terram *Wagir*ensium ad comitem *Adolfum*, possessuri terram, quam eis pollicitus fuerat.

Et I primi quidem *Holzat*enses acceperunt sedes in locis *tutissimis* [oben S. 218] ad occidentalem plagam *Sigeberg*, circa flumen *Trabenam* [Trave]: campestria quoque *Zventineveld*, et quidquid a riuo *Sualem* vsque *Agrimesou* [StockSee] et lacum *Plön*ensem [plöner See] extenditur. II. *Dargun*ensem pagum *Westfali*, III. *Vtin*ensem [Eutin] *Hollandi* [al. *Hollandrini*], IV. *Susle* [Süssel] *Fresi* [al. *Frisones*: über 400 Mann stark, s. unten], incoluerunt. Porro V. *Plun*ensis adhuc *desertus* erat pagus. VI. *Aldenburg* vero et *Lutilenburg*, et ceteras terras mari contiguas, dedit *Slauis* [den Wenigen, die von des Badewiders Massacre übrig geblieben waren] incolendas, factique sunt ei tributarii; *excludens Pribislaum*, qui sibi *Wagir*orum terram vsurpauerat [*vsurpauerat?* Er, der unläugbar rechtmäßige Regent!]

"Post haec A. 1143 — im raschen Gange dieses ColonisationsGeschäftes — baute der gescheute Graf, statt des mermal zerstörten AltLübecks, welches eine der Residenzen der WagerFürsten gewesen war, an einem gelegenern Orte, Neulübeck, oder das heutige **Lübeck**, auf: eine deutsche Stadt auf wendischem Grund und Boden, deren Erbauer, deutsche Colonisten, ihres gescheuten Stifters würdig, in der Folge die HauptUrheber aller Menschheit und Cultur im nördlichen Deutschland wurden, und durch

dieses unsterbliche Verdienst, die von andern Deutschen an den armen Wenden verübten GräuelTaten, wo nicht aussönten, doch vergessen machten.

Zulezt schloß *Adolf* II mit seinem Nachbar *Niklot* in Meklenburg einen Ruhe- und FreundschaftsVertrag: und seitdem, — so endigt HELMOLD,

coeperunt ergo inhabitari *deserta Wagir*ensis prouinciae, et multiplicabatur numerus accolarum eius. *Lubecen*sis quoque vrbs incrementa cepit continua, et *mercatorum* copia de *diuersis* partibus [nach allem Obigen, auch aus den Niederlanden] confluxit.

§. 7.

Von allen diesen wagrischen Colonisten ist nicht Eine HandVeste bis auf unsre Zeiten gekommen. Auch verkamen die meisten dieser Neusiedler wieder bald nach ihrer Ankunft im Lande. Die Inländer (Holsteiner) haßten die eingerufenen Gäste, und lockten A. 1147 den Nachbar *Niklot* aus Meklenburg, zur Vernichtung derselben herbei: "propter *odium aduenarum*, quos comes late congregauerat ad incolendam terram", HELM. I, c. 63.

Niklot fur die Trave herauf, und eroberte Lübeck. 2 seiner ReiterScharen stürzten auf die Westfalen und Holländer, und sengten und mordeten wütend: nur Eutin hielt sich. Nun ging es über die Frisen her, welcher Nation die Wenden ganz besonders gram waren: ihre Schanze Süssel, worinn eben damals nur 100 Mann lagen, "ceteris in patriam reuersis, propter *ordinandum peculium ibi relictum*", ward aufgefodert; aber ein handfester Geistlicher, *Gerlach*, verteidigte sie so lang, bis Hilfe von *Adolf* II anlangte. Den Holsteinern geschah

ins

indeß kein Leid; dadurch entstand der oben erwänte allgemeine Verdacht gegen sie.

Doch HolländerRecht hat sich in Holstein bis zum J. 1438 (s. unten) erhalten. In Kiel wird noch eine Gasse, die flämische genannt; und in der Nähe von Kiel ist ein Dorf Flemhude. Eelk. 32.

§. 8. Meklenburg.

A. 1148 fingen die bekannten KreuzZüge gegen die Wenden an. *Niklot*, ein noch unbesungner Held von warer Größe, erlag zulezt unter der vereinten Macht der Deutschen und Dänen. Um das J. 1162 verteilte sein Ueberwinder das verödete Land unter seine *milites*. *Heinrich* de *Scaten*, der Mikilinburg bekam, "de *Flandria* adduxit multitudinem populorum, et collocauit eos in *Mikilinburg*, et in *omnibus* terminis eius", Helm. I, c. 87. Aber diese *Flamingi* wurden schon A. 1164 alle erschlagen, weil sie sich nicht an Niklots Son *Pribislav* ergeben wollten: "non reliquerunt de populo *aduenarum* vel vnum", Helm. II, 2. Aus der Anrede *Pribislavs* an seine Landsleute ("o viri *reliquiarum* Slauici generis!") in der Schanze *Ilowe* *, erhellet, daß sich noch in meren meklenburgschen Gegenden Niederländer angesiedelt haben: aber in der Folge zeigen sich keine andre als sächsische Colonisten im Lande.

§. 9.

* "Notum est omnibus vobis, *fratres*, quantae calamitates et pressurae apprehenderunt gentem nostram, propter violentam *ducis* potentiam, quam exercuit in nos, et tulit nobis *hereditatem* patrum nostrorum, et collocauit in *omnibus* terminis eius *aduenas*, scilicet *Flamingos* et *Hollandos*, *Saxones* et *Westfalos*, atque nationes *diuersas*". Helm. l. c.

§. 9. Brandenburg.

Schon seit A. 946 saß ein Bischof in Havelberg, der, wie alle damalige christliche Bischöfe in partibus *infidelium*, das Recht, sogar die Pflicht, hatte, alle Heiden seines Bezirks, zwischen der Elbe und Oder, so weit seine Macht reichte, zu bekeren, d. i. zu unterjochen und zu plündern ("auf Tribut zu setzen", nach der ehemaligen russischen Eroberer-Sprache, bei der Einname von Sibirien und Kamtschatka). Allein die wendischen Menschen wehrten sich. Ihrer mochten schon viele Tausende erschlagen seyn; aber nur um den Ueberrest in den angelegten Fesseln zu erhalten, brauchte der Bischof Colonisten. Ks. *Konrad* III stellte, nach seinem RückZug aus Kanaan, und nach dem 1sten KreuzZug gegen die Wenden, A. 1150 an den damaligen Bischof in Havelberg, *Anselm*, folgende Urkunde aus:

Extr. 41, aus Buchholz Gesch. der Mark Brandenburg, I, S. 416.

... Quoniam praenominatae ciuitates et villae, saepius irruentibus *paganis*, vastatae sunt ac *depopulatae* adeo, vt vel *nullo* vel *raro* habitatore incolantur: volumus atque praecipimus, vt idem Episcopus *Anselmus*, liberam absque contradictione habeat facultatem, ibidem ponendi et locandi *colonos*, de *quacunque* gente voluerit ... ea videlicet libertate, vt nullus dux, marchio &c. ... aliquam *exactionem* exinde extorquere audeat ... sed tantummodo soli *Episcopo Hauelberg*ensi de his omnibus subiaceant ... et nulli hominum de aliquo *seruitio*, nisi *ei*, vel certo misso suo, respondeant.

Man findet aber nirgends, daß der Havelberger Bischof diese kaiserl. Erlaubnis genüzt, oder nüzen gekonnt habe; vielleicht suchte er *seruos*, nach alter Art, und fand sie nicht mer.

§. 10.

§. 10.

lbrecht der Bär tat hier desto mer. Dieser hat 1133 die nördliche Mark Solzwedel vom Kaihalten. Von A. 1148 an, machte er die Kreuzgegen die Wenden diesseits der Elbe mit: die jochung der jenseitigen, bis zur Oder, ward 57 durch die Erobrung von Brandenburg det. Das errungne Land war rauh und sumder Einwoner waren Wenige; von diesen waié Meisten in dem langen wilden Krieg erschlaworden, aber auch die wenigen Uebergebliebnen en lange noch zu Empörungen fertig. Also tat cht, was der EBischof *Friedrich* I A. 1106 ge-

HELMOLD. L. cap. 88.

In tempore illo *orientalem Slauiam* tenebat *Adelber*marchio, cui cognomen *Vrsus*, qui etiam, *propitio deo*, amplissime fortunatus est in funiculo sortis . Omnem enim terram *Brizan*orum, (Priegnitzer rk), *Stoderan*orum (Havelland), multarumque genn habitantium iuxta *Hauelam* et *Albiam*, misit sub um, et infrenauit rebelles eorum.

Ad vltimum, deficientibus sensim *Slauis*, misit *Traim* et ad loca *Rheno* contigua, insuper ad eos, qui itant iuxta *oceanum*, et *patiebantur vim maris* [1], videli-

1 oben S. 393. *Aegidius de Roya*, in SWERTII *Scriptt*. lg. II, p. 27: Anno domini 1136 mare terminos suos egresn, partem *Flandriae* cum habitatoribus suis submersit.

Historia *canonisat*. S. *Gedehardi*, in LEIBNIT. *Scriptt*. *Bruns*. I, p. 513: contigit tunc temporis in *Hollandia*, quod quom tempore mare per *inundationem* influxit, et *infinitam* muludinem populorum submersit. EELK. 83.

MEYER comment. *rer*. *Flandr*. fol. 42, b: 1135 (al. 1136) eanus *iterum* se effudit in continentem, bonamque *Flandriae*, *ollandiae*, ac *Frisiae* partem, subito submersit, magna tum hoinum tum pecudum multitudine extincta; qua de inundatio- sic ROBERTUS abbas: "mare terminos suos egressum inopite, submersit cum habitatoribus suis partem *Flandriarum*".

 Wie-

delicet *Hollandos* [2], *Selandos*, *Flandros* [2]: et adduxit ex eis populum *magnum* [1] nimis, et habitare eos fecit in vrbibus et oppidis Slauorum.

Et confortatus est vehementer ad introitum aduenarum *Episcopatus Brandenburg*ensis nec non *Hauelberg*ensis eo quod multiplicarentur ecclesiae, et *decimarum succresceret ingens possessio*.

Sed et *australe* littus *Albiae* (die Alte Mark) ipso tempore coeperunt incolere *Holland*ienses *aduenae*; ab vrbe *Saleveldele* (Salzwedel), omnem terram palustrem atque campestrem, terram quae dicitur *Balsemerlande*, et *Marscinerlande* [3], ciuitates et oppida multa valde

Wiederkommende Unglücksfälle von der Art, stumpfen die Vaterlandsliebe ab, und machen die Bereitwilligkeit begreiflich, mit der ganze Scharen dem Rufe in ferne wüste Gegenden folgten.

2 *Holleros* Selandos et *Flamingos*, nennt sie Abbas STAD. ad A. 1163.

3 Balsamerland, vom Balsamer Bach bei Arnaburg. Der alte wendische pagus *Belesem*, lag fast ganz in der heutigen Alten Mark, wo nun Stendal, Arnaburg, und Gardeleben, sind. — Das Marsciner Land kömmt sonst nirgends vor; man räth auf die jetzt sogenannte Wische, die vermutlich ein Teil des pagi *Belesem* war. Demnach wäre der größte Teil der Alten Mark von Holländern angebaut worden. CORNER ad A. 1151 (bei LEIBNIT. II, p. 612): Eo tempore *Stendalia* vrbs condita est, et terra vicina a *Flamingis* est inhabitata. *Sehusen* vero et terminos pratenses et paludosos *Hollandrini* incoluerunt, et *vagos decursus Albiae* fluuii *aggeribus*, *prout in suis consueti erant terris*, *artauerunt*.

Die Halberstädter SachsenChronik (geschrieben von einem Ungenannten, in plattdeutscher Sprache, nach dem J. 1486: der Pendant im Unsinn zu der gemalten ungrischen Chronik, oben S. 2, 13), weiß ser Vieles *en detail* von diesen Colonien. Die Holländer besonders hätten Angermünde, die Seeländer Sehusen, die *Flemingk* Stendal, die Westfalen und Sachsen Werben und Gardeleben *rc.*, teils erst erbaut, teils zu Städten gemacht: in der Folge aber "mengede sick dat vorberorede Volck *eyn mangk dat ander*". LEIB. 46. Man glaubt nicht gern einem Erzäler, der uns, one Zeugen, Dinge vorsagt, die 300 Jare vor ihm sich ereignet haben sollen: aber die Sucht, GeschichtLücken durch Vermutungen auszufüllen, war von je her allgemein. Jedoch ist die brandenburger Tradition, vom Anfang der dortigen Colonien, um Einen Grad

e, vsque ad *saltum Boiemicum* [4], possederunt *Hol-*
ri.
Siquidem has terras *Saxones* olim inhabitasse fe-
tur, tempore scilicet *Ottonum;* vt videri potest in
quis *aggeribus*, qui congesti fuerant super ripas *Al-*
, in terra palustri *Bolsamorum:* sed praeualentibus
modum.[5] Slauis, Saxones occisi, et terra a Slauis
ae ad nostra tempora possessa. Nunc vero quia
ninus duci nostro et ceteris principibus salutem et
oriam large contribuit, *Slaui* vsquequaque protriti
ae *propulsi* sunt;
et venerunt adducti de *finibus oceani* populi *fortes*
innumerabiles, et obtinuerunt terminos *Slauorum*,
edificarunt *ciuitates* et ecclesias, et increuerunt *di-*
iis super omnem aestimationem.

Ein gewisses Jar dieser Einwandrungen läßt sich
bestimmen. Die Annalisten geben das J. 1162
1163 an; allein die Natur der Sache fert, daß
Reihe von Jaren dazu erfodert worden. Auch
nen im Sorbenlande (unten S. 412 und 414)
vor jener Epoche, A. 1140, 1154 und 1159,
drische Colonisten zum Vorschein.
Nirgends zeigt sich eine HandVeste: daher auch
ends mer ein Ueberbleibsel in den brandenburg-
Marken von freien Niederländern. Daß die
lenburge (bei Salzwedel), und die *Arnime*, ihren
nen und Adel (*strenui* viri, unten S. 412) schon
Geldern mitgebracht haben, wo noch 2 Orte dieses
mens bekannt sind; daß Cöln an der Spree, das
Flüß-

Grad beschreibner, als die siebenbürger-deutsche; die leztere hat so gar die Jare der Erbauung der 7 Burgen, *a priori* ausgefunden, oben S. 208.

[4] Böhmens Gränze ging damals bis nahe an die Stadt Meißen hin, EELK. 74.

[5] Hauptsächlich seit A. 1074, da Kf. *Heinrich* IV selbst die Wenden gegen die Sachsen begünstigte. EELK. 53.

Flüßchen und Oertchen *Rhinow*, die Gegend und Stadt Friesak, ein Andenken von Cöln, vom großen Rhein, und von den Frisen, enthalte: sind etymologische Vermutungen.

§. 11. Sorbenland.

"Oppida multa valde vsque ad saltum *Boiemicum* possederunt *Hollandri*", sagt HELMOLD oben S. 410 sq.: folglich siedelten sie sich auch im KurKreis, im Lande Zauche, im Anhaltschen, in einem Teil von Magdeburg, in Meißen, und in der NiederLausitz, an. Diese Länder gehörten nicht zu *Albrechts* des Bären Errungenschaft: *Konrad*, der Große, MarkGraf in Meißen und in der Lausitz, besaß sie damals. Daß sich dieser mit Colonisiren beschäfftigt habe, sagt niemand; aber Geistliche schafften Neusiedler in das verödete Land.

I. In Meißen. A. 1154 nam *Gerung*, Bischof in Meißen, Flandrer hier auf. Setzten sich einige selbst in der Stadt Meißen an (HOCHE 46)? Gewiß ist es, daß dieser Bischof ihnen, in bemeldtem Jar, Kúren bei Wurzen eingeräumt hat; man weiß so gar die Bedingungen dieser Ansiedlung: hier ein Auszug aus der vollständigen Acte, bei

SCHÖTTGEN Gesch. Konrads des Großen (Dresden, 8, 1745), S. 323.

... Ego ob aeternam mei memoriam, *strenuos* * viros ex *Flandr*ensi prouincia aduentantes, in quodam loco *inculto*, et pene habitatoribus *vacuo* collocaui; et in stabilem aeternamque et *hereditariam* possessionem

tam

* Also wirkliche Edle, denen vielleicht ganze RitterGüter im Abgrunde des Oceans, so wie jetzt manchem französ. Marquis im Abgrunde des NationalSchatzes, versunken waren.

n ipsis, quam omni eorum *posteritati*, villam eam-
n, quae *Coryn* dicitur, cum subscripto iure tra-
li.

1. Praefatis etenim *Flandr*ensibus in memoriam et
nuin *emptae* possessionis 4 talenta, et eandem villam,
n *octo* et *decem*, cum omni vtilitate, quae nunc inest
inesse poterit in futurum, *mansis*, tam in cultis
:is quam in incultis, tam in campis quam in siluis,
pratis et pascuis, in aquis et molendinis, in venatio-
ous et piscationibus, tradidi.

2. Ex quibus videlicet mansis *vnum ecclesiae*, cum
ni decima eiusdem mansi, concessi; *duos* autem eo-
idem incolarum magistro, quem *Scultetum* appel-
t, absque decima permisi. Reliqui mansi, numero
, singulis annis 30 solidos, et pro iustitia, quae *Zin*
:atur, 30 nummos persoluunt.

3. Omnium rerum suarum *decimam*, praeter apum
lini [oben S. 396, Anm. 9], praefati homines dant: et

4. ter in anno *aduocato* in placitis, quae cum ipsis
apud ipsos cum paucis habiturus est, sumptus admi-
trant. *Duae* partes, quae in placitis aduocati vel
ilteti accesserint, *Episcopo*, *tertia Sculteto* datur.

5. *Thelonio* in locis nostris sint liberi, nisi qui
rint *publicis* negotiatoribus mancipati.

6. *Panes* et *cereuisiam* et *carnes* inter se ipsos licite
idant; non tamen in villa sua *publico* mercato in-
ant.

7. Ceterum ab omni *exactione* Episcopi, aduocati,
lici, seu hominum reliquorum, liberos eos reddidimus.

8. Et ne forte haec iura ipsis statuta in posterum
lentur, *banno* nostro prohibemus; et haec testibus ad-
:atis sigillo nostro firmamus.

[Nun folgen 17 unterschriebene Zeugen. Actum . . .
A. 1154 . . . .

Bestätigt A. 1514, vom Meißnen Bischof *Johannes* I.

Daß diese *strenui* viri ex *Flandria*, Flüchtlinge ge-
, die der Bischof von Uetrecht *Hermann* als Un-
Stifter aus dem Lande getrieben, ist noch zur
nicht bewiesen. Eelk. 72.

II.

II. Im Anhaltschen, Magdeburgschen, und KurSachsen. A. 1159 sagt *Arnold*, Abt von Ballenstädt,

"duas villulas nostras, trans *Mildam* sitas, *Nauerdele* videlicet et *Nimiz*, hactenus a *Slauis* possessas, *Flamingis* petentibus, *iure suo* possidendas, vendidimus. Eelk. 39, 69.

A. 1167 nennt *Albrecht* der Bär die Flaminger, in einem TauschContract des Dorfs Paßleben mit einigen andern Aeckern wegen des Stifts Ballenstädt. Hoche 43.

In eben dem Jar bestätigte der EBischof *Wichmann* den Flämingern, daß sie die villam *Cröko* bei Magdeburg, *ipsorum iure* bewonen sollten. — Und A. 1185 gab ebenderselbe dem Kloster Nienburg, anstatt dessen Güter in der Lausitz, unter andern 100 Aecker in Einem Strich, nach dem Gemäß der Flandrer bei Jüterbock. Eelk. 70.

Ein Strich Landes, 2 Meilen von Magdeburg über der Elbe, der aus etlichen Städten und 9 Dörfern besteht, heißt der Fläming. Die Einwoner haben noch ihre eigne MundArt. Eelk. 68. — Ein andrer Strich Landes von Zerbst bis Damm (einige Stücke von Dessau, Zerbst, Zauche, und Wittenberg), heißt ebenfalls noch jetzt der Flämming. — Eine dritte Gegend bei Jüterbock fürt den Namen, der hohe und niedre Fläming: auch hier sollen sich noch die Einwoner durch ihre Sprache von den Nachbarn unterscheiden. Lesser II, 17.

In Naumburg. A. 1140, in einer Urkunde, worinn Bischof *Udo* I dem Kloster Pforte gewisse Schenkungen bestätigt, kommt vor: porro latitudine ab ipso coenobio vsque ad terminos *Hollandensium*.

— Auch die Bischöfe *Wichmann* und *Udo* II
en in Urkunden vom J. 1148, mansos *holland*en-
und noualia *Hollandensium*. — Hier war ein
f, das Fläming * hies, welches PfalzGraf *Al-*
it dem Kloster Pforte, mit Befreiung von der
ocatie, schenkte. — Noch liegt ein andres Dorf
Naumburg, Kemmerich genannt, und einige
er, die die holländischen heißen. Hoche 47.
Ist es bloser Zufall, oder Spur des alten Va-
ndes der Neuländer, daß so viele Städte an
Havel, Elbe, und Sale, mit niederländischen
hklingende Namen haben? Kemmerich oder
nberg (*Cambray*), Brügk, Mücheln, Tor-
, Niemeck, Gentin, Jpern, Aken (Brügge,
cheln, *Tournay*, *Niemegen*, Gent ꝛc.)? Eelk. 68.

III. In der NiederLausitz. A. 1200 be-
nnte MarkGr. *Dietrich* in Meißen die Gränzen
Kirche in Dobrilugk: "trans ripam eiusdem flu-
iis Prinisnitz, 8 mansos *flandrenses* (flemische
fen, nach einer alten deutschen Uebersetzung die-
Urkunde) ipsis terminis adiecimus". Eelk. 71.
Daraus, daß in der Lausitz nach flandrischem
as gerechnet worden, folgt nun freilich nicht, daß
Flandrer hier angesiedelt haben; nicht einmal, daß
e Hufen HolländerRecht genossen. (Eelk. 198).
r brauchbar aber wären hier Flandrer gewesen:
Land hat von seinen vielen ehemaligen Sümp-
den Namen bekommen (ruß. *lusha*, palus).

IV.

* In der DorfGeographie von Deutschland (Er-
furt, 1789) finde ich S. 221, 2 Flemmingen bei Al-
tenburg in Rochlitz; und II, S. 70, ein NeuFlemmin-
gen bei Naumburg.

II. Im Anhaltschen, Magdeburgschen, und KurSachsen. A. 1159 sagt *Arnold*, Abt von Ballenstädt,

"duas villulas nostras, trans *Mildam* sitas, *Nauzedele* videlicet et *Nimiz*, hactenus a *Slauis* possessas, *Flamingis* petentibus, *iure suo* possidendas, vendidimus. Eelk. 39, 69.

A. 1167 nennt *Albrecht* der Bär die Flaminger, in einem TauschContract des Dorfs Paßleben mit einigen andern Aeckern wegen des Stifts Ballenstädt. Hoche 43.

In eben dem Jar bestätigte der EBischof *Wichmann* den Flämingern, daß sie die villam *Cröko* bei Magdeburg, *ipsorum iure* bewonen sollten. — Und A. 1185 gab ebenderselbe dem Kloster Nienburg, anstatt dessen Güter in der Lausitz, unter andern 100 Aecker in Einem Strich, nach dem Gemäß der Flandrer bei Jüterbock. Eelk. 70.

Ein Strich Landes, 2 Meilen von Magdeburg über der Elbe, der aus etlichen Städten und 9 Dörfern besteht, heißt der Fläming. Die Einwoner haben noch ihre eigne MundArt. Eelk. 68. — Ein andrer Strich Landes von Zerbst bis Damm (einige Stücke von Dessau, Zerbst, Zauche, und Wittenberg), heißt ebenfalls noch jetzt der Flämming. — Eine dritte Gegend bei Jüterbock fürt den Namen, der hohe und niedre Fläming: auch hier sollen sich noch die Einwoner durch ihre Sprache von den Nachbarn unterscheiden. Lesser II, 17.

In Naumburg. A. 1140, in einer Urkunde, worinn Bischof *Udo* I dem Kloster Pforte gewisse Schenkungen bestätigt, kömmt vor: porro latitudine ab ipso coenobio vsque ad termino

Auch die Bischöfe *Wichmann* und *Udo II* [illegible] in Urkunden vom J. 1148, *mansus hollandens-* [illegible] *novalia Hollandensium.* — Hier war ein [illegible] das Fläming [illegible] welches Pfalzgraf *A.* [illegible] Kaiser [illegible] zur Befreiung von der [illegible] — [illegible] liegt ein andres Dorf [illegible] genannt, und einige [illegible] wohnen. Hoeck 47.

[illegible] der Sitz des alten Bar [illegible] zog in viele Städte an [illegible] mit niederländischen [illegible] oder [illegible] Mücheln, Loes [illegible] (Brügge, [illegible]?) [illegible] 64.

[illegible] J. 12[illegible] [illegible] 71. [illegible] nach [illegible] [illegible] Holländer [illegible] 1[illegible]4). [illegible]

IV.

[illegible]

13.

K. Karls I *Robert* [reg. 1310—1342] Bestätigung des Priuilegii *Andreani*; vom J. 1317.

CAROLVS, dei gratia, Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Ramae, Seruiae, Galliciae, Lodomeriae, Bulgariae, Comaniaeque, rex [1], *omnibus Christi fidelibus, praesentes* litteras *inspecturis, salutem in omnium Saluatore.*

Ad uniuersorum notitiam harum serie volumus peruenire, quod accedentes ad nostram praesentiam comites [2] Blasunz [3] *et* Henning [4], *pro tota Vni-*

[1] In der Urkunde für die Zipser (oben S. 305), fürt er auch, wie sein Son (oben S. 523, Anm. 1), die Titel: "und ein Herr zu Salernitan, und des erlichen Bergs Sant Engels ein Herr".

[2] "Alle Richter, auch die auf Dörfern, hießen vormals *comites*, und heißen auch noch an einigen Orten Gräven. Nicht alle *comites* de *Cibinio* können also für NationalGrafen und KönigsRichter zu Hermannstadt angesehen werden". Ungr. Mgz. II, 272. (Und gleichwol fürt der Verf. nachher S. 274, diesen *Blasunz*, one Weiteres, in dem Register der NationalGrafen auf?) Auch Benkö *Transs.* I, 588. bemerkt, daß bei Ungern und Deutschen in Ungern, vordem manche UnterBeamte Grafen geheißen: so die salis *perceptores* bei den königl. SalzWerken, weiland *comites* salis camerae (SalzGräfen). Daß das ächt-deutsche Wort Graf, nach seiner Abstammung, ein AmtsTitel gewesen, und den Mann bedeutet habe, qui regis nomine *criminali iudicio* praeerat, leidet wol keinen Zweifel mer: Ihre *Glossar. SvioGoticum*, sub v. *Grefve.*

[3] "*Blasunz*": in eben dieser unsrer Urkunde, unten am Ende, heißt er *Blannz.* War er NationalGraf? Im N. Ungr. Mgz. I, 312, wird dies als ausgemacht angenommen. Eder 178 sagt nur: comitem *Cibinie*nsem fuisse, aliis *veteribus literis* [die aber nicht beigebracht werden] docemur. Aber Seivert in dem eben an-

§. 10.

lbrecht der Bär tat hier desto mer. Dieser hat
1133 die nördliche Mark Solcwedel vom Kai-
halten. Von A. 1148 an, machte er die Kreuz-
gegen die Wenden diesseits der Elbe mit: die
jochung der jenseitigen, bis zur Oder, ward
57 durch die Erobrung von Brandenburg
det. Das errungne Land war rauh und sum-
der Einwoner waren Wenige; von diesen wa-
ie Meisten in dem langen wilden Krieg erschla-
vorden, aber auch die wenigen Uebergebliebnen
en lange noch zu Empörungen fertig. Also tat
cht, was der EBischof *Friedrich* I A. 1106 ge-

HELMOLD. I. cap. 88.

In tempore illo *orientalem Slauiam* tenebat *Adelber-* marchio, cui cognomen *Vrsus*, qui etiam, *propitio deo*, amplissime fortunatus est in funiculo sortis e. Omnem enim terram *Brizanorum*, (Priegnitzer rk), *Stoderanorum* (Havelland), multarumque gen- n habitantium iuxta *Hauelam* et *Albiam*, misit sub um, et infrenauit rebelles eorum.

Ad vltimum, deficientibus sensim *Slauis*, misit *Tra- um* et ad loca *Rheno* contigua, insuper ad eos, qui itant iuxta *oceanum*, et *patiebantur vim maris* [1], vi- deli-

n oben S. 393. *Aegidius* de *Roya*, in SWERTII *Scriptt.* lg. II, p. 27: Anno domini 1136 mare terminos suos egres- m, partem *Flandriae* cum habitatoribus suis submersit.

Historia *canonisat*. S. *Gedehardi*, in LEIBNIT. *Scriptt. Bruns-* c. I, p. 513: contigit tunc temporis in *Hollandia*, quod quo- in tempore mare per *inundationem* influxit, et *infinitam* mul- udinem populorum submersit. EELK. 83.

MEYER comment. *rer. Flandr.* fol. 42, b: 1135 (al. 1136) ceanus *iterum se* effudit in continentem, bonamque *Flandriae*, *ollandiae*, ac *Frisiae* partem, subito submersit, magna tum ho- inum tum pecudum multitudine extincta; qua de inundatio- e sic ROBERTUS abbas "mare terminos suos egressum inopi- ite submersit cum habitatoribus suis partem *Flandriarum*".

delicet *Hollandos* [2], *Selandos*, *Flandros* [2]: et adduxit ex eis populum *magnum* [1] nimis, et habitare eos fecit in vrbibus et oppidis Slauorum.

Et confortatus est vehementer ad introitum aduenarum *Episcopatus Brandenburgensis* nec non *Hauelbergensis* eo quod multiplicarentur ecclesiae, et *decimarum succresceret ingens possessio*.

Sed et *australe* littus *Albiae* (die Alte Mark) ipso tempore coeperunt incolere *Hollandienses aduenae*; ab vrbe *Saleveldele* (Salzwedel), omnem terram palustrem atque campestrem, terram quae dicitur *Balsemerlande*, et *Marscinerlande* [3], ciuitates et oppida multa valde

wiederkommende Unglücksfälle von der Art, dumpfen die Vaterlandsliebe ab, und machen die Bereitwilligkeit begreiflich, mit der ganze Scharen dem Rufe in ferne wüste Gegenden folgten.

[2] *Holleros* Selandos et *Flamingos*, nennt sie Abbas Stad. ad A. 1163.

[3] Balsamerland, vom Balsamer Bach bei Arnaburg. Der alte wendische pagus *Belesem*, lag fast ganz in der heutigen Alten Mark, wo nun Stendal, Arnaburg, und Gardeleben, sind. — Das Marsciner Land kömmt sonst nirgends vor; man räth auf die jetzt sogenannte Wische, die vermutlich ein Teil des pagi *Belesem* war. Demnach wäre der größte Teil der Alten Mark von Holländern angebaut worden Corner ad A. 1151 (bei Leibnit. II, p. 612): Eo tempore *Stendalia* vrbs condita est, et terra vicina a *Flamingis* est inhabitata. *Sehusen* vero et terminos pratenses et paludosos *Hollandrini* incoluerunt, et *vagos decursus Albiae fluuii aggeribus, prout in suis consueti erant terris, artauerunt*.

Die Halberstädter SachsenChronik (geschrieben von einem Ungenannten, in plattdeutscher Sprache, nach dem J. 1486: der Pendant im Unsinn zu der gemalten ungrischen Chronik, oben S. 2, 13), weiß ser Vieles *en detail* von diesen Colonien. Die Holländer besonders hätten Angermünde, die Seeländer Sehusen, die *Flemingk* Stendal, die Westfalen und Sachsen Werben und Gardeleben rc., teils erst erbaut, teils zu Städten gemacht: in der Folge aber "mengede sick dat vorberorede Volck *eyn mangk dat ander*". Kelk. 46. Man glaubt nicht gern einem Erzäler, der uns, one Zeugen, Dinge vorsagt, die 300 Jare vor ihm sich ereignet haben sollen: aber die Sucht, GeschichtLücken durch Vermutungen auszufüllen, war von je her allgemein. Jedoch ist die brandenburger Tradition, vom Anfang der dortigen Colonien, um Einen Grad

alde, vsque ad *saltum Boiemicum* [4], possederunt *Hol-* *andri.*

Siquidem has terras *Saxones* olim inhabitasse fe-
untur, tempore scilicet *Ottonum;* vt videri potest in
ntiquis *aggeribus*, qui congesti fuerant super ripas *Al-*
iae, in terra palustri *Bolsamorum:* sed praeualentibus
ostmodum [5] Slauis, Saxones occisi, et terra a Slauis
sque ad nostra tempora possessa. Nunc vero quia
lominus duci nostro et ceteris principibus salutem et
victoriam large contribuit, *Slaui* vsquequaque protriti
tque *propulsi* sunt;

..et venerunt adducti de *finibus oceani* populi *fortes*
t *innumerabiles*, et obtinuerunt terminos *Slauorum*,
t aedificarunt *ciuitates* et ecclesias, et increuerunt *di-*
uitiis super omnem aestimationem...

Ein gewisses Jar dieser Einwandrungen läßt sich
ht bestimmen. Die Annalisten geben das J. 1162
er 1163 an; allein die Natur der Sache fert, daß
e Reihe von Jaren dazu erfodert worden. Auch
mmen im Sorbenlande (unten S. 412 und 414)
on vor jener Epoche, A. 1140, 1154 und 1159,
ndrische Colonisten zum Vorschein.

Nirgends zeigt sich eine HandVeste: daher auch
rgends mer ein Ueberbleibsel in den brandenburgi-
en Marken von freien Niederländern. Daß die
hulenburge (bei Salzwedel), und die *Arnime*, ihren
amen und Adel (*strenui* viri, unten S. 412) schon
s Geldern mitgebracht haben, wo noch 2 Orte dieses
amens bekannt sind; daß Cöln an der Spree, das
Flüß-

Grad bescheidner, als die siebenbürger-deutsche; die leztere hat so gar die Jare der Erbauung der 7 Burgen, a priori ausgefunden, oben S. 208.

4 Böhmens Gränze ging damals bis nahe an die Stadt Meißen hin, Eelk. 74.

5 Hauptsächlich seit A. 1074, da Kf. *Heinrich* IV selbst die Wenden gegen die Sachsen begünstigte. Eelk. 53.

Flüßchen und Oertchen *Rhinow*, die Gegend und Stadt Friesak, ein Andenken von Cöln, vom großen Rhein, und von den Frisen, enthalte: sind etymologische Vermutungen.

§. 11. Sorbenland.

"Oppida multa valde vsque ad saltum *Boiemicum* possederunt *Hollandri*", sagt Helmold oben S. 410 sq.: folglich siedelten sie sich auch im KurKreis, im Lande Zauche, im Anhaltschen, in einem Teil von Magdeburg, in Meißen, und in der NiederLausitz, an. Diese Länder gehörten nicht zu *Albrechts* des Bären Errungenschaft: *Konrad*, der Große, MarkGraf in Meißen und in der Lausitz, besaß sie damals. Daß sich dieser mit Colonisiren beschäfftigt habe, sagt niemand; aber Geistliche schafften Neusiedler in das verödete Land.

I. In Meißen. A. 1154 nam *Gerung*, Bischof in Meißen, Flandrer hier auf. Setzten sich einige selbst in der Stadt Meißen an (Hoche 46)? Gewiß ist es, daß dieser Bischof ihnen, in bemeldtem Jar, Küren bei Wurzen eingeräumt hat; man weiß so gar die Bedingungen dieser Ansiedlung: hier ein Auszug aus der vollständigen Acte, bei

Schöttgen Gesch. Konrads des Großen (Dresden, 8, 1745), S. 323.

... Ego ob aeternam mei memoriam, *strenuos* * viros ex *Flandr*ensi prouincia aduentantes, in quodam loco *inculto*, et pene habitatoribus *vacuo* collocaui; et in stabilem aeternamque et *hereditariam* possessionem

eam

* Also wirkliche Edle, denen vielleicht ganze RitterGüter im Abgrunde des Oceans, so wie jetzt manchem französ. Marquis im Abgrunde des NationalSchatzes, versunken waren.

im ipsis, quam omni eorum *posteritati*, villam eandem, quae *Coryn* dicitur, cum subscripto iure tradidi.

I. Praefatis etenim *Flandr*ensibus in memoriam et gnum *emptae* possessionis 4 talenta, et eandem villam, am *octo* et *decem*, cum omni vtilitate, quae nunc inest el inesse poterit in futurum, *mansis*, tam in cultis gris quam in incultis, tam in campis quam in siluis, prati̇s et pascuis, in aquis et molendinis, in venatioibus et piscationibus, tradidi.

2. Ex quibus videlicet mansis *vnum ecclesiae*, cum nni decima eiusdem mansi, concessi; *duos* autem eondem incolarum magistro, quem *Scultetum* appelnt, absque decima permisi. Reliqui mansi, numero 5½ singulis annis 30 solidos, et pro iustitia, quae *Zip* ocatur, 30 nummos persoluunt.

3. Omnium rerum suarum *decimam*, praeter apum *lini* [oben S. 396, Anm. 9], praefati homines dant: et

4. ter in anno *aduocato* in placitis, quae cum ipsis apud ipsos cum paucis habiturus est, sumptus administrant. *Duae* partes, quae in placitis aduocati vel culteti accesserint, *Episcopo*, *tertia Sculteto* datur.

5. *Thelonio* in locis nostris sint liberi, nisi qui ierint *publicis* negotiatoribus mancipati.

6. *Panes* et *cereuisiam* et *carnes* inter se ipsos licite endant; non tamen in villa sua *publico* mercato instant.

7. Ceterum ab omni *exactione* Episcopi, aduocati, llici, seu hominum reliquorum, liberos eos reddidimus.

8. Et ne forte haec iura ipsis statuta in posterum olentur, *banno* nostro prohibemus; et haec testibus adocatis sigillo nostro firmamus.

[Nun folgen 17 unterschriebene Zeugen. Actum . . . A. 1154 . . . .

Bestätigt A. 1514. vom Meißnern Bischof *Johannes* I.

Daß diese *strenui* viri ex *Flandria*, Flüchtlinge gen, die der Bischof von Uetrecht *Hermann* als Unstifter aus dem Lande getrieben, ist noch zur nicht bewiesen. Eelk. 72.

II.

II. Im Anhaltschen, Magdeburgschen, und KurSachsen. A. 1159 sagt *Arnold*, Abt von Ballenstädt,

"duas villulas nostras, trans *Mildam* sitas, *Nauzedele* videlicet et *Nimiz*, hactenus a *Slauis* possessas, *Flamingis* petentibus, *iure suo* possidendas, vendidimus. Eelk. 39, 69.

A. 1167 nennt *Albrecht* der Bär die Flaminger, in einem TauschContract des Dorfs Paßleben mit einigen andern Aeckern wegen des Stifts Ballenstädt. Hoche 43.

In eben dem Jar bestätigte der EBischof *Wichmann* den Flämingern, daß sie die villam *Cröko* bei Magdeburg, *ipsorum iure* bewonen sollten. — Und A. 1185 gab ebenderselbe dem Kloster Nienburg, anstatt dessen Güter in der Lausitz, unter andern 100 Aecker in Einem Strich, nach dem Gemäß der Flandrer bei Jüterbock. Eelk. 70.

Ein Strich Landes, 2 Meilen von Magdeburg über der Elbe, der aus etlichen Städten und 9 Dörfern besteht, heißt der Fläming. Die Einwoner haben noch ihre eigne MundArt. Eelk. 68. — Ein andrer Strich Landes von Zerbst bis Damm (einige Stücke von Dessau, Zerbst, Zauche, und Wittenberg), heißt ebenfalls noch jetzt der Flämming. — Eine dritte Gegend bei Jüterbock fürt den Namen, der hohe und niedre Fläming: auch hier sollen sich noch die Einwoner durch ihre Sprache von den Nachbarn unterscheiden. Lesser II, 17.

Im Naumburg. A. 1140, in einer Urkunde, worinn Bischof *Udo* I dem Kloster Pforte gewisse Schenkungen bestätigt, kommt vor: porro latitudine ab ipso coenobio vsque ad terminos *Hollandensium*.

ium. — Auch die Bischöfe *Wichmann* und *Udo* II
ennen in Urkunden vom J. 1148, mansos *hollandens*es, und noualia *Holland*ensium. — Hier war ein Dorf, das Fläming * hies, welches PfalzGraf *Albrecht* dem Kloster Pforte, mit Befreiung von der Advocatie, schenkte. — Noch liegt ein andres Dorf bei Naumburg, Remmerich genannt, und einige Aecker, die die holländischen heißen. Hoche 47.

Ist es bloser Zufall, oder Spur des alten Vaterlandes der Neuländer, daß so viele Städte an der Havel, Elbe, und Sale, mit niederländischen gleichklingende Namen haben? Remmerich oder Kemberg (*Cambray*), Brügk, Mücheln, Tornau, Niemeck, Gentin, Ipern, Aken (Brügge, Mecheln, *Tournay*, *Niemegen*, Gent ꝛc.)? Eelk. 68.

III. In der Nieder Lausitz. A. 1200 bestimmte MarkGr. *Dietrich* in Meißen die Gränzen der Kirche in Dobrilugk: "trans ripam eiusdem fluminis Prinisnitz, 8 mansos *flandrenses* (flemische Hufen, nach einer alten deutschen Uebersetzung dieser Urkunde) ipsis terminis adiecimus". Eelk. 71.

Daraus, daß in der Lausitz nach flandrischem Mas gerechnet worden, folgt nun freilich nicht, daß ich Flandrer hier angesiedelt haben; nicht einmal, daß diese Hufen HolländerRecht genossen. (Eelk. 198). Sehr brauchbar aber wären hier Flandrer gewesen: das Land hat von seinen vielen ehemaligen Sümpfen den Namen bekommen (ruß. *luſha*, palus).

IV.

* In der DorfGeographie von Deutschland (Erfurt, 1789) finde ich S. 221, 2 Flemmingen bei Altenburg in Rochlitz; und II, S. 70, ein NeuFlemmingen bei Naumburg.

IV. In der **goldnen** Aue, zwischen Sangerhausen, Frankenhausen, und Nordhausen, namentlich in der Stadt Heringen, und den Dörfern Görsbach und Berga, sind noch viele flämische Ländereien, deren Besitzer, jetzt Stolberg-Schwarzburgsche Untertanen, noch heut zu Tag flämische Rechte und Gebräuche haben. — Zwischen Heringen und Kelbra, in dem langen Rieth, sind die sogenannten 8 holländischen Husen übrig, welche von den flämischen Gütern ausdrücklich unterschieden werden: sie füren jenen Namen schon A. 1208, Lesser I, 15.

Wie und wann Niederländer hieher geraten sind, weiß niemand. Die Meißner Bischöfe können sie nicht hereingebracht haben, denn das Land gehörte von je her unter Mainz. Bis auf ihre Ankunft war warscheinlich die ganze herrliche Ebene unbebaut, und durch die sich hier vereinigenden Flüsse oft überschwemmt: durch belgische Künste ward die goldne Aue erschaffen!

§. 12.

In Pomern, welches erst nach dem J. 1200 deutsch wurde, finden sich keine Spuren von Niederländern. — Eben so wenig in der NeuMark. Aber

in OberSchlesien, verkauft A. 1309, der Herzog von Oppeln *Boleslav*, an "2 prouidos viros, mansum quemlibet pro *media* marca argenti, in qua villa 25 mansos *flamicos* agrorum scilicet iure *teutonicali* locando populabunt, mansum *septimum* pro se et suis *successoribus* legitimis perpetuo vsurpandum, ratione locationis villae praetaxatae". Hoche 40. — In NiederSchlesien, im Neumarkt-Canthischen Kreis, ist

in Dorf, Namens Flämischdorf, in dessen
end schöne TorfLager sind. Das TorfGraben
anden die Belgen; schon um das J. 1200 hat
s Viele reich gemacht. Eelk. 164.
In Preußen ward ius *flamingicale* sogar ein ge
nes LandRecht: s. die nächstfolg Untersuchung.

Die allerlezte Auswandrung der Flandrer, de
die Geschichte erwänt, geschah nach Schottland,
J. 1430:

Buchanan. *rer. Scot.* L. X, p. 325 (Uetrecht, 1697, 8).

ud in eo [*Iacobo* I], nescio an maxime fuit admiran-
um, quod inter rerum maximarum curas, ne *infi*
s [?] quidem sua diligentia minora putaret, e qui-
is *aliqua* in publicum redundaret vtilitas.

Nam cum per assidua bella, quae post *Alexandri*
I mortem, prope 150 annos Scotiam exercuerunt,
ties spoliatis atque incensis vrbibus, iuuentute ad stu-
a armorum conuersa, ceterae artes negligerentur;
ifices omnis generis e *Flandria*, praemiis et immuni-
tibus propositis, exciuit, vrbesque prope vacuas (quod
obilitas veteri instituto in agris se contineret) hoc ge-
re hominum repleuit; neque speciem tantum et fre-
ientiam antiquam oppidis ita restituit, sed magnam
iosorum turbam ab inertia ad laborem traduxit, ef-
citque, ne quod paruo sumptu *domi* confici posset, ma-
o pretio *foris* pararetur.

Daß die Engländer diesen Flandrern ihre Woll
nufacturen, seit ihren *Eduarden*, zu verdanken
n; daß sie durch sie, unter der K. *Elisabeth*, ih
ste Kutschen und SalatArten bekommen ha
: gehört so wenig hieher, als die weiten See
ten dieser Nation seit dem 14den Säc., durch
sich dieselben eine Ehrenvolle Stelle unter den
ren WeltEntdeckern erwarben.

§. 13.

§. 13.

MEYER comment. *rer. Flandr.* (Antwerp. fol. 1561), fol. 47, erzält, A. 1160 habe *Heinrich* der Löwe, nachdem er die bösen Wenden aus ihren WonSitzen vertrieben, den Gr. *Adolf* von Holstein, und *Heinrich* von Scathen, über den Rhein nach Belgien geschickt,

> qui non paruam colonorum multitudinem ex *Brabantis Flandris*que et *Hollandis* in Vandaliam et Vagriam traduxerunt. *Reuersi*que sunt tunc partim *Flandri* in *easdem* fere oras, ex quibus olim *maiores* eorum sunt profecti [?].

Nun citirt er *Albertum* Hamburgensem in *Saxonia* (HELMOLD ist die einzige Quelle aller dieser Nachrichten), und schließt: ego de ea demigratione *nihil* apud *nostrates* lego.

Also völlig so, wie bei den Flandrern und andern Deutschen, die nach Siebenbürgen wanderten (oben S. 1); und Zweifelsone aus gleichen Ursachen (Ebendas.). EELK. 35 sqq. An inländischen flandrischen Chroniken felt es nicht. Ihr HauptThema ist freilich Pfafferei; aber sie enthalten doch nebenher überaus viel Interessantes. Warum unternimmt doch kein Geschichtschreiber unsres ZeitAlters die Beschreibung dieses universal-historischen Volkes? — Mühsam wäre freilich die Arbeit.

§. 14.

Verschiedne Folgen dieser Ansiedlungen von Belgen im nördlichen Deutschland. EELK. 88-112.

I. Mit den Sprachen gingen in diesen Ländern, wo nun ein Gemisch von allerlei Colonisten war, große Revolutionen vor. Die Sprache der UrEinwoner, die wendische, verschwand mit der Nation

in den meisten Gegenden. An der OstSee wa-
die zalreicheren Neusiedler Sachsen: hier ward
die sächsische (plattdeutsche) MundArt herr-
nd. Im Brandenburgschen und dem Sorben-
de machten Franken die Merheit aus: aus der-
en Dialekt bildete sich ein neuer, der obersächsi-
; dieser verdrängte auch den niedersächsischen. bei
ttenberg, der sich dort bis auf D. *Luther*n erhal-
hatte. Die Holländische MundArt muß schon im
1149 (oben S. 396, Anm. 8, "*lingua sua*"), von
Niedersächsischen, ihrer ZwillingsSchwester, merk-
verschieden gewesen seyn: aber was Holländer,
ndrer, und Frisen, von ihren Dialekten, in
e deutsche Neubrüche mitgebracht haben, ist längst
t ganz (oben S. 395, Anm. 5) unkenntlich ge-
rden.

II. MunicipalVerfassung haben alle, von die
Colonisten angelegte oder eingenommene Städte,
nentlich in den Marken, erhalten; nicht so die
ndischen. Daher blühten auch jene früh durch
ndel und Künste auf; von beiden war der nur an
Pflug geschmiedete Wende ausgeschlossen.

III. Aber sollten diese Niederländer, an der
tstehung deutscher LandStände, vielen Anteil
en (Eelk. 97-109)? Zwar kamen sie aus
ndern, die durch ser eingeschränkte Grafen regirt
rden: und den *strenuis* viris unter ihnen kan man
rauen, daß sie, auf die Fortdauer dieser glücklichen
girungsForm auch in dem neuen Vaterlande,
rden bedacht gewesen seyn. Wirklich zeigen sich
on A. 1281 mächtige Vasallen an der Seite der
arkGrafen von Brandenburg; und in der AltMark

verbanden sich die *Militares* und Städter gegen die LandFriedensbrecher. Allein, mit den Sachsen und Franken verglichen, waren sie nicht Mannstark genug, um in die ganze LandesVerfassung Einfluß zu bekommen; sie konnten sich mit ihrer eignen Gerichtsbarkeit begnügen. Auch in andern deutschen Gegenden erscheinen damals schon Stände (wenn gleich noch nicht organisirt), — in Gegenden, in denen sich nie Belgen angesiedelt haben, und wo also belgischer FreiheitsGeist nur ser mittelbar, durch bloses Beispiel, gewirkt haben kan.

IV. Doch von einer andern Seite, scheint mir der Einfluß dieser Niederländer in das Wol der deutschen Menschheit, erweislicher zu seyn: sie, die in ihrem alten Vaterlande längst vollkommne Proprietäre ihrer Ländereien gewesen waren (Eelk. 131), brachten ein erloschnes MenschenRecht, EigentumsRecht an dem Lande, das der Bauer baute, auch in dem neuen wieder in Andenken und Ausübung. Bekanntlich war Gottes deutscher ErdBoden, im MittelAlter, durch unerhörte Gewalt und List, der Raub eines *resp.* kleinen Häufleins seiner Bewoner geworden. Die eigentliche Nation ward von diesem RäuberHaufen, teils als "gebrödetes Gesinde" gebraucht, dem er seinen Unterhalt, wie seinen andern LastTieren, aus der Hand reichte; teils Pflanzenartig auf Hufen gesetzt, von denen sie sich und ihre Tyrannen nären sollte. I. Die Anweisung oder Verleihung dieser Hufen geschah "zu eyme *JarZale*", iure *temporario*; schlechte ZinsLeihe, die der Eigentümer der Hufe nach Willkür immer brechen konnte. Aber die Geistlichen und Mönche in OberDeutschland, die mit geschenkten Gütern

häuft waren, entdeckten, daß ihr eigenes In-
se eine Aenderung in jener widernatürlichen Nut-
gsArt erfodere: sie fingen also an, II. ihre
os *incultos* auf lange Leihe (auf 100 Jare), oder
auf immer (iure colonario *perpetuo*, Landsiedel-
e), wegzugeben. Lezteres war doch noch oft Be-
; denn *perpetuum* sollte das ius nur seyn, so
g es den Eigentümern behagte. Endlich III.
XIten Säc. erst, bekam der Bauer am Rhein,
bRecht auf sein Gut ("zu eyme *Erbe*", zu
m rechten waren Erbe, iure *hereditario*, *em-
teuticario*): zwar noch kein volles Eigentum,
r doch ein festeres ErbRecht, wenn es gleich
) durch gehässige Bedingungen eingeschränkt blieb.
Diese ErbLeihGüter sind die jüngste Gattung
Gütern, die in Deutschland erst in neueren Zeiten
gekommen sind [1]. Zur Schande der deutschen
nschheit werden sie nicht eher als nach dem J.
o sichtbar. Die Wollüstelei der Mönche (die
ht mer selbst Bauern seyn mochten, wie sie bis
in Pflichtmäßig waren), und die KreuzZüge
ı man den Bauern, damit sie nicht alle wegliefen,
ischlichere Bedingungen bieten mußte), mach-
sie in OberDeutschland allgemeiner. In Nie-
Sachsen und Westfalen aber, zeigen sich bis ins
/de Säc. nichts, als praedia mere *conducititia*, Felk.
). Wenn hier seit der Zeit, wenigstens einige
nerationen hindurch, der deutsche Mensch mensch-
er behandelt wurde: so scheint das sichtbare Ge-
dei-

[1] Koch (eigentlich Bodmann) Geschichte, Natur, und Beschaffenheit der ErbLeihen oder ErbPächte im Mainzischen ꝛc. (Mainz, 1791, 4, 96 S.).

deihen der belgischen Colonien, die nicht nur volles ErbRecht, sondern auch wares Eigentum genossen, keinen geringen Anteil daran gehabt zu haben.

Dieses ihr Recht,

§. 15.

Hollersch Recht, Eelk. 113-200,

ius *Hollandricum* genannt, im Gegensatz andrer, damals in Deutschland üblichen, oder bald nachher aufgekommnen Rechte (iuris *teutonici* oder *saxonici*; *franconici*, das mit den Colonisten auch nach Meißen kam; *slauici* &c.), kömmt, dem Namen nach, nur in den beiden Urkunden von A. 1171 und 1201 (oben S. 401) vor; in der vom J. 1149 (oben S. 398 folg.), heißt es *iustitia*, qualem *holland*ensis populus circa *Stadium* habere consueuit. Der Sache nach, liegt es vorzüglich in der ersten HandVeste vom J. 1106 (oben S. 394-398); und nur in außerwesentlichen Dingen mögen einzele Artikel derselben, in nachherigen Contracten, nach Zeit- und OrtsUmständen, abgeändert worden seyn.

Dieses Recht ist der Inbegriff aller Rechte, die diese Neusiedler für ihre Personen, und für die ihnen zum Anbau überlassenen Sümpfe und Wüsten, genossen; und aller Pflichten, die sie deshalb zu leisten hatten.

Sie brachten es aus ihrem Vaterlande mit. Hier heißt I. das Seländische Recht, welches auch in einem Teil von Holland, zwischen der Maas und dem Rhein, galt, ius *Schepedom*icum, von den Schöffen oder *Scabinis*. In NordHolland und WestFriesland galt II. das alte frisische Recht, ius *Aesdom*icum oder *Asing*icum, von *Aesge*, Richter, der

mit

den nächsten Nachbarn (den Gebeuren), wel
beide Parteien mitbrachten, Recht sprach. Eelk.
:

A. Rechte.

1. Unbeschränktes ErbRecht. "Et ipsorum *he-
ibus* post ipsos", kömmt schon in der 1sten HandVe
vom J. 1106, num. 11 (oben S. 398), obgleich wie
: im Vorbeigehen, vor. "*Successor* et *heredes*"
:den auch in den angefürten Urkunden von den
1149, 1171, und 1201, genannt (sogar Sö
und Töchter von unfreien Eltern, durften unter
oissen Umständen erben, oben S. 400, 4). Selbst
SeitenVerwandten, denen sonst Manche das
bRecht bei der gewönlichen successione villicali
ritig machen (Eelk. 168), können hier um so we
jer ausgeschlossen seyn, da sogar das Veräußern
vere vendere, Urk. von 1201), so gar an *quoslibet*
itores (Urk. von 1171; also auch an Unfreie?),
tattet ist. Nirgends ein Wort von RückFall,
ht von Vorkauf, nicht von HandLon (*laudemio*)
:r *Quinquagesima*, nicht von dem niederländischen
ndwinning (Bodm. 24, Matthaei ad Chron. *Eg-
md.* p. 250). Ein so vollkommnes, in den damali
1 Zeiten unerhörtes ErbRecht der Leute im Eutin
en, bemerkt die Eutiner Chronik beim J. 1276
eine Seltenheit (Eelk. 132). Daß dasselbe,
bald von Wüsteneien die Rede ist, ein eignes,
türliches [1], AppriſionenRecht sei, fült Eelk.
3 sq., 168, 171, drückt sich aber nur nicht fest
nug darüber aus.

2.

[1] Aenliche Ideen, die den meinigen (oben S. 376) günstig sind, finde ich so eben auch in der wichtigen *Bodmann*schen Schrift. Z. Ex.

2. Eignes Gericht: "*inter se definiant*, *maiorum* placita", in der 1sten HandVeste num. 8. 9. a.

§. 7. "Bei der schlechten Bevölkerung, und der isolirten [sporadischen] LebensArt unsrer VorEltern [im Mainzischen], konnte es nicht felen, dass nicht ansehnliche Districte, one Höfe, one MenschenHände, ein wüstes Eigentum ihrer Herrschaften blieben: sie hießen ursprünglich, was sie waren, **Wüsteneien**, loca *deserta*, *inculta*, *solitudo* &c. Sie blieben in diesem Zustande nach dem Erwerb oft viele JarHunderte, und wurden in Anschlägen beinahe für gar nichts geschätzt. Um solche in **Cultur**, und damit zu einiger **Nutzbarkeit**, zu bringen, langte der schlechte FirmitätsContract nicht zu: es war daher nötig, dem Besitzer ein **ErbRecht** daran zuzusichern, "one welches wol niemand seinen Schweis hergeborgt „haben würde, ein im entgegen gesetzten Falle nach „Willkür auflösliches BesitzRecht dadurch zu erbeu„ten". Solchergestalt hat **Not** [und **Natur**] eigentlich die **ErbLeihen** veranlaßt. Mit dieser historischen Angabe kömmt auch die UrkundenSprache völlig überein; denn noch alle spätere ErbLeihBriefe des XIIten Säc. bezeugen diese Gründe deutlich und einförmig".

§. 9. "Im XIten Säc. . . . waren noch große Strekken von **Wüsteneien** im StiftsEigentum, deren Anbau nicht leicht freie Leute unternommen hätten, wenn sie nicht eines unwiderruflich ewigen Besitz- und **ErbRechts** daran, versichert worden wären". [Wüsteneien, die noch in Sümpfen bestehen (in Holstein), oder mit dem Schwert gegen nahe Feinde behauptet werden müssen (in Siebenbürgen), haben noch größere Ansprüche].

§. 42. "Keiner Herrschaft [im **Mainzischen**] steht frei, den Pacht wärender Colonie zu steigern, wenn gleich die Güter in jetzigen Zeiten ein weit Meres ertragen könnten, und in dem ErbLeihBriefe der Steigerung nicht entsagt wäre. **Doppelt Unrecht**, und ware Beleidigung der **Menschlichkeit**, würde vollends eine Steigerung seyn, wofern der ErbBeständner

Ihre Richter wälten sie also selbst. Dies war fast
gemeine Sitte bei Neuländern, wenn sie auch
Uebrigen nicht Hollersch Recht hatten. *Otto*,
rzog von Lüneburg, verlieh A. 1296 den "accolis
rae *nouae*, vt *proprio* arbitrio *iudicem* eligant, cau-
eorum, quae ingruerint, iudicantem; nec aduo-
us quidquam iuris sibi, quicunque pro tempore
rit, vsurpabit; et idem *iudex ab incolis eligetur*":
LK. 137, wo auch das nämliche große Recht un-
r siebenbürger Deutschen, aus LENNEP angefürt
rd. b. Sie hatten one Zweifel die ganze Ju-
diction: also verschieden von den Meier- und
ropstDingen, wo nur über Sachen, die die Gü-
selbst und die Leistungen davon betrafen, gesprochen
rden durfte, EELK. 138. c. Für diese eigne
erichtsbarkeit zalten sie dem EBischof järlich eine
jebliche Summe, oben S. 397, n. 8. Die Flä-
nger in Meißen zalten "pro iustitia, quae *Zip* vo-
tur [ein noch unerklärtes Wort], 30 nummos, oben
S.

ner ursprünglich ein wüstes Gut, gegen einen ge-
wissen ständigen Pacht übernommen, und solches von
Anfang mit schweren Kosten und Arbeit in guten
Stand gebracht hätte". (Oben S. 378, Anm.).

Der letzte Grund dieser Theorie scheint mir dar-
inn zu liegen, daß der, wenn gleich später angekom-
mene WüstenAnbauer, sich in gleicher Lage befin-
det, wie die *primi occupantes*, als sie die UrTeilung
unter sich verabredeten; und folglich jener auch mit
diesen gleiche Rechte genießen muß. Zwar hat er den
Letzteren die Erlaubnis zum Anbau zu danken;
aber diese Woltat, falls es eine wäre, ist diesen völlig
durch seine Mitgenossenschaft vergütet, die bei der
UrTeilung der einzige Grund zur gegenseitigen Ein-
willigung in unbeschränktes LandEigentum war.

S. 413, n. 2. Von Beispielen ein für allemal [2] abgekaufter Gerichte ist die deutsche GerichtsHistorie voll: Eelk. 136. d. Im NotFall ging die Appellation an den EBischof, die aber durch die damit verbundenen AtzungsKosten (*num.* 9) ser erschwert war. e. Die hohe oder CriminalJurisdiction hatten sie wol nicht, nach der allgemeinen RechtsRegel. Die 1ste HandVeste hat nichts von Ausname; wol aber die Urkunden von *Heinrich* dem Löwen, *Sigfrid*, und *Hartwik* II: "si quis eorum *capitalem* incurrerit culpam, secundum *leges terrae* iudicabitur"; Eelk. 193. Die HandVesten der spanischen Colonisten sind in diesem Puncte ser bestimmt, oben S. 364, X. [3]

3. Eigne Kirchen, so viel sie wollen; oben S. 397, n. 10: diese Erlaubnis konnten nur die DiöcesenBischöfe erteilen. Vermutlich aber mußten die Colonisten sie auf ihre eigne Kosten bauen. Die Pfar-

[2] Auch von einer järlich deshalb entrichteten Abgabe, weist mir Hr. HR. *Runde* ein Beispiel an, in Dietrich Nachricht von den Grafen zu Lindow und Ruppin (Berlin, 1725, 8) S. 33: KurFürst *Friedr. Wilhelm* "reichte A. 1644 dem Rat der Stadt Neu-Ruppin die vollkommene Ober- und UnterGerichte ... zu einem beständigen und immerwärenden Lehn, ... wofür derselbe järlich *in recognitionem* 26 Rthlr. in die HofRentei zalen soll".

[3] Andre Rechte oder Merkwürdigkeiten ihrer GerichtsVerfassung, daß sie z. B. 3 *placita* im Jar hatten (nach allgemeiner deutscher, Eelk. 193, auch schwedischer Sitte, Botin Gesch. der schwedischen Nation, S. 249); daß sie *one vare* schwören durften, Eelk. 191; daß die GeldBußen nicht über 4 nummos gehen sollten (Ebendas.), u. s. w. — übergehe ich hier.

farrer setzte der EBischof; ihr Unterhalt lag groß-
nteils den Gläubigen ob. Die geistliche Regie-
ng war an die alten vaterländischen KirchenGesetze
Vetterrecht gebunden. Alles aus der 1sten Hand-
este.

B. Pflichten.

1. Zins: järliche GeldAbgaben an den Bi-
hof, von jeder Hube 1en Denar; und noch außer-
m, 2 Mark von 100 Huben für die eigne Gerichts-
rkeit, oben S. 396, n. 4 und 8. Jener Zins ward
der Urk. von 1171 (oben S. 401) an 2 Kirchen
erteilt. Der Bischof von Ratzeburg teilte ihn mit
n Grafen von Dannenberg, Hoche 91.

2. Gülte, oder Zehend [4], sowol Korn- als
BlutZehend, genau bestimmt in n. 6 der 1sten Hand-
Veste. Diesen eignete sich der EBischof nicht als
Geistlicher, sondern als Verleiher, zu: eben so wars
in den Niederlanden, Eelk. 188. Dem Colonie-
Pfarrer gab er davon nur $\frac{1}{10}$ ab; und da dies zum
Unterhalt des armen Mannes nicht zureichen mochte,
so sollten ihm die Colonisten eine eigne Hube urbar
machen (ob auch alljärlich bestellen?). Die Ent-
richtung geschah auf S. Martini. Es muß seine
natürliche Ursache haben, daß dies der allgewönli-
che Termin der ZinsEntrichtung, in Holstein wie
am Rhein, in Siebenbürgen wie in Preußen 2c., ist.
Die glücklichen GutsHerren nämlich bereiteten sich als-
dann zu Schmaußereien in den sich nähernden Festen
vor, und die Bauern hatten völlig eingeerndtet und
aus-

[4] Der EBischof *Wichmann* in Magdeburg, und der Bi-
schof *Dietrich* I in Lübeck, erließen die Zehenden:
Hoche 90.

ausgedroschen. Eelk. 183, aus Selchow elem. iur. germ. p. 431.

Und hierinn bestanden alle ihre Pflichten! Keine LandFolge (KriegsDienste); noch weniger Fronen (ScharWerk), oder irgend ein persönlicher Dienst. Keine Verbindung zur besondern Treue und Gewärtigkeit (Bodm. 49, 31). Keine ZinsBuße (bestimmte ZwangsMittel gegen die Besitzer, falls sie in Entrichtung ihrer Abgaben säumig wären) u. s. w.

§. 16.

Diesem allem zufolge glaubt Eelk. 195, diese LandGüter mit HolländerRecht, in die Rubrike "bona censitica hereditaria, oder altrömische emphyteutica", bringen zu dürfen: jedoch fült er, daß bei jenen das Eigentum ungleich völliger (unbeschränktes VeräußerungsRecht, und gar keine DienstLeistung) gewesen, als bei diesen; und wiederholt, daß überhaupt bei den Franken und andern Germanern, die WüstenAnbauer ungleich größere Rechte genossen, als die Uebernemer gewönlicher BauernGüter, wie die apprisiones, rupturae, exsartae, und die Güter zu WaldRecht, auswiesen. So nah ist der Verf. bei meiner Terminologie: "Lehen-, Colonat-, und ColonienRecht, sind 3 verschiedne Gattungen; und Höllersch Recht ist eine Art vom Colonien- oder ApprisionenRecht".

Und dennoch soll dieses Hollersche Recht kein dominium *plenum* gegeben haben, Eelk. 132, 134, 180, 183! Und warum? — "weil die, die ihre Wüsten andern zum Anbau überlassen, *plerumque* horum fundorum *dominium* retinent, nec illud in cultores

transferendi *animum* habent"! — weil in *Heinrichs* des Löwen (J. 1171) und *Hartwiks* II (J. 1201) Urkunden, die Ausdrücke "pro *censu*, pro *recognitione* terrae", vorkommen. Wie nun aber, wenn die WüstenAnbauer nicht unklug sind, und keinen *animum* haben, ihre Arbeit anders, als auf die Bedingung des vollen Eigentums, zu übernemen (oben S. 376, 2)? — Und wie, wenn die Worte, *census*, *recognitio*, die *plenitudinem* dominii auf keine Weise schwächen, wie wol allgemein bekannt ist?

Freilich sagt die Urkunde vom J. 1143, *num.* 1, die Colonisten sollen ihren Zins bezalen, "quo praedium non *suum*, sed *ecclesiae* et *nostrum*, esse profiteantur" (oben S. 399): und so wäre nun entschieden, daß der ErzBischof, wenigstens dem öden Namen nach, wenn gleich one alle RechtsWirkung, sich das dominium *directum* vorbehalten habe. Aber alle Ausleger dieser Urkunde schlummerten bisher: sie haben sie, weil sie von WüstenVerleihung handelt, unter andre gleichzeitige Urkunden änlichen Inhalts gemengt, und — bemerkten nicht, daß in der ganzen Urkunde keine Sylbe von HolländerRecht vorkömmt; daß der harte Prälat mit Leuten contrahirt habe, die nicht so verständig wie Belgen waren.

§. 17.

Der verwilderte Mensch, wenn er einmal seine MitMenschen zu Sklaven gemacht, und Behaglichkeit darinn gefunden hat, geht erstaunlich schwer daran, freie Menschen neben —, oder auch nur unter — sich, zu dulten. Aus Not (oben S. 424) wurden die Niederländer als freie Menschen, als volle Eigentümer, angenommen: ein Wunder wär's, wenn

wenn sich ihre Nachkommen bei den Rechten ihrer Vorfarer erhalten hätten.

Schon der EBischof *Friedrich* I zwackte ihnen das PatronatsRecht ab (oben S. 398, n. 11). Dies war unnatürlich.

Adalbert A. 1143 (oben S. 399, n. 3), und *Hartwik* A. 1158 (oben S. 401), setzten ihren Colonisten sogar die Richter (aber beide namen sich wol in Acht, sich auf das große Wort, Hollersch Recht, zu verpflichten.).

Bald ward's noch ärger. Die Wenden mußten von ihren Hufen einen doppelten Zins zalen, den einen an den Bischof, den andern an den Herzog: jener hies *Bizopo*inza, und dieser *Wojewod*inza (Bischofs: und Wojewoden: oder HerzogsZins.) Den letzteren erlies *Heinrich* der Löwe seinen Colonisten in Ratzeburg, Hoche 190. Von diesem letzteren weiß keine holländische ColonistenHandVeste des XII[ten] Säc. etwas; aber schon im nächstfolgenden Säc. erscheint er, unter den Namen *GreveScat* und *Hollender Greve*Scat. A. 1232 in dem Diplom, wodurch der Herzog von Sachsen *Albert*, des Grafen *Adolfs* IV erneuerte Stiftung des Klosters Preez bestätigt (bei Christiani Gesch. von Holstein rc. II, S. 517), heißt es:

> Ordinamus etiam, vt coloni, villici, et agricolae, ab omni expeditione, exactione et petitione, quae *Greven-scat* vocatur, et *borchwerch*, penitus sint immunes. Hoc solo excepto, quod ad generalem terrae defensionem, que *Landwere* [*wacktae*, oben S. 355, a] vocatur, supradicti coloni tenebuntur obseruare.

Dieser GrafenZins war weit stärker, als der BischofsZins. *Gerhard*, Graf von Holstein, vertauschte ihn A. 1282 an *Burchard*, Bischof von Lübeck.

ck. Worte des Diploms (bei Eelk. 144, aus Westphalen):

Praeterea quandam permutationem fecimus cum domino Episcopo . . . de *censu nostro debito* et *consueto*, qui *hollender Grevenscat* dicitur, quem *singulis* annis de villis infra scriptis recipimus, videlicet de *Utkyn*, *Nygendorpe*, *Junckernwenorde*, *Bocholte*, *Gumele*, et *Zarnikowe*, de *quolibet manso 27 denarios*, ipso domino Episcopo et suis successoribus &c.

So ward also das holländische Recht allmälich, Stück- und Stufenweise, untergraben.

Doch im Einzelen, blieb es noch bis ins XVde Jahr., in Bremen und Holstein im Gange. In einem KaufBrief vom J. 1340, wird die Wilstersche Gegend der holländische Bann genannt, Eelk. 139; vergl. mit SassenBann, *Sadelbandia*. Aber J. 1438 "vergönnt *Adolf*, Herzog von Schleswig und Graf von Holstein, den Einwonern der beiden Dörfer *Gumale* und *Zarnikowe* im Eutinschen, "dat se mögen hebben *Holsten*sch Recht, unde nicht mer dörven soecken *Holler*sch Recht", Eelk. 119. "Vergönnt"? wie das als eine Gnade angerechnet werden können, begreift niemand. — A. 1470 nam K. *Christian* I seinen Untertanen in der Kremper und Wilster Marsch, alle ihre *Schepen* und *Schulten*, und zwang sie, von der Zeit an, statt des *Holl*schen Rechts, sich des *Holsten*schen Rechts zu bedienen: nur das *Dick*Recht (iura *aggeralia*) sollte bleiben, wie vorhin. Nunmer standen sie, wie andre Holsteiner, unter dem königl. Amtmann zu Steinburg. Alles das geschah ihnen zur Strafe, weil sie in einer Fehde dem Gegner des Königes angehangen hätten. Eine alte Chronik sagt: "Anno 1470 * ward den *Marsch-*

* Gerade um diese Zeit, da das Hollersche Recht aufge-

MarschLüden er *Schepen*Recht genamen, und kregen *Hollsten*Recht. Eelk. 121, 124, 125.

Eine einzige Spur des alten HolländerRechts, ist noch in dem 21-SchöffenGericht in der Herrschaft Herzhorn vorhanden. Ob sich auch noch Ueberreste desselben, und welche, im Bistum Eutin und in der Haseldorper Marsch finden? Eelk. 146. — Ob die Güter in der Wische, am linken Ufer der Elbe zwischen Arneburg und Werben (oben S. 410, Anm. 3), noch holländisch-frei sind, und ihren Wolstand, so wie ihre ganze ökonomische Einrichtung, worinn sie von den Gütern in den Sand-Gegenden so ser verschieden sind, der Fortdauer dieser Freiheit zu danken haben?

Noch hört man im südlichen, wie im nördlichen Deutschland, von Holländereien: aber in unsern Tagen ist dies, wie Schweizerei, blos ein ökonomisches KunstWort, wo von Kühen, Milch, Butter, und Käse, nicht aber von Menschen und deren Rechten, die Rede ist.

§. 18.

gehoben wurde, fing die holsteinsche Leibeigenschaft an, die in der Folge, wider alles Recht, und blos durch Herkommen, eine der barbarischsten in ganz Deutschland wurde: s. *Anonymi* Abhandl. von dem Zustand der adlichen Hintersassen in . . . Holstein, in — Dreyers Samml. vermischter Abhandlungen, Th. I, S. 361-442; besonders S. 428: "A. 1465 *Gerhardus* rusticam plebem tutatus aduersus *vim solitam domicellorum*", aus Krantz. Diese vortreffliche Abhandlung ward schon im J. 1754 gedruckt, wirkte aber erst im Jul 1795 (da der dortige Adel sich zur Abschaffung der LeibesHaft vereinte). Traurig ist's, daß Menschlichkeit, Warheit, und Recht, einen so trägen Schritt in manchen Gegenden von Deutschland halten: aber sie schreiten doch vorwärts!

§. 18.

Flämisch Recht.

ARTKNOCH Alt- und neues Preußen (Frankfurt, 1684, Fol.), S. 550—559: meist aus FRITSCH.
SCHÖTTGEN Gesch. *Konrads* des Großen (Dresden, 1745, 8) S. 158—161.
LOSER Gedanken von dem Flämingischen Rechte und Gütern in der goldnen Aue (Nordhausen, 1750, 4, 15 S.) Und Fortsetzung derselben (1751, 24 S.).
m SELCHOW von Holländereien und Flämischem Rechte: in — Hannöv. Beiträge vom J. 1761, St. 42, S. 649—662.
Ein Auszug aus allen diesen, in HOCHE S. 80—109.

Dieses Recht, ius *flamingicale*, iura *Flaming*orum annt, von dem niemand mer zweifelt, daß es aus ndern stamme, scheint im NOlichen Deutschland, wie das *hollandricum* im NWlichen, das allgemeine ColonistenRecht geworden zu seyn. Ob, und rinn eigentlich, beide von einander verschieden d, finde ich nirgends bestimmt, so viel auch schon, it obiger Anzeige, darüber geschrieben worden Als Nationen werden Holländer und Flämnger, deutlich unterschieden *.

Unstreitig kommen beide Rechte darinn überein, ß sie den GüterBesitzern Freiheit, Eigentum un: fast gleichen Pflichten, und eigne Gerichte, geren. Sie haben ihre *Burmestere* (in der Urk. des bts von Ballenstädt vom J. 1159, oben S. 414); er ihren *magistrum*, quem *Scultetum* appellant: SCHÖTT-

* In des K. *Kazimir* Privilegio für die Stadt Danzig vom J. 1457: "wir vorleyen, geben, und zulassen, daß kein Nürnberger, Lambarth, Engelscher, Holländer, Flemigk, Jude, odir welcherlei Wesen Frembden us Reichen und Landen ein jederman ist, in der vorgeschriebenen unser Stadt Dantzigk, Macht Privilegia oder Freiheit haben solle, zu kaufschlagen oder zu wonen, on Willen Wissen und Wolborth der Bürgemeister ꝛc. HARTKNOCH 552.

Schöttgen 160. Die in Meißen zalen järlich vom manso 2 solidos (oben S. 413). Auch andre Einwoner dürfen sich unter das flämische Recht begeben: in diesem Fall bekömmt die Kirche den Zehenden. Schöttg. 159.

Die deutschen Colonisten in Preußen wurden ausdrücklich auf Flämisches FlächenMas angewiesen (s. unten, S. 447). Wie groß ein solcher *mansus* iuxta morem *flaming*icalem gewesen sei, wird in der Preuß. Sammlung, B. 1 (Danzig, 1747), S. 485-494, weitläuftig untersucht, aber am Ende nichts entschieden. Daß es eben der *mansus* gewesen, den der EBischof *Friedrich* (oben S. 396, n. 5) bestimmt hat; ist blose Vermutung. — Nach Dreger p. 310 war 1 fläm. mansus, = 2 deutschen, und 4 slavischen.

Ebendieselben deutschen Colonisten in Preußen, die doch sonst Magdeburgisches Recht bekamen, erkauften ihre Güter vom Orden ad *hereditatem flamingi*calem (s. unten S. 443, XXII). Das Eigne dieses flämischen ErbRechts bestand in der Gemeinschaft der Güter zwischen EheGatten: welche Gemeinschaft in ganz Belgien, nur Frisland ausgenommen [1], gebräuchlich war, und noch bis jezt in Flandern [2] gilt. In einem Urteil, das die Schöppen zu Magdeburg, um das J. 1539, auf Ansuchen nach Preußen schickten, wird gesagt: in dem Fläming bei Magdeburg (oben S. 4 4) sei der alte Brauch, daß, wenn ein EheGatte stirbt, und LeibesErben und Güter hinterläßt, der überlebende Ehe-

[1] Arnold. Vinnius ad pr. *Instit.* de *Societ.* n. 3.

[2] Burgundi *consuetudines Flandriae* (Arnheim, 1670, 12) p. 35.

:Gatte die eine, und die Kinder die andre Hälfte
Güter, nemen. Sind keine Kinder da, so be-
mmt diese 2te Hälfte der nächste Erbnemer des ver-
benen Gatten. Hartkn. 552.

Ob noch bis auf den heutigen Tag, in diesem Flä-
ng an der Elbe, jene flämische ErbFolge gelte,
e ich nirgends. In Schlesien, wo sie, nach ei-
Urkunde bei Hoche 84, auch bei einigen Gü-
n (die deswegen flemische Güter genannt worden)
wesen zu seyn scheint, ist sie vermutlich ebenfalls
orben. Nur, (oben S. 416),
in der goldnen Aue bei Nordhausen lebt sie
ch.

Hier, in den oben genannten 3 Orten, sind noch
mische Güter, völlig nach der alten ErbFolge, im
äming bei Magdeburg. Stirbt ein EheGatte,
d läßt Kinder nach: so teilt der Ueberlebende,
nn er sich wieder verheiraten will, alle flämische
üter, die er besitzt, in 2 Hälften: diejenige Hälf-
, die auf die Kinder fällt, wird wieder zu gleichen
ilen an diese verlost, und einem jeden sein Los
geschrieben; nur den Niesbrauch behält der Va-
: oder die Mutter so lang, als sie die Kinder un-
halten müssen. Für dieses Recht haben die
ute keine Urkunde aufzuweisen; es hat sich, vielleicht
on 600 Jare lang, durch blose Observanz, und
rch zum Teil possirliche MittelAltersCärimonien
Hartkn. und Lesser beschreiben sie], erhalten. Die
üter, auf denen dieses Recht haftet, müssen ver-
rchgänget, ~~d. i. in der Kirche zu Lehen~~ genommen
erden; und statt des LehenBriefs erhält der Flä-
ing einen Schein über die Verkirchgängung.
Benn Verehlichte einmal einen KirchGangsBrief

gelöst haben; so können sie so viel flämische Güter kaufen, als sie wollen, one einen neuen Brief zu lösen. Stirbt einer der Gatten, und der überlebende heiratet wieder; so muß er einen neuen Kirchgangs-Schein lösen, sonst fällt $\frac{1}{3}$ der Güter an den Landes-Herrn. Doch ist nicht die Kirche, sondern der Schulz, der LehensHerr. LehenGeld wird nicht gezalt: aber beim Kirchgange wird gegessen, gezecht; es werden Possen gerissen, und Strafen dictirt; Schulze, Prediger, Rector, Cantor, und Küster, gewinnen dabei. Die Göttin *Formula* ist hier, wie anderswo, unter der Protection ihrer Schwester *Sportula*, und wird sich folglich noch lang, dem deutschen MenschenVerstande zum Troz, erhalten."

Uebrigens zalen diese Fläminger Zins, teils an den ehemaligen KlosterHof des Stifts Walkenried in Nordhausen [BischofsSchatz, oben S. 430], teils an ihren LandesFürsten [*Grevescat*], Hocke 91: aber wie viel? meldet niemand. — Wenn Irrungen entstehen, so werden die ältsten Fläminger aus allen 3 Orten, auf einen kleinen WiesenPlatz bei der Au-Müle, zusammengerufen. Hier halten sie flämisches Gericht, das vollkommne Aenlichkeit mit andern BauernGerichten, dem Meier- und PropstDinge rc. hat. Ihr Urtel heißt ein flämischer Spruch, und wird in höheren GerichtsHöfen respectirt, weil er nichts als das Herkommen in änlichen Fällen bezeugt.

Neun-

Neunte Untersuchung.

Deutsche Colonisten in Preußen, seit dem J. 1233.

§. 1.

Nirgends ist im MittelAlter das ColonistenWesen feierlicher und bestimmter behandelt worn, als in Preußen. Die deutschen Ritter hatten s Wesen, wärend ihrer langen Unterhandlungen t dem ungrischen Könige (oben Unters. IV), stuet: und den Deutschen, die sie zum Anbau des ndes riefen, welches sie zu erobern und zu veröden illens wären, waren one Zweifel alle die Contracte kannt, die Holländer und Flandrer, Sachsen und ranken, in dem vorhergegangnen XIIten Säc., in ilichen Fällen mit LandesFürsten abgeschlossen hatn. Beide Parteien hatten EigentumsTrieb: es m darauf an, welche Partei die andre überlistete.

A. 1231 fingen die Ritter den 53järigen Krieg 1: und schon 2 Jare nachher, erscheint die Kulmihe HandVeste; nicht blos für die schon angelegn Städte Kulm und Thorn, sondern auch für lle künftig nachkommende Colonisten. Unerwartet t es, daß, so reich auch sonst die preußische Gechichte an alten Annalen und neueren Schriftstellern st, doch niemand sagt, aus welchen deutschen Provinzen vorzüglich, jene Scharen ausgewandert sind.

Sie bestanden aus Adlichen und Bürgerlichen; alle wurden als freie Leute angenommen, und erhielten Magdeburgsches Recht, das nachher den Na-

gelöst haben; so können sie so viel flämische Güter kaufen, als sie wollen, one einen neuen Brief zu lösen. Stirbt einer der Gatten, und der überlebende heiratet wieder; so muß er einen neuen Kirchgangs-Schein lösen, sonst fällt ⅓ der Güter an den Landes-Herrn. Doch ist nicht die Kirche, sondern der Schulz, der Lehens-Herr. LehenGeld wird nicht gezalt: aber beim Kirchgange wird gegessen, gezecht; es werden Possen gerissen, und Strafen dictirt; Schulze, Prediger, Rector, Cantor, und Küster, gewinnen dabei. Die Göttin *Formula* ist hier, wie anderswo, unter der Protection ihrer Schwester *Sportula*, und wird sich fölglich noch lang, dem deutschen MenschenVerstande zum Troz, erhalten.

Uebrigens zalen diese Fläminger Zins, teils an den ehemaligen KlosterHof des Stifts Walkenried in Nordhausen [BischofsSchatz, oben S. 430], teils an ihren LandesFürsten [*Grevescat*], Hoche 91: aber wie viel? meldet niemand. — Wenn Irrungen entstehen, so werden die ältsten Fläminger aus allen 3 Orten, auf einen kleinen WiesenPlaz bei der Au-Müle, zusammengerufen. Hier halten sie flämisches Gericht, das vollkommne Aenlichkeit mit andern BauernGerichten, dem Meier- und PropstDinge rc. hat. Ihr Urtel heißt ein flämischer Spruch, und wird in höheren GerichtsHöfen respectirt, weil er nichts als das Herkommen in änlichen Fällen bezeugt.

Ort), regnicolae; vergl. mit *patria* vestra, *terra vestra* (oben 74, 48, 51); und indigenae seu *hospites* in Zips, bei Schwarz 36. Doch ganz verlor sich jene alte Benennung nie: eben so, und aus gleichen Ursachen, wie wir in Deutschland immer noch, *Refugiés*, Leute nennen, die blos Enkel von wirklichen Refugiés, aber noch durch eigne Sprache, eigne Gerichte, Religion. und Sitten, vom Inländer ausgezeichnet sind. Nur wer hätte denken sollen, daß 5. die Männer von 1590, aus diesem schon halb erloschnen Namen, die oben S. 8 erzälten schrecklichen Folgen ziehen würden? Jener wirklichen deutschen hospitum Abkömmlinge im 13ᵈᵉⁿ Gliede, sollten deswegen das *peculium* ihrer madjarischen Mitbürger werden! deren Vorfarer doch auch ware *hospites*, nur etwa um 6 Generationen weiter zurück, gewesen waren; "eo tamen discrimine, quod in has regiones [*Madjari*] per vim irrupere, [*Germani*] vero venere invitati", *Leibnit.* bei Schwarz 12.

Artic. I. [oben S. 540].

pristinam eis *reddidimus* libertatem.

§. 4.

Pristina, unten Art. XII *antiqua* libertas. Schon A. 1206 wollte eben dieser Andreas II, "vniuersorum regni sui *hospitum* libertatem, qua *benigna* illos *naturae manus beauit*, illibatam inuiolatamque conseruare (oben 290). Bela A. 1244: libertatem, quam eos [de villa *Zolon*] *primitus* habuisse didicimus, restituimus (oben 297). A. 1353, libertas *antiqua* der Cronstädter (S. 32). A. 1366, praerogatiua *primaeuae* seu *antiquae* libertatis der Bistrizer (S. 35). A. 1511, *semper* et *ab antiquo* . . . *antiquissima*, von allen Deutschen (S. 84 sq.), u. s. w.

wenn sich ihre Nachkommen bei den Rechten ihrer Vorfarer erhalten hätten.

Schon der EBischof *Friedrich* I zwackte ihnen das PatronatsRecht ab (oben S. 398, n. 11). Dies war unnatürlich.

Adalbert A. 1143 (oben S. 399, n. 3), und *Hartwik* A. 1158 (oben S. 401), sezten ihren Colonisten sogar die Richter (aber beide namen sich wol in Acht, sich auf das große Wort, Hollersch Recht, zu verpflichten.).

Bald ward's noch ärger. Die Wenden mußten von ihren Hufen einen doppelten Zins zalen, den einen an den Bischof, den andern an den Herzog: jener hies *Bizopo*inza, und dieser *Wojewod*inza (Bischofs-, und Wojewoden- oder HerzogsZins.) Den lezteren erlies *Heinrich* der Löwe seinen Colonisten in Razeburg, Hoche 190. Von diesem lezteren weiß keine holländische ColonistenHandVeste des XIIten Säc. etwas; aber schon im nächstfolgenden Säc. erscheint er, unter den Namen *GreveScat* und *Hollender Greve*Scat. A. 1232 in dem Diplom, wodurch der Herzog von Sachsen *Albert*, des Grafen *Adolfs* IV erneuerte Stiftung des Klosters Preez bestätigt (bei Christiani Gesch. von Holstein 2c. II, S. 517), heißt es:

Ordinamus etiam, vt coloni, villici, et agricolae, ab omni expeditione, exactione et petitione, quae *Greven-scat* vocatur, et *borchwerch*, penitus sint immunes. Hoc solo excepto, quod ad generalem terrae defensionem, que *Landwere* [*wactae*, oben S. 355, a] vocatur, supradicti coloni tenebuntur obseruare.

Dieser GrafenZins war weit stärker, als der BischofsZins. *Gerhard*, Graf von Holstein, vertauschte ihn A. 1282 an *Burchard*, Bischof von Lübeck.

Worte des Diploms (bei EELK. 144, aus STPHALEN):

raeterea quandam permutationem fecimus cum domio Episcopo . . . de *censu nostro debito* et *consueto*, qui *ollender Grevenscat* dicitur, quem *singulis* annis e villis infra scriptis recipimus, videlicet de *Uthyn*, *Jygendorpe*, *Junckernwenordr*, *Becholte*, *Gumele*, et *Zarnikowe*, de *quolibet manso* 27 *denarios*, ipso domino piscopo et suis successoribus &c.

) ward also das holländische Recht allmälich, Stück- d Stufenweise, untergraben.

Doch im Einzelen, blieb es noch bis ins XVte Jhr., in Bremen und Holstein im Gange. In ei- m KaufBrief vom J. 1340, wird die Wilstersche egend der holländische Bann genannt, EELK. 139; egl. mit SassenBann, *Sadelbandia*. Aber 1438 "vergönnt *Adolf*, Herzog von Schleswig d Graf von Holstein, den Einwonern der beiden örfer *Gumale* und *Zarnikowe* im Eutinschen, "dat mögen hebben *Holsten*sch Recht, unde nicht mer rven soecken *Holler*sch Recht", EELK. 119. "Ver- önnt"? wie das als eine Gnade angerechnet wer- n können, begreift niemand. — A. 1470 nam K. *hristian* I seinen Untertanen in der Kremper und Wilster Marsch, alle ihre *Schepen* und *Schulten*, und vang sie, von der Zeit an, statt des *Holls*schen Rechts, ch des *Holsten*schen Rechts zu bedienen: nur das *Dick*Recht (iura *aggeralia*) sollte bleiben, wie vor- in. Nunmer standen sie, wie andre Holsteiner, nter dem königl. Amtmann zu Steinburg. Alles as geschah ihnen zur Strafe, weil sie in einer Feh- e dem Gegner des Königes angehangen hätten. Ei- ne alte Chronik sagt: "Anno 1470 * ward den *Marsch-*

* Gerade um diese Zeit, da das Hollersche Recht auf- ge-

*Marsch*Lüden er *Schepen*Recht genamen, und kregen *Hollsten*Recht. Eelk. 121, 124, 125.

Eine einzige Spur des alten HolländerRechts, ist noch in dem 21=SchöffenGericht in der Herrschaft Herzhorn vorhanden. Ob sich auch noch Ueberreste desselben, und welche, im Bistum Eutin und in der Haseldorper Marsch finden? Eelk. 146. — Ob die Güter in der Wische, am linken Ufer der Elbe zwischen Arneburg und Werben (oben S. 410, Anm. 3), noch holländisch=frei sind, und ihren Wolstand, so wie ihre ganze ökonomische Einrichtung, worinn sie von den Gütern in den Sand=Gegenden so ser verschieden sind, der Fortdauer dieser Freiheit zu danken haben?

Noch hört man im südlichen, wie im nördlichen Deutschland, von Holländereien: aber in unsern Tagen ist dies, wie Schweizerei, blos ein ökonomisches KunstWort, wo von Kühen, Milch, Butter, und Käse, nicht aber von Menschen und deren Rechten, die Rede ist.

§. 18.

gehoben wurde, fing die holsteinsche Leibeigenschaft an, die in der Folge, wider alles Recht, und blos durch Herkommen, eine der barbarischsten in ganz Deutschland wurde: s. *Anonymi* Abhandl. von dem Zustand der adlichen Hintersassen in . . . Holstein, in — Dreyers Samml. vermischter Abhandlungen, Th. I, S. 361-442; besonders S. 428: "A. 1465 *Gerhardus* rusticam plebem tutatus aduersus *vim solitam domicellorum*", aus Krantz. Diese vortreffliche Abhandlung ward schon im J. 1754 gedruckt, wirkte aber erst im Jul 1795 (da der dortige Adel sich zur Abschaffung der LeibesHaft vereinte). Traurig ist's, daß Menschlichkeit, Warheit, und Recht, einen so trägen Schritt in manchen Gegenden von Deutschland halten: aber sie schreiten doch vorwärts!

§. 18.

Flämisch Recht.

[Har]TKNOCH Alt- und neues Preußen (Frankfurt, 1684, Fol.), [S]. 550—559: meist aus FRITSCH.
[G]ÖTTGEN Gesch. *Konrads* des Großen (Dresden, 1745, 8) [S]. 158—161.
[...]ER Gedanken von dem Flämingischen Rechte und Gütern [i]n der goldnen Aue (Nordhausen, 1750, 4, 15 S.) Und Fortsetzung derselben (1751, 24 S.).
SELCHOW von Holländereien und Flämischem Rechte: in [den] Hannöv. Beiträge vom J. 1761, St. 42, S. 649—662.
Ein Auszug aus allen diesen, in HOCHE S. 89—109.

[D]ieses Recht, ius *flamingicale*, iura *Flaming*orum [ge]nnt, von dem niemand mer zweifelt, daß es aus [Flän]dern stamme, scheint im NOlichen Deutschland, [wi]e das *hollandricum* im NWlichen, das allgemei[ne K]olonistenRecht geworden zu seyn. Ob, und [wor]in eigentlich, beide von einander verschieden [sind,] finde ich nirgends bestimmt, so viel auch schon, [laut] obiger Anzeige, darüber geschrieben worden. Als Nationen werden Holländer und Flä[min]ger, deutlich unterschieden *.

[U]nstreitig kommen beide Rechte darinn überein, [daß s]ie den GüterBesitzern Freiheit, Eigentum un[d mei]st gleichen Pflichten, und eigne Gerichte, ge[ben]. Sie haben ihre *Burmestere* (in der Urk. des [...] von Ballenstädt vom J. 1159, oben S. 414); ihren *magistrum*, quem *Scultetum* appellant: SCHÖTT-

* In des K. *Kazimir* Privilegio für die Stadt Danzig vom J. 1457: "wir vorleyen, geben, und zulassen, daß kein Nürnberger, Lambarth, Engelscher, Holländer, Flemigk, Jude, odir welcherlei Wesen Frembden us Reichen und Landen ein jederman ist, in der vorgeschriebenen unser Stadt Dantzigk, Macht Privilegia oder Freiheit haben solle, zu kaufschlagen oder zu wonen, on Willen Wissen und Wolborth der Bürgemeister ꝛc. HARTKNOCH 552.

Schöttgen 160. Die in Meißen zalen järlich vom manso 2 solidos (oben S. 413). Auch andre Einwoner dürfen sich unter das flämische Recht begeben: in diesem Fall bekömmt die Kirche den Zehenden. Schöttg. 159.

Die deutschen Colonisten in Preußen wurden ausdrücklich auf Flämisches FlächenMas angewiesen (s. unten, S. 447). Wie groß ein solcher *mansus* iuxta morem *flaming*icalem gewesen sei, wird in der Preuß. Sammlung, B. 1 (Danzig, 1747), S. 485-494, weitläuftig untersucht, aber am Ende nichts entschieden. Daß es eben der *mansus* gewesen, den der EBischof *Friedrich* (oben S. 396, n. 5) bestimmt hat; ist blose Vermutung. — Nach Dreger p. 310 war 1 fläm. mansus, = 2 deutschen, und 4 slavischen.

Ebendieselben deutschen Colonisten in Preußen, die doch sonst Magdeburgisches Recht bekamen, erkauften ihre Güter vom Orden ad *hereditatem flamingi*calem (s. unten S. 443, XXII). Das Eigne dieses flämischen ErbRechts bestand in der Gemeinschaft der Güter zwischen EheGatten: welche Gemeinschaft in ganz Belgien, nur Frisland ausgenommen [1], gebräuchlich war, und noch bis jetzt in Flandern [2] gilt. In einem Urteil, das die Schöppen zu Magdeburg, um das J. 1539, auf Ansuchen nach Preußen schickten, wird gesagt: in dem Fläming bei Magdeburg (oben S. 4 4) sei der alte Brauch, daß, wenn ein EheGatte stirbt, und LeibesErben und Güter hinterläßt, der überlebende Ehe-

[1] Arnold. Vinnius ad pr. *Instit.* de *Societ.* n. 3.

[2] Burgundi *consuetudines Flandriae* (Arnheim, 1670, 12) p. 35.

Gatte die eine, und die Kinder die andre Hälfte Güter, nemen. Sind keine Kinder da, so be- nt diese 2te Hälfte der nächste Erbnemer des ver- enen Gatten. HARTKN. 552.

Ob noch bis auf den heutigen Tag, in diesem Flä- g an der Elbe, jene flämische ErbFolge gelte, ich nirgends. In Schlesien, wo sie, nach ei- Urkunde bei HOCHE 84, auch bei einigen Gü- (die deswegen flemische Güter genannt worden) esen zu seyn scheint, ist sie vermutlich ebenfalls rben. Nur, (oben S. 416), in der goldnen Aue bei Nordhausen lebt sie).

Hier, in den oben genannten 3 Orten, sind noch nische Güter, völlig nach der alten ErbFolge, im ming bei Magdeburg. Stirbt ein EheGatte, läßt Kinder nach: so teilt der Ueberlebende, m er sich wieder verheiraten will, alle flämische ter, die er besitzt, in 2 Hälften: diejenige Hälft die auf die Kinder fällt, wird wieder zu gleichen len an diese verlost, und einem jeden sein Los eschrieben; nur den Niesbrauch behält der Va- oder die Mutter so lang, als sie die Kinder un- halten müssen. Für dieses Recht haben die ite keine Urkunde aufzuweisen; es hat sich, vielleicht on 600 Jare lang, durch blose Observanz, und rch zum Teil possirliche MittelAltersCärimonien IARTKN. und LESSER beschreiben sie], erhalten. Die üter, auf denen dieses Recht haftet, müssen ver- chgänget, d. i. in der Kirche zu Lehen genommen erden; und statt des LehenBriefs erhält der Flä- ing einen Schein über die Verkirchgängung. Jenn Verehlichte einmal einen KirchGangsBrief

n. Stück. Ff ge-

vor dem Walde wie Váras, also im W. des Sachsenlandes: und hier ist doch offenbar von der Ostchen Gränze die Rede! .. Glücklicher findet Benkö 445, in der Terra *Sebus* das Schepser Gericht, unger. *Sepsi-Szék*, ebenfalls im Secklerlande. Hier saß auch, vor dem Einbruch der Mongolen, ein Saxo *Fulkun*, inter terras Olahorum [Walachen] de *Kirtz*, Saxonum de *Borassu* [Cronstadt], et terras Siculorum de *Sebus*; dieser Bezirk hies terra *Zék*; die Mongolen machten ihn zur völligen Einöde: diese Einöde, nunmer eine rem nullius, folglich an den Stat zurückgefallen (oben S. 369), schenkte K. *Bela* IV A. 1252 an einen Seckler, den Grafen *Vincentius*. Benkö 446 liefert die ganze Urkunde, in der zugleich die Gränzen des aufs neue verschenkten Bezirks, pünktlich angegeben sind (oben 347).

Terrae *Sebus* fand Eder 182 in allen Handschriften, die ihm je zu Gesicht gekommen sind; hingegen Terra in allen gedruckten Ausgaben (im Verf.Just. 112, und BürgerR. 11, steht auch terre). Jene LesArt ist unstreitig die ware. Terra *Sebus* ist das Ganze: die Seckler besaßen sonst einen Teil davon, in welchem aber damals sich schon Deutsche angesiedelt hatten. "Terra Siculorum terrae *Sebus*" hier, völlig wie "terrae Siculorum de *Sebus*" in der erst angefürten Urkunde. Benkö 449 will diesen Schepser Bezirk, eben so wie Barot und Dráß, als Gränze des Sachsenlandes ex-

eigen haben, und besitzen rc.; und selbst erst nach 50 FreiJaren, sollen diese Neubrüche die Abgaben entrichten, die auf jedem andern adlichen Gut liegen". Diese Verordnung, die anfangs nur auf Wästerbotten ging, wurde 1749 auf alle noch im ganzen Reiche vorhandne Wüsten ausgedent, Botin II, 247 folg.

Neunte Untersuchung.

Deutsche Colonisten in Preußen, seit dem J. 1233.

§. 1.

Nirgends ist im MittelAlter das ColonistenWesen feierlicher und bestimmter behandelt worden, als in Preußen. Die deutschen Ritter hatten das Wesen, wärend ihrer langen Unterhandlungen mit dem ungrischen Könige (oben Unters. IV), studirt: und den Deutschen, die sie zum Anbau des Landes riefen, welches sie zu erobern und zu veröden willens wären, waren one Zweifel alle die Contracte bekannt, die Holländer und Flandrer, Sachsen und Franken, in dem vorhergegangnen XIIten Säc., in ähnlichen Fällen mit LandesFürsten abgeschlossen hatten. Beide Parteien hatten EigentumsTrieb: es kam darauf an, welche Partei die andre überlistete.

A. 1231 fingen die Ritter den 53järigen Krieg an: und schon 2 Jare nachher, erscheint die Kulmische HandVeste; nicht blos für die schon angelegten Städte Kulm und Thorn, sondern auch für alle künftig nachkommende Colonisten. Unerwartet ist es, daß, so reich auch sonst die preußische Geschichte an alten Annalen und neueren Schriftstellern ist, doch niemand sagt, aus welchen deutschen Provinzen vorzüglich, jene Scharen ausgewandert sind.

Sie bestanden aus Adlichen und Bürgerlichen; alle wurden als freie Leute angenommen, und erhielten Magdeburgsches Recht, das nachher den Na-

 men

men des Kulmischen bekam; in ErbFolgeSachen aber genossen sie gar das Flämische Recht. Das Eigentum war ihnen in einzelen Fällen etwas mer beschränkt, als den andern bisher beschriebenen Neuländern: aber Kulmische Güter hatten doch unendlich viel vor denen zu preußischem Recht voraus. In den leztern erbten die Töchter nicht; und waren mere Söne da, so konnte der Herr den zum Besitzer ernennen, den er für den Tüchtigsten hielt u. s. w. Hartkn. A. u. N. Pr. 564.

Sie sind übrigens die einzigen aller Colonisten im MittelAlter (die wilden Romaner rechne ich hier nicht mit, oben S. 203), die sich in der Folge gegen ihre LandesFürsten, die sie gerufen hatten, empörten. Teils war manches in ihren HandVesten unbestimmt geblieben, worüber nachher schwere Processe entstanden: z. Ex. ob sie sich aus eigner Macht Willküren machen dürften? (Hartkn. *Diss.* 345. vergl. mit oben Urk. CIX). Teils brachte sie das schändliche Betragen ihrer OberHerren zur Verzweiflung. Diese EdelMönche hatten kaum 100 Jare in der SchmalzGrube (so nannten sie das fette Preußen) gesessen, als ihr über alle Erwartung großes Glück, sie übermütig und zu Schamlosen Tyrannen machte. Diese Colonisten waren indeß, bei ihrem ununterbrochnen Verkehr mit dem alten Mutterlande (ein Vorteil, der den siebenbürger Colonisten felte), auf einen hohen Grad von Cultur gekommen, der ihnen die Tyrannei ihrer ausgearteten Herren desto fülbarer und unleidlicher machte. Sie verlangten Anteil an der StatsVerwaltung (einen Rat von Landen und Städten), der ihnen ursprünglich nicht gebürte, den sie aber fodern mußten,

sobald

[..]d die Ritter die HandVesten brachen. Da [...]nerhört blieben, so beschlossen sie auf einer Ta[...]rt zu Marienwerder, im J. 1440,

[...]nen ReichsTag zu halten, um Ungerecht und Gewalts [...]llen . . Der Herr solle sie lassen bei Rechten Briefen [...]d Freiheiten . . . sonst wollten sie das an ihm, dem [...]rgewaltiger, seinen und ihren Beilegern, an Leib [...]d Gut, nach ihrem höchsten Vermögen, nicht lassen gerochen". HARTKN. 310.

Ausgang dieser Empörung ist bekannt. Die [...]losigkeit des Ordens gegen seine Colonisten, ist [...]spiellos; er büßte dafür mit seinem völligen Unter[...]. — Zur Probe der preußischen ColonistenHand[...]en, lasse ich hier, blos die allererste, die Kulmi[...] aber in extenso, abdrucken. In späteren Hand[...]en für andre Colonisten, ward diesen eine Frei[...] nach der andern eingeschränkt.

§. 2.

Priuilegium CULMENSE [1], Kulmische HandVeste, vom J. 1233, und erneuert 1251.

[H]ARTKNOCH ad DUSBURG *Chron. Prussiae* (Frankfurt, 4, 1679), p. 453—462. Vergl. mit einer andern Abschrift in bendess. Alt- und neues Preußen (Frankf. 1684, fol.), S. 665—668.

Frater EBERHARDUS *dictus* de Seyne, *praeceptor do[mus] S. Mariae Teutonicorum per Alemanniam, et Vices gerens*

[1] Zu der Stadt Kulm ward der Grund gelegt A. 1232: schon [i]m nächsten Jar ward die HandVeste ausgefertigt. A. . . . [b]rannte die neue Stadt auf, und mit ihr das Original der HandVeste; sie ward daher A. 1251, mit einigen Abänderungen (s. unten, S. 448) erneuert. Von dieser ist das Original noch [i]m Archiv zu Thorn vorhanden; es wurde auf dem Reichs-Tag zu Krakau A. 1674 von den preußischen LandStänden pro[d]ucirt. HARTKN. A. u. N. Pr. 550.

Die Abteilung in Artikel ist schon im HARTKN.; sie hät[t]e sonst öfter schicklicher gemacht werden können.

reus Magistri generalis per Liuoniam et Prussiam, *vniuersis Christi fidelibus*, *praesentem* paginam *inspecturis*, *orationes in domino Iesu Christo.*

Nouerit vniuersitas vestra, *quod nos*, *cum ad partes* Prussiae *pro negotiis plurimis venissemus promouendis*, *inter alia*, *quae nobis diffinienda occurrerunt ibidem*, *negotia*, *ciues* Culm*enses ac* Thorun*ienses turbatos inuenimus, pro eorum* priuilegio, *quondam eis a Magistro bonae memoriae*, *fratre* Hermanno *dicto de* Salcza, *et fratre* Hermanno Balkone, *primo eiusdem terrae commendatore*, *donato*, *et postmodum per* incendium *ciuitatis* Culm*ensis amisso: cuius rei veritatem a fratribus nostris ac aliis viris honestis nos plenius cognoscentes*, *de communi consilio fratrum nostrorum ibidem existentium*, *pariter et* [*cinium?*] *consensu*, *dictos ciues laetificantes*, priuilegium *praedictum ipsis* restaurandum *duximus in hunc modum.*

Frater HERMANNUS, domus hospitalis S. Mariae Theutonicorum Iherosol. magister, [et frater *Hermannus Balko*, eiusdem ordinis in Prussia prouisor, nec non totus eiusdem domus *conuentus*, vniuersis Christi fidelibus, hanc *paginam* inspecturis, salutem in vero Salutari.

Quanto plura quantoque maiora *Culm*ensis terrae, ac praecipue ciuitatum nostrarum incolae, *Culm*ensis scilicet et *Thorun*ensis, tum pro *christianitatis defensione* [2], tum pro *domus nostrae promotione*, discrimina sustinebant: tanto ardentius atque efficacius in omnibus, quibus cum iustitia possumus, eis adesse volumus et debemus. Hinc est, quod

I. eisdem ciuitatibus hanc indulsimus perpetualiter libertatem, vt earum ciues *eligant* sibi in iisdem ciuitatibus singulos *iudices annuatim*, qui *domui* nostrae et communitati ciuitatum competant earundem. II. Eisdemque iudicibus cessimus perpetualiter de parte *tertia* [3] mulctarum iudicialium, pro culpis *maioribus* pensatarum; poenam *minorum* excessuum, quae *quotidiana* dicitur, vide-

[2] Die Colonisten scheinen also mit dem ersten Heer, alle als KreuzSoldaten, ins Land gekommen zu seyn.

[3] Die andern $\frac{2}{3}$ behielt sich also der Orden vor. Das Folgende zeigt, daß die Colonisten auch die höheren Gerichte besaßen: aber in der Elbinger HandVeste von 1288, behielten sich diese die Ritter ausdrücklich vor: Preuß. Samml. II, 444.

12 nummos et infra, eis totaliter concedendo. Itaequid de talibus iudex infra tribunal indulserit, delis videlicet et infra; id etiam ex parte domus not indultum. Veruntamen de maioribus culpis, vt omicidia, sanguinis effusio, et his similia, iudex absatrum nostrorum assensu nihil remittat. Nos etartes illas, quae nos contigerint, in eisdem iudindere et infoedare cuiquam non debemus.

III. Igitur ciuitati Culmen dedimus ad prata, pascua, et alios communes, a terminis cuiusdam villae, quae Vst appellatur, descensum Vislae, vsque ad terminos cuiusdam lacus, qui ur Rensebe, et de ipso lacu ascendendo, vsque ad villam, Rude vocatur, et iuxta terminos eiusdem villae vsque ad a villam Lunave dictam, et sic directe ad viam, quae ducit insulam S. Mariae, per viam vero directe vsque ad terminos sdam villae, quae Grobene dicitur, et sic vlterius ad vallem, Browina nuncupatur. IV. Nec hoc tacendum est, quod um erit piscari saepe dictis ciuibus in praedicto lacu, qui di- Rensebe, sicut et nobis. Praeterea supra dicta Bona, tam luis quam in pratis et agris, cum omni vtilitate, quam do- nostra percipere posset exinde, dicti ciues in perpetuum libe- ossidebunt. Flumen vero Vislam a villa quadam, quae dici- Topulna, per descensum vsque ad lacum, qui Rensebe voca- cum omni vtilitate, exceptis insulis et castoribus, ad com- es vsus piscandi, praedictis ciuibus et peregrinis [4] duximus nandum.

V. Ciuitati vero Thorun. idem flumen in longitudine ac ter- is domini Cuiauiensis Episcopi ad vnum milliare descendendo, a terra in latitudine circa Vislam circumquaque per dimidium iare, cum omni vtilitate, exceptis insulis et castoribus, ad com- tes [4] vsus ciuium et peregrinorum duximus assignandum.

VI. Statuimus autem, in eisdem ciuitatibus iura Meg- gensia [5] in omnibus sententiis in perpetuum obser- hoc indulto, vt cum reus aliquis Megdeburch in 60 s puniri debeat, hic in 30 solidis Culmen. monetae mul-

Eine völlig ähnliche Stelle wird unten im Priuil. Andr. XI vor- kommen. Die Deutschen erscheinen dort als ciues, die Wala- ken und Petscheneger als peregrini.

Hermann von Salza war aus Meißen, wo das Magdeb. Recht galt. A. 1246 erhielt Elbing (von Lübeckern angelegt), und später hin auch Memel, Brunsberg u. a., Lübsch Recht. Von A. 1343 bis 1512 durfte sogar von diesen Städten nach Lübeck appellirt werden.

mulctetur. Eodem modo in culpis aliis proportionaliter obseruando. VII. Si vero aliquis dubietatis scrupulus de iure iudiciario, vel de iuris iudiciarii sententiis, ciuitatibus emerserit: in eisdem idem articulus a *Culm*ensis ciuitatis *consulibus* requiratur; VIII. quia eandem ciuitatem *capitalem* esse volumus, ac digniorem inter alias iam constructas, et si quae adhuc infra Vislam, Ozzam, et Driwanzam, construentur.

IX. Dicti vero ciues ac *foedales* [d. i. der Adel] earundem ciuitatum, de communi consensu cesserunt de iure, quod in *Visla* super *nauigio* hactenus habuerunt, ipsum cum omni vtilitate domui nostrae libere resignando: X. hac tamen conditione praemissa, quod nos dictum *nauigium* pro summa, quanta volumus et possumus, locare seu vendere debeamus hominibus, quibus voluerimus, qui in ciuitatibus *Culm*ensi videlicet et *Thorun*iensi residentes, iustitiam exhibeant vnicuique et accipiant coram ciuitatum iudicibus earundem; et *naulum* vsque ad praesens consuetum debeamus absque augmento aliquo deinceps obseruare. XI. Hyemali vero tempore, cum fuerit glacies, fratres de consilio iudicum et consulum earundem ciuitatum, *naulum* statuant, vt eorum discretioni videbitur expedire. XII. Statuimus etiam, vt omnes *clerici* et viri *religiosi*, de quacunque religione extiterint, absque omni naulo perpetualiter cum rebus eorum, quas secum habuerint, traducantur. XIII. Quodsi quis ex ductoribus nauium, ex praedictis aliquem traducere ausu temerario contradixerit; leuiori culpae subiaceat, quali scilicet 4 solidorum poena consueuit ascribi.

XIV. Promisimus etiam, vt in eisdem ciuitatibus nullas *domos* emere debeamus. XV. Si vero aliquis domum aut aream suam domui nostrae contulerit intuitu pietatis, eam ad *alios vsus* construere non debeamus, nisi ad quos aliquis ex ciuibus construet domum suam, et eadem exinde *iura* et *consuetudines* obseruare, quae et quas alii de suis domibus obseruabunt. XVI. In his tamen conditionibus *munitiones* nostras, quas in eisdem ciuitatibus iam habemus, volumus non includi.

XVII. *Parochiam* in *Culm*ine dotauimus 4 *mansis* iuxta ciuitatem, et *aliis* 40, vbi eisdem fuerint demonstrati. XVIII. *Parochiam* vero *Thorun*ensem, dotauimus 4 *mansis* iuxta ciuitatem, et *aliis* 40, vbi ei fuerint assignati. Et in eisdem ecclesiis ius *patronatus* nostrae domui retinemus, eis in *plebanis* idoneis prouisuri. XIX. Ceterum si aliquae parochiae in *villis* supra dictorum ciuium

catae fuerint, si tum villarum singulae earundem 80 as vel amplius habuerint: promisimus, parochiarum libet praedictarum 4 *mansis* de nostra speciali parte e; et ius *patronatus* habebimus perpetuo in dotatis, tiam in idoneis *sacerdotibus* prouisuri.

XX. Adhuc statuimus, vt si qua forte quaestio con- liquem de *bonis* suis orta fuerit, si possessor vicinos lios *conterraneos* [6] suos, quibus *notum* fuerit, rem r se habere, et testimonium iustae possessionis ha- it, potius debeat obtinere Bona illa, quam is, qui impetit, ab ipso eadem Bona alienet.

XXI. Absoluimus autem praedictos ciues ab omnibus *lis* iniustis, et *hospitationibus coactiuis*, aliisque *exa- ibus* indebitis, ad omnia Bona eis attinentia hanc gra- extendentes.

XXII. Porro eisdem ciuibus nostris *vendidimus* Bona quae a domo nostra habere noscuntur, ad *hereditatem mmingicalem* [7], ipsis, et eorum heredibus *vtriusque* , ea cum omnibus prouentibus in perpetuum libere Jenda; saluis tamen his, quae domui nostrae per to- terram duximus retinenda.

XXIII. *Retinemus* enim domui nostrae in Bonis eo- , omnes *lacus*, *castores*, venas *salis*, *auri argenti*que as, et omne genus *metalli*, praeter ferrum: ita vt n inuentor auri, siue is, in cuius Bonis inuentum it, idem ius habeat, quod in terra ducis *Slesiae* in smodi talibus est concessum. XXIV. Inuentor au- argenti, siue is, in cuius agris inuentum fuerit, ius rgense in huiusmodi inuentione perpetualiter obti- t.

XXV. Quodsi *lacus* aliquis ad tres tractus sufficiens, alicuius praedictorum ciuium adiunctus fuerit, si cuius agri sunt, eundem lacum loco agrorum accepta- oluerit, in sua ponimus optione. Si vero maior it, quocunque instrumento in eo *piscari* voluerit, ad modum duntaxat mensae suae, praeter rete, quod *ne- wod*

Ein flämischer Spruch, oben S. 436.
Hier flämische ErbFolge, oben S. 434.

mod dicitur, habeat liberam facultatem. XXVI. Item si riuus aliquis agros alicuius ciuis attigerit, ei, cuius agri fuerint, solummodo *molendinum* aedificare liceat in eodem. Si vero idem fluuius aptus fuerit pluribus molendinis; domus nostra in construendis eisdem aliis, *tertiam* partem priorem sumptuum faciat, et percipiat perpetualiter *tertiam* partem vsuum de constructis.

XXVII. Volumus etiam, vt de *qualibet fera*, quam ipsi vel eorum homines ceperint, exceptis vrsis, porcis, et capreolis, *armum dextrum* domui nostrae reddere teneantur. Sane quod de lacubus, molendinis, seu feris, posuimus, ad illos duntaxat ciues extendimus, qui a domo nostra, sicut supra dictum est, *hereditati* esse noscuntur.

XXVIII. Ipsis etiam hanc contulimus libertatem, vt Bona sua, quae a domo nostra possident, *vendendi* talibus sane, qui terrae ac domui nostrae *bene competant* [8], habeant facultatem: ita vt hi, qui ea emerint, de *manu fratrum* [8] suscipiant, et domui nostrae ad idem ius idemque *seruitium* teneantur, quod illi nobis exinde facere debuerunt, et nos ea ipsis *porrigere* [8] sine vlla difficultate debemus.

XXIX. Licentiamus etiam, si forte aliquis antedictorum ciuium, necessitatis causa, *allodium* suum, vel 10 *mansos* ad maius, ab aliis bonis suis *separare* [9] voluerit et *vendere separatim*, is idem ius idemque *seruitium* domui nostrae debebit facere de reliquo, quod prius de toto noscitur debuisse. Is vero, qui idem *allodium* vel 10 *mansos* emerit, debet ratione eiusdem *allodii*, cum armatu-

[8] Das EigentumsRecht leidet hier einige unangeneme Einschränkungen. Die Ritter rächten sich hiedurch gleichsam dafür, daß ihre ganze Eroberung vom Papst für ein päpstliches Lehen erklärt war, Hartkn. *Diss.* 432. Doch ungleich schlimmer waren die armen neubekerten Preußen, die UrBesitzer des Landes! in Rücksicht auf Eigentum und Erbe, dran: s. das ihnen vom päpstl. Legaten im J. 1249 ausgewirkte Privilegium, bei Hartkn. ad *Dusburg.* 465; und A. u. N. Pr. 563: Dreger 286.

[9] Das Verteilen und Zertrennen eines Guts wird hiedurch ser erschwert: bei vielen deutschen ErbLeihen war es gerade zu verboten, Bodm. 39.

ra, quae *Plata* vulgariter dicitur, et aliis leuibus ar-
et vno equo ad arma talia competente, domui no-
ad tale obsequium esse adstrictus, quale *inferius* ple-
describetur.

XXX. Addentes, vt nullus eorum, qui nunc a do-
ostra *hereditari* esse noscuntur, hereditatem aliquam
emere, praeter *vnam* [10].

XXXI. Statuimus siquidem, vt quicunque 40 *mansos*
mplius a domo nostra *emerit*, is cum *plenis armis*
vtrario operto, et armis talibus competente, et aliis
as [*duobus* equis?] ad minus, equitet. XXXII. Qui
pauciores mansos habuerit, cum *Plata* et aliis leui-
s armis, et vno equo ad arma talia competente, de-
um fratribus nostris in expeditionem, quoties ab eis
situs fuerit, pergere contra Pruthenos, qui *Pomeza-*
rgo vocabulo nuncupantur, et contra omnes terrae
ensis turbatores. XXXIII. Cum vero praefati *Po-*
ti in terra Culmensi, praestante Domino, fuerint vl-
i merito non timendi; omnes ciues praedicti ab om-
i expeditionibus sunt *exempti:* ad defensionem tamen
e [11], videlicet vsque ad Vislam, Ozzam, et Dri-
am, cum fratribus procedere tenebuntur, vt praedi-
est, contra terrae quoslibet inuasores.

XXXIV.

Tiefe StatsKunst scheint in dieser Verordnung, von der mir
ein änliches Beispiel bei vollem Eigentum bekannt ist, zu lie-
en. Warscheinlich aber leitete den Orden blos aristokratische
Vorsicht darauf; er fürchtete, daß allzureiche GüterBesitzer
hm zu Kopf wachsen möchten. Hätte man indeß auch anders-
wo diese Vorsicht gebraucht, um der Entstehung allzugroßer
Güter durch Masregeln, die doch nicht das heilige Eigentums-
Recht fährdeten, vorzubeugen: so würde das Elend der euro-
päischen Menschheit nicht halb so groß, und manche Re-
volution verhütet worden seyn. "*Latifundia* perdidere Ita-
liam", seufzte ein alter römischer Oekonom: ihm seufzt der
spätere, Menschenfreundliche Politiker seinen Seufzer, in weit
allgemeinerer Bedeutung, nach.

Ihre LandFolge war also nur auf ihre Gränze eingeschränkt,
etwa wie die der Spanier oben S. 355, a, ad *wactas* in *marchia*.
A. 1652 ward ser disputirt, als die Polen verlangten, daß bei
allgemeinem Aufgebot, die preußische Ritterschaft, gleich der
polnischen, selbst aufsitzen, und auf eigne Kosten gegen den
Feind ziehen sollte. Hartkn. A. u. N. Pr. 638.

XXXIV. Item statuimus, vt quilibet homo, hereditatem a domo nostra habens, fratribus nostris soluat exinde *vnum nummum* Coloniensem, vel pro eo 5 Culmenses, et pondus *duarum marcarum cerae*, in *recognitionem dominii* [8], et in *signum*, quod eadem Bona sua *habet a domo nostra* [8], et nostrae debeat iurisdictioni subesse, et nos eum fauorabiliter confouendo contra eos, qui *sibi* iniuriam intulerint, debemus, in quantum possumus, nostrum praesidium impertiri. Praedictum autem *censum* singulis annis in die b. *Martini*, vel ab ipso ad 15 dies, dare debent. XXXV. Quicunque autem in praedicto termino non dederit *censum* suum, taliter *puniatur* [12]: post primos 15 dies in 10 solidis, elapsis vero aliis 15, nisi persoluerit, 10 solidorum debito sit adstrictus; item euolutis aliis 15 diebus tertio, in aliis 10 solidis, si non soluerit *censum* suum, puniatur: et nunc pro his 30 solidis, et pro *censu* suo tempore non soluto, eius pignora sine omni contradictione accipi faciet, et habebit accepta, donec ei satisfaciat, domus nostra.

XXXVI. Item si forte aliquis debitum *obsequium* suum, quod domui nostrae debere dignoscitur in *expeditionibus* peragendis, non impenderit, et *absens* fuerit, Prouisor terrae de Bonis absentis alium statuat loco sui, sic vt domus nostra sui iuris in hac parte sentiat nullatenus detrimentum. XXXVII. Item statuimus, vt si forte aliquis ex supradictis ciuibus, recedens a terra, *pactiones* suas domui nostrae non fuerit prosecutus, eidem infra 18 septimanas *tres* termini cum sententia praefigantur. XXXVIII. Quodsi infra easdem 18 septimanas non satisfecerit; poenae 30 solidorum nostrae domui reddendorum subiacebit: et si nec tunc emendauerit, singulis 6 septimanis ad satisfactionem in *totidem* Culmensis monetae solidis compellatur. Si vero infra annum neglexerit emendare, domus nostra se de omnibus Bonis suis, donec satisfaciat ei de omnibus, intromittat.

XXXIX. Volumus autem, vt de bonis praedictorum ciuium, de quolibet [13] aratro Teutonicali *vnus modius* tri-

[12] Hier ist ZinsBuse oder StrafZins den Säumigen drohend bestimmt, BODM. 20.

[13] Hier BischofsZehend und Grevestat zugleich (oben S. 430), außer dem *censu*, num. XXXIV.

…i et *vnus* filiginis, in menſura Vladiſlauienſi, quae …ari nomine Scheffel dicitur, cui menſura Culmen…ſt adaequata, et de Polonicali aratro, quod Hake di…, *vnus modius* tritici in eadem menſura, annuatim di…ſis *Epiſcopo* pro *decimis* [13] perſoluatur. Si vero … Epiſcopus praedictos homines pro aliis decimis an…uerit, pro his domus noſtra tenebitur reſpondere.

XL. Item ſtatuimus, vt vna *moneta*, Culmenſis vide… , ſit per totam terram; et vt de puro et mundo ar…o *denarii* fabricentur [14]; ipſi quoque denarii in tanto …re perpetualiter perſeuerent, vt eorum 60 ſolidi pon…nt vnam marcam; et dicta moneta nonniſi *ſemel* in …alis decenniis *renouetur*, et quoties renouata fuerit, …oui nummi pro 14 veteribus *cambiantur* [14], vt vnus…que libere emat quamcunque rem, quae venalis in … portari conſueuit.

XLI. Item quantitatem *manſorum* iuxta morem *Flam*…icalem [15] ſtatuimus obſeruari.

XLII. Abſoluimus etiam totam terram praedictam ab … penitus *telonei* [16] exactione.

Et ne praemiſſae *conſtitutiones*, *promiſſiones*, ac *pa*…*es*, ab aliquo Succeſſorum noſtrorum infringi valeant …mutari, praeſentem *paginam* conſcribi fecimus, eam …arum noſtrarum appenſionibus roborando. Huius rei …s ſunt [5 Fratres prouiſores, 4 Seculares] et alii quam…es, tam religioſi quam ſeculares.

Acta ſunt haec in *Thorun*, anno incarnationis do…icae 1233^tio^, V Calend. *Ianuar.*

Quo-

… Ob hiedurch den Coloniſten das MünzRecht eingeräumt worden, darüber iſt heftig geſtritten worden: Preuß. Samml. II, 608. — Was im *Priuil. Andr. cambire* heiße, hat noch kein Ausleger verſtanden; aus dieſer Stelle des *Priuil. Culm.* wird es künftig richtig erklärt werden können.

… Siehe oben S. 434. Die Ritter verkürzten in der Folge die flämiſche Elle, ſo daß zuletzt aus 4 Huben 5 wurden, folglich 4 für 5 verſteuert werden mußten. Dies war namentlich Eine der Urſachen des nachmaligen Aufſtandes. Preuß. Samml. II, 565.

… Dagegen "lies der Hochmeiſter A. 1442, Land und Städten vortrégen, wie er willens wäre, in ſeinen Landen Zölle anzulegen, und bezog ſich auf das von Kſ. *Friedrich* II A. 1226 dem Orden gegebne Privilegium"! HARTKN. A. u. N. Pr. 313.

Quoniam igitur hoc Priuilegium *per nos, fratrem* Eberhardum *de* Seyne, *est renouatum: de consilio fratrum nostrorum ciuiumque saepe dictorum consensu, quaedam in eo sunt mutata, articulis scilicet quibusdam exceptis, et quibusdam interpositis, qui in Priuilegio non continebantur antiquo. Vt autem haec nostra felix* donatio *firma et inconcussa permaneat, nec in posterum ab aliquo possit infringi, ciues quoque dicti super hac sui mutatione priuilegii nullum penitus grauamen sustineant: praesentem* paginam *sigilli nostri munimine roboramus. Huius rei* testes *sunt* [14 *Fratres, 7 Seculares, ciues Culmenses,* 9 Foedales, unter denen der *Schultetus in Thorun*], *et alii quamplures tam religiosi quam seculares. Datum in* Culm*ine, anno incarnationis dominicae* 1251[mo], *Calend.* Octobr.

§. 3.

Lange vor den deutschen Rittern in Preußen, waren schon andre Deutsche in Livland, und Dänen in Estland. Dort hatte bereits im J. 1200 der Bischof *Albert*, mit seinen "*peregrinis* (Pilgern, so hießen seine KreuzSoldaten und nachherige Colonisten), quos habere potuit", die Stadt **Riga** angelegt, in der man schon A. 1204 biblische Komödien spielte. Hier stand seit A. 1218 **Reval** (Gruber *origg. Livon.* p. 20, 34, 129). Das Bekerungs- und PlünderungsWerk hatte einen gesegneten Fortgang: ein Dorf der Eingebornen nach dem andern, sank in Asche nieder; und eine Stadt der Deutschen nach der andern erhob sich auf den BrandStätten.

Aber — sollte man's glauben? — nicht Eine HandVeste der vielen neuangelegten Städte in Livland, existiret mer. Es scheint sogar, der unvorsichtige Bischof habe mit seinen Colonisten eben so wenig schriftlich verhandelt, als mit seinen Schwert-

Brü-

idern, in denen er sich eine blos ihm unterthäni- ;eibWache zu erschaffen träumte. Nun begreift , wie so bald nachher, blutige Zwistigkeiten zwi- dem Bischof, den Colonisten, und dem Schwert- en entstanden, welche allen dreien die Unabhän- eit kosteten. Ganz Livland ward dem deutschen en in Preußen einverleibt.

§. 4.

Auf der andern Seite von Preußen, in Pome- en, hatten sich JohanniterRitter angesiedelt. *slav*, Fürst von Pomern († 1187), gab ihnen rgard ein: auch legten sie an der Gränze die dt Schöneck an, um hier den noch heidnischen ußen ihre Streifereien nach Pomerellen zu ver- en. Aber da sie sich vom Herzog *Swantopolk* (1266) gegen den deutschen Orden, der auf Po- ellen Anspruch machte, brauchen ließen; so schwor n dieser seitdem den Untergang. A. 1312 er- ten sie die dortigen Güter des aufgehobnen Tem- Ordens, wofür sie das Land zwischen der Oder Randow schützen sollten: aber sie gediehen hier venig, als in Romanien (oben S. 347). Um J. 1339 verloren sie Stargard und Schöneck an übermächtigen preußischen Ritter *, die also al- um sich her verschlangen, Pomerellen wie Liv-), Johanniter wie SchwertBrüder.

* Preuß. Samml. II, 355-364. — Dreger *cod. diplom.* num. 32, 121, 149, und 183. Aber nirgends etwas von ihrem ColonieWesen.

Zehen-

Zehende Untersuchung.

Chronik der Petscheneger, vom J. 900-1200.

P. Fr. Suhm om Pazinakerne, in — Skrifter, som udi det Kiöbenhavnske Selskab ꝛc. (Abhandlungen der Kopenhagner Gesellschaft der Wissenschaften), B. X, S. 260—310 (Kopenhag. 1770, 4).

Pray *Dissertt. histor.* crit. p. 109—125 und 168 sqq., von Petschenegern, Romanern, und Secklern (Wien, 1775, Fol).

Stritter III, p. 773—932, *Patzinacica* ex Scriptoribus byzantinis (Petrop. 1778).

Deguignes Gesch. der Hunnen, B. I, S. 643—646, von Pazinacen (Greifswald, 1768), ist unbrauchbar.

Geographie von Petschenegien, in meiner Allgem. Nord. Geschichte S. 522. 529—535, aus Bayer (Halle, 1771).

Petscheneger und Romaner herrschten — nein, sie tobten und wüteten — vom J. 900 bis etwa 1240, im Osten von Europa, zwischen dem Dnestr und Hämus, und brachten über diese meistens herrliche Länder den Fluch, unter dem sie noch jetzt liegen.

Beide Völker waren Wilde, und blieben es bis zu ihrer Vertilgung. Beide (doch Petscheneger noch mehr als Romaner) hatten Perioden von Uebermacht (verschieden von Größe), zu welcher sie schwache Nachbarn in N., S., und W., gelangen ließen. Ihre GrosTaten bestehen in dem unbegreiflich vielen Unheil, das sie, JarHunderte hindurch, von diesen ihren WeidePlätzen aus, in den schönsten Provinzen ihrer Nachbarn stifteten. Bemerkenswerth sind sie dadurch in der WeltGeschichte geworden: wie Wölfe, die in kalten Wintern, v Hunger getrieben, sich aus ihrem Dickigt in bewo Gegenden verlaufen, und Menschen zerreissen, die nicht auf WolfsGruben u. dergl. notwendige Rettung Mittel verstehen.

Wir ertragen immer noch, ja wir fodern gar, unsern HandBüchern der alten WeltGeschichte, Besch bungen von winzigen, an sich nicht Nennenswert Völkchen in Griechenland, blos weil wir sie und

a, 2mal, im Jar, geschah; so mußten doch auch die in der kurzen Zeit nicht-abgeriebnen Stücke, das schwere Agio tragen.

§. 13.

Umgeprägt mußte von Zeit zu Zeit notwendig werden, so lang der MenschenVerstand die Menschen nicht wieder auf DickPfennige zurückfürte.

Aber dieses Umsetzen war eine drückende Last für Handel und Wandel: denn der bare Verlust, den das Publicum durch das gesezliche hohe AufGeld erlitt, ward ihm noch empfindlicher durch die ungesezlichen Erpressungen der subalternen Umwechsler, denen nicht auszuweichen war. Also sannen die Völker auf allerlei Mittel, sich dieses schwere Joch zu erleichtern, oder ganz vom Nacken zu schaffen.

Die in der Normandie kauften es durch eine eigne Abgabe, *monetagium* genannt, völlig ab (oben 581). — K. *Andreas* II, in seinem 2ten Colonien-Contract mit dem Orden 1212, verwilligte blos, daß keiner von seinen *monetariis* selbst in die Colonie kommen durfte: aber seine neue Münze mußte doch immer gegen die alte umgesezt werden. Erst im 3ten Contract 1222, erlies er dem Orden den ganzen Profit des Umsazes; welcher als beträchtlich vorgestellt wird, weil ihn der König als Ersaz für den Schaden, den er vorhin dem Orden verursacht hatte, berechnet (oben 314, 319). Erhielten die Ritter damit das MünzRecht? Die Hälfte von Gold und Silber, das sie etwa finden möchten, war ihnen schon im 1sten Contract vom J. 1211 (oben 312, 1) zugestanden. — Die Colonisten in Pest A. 1244, mußten die monetam *regalem* annemen; der königl. *magi-*

als Colonien zwischen ihnen und Madjaren. Die deutsche Colonisten entschieden den langen Streit; ihrem deutschen Schwerte, und ihren deutschen Burgen, haben diese Colonisten ihr Land zu danken, und der ungerische Stat ist ihnen eine seiner schönsten Provinzen schuldig.

§. 1.

Die Namen dieses Volks, welche von den Annalisten, wie gewönlich, seltsam verdorben sind, lauten, bei den Byzantiern, Πατζινακαι, Πατζινακιται, und ihr Land, Πατζινακια; bei den fränkischen Annalisten, *Pecenaci*, *Pizenaci*, *Picenati*, *Pincenates*, *Pechinei*, *Petineï*, *Pedenei*, *Postinagi* (Suhm S. 260 citirt die Stellen); bei den Ungern, *Bisseni*, *Bessi*; bei den Polen *Pjeczenjeg*; bei den Russen, *Peitschenjeg* [2]. Daß sie bei den Byzantiern auch häufig unter dem Endlosen Namen Skythen stecken, versteht sich onehin: Stritter 810.

Erst 900 Jare nach Christi Geb. treten sie auf dem SchauPlatze der Völker auf. Ich hüte mich also wol, sie, deren 3 edlere Stämme sich *Cangar* nannten, mit Suhm in den *Candarii* bei Samarkand im *Herodot*, 500 J. vor Christi Geb., oder in den *Candaris* des *Ptolemaeus* &c., zu suchen, und ihre Verwandtschaft mit Massageten und Hunnen auszumitteln. Die Fälle sind ausnemend selten, daß cultivirte, und zu festen Staten gediehene Nationen, ihre Namen und ihre Wesenheit, Ein ganzes JarTausend hindurch, kenntlich erhalten: und ein rohes unstetes NomadenVolk, in immerwärendem Kampf mit eben so rohen Nachbarn, unter sich selbst, und mit der Natur, die das Spiel der Zerstörung, be-

son-

2 Russen kannten sie am genauesten; ich folge also ihrer Aussprache.

sonders mit Nomaden-Völkern, häufig treibt, soll ein und dasselbe Volk 1400 Jare lang geblieben seyn? Noch weniger weiß und frage ich, woher sie Petschenegen heißen? SUHM 261.

Auch von ihrer Sprache weiß ich weiter nichts, als daß sie mit den Komanern ὁμογλωττοι gewesen sind (oben S. 222). Daß diese Petschenegisch-Komanische Sprache, mit der Chasarischen, Bulgarischen, Ungrischen, Mongolischen ꝛc., irgend eine Aenlichkeit gehabt habe, dieses zu glauben, ist durchaus kein Grund vorhanden. Und seitdem wir Sibirien, nach seiner ungeheuren Menge von Völkern und Sprachen [p], kennen, sind wir davon abgekommen, bei Menschen, die in Einem Bezirk wonen, und sich in LebensArt und rohen Sitten änlich sind, auch einerlei Sprache vorauszusetzen.

Von ihrem Charakter, ihren Waffen, ihrer Kleidung ꝛc., s. oben S. 224. und unten S. 464.

§. 2.

Um das J. 890 weideten sie in den Steppen zwischen der Wolga und dem Jaik, wo in unsern Tagen Torgötische Kalmüken graseten. Hier verbündeten sich ihre Nachbarn, Usen und Masaren [Chasaren? gewiß nicht Madjaren], gegen sie, und vertrieben sie. Nur einige Petschenegen blieben freiwillig unter den Usen zurück, und verloren sich unter ihren Ueberwindern; von denen sie sich jedoch durch eine eigne Tracht, immer kenntlich unterschieden.

p) Linguarum totius orbis Vocabularia, AUGUSTISSIMAE cura collecta. Petersburg, 4, 1786.

den. Die andern, aber den Don suchenden Petscheneger, stiessen am Donetz auf die Ungern, eine damals den Chasaren untertänige Orde, und zersprengten sie. Ein Teil dieser Ungern zog sich nach Persien [an der WestSeite des kaspischen Meers] herab; ein andrer floh gegen die Donau zu nach Atelkusu [in die heutige Moldau und Siebenbürgen]. — Aber auch hieher rückten ihnen die Petscheneger nach: und derweil die Ungern, von *Arnulf* gerufen, in GroßMären heerten, wurden ihre in Atelkusu zurückgelassene Brüder und Familien, von den mit Bulgaren vereinten Petschenegern überfallen, und aufgerieben. Die zurückgekommenen Ungern getrauten sich nicht, sich zu rächen, nicht einmal, sich hier zu behaupten: sie überließen das Schlacht- und Weide-Feld dem vorgedrungnen Feinde, und flohen nach Westen zurück, wo friedliche Hirten und keine Petscheneger waren (oben S. 170).

So erzält der Ks. KONSTANTIN um das J. 949 (STRITT. 797), die Revolutionen, welche die Petscheneger aus Asien nach Europa, Swärts bis an die Donau herab, und Wwärts bis an die TrajansBrücke und das Gebirge Mesesch, trieben. In dieser Erzälung liegt auch zugleich die einzige ware Nachricht vom Anfang des MadjarenStats in unserm ErdTeil. Aber noch ist Vieles dunkel in derselben; die ZeitRechnung ist unbestimmbar, und die schnelle Folge der Begebenheiten, sogar manchmal unglaublich: weder BAYER, noch SUHM, noch PRAY, noch THUNMANN, haben, bei allem Aufwand von Gelersamkeit und Scharfsinn, alle Schwierigkeiten heben gekonnt; und hier ist nicht der Ort, einen 5ten Commentar zu wagen.

Nur

Nur so viel ist gewiß. Seit etwa dem J. 900 waren die Petschenegen Herren der ungeheuer langen Küste am Schwarzen Meer, vom Don bis zur Donau. Das Land ward seitdem Πατζινακια genant; der Dnepr teilte es in Ost- und WestPetschenegien, Siebenbürgen besonders hies eine Zeit lang Petschenegien. Als sie von der Wolga weggedrückt wurden, standen sie unter 8 Chanen, deren Namen Konstant. genau angibt. Es waren ErbChane; doch mit der seltsamen ErbFolgeOrdnung, daß der Neffe dem Son vorging. Nach diesen 8 Chanen verteilten sie auch das neueroberte Land in 8 Gouvernemens (θεματα); und diese wieder in 40 kleinere Districte, deren jeder seinen eignen Häuptling hatte. Eines von jenen Gouvernemens hies *Gyla* (von seinem Chan, oder umgekert), und begriff ganz Siebenbürgen bis an das eigentliche Pannonien hin; mit Einschluß von RotRußland, Podolien, Pokutien rc. [4]. Rings um sich herum hatten die Barbaren, wie die alten Sueven in Deutschland, wie die Löwen in Lybien, Wüsteneien gemacht; die gegen Pannonien zu, war 4 TageReisen lang.

Kl.

[4] Sühm 271. Denn Konstantin sagt ausdrücklich, sie hätten Nordwärts von den Ungern gewont. Hr. v. Engel (Gesch. von Halitsch und Wladimir S. 17, 20 rc.) mag ausmachen, wie diese Petscheneger, zwischen Chorwaten (Anwoner der Karpathen), Polen (in Krakow), und Russen (in Kiew), einzuschieben sind. Wie, wenn zwischen dem Unger *Stefan*, und dem Russen *Wladimir* (s. unten beim J. 1000), eine Verabredung geschehen wäre, dieses gefärliche Volk gemeinschaftlich anzugreifen, und es, jener aus Dakien, dieser aus RotRußland rc., wegzudrängen?

Ks. Konstantin ist also der erste Auslist, der dieses Volks erwänt: seine Kenntniß von demselben aber geht nicht über das J. 890 hinauf. Der jüngere Kedren (Str. 796) berichtet, der Ks. *Theophilus* habe, um das J. 834, dem ChasatenChan auf dessen Bitte Leute verabfolgen lassen, die ihm an der Quelle des Dons [Donez], die Burg Sarkel [*Bilgorod?*] auffürten: diese Burg habe „gegen die Anläufe der Petscheneger, und um diese an den Don zurückzudrängen", dienen sollen. Ist dieser Zusatz war, so hätten die Streifereien dieser Orden gegen Europa, schon A. 834 angefangen.

Nestor ordnet die in OstEuropa eingewanderten Völker, auf folgende Art [nach verglichnen Handschriften]:

„Ueber die Slaven, die an der Donau saßen, kamen von den Skythen, d. i. den Chasaren, her, die Bulgaren, die sich an der Donau niederließen, und die Slaven vergewaltigten. . . . Nachher kamen die weissen Ugern [Chasaren], und verjagten die Wolochen, die vorhin das SlavenLand eingenommen hatten". [Diesen Zusatz hat der einzige Cod. *Radziwil*.] . . . In diesen Zeiten waren auch die Obren [Avaren], die an den Slaven grausamen Mutwillen ausübten, die aber jetzo mit Stumpf und Stiel ausgerottet sind. . . Nachher kamen die Petscheneger. . . . Und dann kamen die schwarzen Ugern [Madjaren] vor Kiev vorbei, und nachher unter dem *Oleg*.

Diesem nach wären also die Petscheneger noch vor den Madjaren in Europa eingerückt. Aber nicht zu gedenken, daß dem sonst Ehrwürdigen Nestor in Nachrichten, die sich vor seines *Ruriks* Zeiten, und vollends im Auslande, ereignet haben, nicht ganz zu trauen ist: so felet diese ganze letzte Stelle von Petschenegern und Ugern in dem wichtigen Cod.

Cod. *Radzivil.*; und die andern Codd., welche die Stelle haben, weichen durch wichtige Varianten von einander ab.

Höchstens also vom J. 900 an, beginnt die Kunde der Geschichte der mächtigen Petschenegen in Europa.

§. 3.

Erste Periode, vom J. 915 - 1050.

A. 915. Die Byzantier mieten die P. [5] gegen den Bulgaren *Symeon*. Sie kommen auch wirklich an die Donau, setzen aber nicht herüber, weil sich die byzantischen Generale entzweit hatten. Str. 800. Eben so Nestor 34:

"A. 915 kamen die P. zum erstenmal nach Rußland; und nachdem sie mit *Igor* Frieden gemacht hatten, rückten sie bis an die Donau vor. Damals verwüstete *Symeon* Thracien: die Griechen riefen die P., und sie kamen. Als sie aber sahen, daß die griechischen Wojewoden unter sich selbst Krieg fürten, gingen sie nach Hause. Die Griechen wurden geschlagen, und *Symeon* eroberte Adrianopl rc.

A. 920. *Igor* bekriegte sie. Nest. 35.

A. 944. *Igor* mietete sie zu seinem 2ten Zug nach Konstantinopl, lies sich aber vorher von ihnen Geisel stellen. Nest. 37.

Etwa um diese Zeit ward ein P. Schwarm in Ungern, im Wieselburger Comitat, angesiedelt: oben S. 182.

A.

5 Es sei mir erlaubt, von nun an immer die Abbreviatur P. für Petschenegen zu gebrauchen; so wie in der folgenden XI^ten Untersuchung K. für Komaner.

A. 949 schrieb K. Konstantin (Stritt. 801), und gab seinem Son folgende Leren und Nachrichten, dieses Volk betreffend, welches damals auf dem Gipfel seiner Macht stand:

II. "Das Interesse des byzantischen Kaisertums erfodert es ser, mit den P. immer Frieden zu haben: daher soll er [sein Son und ThronErbe], alljärlich die Tractaten mit ihnen erneuern, und ihnen einen Gesandten mit Geschenken zuschicken, der von ihnen Gesandte und Geissel nach Konstantinopl zurückbringen muß, welche dort auf alle Weise geehrt und beschenkt werden müssen: denn sonst ist Cherson vor ihnen immer in Gefar. Auch den Russen, denen die P. oft unsäglichen Schaden zufügen, ist ser viel dran gelegen, mit ihnen Frieden zu haben: denn sonst können sie nicht sicher, den Duenr herab, nach Constantinopl kommen. Die Ungern, die meremale ihrer gänzlichen Vertilgung durch sie nahe gewesen sind, fürchten sie ser: dies haben sie selbst dem kaiserl. Gesandten *Gabriel* eingestanden (oben S. 173). In gleichem Falle sind auch die Bulgaren. Diese 3 Völker, Russen, Ungern, und Bulgaren, sind auch dem Kaiser nicht gefärlich, so lang er die P. zu Freunden hat: denn wollen jene Feindseligkeiten verüben; so schickt man ihnen durch Bestechung PetschenegerOrden ins Land, die ihnen Weiber und Kinder wegfüren. Sogar wagen diese Orden Streifereien bis nach Groß- oder WeißKroatien. . . . Die Chersoner treiben starken Handel mit ihnen, und verkaufen ihnen Häute und Wachs, *βλαττια* [Purpur?], *πρανδια*, *χαρερια*, *σημεντα*, Pfeffer, ParderFelle 2c. (Str. 804) . . . Der kaiserl. Gesandte muß mit ihnen äusserst vorsichtig tractiren, und sich immer Geissel stellen lassen. [Welche Betteleien er jedesmal von dem unersättlichen Gesindel ausstehen müssen, wird Ebendas. umständlich und komisch beschrieben]

Nun folgt die weitläuftige geographische Beschreibung von Petschenegien, vom Don bis zur Donau.

A. 968. Nestor 57 sqq. "Die P. kamen zum erstenmal nach Rußland. (Nach oben ließen sie

sich

sich schon A. 915 blicken: ob diesmal erst als entschlossene Angreifer?) Ein ungeheurer Schwarm schloß die HauptStadt Kiew ein, in der sich des GroßFürsten Swätoslav Mutter mit ihren 3 Enkeln befand: der GroßFürst selbst war damals in Perejaslawetz an der Donau. Ein russischer General Prititsch entsetzte die Stadt, und machte Friede mit dem P. Chan: beide beschenkten sich einander. Der GroßFürst kam endlich von der Donau zurück, und trieb die Orde in ihre Steppen.

A. 971. Eben dieser Swätoslav zog, mit seinen Russen, mit den von ihm bezwungenen Bulgaren, auch mit Ungern, und P., abermals gegen die Griechen; und drang bis in Thracien ein. Ungern und P. fochten beide in eignen Corps: die leztern wurden, durch eine Kriegslist des byzantischen Feldherrn Burdas, fast alle aufgerieben (oben S. 173). Swätoslav kam hierauf schrecklich ins Gedränge, erhielt aber doch zulezt einen erträglichen Frieden. Auf dessen Bitte beschickte der Kaiser die übrigen P., trug ihnen ebenfalls Frieden an, und verlangte für die Russen einen sichern RückZug durch ihr Land. Sie gingen alles ein, nur den RückZug der Russen nicht, denen sie den geschlossenen SeparatFrieden nicht verziehen. Swätoslav trat dennoch den RückMarsch an, wurde aber an den WasserFällen des Dneprs von den auflauernden P. erschlagen. Stritt. I, 810, aus Kedren und Zonar. Nest. 61-68 läßt seinen Swätoslav als Besieger der Griechen zurückkeren. Seine Erzälung ist hier offenbar patriotisch-fabelhaft: nur gesteht er, daß der GroßFürst von den P. getödtet worden, und fügt den Umstand hin-

zu, daß die Barbaren aus seinem HirnSchedel ein TrinkGefäß gemacht hätten.

Zu gleicher Zeit fingen sie ihre Einfälle in das griechische Reich an, drangen in ungeheurer Menge über den Hämus bis nach Thracien, und heerten schrecklich. Der Ks. *Joann* Tzimiskes (reg. A. 969-975) fand für gut, die kurz vorher von ihm bezwungnen Paulicianer (arge Käzer, und dabei eine MenschenRaße, wild wie P.), aus Chalybien in KleinAsien, hieher in die Gegenden um Philippopol zu versezen, damit sie als Seckler das schöne Thracien gegen jene Barbaren deckten. Stritt. 918.

A. 979. "kam der P. Fürst *Ildeja*, und bot sich dem GroßF. *Jaropolk* zum Dienst an. *Jaropolk* nam ihn auf, gab ihm Städte und Gebiete, und hielt ihn in großen Ehren". Diese Stelle hat kein einziger alter Codex, sondern blos Nikon. I, 61. *Lomonossov* (alte russ. Geschichte 129) erdichtet hier einen Sieg der Russen über die P. Suhm 284.

A. 980. Dieser *Jaropolk*, von seinem eignen General verraten, war auf dem Punct, seinem Bruder *Wladimir* in die Hände zu fallen. Sein treuer Wäring [Normann] riet ihm, zu den P. zu fliehen, und von diesen Truppen zu holen. Der GroßFürst folgte nicht, und fand seinen Tod. Der Wäring flüchtete hierauf selbst zu den P., kam mit einer Schar derselben zurück, und streifte lange gegen die Mörder seines Herrn. Nest. 69.

A. 988. *Wladimir* hatte immer mit den P. zu kriegen, und kriegte glücklich. Er fürte daher eine Menge Städte an der Desna, dem Wystr und Trubesh, der Sula und Stugna [in der Ukraine] auf

Nest.

ward auf 7 bis 10000 mk geschäzt. Kat. V, 970. — A. 1251: ein Christ, der einen Juden verwundete, zalte diesem, außer der Cur, 12 mk. — Kat. VI, 609. A. 1283: eine [leibeigne] Magd mit ihrem Son galt 5 mk, Pray Diss. 129. — A. 1338 ward K. Karl beim Papste verklagt, daß er sich von seinen ErzBischöfen 200, und von den Bischöfen 50 mk, zum NeuJars-Geschenk reichen lasse, Pray II, 45. — A. 1344 kaufte K. Ludwig seinem Son Andreas das Königreich Neapl von dem Papste für 44000 Mk, Pray II, 56. So viel nur zur Probe. [35]

VI. 500 mk also järlich, waren, im 1sten Viertel des XIIIden Säc., in Ungern, eine nicht unerhebliche Contribution. Die Colonisten waren höchstens erst 80 J. im Lande (die Burzenländer erst seit 12 J.): sie müssen, einige Tausende an Köpfen stark, angekommen seyn, und sich, wie der Fall bei glücklichen Colonien nicht unerhört ist, in jeder Generation verdoppelt haben. Sie müssen, mit erstaunlichem Glück, ihre Wüsten in dem kurzen ZeitRaum aufgebrochen [36], und ihnen Producte abgenötigt haben; sie mußten für den Ueberfluß ihrer Producte schon ein débouché

[35] Nur Ein ausländisches, gleichzeitiges, hieher passendes Datum: Johann one Land versprach A. 1213 dem P. Innocent III, zum annuo censu, mille marcharum Sterlinarum de propriis et specialibus reditibus regnorum Angliae et Irlandiae, järlich auf 2 Termine, um Ostern und Michaelis, salvis iustitiis libertatibus et regalibus nostris. Buder l. cit. p. 85.

[36] "und schon 8 Städte erbaut haben", war bisher allgemeine Sage: Recht des Eig. 16. Dieser Sage glaube ich nicht; aber die schon damalige Größe der Colonie bleibt dennoch gewiß.

Bruder Jaroslaw . . . Er verlor das Treffen am Dniepr. Das nächste J.

A. 1017, drangen die P. wieder bis Kiew vor, wurden aber abgetrieben.

A. 1018, brachte der polnische Boleslaw seinen SchwiegerSon Swätopolk, der zu ihm geflüchtet war, mit HeeresMacht in sein Reich zurück. Unter seinem Heer waren 300 Deutsche, 500 Ungern, und 1000 P. (Suhm 286, aus Ditmar; der hier zugleich meldet, daß unter den mancherlei Völkern, die damals in Kiew gewont, auch P. gewesen waren). Jaroslaw erlitt eine völlige Niederlage am Bug in Wolynien, und mußte Kiew den Polen und seinem Bruder überlassen. Aber bald darauf erholte er sich. Swätopolk flüchtete zu den P., und brachte von ihnen im nächsten J.,

A. 1019, einen mächtigen Schwarm zurück; doch ein verlornes mörderisches Treffen an der Alt nötigte ihn zum zweitmal zur Flucht, auf der er starb. Alles das aus Nest. 97-101.

A. 1021 fielen sie [Bessi] in Siebenbürgen ein: WunderTraum des h. Stefans. Kat. I, 272.

A. 1026 mordeten sie in der Bulgarei: endlich jagte sie der neue Herzog des Landes wieder über die Donau zurück. Ks. Roman fing nachher seine Regirung damit an, daß er von ihnen seine gefangnen Untertanen loskaufte. Str. 812 sq. Die 60 P. die ihre (vielleicht bei jenem Streifzug nach der Bulgarei gemachte) Beute, nach Ungern in Sicherheit bringen wollten, wurden in Ungern selbst geplündert, ihre Plünderer aber von Stefan bestraft. Kat. I, 27[illegible] (oben S. 199).

ward dasselbe, nach dem gewönlichen Lauf der Dinge, eine alljärliche ordentliche ReichsSteuer. — A. 1663 ward diese ihre Contribution auf 45000 ℛ järlich gesetzt; und so blieb es bis zum J. 1692 (GrundVerf. 174). Aber die StatsBedürfnisse stiegen in der Folge noch weit höher: A. 1784 entrichteten unsre Deutsche in allem 479739 Fl. 13¼ Xr. (Ebendas. 271); also etwa 24000 ℳ im 20 Fl. Fuß. Der einzige kleine Cronstädter Kreis hat vom Aug. 1787 bis zum Ende Juls 1790, one seine järige Contribution (von 100000 Fl.), und andre extraordinäre Ausgaben, dem Vaterlande 272507⅕ Rfl. zum Opfer gebracht (BürgerR. 96). Seit dem jetzigen JarHundert sind die Klagen unsrer Deutschen, nicht sowol über die Größe der Abgaben, als über die Ungerechtigkeit der Repartition, laut geworden. Sie besitzen nur etwa ⅙ vom Lande, welches Sechstel nicht einmal der fruchtbarste Teil desselben ist; und ihre VolksMenge wird nicht voll ⅓ aller Einwoner von Siebenbürgen seyn: und dennoch sollen sie von allen Abgaben, die auf Ungern, Secklern, und ihnen, gemeinschaftlich liegen, die volle Hälfte, oder gar noch mer als die Hälfte, tragen? (BürgerR. 41, 94).

VIII. Daß die alte geringe ReichsSteuer, ad *lucrum camerae* genannt, von der neuen allmälich immer mer erhöheten, von dem *Subsidio*, absorbirt worden sei, versteht sich doch von selbst? So verstand es auch 70 Jare lang die ungrische Cammer. Aber nach 70 Jaren stand ein Mann auf, der sich *Fiscus* nannte, und foderte, außer der halben Million, welche die Nation damals alljärlich entrichtete, ihr noch besonders das weiland *Lucrum camerae*, wol gar auch die

[illegible] Die Veranlassung jener Revolu-
tion, [illegible] Konstantinopl. [illegible] Krie-
gen (um das J. 1049 an), beschreiben Kedren und Zo-
nar. umständlich, STRITT. S. [illegible] Von dem
damaligen Zustande der Nation (600 J. nach Kon-
stantin, oben S. 454), schickt Kedren folgen-
de Nachrichten voraus:

Sie sind die beim *Herodot* sogenannte königliche Skythen (*); Sie sind eine große und volkreiche Nation, welcher kein andres skythisches Volk allein, widerstehen kan. Sie sind in 8 Stämme [Orden] geteilt, deren jeder von seinem Chan einen eignen Namen fürt: [illegible] aber [illegible]. Sie ziehen in den weiten Ebenen jenseits der Donau, die sich vom Dnepr bis nach Pannonien erstrecken, herum: sie sind Nomaden, und leben unter Zelten.

Nun hebt KEDREN seine Erzälung an, von der Folgendes ein gedrängter Auszug ist. (STRITT. S. 573 [illegible]).

Zweite Periode, etwa vom J. 1050 an.

TYRACH, *Kilters* Son, war damals Ober-Chan der P.; ein Mensch von ser edler Abkunft, aber Ruheliebend und träg: KEGEN hingegen, *Waltzars* Son, war Ahnenlos, aber ein vortrefflicher Krieger. Dieser hatte mermal die eingefallnen Usen zurückgeschlagen; jener hatte sich vor ihnen in die Sümpfe an der Donau verkrochen. *Tyrach* ward [illegible] seiner Ahnen wegen, Kegen aber [illegible] seiner Eigenschaften wegen, geachtet. Der Edle ward eifersüchtig, und stand seinem [illegible] nach dem Leben, der daher in die Sümpfe am Dnepr entwich.

Kegen

Kegen bewiese ihm, daß sich außer seiner noch [illegible] Horde, auch noch eine 2te [illegible] ihn und gegen Tyrach erklärte. Mit diesen 2 Horden griff er, auf besonnene Weise, den Tyrach an, der ihm noch an [illegible] überlegen waren, ward aber geschlagen. Nun flüchtete er mit seinen Getreuen, die gegen 20000 (Mann oder Selen?) ausmachten, in das griechische Gebiet nach Dorostolum (*Dristra*, nun Silistria), und entdeckte hier sich und seine Anschläge dem kaiserl. Statthalter. Er erhielt die Erlaubnis und das Nötige, um nach Constantinopel zu reisen. Hier ward er prächtig aufgenommen, weil er versprochen hatte, sich mit den Seinigen taufen zu lassen. Er bekam 3 Schlösser mit Ländereien am Ufer der Donau: und in eben diesem Flusse verrichtete der Mönch *Euthymius* an allen diesen Emigranten die Cärimonie der Taufe.

Kegen war rachgierig, und setzte oft, bald mit kleinen, bald mit größern Scharen, über die Donau, schlug Tyrachische Petschenegen tod, und holte ihre Weiber und Söhne herüber, die er den Griechen verkaufte. *Tyrach* beschwerte sich, daß der Kaiser, des Friedens mit den P. ungeachtet, die Flüchtlinge nicht nur aufgenommen habe, sondern ihnen gar Streifereien über den Strom verstatte; und drohte mit GegenEinfällen. Aber man verlachte seine Boten, und machte Anstalten, ihre Drohungen zu vereiteln.

Im nächsten Winter, als das DonauEis 15 Ellen hoch (?) war, setzte *Tyrach* mit allen seinen Leuten, 800000 Selen, über, und heerte. *Kegen* erhielt den OberBefel über das griechische Heer gegen seine eingefallne Landsleute. Diese kosteten hier

[illegible] zum

zum allerersten mal Mech, und überluden sich; dar: über kam eine tödtliche Seuche unter sie. In dieser Lage griff sie *Kegen* an, und *Tyrach* mit allen seinen Hundert Tausenden mußte sich ergeben.

Kagen wollte alle getödtet haben: „die Schlange, sagte er, muß man im Winter tödten, wenn sie den Schwanz nicht bewegen kan; von der Sonne erwärmt, wird sie wieder beissen". Die griechischen Officiere verabscheuten diese Barbarei, und rieten, die Gefangnen zu entwaffnen, und sie in die öden Ebnen der Bulgarei zu verteilen, wo sie als Land-Bauer reichlich Abgaben entrichten, und als Krieger gegen die Seldschuken gebraucht werden könnten [?]. Dies geschah: aber *Kagen* schlug seine Gefangne, so viel deren noch nicht verkauft waren, tod, und kerte in sein Gebiet zurück. *Tyrach* aber mit einem Gefolge von 140 Mann, ging nach Constantinopel, ... und lebte frei und herrlich.

Eben rückte der Seldschuk in Klein Asien vor. Der Kf. *Konstantin* Monomach bewaffnete 15000 von diesen P., und untergab sie unkluger Weise 4 Anfürern von ihrer eignen Nation. Sie wurden nach Chrysopl (in Bithynien) übergesetzt, wurden hier beritten gemacht, und sollten nach Iberien: aber schon bei Damatrys machten die Verräter Halte, und hielten einen Convent (Petscheneg. Κομεντον). Einige wollten hier bleiben: andre rieten, die bithynischen Gebirge (wo sich in der Folge der osmanische Stat gebildet hat) zu besetzen: endlich überredete sie einer ihrer Anfürer, *Kataleimi*, nach Europa zu-rück zu keren, und sich mit ihrer Nation zu einem allgemei-nen

[?] Alles auffallend änlich mit dem, was unter Kf. *Valens* mit den WestGoten vorgefallen war.

nen Aufstand zu vereinen. Dieser *Katáleim* ward nun ihr *Xenophon*: das ganze P. Corps schwamm mit seinen Pferden durch die MeerEnge nach S. *Tarasii* herüber; und marschirte ungestört, weil alles über diesen Marsch staunte, nach Triadiza (vordem *Sardica*, in Mösien). Hier strömte die ganze Nation zusammen, und bewaffnete sich mit Sicheln und Sensen. Dann gingen die Empörer über den Hämus, lagerten sich in den Gefilden zwischen diesem Berge und der Donau, und streiften von hier aus gegen die Griechen von den 100 Hügeln herab.

Kegen mit seinen treugebliebnen P. ward nun aufgeboten. Indem er in seinem Lager vor Konstantinopl stand, wurde er von 3 P. meuchelmörderisch überfallen. Seine Trabanten und sein Son retteten ihn; die Mörder wurden eingezogen, und nach Konstantinopl gebracht. Aber hier überredeten sie den Kaiser, *Kegen* sei ein Verräter, und habe einen Anschlag auf die Residenz gehabt: der elende Monarch glaubte ihnen, und trennte den treuen *Kegen* von seinen Sönen, die alle eingesperrt wurden. Auch machte er listige Anstalten, allen *Kegen*schen P. ihre Pferde und Waffen zu nemen. Aber diese merkten den Anschlag, verließen in der Nacht das Lager, zogen über den Hämus, und vereinten sich mit ihren Landsleuten, den *Tyrach*schen P. Nun gingen beide zurück, und mordeten und sengten bis nach Adrianopl hin. Der griechische FeldHerr ruckte an, und ward geschlagen. Der betäubte Kaiser lies nun den bisher in Verhaft genommenen *Tyrach* samt andern P. los, und schmeichelte ihnen, weil sie eidlich versprochen hatten, ihre Landsleute zur Ruhe zu bringen. Sie ruckten mit einem frischen by-

byzantischen Heer, unter Nikephors Anfürung, bis an die 100 Hügel vor; gleich lief *Tyrach* und alle die Seinigen zu den P. über: es erfolgte ein Haupt-Treffen, worinn die Griechen eine völlige Niederlage erlitten. — Im nächsten J. (1050?) verschanzte sich die byzantische Armee bei Adrianopl. Den 8 Jun. erschienen auch hier die P. Die Griechen verloren abermal, und mußten sich hinter ihre Verschanzungen ziehen. Endlich gingen die P. zurück, setzten aber ihr grausames Morden in ganz Thracien und Macedonien desto frecher fort.

Nun erst wurde der ehrliche *Kegen* aus seinem Kerker entlassen, um noch eine Unterhandlung mit seinen Landsleuten zu versuchen. Er lies sich zu dem Ende von ihnen ein sichres Geleit beschwören: aber kaum hatte er sich auf Treu und Glauben unter sie gewagt, so hieben sie ihn in tausend Stücke. Der griechische FeldHerr (der nun auch Franken und Wäringer unter seine Truppen bekam) erhielt Befel, nur den kleinen Krieg zu füren, und einem Haupt-Treffen auszuweichen. Die Feinde wüteten indeß in Macedonien ungescheut; nur eine kleine Niederlage bei Chariopl machte sie vorsichtiger. In der Folge verschanzten sie sich stark bei GroßPeristhlaba. Die Griechen blokirten sie, hoben aber zulezt, da es ihnen an Zufur gebrach, die Blokade in der Stille auf. *Tyrach* erfur ihren Abzug, und lies die Pässe besetzen, durch die sich die Griechen retirirten: dies kostete ihnen abermal eine Niederlage. Der Kaiser trauerte, und machte zu einem neuen FeldZug Anstalt; denn "das Leben mocht er sich nicht wünschen, so lange die P. nicht ausgerottet wären". Doch unvermutet boten die Feinde Frieden an,

an, und schlossen einen Stillstand auf 30 Jare. Aber Verträge zu halten, waren nicht P. Orden fähig. Also,

A. 1057, als die Ungern den Frieden mit Konstantinopl gebrochen hatten, brachen auch die P. aus ihren "RäuberHölen (*lustris*)", in denen sie sich einige Jare lang verborgen gehalten hatten, wieder hervor. Der Kaiser ruckte nach Triadiza, vertrug sich mit den Ungern, und wandte nun alle seine Macht gegen die P. Diese gaben diesmal nach; alle ihre Chane schlossen SeparatFrieden: nur *Selte* nicht, einer der 4 Anfürer des rebellischen Corps (oben S. 466). Dieser flüchtete in die Sümpfe an der Donau, und trieb von dar aus Räuberei, wurde aber endlich vertilgt. STRITT. 834.

A. 1065. Eine Orde fraß die andre auf, wie Spinnen. Die Usen, eine "skythische Nation, aber edler und Mannstärker als die P.", waren samt und sonders über die Donau gegangen, und hatten bereits einige griechische Officiere zu Gefangnen gemacht. Eben sollte ein Heer ihnen entgegenrucken, als der Kaiser erfur, die ganze Nation sei nicht mer; die Anfürer seien in Böten über die Donau zurückgegangen, die andern aber, durch Hunger und Pest und Bulgaren und P., gänzlich aufgerieben worden. STR. 836.

Um diese Zeit verdiente sich der Statthalter von Sardika, *Diogenes*, den *Vestarchen*Titel dadurch, daß er dort eine Schar plündernder P. abgestraft hatte. STR. 837.

A. 1070. *Nestor*, vormals Sklave, nachher kaiserl. Vestarch, und Commandeur der Anwoner der Donau, verschwor sich mit dem P. Chan *Tatus*, zog mit

mit demselben vor die HauptStadt, und foderte die Absetzung des Logotheten [GroßKanzlers] *Nikephors*. Er konnte seine Foderung nicht erzwingen, ging ab, heerte weit und breit im Lande, und entwich zulezt nach Petschenegien. Str. 838. — So lief auch nachher *Lekas*, ein Paulicianer (Manichäer) zu ihnen über, und drohte den Griechen fürchterlich. Str. 841. — Von *Traulus* s. unten.

J. 1078 zankten sich wieder Zwei um den Thron: und gleich standen P. wieder vor Adrianopl, schlugen die Männer todt, und trieben ganze Herden Vieh weg. *Nikephor* Bryenn. brachte sie durch Geschenke zum Abzug. — Sein Bruder hatte anderswo einige Vorteile über sie gehabt: und als er, seiner Meinung nach, nicht gehörig dafür belont worden war, zettelten beide Brüder gegen den Ks. *Michaël* eine Verschwörung an. Der damalige Zustand des byzantischen Hofs, und namentlich die Schwäche und Unklugheit, die derselbe in seinem Betragen gegen das elende P. Volk zeigte, übersteigt allen Glauben. Immer noch fanden sich Ueberläufer von dem treulosen Gesindel ein, und immer wurden sie angenommen. Fast bei allen Empörungen, die damals häufiger als je vorfielen, waren P. mit, und dienten den entgegengesetztesten Parteien. *Bryennius* fürte sie gegen seinen Kaiser, dessen HilfsTruppen Chomatener und Türken waren: jene überwanden diese, fielen aber nachher dem Bryennius selbst in sein Gepäcke, machten viele Beute, und gingen nach Hause. Sie plünderten wieder beim Chersones: man nam ihnen die Beute ab, und machte einen Bund mit ihnen.

J.

A. 1078 griffen sie, zum erstenmal mit Romanern vereint, Adrianopel an. Endlich als sie A. 1078 bei Naïsus raubten, und Ks. *Alexius* gegen sie anruckte, änderte sich bald darauf der SchauPlatz: die Rache des Himmels bereitete ihnen ihre 3te Periode vor, die sie ihrer gerechten völligen Vertilgung näher brachte.

§. 6.

Dritte Periode, A. 1080 - 1122.

Der denkwürdige, langwierige PetschenegerKrieg, fängt unter *Alexius* Komnenus an. Die Tochter dieses Kaisers, ANNA, hat ihn mit unleidlicher Weitschweifigkeit und Praleret beschrieben. STRITT. 844-913. Der entfernte Anlaß zu diesem Krieg war folgender.

A. 1082. *Traulus*, ein alter kaiserl. HofBeamter, aber ein Manichäer, nam es übel, daß seine 4 Schwestern in das Unglück der Manichäer verwikkelt, verhaftet, und aller ihrer Güter beraubt worden waren. Er flüchtete mit einigen seiner Anhänger, bemächtigte sich eines kleinen BergSchlosses, Beliatoba genannt, und fing feindliche Streifereien an bis gegen Philippi hin. Dann verband er sich mit den der Donau nahen P., heiratete eine vorneme Petschenegerin, und machte Anstalten zu fürchterlichen Einbrüchen. Der Kaiser tat alles Mögliche, ihn zu versönen, und schickte ihm eine schriftliche Versichrung völliger Amnestie zu: aber *Traulus* war unerbittlich.

A. 1083. Ein neuer ungenannter Schwarm von Wilden kam von oben herab, und versicherte sich durch Tractaten, die er mit den P. schloß, den freien Uebergang über die Donau. Auch diese zog *Traulus* in seine Gegend, nachdem er ihnen alle Pässe geöffnet

mer hatte: von nim an heerten vereinte Manichäer, P., und die neuangekommnen Skythen, fürchterlich. Die Griechen, ihrer Schwäche ungeachtet, griffen sie bei Beliaroba an, erlitten aber eine gänzliche Niederlage. Der neue FeldHerr *Tatikius* hatte, mit Hilfe seiner westlichen Söldner (Κελτοι, Λατινοι), etwas mer Glück bei Philippopl, und nam ihnen die Beute ab, die sie eben wieder gemacht hatten. Allein ihr Schwarm ward bei Beliaroba immer größer; sie gingen endlich über den Hebrus: die beiden Heere sahen sich 2 ganze Tage an, und keines wagte den Angriff. Am 3ten Tage zogen sich die Wilden zurück: *Tatikius* verfolgte sie, aber one sie erreichen zu können, und ging deswegen ebenfalls nach Adrianopl zurück. STR. 845-851.

Im nächsten FrühJar erschien *Tzelgu*, als OberFeldHerr, mit 80000 Mann, diesseits der Donau. Außer vielen andern Nationen war auch ein beträchtliches Corps Daken (Ungern) mit, die ein gewisser *Salomo* * anfürte. Sie fielen wie Heuschrecken auf die Gegenden bei Chariopl. Der griechische General wagte, ihrer Menge wegen, ungern den Angriff: dennoch siegte er diesmal. *Tzelgu* selbst blieb, und ganz Macedonien und die Gegend um Philippopl ward frei durch diesen Sieg. Aber diesseits der Donau blieben die Barbaren doch, und sezten ihr Plündern und Morden, das ganze Jar hindurch, Rastlos in allen JarsZeiten fort. Auch waren sie in diesem Kriege so erbost gegen die Byzan-

* Zweifelsone der entthronte ungrische König. THWR. II. cap. 56: "*Salomon* rex, dimissus de carcere . . . assistit regi paucis diebus; et tandem fugiens, adiit ducem *Cunorum*" &c. Siehe unten.

den Papst: BUDER *l. cit.* p. 86 und 88. — ANDREAS II wälte eine sanftere Art, seine Deutsche zur promten Entrichtung ihres KönigsPfennigs zu zwingen; sie mußten seinen Einnemern, so lange sie bei ihnen waren, zu ihrer Bewirtung täglich 3 Lot D zalen 40; nun eilten sie wol, dieser Bürde möglichst bald los zu werden? Vergl. mit den Zipsern A. 1271, die in gleicher Absicht, 4 Personen und 5 Pferden "in victualibus et *deliciis lautius* prouidebunt, DONEC summa 300 marcarum *integraliter* colligatur, oben 304.

ARTIC. V.

a. MILITES vero *quingenti infra* regnum ad regis expeditionem seruire deputentur:

b. *extra* regnum *centum*, si rex in *propria persona* iuerit.

c. Si vero *extra* regnum *Iobagionem* miserit, siue in adiutorium amici sui, siue in propriis negotiis: *quinqua-*

40 "Die Burzenländer hatten järlich 150 mg D als königl. Zins zu entrichten, mit dem Beifügen, daß dem zu Erhebung dieser Gelder bestimmten königl. Gesandten täglich, so lange er sich in diesem Geschäft befinde, 1 *ferto* argenti (ein 4tel einer mg) zuerkannt werden sollte". So schreibt ein Ungenannter in der Sieb. Qu. IV, 336: ich fürchte, es ist, wie vieles Andre in diesem Aufsatz, blos aus der Luft gegriffen; wenigstens citirt der Verf. nicht.

Zügel gefallen waren; wie er sich endlich mit Mühe zur Flucht überreden lies, aber sich mitten durch eine Schar durchhieb; wie er von sich selbst sagte, "hätt' ich meine Linke frei gehabt, in der ich den Mutter-GottesMantel hielt, ich hätte mer Skythen erlegt, als ich Hare auf dem Kopf habe": alles dies und noch viel mer erzält seine Tochter. Die Fliehenden machten endlich zu Beroë Halte. Hier kaufte der Kaiser seine viele Gefangne los: die Sieger hatten sie alle tödten wollen, aber endlich überwog der Geiz ihre Wut.

Noch vor diesem schrecklichen Sieg war der P. *Tatus* (oben S. 469) abgegangen, um aus weiter Ferne Komaner herzuholen. Diese kamen nun erst an, sahen gierig auf die gemachte herrliche Beute, und verlangten, sie mit den P. zu teilen, weil es nicht ihre Schuld sei, daß die Schlacht one sie gewonnen worden. Die P. weigerten sich: sogleich wandten die Komaner ihre Waffen gegen die P. selbst, schlugen sie, und zwangen sie, sich in Οζολιμνη (der Usen Sumpf, in der Walachei, da wo der Pruth in die Donau fällt?) einzuschließen. Hier blokirten sie sie lange: der Hunger nötigte sie endlich abzuziehen; dann holten sie sich anderswo LebensMittel, und gingen aufs neue auf die P. los.

Der Kaiser stellte indeß in Beroë ein neues Heer auf, unter welches er sogar Gefangne steckte. Eben recht besuchte ihn der Graf von Flandern *Robert*, der ihm in seiner Not 500 Reiter versprach. Nun brach er nach Adrianopl auf: und gleich ruckten die P. wieder vor. Der Kaiser hatte von der Rückkunft der Komaner gehört, und fürchtete, daß sich diese mit den P. aussönen, und vereint ihn bekrie-

kriegen möchten. Er schickte daher einen Gesandten an die P. bei Markella, und erkaufte von ihnen einen demütigenden Frieden. Kaum war dies geschehen, so kamen Abgeordnete der Romaner an, und baten, durch die Pässe durchgelassen zu werden, um die P. anzugreifen. Der Kaiser verbat es sich, wegen des eben geschlossenen Friedens; schickte aber dem Volke große Geschenke zu, mit der Bitte, nach Hause zu gehen. Und kaum erfuren die P., daß ihnen, durch die Treue des Kaisers, der Rükken vor den Romanern sicher sei; so brachen sie wieder bis Philippopl vor, und heerten unbeschreiblich. Der Kaiser hielt sich gegen sie nur VerteidigungsWeise: als sie sich aber gar der HauptStadt näherten, erbettelte er abermals einen Frieden von ihnen. Doch im Winter plünderten sie wieder bis Taurokomum hin, und im FrühJar drangen sie gar bis Chariopl vor. Hier erschlugen sie 300 der bravsten kaiserl. LeibGardisten: und belagerten sodann Apron in Thracien, in welche Stadt der Kaiser selbst sich geworfen hatte. Man wollte nun ein HauptTreffen wagen, da ein Corps Normänner aus Italien angekommen war. Aber *Neantzes*, ein Petschenegscher Ueberläufer, verriet seinen Landsleuten den ganzen Plan zum Angriff. Sein Verrat wurde entdeckt; *Neantzes* spaltete dem Angeber, im Angesichte des Kaisers, den Kopf, blieb in Gnade, und ging — mitten im Treffen zu seinem Volke über. Der geschlagene Kaiser hielt bei Rhusium, bekam vor Schrecken das 4tägige Fieber, und bot das LandVolk auf. Auf den Rat des *Titranes*, eines Petschenegers, der schon mere Male hin und her desertirt war, und gleichwol noch des Kaisers Zutrauen be-

besaß, wurden hier die P. angegriffen, und diesmal geschlagen. 3 Tage nachher zog der Kaiser nach Tzurulum, wo er sich verschanzte. Die P. ruckten ihm nach, und belagerten den Ort, der auf einer steilen Anhöhe lag. Der Kaiser lockte sie nahe unter die Mauern, an deren Zinnen er eine Menge WagenRäder hatte aufhängen lassen: plözlich wurden diese losgeschnitten, rollten unter die P., und räderten sie und ihre Pferde. Den andern Tag wurden sie nochmal abgeschlagen: sie liefen hierauf weg, und schlugen ihre Zelte bei KleinNikäa auf. Der Kaiser machte die nötigen Anstalten zum künftigen FeldZug, und ging mitten im Winter nach Konstantinopl ab.

Er war noch nicht 7 Tage hier, als Nachricht einlief, daß ein ausgesuchtes Heer P., gegen Chörobakchi (zwischen Adrianopl und Konstantinopl) im Anzuge sei. Sogleich ging er ab, besezte die Stadt, und gab scharfe Befele, daß die Wachen auf ihren Posten nicht einschliefen. Die P. kamen an, sezten sich auf einem Hügel vor der Stadt, und detaschirten 6000 Mann, die bis 10 Stadien vor Konstantinopl hin alles plünderten. Dies geschah unter den Augen des Kaisers: seine Truppen wollten nicht fechten; endlich griff er doch die Feinde auf ihrem Hügel an, und schlug sie; in die Kleider der Erschlagenen steckte er seine eigne Leute, und betrog damit einen andern Schwarm, der vom Beutemachen zurückkam. Aber alles dies entschied nichts. Die Feinde streiften so nahe an die HauptStadt, daß sich hier niemand mer auf der einen Seite vor das Tor wagte. Zu noch größerem Unglück hatten sie

mit

mit dem Türken *Tzachas* ein Verständnis, der das arme Reich von der SeeSeite her ängstigte.

Doch der lange Krieg nam ein unerwartet glückliches, wiewol abenteurliches Ende. — Gegen beide (P. und Türken) zog der Kaiser, mit einem Heer, bei dem auch die 500 vom Grafen von Flandern ihm zugesandten WestSöldner waren, nach Aenus in Thracien am Meer. Die ungeheure Menge anrukkender P. hatte ihn schon außer Fassung gebracht, als sich noch überdies, am 4ten Tag, 40000 Romaner im Angesichte des griechischen Lagers zeigten. Alles war verloren, wenn sich diese mit den P. vereinigten. Der Kaiser lud die Komaner zu einer Unterredung ein: 2 von ihren Chanen erschienen mit einem großen Gefolge; alle wurden herrlich bewirtet und beschenkt: dafür gingen sie einen Vertrag ein, und beschworen ihn, gaben Geissel, und versprachen, innerhalb 3 Tagen die P. anzugreifen, und falls sie siegten, die Hälfte der Beute dem Kaiser zu überlassen. Dieser verbat sich allen Anteil an der Beute, und lies ihnen 10 Tage zum Angriff Zeit.

Schon scharmuzirten P. und Romaner mit einander. Der Ks. lies eine Brücke schlagen, und sezte sein ganzes Heer über; doch immer mit einem SeitenBlick auf die Romaner, denen nicht zu trauen war. Diese ruckten nunmer in das von den Griechen verlaßne Lager ein. Die P. boten dem Ks. Frieden an, unterhandelten aber zu gleicher Zeit mit den Komanern. Selbst *Neantzes* kam abermals als Ueberläufer an, ward aber in Eisen geschlagen. Die Komaner drangen auf eine HauptSchlacht: zitternd machte der Ks. die Anstalten dazu, und lies seine Truppen christlich zum Sieg oder Tod vorbereiten.

Die

Die Komaner hatten ihre eigne Stelle, und ihnen zur Seite, gleichsam zur Wache, standen griechische Corps. Das Treffen fing an (29 April): mitten in demselben lief ein vornemer P. mit andern zu den Komanern über, bei denen, als Leuten von seiner Sprache [ὁμογλωττοις], er eine sichrere Aufname erwartete, als bei den Griechen; der Ks. aber verfügte sogleich, daß alle weitere Communication zwischen P. und Komanern unterbrochen wurde. Nun erfolgte ein mörderisches Gemetzel: die Sieger ermüdeten, bekamen aber neue Kraft, da ihnen um Mittag die Bauern in der Nähe, Wasser in Schläuchen zufürten. Noch vor SonnenUntergang war alles entschieden. Auf jeden Soldaten kamen 30 und mere Gefangne; aber die Zal der Erschlagnen war ungleich größer.

Das war, sagt *Anna*, "Revanche für Dristra (oben S. 473): nicht ein Heer, sondern ein ganzes Volk mit Weibern und Kindern, ward an Einem Tage vertilgt; kein *Demosthenes*, nicht die ganze Stoa oder Akademie, wäre fähig, die Taten meines Vaters in diesem ganzen Kriege würdig zu beschreiben"!

Um Mitternacht wurden ser viele P. Gefangne, zur großen Betrübnis des Kaisers, der sie nur zu entwaffnen befolen hatte, ermordet. Man war noch immer in der Furcht geblieben, daß sie sich mit den Komanern vereinen möchten. Von den übriggebliebnen suchte der Kaiser die stärksten aus, und sezte sie mit Weibern und Kindern in die prouinciam *Moglenam* [in Macedonien?]: aus diesen ward eine vortreffliche Legion gebildet, die noch unter dem Zonar. existirte; sie hießen Moglenische P. Str. 912.

912. — Diese trifft man, zwischen den J. 1106-1118, in den byzantischen Heeren an, die gegen Normänner und Türken fochten. A. 1106 waren ihrer Viele mit bei der Belagerung von Brundisium. 6 von ihnen wurden bei einer Plünderung gefangen: *Baimund* schleppte sie nach Rom, stellte sie dem Papste vor, und lies sie nachher, durch alle Städte Italiens, zur Schau herumfüren, um den griechischen Kaiser, der solche Wilde und Heiden gegen Christen brauchte, verhaßt zu machen. — Uebrigens zeigen sie sich unter allerlei Gestalten. Sie wurden als Couriere gebraucht. Ein P. lies sich mieten, dem Kaiser nach dem Leben zu stellen. In dem FeldZug gegen die Türken in Ikonium liefen sie häufig über, u. s. w. Vor den Normännern [*Gallis*] konnten sie freilich nicht stehen: nur einst ward ein normännischer Riese, 10 Fus hoch, von einem PetschenegerZwerg zum Gefangnen gemacht; beide lies sich der Kaiser vor dem Thron darstellen.

Aber die Schlacht bei Aenus hatte nicht das ganze RaubVolk vertilgt: noch gab es jenseits der Donau Ueberbleibsel von ihnen. Von diesen wagte sich,

A. 1122, ein zalreicher Schwarm herüber, und heerte grausam und ungestört in Thracien. Der neue Ks. *Joann* Komnen, der zu Beroë im WinterLager stand, stellte sich, als wollte er einige ihrer Chane durch Geschenke gewinnen; und indem sich diese noch besannen, griff er sie an. Die überraschten Barbaren wichen, und flüchteten hinter und auf ihre WagenBurg (oben S. 473); die kaiserl. Waringer rückten mit ihren StreitAexten an, und machten Oeffnungen: nun ward die Massacre allgemein,

und

und das ganze feindliche Lager wurde erbeutet. Zu den Gefangnen gesellten sich viele freiwillige Ueberläufer: alle wurden teils verkauft, teils unter die Truppen gesteckt, teils in eine westliche Provinz des Reichs versetzt, wo sie eigne Dörfer [villae *Bissenorum*, oben S. 184] anlegten, deren Ueberreste noch um das J. 1206 kennbar waren. Zum Andenken dieses entscheidenden Siegs, ward in der KaiserStadt ein eignes Fest angeordnet, welches das Perscheneger Fest (ἡ των Πατζινακων ἑορτη) hies, und noch im folgenden Säc. gefeiert wurde. (So feiern die Russen noch bis auf den heutigen Tag ihr SchwedenFest, zum Andenken der Schlacht bei Poltáwa). Stritt. 922.

Hier endet sich die Chronik der P., beinahe mit der Nation selbst. Sie werden von nun an nur noch gelegenheitlich genannt, oder spielen nur unbedeutende RäuberRollen.

§. 7.

Vierte Periode, vom J. 1152–1185.

A. 1152 erfur der Ks., daß ein Schwarm P. (nach 30 J. wieder zum erstenmal) über die Donau gesetzt, und sich einer Burg bemächtigt habe. In der Zeit, da er Anstalten gegen diesen Schwarm machte, erlustigte er sich hier [an der Donau] mit der Jagd: denn "weit und breit lagen die Felder wüste, und schon lange ungebaut; folglich sties man hier auf ganze Heerden von Wild". Die P. gingen mit ihrem Raub über den Fluß zurück; der Ks. verfolgte sie über 3 Flüsse bis an die Gränze von TauroSkythien, und schickte ihnen, da sie nirgends Stand hielten, seine eigne P. nach. Man er-

erreichte und schlug sie, konnte aber nur 100 Gefangne machen. Stritt. 926. Bald nachher,

A. 1154, fand Ks. *Emanuel*, Ungern, Chalisser (oben S. 186), und P., auf seinem Zug gegen die Dalmaten, vor sich. Wärend dessen, daß er mit den Ungern focht, war eine P.Orde über die Donau gegangen, und hatte die anliegenden Orte geplündert. Ein gegen sie ausgesandter griechischer General wurde geschlagen; und nun schleppten sie ihre Beute, mit ihrer gewönlichen Leichtigkeit, über den Strom. Stritt. 928. [Hierbei macht Nicet. *Chon*. die Schilderung von ihnen, oben S. 224. — Damals waren sie noch Nachbarn der Ungern in NO: oben S. 231].

A. 1158 rüstete der Ks. ligurische Reiter, Dalmaten, Skythen, und TauroSkythen, gegen die Türken aus. — Bald nachher kam eine feindliche Orde über die Donau herüber, lief aber zurück, sobald Griechen anzogen. — Nach A. 1161 sind, in dem Kriege mit den Ungern, skythische HilfsVölker auf beiden Seiten. — Gegen die Türken wurden *Latini* und παρισριοι Σκυθαι gebraucht. — A. 1182 ward des Kaisers Neffe zu den Skythen relegirt.

Nirgends erscheint mer der Name Petscheneger in einem Byzantier: man muß ihre Ueberreste blos unter Skythen suchen; aber dann läuft man oft Gefar, sie mit Komanern zu verwechseln.

Nach A. 1185 ging zwischen der Donau und dem Hämus eine Revolution vor: Bulgaren, Wlachen, und Skythen, machten gemeine Sache gegen das griechische Reich, und entzogen sich gänzlich dessen OberHerrschaft. Indeß aber hier die weiland mächtige P.-Nation, wenigstens dem Namen nach, völ-

völlig verschwand; lebte sie dagegen in Ungern fort, bekam A. 1192 ihre eigne Grafen, bequemte sich zur Cultur, und verlor sich endlich, samt Namen und Sprache, unter den Ungern (oben S. 184).

Elfte Untersuchung.

Chronik der Komaner oder Polovtzer, vom J. 1061–1300.

P. Fr. Suhm Abhandl. von den Uzen oder Polovzern, — in *Nestors* JarBüchern der russischen Geschichte (Leipzig, 1774, 4) S. 271–310.

Pray *Diss. histor.* p. 79; auch oben S. 450. (Gedruckt 1775).

Stritter III, p. 949–992, *Comanica* ex scriptoribus byzantinis. (Petrop. 1778).

Deguignes kennt sie nicht.

Durch Bayers (nicht Müllers) alte Geschichte von Assov (in der Sammlung russ. Geschichte, B. II, S. 72, Petersb. 1736), bekam das Publicum die erste, wenn gleich noch äußerst unvollkommne Idee von diesem Volke. Ich wagte es zuerst, dasselbe, als von Petschenegern verschieden, in meiner Universal-Historie (Ausgabe von 1775) S. 152 aufzufüren. In meiner Probe russ. Annalen (vom J. 1767) S. 88 irrte ich noch ser bei ihnen.

Κομανοι, *Comani*, *Chomani*, *Comanitae*, *Cumani*; bei den Ungern *Cuni*, *Chuni*; bei den Polen *Polowczy*[1], (Dlu-

[1] Daß Polovzer und Komaner nur 2 Namen res Volks sind, wie Deutsche und *Allemands*, wie Wenden und Slaven, wie Geten und Daken (oben S. 222): ist ganz gewiß. Nikon. II, 14, wo dem *Methodius*, Torheiten über den Ursprung der im XIten Säc. neuerschienenen Völker, nachgezält werden, sagt: "Chwalissen und Bolgaren stammen von Loths beiden Töchtern (sie sind also Brüder, oben S. 186); aber 4 andre Völker sind Ismaelitischer Abkunft, *Torkmeni*, *Petschenesi*, *Torky*, i *Kumani* reksche *Polovtsy*", Cumani *id est* Polovtzi, ex deserto egressi &c.

(Dlugosz); bei den Russen *Polovtzy* [1]; in deutschen Chroniken auch *Valui, Falones*, Valven, *Parthi* (Gruber *Origg. Livon.* p. 150). Wer kennt dieses scheusliche Volk, dem OstEuropa fluchen muß; das über ein Jarhundert lang, Siebenbürgens Anbauung unmöglich machte; das die mittelbare Ursache ward, daß KleinAsien ein Raub der Seldschuken wurde (unten S. 490), und unmittelbar die Fortdauer des mächtigen MamluckenReichs in Aegypten veranlaßte (unten S. 500)? Erst Stritter hat eine Chronik desselben möglich gemacht, die aber, durch meine Excerpte aus Nestor, und den ungrischen Annalen, ungleich vollständiger wird.

Diese Polovzer oder Romaner stecken in den Byzantiern, häufig unter den Endlosen Namen Skythen und Hunnen. Sie werden auch mit Petschenegern, später hin sogar mit Mongolen, verwechselt. Mere Gelerte haben gar, bei ihrem Namen, von Turkmanen (am östlichen Ufer des kaspischen Meers, den Ahnherren aller Türken) geträumt, als wäre *Turkman* zusammengesetzt aus Turk-*Coman!* Deguign. II, 276.

Ob auch Usen (Οὖζοι, Stritter *Uzica*, III, 933–948; Pray *Diss.* III) und Romaner völlig Eins sind, oder wie sie verschieden sind: geht mich hier nichts an, weil keine Usen in Siebenbürgen vorkommen.

Woher Romaner und Polovzer ihre Namen haben, weiß ich nicht, und weiß niemand. Suhm 274.

Ihr Charakter ist oben S. 225 geschildert.

Von ihrer völlig ausgestorbnen Sprache ist nichts bekannt [2], als daß sie mit den Petschenegern ὁμόγλωττοι gewesen (oben S. 453). Daß Romanisch und Madjarisch Eins gewesen, hat selbst Pray geglaubt: aber es felt nicht nur an einem tüchtigen Beweis, sondern es sind starke GegenBeweise vorhanden. Da aber gegen 100 komanische

[2] Leibnit. in Felleri *monument. ined.* p. 596: vidi catalogum librorum *Petrarchae*, vbi inter alios libros conspiciebatur *dictionarium linguae Cumanae;* sed in hoc indagando frustra laboraui. Ob sich der Verfertiger des BücherVerzeichnisses nicht versehen hat? Lange war auch von einem psalterio *Hunnico* die Rede; und der gelerte *Bellarmin* verwechselte Kroatisch mit Koptisch rc.

sche *nomina propria* in den byzantischen und russischen Annalen vorkommen: so gebe ich nicht die Hoffnung auf, daß mit der Zeit eine noch lebende asiatische Sprache, aus der jene Namen ungezwungen erklärbar wären, dürfte aufgefunden, und folglich der VölkerStamm, zu dem die beiden großen Nationen (P. und Kom.) gehören, bestimmt werden können.

---

§. 1.

Komaner weideten vordem in Asien: hier hatte noch im MittelAlter, ein großer Strich Landes von ihnen den Namen Komanien (sonst auch Kaptschak). Von diesen asiatischen Komanern, zu deren Geschichte der Nubische ErdBeschreiber, und andre morgenländische Schriftsteller (Stritt. 985), Stoff in Menge liefern, neme ich hier, aus obengemeldter Ursache, keine Notiz; meine Chronik geht nur auf die europäischen. Dieser letzteren Mord- und SchauPlatz war die ganze lange Küste zwischen dem Dnepr und der Donau, wo vor –, und einige Zeit mit ihnen, Petscheneger graseten: und hier, also in der Moldau und den anliegenden Ländern, bis an das schwarze Meer hin, muß man sich das Land denken, das in der Geographie des XIIIden Säc., unter dem Namen Komanien, wiewol one daß man seine Gränzen bestimmen könnte, vorkömmt.

Hier in Europa finde ich, vor dem J. 1061, keine sichre Spur von ihnen. Wenn folglich jüngere Annalisten, ihrer schon bei früheren Vorfällen erwänen; so sind es blose Anachronismen. Z. B. 1. Das Makarische StufenBuch [3] erzält: "als *Oskold* und *Dir*,

[3] S. meine Probe russ. Ann. 87 folg. Die *Müller*sche Ausgabe des StufenBuchs (Moskau, 1775) S.

Dir, nach dem J. 866, vor Konstantinopl ruckten, schlugen sich auch Russen oder Rumaner zu ihnen". 2. Die 7 *Cumanorum* duces, die anfangs mit dem Fürsten von Kiev gegen die (nach A. 890) durchziehenden Madjaren fochten, nachher aber, mit diesen vereint, nach Pannonien fortzogen, sind ein bloses Märchen des *Notarii* Belae: PRAY *Diss.* 76 sqq. 3. *Tocsun* († A. 972?) kan keine Komanerin zur Frau gehabt haben, oben S. 184. 4. Daß der Polovtzer *Wolodar*, um das J. 996, mit einer Orde in Rußland eingefallen, und geschlagen worden sei, erzält SCZERBAT. I, 283, nennt aber keinen Zeugen: auch kenne ich nicht Eine alte russische Chronik, die dieses frühen Einfalls erwänte.

§. 2.

Erste Periode, vom J. 1061–1205.

A. 1061 taten die Romaner zum erstenmal (dies sagt NESTOR hier 2mal), unter ihrem Anfürer *Sokal*, einen feindlichen Einfall in Rußland. Der GroßFürst *Vsewolod* wurde geschlagen (2 Febr.) [4]. DLUG. 247.

A. 1067 kamen sie in Menge wieder. 3 russische Fürsten zogen gegen sie an die Alc, wurden aber ge-

S. 80 hat diese alberne Stelle nicht: mein Citatum war aus einer Handschrift, die sich in der Bibliothek der Petersburger Akad. der Wissensch. befindet. Auch NIKON. 21 hat die Stelle. PRAY *Diss.* 79.

4 Ich füre manchmal, auch bei unerheblichen Vorfällen, die Tage an, nur als Merkmale, wie genau und gut unterrichtet der Erzäler ist. Eben so nenne ich unbedeutende Flüsse, um den SchauPlatz der Begebenheiten ausfindig machen zu können.

geschlagen: von nun an heerten die K. frech im Lande. Dies veranlaßte eine Revolution: die Kiever entthronten ihren GroßFürsten, weil er sie nicht gegen die Räuber zum Streit anfüren wollte. 12000 K. wandten sich nachher gegen Tschernigov; hier schlug sie *Swätoslav* (1 Novemb.) mit nur 3000 Russen, und bekam ihren Anfürer gefangen. NEST. [unter dem angefürten Jar].

A. 1070. Erster Einfall der K. in Ungern: sie kamen, unter ihrem Anfürer *Osul*, a superiore parte portae *Mezes* [dem Gebirge und engen Paß Meſesch bei Clausenburg, welcher lange Zeit die Gränze zwischen Ungern und Siebenbürgen ausmachte]. Der 18järige K. *Salomo* schlug sie; die Ungern zerhackten die *tonsa* capita Cunorum (oben S. 202), wie "unreife Kürbisse". Ser umständlich erzälen alles PRAY *Ann.* I, 67; KAT. II, 227-236.

A. 1078 brachten die russischen Prinzen *Oleg* und *Boris*, sie gegen ihre eigne Vettern ins Land: eine Menge Russen fielen (26 Aug.). Die hieraus entstandnen inneren Unruhen kosteten dem GroßFürsten und *Boris* das Leben. NEST.

— erschienen sie zum erstenmal, in Gesellschaft mit den P., vor Adrianopl. Mit beiden schloß *Leo* zu Mesembria einen Vertrag. STRITT. 959 sq.: oben S. 471.

A. 1079 kam *Roman* mit K. vor Kiev. Der GroßFürst vertrug sich mit den K.: diese zogen ab, und erschlugen den *Roman*, der sie hergefürt hatte (2 Aug.). NEST.

A. 1082 starb der PolovtzerChan (Knäz). NEST.

A. 1084 flüchtete der entthronte ungrische K. *Salomo* zum KomanerChan *Kutesk*, erbot sich sein Eidam

dam zu werden, und schwor, ihm *Transsilvanam provinciam* [dieses seit 180 Jaren *dubiae possessionis solum*] *proprietario iure* zu übergeben, wenn er ihm wieder auf seinen Tron hülfe. *Kutesk* brach mit einem gräulichen Schwarm in Ungern ein, ward aber jämmerlich gestraft: oben S. 201; KAT. II, 497. (Nun wandte *Salomo* sich an die Petschenegen, die THWR. auch *Cunos* nennt, tat mit ihnen den unglücklichen RäuberZug gegen die Griechen, und — verscholl. Oben S. 472, KAT. II, 499-516).

A. 1089 waren die *Cuni* [*Bessi*, *Bisseni*, *gens Scythica*, bei verschiednen Annalisten; im ungrischen Brevier gar *Tartari*], unter *Kopulch*, *Kruls* Son, wieder in Ungern, und plünderten bis Tokaj und Bekesch. Der heil. *Ladislav*, der eben siegreich aus Slavonien zurückkam, schlug sie am Temesch (hier geschahen große Wunder!), und noch einmal an der Donau. Die Gefangnen wurden in Ungern als Colonisten angesetzt, KAT. II, 547-552 (oben S. 201).

Um diese Zeit ging der P. *Tatur* nach Norden hinauf, um K. zu holen; diese kamen, aber als die P. die Schlacht schon gewonnen hatten. Nun entzweiten sich beide Völker über der Beute: das Ende war, daß die K. auf die Seite der Griechen traten, und ihnen zu dem großen Sieg bei Aenus verhalfen: alles das s. oben S. 478. In der nächsten Nacht nach diesem Siege, liefen die meisten K. plözlich weg, und nach der Donau zu: hatte sie etwa die Massacre der P. Gefangnen erschreckt? Der Kaiser schickte ihnen eiligst ihren Anteil an der Beute auf MaulTieren nach; die Zurückgebliebnen tractirte er prächtig, und vermittelte, daß sie einen unschädlichen RückZug durch das Reich in ihre Heimat

namen. — So schieden für diesmal K. und Griechen als Freunde aus einander. STRITT. 962. Mittlerweile,

A. 1090, heerten andre Orden schrecklich in Rußland, und namen Pesotschen, Perewoloka, und viele andre Orte auf beiden Seiten des Dneprs, ein. Auch fiel ein Schwarm von ihnen, mit dem russischen Prinzen *Waßilko*, in Polen ein. NEST.

— A. 1093 kamen sie wieder, und boten dem neuen GroßF. *Swätopolk* Frieden an: aber dieser lies ihre Abgeordnete arretiren. Sie belagerten hierauf Tortschesk: der GroßF. stellte 800 Mann ins Feld, mere russische Fürsten vereinten sich mit ihm, sezten über die Stugna, und wurden (26 Maj) — geschlagen. Nun verbreiteten sich die Räuber, und verwüsteten alles zwischen Kiev und Wyschgorod. Am 2 Jul. siegten sie noch einmal, zwangen Tortschesk zur Uebergabe, verbrannten die Stadt, und schleppten die Einwoner in ihre Weshen. Alles umständlich bei NEST.

A. 1094 vertrug sich der GroßF. mit dem Gesindel, mußte aber des PolovtzerKnäsen *Tagorkans* Tochter zur Frau nemen. — Aus Tmutorckan zog *Oleg* mit K. gegen seinen Vetter in Tschernigov an, und sengte um die Stadt und in den Klöstern. Die Prinzen vertrugen sich, aber die K. sezten ihr Verwüsten fort: *Oleg* getraute sich nicht, es ihnen zu weren, weil er selbst sie hergebracht hatte. NEST.

"A. 1095 zogen die K. gegen die Griechen mit dem *Dewgenewicz*, und bekriegten die Griechen: der Tzar [Kaiser] bekam aber den *Dewgenewicz* gefangen, und blendete ihn". So NESTOR: wie unglücklich TATISCZ. II, 152, und SCZERBAT. II, 44, russische

Ge-

Geschichtschreiber one alle Gelersamkeit! diese Stelle ausgelegt haben, übergehe ich. Sie enthält die Geschichte des Pseudo*Diogenes*, welche die, wenige Jare vorher den Griechen günstig gewesenen K., zu einem gefärlichen, wiewol mislungnen Einfall in das byzantische Reich, veranlaßte. ANNA beschreibt sie mit ihrer gewönlichen Weitschweifigkeit (bei STR. 964-978). Hier ist das Wesentliche davon.

Ein gemeiner Kerl war als UnruhStifter nach Cherson verwiesen worden. Hier wurde er mit K. bekannt, die des Handels wegen, und um LebensMittel einzukaufen, nach Cherson kamen. Er überredete sie, daß er des Ks. *Diogenes* Son sei; sie halfen ihm aus dem Arrest, und beschlossen in Hoffnung guter Belonung, ihn auf den Thron zu setzen. Schon ruckten sie gegen die Donau an. Der Ks. *Alexius* lies es in der großen Kirche, durch eine Art von Orakel, entscheiden, daß er die K. nicht erwarten, sondern ihnen entgegen gehen sollte. Diese waren schon diesseits der Donau: Wlachen hatten ihnen den Weg durch die engen Pässe gewiesen: in die Stadt *Goloë* wurden sie durch Verrat eingelassen; nun riefen sie den Kerl zum Kaiser aus. *Anchialus* am Pontus, worinn der Kaiser selbst lag, konnten sie nicht bezwingen; sie gingen also vor Adrianopl, wo der Pseudo*Diogenes* ein geheimes Verständnis zu haben vorgab. Indessen lockte *Alacaseus*, durch eine änliche List, wie *Zopyrus* einst Babylon verriet, den Betrüger in eine Burg *Peutze*: hier wurde er berauscht gemacht, gefangen, nach Konstantinopl geschickt, und hier (durch einen Türken; auch im kaiserl. Heer war ein Corps Türken) geblendet. — Mit den K. kam es nun bei Taurokomum zu ei-

einem HauptTreffen; der Kſ. ſelbſt hatte es, durch einen ZweiKampf mit einem Hohnſprechenden K., eingeleitet: 7000 K. blieben, und 3000 wurden gefangen. Die ihnen abgenommene Beute bekamen nicht die Soldaten, ſondern die Landleute, denen dieſelbe geraubt worden war. — Nun ſchickten die K. Geſandte, baten um Frieden, und boten ſich zu KriegsDienſten an: es war bloſe Liſt, damit ihre geſchlagne Landsleute im RückZuge nicht geſtört würden; denn am 4ten Tag liefen die Geſandten heimlich weg. Der Kaiſer ſchickte den flüchtigen Orden Truppen nach, die ſie bey einem Paß einholten, und ihnen den noch übrigen Raub entriſſen [s].

A. 1095. 2 K., *Itlar* und *Kitan*, kamen friedlich zum F. *Wladimir* nach Perejaſlawl. Die Wut der Ruſſen gegen dieſes Volk, das ihnen ſeit einem MenſchenAlter unſäglichen Schaden getan hatte, verleitete ſie hier zu einer niederträchtigen Verräterei: die beiden K. wurden ſamt den Ihrigen, gegen Treu und Glauben, meuchelmörderiſch getödtet. Die ruſſiſchen Fürſten überfielen darauf ihre Weſhen, und ſchleppten Vieh, Pferde, Kamele, und Sklaven, weg. Bald rächten ſich die K., kamen vor Jurjev, belagerten den Ort das ganze Jar hindurch, und verbrannten ihn endlich.

A.

[s] Dieſe Petſchenegiſch-Komaniſche Unruhen vom J. 1082-1095 (ſagt *Anna*, Str. 978) hatten den Kaiſer gezwungen, die nötigen Beſatzungen im Oſten aus Bithynien wegzuziehen. Die Seldſchuken erfuren dies, und griffen das wehrloſe Land an. Anfang der Uebermacht dieſer Türken, die nachher unbezwinglich wurde. — *Stilico* zog die Regimenter vom Rhein weg, und die VölkerWandrung fing an.

A. 1096 sengte *Bonak* bei Kiev, und *Kurä* bei Perejaslawl: bald kam auch *Tagorkan*, des GroßFürsten SchwiegerVater, in gleicher Absicht nach, und belagerte Perejaslawl. Der GroßFürst sezte (19 Jul.) unbemerkt über den Dnepr, dann über den Trubesh, hinter dem die K. standen. Diese flohen, *Tagorkan* selbst blieb mit seinem Son und andern Knäsen; sein SchwiegerSon lies ihn mit Ehre in Kiev begraben. Den andern Tag überfiel *Bonak* plözlich Kiev zum 2tenmal, und sengte fürchterlich außen vor der Stadt. Das berümte Petscherische [Hölen-] Kloster ward grausam geplündert. Und doch fürte in eben dem J. wieder ein russischer Prinz *Wäczislav*, seinem Bruder einen Schwarm K. gegen seinen Vetter *Oleg* zu Hilfe. Nest.

A. 1099 fochten die russischen Fürsten *David* und *Swätopolk* mit einander. Jener mietete ein kleines Corps K. unter (dem erstgenannten?) *Bonak*; diesem zog der ungrische König *Kolomann* mit 120000 Mann [6] zu Hilfe. Hier erlitten die Ungern die schreckliche Niederlage bei Peremyschl, oben S. 174.

A. 1101, 15 Sept., schlossen 5 russische Fürsten einen allgemeinen Frieden mit den K. zu Sakow. Nest. Aber

A. 1103 "gab Gott jenen Fürsten ins Herz, die K. anzugreifen. Sie gingen zu Pferde und in Böten hinab: unterhalb der WasserFälle des Dneprs, kam

6 v. Engel Gesch. von Halitsch S. 81. Die Zal 120000 kan sich durch keinen SchreibFeler, für 8000, in die russischen JarBücher eingeschlichen haben. Auch Thwr. würde sonst nicht so pathetisch von dieser Niederlage sprechen.

kam es den 4 Apr. zum Treffen; 20 vorneme K. wurden erschlagen. Einer, *Wedus*, ward gefangen, und bot für sein Leben ein groſses LöseGeld, mit dem Versprechen, Zeitlebens nie wieder gegen Russen zu fechten; aber *Woladimer* sagte ihm: "ihr Leute haltet keine Eidschwüre", und lies ihn zerhauen. Hier erbeuteten die Sieger abermals, außer andrem Vieh, auch Kamele; und außer den Weshen der K. fielen ihnen auch die Weshen der Petscheneger und Torken in die Hände. Nest.

A. 1106 raubten sie bei *Zareczesk*; die Beute ward ihnen aber wieder abgenommen.

A. 1107 heerte *Bonak* und viele andre Anfürer bei Luben. 7 russische Fürsten gingen vereint gegen sie über die Sula, und schlugen sie (12 Aug.). *Bonaks* Bruder blieb. 2 russische Fürsten gaben ihren Sönen die Töchter eines *Aëpa* (vermutlich eines Polovtzers), mit dem sie Friede gemacht hatten, zu Weibern (12 Jan.). Nest.

A. 1109, 2 Decbr. erbeutete *Dmitrij* die Weshen der K. am Don. Nest.

A. 1111 zogen 10 russische Fürsten gegen sie aus, namen die Städte Scharukan [al. Rukan] und Sugrov ein, schlugen die K. den 24 März, und nochmals an der Salniza den 27 März.

A. 1114 gingen sie über die Donau, aber auch wieder zurück, sobald sie das Anrucken des Kaisers erfuren. Str. 981. [Von nun an schweigt die byzantische Geschichte, volle 70 Jare, bis A. 1185, von ihnen].

A. 1116. *Jaropolk* fiel ins Polovtzerland am Don ein, machte viele Gefangne, nam 3 Polovtzische Städte ein, Balin, Tscheschlujev, und Sugrov

grov [al. *Jusbgrov*], und brachte den *Jazy* und dessen Frau als Gefangne zurück. Nest.

A. 1120 zog *Jaropolk* gegen sie über den Don, fand sie aber nicht: glücklicher war zu gleicher Zeit sein Bruder gegen die Bolgaren. Nest.

A. 1125 wollten sie, in Gesellschaft der Torken (die A. 1120 aus Rußland geflüchtet waren), einbrechen; aber *Jaropolk* schlug sie. Nest.

— flüchtete *Tatar* mit seiner Orde nach Ungern: zweite Ansiedlung dieser Wilden in diesem Reich. s. oben S. 201. Daß sie ihre WeidePlätze zwischen der Theis und Donau erhalten, und in der Folge dem ungrischen Reiche, als Krieger, gute Dienste geleistet haben; sagt Pray *loc. cit.*

A. 1135, im Winter, brachten die *Oleg*schen Prinzen sie her: sie namen das Städtchen *Nezhatin* ein, und fürten Menschen und Vieh weg. Nest. Der Unfug dauerte auch im nächsten

A. 1136 fort: das Ende war nach scheuslichen Verwüstungen, daß die *Olgo*witschen nach Tschernigov, und die K. in die Steppe [v' *pole*] jenseits des Dons, zurückgingen. Nest. Ich kenne keine europäische MenschenGeschichte aus dem MittelAlter, die mer "*inhumanitatis* historia" wäre, als die russische. Jar aus Jar ein, füren ein par Dutzend Witsche (*Olgowitsch*, *Msislawitsch* &c. &c. &c., Prinzen von *Ruriks* Geblüte), ihre Menschen zu vielen Tausenden auf die SchlachtBank; und die Rede ist einzig und allein davon, welcher Witsch, nicht regiren, sondern auf Kosten einer Stadt schwelgen, solle.

A. 1138 wieder K. von den *Oleg*schen Prinzen 2mal hergebracht, die an der Sula wüteten, und Priluk eroberten. *Jaropolk* in Kiev stellte ein gro-

ßes

ßes Heer ins Feld: diesmal zwangen einen der *Olgowitschen* seine eigne Untertanen, Friede zu machen. Und im nächsten

A. 1139 ward mit allen K. Knäsen Friede geschlossen, und derselbe

A. 1147 erneuert. Nest.

A. 1148. Russen und K. schlagen die Ungern. Pray *Ann.* I, 136; aus Thwr. cap. 66. Beide werden, wieder in Gesellschaft,

A. 1150 von den Ungern geschlagen. Pray *Ann.* I, 138 (one Beweis). Nest. berichtet unter eben diesem J., K. wären dem F. *Georg* zu Hilfe gekommen, gegen *Izäslav*; für welchen anfangs Ungern und Polen gefochten hätten.

A. 1151 belagerten sie Kiev, gingen über den Dnepr, verloren aber mit ihrem *Georg* ein HauptTreffen.

A. 1152 verfolgte sie *Mstislav* (unter andern auch mit Perschenegern) gar über den Don hinüber, erbeutete ihre Weßhen, und befreite eine Menge ChristenSklaven. Doch im nächsten J. 1153 waren sie schon wieder an der Sula. Nest.

A. 1154. *Georg* rief sie noch einmal, durch seinen Son *Glěb*, gegen seine Vettern: sie fochten mit abwechslendem Glück, und stifteten viel Unheil bei Perejaslawl. Auch findet man sie wieder hier A. 1155, und 1164 bei Kiev. A. 1165 schlugen sie die Russen an der Rus, und machten viele Beute.

A. 1170 kamen sie in 2 Orden, wovon die eine aus 7000 Mann bestand. Beide trugen verräterisch Friede an: die eine aber heerte bei Kiev, und erlitt zulezt eine HauptNiederlage, wobei die Sieger auf 1500 Gefangne machten. A. 1171 raubten

ten sie schon wieder bei Kiev, und gingen mit ihrer Beute in ihre Heimat. *Michalko* jagte ihnen bis über den BugStrom nach, und schlug sie. Die Gefangnen wurden befragt, ob ihrer noch viele hinter ihnen wären; sie bejahten es, und wurden alle niedergemacht: dann gingen die Russen mit gleichem Glück auf die übrigen los.

A. 1184, als die Russen gegen die Bolgaren zogen, erboten sich ihnen die K. freiwillig, den Zug mitzumachen. Man nam ihr Erbieten an, beeidigte sie aber vorher.

A. 1185 gingen 8 russische Fürsten vereint über den Bug [al. *Ugl*], und machten (30 Jul.) 3000 Gefangne von ihnen. Nest. [Hier nennt der Annalist 14 PolovtzerNamen].

—. Bulgaren und Wlachen, die sich gegen die Griechen empört, aber vor ihnen hatten weichen müssen, verstärkten sich wieder durch Skythen an der Donau (vermutlich K.). Stritt. 981; oben S. 481.

A. 1186 taten wieder mere Fürsten einen Einfall in das Polovtzerland, trieben die Feinde, die ihnen entgegen gingen, bis an ihre Weshen zurück, blieben in denselben 3 Tage stehen, und freuten sich, daß sie, welches selten den Russen geglückt, bis in des Feindes Land gedrungen wären; und beschlossen, über den Don und bis an des Landes Ende, "gar nach Lukomorien, wohin keiner ihrer VorVäter gelangt wäre", vorzurucken. Aber die K. sammelten sich wieder, schnitten den Russen das Wasser ab, griffen sie an, und rieben sie gänzlich auf, so daß nicht Einer vom Heer überblieb, der die Nachricht davon hätte zurückbringen können. Nun ward ganz Rußland aufgeboten: die K. gingen auf dieses Gerücht über den

Don

Don zurück, wandten aber bald nach Perejaslawl um, heerten an der Sula, schlugen die Russen, und zogen mit ihrem Raub nach Hause. NEST.

A. 1190. Wlachen, mit K. vereint, verwüsteten die griechischen Provinzen ungestraft. STRITT. 982.

A. 1199. 4 SkythenOrden wüteten heftiger, als je, in ganz Macedonien, plünderten Klöster, tödteten Mönche: ihrer Menge wegen wagte niemand, ihnen Widerstand zu leisten. STRITT. 982.

— (30 Apr.) zog der GroßF. *Vsewolod* mit seinem Son gegen die K.: diese flüchteten mit ihren Weshen. Der GroßF. verfolgte sie bis in ihr Lager, zog sich aber, weil sie immer weiter flüchteten, längs dem Don zurück. NEST.

A. 1200 fielen wieder Wlachen und K. auf Thracien, und verwüsteten ungestört die besten Gegenden. "Sie würden vielleicht vor der KaiserStadt selbst erschienen seyn, wenn sich nicht die Russen, *christianissima* gens, teils von selbst, teils auf Vorsprache des Patriarchen, der von Barbaren arg mishandelten Christen, erbarmt hätten. Denn *Roman*, Fürst von Halitsch, brach plötzlich mit einem großen Heer in das K.Land ein, und verwüstete alles one Mühe. Dies wiederholte er mere Male, hemmte dadurch die StreifZüge der K., und rettete unverhofft das griechische Reich, das damals einen Sardanapal zum Regenten hatte. In eben dem J. hieb *Roman* auch diejenigen K. zusammen, die im Solde seines Feindes, des Fürsten von Kiev, *Ruriks*, gegen ihn fochten". STRITT. 983. NESTOR sagt hievon, beim

J.

J. 1202, nur dieses: in diesem Winter zog *Romun* gegen die K., nam ihre Weshen, machte viel Beute, und befreite eine Menge von ihnen gefangner Christen, worüber große Freude in Rußland war.

A. 1205 wieder ein glücklicher Zug merer russischer Fürsten gegen sie, der aber nur in Beutemachen bestand,

Wärend dessen, da die Franken in Konstantinopl herrschen, kommen sie nur in Gesellschaft der Wlachen bei Einfällen, und zwar oft als von den Franken aufgehetzt und gemietet, vor.

§. 3.

Zweite Periode, vom J. 1222–1300.

Endlich erlag das RaubVolk, das seit 180 Jaren Europäer nicht bändigen konnten, unter den Mongolen [Kalmücken]. Hier fängt ihre umständlichere und interessantere Geschichte, aber die fröliche Geschichte ihrer Vertilgung aus Asien, Rußland, und dem griechischen Reiche, so wie die ihrer unseligen Fortdauer in Ungern, an.

A. 1222. *Dshinkis*Chan ruckte vom Bajkal an, zog am Wlichen Ufer des kaspischen Meers herauf, fiel auf die asiatischen K., und zertrat sie, wie "Aehren auf der Tenne". 10000 von ihnen rannten bis an die Donau herab (wem fällt hier nicht die völlig änliche Geschichte der WestGoten ein, als diese am Ende des 4ten Säc. von den Hunnen gedrängt wurden?), schwammen, des Widerstandes der Bulgaren ungeachtet, über den Fluß, drangen in das griechische Reich ein, und machten ganz Macedonien zu einer "skythischen Wüste". Der Ks. *Joann* brachte sie endlich, durch prächtige Geschenke und Versprechungen

gen, zur Ruhe, steckte einige unter seine Legionen, und siedelte die andren, teils in Thracien und Macedonien, teils in KleinAsien am Mäander und in Phrygien, an. STRITT. 984. Oben S. 202.

A. 1225. Die andren von den Mongolen zersprengten OstKomaner am Don, flüchteten, einige NWärts nach Lukomorien, und starben hier aus, andre WWärts an den Dnepr. Hier ging der PolovzerKnäs *Kotak*, zu seinem SchwiegerSon, dem Fürsten von Halitsch, *Mstislav*, beschenkte ihn und andre russische Knäsen mit Pferden, Kamelen, und BüffelOchsen, und flehte sie um Hilfe an, "ihres eignen Interesses wegen, weil die Mongolen nächstens auch Rußland selbst, dessen Vormauer sie wären, überfallen würden". Ganz Rußland vereinte sich diesmal, auf einem FürstenTag in Kiev, zu einem OffensivBündnis gegen die Mongolen. Ein PolovzerKnäs *Batyj* lies sich taufen. *Dshinkis*Chan (kein HalbMensch, Gesch. von Halitsch S. 221, BENKÖ *Milk.* I, 117, sondern nur ein grausamer Eroberer) beschickte die Russen, und lies ihnen sagen, "nicht Russen wären seine Feinde, sondern blos die Polovzer, die von Alters her, der Mongolen PferdeKnechte gewesen wären: folglich sollten sie, Russen, nicht dieser ihre Partei nemen". Seine Gesandte wurden erschlagen. Nun gingen die russischen Allirten über den Dnepr, dann über die Kalka [ein Fläßchen, das niemand wiederfinden kan]: hier kam es den 16 Jul. zu einer der, ihrer Folgen wegen, denkwürdigsten HauptSchlachten in der ganzen WeltGeschichte; die in den russischen JarBüchern ungleich umständlicher und lehrreicher beschrieben ist, als die Schlachten bei Arbela, bei Zama, im Teu-

Koburger Wald, bei Merseburg, Nikopoli ꝛc. Die K. flohen zuerst, und prallten auf die Russen zurück; nun kamen auch diese in Unordnung. Alles war verloren! nicht der 10de Mann entrann, und blos von den Kievern blieben 60000. Die Sieger mordeten und sengten mongolisch; aber diesmal nicht weiter, als bis NordNovgorod. NIKON. II, 342-354: oben S. 202.

Hier endet sich die Geschichte der Polovzer in Rußland.

A. 1227. Auch die europäischen Komaner (im Osten von Siebenbürgen) befiel der Schrecken: sie wurden durch die Gefar geweckt, wollten Christen werden, d. i. sich europäisiren, und wandten sich deshalb an die Ungern. Der Son eines K. Chans rief den ErzBischof von Gran (einen Lütticher) *ultra silvas*, und 15000 K. ließen sich taufen. *Dietrich* ward ihr Bischof; 2 PredigerMönche setzten das Taufen fort; und gleich verlangte der römische Bischof, daß der neue KomanerBischof blos unter ihm stehen solle, RAYNALD ad A. 1227. A. 1235 foderte ebenderselbe vom K. *Bela* IV, dem Bischofe eine DomKirche zu bauen, und sie zu dotiren. Aber das neue Bistum starb in seiner Geburt: denn, zum 2tenmal,

A. 1237, stürzten die Mongolen, unter *Dshinkis-Chans* Enkel, *Batu*, auf Rußland. Die scheuen K. flüchteten: ihr Chan *Kuthen*, mit 40000 Mann, bat um eine Aufname in Ungern, und erhielt sie. Aber die Mongolen folgten ihnen, und standen schon den 12 März 1241 auf ungrischem Grund und Boden, und verließen ihn erst im folgenden Jar wieder. Wie schändlich undankbar sich die K., sowol wärend des

mongolischen Einfalls, als auch lange nachher noch, bis zum Ausgange dieses JarHunderts, gegen und in Ungern, betragen haben; gehört weiter nicht hieher, und ist oben S. 203 folgg. berürt worden.

Nach dem RückZug der Mongolen faßten einige Orden K wieder festen Fuß in Komanien. *Bela* IV, der sich, seit *Kuthens* Einwandrung, rex *Cumaniae* nannte, wollte A. 1247 seine Herrschaft auch in AltKomanien (der Moldau, Walachei rc., im Gegensatz des Bezirks, der ihnen in Ungern eingeräumt war), durch den JohanniterOrden gründen; aber der Anschlag mislang: oben S. 347. A. 1254 machte P. *Innocent* IV einen neuen Versuch, diese AltKomanen zu bekeren; und A. 1273 erscheint ein, wiewol in Ungern lebender, *Thomas* antistes *Cumanorum*. Aber diese Komaner blieben Heiden; so wie auch die dortigen Walachen, troz aller Bemühungen der Tyber-Bischöfe, sie unter ihr geistliches Joch zu bringen, Griechen blieben. Auch die späterhin, zwischen A. 1332-1519, angestellten katholischen Bischöfe in der Moldau und Walachei (in Milkov *, Argas, und Bakov), waren meist nur NamenBischöfe.

§. 3.

Dritte Periode, vom J. 1300 an.

Ende der Romaner.

Mit dem XIV^den^ Säc änderte sich hier wieder der SchauPlatz. Siebenbürgen blühte auf, denn sein

* Was Hr. Benkö *Milk.* von einem weit älteren Milkovschen Bistum weitläuftig geschrieben hat, ist fast alles Fabel, und zum Teil zu Gunsten seiner Seckler, so wie auch zur Untergrabung der geistlichen Unabhängigkeit der Deutschen in Siebenbürgen, gedichtet. Pray ist auch hier klassisch.

sein Besitz war dem ungrischen Reiche durch Deutsche und ihre Festungen gesichert. Aber ein großer herrlicher LandStrich jenseits desselben, Owärts bis zum Schwarzen Meer, und von N nach S, vom Dnestr (oder gar Dnepr) bis über alle Mündungen der Donau (bis nach Silistria) herunter, also was in der neueren Geographie Moldau und Walachei, und dicht am MeeresUfer, Bessarabien oder Budschak, und Dobrudsche, heist — ein LandStrich, geschaffen von der Natur, um der Siz eines glücklichen Volks, und eines eignen mächtigen Stats zu seyn, der allen Nachbarn rings umher Ruhe und EhrFurcht gebieten könnte —, dieser große LandStrich, der seit dem Ende der römischen und nachher gotischen Uebermacht, eine terra *derelicta* war, alsdann vom J. 900-1200 ein *dubiae* possessionis solum ward, um welches sich Petscheneger, Komaner, Madjaren, und Byzantier, stritten: — dieses schöne Land war durch die wilden Mongolen noch mer Wüste geworden, als es seit 1000 Jaren war; und nach deren Abzug erscheint es gar als eine terra *derelicta* wieder.

Noch waren Komaner und UrEinwoner im Lande. Aber jene waren, durch den Einfall der Mongolen, so zersprengt und aufgerieben, daß sie bald hier gänzlich verschwanden. Dagegen lebten die UrEinwoner wieder auf, die **Wlachen** —, nach den neusten Entdeckungen höchstwarscheinlich Ueberbleibsel der alten Geten oder Daken und Thracier (verschieden von den Illyriern, zu deren VölkerStamm die alten Macedonier gehörten, und deren Sprache noch in der albanischen perennirt) zu denen die römischen Colonisten, die kein volles JarHundert unter ihnen saßen, nicht mer als die Hälfte

 ihrer

ihrer Wörter (nach THÜNMANNS Berechnung S. 339) aufdringen konnten.

Diese Wlachen sammelten sich allmälich in dem verlaßnen Lande, und würden das herrschende Volk. Wo sich Menschen in Haufen sammeln, entstehen Befelshaber. Schon um das J. 1330 kömmt hier ein Walachischer Wojewode, *Bazarad*, zum Vorschein. A. 1352 fürte *Dragosch* seine Landsleute aus Maramarosch, wohin sie vor den Mongolen geflüchtet waren, wieder in die Moldau, und ward ihr ErbFürst. Die Nachbarn (Ungern, Polen, Byzantier), welche versäumt hatten, von dem Lande, so lang es eine verlaßne Wüste war, Besitz zu nemen (vermutlich, weil es ihnen an Colonisten felte), bekamen nun erst Lust, sich jene Wojewoden samt ihrem aufgewachsnen Volke zu unterwerfen. Nun fielen StreifZüge vor, die, wenn sie glückten, den Ueberwundnen höchstens zeitiges *come obsequium*, aber auch weiter nichts, abzwangen: bis sich endlich die Osmaner eine bleibende OberHerrschaft über das unglückliche Land verschafften, die sie noch bis auf den heutigen Tag behaupten. Ob ein großer Teil dieser Nation nach dem nahen Siebenbürgen ausgewandert sei, oder ob derselbe noch von *Dekebals* Zeiten her im Lande geblieben, und wie er in der Folge dort in Leibeigenschaft (nicht bei den Deutschen) geraten sei, ist noch zur Zeit ein historisches Rätsel.

Kein Romaner also mer in AltRomanien: aber ihre Emigrirte dauern, wenigstens dem Namen nach, bis zum J. 1481 (oben S. 205) in Ungern fort. Ludwig I († 1382) lies sie taufen, THWR. III, cap. 46. Doch lebt selbst ihr Name nur noch in den Landes-

Na-

Namen Klein- und GroßRumenien. Nur in Siebenbürgen haben sie sich als ein eignes Volk, unter dem Namen Seckler, erhalten. Aber in Sprache, Sitten, und Religion, sind alle Ungern geworden.

Die byzantische Geschichte erwänet ihrer noch bis zum J. 1327. Hier sind die letzten, meist unerheblichen, Nachrichten von ihnen, aus Stritt. 987-992.

A. 1261. *Georg.* Pachymer. (geb. 1242), und Nikephor. *Greg.* (geb. 1295), erzälen ein Abenteuer, das für die WeltGeschichte wichtig ist: Deguignes IV, 194, berürt es, aber nur im Vorbeigehen, und ganz unverständlich. — Die Mamlucken [gekaufte Sklaven], die den Nachkommen des Kurden *Salah-eddins* Aegypten entrissen, und ein eignes furchtbares Reich gründeten, waren — Romaner! Zwar heißen sie sonst nur Skythen, und Leute aus Kapschak: aber den Sultan (*Bibars*, falls Deguignes's ZeitRechnung richtig ist), der mit dem Ks. *Michaël* Palaeol. den unseligen HandelsTractat schloß, wodurch jenem eine freie Fart durch die Dardanellen ins Schwarze Meer gestattet wurde, um LandsLeute zu kaufen, nennt Pachym. ausdrücklich einen Romaner. So weiß man also, wohin die allerletzten Reliquien dieser Nation, im N des Pontus, gekommen sind.

A. 1267 waren R. mit auf dem Zuge gegen den Son des Despoten von Epirus. Sie betrugen sich schändlich und heidnisch, plünderten Klöster, fürten Nonnen weg ꝛc.

A. 1270. K. *Stefan* V von Ungern, Son der ältesten Tochter des Ks. *Theodor* Laskaris, hatte eine

in Transsilvania zum Vorschein (gedr. Cibinii, 1721, 4, 13 Bogen), welche Stefan *Báthori* im J. 1583, wie er schon König in Polen war, bestätigte. Dies ist noch bis auf den heutigen Tag das RechtsBuch unsrer Deutschen.

Obige Stelle c. ist dunkel. "Der Richter, vor dem sie sich einlassen [*remanserint*], er sei, wer er wolle u. s. w." Aber vor keinem Richter, der nicht zu ihrem Volke gehörte, brauchten sie sich einzulassen. Oder hatten sie verschiedne GewonheitsRechte, weil sie aus verschiednen Gegenden waren?

§. 33.

a. Der sächsische Graf war die letzte Instanz. War eine Partei mit dessen Ausspruch nicht zufrieden, so durfte appellirt werden: aber nicht an den Wojewoden, der nach Jurisdiction haschte, wie die Prälaten nach Zehenden, jedoch A. 1435 und noch 1511 durch Kraftvolle Rescripte abgeschlagen wurde (oben 46 und 84); sondern unmittelbar an den König: jedoch auch an diesen nicht eher, als bis die Sache erst bei den ordentlichen Gerichten war verhandelt worden. Keine Instanz sollte übergangen werden.

§. 34.

Da hier die ganze GerichtsVerfassung unsrer Deutschen bestimmt wird; so wundert man sich, wie so manche wesentliche Teile derselben unbestimmt geblieben sind.

I. Strafen wurden, nach der Sitte des ZeitAlters, häufig in Geld angesetzt: wer bekam die GeldBusen? behielt sich der König keinen Teil davon vor?

Wol

Zwölfte Untersuchung.

Synchronistische Uebersicht

von TatSachen, die eine nahe oder entfernte Beziehung auf die erste Ansiedlung und älteste Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen haben.

Die Zal, vor welcher blos ein Strich, one andre Citation, steht (—), weist auf die SeitenZalen dieser kritischen Untersuchungen, St. I und II, hin.

Puncte vor einer JarZal (..) denten an, daß das Jar nicht genau bestimmbar sei.

FACTA.

A.

780. Spanische Colonisten, in SüdFrankreich mit vollem EigentumsRecht angesiedelt. — S. 351.

..900. Petscheneger, Herren von Siebenbürgen. — 455.

949. Ihre Uebermacht über die Ungern. — 173.

1122. Ihr Ende mit dem PetschenegerFest. — 480.

979 und 985. Deutsche Colonisten in Oestreich. — 384.

..995. Deutsche Colonisten in *Zatmar*. — 280.

1003. Glücklicher Einfall des heil. *Stefans* in Siebenbürgen. — 212.

1027. Erste Erscheinung des Namens Wlachen in der Geschichte. — Thunm. 351.

1061. Erste Erscheinung der Romaner in Rußland. — 485.

1070. Ihr erster Einfall in Ungern. — 486.

PolizeiVerordnungen, ZunftEinrichtungen, Rollen in der Sprache einiger ReichsStädte, *rodales* oben 597, Z. 8) machen, one den Kaiser zu fragen, von dem sie sie gleichwol häufig bestätigen ließen. Zwischen den preußischen Colonisten und dem deutschen Orden war ein harter Zwist über die Frage, ob jene aus eigner Macht Willküren machen dürften? Unsre Deutsche reformiren A. 1376 ihre Zünfte per *gratiam* ihres Königes, dessen Commissäre auch mit zur Verfassung neuer ZunftOrdnungen concurriren, oben 37, Urk. XXIV. Bei ihrer neuen ZinngießerOrdnung 1580 aber, scheint kein LandesFürst gefragt worden zu seyn, Sieb. Qu. II, 190.

Artic. VIII.

Praeter vero *ſupra* dicta, ſiluam *Blacorum* et *Biſſenorum* cum aquis, vſus *communes* exercendo cum praedictis ſcilicet *Blacis* et *Biſſenis*, Eisdem contulimus, vt *praeſata* gaudentes libertate, nulli inde *ſeruire* teneantur.

§. 35.

Praeter und *ſupra* muß sich auf den oben Art. II bezeichneten Strich Landes beziehen, der den Deutschen ausschließlich angewiesen war. Jetzt wird ihr fundus regius mit einem Walde vermert, den sie

aber

aber nur gemeinschaftlich mit 2 andern dortigen Nationen, besitzen und nutzen sollen: jedoch mit gleicher Freiheit, wie jenen fundum, so daß sie nulli inde *seruiant* [*seruire* steht hier in der CameralBedeutung]; d. i. daß ihnen niemand dafür weder Abgaben noch Dienste abfodern könne. — "*Nulli*", also auch dem Könige nicht, *seruiunt* unsre Deutsche, für den gemeinschaftlichen Wald so wenig, als für den obigen KönigsBoden; beide haben sie under *Frälsemanna*rätt (oben 567): die 500 ℳ︀, die sie für den letzteren entrichten, können also auch kein seruitium rusticum, kein GrundZins, seyn.

BLACI sind Walachen, russ. *Woloch* contracte *Wlach*, bei den siebenbürger Deutschen Blochen: nach neueren Untersuchungen — nicht Bulgaren; meinen ehemaligen Irrtum hat PRAY *Diss.* 158 widerlegt: sondern höchstwarscheinlich — Ueberbleisel der alten Daken oder Geten (nicht Goten): welche die Römer, nach dem Untergang des dakischen Stats unter *Dekebal*, zu romanisiren anfingen (daher das viele Latein in ihrer sonst ganz eignen Sprache); und die sich, bei allen den ungeheuren Revolutionen, die in dem nachfolgenden JarTausend über ihr UrLand ergangen sind, doch immer kenntlich erhalten haben. Gehören sie gar zu dem großen Thrakischen Völker-Stamm, wie mere Spuren andeuten; so stehen sie, unter den ältesten und berümtesten HauptVölkern unsers ErdTeils, mit oben an.

BISSENI sind nicht die alten *Bessi* auf dem Hämus, nicht Slaven aus Bosnien, noch weniger *Rutheni* (wie SZEG. meint); sondern Petscheneger, PRAY *Diss.* 168: Herren des Landes seit dem Ende des IXten Säc., aus dem sie die Madjaren vertrieben hat-

gen, zur Ruhe, steckte einige unter seine Legionen, und siedelte die andren, teils in Thracien und Macedonien, teils in KleinAsien am Mäander und in Phrygien, an. STRITT. 984. Oben S. 202.

A. 1225. Die andren von den Mongolen zersprengten OstKomaner am Don, flüchteten, einige Nwärts nach Lukomorien, und starben hier aus, andre Wwärts an den Dnepr. Hier ging der PolovtzerKnäs *Kotak*, zu seinem SchwiegerSon, dem Fürsten von Halitsch, *Mstislav*, beschenkte ihn und andre russische Knäsen mit Pferden, Kamelen, und BüffelOchsen, und flehte sie um Hilfe an, "ihres eignen Interesses wegen, weil die Mongolen nächstens auch Rußland selbst, dessen Vormauer sie wären, überfallen würden". Ganz Rußland vereinte sich diesmal, auf einem FürstenTag in Kiev, zu einem OffensivBündnis gegen die Mongolen. Ein PolovtzerKnäs *Batyj* lies sich taufen. *Dshinkis*Chan (kein HalbMensch, Gesch. von Halitsch S. 221, BENKÖ *Milk.* I, 117, sondern nur ein grausamer Eroberer) beschickte die Russen, und lies ihnen sagen, "nicht Russen wären seine Feinde, sondern blos die Polovtzer, die von Alters her, der Mongolen PferdeKnechte gewesen wären: folglich sollten sie, Russen, nicht dieser ihre Partei nemen". Seine Gesandte wurden erschlagen. Nun gingen die russischen Alliirten über den Dnepr, dann über die Kalka [ein Flüßchen, das niemand wiederfinden kan]: hier kam es den 16 Jul. zu einer der, ihrer Folgen wegen, denkwürdigsten HauptSchlachten in der ganzen WeltGeschichte; die in den russischen JarBüchern ungleich umständlicher und lehrreicher beschrieben ist, als die Schlachten bei Arbela, bei Zama, im Teuto-

burger Wald, bei Merseburg, Nikopoli ꝛc. Die K. flohen zuerst, und prallten auf die Russen zurück; nun kamen auch diese in Unordnung. Alles war verloren! nicht der 10de Mann entrann, und blos von den Kievern blieben 60000. Die Sieger mordeten und sengten mongolisch; aber diesmal nicht weiter, als bis NordNovgorod. NIKON. II, 342-354: oben S. 202.

Hier endet sich die Geschichte der Polovzer in Rußland.

A. 1227. Auch die europäischen Komaner (im Osten von Siebenbürgen) befiel der Schrecken: sie wurden durch die Gefar geweckt, wollten Christen werden, d. i. sich europäisiren, und wandten sich deshalb an die Ungern. Der Son eines K. Chans rief den ErzBischof von Gran (einen Lütticher) *vltra filuas*, und 15000 K. ließen sich taufen. *Dietrich* ward ihr Bischof; 2 PredigerMönche setzten das Taufen fort; und gleich verlangte der römische Bischof, daß der neue KomanerBischof blos unter ihm stehen solle, RAYNALD ad A. 1227. A. 1235 foderte ebenderselbe vom K. *Bela* IV, dem Bischofe eine DomKirche zu bauen, und sie zu dotiren. Aber das neue Bistum starb in seiner Geburt: denn, zum 2tenmal,

A. 1237, stürzten die Mongolen, unter *Dſhinkis-Chans* Enkel, *Batu*, auf Rußland. Die scheuen K. flüchteten: ihr Chan *Kuthen*, mit 40000 Mann, bat um eine Aufname in Ungern, und erhielt sie. Aber die Mongolen folgten ihnen, und standen schon den 12 März 1241 auf ungrischem Grund und Boden, und verließen ihn erst im folgenden Jar wieder. Wie schändlich undankbar sich die K., sowol wärend des

mongolischen Einfalls, als auch lange nachher noch, bis zum Ausgange dieses JarHunderts, gegen und in Ungern, betragen haben; gehört weiter nicht hieher, und ist oben S. 203 folgg. berürt worden.

Nach dem RückZug der Mongolen faßten einige Orden K wieder festen Fuß in Komanien. *Bela* IV, der sich, seit *Kuthens* Einwandrung, rex *Cumaniae* nannte, wollte A. 1247 seine Herrschaft auch in AltKomanien (der Moldau, Walachei ꝛc., im Gegensatz des Bezirks, der ihnen in Ungern eingeräumt war), durch den JohanniterOrden gründen; aber der Anschlag mislang: oben S. 347. A. 1254 machte P. *Innocent* IV einen neuen Versuch, diese AltKomaner zu bekeren; und A. 1273 erscheint ein, wiewol in Ungern lebender, *Thomas* antistes *Cumanorum*. Aber diese Komaner blieben Heiden; so wie auch die dortigen **Walachen**, troz aller Bemühungen der Tyber-Bischöfe, sie unter ihr geistliches Joch zu bringen, Griechen blieben. Auch die späterhin, zwischen A. 1332-1519, angestellten katholischen Bischöfe in der Moldau und Walachei (in **Milkov** *, Argas, und **Bakov**), waren meist nur NamenBischöfe.

§. 3.

Dritte Periode, vom J. 1300 an.

Ende der Komaner.

Mit dem XIVden Säc. änderte sich hier wieder der SchauPlatz. Siebenbürgen blühte auf, denn sein

* Was Hr. Benkö *Milk.* von einem weit älteren Milkovschen Bistum weitläuftig geschrieben hat, ist fast alles Fabel, und zum Teil zu Gunsten seiner Seckler, so wie auch zur Untergrabung der geistlichen Unabhängigkeit der Deutschen in Siebenbürgen, gedichtet. Pray ist auch hier klassisch.

sein Besiz war dem ungrischen Reiche durch Deutsche und ihre Festungen gesichert. Aber ein großer herrlicher LandStrich jenseits desselben, Ostwärts bis zum Schwarzen Meer, und von N nach S. vom Dnestr (oder gar Dnepr) bis über alle Mündungen der Donau (bis nach Silistria) herunter, also was in der neueren Geographie Moldau und Walachei, und dicht am MeeresUfer, Bessarabien oder Budschak, und Dobrudsche, heist — ein LandStrich geschaffen von der Natur, um der Siz eines glücklichen Volks, und eines eignen mächtigen Stats zu seyn, der allen Nachbarn rings umher Ruhe und EhrFurcht gebieten könnte —, dieser große LandStrich, der seit dem Ende der römischen und nachher gotischen Uebermacht, eine terra *derelicta* war, alsdann vom J. 900-1200 ein *dubiae* possessionis solum ward, um welches sich Petscheneger, Komaner, Madjaren, und Byzantier, stritten: — dieses schöne Land war durch die wilden Mongolen noch mer Wüste geworden, als es seit 1000 Jaren war; und nach deren Abzug erscheint es gar als eine terra *derelicta* wieder.

Noch waren Komaner und UrEinwoner im Lande. Aber jene waren, durch den Einfall der Mongolen, so zersprengt und aufgerieben, daß sie bald hier gänzlich verschwanden. Dagegen lebten die UrEinwoner wieder auf, die Wlachen —, nach den neusten Entdeckungen höchstwarscheinlich Ueberbleibsel der alten Geten oder Daken und Thracier (verschieden von den Illyriern, zu deren VölkerStamm die alten Macedonier gehörten, und deren Sprache noch in der albanischen perennirt) zu denen die römischen Colonisten, die kein volles JarHundert unter ihnen saßen, nicht mer als die Hälfte

ihrer Wörter (nach THUNMANNS Berechnung S. 339) aufdringen konnten.

Diese Wlachen sammelten sich allmälich in dem verlaßnen Lande, und würden das herrschende Volk. Wo sich Menschen in Haufen sammeln, entstehen Befelshaber. Schon um das J. 1330 kömmt hier ein Walachischer Wojewode, *Bazarad*, zum Vorschein. A. 1352 fürte *Dragosch* seine Landsleute aus Maramarosch, wohin sie vor den Mongolen geflüchtet waren, wieder in die Moldau, und ward ihr ErbFürst. Die Nachbarn (Ungern, Polen, Byzantier), welche versäumt hatten, von dem Lande, so lang es eine verlaßne Wüste war, Besitz zu nemen (vermutlich, weil es ihnen an Colonisten felte), bekamen nun erst Lust, sich jene Wojewoden samt ihrem aufgewachsnen Volke zu unterwerfen. Nun fielen StreifZüge vor, die, wenn sie glückten, den Ueberwundnen höchstens zeitiges *come obsequium*, aber auch weiter nichts, abzwangen: bis sich endlich die Osmaner eine bleibende OberHerrschaft über das unglückliche Land verschafften, die sie noch bis auf den heutigen Tag behaupten. Ob ein großer Teil dieser Nation nach dem nahen Siebenbürgen ausgewandert sei, oder ob derselbe noch von *Dekebals* Zeiten her im Lande geblieben, und wie er in der Folge dort in Leibeigenschaft (nicht bei den Deutschen) geraten sei, ist noch zur Zeit ein historisches Rätsel.

Kein Romaner also mer in AltRomanien: aber ihre Emigrirte dauern, wenigstens dem Namen nach, bis zum J. 1481 (oben S. 205) in Ungern fort. Ludwig I († 1382) lies sie taufen. THWR. III, cap. 46. Doch lebt selbst ihr Name nur noch in den Landes-

Na-

Namen Klein- und GroßRumanien. Nur in Siebenbürgen haben sie sich als ein eignes Volk, unter dem Namen Seckler, erhalten. Aber in Sprache, Sitten, und Religion, sind alle Ungern geworden.

Die byzantische Geschichte erwänet ihrer noch bis zum J. 1327. Hier sind die lezten, meist unerheblichen, Nachrichten von ihnen, aus Stritter 987-992.

J. 1261. *Georg* Pachymer (geb. 1242), und Nikephor. *Greg.* (geb. 1295), erzälen ein Abenteuer, das für die WeltGeschichte wichtig ist: Deguignes IV, 194, berürt es, aber nur im Vorbeigehen, und ganz unverständlich. — Die Mamlucken [gekaufte Sklaven], die den Nachkommen des Kurden *Salaheddins* Aegypten entrissen, und ein eignes furchtbares Reich gründeten, waren — Romaner! Zwar heissen sie sonst nur Skythen, und Leute aus Kaptschak: aber den Sultan (*Bibars*, falls Deguignes's ZeitRechnung richtig ist), der mit dem Ks. *Michaël* Palaeol. den unseligen HandelsTractat schloß, wodurch jenem eine freie Fart durch die Dardanellen ins Schwarze Meer gestattet wurde, um LandsLeute zu kaufen, nennt Pachym. ausdrücklich einen Romaner. So weiß man also, wohin die allerlezten Reliquien dieser Nation, im N des Pontus, gekommen sind.

J. 1267 waren R. mit auf dem Zuge gegen den Son des Despoten von Epirus. Sie betrugen sich schändlich und heidnisch, plünderten Klöster, fürten Nonnen weg 2c.

J. 1270. K. *Stefan* V von Ungern, Son der ältesten Tochter des Ks. *Theodor* Laskaris, hatte eine

eorum constitutis: ipsos ab omni iurisdictione *penitus* eximentes.

§. 39.

Noch etwas von der RechtsPflege unsrer Deutschen: Art. II, VII, und dieser X^de^, gehören zusammen.

Hier gerade das Privilegium, das *Bela* IV A. 1244 auch den Pesthern und Karpfnern [58] gab. — Und wiederum eine ächte alte Deutschheit. In vielen Land- und StadtRechten hing die Glaubwürdigkeit eines Zeugen vom Indigenat oder dem Besitz eines GrundStücks im Lande ab. Auch die Freiburger und Berner hatten in ihren HandFesten die Regeln: ne ciuis ciuem coram *extraneo* iudice conueniat (in unserm Art.: "ipsos ab *omni* iurisdictione [*extraneo*] penitus eximentes"), und: ne *extraneus* contra ciuem *testis* sit. *Andreas* II mildert jedoch das Unfreundliche dieses Gesetzes, indem es nur in GeldSachen gelten soll.

[58] Den Pesthern: quum impetiti fuerint per quempiam ab aliquo *extraneo*, non possint produci *testes* contra eos, nisi ex *ipsis*, vel aliis habentibus consimilem libertatem, oben 294, n. — Und den Karpfnern, namentlich mit Ausschließung der Ungern: testimonium *Vngrorum* tantum, contra ipsos non admittatur, sed mox totum cum Saxonibus *vel* Teutonibus vigorem obtineat, prout decet, oben 296, h.

Ueberhaupt von diesem altdeutschen Rechte:

Dreyer de *cespitalitatis* requisito in *testibus* habilibus, Kil. 1749, Frf. 1750. Bodmann l. cit. 24.

Runde deutsches PrivatRecht §. 314.

Artic.

Zwölfte Untersuchung.

Synchronistische Uebersicht

von TatSachen, die eine nahe oder entfernte Beziehung auf die erste Ansiedlung und älteste Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen haben.

Die Zal, vor welcher blos ein Strich, one andre Citation, steht (—), weist auf die SeitenZalen dieser kritischen Untersuchungen, St. I und II, hin.

Puncte vor einer JarZal (..) deuten an, daß das Jar nicht genau bestimmbar sei.

FACTA.

A.

780\. Spanische Colonisten, in SüdFrankreich mit vollem EigentumsRecht angesiedelt. — S. 351.

..900. Petscheneger, Herren von Siebenbürgen. — 455.

949\. Ihre Uebermacht über die Ungern. — 173.

1122\. Ihr Ende mit dem PetschenegerFest. — 480.

979 und 985. Deutsche Colonisten in Oestreich. — 384.

..995. Deutsche Colonisten in *Zatmar*. — 280.

1003\. Glücklicher Einfall des heil. *Stefans* in Siebenbürgen. — 212.

1027\. Erste Erscheinung des Namens Wlachen in der Geschichte. — Thunm. 351.

1061\. Erste Erscheinung der Romaner in Rußland. — 485.

1070\. Ihr erster Einfall in Ungern. — 486.

blos meine Vermutung ist, und keiner meiner Vorgänger einen nahen Zusammenhang zwischen diesen Sätzen erkennt: so setze ich sie fürs erste auch noch als 3 eigne Arrikel an.

"Sales *minuti*", KleinSalz, das kleine Salz; Szegedy §. 59, *fragmenta* et *pulueres* salium. In einer Urkunde unsers Königs von 1233, kommen vor sales *aquatici*, *maiores* sales aquatici, sales *terrestres*, nach timinis und zuanis berechnet, Kat. V, 650.

Daß Siebenbürgen das allerreichste SalzLand auf Gottes ErdBoden sei, wissen wol nicht alle Leser dieses Commentars. Sein SalzStock erstreckt sich auf 120 Meilen weit in die Länge: und Fichtel (Geschichte des SteinSalzes rc. in Siebenb. S. 128) versichert, dieses Land würde keinen Mangel spüren, wenn es auch ganz Europa, viele tausend Jare, ganz allein, mit Salz versehen müßte. Dermalen werden 12 SalzGruben bearbeitet: 25 Orte, wo der SalzStein zu Tag ausstreicht, werden nicht bearbeitet, sondern durch eigne Wächter gegen Entfremdungen gesichert (SalzSpurien): endlich sind über 120 SalzBrunnen im Gange. Die Arbeiter in den SalzGruben werden blos für diejenigen Stücke, welche 80 ℔ wiegen, mit einem Poltural (½en Groschen) bezalt; alle kleinere und dies Gewicht nicht haltende Stücke aber, werden als unnüz ausgefördert, auf die Halde geworfen, und nicht bezalt. Jene große SalzStücke werden alsdann auf Wagen geladen, mit Stroh bedeckt, und auf der Marosch bis in die Teis, und von dar nach Ungern gefürt. Die jetzige SalzGewinnung beläuft sich über eine Million Centner: das sogenannte MinutienSalz nicht mitgerechnet, welches unbenüzt über

die

die Halden verstürzt wird, und nicht weniger als die Hälfte des vorhergehenden beträgt. Windisch 64, v. Fichtel *l. cit.*

Schon die Römer hatten diesen LandesSchatz aufgespürt: in ihrer Geographie von Dakien kömmt *Salinae* vor, warscheinlich in der Gegend vom heutigen Thorda. — Ob die Madjaren schon bei ihrer Ankunft in Europa Salz kannten und gebrauchten, ist ungewiß: doch sie kamen vom Jaik her, in dessen Gegenden eine Menge SalzSeen sind. — Sobald die ungrische Regirung in Siebenbürgen vorzurücken wagte, war das Salz gleich eines ihrer ersten Augenmerke: man sehe ihre Contracte mit dem deutschen Orden 1222, oben 318, 9, 10 [wo mögen die Salifodinae *Alkana*, al. *Akana*, gelegen seyn?]; und mit den Johannitern 1247, oben 336, 7. Damals war also schon das Siebenbürger Salz ein wichtiger AusfurArtikel, sowol nach W in Ungern, als in O und S nach Komanien und bis Constantinopl. Daß die SalzBergwerke von Thorda (2 Meilen von Klausenburg), die järlich allein 240000 Centner liefern, schon A. 1364 bearbeitet worden sind, hat eine Entdekkung im J. 1763 bewiesen, Windisch 386. Bochnja kam schon 1251 in Gang.

Unsre Deutsche durften 3mal im Jar, jedesmal 8 Tage lang, zu bestimmten Zeiten, das MinutienSalz, ob blos zum Verbrauch oder auch zum Verkauf? von der Halde frei abholen. (Die sales *maiores* aber, 80 ℔ in einem Stück, scheint sich der König damals schon vorbehalten zu haben.)

Noch 1487 bestätigte K. *Matthias* den Burzenländern ihre *antiquam* libertatem, daß sie aus dem Secklerlande frei Salz holen durften, Eder 192.

Aber

gen, zur Ruhe, steckte einige unter seine Legionen, und siedelte die andren, teils in Thracien und Macedonien, teils in KleinAsien am Mäander und in Phrygien, an. STRITT. 984. Oben S. 202.

A. 1225. Die andren von den Mongolen zersprengten OstKomaner am Don, flüchteten, einige Nwärts nach Lukomorien, und starben hier aus, andre Wwärts an den Dnepr. Hier ging der PolovtzerKnäs *Kotak*, zu seinem SchwiegerSon, dem Fürsten von Halitsch, *Mstislav*, beschenkte ihn und andre russische Knäsen mit Pferden, Kamelen, und BüffelOchsen, und flehte sie um Hilfe an, "ihres eignen Interesses wegen, weil die Mongolen nächstens auch Rußland selbst, dessen Vormauer sie wären, überfallen würden". Ganz Rußland vereinte sich diesmal, auf einem FürstenTag in Kiev, zu einem OffensivBündnis gegen die Mongolen. Ein PolovtzerKnäs *Batyj* lies sich taufen. *Dshinkis*Chan (kein HalbMensch, Gesch. von Halitsch S. 221, BENKÖ *Milk.* I, 117, sondern nur ein grausamer Eroberer) beschickte die Russen, und lies ihnen sagen, "nicht Russen wären seine Feinde, sondern blos die Polovtzer, die von Alters her, der Mongolen PferdeKnechte gewesen wären: folglich sollten sie, Russen, nicht dieser ihre Partei nemen". Seine Gesandte wurden erschlagen. Nun gingen die russischen Allitirten über den Dnepr, dann über die Kalka [ein Flüßchen, das niemand wiederfinden kan]: hier kam es den 16 Jul. zu einer der, ihrer Folgen wegen, denkwürdigsten HauptSchlachten in der ganzen WeltGeschichte; die in den russischen JarBüchern ungleich umständlicher und lehrreicher beschrieben ist, als die Schlachten bei Arbela, bei Zama, im Teu-

Coburger Wald, bei Merseburg, Nikopoli ꝛc. Die K. flohen zuerst, und prallten auf die Russen zurück; nun kamen auch diese in Unordnung. Alles war verloren! nicht der 10de Mann entrann, und blos von den Kievern blieben 60000. Die Sieger mordeten und sengten mongolisch; aber diesmal nicht weiter, als bis NordNovgorod. NIKON. II, 342-354; oben S. 202.

Hier endet sich die Geschichte der Polovzer in Rußland.

A. 1227. Auch die europäischen Komaner (im Osten von Siebenbürgen) befiel der Schrecken: sie wurden durch die Gefar geweckt, wollten Christen werden, d. i. sich europäisiren, und wandten sich deshalb an die Ungern. Der Son eines K. Chans rief den ErzBischof von Gran (einen Lütticher) *ultra filuas*, und 15000 K. ließen sich taufen. *Dietrich* ward ihr Bischof; 2 PredigerMönche setzten das Taufen fort; und gleich verlangte der römische Bischof, daß der neue KomanerBischof blos unter ihm stehen solle, RAYNALD ad A. 1227. A. 1235 foderte ebenderselbe vom K. *Bela* IV, dem Bischofe eine DomKirche zu bauen, und sie zu dotiren. Aber das neue Bistum starb in seiner Geburt: denn, zum 2tenmal,

A. 1237, stürzten die Mongolen, unter *Dshinkis*-Chans Enkel, *Batu*, auf Rußland. Die scheuen K. flüchteten: ihr Chan *Kuthen*, mit 40000 Mann, bat um eine Aufname in Ungern, und erhielt sie. Aber die Mongolen folgten ihnen, und standen schon den 12 März 1241 auf ungrischem Grund und Boden, und verließen ihn erst im folgenden Jar wieder. Wie schändlich undankbar sich die K., sowol wärend des

mongolischen Einfalls, als auch lange nachher noch, bis zum Ausgange dieses JarHunderts, gegen und in Ungern, betragen haben; gehört weiter nicht hieher, und ist oben S. 203 folgg. berürt worden.

Nach dem RückZug der Mongolen faßten einige Orden K. wieder festen Fuß in Romanien. *Bela* IV, der sich, seit *Kuthens* Einwandrung, rex *Cumaniae* nannte, wollte A. 1247 seine Herrschaft auch in AltRomanien (der Moldau, Walachei rc., im Gegensatz des Bezirks, der ihnen in Ungern eingeräumt war), durch den JohanniterOrden gründen; aber der Anschlag mislang: oben S. 347. A. 1254 machte P. *Innocent* IV einen neuen Versuch, diese AltRomaner zu bekeren; und A. 1273 erscheint ein, wiewol in Ungern lebender, *Thomas* antistes *Cumanorum*. Aber diese Romaner blieben Heiden; so wie auch die dortigen Walachen, troz aller Bemühungen der Teutschen Bischöfe, sie unter ihr geistliches Joch zu bringen, Griechen blieben. Auch die späterhin, zwischen A. 1332-1519, angestellten katholischen Bischöfe in der Moldau und Walachei (in Milkov *, Argas, und Bakov), waren meist nur NamenBischöfe.

§. 3.

Dritte Periode, vom J. 1300 an.

Ende der Romaner.

Mit dem XIVden Säc änderte sich hier wieder der SchauPlaz. Siebenbürgen blühte auf, denn sein

* Was Hr. Benkö *Milk.* von einem weit älteren Milkovschen Bistum weitläuftig geschrieben hat, ist fast alles Fabel, und zum Teil zu Gunsten seiner Seckler, so wie auch zur Untergrabung der geistlichen Unabhängigkeit der Deutschen in Siebenbürgen, gedichtet. Pray ist auch hier klassisch.

sein Besitz war dem ungrischen Reiche durch Deutsche und ihre Festungen gesichert. Aber ein großer herrlicher LandStrich jenseits desselben, Owärts bis zum Schwarzen Meer, und von N nach S, vom Dnestr (oder gar Dnepr) bis über alle Mündungen der Donau (bis nach Silistria) herunter, also was in der neueren Geographie Moldau und Walachei, und dicht am MeeresUfer, Bessarabien oder Budschak, und Dobrudsche, heist — ein LandStrich geschaffen von der Natur, um der Siz eines glücklichen Volks, und eines eignen mächtigen Stats zu seyn, der allen Nachbarn rings umher Ruhe und EhrFurcht gebieten könnte —, dieser große LandStrich, der seit dem Ende der römischen und nachher gotischen Uebermacht, eine terra *derelicta* war, alsdann vom J. 900–1200 ein *dubiae possessionis solum* ward, um welches sich Petscheneger, Komaner, Madjaren, und Byzantier, stritten: — dieses schöne Land war durch die wilden Mongolen noch mer Wüste geworden, als es seit 1000 Jaren war; und nach deren Abzug erscheint es gar als eine terra *derelicta* wieder.

Noch waren Komaner und UrEinwoner im Lande. Aber jene waren, durch den Einfall der Mongolen, so zersprengt und aufgerieben, daß sie bald hier gänzlich verschwanden. Dagegen lebten die UrEinwoner wieder auf, die Wlachen —, nach den neusten Entdeckungen höchstwarscheinlich Ueberbleibsel der alten Geten oder Daken und Thracier (verschieden von den Illyriern, zu deren VölkerStamm die alten Macedonier gehörten, und deren Sprache noch in der albanischen perennirt) z" denen die römischen Colonisten, die kein volles JarHundert unter ihnen saßen, nicht mer als die Hälfte

 ihrer

ihrer Wörter (nach THUNMANNS Berechnung S. 339) aufdringen konnten.

Diese Wlachen sammelten sich allmälich in dem verlaßnen Lande, und würden das herrschende Volk. Wo sich Menschen in Haufen sammeln, entstehen Befelshaber. Schon um das J. 1330 kömmt hier ein Walachischer Wojewode, *Bazarad*, zum Vorschein. A. 1352 fürte *Dragosch* seine Landsleute aus Maramarosch, wohin sie vor den Mongolen geflüchtet waren, wieder in die Moldau, und ward ihr ErbFürst. Die Nachbarn (Ungern, Polen, Byzantier), welche versäumt hatten, von dem Lande, so lang es eine verlaßne Wüste war, Besitz zu nemen (vermutlich, weil es ihnen an Colonisten felte), bekamen nun erst Lust, sich jene Wojewoden samt ihrem aufgewachsnen Volke zu unterwerfen. Man fielen StreifZüge vor, die, wenn sie glückten, den Ueberwundnen höchstens zeitiges *come obsequium*, aber auch weiter nichts, abzwangen: bis sich endlich die Osmaner eine bleibende OberHerrschaft über das unglückliche Land verschafften, die sie noch bis auf den heutigen Tag behaupten. Ob ein großer Teil dieser Nation nach dem nahen Siebenbürgen ausgewandert sei, oder ob derselbe noch von *Dekebals* Zeiten her im Lande geblieben, und wie er in der Folge dort in Leibeigenschaft (nicht bei den Deutschen) geraten sei, ist noch zur Zeit ein historisches Rätsel.

Kein Romaner also mer in AltRomanien: aber ihre Emigrirte dauern, wenigstens dem Namen nach, bis zum J. 1481 (oben S. 205) in **Ungern** fort. Ludwig I († 1382) lies sie taufen. THWR. III, cap. 46. Doch lebt selbst ihr Name nur noch in den Landes-Na-

Namen: Klein= und GroßRumanien. Nur in Siebenbürgen haben sie sich als ein eignes Volk, unter dem Namen Seckler, erhalten. Aber in Sprache, Sitten, und Religion, sind alle Ungern geworden.

Die byzantische Geschichte erwänet ihrer noch bis zum J. 1327. Hier sind die lezten, meist unerheblichen, Nachrichten von ihnen, aus STRITTER: 987–992.

A. 1261. *Georg.* PACHYMER. (geb. 1242), und NIKEPHOR. *Greg.* (geb. 1295), erzälen ein Abenteuer, das für die WeltGeschichte wichtig ist: DEGUIGNES IV, 194, berürt es, aber nur im Vorbeigehen, und ganz unverständlich. Die Mamlucken [gekaufte Sklaven], die den Nachkommen des Kurden *Salaheddins* Aegypten entrissen, und ein eignes furchtbares Reich gründeten, waren — Romaner! Zwar heißen sie sonst nur Skythen, und Leute aus Kaptschak: aber den Sultan (*Bibars*, falls Deguignes's ZeitRechnung richtig ist), der mit dem Ks. *Michaël* Palaeol. den unseligen HandelsTractat schloß, wodurch jenem eine freie Fart durch die Dardanellen ins Schwarze Meer gestattet wurde, um LandsLeute zu kaufen, nennt PACHYM. ausdrücklich einen Romaner. So weiß man also, wohin die allerlezten Reliquien dieser Nation, im N des Pontus, gekommen sind.

A. 1267 waren R. mit auf dem Zuge gegen den Son des Despoten von Epirus. Sie betrugen sich schändlich und heidnisch, plünderten Klöster, fürten Nonnen weg 2c.

A. 1270. K. *Stefan* V von Ungern, Son der ältesten Tochter des Ks. *Theodor* Laskaris, hatte eine

Ungern und Secklern nie ein, sich in den Burgen und Städten der Deutschen Eigentum verschaffen zu wollen: sie bedangen sich blos *patulum ingressum*, um wärender Gefar ihre Familien und ihre Habe dahin zu flüchten, oben 58. (Zwar finden sich heut zu Tag eine Menge ungrisch-adlicher Güter auf dem Sachsen-Boden: aber diese schreiben sich erst von den Verwirrungen her, die die Reformation bei Säcularisirung der KirchenGüter veranlaßte. SEIVERT 164). Sondern

I. erst im J. 1619 erteilten sich Ungern und Seckler, einseitig, "die GrundFähigkeit auf dem SachsenBoden, und den freien HäuserKauf in den dortigen Städten". Sie nanuten diesen Abschluß communi *omnium* voto conclusum, und die Deutschen hatten doch heftig dagegen protestirt! Der Fürst Geo. *Rákotzi* wurde überrascht (wie er nachher selbst gestand, oben 114), daß er ihn bestätigte; nun ward der blos einseitige Abschluß 1625 ein LandesGesetz, zu dessen Vollziehung 1653 fürchterliche MasRegeln genommen wurden. Doch 1691 (also nach 70 Jaren erst) hoben Ungern und Seckler, jene Schlüsse durch die sogenannte *Accorda* [61] auf, und *Leopold* I bestätigte die Aufhebung.

II. Ueber 50 Jare hatten nun die Deutschen Ruhe: aber von 1747–1753 bestunden sie einen zweiten Kampf. Die Gründe, mit denen diesmal ihre Gegner

[61] Namentlich, "*domorum* in ciuitatibus Saxon. *emtio* abrogata". In Preußen hatte der Orden selbst, also der Souverain, auf den HäuserKauf in den Städten Verzicht getan, oben 442, XIV. Die Befestigungen behielt er sich vor (Ebendas. XVI): aber diese hatte Er selbst angelegt, auch unterhielt er sie auf seine Kosten. Nicht so bei unsern Deutschen.

Zwölfte Untersuchung.

Synchronistische Uebersicht

von TatSachen, die eine nahe oder entfernte Beziehung auf die erste Ansiedlung und älteste Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen haben.

Die Zal, vor welcher blos ein Strich, one andre Citation, steht (—), weist auf die SeitenZalen dieser kritischen Untersuchungen, St. I und II, hin.

Puncte vor einer JarZal (..) denten an, daß das Jar nicht genau bestimmbar sei.

FACTA.

A.

780. Spanische Colonisten, in SüdFrankreich mit vollem EigentumsRecht angesiedelt. — S. 351.

..900. Petscheneger, Herren von Siebenbürgen. — 455.

949. Ihre Uebermacht über die Ungern. — 173.

1122. Ihr Ende mit dem PetschenegerFest. — 480.

979 und 985. Deutsche Colonisten in Oestreich. — 384.

..995. Deutsche Colonisten in *Zatmar*. — 280.

1003. Glücklicher Einfall des heil. *Stefans* in Siebenbürgen. — 212.

1027. Erste Erscheinung des Namens Wlachen in der Geschichte. — THUNM. 351.

1061. Erste Erscheinung der Romaner in Rußland. — 485.

1070. Ihr erster Einfall in Ungern. — 486.

A.
1074. Cöln, eine Municipalität. — S. 252.
1075. Il *consolato* del mare: Hansa einiger See-handelnden Staten, welcher A. 1111 und 1270 mere beitraten.
1084. K. *Salomo* will den Komanern das streitige Siebenbürgen abtreten. — 487.
1103. Erste Erwänung eines Bischofs in Siebenbürgen. — Pray *Hierarch.* II, 252.
1106. Colonie von Holländern im Bremischen. — 394.
1111. Speier, eine Municipalität. — 254.
1129 und 1135. Große WasserFlut in Flandern. — 393, 394, 412.
1140-1162. Colonien von Flandrern und andern Niederländern in Wagrien, Meißen, Meklenburg, und Brandenburg. — 402-415.
1141-1161. Colonie von Flandrern in den Wüsten bei Hermannstadt. — 207.
1143. Lübeck erbaut, eine Municipalität. — 405.
1175. Erste Erwänung eines ungrischen Wojewoden in Siebenbürgen. — Pray *Ann.* I, 168.
1189. Exemte Propstei in Hermannstadt. — 28.
1192. Eigne Grafen der Perscheneger in Ungern. — Eder 96.
1202. Eigne ZipserGrafen. Wagner III, 196.
1201. Colonie von Deutschen in Patak. — 289.
1206. Eine andre in Chrapundorf. — 290.

1211.

A.

1211-1240. Colonie von Deutschen in Burzenland. Unterhandlungen mit dem Deutschen Orden. — 310-332.

1213. Allererste Erwänung der Seckler in Siebenbürgen. — 316.

1215. *Magna Charta* der Engländer.

1224. Priuilegium *Andreanum*. Vereinigung der Hermannstädter und Burzenländer Colonisten.

1227. Erster Romaner Bischof. — 499.

1233. Culmsche HandVeste. — 439.

1233. Ecclesia de *Bistricz* et *Sásvar*. — 216.

1243-1474. Colonien von Deutschen in verschiedenen Gegenden von Ungern. — 292-309.

1244. Diues *Rudana* im Bistrizer Land. — 218.

1247. Verhandlungen mit dem JohanniterOrden über Romanien. — 334.

1332. Erster Bischof in Milkov. — Pray *Hier.* I, 433.

1366. Bistriz mit Hermannstadt vereint? — 34, Urk. XIX.

1437. Union der Deutschen, Ungern, und Seckler, in Siebenbürgen. — 46, Urk. XXXVIII.

1454. Siebenbürger Deutsche, zum ungrischen ReichsTag gerufen. — 262; und 54, Urk. XLVII.

UnFACTA, Mährchen.

375. Siebenbürger Deutsche, Ueberbleibsel der von Hunnen zersprengten Goten. — TÖPPELT, TRÖSTER, MILES, &c.; oben S. 209, 270.

454. Seckler, Ueberbleibsel der *Attilaischen* Hunnen. — BENKÖ. THWR. I, 24.

804. Siebenbürger Deutsche, von *Karl* hieher verwiesen. – BONFIN. &c., bei TÖPPELT 13; EDER 12.

893. *Tuhutum* erobert Siebenbürgen. — NOTAR. cap. 24 - 27; KAT. *duc.* 139.

900. *Septem castra* Madjarorum in Siebenbürgen. — THWR. II, 2; BENKÖ *Milk.* I, 49 sq.

1003. S. *Stefan* erobert bleibend Siebenbürgen.

— . Anfang des Weissenburger Bistums in Siebenbürgen.

— . Den Ungern wird das eroberte Land, pro *serviitiis fidelibus* et *gestis armis*, von den Königen geschenkt. — 240.

— . *Hermanni* villa in Siebenbürgen.

1052. Colonie von Lüttichern im Erlauischen. — 281.

1058. *Bela*, Herzog in Siebenbürgen. — Siebenbürg. Quart. IV, 123.

— . Burzenländer, in dessen Krieg mit *Salomo.* — Ebendas.

1089. Bei der Jagd, die der heil. *Ladislav* auf die eingefallnen Romaner machte (oben S. 487), "gentis *Siculicae* [sie existirte noch nicht], cum dicto hoste depugnantis, virtus egregia enituit". — BENKÖ *Milk.* I, 85.

— . S. *Ladislav* stellt das [noch nie gewesene] Milkovsche Bistum wieder her. — Ebendas.

1096. Schreiben des Milkover Bischofs *Laurentii* an die Presbyteros *Siculorum.* — Ebendas. S. 55.

1142 - 1206. Bestimmte Jare von der Erbauung der 9 Burgen in Siebenbürgen. — 208.

1142. Kaschau, von *Geysa*'s hereingerufnen Flandrern besetzt. — BONBARDI Topographia magni regni

gni Vngriae, vermert von *Trſzyanſzki* (Wien, 1750. Fol.).

1142. Die deutſchen Ankömmlinge werden von ungriſchen Prälaten woltätig aufgenommen. — SCHMITTH *Epiſc. Agrienſ.* I, 67; KAT. III, 592; Siebenb. Quart. I, 198.

— . Dieſe Ankömmlinge "non loca omnino *deſerta* atque *vacua* initio obtinuerunt, ſed condita vtcunque, et ab *Vngris* habitata ante". — HELDMANN 30.

1228. Literae [*apocryphae*] *Theodorici* Epiſcopi [*Cumanorum*] ad Decanos *Zekelios*. — BENKÖ *Milk.* I, 116.

1284. Siebenbürger Deutſche, vom Ratzenfänger [dem Satan] in Hameln hergezaubert. — KIRCHER bei TÖPPELT 8.

1590. Siebenbürger Deutſche ſind der Ungern *peculium*. — 9.

1786. Sie ſind pro ſufferendo *onere* et praeſtanda *contributione* hereingerufen. — 240.

Druckfeler, im IIten Stück.

	für	lies
S. 166, letzte Z.	noch weniger	wenigſtens nicht
— 176, Anm. 17, Z. 2	Ungern	Petſcheneger.
— 128, Anm. 28, Z. 2	Weiſſenburger	Wieſelburger.
— 251, Z. 15	feig	ſchwach.
— 456, Z. 4 v. u.	Nachrichten	Nachrichten von Dingen.

Be-

Berichtigungen und Zusätze.

S. 201-205. Was hier von Romanern gesagt wird, muß zum Teil aus der umständlicheren Romaner-Chronik (S. 482-504) berichtigt werden.

— 219, Z. 9. für 1224, in dem Priuil. Andr. lies 1213 (unten S. 316).

— 221, Z. 19. Adde: K. *Ludwig* I trieb sie aus dem Lande ꝛc. Thwr. III, cap. 41.

— 224. §. 4. Adde: unten S. 464.

— 237, Z. 15 v. u. Adde: *ἁμαξοβιος*. In Marocko heißen diese Zelte der Araber *Chaima*; l. v. Dombay Gesch. der mauritanischen Könige, S. 34.

— 242, Anm. 2. Adde: Bonbardi *Topogr. Vngr.* p. 341, und Pray I, 227.

— 316, Anm. 13, Z. 3. für, Archiuo veteri *Ruthenorum* lies, ex codice ordinis *Pruthenici*. — Hier felen übrigens 3 wichtige Urkunden, die Dreger p. 108, 154, und 247, hat. Auch steht in dem alten Ordens*Copiario* über einer Urkunde (Dreger p. 104)

"Dessir Briff ist obir das Lant Burcza, das König *Andreas* von Vngern dem dütschin Ordin hot gegebin, vnd alleine das Lant vor der Brüdir Zukumpft wüste was, vnd nymand dorinne gewonet hotte. Idoch bynnen der Czyt, das is der Ordin inne hette, buwete her darin fünf Hüser (d. i. Schlösser), vnd was wol besaczt. Vnd do der König sach, das is so wol hatte czugenomen, do nam hers dem Ordin wedir".

— 348. Adde: Pray Diss. de prioratu *Auranae* (einer Commende, die einst den TempelHerren gehörte, nachher im J. 1345 den Johannitern geschenkt wurde).

— 370, Anm. 3, Z. 7 v. u. Adde: Pray *Ann.* I, 135. von Tyrnau, "ad regiam coronam *specialiter* pertineat".

— 374, Z. 14. Adde: Böhmer *Exercit.* ad π, II, 498, "*coloni* minus recte dicuntur, in quos *pleno iure* res translata est".

— 375, Z. 15. Adde: Tacit. *Ann.* I, 17, "trahi adhuc diuersas in terras, vbi per nomen *agrorum* vligines *paludum* vel *inculta* montium accipiant".

Kritische Sammlungen

zur

Geschichte

der

Deutschen in Siebenbürgen.

Drittes Stück.

Privilegium ANDREAE II vom J. 1224, mit einem Commentar.

Quam mihi chara *Tomis*, patria quae sede VOCATIS
Tempus ad hoc nobis hospita *fida* manet!

OVID. de *Ponto* IV, 14, 59.

Göttingen
in Vandenhoeks und Ruprechtschem Verlage.
1797.

Vorerinnerungen

zum III^ten Stück:

zum Teil auch zu allen drei Stücken.

Selbst in unserm jetzigen JarZehend, gibt es noch Freunde und Wardeine kritisch historischer Untersuchungen über denkwürdige Ereignisse der Vergangenheit! Diesen, wenn gleich nur Wenigen, in Deutschland Ungern und Siebenbürgen (ihre Ehrwürdige Namen schweben mir vor), lege ich hier eine alte Urkunde vom J. 1224, mit meiner Auslegung, dar; und wage die Hoffnung, daß sie in beiden mer finden werden, als sie vielleicht erwarten.

Jene, die Urkunde, ist im Kleinen das, was die Britische *Great-Charter*, ihre ZeitGenossin, im Großen ist. In Einer Rücksicht ist sie noch mer. Die Britische Charter machte ein schon vorhandnes großes Volk, nur noch größer, frei, und glücklich; die Ungrische erschuf erst ein Volk aus einzelen schwachen unbedeutenden Colonien. Diese waren Fremdlinge, gänzlich abgeschnitten von der cultivirten Welt, aus der sie ausgetreten waren; umzingelt von innern und äußern mächtigen Feinden, in einem der allerschrecklichsten ZeitRäume des neuen Vaterlandes (vom J. 1161 - 1262); die höchst wahrscheinlich schon in den nächsten Generationen verkommen seyn würden, wenn nicht jene *Charter* ihnen Daseyn und FortDauer gesichert, ihnen sogar raschen Gang zur Vermerung und zum Wolstand möglich gemacht hätte. Die Urkunde ist demnach ein Glorreiches Denkmal der Weisheit der Ungrischen Regirung, aus einem ZeitAlter, das nicht Ein änliches Beispiel von einer so großen und so gelungnen Unternemung aufzuweisen hat. Das ewige Werk der Britischen Monarchen in den Wüsten der neuen Welt, ist das Werk neuer aufgeklärter Zeiten. Das Volk, welches der Ungrische Monarch in einer Wüste der alten Welt erschuf, ward nicht so groß, wie jenes; aber Verhältnismäßig eben so frei, reich, gebildet, und glücklich: und blieb dabei immer — dankbar und treu.

Eine bald 600 Jar alte Urkunde, hochwichtigen Inhalts für eine ganze Nation, bedurfte einer **Auslegung**. Meine viele Vorgänger hierinn, habe ich fleißig und dankbar genützt: aber zu einem commentario *perpetuo* hatten sie mir, als nahem Anwoner der Göttingschen Bibliothek, eine reiche Nachlese lassen müssen. Ich war auf meiner Hut, nichts in diese Acte hineinzutragen, was nicht darinn stand; ein Feler, den einige meiner Vorgänger mögen begangen haben. Aber ich wollte auch nichts Erhebliches unerörtert lassen, was wirklich in ihr lag; und ich fand ser viel von der Art, was Kenntnis der Sprache, der HandlungsWeise, und des ganzen Geistes des MittelAlters, teils voraussetzt, teils erweitert.

War ich etwa hie und da **mikrologisch**? Verlonte es sich z. Ex. (unten S. 530) der Mühe, zu untersuchen, ob *Blasunz* und *Henning* **Grafen** in der hohen, oder nur in der niedern Bedeutung, gewesen sind? — Ich habe mir angewönt, jedes *factum* wie eine **alte Münze** zu behandeln, die ich aufhebe; wenn auch ich sie nicht kenne, sie kan jetzt schon für Andre einen Wert haben, sie kan in Zukunft durch kaum denkbare Zufälle wichtig werden. Unsre Urkunde hat noch besonders das Eigne [1], daß bei Interpretirung derselben, selbst die sogenannte kleine Kritik ihren Verächtern mit Würde und Stolz vortreten darf. Ein par Wörter unrichtig übersetzt (*servitium*, *camera*), hie und da eine falsche Lesart angenommen (*donari* für *vocari*) rc. so wanket eine der Vesten aller MenschenRechte, so steht ein ganzes freies Volk in Gefar, unfrei zu werden, und Proprietäre sinken zu Hilte Bauern herab.

Ist diese meine ganze Schrift eine **Deduction**? — SZEGEDY kündigte schon auf dem Titel seines Commentars an, daß er bei demselben nicht blos calamum *historico-criticum* [illegible] *ticam* [illegible]

1. Es gibt auch viele andre Sätze aus der ungrischen Geschichte, welche bisher die Geschichtschreiber der siebenbürger Deutschen, als gleichgiltig und unbedeutend passiren ließen, aus denen aber in neueren Zeiten, nachteilige Folgen für die Deutschen gezogen worden sind. "Hat S. *Stefan* Siebenbürgen erobert, oder nur einen vorübergehenden Streifzug dahin getan? Wer hat die 7 Burgen errichtet, von denen das Land den Namen hat? Sind Deutsche oder Seckler frühere Einwoner desselben? Wann erscheint der erste Bischof, der erste Wojewode, in Ungern? Hat es ein Milkoder Bistum vor dem J. 1332 gegeben" rc. rc.? Lauter Fragen, nicht geringfügig, sondern ihrer Folgen wegen ernster Kritik würdig: denn die richtige Beantwortung derselben, macht Beschützte zu Beschützern, Begnadigte zu Woltätern, Privilegien zu Contracten, und einen sonst subalternen Klerus selbstständig.

ricum, sondern auch *iuridicum*, füre. Ich hingegen wiederhole, was der Augenschein lert, daß meine Arbeit nur eine literarische Discussion, nichts als eine kritisch-historische Exegese, durchaus keine rechtliche Ausfürung, so wenig als eine Geschichte, ist. Nie, wenigstens vorsätzlich nie, verlor ich diesen meinen HauptZweck aus den Augen, Commentator des *Priuil. Andr.* zu seyn[a]: nur konnt ich das nicht werden, one zugleich in die UrRechte der Nation einzugehen. Und waren diese im *Priuil.* verliehene Rechte in neueren Zeiten misverstanden und angefochten worden: so war es natürlich, eine kurze Geschichte derselben einzuschalten, sie zu erklären, die Interpretation zu beweisen, die weisen Ursachen der erteilten Rechte, zur Ehre des Erteilers, aufzusuchen, und den Einwendungen der Gegner, durch Schlüsse zu begegnen, die 1. aus dem MenschenVerstande, 2. aus dem SprachGebrauch alter Zeiten, und 3. aus der Analogie, dem Parallelism, oder der Vergleichung unsrer Colonisten mit ser vielen andern in und außer dem ungrischen Reiche (3 bekannten exegetischen HilfsQuellen), geschöpft werden konnten und mußten.

Bei solcher Beschränkung, Enthaltsamkeit, Vorsicht — ist es möglich, daß ein mühsames literarisches Werk, wie das gegenwärtige, seinem Verfasser gehässige Urteile zuziehe, ihn beleidigendem Verdacht aussetze, ihn gar in politische Kätzereien verwickle! . . . Dennoch finde ich für geraten, diese, eigentlich nur für das III^te Stück bestimmte Vorrede, mit einigen allgemeinen Erklärungen zu schließen, die auch den beiden vorhergehenden gelten. Die Veranlassung dazu ist für mich dringend; sie dem Publico zu beichten, würde gegen dasselbe Respectwidrig seyn.

I. Auch als GeschichtForscher bin ich **Protestant**, und glaube nichts blos deswegen, weil es die historische Kir-

a. Aus diesem Grunde habe ich manche Recherches unterdrückt, die für viele Leser ein Interesse haben würden, von denen ich aber dachte: non erat HIC locus. Z. Ex. wann und wie Bistriz in die von *Andreas* II gestiftete siebenbürgisch-deutsche Hansa eingetreten sei? — Noch weniger berürte ich hier die große Frage, ob in den dermaligen siebenbürgischen LandTagen vota *individua* oder *curiata* gelten? ob bei eintretendem Widerspruch, die Merheit der Curien, oder der Spruch des GroßFürsten, entscheide? Nicht das *Priuil. Andr.*, sondern der weit jüngere UnionsTractat, und das allgemeine StatsRecht, kan diese Frage lösen, und dem Souverain sein erhabnes Recht erhalten.

Kirche glaubt. Verjärung erkenne ich im Reich der Warheit nicht: eine Tradition, die blos aus fernen JarHunderten herhallt, erkläre ich für Unfactum: und allen Chroniken auf KirchenWänden [3] gönne ich die Uebertünchung, die ihnen in Siebenbürgen widerfaren ist.

II. Als historischer Protestant also — fing ich nicht nur meine Untersuchungen über Siebenbürgen, nicht mit Sem Ham und Jafet an, wie kürzlich noch ein wolmeinender Schriftsteller getan, sondern — auch bei vielen andern, bis jetzt von bedeutenden Gelerten fast allgemein behaupteten Säzen, war ich so frei, andrer Meinung zu seyn. "Die heutigen Deutschen in Siebenbürgen gehen die uralten längst verschwundenen Goten durchaus nichts an; so wenig als der Nürnberger *Hermann* den Ort Hermannstadt. Das Jar ihrer ersten Ankunft ist so unbekannt, als die Jare der Erbauung ihrer Burgen. Ganz unrichtig heißen sie Sachsen; ihre deutsche MundArt, so wie sie jetzt noch der gemeine Mann spricht, ist nicht sächsisch (plattdeutsch oder niederländisch), sondern charakteristisch oberdeutsch. Die ersten Ankömmlinge heißen Flandrer; dieser Name an sich beweist nichts, denn vielleicht nannte man damals alle Colonisten so: die Nachgekommnen wenigstens müssen aus OberDeutschland gekommen seyn, wo man Wein- und BergBau trieb; von beiden verstanden NiederDeutsche und Niederländer nichts ic. ic. ic." Für die Gegensätze leistete bisher blos die Tradition die Gewähr: aber teils ist hier die Tradition mit der geschriebnen Geschichte in erwiesenem Widerspruch; teils ist es unbedeutend, was man davon glauben wolle (also hadere niemand darüber). Eine Regel der Klugheit bleibt es indeß immer, unhaltbare AußenWerke gänzlich aufzugeben, um die HauptSchanze sichrer zu retten.

III. Von merem Belang mögen diejenige Sätze seyn, die ich aus der ungrischen Geschichte vom 9ten bis ins 13de Säc. in die origines unsrer Deutschen übertrage, dergleichen ich einige oben Anmerk. 1. berürt habe. Sie stehen und fallen mit dem GrundPfeiler, auf den man bisher die alte Madjaren-Geschichte baute. Aber dieser GrundPfeiler ist morsch: der

Notar

3. Von den polnischen WandChroniken, s. DAMALEWICZ *vitae Episc. Krusvic.* p. 84, 110, 123 sq., 132. — Auch in Schweden haben törichte neue Aufschriften auf KirchenWänden, eine Zeitlang, viele Verwirrung in die ware ZeitRechnung gebracht.

Notar des *Bela* IV (und folglich auch seine Ausschreiber, *Keza*, und *Thwrocz*, letzterer vorne herein, wo er nur die gemalte Chronik copiirt) ist kein Annalist, sondern ein FabelMann, nicht nur one alle historische Kentnis, sondern auch one MenschenVerstand. Gerade wie seine ältere polnische Nachbarn, *Martin* der Gallier und *Kadlubek*, dichtete der Mann für ferne JarHunderte, die er weder kannte, noch kennen konnte, aus VolksSagen und Etymologien Mährchen zusammen, die seine stumpfe ZeitGenossen, wo nicht für war, doch für artig, halten mochten, weil sie dem NationalStolz schmeichelten. Entsagt man diesem ungrischen *Stjornu-Odde* [4], wie sich zur Ehre der Kritik unsrer Tage hoffen läßt, und schöpft aus den reinern Quellen, zu denen PRAY, KATONA, und STRITTER, den Zugang so leicht gemacht haben: so dürften nur wenige Zweifel gegen mein System möglich seyn.

IV. Es war eine Zeit, da es eben so bedenklich war, einem Antiquar [5] seine Mährchen, als einem Kinde seine Puppe,

4. Dieser *Stjornu-Odde*, ein armer Taglöner, träumte einst wunderliches Zeug: ein andrer schrieb diesen Traum in isländischer Sprache nieder, nannte dieses sein Fabricat *Saga*, und der berümte Antiquar *Björn* von Skardza setzte den *Stiornu-Odde* unter die isländischen Annalisten: s. meine Isländ. Litteratur S. 13. — Zwar alle nordische Annalisten vom J. 1100 bis 1300 haben gewisse Feler gemein: sie sind mönchisch und abergläubisch, man kan ihrer ZeitRechnung nicht immer trauen, im Urteilen sind sie schwach, im Erzälen fangen sie zu hoch oben an. Dennoch teilen sie sich in 2 Classen, die aus ganz heterogenen Wesen bestehen. Einigen merkt man, bei allen jenen Felern, doch MenschenVerstand, eine edle Simplicitát, und folglich Glaubwürdigkeit, an: so *Nestor* der Russe, *Heinrich* der Lette, *Snorro* der Isländer. Andre hingegen erzälen handgreiflichen Unsinn, begehen die allerdümmsten Anachronismen, schwatzen einfältige Dinge her, von denen sich demonstriren läßt, sowol daß sie blos erdichtet sind, als auch was zu ihrer Erdichtung Anlaß gegeben hat: so *Martin* und *Kadlubek* die Polen, und *Paul* (Notar des Bela) der Unger.

5. Hier 2 schreckliche Beispiele, zur Lere und Warnung für Mit- und NachWelt; das eine vom J. 1666 aus Schweden, und das andre vom J. 1791 aus Siebenbürgen.

I. VERELIUS Epit. *hist. SvioGoth.* p. 2. "Improbam istam *audaciam*, quae tot *illustrium* scriptorum fidem lacessere, *annalium*que monumenta *ridiculae fabulositatis* errorisque insimulare, gloriae sibi ducit, in poenam *legibus* nostris dedi aequum foret, quae extra patriam nostram Gotorum primigenium nomen nunquam agnoscunt, . . . Vellem durae ipsorum *fronti* impactas moles istas *saxeas*, literis runicis apud nos inscriptas" &c. Also, das Gehirn soll dem mit RunSteinen eingeschlagen werden, der nicht glauben will, daß Alarichs Goten, die Rom eroberten, aus Schweden ausgegangen sind! "Für den Preis möchte es bedenklich werden, Historiker zu seyn", setzt CELSIUS hinzu, der jene Stelle in seiner *Svea Rikes KyrkoHistoria* (Stockholm, 1767) p. 13 anfürt.

Puppe, anzutasten: das Kind schrie und heulte; der Antiquar entrüstete sich, schimpfte, drohte gar, und rief Regirung und **Nation**, zur Beschützung des **VolksGlaubens**, gegen den **Beleidiger** auf. Als wenn ein **PrivatMann** eine **Nation** beleidigen könnte! Als wenn antiquarische Grillen Einzeler, allgemeiner **Volksglaube** wären! Als wenn es nicht verdienstlich wäre, selbst einer Nation einen allgemeinen, aber erweislich **irrigen** Glauben zu benemen!

V. Freilich **irrt** man oft selbst, indem man Andre von ihren Irrtümern heilen will. Ob auch **ich** bei meinen Haupt-Sätzen, oder wenigstens bei einzelen eingestreuten Ideen und Raisonnemens (z. Ex. über *Andreae* II Decret vom Jar 1222, über den Ursprung des **Adels** in Ungern ꝛc.), in diesem Falle bin, muß eine neue Kritik entscheiden. Nur lasse man mir 1. die Gerechtigkeit widerfaren, daß, wenn ich irre, ich nicht aus flüchtiger Uebereilung, nicht aus jugendlicher NeuerungsSucht, irre. Dann vergesse man nie, 2. daß es höchstens **litterarische**, nicht **politische** Kätzereien, sind, und behandle sie dieser Voraussetzung gemäs: d. i. 3. man haue den Irrtum, durch Gründe, one Schonung in die Pfanne, und strafe den armen Irrenden, der nicht weiß, daß er irrt, durch ein demütigendes christliches Mitleid. 4. Bleibe ich fähig, Gründe zu fassen, und mich überzeugen zu lassen: so erbiete ich mich zum öffentlichen Widerruf meiner Irrtümer in einem nachfolgenden IVten Stück. 5. Gegen die unedle Art zu polemisiren — einen Schriftsteller 3er Feler zu überfüren, und dann auch seine 97 Warheiten kaum eines SeitenBlicks zu würdigen, oder sie gar mit verdächtig zu machen — brauch ich doch nicht vorläufig zu protestiren? 6. Einige inländische Leser aber, denen es anstößig seyn möchte, daß ein **Ausländer** sich untersteht, ihre LandesGeschichte reformiren zu helfen, versöne ich vielleicht mit dem bescheidnen und dankbaren Geständnis, daß viele von meinen anschein-

II. Benkö imago *nationis Siculicae* p. 31. "*Turbator* ergo *legis*, *regis*, et *regni* [also Hoch Verräter?], atque contemtor priuilegiorum regiorum, sit oportet, qui, posthabitis eorum *oraculis*, sincerisque historicorum *domesticorum* testimoniis, *spuria* Siculis incunabula [daß sie nämlich, nach Prays und meiner Meinung, Reliquien der Petschenegen oder Polozzer sind; nicht der Hunnen des *Attila*, wie im *Werböczischen* Codice iuris Vngrici steht, oder stehen soll] fabricauerit"!

Ich selbst hatte das Unglück, daß, als ich vor 32 Jaren dem ReichsFürsten *Jablonovsky* seinen LECH bestritt, der nun seel. Herr deshalb eine Ungnade auf mich warf, die er mit sich ins Grab nam.

scheinlich neuen Sätzen, besonders diejenigen, worinn ich von Hrn. BENKÖ abgehe, nicht meine, sondern ihres Lands-Manns PRAY, Entdeckungen sind. Nun PRAY bleibt doch immer, fürs erste, classisch für seine LandesGeschichte, und einer der vorzüglichen Geschichtschreiber des 18den Säc:, wenn er sich gleich durch DEGUIGNES, über den Jaik nach Turfan irre füren lies, und de *dextra S. Stefani* schrieb.

VI. Bin ich, Deutscher, etwa "parteiisch" für die Nation, deren HandFeste ich interpretire, weil diese Nation deutsch ist? Es gibt eine NationalParteilichkeit, die eher Tugend, als Schwachheit, noch weniger Verbrechen, ist. Wenn den cultivirten Deutschen, die sich im 12ten und 13den Säc. als Colonisten unter ein damals uncultivirtes Volk wagten, um dessen Lerer und Beschützer zu werden, noch vor 50 Jaren gesagt wurde, sie wären pro *sufferendo onere*, also um LastTiere der damaligen Madjaren zu seyn, eingerufen worden: so gestehe ich aufrichtig, die Wildheit indignirte mich doppelt, weil sie gegen Deutsche, nicht gegen Polovzer oder Hottentotten, verübt wurde. Aber wer, dem ich die Ehre habe, bekannt zu seyn, traut mir zu, daß ich 1. blind parteiisch seyn könne? Wer vermutet nicht, daß, wenn ich Beruf oder nur Anlaß hätte, Geschichte der Deutschen in Livland und Kurland zu schreiben, ich, Deutscher, von der fortdauernden Tyrannei der dortigen Deutschen gegen die Eingebornen, mit gleicher Wärme wie MERKEL schreiben würde? Und 2. parteiisch sollte ich seyn, für Deutsche, gegen Ungern? Hundert Zeugen habe ich, seitdem ich mein hiesiges LehrAmt bekleide, welch ausgezeichnete Hochachtung ich für diese große, und seit ihrer Europäisirung in allem Betracht Ehrwürdige Nation, hege [6].

VII.

6. Noch Eine Bemerkung. Man kan Sätze behaupten, die jemanden nachteilig sind, one deswegen den schweren Vorwurf zu verdienen, daß man gegen denselben vorsätzlich parteiisch sei. Hr. BENKÖ hat bekanntlich Vieles drucken lassen, was für seine deutsche Mitbürger kränkend ist. Beispiele habe ich an meren Orten angefürt; hier noch eines der auffallendsten. In seiner *Transsilv.* I, p. 587, teilt er wörtlich das Decret von *Maria Therasia* vom 26 Nov. 1766 mit, durch welches auch der deutschen Nation in Siebenbürgen, eben der CanzleiTitel *inclyta*, wie den beiden übrigen Nationen, zuerkannt wurde (vorhin hatte sie nur *alma* geheißen). Hr. BENKÖ sagt p. 580: nationes *Vngrica* et *Siculica ut nobiles* inclytae semper nominabantur; er weiß, daß im 13den Säc., als noch an keinen BriefAdel gedacht wurde, jeder Freie (Unger, Deutscher, Komaner, Seckler) Edelmann war; in dieser Bedeutung erklärt er p. 407 noch jetzt alle seine Seckler, selbst wenn sie hinter dem Pfluge gehen, für *nobiles*, und das v. R. w.; aber in dieser Bedeutung sind auch noch alle Deutsche, so gut wie Seckler, *nobiles*: und gleichwol sagt er, die deutsche Nation sei den beiden andern *nobilibus* nationibus im Titel *inclyta* durch oben bemeldtes Decret gleich gemacht worden, "ita tamen, ut in priori

VII. Aber wird mein, wenn gleich blos litterarisches Werk, nicht die "Friction" vermeren, die sich leider immer noch, zwischen Deutschen und NichtDeutschen in Siebenbürgen, findet, selbst noch seitdem *Loyola*'s Geist nicht mer im Lande wehet? — Ser willig würde ich meine ganze merjärige Arbeit unterdrückt haben, wenn ich jene Wirkung für warscheinlich, oder auch nur für möglich, hielte. Aber 1. **entweder** sind meine Behauptungen historische Warheit: dann dankt mir die edle, gerechte, grosmütige, ungrische Nation für meine Mühe; und überzeugt sich, daß ihre deutsche Mitbürger, bei ihrem SteifSinn auf den Buchstaben ihrer alten Handfeste, Vernunft und Recht auf ihrer Seite haben; und vertritt sie selbst, wie sie oft getan, beim Souverain, damit alles im Wesentlichen beim Alten bleibe. 2. **Oder** meine Behauptungen sind blose Hypothesen, gar erweisliche Irrtümer: was wird sich in dem Falle eine große übermächtige Nation um irrige Meinungen kümmern, auf die ein ausländischer PrivatMann zu verfallen das Unglück hat?

VIII. Einen **Feler** in diesem Werke gestehe ich ein, und kan ihn blos entschuldigen: — **Weitschweifigkeit** hie und da, die aus vermeidlichen **Wiederholungen** entstand. Zwar **Zeit** hatte ich genug, um kurz zu schreiben; denn 2 volle Jare lang ist an den 3 Stücken gedruckt worden; aber eben daraus entstand jener Feler. Die Untersuchung bekam immer mer Interesse für mich, ich lernte zu; aus unsrer Bibliothek erhielt ich manches, mir vorher unbekannte Buch; auch meine siebenbürger Freunde versahen mich, noch kurz vor dem Schlusse des Drucks, mit mancher Seltenheit. So hatte ich Anfangs noch keine Hoffnung, Petscheneger und Komaner, durch eigne Chroniken, von einander unterscheiden zu können. Auch von der frappanten Aenlichkeit der ursprünglichen Verfassung unsrer Deutschen in Siebenbürgen mit den altdeutschen ReichsStädtischen Constitutionen, kamen mir immer stärkere Beweise vor, u. s. w. So entstanden Wiederholungen aus der Einschichtung dieser Supplemente.

Göttingen, im April 1797. *Schlözer* D.

statu CIVICO *omnimode permaneat*". Nun folgt das Decret wörtlich, und in dem D.-cet — steht kein Wort von diesem ITA TAMEN! ..... Versehen hat sich hier offenbar Hr. Benkö, und sein Versehen schadet den Deutschen: dennoch würde er es übel nemen, wenn man ihn wegen solchen und vieler andern Versehen vorsätzlich parteiisch nännte. Hancce damus veniam &c.

Nach-

Nachschrift.

Berichtigungen, eingelaufen aus Siebenbürgen in Göttingen, 4 Apr. 1797.

Zu S. 205.

"A. 1459 und 1481 werden sie, so viel mir bisher bekannt ist, zum *letztenmal* in Urkunden des K. Matthias, als *Comani* und *Philistaei* sichtbar".

Die jetzigen Bewoner der Gegenden bei Pesth, werden noch heut zu Tag, in öffentlichen Acten und LandTagsVerhandlungen, Kumaner und Jazyger genannt: wiewol sie freilich nur den Namen von den alten Kumanern noch übrig behalten, und bereits Sprache, Sitten, Gebräuche, und Religion, von den um sie her wonenden Ungern angenommen haben, folglich mit diesen itzt Ein Volk ausmachen.

 Zu

Zu S. 217, §. 18.

"Die *Walachen*, die S. Stefan schon bei seiner Erobrung [lies *StreifZug*, S. 212] vorfand, und die *insofern* die waren *indigenae* oder *inquilini* sind"...

Die Benennung, "ware *indigenae*", welche den Walachen beigefügt wird, könnte leicht zu einer Misdeutung Anlaß geben (und daß die heutigen Advocaten für dieses Volk gerne misdeuten, beweiset, daß sie sogar eine falsche Urkunde zu ihren Gunsten, nur vor einigen Jaren fabricirten): indem heut zu Tage hier zu Lande, mit dem Wort *indigena* ein andrer Begriff verbunden wird, als der hier angedeutete in sich faßt. Besser also: "die insofern *ältere Bewoner* sind".

Zu S. 218, III.

"Die schreckliche HungersNot, die auf die mongolische Verödung folgte, trieb viele freie Deutsche in Verzweiflung auf die Güter der Ungern, wo sie in der Folge den ungrischen Bauern gleich, d. i. *Leibeigne*, wurden". *Ungr. Mgz.* II, 219.

Diese Behauptung ist nichts, als eine blose Conjectur des Verf. im Ungr. Mgz., und beruhet auf keiner historischen Gewißheit. Die Meinungen der vaterländischen Geschichtschreiber hierüber sind ser verschieden. Um solche einigermassen mit einander zu combiniren, und ein warscheinliches Resultat daraus ziehen zu können, würde erfoderlich seyn, etwa folgendes zu sagen. "Die auf die schreckliche mongolische Verödung folgende HungersNot sowol, als auch

auch nachher die unter der Regirung siebenbürgischen Fürsten entstandenen Unruhen im Lande, Krieg, Weiherung, Pest, und damit verknüpfte UnglücksFälle, bewogen viele Deutsche, sich in den Schuz mächtiger ungrischer Herren zu begeben, und one allen Zweifel mit vorteilhaften Bedingungen, sich als freie Leute auf ihrem Grund und Boden anzusiedeln: woselbst sie, onerachtet der zwischen ihnen bestehenden Contracte und erhaltnen FreiheitsBriefe (deren noch heut zu Tag einige vorfindlich sind), z. B. über das jus gladii, besondre Gerichtsbarkeit, Eigentum ihrer PrivatGründe, ErbFolgeRecht, WeinSchank- und MülenEinkünfte u. dergl., in der Folge dennoch den andern Bauern gleich, d. i. Leibeigne, *glebae adscripti*, geworden sind".

S. 261, IX.

"Und siehe da! auch eine *Hansa* im Kleinen, in *NeuDeutschland*, schon A. 1224 zwischen *Hermannstädtern* und *Cronstädtern* errichtet, welcher späterhin auch die entferntern *Bistrizer* beitraten".

Zu dieser Zeit [1] standen nur noch die übrigen 7 sächsischen Stüle, nämlich Schäßburg, Mühlbach,

[1] Existirten schon zu dieser Zeit (A. 1224), außer Hermannstadt, die 7 benannten Orte? Noch findet sich kein Beweis dazu: denn gegen blose Tradition und *Honters* WandChroniken protestire ich. Ihr damaliger Eintritt in die Hansa sezt aber ihre Existenz voraus. — Doch hatten sie auch alle 7 unter jenen Namen schon das Daseyn: existirten sie auch damals schon als

ARTIC. XVI.

a. Adiicimus etiam ſupra dictis libertatibus praedictorum, quod MERCATORES eorum, vbicunque voluerint in regno noſtro, libere et ſine *tributo* vadant et reuertantur, efficaciter ius ſuum regiae Serenitatis intuitu proſequentes.

b. Omnia etiam *fora* eorum inter ipſos ſine *tributis* praecipimus obſeruari.

§. 51.

Ein völlig Zollfreier Handel durch das ganze Königreich, wird hiemit den Kaufleuten unter unſern Deutſchen bewilligt, ſamt freien Jar- und Wochen-Märkten. Wie verſchieden von der heutigen aufgeklärteren FinanzKunſt! *Colomann* hatte doch verordnet: mercatores, ad id ſolum, vt *diteſcant*, venalium rerum dediti ſtudiis, priſtina *duplicent* tributa; pauperes vero, qui de mercatu viuunt, ſolita *tributa* perſoluant. Und ſeit 1635 unter *Ferdinand* II muß-

te

ten (!), und dieſelbe beizubehalten ſich äußerſt bemühten. Allein ein neuer weiſer und woltätiger kaiſerl. Befel beſtätigte den erſtern; und ſogleich mußte dieſe Verordnung in die LandesSprachen überſetzt, und allgemein bekannt gemacht werden". Sieb. Qu. IV, 16 folgg.

te jeder Kaufmann [*quaestor*] noch die Hälfte über den gewönlichen Dreißigsten erlegen. Kat. III, 95.

Eder 193: "das Hermannstädter National-, so wie das Cronstädter StadtArchiv, sind voll von alten Urkunden, die auf die Beförderung des Commerzes unter unsern Deutschen abzielen: jene sind meist von *Ludwigs* I Zeiten her, diese von (dem großen DeutschenFreund) *Matthias* Hunyad. Alle beweisen, daß damals nicht allein in Ungern der ganze Handel von unsern Deutschen getrieben worden; sondern daß sie auch nach Kroatien, Dalmatien, Oestreich, Polen, und in die Walachei, gehandelt haben. Hier brachten sie rohe Producte, Getreide, allerlei Vieh, Fische, Salz, Wachs, Honig, Wein, aber auch Tücher, gemachte Kleider, Gürtel, Bogen, gegerbte Ziegen- Kalb- Fuchs- und MarderFelle, und viel andres, weit und breit in den Handel". (Welche Erweitrungen hat die noch so wenig bearbeitete HandelsGeschichte im MittelAlter zu erwarten, wenn diese Urkunden publicirt werden!)

Seivert 165: diese ZollFreiheit bestätigte Kf. *Sigismund* 1415 umständlich (oben 40), und wiederum 1419 zweimal, mit ausdrücklicher Beziehung auf unsern Art. XVI (oben 41). Die Befreiung vom Thalmatscher Zoll insbesondre, ward auch von *Stefan* Báthori 1583 bestätigt. Ferner confirmirten, *Albert* 1439 (oben 47), *Ladislav* 1453 (oben 49, d), und *Matthias* 1480 (oben 70).

In der GrundVerf. 50 folgg. werden noch Bestätigungen angefürt, von *Sigismund* 1431, und *Wladislav* I 1441. Namentlich wurde den Cronstädtern, von *Ludwig* I 1370 und 1395, von *Sigismund* 1408 und 1419, *Matthias* 1467, 1468, 1471, und

Kirche glaubt: Verjärung erkenn' ich im Reich der Warheit nicht: eine Tradition, die blos aus fernen JarHunderten herhallt, erkläre ich für Unfactum: und allen Chroniken auf KirchenWänden [3] gönne ich die Uebertünchung, die ihnen in Siebenbürgen widerfaren ist.

II. Als historischer Protestant also — fing ich nicht nur meine Untersuchungen über Siebenbürgen, nicht mit Sem Ham und Jafet an, wie kürzlich noch ein wolmeinender Schriftsteller getan, sondern — auch bei vielen andern, bis jetzt von bedeutenden Gelerten fast allgemein behaupteten Sätzen, war ich so frei, andrer Meinung zu seyn. "Die heutigen Deutschen in Siebenbürgen gehen die uralten längst verschwundenen Goten durchaus nichts an; so wenig, als der Nürnberger *Hermann* den Ort Hermannstadt. Das Jar ihrer ersten Ankunft ist so unbekannt, als die Jare der Erbauung ihrer Burgen. Ganz unrichtig heißen sie Sachsen: ihre deutsche MundArt, so wie sie jetzt noch der gemeine Mann spricht, ist nicht sächsisch (plattdeutsch oder niederländisch), sondern charakteristisch oberdeutsch. Die ersten Ankömmlinge heißen Flandrer; dieser Name an sich beweist nichts, denn vielleicht nannte man damals alle Colonisten so: die Nachgekommnen wenigstens müssen aus OberDeutschland gekommen seyn, wo man Wein- und BergBau trieb; von beiden verstanden NiederDeutsche und Niederländer nichts rc. rc. rc." Für die Gegensätze leistete bisher blos die Tradition die Gewähr: aber teils ist hier die Tradition mit der geschriebnen Geschichte in erwiesenem Widerspruch; teils ist es unbedeutend, was man davon glauben wolle (also hadere niemand darüber). Eine Regel der Klugheit bleibt es indeß immer, unhaltbare AußenWerke gänzlich aufzugeben, um die HauptSchanze sichrer zu retten.

III. Von merem Belang mögen diejenige Sätze seyn, die ich aus der ungrischen Geschichte vom 9ten bis ins 13de Säc. in die origines unsrer Deutschen übertrage, dergleichen ich einige oben Anmerk. 1. berürt habe. Sie stehen und fallen mit dem GrundPfeiler, auf den man bisher die alte Madjaren-Geschichte baute. Aber dieser GrundPfeiler ist morsch: der Notar

3. Von den polnischen WandChroniken, s. DAMALEWICZ *vitae Episc. Krusvic.* p. 84, 110, 123 sq., 132. — Auch in Schweden haben törichte neue Aufschriften auf KirchenWänden, eine Zeitlang, viele Verwirrung in die ware ZeitRechnung gebracht.

Notar des *Bela* IV (und folglich auch seine Ausschreiber, *Keza*, und *Thwrocz*, letzterer vorne herein, wo er nur die gemalte Chronik copiirt) ist kein Annalist, sondern ein FabelMann, nicht nur one alle historische Kenntnis, sondern auch one MenschenVerstand. Gerade wie seine ältere polnische Nachbarn, *Martin* der Gallier und *Kadlubek*, dichtete der Mann für ferne JarHunderte, die er weder kannte, noch kennen konnte, aus VolksSagen und Etymologien Mährchen zusammen, die seine stumpfe ZeitGenossen, wo nicht für war, doch für artig, halten mochten, weil sie dem NationalStolz schmeichelten. Entsagt man diesem ungrischen *Stjornu-Odde* [4], wie sich zur Ehre der Kritik unsrer Tage hoffen läßt, und schöpft aus den reinern Quellen, zu denen PRAY, KATONA, und STRITTER, den Zugang so leicht gemacht haben: so dürften nur wenige Zweifel gegen mein System möglich seyn.

IV. Es war eine Zeit, da es eben so bedenklich war, einem Antiquar [5] seine Mährchen, als einem Kinde seine Puppe,

4. Dieser *Stjornu-Odde*, ein armer Taglöner, träumte einst wunderliches Zeug; ein andrer schrieb diesen Traum in isländischer Sprache nieder, nannte dieses sein Fabricat *Saga*, und der berümte Antiquar *Björn* von Skardza setzte den *Stiornu-Odde* unter die isländischen Annalisten: s. meine Isländ. Litteratur S. 13. — Zwar alle nordische Annalisten vom J. 1100 bis 1300 haben gewisse Feler gemein: sie sind mönchisch und aberglaubisch, man kan ihrer ZeitRechnung nicht immer trauen, im Urteilen sind sie schwach, im Erzälen fangen sie zu hoch oben an. Dennoch teilen sie sich in 2 Classen, die aus ganz heterogenen Wesen bestehen. Einigen merkt man, bei allen jenen Felern, doch MenschenVerstand, eine edle Simplicität, und folglich Glaubwürdigkeit, an: so *Nestor* der Russe, *Heinrich* der Lette, *Snorro* der Isländer. Andre hingegen erzälen handgreiflichen Unsinn, begehen die allerdümmsten Anachronismen, schwatzen einfältige Dinge her, von denen sich demonstriren läßt, sowol daß sie blos erdichtet sind, als auch was zu ihrer Erdichtung Anlaß gegeben hat: so *Martin* und *Kadlubek* die Polen, und *Paul* (Notar des Bela) der Unger.

5. Hier 2 schreckliche Beispiele, zur Lere und Warnung für Mit- und NachWelt; das eine vom J. 1666 aus Schweden, und das andre vom J. 1791 aus Siebenbürgen.

I. VERELIVS Epit. *hist. SvioGoth.* p. 2. "Improbam istam *audaciam*, quae tot *illustrium* scriptorum fidem lacessere, *annalium*que monumenta *ridiculae fabulositatis* errorisque insimulare, gloriae sibi ducit, in poenam *legibus* nostris dedi aequum foret, quae extra patriam nostram Gotorum primigenium nomen nunquam agnoscunt. . . . Vellem durae ipsorum *fronti* impactas moles istas *saxeas*, literis runicis apud nos inscriptas" &c. Also, das Gehirn soll dem mit RunSteinen eingeschlagen werden, der nicht glauben will, daß Alarichs Goten, die Rom eroberten, aus Schweden ausgegangen sind! "Für den Preis möchte es bedenklich werden, Historiker zu seyn", setzt CELSIUS hinzu, der jene Stelle in seiner *Svea Rikes KyrkoHistoria* (Stockholm, 1767) p. 13 anfürt.

Puppe, anzutasten: das Kind schrie und heulte; der Antiquar entrüstete sich, schimpfte, drohte gar, und rief Regirung und **Nation**, zur Beschützung des **VolksGlaubens**, gegen den **Beleidiger** auf. Als wenn ein **PrivatMann** eine **Nation** beleidigen könnte! Als wenn antiquarische Grillen Einzeler, allgemeiner **Volksglaube** wären! Als wenn es nicht verdienstlich wäre, selbst einer Nation einen allgemeinen, aber erweislich **irrigen** Glauben zu benemen!

V. Freilich **irrt** man oft selbst, indem man Andre von ihren Irrtümern heilen will. Ob auch **ich** bei meinen Haupt-Sätzen, oder wenigstens bei einzelen eingestreuten Ideen und Raisonnemens (z. Ex. über *Andreae* II Decret vom Jar 1222, über den Ursprung des **Adels** in Ungern ꝛc.), in diesem Falle bin, muß eine neue Kritik entscheiden. Nur lasse man mir 1. die Gerechtigkeit widerfaren, daß, wenn ich irre, ich nicht aus flüchtiger Uebereilung, nicht aus jugendlicher NeuerungsSucht, irre. Dann vergesse man nie, 2. daß es höchstens **litterarische**, nicht **politische** Kätzereien, sind, und behandle sie dieser Voraussetzung gemäs: d. i. 3. man haue den Irrtum, durch Gründe, one Schonung in die Pfanne, und strafe den armen Irrenden, der nicht weiß, daß er irrt, durch ein demütigendes christliches Mitleid. 4. Bleibe ich fähig, Gründe zu fassen, und mich überzeugen zu lassen: so erbiete ich mich zum öffentlichen Widerruf meiner Irrtümer in einem nachfolgenden IVten Stück. 5. Gegen die unedle Art zu polemisiren — einen Schriftsteller 3er Feler zu überfüren, und dann auch seine 97 Warheiten kaum eines SeitenBlicks zu würdigen, oder sie gar mit verdächtig zu machen — brauch ich doch nicht vorläufig zu protestiren? 6. Einige inländische Leser aber, denen es anstößig seyn möchte, daß ein **Ausländer** sich untersteht, ihre LandesGeschichte reformiren zu helfen, versöne ich vielleicht mit dem bescheidnen und dankbaren Geständnis, daß viele von meinen anschein-

II. Benkö imago *nationis Siculicae* p. 31. "*Turbator* ergo *legis, regis, et regni* [also HochVerräter?], atque contemtor priuilegiorum regiorum, sit oportet, qui, posthabitis eorum *oraculis*, sincerisque historicorum *domesticorum* testimoniis, *spuria* Siculis incunabula [daß sie nämlich, nach Prays und meiner Meinung, Reliquien der Petschenezer oder Polowzer sind; nicht der Hunnen des *Attila*, wie im *Werböczischen* Codice iuris Vngrici stehe, oder stehen soll] fabricauerit"!
Ich selbst hatte das Unglück, daß, als ich vor 32 Jaren dem ReichsFürsten *Jablonovsky* seinen LECH bestritt, der nun seel. Herr deshalb eine Ungnade auf mich warf, die er mit sich ins Grab nam.

scheinlich neuen Sätzen, besonders diejenigen, worinn ich von Hrn. BENKÖ abgehe, nicht meine, sondern ihres Lands-Manns PRAY, Entdeckungen sind. Nun PRAY bleibt doch immer, fürs erste, classisch für seine LandesGeschichte, und einer der vorzüglichen Geschichtschreiber des 18den Säc., wenn er sich gleich durch DEGUIGNES, über den Jaik nach Turfan irre füren lies, und de *dextra S. Stefani* schrieb.

VI. Bin ich, Deutscher, etwa "parteiisch" für die Nation, deren HandFeste ich interpretire, weil diese Nation **deutsch** ist? Es gibt eine **National**Parteilichkeit, die eher Tugend, als Schwachheit, noch weniger Verbrechen, ist. Wenn den cultivirten Deutschen, die sich im 12ten und 13den Säc. als Colonisten unter ein damals uncultivirtes Volk wagten, um dessen Lerer und Beschützer zu werden, noch vor 50 Jaren gesagt wurde, sie wären pro *sufferendo onere*, also um LastTiere der damaligen Madjaren zu seyn, eingerufen worden: so gestehe ich aufrichtig, die Wildheit indignirte mich doppelt, weil sie gegen **Deutsche**, nicht gegen Polovzer oder Hottentotten, verübt wurde. Aber wer, dem ich die Ehre habe, bekannt zu seyn, traut mir zu, daß ich 1. blind parteiisch seyn könne? Wer vermutet nicht, daß, wenn ich Beruf oder nur Anlaß hätte, Geschichte der Deutschen in **Livland und Kurland** zu schreiben, ich, Deutscher, von der fortdauernden Tyrannei der dortigen Deutschen gegen die Eingebornen, mit gleicher Wärme wie MERKEL schreiben würde? Und 2. parteiisch sollte ich seyn, für Deutsche, gegen **Ungern**? Hundert Zeugen habe ich, seitdem ich mein hiesiges LehrAmt bekleide, welch ausgezeichnete Hochachtung ich für diese große, und seit ihrer Europäisirung in allem Betracht Ehrwürdige Nation, hege [6].

VII.

6. Noch Eine Bemerkung. Man kan Sätze behaupten, die jemanden nachteilig sind, one deswegen den schweren Vorwurf zu verdienen, daß man gegen denselben vorsätzlich parteiisch sei. Hr. BENKÖ hat bekanntlich Vieles drucken lassen, was für seine deutsche Mitbürger kränkend ist. Beispiele habe ich an meren Orten angefürt; hier noch eines der auffallendsten. In seiner *Transsilv.* I, p. 587, teilt er wörtlich das Decret von *Maria Theresia* vom 26 Nov. 1766 mit, durch welches auch der deutschen Nation in Siebenbürgen, eben der CanzleiTitel *inclyta*, wie den beiden übrigen Nationen, zuerkannt wurde (vorhin hatte sie nur *alma* geheißen). Hr. BENKÖ sagt p. 580: nationes *Vngrica* et *Siculica ut nobiles* inclytae semper nominabantur; er weiß, daß im 13den Säc., als noch an keinen BriefAdel gedacht wurde, jeder Freie (Unger, Deutscher, Komaner, Seckler) Edelmann war; in dieser Bedeutung erklärt er p. 407 noch jetzt alle seine Seckler, selbst wenn sie hinter dem Pfluge gehen, für *nobiles*, und das v. R. w.; aber in dieser Bedeutung sind auch noch alle Deutsche, so gut wie Seckler, *nobiles*: und gleichwol sagt er, die deutsche Nation sei den beiden andern *nobilibus* nationibus im Titel *inclyta* durch oben bemeldtes Decret gleich gemacht worden, "ita tamen, ut in priori

 statu

VII. Aber wird mein, wenn gleich blos litterarisches Werk, nicht die "Friction" vermeren, die sich leider immer noch, zwischen Deutschen und NichtDeutschen in Siebenbürgen, findet, selbst noch seitdem *Loyola*'s Geist nicht mer im Lande wehet? — Ser willig würde ich meine ganze merjärige Arbeit unterdrückt haben, wenn ich jene Wirkung für warscheinlich, oder auch nur für möglich, hielte. Aber 1. **entweder** sind meine Behauptungen historische Warheit: dann dankt mir die edle, gerechte, grosmütige, ungrische Nation für meine Mühe; und überzeugt sich, daß ihre deutsche Mitbürger, bei ihrem SteifSinn auf den Buchstaben ihrer alten Handfeste, Vernunft und Recht auf ihrer Seite haben; und vertritt sie selbst, wie sie oft getan, beim Souverain, damit alles im Wesentlichen beim Alten bleibe. 2. **Oder** meine Behauptungen sind blose Hypothesen, gar erweisliche Irrtümer: was wird sich in dem Falle eine große übermächtige Nation um irrige Meinungen kümmern, auf die ein ausländischer PrivatMann zu verfallen das Unglück hat?

VIII. Einen **Feler** in diesem Werke gestehe ich ein, und kan ihn blos entschuldigen: — **Weitschweifigkeit** hie und da, die aus vermeidlichen **Wiederholungen** entstand. Zwar **Zeit** hatte ich genug, um kurz zu schreiben; denn 2 volle Jare lang ist an den 3 Stücken gedruckt worden; aber eben daraus entstand jener Feler. Die Untersuchung bekam immer mer Interesse für mich, ich lernte zu; aus unsrer Bibliothek erhielt ich manches, mir vorher unbekannte Buch; auch meine siebenbürger Freunde versahen mich, noch kurz vor dem Schlusse des Drucks, mit mancher Seltenheit. So hatte ich Anfangs noch keine Hoffnung, Petscheneger und Komaner, durch eigne Chroniken, von einander unterscheiden zu können. Auch von der frappanten Aenlichkeit der ursprünglichen Verfassung unsrer Deutschen in Siebenbürgen mit den altdeutschen ReichsStädtischen Constitutionen, kamen mir immer stärkere Beweise vor, u. s. w. So entstanden Wiederholungen aus der Einschichtung dieser Supplemente.

Göttingen, im April 1797. *Schlözer* D.

statu CIVICO *omnimode permaneat*". Nun folgt das Decret wörtlich, und in dem D.·cet — steht kein Wort von diesem ITA TAMEN! ..... Versehen hat sich hier offenbar Hr. Benkö, und sein Versehen schadet den Deutschen: dennoch würde er es übel nemen, wenn man ihn wegen ...hen und vieler andern Versehen vorsätzlich parteiisch nännte. ...cce damus veniam &c.

Nach=

Nachschrift.

Berichtigungen, eingelaufen aus Siebenbürgen in Göttingen, 4 Apr. 1797.

Zu S. 205.

"A. 1459 und 1481 werden sie, so viel mir bisher bekannt ist, zum *lezztenmal* in Urkunden des K. Matthias, als *Comani* und *Philistaei* sichtbar".

Die jetzigen Bewoner der Gegenden bei Pesth, werden noch heut zu Tag, in öffentlichen Acten und LandTagsVerhandlungen, Kumaner und Jazyger genannt: wiewol sie freilich nur den Namen von den alten Kumanern noch übrig behalten, und bereits Sprache, Sitten, Gebräuche, und Religion, von den um sie her wonenden Ungern angenommen haben, folglich mit diesen itzt Ein Volk ausmachen.

Voreinnerungen

zum IIIten Stück:

zum Teil auch zu allen drei Stücken.

Selbst in unserm jetzigen JarZehend, gibt es noch Freunde und Wardeine **kritisch historischer** Untersuchungen über denkwürdige Ereignisse der Vergangenheit! Diesen, wenn gleich nur Wenigen, in Deutschland Ungern und Siebenbürgen (ihre Ehrwürdige Namen schweben mir vor), lege ich hier eine alte **Urkunde** vom J. 1224, mit meiner **Auslegung**, dar; und wage die Hoffnung, daß **sie** in beiden mer finden werden, als sie vielleicht erwarten.

Jene, die **Urkunde**, ist im Kleinen das, was die Britische *Great-Charter*, ihre ZeitGenossin, im Großen ist. In Einer Rücksicht ist sie noch mer. Die Britische *Charter* machte ein schon vorhandnes großes Volk, nur noch größer, frei, und glücklich; die Ungrische erschuf erst ein Volk aus einzelen schwachen unbedeutenden Colonien. Diese waren Fremdlinge, gänzlich abgeschnitten von der cultivirten Welt, aus der sie ausgetreten waren; umringelt von innern und äußern mächtigen Feinden, in einem der allerstürmischsten ZeitRäume des neuen Vaterlandes (vom J. 1161 - 1262), die höchst wahrscheinlich schon in den nächsten Generationen verkommen seyn würden, wenn nicht jene *Charter* ihnen DaSeyn und FortDauer gesichert, ihnen sogar raschen Gang zur Vermerung und zum Wolstand möglich gemacht hätte. Die Urkunde ist demnach ein Glorreiches Denkmal der Weisheit der Ungrischen Regirung, aus einem ZeitAlter, das nicht Ein änliches Beispiel von einer so großen und so gelungnen Unternemung aufzuweisen hat. Das ewige Werk der Britischen Monarchen in den Wüsten der neuen Welt, ist das Werk neuer aufgeklärter Zeiten. Das Volk, welches der Ungrische Monarch in einer Wüste der alten Welt erschuf, ward nicht so groß, wie jenes; aber Verhältnismäßig eben so frei, reich, gebildet, und glücklich: und blieb dabei immer — **dankbar und treu.**

Eine bald 600 Jar alte Urkunde, hochwichtigen Inhalts für eine ganze Nation, bedurfte einer **Auslegung**. Meine viele Vorgänger hierinn, habe ich fleißig und dankbar genüzt: aber zu einem commentario *perpetuo* hatten sie mir, als nahem Anwoner der Göttingschen Bibliothek, eine reiche Nachlese lassen müssen. Jch war auf meiner Hut, nichts in diese Acte hineinzutragen, was nicht darinn stand; ein Feler, den einige meiner Vorgänger mögen begangen haben. Aber ich wollte auch nichts Erhebliches unerörtert lassen, was wirklich in ihr lag; und ich fand ser viel von der Art, was Kenntnis der Sprache, der HandlungsWeise, und des ganzen Geistes des MittelAlters, teils voraussezt, teils erweitert.

War ich etwa hie und da **mikrologisch**? Verlonte es sich z. Ex. (unten S. 530) der Mühe, zu untersuchen, ob *Blafunz* und *Henning* **Grafen** in der hohen, oder nur in der niedern Bedeütung, gewesen sind? — Jch habe mir angewönt, jedes *factum* wie eine **alte Münze** zu behandeln, die ich aufhebe, wenn auch ich sie nicht kenne; sie kan jezt schon für Andre einen Wert haben, sie kan in Zukunft durch kaum denkbare Zufälle wichtig werden. Unsre Urkunde hat noch besonders das Eigne [1], daß bei Interpretirung derselben, selbst die sogenannte kleine Kritik ihren Verächtern mit Würde und Stolz vortreten darf. Ein par Wörter unrichtig übersezt (*servitium*, *camera*), hie und da eine falsche Lesart angenommen (*donari* für *vocari*): so wanket eins der ersten aller MenschenRechte, so steht ein ganzes freies Volk in Gefar, unfrei zu werden, und Proprietäre sinken zu GiltBauern herab.

Ist diese meine ganze Schrift eine **Deduction**? — SZEGEDY kündigte schon auf dem Titel seines Commentars an, daß er bei demselben nicht blos calamum *historico-cri-*

[illegible] ticum

[illegible]

1. Es gibt auch viele andre Säze aus der ungrischen Geschichte, welche bisher die Geschichtschreiber der siebenbürger Deutschen, als gleichgiltig und unbedeutend passiren ließen, aus denen aber in neueren Zeiten, nachteilige Folgen für die Deutschen gezogen worden sind: "Hat S. *Stefan* Siebenbürgen erobert, oder nur einen vorübergehenden Streifzug dahin getan? Wer hat die 7 Burgen errichtet, von denen das Land den Namen hat? Sind Deutsche oder Sekler frühere Einwoner desselben? Wann erscheint der erste Bischof, der erste Wojewode, in Ungern? Hat es ein Milkover Bistum vor dem J. 1332 gegeben" rc. rc.? lauter Fragen, nicht geringfügig, sondern ihrer Folgen wegen ernster Kritik würdig: denn die richtige Beantwortung derselben, macht Beschüzte zu Beschüzern, Begnadigte zu Woltätern, Privilegien zu Contracten, und einen sonst subalternen Klerus selbstständig.

sicum, sondern auch *iuridicum*, füre. Ich hingegen wiederhole, was der Augenschein lert, daß meine Arbeit nur eine literarische Discussion, nichts als eine kritisch-historische Exegese, durchaus keine rechtliche Ausfürung, so wenig als eine Geschichte, ist. Nie, wenigstens vorsätzlich nie, verlor ich diesen meinen HauptZweck aus den Augen, Commentator des *Priuil. Andr.* zu seyn [a]: nur konnt ich das nicht werden, one zugleich in die UrRechte der Nation einzugehen. Und waren diese im *Priuil.* verliehene Rechte in neueren Zeiten misverstanden und angefochten worden: so war es natürlich, eine kurze Geschichte derselben einzuschalten, sie zu erklären, die Interpretation zu beweisen, die weisen Ursachen der erteilten Rechte, zur Ehre des Erteilers, aufzusuchen, und den Einwendungen der Gegner, durch Schlüsse zu begegnen, die 1. aus dem MenschenVerstande, 2. aus dem SprachGebrauch alter Zeiten, und 3. aus der Analogie, dem Parallelism, oder der Vergleichung unsrer Colonisten mit ser vielen andern in und außer dem ungrischen Reiche (3 bekannten exegetischen HilfsQuellen), geschöpft werden konnten und mußten.

Bei solcher Beschränkung, Enthaltsamkeit, Vorsicht — ist es möglich, daß ein mühsames literarisches Werk, wie das gegenwärtige, seinem Verfasser gehässige Urteile zuziehe, ihn beleidigendem Verdacht aussetze, ihn gar in politische Kätzereien verwickle! . . . Dennoch finde ich für geraten, diese, eigentlich nur für das III^te Stück bestimmte Vorrede, mit einigen allgemeinen Erklärungen zu schließen, die auch den beiden vorhergehenden gelten. Die Veranlassung dazu ist für mich dringend; sie dem Publico zu beichten, würde gegen dasselbe Respectwidrig seyn.

I. Auch als GeschichtForscher bin ich **Protestant**, und glaube nichts blos deswegen, weil es die historische Kir-

a. Aus diesem Grunde habe ich manche Recherches unterdrückt, die für viele Leser ein Interesse haben würden, von denen ich aber dachte: non erat HIC locus. Z. Ex. wann und wie Bistriz in die von *Andreas* II gestiftete siebenbürgisch-deutsche Hansa eingetreten sei? — Noch weniger berürre ich hier die große Frage, ob in den dermaligen siebenbürgischen LandTagen vota *indiuidua* oder *curiata* gelten? ob bei eintretendem Widerspruch, die Merheit der Curien, oder der Spruch des GroßFürsten, entscheide? Nicht das *Priuil. Andr.*, sondern der weit jüngere UnionsTractat, und das allgemeine StatsRecht, kan diese Frage lösen, und dem Souverain sein erhabnes Recht erhalten.

Kirche glaubt: Verjärung erkenne ich im Reich der Warheit nicht: eine Tradition, die blos aus fernen JarHunderten herhallt, erkläre ich für Unfactum: und allen Chroniken auf KirchenWänden [3] gönne ich die Uebertünchung, die ihnen in Siebenbürgen widerfaren ist.

II. Als historischer Protestant also — fing ich nicht nur meine Untersuchungen über Siebenbürgen, nicht mit Sem Ham und Jafet an, wie kürzlich noch ein wolmeinender Schriftsteller getan, sondern — auch bei vielen andern, bis jetzt von bedeutenden Gelerten fast allgemein behaupteten Sätzen, war ich so frei, andrer Meinung zu seyn. "Die heutigen Deutschen in Siebenbürgen gehen die uralten längst verschwundenen Goten durchaus nichts an; so wenig, als der Nürnberger *Hermann* den Ort Hermannstadt. Das Jar ihrer ersten Ankunft ist so unbekannt, als die Jare der Erbauung ihrer Burgen. Ganz unrichtig heißen sie Sachsen; ihre deutsche MundArt, so wie sie jetzt noch der gemeine Mann spricht, ist nicht sächsisch (plattdeutsch oder niederländisch), sondern charakteristisch oberdeutsch. Die ersten Ankömmlinge heißen Flandrer; dieser Name an sich beweist nichts, denn vielleicht nannte man damals alle Colonisten so: die Nachgekommnen wenigstens müssen aus OberDeutschland gekommen seyn, wo man Wein- und BergBau trieb; von beiden verstanden NiederDeutsche und Niederländer nichts rc. rc. rc." Für die Gegensätze leistete bisher blos die Tradition die Gewähr: aber teils ist hier die Tradition mit der geschriebnen Geschichte in erwiesenem Widerspruch; teils ist es unbedeutend, was man davon glauben wolle (also hadere niemand darüber). Eine Regel der Klugheit bleibt es indeß immer, unhaltbare AußenWerke gänzlich aufzugeben, um die HauptSchanze sichrer zu retten.

III. Von merem Belang mögen diejenige Sätze seyn, die ich aus der ungrischen Geschichte vom 9ten bis ins 13de Säc. in die origines unsrer Deutschen übertrage, dergleichen ich einige oben Anmerk. 1. berürt habe. Sie stehen und fallen mit dem GrundPfeiler, auf den man bisher die alte Madjaren-Geschichte baute. Aber dieser GrundPfeiler ist morsch: der Notar

3. Von den polnischen WandChroniken, s. DAMALEWICZ *vitae Episc. Krusvic.* p. 84, 110, 123 sq., 132. — Auch in Schweden haben törichte neue Aufschriften auf KirchenWänden, eine Zeitlang, viele Verwirrung in die ware ZeitRechnung gebracht.

Notar des *Bela* IV (und folglich auch seine Ausschreiber, *Keza*, und *Thwrocz*, letzterer vorne herein, wo er nur die gemalte Chronik copiirt) ist kein Annalist, sondern ein FabelMann, nicht nur one alle historische Kenntnis, sondern auch one MenschenVerstand. Gerade wie seine ältere polnische Nachbarn, *Martin* der Gallier und *Kadlubek*, dichtete der Mann für ferne JarHunderte, die er weder kannte, noch kennen konnte, aus VolksSagen und Etymologien Mährchen zusammen, die seine stumpfe ZeitGenossen, wo nicht für war, doch für artig, halten mochten, weil sie dem NationalStolz schmeichelten. Entsagt man diesem ungrischen *Stjornu-Odde* [4], wie sich zur Ehre der Kritik unsrer Tage hoffen läßt, und schöpft aus den reinern Quellen, zu denen PRAY, KATONA, und STRITTER, den Zugang so leicht gemacht haben: so dürften nur wenige Zweifel gegen mein System möglich seyn.

IV. Es war eine Zeit, da es eben so bedenklich war, einem Antiquar [5] seine Mährchen, als einem Kinde seine Puppe,

4. Dieser *Stjornu-Odde*, ein armer Taglöner, träumte einst wunderliches Zeug; ein andrer schrieb diesen Traum in isländischer Sprache nieder, nannte dieses sein Fabricat *Saga*, und der berümte Antiquar *Björn* von Skardza setzte den *Stiornu-Odde* unter die isländischen Annalisten: s. meine Isländ. Litteratur S. 13. — Zwar alle nordische Annalisten vom J. 1100 bis 1300 haben gewisse Feler gemein: sie sind mönchisch und abergläubisch, man kan ihrer ZeitRechnung nicht immer trauen, im Urteilen sind sie schwach, im Erzälen fangen sie zu hoch oben an. Dennoch teilen sie sich in 2 Classen, die aus ganz heterogenen Wesen bestehen. Einigen merkt man, bei allen jenen Felern, doch MenschenVerstand, eine edle Simplicität, und folglich Glaubwürdigkeit, an: so *Nestor* der Russe, *Heinrich* der Lette, *Snorro* der Isländer. Andre hingegen erzälen handgreiflichen Unsinn, begehen die allerdümmsten Anachronismen, schwatzen einfältige Dinge her, von denen sich demonstriren läßt, sowol daß sie blos erdichtet sind, als auch was zu ihrer Erdichtung Anlaß gegeben hat: so *Martin* und *Kadlubek* die Polen, und *Paul* (Notar des Bela) der Unger.

5. Hier 2 schreckliche Beispiele, zur Lere und Warnung für Mit- und NachWelt; das eine vom J. 1666 aus Schweden, und das andre vom J. 1791 aus Siebenbürgen.

I. VERELIUS Epit. *hist. SvioGoth.* p. 2. "Improbam istam *audaciam*, quae tot *illustrium* scriptorum fidem lacessere, *annalium*que monumenta *ridiculae fabulositatis* errorisque insimulare, gloriae sibi ducit, in poenam *legibus* nostris dedi aequum foret, quae extra patriam nostram Gotorum primigenium nomen nunquam agnoscunt, . . . Vellem durae ipsorum *fronti* impactas moles istas *saxeas*, literis runicis apud nos inscriptas" &c. Also, das Gehirn soll dem mit RunSteinen eingeschlagen werden, der nicht glauben will, daß Alarichs Goten, die Rom eroberten, aus Schweden ausgegangen sind! "Für den Preis möchte es bedenklich werden, Historiker zu seyn", setzt CELSIUS hiezu, der jene Stelle in seiner *Svea Rikes KyrkoHistoria* (Stockholm, 1767) p. 13 anfürt.

Puppe, anzutasten: das Kind schrie und heulte; der Antiquar entrüstete sich, schimpfte, drohte gar, und rief Regirung und **Nation**, zur Beschützung des **VolksGlaubens**, gegen den **Beleidiger** auf. Als wenn ein **PrivatMann** eine **Nation** beleidigen könnte! Als wenn antiquarische Grillen Einzeler, allgemeiner **Volksglaube** wären! Als wenn es nicht verdienstlich wäre, selbst einer Nation einen allgemeinen, aber erweislich **irrigen** Glauben zu benemen!

V. Freilich **irrt** man oft selbst, indem man Andre von ihren Irrtümern heilen will. Ob auch **ich** bei meinen HauptSätzen, oder wenigstens bei einzelen eingestreuten Ideen und Raisonnemens (z. Ex. über *Andreae* II Decret vom Jar 1222, über den Ursprung des **Adels** in Ungern ꝛc.), in diesem Falle bin, muß eine neue Kritik entscheiden. Nur lasse man mir 1. die Gerechtigkeit widerfaren, daß, wenn ich irre, ich nicht aus flüchtiger Uebereilung, nicht aus jugendlicher NeuerungsSucht, irre. Dann vergesse man nie, 2. daß es höchstens **litterarische**, nicht **politische Kätzereien**, sind, und behandle sie dieser Voraussetzung gemäs: d. i. 3. man haue den Irrtum, durch Gründe, one Schonung in die Pfanne, und strafe den armen Irrenden, der nicht weiß, daß er irrt, durch ein demütigendes christliches Mitleid. 4. Bleibe ich fähig, Gründe zu fassen, und mich überzeugen zu lassen: so erbiete ich mich zum öffentlichen Widerruf meiner Irrtümer in einem nachfolgenden IVten Stück. 5. Gegen die unedle Art zu polemisiren — einen Schriftsteller 3er Feler zu überfüren, und dann auch seine 97 Warheiten kaum eines SeitenBlicks zu würdigen, oder sie gar mit verdächtig zu machen — brauch ich doch nicht vorläufig zu protestiren? 6. Einige inländische Leser aber, denen es anstößig seyn möchte, daß ein **Ausländer** sich untersteht, ihre LandesGeschichte reformiren zu helfen, versöne ich vielleicht mit dem bescheidnen und dankbaren Geständnis, daß viele von meinen anschein-

II. Benkö imago *nationis Siculicae* p. 31. "*Turbator* ergo *legis, regis*, et *regni* [also HochVerräter?], atque contemtor priuilegiorum regiorum, sit oportet, qui, posthabitis eorum *oraculis*, sincerisque historicorum *domesticorum* testimoniis, *spuria* Siculis incunabula [daß sie nämlich, nach Prays und meiner Meinung, Reliquien der Petschenegen oder Polowzer sind; nicht der Hunnen des *Attila*, wie im *Werböczischen* Codice iuris Vngrici steht, oder stehen soll] fabricauerit"!

Ich selbst hatte das Unglück, daß, als ich vor 32 Jaren dem ReichsFürsten *Jablonovsky* seinen LECH bestritt, der nun seel. Herr deshalb eine Ungnade auf mich warf, die er mit sich ins Grab nam.

scheinlich neuen Sätzen, besonders diejenigen, worinn ich von Hrn. BENKÖ abgehe, nicht meine, sondern ihres Landsmanns PRAY, Entdeckungen sind. Nun PRAY bleibt doch immer, fürs erste, classisch für seine LandesGeschichte, und einer der vorzüglichen Geschichtschreiber des 18den Säc., wenn er sich gleich durch DEGUIGNES, über den Jaik nach Turfan irre füren lies, und de *dextra S. Stefani* schrieb.

VI. Bin ich, Deutscher, etwa "parteiisch" für die Nation, deren HandFeste ich interpretire, weil diese Nation **deutsch** ist? Es gibt eine **National**Parteilichkeit, die eher Tugend, als Schwachheit, noch weniger Verbrechen, ist. Wenn den cultivirten Deutschen, die sich im 12ten und 13den Säc. als Colonisten unter ein damals uncultivirtes Volk wagten, um dessen Lerer und Beschützer zu werden, noch vor 50 Jaren gesagt wurde, sie wären pro *sufferendo onere*, also um LastTiere der damaligen Madjaren zu seyn, eingerufen worden: so gestehe ich aufrichtig, die Wildheit indignirte mich doppelt, weil sie gegen **Deutsche**, nicht gegen Polovzer oder Hottentotten, verübt wurde. Aber wer, dem ich die Ehre habe, bekannt zu seyn, traut mir zu, daß ich 1. blind parteiisch seyn könne? Wer vermutet nicht, daß, wenn ich Beruf oder nur Anlaß hätte, Geschichte der Deutschen in **Livland und Kurland** zu schreiben, ich, Deutscher, von der fortdauernden Tyrannei der dortigen Deutschen gegen die Eingebornen, mit gleicher Wärme wie MERKEL schreiben würde? Und 2. parteiisch sollte ich seyn, für Deutsche, gegen **Ungern**? Hundert Zeugen habe ich, seitdem ich mein hiesiges LehrAmt bekleide, welch ausgezeichnete Hochachtung ich für diese große, und seit ihrer Europäisirung in allem Betracht Ehrwürdige Nation, hege [6].

VII.

6. Noch Eine Bemerkung. Man kan Säze behaupten, die jemanden nachteilig sind, one deswegen den schweren Vorwurf zu verdienen, daß man gegen denselben vorsäzlich parteiisch sei. Hr. BENKÖ hat bekanntlich Vieles drucken lassen, was für seine deutsche Mitbürger kränkend ist. Beispiele habe ich an meren Orten angefürt; hier noch eines der auffallendsten. In seiner *Transsilv.* I, p. 587, teilt er wörtlich das Decret von *Maria Theresia* vom 26 Nov. 1766 mit, durch welches auch der deutschen Nation in Siebenbürgen, eben der CanzleiTitel *inclyta*, wie den beiden übrigen Nationen, zuerkannt wurde (vorhin hatte sie nur *alma* geheißen). Hr. BENKÖ sagt p. 580: nationes *Vngrica* et *Siculica* *ut nobiles* inclytae semper nominabantur; er weiß, daß im 13den Säc., als noch an keinen BriefAdel gedacht wurde, jeder Freie (Unger, Deutscher, Komaner, Seckler) Edelmann war; in dieser Bedeutung erklärt er p. 407 noch jezt alle seine Seckler, selbst wenn sie hinter dem Pfluge gehen, für *nobiles*, und das v. K. w.; aber in dieser Bedeutung sind auch noch alle Deutsche, so gut wie Seckler, *nobiles*: und gleichwol sagt er, die deutsche Nation sei den beiden andern *nobilibus* nationibus im Titel *inclyta* durch oben bemeldtes Decret gleich gemacht worden, "ita tamen, ut in priori

und die Familie Zepolya, ser verdient, und foderten Belenung. Der K. Matthias kannte die Privilegien der regalium nicht; und diese regales selbst, waren in diesen Zeiten der Anarchie, so verwildert, so ausgesogen, und so niedergeschlagen, daß sie sich verschenken ließen! [4] Seitdem gingen sie aus einer Hand in die andre. Jetzt stehen sie meist unter der Botmäßigkeit der Gräfl. Chakischen [Tschakischen] Familie. Im J. 1654, den 8 Jul, lies sich diese Familie, sogar eine Anwartschaft auch auf den Besitz der 13 verpfändeten Städte, so bald sie ausgelöst werden würden, von Ferdinand III erteilen!

§. 16. VII. Nach Auslösung der 13 Städte 1772, nam man eben so wenig Rücksicht auf ihre alte Privilegien: sondern man behandelte sie, wie die mitverpfändeten CameralHerrschaften Lublyó, Podolin, und Gnezen; und zog sie, unter dem Titel von oppidis coronalibus, unter CameralVerwaltung, mit einem kleinen Schatten ihrer alten Freiheiten und Gebräuche. Man felte von Seiten dieser Städte, daß man sich nicht auf die alten [5], sondern auf die neuen Privilegien Leopolds I von 1688, berief.

§. 17. Ihr jetziges Privilegium vom 1778, 5 Jun., enthält folgendes. a. Sie machen mit den 3 CameralHerrschaften Eine Jurisdiction cum sigillo aus. b. In politicis hängen sie von der Statthalterei, in oeconomicis von der königl. ungrischen HofCammer, ab. c. Der CameralAdministrator, der gewönlich ein fremder adlicher Cameralist ist, repräsentirt das terrestral-dominium [hier also fundus regius in der neuen Bedeutung], und besorgt die OberLeitung des ökonomischen wie des politischen. d Zur Mitleitung hat er einen comitem prouinciae oder Graffium, der in seiner Abwesenheit sein Amt verrichtet; ferner 3 Beisitzer, 1en Notar, 1en Fiscal, und 1en GeneralEinnemer. e. Der

[4] A. 1638 ist auch noch Ein Comes, aber die XI Städte heißen communitates XI oppidorum ad arcem Scepusiensem pertinentium, SCHWARZ 35. S.

[5] Eben damals, also zur schicklichsten Zeit, fing WAGNER an, sein treffliches Zipser UrkundenBuch (oben 273) herauszugeben: seine LandsLeute hatten ihre HandFesten vergessen — So kannte auch der Notar Pomarius im J. 1546, und der Hermannstädter Syndicus Sigler, noch im J 1572, das Priuil. Andr. nicht mer! EDER ad Schesaeum 123.

[illegible] Tibern, besonders diejenigen, worinn ich [illegible] abgehe, nicht meine, sondern ihren Landes- [illegible] Entdeckungen sind. Von Pray habe ich [illegible], classisch für seine Landesgeschichte, und [illegible] Geschichtschreiber des [illegible] durch [illegible], über den Fall noch [illegible], und de dextra & sinistra [illegible].

[illegible] ich, Deutscher, etwa "partheisch" für die [illegible] Handschrift ich interpretire, weil diese Nation [illegible]? Es giebt eine National-Partheilichkeit, die eher [illegible] als Schwachheit, noch weniger Verbrechen, ist. [illegible] cultivirten Deutschen, die sich im [illegible] und [illegible] unter ein damals uncultivirtes Volk wag- [illegible] Lehrer und Beschützer zu werden, doch nur so [illegible] wurde, sie wären pro sufferentia mere. Also [illegible] der damaligen Madjaren zu seyn, ungeachtet [illegible] gestehe ich aufrichtig, die Wildheit [illegible] weil sie gegen Deutsche, nicht gegen [illegible], verübt wurde. Aber wer, wenn ich die [illegible] zu seyn, traut mir zu, daß ich [illegible] blind [illegible]? Wer vermutet nicht, daß, wenn ich [illegible] hätte, Geschichte der Deutschen in [illegible] zu schreiben, ich, Deutscher, [illegible] der dortigen Deutschen gegen [illegible] gleicher Wärme wie Merkel [illegible] sollte ich seyn, für Deutsche, gegen [illegible] Zeugen habe ich, sondern ich [illegible], welch ausgezeichnete [illegible] seit ihrer [illegible] in [illegible], hege *.

* [illegible] Merkel [illegible]

---

ie

...sher
R.
ar.

bei
en Act
und J
Namen
ten. und
nd Religion
angenommen
ausmachen.

Vorerinnerungen

zum III^ten Stück:

zum Teil auch zu allen drei Stücken.

Selbst in unserm jetzigen JarZehend, gibt es noch Freunde und Wardeine **kritisch historischer** Untersuchungen über denkwürdige Ereignisse der Vergangenheit! **Diesen**, wenn gleich nur Wenigen, in Deutschland Ungern und Siebenbürgen (ihre Ehrwürdige Namen schweben mir vor), lege ich hier eine alte **Urkunde** vom J. 1224, mit meiner **Auslegung**, dar; und wage die Hoffnung, daß **sie** in beiden mer finden werden, als sie vielleicht erwarten.

Jene, die **Urkunde**, ist im Kleinen das, was die Britische *Great-Charter*, ihre ZeitGenossin, im Großen ist. In **Einer** Rücksicht ist sie noch mer. Die Britische *Charter* machte ein schon vorhandnes großes Volk, nur noch größer, frei, und glücklich; die Ungrische erschuf erst ein Volk aus einzelen schwachen unbedeutenden Colonien. Diese waren Fremdlinge, gänzlich abgeschnitten von der cultivirten Welt, aus der sie ausgetreten waren; umzingelt von innern und äußern mächtigen Feinden, in einem der allerstürmischsten ZeitRäume des neuen Vaterlandes (vom J. 1161 - 1262) — die höchst wahrscheinlich schon in den nächsten Generationen verkommen seyn würden, wenn nicht jene *Charter* ihnen Daseyn und FortDauer gesichert, ihnen sogar raschen Gang zur Vermerung und zum Wolstand möglich gemacht hätte. Die Urkunde ist demnach ein Glorreiches Denkmal der Weisheit der Ungrischen Regirung, aus einem ZeitAlter, das nicht Ein änliches Beispiel von einer so großen und so gelungnen Unternemung aufzuweisen hat. Das ewige Werk der Britischen Monarchen in den Wüsten der neuen Welt, ist das Werk neuer aufgeklärter Zeiten. Das Volk, welches der Ungrische Monarch in einer Wüste der alten Welt erschuf, ward nicht so groß, wie jenes; aber Verhältnismäßig eben so frei, reich, gebildet, und glücklich: und blieb dabei immer — **dankbar** und **treu**.

Eine bald 600 Jar alte Urkunde, hochwichtigen Inhalts für eine ganze Nation, bedurfte einer **Auslegung**. Meine viele Vorgänger hierinn, habe ich fleißig und dankbar genützt: aber zu einem commentario *perpetuo* hatten sie mir, als nahem Anwoner der Göttingschen Bibliothek, eine reiche Nachlese lassen müssen. Ich war auf meiner Hut, nichts in diese Acte hineinzutragen, was nicht darinn stand; ein Feler, den einige meiner Vorgänger mögen begangen haben. Aber ich wollte auch nichts Erhebliches unerörtert lassen, was wirklich in ihr lag; und ich fand ser viel von der Art, was Kenntnis der Sprache, der HandlungsWeise, und des ganzen Geistes des MittelAlters, teils voraussetzt, teils erweitert.

War ich etwa hie und da **mikrologisch**? Verlonte es sich z. Ex. (unten S. 530) der Mühe, zu untersuchen, ob *Blafunz* und *Henning* **Grafen** in der hohen, oder nur in der niedern Bedeutung, gewesen sind? — Ich habe mir angewönt, jedes *factum* wie eine **alte Münze** zu behandeln, die ich aufhebe, wenn auch ich sie nicht kenne; sie kan jetzt schon für Andre einen Wert haben, sie kan in Zukunft durch kaum denkbare Zufälle wichtig werden. Unsre Urkunde hat noch besonders das Eigne [1], daß bei Interpretirung derselben, selbst die sogenannte kleine Kritik ihren Verächtern mit Würde und Stolz vortreten darf. Ein par Wörter unrichtig übersetzt (*servitium*, *camera*), hiezu Eine falsche Lesart angenommen (*donari* für *vocari*): so wanket eins der ersten aller MenschenRechte, so steht ein ganzes freies Volk in Gefar, unfrei zu werden, und Proprietäre sinken zu Gilte-Bauern herab.

Ist diese meine ganze Schrift eine **Deduction**? — SEGGERY kündigte schon auf dem Titel seines Commentars an, daß er bei demselben nicht blos calamum *historico-critica*[illegible] ticam

[illegible]

1. So gibts auch viele andre Sätze aus der ungrischen Geschichte, welche bisher die Geschichtschreiber der siebenbürger Deutschen, als gleichgiltig und unbedeutend passiren ließen, aus denen aber in neueren Zeiten, nachteilige Folgen für die Deutschen gezogen worden sind. "Hat S. Stefan Siebenbürgen erobert, oder nur einen vorübergehenden Streifzug dahin getan? Wer hat die 7 Burgen errichtet, von denen das Land den Namen hat? Sind Deutsche oder Seckler frühere Einwoner desselben? Wann erscheint der erste Bischof, der erste Wojewode, in Ungern? Hat es ein Milkover Bistum vor dem J. 1332 gegeben" rc. rc.? Lauter Fragen, nicht geringfügig, sondern ihrer Folgen wegen ernster Kritik würdig: denn die richtige Beantwortung derselben, macht Beschützte zu Beschützern, Begnadigte zu Woltätern, Privilegien zu Contracten, und einen sonst subalternen Klerus selbstständig.

ricum, sondern auch *iuridicum*, füre. Ich hingegen wiederhole, was der Augenschein lert, daß meine Arbeit nur eine literarische Discussion, m.hts als eine kritisch-historische Exegese, durchaus keine rechtliche Ausfürung, so wenig als eine Geschichte, ist. Nie, wenigstens vorsätzlich nie, verlor ich diesen meinen HauptZweck aus den Augen, Commentator des *Priuil. Andr.* zu seyn [a]: nur konnt ich das nicht werden, one zugleich in die UrRechte der Nation einzugehen. Und waren diese im *Priuil.* verliehene Rechte in neueren Zeiten misverstanden und angefochten worden: so war es natürlich, eine kurze Geschichte derselben einzuschalten, sie zu erklären, die Interpretation zu beweisen, die weisen Ursachen der erteilten Rechte, zur Ehre des Erteilers, aufzusuchen, und den Einwendungen der Gegner, durch Schlüsse zu begegnen, die 1. aus dem MenschenVerstande, 2. aus dem SprachGebrauch alter Zeiten, und 3. aus der Analogie, dem Parallelism, oder der Vergleichung unsrer Colonisten mit ser vielen andern in und außer dem ungrischen Reiche (3 bekannten exegetischen HilfsQuellen), geschöpft werden konnten und mußten.

Bei solcher Beschränkung, Enthaltsamkeit, Vorsicht — ist es möglich, daß ein mühsames literarisches Werk, wie das gegenwärtige, seinem Verfasser gehässige Urteile zuziehe, ihn beleidigendem Verdacht aussetze, ihn gar in politische Kätzereien verwickle! . . . Dennoch finde ich für geraten, diese, eigentlich nur für das III^te Stück bestimmte Vorrede, mit einigen allgemeinen Erklärungen zu schließen, die auch den beiden vorhergehenden gelten. Die Veranlassung dazu ist für mich dringend; sie dem Publico zu beichten, würde gegen dasselbe Respectwidrig seyn.

I. Auch als GeschichtForscher bin ich **Protestant**, und glaube nichts blos deswegen, weil es die historische Kir-

a. Aus diesem Grunde habe ich manche Recherches unterdrückt, die für viele Leser ein Interesse haben würden, von denen ich aber dachte: non erat HIC locus. Z. Ex. wann und wie Bistriz in die von *Andreas* II gestiftete siebenbürgisch-deutsche Hansa eingetreten sei? — Noch weniger berürte ich hier die große Frage, ob in den dermaligen siebenbürgischen LandTagen vota *indiuidua* oder *curiata* gelten? ob bei eintretendem Widerspruch, die Merheit der Curien, oder der Spruch des GroßFürsten, entscheide? Nicht das *Priuil. Andr.*, sondern der weit jüngere UnionsTractat, und das allgemeine StatsRecht, kan diese Frage lösen, und dem Souverain sein erhabnes Recht erhalten.

Kirche glaubt: Verjärung erkenn' ich im Reich der Warheit nicht: eine Tradition, die blos aus fernen JarHunderten herhallt, erkläre ich für Unfactum: und allen Chroniken auf KirchenWänden [3] gönne ich die Uebertünchung, die ihnen in Siebenbürgen widerfaren ist.

II. Als historischer Protestant also — fing ich nicht nur meine Untersuchungen über Siebenbürgen, nicht mit Sem Ham und Jafet an, wie kürzlich noch ein wolmeinender Schriftsteller getan, sondern — auch bei vielen andern, bis jetzt von bedeutenden Gelerten fast allgemein behaupteten Sätzen, war ich so frei, andrer Meinung zu seyn. "Die heutigen Deutschen in Siebenbürgen gehen die uralten längst verschwundenen Goten durchaus nichts an; so wenig als der Nürnberger *Hermann* den Ort Hermannstadt. Das Jar ihrer ersten Ankunft ist so unbekannt, als die Jare der Erbauung ihrer Burgen. Ganz unrichtig heißen sie Sachsen: ihre deutsche MundArt, so wie sie jetzt noch der gemeine Mann spricht, ist nicht sächsisch (plattdeutsch oder niederländisch), sondern charakteristisch oberdeutsch. Die ersten Ankömmlinge heißen Flandrer; dieser Name an sich beweist nichts, denn vielleicht nannte man damals alle Colonisten so: die Nachgekommnen wenigstens müssen aus OberDeutschland gekommen seyn, wo man Wein- und BergBau trieb; von beiden verstanden NiederDeutsche und Niederländer nichts rc. rc. rc." Für die Gegensätze leistete bisher blos die Tradition die Gewähr: aber teils ist hier die Tradition mit der geschriebnen Geschichte in erwiesenem Widerspruch; teils ist es unbedeutend, was man davon glauben wolle (also hadere niemand darüber). Eine Regel der Klugheit bleibt es indeß immer, unhaltbare AußenWerke gänzlich aufzugeben, um die HauptSchanze sichrer zu retten.

III. Von merem Belang mögen diejenige Sätze seyn, die ich aus der ungrischen Geschichte vom 9ten bis ins 13de Säc. in die origines unsrer Deutschen übertrage, dergleichen ich einige oben Anmerk. 1. berürt habe. Sie stehen und fallen mit dem GrundPfeiler, auf den man bisher die alte Madjaren-Geschichte baute. Aber dieser GrundPfeiler ist morsch: der Notar

3. Von den polnischen WandChroniken, s. DAMALEWICZ *vitae Episc. Krusvic.* p. 84, 110, 123 sq., 132. — Auch in Schweden haben törichte neue Aufschriften auf KirchenWänden, eine Zeitlang, viele Verwirrung in die ware ZeitRechnung gebracht.

Notar des *Bela* IV (und folglich auch seine Ausschreiber, *Keza*, und *Thwrocz*, letzterer vorne herein, wo er nur die gemalte Chronik copiirt) ist kein Annalist, sondern ein FabelMann, nicht nur one alle historische Kenntnis, sondern auch one MenschenVerstand. Gerade wie seine ältere polnische Nachbarn, *Martin* der Gallier und *Kadlubek*, dichtete der Mann für ferne JarHunderte, die er weder kannte, noch kennen konnte, aus VolksSagen und Etymologien Mährchen zusammen, die seine stumpfe ZeitGenossen, wo nicht für war, doch für artig, halten mochten, weil sie dem NationalStolz schmeichelten. Entsagt man diesem ungrischen *Stjornu-Odde* [4], wie sich zur Ehre der Kritik unsrer Tage hoffen läßt, und schöpft aus den reinern Quellen, zu denen PRAY, KATONA, und STRITTER, den Zugang so leicht gemacht haben: so dürften nur wenige Zweifel gegen mein System möglich seyn.

IV. Es war eine Zeit, da es eben so bedenklich war, einem Antiquar [5] seine Mährchen, als einem Kinde seine Puppe,

4. Dieser *Stjornu-Odde*, ein armer TagLöner, träumte einst wunderliches Zeug; ein andrer schrieb diesen Traum in isländischer Sprache nieder, nannte dieses sein Fabricat *Saga*, und der berümte Antiquar *Björn* von Skardza setzte den *Stiornu-Odde* unter die isländischen Annalisten: s. meine Isländ. Litteratur S. 13. — Zwar alle nordische Annalisten vom J. 1100 bis 1300 haben gewisse Feler gemein: sie sind mönchisch und abergläubisch, man kan ihrer ZeitRechnung nicht immer trauen, im Urteilen sind sie schwach, im Erzälen fangen sie zu hoch oben an. Dennoch teilen sie sich in 2 Classen, die aus ganz heterogenen Wesen bestehen. Einigen merkt man, bei allen jenen Felern, doch MenschenVerstand, eine edle Simplicität, und folglich Glaubwürdigkeit, an: so *Nestor* der Russe, *Heinrich* der Lette, *Snorro* der Isländer. Andre hingegen erzälen handgreiflichen Unsinn, begehen die allerdümmsten Anachronismen, schwatzen einfältige Dinge her, von denen sich demonstriren läßt, sowol daß sie blos erdichtet sind, als auch was zu ihrer Erdichtung Anlaß gegeben hat: so *Martin* und *Kadlubek* die Polen, und *Paul* (Notar des Bela) der Unger.

5. Hier 2 schreckliche Beispiele, zur Lere und Warnung für Mit- und NachWelt; das eine vom J. 1666 aus Schweden, und das andre vom J. 1791 aus Siebenbürgen.

I. VERELIUS Epit. *hist. SvioGoth.* p. 2. "Improbam istam *audaciam*, quae tot *illustrium* scriptorum fidem lacessere, *annalium*que monumenta *ridiculae fabulositatis* erroris que insimulare, gloriae sibi ducit, in poenam *legibus* nostris dedi aequum foret, quae extra patriam nostram Gotorum primigenium nomen nunquam agnoscunt, . . . Vellem durae ipsorum *fronti* impactas moles istas *saxeas*, literis runicis apud nos inscriptas" &c. Also, das Gehirn soll dem mit RunSteinen eingeschlagen werden, der nicht glauben will, daß Alarichs Goten, die Rom eroberten, aus Schweden ausgegangen sind! "Für den Preis möchte es bedenklich werden, Historiker zu seyn", setzt CELSIUS hinzu, der jene Stelle in seiner *Svea Rikes KyrkoHistoria* (Stockholm, 1767) p. 13 anfürt.

Puppe, anzutasten: das Kind schrie und heulte; der Antiquar entrüstete sich, schimpfte, drohte gar, und rief Regirung und Nation, zur Beschützung des VolksGlaubens, gegen den Beleidiger auf. Als wenn ein PrivatMann eine Nation beleidigen könnte! Als wenn antiquarische Grillen Einzeler, allgemeiner Volksglaube wären! Als wenn es nicht verdienstlich wäre, selbst einer Nation einen allgemeinen, aber erweislich irrigen Glauben zu benemen!

V. Freilich irrt man oft selbst, indem man Andre von ihren Irrtümern heilen will. Ob auch ich bei meinen HauptSätzen, oder wenigstens bei einzelen eingestreuten Ideen und Raisonnemens (z. Ex. über *Andreae* II Decret vom Jar 1222, über den Ursprung des Adels in Ungern ꝛc.), in diesem Falle bin, muß eine neue Kritik entscheiden. Nur lasse man mir 1. die Gerechtigkeit widerfaren, daß, wenn ich irre, ich nicht aus flüchtiger Uebereilung, nicht aus jugendlicher NeuerungsSucht, irre. Dann vergesse man nie, 2. daß es höchstens litterarische, nicht politische Kätzereien, sind, und behandle sie dieser Voraussetzung gemäs: d. i. 3. man haue den Irrtum, durch Gründe, one Schonung in die Pfanne, und strafe den armen Irrenden, der nicht weiß, daß er irrt, durch ein demütigendes christliches Mitleid. 4. Bleibe ich fähig, Gründe zu fassen, und mich überzeugen zu lassen: so erbiete ich mich zum öffentlichen Widerruf meiner Irrtümer in einem nachfolgenden IVten Stück. 5. Gegen die unedle Art zu polemisiren — einen Schriftsteller 3er Feler zu überfüren, und dann auch seine 97 Warheiten kaum eines SeitenBlicks zu würdigen, oder sie gar mit verdächtig zu machen — brauch ich doch nicht vorläufig zu protestiren? 6. Einige inländische Leser aber, denen es anstößig seyn möchte, daß ein Ausländer sich untersteht, ihre LandesGeschichte reformiren zu helfen, versöne ich vielleicht mit dem bescheidnen und dankbaren Geständnis, daß viele von meinen anschein-

II. Benkö imago *nationis Siculicae* p. 31. "*Turbator* ergo *legis*, *regis*, et *regni* [also HochVerräter?], atque contemtor priuilegiorum regiorum, sit oportet, qui, posthabitis eorum *oraculis*, sincerisque historicorum *domesticorum* testimoniis, *spuria* Siculis incunabula [daß sie nämlich, nach Prays und meiner Meinung, Reliquien der Petschenegei oder Pölozzer sind; nicht der Hunnen des *Attila*, wie im Werböczischen Codice iuris Vngrici stehe, oder stehen soll] fabricauerit"!
Ich selbst hatte das Unglück, daß, als ich vor 32 Jaren dem ReichsFürsten *Jablonowsky* seinen LECH bestritt, der nun seel. Herr deshalb eine Ungnade auf mich warf, die er mit sich ins Grab nam.

scheinlich neuen Sätzen, besonders diejenigen, worinn ich von Hrn. BENKÖ abgehe, nicht meine, sondern ihres Landsmanns PRAY, Entdeckungen sind. Nun PRAY bleibt doch immer, fürs erste, classisch für seine LandesGeschichte, und einer der vorzüglichen Geschichtschreiber des 18den Säc.; wenn er sich gleich durch DEGUIGNES, über den Jaik nach Turfan irre füren lies, und de *dextra S. Stefani* schrieb.

VI. Bin ich, Deutscher, etwa "parteiisch" für die Nation, deren HandFeste ich interpretire, weil diese Nation deutsch ist? Es gibt eine NationalParteilichkeit, die eher Tugend, als Schwachheit, noch weniger Verbrechen, ist. Wenn den cultivirten Deutschen, die sich im 12ten und 13den Säc. als Colonisten unter ein damals uncultivirtes Volk wagten, um dessen Lerer und Beschützer zu werden, noch vor 50 Jaren gesagt wurde, sie wären pro *sufferendo onere*, also um LastTiere der damaligen Madjaren zu seyn, eingerufen worden: so gestehe ich aufrichtig, die Wildheit indignirte mich doppelt, weil sie gegen Deutsche, nicht gegen Polovzer oder Hottentotten, verübt wurde. Aber wer, dem ich die Ehre habe, bekannt zu seyn, traut mir zu, daß ich 1. blind parteiisch seyn könne? Wer vermutet nicht, daß, wenn ich Beruf oder nur Anlaß hätte, Geschichte der Deutschen in Livland und Kurland zu schreiben, ich, Deutscher, von der fortdauernden Tyrannei der dortigen Deutschen gegen die Eingebornen, mit gleicher Wärme wie MERKEL schreiben würde? Und 2. parteiisch sollte ich seyn, für Deutsche, gegen **Ungern**? Hundert Zeugen habe ich, seitdem ich mein hiesiges LehrAmt bekleide, welch ausgezeichnete Hochachtung ich für diese große, und seit ihrer Europäisirung in allem Betracht Ehrwürdige Nation, hege [6].

VII.

6. Noch Eine Bemerkung. Man kan Säze behaupten, die jemanden nachteilig sind, one deswegen den schweren Vorwurf zu verdienen, daß man gegen denselben vorsäzlich parteiisch sei. Hr. BENKÖ hat bekanntlich Vieles drucken lassen, was für seine deutsche Mitbürger kränkend ist. Beispiele habe ich an meren Orten angefürt; hier noch eines der auffallendsten. In seiner *Transsilv.* I, p. 587, teilt er wörtlich das Decret von *Maria Theresia* vom 26 Nov. 1766 mit, durch welches auch der deutschen Nation in Siebenbürgen, eben der CanzleiTitel *inclyta*, wie den beiden übrigen Nationen, zuerkannt wurde (vorhin hatte sie nur *alma* geheißen). Hr. BENKÖ sagt p. 580: nationes *Vngrica* et *Siculica ut nobiles* inclytae semper nominabantur; er weiß, daß im 13den Säc., als noch an keinen BriefAdel gedacht wurde, jeder Freie (Unger, Deutscher, Komaner, Seckler) Edelmann war; in dieser Bedeutung erklärt er p. 407 noch jezt alle seine Seckler, selbst wenn sie hinter dem Pfluge gehen, für *nobiles*, und das v. R. w.; aber in dieser Bedeutung sind auch noch alle Deutsche, so gut wie Seckler, *nobiles*: und gleichwol sagt er, die deutsche Nation sei den beiden andern *nobilibus* nationibus im Titel *inclyta* durch oben bemeldtes Decret gleich gemacht worden, "ita tamen, ut in priori

 statu

VII. Aber wird mein, wenn gleich blos litterarisches Werk, nicht die "Friction" vermeren, die sich leider immer noch, zwischen Deutschen und NichtDeutschen in Siebenbürgen, findet, selbst noch seitdem *Loyola*'s Geist nicht mer im Lande wehet? — Ser willig würde ich meine ganze merjärige Arbeit unterdrückt haben, wenn ich jene Wirkung für warscheinlich, oder auch nur für möglich, hielte. Aber 1. **entweder** sind meine Behauptungen historische Warheit: dann dankt mir die edle, gerechte, grosmütige, ungrische Nation für meine Mühe; und überzeugt sich, daß ihre deutsche Mitbürger, bei ihrem SteifSinn auf den Buchstaben ihrer alten HandFeste, Vernunft und Recht auf ihrer Seite haben; und vertritt sie selbst, wie sie oft getan, beim Souverain, damit alles im Wesentlichen beim Alten bleibe. 2. **Oder** meine Behauptungen sind blose Hypothesen, gar erweisliche Irrtümer: was wird sich in **dem** Falle eine große übermächtige Nation um irrige Meinungen kümmern, auf die ein ausländischer PrivatMann zu verfallen das Unglück hat?

VIII. Einen **Feler** in diesem Werke gestehe ich ein, und kan ihn blos entschuldigen: — **Weitschweifigkeit** hie und da, die aus vermeidlichen **Wiederholungen** entstand. Zwar **Zeit** hatte ich genug, um **kurz** zu schreiben; denn 2 volle Jare lang ist an den 3 Stücken gedruckt worden; aber eben daraus entstand jener Feler. Die Untersuchung bekam immer mer Interesse für mich, ich lernte zu; aus unsrer Bibliothek erhielt ich manches, mir vorher unbekannte Buch; auch meine siebenbürger Freunde versahen mich, noch kurz vor dem Schlusse des Drucks, mit mancher Seltenheit. So hatte ich Anfangs noch keine Hoffnung, Petscheneger und Komaner, durch eigne Chroniken, von einander unterscheiden zu können. Auch von der frappanten Aenlichkeit der ursprünglichen Verfassung unsrer Deutschen in Siebenbürgen mit den altdeutschen ReichsStädtischen Constitutionen, kamen mir immer **stärkere** Beweise vor, u. s. w. So entstanden Wiederholungen aus der Einschichtung dieser Supplemente.

Göttingen, im April 1797. *Schlözer* D.

statu CIVICO *omnimode permaneat*". Nun folgt das Decret wörtlich, und in dem D.·cet — steht kein Wort von diesem ITA TAMEN! ..... Versehen hat sich hier offenbar Hr. Benkö, und sein Versehen schadet den Deutschen: dennoch würde er es übel nemen, wenn man ihn wegen solchen und vieler andern Versehen vorsäzlich parteiisch nännte. Hancce damus veniam &c.

Nach=

Nachschrift.

Berichtigungen, eingelaufen aus Siebenbürgen in Göttingen, 4 Apr. 1797.

Zu S. 205.

"A. 1459 und 1481 werden sie, so viel mir bisher bekannt ist, zum *letztenmal* in Urkunden des K. Matthias, als *Comani* und *Philistaei* sichtbar".

Die jetzigen Bewoner der Gegenden bei Pesth, werden noch heut zu Tag, in öffentlichen Acten und LandTagsVerhandlungen, Kumaner und Jazyger genannt: wiewol sie freilich nur den Namen von den alten Kumanern noch übrig behalten, und bereits Sprache, Sitten, Gebräuche, und Religion, von den um sie her wonenden Ungern angenommen haben, folglich mit diesen itzt Ein Volk ausmachen.

Berichtigungen.

Zu S. 217, §. 18.

"Die *Walachen*, die S. Stefan schon bei seiner Erobrung [lies *StreifZug*, S. 212] vorfand, und die *insofern* die waren *indigenae* oder *inquilini* sind"...

Die Benennung, "ware *indigenae*", welche den Walachen beigefügt wird, könnte leicht zu einer Misdeutung Anlaß geben (und daß die heutigen Advocaten für dieses Volk gerne misdeuten, beweiset, daß sie sogar eine falsche Urkunde zu ihren Gunsten, nur vor einigen Jaren fabricirten): indem heut zu Tage hier zu Lande, mit dem Wort *indigena* ein andrer Begriff verbunden wird, als der hier angedeutete in sich faßt. Besser also: "die insofern *ältere Bewoner* sind".

Zu S. 218, III.

"Die schreckliche HungersNot, die auf die mongolische Verödung folgte, trieb viele freie Deutsche in Verzweiflung auf die Güter der Ungern, wo sie in der Folge den ungrischen Beuern gleich, d. i. *Leibeigne*, wurden". *Ungr. Mgz.* II, 219.

Diese Behauptung ist nichts, als eine blose Conjectur des Verf. im Ungr. Mgz., und beruhet auf keiner historischen Gewißheit. Die Meinungen der vaterländischen Geschichtschreiber hierüber sind ser verschieden. Um solche einigermassen mit einander zu combiniren, und ein warscheinliches Resultat daraus ziehen zu können, würde erfoderlich seyn, etwa folgendes zu sagen. "Die auf die schreckliche mongolische Verödung folgende HungersNot sowol, als auch

auch nachher die unter der Regirung siebenbürgscher Fürsten entstandenen Unruhen im Lande, Krieg, Belagerung, Pest, und damit verknüpfte UnglücksFälle, bewogen viele Deutsche, sich in den Schutz mächtiger ungrischer Herren zu begeben, und one allen Zweifel mit vorteilhaften Bedingungen, sich als freie Leute auf ihrem Grund und Boden anzusiedeln: woselbst sie, oneracht der zwischen ihnen bestehenden Contracte und erhaltnen FreiheitsBriefe (deren noch heut zu Tag einige vorfindlich sind), z. B. über das ius gladii, besondre Gerichtsbarkeit, Eigentum ihrer PrivatGründe, ErbFolgeRecht, WeinSchank- und MülenEinkünfte u. dergl., in der Folge dennoch den andern Bauern gleich, d. i. Leibeigne, *glebae adscripti*, geworden sind".

S. 261, IX.

"Und siehe da! auch eine *Hansa* im Kleinen, in *NeuDeutschland*, schon A. 1224 zwischen *Hermannstädtern* und *Cronstädtern* errichtet, welcher späterhin auch die entfernteren *Bistrizer* beitraten".

Zu dieser Zeit [1] standen nur noch die übrigen 7 sächsischen Stüle, nämlich Schäßburg, Mühlbach,

[1] Existirten schon zu dieser Zeit (A. 1224), außer Hermannstadt, die 7 benannten Orte? Noch findet sich kein Beweis dazu: denn gegen blose Tradition und *Honters* WandChroniken protestire ich. Ihr damaliger Eintritt in die Hansa setzt aber ihre Existenz voraus. — Doch hatten sie auch alle 7 unter jenen Namen schon das Daseyn: existirten sie auch damals schon als

bach, GroßSchenk, Reußmarkt, Reps, Leschkirch, und Broos oder *Szászváros*, mit Hermannstadt

als so viel eigne Stüle (*sedes*, GerichtsBezirke)? Auch hierüber finde ich nichts. Unsre Urkunde von 1224 kennt nur hospites theutonicos vltrasiluanos, und vniuersum populum. *Karls* I Bestätigung von 1317 spricht am Anfang und Ende nur von tota Vniuersitas Saxonum de Cibinio ac ad *sedem* Cibiniensem pertinens. Erst in der von *Ludwig* 1366, erscheinen zu allererst Saxones *septem* sedium Transsiluan. Und eine ältere Urkunde, wo 7 sedes Saxonicales, item alias *duae sedes*, genannt werden, kenne ich bisher nicht, als vom J. 1453 (oben S. 52). Hier ging es also, wie bei allen Colonien in ihrem Werden. Die im J. 1224 vereinten Deutschen machten, so lang sie nur aus einigen tausend Köpfen bestanden, nur Einen Comitat aus, hatten nur Einen GerichtsHof (*sedem*) in Hermannstadt, und hießen gleichwol schon *Vniuersitas*. Als sie heranwuchsen (sonderlich unter *Ludwig*, in dessen Urkunden meremale die Ausdrücke *crescente numero subditorum* vorkommen), mußten natürlich der UnterGerichte mere werden, nach und nach 7, dann 9, u. s. w.

Daß Bistriz A. 1224 noch nicht mit in der Hansa gewesen, beweist die Urkunde vom J. 1366, wodurch erst die Appellation von Bistriz nach Hermannstadt festgesetzt worden (oben S. 34).

Ob Burzenland (Cronstadt) schon 1224 in die Hansa eingeschlossen worden, bleibt noch zur Zeit unentschieden. Ich vermute es, so lange mir niemand eine änliche Urkunde nachweist, wie die eben citirte von Bistriz. Die Gründe meiner Hypothese liegen in dem *Boralch* des Priuil. Andr., und noch weit stärker in der ganzen Reihe der Verhandlungen des K. *Andreas* mit den deutschen Rittern über diese Districte: s. unten 571.

Hr. Benkö *Milk*. I, 221, sagte schon 1781: "quo modo ac tempore sedes *Schäsburg*ensis et *Medi*ensis, cum

stadt im engern Bündnis; hingegen Cronstadt und Medjasch, oder wie es in alten Urkunden genannt wird, duae sedes *Medjes* et *Selyk*, wie auch Bistritz, traten nach der Hand [1] erst und später in diesen Bund: woraus [1] dann die Benennung *Vniuersitas* nationis Saxonicae entstanden ist. Die Stelle wäre also folgender massen zu berichtigen: "... eine Hansa im Kleinen ... schon A. 1224 zwischen Hermannstadt und den 7 sächsischen Stülen, Schäßburg, Mühlenbach rc. errichtet; welcher späterhin [1] auch die Cronstädter, Medjascher, und Bistrizer, beigetreten sind".

S. 276, ganz unten.

"Sie [die Deutschen in Siebenbürgen] haben wenig andre *GrundHerrn*, als die von ihrer Nation".

Sie haben keine Obrigkeit oder Amtmänner, als die von ihrer Nation; weil in dem von freien Sachsen bewonten fundo regio, keine GrundHerren und Leibeigne [2], sondern nur Vorgesetzte, selbsterwäl-

cum *Brassou*iensi et *Bistric*iensi districtibus, ceteris Saxonum sedibus adnumeratae sint, ALIO LOCO *propediem* commemorabo". Hat er Wort gehalten über dieses große Problem? und WO?

[2] Der Vorgesetzte, die Ober- und UnterObrigkeit, stehet dem Untergebnen entgegen: der GrundHerr hingegen, oder der Eigentümer, hat zerlei Leute gegen sich über; Leibeigne und Pächter, leztere entweder Zeit- oder ErbPächter. Die Frage bleibt, sowol in dem von mir angefürten Ungr. Mgz., als in meiner Stelle — nicht, ob es Deutsche in fundo regio gebe, die andrer Deutschen Leibeigne auf ungrischen

wälte, Obrigkeiten und Untergebne [2], sich befinden, in den benachbarten Comitaten der Ungern aber das Gegenteil besteht.

S. 596, Z. 2.

"Ganz verschieden vom *Lucro camerae* und *Subsidio*, war der *St. Martins Zins*, den die Deutschen in der Mitte des XVIden Saec., ihren *inländischen* Fürsten eine Zeit lang bezalten: es war ein *erpresstes Ungri-* [illegible] *tuit*". *Sieb. Qu.* II. 317.

Das *Lucrum camerae* war von dem nach der Zeit benannten S. MartinsZins gar nicht [2] verschieden, son-

schen Fus sind, sondern — ob es dort deutsche Pächter von GrundStücken gebe? Daß GrundHerrn oder Eigentümer von Häusern daselbst, ihre Häuser vermieten, ist notorisch: ein Wunder wärs, wenn in dem ganzen weiten Lande nicht auch Ländereien manchmal an Deutsche vermietet, d. i. auf Pacht ausgetan, würden; dann wären doch unstreitig GrundHerrn von Pächtern (engl. Freeholders von Copyholders) verschieden, one daß bei letzteren ein Gedanke von ungrischer glebae-adscription wäre. Vergl. unten S. 665.

2 Johann *Zabanius* in seinem Memorial an Kf. *Leopold* im J. 1692 schreibt: "A. 1665, als die Deutschen von dem Fürsten *Apafi*, einem damals armen Herrn, ersucht wurden, die HofPferde nur blos auf Einen einzigen Winter Stall- und Futterfrei zu halten, und diese solches bewilligten, hat man im nächsten Winter, entweder um der Nation verspürten Güte, oder Furcht wegen (so keineswegs zu längnen steht), mit solchem Ansuchen und wirklichem Genuß der WinterQuartirs-Freiheit fortgefaren, und fast eine Schuldigkeit daraus gemacht. Nachdem, wie A. 1669 die fürstl. Hof-Leu-

sondern eine und eben dieselbe Abgabe, der man den Namen Census S. Martini aus der Ursache beigelegt hatte.

Leute eben dergleichen freie WinterQuartire von dem KönigsRichter *Fleischer* bei den Deutschen suchen wollen, welches sie, wider die uralt hergebrachte Gewonheit und LandSatzung, im nächstvorhergehenden Jare genossen, der KönigsRichter aber, damit aus solchem Misbrauch kein Recht würde, hierinn zu willigen sich geweigert: so ist er dieserwegen wider alles Recht weggenommen, und auf das Schloß Deva in Arrest gefürt worden. Die Deutschen, erschreckt durch dieses gewaltsame Verfaren, unterwarfen sich anfangs dem Unrecht; hernach als man selbige zu erlassen versprochen, haben sie accordirt, und beregtes *Honorarium* S. *Martini* versprochen, und endlich 20 Jare wirklich abtragen müssen. Dieses und kein andres Fundament ist von sotanem Honorario erweislich". **Ungr. Mgz.** III, 418 folg. Noch wird hinzugesetzt, Kś. *Leopold* habe A. 1692 den Deutschen auf ihre Bitte das bisher gewönliche *Honorarium* S. *Martini*, welches 6666 Fl. betragen, und wovon der Fürst 6000 Fl., die übrigen aber der Hermannstädter KönigsRichter und andre erhielten, erlassen.

Auch nach **Sieb. Qu.** II, 317, war dieser **S. MartinsZins** ehemals ein **freiwilliges Geschenk**, welches nachher die Fürsten für eine Schuldigkeit ansahen. Als *Apafi* bei seiner Erwälung A. 1661 wegen GeldMangel in großer Verlegenheit war, hätten ihn die Deutschen freiwillig unterstützt, doch mit der Bitte, das gewönliche **MartinsGeschenk** auf ewig aufzuheben. *Apafi* habe es feierlich zugesagt, und schriftlich bekräftigt, allein 1665 es wieder gefodert. Wie der berauschte Barbar bei der Gelegenheit den ProvincialBurgermeister *Simonius* und alle deutsche Deputirte mishandelt habe, s. ebendas.

Entweder alles das muß **Unwarheit** seyn; oder das uralte Andreäsche Accordsmäßige *Lucrum camerae* von 500 Mk (8500 Fl., Eder 111), muß von dem neuern

hatte, weil das Lucrum camerae allezeit am S. Martins Tag, oder kurz nachher, entrichtet zu werden pflegte: so wie die Subsidien selbst in der Folge, von den Terminen ihrer Ablieferung, mit den Namen Census S. Georgii, S. Michaëlis, Catharinae &c., belegt worden sind.

S. 256, §. 7, und S. 700, Z. 11.

Wie alt eigentlich die Rechtskräftigen Donations-Urkunden ungrischer Familien in Siebenbürgen sind, ist unbekannt. Wenigstens weiß man noch von keiner, die nur so alt als K. Bela IV wäre.

neuern freiwilligen MartinsGeschenk wesentlich verschieden gewesen seyn. Jene ReichsSteuer war nicht freiwillig; auch wird sich kein LandesHerr eine so beträchtliche JaresSteuer auf ewige Zeiten abkaufen lassen. Selbst der Bericht des Pastors Gunesch streitet nicht hiewider (Ungr. Mgz. l. cit.); auch er nennt es das gewönliche MartinsGeschenk (MartinsGans, in den deutschen LehensPlackereien), das also vielleicht schon vor dem J. 1661 aufgekommen seyn mag, durchaus aber von dem uralten, und lange schon in weit höhere Subsidien verwandelten Censu S. Martini, verschieden war.

Die würdigen Männer, denen ich für die mitgeteilten Berichtigungen meinen Achtungsvollen Dank abstatte, werden bei Gelegenheit durch mich das Publicum über die Zweifel, welche ich hier zu äußern gewagt habe, noch weiter beleren.

C.

C.

PRIVILEGIVM,

vom K. Andreas II, im J. 1224, den deutschen Colonisten in Siebenbürgen erteilt.

Allgemeine Nachricht von dieser HandVeste.

§. 1.

Das heilige, das goldne Privilegium, nannten es die alten Siebenbürger Deutschen (N. Ungr. Mgz. I, 305); und es verdiente diese Schmeichelei. Wirklich hat die Nation dieser HandVeste, so viel auch in derselben einzelen Artikeln, nach und nach geändert worden ist, und im Laufe der JarHunderte geändert werden mußte, — ihr Eigentum, — ihre seit mer als 600 Jaren bestehende glückliche Constitution, — ihre Absondrung von den vielen unter und neben ihr wonenden, und ihr immer noch nicht homogenen Völkerschaften, welche sonst längst sie samt ihrer Cultur und Industrie verschlungen hätten, — mit Einem Wort, sie hat diesem alten Pergament ihr ganzes politisches Daseyn, und ihr ganzes ökonomisches Wolseyn, zu danken.

Nur wenige Colonien mittler und neuer Zeiten sind gediehen. Viele verliesen sich schon in der ersten Generation wieder; andre verloren sich in der Folge

unter ihren Nachbarn; noch andre wurden Empörer. Freilich kömmt hier immer das meiste auf die MenschenArt an, welche die Colonie gründet: aber auch ein gutes PflanzVolk wird verkommen, wenn der Stat bei dessen Ansetzung wichtige Feler begeht. Die deutschen Ankömmlinge in Dakien sagten ihrem neuen Beherrscher: *laissés-nous faire* [1]; dieser verwilligte es ihnen, und stellte ihnen darüber eine feierliche Urkunde aus: und die Colonie gedieh!

§. 2.

Andreas II selbst nennt diese seine Urkunde *pagina*; K. *Karl* nennt sie *charta* und *priuilegium*, K. *Ludwig* aber *priuilegium* und *literae priuilegiales*: allgemeiner, und auch im GerichtsStyl üblich, ist ihre Benennung *Priuilegium*. (Man wird in der Folge sehen, warum sich der Ausleger zu so kleinlichen Bemerkungen herablassen muß).

Karl der Große und seine Nachfolger gaben ihren Spaniern *praeceptum*, *decretum*, *constitutio*, *literae* &c. (oben

1 Dies war die ganze Antwort, die die französ. Deputirten vom HandelsStande, dem Minister, *Colbert* gaben, als dieser ihnen ein Gutachten über die Mittel, das Commerz im Reich in die Höhe zu bringen, abgefodert hatte. Mir ist in der ganzen allgemeinen ColonienGeschichte kein Beispiel bekannt, daß ein eingerufnes PflanzVolk so ganz sich selbst überlassen worden, und JarHunderte lang so geblieben wäre, wie diese Deutsche in Siebenbürgen. Und nichts desto weniger — nein, eben deswegen — ist eben dieses PflanzVolk das Einzige, welches, troz der ungünstigen Lage, in der es sich befand, sich nicht nur erhielt, sondern Verhältnismäßig schneller heranwuchs, und zu Macht und Wolstand gelangte, als die edlen Browniſten und Presbyterianer in NeuEngland.

(oben S. 359, 362). Der Bremer ErzBischof nannte seinen ColonistenContract *pactio, conuentio* (oben S. 395). Die deutschen Ritter stellten HandVesten aus (S. 437): auch der ungrische K. *Karl* nennt den FreiBrief, den er im J. 1328 den Zipser Deutschen bestätigte, Hantfeste über ihre Freythumb (S. 305). Von den Engländern hatten die undankbaren NAmerikanischen Colonisten *Charters* erhalten. *Chartres* de *commune* hießen in Frankreich im MittelAlter die FreiBriefe, wodurch eine Stadt Municipalitäts-Rechte bekam.

§. 3.

Aber das Original dieser goldnen HandVeste ist schon lange nicht mer! Zwar sagt Szegedi, es sei nicht lange vor dem J. 1751 noch in Wien, auf Befel des Hofs, producirt worden (Eder 97, N. Ungr. Mgz. I, 310): allein sein Vorgeben hat sich nicht bewärt gefunden. Auch felt es schon in dem *Repertorio* &c., welches Pomarius im J. 1546 verfertigt hat; der zugleich über die heillose Art jammert, wie man bis dahin mit den wichtigsten Urkunden in dem reichen Archiv umgegangen war (oben S. 19). Folglich ist auch die vordem allgemeine Sage irrig, als sei es erst im J. 1612 verkommen, da der Tyrann Gabr. *Báthory* in Hermannstadt wütete, das RatHaus plünderte, und das Archiv zerstreuen lies (Sieb. Sachs. 24).

So nachlässig man oft im MittelAlter bei Abfassung der wichtigsten Urkunden war; eben so sorglos und ungeschickt war man auch in Aufbewarung derselben. Die Leutschauer Deutschen in der Zips verloren, durch Brand, in den J. 1332 und 1550, fast

alle ihre Urkunden und Privilegien: Wagn. I, p. 16, 47, 295; II, 5. Der Einfall der Mongolen brachte viele andre Deutsche in Ungern um ihre HandVesten, die ihnen *Bela* IV wieder bestätigte: oben S. 293, 295, 297. Die Sobler ließen auch diese Bestätigung, schon in den nächsten 10 Jaren, wieder durch Nässe verderben: oben S. 298. Culm in Preußen mußte sich seine HandVeste vom J. 1233, schon 1251 erneuern lassen, weil dieselbe mit der neuen Stadt aufgebrannt war: oben S. 439. Und der Sieger bei Tannenberg A. 1410, K. *Jagjel*, suchte die Preußen, unter andern Mitteln, auch durch das Versprechen, ihnen ihre verkommene HandVesten zu erneuern, an sich zu ziehen [2]. Wie zufällig die britische *Magna Charta* vom J. 1215 in PrivatHänden erhalten und wiedergefunden worden, s. Sprengel Geschichte von GroßBritannien I, S. 502.

§. 4.

Doch mit dem Verlust des Originals, ist in diesem Falle nichts, gar nichts, verloren. Denn eine Reihe von inländischen Königen und Fürsten haben das Privilegium feierlichst bestätigt, und es jedesmal wörtlich ihren BestätigungsUrkunden einverleibt: und von diesen leztern sind die allermeisten noch *in originali*, oder doch in eben so sichren Transsumten, vorhanden.

Hier

2 "So es wäre, daß jemand von den Einwonern der Lande Preußen, in diesen Läufften, ihre HandVesten verloren hätte; würde er von uns eine neue begeren, wir wollen sie ihm geben, sofern er dies mit Zeugnis kan bewären, oder mit Schrifft beweisen, daß er eine solche Gerechtigkeit gehabt habe". v. Baczko Geschichte Preußens III, 143.

Hier ein Verzeichnis aller dieser noch vorhandenen Urkunden, nach dem, was ich durch Vergleichung, in der Siebenb. QuartalSchr. III, 360, — aus Eder 98, — im N. Ungr. Mgz. I, 311, — im Recht des Eig. 17 — im BürgerR. 14, — zerstreut (und selten mit nötiger Anzeige der Orte der Aufbewarung), vorfinde:

1. 1317, 25 Maj. vom K. *Karl* Robert: die allerälteste.
2. . . . *Transsumt*, ausgefertigt über diese Bestätigung vom K. *Karl*, durch das Siebenbürgsche Capitel. Sieb. Quart. III, 360.
3. 1366, XII Cal. *Iul.* von *Ludwig* I Bestätigung der Karlischen Bestätigung: dieses Original hat Eder abdrucken lassen, s. unten.
4. . . . Ein Capitular*Transsumt* von dieser Bestätigung Ludwigs. Recht des Eig. 18.
5. 1383, 20 Febr., von *Maria*, des vorigen Königes Tochter.
6. 1387, tertio die festi S. Trinit., von *Sigismund*, ihrem Gemal.
7. 1406, IV Cal. *Mart.*, von Ebendems. noch einmal, als das ReichsSigel verloren gegangen war.
8. 1486, 6 Febr., vom K. *Matthias.*
9. 1493, 21 Nov., vom K. *Wladislav* II.
10. 1552, 20 März, vom K. *Ferdinand* I, zu Ofen.
11. 1583, 13 März, vom K. *Stefan* Báthory, zu Nepolomik.
12. 1627, . . ., vom Fürsten Gabriel *Bethlen.* Endlich auch
13. 1478, . . ., ein vollständiges *Transsumt* in einem RechtsSpruch des Palatins Michel *Orszag* de Guth, durch den die Siebenbürger Deutschen, Kraft des Andreaschen Privilegii, von Entrichtung der Maut in GroßWardein losgesprochen werden.

Eigentlich brauchte diese einmal erteilte HandVeste keiner weitern Bestätigung: sie war, nach der Sprache der ungrischen RechtsGelerten, ein *Vniuersale*, oder ein ewig dauerndes Privilegium; BürgerR.

7. Selbst die folgenden Bestätigungen sprechen aus diesem Ton: Die Königin *Maria* (Num. 5) bedient sich der SchlusWorte: literas privilegiales *perpetuo valituras*. Die Könige *Sigismund*, *Matthias*, und *Wladislaw* (Num. 7, 8, 9), bekräftigen ihre Briefe auf die Successores. *Ferdinand* (Num. 10) sagt: cunctis Saxonum *heredibus* et *sobolibus*; *Stefan* (Num. 11), Saxonum *posteritatibus* et successoribus *universis*; *Bethlen* (Num. 12), 'Saxonum heredibus, posteritatibus, et successoribus.' Dem allem ungeachtet erbaten sich die Deutschen wiederholte Bestätigungen; und ihre Geschichte weiset aus, daß diese ihre Vorsicht weise war.

§. 5.

Erst im vorigen Säc. kam diese wichtige Urkunde ins Publicum. — Hier ein vollständiges Verzeichnis aller bisherigen Abdrücke.

I. 1667. Töppelt p. 16–22, war der erste, der sie drukken lies: aber seine Ausgabe ist nicht nur nicht genau, sondern er wird sogar vorsätzlicher Verfälschungen bezüchtigt, s. unten.

II. 1694. G. Haner hist. *ecclesiarum Transsiluan.* (Frankf. 1694, 12°), p. 94–100. Blos aus *Töppelt* n. I abgeschrieben, folglich eben so untreu.

III. 1751. Szegedi *Andreas* II, Saxonum in Transsilvania libertatis assertor (*Iaurini*, 8°), p. . . . . Auch nur aus *Töppelt* abgeschrieben; doch sind die beiden wichtigsten Feler verbessert.

IV. 1764. Prax *Ann.* I, 227 sq. Aus *Szegedi* n. III.

V. 1766. Schwarz p. 27–32. Aus *Töppelt* n. I, doch mit Rüge der HauptVerfälschungen.

VI. 1768. Lennep (oben S. 352) Codex *probationum* zur Abhandl. von der Leihe zu LandsiedelRecht (Marburg, 4), S. 857–861. Aus *Schwarz* n. V.

VII. 1778. Benkö I, 439–442. Aus *Töppelt*, doch aus *Franck* berichtigt.

VIII. 1783. Katona V, 455–459. Aus Szegedi und Töppelt.

IX. 1790. Verfass. Zust. 111–115. "Wie es sich im Original befindet": aber was für ein Original gemeint sei, ist nicht angegeben.

X. 1790. Recht des Eig. 19–24. One Angabe der Quelle.

XI. 1792. GrundVerf. 7–11. One Anzeige der Quelle.

XII. 1792. N. Ungr. Mgz. I, 324–333: zugleich mit des K. *Karl* Roberts Bestätigung. One Angabe der Quelle, nur mit Varianten aus Töppelt.

XIII 1792. Eder, 175–109: zugleich mit der beiden Könige *Ludwigs* und *Karls* Bestätigungen. Aus dem *Original* im Hermannstädter Archiv.

Eine deutsche Uebersetzung auf Geratewol, sowol von der HandVeste selbst, als von *Karls* Bestätigung, one Anzeige der Quelle, enthält

XIV. 1790. Siebenbürg. Sachs. 149–156.

§. 6.

Noch zur Zeit hat hier die Kritik nicht vorgearbeitet; und sie sollte es doch, bei einer so ausnemend wichtigen Urkunde, tun! *Nullum* eorum, quae mihi videre contigit, *Andreani* priuilegii exemplum *typis* vulgatum, veteribus *Msctis* exacte respondet. Eder 177.

Noch zur Zeit ist also Hrn. *Eders* Ausgabe die einzige, auf die sich der Diplomatiker verlassen kan: wenn gleich Hr. Eder selbst, aus Furcht, die alte Kakographie möchte die Augen der [ungelerten] Leser beleidigen, seine Urkunde nicht *ad apices ipsos penitus* abgeschrieben hat, p. 177.

Er wälte zu seinem Abdruck, nicht das älteste noch vorhandne Original vom K. *Karl* (§. 4, Num. 1), sondern das von *Ludwig* (Ebendas. Num. 3), "cu-

ius *autographum* superest *Cibinii* in *Tabulario* nationis Saxonicae n. 18, in *membrana* exaratum, atque *sigillo duplici* munitum", p. 176. Die nähere Beschreibung dieser Ehrwürdigen Reliquie vom J. 1366 nach ihrer äusseren Form, gebe ich hier, abgekürzt, mit Hrn. EDERS eignen Worten p. 199-202.

Exaratum est hoc diploma in *membrana*, longitudine latitudinem paullo superante, spatio marginali vnius pollicis vtrinque; literis *cursiuis*; litera *i* aliquando nullo signo, frequentius accentu acuto, notata; litera *y* nullo, nisi vbi vice geminatae literae *i* fungitur, signo distincta; litera *e* constanter pro *ae* posita; scribendi compendiis (*Abbreuiaturas* vocant) frequentibus, lineolis iam supernis, iam infernis, potissimum transuersis, modo rectis, modo curuis, interdum specie literae *s* horizontali situ, compendium indicantibus; virgulis obliquis in commatis nostri speciem omnium interpungendi signorum vice fungentibus; nisi quod in fine diplomatis addita sunt duo puncta iuxta se posita, cum subiecto altero commate.

Iam vero *sigillum* est maioris moduli, orbiculare, pendulum, inferiori orae diplomatis replicati, filis bombycinis rubris et viridibus, innexum; in *cera* arida, iam fusca, expressum: maiestaticum, amphisphragistum, numarium, inscriptionibus cum *realibus*, idiopragmatica, holographica, et symbolicis, tum vero *literalibus* ornatum; literis neo-gothicis iisdem, quae exhibentur apud GATTERER. *Element. art. diplom.* Vol. I, Tab. I.

Aduersa sigilli facies *Ludouicum* regem exhibet, throno magnificentissimo insidentem, corona florigera redimitum, paludamento vtrinque pariter defluo amictum, dextra sceptrum florigerum, sinistra globum crucigerum, tenentem. Ad throni latera duo scuta minora visuntur, in quorum dextro fasciae illae Vngricae cum *liliis* Ludouici gentilitiis, in sinistro crux duplex tricolli insistens (an imminens?), visitur. Ex inscriptione literali, duobus orbibus comprehensa, haec supersunt: + — — — DEI GRACIA; HVNGA : : D. ; ; ; ; ; ; ; ; ; E. SERVIE. GALLICIE. LODOMERIE. COMANIE. BVLG. [transit ad orbem interiorem] ARIEQ. REX. PRINCEPS. SALLERNI : : : : : : : : : ORIS. MONTIS. SANCTI. ANGELI; DOMINVS. Ceterum thronus, scutella, et scripturae modus, persimilia sunt iis, quae exhibentur in sigillo *Mariae* reginae apud SCHVARTNER Tab. II, fig. 10.

In *auersa* facie scutum florigerum visitur, e basi reticulata liliis insperſa et 6 artubus inclusa, eminens; crucem duplicatam tricolli liligero imminentem (*non* insistentem) praeferens. Ex inscriptione literali conspicua haec sunt: + S : SECVNDVM. LODOVICI : DEI : GRA. REGIS. HVNGAR : : : : : : : : : : : O. PARIT : SIGIL : : :

Ex-

... Explicare sigillum istud qui volet, et perigraphes lacunas explere, adiuuabitur fortasse eo, quod a *Schvartnero* animaduersum est, duplicis regum Vngriae sigilli *vtrumque par sigilli* dicta fuisse, C. c. p. 161. At vero omnis dubitatio aliis eiusdem regis ceris tollitur, quarum vnam atque aliam videre mihi ipsi contigit. Earum perigraphe in *auersa* facie ita habet: + S. SECVNDVM. LODOVICI. DEI. GRA. REGIS. VNGARIE. ET. ALIORVM. REGVM. IN. ALIO. PARIL. SIGILLO. EXPRESSORVM.

§. 7.

Aber ist nicht die ganze Urkunde unächt, falsch, untergeschoben? Seltsam ist es wirklich, daß gerade damals das Fabriciren falscher Urkunden Mode wurde, und zur Sprache kam. Ein Dominicaner, ein *Episcopus Sucensis*, machte falsche Bullen, wurde darüber citirt, und flüchtete nach Ungern. Decretalia *Innocentii* III (saß von 1197-1216), Tit. XIV de *falsariis*, bei Baluz. T. I, p. 571 und 573. Auch sah sich bemeldter Papst genötigt, 4 Bullen gegen *falsarios* ergehen zu lassen. Und Kf. *Sigismund* setzte noch zu seiner Zeit die Klagen fort: "sie [die Klöster] schicken Instrumente an den Hof, darinn schreiben sie ihre Klag, das eitel Lügen sind". N. Ungr. Mgz. I, S. 307.

Unhöflich wäre freilich der Verdacht, daß unsre Urkunde untergeschoben wäre, da die ungrische Regierung dieselbe, ein halbes JarTausend hindurch, so oft bestätigt, und keinen Unrat gemerkt hat. Doch die Diplomatik ist, wie viele andre Wissenschaften, in unserm Säculo höher gestiegen. Möglich wär es, daß die Entdeckung der Unächtheit des *Privil. Andr.* unsern kritischeren Tagen vorbehalten gewesen wäre. Und wirklich fand sich im J. 1770 ein Ungenannter oder Namenloser, aber unter der Ehrwürdig-fürchterlichen Maske "*Fiscus* oder *FiscalDirectorat*", der jenen

 Be-

Beweis der Unächtheit zu füren unternam: Grund. Verf. S. 193-209. Seine Ehrwürdig-fürchterliche Larve gewärte ihm das Vorrecht, daß auch in den Fällen, wo er unterlag, er mit den GerichtsUnkosten, und der auf mutwillige ProceßFürung gesetzten Strafe, verschont blieb: Ebendas. S. 193. Er schwatzte also Zeug hin, das Grausen und Mitleid erregt, und wovon der folgende Commentar Proben bei Gelegenheit zu geben, keinen Umgang nemen kan. Ein bestallter LandPhysikus, der zum erstenmal in seinem Leben, *ex officio*, ein Visum repertum über einen Ermordeten machen muß, gilt mit seiner Aussage, als ein beeidigter vermeintlicher artis peritus, bei einem GerichtsHof, das über Tod und Leben richtet. Wenn aber Aerzte, die erweislich artis *periti*ores sind, dartun, daß jener die Milz an einem unrechten Orte gesucht, auch Herz und Leber mit einander verwechselt habe: so achtet die Justiz nicht mer auf die Aussage des Ignoranten, one gegen die Regirung, die den Menschen durch einen Mißgriff bestallt hat, unehrerbietig zu seyn. Denn welche menschliche aufgeklärte Regirung macht auf Unfelbarkeit Anspruch?

§. 8.

Eine Urkunde von dem Alter (aus dem 1sten Viertel des 13den Säc.), von dem Inhalt (einen Consolens Contract), von der Importanz (da auf ihr unschätzbare Gerechtsame einer ganzen Nation beruhen), kan kein *ardelio* ὀνειροπόλος (Eder praef.) interpretiren. Er versteht die Sprache nicht: eine Menge Wörter *, die vor 500 Jaren gäng und gebe waren, sind

* Transporter dans des siecles reculés toutes les idées du

sind teils jezt unbekannt, teils haben sie eine völlig andre Bedeutung gewonnen. Er versteht die Sache nicht. ColonistenContracte, abgeschlossen in einer von unsrer heutigen völlig verschiednen Zeit und Welt, sezen Kenntnisse voraus, auf die kein WERBÖCZ leitet. lange nicht genug, wenn sich auch der Ausleger ein Studium daraus gemacht hätte, wie die britische, preußische, dänische, spanische, russische ꝛc. Regirung, in den lezten 2 JarHunderten, Refugiés, Salzburger, und Pfälzer, Gesindel und rechtliche leute, als Colonisten in und außer Europa, angesiedelt hat: er muß auch besonders wissen, wie das ColonienWesen im MittelAlter, vom 9ten bis ins 13de Säc., in Frankreich, im Nördlichen Deutschland, in Livland, in Preußen ꝛc., betrieben worden ist.

Verschiedne von denen, die die HandVeste herausgegeben, haben sie auch mit einzelen, meren oder wenigeren, erklärenden Noten begleitet: so PRAY, SCHWARZ, BENKÖ (oben §. 5, IV, V, VII). Auch die neusten Verteidiger der Rechte der Deutschen (oben §. 5, IX, X, XI) bringen gelegenheitlich eine Menge Erläuterungen von der Art an.

Einen commentarium *perpetuum* enthalten, wie ich vermute,

G. Jerem. HANER assertiones de *priuilegio Saxonum nationali*; und

SZEGEDI *Andreas* II &c. (oben §. 5, III).

Allein

du siecle où l'on vit, c'est des sources de l'erreur celle qui est *la plus fecond*e. A ces gens qui veulent rendre modernes tous les siecles anciens, je dirai ce que les Prêtres d'Egypte dirent à Solon: *o Atheniens, vous n'êtes que des enfans!*" ESPRIT des LOIX XXX, chap. 14.

Allein HANERS Schrift ist nur noch ein Msct: FELMER primae lineae, *Transsiluaniae historiam* ... illustrantes (Cibinii, 1780, 8) p. 10. Und der Commentar des Jesuiten SZEGEDI (der die Urkunde "*infeliciter* illustrauit", FELMER 107), ist in Ungern selbst eine Seltenheit, BENKÖ I, 454. Beider also entbere ich.

Die weitläuftigste Auslegung, die ich bisher kenne, enthalten

SEIVERT Vorrechte und Freiheiten der sächsischen Nation in Siebenbürgen, nach Masgabe des ihr vom K. *Andrea* II erteilten Privilegii: Auszugsweise in der Siebenb. Qu. Schrift, IV (vom J. 1794) S. 129 - 169.

EDER de initiis iuribusque primaeuis *Saxonum Transsiluanorum*, 1792: wo nicht nur der Abdruck der Urkunde selbst hie und da mit Noten versehen ist, sondern auch die ganze vorausgehende Abhandlung S. 7-166, der Urkunde bei dunkeln oder streitigen Stellen zum Commentar dient. S. 177 sagt Hr. EDER:

"Notas etiam *diplomaticas historicas*que addere coeperam, „et videbam, *et glossariis libris*que aliis obuiis, tum vero e „locis parallelis aliorum *diplomatum*, et plures et magis accu„ratas, quam quae a SZEGEDIO editae sunt, conflari commo„de posse. Sed idem opus iam operis ab *alio quodam viro*, rerum „nostrarum studioso, susceptum audio. Itaque hoc labore su„persedebo, pauca quaedam non maxime obuia, atque pro„pius ad institutum meum pertinentia, indicare magis quam „explicare contentus". Und S. 45:

"*Sigillum* nationi proprium, et quae sunt plura eius ge„neris, ab *alio quopiam* popularium meorum, viro in veteri„bus gentis nostrae monimentis perquam studiose versato .... „libro singulari explicanda".

Aber dieser ganz vollständige Commentar, der mich vielleicht der Mühe des eignen Sammelns und Untersuchens überhoben hätte, wird, meines Wissens, nun schon in das 5te Jar von dem Ungenannten vergebens erwartet.

§. 9.

§. 9.

Zur Bequemlichkeit des prüfenden Lesers werde ich

I. die Urkunde in einzele Artikel zerschneiden (wie man längst mit dem berüchtigten Decreto *Andreae* II von 1222 getan hat), die freilich nicht so im Original numerirt sind, wo sie oft in einem wunderlichen Zusammenhang hinter einander weg laufen.

II. Jedem Artikel werde ich alle die Erläuterungen beifügen, die teils obbemeldte inländische Gelerte, in einer Menge von Büchern zerstreut, darüber publicirt haben, teils die sie mir zur Nachlese übrig gelassen haben.

K. Ludwigs I, des Großen, [reg. 1342—1382], Bestätigung des, vom K. Karl bestätigten Priuilegii *Andreani*; vom J. 1366.

Lodovicus, dei gratia, Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Ramae, Seruiae, Galliciae, Lodomeriae, Comaniae, Bulgariaeque rex, princeps Sallernitanus et Honoris ac Montis S. Angeli dominus [1], omnibus Christi fidelibus, praesentibus pariter et futuris, praesentium notitiam habituris, salutem in omnium Saluatore.

Solet

[1] Hier ist das Städtchen *Monte S. Angelo*, auf dem berümten Berge *Gargano*, im Neaplischen, gemeint. Sowol K. *Ludwig*, als sein Vater *Karl*, fürten diesen Titel: Pray *Ann.* II, p. 22, 29, 87, 89, 92, 93, 96, 97, 128. Nur gewönlich heist er beim Pray: princeps Sallernitanus, et *honoris montis S. Angeli* dominus (kein *ac* zwischen honoris und montis). Was *honoris* hier bedeuten soll, erklärt niemand.

Solet a principe confirmari, quod a suis praedecessoribus sibi subiecto populo est indultum, et gratiose concessum. Proinde nouerint vniuersi, quod fidelis noster deuotus, venerabilis in Christo pater, dominus *Wilhelmus*, episcopus Quinqueecclesiensis, comes capellae nostrae, et regius secretarius, cancellarius, ac *vicarius* Saxonum [2] septem sedium [2] terrae nostrae Transsiluanae per nos constitutus *generalis* [2], nec non *Ioannes*, filius *Petri* de *Diznejo*, ac *Nicolaus*, filius *Martini* de *Hyuhalm*, ad nostrae *Serenitatis* [3] accedentes praesentiam, in personis Vniuersitatis [4] fidelium nostrorum, Saxonum [2] praedictarum sedium [2], exhibuerunt nobis quasdam *litteras priuilegiales* quondam serenissimi principis, domini Caroli, genitoris nostri charissimi, felicis recordationis regis Vngariae illustris, priuilegium olim domini Andreae regis, aui nostri, super *libertatibus* ipsorum confectum, confirmantes, tenoris subsequentis, supplicantes nostrae *Maiestati* [3] nominibus eorundem Saxonum [2] humiliter et

[2] Hier heißen die Deutsche, Sachsen; diesen Namen haben sie noch im Priuil. *Andr.* nicht. — Sie sind schon in *sedes* (Stüle, d. i. Gerichte) verteilt; das waren sie noch nicht einmal A. 1317, in der nachfolgenden BestätigungsUrkunde des K. *Karls*. — Was der Fünfkircher Bischof, als vom König ernannter *Vicarius generalis* dieser Sachsen, für Geschäffte bei dieser Colonie, die doch ihre eigne geistliche Gerichtsbarkeit hatte, zu verwalten gehabt, ist mir unbekannt.

[3] *Serenitas* und *Maiestas* wurden also damals noch one Unterscheid von den ungrischen Königen gebraucht.

[4] "*Vniuersitas* Saxonum", ein gewönlicher CanzleiTitel dieser Gemeine: auch in päpstlichen Bullen wird *Vniuersitas* oft von Orden gebraucht.

et deuote, vt ipsas *literas priuilegiales* paternas ac-eptare, et nostris litteris inseri facere, ac nostro *priuilegio* confirmare dignaremur, quarum tenor talis est:

Erläuterungen.

§. 1.

Ludwig I war einer der mächtigsten Könige seines ZeitAlters, in Ansehung der weiten Länder, die er beherrschte: denn vom J. 1370 an, war er zugleich König von Polen; folglich erstreckte sich nun seine Herrschaft von der OstSee bis zum Schwarzen und Adriatischen Meer.

Mit ihm fängt gleichsam erst die Geschichte der seit 200 Jaren in Siebenbürgen ansässigen Deutschen an. Von keinem seiner Vorgänger sind so viel Verhandlungen der ungrischen Regirung mit diesem PflanzVolke, dessen Wichtigkeit man vielleicht nun erst einzusehen anfing, vorhanden, als von ihm. Diese Sachsen waren nun schon in der 6ten Generation: man sah sie jetzt für ungrische AltBürger, nicht mer für *hospites*, an. Es verdient Bemerkung, daß ihnen dieser Name nicht mer in *Ludwigs* —, so wenig als in der älteren *Karls* BestätigungsUrkunde, gegeben wird.

Und diese Sachsen, denen dieser König die huldreichsten Lobsprüche erteilt (s. unten), sollten gleich beim Antritt seiner Regirung sich empört haben? Pray *Ann.* II, p. 52 [1] sagt dies dem ADiac. de Kikv-

LEW

[1] "... Continuo, vt regnum adiit, *Saxones* domuit, Valachos pacauit ... Saxones — ab *Caroli* excessu rerum

lew nach. Unruhen mögen damals vorgefallen seyn; die Veranlassung dazu meldet Pethö in seiner ungrisch geschriebnen Chronik c. 27: "weil die vorigen königl. Statthalter große Ungerechtigkeiten [illegalitäten] an ihnen begangen hatten", Eder 176. Aus diesen, vielleicht nur kurz gedauerten, und durch Druck erzwungnen Unruhen, haben die Geschichtschreiber, durch Ausmalen, eine Empörung, einen vorgehabten Abfall *(defectionem)*, gemacht, welchen zu hintern, die Macht des Königreichs habe müssen aufgeboten werden! Inuento *scalmo*, *nauem* aedificabant.

§. 2.

Was wärend der 40järigen Regirung dieses Königes, mit den Deutschen verhandelt worden, davon ist noch zur Zeit folgendes urkundlich bekannt.

A. 1344 schlichtete er einen JurisdictionsStreit, zwischen dem Bischof in Siebenbürgen einerseits, und den Ungern, Secklern, und Sachsen, andrerseits: diese Ur-

rum nouitate freti, contemtaque successoris adolescentia, *defectionem* moliebantur, interceptisque regiis vectigalibus, obedientiam *aperta seditione* detrectabant. *Ludouicus* seditiosorum *perfidiam* in principio vlciscendam ratus, habito per regnum delectu, magnis itineribus ingentem procerum ac militum copiam secum trahens, in Transsiluaniam mouit, captisque primo impetu oppidis plerisque, quae in factiosorum potestate erant, Saxonum contumaciam fregit. Sumta ex *perfidiae* auctoribus poena, ceteris, quod magis ex aliorum arbitrio quam sua voluntate peccassent, magna facilitate veniam *perfidiae* fecit". Andre wissen gar die nähere Ursache dieser Empörung: "die Deutschen wären, wider ihre alte Freiheiten, mit großen Auflagen gedrückt worden". Ungr. Mgz. II, 277; Benkö I, 175.

Urkunde bestätigte A. 1384 der ErzBischof von Gran *Demetrius*, und A. 1395 K. *Sigismund*. Benkö *Milk.* I, 122-130, 149: oben Urk. XXVII.

A. 1349 erscheint ein eigner Graf der Burzenländer: "magister *Andreas*, comes Siculorum, *Brassouiensium*, Szathmariensium, et Maramarosiensium". Benkö *Transs.* I, 175.

A. 1353 und 1364 stellte der König diesen Burzenländern ihre alte Freiheit wieder her, und bestimmte ihre HeeresFolge: Urk. XIV. Sie heißen hier ciues et *hospites*; dabei wird ihre *fidelitas* gerümt, quam "nobis et sacrae regiae coronae illibate obseruarunt et obseruant".

A. 1355 und 1361 verschaffte er den Geistlichen ebenderselben, die ihnen entrissene Quart ihrer Zehenden wieder. Urk. XII, XIII, XV-XVII. Sieb. Qu.Schr I, 257.

A. 1358 schützte er die Zipser in Wagendrüßel, denen man *seruitia rusticalia* hatte zumuten wollen, bei ihrer *libertate*, oben S. 383. (Seine vielen übrigen Verhandlungen mit den Zipsern, deren Propstei er A. 1348 zu einem Bistum erheben wollte, u. s. w., siehe bei Wagner I, 456).

A. 1364. JarMarktsPrivilegium für Cronstadt. Sieb. Qu.Schr. IV, 329, 339.

A. 1365 erteilte er den Bürgern zu *Zalatna* die Freiheiten der übrigen BergStädte: Sieb. Qu.Schr. I, 257. Auch schlichtete er einen alten Streit über ein FeldStück, zwischen den bischöflichen Untertänen zu Schard, und den deutschen freien Einwonern des benachbarten Krapundorfs u. s. w.: oben S. 292.

A. 1366 (in eben dem J., in welchem er den Deutschen in den 7 Gerichten obige Confirmation aus-

stellte) bestätigte er auch der Stadt Nösen (Bistriz), wärend seines Aufenthalts daselbst, ihre "praerogatiuam *primaeuae* seu *antiquae* suae libertatis", völlig auf den Fus der Hermannstädter Freiheit. Doch hielt der König seinen eignen Grafen da, von welchem und den dortigen Richtern man, an den KönigsRichter in Hermannstadt appelliren konnte. Urk. XIX. Sieb. Qu.Schr. I, 257.

A. 1367, bestätigte er den Sachsen, daß sie niemanden als ihrem Grafen, oder dem Könige unmittelbar, zu Recht stehen sollten: Eder 136. Die Urkunde ist noch nicht publicirt.

A. 1369, wieder ein Privilegium: Sieb. Qu. Schr. IV, 329.

A. 1370, Ein oder mere BelobungsDecrete in ungewönlich starken Ausdrücken: z. Ex. Urk. XXI. "Iis signanter *confinia* et finitimae partes regni, velut *sublimibus columnis*, fulciuntur". (Denn gabs gleich keine Petscheneger und Romaner mer, so waren dafür Mongolen und Tataren in der Nähe). — "Fidelitates *semper* habuerunt et habent": das semper widerspricht der ihnen beigemessenen Empörung, oben S. 525 folg. — Ihre Deputirte an den König heißen, "nuncii et *ambassiatores* fidelium Saxonum nostrorum 7 sedium partium Transsiluanarum. Auf eigne Kosten hatten sie damals eine neue Feste, Landskron, erbaut ꝛc.

A. 1373, wieder ein Belobungs- und DankSchreiben an die Hermannstädter, Urk. XXII. Auch ein SchutzBrief für die Cronstädter gegen den Seckler Grafen, der einen ihrer Forsten in Anspruch genommen hatte. Urk. XXIII. (Man bemerke hier die Worte iura et *proprietates*).

A.

A. 1376. Der König hatte die Zünfte der Handwerker (*mechanicorum*) wieder hergestellt: jetzt machten die sämtlichen Obrigkeiten der 7 deutschen Bezirke, neue ZunftOrdnungen; der Bischof von Siebenbürgen, und der Castellan von Landskron, concurrirten dabei als königl. Commissäre: Urk. XXIV. Zünfte, bereits fein organisirte Zünfte, mit ZunftArtikeln, die einer Polizei vom 18den Säc. Ehre machen würden (Ungr. Mgz. II, 281), schon im J. 1376, unter Deutschen am Ende der Christenheit!

A. 1377, wieder ein Dank- und BelobungsDecret an die Cronstädter, namentlich dafür, daß sie die Feste Türzburg auf dem Dietrichstein aufgefürt, und einen großen Wald ausgehauen und urbar gemacht hatten, Urk. XXV. In eben dem J. ward Cronstadt, durch eine feierliche Acte, zum Haupt des ganzen Burzenlandes erklärt: Sieb. Qu.Schr. IV, 350. Wenige Jare nach dem Tode dieses Königs, fing diese emporstrebende Stadt, den Bau ihrer prächtigen Kirche von QuaderSteinen an; 40 Jare lang wurde daran gebaut, und Deutsche, Niederländer, Franzosen, und Engländer, steurten dazu: Benkö *Milk.* I, 178.

A. 1379 erlaubte *Ludwig*, oder befal vielmer, den freien Deutschen von allen 7 Bezirken, ihre gewönlichen LandTage, *confluxus nationales* genannt, fortzuhalten. Hier sollten, auf freiem Felde, erscheinen, "*iudices* nostri cum senioribus, iuratis, et potioribus, adiuncta *parte communis populi nostri*", Urk. XXVI. Demokratischer war wol nie die Verfassung irgend einer italischen, flandrischen, oder deutschen FreiStadt gewesen!

K. Karls I *Robert* [reg. 1310—1342]
Bestätigung des Priuilegii *Andreani*; vom J. 1317.

CAROLVS, dei gratia, Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Ramae, Seruiae, Galliciae, Lodomeriae, Bulgariae, Comaniaeque, rex [1], *omnibus Christi fidelibus, praesentes* litteras *inspecturis, salutem in omnium Saluatore.*

Ad vniuersorum notitiam harum serie volumus peruenire, quod accedentes ad nostram praesentiam comites [2] Blafunz [3] *et* Henning [4], *pro tota Vni-*

[1] In der Urkunde für die Zipser (oben S. 305), fürt er auch, wie sein Son (oben S. 523, Anm. 1), die Titel: "und ein Herr zu Salernitan, und des erlichen Bergs Sant Engels ein Herr".

[2] "Alle Richter, auch die auf Dörfern, hiessen vormals *comites*, und heissen auch noch an einigen Orten Gräven. Nicht alle *comites* de *Cibinio* können also für NationalGrafen und KönigsRichter zu Hermannstadt angesehen werden". Ungr. Mgz. II, 272. (Und gleichwol fürt der Verf. nachher S. 274, diesen *Blafunz*, one Weiteres, in dem Register der NationalGrafen auf?) Auch Benkö *Transs.* I, 588. bemerkt, daß bei Ungern und Deutschen in Ungern, vordem manche UnterBeamte Grafen geheißen: so die salis *perceptores* bei den königl. SalzWerken, weiland *comites* salis camerae (SalzGräfen). Daß das ächt-deutsche Wort Graf, nach seiner Abstammung, ein AmtsTitel gewesen, und den Mann bedeutet habe, qui regis nomine *criminali iudicio* praeerat, leidet wol keinen Zweifel mer: Ihre *Glossar. SvioGoticum*, sub v. *Grefve*.

[3] "*Blafunz*": in eben dieser unsrer Urkunde, unten am Ende, heißt er *Blannz*. War er NationalGraf? Im N. Ungr. Mgz. I, 312, wird dies als ausgemacht angenommen. Eder 178 sagt nur: comitem *Cibini*ensem fuisse, aliis *veteribus literis* [die aber nicht beigebracht werden] docemur. Aber Seivert in dem eben an-

Vniuersitate Saxonum [5] *de* Cibinio, *ac ad* sedem Cibiniensem *pertinentibus*, *exhibuerunt nobis quandam*

angefürten Register der NationalGrafen (im Ungr. Mgz. II, 274) sagt: "*Blauns*, warscheinlich ein verkürzter Name, war Graf der Nation und Königs-Richter zu Hermannstadt 1317. Daß er es wirklich gewesen, erhellet aus einer [nicht beigebrachten] Urkunde, worinn seine Söne Nikolaus und Michael, Grafen oder Richter zu Burgberg, filii comitis *Blauns* de sede Cibiniensi heißen". Aber *comes* de sede Cibin. konnte auch ein UnterGraf (oben S. 306) heißen. Hätte *Blafunz* die hohe Würde eines NationalGrafen gehabt; so würde, dünkt mich, solche in dieser Urkunde bestimmter ausgedruckt worden seyn.

4 Eder 178: "*Henning*, comes *Bistricie*nsium, vt e literis quibusdam *Thomae* Vajvodae sic satis apertum". — Ungr. Mgz. II, 275: "*Henning* von Petersdorf im Bistrizischen, warscheinlich Richter zu Nösen: in einer Urkunde des Wojewoden *Thomas* [wo ist sie anzutreffen?], heißt sein Son *Petrus*, filius *Heneng* de *Besterche*". — In *Ludwigs* I Urkunde vom J. 1370 (oben Urk. XXI, c), kömmt ein *Henningus* comes de *Senk* [GroßSchenk] vor. Aber war dann im 14den Säc. nur Ein Mann, oder Eine Familie, *Henning* genannt? Also, *Blafunz* und *Henning* in unsrer Urkunde, waren 1. *comites* (in damaliger Bedeutung), und 2. Deputirte ihrer Landsleute an den König: weiter weiß man nichts von ihnen.

5 Sachsen heißen I. deutsche Söldner in Ungern, zuerst bei einem Ausländer, *Kinnamus* (oben S. 207), um das J. 1156. Die älteste einheimische Urkunde, in welcher II. deutsche Colonisten in Ungern diesen Namen tragen, ist vom J. 1206 (oben S. 291). Hier, also im J. 1317, heißen III. die Siebenbürger deutsche Colonisten, zum erstenmal schlechtweg Sachsen; und der Ausdruck für ihre ganze Gemeinde, *Vniuersitas* Saxonum [*vnus* populus, *Priuil. Andr.*], wird von nun an Canzleimäßig. — *Hospites Teutonici* in Satmár werden A. 1230 von Sachsen unterschieden (oben S. 281): aber

dam chartam [6], *tenorem, vt dixerunt*, priuilegii [6] *super libertate ipsorum confecti, continentem; petentes a nobis cum instantia, vt ipsam ratificare et approbare, ac nostro dignaremur* priuilegio *confirmare, cuius tenor talis est:*

Erläuterungen.

§. 1.

Die Geschichte *Karls* I, des Kapetingers von Neapel her, ist reich an Begebenheiten, die aber meist nur innere Empörungen, und Kriege und StatsVerhandlungen mit den Nachbarn, betreffen. Der deutschen Colonisten geschicht unter dieser Regirung nur selten Erwänung.

Was diese Deutsche in Siebenbürgen veranlasst habe, sich A. 1317 eine Bestätigung ihres alten Frei-Briefs

aber *Saxones* VEL *Teutones* finde ich im J. 1244 (oben S. 296, h). — Die Zipser Deutschen heißen schon A. 1254 und 1271, *Saxones* de *Scypus* (oben S. 300 und 302), wo sie oft den *Latinis* (Colonisten aus Italien) entgegen gesetzt werden. Daß die Siebenbürger Deutschen von denen in Zips ausgegangen sind, ist erwiesen falsch: wol aber kan der SachsenName von diesen durch Zufall auf jene gekommen seyn.

Hospites heißen sie hier schon nicht mer:

[Teuto] Tomitanae iam *non nouus* incola terrae. OVID.

Und noch waren sie nicht in mere *sedes* (Gerichts-Bezirke) geteilt. Vermuten ließe sich daraus, daß ihr Anwachs hauptsächlich erst in den nächsten 50 Jaren, als natürliche Folge ihrer Freiheit und Ruhe, jene Verteilung nötig gemacht habe.

[6] *Charta, pagina, priuilegium, literae* priuilegiales &c., lauter allgewönliche Namen von dergl. Urkunden im ganzen MittelAlter, wie jeder Anfänger in der Diplomatik weiß: oben S. 512; N. Ungr. Mgz. I, 323; EDER 179.

Briefs zu erbitten: darüber wird im N. Ungr. Mgz. I, S. 311, folgende Vermutung geäußert. Der Siebenbürger Wojewode *Ladislau*, hatte sich A. 1308, nach der Gefangennemung des K. *Otto* von Baiern, des Hermannstädter Gebiets und andrer dortigen Districte bemächtigt. A. 1310 aber unterwarf er sich dem K. *Karl* Robert, seinem SchwiegerSon, und versprach auf Bedingungen, ihm den Besitz jener Gegenden wieder zu überlassen [7]. Zweifelsone hatten die Deutschen bei diesen merjärigen Unruhen ser gelitten: um ihre Ruhe für die Zukunft zu sichern, suchten sie, 7 Jare nachher, um obige Bestätigung an.

"Nicht lange nach dem J. 1317, empörten sich „diese Deutsche, unter der Anfürung *Hennings* von „Petersdorf [des obgenannten Deputirten?]. Die „Ursachen sind mir unbekannt. K. *Karl* schickte dem „Wojewoden *Thomas* die Romaner zu Hilfe; diese „griff *Henning* mit vielem Mut an, verlor aber Schlacht „und Leben. Wegen dieser Untreue zog ihm der „K. alle seine Güter ein, und schenkte sie dem Wo„jewoden; der sie aber schon A. 1320, den *Henning*„schen Kindern, gegen 200 mk. fein Silber, wieder „über-

7 Die ganze UnterwerfungsUrkunde hat Fridvalszky *minerol. Transsilu.* (Claudiop. 1767, 4) S. 107 sqq.: "ab hac hora . . . Dominum *Carolum* . . . recipimus in dominum nostrum *naturalem* (oben S. 47) legitimum, et eidem fideliter assumimus tanquam domino nostro *seruituros* in persona propria . . . eidem fideliter *seruiemus* . . . Item promisimus ei *restituere* et remittere argentifodinam de *Rodna*, comitatum – – – [der Name ist unlesbar], comitatum de *Seybuno* [Cibinio], comitatum *Siculorum*, villas *Dies*, *Clusz*, et *Zekeli*, cum officio camerae, quae in iisdem villis haberi consueuit".

„überlies". So wird im Ungr. Mgz. II, S. 276, aber one allen Beleg, erzält. Und da der Wojewode, in einer [verdächtigen] Urkunde vom J. 1324, auch comes de *Cibinio* genannt wird: so erschafft daraus der Verf. ein neues Factum, "die ganze deutsche Nation sei, wegen ihres Undanks und ihrer Untreue, dadurch gezüchtigt worden, daß ihr der König das große Recht, einen eignen Grafen zu haben, und ihn selbst zu wälen, genommen habe". Seltsam ists, daß unsern Deutschen so manche Empörung angeschuldigt wird, und doch nicht Eine ganz außer Zweifel ist. Nach A. 1272 sollen sie die bischöflichen Gegenden verwüstet haben (oben S. 349). Um das J. 1343 werden sie einer apertae *seditionis* bezüchtigt (oben S. 526). Und hier, um das J. 1319, fechten sie gar, unter dem Deputirten, der ihnen die gnädige Bestätigung ihres FreiBriefs ausgewirkt hatte, gegen ihren König? — Parcius ista *viris* &c. Wer ist der Zeuge, der dieses aussagt; und wie sagt er es aus?

§. 2.

So wie dieser König den Siebenbürger Deutschen ihr altes Privilegium bestätigte; so tat er auch A. 1328 ein gleiches mit den "Hantfesten der Zipser über ihre freythumb". Diese an sich, und besonders zur Vergleichung mit der Andreáschen HandFeste, ausnemend wichtige Urkunde, ist oben S. 305-308, in altem Hochdeutsch, meist vollständig, mitgeteilt worden. 2 andre Urkunden von ihm für diese Zipser Deutschen bei Wagn. I, 446 und 449, sind eben so, zur Vergleichung mit unserm FreiBriefe, brauchbar.

An-

Andre Verhandlungen desselben mit den Siebenbürger Deutschen, finde ich nur 2:

I. Die weiland reiche Cistercienser oder Bernhardiner Abtei Kerz (de *candelis*) am AltFlusse, deren StiftungsJar unbekannt ist, war von den Mongolen zerstört, A. 1262 aber vom K. *Stefan* V in besondren Schutz genommen worden, kraft dessen den zu ihr gehörigen *populis*, Hermannstädter Freiheit erteilt wurde: Urk. VIII. Unser K. *Karl* gab ihr A. 1322 den Hermannstädter Grafen zum SchirmVogt; der jedoch nicht anders, als aduocata *communitate prouincialium* Cibiniensium, handeln konnte. Er genoß dafür den 3ten Teil, nicht der Einkünfte [a] dieser reichen Abtei, sondern nur, wenn es etwas zu confisciren gab. Urk. X.

II. Der Propstei in Hermannstadt, gestiftet um das J. 1189, und schon um das J. 1191 exemt gemacht (Urk. IV), versicherte dieser König A. 1330, das von ihr schon *ab antiquo* innegehabte Salzwerk (Salisfodinam in *Vizakna*), zum vollen Eigentum: Urk. XI.

Priuilegium ANDREAnum, vom J. 1224.

In nomine S. Trinitatis et indiuiduae Vnitatis.

AN-

[a] Windisch Geogr. von Siebenbürgen S. 234; auch Ungr. Mgz. II, 267. — Wegen Ausschweifungen der Aebte mußte sie A. 1477 aufgehoben werden; ihre Güter bekam die DomKirche in Hermannstadt. Jetzt ist sie eine elende Pfarre.

ANDREAS, *dei gratia*[1], Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Ramae, Seruiae, Galliciae, Lodomeriaeque rex, in perpetuum.

Sicut ad regalem pertinet dignitatem, superborum contumaciam potenter opprimere: sic etiam regiam decet benignitatem, oppressiones humilium misericorditer subleuare, et fidelium metiri famulatum, et vnicuique secundum propria merita retributionis gratiam impertiri.

Accedentes igitur "fideles HOSPITES nostri Theutonici vltrasiluani"[2] vni-

1 Der erste ungrische König, der das *dei gratia* brauchte, war, meines bisherigen Wissens, der h. *Ladislaus*, schon im J. 1082, KAT. II, 418. In der Folge findet sich, daß ein und eben derselbe König, es in der einen Urkunde braucht, und in der andern nicht braucht. *Bela* II übersetzte es einmal durch "*secundum diuinam dispositionem*". Auch die ungrischen ErzBischöfe, wie der Doge von Venedig, hatten es: KAT. III, 63, 706, 728, 357. — Beitrag zu BONAMY in den *Mem. de l'Acad. des Inscriptt.* Tom. XXVI, p. 675, und HEINRICH deutsche RGeschichte II, 474, die Geschichte dieser, Anfangs ganz unschuldigen Wörtchen betreffend, welche späterhin, durch MisVerstand, das monstrum originis *maiestatis* a Deo gebaren.

2 Statt dieser 5 Worte hatte TÖPPELT (oben S. 516, l), im

vniuersi [3] ad pedes *maiestatis* [4] nostrae humiliter nobis conquerentes, sua questione suppliciter nobis monstrauerunt, quod penitus a sua libertate, qua VOCATI [5] fuerant a piissimo rege GEY-

im J. 1667, drucken lassen:* "fideles nostri *Teutonici vltratransiluani*". Der Mann steht sogar in dem Verdacht, das Wort *hospites* vorsätzlich unterdrückt zu haben, weil es seine Hypothese (als wären die dortigen Deutschen Ueberbleibsel der alten Daken und Goten, und folglich von je her im Lande, gewesen) völlig niederschlug.

Teutonici vltrasiluani, noch nicht Sachsen, heißen diese Deutsche auch in des P. *Caelestins* III Bulle vom J. 1191 (oben Urk. IV). *Hospites* konnten sie immer noch heißen; sie waren damals vielleicht noch nicht 70 J. im Lande.

3 Dieses *vniuersi* hat einige Schwierigkeit: s. unten.

4 *Maiestas* kömmt noch nicht in eben dieses Königes unseligem Decret von 1222 vor; es wechselte auch noch lange nachher, selbst in Urkunden, mit *Serenitas* (nur diese gaben die Päpste den ungrischen Monarchen), *Celsitudo*, *Excellentia*, und *Sublimitas*, ab: siehe oben S. 395, Anm. 4, und S. 524, Anm. 3. *Sacra maiestas* finde ich zuerst im J. 1516 (BENKÖ *Milk.* I, 217). *Sacratissima* kam auf, seitdem der Ungern Könige zugleich deutsche Kaiser waren.

5 Auch dieses, für die UrGeschichte unsrer Deutschen entscheidende, und für ihre UrRechte unendlich wichtige Wort, VOCATI, hatte *Töppelt* in DONATI verändert; es konnte ja mit seiner Hypothese nicht bestehen! Der Magistrat in Hermannstadt ward darüber wach; *Töppelts* AbbitteSchreiben an denselben vom 4 Maj 1669, worinn er zugleich versprach, nie wieder etwas von seiner Nation one des Magistrats Censur

Geysa [6], auo nostro, excidissent, nisi super eos maiestas regia oculos solitae

fur zu publiciren, steht im Verf.Just. S. 5 folg. In öffentlichem Drucke aber hat diese Verfälschung erst A. 1696 Valent. Franck in *Origg. nationum* &c. p. 6. gerügt. Seitdem haben sich alle Herausgeber des Priuil. *Andr.* one Ausname (oben S. 516), vor dem donati gehütet. — Um so unbegreiflicher ist es, wie der kritische Hr. Katona III, 553, und V, 455, noch in den Jaren 1780 und 1783, daran zweifeln konnte, ob die LesArt vocati richtig sei? Leibnit. bei Schwarz p. 12: "honoris ipsorum interest Saxonum, vt non quasi serui prius libertate *donati*, sed promissa libertatis *ingenitae* conseruatione, *vocati* credantur". Eder 66, 89 sq.

Uebrigens sind die Ausdrücke, "libertas, qva vocati sunt a rege Geysa", und "priuilegium, super libertatibus ipsorum confectum" (oben S. 524), und "pactio, conuentio, quam cum Hollandis pepigimus" (oben S. 395), im Wesentlichen synonymisch. Nur der CanzleiStyl ist, auch in solchen Fällen, bei Monarchen anders, als bei Bischöfen.

6 Auf diese wenige Worte, verbunden mit dem Buchstaben G. in Urk. III, gründet sich das einzige gewisse Factum:

"Unter *Geysa* II, also zwischen den Jaren 1141-„1161, sind deutsche Colonisten aus Flandern, „nach Siebenbürgen, in die damals wüste Ge„gend bei Hermannstadt, einberufen worden".

Das eigentliche Jar ihrer Einberufung und Ankunft, die nähere Veranlassung dazu, die SpecialBedingungen des mit ihnen abgeschlossenen Contracts, die Art ihrer allmälichen Ansiedlung, — alles das ist unbekannt. Unzäliche Unfacta, mit denen man jenes nackte Factum beladen hat, liefen seit 100 Jaren aus einem Buch in das andre. Jetzt erschrickt die

tae pietatis nostrae aperiret; vnde "prae nimia paupertatis inopia" [7] nullum maiestati regiae *seruitium* [8] poterant impertiri.

Nos

die Kritik über das, was ältere inländische Schriftsteller, z. Ex. HANER *hist. eccles.* p. 92, gefabelt haben: sie hofft aber auch, daß dergleichen Mährchen, zum allerletzten mal, in der Siebenb. Qu. Schr. IV, 326, und in dem Versuch einer Stats- und Relig. Geschichte von Siebenb. (1796), dem Publico dreist, als historische Warheiten, vorgegeben worden sind.

Leider enthält die ganze 20järige RegirungsGeschichte des K. *Geysa* II nichts, was unmittelbar diese älteste deutsche Colonie beträfe. Selbst seine HandFeste, die Zweifelsone hier die Klagenden producirten, und die noch A. 1419 vorhanden gewesen zu seyn scheint (Urk. XXXI), ist nicht mer. Und die Sachsen, die sich A. 1156 in seinem Heer, auf einem FeldZug gegen die Griechen, zeigen (oben S. 207), mögen, eben so wie Böhmen, blose deutsche MietVölker (Söldner, *solidarii*, oben S. 232), keine angesiedelte Colonisten, gewesen seyn. — Aber die noch vorhandne Urkunde vom J. 1142, worinn dieser König den principibus der Stadt Spalatro, MunicipalRechte eidlich versichert (KAT. III, 545, aus *Farlati*), ist für den Ausleger des Priuil. *Andr.* von unschätzbarem Werth: s. unten.

7 In einem andern Abdruck finde ich: "*pro nimia paupertate*". Solcher Varianten gibt es eine Menge. Aber da nicht Einer von allen bisherigen Abdrücken diplomatisch genau ist; so verlont es sich, noch zur Zeit, nicht der Mühe, dergleichen Abweichungen, so lange sie nicht wesentlich wichtig sind, anzumerken.

8 Daß *seruire*, in der Sprache des MittelAlters, ganz vorzüglich den KriegsDienst der Freien, d. i. des Adels, mit unter auch das SteuerZalen, nie aber den

Nos igitur, iustis eorum querimoniis aures solitae pietatis inclinantes, ad praesentium posterorumque notitiam volumus deuenire, quod nos, antecessorum nostrorum piis vestigiis inhaerentes, pietatis moti visceribus,

[Die Fortsezung unten, Art. I].

Erläuterungen.

§. 1.

Andreas II, mit dem BeiNamen der Jerusalemer (seines KreuzZugs wegen, ungeachtet er in Jerusalem selbst nie gewesen war), reg. von 1205-1235, einer der berümtesten ungrischen Könige, ist der Aussteller des goldnen FreiBriefs, im J. 1224. Fast alles, was sich bisher, von dieses Königes und seines Reichs Geschichte in diesem ZeitRaum, hat auffinden lassen, haben PRAY auf 48 FolioSeiten, und KATONA auf 754 OctavSeiten, mit exemplarischem Fleiße gesammelt. Nur scheint, beim ersten Anblick, in diesem reichen Vorrat wenig zu liegen, das unmittelbar zur Erklärung unsrer Urkunde brauchbar wäre.

Der erste Grundsatz einer gesunden Auslegungs-Kunst ist bekanntlich der: "man muß sich in den Geist des ZeitAlters, und in die Lage der damals handelnden Personen, versetzen, wenn man eine ausgefertigte Urkun-

den FronDienst leibeigner Bauren one einen Beisatz (z. Ex. seruitia *rusticalia*, oben 383), andeute: weiß jeder, der in Sachen von der Art nur etwas weiß.

kunde, einen abgeschlossenen Vertrag, einen Folgenreichen Vorfall, richtig erklären und beurteilen will". Dem zufolge untersuche ich vorläufig: in welchem Zustande war damals (um das J. 1224) Ungern, die ungrische Nation, und die ReichsRegirung? in welcher Lage waren die Deutschen in diesem Lande? wie sah es namentlich in Siebenbürgen aus? und wie überhaupt in Europa, besonders in Beziehung auf das Colonisiren?

§. 2.

I. Die Madjaren waren nicht mer Wilde; aber doch standen sie, auf der Culturleiter, noch tief unter den Deutschen: oben S. 230–236. — Gegen diese daurte ihr alter NationalHaß nicht nur fort, sondern er stieg, durch unverzeihliche Feler dieses Königes, auf eine fürchterliche Höhe. Seine deutsche Gemalin, *Gertraud* aus Tyrol, fürte das StatsRuder: Kat. V, 91, 133. Ihren Bruder *Berthold*, der selbst in einer päpstlichen Bulle als ein verworfner Mensch beschrieben wird, machte der König nicht nur zum ErzBischof von Colotscha, sondern überhäufte ihn noch mit andern hohen ReichsWürden, Kat. V, 89, 178. Im J. 1213 kam die Königin gar in einen schrecklichen Verdacht [9], und ward darüber, in Abwesenheit ihres Gemals, ermordet. *Berthold* stal hierauf den Schatz seiner Schwester, der auf 7000 mk. geschätzt wurde, und flüchtete damit aus dem Lande, Kat. V, 213. Solche und andre unerhörte GreuelTaten mußten notwendig den Namen der Deutschen bei allen Ungern stinkend machen. Die guten Co-

[9] Thwr. II, c. 72: vxorem Bankbani, magnifici viri, regina tradidit cuidam suo fratri *hospiti* deludendam.

N
niis
ad p
tiam
ant
inh

Colonisten in Siebenbürgen ha
ringsten Anteil daran; aber sie n
sie mußten die Verbrechen ihrer
Leute, durch die Bedrückungen
ihrem Könige klagten.

II. Die Madjaren waren nicht
dern Christen; die neue Religion w
zen Reiche allgemein: aber die D
schenbeglückenden Religion, zerstörten
liches Leben, alles das Gute, was a
re Leren hätten wirken können. Die
gen der damaligen Pfaffen in Ungern
Beispiellos. Die Bischöfe von Wa
grab, prassen, plündern, sengen, mor
bannen, KAT. V, 310, 409. Der Fün
schof lebt in Unzucht mit seiner Nichte;
Gran injuriirt seinen König; der ADiaco
kes begeht einen Todschlag; Abt und Mön
dis begehen Excesse, "quos pudor et prolix
bent recitari": KAT. V, 42, 453, 611, 680
Verbrechen, deren Kenntnis die Geschichte
aufbewart hat: wie viele mögen ungerügt g
oder im Dunkeln begangen worden seyn?
einer in so hohem Grade verderbten Klerisei,
die deutschen Ankömmlinge gewaret, und a
geistlichen Regiment nur sich überlassen werden.

Eine andre unselige Folge von der Beru
rung der christlichen Religion in Ungern in die
ZeitAlter, ist — einerseits die Insolenz, mit der d
OberHaupt dieser Religion, den ungrischen Monar
chen behandelte; und — andrerseits die Schlaffheit,
mit der dieser Monarch jene, durch seine ganze Regi
rung

...rch fortdauernde Insolenzen ertrug. Hier
...ster von diesen vielen Demütigungen [10];
Kreuzzug, zu dem ihn die Päpste zwangen,
her.

Andreas trat diesen abenteurlichen Zug z.
Wasser an. Den Vortrab seines Heers
ingens *Saxonum* multitudo, qui omnes cruce
rant (oben S. 235). Waren dies blose *So-*
Söldner, die nach einem FeldZug wieder
use kerten? Das Prädicat *pacifici* et *mansueti*,
ien der Annalist gibt, paßt nicht recht auf deut-
nzenKnechte von Profession. — Oder waren es
de angesessene, und als solche zur HeeresFolge
htete Colonisten? — Oder wars nur deutsches
del, das sich auf das Gerücht eines abermali-
Kreuzzugs, nach Ungern verlaufen hatte?
Der König blieb nur 3 Monate in Kanaan, und
schon im folgenden Jar, zu Lande, wieder zu-
Und die Ursache dieses Zurückeilens? — Re-
us in Vngriam cum pretiosis *thesauris Sancto-*
[11], regnum suum reinuenit in *prospero sta-*
tu:

[10] Die Sprache, die in den meisten päpstlichen Bullen an diesen König herrscht, muß jeden, auch nicht-protestantischen Unger, falls er nur das notdürftige Gefül von der Würde seines Stats, folglich auch seines Monarchen, hat, indigniren; weit davon, daß er diese Bullen, mit Hrn. Katona u. a., literas *paternae* sollicitudinis plenas &c., nennen sollte. Z. Ex. "*suppliciter* postulasti, vt necessitatibus tuis inspectis, *clementer* super hoc agere *dignaremur* &c. &c. Kat. V, 739. So sprach kein TyberBischof mit *S. Stefan!* Und hätte sich einer dessen erfrecht: *S. Stefan* im Gefül seiner KönigsWürde, würde ihm geantwortet haben, wie *Philipp* der Schöne.

[11] Diese Reliquien waren, unter andern, ein Stück von

tu: non tamen hoc suis meritis, sed Sanctorum, quorum *reliquias* [11] afferebat, adscribi voluit. So der alberne THWROTZ! Aber man lese des armen Königes eignes Schreiben [12] vom J. 1218 an den Papst *Ho-*

von der Rute Aarons, einer von den 6 SteinKrügen auf der Hochzeit zu Kana, eins von den Knäblein, welche Herodes hatte morden lassen ꝛc. KAT. V, 300. — Das Schwert, mit dem Petrus dem *Malchus* das Ohr abgehauen hatte, war kurz vorher (J. 1197) nach Bremen, durch den ErzBischof *Hartwich* II, gebracht worden. WIARDA Ostfrisische Geschichte I, S. 165. — Aenliche Heiligtümer waren J. 1173 durch *Heinrich* den Löwen nach Braunschweig gekommen.

12 KAT V, 303-308. "... nec emergentem nobis *infidelium* et regno nostro *malignantium* contumaciam et odium [bei Uebername des anbefolnen Kreuzzugs], quod postmodum in *effectu* pullulauit, curauimus... Ceterum quum vltramarinis partibus in susceptae peregrinationis seruitio moraremur: *ineffabile dissensionis seminarium* in regno nostro per frequentes nuncios procul dubio cognouimus pullulasse. Nos itaque *tot et tantis pernitiis infamiae* perculsi rumoribus, nouellam adhuc in regno nostro christianitatis plantationem non patientes euelli, compulsi coacti et inuiti a terra sancta secessimus; et licet per multa viarum dispendia transeuntes, quum in Vngriam peruenimus, *multo ampliora perfidiae scelera*, quam prius audiueramus, tam per *ecclesiasticas* quam *laicales* personas, comperimus esse perpetrata... Quum in Vngariam peruenimus, modo *Vngariam*, sed tantum *angariatam* atque *dissipatam*, et cunctis *fisci* prouentibus spoliatam, reperimus; ita videlicet, quod nec debita, quibus in nostrae peregrinationis itinere fuimus obligati, persoluere, nec *usque ad quindecim annorum* spatium, regnum nostrum *pristino statu* poterimus reformare ... Quum perculsi malignantium ac nobis infidelium *laesionibus* ac *iniuriis*, vltra mare stare iuxta propositum non possemus, licet *inuite* sedentes &c. ...

Porro

Honorius. Schrecklich wars indeß, wärend seiner wenn gleich nur kurzen Abwesenheit, im Reiche hergegangen. Die entfernteren Ursachen davon liegen in einem Zusammenfluß zufälliger Umstände, von denen ich hier nur auf folgende hinweise.

IV. Die ungrische Monarchie war durch Herkommen, wie die meisten Reiche der Welt, eine Erb- oder FamilienMonarchie geworden. Seit *Andreas* I felte es auch nie an unstreitigen Erben: aber es felte hier, wie damals in allen Reichen, nur Portugal ausgenommen, an einer bestimmten ErbFolgeOrdnung, so wie an einer Constitution überhaupt. Daher folgte oft ein jüngrer Bruder dem ältern, wenn gleich von lezterem Söne nachgelassen waren. Und die Söne selbst foderten nicht blos Apanagen, sondern noch bei LebZeit des Vaters Anteil an der Regirung und an den ReichsEinkünften, selbst mit dem königl. Titel. *Andreas* II klagte gegen das Ende seiner Regirung, daß seine Söne von den ReichsEinkünften ¾ genössen, ihm aber nur noch ¼ übrig bliebe, Kat. V, 738.

Natürlich erweckte dies Parteien. Die Prätendenten mußten sich Anhänger kaufen, wenn sie sich des Throns versichern wollten: die Verkäufer, d. i. die anmaßlichen SchiedsRichter bei ThronStreitigkeiten,

Porro vestra non miretur Sanctitas, si de bonis regni nostri ad praesens, iuxta honorem vestrum et nostrum, *catechizare* (?) non possumus. Ad hoc enim nos compulit et sanctae peregrinationis grandis expensa, et patrata per nostros *infideles* damnosa plurimum *discordia*: parati tamen, de die in diem abundantius vestrae Sanctitatis visibus de cetero prouidere.

ten, waren die Großen der Nation, d. i. die hohen Kron-Beamten, und die reichen GutsBesitzer. Das Gefül ihrer Macht, und gemeinschaftliches Interesse, vereinte sie bald zu einer eignen Caste. Die Madjaren, vorhin alle gleich, alle *nobiles*, nur die Sünder ausgenommen (oben S. 263, Anm. 9), sahen ihre *Jobagiones* und *Potentes*, zu einem Herren-Stand aufwachsen, in welchem die alten *Capitanei* (oben S. 177) wieder auflebten. Diese *Potentes*, wol nicht $\frac{1}{300}$ der Nation, erzwangen im J. 1222 von dem schwachen Könige das berüchtigte Decret [13], wodurch das, was sich bisher durch sie als Misbrauch eingeschlichen hatte, ihnen als Recht, auf Kosten aber one Einwilligung der Nation, sanctionirt wur-

[13] Lange hies dieses Decret, die "Grundlage der ungrischen Freiheit": wie ganz anders beurteilt man in unsern Tagen eine Constitution, die eine erschlichene Oligarchie sanctionirt! Allgemein erkennt man nun, daß dieses Decret vom 13ᵈᵉⁿ —, und die Intoleranz im 16ᵈᵉⁿ Säc., die HauptUrsachen sind, welche die große ungrische Nation, ein halbes JarTausend lang, im Fortschreiten zur Macht und zum Glück, zurückgehalten haben. Das Päpstliche Cabinet, damals das Statsschlauste in Europa, sah das Unheil voraus, welches dieses Decret nach sich ziehen würde. P. *Honorius* schrieb an mere ungrische Ober-Geistliche: "in publicis conuentibus regni, quibus ipse etiam rex more veteri interesse solet, *huius autoritatem* tueantur, consiliis eidem adsint, ne quid *multitudini* postulantium concedat, quod *regi* ipsi, *regno*, vel proceribus, aut istorum bonis, detrimentum adferre possit". (Schade, daß diese Briefe noch ungedruckt im Vatican liegen, SCHMITTH *Epp. Agr.* I, 125). Aber der Rat kam zu spät: das Unglück war einmal geschehen, und A. 1229 stand dem Reiche, von diesen Ungeheuern von *Potentibus*, ein noch grösseres Unglück bevor (oben S. 178).

würde. Der Unfug ging in der Folge noch viel weiter; als einige KronBeamte sich die Erblichkeit ihrer Aemter, gegen den klaren *Art.* XVI des Decrets von 1222, erschlichen. — GrundLinien zu einer, noch von niemand gewagten Untersuchung über den Ursprung des ungrischen ErbAdels. Der weit spätere BriefAdel fodert eine zweite Untersuchung.

Diese neue unberufene Gewalthaber wandelten allmälich die ganze RegirungsForm um: die Macht, die sonst die Könige besaßen, ging in ihre Hände über, aber warlich nicht zum Frommen der Nation; aristokratischer, oder vielmer anarchischer Despotism, wechselte nun mit dem monarchischen ab. Die *Potentes* trieben wilden Unfug, lämten alle RechtsPflege, und machten das Land zur Räuber- und Mörder-Grube. Die urkundlichen Beweise hievon liegen, teils in den kurz vorher S. 544 angefürten Klagen des Königs über das, was wärend seines kurzen KreuzZugs in seinem Reiche vorgefallen war; teils in eben jenem Decret von 1222, welches Gesetze enthält, die keinen Sinn hätten, wenn nicht die Büberei der KronBeamten und Jobagjen allgemein gewesen, und ihre Gesetzlosigkeit auf den höchsten Grad gestiegen, wäre [14].

V.

[14] Z. Ex. *Art.* II: volumus, quod nec nos nec posteri nostri aliquo tempore Servientes *capiant* vel *destruant*, *fauore* alicuius *Potentis*, nisi primo *citati* fuerint, et ordine iudiciario *conuicti*. — *Art.* XIII: *Iobagiones* ita sequantur curiam, vel quocumque proficiscuntur, vt *pauperes* per eos non *opprimantur* nec *spolientur*. — *Art.* XXIIX: si quis ordine *iudiciario* fuerit condemnatus nullus *Potentum* possit eum *defendere* &c. &c.

Die wilden Zeiten nächst vor *Andreas* II, da in 40 Jaren 5 Könige waren, hatten sein Decret vorbereitet.

GEYSA [6], auo nostro, excidissent, nisi super eos maiestas regia oculos solitae

fur zu publiciren, steht im Verf. Just. S. 5 folg. In öffentlichem Drucke aber hat diese Verfälschung erst A. 1696 Valent. FRANCK in Origg. nationum &c. p. 6. gerügt. Seitdem haben sich alle Herausgeber des Priuil. Andr. one Ausname (oben S. 516), vor dem DONATI gehütet. — Um so unbegreiflicher ist es, wie der kritische Hr. KATONA III, 553, und V, 455, noch in den Jaren 1780 und 1783, daran zweifeln konnte, ob die LesArt VOCATI richtig sei? LEIBNIT. bei SCHWARZ p. 12: "honoris ipsorum interest Saxonum, vt non quasi serui prius libertate *donati*, sed promissa libertatis *ingenitae* conseruatione, *vocati* credantur". EDER 66, 89 sq.

Uebrigens sind die Ausdrücke, "libertas, QVA vocati sunt a rege Geysa", und "priuilegium, super libertatibus ipsorum confectum" (oben S. 524), und "pactio, conuentio, quam cum Hollandis pepigimus" (oben S. 395), im Wesentlichen synonymisch. Nur der CanzleiStyl ist, auch in solchen Fällen, bei Monarchen anders, als bei Bischöfen.

[6] Auf diese wenige Worte, verbunden mit dem Buchstaben G. in Urk. III, gründet sich das einzige gewisse Factum:

"Unter Geysa II, also zwischen den Jaren 1141-
„1161, sind deutsche Colonisten aus Flandern,
„nach Siebenbürgen, in die damals wüste Ge-
„gend bei Hermannstadt, einberufen worden".

Das eigentliche Jar ihrer Einberufung und Ankunft, die nähere Veranlassung dazu, die SpecialBedingungen des mit ihnen abgeschlossenen Contracts, die Art ihrer allmälichen Ansiedlung, — alles das ist unbekannt. Unzäliche Unfacta, mit denen man jenes nackte Factum beladen hat, liefen seit 100 Jaren aus einem Buch in das andre. Jetzt erschrickt die

tae pietatis nostrae aperiret; vnde "prae nimia paupertatis inopia" [7] nullum maiestati regiae *seruitium* [8] poterant impertiri.

Nos

die Kritik über das, was ältere inländische Schriftsteller, z. Ex. Haner *hist. eccles.* p. 92, gefabelt haben: sie hofft aber auch, daß dergleichen Mährchen, zum allerletzten mal, in der Siebenb. Qu.Schr. IV, 326, und in dem Versuch einer Stats- und Relig. Geschichte von Siebenb. (1796), dem Publico dreist, als historische Warheiten, vorgegeben worden sind.

Leider enthält die ganze 20järige RegirungsGeschichte des K. *Geysa* II nichts, was unmittelbar diese älteste deutsche Colonie beträfe. Selbst seine HandFeste, die Zweifelsone hier die Klagenden producirten, und die noch A. 1419 vorhanden gewesen zu seyn scheint (Urk. XXXI), ist nicht mer. Und die Sachsen, die sich A. 1156 in seinem Heer, auf einem FeldZug gegen die Griechen, zeigen (oben S. 207), mögen, eben so wie Böhmen, blose deutsche MietVölker (Söldner, *solidarii*, oben S. 232), keine angesiedelte Colonisten, gewesen seyn. — Aber die noch vorhandne Urkunde vom J. 1142, worinn dieser König den principibus der Stadt Spalatro, Municipal-Rechte eidlich versichert (Kat. III, 545, aus *Farlati*), ist für den Ausleger des Priuil. *Andr.* von unschätzbarem Werth: s. unten.

7 In einem andern Abdruck finde ich: "*pro nimia paupertate*". Solcher Varianten gibt es eine Menge. Aber da nicht Einer von allen bisherigen Abdrücken diplomatisch genau ist; so verlont es sich, noch zur Zeit, nicht der Mühe, dergleichen Abweichungen, so lange sie nicht wesentlich wichtig sind, anzumerken.

8 Daß *seruire*, in der Sprache des MittelAlters, ganz vorzüglich den KriegsDienst der Freien, d. i. des Adels, mit unter auch das SteuerZalen, nie aber den

Nos igitur, iustis eorum querimoniis aures solitae pietatis inclinantes, ad praesentium posterorumque notitiam volumus deuenire, quod nos, antecessorum nostrorum piis vestigiis inhaerentes, pietatis moti visceribus,

[Die Fortsetzung unten, Art. I].

Erläuterungen.

§. 1.

Andreas II, mit dem BeiNamen der Jerusalemer (seines KreuzZugs wegen, ungeachtet er in Jerusalem selbst nie gewesen war), reg. von 1205-1235, einer der berümtesten ungrischen Könige, ist der Aussteller des goldnen FreiBriefs, im J. 1224. Fast alles, was sich bisher, von dieses Königes und seines Reichs Geschichte in diesem ZeitRaum, hat auffinden lassen, haben PRAY auf 48 FolioSeiten, und KATONA auf 754 OctavSeiten, mit exemplarischem Fleiße gesammelt. Nur scheint, beim ersten Anblick, in diesem reichen Vorrat wenig zu liegen, das unmittelbar zur Erklärung unsrer Urkunde brauchbar wäre.

Der erste Grundsatz einer gesunden AuslegungsKunst ist bekanntlich der: "man muß sich in den Geist des ZeitAlters, und in die Lage der damals handelnden Personen, versetzen, wenn man eine ausgefertigte Urkun-

den FronDienst leibeigner Bauren one einen Beisatz (z. Ex. seruitia *rusticalia*, oben 383), andeute: weiß jeder, der in Sachen von der Art nur etwas weiß.

kunde, einen abgeschlossenen Vertrag, einen folgenreichen Vorfall, richtig erklären und beurteilen will". Dem zufolge untersuche ich vorläufig: in welchem Zustande war damals (um das J. 1224) Ungern, die ungrische Nation, und die ReichsRegirung? in welcher Lage waren die Deutschen in diesem Lande? wie sah es namentlich in Siebenbürgen aus? und wie überhaupt in Europa, besonders in Beziehung auf das Colonisiren?

§. 2.

I. Die Madjaren waren nicht mer Wilde; aber doch standen sie, auf der Culturleiter, noch tief unter den Deutschen: oben S. 230–236. — Gegen diese daurte ihr alter NationalHaß nicht nur fort, sondern er stieg, durch unverzeihliche Feler dieses Königes, auf eine fürchterliche Höhe. Seine deutsche Gemalin, *Gertraud* aus Tyrol, fürte das StatsRuder: KAT. V, 91, 133. Ihren Bruder *Berthold*, der selbst in einer päpstlichen Bulle als ein verworfner Mensch beschrieben wird, machte der König nicht nur zum ErzBischof von Colotscha, sondern überhäufte ihn noch mit andern hohen ReichsWürden, KAT. V, 89, 178. Im J. 1213 kam die Königin gar in einen schrecklichen Verdacht [9], und ward darüber, in Abwesenheit ihres Gemals, ermordet. *Berthold* stal hierauf den Schatz seiner Schwester, der auf 7000 mk. geschätzt wurde, und flüchtete damit aus dem Lande, KAT. V, 213. Solche und andre unerhörte GreuelTaten mußten notwendig den Namen der Deutschen bei allen Ungern stinkend machen. Die guten Co-

[9] THWR. II, c. 72: vxorem Bankbani, magnifici viri, regina tradidit cuidam suo fratri *hospiti* deludendam.

Colonisten in Siebenbürgen hatten wol nicht den geringsten Anteil daran; aber sie waren Deutsche, auch sie mußten die Verbrechen ihrer unwürdigen Landsleute, durch die Bedrückungen büßen, die sie nun ihrem Könige klagten.

II. Die Madjaren waren nicht mer Heiden, sondern Christen; die neue Religion war bereits im ganzen Reiche allgemein: aber die Diener dieser Menschenbeglückenden Religion, zerstörten durch ihr schändliches Leben, alles das Gute, was allenfalls noch ihre Leren hätten wirken können. Die Ausschweifungen der damaligen Pfaffen in Ungern sind beinahe Beispiellos. Die Bischöfe von Waitzen und Zagrab, prassen, plündern, sengen, morden, und — bannen, KAT. V, 310, 409. Der Fünfkircher Bischof lebt in Unzucht mit seiner Nichte; der Propst in Gran injuriirt seinen König; der ADiaconus von *Bikes* begeht einen Todschlag; Abt und Mönche in *Pelis* begehen Excesse, "quos pudor et prolixitas prohibent recitari": KAT. V, 42, 453, 611, 680. Lauter Verbrechen, deren Kenntnis die Geschichte in Acten aufbewart hat: wie viele mögen ungerügt geblieben, oder im Dunkeln begangen worden seyn? Vor einer in so hohem Grade verderbten Klerisei, mußten die deutschen Ankömmlinge gewaret, und auch im geistlichen Regiment nur sich überlassen werden.

Eine andre unselige Folge von der Verunstaltung der christlichen Religion in Ungern in diesem ZeitAlter, ist — einerseits die Insolenz, mit der das OberHaupt dieser Religion, den ungrischen Monarchen behandelte; und — andrerseits die Schlaffheit, mit der dieser Monarch jene, durch seine ganze Regierung

rung hindurch fortdauernde Insolenzen ertrug. Hier kein Register von diesen vielen Demütigungen [10]: nur der KreuzZug, zu dem ihn die Päpste zwangen, gehört hieher.

III. *Andreas* trat diesen abenteurlichen Zug A. 1217 zu Wasser an. Den Vortrab seines Heers machte "ingens *Saxonum* multitudo, qui omnes cruce signati erant (oben S. 235). Waren dies blose *Solidarii*, Söldner, die nach einem FeldZug wieder nach Hause kerten? Das Prädicat *pacifici* et *mansueti*, das ihnen der Annalist gibt, paßt nicht recht auf deutsche LanzenKnechte von Profession. — Oder waren es im Lande angesessene, und als solche zur HeeresFolge verpflichtete Colonisten? — Oder wars nur deutsches Gesindel, das sich auf das Gerücht eines abermaligen KreuzZugs, nach Ungern verlaufen hatte?

Der König blieb nur 3 Monate in Kanaan, und eilte schon im folgenden Jar, zu Lande, wieder zurück. Und die Ursache dieses Zurückeilens? — Reuersus in Vngriam cum pretiosis *thesauris Sanctorum* [11], regnum suum reinuenit in *prosperp statu*:

[10] Die Sprache, die in den meisten päpstlichen Bullen an diesen König herrscht, muß jeden, auch nicht-protestantischen Unger, falls er nur das notdürftige Gefül von der Würde seines Stats, folglich auch seines Monarchen, hat, indigniren; weit davon, daß er diese Bullen, mit Hrn. Katona u. a., literas *paternae* sollicitudinis plenas &c., nennen sollte. Z. Ex. "*suppliciter* postulasti, vt necessitatibus tuis inspectis, *clementer* super hoc agere *dignaremur* &c. &c. Kat. V, 739. So sprach kein TyberBischof mit S. *Stefan!* Und hätte sich einer dessen erfrecht: S. *Stefan* im Gefül seiner KönigsWürde, würde ihm geantwortet haben, wie *Philipp* der Schöne.

[11] Diese Reliquien waren, unter andern, ein Stück von

ta: non tamen hoc suis meritis, sed Sanctorum, quorum *reliquias* [11] afferebat, adscribi voluit. So der alberne THWROTZ! Aber man lese des armen Königes eignes Schreiben [12] vom J. 1218 an den Papst *Ho-*

von der Rute Aarons, einer von den 6 SteinKrügen auf der Hochzeit zu Kana, eins von den Knäblein, welche Herodes hatte morden lassen rc. KAT. V, 300. — Das Schwert, mit dem Petrus dem *Malchus* das Ohr abgehauen hatte, war kurz vorher (A. 1197) nach Bremen, durch den ErzBischof *Harrwich* II, gebracht worden. WIARDA OstFrisische Geschichte I, S. 165. — Aenliche Heiligtümer waren A. 1173 durch *Heinrich* den Löwen nach Braunschweig gekommen.

12 KAT V, 303–308. "... nec emergentem nobis *infidelium* et regno nostro *malignantium* contumaciam et odium [bei Uebernane des anbefolnen Kreuzzugs], quod postmodum in *effectu* pullulauit, curauimus ... Ceterum quum vltramarinis partibus in susceptae peregrinationis seruitio moraremur: *ineffabile dissensionis seminarium* in regno nostro per frequentes nuncios procul dubio cognouimus pullulasse. Nos itaque *tot et tantis perniciis infamiae* perculsi rumoribus, nouellam adhuc in regno nostro christianitatis plantationem non patientes euelli, compulsi coacti et inuiti a terra sancta secessimus: et licet per multa viarum dispendia transeuntes, quum in Vngariam peruenimus, *multo ampliora perfidiae scelera*, quam prius audiueramus, tam per *ecclesiasticas* quam *laicales* personas, comperimus esse perpetrata ... Quum in Vngariam peruenimus, modo *Vngariam*, sed tantum *angariatam* atque *dissipatam*, et cunctis *fisci* prouentibus spoliatam, reperimus; ita videlicet, quod nec debita, quibus in nostrae peregrinationis itinere fuimus obligati, persoluere, nec *usque ad quindecim annorum* spatium, regnum nostrum *pristino statu* poterimus reformare ... Quum perculsi malignantium ac nobis infidelium *laesionibus* ac *iniuriis*, vltra mare stare iuxta propositum non possemus, licet *inuite* sedentes &c. ...

Porro

Honorius. Schrecklich wars indeß, wärend seiner wenn gleich nur kurzen Abwesenheit, im Reiche hergegangen. Die entferneteren Ursachen davon liegen in einem Zusammenfluß zufälliger Umstände, von denen ich hier nur auf folgende hinweise.

IV. Die ungrische Monarchie war durch Herkommen, wie die meisten Reiche der Welt, eine Erb- oder FamilienMonarchie geworden. Seit *Andreas* I felte es auch nie an unstreitigen Erben: aber es felte hier, wie damals in allen Reichen, nur Portugal ausgenommen, an einer bestimmten ErbFolgeOrdnung, so wie an einer Constitution überhaupt. Daher folgte oft ein jüngrer Bruder dem ältern, wenn gleich von lezterem Söne nachgelassen waren. Und die Söne selbst foderten nicht blos Apanagen, sondern noch bei LebZeit des Vaters Anteil an der Regirung und an den ReichsEinkünften, selbst mit dem königl. Titel. *Andreas* II klagte gegen das Ende seiner Regirung, daß seine Söne von den ReichsEinkünften $\frac{3}{4}$ genössen, ihm aber nur noch $\frac{1}{4}$ übrig bliebe, Kat. V, 738.

Natürlich erweckte dies Parteien. Die Prätendenten mußten sich Anhänger kaufen, wenn sie sich des Throns versichern wollten: die Verkäufer, d. i. die anmaßlichen SchiedsRichter bei ThronStreitigkeiten,

Porro vestra non miretur Sanctitas, si de bonis regni nostri ad praesens, iuxta honorem vestrum et nostrum, *catechizare* (?) non possumus. Ad hoc enim nos compulit et sanctae peregrinationis grandis expensa, et patrata per nostros *infideles* damnosa plurimum *discordia*: parati tamen, de die in diem abundantius vestrae Sanctitatis vsibus de cetero prouidere.

ten, waren die Großen der Nation, d. i. die hohen Kron-Beamten, und die reichen GutsBesitzer. Das Gefül ihrer Macht, und gemeinschaftliches Interesse, vereinte sie bald zu einer eignen Caste. Die Madjaren, vorhin alle gleich, alle *nobiles*, nur die Sünder ausgenommen (oben S. 263, Anm. 9), sahen ihre *Jobagiones* und *Potentes*, zu einem Herren-Stand aufwachsen, in welchem die alten *Capitanei* (oben S. 177) wieder auflebten. Diese *Potentes*, wol nicht $\frac{1}{100}$ der Nation, erzwangen im J. 1222 von dem schwachen Könige das berüchtigte Decret [13], wodurch das, was sich bisher durch sie als Misbrauch eingeschlichen hatte, ihnen als Recht, auf Kosten aber one Einwilligung der Nation, sanctionirt wur-

[13] Lange hies dieses Decret, die "Grundlage der ungrischen Freiheit": wie ganz anders beurteilt man in unsern Tagen eine Constitution, die eine erschlichene Oligarchie sanctionirt! Allgemein erkennt man nun, daß dieses Decret vom 13den –, und die Intoleranz im 16den Säc., die HauptUrsachen sind, welche die große ungrische Nation, ein halbes JarTausend lang, im Fortschreiten zur Macht und zum Glück, zurückgehalten haben. Das Päpstliche Cabinet, damals das Statsschlauste in Europa, sah das Unheil voraus, welches dieses Decret nach sich ziehen würde. P. *Honorius* schrieb an mere ungrische Ober-Geistliche: "in publicis conuentibus regni, quibus ipse etiam rex more veteri interesse solet, *huius autoritatem* tueantur, consiliis eidem adsint, ne quid *multitudini* postulantium concedat, quod *regi* ipsi, *regno*, vel proceribus, aut istorum bonis, detrimentum adferre possit". (Schade, daß diese Briefe noch ungedruckt im Vatican liegen, SCHMITTH *Epp. Agr.* I, 125). Aber der Rat kam zu spät: das Unglück war einmal geschehen, und A. 1229 stand dem Reiche, von diesen Ungeheuern von *Potentibus*, ein noch grösseres Unglück bevor (oben S. 178).

würde. Der Unfug ging in der Folge noch viel weiter; als einige KronBeamte sich die Erblichkeit ihrer Aemter, gegen den klaren *Art.* XVI des Decrets von 1222, erschlichen. — Grundlinien zu einer, noch von niemand gewagten Untersuchung über den Ursprung des ungrischen ErbAdels. Der weit spätere BriefAdel fodert eine zweite Untersuchung.

Diese neue unberufene Gewalthaber wandelten allmälich die ganze RegirungsForm um: die Macht, die sonst die Könige besaßen, ging in ihre Händde über, aber warlich nicht zum Frommen der Nation; aristokratischer, oder vielmer anarchischer Despotism, wechselte nun mit dem monarchischen ab. Die *Potentes* trieben wilden Unfug, lämten alle RechtsPflege, und machten das Land zur Räuber- und MörderGrube. Die urkundlichen Beweise hievon liegen, teils in den kurz vorher S. 544 angefürten Klagen des Königs über das, was wärend seines kurzen KreuzZugs in seinem Reiche vorgefallen war; teils in eben jenem Decret von 1222, welches Gesetze enthält, die keinen Sinn hätten, wenn nicht die Büberei der KronBeamten und Jobagjen allgemein gewesen, und ihre Gesetzlosigkeit auf den höchsten Grad gestiegen, wäre [14].

V.

[14] Z. Ex. *Art.* II: volumus, quod nec nos nec posteri nostri aliquo tempore Servientes *capiant* vel *destruant*, *fauore* alicuius *Potentis*, nisi primo *citati* fuerint, et ordine iudiciario *conuicti*. — *Art.* XIII: *Iobagiones* ita sequantur curiam, vel quocumque proficiscuntur, vt *pauperes* per eos non *opprimantur* nec *spolientur*. — *Art.* XXIIX: si quis ordine *indiciario* fuerit condemnatus nullus *Potentum* possit eum *defendere* &c. &c.

Die wilden Zeiten nächst vor *Andreas* II, da in 40 Jaren 5 Könige waren, hatten sein Decret vorbereitet.

V. Wenn die mächtigen Madjaren, ihre eigne Brüder mishandelten: wie mag es erst, hauptsächlich wärend der Abwesenheit des Königes aus dem Reiche, den deutschen Colonisten ergangen seyn, diesen neuen MitBrüdern, die aber als Ausländer, noch mer als Deutsche, und noch mer als erklärte Anhänger des gehaßten Königs, angefeindet wurden? Denn ganze deutsche Colonien gab es damals schon im Reiche:

Erstlich, im eigentlichen Ungern, 1. zu Satmar, an der Gränze im Osten, schon seit der Königin Gisela Zeit (oben S. 280, 197); 2. in Patak (oben S. 289); und 3. Zweifelsone auch schon in Zips (oben S. 277), wenn sich gleich von diesem berümten PflanzVolke, bisher, außer dem Comes *Thomas* 1202, nicht Eine sichre Spur vor dem Einfall der Mongolen hat auffinden lassen. (Die Acte des Zipser Capitels vom J. 1556, bei WAGNER II, 257, ist viel zu jung und unsicher). Daß damals auch schon in andern Gegenden von Ungern, deutsche Colonien gewesen, ist ser warscheinlich: nur die Geschichte kennt sie nicht.

Zweitens, in Siebenbürgen. Hier, kurze Recapitulation von TatSachen, die bisher, dieses große Land betreffend, erwiesen und ausgefürt worden sind.

VI. Siebenbürgen — doch so hies es noch nicht, sondern bei den Ungern Waldland und *Tramontana* [*vltra* siluas] — war seit dem StreifZuge des h. *Stefans* dahin, über 100 Jare lang, aus der Geschichte wie verschwunden gewesen, und hatte seitdem keinen gewissen Besitzer: nur Wild und wilde Petscheneger und Komaner, die früheren Occupanten, nützten es, beide als WeidePlatz, diese auch als das

Tor,

Tor, durch welches sie gewönlich brachen, wenn sie aus Ungern Beute holten. — Um das J. 1103 kommt hier zum erstenmal, im Westen des Landes, dicht an der ungrischen Gränze, ein Bischof zum Vorschein. Folglich müssen hier schon Ungern gesessen seyn: oder war er blos Bischof *in partibus infidelium*, der zur Bekerung der dortigen wilden Nomaden nur Versuche machen sollte? — Um das J. 1158 war Siebenbürgen noch "campania *Pecenatorum* et *Balonum* [Petscheneger und Wlachen], maximam *venationum* copiam habens, sed vomere ac rastro penitus expers", oben S. 231.

Aber gerade um diese Zeit, wenigstens noch vor dem J. 1161, versuchte die ungrische Regirung, tiefer ins Land zu rücken. Sie hatte das Glück, 1. eine starke Colonie von Flandrern zu erhalten, die sich warscheinlich in der Wildnis zwischen Weissenburg und Hermannstadt, also doch schon weiter vorwärts, anbaute (oben S. 210). Ein andrer Haufe von Deutschen 2. siedelte sich in Chrapundorf, Karako, und Rams, ebenfalls in der Nähe von Weissenburg, an. Das Jar ist unbekannt; aber so viel ist gewiß, daß sie schon unter *Andreae* II Vorfaren sich daselbst befanden (oben S. 290). Ein dritter Haufe 3. wagte sich gar in die NordOestlichste Gegend, und besetzte Bistriz. Auch dies muß schon im 12ten Säc. geschehen seyn: denn beim Einfall der Mongolen war Rodna [15] bereits mächtig und reich. Und

[15] Rodna, oben 218; nun ein schlechtes, und seit dem J. 1762 blos walachisches, Dorf: Ungr. Mgz. IV, 212. — Daß die Bistrizer schon A. 1222 ihren eignen Grafen gehabt, soll eine [noch nicht publicirte] Urkun

Und nun erst, seitdem große Strecken von diesem dubiae possessionis solo, durch KriegsBauKundige Ausländer gesichert waren, mögen auch 4. Ungern in Menge, doch nur noch im Westen, vorgerückt seyn, und die vielen öden aber herrlichen Pläße occupirt haben. Wenigstens zeigt sich um das J. 1175 zum ersten mal ein ungrischer Wojewode hier.

Noch aber war der ganze östliche Teil des Landes, den immer streifenden KomanerOrden preis, und dadurch selbst der westliche von Deutschen und Ungern besetzte Teil in Unsicherheit. *Andreas* unternam deshalb ein großes Werk. Da die einzelen Colonisten, die sich dahin gewagt hätten (oben S. 318, nr. 12), zu schwach waren, seine große Absichten zu erfüllen: so 5. schloß er, seit dem J. 1211, mit dem deutschen Orden, die berümten, oben S. 310-334 umständlich beschriebenen Tractaten, ab, denen zufolge die Ritter hier einen großen, bestimmten Strich Landes, ad *custodiendum confinium* (oben S. 314), *vacuam* et *inhabitatam* (oben S. 315), als eine DirectorenColonie (oben S. 335) übernamen. Durch ihre, aus der preußischen Geschichte bekannte Künste, brachten sie eine Menge Colonisten ins Land, durch die sie hier in kurzer Zeit Wunder taten [16]. Aber da sie sich in

kunde unsers *Andreas* von bemeldtem Jar bezeugen: Ungr. Mgz. II, 279.

[16] Bulle des P. *Gregorii* IX vom J. 1232, an Andreae II Son *Bela*, bei Dreger cod. dipl. *Pomeran.* n. 90 (die ich oben S. 326 übersehen hatte). "... Cum *Andreas* ... pater tuus, eorum [der Ritter] domui terram *Borcze* pia liberalitate donasset ... : ipsi pro *colenda* et *munienda* terra eadem, per quam *Comanis*, regnum Vngriae multipliciter perturbantibus, frequens *introi-*

in der Folge der Oberherrschaft des ungrischen Monarchen gänzlich entziehen, und der Papst das neugeschaffne Land in ius et *proprietatem b. Petri* nemen, d. i. als sein von Ungern unabhängiges Eigentum, behandeln wollte: so sagte der König, wie billig, den Rittern auf. Von nun an hatten diese östliche Deutsche keinen Director, folglich auch keinen unmittelbaren SchutzHerrn, als den König: folglich waren auch sie, wie ihre übrige Landsleute, dem Frevel der Mächtigen preis.

Außer diesen Deutschen finden sich auch, im östlichen Siebenbürgen, 6. Petscheneger, 7. Walachen

troitus et *exitus* habebatur, numerosam *pecuniam* expenderunt ibi, cum multo labore et proprii effusione *cruoris*, *quinque castra fortia* construendo. Sed licet idem rex eis terram abstulisset, eandem ipsam tandem restituit, vt debebat: quin etiam pro recompensatione dampnorum, ipsis *vltra montes niuium* partem contulit *Comanie*. In qua cum dicti magister et fratres *castrum munitissimum* construxissent, Comani perterriti et dolentes, ademptam sibi *ingressus* et *exitus* facultatem, congregata ingenti multitudine bellatorum, fratres inibi commorantes hostiliter aggressi fuerunt: sed domino propiciante deuicti confusi et reueriti destiterunt; quin etiam quidam ex illis dictis fratribus se reddentes, cum vxoribus et paruulis ad baptismi gratiam conuolarant &c. &c.

Nun wäre doch wol entschieden, woher Siebenbürgen seinen neuen Namen hat? (Daß hier nur 6 Burgen aufgezält werden, schadet doch wol der Erklärung nicht?) Oder man bringe Eine Stelle zum Vorschein, wo das Land schon vor dem J. 1220 diesen Namen füre. (Die sogenannte Urkunde bei Benkö *Milk.* I, 49 und 55, wird doch niemand mer citiren, und noch ferner von 7 *castris Vngrorum*, oder gar *Hunnorum*, träumen?)

lachen (s. unten), und 8. Seckler, vor. Letztere scheinen jetzt erst, bei Gelegenheit des mit den deutschen Rittern gemachten Plans, als Gränz-Hüter gegen den ersten Anlauf, in die Gebirge, welche Siebenbürgen von der Walachei trennen, versetzt worden zu seyn. Aus der oben S. 316 berürten Urkunde des Siebenbürgischen Bischofs *Wilhelm*, sollte man fast schließen, daß vor dem J. 1213 weder ein Seckler noch ein Unger in diesen Gegenden gewesen: "quodsi *Vngros* vel *Siculos* ad dictam terram transire *contigerit* &c." Demnach wäre hier die terra *Seclorum* weit jünger, als die terra *Saxonum* im Westen; hingegen der terrae *Saxonum* im Osten, wäre sie gleichzeitig.

VII. Waren alle jene 4erlei deutsche Colonisten in Siebenbürgen, die Kläger? "Hospites theutonici vltrasiluani VNIVERSI, sagt die Urkunde: aber nachher nennen sie sich a *Geysa* vocatos; und nur von den Hermannstädter Deutschen weiß man dieses mit Gewißheit. Möglich wärs indeß, daß Geysa's Frei-Brief allgemein, auch für zukünftige Colonisten, abgefaßt gewesen wäre; congreg*ati* und congreg*andi* hospites, kömmt oft in dergl. Acten vor. Nicht auf alle aber ging der neue FreiBrief: die eigentlichen Teilhaber wird unten die eine Linie der terrae Saxonum bestimmen.

VIII. Und was klagten sie?

"— conquerentes, sua questione nobis monstrauerunt, „quod *penitus* a sua *libertate*, QVA [auf welche, unter deren Bedingung, ContractsWeise] vocati fuerant a R. *Geysa*, excidissent ... vnde prae nimia paupertate nullum „maiestati regiae *seruitium* poterant impertiri".

(Vermutlich wiesen sie hierbei, den mit *Geysa* von ihren

ren Vorfarern abgeschlossenen Contract auf; der aber hier nicht eingerückt zu werden brauchte, weil der neue Contract, wesentliche Veränderungen, zum Besten der Kläger, enthielt).

Sie klagen über wilde Unterdrückung, die warscheinlich wärend des KreuzZugs des Königs, aufs höchste gestiegen seyn mochte (oben Num. III, IV). War der Siebenbürger Wojewode der HauptUnterdrücker; oder waren es die in den dortigen Gegenden ebenfalls neuangesidelten ungrischen Jobagjen? — Sie klagen, daß diese Bedrückungen sie außer Stand setzten, dem Könige das Accordsmäßige, *seruitium* [17] (HeeresFolge mit Ausrüstung auf eigne Kosten, und GeldAbgaben) zu leisten. — Gegen solche Mishandlungen suchen sie Schutz bei ihrem Könige. Sie betteln nicht um Woltaten; sie bitten nicht um Erweiterung ihrer Privilegien, etwa zur Belonung ihres braven Betragens auf dem KreuzZug (von welchem ausgezeichneten Betragen keine Chronik etwas weiß; sogar ist es nicht einmal entschieden, ob jene Kreuzfarer und diese Supplicanten eben dieselben Leute gewesen): sie rufen blos die Gerechtigkeit ihres Monarchen auf, und fodern die Unverletzlichkeit ihres, durch das heil. Wort eines Königes für sich und seine Nachfolger, versicherten, aber seit einiger Zeit durch die *Potentes* schnöde gebrochnen ColonistenContracts. Gnade, Huld, und Großmut, nennt oft der Canzlei-Styl.

[17] Ein Ungelerter soll hier bei dem Worte *seruitium*, von FronDiensten unfreier oder nur halbfreier Bauern geträumt haben! s. oben S. 539, Anm. 8; und EDER 117. Dem Manne fiel nicht bei, daß auch der gedrückteste Bauer noch fronen kan. Denn nimmt ihm sein Tyrann auch alles ZugVieh weg, so kan er doch noch HandDienst leisten.

Styl, was nur Gerechtigkeit, moralische Schuldigkeit, gar vollkommne Pflicht, ist.

IX. *Andreas* II hörte auf die *iustas querimonias* seiner Colonisten. Er hatte für alle Ausländer bereits in seinem Decret von 1222 gesorgt: Art. XIX (oben Urk. VI), "hospites *cuiuscunque* nationis, secundum *libertatem* ab *initio* eis concessam, teneantur" 18; Aber da, bei der allgemeinen Zerrüttung, Gesetze keine Kraft mer hatten: so ergriff er wirksamere Mittel, die nicht nur den Neusiedlern ihre Rechte für die Zukunft sicherten, sondern noch außerdem ungleich höhere Zwecke, für das allgemeine Interesse des Reichs, und das persönliche des Königes, sollten erreichen helfen. Er zog 1. mere Colonien in Eine zusammen, vereinte sie zu Einem Volk, wies ihnen ein geschlossenes Gebiet an, und 2. trennte sie gänzlich von ihren ungrischen Mitbürgern. Die Trennung war heilsam zwischen Menschen, die zwar Bürger Eines Stats, aber in Sprache, LebensArt, und Cultur, gänzlich von einander verschieden waren; sie minderte die Gelegenheiten zu Zwisten. Die Vereinigung gab ihnen ein Ehrwürdiges und gefürchtetes Ansehen: sie wurden nun stark genug, 3. im NotFall sich selbst zu schützen, 4. die neuen Besitzungen im Osten *ad munimen* regni contra Cumanos zu behaupten, und 5. ihrem bedrängten Könige selbst, als eine treue LeibWache gegen seine unbändige Potentes, selbst gegen seinen rebellischen Son [ad *retinendam* coronam], zu dienen.

X. Zum Schluß zwei allgemeine Bemerkungen, auf die mich die Uebersicht der Lage füret, in der sich damals unser WeltTeil überhaupt befand.

A.

18 Wie mag das *Priuilegium* lauten, das er A. 1223 der *villa Hermanni* erteilt haben soll? Benkö I, 151.

A. "Ein Ungenannter sagt in der *Allgem. Litter. Zeit.* 1796, 26 Maj, S. 458: "Ueberhaupt, wenn „man jene Zeiten [zwischen 1221 und 1267] Actenmä„ßig studirt, scheint der emporstrebende deutsche Geist „eine Entwicklung zu versprechen, welche man am „Ende ungern durch Umstände und Anstalten andrer „Art gehintert sieht". Ich finde hierinn eine große historische Warheit, deren Ausfürung ein eignes Buch verdiente. Nur möchte ich dieses Erwachen aus einem langen Schlummer, dieses glorreiche Emporstreben, auch auf andre europäische Nationen, außer den Deutschen, ausdenen, und den merklichen Anfang desselben bis in die Mitte des 11ten Säc. vorrücken. Wirklich drengen sich in diesen 2 JarHunderten stille Revolutionen, die kein bloser Zufall in Einen ZeitRaum gepreßt haben kan, und welche alle in einer gewissen, wenn gleich noch nicht völlig ausgefundnen Beziehung auf einander, sich ereignet zu haben scheinen [19].

Von diesem Geiste der Freiheit und des Emporstrebens waren die Deutschen belebt, die seit dem J. 1161 (oder noch etwas früher) sich in Siebenbürgen ansiedelten. Ihre ganze, durch den Andreäschen FreiBrief sanctionirte Einrichtung, athmet diesen Geist. Und in den folgenden JarHunderten, erhielten

19 Aus einer Menge von dergleichen *Datis*, die einzeln in jedem HandBuch stehen, aber durch chronologische Zusammenstellung neue Ansichten gewären, greife ich nur folgende (vergl. oben S. 506) heraus:

Als deutsche FreiStädte zeigen sich, Cöln A. 1074, Speier 1111, Lübeck 1143, Soest 1180, Wien 1198, Bern 1218. — Das Consolato del mare 1075. Flor der flandrischen und italischen Städte, um das J. 1140. Langobardische Hansa 1177, deutsche Hansa 1241. — Albigenser nach 1200, erste Charta der Engländer 1100, zweite 1215. u. s. w.

ten sie diese Einrichtung nicht nur, sondern vervoll- kommneten sie auch; die dagegen, namentlich in Deutschland, in der Folge, "durch Umstände und Anstalten andrer Art, gehintert", zum Teil gar ver- nichtet worden ist.

B. Das 12te und 13de Säculum, waren wie der Zeiten von VölkerWandrungen: doch nicht mer Völker, sondern Familien, wanderten; auch wan- derten sie nicht mer als Räuber (doch einige von ih- nen wurden es), sondern als Colonisten. Die meisten dieser Colonisten wurden nur 1. pro *colen- da* terra angesezt. Hier trat ein wechselseitiges Inter- esse ein: der emsige und geschickte Anbauer bekam ein GrundStück, an dem er seine MenschenKräfte zu seinem MenschenGlück hienieden, üben konnte; und der bisherige Herr einer unnüzen Wüste, machte ei- ne Erobrung von Land und Leuten one MenschenBlut. Die Bedingungen für beide Teile dictirte der Men- schenVerstand: wie könnten sonst alle die Coloni- stenContracte, von den Apprisionen der Spanier un- ter *Karl* dem Großen an, bis zur Kulmischen Hand- Feste (oben S. 351-449), eine so frappante Aenlich- keit haben? Andre wurden 2. pro *defenden- da* terra gerufen: so die Normänner nach England und nach Neapl. Schade, daß, meines Wissens wenigstens, keine Annale uns irgend ein Detail von einem ColonistenContract dieser Art aufbehalten hat. Unsre Deutsche wurden 3. pro *colenda* et *mu- nienda* [dies ist noch weit mer, als blos *defendenda*] ter- ra zugleich, einberufen (oben S. 550): natürlich mußten ihnen also noch weit vorteilhaftere Bedingun- gen, als den beiden vorbenannten Classen von Colo- nisten, zugestanden werden. Dies lert der Menschen-

Ver-

Verstand a *priori;* auch wurden sie ihnen zugestanden, dies lert der Andreäsche FreiBrief a *posteriori.* In beiden also, an dem MenschenVerstande wie an der Geschichte, versündigten sich die Männer vom J. 1736, als sie sich verlauten ließen, die Deutschen wären in das wilde wüste Siebenbürgen gerufen worden, sie hätten sich dahin rufen lassen, als LastTiere pro *sufferendo onere*, pro *praestanda contributione*, oben S. 240; das Land sei ihnen nicht zum Eigentum übergeben worden; es sei ein purum bonum *coronale* (*apostolici diadematis*, Sieb. Qu. I, 325), eine Domaine, ein CammerGut u.s.w., auch nach dem Anbau geblieben.

Einige neuere Widerleger dieser wilden und gefärlichen Säze, verdunkelten die an sich lichte Sache, indem sie sie durch FeudalTerminologie aufheitern und beweisen wollten: sie sprachen, wie der Verfasser des Verf Just., von fundo naturae *feudalis*, von feudo *vetere*, *ligio*, *conditionato*, *regali*, gar *vexilli*, im Gegensaz von fundo *censitico*, *emphyteutico* &c. &c. Aber die Spizfündigkeiten des LehnRechts waren damals großenteils noch nicht erfunden, wenigstens blieben sie dem ungrischen Rechte fremd [20]. Man trage also keine Definitionen aus einem compendio iuris feu-

[20] Und wo auch in der Folge, in den ungrischen Acten, FeudalTermini vorkommen, da werden sie doch nicht in dem Sinne des verfeinerten LehnRechts genommen. Welch eine seltsame Bedeutung hat das Wort *feudum* oben S. 43 in einer Sigismundischen Urkunde vom J. 1427! Eder 102. Richtiger hingegen wird der Name *Vsufructuarius*, im Gegensaz des vollen Besitzers, von unserm Könige A. 1219 gebraucht, Eder 32. Eine blose *emphyteusis* zeigt sich, der Sache nach, in einer Urkunde von 1258; aber der Name erscheint nicht: Eder ebendas.

III. Im Deutschen hies *hospes* Gast: dies ist das *slav. gost*, selbst das latein. *hostis* in seiner Urbedeutung. Dieser Name aber ging nur auf solche Fremde, die sich nicht im Lande ansiedelten: folglich vorzüglich (im russischen, wie im deutschen) auf ab- und zu gehende Kaufleute; davon GastWirt, GastGericht, GostenHof (in Nürnberg), wilder Gast 2c.: Preuß. Samml. II, 314.

IV. In Ungern hat der Name *hospes* seit dem X^ten Säc. NebenBegriffe erhalten, die sich in dem ganzen übrigen Europa nicht zeigen. 1. Anfänglich war er ein allgemeiner Titel aller Ausländer, die von den verschiedensten Gegenden her, in das neue Reich strömten. 2. Früh wurde er den Deutschen eigen, die unter allen Fremden, das meiste Glück am ungrischen Hofe machten, und da als *principes* figurirten; die, so bei dem Heer in niedrigern Graden dienten, hießen *Solidarii*: oben 232, 297. — 3. Dann ging er auf alle Deutsche über, die sich im Reich ScharenWeise ansiedelten; von der Zeit an wurde er, in allerlei Verbindungen und Bedeutungen, Canzleimäßig, aber dabei immer als ein Ehren-* und LiebesWort gebraucht. Ciues, *hospites*, et populi nobis fideles, oben 35, 40; *hospites* et Saxones nostri. K. *Sigismund* classificirt alle ReichsBürger, barones, comites prouinciarum, et alii regni nostri nobiles ciuesque et *hospites*, Siebenb. Quart. I, 378. Doch in *Kolomanns* Gesetzen kömmt vor, *hospes* accola terram ciuium cohabitans, liber *hospes* et ceteri extranei, qui in terris laborant aliorum [wie oben die homines de *Redoniaco*], Kat. III, 95, 118. 4. Einen Fremden, der mich besucht, aber mir 20 Jar im Hause bleibt, und keine Mine macht, mich je wieder zu verlassen, werde ich schwerlich mer, außer im Scherz, meinen Gast nennen. Noch unnatürlicher wärs, die späten Nachkommen der in Ungern angesiedelten und völlig eingebürgerten Deutschen, immer noch *hospites* zu nennen. Wirklich wird dieser ihr Name nach *Andreae* II Zeiten immer seltner, wie außer oben 532, eine ganze Reihe von Urkunden ausweiset: sie heißen gewönlicher, ciues, *Saxones*, Saxones *nostri* (wie Siculi *nostri*).

* *Hospes* und *liber*, sagt Eder *Scriptt. hist. Transs.* I, 225, sind in den alten Gesetzen Synonyme. Selbst Ungern werden manchmal *hospites* genannt, wenn sie nur wirklich Freie, obgleich nicht *Nobiles* in der späteren Bedeutung, waren.

ßrt), *regnicolae*; vergl. mit *patria* vestra, *terra vestra* (oben 74, 48, 51); und indigenae seu *hospites* in Zips, bei Schwarz 36. Doch ganz verlor sich jene alte Benennung nie: eben so, und aus gleichen Ursachen, wie wir in Deutschland immer noch, *Refugiés*, Leute nennen, die blos Enkel von wirklichen Refugiés, aber noch durch eigne Sprache, eigne Gerichte, Religion. und Sitten, vom Inländer ausgezeichnet sind. Nur wer hätte denken sollen, daß 5. die Männer von 1590, aus diesem schon halb erloschnen Namen, die oben S. 8 erzälten schrecklichen Folgen ziehen würden? Jener wirklichen deutschen hospitum Abkömmlinge im 13den Gliede, sollten deswegen das *peculium* ihrer madjarischen Mitbürger werden! deren Vorfarer doch auch ware *hospites*, nur etwa um 6 Generationen weiter zurück, gewesen waren; "eo tamen discrimine, quod in has regiones [*Madjari*] per vim irrupere, [*Germani*] vero venere invitati", *Leibnit.* bei Schwarz 12.

Artic. I. [oben S. 540].

pristinam eis *reddidimus* libertatem.

§. 4.

Pristina, unten Art. XII *antiqua* libertas. Schon A. 1206 wollte eben dieser Andreas II, "vniuersorum regni sui *hospitum* libertatem, qua *benigna* illos *naturae manus beauit*, illibatam inuiolatamque conseruare (oben 290). Bela A. 1244: libertatem, quam eos [de villa *Zolon*] *primitus* habuisse didicimus, restituimus (oben 297). A. 1353, libertas *antiqua* der Cronstädter (S. 32). A. 1366, praerogatiua *primaeuae* seu *antiquae* libertatis der Bistrizer (S. 35). A. 1511, *semper* et *ab antiquo* . . . *antiquissima*, von allen Deutschen (S. 84 sq.), u. s. w.

LIBERTAS. Denke doch hier kein Sprachunkundiger an die Bedeutung, die das Wort Frei in nachherigen Zeiten erhalten hat, in welcher es blos dem Sklaven, dem Leibeignen, gegenüber steht. Frage auch niemand, ob unsern Deutschen etwa FronDienste zugemutet, oder gar das Eigentum ihres Bodens streitig gemacht, worden sei? Nur über Erpressungen der Raubgierigen *Potentum* klagen sie, bei denen sie hätten verarmen müssen. Bestalen doch diese *Potentes* den Monarchen (oben S. 544): wie viel unverschämter die deutschen Colonisten?

Sondern, man setze sich in die Zeiten zurück, wo es, leider! nur noch 2 Classen von Menschen gab, Freie und Sklaven. Jene waren im Wesentlichen alle gleich frei: nur fing, in Ungern wie in dem übrigen Europa, schon der Kampf unter den Freien selbst an; es keimten — kein Mensch weiß noch von keinem Lande recht, wie? wann? und wo? — allmälich erbliche Distinctionen, zwischen *nobilis* und *ingenuus*, zwischen Adel und Bürgerlichen [auf AltRömisch, zwischen *patricius* und *plebeius*], zwischen Ritterschaft und Adel, zwischen hohem und niedrem Adel, zwischen *dux*, *princeps*, *landgrauius*, und *comes*.

In Ungern gabs damals noch ware Knechte, sogar mancipia *christiana*, sogar von eingebornen Madjaren, KAT. III, 166, 122. Aber wer kein Knecht war, war ein Freier, d. i. ein Edler: *nobilitas* war bei allen gleich, natürlich aber *dignitas* [AmtsAdel] und *potentia* [ReichtumsAdel] verschieden, THWR. II, 9. "So wie die alten Franken alle frei und alle Soldaten waren; so mußten sie folglich alle *nobiles* seyn": oben 365 aus LANGUED. "Unter dem deutschen *Henrich* I gabs keine andre Heer-

Dienst-

Dienstpflichtige Leute, als Freie: Freigeborenheit war Adel" (Nachr. vom Geschlecht der SCHLIEFFEN, S. 52). Erklärte doch noch K. *Ladislav* 1279, die schmuzigen Komaner samt und sonders für *Nobiles* regni sui (EDER 94), blos weil sie HeeresFolge leisten durften und mußten: und waren nicht die Deutschen, in dem Puncte, völlig auf den Fuß der Komaner angenommen (EDER 95)? Ist nicht noch jezt, aus eben dem Grunde, jeder Seckler *nobilis*, und wenn er sich auch als ZiegenHirt närte (oben 263, 8)?

Die *libertas Saxonum* (so heist sie in unzälichen, besonders Zipser, Urkunden), — dieses Freitum (so ist sie in dem Zipser FreiBrief von 1312, oben 305, übersezt, nicht Freiheit), war — nicht SteuerFreiheit, nicht ZehendFreiheit, nicht Befreiung vom KriegsDienst 2c., sondern — der Inbegriff aller Rechte, die unsre Deutsche I. als Freigeborne aus ihrem deutschen Vaterlande mitgebracht, quibus benigna illos *naturae* manus beauerat (man hegte also damals; auch in Ungern noch den dumm- grausamen *Aristoteli*schen Saz, daß es *naturâ* seruos gebe!), und welche allein schon, sie den Madjaren völlig gleich stellten. Ferner, Inbegriff II. der im neuen Vaterlande erworbnen bürgerlichen, d. i. nach damaligem Begriff, adlichen Rechte, plenissimi dominii des ihnen eingeräumten wüsten Bodens, und völliger MunicipalVerfassung. Nur unter Ausbedingung dieser Rechte — libertas, QVA vocati fuerant — hatten sie sich mit der ungrischen Regirung eingelassen: sonst würde Siebenbürgen, noch in unsern Tagen, eine Wüste, ein bloser WeidePlaz für Tiere und Tierartige Menschen, oder doch kein Teil der ungrischen Monarchie, seyn. Bedenken dies doch Ungern und

Seckler! Konnte das 730 □Meilen weite Land one Festungen gesichert werden? und konnten, wollten, sie, Ungern und Seckler, Festungen bauen?

Unter jenen, den deutschen Ankömmlingen Contracts-Weise versicherten Rechten, sind viele, die auch noch nach heutigen Begriffen adlich sind, und welche die Nation *in corpore* immer noch ungestört ausübt (z. Er. das Recht, adliche Güter zu kaufen, das PatronatRecht rc.). Aber jeder einzele Deutsche ist jezo nicht mer ungrischer Edelmann, wie er A. 1224 war. Denn als in der Folge der unglaubliche Glaube herrschend wurde [21], daß der, wenn gleich freiwillig arbeitende Freie, blos dadurch, wenn er arbeitet, sich in die Caste der gezwungen arbeitenden (der Sklaven) herabstürze; wie noch später, eine neue, der Menschheit von Anbeginn der Welt unbekannte Art von Adel (BriefAdel, literae *armales* rc.) aufkam: da verschwand natürlich der vorhin allgemein persönliche Adel unter den siebenbürger Deutschen, eben so wie unter den Madjaren [22]; nur jener ihr Na-

[21] A. 1492 war er's noch nicht. Da sprechen "Georgius Hecht magister ciuium...., Jacobus *sartor* terrestris iudex, Georgius *sartor*, Benedictus *carnifex*, ... Christianus *cerdo*, Martinus *glokengisser* ... Ioannes *schiltmacher*, Rupertus *doleator* ... iurati consules, et Ioannes *pellifex* villicus Cibiniensis &c. &c. — als *Nos, qui de numero et collegio liberarum et aliarum ciuitatum ceterorumque regnicolarum huius regni Vngriae sumus*, und acceptiren auf offenem ReichsTag den Tractat wegen der östreichschen ErbFolge: *Scriptoris rerum Transsiluan.* Vol. I, p. 209 sqq.

[22] In Siebenbürgen wurde *Nobilis* ein bloser NationalName der Ungern, entgegengesezt den Secklern und Deutschen (oben 59): den Secklern aber wird *nobilis*

NationalAdel perennirt, so lang die Nation lebt, Verträge gelten, und KönigsWort heilig ist.

Artic. II. [oben S. 561]

a. ita tamen, quod vniuersus populus, incipiens a *Varas* vsque in *Boralth*, cum terra Siculorum terrae *Sebus*, et terra *Daraus*, VNVS sit populus,

b. et sub *vno iudice* censeantur, omnibus comitatibus, praeter *Cibiniensem*, cessantibus radicitus.

c. *Comes* vero quicunque fuerit Cibiniensis, nullum praesumat statuere in praedictis comitatibus, nisi sit infra eos residens;

d. et *ipsum* populi *eligant*, qui melius videbitur expedire.

§. 5.

bilitas, selbst in der neuen Bedeutung, von niemanden bestritten. — Noch eine Bedeutung von Nobilis: jeder, der nicht *Praelatus*, nicht *Baro*, aber doch ReichsTagsMitglied ist, heißt *Nobilis*: folglich („*quamobrem*," in der Urkunde), und namentlich, auch die Sachsen: s. das Ausschreiben zum ReichsTag 1457, bei Eder ad *Scriptt. Transs.* I, 166, von welchem Ausschreiben ich oben 55 nur die EingangsWorte anführen konnte.

§. 5.

Hier die politische Schöpfung der *Vniuersitas* (Natio) Saxonum, durch die Vereinigung merer Colonien in Eine, unter Einem OberHaupt im Justiz- und MilitärSache. Der *Fundus* Saxonicus mit Ausschließung andrer Nationen, wird erst unten *Art.* XV gegründet.

Von eigentlicher GränzBestimmung, bei der sonst die ungrischen Urkunden über GüterVerleihungen, eben so ängstlich genau, als die deutschen sind (eine Menge ungrischer und ausländischer Beispiele finden sich oben), ist hier keine Rede. Nur eine Linie nach der Länge von O nach W, nicht nach der Breite von N nach S, wird gezogen; und selbst diese Linie wird nur nach ihren äußersten Enden bezeichnet, über welche bisher gelerte Ausleger nicht einig waren. Ich wage hier meine Erklärung, und fange von dem gewissen an.

1. Varas ist unstreitig Broos, Brostadt, ungr. *Szász-Város*, lat. *Saxopolis*, auch villa *S. Ambrosii*: jetzt ein offner, ziemlich volkreicher Ort am Bröser Bach; die Gränze des Sachsenlandes im W. Windisch 155, Benkö I, 443. Er gibt dem Brooser Gericht, das ein Teil des Landes vor dem Wald ist, den Namen. Daß er A. 1200 angelegt worden, steht überall gedruckt, ist aber — nicht war.

Daraus ist eben so unstreitig Dräß, Dreeß, ungr. *Daròtz*: ein volkreiches Dorf im Repser Gericht im Altlande; die Gränze des Sachsenlandes im O gegen das Secklerland zu, wo, nach dem SprichWort, das deutsche VaterUnser ein Ende hat. Wind. 238, Benkö 449.

Bo-

Boralth erklärete *Zigler* durch *Barcia*, Burzenland, welches "vordem *Boraltia* geheißen habe": aber letzteres ist falsch. Richtiger verstehen darunter Heldmann 9, Benkö 444, und Wind. 270, den celebrem et amplum pagum *Barólt*, auch *Barót* und *Baróth* genannt, nun im Seckler Lande im *Miklosch-waner* Gericht; also jenseits der Alt, die heut zu Tag hier die Gränze von Burzenland ausmacht. Bei Terra Sebus dachte *Heldmann* 9 [22] an Müllenbach, ungr. Szász-*Sebes*, latein. *Sabesus*, im Lande vor

[22] Beiläufig bemerke ich, daß hier Heldmann p. 10 einen gefärlichen Feler begeht. Er teilt alles Land in Siebenbürgen in terram *regiam* und terram *nobilium*; nennt diese, nach der schwedischen Cameral-Sprache, *Frälse*Gods, jene aber *Krono*Gods; und belegt mit diesem Namen den SachsenBoden. Aber *Krono*Gods sind bona *fisci*, Domainen, Cammer-Güter: unendlich weit war von je her der fundus Saxonum, wenn er gleich *regius* hies, von einer schwed. und ungr. Domaine verschieden. Der alte und heutige Unterscheid zwischen *Krono-*, *Frälse-*, und *Skatte-*Hemman in Schweden, ist in Botin om swenska Hemman och JordaGods (Stockholm, 1755, 4), aus einander gesetzt; aber keine von diesen 3 Arten paßt völlig auf unsern SachsenBoden.

In Schweden ging es bis zum J. 1282 so wild her, daß jeder ungefragt Wälder und Heiden, wo und so viel er wollte, occupiren und anbauen konnte: erst auf damaligem ReichsTage wurde der oben 370, V, aufgestellte natürliche Satz, zum ReichsGesetz gemacht, Botin II, 12. — Und wie noch im jetzigen Säc., die schwedische Regirung dergleichen Apprisionen behandelt, leret die Verordnung von 1741: "Jeder, von welchem Stande er auch sei, der wüstes Land, welches zu Aeckern und Wiesen dienlich ist, aufnemen will, soll dasselbe auf ewige Zeiten, mit EdelmannsRecht [under Frälsemanna rätt], genießen,

 eigen

vor dem Walde wie Varas, also im W. des Sachsenlandes: und hier ist doch offenbar von der Ostichen Gränze die Rede! Glücklicher findet Benkö 445, in der Terra *Sebus* das Schepser Gericht, ungr. *Sepsi-Szék*, ebenfalls im Secklerlande. Hier sass auch, vor dem Einbruch der Mongolen, ein Saxo *Fulkun*, inter terras Olahorum [*Walachen*] de *Kirtz*, Saxonum de *Borassu* [Cronstadt], et terras Siculorum de *Sebus*; dieser Bezirk hies terra *Zék*; die Mongolen machten ihn zur völligen Einöde: diese Einöde, nunmer eine rem nullius, folglich an den Stat zurückgefallen (oben S. 369), schenkte K. *Bela* IV A. 1252 an einen Seckler, den Grafen *Vincentius*. Benkö 446 liefert die ganze Urkunde, in der zugleich die Gränzen des aufs neue verschenkten Bezirks, pünktlich angegeben sind (oben 347).

Terrae *Sebus* fand Eder 182 in allen Handschriften, die ihm je zu Gesicht gekommen sind; hingegen Terra in allen gedruckten Ausgaben (im Verf. Zust. 112, und Bürger R. 11, steht auch terre). Jene Les Art ist unstreitig die ware. Terra *Sebus* ist das Ganze: die Seckler besaßen sonst einen Teil davon, in welchem aber damals sich schon Deutsche angesiedelt hatten. "Terra Siculorum terrae *Sebus*" hier, völlig wie "terrae Siculorum de *Sebus*" in der erst angefürten Urkunde. Benkö 449 will diesen Schepser Bezirk, eben so wie Barot und Dräß, als Gränze des Sachsenlandes ex-

eigen haben, und besitzen rc.; und selbst erst nach 50 Frei-Jaren, sollen diese Neubrüche die Abgaben entrichten, die auf jedem andern adlichen Gut liegen". Diese Verordnung, die anfangs nur auf Wüstenbotten ging, wurde 1743 auf alle noch im ganzen Reiche vorhandne Wüsten ausgedehnt, Bowin II. 247 folg.

exclusive verstanden haben: aber das CUM dultet diese Erklärung nicht. Zwar jezt gehören *Sebus* und *Boralth* zum Seckler Lande; aber wie oft sind, im Laufe der JarHunderte, die Gränzen des SachsenLandes, nach allen Directionen hin, verändert, da erweitert, dort verengert, worden? Und gehörten sie auch wirklich vorhin den Secklern? Dieser erst damals, oder doch nicht lange vordem, hieher verpflanzten Nation, waren schwerlich bereits fest bestimmte WonPlätze angewiesen; vielleicht lebten sie gar noch, wie ihre Vorfarer, nomadisch unter FilzHütten; one Unrecht konnten sie also aus einer Gegend weggewiesen werden, one Beschwerde konnten sie in eine andre ziehen.

§. 6.

Also, alte ErdKunde in die heutige übersezt, sagt die HandVeste: "alle deutsche Colonisten sollen „von nun an Ein Volk seyn, von Broos vor dem „Walde an, bis nach Barót *inclus.* im SecklerLande, „mit Inbegriff des Gebiets von Dráß, und desjeni„gen Teils vom Schepser Bezirke, den [vorhin] die „Seckler hatten".

Da hier nicht einmal eine allgemeine GränzBestimmung ist, weil die ganze Linie von N nach S felt: so darf man sich noch weniger wundern, daß in dem ganzen FreiBrief, keine Sylbe von der speciellen Verteilung des PrivatEigentums vorkömmt. Gewiß waren damals alle diese Colonisten zusammengenommen, noch nicht so Mannstark, daß sie ihren ganzen jezigen Boden von 126½ □Meilen füllen konnten. War das allmälliche Vorrücken und Verteilen der Commune selbst überlassen (wie den Pestern, oben 294, o); oder bestimmte, bestätigte es wenigstens, der Monarch?

Wur-

Wurden Briefe (literae *metales*) darüber ausgestellt; und sind dergleichen über die UrTeilung noch vorhanden? Ich zweifle. Wenigstens nam man es mit den Immissionen nicht genau bei einem weiten Lande, das nur noch Waldung, Sumpf, und Wüste, war. Vergl. mit dem Zustande in Schweden, noch bis A. 1282 (oben S. 567, Anmerk. 22); in NAmerika noch im vorigen Säc.; und in Kanada, wo noch in unsern Tagen RitterGüter (d. i. der öde Boden dazu) für 5 *Dollars* (10 Fl. Wienerisch) zu haben sind.

§. 7.

Populus — in *verbis* ne simus faciles —: ein alter Name, der mere JarHunderte hindurch, in den ungrischen ReichsActen herrschend ist: Populus *regni, episcopi*, Kat. VI, 157, 573. *K. Matthias* nannte A. 1474, seine Untertanen, wie Gustaf III, *conciues* (oben 70). — *Plebs* finde ich zum ersten mal in einer Urkunde von 1244, aber völlig gleichgeltend mit dem gleich nachher folgenden *populus*. (*Plebeius* hatte auch lang in Rom keine verachtende NebenIdee; erst später namen die *patricii* den *plebeiis* übel, quod *ora hominum* haberent, Liv.). — *Misera* plebs, misera *contribuens* plebs (*miseri*, arm Leut, in Deutschland vor dem BauernKrieg), ein widerlicher Titel! ist erst seit dem letzten Viertel des vorigen JarHunderts in die ungrische ReichsTagsSprache gekommen.

Vniversus populus, s. oben 552, VII. Also alle Deutsche, die unter jener Linie von W nach O wonten: sie mochten von *Geysa* II unmittelbar eingerufen, oder im Vertrauen auf dessen allgemeines Manifest nachgekommen seyn. Ob auch die in 1. Chrapundorf? ich zweifle nicht; sie waren nicht weit von

Broos

Broos ab. Oben 291 zweifelte ich noch mit Eder 83; etwas gewisses läßt sich nicht bestimmen. Ob auch die in 2. Clausenburg? Diese waren weiter weg nach N hinauf: aber bei einem Proceß über Zoll-Gebüren A. 1480, finden sie sich mit unter den übrigen deutschen Abgeordneten, *Scriptt. hist. Transf.* 214. Nur wer weiß, ob A. 1224 schon Deutsche an dem Orte gewesen? wer weiß gar, ob der Ort nur schon existirt habe? Eben so wenig läßt sich von den 3. Distrizern aus der HandVeste etwas bestimmen. Aber wegen der nicht lange vorher angesiedelten 4. Burzenländer kan kein Zweifel seyn: nur wie weit ging deren Gebiet nach S herab? Es war das Land, welches vorhin den deutschen Rittern übergeben worden war: seine Gränzen waren, sowol in meren DonationsBriefen des K. *Andreas* II, als dem BestätigungsBrief des P. *Honorius* vom J. 1223 (oben 312, 314, 318, NB. 510), mit größter Pünctlichkeit bezeichnet; aber aus oft bemerkten Ursachen, hatte es der König zum 2tenmal den Rittern entzogen, und incorporirte es nun den deutschen Colonien im Westen. Der schenkende König hütet sich wol, hier der ehedem bestimmten, weitausgestreckten Gränzen zu erwänen. Es war ein *dubiae* possessionis solum in hohem Grad; die Schenkung war so mißlich, wie die von Sicilien an die Normänner durch den Papst, wie die von ganz NAmerika bis zum Westlichen Ocean an Raleigh durch die Königin *Elisabeth.* Noch saßen oder weideten Romaner im Osten, denen wol deutsche Ritter gewachsen waren (oben 551), welche immer auf Hilfe aus Deutschland rechnen konnten: aber ob sich die nun blos sich selbst überlassenen Colonisten erhalten, und wie weit sie sich würden ausbreiten können, war

ser

ser problematisch. Wer dachte daran, daß der Wüterich *Dshinkis* Chan, den eben damals die Vorsehung vom Bajkal herrief, durch die Revolutionen, die er unter den Komanern veranlaßte, one Wissen und Willen der Erhalter und Woltäter des jungen deutschen PflanzVolks in Burzenland werden würde?

Vnvs sit populus. "Vos, qui semper *vnum* fuistis, esseque *debetis indiuisi*", sagt *Ladislav* in seinem BelobungsDecret von 1453 (oben 49). "*Vnus* fieret populus, sagt *Matthias* in einer Urkunde an die Deutschen in GroßSchenk A. 1478 (Eder 182). Daß Neusiedler, die von den alten Einwonern in Sprache und Sitten, oder gar auch in Religion, verschieden sind, sich nicht nur mit diesen ungern [23] vermischen, sondern sich auch das Beisammenbleiben in Einem Bezirk, und eine fortdauernde nähere Verbindung unter sich, in rechtlichen, kirchlichen, und PolizeiAngelegenheiten, ausbedingen: ist eine allgemeine Erscheinung. Auch ist die Fodrung so natürlich, daß ich fast kein Beispiel in älteren und den neuesten Zeiten weiß, daß sie nicht wäre zugestanden worden (oben 376, 4). Nun wonten zwar die bisher zu verschiednen Zeiten eingewanderten Deutschen, Zweifelsone schon unvermischt mit Ungern: aber jede Co-

[23] "*Rugi*, gens *Gothica*, suis olim viuebant legibus. Aggregati vero cum nonnullis aliis populis ad *Theodericum* [den OstGotischen Eroberer], ipsius regni primordio [um das J. 492], in *vnum corpus* coaluerunt, atque ex eo rem *bellicam* in commune semper tractarunt. Vitatis tamen mulierum alienarum connubiis, nationis suae nomen *pura sobolis successione* apud se conservarunt. Procop. bei Stritt. I. 185. Und doch waren Rugen und OstGoten ungleich weniger verschieden, als Deutsche und Madjaren.

Colonie hatte ihr eignes Wesen; und die Olichen wären von den Wlichen um so mer getrennt, weil jene als DirectorenColonien eine ganz andre Verfassung hatten. Jezt werden diese — nicht alte Goten mit den neueingewanderten Deutschen; denn Goten gabs hier zu Lande seit 700 Jaren nicht mer: in der langen Zeit hätten sie sonst doch Einmal etwas von sich in den WeltAnnalen hören lassen müssen — alle diese, unter der oben beschriebnen Linie, seit etwa 70 Jaren neuangesiedelte Deutsche, werden jezo von dem LandesFürsten, aus oben 554 entdeckten weisen Gründen, in der Justiz- und MilitärVerfassung, zu Einer großen Colonie geformt: alle stehen von nun an, unter Einem OberRichter, der zugleich ihr HeerFürer ist. Vereinigung also dieser Deutschen in Einen StatsKörper (weit mer als Hansa) wird hier bestimmt (umgekert, wurden die wilden Romaner A. 1239 aus einander gesprengt, oben 226). Trennung derselben von den übrigen Nationen, liegt schon zum Teil auch darinn; wird aber unten Artic. XV, selbst in Ansehung des Gebiets, noch strenger festgesezt.

§. 8.

b. Comes, Graf, war damals ein allgemeiner Titel für fast alle StatsBeamte, hohe und niedere, (oben 530, Anm. 2): es gab Grafen, Burg-, Land-, UnterGrafen (oben 306), comites *parochiales*, *curiales* &c. Vorhin mochte jede Colonie ihren eignen Chef (in den deutschen Colonial- und MunicipalVerfassungen *villicus*, *iudex*, *consul*, *magister* &c. genannt) gehabt haben. Nun sollen alle diese UnterGrafen "*radicitus*" aufhören — in Ansehung ihrer bisherigen Abhängigkeit, entweder vom Hof unmittel-

telhar, oder vom Palatin (wie die Romaner), oder vom Wojewoden; und dafür wird ein allgemeiner OberGraf angestellt.

Schöpfung des sogenannten sächsischen Grafen in Siebenbürgen, — dieser Ehrwürdigen Reliquie aus dem grauen MittelAlter; der Einzigen in ihrer Art, die noch nach bald 700 Jaren perennirt! Ein Graf, wie weiland alle Grafen in Deutschland und Frankreich, alle *Earle* in England, alle *Jarle* in Schweden, waren, und jezo keiner mer ist: ein wirklicher Graf, der, wie sein Name heischt (oben 530, 2), zu richten hat; zugleich HeerFürer seiner Nation (wenigstens viele JarHunderte hindurch); gewält aus und von seiner Nation, nur auf LebZeit, nicht erblich, und bestätigt vom LandesFürsten: zugleich SpecialRichter von Hermannstadt, seiner Residenz, wo ihn die dortige Hundertmannschaft ebenfalls nach der Merheit wält: Gewaltshaber über 380000[24] Menschen; so viel Untergebne hat ein Herzog von Parma, von Modena rc. rc. rc., in unsern Tagen nicht!

Mit einer Art von Rürung liest der Kenner der Vorzeit die Ehrfurcht erweckenden Cärimonien, mit denen noch onlängst (1790, 29 Sept.), der im Maj vorher erwälte jezige Graf der sächsischen Nation, Michael Freiherr von *Bruckenthal*, unter pünctlicher Beobachtung aller Gebräuche des grauen Altertums, installirt worden ist; wie ihm der erste Installations-Commissar, in einer Rede, seine hohe Pflichten zu Ge-

[24] Ich neme dieses Datum aus der GrundVerf. 273, wo für alle Deutsche in Siebenbürgen 76548 Familien angegeben sind: Die Familie mit 5 multiplicirt, macht 382740.

Gemüt fürte, und ihm dann, im Namen des Souverains, die Insignien seiner GrafenWürde, eine Fane [25], einen Säbel, und eine Keule [CommandoStab; *Buzdegan*, ein ungrisch-türkisches Wort], überreichte; und wie dabei die ganze Nation ein Fest feierte, mit Frölichkeit, und einem Tanz, den man nirgends mer als im TACIT. de *M. Germ.* antrift. (Siebenb. Qu. III, 39; I, 449: GrundVerf. 150). [26]

§. 9.

c. Die nunmerigen UnterObrigkeiten verloren seitdem allmälich ihren *Comes*Namen (Sieb. Sachs. 43), und hießen in der Folge *iudices*, *iurati*, *villici*, *maiores* &c., auf den Dörfern Hannen; in Hermannstadt selbst ProvinzialConsul, ein College des Grafen, der das Oekonomische besorgt. Alle diese mußten "*infra* [27] eos residentes", unter der Nation ansässig, seyn. So war es GrundRegel one Ausname bei allen Colonial- und MunicipalVerfassungen, daß die Häupter der Gemeinde (*Sculteti*, *villici*, Bauermeister, *Äsga* und *Schelta* in Friesland ꝛc.), Landsleute seyn mußten, um nach des Volkes Sitte richten zu können. S. *Stefan* schrieb schon an seinen Son, §. 4: quis Graecus regeret

[25] Vergl. mit dem *Signifer* (LandPannerHerr) in Holstein, CHRISTIANI Gesch. von Holstein II, 162.

[26] Die Zipser Deutschen haben keinen Grafen mer. — Noch weniger die erloschnen Petscheneger. — Der Seckler Graf ist der LandesFürst selbst, und fürt diesen Namen auch noch in seinem Titel.

[27] *Infra* hielt SCHWARZ 28 für einen SchreibFeler: er wußte nicht, daß im Latein des MittelAlters *infra* allgemein für *intra* gebraucht wird.

geret Latinos graecis moribus, aut quis Latinus Graecos latinis regeret moribus?

d. Die Colonisten wälen selbst. Nur wen? oder worauf geht das IPSUM? auf den Grafen; oder auf den infra eos residentem, d. i. auf die UnterObrigkeiten? Eder 137. Zweideutig[28] bleibt die Stelle immer; das *ipsum* auf beide zugleich zu ziehen, verstattet der Ausdruck nicht. So viel aber ist gewiß, daß unsre Deutsche von je her das große Recht, ihren Grafen sowol, als die UnterBeamten, aus sich selbst zu wälen, in Städten und Dörfern hatten: vergl. mit unten Art. VIII. Dies war gentis suae *consuetudo* (oben 289), allgemeine Sitte damaliger freier Städte und Colonien in Deutschland. Auch alle andre Deutsche in Ungern genossen dieses Recht, wenigstens bei ihren UnterBeamten: sie konnten sie *annuatim* renouare, gar *remouere* (oben 296, 297).

Artic. III.

Nec etiam in comitatu Cibiniensi aliquis audeat *comparare* pecunia.

§. 10.

[28] In andern änlichen ungrischen Urkunden ist diese wichtige Sache weit bestimmter ausgedruckt. Z. Ex. in der Urkunde des Bans von Slavonien, *Stefans*, von 1251, als dieser am öden Strande des adriatischen Meers, auf dem Berge *Jablanich*, eine Colonie anlegte: "hoc expresse constituimus, quod *comitem* sibi habeant *eligere* de regno domini regis et de *fidelibus* eius [also keinen Landsmann], quemcunque voluerint; *iudices* vero et *consiliarios* eligant ex populis *Arbensibus* [die die Colonie anlegen sollten], in *eadem* ciuitate commorantibus". Kat. VI, 157.

§. 10.

"*Nec etiam*": ein ser gezwungner Uebergang von ART. II zu III. Der FreiBrief zeigt sich als *cento* aus alten *Geysa*ischen und neuen *Andreä*schen Artikeln. [SEIVERT 132 zieht diesen *Art.* mit dem vorhergehenden zusammen, und übersetzt: noch soll dieses Amt feil seyn!].

"*Comitatus Cibin*iensis" heißt hier, nach der eben bestimmten neuen Bedeutung, die ganze Nation. Jener Name erhielt sich nicht; *Vniuersitas* Saxonum wurde dafür allgewönlich. *Natio* Saxonica kam erst nach der Union mit Ungern und Secklern auf.

conpare, mit einem QuerStrich drüber, findet EDER 107 in seinem Original, und liest es, mit den meisten bisherigen Herausgebern der HandFeste, *comparare*; Einige haben *conpare* pecuniAM drucken lassen. Was heißt jenes, was dieses? — Es muß unstreitig CAMBIRE oder *cambiare* gelesen werden: ein Wort, welches den ungrischen Schreibern, in der 2ten Hälfte des 14den Säc., zum Glück ihres Stats, unverständlich zu werden anfing. EDER selbst p. 35 sq. 107, 184, rät glücklich, daß hier vom *cambio publico* die Rede sei. Nur was war dieses *cambium publicum*? GeldUmsatz sagen die Uebersetzer, und erklären nichts. Auch das MünzDecret von K. KARL 1342, auch DUCANGE, welche beide Eder citirt, helfen nichts auf. —

Es war eine der manchfaltigen Plackereien, mit denen die Herrscher im MittelAlter, die arme Menschheit, fast allgemein, unter dem Schein Rechtens, quälten. Diese Plackerei hatte ihren Ursprung, oder doch ihre Veranlassung, von einer neuen Art Münze, Bracteaten, Blech- und HolMünzen, Pfennige, und zuletzt, wie sie außer Brauch kamen, auch

HeidenPfennige genannt, welche zwischen den Jaren 1100-1300 das allgemein currente SilberGeld waren. Man erkläre die Entstehung dieser Münze, wie man will; so bleibt sie immer ein Rätsel, so unbegreiflich ungeschickt ist sie! Kleine Stückgen, zwar von feinem Silber, aber so dünn, daß ein Hauch sie verwehte; so dünn, daß man sie nur in steifen Beuteln oder Hörnern tragen konnte; daß sie sich zwischen den Fingern zerrieben, und folglich durch den blosen Umlauf, in kurzer Zeit, viele Procente am Gewicht verloren. Bald fülte man diese Unvollkommenheiten: anstatt aber dadurch bewogen zu werden, zur vernünftigern Münzung älterer Völker zurückzukeren, ersann man einen andern Ausweg. Man verrief, zu gesetzten Zeiten, die abgeriebnen Stücke, und schmolz sie um: die Untertanen wurden gezwungen, ihre alte gegen neue umzusetzen; das Umschmelzen machte Kosten, billig mußten diese durch ein Aufgeld ersetzt werden: nun ward aus dem Umsatz eine Abgabe. Bald mengte sich die Finanz ein; man rief nicht-abgeriebne, eben so wie die zu leichten, ein, man münzte one Not und zu oft um, man setzte das Aufgeld (den SchlagSchatz) zu hoch an, und die subalternen Umwechsler prellten: so ward aus der sonst gerechten Abgabe eine drückende Plackerei.

Dieses Umprägen selbst, hies *reuolutio nouae monetae*, (oben 304), *mutatio*[29], *renouatio*, *fractio* mo-

[29] "Moneta nostra et fratrum in *Elwingo*, idem *mutationis* et *reuolutionis* tempus [also alle 10 Jare, s. unten] habeat": in des Bischofs von Ermeland Tractat mit dem Orden, bei Dreger n. 221, p. 331. — Bei Ducange sub v. *cambium*, aus einer Urkunde des Grafen von *Anjou* 1047 für eine Kirche: "adiunximus

monetae veteris. *Cambium*, *cambitus*, Wechsel, drückte das Umsetzen, und das AufGeld aus, welches

ximus donis nostris monetam et monetagium per *cambitum* totius episcopatus Xantonensis". Und in einer andern vom K. *Ludwig* VII, 1140: "concedimus .. ecclesiae .. *cambitus fractionem*que monetae *veteris*, si *nouam* fieri iusserimus, perpetualiter habere, sicut *Autbertus* monetarius et *Wilhelmus* filius eius, *longis* temporibus ab ecclesia ... feudali possessione tenuerunt; hac videlicet ratione, vt nullus homo, viuens in toto episcopatu Xantonico, absque tua licentia *cambire* audeat. — Hingegen in der HandFeste der jungen Stadt Danzig 1380: "wir [der Orden] nemen us Münze und Wechsel, und alle das der Herrschaft zugehört, das wollen wir uns und unsrem Hause behalden. Preuß. Samml. II, 558.

Auch von Polen eine Stelle vom J. 1207, die mir der Zufall zugebracht hat; eine päpstliche FinanzBulle, von meren Seiten komisch-lehrreichen Inhalts, den der Herausgeber wol nicht verstand: ich setze sie deswegen wörtlich her, aus

Coqvelines *Bullarum* ... *romanorum pontificum collectio*, Tom. III, P. I, p. 113 (*Rom.* 1740, fol.).

Innocentivs [III] Episcopus, Seruus Seruorum dei, dilectis filiis vniuersis Christi fidelibus in *Polonia* constitutis, salutem et apostolicam benedictionem.

Si memoria teneretis *Ananiae Zafiraeque* supplicium, qui pro culpa *fraudati* pretii, quod ex agris acceperant, terribili vltione puniti, ad pedes apostolorum principis repentino interitu corruerunt: in *solutione census*, quem b. *Petro* debetis, *fraudem* vitaretis, vt credimus, adhibere. Ad nostram siquidem audientiam noueritis peruenire, quod cum ex *consuetudine regionis*, *vsualis* moneta per *annum* apud vos *tertio renouetur*, et quae prius in vsu fuerat, demum reddatur *vilior*, vsu alterius succedente, vos eidem *apostolo* (!) censum debitum *illo* differtis *tempore* persoluendum, in quo monetae, quam soluitis, *vilior* vsus erit.

Licet ergo bonorum vestrorum *Omnipotens* (!) non indigeat; quia tamen *periculosum* est vobis, quod debetis *Eidem*,

Profit für den Münzer oder MünzPachter, und Verlust fürs handelnde Publicum, war. *Cambium* suorum denariorum *dando* vel *emendo* habere, eine gewönliche RedensArt. *Telonium* a *publica* moneta persoluendum, verlieh Kf. OTTO II (*Ludwigs* und *Mosers* Einleitung in das deutsche MünzWesen S. 77).

§. 11.

In Ungern münzte *Bela* I um das J. 1061 vernünftig, und schlug numos *magnae* monetae ex purissimo argento, 40 auf einen *Byzant*: auch wurde unter ihm nie die Münze verändert: KAT. II, 169. — Unter seinen Nachfolgern, ich weiß nicht, unter welchem zuerst? kamen die unseligen Bracteaten in Cours: und *Andreas* II machte sie zur FinanzQuelle (ich bin so frei, auf diesen König zu raten, weil er vorzüglich immer in GeldNöten war, auch die Münze an Juden verpachtet hatte). Schon A. 1212 hatte er seine Ephraime [*monetarios*, *numularios*], welche die Untertanen *molestirten*, *grauirten*: die *noua* moneta verschaffte eine *vtilitatem* (oben 314, 319). In seinem Decret von 1222 versprach er *Art*. XXIV, daß kein Jude und kein Ismaelit weiter comes camerarius, *monetarius*, salinarius, tributarius, seyn solle. Aber *Art*. XXIII be-

dem, vel per *fraudem* minuere, vel per ingratitudinem retinere; vniuersitatem vestram monemus attente, et hortamur, per *apostolica* scripta praecipiendo mandantes, quatenus *censum* ipsum sine cuiuslibet *fraudis* vitio more solito persoluatis. Alioquin sententiam, quam venerabilis frater noster *Gnezen*. AEpiscopus, in eiusdem *census* vel *detentores* ingratos, vel temerarios *fraudatores*, rationabiliter duxerit promulgandam, vsque ad satisfactionem condignam, firmitatem decernimus debitam obtinere.

Datum *Romae*, apud S. Petrum, *Non. Ianuar.*, Pontificatus nostri anno *nono*. (Ex archiuo *Vatican.*)

bedang er sich: "noua nostra moneta per annum obseruetur a pascha vsque ad pascha", d. i. das Umschmelzen solle alljärlich geschehen. — Eben so noch A. 1271 in Zips, von einem PalmSonntag zum andern; da soll der CammerGraf, 6 Wochen lang, plenam potestatem cambiendi, ius et lucrum camerae prosequendi, haben (oben 304). — K. *Karl* Robert aber prägte nur alle 5 Jare um; die Pacht trug 800 Mark: Gebhardi I, 637.

In der Normandie muß dieses, vor dem J. 1305, alle 3 Jare geschehen seyn; denn so oft zalte man dort das *Monetagium* oder Focagium, pro moneta non mutanda (Ducange). — Bei den preußischen Colonisten geschah es nur alle 10 Jare (oben 447, XL; und Preuß. Samml. II, 35). — Das sächs. LandRecht B. II, Art. 26, erlaubt dies nur bei jedem RegirungsAntritt (wie eine Zeit lang in Frankreich üblich war); der ErzBischof *Wichmann* von Magdeburg war der erste, wie eine alte Chronik beim J. 1190 anmerkt, der 2mal im Jar umprägte (Fischer Gesch. des deutschen Handels, I, 284). — In Polen geschah es gar 3mal im Jar (s. die nächst vorhergehende Anmerk.).

§. 12.

Der Profit bei diesem Umprägen muß ungeheuer gewesen seyn: folgende Spuren leiten darauf.

I. Es wurde häufig verpachtet, und der PachtSchilling dafür war für die damaligen Zeiten enorm. Der Merseburger Bischof *Friedrich* A. 1273, locat *Hinrico* Thuringo die Münze in Merseburg für 100 ℳ järlich (s. dessen Merseburger MünzOrdnung, in Kreysigs Nachr. von BlechMünzen S. 25). Einen

nen ebenfalls ser vorteilhaften PachtContract scheint K. *Karls* MünzDecret von 1342 (im Corp. *Iur. Vngr.*) zu enthalten. II. Der Reichtum der Juden im MittelAlter in fast allen europäischen Ländern, samt dessen für die Nation oft grausamen Folgen, ist bekannt: dieser Reichtum entstand wol meist daher, daß sie, als einzige MünzVerständige und GeldReiche in jenen düstern und Geldlosen Zeiten, gewönlich die Pächter dieser FinanzOperationen waren [*Föneratores* regis hießen sie in Deutschland, MORIZ von Worms I, 412]. III. Als die FreiStädte in Deutschland heranwuchsen, und unter andern Privilegien auch das ius *cambiendi* erhielten: waren einige (z. Ex. Strasburg) so kurzsichtig, daß sie dieses einträgliche Recht an Einzele von ihren angesehensten Mitbürgern, warscheinlich für eine Kleinigkeit, verpachteten. Diese Pächter bannten nach und nach dieses Geschäfft in ihre Familien, und machten es erblich; unvermerkt wurden diese GeldMenschen die *Potentes* ihrer Stadt; nannten sich MünzBürger, und Junker mit ihren 12 HausGenossen [*monetariis*]; und bildeten eine neue AristokratenCaste (Patricier), die für ihre ihnen vorhin gleiche Mitbürger ein warer despotisirender HerrenStand wurde.

Daß alle diese Münzer und Pächter, Juden, Ismaeliten, und Christen, für des Verpächters und ihre eigne Rechnung, im Dunkeln manöuvrirten, versteht sich von selbst: folglich läßt sich kein Detail von ihrem Gewinn auffinden. Nur Ein bestimmtes Datum offenbart die Kulmsche HandVeste (oben 447, XL): quoties *renouata* fuerit, 12 *noui* numi pro 14 *veteribus cambiantur*. Profit also, beinahe 15 proCent! Und gewogen wurde nicht, nur gezält: wenn nun gar der Umsatz alle Jar, oder gar

e, 3mal, im Jar, geschah; so mußten doch auch die in der kurzen Zeit nicht-abgeriebnen Stücke, das schwere Agio tragen.

§. 13.

Umgeprägt mußte von Zeit zu Zeit notwendig werden, so lang der MenschenVerstand die Menschen nicht wieder auf DickPfennige zurückfürte.

Aber dieses Umsetzen war eine drückende Last für Handel und Wandel: denn der bare Verlust, den das Publicum durch das gesetzliche hohe AufGeld erlitt, ward ihm noch empfindlicher durch die ungesetzlichen Erpressungen der subalternen Umwechsler, denen nicht auszuweichen war. Also sannen die Völker auf allerlei Mittel, sich dieses schwere Joch zu erleichtern, oder ganz vom Nacken zu schaffen.

Die in der Normandie kauften es durch eine eigne Abgabe, *monetagium* genannt, völlig ab (oben 581). — K. *Andreas* II, in seinem 2ten Colonien-Contract mit dem Orden 1212, verwilligte blos, daß keiner von seinen *monetariis* selbst in die Colonie kommen durfte: aber seine neue Münze mußte doch immer gegen die alte umgesetzt werden. Erst im 3ten Contract 1222, erlies er dem Orden den ganzen Profit des Umsatzes; welcher als beträchtlich vorgestellt wird, weil ihn der König als Ersatz für den Schaden, den er vorhin dem Orden verursacht hatte, berechnet (oben 314, 319). Erhielten die Ritter damit das MünzRecht? Die Hälfte von Gold und Silber, das sie etwa finden möchten, war ihnen schon im 1sten Contract vom J. 1211 (oben 312, 1) zugestanden. — Die Colonisten in Pest A. 1244, mußten die monetam *regalem* annemen; der königl. *magi-*

für *Tavernic*orum schickte sie ihnen zu: nur ins *cambiren* selbst durfte sich kein *monetarius* mengen (die Leute müssen allgemein für BlutEgel, *Agioteurs*, ausgeschrien gewesen seyn); sondern vnus ex *ipsa villa* fide dignus, besorgte den Umsatz mit (oben 294). — Nicht so gut wurde es den Zipsern A. 1271 (oben 304). — Den Johannitern war doch 1247 die Hälfte des Profits verwilligt (oben 336, 8).

§. 14.

Unter den großen Rechten, welche die ersten deutschen ReichsStädte von den Kaisern (z. Ex. Lübeck A. 1187) erhielten, kömmt häufig das ius *cambiendi* vor; welches entweder der Gemeinde in corpore, oder jedem einzelen Mitgliede derselben, verliehen ward. Die Ausleger dachten sich dabei, entweder gar unser heutiges (damals noch nicht erfundnes) Wechsel-Wesen; oder nur einen solchen GeldUmsatz, wie wir heut zu Tag Dukaten gegen Louisd'or ꝛc., umsetzen. Das bisher Deducirte zeigt die Natur, die Wichtigkeit, und die Woltätigkeit dieses Rechts, von ganz andern Seiten.

Auch wird man nun erst unsern Artic. III verstehen. Der Monarch sagt seinen Deutschen, welche die Plackereien des *cambirens* von ihrer Heimat her kennen, und dagegen Vorstellungen getan haben mochten: "kein *numularius* soll euch über eure Gränzen kommen". In den Siebenbürg. Sachs. 151 ist unser Artikel übersetzt: "es soll sich auch niemand im Hermannstädter Comitat unterstehen, Geld zu wechseln". Unmöglich! wie konnte ein gewerbsames Volk one GeldWechseln seyn? und was nützte es dem Fürsten, es zu verbieten?

Geld

Geld hatten unsre Deutsche, und mußten es haben: wie sollten sie dann ihre ReichsSteuer alljärlich entrichten? Nun, was für Geld hatten sie, und woher bekamen sie es? I. Außer den GoldStükken von Constantinopl her (*Byzantii*, denen schon *Bela* I den Cours verstattet hatte), waren one Zweifel Bracteaten ihre CurrentMünze, wie im ganzen Reiche. Diese konnten sie II. auf dreierlei Art erhalten. — a. Sie münzten sie selbst. Aber ich finde keine Spur, daß sie je das MünzRecht gehabt, oder ausgeübt hätten. Die deutschen Ritter erhielten es in ihrem 3ten Contract A. 1222, doch mußten sie jedesmal *specialem* regis *licentiam* dazu einholen (oben 319, 14): die Hälfte aller edeln Metalle war ihnen schon vorher versichert (oben 312, 1). In unsrer HandFeste hingegen kömmt keine Sylbe von etwa aufzufindendem Gold und Silber vor, das doch in dem Zipser FreiBrief von 1271 und dem NeuSoler von 1255 [30], nicht vergessen ist (oben 299, 304, 1). Oder — b. sie stunden, wie jeder damals Adliche, unter dem allgemeinen Gesetz des *Art.* XXIII des Decrets von 1222, und mußten jede Ostern die *nouam* re-

30 BONBARD *Topogr. Vngr.* p. 341, bemerkt aus *Köleser*, die Deutschen wären [unter anderm auch] zum BergBau ins Land gerufen worden, "indicio superstitum adhuc *templorum*, ad pristinam Germanorum normam aedificatorum, in quibus metallicorum operum instrumenta, *malleus*, *incus*, *rastrum*que lotorium incurue dentatum, parietinis picturis conspicua visuntur; item *rituum* consuetudinum et *iurium* metallicorum, nec non *technicarum* vocum e Teutonico in Vngro-Valachicum idioma inflexarum. Daß unsre HandFeste keiner Metalle erwänt, bestärkt die Vermutung, daß sie nicht die Bistrizer angehe: denn dieser ihre Gruben waren warscheinlich damals schon im Gange.

regalem monetam, gegen ein bestimmtes Agio, an nemen; nur mit der Freiheit der Pester (oben 294) daß sie selbst, one Zwischenkunft eines *monetarii*, den Umsatz besorgen durften. Oder — c. sie ließen die einmal cursirenden königl. Bracteaten auch unter sich umlaufen, namen sie, wenn sie zu ser abgerieben waren, nach dem Gewicht, oder schmolzen sie um; wobei sie den ganzen Gewinn *totaliter*, wie die deutschen Ritter, (oben 319, 14, nicht blos die Hälfte, wie die Johanniter, oben 336, 8), zogen: und waren weise genug, sich nicht, durch Verpachtung, MünzBürger und neue *Potentes* auf den Hals zu laden, sondern überließen das Geschäft dem Publico [31], welches nun durch die Concurrenz vor argen Vervorteilungen gesichert war [32].

ARTIC. IV.

a. Ad *lucrum* vero nostrae *camerae*, *quingentas marcas* argenti dare teneantur *annuatim*.

b. Nul-

[31] In Kf. *Friedrichs* I Privil. für Lübeck A. 1187: argentum in eadem ciuitate si quis *cambire* voluerit, in *quocumque* loco se ei opportunitas obtulerit, *libere cambiat*, "si non id ante domum monetae fecerit". Die letztern Worte verstehe ich nicht ganz; auch weiß ich nicht, was *cambium* in den Langobardischen Gesetzen ist. Die gewönlichen Erklärungen sind mir wol bekannt.

[32] *Apaffi* gab noch A. 1671 das MünzRecht in Siebenbürgen an GoldSchmidte (Sieb. Qu. II, 320): ich hoffe, unter den gehörigen Einschränkungen und Vorschriften.

b. Nullum *praedialem* vel quemlibet alium, volumus, infra terminos eorundem positum, ab hac *excludi* redditione, nisi qui super hoc gaudeat priuilegio speciali.

c. Hoc etiam eisdem concedimus, quod pecunia, quam nobis soluere tenebuntur seu dinoscuntur, cum nullo alio pondere, nisi cum marca argentea, quam piissimae recordationis pater noster *Bela* eisdem constituit, videlicet *quintum dimidium fertonem Cibini*ensis ponderis, cum *Coloni*ensi denario, ne discrepent in statera, soluere teneantur.

d. *Nunciis* vero, quos regia maiestas ad *dictam* pecuniam colligendam statuerit, singulis diebus, quibus ibidem moram fecerint, *tres lottones* pro eorum expensis soluere, non recusent.

§. 15.

a. Ueber diese erste Worte des IVten *Art.* haben alle neuere Verteidiger der Rechte der Deutschen in Siebenbürgen (oben 17 folg.), am weitläuftigsten com-

HeidenPfennige genannt, welche zwischen den Jaren 1100-1300 das allgemein currente SilberGeld waren. Man erkläre die Entstehung dieser Münze, wie man will; so bleibt sie immer ein Rätsel, so unbegreiflich ungeschickt ist sie! Kleine Stückgen, zwar von feinem Silber, aber so dünn, daß ein Hauch sie verwehte; so dünn, daß man sie nur in steifen Beuteln oder Hörnern tragen konnte; daß sie sich zwischen den Fingern zerrieben, und folglich durch den blosen Umlauf, in kurzer Zeit, viele Procente am Gewicht verloren. Bald fülte man diese Unvollkommenheiten: anstatt aber dadurch bewogen zu werden, zur vernünftigern Münzung älterer Völker zurückzukeren, ersann man einen andern Ausweg. Man verrief, zu gesetzten Zeiten, die abgeriebnen Stücke, und schmolz sie um: die Untertanen wurden gezwungen, ihre alte gegen neue umzusetzen; das Umschmelzen machte Kosten, billig mußten diese durch ein Aufgeld ersetzt werden: nun ward aus dem Umsatz eine Abgabe. Bald mengte sich die Finanz ein; man rief nicht-abgeriebne, eben so wie die zu leichten, ein, man münzte one Not und zu oft um, man setzte das Aufgeld (den SchlagSchatz) zu hoch an, und die subalternen Ummechsler prellten: so ward aus der sonst gerechten Abgabe eine drückende Plackerei.

Dieses Umprägen selbst, hies *reuolutio nouae monetae*, (oben 304), *mutatio* [29], *renouatio*, *fractio* mo-

[29] "Moneta nostra et fratrum in *Elwingo*, idem *mutationis* et *reuolutionis* tempus [also alle 10 Jare, s. naher] habeat": in des Bischofs von Ermeland Tractat mit dem Orden, bei Dreger n. 221, p. 331. — Bei Ducange sub v. *cambium*, aus einer Urkunde des Grafen von *Anjou* 1047 für eine Kirche: "adiunximus

moqnetae veteris. *Cambium*, *cambitus*, Wechsel, drückte das Umsezen, und das AufGeld aus, welches Pro-

ximus donis nostris monetam et monetagium per *cambitum* totius episcopatus Xantonensis". Und in einer andern vom K. *Ludwig* VII, 1140: "concedimus .. ecclesiae .. *cambitus fractionem*que monetae *veteris*, si *nouam* fieri iusserimus, perpetualiter habere, sicut *Autbertus* monetarius et *Wilhelmus* filius eius, *longis* temporibus ab ecclesia ... feudali possessione tenuerunt; hac videlicet ratione, vt nullus homo, viuens in toto episcopatu Xantonico, absque tua licentia *cambire* audeat. — Hingegen in der HandFeste der jungen Stadt Danzig 1380: "wir [der Orden] nemen us Münze und Wechsel, und alle das der Herrschaft zugehört, das wollen wir uns und unsrem Hause behalden. Preuß. Samml. II, 558.

Auch von Polen eine Stelle vom J. 1207, die mir der Zufall zugebracht hat; eine päpstliche FinanzBulle, von meren Seiten komisch-lehrreichen Inhalts, den der Herausgeber wol nicht verstand: ich setze sie deswegen wörtlich her, aus

Coqvelines *Bullarum ... romanorum pontificum collectio*, Tom. III, P. I, p. 113
(*Rom.* 1740, fol.).

Innocentivs [III] Episcopus, Seruus Seruorum dei, dilectis filiis vniuersis Christi fidelibus in *Polonia* constitutis, salutem et apostolicam benedictionem.

Si memoria teneretis *Ananiae Zafiraeque* supplicium, qui pro culpa *fraudati* pretii, quod ex agris acceperant, terribili vltione puniti, ad pedes apostolorum principis repentino interitu corruerunt: in *solutione census*, quem b. *Petro* debetis, *fraudem* vitaretis, vt credimus, adhibere. Ad nostram siquidem audientiam noueritis peruenire, quod cum ex *consuetudine regionis*, *vsualis* moneta per *annum* apud vos *tertio renouetur*, et quae prius in vsu fuerat, demum reddatur *vilior*, vsu alterius succedente, vos eidem *apostolo* (!) censum debitum *illo* differtis *tempore* persoluendum, in quo monetae, quam soluitis, *vilior* vsus erit. Licet ergo bonorum vestrorum *Omnipotens* (!) non indigeat; quia tamen *periculosum* est vobis, quod debetis *Eidem*,

Profit für den Münzer oder MünzPachter, und Verlust fürs handelnde Publicum, war. *Cambium* suorum denariorum *dando* vel *emendo* habere, eine gewönliche RedensArt. *Telonium* a *publica* moneta persoluendum, verlieh Ks. OTTO II (*Ludwigs* und *Mosers* Einleitung in das deutsche MünzWesen S. 77).

§. 11.

In Ungern münzte *Bela* I um das J. 1061 vernünftig, und schlug numos *magnae* monetae ex purissimo argento, 40 auf einen *Byzant*: auch wurde unter ihm nie die Münze verändert: KAT. II, 169. — Unter seinen Nachfolgern, ich weiß nicht, unter welchem zuerst? kamen die unseligen Bracteaten in Cours: und *Andreas* II machte sie zur FinanzQuelle (ich bin so frei, auf diesen König zu raten, weil er vorzüglich immer in GeldNöten war, auch die Münze an Juden verpachtet hatte). Schon A. 1212 hatte er seine Ephraime [*monetarios*, *numularios*], welche die Untertanen *molestirten*, *grauirten*: die *noua* moneta verschaffte eine *vtilitatem* (oben 314, 319). In seinem Decret von 1222 versprach er *Art.* XXIV, daß kein Jude und kein Ismaelit weiter comes camerarius, *monetarius*, salinarius, tributarius, seyn solle. Aber *Art.* XXIII be-

dem, vel per *fraudem* minuere, vel per ingratitudinem retinere; vniuersitatem vestram monemus attente, et hortamur, per *apostolica* scripta praecipiendo mandantes, quatenus *censum* ipsum sine cuiuslibet *fraudis* vitio more solito persoluatis. Alioquin sententiam, quam venerabilis frater noster *Gnezen.* AEpiscopus, in eiusdem *census* vel *detentores* ingratos, vel temerarios *fraudatores*, rationabiliter duxerit promulgandam, vsque ad satisfactionem condignam, firmitatem decernimus debitam obtinere.

Datum *Romae*, apud S. Petrum, *Non. Ianuar.*, Pontificatus nostri anno *nono*. (Ex archiuo *Vatican.*)

bedang er sich: "*noua* nostra moneta per *annum* obseruetur a *pascha* vsque ad *pascha*", d. i. das Umschmelzen solle alljärlich geschehen. — Eben so noch A. 1271 in Zips, von einem PalmSonntag zum andern; da soll der CammerGraf, 6 Wochen lang, plenam potestatem *cambiendi*, ius et *lucrum camerae* prosequendi, haben (oben 304). — K. *Karl* Robert aber prägte nur alle 5 Jare um; die Pacht trug 800 Mark: Gebhardi I, 637.

In der Normandie muß dieses, vor dem J. 1305, alle 3 Jare geschehen seyn; denn so oft zalte man dort das *Monetagium* oder Focagium, pro moneta *non* mutanda (Ducange). — Bei den preußischen Colonisten geschah es nur alle 10 Jare (oben 447, XL; und Preuß. Samml. II, 35). — Das sächs. LandRecht B. II, Art. 26, erlaubt dies nur bei jedem RegirungsAntritt (wie eine Zeit lang in Frankreich üblich war); der ErzBischof *Wichmann* von Magdeburg war der erste, wie eine alte Chronik beim J. 1190 anmerkt, der 2mal im Jar umprägte (Fischer Gesch. des deutschen Handels, I, 284). — In Polen geschah es gar 3mal im Jar (s. die nächst vorhergehende Anmerk.).

§. 12.

Der Profit bei diesem Umprägen muß ungeheuer gewesen seyn: folgende Spuren leiten darauf.

I. Es wurde häufig verpachtet, und der PachtSchilling dafür war für die damaligen Zeiten enorm. Der Merseburger Bischof *Friedrich* A. 1273, locat *Hinrico* Thuringo die Münze in Merseburg für 100 ℳ︀ järlich (s. dessen Merseburger MünzOrdnung, in Kreysigs Nachr. von BlechMünzen S. 25). Ei-

nen ebenfalls ser vorteilhaften PachtContract scheint K. *Karls* MünzDecret von 1342 (im Corp. *Iur. Vngr.*) zu enthalten. • II. Der Reichtum der **Juden** im MittelAlter in fast allen europäischen Ländern, samt dessen für die Nation oft grausamen Folgen, ist bekannt: dieser Reichtum entstand wol meist daher, daß sie, als einzige MünzVerständige und GeldReiche in jenen düstern und Geldlosen Zeiten, gewönlich die Pächter dieser FinanzOperationen waren [*Föneratores regis* hießen sie in Deutschland, MORIZ von **Worms** I, 412]. III. Als die FreiStädte in Deutschland heranwuchsen, und unter andern Privilegien auch das ius *cambiendi* erhielten: waren einige (z. Ex. Strasburg) so kurzsichtig, daß sie dieses einträgliche Recht an Einzele von ihren angesehensten Mitbürgern, warscheinlich für eine Kleinigkeit, verpachteten. Diese Pächter bannten nach und nach dieses Geschäfft in ihre Familien, und machten es erblich; unvermerkt wurden diese GeldMenschen die *Potentes* ihrer Stadt; nannten sich **MünzBürger**, und Junker mit ihren 12 **Haus-Genossen** [*monetariis*]; und bildeten eine neue Aristokraten Caste (Patricier), die für ihre ihnen vorhin gleiche Mitbürger ein warer despotisirender **Herren**Stand wurde.

Daß alle diese Münzer und Pächter, Juden, Ismaeliten, und Christen, für des Verpächters und ihre eigne Rechnung, im **Dunkeln** manövrirten, versteht sich von selbst: folglich läßt sich kein Detail von ihrem Gewinn auffinden. Nur Ein bestimmtes Datum offenbart die **Kulmsche** HandVeste (oben 447, XL): quoties *renouata* fuerit, 12 *noui* numi pro 14 *veteribus cambiantur*. **Profit** also, beinahe 15 proCent! Und gewogen wurde nicht, nur gezält: wenn nun gar der Umsatz alle Jar, oder gar

2,

n, zmal, im Jar, geschah; so mußten doch auch die in der kurzen Zeit nicht abgeriebnen Stücke, das schwere Agio tragen.

§. 13.

Umgeprägt mußte von Zeit zu Zeit notwendig werden, so lang der MenschenVerstand die Menschen nicht wieder auf DickPfennige zurückfürte.

Aber dieses Umsetzen war eine drückende Last für Handel und Wandel: denn der bare Verlust, den das Publicum durch das gesetzliche hohe AufGeld erlitt, ward ihm noch empfindlicher durch die ungesetzlichen Erpressungen der subalternen Umwechsler, denen nicht auszuweichen war. Also sannen die Völker auf allerlei Mittel, sich dieses schwere Joch zu erleichtern, oder ganz vom Nacken zu schaffen.

Die in der Normandie kauften es durch eine eigne Abgabe, *monetagium* genannt, völlig ab (oben 581). — K. *Andreas* II, in seinem 2ten Colonien-Contract mit dem Orden 1212, verwilligte blos, daß keiner von seinen *monetariis* selbst in die Colonie kommen durfte: aber seine neue Münze mußte doch immer gegen die alte umgesetzt werden. Erst im 3ten Contract 1222, erlies er dem Orden den ganzen Profit des Umsatzes; welcher als beträchtlich vorgestellt wird, weil ihn der König als Ersatz für den Schaden, den er vorhin dem Orden verursacht hatte, berechnet (oben 314, 319). Erhielten die Ritter damit das MünzRecht? Die Hälfte von Gold und Silber, das sie etwa finden möchten, war ihnen schon im 1sten Contract vom J. 1211 (oben 312, 1) zugestanden. — Die Colonisten in Pest A. 1244, mußten die monetam *regalem* annemen; der königl. *magi-*

*ster Tavernic*orum schickte sie ihnen zu: nur ins *cambiren* selbst durfte sich kein *monetarius* mengen (die Leute müssen allgemein für BlutEgel, *Agioteurs*, ausgeschrien gewesen seyn); sondern vnus ex *ipsa villa* fide dignus, besorgte den Umsaz mit (oben 294). — Nicht so gut wurde es den Zipsern A. 1271 (oben 304). — Den Johannitern war doch 1247 die Hälfte des Profits verwilligt (oben 336, 8).

§. 14.

Unter den großen Rechten, welche die ersten deutschen ReichsStädte von den Kaisern (z. Ex. Lübeck A. 1187) erhielten, kömmt häufig das ius *cambiendi* vor; welches entweder der Gemeinde in corpore, oder jedem einzelen Mitgliede derselben, verliehen ward. Die Ausleger dachten sich dabei, entweder gar unser heutiges (damals noch nicht erfundnes) Wechsel-Wesen; oder nur einen solchen GeldUmsaz, wie wir heut zu Tag Dukaten gegen Louisd'or rc., umsetzen. Das bisher Deducirte zeigt die Natur, die Wichtigkeit, und die Woltätigkeit dieses Rechts, von ganz andern Seiten.

Auch wird man nun erst unsern Artic. III verstehen. Der Monarch sagt seinen Deutschen, welche die Plackereien des *cambirens* von ihrer Heimat her kennen, und dagegen Vorstellungen getan haben mochten: "kein *numularius* soll euch über eure Gränzen kommen". In den Siebenbürg. Sachs. 151 ist unser Artikel übersetzt: "es soll sich auch niemand im Hermannstädter Comitat unterstehen, Geld zu wechseln". Unmöglich! wie konnte ein gewerbsames Volk one GeldWechseln seyn? und was nützte es dem Fürsten, es zu verbieten?

Geld

Geld hatten unsre Deutsche, und mußten es haben: wie sollten sie dann ihre ReichsSteuer alljärlich entrichten? Nun, was für Geld hatten sie, und woher bekamen sie es? I. Außer den GoldStükken von Constantinopl her (*Byzantii*, denen schon *Bela* I den Cours verstattet hatte), waren one Zweifel Bracteaten ihre CurrentMünze, wie im ganzen Reiche. Diese konnten sie II. auf dreierlei Art erhalten. — a. Sie münzten sie selbst. Aber ich finde keine Spur, daß sie je das MünzRecht gehabt, oder ausgeübt hätten. Die deutschen Ritter erhielten es in ihrem 3ten Contract A. 1222, doch mußten sie jedesmal *specialem* regis *licentiam* dazu einholen (oben 319, 14): die Hälfte aller edeln Metalle war ihnen schon vorher versichert (oben 312, 1). In unsrer HandFeste hingegen kömmt keine Sylbe von etwa aufzufindendem Gold und Silber vor, das doch in dem Zipser FreiBrief von 1271, und dem NeuSoler von 1255 [30], nicht vergessen ist (oben 299, 304, l). Oder — b. sie stunden, wie jeder damals Adliche, unter dem allgemeinen Gesetz des *Art.* XXIII des Decrets von 1222, und mußten jede Ostern die *nouam* re-

[30] BONBARD *Topogr. Vngr.* p. 341, bemerkt aus *Kölesér*, die Deutschen wären [unter anderm auch] zum BergBau ins Land gerufen worden, "indicio superstitum adhuc *templorum*, ad pristinam Germanorum normam aedificatorum, in quibus metallicorum operum instrumenta, *malleus*, *incus*, *rastrum*que lotorium incurue dentatum, parietinis picturis conspicua visuntur; item *rituum* consuetudinum et *iurium* metallicorum, nec non *technicarum* vocum e Teutonico in Vngro-Valachicum idioma inflexarum. Daß unsre HandFeste keiner Metalle erwänt, bestärkt die Vermutung, daß sie nicht die Bistrizer angehe: denn dieser ihre Gruben waren warscheinlich damals schon im Gange.

regalem monetam, gegen ein bestimmtes Agio, anzunemen; nur mit der Freiheit der Pester (oben 294), daß sie selbst, one Zwischenkunft eines *monetarii*, den Umsatz besorgen durften. Oder — c. sie ließen die einmal cursirenden königl. Bracteaten auch unter sich umlaufen, namen sie, wenn sie zu ser abgerieben waren, nach dem Gewichte, oder schmolzen sie um; wobei sie den ganzen Gewinn *totaliter*, wie die deutschen Ritter, (oben 319, 14, nicht blos die Hälfte, wie die Johanniter, oben 336, 8), zogen: und waren weise genug, sich nicht, durch Verpachtung, MünzBürger und neue *Potentes* auf den Hals zu laden, sondern überließen das Geschäft dem Publico [31], welches nun durch die Concurrenz vor argen Vervorteilungen gesichert war [32].

Artic. IV.

a. Ad *lucrum* yero nostrae *camerae*, *quingentas marcas* argenti dare teneantur *annuatim*.

b. Nul-

[31] In Kf. *Friedrichs* I Privil. für Lübeck A. 1187: argentum in eadem ciuitate si quis *cambire* voluerit, in *quocumque* loco se ei opportunitas obtulerit, *libere cambiat*, "si non id ante domum monetae fecerit". Die letztern Worte verstehe ich nicht ganz; auch weiß ich nicht, was *cambium* in den Langobardischen Gesetzen ist. Die gewönlichen Erklärungen sind mir wol bekannt.

[32] *Apaffi* gab noch A. 1671 das MünzRecht in Siebenbürgen an GoldSchmidte (Sieb. Qu. II, 320): ich hoffe, unter den gehörigen Einschränkungen und Vorschriften.

b. Nullum *praedialem* vel quemlibet alium, volumus, infra terminos eorundem poſitum, ab hac *excludi* redditione, niſi qui ſuper hoc gaudeat priuilegio ſpeciali.

c. Hoc etiam eisdem concedimus, quod pecunia, quam nobis ſoluere tenebuntur ſeu dinoſcuntur, cum nullo alio pondere, niſi cum marca argentea, quam piiſſimae recordationis pater noſter *Bela* eisdem conſtituit, videlicet *quintum dimidium fertonem Cibinienſis* ponderis, cum *Colonienſi* denario, ne diſcrepent in ſtatera, ſoluere teneantur.

d. *Nunciis* vero, quos regia maieſtas ad *dictam* pecuniam colligendam ſtatuerit, ſingulis diebus, quibus ibidem moram fecerint, *tres lottones* pro eorum expenſis ſoluere, non recuſent.

§. 15.

a. Ueber dieſe erſte Worte des IVten *Art.* haben alle neuere Verteidiger der Rechte der Deutſchen in Siebenbürgen (oben 17 folg.), am weitläuftigſten com-

commentirt; z. Ex. Recht des Eig. 35-58, Eder 35--38 und 102--116 u. a. Die Ursache hievon errät kein Ausländer, oder überhaupt kein Gelerter; und wenn man sie ihm sagt, so begreift er sie kaum. Aus diesen Worten nämlich folterte man heraus, daß der ganze SachsenBoden [126½ □Meilen] ein GilteHof, eine *fiscalitas*, ein *peculium* des ungrischen Königs, und die Schöpfer desselben CammerBauern oder ErbZinsLeute, wären; daß die 500 mℓ, die sie järlich entrichteten, ein GrundZins gewesen, und *lucrum camerae* CammerGefälle hieße, die an den König nicht als Landes-, sondern als GrundHerrn, abgetragen worden wären! Hier muß ich also Beweise füren von Sätzen, bei denen ich mich, außer diesem NotFalle, von jedem gelerten Leser, des Zurufs *Cato*'s an den LobRedner der Tugend, zu versehen hätte.

I. Unter die Pflichten der Freien (selbst unstreitiger GutsHerren) in damaligen Zeiten, gehörten 1. KriegsDienst, 2. Steuer, 3. WarenZoll, 4. *cambium*, 5. *descensus*. Von der 3ten, vielleicht auch von der 4ten, befreite der König seine Deutsche völlig: die andern 3 UntertanenPflichten regulirt er ihnen.

II. Die damaligen Steuern oder GeldAbgaben in Ungern, hatten bereits manchfaltige Namen: *pondera*, *collecta*, *tricesima*, *quinquagesima*, *liberi denarii* (eine Art KopfGeld, das jeder liber aduena entrichtete). Selbst die Deutschen zalten schon A. 1206, außer der *collecta*, noch andre *pensiones*, oben 291. — *Andreas* II beglückte jetzt seine Getreue mit einer *unica contribucion* (nach der spanischen FinanzSprache), quibus solutis ab omnibus *exactionibus* ... exemti (oben 303); bestimmte ihnen woltätig eine PauschSumme

(nach

(nach der Bemerkung aller Finanzlerer, daß der Bürger leichter 6 Fl. unter Einem Namen, als 5 Fl. unter 6 Namen, zale); und überläßt ihnen selbst die Repartition, das ius *collectandi* (s. das folgende b). Daß hier die Auflage nicht pro ratione *mansorum* (wie bei den italischen Zipsern, oben 293) angesetzt, und ein Gewisses, auf ewige Zeiten, für jede künftig urbar werdende Hube, nach Verlauf der FreiJare, auferlegt wird, wie sonst in allen, auch den sanftesten ColonieContracten (z. Ex. Will. *Penns* in NAmerika) gewönlich ist; daß gar keine Voraussicht auf den möglichen künftigen Anwachs der Colonien in MenschenZal, mit dem natürlich auch die StatsBeiträge steigen müßten (den Satmarern ward sogar die Bewirtung secundum villae *incrementum* bestimmt, oben 281), genommen wird: beweist abermals das ganz Eigne dieses zu hohen Zwecken berufenen PflanzVolks. Man erstaunt, daß dasselbe, länger als 3 volle JarHunderte hindurch, bei dieser unerhört kleinen Steuer erhalten worden ist, "vt *hospitum* nostrorum *numerus* et *utilitas* et *commoditas* augeatur", oben 299: aber man erklärt sich auch daraus seine Beispiellose Fortschritte in Macht und Wolstand.

III. Einen Namen gibt der König für diese Abgabe nicht an: ich nenne sie "ReichsSteuer der vereinten Deutschen in Siebenbürgen". In späteren Urkunden heißt sie, oder auch was einzele deutsche Communen auf ihren Teil zalten, 1. A. 1426: *census*, circa festum S. *Martini* nobis et fisco nostro regio, in signum *dominii* nostri *naturalis* [*naturalem* dominum nannten alle Ungern ihren König, *terrestrem* seine ZinsBauern, oben 533, 7] annis singulis ex parte eorum prouenire debens (oben 42). 2. A. 1430: *collecta*

lecta seu annualis *census* (oben 44). 3. J. 1485: *census nostri*, im Gegensatz von *taxa* und *contributio* (oben 72). 4. J. 1508: *census* vester ordinarius, nobis pro festo b. *Martini* . . ., *antiquo* vt scitis iure de medio vestri prouenieus (oben 82). 5. J. 1545: *contributio* S. *Martini*. 6. J. 1553: *census* Saxonum ordinarius — *contributio* — Saxones nostri, quos vniuersaliter loco *contributionis* vnam pecuniae summam conferre mos est (oben 98). — 7. J. 1271: *terragium* (oben 303; an GrundZins ist auch hier nicht zu denken, denn die Zipser waren damals völlig so frei, wie die Hermannstädter; auch steht dafür in der deutschen Uebersetzung S. 305 Ziens, *census*: wie im Rösmarker Brief ausdrücklich, *census* SEV *terragium*, oben 301).

IV. ReichsSteuer also, UntertanenAbgabe, nicht GrundZins, nenne ich diese 500 mk, die von nun an die vereinten Deutschen ihrem Monarchen entrichteten. Schwatze niemand von "*canon*, qui in recognitionem *dominii* in pristinae *concessionis* memoriam (oben 374), in signum *aduocatiae* &c., soluitur; nicht von *censu* reseruatiuo irredimibili (LENNEP 422, 163) u. s. w. König *Andreas*, sein Canzlar und alle seine Schreiber, hatten nie etwas von diesen Subtilitäten des neuerlich erst erfundnen deutschen LehenRechts vernommen. Ad *lucrum camerae* hies, "in die ReichsCasse", war synonym mit "prouentus ad coronam regni pertinens, mit prouentus regis ordinarii". *Camera*, *aerarium*, *fiscus*, waren damals, und noch lange nachher, so wenig unterschieden, als *census* [33], *contributio*, *terragium*, *collecta* SEV *annualis census* (Vers.

[33] BVDER Amoenitates *iuris feudalis*, XII. de *feudis censualibus* p. 84.

(Verf.Just. 24). So auch außer Ungern: *camera* et reditus vrbis Hamburgensis, ein allgewönlicher Ausdruck von ReichsStädten. Eben diese Reichs-Städte, so wie Abteien xc., werden zur *camera* imperiali [s. unten 598] gerechnet. Der Papst hob eine lange Zeit, von fast der Hälfte der Europäer, *censum* b. Petri ein: selbst Könige entrichteten ihn, one dadurch des TyberBischofs CammerBauern zu werden. — Zur völligen Entscheidung des ungelerten Zwistes, mache ich nur noch folgende Bemerkungen. 1. K. Ludwig I sagt in seinem Decret vom J. 1366: "*Nobiles* et eorum possessiones a solutione *lucri camerae* gratiose duximus eximendos". Also bis zum J. 1366 zalten selbst die *Nobiles* ad *lucrum camerae*: waren sie bis dahin CammerBauern? (Eder 38; vergl. Recht des Eig. 41, 43). 2. Schon unter unserm Könige im J. 1234, finde ich den *fiscus* vom *aerario* unterschieden, und jenen *camera* genannt, aber NB. mit dem Beisatze, camera *nostra specialis* (Kat. V, 691). 3. Erst im XVIden Säc. wurde die Trennung feierlicher: den *fiscus* besorgte seitdem der *Prouisor* von Ofen, das *aerarium* aber der ReichsSchatzmeister; und siehe da, die ReichsSteuer der Deutschen, so gut wie die *Quinquagesima* der Edeln, floß in die Casse des *Thesaurarii*, nicht des *Prouisoris* (Eder 104; GrundVerf. 218: vergl. oben S. 98, Urk. XCVI).[34]

V.

[34] So sind die Gründe beschaffen, durch die man, in neueren Zeiten erst, den Deutschen ihr Eigentums-Recht auf ihren SachsenBoden, auf die weiland Wüsteneien, die sie aus roher Wurzel besetzt, auf die fundos *apsos*, die sie in *vestitos* umgeschaffen haben (Wagner I, 446), hat streitig machen wollen! Andre Einwürfe, die man ihnen dagegen gemacht hat

V. Fünfhundert Mark betrugen um das J. 1552, unter *Ferdinand* I, 8500 Gulden (EDER III), also 17 Fl. auf die Mark gerechnet: war das viel oder wenig? Man muß die damaligen *pretia rerum* kennen. A. Unter dem heil. *Stefan* war das Geld in Ungern selten: die viele Beute, welche die Madjaren im vorhergehenden Säc. aus den reichen Gegenden Europens geholt hatten, war entweder wieder zerronnen, oder sie lag todt in Kostbarkeiten bei den Potioribus. *Stefans* StrafGesetze setzen oft Vieh statt Geldes an; ein WeiberRaub z. Ex. wurde mit 10 Kälbern oder 5 Ochsen gebüßt. Einem von ihm in Ravenna gestifteten Kloster, vermachte er järlich nur 25 mℊ de *sua* camera, PRAY *Ann.* I, 41. B. Unser K. *Andreas* machte häufig Geschenke an RitterOrden und Hospitäler von 100, 200, bis 500 mℊ. Seiner Tochter, der heil. *Elisabeth*, BrautSchatz, bestand A. 1211 in 1000 mℊ; seiner dritten Gemalin, *Beatrix*, versicherte er järlich eben so viel de camera *sua speciali*, KAT. V, 134, 691. Der Schätz seiner ermordeten Gemalin, den ihr Bruder, der ErzBischof von Colocza, mit sich aus dem Lande nam, ward auf 7000 mℊ. geschätzt: KAT. V, 213. Der Bischof von Fünfkirchen, der 4 Reisen nach Aragonien in HeiratsSachen seines Königes getan hatte, schlug seinen Aufwand auf 5000 mℊ an, KAT. V, 731. Das Bistum Syrmien ward A. 1229 auf 330 mℊ gegründet, ID. 539. C. A. 1241: was K. *Bela* dem Herzog von Oestreich als Ranzion bezalen mußte, ward

(Recht des Eig. 72, 108), sind so seltsam, daß ihre Widerlegung ein Uebelstand für diese Krit. Sammlungen seyn würde: höchstens mögen sie dereinst in der Geschichte unserer Deutschen eine kurzweilige Episode machen.

ward auf 7 bis 10000 mk geschäzt. Kat. V, 970. — A. 1251: ein Christ, der einen Juden verwundete, zalte diesem, außer der Cur, 12 mk. — Kat. VI, 601. A. 1283: eine [leibeigne] Magd mit ihrem Son galt 5 mk, Pray Diss. 129. — A. 1338 ward K. Karl beim Papste verklagt, daß er sich von seinen ErzBischöfen 200, und von den Bischöfen 50 mk, zum NeuJars-Geschenk reichen lasse, Pray II, 45. — A. 1344 kaufte K. Ludwig seinem Son Andreas das Königreich Neapl von dem Papste für 44000 Mk, Pray II, 56. So viel nur zur Probe.[35]

VI. 500 mk also järlich, waren, im 1sten Viertel des XIII[den] Säc., in Ungern, eine nicht unerhebliche Contribution. Die Colonisten waren höchstens erst 80 J. im Lande (die Burzenländer erst seit 12 J.): sie müssen, einige Tausende an Köpfen stark, angekommen seyn, und sich, wie der Fall bei glücklichen Colonien nicht unerhört ist, in jeder Generation verdoppelt haben. Sie müssen, mit erstaunlichem Glück, ihre Wüsten in dem kurzen ZeitRaum aufgebrochen[36], und ihnen Producte abgenötigt haben; sie musten für den Ueberfluß ihrer Producte schon ein débou-

ché

[35] Nur Ein ausländisches, gleichzeitiges, hieher passendes Datum: Johann one Land versprach A. 1213 dem P. Innocent III, zum annuo censu, mille marcas Sterlinarum de propriis et specialibus reditibus regnorum Angliae et Irlandiae, järlich auf 2 Termine, um Ostern und Michaelis, salvis iustitiis libertatibus et regalibus nostris. Buder l. cit. p. 85.

[36] "und schon 8 Städte erbaut haben", war bisher allgemeine Sage: Recht des Eig. 16. Dieser Sage glaube ich nicht; aber die schon damalige Größe der Colonie bleibt dennoch gewiß.

che haben, um sie gegen Geld zu vertauschen. Viel leicht hatten sie auch schon Barschaften mit ins Land gebracht, wie die Flandrer in Wagrien, die noch ein peculium in *patria* relictum hatten (oben 406): denn wo zeigt sich die geringste Spur, daß unsre Colonisten nur aus armem Gesindel bestanden hätten?

VII. Wer zalten sie nicht, fast 3 volle Jarhunderte hindurch [37]: sie wuchsen deswegen heran, wie NAmerikaner (oben 589), und häuften Schätze auf Schätze, die erst im XVIden Säc. sichtbar wurden, als Osmaner und inländische Tyrannen sie ihnen abplünderten. — Erst A. 1508, zum ersten mal, "*offerunt subsidium* vltra *censum* suum *ordinarium*", und der König dankt ihnen rürend dafür (oben 82). Noch A. 1545 bezeugt die Königin *Isabella*, "per anni circulum nihil sibi praeter *exiguam* istam contributionem *S. Martini* prouenire (oben 95). Wirklich war diese Abgabe jetzt *exigua* geworden; und nichts war billiger, als eine Erhöhung derselben. *Ferdinand* foderte daher A. 1553 (oben 98) die 3 Nationen in Siebenbürgen, und namentlich die Deutschen, quos vniuersaliter loco *contributionis* vnam pecuniae summam conferre mos est, zu einem *subsidio* auf, quantum in comparatione Nobilitatis sine magno suo grauamine praestare posse videbantur. — Die fortdauernden schlimmen Zeiten machten eine öftere Wiederholung dieses *subsidii* [*charitatiui*] nötig; und endlich ward

[37] Sie zalten entweder in feinem Silber, oder in laufender Münze (Eder 317), oder mit Liefrungen aus ihren GewehrFabriken. So lieferten A. 1451 die Cronstädter für die Armee, in Abschlag auf ihre Steuer, 6000 Pfeile, 15 Bögen, 200 WurfSpieße, und eben so viel Lanzen, GrundVerf. 53 folg.

ward dasselbe, nach dem gewönlichen Lauf der Dinge, eine alljärliche ordentliche ReichsSteuer. — A. 1653 ward diese ihre Contribution auf 45000 Rthl. järlich gesezt; und so blieb es bis zum J. 1692 (GrundVerf. 174). Aber die StatsBedürfnisse stiegen in der Folge noch weit höher: A. 1784 entrichteten unsre Deutsche in allem 479739 Fl. 13¾ Xr. (Ebendas. 271); also etwa 24000 mg im 20 Fl. Fuß. Der einzige kleine Cronstädter Kreis hat vom Aug. 1787 bis zum Ende Juls 1790, one seine järige Contribution (von 100000 Fl.), und andre extraordinäre Ausgaben, dem Vaterlande 272507⅓ Rfl. zum Opfer gebracht (BürgerR. 96). Seit dem jetzigen JarHundert sind die Klagen unsrer Deutschen, nicht sowol über die Größe der Abgaben, als über die Ungerechtigkeit der Repartition, laut geworden. Sie besitzen nur etwa ⅙ vom Lande, welches Sechstel nicht einmal der fruchtbarste Teil desselben ist; und ihre VolksMenge wird nicht voll ⅓ aller Einwoner von Siebenbürgen seyn: und dennoch sollen sie von allen Abgaben, die auf Ungern, Secklern, und ihnen, gemeinschaftlich liegen, die volle Hälfte, oder gar noch mer als die Hälfte, tragen? (BürgerR. 41, 94).

VIII. Daß die alte geringe ReichsSteuer, *ad lucrum camerae* genannt, von der neuen allmälich immer mer erhöheten, von dem *Subsidio*, absorbirt worden sei, versteht sich doch von selbst? So verstand es auch 70 Jare lang die ungrische Cammer. Aber nach 70 Jaren stand ein Mann auf, der sich *Fiscus* nannte, und foderte, außer der halben Million, welche die Nation damals alljärlich entrichtete, ihr noch besonders das weiland *Lucrum camerae*, wol gar auch die

[illegible] für diese verflossene 70 Jare, ab! Rech- des Eig. 103 — —. (Ganz verschieden vom Lang- cameräle und Subsidio, war der St. Martinszins, den die Deutschen in der Mitte des XVIden Säc., ihren inländischen Fürsten eine Zeit lang bezalten: es war ein erpreßtes *don gratuit*, Sieh. Qu. II, 317).

§. 16.

Ich habe schon im 2ten Stück dieser krit. Samml. die ursprüngliche GrundVerfassung der Deutschen in Siebenbürgen, häufig aus der eben damals sich bildenden Verfassung der freien ReichsStädte in Deutschland erläutert, und die frappante Aenlichkeit von beiden zu meinem HauptThema gemacht. Jetzt erst fällt mir eine Schrift in die Hände, die für dieses Thema classisch ist, und vorzüglich alle die Grillen verscheucht, welche einigen Hassern unsrer Deutschen, bei vorliegendem Art. IV, angeflogen waren. Meine gelerte Freunde in Siebenbürgen danken es mir vermutlich, wenn ich ihnen aus dieser für sie ausnemend wichtigen Dissertation, die nicht so bald *vltra siluas* kommen möchte, einige Excerpte mit unschädlicher Abkürzung liefre.

Prieser [damals reip. *Vlmanae* Consiliarius design.] Obss. de *ciuitatibus imperialibus*, speciatim *Vlma*, sub *Rudolfo* I, Rom. Rege [also in unsrem XIIIden Säc.]. Helmstädt, 4. 1774. 86 Seiten.

p. 35. Priuilegium *Friderici* II, A. 1218 *Bernensibus* datum, verum ciuitatis *liberae* [im Gegensatz der *imperialis*] characterem exprimere [illegible] videtur. Ea ipsa diplomatis verba:

Nos burgum de Berno *et uniuersos burgenses, in nostrum et imperii romani* dominium *recepimus et defensionem, in perpetuum vos* liberos *facientes et posteros vestros, et absoluentes ab omni* seruitii *conditione, qua oppressi*

pressi fuistis: *nisi tamen a censu domorum et arearum vestrarum . . . , singulis annis de* fundo *imperii persoluendo. Per cuius* census *solutionem vos et posteros vestros* liberos *esse volumus ab* omni *alia* seruitii exactione, *a nobis et a cunctis successoribus nostris vel nostris vicariis, et hanc libertatem et immunitatem vobis potestate regia confirmamus. — Insuper omnia iura et libertates, quae in* Rodalibus *vestris communi et sano consilio decreueritis apponenda, vobis auctoritate regia concedimus et confirmamus; praesentibus et annuentibus coronae nostrae principibus.*

Libertas itaque ciuitatum duobus absoluta esse videtur requisitis, I. *autonomia* nempe, atque II. immunitate ab omnibus *exactionibus seruitiis*que, PRAETER *censum arearum.*

Census hic [a], I. qui et dicitur *census regalis, denarii regales*, Königs Pfennig, Wortzins [*Worth*, curtis, praedium rusticum, DUCANGE] *&c.*, de *fundo* imperii soluendus, sua natura multum differebat a II. *Steura regali* seu imperiali, Königs Steuer, quippe quae primitus erat *precaria*, Bede, *subsidium* vt cum modernis loquar *charitatiuum*, quod vero procedente tempore in *necessarium* atque *ordinarium* degenerauit, quodque sub appellatione *Stürae vrbis*, Reichs Städte Steuer, et hodienum a paucis quibusdam imperii ciuitatibus annuatim soluitur.

Praeter hanc *Steuram* ciuitates olim multa adhuc ferebant onera [sie werden im folgenden §. aufgezält], a quorum omnium praestatione immunes erant ciuitates *liberae* [b], EXCEPTO tantummodo *censu arearum.* Hic ab vtrisque, tam *liberis*, quam *imperialibus* sensu specifico sumtis, ni per *specialia* priuilegia et ab hoc onere exemtis [c], vel in came-

a. GRUPEN *origines* et *antiqu. Hanouerenses* (Göttingen, 1740, 4) S. 122—131, vom Wortzins.

b. *Rudolfi* I. literae ad Ministeriales eius in *Alsatia* 1277 datae, quibus cauet, "ne vllae ab *Argentinensibus precariae* vllo in loco exigerentur." S. P. Q. *Regensburgensis* ad rescriptum *Caroli* VI, 1714 responderunt, se nullo vnquam tempore *steuram* imperialem soluisse.

c. Haud raro *tota* ciuitas, saepius *singulae* tantum personae ab hoc censu liberabantur; cumprimis *Nobiles* et *Clerici*, fundos in ciuitatibus possidentes. Sic *Rudolfus* I "de consilio burgi *Brisacensis*, e gremio ciuium annuatim eligendos, liberos esse

 iubet

cameram [d] imperialem, vel cui Imperator illum assignauit [e], praestatur, et vbi soluitur, praesumtionem loci *fisci* regis operatur.

Quum autem duae hae praestationes, Königszins et Königssteuer, a scriptoribus non semper accurate satis distinguantur; quumque fortassis vel a caesareo *fisco*, vel a ciuitatibus ipsis, extincta per decursum multorum annorum rei originis memoria, nonnunquam inuicem confunderentur, ita vt quod titulo *census regalis* debebatur, sub nomine *Steurae imperialis* ab illo exigeretur et ab his solueretur: mirandum sane non est, quod exempla de eadem ciuitate prolata sibi non constent, quodque tam multa, adparenter saltim contraria, huic coniecturae opponi queant. Quid quod diploma, a *Rudolfo* I *Brubaco* datum, crucem nobis figeret, ni verba, *saluo imperii iure*, explicationem de *sola censu* arearum, aliisue quibusdam *regalibus*, Imperatori ibidem, vti et in aliis ciuitatibus *liberis*, competentibus (e. gr. de *telonio* de nauibus Rhenum apud *Brubacum* transuehundis soluendo), admitterent.

Quaecunque ergo ciuitas huiuscemodi *immunitate*, coniuncta cum *autonomia*, praedita fuit; illa medio aeuo *libera* audit, siue fuerit *mediata* siue *immediata*. *Illa* per autonomiam a *municipiis* simplicibus, *haec* per dictam immunitatem a reliquis *imperialibus*, *vtraque* per vtrumque requisitum collectiue sumtum a ciuitatibus *non-liberis*, siue *mediatis* siue *immediatis*, distinguebatur. *Illa* come

iubet anno illo duorum solidorum *census* nostri, qui ab omnibus burgensibus praedicti burgi nobis annis singulis debentur". *Hailbronnenses* a *Ludouico* Bauaro priuilegium obtinuerunt, quo se non amplius *ciues singulos* ab hoc onere liberaturum esse promittit 1318.

d. Hinc *principaliores* ciuitates ipsae nonnunquam, *honorifica* sub appellatione *camerae imperialis* veniunt: e. gr. *Vesuntio* nobile imperii membrum, et ipsius S. imperii *camera principalis* [oben 591] audit, in dipl. apud Chifflet P. I, p. 237. Similiter *Hagenau* hoc elogio, paucis imperii vrbibus communi, condecoratur: Schöpflin *Alsat. illustr.* II, p. 358. *Franckenfurt* specialis *domus imperii*: ita in sigillo suo maiori.

e. Hic *census*, vel cum ipsis rebus *fisci* regalis, vel separatim, multifariam, Imperatorum liberalitate, in *priuatorum* manus, cumprimis *mortuas*, venit [vorzüglich an Kirchen; die Beweise aus Urkunden folgen].

reme obsequium, quod *haec* pro sua libertate *Imperatori*, suo praestabat *Domino*, salua suprema caesaris potestate: neutrius enim libertas inuoluit exemtionem ab imperio. *Illa* simpliciter FreiStadt, *haec*, vtroque et immedietatis et libertatis titulo coniuncto, persaepe freie ReichsStadt, adpellatur.[f]

Läßt sich eine auffallendere Aenlichkeit denken, zwischen den FreiStädten, die die Kaiser in Deutschland —, und dem FreiState, den *Andreas* II in Ungern, beide in Einem JarHundert, beide in gleichen Absichten (ad *retinendam* coronam), schufen? Kan von nun an noch ein Zweifel obwalten, ob etwa die Ausdrücke *fundus* imperii, *dominium*[32], *census*, *fiscus*, *seruitium*, nicht mit der höchsten ReichsStädtischen Freiheit bestehen können?

In

f. Conf. ad haec omnia: STRUBEN von den HoheitsRechten mittelbarer Städte, in eius NebenStunden Th. I, S 493—606.

32 Die Meiländer, die insolentesten aller Lombarden, wollen *Rudolfen* nicht den Eid der Treue leisten; sie tun es endlich A. 1275, ad *Rudolfum* ceu *dominum* suum *proprium* reuersi: PRIESER 18. — Ks. *Friedrich* II nimmt die Berner in *suum* et *imperii dominium* auf, und bestätigt ihnen unter anderm, libertates a *Bertoldo* duce, quondam *domino vestro*, datas: ID. 33. — Eben dieser *Berthold* "in loco *proprii fundi sui*, *Friburc*, secundum iura Colonie *liberam*, constituit fieri ciuitatem", laut des Freiburger FreiBriefs von A. 1126 (WATTENWYL Diss. de *re iudiciaria Bernensi* p. 13, Gotting. 1796). Hier also eine FreiStadt, auf einem PrivatEigentum gegründet: aber wo hat sich je nachher *Berthold* merken lassen, daß Er Eigentümer bleibe? Der fundus, auf dem die freien ReichsStädte lagen (keine Wüste mer, kein fundus *ipsus*), war und blieb *fundus imperii*: wer hat je den Einfall gehabt, daß deswegen die *areae*, von denen die freien ReichsStädter *censum* zalten, nicht ihr Eigentum wären?

In der Folge S. 40 folgg. fürt der Verf. seine Sätze noch weiter aus. Schon *Rudolf* I legte seinen ReichsStädten, außer dem Königs Pfennig, schwere Königs Steuern auf. Zürich zalte 500 *libras* oder 200 *marcas*, Colmar und Hagenau 150 mk. Bis zum J. 1329 zalte Augsburg järlich 500 mk Steuer, die Ks. *Ludwig* IV auf 400 ℔ herabsetzte. Wetzlar und Colmar mußten A. 1284 mit Gewalt zur Erlegung der *tricesima* rerum suarum gezwungen werden, u. s. w.

pag. 42 [zu oben 588, II]. Melius sibi consuluere ciuitates, quae pro *certa annua pensione*, omnium vtilitatum, quae apud se *fisco* regio cedebant, perceptionem, ac libertatem a reliquis exactionibus, sibi comparauerant: quale priuilegium *Muhlhusa* in Thuringia a *Rudolfo* A. 1274 obtinuit: "Sculteto, Scabinis, et vniuersis ciuibus de *Mulenhusen*, *omnes* prouentus ciuitatis *pro eadem pensione* concedit [Imperator], quae de eisdem bonis dari ab antiquo consueuit, vsque ad voluntatis beneplacitum". GRASSHOF de *orig.* et *antiqu.* S. R. I. liberae ciuit. *Muhlhusae*, append. p. 200.

p. 54 [zu oben 564]. Regimen ciuitatum Saec. XIII adhuc vbique fere fuit penes *Nobiles* [denke nur niemand hier noch an Erb- oder GeburtsAdel], recentiori aeuo *Patricios* dictos, quos inter et *agrarios* nulla prorsus tum temporis intercedebat differentia. *Alfonsus* "*Nobilibus* viris vniuersis ciuibus *Bisont*inis gratiam suam &c.". CHIFFLET P. I, p. 222. *Richardus* A. 1257 ciues *Coloniensis* etiam nominat *Nobiles* suos et imperii fideles". . . Plures honorificas ciuitatum denominationes collegit BESOLD. Diss. de *iure imper. ciuit.* n. 10; it. MORITZ von Worms S. 482.

§. 17.

b. "*Praedialis*" hat DUCANGE nicht: wol aber *Praediator*, vermutlich eben das Wort, qui possidet praedia; auch *praediatus*, diues praediorum. Praedia

lii Servientium [des hohen Adels] kommen in unsers Königs Decret von 1222, ART. III, vor. In den Sieb. Sachs. 151 wird hier *Praedialis* durch GutsBesitzer übersetzt. SEIVERT 133 übergeht es ganz. Im Recht des Eig. 43 werden *Praediales* erklärt durch "diejenigen adlichen Besitzer, deren Besitzungen in den Strich Landes trafen, welchen die Deutschen bewonten". Aber waren diese adlichen Besitzer Deutsche? diese hatten ja keinen SpecialAdel. Waren es nicht Deutsche? diese durften ja nicht in dem geschlossenen Gebiete des Comitatus *Cibin.* wonen (unsern *Art.* XIV).

Ich neme folgendes an. I. Die Deutschen erhoben ihre PauschSumme unter sich selbst, d. i. sie hatten das ius *collectandi*. Die Natur der Sache, und eben der Vorbehalt, den hier der Gesetzgeber festsetzt, macht es glaublich; und ein späterer Vorfall beweist es. A. 1485 wollte man sie mit der *Connumeration* (in unsern Tagen *Conscription* genannt, Aufzeichnung der steurbaren Untertanen Kopf für Kopf) belästigen: sie klagten darüber, und K. *Matthias* befreite sie davon, weil "bei ihrer SteuerArt die Ursache des *connumerirens* wegfiele; oben 72, EDER 110. II. Bei aller Gleichheit der Rechte, muß doch von je her in der Colonie Ungleichheit im Vermögen gewesen seyn. Leztere entstand schon bei der UrTeilung, "habito contemplatione *facultatum* cuiuslibet, quantam *possit* facere araturam" (oben 294). Wer mit einer Familie, mit Dienern, und Barschaft, ins Land gekommen war, übernam große Strecken Landes zum Aufbrechen; einzele Menschen und ganz Arme erhielten weniger oder nichts an liegenden Gründen, weil sie sie nicht nüzen konnten oder nicht mochten.

Jene,

Jene, die Eigentümer großer GrundStücke, meine ich, werden hier *Praediales* genannt. III. Solche GutsBesitzer werden die Vorsteher und Sprecher (oben 376, 3) ihrer Nation, kommen dadurch zu Ansehen und Macht, und misbrauchen sie oft. Die spanischen *Potiores* drückten ihre eigne LandsLeute, oben 365, γ. Unsre Deutsche mochten fürchten, ihre *Potiores* könnten wenigstens Vorwand finden, sich der Besteurung zu entziehen, in welchem Falle alsdann die übrigen für sie zalen müßten. Dies verbitten sie sich bei ihrem Monarchen, wie die Hailbronner (oben 598 Anm. c); doch behält sich dieser das Recht vor, in einzelen Fällen Exemte zu machen.[39]

§. 18.

c. "*Pecunia*": es muß *pecuniaM* heißen; so lesen auch manche andre Ausgaben.

SEIVERT 433: "die mk ward nach der mk D gerechnet, die ihnen *K. Bela* III gesetzt; nämlich fünfte-

halb

[39] SZEGEDI p. 30; §. 24, versteht unter den Prädialen 'Nobiles praediales, velut inter Vngros, qui sub Banderiis suorum patronorum (erant enim instar *vasallorum* seu feuda possidentium) militare suis stipendiis in castris regiis tenebantur; quales *hodiedum* numerat AEpiscopus Strigoniensis, Episcopi et Capitula Iaurin. Zagrab. &c., ArchiAbbas S. Martini &c. Et tales praediales complures adscriptos fuisse Praeposito et Capitulo *Cibiniensi*, aliisque Teutonicorum Praelatis et Capitulis, extra dubium est". Im Decret von 1222, ART. III, hatte der König versprochen: super *populos ecclesiarum* nullam penitus collectam faciemus; diese für exemt erklärte *populi ecclesiarum*, meint SZEG., würden hier *praediales* genannt. Aber außer dem, daß diese Bedeutung von *praedialis* neu ist, so verträgt sich die Erklärung mit der ganzen übrigen Verfassung unsrer Deutschen nicht.

halb Viertel nach dem Hermannstädtischen Gewichte". Siebenb. Sachs. 151: "sie sollen diese ihre Steuer nach keinem andern Gewichte, als mit der m ☽, welche ihnen *Bela* bestimmt hat, nämlich fünftehalb Viertel nach dem Hermannstädter Gewicht und Cölner MünzFus, um gleiches Gewicht zu halten, abfüren". Wer versteht dieses?

Bela III machte seine MünzOrdnung A. 1061, KAT. II, 170: noch A. 1430 wurden die deutschen Colonisten darauf verwiesen, oben 44. Die ungrische Mark, vermutlich der cölnischen gleich, hatte 4 *fertones*: 1 *ferto* (Viertel, Vierdunge, englisch *farthing*) hatte also 2 Unzen. Aber Siebenbürgen bekam früh, man weiß nicht, wie? ein andres Gewicht, das leichter als das ungrische war. Im XIVden Säc. waren 29 m argenti fini in Siebenbürgen, nur etwas über 24 m Ofner Gewichts: in einem andern Jar eben dieses Säc. zeigt sich die Ofner m um 3 Lot schwerer als die Siebenbürger. (Gegen ☉ rechnete man in Siebenbürgen, 4, 5 GoldGulden und noch drüber, für die m ☽).

Demnach bedingt sich hier der König seinen KönigsPfennig nach ungrischem (oder cölnischem) Fus; folglich mußte jeder, 4 Fertonen haltenden m Hermannstädtisch, ein halber *ferto* (= 2 Lot) zugelegt, folglich statt 500 Mark, 562½ m entrichtet werden.

Dies ist alles, was ich zur Erläuterung dieser Stelle, vorzüglich aus EDER 317, habe auffinden können. In der ungrischen Geschichte des MittelAlters, findet sich immer noch eine große Lücke: noch hat kein Inländer das alte Münz- und GeldWesen seines Reiches (von numismatischer Beschreibung einzeler Münzen ist hier keine Rede) untersucht; daher

her selt Ungern in den besten MünzBüchern, die wir Deutsche über fast alle andre europäische Staten haben. Data dazu sind in Menge vorhanden; K. *Karl* Roberts Decret von 1342 (beim Werböcz), eine noch nicht publicirte Urkunde von 1355 (Sienbenb. Qu. II, 410), und die Urkunde über die FalschMünzerei unter *Ludwig* II A. 1526 (Kat. XIX, 568 sqq.), erwarten nur einen Commentator, der außer historischer Gelersamkeit, seine technologische Kenntnisse von der MünzKunst besitzt: und wie könnte es an solchen Männern in dem Metallreichen Ungern felen?

§. 19.

d. "ad *dictam pecuniam* colligendam": Andre lesen: "ad *dicam* colligendam"; vermutlich ist diese LesArt, als die schwerere, richtiger. *Dica*, KerbHolz (Eder 205), heißt jede GeldEinname; davon *dicator*, hier *nuncius*, in dem Zipser FreiBrief (oben 304, k, 306, b) *collectores* terragii nostri, Botten, Einheber des Geldes; auch *dicare* und *dicari*, als verba.

Gesetzgeber und GrundHerren haben ser für die richtige Abtragung ihrer Gebühr gesorgt. Ein bloser ErbPächter *(Emphyteuta)*, der den stipulirten Kanon 3 Jare hinter einander nicht abtrug, wurde vom domino directo aus dem Besitz des fundi geworfen: Rechte des Eig. 103. Von der Strenge, mit welcher der Pacht eingetrieben wurde, von ZinsBuße, und NachFrist, s. Bodmann 20, 45, 66, 73 (oben 428). — Blieben die Könige mit ihrem *censu* an den Papst aus; so wurden sie nach den ersten 4 Monaten excommunicirt; nach den 2ten kamen ihre Reiche selbst in Bann; und nach den dritten verfielen diese Reiche an

den

den Papst: BUDER *l. cit.* p. 86 und 88. — ANDREAS II wälte eine sanftere Art, seine Deutsche zur promten Entrichtung ihres KönigsPfennigs zu zwingen; sie musten seinen Einnemern, so lange sie bei ihnen waren, zu ihrer Bewirtung täglich 3 Lot D zalen [40]; nun eilten sie wol, dieser Bürde möglichst bald los zu werden? Vergl. mit den Zipsern A. 1271, die in gleicher Absicht, 4 Personen und 5 Pferden "in victualibus et *deliciis lautius* prouidebunt, DONEC summa 300 marcarum *integraliter* colligatur, oben 304.

ARTIC. V.

a. MILITES vero *quingenti infra* regnum ad regis expeditionem seruire deputentur:

b. *extra* regnum *centum*, si rex in *propria persona* iuerit.

c. Si vero *extra* regnum *Iobagionem* miserit, siue in adiutorium amici sui, siue in propriis negotiis: *quinqua-*

[40] "Die Burzenländer hatten järlich 150 mg D als königl. Zins zu entrichten, mit dem Beifügen, daß dem zu Erhebung dieser Gelder bestimmten königl. Gesandten täglich, so lange er sich in diesem Geschäft befinde, 1 *ferto* argenti (ein 4tel einer mg) zuerkannt werden sollte". So schreibt ein Ungenannter in der Sieb. Qu. IV, 336: ich fürchte, es ist, wie vieles Andre in diesem Aufsatz, blos aus der Luft gegriffen; wenigstens citirt der Verf. nicht.

quaginta tantummodo milites mittere teneantur.

d. Nec regi vltra praefatum numerum postulare liceat, nec ipsi etiam mittere teneantur.

§. 20.

Einige Colonisten wurden ausdrücklich vom KriegsDienste dispensirt: die Folge dieser Begnadigung war zuweilen, daß sie — Leibeigne wurden (oben 387). — Bei den vielen Niederländern zeigt sich keine Spur von bedungner HeeresFolge. — Die Spanier hatten, unter Anfürung ihres Grafen, blos ihre *marcham* zu bewachen (oben 355, a); eben so die Preußen (oben 445, Anm. 11). — Unsre Deutsche hingegen, zugleich LandBauer, Gewerbetreibende, und Krieger, von Profession, wie verschieden von allen vorigen!

Dem ungrischen Adel, der sich in dem KreuzZuge verblutet hatte, und einem neuen Zug, zu welchem der Papst antrieb, entgegen sah, hatte der König in dem Decret von 1222, ART. VII, versprechen müssen: "Si rex *extra* regnum exercitum ducere voluerit, Seruientes cum ipso ire non teneantur, nisi *pro pecunia ipsius*". So gut wards unsren Deutschen nicht: nur die Anzal der Mannschaft, die sie stellen sollen, wird nach 3 Fällen ser verschieden bestimmt. [41]

"500

[41] Ueberhaupt vergleiche man hier die Abhandl. de seruitiis *militaribus* Vasallorum *extra* territorium praestandis, in BUDER *l. cit.* 165–173: besonders aber das "in eigner Person".

"500 Mann". Denke hier niemand an so viel rohe nackte Recruten (etwa den 50sten Menschen aus einer VolksMenge), die erst vom LandesFürsten dressirt, gekleidet, und bewaffnet, dann unterhalten und besoldet, werden müssen: sondern man setze sich in die Zeiten und Länder zurück, wo stehende Heere noch unerfunden, und jeder FreiBürger Soldat war, gerüstet auf eigne Kosten, angefürt von seinem Zunftmeister als Hauptmann, unter dem OberBefel des Burgemeisters als Generals oder Admirals. So rückten unsre siebenbürger Deutsche bei einem Aufgebot ins Feld, als ein eignes *Corps d'armée*, mit ihrem Grafen an der Spitze. Jede Zunft hatte ihre eigne Fane: das ganze Corps fürte seine NationalFane [*banderium*], mit dem NationalWapen, und der glorreichen Inschrift, *ad retinendam coronam;* eben die Fane, die noch jetzt dem Grafen bei seiner Installation überreicht wird (oben 575). Der schwere Sold, den die Gemeinden diesen Auszügern, vom Grafen an bis zum Gemeinen herab, noch A. 1558 zalten, und die Repartition der 500 Mann auf jeden einzelen der 11 Bezirke, ist in der GrundVerf. 146 beschrieben: vergl mit den obigen Urkunden LXIX, LXXIII, XCIX, CXI.

Daß sie brave Krieger waren, weist ihre ganze Geschichte aus: selbst ihre Könige nennen sie die Vormauer ihres Reichs (oben 67)! Das waren sie, so lange Komaner und Mongolen von Osten her drohten; das blieben sie, als nach dem Uebergange von Stambul, der Norden und Westen vor den Osmanern zitterte, und Ungern und Seckler, hilflos, bei ihnen eine Zuflucht [*confugiendi*] suchten, und fanden (oben 58). Aber daß sie die KriegsKunst so

zar auch gelert behandelten, und darinn vielleicht selbst ihren Altvorderen vorrückten; läßt ein Manuscript vom J. 1460 vermuten, das sich noch im Hermannstädter Archiv befindet. Es hat den Titel, die Kunst der Archelei [des ArtillerieWesens], und ist mit Zeichnungen aller Arten von FeuerGeweren, und einer mathematischen Berechnung ihrer Wirkungen, angefüllt. Der vielen künstlich gearbeiteten Helme, Panzer, FeuerGewere rc., nicht zu gedenken, die ebendaselbst noch auf dem RatHaus, in einem eignen Sal verwaret werden. (GrundVerf. 54).

§. 21.

Eine ordentliche HeeresFolge von 500 Mann, gerüstet und unterhalten von einer Nation, die zugleich ihre eigne Städte und Festungen zu bewachen hatte, zeigt uns diese Nation schon in der damaligen Zeit, in einer unerwarteten Kraft und Stärke. Nach statistischer Berechnung muß sie wenigstens schon aus 6000 Köpfen bestanden haben.

Daß sie nur die Hälfte stellte, wenn der König nicht selbst, sondern einer seiner Generale (Jobagjen), commandirte; war eine abermalige Ehrenvolle Distinction dieser Völkerschaft.

Sie wuchs mächtig heran. Folglich, so wie sich ihre 500 mg KönigsPfennig, im Laufe der JarHunderte, in 20000 mg umwandelten, und dies u. s. w.; eben so stieg auch, wiewol erst in neueren Zeiten, die Zal der Mannschaft, die man ihr absorderte. Schon A. 1558 legte ihr ein LandTagsSchluß auf, 2000 *pedites* selectos mit aller Zubehör ins Feld zu stellen (oben 99). A. 1575 hielt sie 1000 Fusgänger immer fertig (BENKÖ I, 424). Aber

in

in den nachfolgenden schrecklichen Zeiten, da das von Ungern getrennte regnum Transsiluaniae, einmal wol 80000 Mann auf den Beinen hatte, und wenn LandSturm (Insurrection, levée en *masse*) ausgerufen wurde, mag ihr Contingent wol 20mal so stark gewesen seyn. Bot doch schon A. 1526 (5 Monate vor der Schlacht bei Mohatsch) *Johann* von Zapolya so gar die Pfarrer mit auf (oben 91). Vergl. "per *singula* capita", nach der Union zu Thorda A. 1542 (oben 94); und "vniuersi et *singuli* Saxones" A. 1453 (Eder 131).

Eine eigne Einrichtung machte K. *Ludwig* 1353 mit den Cronstädtern: "*quilibet* eorum iuxta suam facultatem, equester vel pedester, *propria* eorum in *pecunia*, wenn der Zug nach Osten ging, und der König *personaliter* mit war; sonst nur "50 viri agiles bene armati et lanceati, wenn es nach Westen ging (oben 32, b). — Die Satmarer schickten 1230 nur ihren *villicum* armatum cum 4 personis sagittariis, more *Saxonum* (oben 281). — Die Zipser stellten 1271 50 viros armatos, sub vexillo *regis* [also nicht ihrem eignen] viriliter pugnaturos, die Armee mochte inn- oder außerhalb dem Reich agiren. Aber A. 1312 wurden sie aller Heerfart überhoben, und nur zur Gränz-Wache verpflichtet; dafür war seitdem ihr järlicher KönigsPfennig 1400 m̃ [falls die LesArt richtig ist], vorhin nur 300 (oben 303, a, b, und 306, e).

Artic. VI.

a. Sacerdotes vero suos libere *eligant*,

b. et electos *repraesentent*,

c. et ipsis *decimas* persoluant,

d. et de omni *iure ecclesiastico* secundum *antiquam consuetudinem* EIS respondeant.

§. 22.

a. Colonisten müssen Religion haben, folglich auch ReligionsDiener oder Geistliche; sonst verwildern sie in der nächsten Generation. Blos durch würdige Geistliche gedieh das Werk der Stifter von Venedig, und der Brownisten in NeuEngland. Daher besoldete *Katharina* II selbst, jeden katholischen, lutherischen, und calvinischen Geistlichen bei ihren Astrachanschen Colonisten, mit 180 Rbl, und außerdem noch mit Gärten und Ländereien (s. mein Neu veränd. Rußland II, 139).

Unsre Deutsche hatten mit ihren neuen Mitbürgern die Religion gemein; sie waren Christen, und zwar katholische Christen. Dennoch mußten sie ihre eigne Geistliche haben, mit denen sie sprechen, zu denen als Landsleuten sie Zutrauen haben konnten. Und diese durften sie —

selbst wälen: dieses Recht üben sie noch bis auf den heutigen Tag aus, in Städten und auf Dörfern, jedoch unter weisen Einschränkungen zur Verhütung demokratischer Stürme (Sieb. Qu. IV, 135-138). — Ein fastallgemeines ColonistenRecht, auch in Ungern; s. oben eine Menge von Beispielen: nur der Orden in Preußen besetzte seine Pfarren selbst, oben 442, XVIII.

So haben also unsre Deutsche von je her das ius *patronatus*: wieder ein Beweis ihrer adlichen Rechte, oben 95, Urk. XCI, Eder 143-145.[42]

§. 23.

b. "*repraesentent*" [nämlich ad *confirmandum*]: wem? Dem Monarchen doch nicht anders, als mittelbar? d. i. jeder Geistliche, auch jeder von der Gemeinde frei gewälte, mußte im Namen des Landes-Fürsten, durch dessen nachgesetzte geistliche Gerichte, bestätigt werden. Dies geschicht auch noch heut zu Tag, durch die Decane und Capitel der dortigen Deutschen, und jeder Pfarrer bezalt bei seiner ersten oder neuen Anstellung die ConfirmationsTaxe an den König, Benkö *Milk.* I, 311. Aber wie läßt es sich denken, daß sich der Souverain alljärlich alle Tausende seiner geistlichen Beamten unmittelbar[43] repräsentiren lasse?

Da also hier im allgemeinen FreiBrief derjenige nicht bestimmt wird, dem repräsentirt werden soll; in den besondern FreiBriefen der Burzenländer[44] aber, des Repräsentirens nicht einmal Erwä-

[42] Woher bekamen sie ihre Geistliche, wo bildeten sich diese? Sie reisten nicht außerlands, wie Isländer (oben 5). Dies läßt schon a priori viele damalige UnCultur dieses Standes vermuten.

[43] Und gleichwol "inter argumenta, quibus ante annos aliquot, plebanis prouinciae *Barcensis* insignior *decimarum* pars, publica sententia adempta est, id primum occurrit, quod ipsi *Andreae* priuilegio se tueri non possint, vt qui manifesto aduersus illud peccauissent, quum *sacerdotes* suos *Principi repraesentare* neutiquam essent soliti"; Eder 187.

[44] Eder 186 versichert, im Cronstädter Archiv lägen mere

wänung geschicht; die Zipser [45] hingegen deshalb ausdrücklich an den ErzBischof von Gran gewiesen werden; dieser ErzBischof auch in späteren Zeiten unläugbar das PräsentationsRecht über alle unsre Deutsche ausgeübt hat: so kan die große Frage, wem dasselbe über unsre Deutsche ursprünglich zugekommen sei, nicht anders als aus der übrigen damaligen Geschichte beantwortet werden; und diese gibt uns folgende Data an.

§. 24.

I. Die *Geysa*ischen Flandrer wären nicht lange im Lande, als schon *Bela* III (reg. 1173 – 1196) für sie die praeposituram *Vltrasilu*anam in Hermannstadt, zur Ehre des h. *Ladislavs*, stiftete. Sogleich er-

mere königl. Briefe (die Jare sind nicht angegeben) mit den Ausdrücken: communitates tam ciuitatis *Brassoui*ensis, quam etiam liberarum *villarum* prouinciae *Barc*ensis, habeant plenam et omnimodam facultatem *eligendi* sibi *Plebanos*, nec aliquis ex incolis praesumat se tali electioni opponere; sed electio, per *maiorem* partem communitatis facta, *rata* et *valida* habeatur.

45 K. *Bela* im J. 1255: nos hospitibus nostris de noua villa *Byztrice* prope *Lypchem* [NeuSohl bei Liptse] hanc ad eorum supplicationem concessimus libertatem, vt *Plebanum* de communi *eligant* voluntate, qui per ipsos ven patri *Strigoniensi AEpiscopo praesentabitur* in eorum ecclesiam *perpetuo* confirmandus, Kat. IX, 192. Das *perpetuo* hat hier seine Bedeutung, und weiset wieder auf Deutschheit hin. Kf. *Friedrich* in der Berner HandFeste von 1218 (Helvet. Biblioth. IV, S. 4): "Ihr möget auch alle Jare den Schuldheissen, den Rat, und alle der Stadt Amtleute, wandeln [e medio eiicere, oben 66], ob es euch gefällt, one einig den LeutPriester".

ermachte die Eifersucht des siebenbürger Bischofs *Adrian*; der JurisdictionsStreit, den er erregte, ward endlich dahin entschieden, daß blos die Colonisten, welche sich unter *Geysa* in der vom Könige angewiesnen Wüste angesiedelt hatten, dem neuen Propst *subditi* seyn sollten (oben 27). — Die Propstei kam bald in Flor: um das J. 1189 erklärte sie der Papst für *liberam*, *exemtam*, et *nullo mediante* ad ecclesiam romanam pertinentem; von nun an ernannte der König den Propst, und der Papst bestätigte ihn: der siebenbürger Bischof *Wilhelm* hatte folglich nichts dabei zu sprechen; auch wurde ihm dieses selbst von Rom aus A. 1211 kundgemacht (Kat. V, 131). — Der neue Propst blieb dem Hofe nah: A. 1201 und 1202 finde ich einen *Desiderium*, praepositum de *Scybin*, als aulae *cancellarium*, in 2 Urkunden bei Schmitth *Epp. Agr.* I, 108 und 110. — Um das J. 1211 hatte unser König gar vor, diese deutsche Propstei zum Bistum zu erheben. Aber der ErzBischof von Colocza sowol, als der Bischof von Siebenbürgen, welche beide sich immer noch gegen die, wenn gleich aufs feierlichste erteilte Unmittelbarkeit der Propstei sträubten, protestirten mit dem Nachdruck dagegen, daß der Papst 1212 dem Könige sein Ansuchen völlig abschlug, Kat. V, 142. Doch exemt blieb die Propstei.

II. Um eben die Zeit fingen die Unterhandlungen mit dem deutschen Orden an, und das bis dahin wüste, unsichre, Burzenland, bekam seine erste Colonisten. Sogleich drängte sich auch hier der siebenbürger Bischof *Wilhelm* wieder ein, und gab 1213, in einer eignen Urkunde, den Rittern die "Erlaubnis", von ihren Colonisten Zehenden zu heben: noch mer, "institutiones etiam *sacerdotum* in eccle-

siis in eadem terra aedificandis, *praesentatione* tamen eorum *Vltrasiluano Episcopo* facienda, libere concedimus"; wobei sie noch oben drein dem Bischofe Bewirtung leisten sollten, oben 316, Pray *Hierarch.* II, 253. Aber wer hatte den Bischof berechtigt, über die Zehenden dieser Novalen zu disponiren? wer, die Präsentation der ColonieGeistlichen zu fodern? — In der Folge wurde die ganze Unterhandlung zwischen dem König und dem Orden abgebrochen: aber A. 1222 fing sie aufs neue an, und die Ritter erhielten ihr Burzenland wieder. Nun schrieb der Papst schon im nächsten J. 1223, an den Bischof von Erlau, dieses Neuland "non habere *episcopum* vel praelatum *praeter romanum pontificem*": bis also das PflanzVolk so heranwüchse, daß man ihm einen eignen Bischof geben könne, solle er (der Erlauer Bischof, nicht der von Siebenbürgen) ihnen einen von den Rittern präsentirten tüchtigen Mann, als *Archipresbyterum* oder *Decanum* einsetzen (oben 321). Im folgenden J. 1224 wies der Papst die Ritter selbst an diesen *Decanum*, wiederholte, daß das Land keinen andern Bischof als den Papst habe, und verbot allen Erz- und Bischöfen, *iurisdictionem quamlibet* exercere (oben 322). Der neue siebenbürger Bischof *Raynald* gehorchte nicht, "affectabat *sacrum in Barciam* imperium", rief die ColoniePfarrer vor seine Synode u. s. w.; kein Zweifel also, daß er auch die Präsentation verlangt habe: aber wie donnerte es auf ihn von Rom her (oben 323)! Seitdem zeigt sich auch keine Spur mer, daß dieser Prälat auf jenes Recht, je nur Ansprüche gemacht hätte [s. unten S. 621, Anmerk. 51.].

§. 25.

§. 25.

Dem allem züfolge, wage ich nun den Satz: "unter die UrRechte unsrer Deutschen gehört eines, „das ausnemend gros, jedoch für das Gedeihen der „Colonie beinahe unentberlich war, welches sie aber „sich früh haben entreissen lassen, und das sie jetzo „gänzlich vergessen zu haben scheinen": — die geistliche Unabhängigkeit von den inländischen Prälaten. So wie diese Colonisten von ganz eigner Art, im Weltlichen von keinem Inländer, weder vom Wojewoden, noch vom Palatin, sondern blos von ihrem gewälten Grafen, abhingen: eben so standen sie auch im Geistlichen unter keinem inländischen Erz- oder Bischof, sondern blos unter ihren Dechanten; folglich diesen allein präsentirten sie ihre neugewälte Pfarrer. Dort war ihr unmittelbarer und einziger OberHerr der König; hier waren es König und Papst. Folglich blieben sie auch hierarchisch, so wie geographisch und juridisch, von den älteren hospitibus [Madjaren] getrennt: und das — mußten sie. I. Bei der damaligen allgemeinen Verdorbenheit des madjarischen Klerus (oben 542) hatten sie Ursache, sich vor den geistlichen Wojewoden eben so sorgfältig, als vor den weltlichen, zu waren. Und II. der warme DeutschenFreund, K. *Andreas* II, bot um so leichter die Hand dazu, da auch Er keine lust haben mochte, die Macht und den Reichtum seiner inländischen Prälaten, von denen er insolente Drangsale erlitt, durch das neue PflanzVolk zu verstärken. III. Selbst das Interesse der Päpste heischte eine ewige Exemtion dieses Neuländischen Klerus: hier war ein Nest von Albigensern, *Patarenis*, *Catharis*, in der Nähe (oben 329); und diese Namen

klangen im XIIIten Säc. in den Ohren der Tyber Bischöfe, gerade so, wie Jacobiner und Demokrat bei einigen Leuten unsrer Tage: sie mußten bewacht werden.

Die WestColonisten [Hermannstädter] waren dem siebenbürger Bischof *Adrian* glücklich entrissen (oben 613). Sein Nachfolger *Wilhelm* regte sich aufs neue; auch der ErzBischof von Gran trat nun zum erstenmal mit Ansprüchen auf, und wollte die Colonisten als unter seiner Metropole stehend behandeln: aber der König behauptete fest [*firmiter protestabatur*], daß sie in spiritualibus *immediate* apostolicae sedi subjecti wären. Alles Worte einer päpstlichen Bulle von 1211, bei Kat. V, 142. — Die OstColonisten [Burzenländer] wurden, der feinen List des einen A. 1213, und der Gewalttätigkeit des andern siebenbürger Bischofs A. 1224, entrückt, und eben so eximirt. Zwar ging zu gleicher Zeit mit diesen die Veränderung vor, daß sie aufhörten, eine Directoren-Colonie zu seyn; daß der König selbst ihr Director wurde; daß den Rittern das Land zum 2tenmal, und dem Papste die OberHerrschaft, die er sich auch im Weltlichen darüber angemaßt hatte, genommen wurde. Allein die fortdauernde unmittelbare geistliche Gewalt, machte ihm wol der König bei diesen OstColonisten so wenig, als bei den WestColonisten, streitig.

Beiden also, West- und OstColonisten, hatte ursprünglich weder ein ErzBischof von Gran, noch ein ErzBischof von Colocza, noch ein Bischof von Siebenbürgen; und noch weniger ein [damaliges] Unding, Bischof von Milkov[46] genannt, zu be-

ses

46 Benkö *Milk.* I, 91 sq. "Nihil dignum magis memoria, hoc temporis intervallo, huic episcopatui [*Milkoviensi*]

sisen. Jenen wollte der König schon A. 1211 einen eignen Bischof geben; aber der Papst willigte nicht ein. Auch diesen [47] versprach der Papst A. 1224 einen eignen Bischof, "quousque ipsius terrae populus, diuina fauente gratia, sic fuerit *augmentatus*, vt *dignum* sit, *proprium* ei *episcopum* prouideri" (oben 323); aber auch daraus ward nichts.

Folglich blieb geistlicher Chef von jenen, der exemte Propst in Hermannstadt; und von diesen, der ihnen vom Papst gesetzte, und, ich weiß nicht wo? damals residirende Archipresbyter oder Dechant. Beim

*kov*iensi] accidit, quam dioeceseos suae augmentum, factum ex *Teutonibus*, seu vt nunc nominamus, *Saxonibus*, circa [2] annum 1143 a *Geyza* II Vngriae rege e Saxonia [3], Flandria, aliisque Germaniae regionibus in Transsiluaniam euocatis, quorum pars episcopatui *Alb*ensi [4]; pars altera *Milkov*iensi [5], adlaborante [6] AEpiscopo *Strigon*iensi, ad cuius iurisdictionem [7] certo modo hocce Sacerdotium referebatur, subiecta fuit". Hier volle 7 Un*facta* in 10 Zeilen: nur noch 3 felen (8. der Hunger hat diese Colonisten nach Ungern getrieben; 9. ein dortiger Bischof hat sie menschenfreundlich gefuttert; 10. sie haben sich mit den vorgefundnen Goten vereinigt): so ist die Fabel-Gruppe vollzälich. Vorsichtiger sagt Szegedi §. 42: quam amplis aut arctis limitibus inter Teutonicos Daciae, Metropolitae *Strigon*iensis iurisdictio circumscripta fuerit, *alii* discutiant.

47 Auch den Zipser Deutschen war A. 1348 vom K. *Ludwig* ein eigner Bischof zugedacht. Die Unterhandlung hierüber mit dem Papst war schon angefangen, aber ein heterogener Zufall brach sie ab. Die Neaplische Königin *Johanna*, die Männer-Mörderin, verkaufte in eben dem Jar *Avignon* für 80000 Florenzer Gulden an den Papst; und dieser lies sich in den Kauf ein, one den ungrischen König zu fragen, der doch ebenfalls ein ErbRecht auf das Land hatte. Pray *Hier*. I, 56.

klangen im XIIIden Säc. in den Ohren der Tyber Bischöfe, gerade so, wie Jacobiner und Demokrat. bei einigen Leuten unsrer Tage: sie mußten bewacht werden.

Die WestColonisten [Hermannstädter] waren dem siebenbürger Bischof *Adrian* glücklich entrissen (oben 613). Sein Nachfolger *Wilhelm* regte sich aufs neue; auch der ErzBischof von Gran trat nun zum erstenmal mit Ansprüchen auf, und wollte die Colonisten als unter seiner Metropole stehend behandeln: aber der König behauptete fest [*firmiter protestabatur*], daß sie in spiritualibus *immediate* apostolicae sedi subjecti wären. Alles Worte einer päpstlichen Bulle von 1211, bei KAT. V, 142. — Die OstColonisten [Burzenländer] wurden, der feinen List des einen A. 1213, und der Gewalttätigkeit des andern siebenbürger Bischofs A. 1224, entrückt, und eben so eximirt. Zwar ging zu gleicher Zeit mit diesen die Veränderung vor, daß sie aufhörten, eine Directoren-Colonie zu seyn; daß der König selbst ihr Director wurde; daß den Rittern das Land zum 2tenmal, und dem Papste die OberHerrschaft, die er sich auch im Weltlichen darüber angemaßt hatte, genommen wurde. Allein die fortdauernde unmittelbare geistliche Gewalt, machte ihm wol der König bei diesen OstColonisten so wenig, als bei den WestColonisten, streitig.

Beiden also, West- und OstColonisten, hatte ursprünglich weder ein ErzBischof von Gran, noch ein ErzBischof von Colocza, noch ein Bischof von Siebenbürgen [illegible] weniger ein [damaliges] Unding, Bi[illegible] genannt, zu be[illegible]
fe[illegible]

4[illegible] [illegible]

sisen. Jenen wollte der König schon A. 1211 [illegible] nen eignen Bischof geben; aber der Papst [illegible] nicht ein. Auch diesen [47] versprach der Papst [illegible] 1224 einen eignen Bischof, "quousque ipsius [illegible] populus, diuina fauente gratia, sic fuerit [illegible] tus, vt *dignum* sit, *proprium* ei *episcopum* [illegible] ri" (oben 323); aber auch daraus ward [illegible]

Folglich blieb geistlicher Chef von jenen, [illegible] emte Propst in Hermannstadt; und von [illegible] ihnen vom Papst gesetzte, und, ich [illegible] damals residirende Archipresbyter [illegible]

kovienſi] accidit, quam dioeceseos [illegible] factum ex *Teutonibus*, seu vt [illegible] *xonibus*, circa [a] annum 1143 a Geyſa I. [illegible] ge e Saxonia [3], Flandria, aliisque [illegible] nibus in Transsiluaniam euocatis. [illegible] scopatui *Albensi* [4]; pars altera [illegible] borante [6] AEpiscopo *Strigoniensi* [illegible] ctionem [7] certo modo hocce [illegible] subiecta fuit". Hier [illegible] nur noch 3 selen (8 der [illegible] nach Ungern getrieben; 9. [illegible] menschenfreundlich [illegible] den vorgefundnen Goten [illegible] Gruppe vollzälich. [illegible] quam amplis aut [illegible] Daciae, Metropolitae [illegible] scripta fuerit, *alii* [illegible]

[47] Auch den Zipser [illegible] *ewig* ein eigner [illegible] lung hierüber [illegible] aber ein [illegible] [illegible] Könige [illegible] [illegible]

b. et electos *repraesentent*,

c. et ipsis *decimas* persoluant,

d. et de omni *iure ecclesiastico* secundum *antiquam consuetudinem* EIS respondeant.

§. 22.

a. Colonisten müssen Religion haben, folglich auch ReligionsDiener oder Geistliche; sonst verwildern sie in der nächsten Generation. Blos durch würdige Geistliche gedieh das Werk der Stifter von Venedig, und der Brownisten in NeuEngland. Daher besoldete *Katharina* II selbst, jeden katholischen, lutherischen, und calvinischen Geistlichen bei ihren Astrachanschen Colonisten, mit 180 Rbl, und außerdem noch mit Gärten und Ländereien (s. mein Neu veränd. Rußland II, 139).

Unsre Deutsche hatten mit ihren neuen Mitbürgern die Religion gemein; sie waren Christen, und zwar katholische Christen. Dennoch mußten sie ihre eigne Geistliche haben, mit denen sie sprechen, zu denen als Landsleuten sie Zutrauen haben konnten. Und diese durften sie —

selbst wälen: dieses Recht üben sie noch bis auf den heutigen Tag aus, in Städten und auf Dörfern, jedoch unter weisen Einschränkungen zur Verhütung demokratischer Stürme (Sieb. Qu. IV, 135-138). — Ein fastallgemeines ColonistenRecht, auch in Ungern; s. oben eine Menge von Beispielen: nur der Orden in Preußen besetzte seine Pfarren selbst, oben 442, XVIII.

Si

So haben also unsre Deutsche von je her das ius *patronatus*: wieder ein Beweis ihrer adlichen Rechte, oben 95, Urk. XCI, EDER 143-145.[42]

§. 23.

b. "*repraesentent*" [nämlich ad *confirmandum*]: wem? Dem Monarchen doch nicht anders, als mittelbar? d. i. jeder Geistliche, auch jeder von der Gemeinde frei gewälte, mußte im Namen des Landes-Fürsten, durch dessen nachgesetzte geistliche Gerichte, bestätigt werden. Dies geschicht auch noch heut zu Tag, durch die Decane und Capitel der dortigen Deutschen, und jeder Pfarrer bezalt bei seiner ersten oder neuen Anstellung die ConfirmationsTaxe an den König, BENKÖ *Milk.* I, 311. Aber wie läßt es sich denken, daß sich der Souverain alljärlich alle Tausende seiner geistlichen Beamten unmittelbar[43] repräsentiren lasse?

Da also hier im allgemeinen FreiBrief derjenige nicht bestimmt wird, dem repräsentirt werden soll; in den besondern FreiBriefen der Burzenländer[44] aber, des Repräsentirens nicht einmal Erwä-

42 Woher bekamen sie ihre Geistliche, wo bildeten sich diese? Sie reisten nicht außerlands, wie Isländer (oben 5). Dies läßt schon a priori viele damalige UnCultur dieses Standes vermuten.

43 Und gleichwol "inter argumenta, quibus ante annos aliquot, plebanis prouinciae *Barcensis* insignior *decimarum* pars, publica sententia adempta est, id primum occurrit, quod ipsi *Andreae* priuilegio se tueri non possint, vt qui manifesto aduersus illud peccauissent, quum *sacerdotes* suos *Principi repraesentare* neutiquam essent soliti"; EDER 187.

44 EDER 186 versichert, im Cronstädter Archiv lägen mere

wänung geschicht; die Zipser [45] hingegen deshalb ausdrücklich an den ErzBischof von Gran gewiesen werden; dieser ErzBischof auch in späteren Zeiten unläugbar das PräsentationsRecht über alle unsre Deutsche ausgeübt hat: so kan die große Frage, wem dasselbe über unsre Deutsche ursprünglich zugekommen sei, nicht anders als aus der übrigen damaligen Geschichte beantwortet werden; und diese gibt uns folgende Data an.

§. 24.

I. Die *Geysa*ischen Flandrer waren nicht lange im Lande, als schon *Bela* III (reg. 1173 — 1196) für sie die praeposituram *Vltrasilu*anam in Hermannstadt, zur Ehre des h. *Ladislavs*, stiftete. Sogleich er-

mere königl. Briefe (die Jare sind nicht angegeben) mit den Ausdrücken: communitates tam ciuitatis *Brassouie*nsis, quam etiam liberarum *villarum* prouinciae *Bar*censis, habeant plenam et omnimodam facultatem *eligendi* sibi *Plebanos*, nec aliquis ex incolis praesumat se tali electioni opponere; sed electio, per *maiorem* partem communitatis facta, *rata* et *valida* habeatur.

45 K. *Bela* im J. 1255: nos hospitibus nostris de noua villa *Byztrice* prope *Lypchem* [NeuSohl bei Liptse] hanc ad eorum supplicationem concessimus libertatem, vt *Plebanum* de communi *eligant* voluntate, qui per ipsos ven patri *Strigoniensi* *AEpiscopo* *praesentabitur* in eorum ecclesiam *perpetuo* confirmandus, KAT. IX, 192. Das *perpetuo* hat hier seine Bedeutung, und weiset wieder auf Deutschheit hin. Ks. *Friedrich* in der Berner HandFeste von 1218 (Helvet. Biblioth. IV, S. 4): "Ihr möget auch alle Jare den Schuldheissen, den Rat, und alle der Stadt Amtleute, wandeln [*e medio eiicere*, oben 66], ob es euch gefällt, one einig den LeutPriester".

erwachte die Eifersucht des siebenbürger Bischofs *Adrian;* der JurisdictionsStreit, den er erregte, ward endlich dahin entschieden, daß blos die Colonisten, welche sich unter *Geysa* in der vom Könige angewiesnen Wüste angesiedelt hatten, dem neuen Propst *subditi* seyn sollten (oben 27). — Die Propstei kam bald in Flor: um das J. 1189 erklärte sie der Papst für *liberam, exemtam,* et *nullo mediante* ad ecclesiam romanam pertinentem; von nun an ernannte der König den Propst, und der Papst bestätigte ihn: der siebenbürger Bischof *Wilhelm* hatte folglich nichts dabei zu sprechen; auch wurde ihm dieses selbst von Rom aus A. 1211 kundgemacht (Kat. V, 131). — Der neue Propst blieb dem Hofe nah: A. 1201 und 1202 finde ich einen *Desiderium,* praepositum de *Scybin,* als aulae *cancellarium,* in 2 Urkunden bei Schmitth *Epp. Agr.* I, 108 und 110. — Um das J. 1211 hatte unser König gar vor, diese deutsche Propstei zum Bistum zu erheben. Aber der ErzBischof von Colocza sowol, als der Bischof von Siebenbürgen, welche beide sich immer noch gegen die, wenn gleich aufs Feierlichste erteilte Unmittelbarkeit der Propstei sträubten, protestirten mit dem Nachdruck dagegen, daß der Papst 1212 dem Könige sein Ansuchen völlig abschlug, Kat. V, 142. Doch exemt blieb die Propstei.

II. Um eben die Zeit fingen die Unterhandlungen mit dem deutschen Orden an, und das bis dahin wüste, unsichre, Burzenland, bekam seine erste Colonisten. Sogleich drängte sich auch hier der siebenbürger Bischof *Wilhelm* wieder ein, und gab 1213, in einer eignen Urkunde, den Rittern die "Erlaubnis", von ihren Colonisten Zehenden zu heben: noch mer, "institutiones etiam *sacerdotum* in eccle-

siis in eadem terra aedificandis, *praesentatione* tamen eorum *Vltrasiluano Episcopo* facienda, libere concedimus"; wobei sie noch oben drein dem Bischofe Bewirtung leisten sollten, oben 316, Pray *Hierarch.* II, 253. Aber wer hatte den Bischof berechtigt, über die Zehenden dieser Novalen zu dispensiren? wer, die Präsentation der ColonieGeistlichen zu fodern? — In der Folge wurde die ganze Unterhandlung zwischen dem König und dem Orden abgebrochen: aber A. 1222 fing sie aufs neue an, und die Ritter erhielten ihr Burzenland wieder. Nun schrieb der Papst schon im nächsten J. 1223, an den Bischof von Erlau, dieses Neuland "non habere *episcopum* vel praelatum *praeter romanum pontificem*": bis also das PflanzVolk so heranwüchse, daß man ihm einen eignen Bischof geben könne, solle er (der Erlauer Bischof, nicht der von Siebenbürgen) ihnen einen von den Rittern präsentirten tüchtigen Mann, als *Archipresbyterum* oder *Decanum* einsetzen (oben 321). Im folgenden J. 1224 wies der Papst die Ritter selbst an diesen *Decanum*, wiederholte, daß das Land keinen andern Bischof als den Papst habe, und verbot allen Erz- und Bischöfen, *iurisdictionem quamlibet* exercere (oben 322). Der neue siebenbürger Bischof *Raynald* gehorchte nicht, "affectabat *sacrum* in *Barciam* imperium", rief die ColoniePfarrer vor seine Synode u. s. w.; kein Zweifel also, daß er auch die Präsentation verlangt habe: aber wie donnerte es auf ihn von Rom her (oben 323)! Seitdem zeigt sich auch keine Spur mer, daß dieser Prälat auf jenes Recht, je nur Ansprüche gemacht hätte [s. unten S. 621, Anmerk. 51.].

§. 25.

§. 25.

Dem allem zufolge, wage ich nun den Satz: "unter die UrRechte unsrer Deutschen gehört eines, „das ausnemend groß, jedoch für das Gedeihen der „Colonie beinahe unentberlich war, welches sie aber „sich früh haben entreissen lassen, und das sie jetzo „gänzlich vergessen zu haben scheinen": — die geistliche Unabhängigkeit von den inländischen Prälaten. So wie diese Colonisten von ganz eigner Art, im Weltlichen von keinem Inländer, weder vom Wojewoden, noch vom Palatin, sondern blos von ihrem gewälten Grafen, abhingen: eben so standen sie auch im Geistlichen unter keinem inländischen Erz- oder Bischof, sondern blos unter ihren Dechanten; folglich diesen allein präsentirten sie ihre neugewälte Pfarrer. Dort war ihr unmittelbarer und einziger OberHerr der König; hier waren es König und Papst. Folglich blieben sie auch hierarchisch, so wie geographisch und juridisch, von den älteren hospitibus [Madjaren] getrennt: und das — mußten sie. I. Bei der damaligen allgemeinen Verdorbenheit des madjarischen Klerus (oben 542) hatten sie Ursache, sich vor den geistlichen Wojewoden eben so sorgfältig, als vor den weltlichen, zu waren. Und II. der warme DeutschenFreund, K. *Andreas* II, bot um so leichter die Hand dazu, da auch Er keine Lust haben mochte, die Macht und den Reichtum seiner inländischen Prälaten, von denen er insolente Drangsale erlitt, durch das neue PflanzVolk zu verstärken. III. Selbst das Interesse der Päpste heischte eine ewige Exemtion dieses Neuländischen Klerus: hier war ein Nest von Albigensern, *Patarenis*, *Catharis*, in der Nähe (oben 329); und diese Namen

klangen im XIIIden Säc. in den Ohren der Tyber Bischöfe, gerade so, wie Jacobiner und Demokrat bei einigen Leuten unsrer Tage: sie mußten bewacht werden.

Die WestColonisten [Hermannstädter] waren dem siebenbürger Bischof *Adrian* glücklich entrissen (oben 613). Sein Nachfolger *Wilhelm* regte sich aufs neue; auch der ErzBischof von Gran trat nun zum erstenmal mit Ansprüchen auf, und wollte die Colonisten als unter seiner Metropole stehend behandeln: aber der König behauptete fest [*firmiter protestabatur*], daß sie in spiritualibus *immediate* apostolicae sedi subjecti wären. Alles Worte einer päpstlichen Bulle von 1211, bei KAT. V, 142. — Die OstColonisten [Burzenländer] wurden, der feinen List des einen A. 1213, und der Gewalttätigkeit des andern siebenbürger Bischofs A. 1224, entrückt, und eben so eximirt. Zwar ging zu gleicher Zeit mit diesen die Veränderung vor, daß sie aufhörten, eine Directoren-Colonie zu seyn; daß der König selbst ihr Director wurde; daß den Rittern das Land zum 2tenmal, und dem Papste die OberHerrschaft, die er sich auch im Weltlichen darüber angemaßt hatte, genommen wurde. Allein die fortdauernde unmittelbare geistliche Gewalt, machte ihm wol der König bei diesen OstColonisten so wenig, als bei den WestColonisten, streitig.

Beiden also, West- und OstColonisten, hatte ursprünglich weder ein ErzBischof von Gran, noch ein ErzBischof von Colocza, noch ein Bischof von Siebenbürgen; und noch weniger ein [damaliges] Unding, Bischof von Milkov[46] genannt, zu be-

fer

[46] BENKÖ *Milk.* I, 91 sq. "Nihil dignum magis memoria, hoc temporis intervallo, huic episcopatui [*Milkoviensi*]

sasen. Jenen wollte der König schon A. 1211 einen eignen Bischof geben; aber der Papst willigte nicht ein. Auch diesen [47] versprach der Papst A. 1224 einen eignen Bischof, "quousque ipsius terrae populus, diuina fauente gratia, sic fuerit *augmentatus*, vt *dignum* sit, *proprium* ei *episcopum* prouideri" (oben 323); aber auch daraus ward nichts.

Folglich blieb geistlicher Chef von jenen, der exemte Propst in Hermannstadt; und von diesen, der ihnen vom Papst gesetzte, und, ich weiß nicht wo? damals residirende Archipresbyter oder Dechant.
Beim

*kovi*ensi] accidit, quam dioeceseos suae augmentum, factum ex *Teutonibus*, seu vt nunc nominamus, *Saxonibus*, circa [a] annum 1143 a *Geyza* II Vngriae rege e Saxonia [3], Flandria, aliisque Germaniae regionibus in Transsiluaniam euocatis, quorum pars episcopatui *Alb*ensi [4]; pars altera *Milkovi*ensi [5], adlaborante [6] AEpiscopo *Strigo*niensi, ad cuius iurisdictionem [7] certo modo hocce Sacerdotium referebatur, subiecta fuit". Hier volle 7 Un*facta* in 10 Zeilen; nur noch 3 felen (8. der Hunger hat diese Colonisten nach Ungern getrieben; 9. ein dortiger Bischof hat sie menschenfreundlich gefuttert; 10. sie haben sich mit den vorgefundnen Goten vereinigt): so ist die Fabel-Gruppe vollzälich. Vorsichtiger sagt Szegedi §. 42: quam amplis aut arctis limitibus inter Teutonicos Daciae, Metropolitae *Strigon*iensis iurisdictio circumscripta fuerit, *alii* discutiant.

47. Auch den Zipser Deutschen war A. 1348 vom K. *Ludwig* ein eigner Bischof zugedacht. Die Unterhandlung hierüber mit dem Papst war schon angefangen, aber ein heterogener Zufall brach sie ab. Die Neapolische Königin *Johanna*, die Männer-Mörderin, verkaufte in eben dem Jar *Avignon* für 80000 Florenzer Gulden an den Papst; und dieser lies sich in den Kauf ein, one den ungrischen König zu fragen, der doch ebenfalls ein ErbRecht auf das Land hatte. Pray *Hier*. I, 56.

Beim glücklichen Anwachs der Colonie bildeten sich mere geistliche Corporationen (Capitel) unter ihren Vorstehern (Dechanten). Diese waren ihre einzige geistliche Chefs: nur diesen sollten die Gemeinden die von ihnen gewälten Pfarrer repräsentiren.

§. 26.

Wann und wie unsre Deutsche um dieses kostbare, ihnen ganz eigne (oben Anm. 45) Recht, die geistliche Immedietät, gekommen, und unter das geistliche Joch des Graner ErzBischofs geraten sind, läßt sich nicht aus Urkunden deduciren. Doch wer den alltäglichen Gang menschlicher Ungerechtigkeit aus Geschichte oder Beobachtung kennt, kan es erraten: sie fängt an mit List, und endet mit Gewalt.

Daß schon vom J. 1240 an (da durch den Einfall der Mongolen, das [erdichtete] Milkover Bisthum zerstört, und dessen Rechte auf den Propst von Hermannstadt übertragen worden), dieser Propst und infulirte *Archipresbyter*, zugleich des Graner ErzBischofs *Vicarius generalis* in spiritualibus gewesen sei, berichtet BENKÖ *Milk.* I, 18 und 92, aus den albernen *Gestis S. Nicetae*, aus denen kein Kritiker etwas berichten darf. Aus K. *Ludwigs* BestätigungsBrief von 1366 (oben 524, Anm. 2) kennen wir einen *Vicarium generalem* Saxonum: aber dieser war, erstlich, der Fünfkircher Bischof, und zweitens, war er per *regem* constitutus.

Möglich wärs indeß, daß die allgemeine Zerrüttung, in welche der MongolenEinfall auch unsre Deutsche gestürzt hatte, für die Graner Prälaten ein Tempo gewesen, seit welchem sich im Trüben fischen ließ.

mes. Diese Männer Gottes hatten zum Haupt-Princip, — keine Exemtionen aufkommen zu lassen, oder die aufgekommnen wieder niederzuschlagen. Man suche ihre Geschichte, aus allen XIX *Tomulis* (d. i. meist dickleibigten OctavBänden) des um seine vaterländische Historie unsterblich verdienten Katona zusammen: so wird sich zeigen, daß Exemtions-Streitigkeiten 48 dieser Herren, mer Bogen füllen, als Nachrichten von dem, was sie wirklich für das Wol der ungrischen Menschheit getan haben, einzele Seiten. — Der Titel eines *Legati nati* des päpstl. Stuls, den sie in der Folge erhtelten, öffnete ihnen ein neues Tor, in die Rechte der Exemten einzugreifen: denn nun unternam "*legationis* obtentu" (Pray *Hier*. I, 83), der ErzBischof von Gran manches, was

48 Hier einige Beispiele zum Beweis. 1. Die StulWeissenburger Propstei war schon 1241 exemt; der Graner fürte darüber Processe, die bis ins jetzige Säc. daurten. Pray *Hier*. I, 6. 2. Den deutschen Zipser Propst (M. Iohannem *Stock*, "*medicinae* et artium doctorem suae maiestatis") machte K. *Sigismund* 1435 exemt; aber A. 1513 erschlich sich der Graner in Rom eine WiderrufsBulle. Ibid. p. 58-61. 3. Schon vorher A. 1404 hatte eben dieser König den Presburger Propst, one den Papst zu fragen, vom Graner ErzBischof unabhängig gemacht: aber 1469 mußte der Propst des Graners Officialis oder *Vicarius* werden. Ibid. 69. 4. Händel über die Prämonstratenser Propstei Lelesz um das J. 1399, die sich für exemt erklärte, aber von dem Graner Prälaten sowol als dem Erlauer, in Anspruch genommen wurde. Ibid. 34 sqq. 5. Händel mit dem Fünfkircher Bischof um das J. 1332, über dessen Aebte und Pröpste. Ibid. 66. — *C'est tout comme chés nous!* Auch die deutsche KirchenGeschichte ist voll von ExemtionsZwisten, durch das ganze MittelAlter hindurch.

cissimus leo, ipse vult habere *quartam decimarum* &c., oben 86], und dessen Vicar *Thonhauser* rc., bis zur Reformation hin, gegen unsre Deutsche erlaubten; ist Actenmäßig bekannt, gehört aber hieher nicht.

§. 27.

c. "DECIMAS persoluant". Hier ist kein Geschenk, sondern ein Befel. BENKÖ, der immer die Sümpfe, Wälder, und Wüsten, welche die Deutschen zur Urbarmachung übernamen, blos als ein; allergnädigstes Präsent behandelt, spricht auch hier (*Milk.* I, 343) von *donare*, *elargiri*; und meint mit HANER, die Zehenden hätten vorhin dem königl. Fiscus gehört. Was gab es dann vorhin für Zehenden in dem Neulande? seit wann war Ackerbau hier? und hatten nicht die Colonisten eine lange Zeit hindurch FreiJare genießen müssen? — Doch, waren auch schon reiche Zehenden da: so gehörten sie, nach der damaligen Glaubenslere, nicht dem LandesFürsten, sondern Gotte, d. i. dem Klerus. *Karl* der Große zwang seine neubekerte Sachsen zu weiter nichts, als zur ZehendEntrichtung an ihre Geistliche, und nannte das, "sie Gotte zinsbar machen". Eben so sagt S. *Stefan* in seinem Decret: si cui *Deus* decem dederit in anno, decimam DEO det. Und noch 1280 glaubte der Zipser Graf: sine administratione decimarum iustarum nostras *saluare animas* nequimus, KAT. VII, 846. Die Lere, daß Zehenden ex vbertate gratiae *regiae* verwilligt würden, ist auch in Ungern eine neue Lere.

Ze-

Milk. I, 121 sqq. mit dem imperio *pontificali* in Saxones; aber er beweist es aus einer Urkunde *K. Ludwigs* von 1344, die nichts beweist.

Zehenden also wies der weise König seinen Colo-
ieGeistlichen zu ihrem Unterhalt an; und setzte sie
emnach auf LevitenFus (4 Mos. XVIII, 20, 24),
icht auf mansos ecclesiasticos oder presbyteriales. S.
Stefan hatte, nach *Karls* des Großen Vorgang, seine
Kirchen auch mit GrundStücken dotirt: decem villae
ecclesiam aedificent, quam 2 *mansis* totidemque *man-
cipiis* dotent, *equo* et *iumento*, 6 *bobus* et 2 *vaccis*, 34
minutis bestiis. Wir Leute des XVIIIden JarHunderts
sehen ganze Reiche vor uns, in denen der LandBau,
die GrundQuelle alles Heils der Völker, bis auf den
heutigen Tag, nicht ⅓ seiner möglichen Vollkommenheit
erreicht hat, blos weil auf jene Art so viele liegende
Gründe in todte Hände fielen.

Zehenden foderte auch S. *Stefan* seinem Volke
für dessen SeelSorger ab: aber gewiß war des from-
men Königs Meinung, daß dieselben unter alle Die-
ner der Religion, mit gerechter, der Arbeit eines je-
den angemessener Proportion, verteilt werden sollten.
Leider aber ging es in Ungern, wie überall: die müs-
sigen ObeiGeistlichen bemächtigten sich der Gottes-
Gabe, und ließen ihre arbeitende UnterGeistliche
darben! Nach der "*antiqua* consuetudo" sollte
der Bischof ¼, und eben soviel die UnterGeistlichen,
von den Zehenden und allen andern KirchenRenten,
genießen. Aber so nam z. B. der ErzBischof von
Bremen A. 1106, seinen Colonisten den Zehenden
ab, für sich, und lies "in vsus *sacerdotis* inibi deo
seruituri, nur *decimam decimarum* (also $\frac{1}{100}$), übrig,
oben 397! — In Schweden bekam der Pfarrer
⅓: die andern ⅔ wurden in 3 gleiche Teile geteilt,
für den Bischof, die Kirche, und die Armen: die
Armen -⅔ ließen sich in der Folge die DomHerren

[*egentes animae*, oben 32, Z. 9] reichen! (Botin schwed. Gesch. 421). — Und in Ungern war unter unserm Könige, um das J. 1233, die Verteilung, wie folget: "*episcopi tres* partes omnium decimarum, ac dicti *magistri* de *quarta* residua *tres* . . . percipiunt portiones, sola *quarta*, *quinta*, *sexta decima* videlicet *presbyteris* reseruata". Dieses bezeugt P. *Gregorius*, in einer Bulle an seinen Legaten in Ungern, und erwänt zugleich der schrecklichen Folgen dieses Raubs: "inde [quum decimae paucae sint et exiles, et non habeant sacerdotes, vnde valeant sustentari] accidit, quod vix nisi *seruilis conditionis* presbyter inuenitur", Kat. V, 666. [52]

Wie glücklich dagegen werden unsre Deutsche! Ihren *sacerdotibus*, d. i. plebanis, parochis, rectoribus, zehenden sie; keinem *pontifici* (Bischof oder Erz-Bischof), und noch weniger dem *fisco*. Gibt es noch Ein Land in der ganzen Christenheit des MittelAlters, wo die Zehenden so zweckmäßig verwandt wor-

52 Bei der unseligen Trennung Siebenbürgens von Ungern im XVIden Säc., griffen die meist armen inländischen Fürsten die Zehenden der Geistlichen an, und namen den ungrischen und secklerischen Geistlichen davon 3 Quarten ab. Eben dies mutete man um das J. 1580 den Deutschen an: sie wehrten sich, und Christoph *Báthori* schützte sie, weil "obrueremur detestanda *barbarie* [in Kirchen und Schulen], quemadmodum videre licet in *vicinis* regionibus"; oben 103, Urk CVIII. — Einer *quarta* sacerdotum erwänt *Bela* IV in einem TauschBrief von 1248, Kat. VI, 121. Aber "per reliquam Vngriam [außer Zips] solum *sedecima decimarum* vbique, et etiam *octaua*, vbi in vsu fuit, parochis catholicis secundum leges patrias praestatur; prout loquitur *Art*. 71, *anni* 1723", Szegedy §. 46, Eder 187.

worden, und gerade demjenigen Teil des Klerus, der ie durch Arbeit verdiente, zu gute gekommen wären?

Von nun an also genossen diese *Plebani* 1. wa- re Zehenden; ich denke die 10de [53] Garbe rc; 2. *integras* decimas, ein Beiwort, das häufig in den Bestätigungs Briefen beigesetzt wird: folglich alle 4 Quarten. (Die Zehenden wurden von je her, nach den

53) Von Alters her ist in Holland die 11te, nicht die 10de, die Zehend Garbe: diesen *vndecimum* aceruum nannten die Holländer in ihrer Sprache Vimmen; und diese Art der Verzehndung brachten die niederländischen Colonisten auch nach Bremen und in andre Gegenden, oben 396, 6, Anm. 8. In Zips gaben die deutschen und italischen Colonisten, bis zum J. 1280, nur die 12te Garbe: "*duodecimam* erogabant partem congregatam et praeparatam, pro *decima* non congregata nec praeparata". In bemeldtem Jar schickte der päpstl. Legat einen Mönch nach Zips, pro salute animarum et *reformatione status*, d. i. von wegen der Zehenden. "Et licet inter eosdem *Saxones* et *Latinos* in nostra prouincia diutius fuisset disceptatum, ne aliter persoluerent decimas suas, nisi *more Saxonum*, sicuti consueuerunt, videlicet *duodecimam* capeciam de quocunque genere frugum in campis relinquendo, super quibus etiam quasdam *consuetudines* allegabant *suorum parentum*, licet debiles, vt solutio fieri deberet *more Saxonum antiquorum* &c. &c.: — gleichwol geben endlich Deutsche und Italier, zur Vergebung ihrer und ihrer Vorfarer Sünden, nach, abrenunciant illi *corruptae* consuetudini, und geloben eidlich, die Zehenden künftig eben so, wie die dortigen Ungern und Slaven, zu entrichten. Mere Urkunden hierüber, die nebenher noch viel andres Merkwürdiges enthalten, liefert Wagn. I, 264 und 273. — Ein dreister Antiquar würde aus dieser niederländischen Zehndungs Art schließen, daß alle Zipser aus den Niederlanden stammen.

den 4 JarsZeiten, in 4 Teile geteilt; daher der Na me Quarten). 3. *maiores* et *minores*, von Früch ten und Most, von Vieh und Flachs ꝛc.: BENKÖ *Milk.* I, 342.

§. 28.

"Die Zehenden unsrer [deutsch-siebenbürgschen] „Geistlichkeit, sind Stoff zu Folianten: Angriffe und „Verteidigungen, Verlust und WiederErobrungen, „machen dieses Feld der Geschichte zu einem ziemlich „kriegerischen SchauPlatze". Siebenb. Qu. IV, 130. Kein Wunder! Ist doch die ganze mittlere sogenannte Kirchen-, oder christliche ReligionsGeschichte, gro ßenteils nur Finanz [Proceß-, und Kriegs-] Ge schichte. Und welche Revolutionen, gute und böse, haben nicht namentlich die Zehenden, über die arme christliche Menschheit gebracht! Die Zehenden haupt sächlich, haben den SachsenKrieg zu einem 30järi gen Krieg gemacht. Der Zehenden wegen sträubten sich die Wenden, bis zu ihrer Ausrottung, gegen das sogenannte Christentum. Aus ZehendenLust be sorgten die Bischöfe den WiederAnbau der verödeten Wendenländer. Den K. *Erik* Glipping in Däne mark kostete es das Leben, und K *Magnus* in Schwe den die Krone, daß sie sich in das ZehendWesen ih res Klerus mengten, BOTIN schwed. Gesch. 422.

Daciens fette Erde hatte, seit dem Abzug der Römer um das J 274, volle 900 Jare lang, aus geruht. In diesem langen ZeitRaum wurde sie von Goten, Hunnen, Gäpiden, Avaren, Madjaren, Pe tschenegern, und Komanern, und wilden und zamen Tieren, blos beweidet und gedüngt. Erst in der 2ten Hälfte des XIIten Säc. fingen deutsche Hände an

ſe wieder zu bearbeiten. Die alte Wüſte ward ıufgebrochen: ſie blühte herrlich auf, und bald floß Milch und Honig in dem von der Natur gebenedeiten ;ande. Die Erzeugniſſe merten ſich, in gleicher Maſe die VolksMenge: und mit beiden wuchs das Corps der Geiſtlichen (ihrer waren A. 1535, ſchon 143 Mann, GrundVerf. 49), folglich auch ihre Zehenden, an. Natürlich war's, daß ſeitdem ſich Leute fanden, welche nach dieſen reichlichen fetten Zehenden gelüſtete.

Wojewoden, ErzBiſchöfe, und Biſchöfe, Päpſe, und der Fiscus, streckten ihre *reſp.* heilige und nheilige Hände nach dieſer reizenden, wenn gleich erbotnen Frucht, aus. Verboten war ſie zuerläſſig: das *Priuil. Andr.* ſicherte ſie ja den Geiſtchen ausſchlieslich; und über 10mal hatten ſich die, zwiſchen den Jaren 1317 und 1691, ihr volles ehendRecht beſtätiqen laſſen. Benkö *Milk.* I, 344-49, zält gar 26 dahin einſchlagende Urkunden auf. ber reizend war ſie: folglich —

I. Um das J. 1350 verſuchte zuerſt der Seckler Graf, mit Hilfe eines Cronſtädter Unpatrioten, den Burzenländer Geiſtlichen eine Quarte abzuzwacken: wurde abgeſchlagen (oben 31-33). II. A. 1393 nd 1412 foderte der Papſt [54] jedem Pleban 2 Quarten ab: K. *Sigismund* verbot beide male die inhebung. III. A. 1414 ſtrafte der ſiebenbürger Bi-

54 Aus 4 Moſ. XVIII, 26, bewies D. *Thomas*, daß alle Clerici, iure *naturali*, verpflichtet wären, dem TyberBiſchof *decimam decimarum* zu entrichten [alſo doch nicht 2 Quarten!]. Meinders de ſtatu *religionis* et *reip.* ſub *Carolo M.* (Lemgo, 1711, 4) p. 359.

Bischof das KleinSchelker Decanat um 2 Quarten: der Papst selbst zwang ihn zur Wiedergabe. IV. Um das J. 1500 tat ein andrer siebenbürger Bischof einen neuen Angriff auf diese 2 Quarten, und setzte denselben mit gräulicher Gewalttätigkeit durch. Seine Nachfolger genossen den Raub bis zum J. 1556, da alle bischöfliche Güter säcularisirt wurden, und folglich auch diese, ihnen einmal einverleibte 2 Quarten, dem V. Fiscus anfielen. VI. Von des ErzBischofs von Gran Attentaten auf eine Quarte im J. 1512, s. oben 86. — *Tetzels* AblaßUnfug in Deutschland, und die Schamlose Gierigkeit einiger ungrischen OberGeistlichen in Siebenbürgen, haben in beiden WeltGegenden die Reformation erzwungen. VII. Was seit 200 Jaren hierinn vorgefallen ist, gehöret nicht hieher: man sehe

Haner assertiones de *decimis*, noch ungedruckt.

GrundVerf. 45 - 50.

Seivert, als Commentator des *Priuil. Andr.*, in der Sieb. Qu IV, 138 - 157. Viele hier extrahirte Urkunden finden sich auch oben in unserm UrkundenBuche.

Sieb. Qu. V, 33 - 51, ZehendGeschichte bis zum J. 1600: ein trefflicher Aufsatz, dessen Fortsetzung versprochen ist.

§. 29.

d. "de omni iure *ecclesiastico*, secundum *antiquam* consuetudinem, EIS respondeant". Seivert 138 übersetzt: "sie sind ihnen in allen Rechten der Kirche, nach alter Gewonheit, Gehorsam schuldig". — Sieb. Sachs. 152: "sie sollen sich in allen KirchenSachen, nach der alten Gewonheit, ihrem Gerichte unterziehen". In der HauptSache übersetzen

ſetzen beide, wie ich glaube, richtig. Das *omni* ver-beut, die Stelle blos auf die nächſtvorhergehende Ze-hendPflicht zu ziehen.

Nur deutlicher, in Beziehung auf meine obige Deduction S. 615, und zur Beſtärkung derſelben: in den Artic. II, VII, X, iſt unſern Deutſchen weltli-che Gerichtsbarkeit accordirt, hier ihre geiſtliche. Eis, eben denen, welchen ſie Zehenden entrichten, eben dieſen, von ihnen ſelbſt erwälten und beſoldeten Geiſtlichen, de iure reſpondeant: alſo keinem Biſchof, weder von Siebenbürgen noch Milkov, keinem ErzBiſchof von Gran; ſondern — ihrem damals ſchon unter 2 geiſtliche Corporationen geordneten deut-ſchen Klerus, die Hermannſtädter ihrem exemten Propſt, die Burzenländer ihrem ebenfalls exemten Archipresbyter oder Dechant.

"*Antiqua* conſuetudo", vergl. mit dem ius *con-ſuetudinarium* in dem nächſtfolgenden Art. VII, iſt unbeſtimmt S. *Stefan* verwies ſeine Biſchöfe bei ih-rem KirchenRegiment auf *canonum* auctoritatem. Der Bremer ErzBiſchof *Friedrich* erklärte ſich für den weltlichen und geiſtlichen OberRichter ſeiner nieder-ländiſchen Coloniſten, jedoch nach Masgabe der in-ſtitutio *Traiect*enſis eccleſiae (oben 396, 7). Hatten unſre Coloniſten, außer dem damals anerkannten iure eccleſ. *communi* und *conuentionali*, auch noch ein *par-ticulare* aus ihren alten WonSitzen mitgebracht? Sie waren vermutlich aus verſchiednen deutſchen Gegen-den gekommen: aus welchen aber namentlich, wiſſen wir nicht.

Segedy, der Jeſuit, denkt ſich unter ius *con-ſuetudinarium*, auf welches der König ſeine Deutſche verweiſt, das ius *pontificium* [*romanum*], — ein Ding,

 ſo

aber war von je her der demokratische Grundsaz, das Wol Aller (sie waren, nach der MadjarenIdee, homines *simplices*, *mansueti*, *pacifici*, oben 235, a, 236, o). BürgerR. 27.

"Nos". Blos der König also ist der OberRichter seiner deutschen Colonisten. Kein Wojewode, ViceWojewode, Castellan, magister Tavernicorum, oder benachbarter SecklerGraf, hat ihnen zu befelen. Nicht einmal der Palatin, der 2te Mann nach dem Könige: unter diesem standen doch die *nobiles Cumani*, die sonst viele Rechte mit den Deutschen gemein hatten; deren *principes* oder *iudices* aber, sich noch J. 1279 begnügen mußten, blos *assessores* des Palatins zu seyn; PRAY *Diss.* 119. Dies war es hauptsächlich, was unsern Deutschen den Ehren- und LiebesNamen, Saxones *nostri*, *peculium* regis (nach der deutschen ReichsSprache, *camera* imperialis, oben 598) verschaffte. So erklärte sich *Bela* IV gegen seine in Tyrnau J. 1238 gestiftete deutsche Colonie: "talem concessimus libertatem, vt ad *regiam coronam specialiter* pertineant, nec cuiusquam *iurisdictioni*, donationis vel cuiuscunque translationis modo, committantur. PRAY *Ann.* I, 131.

"*Comes Cibin.*" ist ihr nächster Richter: er ist zugleich *consul* (HeerFürer), und *praetor* (KönigsRichter, JustizPräsident); hier *iudicet*, oben ART. III sub vno *iudice*. Der Wütrich Gabr. *Báthori* trennte beide Aemter J. 1611. Im Jar 1730 wollte sie der siebenbürgsche RegirungsRat aufs neue trennen; aber Ks. *Karl* VI schüzte seine Getreue bei ihrem Privilegio und Herkommen. Ungr. Mgz. II, 263 folg. An diesen KönigsRichter konnte seit 1366, von Bistriz (also noch vor seiner Vereinigung mit den übrigen

en Deutschen) appellirt werden (oben 35): gerade
die in Preußen an Culm (442, VII).

Daß Colonisten, oder FreiBürger überhaupt, ihre
e UnterRichter aus sich selbst haben, ist allgewöhn-
ch (Eder 136). "Es mag niemand Schultheiſs ge-
ſeyn, er ſey den frey und *von dem Lande geboren*,
a das Schultheisthumb oder Gericht inne liegt", Sach-
enSpiegel B. III, Art. 61. Auch alle übrige deut-
che Colonisten in Ungern genossen dieses NaturRecht:
eine Menge Urkunden oben. Aber daß auch
hr oberster Chef einer aus ihrer Mitte sei, und
ne weiteres Mittel unter dem Souverain stehe; ist
bermals eine seltne Auszeichnung unsrer Siebenbür-
er, die nicht die Spanier in Languedoc, nicht die
itpser, hatten. Natürlich erlitten sie deshalb un-
äliche Anfechtungen; aber eben so oft bestätigten ihr
en ihre Monarchen dieses hohe Recht. Viele Ur-
unden hierüber, finden sich schon oben in unserm
Irkunden Buche; weit mere liegen noch in Archiven
egraben. Eder 136, Seivert 158 folgg.

§. 31.

b. "*constituemus*". "Die sächsischen Grafen sind
licht allezeit [von der Nation] erwält worden, und
ach dem *Priuil. Andr.* ist ihre Einsetzung ein Ma-
eſtätsRecht". Ungr. Mgz. II, 263. Grundfalsch!
denn hier Einsetzung so viel als Wal heißen soll.
Gesetzt, 1. daß in dem ganzen *Priuil.* kein völlig
deutlicher Artikel sei, der den Deutschen das Recht,
hren Grafen selbst zu wälen, zuspräche: so ist doch
2. auch keine Stelle, weder hier noch anderswo, die
dieses Recht deutlich der Nation ab-, und dem Kö-
nige zuspräche; dagegen hat 3. die Nation ein er-
wie-

wiesenes Herkommen merer JarHunderte für sich, in denen sie dieses Recht unangefochten ausgeübt hat; und 4. einzele Fälle, wo ihr in Perioden der Unterdrückung, ungefragt, Grafen aufgedrungen worden sind, geben keinen GegenBeweis ab.

Hier sagt der König, er wolle ihnen ihren Grafen *constituere*: ein Synonymon im damaligen ungrischen Latein, von *confirmare*, *ordinare*, *statuere* [55]. Unsre Deutsche waren geistlich *immediat*, und hatten das WalRecht über ihre Geistliche: nur diese mußten, wol nicht dem Könige, aber doch dessen nachgesetzten OberGeistlichen, ad *confirmandum* repräsentirt werden. Sie waren weltlich *immediat*, und hatten sogar das WalRecht bei ihrem Grafen: nur dieser, mit der Zeit eine der bedeutendsten Personen im KönigReich, mußte von dem König selbst bestätigt werden; ein votum *negativum* bei den Walen so importanter StatsBeamten, ist ein unläugbares MajestätsRecht.

Im Ungr. Mgz. II, 263, wird einer noch nicht publicirten Urkunde des K. *Matthias*, über die freie Wal eines Hermannstädter KönigsRichters, erwänt, die

55 Hier loca *parallela* aus Urkunden. a. Der Graner ErzBischof sagt A. 1507: Decanus, vicem gerens noster, in districtu Barcza *electus*, et per nos *constitutus* [er usurpirte blos das Repräsentir-, nicht das WalRecht]. BENKÖ *Milk*. I, 160. b. K. *Colomann* sagt 1108 den FreiBürgern von *Tragurium*: episcopum aut comitem, quem clerus et populus *elegerit*, *ordinabo*. KAT. III, 229. c. *Geysa* II sagt 1142 den FreiBürgern von Spalatro: episcopum aut comitem, quem clerus et populus *elegerit*, *confirmabo*. IBID. 545, vergl. 612. d *Statuere* oben ART. II, c, ist dasselbe: denn ein WalRecht hatte ja der Graf in keinem Falle.

ße sich im Hermannstädter Archiv befinden soll. Man muß sie — publiciren.

§. 32.

c. "Si coram quocunque iudice *remanserint*, tantummodo iudicium *consuetudinarium* reddere teneantur". Seivert 157: "vor jedem Richter sind sie nur zum gewönlichen Gerichte verbunden". Sieb. Sachs. 153: "vor welchem Richter sie aber auch immer zu stehen kommen, soll ihnen das Recht nur nach ihrem Herkommen gesprochen werden".

Was heißt hier ius *consuetudinarium?* *Colomann* und *Geysa* II sagten ihren erstgenannten italischen FreiBürgern, jener: lege *antiquitus* constituta vos vti permittam, dieser: lege *antiquitus* constituta cum vestro *iudice* vti permittam vos. Kat. V, 229 und 545. — Die Colonisten und FreiBürger in Deutschland, wurden auf Soester, Lübsches, Cölnisches, oder Magdeburger Recht, angewiesen: oben 441, VI. — Ein geschriebnes Recht brachten unsre Deutsche nicht mit; woher eigentlich sie gekommen sind, weiß niemand: folglich kennt auch niemand ihr damaliges ius *consuetudinarium*. — Erst im J. 1481 lies der damalige Burgemeister in Hermannstadt, Thomas *Altenberger*, für sein Volk einen Codex in Fol. ausfertigen, *nuerenbergisch recht* genannt (2 Jare vorher war die Reformatio *Norimbergensis* bekannt gemacht, aber erst 1484 gedruckt). Allein dies war nur ein PrivatWerk, das nie die königl. Sanction erhalten hat. Auch ist der prächtige Foliant, auf den die neu erwälten RatsHerren lange hatten schwören müssen, jetzt ganz verkommen. Ungr. Mgz. I, 169. — Endlich kamen die *Statuta* iurium municipalium *Saxonum* in

in Transsilvania zum Vorschein (gedr. *Cibinii*, 1583, 4, 13 Bogen), welche Stefan *Báthori* im J. 1583, wie er schon König in Polen war, bestätigte. Dies ist noch bis auf den heutigen Tag das RechtsBuch unsrer Deutschen.

Obige Stelle c. ist dunkel. "Der Richter, vor dem sie sich einlassen [*remanserint*], er sei, wer er wolle u. s. w." Aber vor keinem Richter, der nicht zu ihrem Volke gehörte, brauchten sie sich einzulassen. Oder hatten sie verschiedne GewonheitsRechte, weil sie aus verschiednen Gegenden waren?

§. 33.

d. Der sächsische Graf war die letzte Instanz. War eine Partei mit dessen Ausspruch nicht zufrieden, so durfte appellirt werden: aber nicht an den Wojewoden, der nach Jurisdiction haschte, wie die Prälaten nach Zehenden, jedoch A. 1435 und noch 1511 durch kraftvolle Rescripte abgeschlagen wurde (oben 46 und 84); sondern unmittelbar an den König: jedoch auch an diesen nicht eher, als bis die Sache erst bei den ordentlichen Gerichten war verhandelt worden. Keine Instanz sollte übergangen werden.

§. 34.

Da hier die ganze GerichtsVerfassung unsrer Deutschen bestimmt wird; so wundert man sich, wie so manche wesentliche Teile derselben unbestimmt geblieben sind.

I. Strafen wurden, nach der Sitte des ZeitAlters, häufig in Geld angesetzt: wer bekam die GeldBusen? behielt sich der König keinen Teil davon vor? Wol

Bol der Bremer Prälat (oben 397. 9), auch der Meißner (oben 413, 4), auch die Ritter in Preuß en (oben 441, 11). In Zips mußte der NationalGraf dem KönigsGrafen, bei causis *maioribus*, zugeben (oben 303. d).

II. Causae *sanguinis* sind hier nicht ausdrücklich ausgenommen (den Karpfnern und NeuSolern sind sie ausdrücklich zugestanden, oben 296. c, und 297, c): folglich hatten auch unsre Deutsche den BlutBann; sie hatten ihn von je her, so gar in einem Umfang von 6 Meilen, one Appellation; und sie haben ihn noch. Bei den Spaniern in Languedoc hatte sich, der eine König alle causas *maiores*, ein andrer nur 3 Fälle [*tres criminales actiones*] vorbehalten (oben 156, d). Unsre Deutsche müssen sich seit 1692 blos in den sogenannten 5 Fällen [*quinque punctis*] vor der LandGerichtsTafel stellen (GrundVerf. 95). Die ReichsStädte in Deutschland mußten lange noch, neben ihrem *Sculteto* (dem CivilRichter), einen kaiserl. *Praefectum* oder ReichsVogt dulten, der dem CriminalGerichte vorstund; bis sie endlich, durch allerhand Wege, auch den BlutBann an sich brachten.

III. Daß unsre Deutsche, als sie ihr ius *consuetudinarium* in *scriptum* umzuwandeln beliebten, bei ihrem Souverain um Sanction desselben nachsuchten (s. oben), war natürlich. Eben so ließen die deutschen ReichsStädte, nachdem sie sich lange blos mit GewonheitsRechten beholfen hatten, dieselben endlich schriftlich verfassen, und von den Kaisern bestätigen, wenn gleich — nullo *iure cogente* (Prieser 57): dann die Autonomie berechtigte sie schon dazu, falls ihre Gesetzgebung der allgemeinen nur nicht entgegen war. Noch freier konnten sie Willküren (blose

Po-

in Transsiluania zum Vorschein (gedr. *Cibinii*, 1721, 4, 13 Bogen), welche Stefan *Báthori* im J. 1583, wie er schon König in Polen war, bestätigte. Dies ist noch bis auf den heutigen Tag das RechtsBuch unsrer Deutschen.

Obige Stelle c. ist dunkel. "Der Richter, vor dem sie sich einlassen [*remanserint*], er sei, wer er wolle u. s. w." Aber vor keinem Richter, der nicht zu ihrem Volke gehörte, brauchten sie sich einzulassen. Oder hatten sie verschiedne GewonheitsRechte, weil sie aus verschiednen Gegenden waren?

§. 33.

d. Der sächsische Graf war die letzte Instanz. War eine Partei mit dessen Ausspruch nicht zufrieden, so durfte appellirt werden: aber nicht an den Wojewoden, der nach Jurisdiction haschte, wie die Prälaten nach Zehenden, jedoch A. 1435 und noch 1511 durch Kraftvolle Rescripte abgeschlagen wurde (oben 46 und 84); sondern unmittelbar an den König: jedoch auch an diesen nicht eher, als bis die Sache erst bei den ordentlichen Gerichten war verhandelt worden. Keine Instanz sollte übergangen werden.

§. 34.

Da hier die ganze GerichtsVerfassung unsrer Deutschen bestimmt wird; so wundert man sich, wie so manche wesentliche Teile derselben unbestimmt geblieben sind.

I. Strafen wurden, nach der Sitte des ZeitAlters, häufig in Geld angesetzt: wer bekam die GeldBusen? behielt sich der König keinen Teil davon vor?

Wol

Wol der Bremer Prälat (oben 397, 9), auch der Meißner (oben 413, 4), auch die Ritter in Preußen (oben 441, 11). In Zips mußte der NationalGraf dem KönigsGrafen, bei causis *maioribus*, abgeben (oben 303, d).

II. Causae *sanguinis* sind hier nicht ausdrücklich ausgenommen (den Karpfnern und NeuSolern sind sie ausdrücklich zugestanden, oben 296, c, und 197, c): folglich hatten auch unsre Deutsche den BlutBann; sie hatten ihn von je her, so gar in einem Umfang von 6 Meilen, one Appellation; und sie haben ihn noch. Bei den Spaniern in Languedoc hatte sich, der eine König alle causas *maiores*, ein andrer nur 3 Fälle [*tres criminales actiones*] vorbehalten (oben 356, d). Unsre Deutsche müssen sich seit 1692 blos in den sogenannten 5 Fällen [*quinque punctis*] vor der LandGerichtsTafel stellen (GrundVerf. 95). Die ReichsStädte in Deutschland mußten lange noch, neben ihrem *Sculteto* (dem CivilRichter), einen kaiserl. *Praefectum* oder ReichsVogt dulten, der dem CriminalGerichte vorstund; bis sie endlich, durch allerhand Wege, auch den BlutBann an sich brachten.

III. Daß unsre Deutsche, als sie ihr ius *consuetudinarium* in *scriptum* umzuwandeln beliebten, bei ihrem Souverain um Sanction desselben nachsuchten (s. oben), war natürlich. Eben so ließen die deutschen ReichsStädte, nachdem sie sich lange blos mit GewonheitsRechten beholfen hatten, dieselben endlich schriftlich verfassen, und von den Kaisern bestätigen, wenn gleich — nullo *iure cogente* (Prieser 57): dann die Autonomie berechtigte sie schon dazu, falls ihre Gesetzgebung der allgemeinen nur nicht entgegen war. Noch freier konnten sie Willküren (blose

Po-

PolizeiVerordnungen, ZunftEinrichtungen, Rollen in der Sprache einiger ReichsStädte, *vodalr* oben 597, Z. 8) machen, one den Kaiser zu fragen, von dem sie sie gleichwol häufig bestätigen ließen. Zwischen den preußischen Colonisten und dem deutschen Orden war ein harter Zwist über die Frage, ob jene aus eigner Macht Willküren machen dürften? Unsre Deutsche reformiren A. 1376 ihre Zünfte per *gratiam* ihres Königes, dessen Commissäre auch mit zur Verfassung neuer ZunftOrdnungen concurriren, oben 37, Urk. XXIV. Bei ihrer neuen ZinngießerOrdnung 1580 aber, scheint kein LandesFürst gefragt worden zu seyn, Sieb. Qu. II, 190.

Artic. VIII.

Praeter vero *ſupra* dicta, ſiluam *Blacorum* et *Biſſenorum* cum aquis, vſus *communes* exercendo cum praedictis ſcilicet *Blacis* et *Biſſenis*, eisdem contulimus, vt *praefata* gaudentes libertate, nulli inde *ſeruire* teneantur.

§. 35.

Praeter und *ſupra* muß sich auf den oben Art. II bezeichneten Strich Landes beziehen, der den Deutschen ausschließlich angewiesen war. Jetzt wird ihr fundus regius mit einem Walde vermert, den sie aber

aber nur gemeinschaftlich mit 2 andern dortigen Nationen, besitzen und nutzen sollen: jedoch mit gleicher Freiheit, wie jenen fundum, so daß sie nulli inde *seruiant* [*seruire* steht hier in der CameralBedeutung]; d. i. daß ihnen niemand dafür weder Abgaben noch Dienste absodern könne. — "*Nulli*", also auch dem Könige nicht, *seruiunt* unsre Deutsche, für den gemeinschaftlichen Wald so wenig, als für den obigen KönigsBoden; beide haben sie under *Frälsemanna-rätt* (oben 567): die 500 mk, die sie für den letzteren entrichten, können also auch kein seruitium rusticum, kein GrundZins, seyn.

BLACI sind Walachen, russ. *Woloch* contracte *Wlach*, bei den siebenbürger Deutschen Blochen: nach neueren Untersuchungen — nicht Bulgaren; meinen ehemaligen Irrtum hat PRAY *Diss.* 158 widerlegt: sondern höchstwarscheinlich — Ueberbleisel der alten Daken oder Geten (nicht Goten): welche die Römer, nach dem Untergang des dakischen Stats unter *Dekebal*, zu romanisiren anfingen (daher das viele Latein in ihrer sonst ganz eignen Sprache); und die sich, bei allen den ungeheuren Revolutionen, die in dem nachfolgenden JarTausend über ihr Urland ergangen sind, doch immer kenntlich erhalten haben. Gehören sie gar zu dem großen Thrakischen Völker-Stamm, wie mere Spuren andeuten; so stehen sie, unter den ältesten und berümtesten HauptVölkern unsers ErdTeils, mit oben an.

BISSENI sind nicht die alten *Bessi* auf dem Hämus, nicht Slaven aus Bosnien, noch weniger *Rutheni* (wie SZEG. meint); sondern Petscheneger, PRAY *Diss.* 168: Herren des Landes seit dem Ende des IXten Säc., aus dem sie die Madjaren vertrieben hat-

ten . . . oben 182, 224, 450-482. Die weiland furchtbare Nation war damals schon vertilgt; aber einzele Orden von ihr, perennirten noch in Ungern: sollten nicht auch einige in Siebenbürgen übergeblieben seyn, welches Land so lange einer der HauptSitze ihrer Macht gewesen war?

Wälder und Gebirge waren von je her die Archen, in denen sich die Ueberreste unterjochter Völker, die dem Schwert ihrer Eroberer entronnen waren, bargen: so in Biscaya, Wales, HochSchottland, Albanien rc.; und eben so auch hier. Das Innere des Landes war bereits großen Teils von ungrischen und deutschen Colonisten occupirt, welche die *veteres colonos* samt ihren Herden nach Süden herabdrengten. Hier ist der ungeheure Wald, oder vielmer eine ganze Kette von Wäldern und Bergen, die Hermannstadt, Fogarasch, und Burzenland, von der Walachei trennen: hier zogen die verunglückten Walachen und Petscheneger, beide damals wehrlos und onmächtig, in noch unbestimmten Gränzen herum. Unser König sah sich schon A. 1222 als Herrn der terrae *Blacorum* an (oben 318, 11); und 1223 hatte er ein Stück davon dem Kloster Keresch angewiesen (terram exemtam de *Blacis*, EDER 188, Anm. 17). Aber der ganze WaldStrich war zu groß, als daß man ihn in PrivatEigentum zerstückeln konnte [*silvas* exstirpare, et in terram *arabilem* redigere, oben 304, i]: Walachen und Petscheneger waren keine LandBauer, und der Landbauenden Deutschen waren noch zu wenige. Er wurde also für eine Allmänd aller 3 Nationen erklärt: alle sollten ihn zur Hölzung, Weide, Jagd, und zum FischFang (cum *aquis*, in Flüssen und Teichen) nutzen; und dies one alle Abgabe (bei

deut-

deutschen Erbleihen mußte oft Wasser und Weide verschosset werden, Bodmann 54). So hatten auch die preußischen Ritter, eine lange Strecke der Weichsel, den *peregrinis* wie den *ciuibus*, ad *communes* vsus piscandi angewiesen, oben 441, IV und V.

Noch dauert dieses AllmandaRecht fort: aber darüber entsteht allmäsich HolzMangel, und in manchen Gegenden werden Wild und Fische selten; Seivert 161 wünscht patriotisch Einschränkungen.

§. 36.

Eine seltsame Variante zeigt sich hier. In 2 neueren Originalen unsers *Priuil. Andr.* von 1478 und 1552 (oben 515, n. 10 und 13), fand Eder 190, für "cum praedictis scilicet *Blacis* et *Bissenis*", ... "*platis* et *piscinis*". *Platis* also, ein neuer SchreibFeler für *pratis*: aber die ganze LesArt ist unstreitig ein SchreibFeler. *Prata*, *piscinae*, waren vorher nicht genannt [nicht *praedictae*], wol aber *Blaci* und *Bisseni*. Auch hätte *prata* (falls Wiesen in einem wüsten Walde denkbar wären) gleich hinter *aquis* folgen müssen; und dann wäre *piscinae* überflüssig gewesen.

Eine noch seltsamere Exegese unsers ganzen Artikels aber, erschien vor 27 Jaren. Ich schreibe sie wörtlich unten [56] ab, und greife dem Urteil des Lesers durch keine Note vor.

Artic.

[56] Benkö *Transs.* I, 556. "*Forum productionale*, reflectens se ad instrumentum *Andrea*num, cui tanquam ancorae Vniuersitas [*Saxonica*] in substrata praetensione [daß ihr Land ihnen gehöre] adhaerere comperiebatur, reperit, in eius textu, *vsus communes exercendo cum praedictis Blacis et Bissenis*, non plus teutonicis tunc

Artic. IX.

Insuper eisdem concessimus, quod *vnicum* SIGILLVM habeant, quod apud Nos et magnates nostros euidenter cognoscatur.

§. 37.

Wiederum gar kein Zusammenhang, weder mit dem nächst Vorhergehenden, noch dem nächst Nachfolgenden.

Die vereinte Colonie soll, zum neuen Beweis ihrer Einheit, Ein Sigel haben. Aber beschrieben wird das Sigel nicht: wie umständlich sind hierinn die neuen literae *armales!*

I. Das älteste NationalSigel — ganz verschieden vom Hermannstädter StadtWapen — ist eine Krone, die von 4 [noch unerklärten] Personen, von denen 1e steht, 1e halb kniet, und 2 ganz knien, gehal-

tunc *hospitibus* addixisse &c. Ideoque *conclusit*, vi Instrumenti *Andreani* terrae *proprietatem* ad *hospites* teutonicos HAVD transiuisse, ac etiam hodie ad Sax. nationem NON pertinere. Et sic, *proprietate* fundi non habita, ex capite proprietatis *terragii* vel *pascui*, a Valachis, fundum *regium* inhabitantibus, vel aliis quibusuis illius incolis, nullas decimas, vigesimam vel quinquagesimam, Sax. Vniuersitatem in fundo *regio* percipere de lege potuisse, vel posse etiam de praesenti, *iudicialiter deliberauit*. Haec omnia . . . fuse legi possunt in *Deliberato* incl. *Fori productionalis*, hac in causa *Cibinii* A. 1770, 15 *Dec.*, decisa".

Eben dieser JustizHof hat gegen den Ausdruck "*contulimus*" in unsrem Art., erinnert, er sei one Kraft: *damus, donamus*, in *perpetuum*, würde es sonst geheißen haben! Ibid.

halten wird, mit der Umschrift: Sigillvm Cibiniensis provincie ad retinendam coronam. Der älteste Abdruck von diesem Sigel, der, wenn ich Edern 145 recht verstehe, noch vorhanden ist, findet sich an einem Schreiben des Hermannstädter Kreises an das dortige Capitel vom J. 1302: eine Zeichnung davon schmückt das TitelBlatt des Ederschen Werks. Daß sich diese Ehrenvolle Aufschrift, *ad retinendam coronam*, welche die ursprüngliche Bestimmung unsrer Deutschen beurkundet, auch auf ihrer NationalFane befindet, ist schon mere male erwänt worden. (Hätten sie sie doch auch in allen ihren Sigeln gerettet!)

II. Unter K. *Ludwig*, dem Capetinger, der 1370 auch König von Polen wurde, bekam die Nation ein andres Sigel, dessen sie sich auch jetzt noch bedient: eine Zeichnung davon ist bei Eder 166. Es besteht aus 3 Schilden unter einer offnen Krone: der 1ste Schild, der Länge nach geteilt, fürt im ersten Feld die ungrischen 4 Flüsse, und im zweiten die Capetischen Lilien; der 2te Schild neben dem vorigen, fürt einen gekrönten Adler mit ausgebreiteten Flügeln; und der 3te unter den vorigen, hat ein DreiEck mit einem SeeBlumenBlatt an jeder Spitze, und darüber eine offne Krone. Die Umschrift blieb, wie auf dem ältesten Sigel: S. Cibin. Prov. ad retin. coron. Sieb. Qu. IV, 162.

III. Unter Johann von Zapolya A. 1538, beschlossen die damals unirten *Status et Ordines trium Nationum principatus Transsiluaniae*, daß alle öffentliche Urkunden mit neuen Sigeln einer jeden Nation ausgefertigt werden sollten. Die Ungern namen einen halben ungekrönten Adler in ihr Sigel; die Deutschen sieben Burgen oder Castelle (eine Zeichnung davon, bei Eder 214); und die Seckler Sonne

und Mond. Diese 3 Sigel, in bemeldter Ordnung neben einander, hatten die lateinische und ungrische Aufschrift (FELMER *hist. Transs.* 21, Ungr. Mgz. II, 500):

SIGILLVM X COMITATVVM TRANS.	SIGIL. NATIONIS SAXONICAE	SIGIL. NATIONIS SICVLICAE
Nemes ha-	rom nemzet böl ál-	lo Erdély Országa
i. e. *inclitum ex tri-*	*bus nationibus consistens*	*regnum Transsilvaniae.*

Hier standen die Deutschen in der Mitte: in der Folge rückten ihnen, ich weiß nicht, wann? wie? und warum [57]? die Seckler vor, und die *mansueti* et *pacifisci* Teutones ließen es gut seyn. Indem seit der Zeit das deutsche Sigel in den dritten Platz kam, gerieten auch die ungrischen Worte so abgebrochen, -*rom nemzet böl ál*-, hinten hin, und nun war die ganze ungrische Unterschrift Sinnlos. — Unser SZEGEDY §. 9 commentirte über die beiden letzteren Unterschriften, las jede besonders, und um einen Sinn hineinzubringen, — verfälschte er sie. Unter dem Seckler Sigel las er: *jó Erdély országba*; und unter dem deutschen,

für -*rom* nemzet böl ál-
las er *rosz* nemzetböl *áll*

quasi tu dicas, *populum* hunc *ex mala gente constare.* Diese SchandUnterschrift, versichert SZEGEDY weiter, habe der Wütrich Gabr. *Báthori* (um das J. 1610), den Deutschen, deren erklärter Feind er war, in ihr Sigel zu setzen befolen; und diese enorme — Unwissenheit oder Bosheit? es ist noch unentschieden — schrieb

[57] Das Land der Seckler ist größer, als das der Deutschen; jenes beträgt $144\frac{3}{4}$, und dieses nur $126\frac{1}{2}$ □Meilen. Aber ihre VolksMenge ist gegen die deutsche nur wie etwa 14:33, und ihre GeldAbgaben gar nur wie 5:19.

schrieb der würdige Pray *Diss.* 166 seinem unwürdigen OrdensBruder nach. Im Ungr. Mgz. II, 501, ist sie aufgedeckt, die Unwissenheit oder Bosheit.

§. 38.

Bei dieser erteilten Ehre eines eignen National-Sigels, erwänt Eder 146, 190, auch des priuilegii *cerae rubrae*, welches Hermannstadt 1453, und Cronstadt 1461 und 1507 erhielten, und das ihnen die Könige als ein magnum et excellens suae regiae liberalitatis donum, für ausgezeichnetes Wolverhalten, anrechneten (oben 51). Wirklich war es zu K. *Ludwigs* I Zeiten eins der Vorrechte der Barone; und noch jezt erhalten es die Edlen erst, wenn sie in den Stand der Magnaten übergehen. Der ErbGraf *Johann* von Hunyad bekam es in signum *excellentiae* comitatus sui, N. Ungr. Mgz. I, 171. Vergl. Kat. XIX, 454.

In Deutschland sigelte Nürnberg schon 1243, und Strasburg 1284, mit rotem Wachs: doch damals war noch nicht der hohe Wert auf dieses Recht gelegt, den es in den folgenden JarHunderten erhielt, Prieser 61.

Artic. X.

Si vero aliquis eorum aliquem conuenire voluerit in causa *pecuniali*, coram iudice non possit vti testibus, nisi personis *infra* terminos

eorum constitutis: ipsos ab omni iurisdictione *penitus* eximentes.

§. 39.

Noch etwas von der RechtsPflege unsrer Deutschen: Art. II, VII, und dieser Xte, gehören zusammen.

Hier gerade das Privilegium, das *Bela* IV J. 1244 auch den Pesthern und Karpfnern [58] gab. — Und wiederum eine ächte alte Deutschheit. In vielen Land- und StadtRechten hing die Glaubwürdigkeit eines Zeugen vom Indigenat oder dem Besitz eines GrundStücks im Lande ab. Auch die Freiburger und Berner hatten in ihren HandFesten die Regeln: ne ciuis ciuem coram *extraneo* iudice conueniat (in unserm Art.: "ipsos ab *omni* iurisdictione [*extranea*] penitus eximentes"), und: ne *extraneus* contra ciuem *testis* sit. *Andreas* II mildert jedoch das Unfreundliche dieses Gesetzes, indem es nur in GeldSachen gelten soll.

[58] Den Pesthern: quum impetiti fuerint per quempiam ab aliquo *extraneo*, non possint produci *testes* contra eos, nisi ex *ipsis*, vel aliis habentibus consimilem libertatem, oben 294, n. — Und den Karpfnern, namentlich mit Ausschließung der Ungern: testimonium *Vngrorum* tantum, contra ipsos non admittatur, sed mox totum cum Saxonibus *vel* Teutonibus vigorem obtineat, prout decet, oben 296, h.

Ueberhaupt von diesem altdeutschen Rechte:

Dreyer de *cespitalitatis* requisito in *testibus* habilibus, Kil. 1749, Frf. 1750. Bodmann l. cit. 24.
Runde deutsches PrivatRecht §. 314.

Artic.

ARTIC. XI.

SALESque *minutos*, secundum *antiquam* libertatem, circa festum beati *Georgii octo* diebus, circa festum beati regis *Stefani octo*, et circa festum beati *Martini* similiter *octo* diebus, omnibus *libere* recipiendos concedentes.

ARTIC. XII.

Item praeter *supra* dicta, EISdem concedimus, quod nullus *Tributariorum* nec ascendendo nec descendendo praesumat *impedire* eos.

ARTIC. XIII.

SILVAM vero cum omnibus appendiciis suis, et *aquarum* vsus cum suis meatibus, quae ad solius regis spectant *donationem*, omnibus tam pauperibus quam diuitibus libere concedimus exercendos.

§. 40.

Ich vermute, hier sind nicht 3 Artikel, sondern nur 3 Numern Eines Artikels. Doch da es noch

 blos

blos meine Vermutung ist, und keiner meiner Vorgänger einen nahen Zusammenhang zwischen diesen Sätzen erkennt: so setze ich sie fürs erste auch noch als 3 eigne Artikel an.

"Sales *minuti*", KleinSalz, das kleine Salz; SZEGEDY §. 59, *fragmenta* et *pulueres* salium. In einer Urkunde unsers Königs von 1233, kommen vor sales *aquatici*, *maiores* sales aquatici, sales *terrestres*, nach timinis und zuanis berechnet, KAT. V, 650.

Daß Siebenbürgen das allerreichste SalzLand auf Gottes ErdBoden sei, wissen wol nicht alle Leser dieses Commentars. Sein SalzStock erstreckt sich auf 120 Meilen weit in die Länge: und FICHTEL (Geschichte des SteinSalzes rc. in Siebenb. S. 128) versichert, dieses Land würde keinen Mangel spüren, wenn es auch ganz Europa, viele tausend Jare, ganz allein, mit Salz versehen müßte. Dermalen werden 12 SalzGruben bearbeitet: 25 Orte, wo der SalzStein zu Tag ausstreicht, werden nicht bearbeitet, sondern durch eigne Wächter gegen Entfremdungen gesichert (SalzSpurien): endlich sind über 120 SalzBrunnen im Gange. Die Arbeiter in den SalzGruben werden blos für diejenigen Stücke, welche 80 ℔ wiegen, mit einem Polturak (½en Groschen) bezalt; alle kleinere und dies Gewicht nicht haltende Stücke aber, werden als unnütz ausgefördert, auf die Halde geworfen, und nicht bezalt. Jene große SalzStücke werden alsdann auf Wagen geladen, mit Stroh bedeckt, und auf der Marosch bis in die Teis, und von dar nach Ungern gefürt. Die jetzige SalzGewinnung beläuft sich über eine Million Centner: das sogenannte MinutienSalz nicht mitgerechnet, welches unbenutzt über

die

die Halden verstürzt wird, und nicht weniger als die Hälfte des vorhergehenden beträgt. Windisch 64, v. Fichtel *l. cit.*

Schon die Römer hatten diesen LandesSchatz aufgespürt: in ihrer Geographie von Dakien kömmt *Salinae* vor, warscheinlich in der Gegend vom heutigen Thorda. — Ob die Madjaren schon bei ihrer Ankunft in Europa Salz kannten und gebrauchten, ist ungewiß: doch sie kamen vom Jaik her, in dessen Gegenden eine Menge SalzSeen sind. — Sobald die ungrische Regirung in Siebenbürgen vorzurücken wagte, war das Salz gleich eines ihrer ersten Augenmerke: man sehe ihre Contracte mit dem deutschen Orden 1222, oben 318, 9, 10 [wo mögen die Salifodinae *Alkana*, al. *Akana*, gelegen seyn?]; und mit den Johannitern 1247, oben 336, 7. Damals war also schon das Siebenbürger Salz ein wichtiger AusfurArtikel, sowol nach W in Ungern, als in O und S nach Komanien und bis Constantinopl. Daß die SalzBergwerke von Thorda (2 Meilen von Klausenburg), die järlich allein 240000 Centner liefern, schon A. 1364 bearbeitet worden sind, hat eine Entdekkung im J. 1763 bewiesen, Windisch 386. Bochnja kam schon 1251 in Gang.

Unsre Deutsche durften 3mal im Jar, jedesmal 8 Tage lang, zu bestimmten Zeiten, das MinutienSalz, ob blos zum Verbrauch oder auch zum Verkauf? von der Halde frei abholen. (Die sales *maiores* aber, 80 ℔ in einem Stück, scheint sich der König damals schon vorbehalten zu haben.)

Noch 1487 bestätigte K. *Matthias* den Burzenländern ihre *antiquam* libertatem, daß sie aus dem Secklerlande frei Salz holen durften, Eder 192. Aber

Aber — SEIVERT 163: "von dieser Freiheit wissen unsre Zeiten nichts mer; ja auf allerhöchsten Befel sind an vielen Orten auch die SalzQuellen, deren sich die Leute zum BrodBacken und Speck zu salzen bedienten, verdorben oder verboten worden". Den Ungern und Secklern ward ihr FreiSalz A. 1575 genommen, und pro necessitatibus Principis der Cammer zugewandt: nur die *Primores* Siculorum (die es am ersten opfern konnten) behielten es, BENKÖ *Transs.* I, 411.

Salz, ein unentberliches Bedürfnis für alle Menschen, wie Korn und Most; folglich — ein reizbarer Gegenstand für Finanzkundige und Beschatzungslustige *pontifices!* Wirklich erreichten ihn diese auch mit ihren damals königlich-langen Händen: man sehe z. Ex. die oben citirte Urkunde unsers Königs von 1233. Ob unsre Deutsche ihr auf den Halden aufgelesenes und hergefürtes Salz, auch ihren *Sacerdotibus* verzehendet haben, weiß ich nicht.

§. 41. ARTIC. XII.

K. *Colomann* und *Geysa* II sagen ihren italischen FreiStädtern: mihi ... *tributarii* ne sitis, und: mihi ... *tributarii* aut *angariarii* ne sitis, KAT. *II. citt.* Hier scheint von dem gewalttätigen *descensu* die Rede zu seyn, von welchem s. unten ART. XV.

Aber wer sind hier die königl. *Tributarii?* Daß unsre Deutsche, durch ihre PauschSumme von 500 mẞ, von allen *exactionen* und *tributen* frei geworden sind, besagen ja schon andre Artikel.

Ich vermute, "*Tributarius*" ist hier comes camerarum salium *regalium* (Sieb. Qu. II, 169), oder der comes *salis* camerae, (unter unserm Könige manchmal ein

ein Jude), nun salis perceptor genannt (Benkö I, 188). "Supra dicta" bezöge sich auf das accordirte FreiSalz, und die Meinung wäre: kein SalzGraf oder Aufseher über die königl. sales maiores, soll sie darinn stören ("impedire"), weder beim Hingehen noch beim nachHauseFaren. Die SalzGrafen mögen eben so gefürchtet gewesen seyn, als die monetarii.

So hinge diese Stelle mit der nächstvorhergehenden unmittelbar zusammen: sonst wüßte ich keine Erklärung von den Tributariis anzugeben.

§. 42. Artic. XIII.

Wieder eine Allmänd. — Nach der heutigen aufgeklärteren Oekonomie-Politik, taugen Allmänden nicht. In Deutschland arbeitet man mit Macht daran, sie aufzuheben, und in PrivatEigentum zu verwandeln. Die NAmerikaner haben sie bei ihrer länderei Verteilung weislich vermieden; nicht so die Spanier auf Sierra morena. Nur in einem weiten wüsten Lande muß man, anfänglich wenigstens, aus 2 Uebeln das kleinere wälen. Stefan gab 1271 seinen Zipsern zugleich das Recht, siluas exstirpandi et in terram arabilem redigendi (oben 304, i); ein bepflügtes Land aber hört in den meisten Fällen von selbst auf, Allmänd zu seyn.

Siebenbürgen ist noch heut zu Tage voller Wälder, wie viel mer vor 700 Jaren? Nur, welcher Wald wird hier gemeint? Notwendig ein andrer, als der obige Art. VIII. Nicht Blaci und Bisseni sollen an diesem Teil haben, sondern blos pauperes und diuites, d. i. alle deutsche Colonisten.

"Aquas

"*Aquas* cum suis *meatibus*", sonst *decursibus*: ein gewönlicher Ausdruck in Urkunden, durch welche Eigentum überlassen wird.

"*Quae*", — *silua* sowol als *aquae*, — "ad *solium* regis spectant *donationem*". Wenn ich diese ganze Stelle reissend weglese; so wird es mir unwiderstehlich warscheinlich, daß *don*ationem eine Abbreviatur, mit einem QuerStrich drüber, sei, und daß *dom*inationem gelesen werden müsse. Dem zufolge würde der ganze Ausdruck gerade das sagen, was das "*quantum nos contingit*", in des K. *Bela* Schenkung an die Käsmarker A. 1269 (oben 302, Z. 3), und "*siluas* &c. quae nostrae *collationi* de iure dignoscuntur pertinere", (im RTagsSchluß wegen der Romaner 1279, PRAY *Diss.* 118). Die ungeheuern Waldungen des ungrischen Reichs sowol, als des neuoccupirten Siebenbürgens, waren ein vorzüglicher Schatz dieser Länder. Es versteht sich, daß sie anfangs, eben ihrer Unermeßlichkeit wegen, allen Einwonern preis, und frei gewesen waren; nach und nach wurde geteilt. Einige WaldRevire eignete sich der Monarch, ausschlieslich, zur Jagd u. s. w. zu: andre wurden teils Einzelen, teils ganzen Communen, zugesprochen. So entstand die Abteilung der Wälder im ungrischen ForstWesen in *permissionales*, *communes*, und *appropriatas*, oben 43, Urk. XXXV.

Aber ich wiederhole meine Frage: welcher unter den Hunderten von Wäldern, die Siebenbürgen bedecken, ist hier gemeint? Einzeln genommen, und abgeschnitten, hat mir dieser Artikel keinen Sinn: wer verschenkt einen Wald, one nur zu sagen, unter welchem Grad er stehe? — War etwa zur Zeit, da *Andreas* diesen FreiBrief ausstellte, nur erst Eine

Haupt-

nt-
Jar
der
—
chen
Dann
en er-
dama-
ug be-
Numer

gia aucto-
llus de *lo-*
el *praedium*
e audeat *po-*

stulauerit, in-
Nobis, contra-

43.

sum unsrer vereinten Deut-
kündet es ihnen mit einer
. Der ZwischenSatz, "*et*
(wie oben ART. VII, *et etiam*
samt dem Nachsatz, "*si vero*
ali-

und Mond. Diese 3 Sigel, in bemeldter Ordnung neben einander, hatten die lateinische und ungrische Aufschrift (Felmer *hist. Transs.* 21, Ungr. Mgz. II, 500):

Sigillvm x comitatvvm Trans.	Sigil. nationis Saxonicae	Sigil. nationis Sicvlicae
Nemes ha-	rom nemzet böl ál-	lo Erdély Országa
i. e. *inclitum ex tri-*	*bus nationibus consistens*	*regnum Transsilvaniae.*

Hier standen die Deutschen in der Mitte: in der Folge rückten ihnen, ich weiß nicht, wann? wie? und warum [57]? die Seckler vor, und die *mansueti* et *pacifisci* Teutones ließen es gut seyn. Indem seit der Zeit das deutsche Sigel in den dritten Platz kam, gerieten auch die ungrischen Worte so abgebrochen, -*rom nemzet böl ál*-, hinten hin, und nun war die ganze ungrische Unterschrift Sinnlos. — Unser Szegedy §. 9 commentirte über die beiden lezteren Unterschriften, las jede besonders, und um einen Sinn hineinzubringen, — verfälschte er sie. Unter dem Seckler Sigel las er: *jó Erdély országba*; und unter dem deutschen,

für -*rom* nemzet böl ál-
las er *rosz* nemzetböl *áll*

quasi tu dicas, *populum hunc ex mala gente constare.* Diese SchandUnterschrift, versichert Szegedy weiter, habe der Wütrich Gabr. *Báthori* (um das J. 1610), den Deutschen, deren erklärter Feind er war, in ihr Sigel zu setzen befolen; und diese enorme — Unwissenheit oder Bosheit? es ist noch unentschieden — schrieb

[57] Das Land der Seckler ist größer, als das der Deutschen; jenes beträgt $144\frac{3}{4}$, und dieses nur $126\frac{1}{2}$ □Meilen. Aber ihre VolksMenge ist gegen die deutsche nur wie etwa 14:33, und ihre GeldAbgaben gar nur wie 5:19.

schrieb der würdige Pray *Diss.* 166 seinem unwürdigen OrdensBruder nach. Im Ungr. Mgz. II, 501, ist sie aufgedeckt, die Unwissenheit oder Bosheit.

§. 38.

Bei dieser erteilten Ehre eines eignen National-Sigels, erwänt Eder 146, 190, auch des priuilegii *cerae rubrae*, welches Hermannstadt 1453, und Cronstadt 1461 und 1507 erhielten, und das ihnen die Könige als ein magnum et excellens suae regiae liberalitatis donum, für ausgezeichnetes Wolverhalten, anrechneten (oben 51). Wirklich war es zu K. *Ludwigs* I Zeiten eins der Vorrechte der Barone; und noch jetzt erhalten es die Edlen erst, wenn sie in den Stand der Magnaten übergehen. Der ErbGraf *Johann* von Hunyad bekam es in signum *excellentiae* comitatus sui, N. Ungr. Mgz. I, 171. Vergl. Kat. XIX, 454.

In Deutschland sigelte Nürnberg schon 1243, und Strasburg 1284, mit rotem Wachs: doch damals war noch nicht der hohe Wert auf dieses Recht gelegt, den es in den folgenden JarHunderten erhielt, Prieser 61.

Artic. X.

Si vero aliquis eorum aliquem conuenire voluerit in causa *pecuniali*, coram iudice non possit vti testibvs, nisi personis *infra* terminos eo-

zum Siebenbürgen sei, die andern Nationen vom BürgerRecht ausschließen könne"? BürgerR. 76.

§. 44.

So haben also auch unsre Deutsche, einen Rechtsbeständigen Titel, daß sie auf dem ihnen angewiesenen Boden, als Ein Volk, mit keiner andern Nation vermischt, wonen dürfen; daß keiner, als ein freigeborner ächter Deutscher (Schweizer rechnen sie auch dafür), bei ihnen BürgerRecht gewinnen, keiner sich in ihrem Gebiete ein Haus oder ein GrundStück kaufen, kan. Wenn auch dieser ART. XIV hier, und der *unus* populus ART. II (oben 572, vergl. mit den dort angefürten ParallelStellen älterer Urkunden), dieses Recht nicht völlig klar entschiede: so sind doch alle Zweifel, durch eine Menge nachheriger BestätigungsBriefe, gehoben. Man bemerke z. Ex. in denselben die Ausdrücke, "terras ab eis *alienari*" [dürfe weder der König, noch sonst jemand], Urk. XLI, b; "*territoria* restituere, in eorum *dominio* protegere", Urk. XLVIII; "praecipue in facto *abalienationis* terrarum . . . *nullius* sint *vigoris* et *firmitatis*" [noch stärker, als in unserm ART., "*contradicant*"] u. s. w.

Dies ist das Recht, für dessen Erhaltung unsre Deutsche so oft, so tapfer, und so lange, gekämpft haben: nicht aus Vorurteil, noch weniger aus Haß oder Neid gegen ihre MitBürger; sondern weil offenbar ihre deutsche Selbstheit, samt allen Folgen derselben für Mit- und Nachwelt, dabei auf dem Spiel steht.

Dies ist das Thema, welches die Repräsentanten der Nation 1791, in einer eignen Schrift [über das ausschließende BürgerRecht der Sachsen in Siebenbürgen auf ihrem Grund und Boden, oben 17], au

geführt, und bewiesen haben, daß dieses Recht sich gründe,

1. auf erlangte FreiheitsBriefe von den alten Königen in Ungern, und auf die Bestätigungen der nachherigen Regenten;
2. auf den beständigen Gebrauch dieses Rechts, welches, bei verschiednen feierlichen Handlungen, selbst von denen, anerkannt worden ist, welche es hernach bei andern Gelegenheiten angefochten haben;
3. auf öffentliche Verträge mit den beiden andern Nationen in Siebenbürgen; und endlich
4. auf einen ordentlichen RechtsSpruch, erteilt von *Maria Theresia* 1753.

§. 45.

Kein Beispiel ist vorhanden, daß je ein **König** gegen diesen Art. gehandelt hätte. Zwar verschenkte die Königin *Maria* A. 1383 das jezt deutsche Gut *Omlás* an einen Bischof; und der Propst Szeredaj (in seiner Serie *Episc. Transsiluan.* 1790) fürt dies als einen Beweis an, daß sich die Könige nicht immer an den Buchstaben unsers Art. gehalten hätten. Allein Eder 159, und die Sieb. Qu. II, 426, haben unwiderleglich dargetan, daß dieses Gut damals noch kein Teil des SachsenBodens gewesen, sondern es erst durch die Schenkung des K. *Matthias* 1472 (oben 67, Urk. LIX) geworden sei.

Auch findet sich kein Beispiel aus dem ganzen MittelAlter, daß unsre Deutsche je von ihren **MitBürgern**, dieses Rechtes wegen, Anfechtung gehabt hätten (verschieden von den Fällen, wo über Jurisdiction und Gränzen gestritten worden ist). Selbst in den wildesten Zeiten der ersten TürkenKriege, da so oft unter den Waffen alle Gesetze schwiegen, fiel es

Ungern und Secklern nie ein, sich in den Burgen und Städten der Deutschen Eigentum verschaffen zu wollen: sie bedangen sich blos *patulum ingressum*, um wärender Gefar ihre Familien und ihre Habe dahin zu flüchten, oben 58. (Zwar finden sich heut zu Tag eine Menge ungrisch-adlicher Güter auf dem Sachsen Boden: aber diese schreiben sich erst von den Verwirrungen her, die die Reformation bei Säcularisirung der KirchenGüter veranlaßte. SEIVERT 164). Sondern

I. erst im J. 1619 erteilten sich Ungern und Seckler, einseitig, "die GrundFähigkeit auf den SachsenBoden, und den freien HäuserKauf in den dortigen Städten". Sie nanuten diesen Abschluß communi *omnium* voto conclusum, und die Deutschen hatten doch heftig dagegen protestirt! Der Fürst Geo. *Rákotzi* wurde überrascht (wie er nachher selbst gestand, oben 114), daß er ihn bestätigte; nun ward der blos einseitige Abschluß 1625 ein LandesGesetz, zu dessen Vollziehung 1653 fürchterliche MasRegeln genommen wurden. Doch 1691 (also nach 70 Jaren erst) hoben Ungern und Seckler, jene Schlüsse durch die sogenannte *Accorda* [61] auf, und *Leopold* I bestätigte die Aufhebung.

II. Ueber 50 Jare hatten nun die Deutschen Ruhe: aber von 1747-1753 bestunden sie einen zweiten Kampf. Die Gründe, mit denen diesmal ihre Gegner

61 Namentlich, "*domorum* in ciuitatibus Saxon. *emtio* abrogata". In Preußen hatte der Orden selbst, also der Souverain, auf den HäuserKauf in den Städten Verzicht getan, oben 442, XIV. Die Befestigungen behielt er sich vor (Ebendas. XVI): aber diese hatte Er selbst angelegt, auch unterhielt er sie auf seine Kosten. Nicht so bei unsern Deutschen.

er sie bestürmten, waren zum Teil neu, aber seltsam: z. Ex. sie (Ungern und Seckler) wären ältere Einwoner in Siebenbürgen. [Ist das war? Und wäre es, hebt das Alter ein ius *quaesitum* auf?]; — im Priuil. *Andr.* sei nur das sich schenken lassen ["*postulare*"] verboten, ein andres sei Kaufen; — ihre Ausschließung vom BürgerRecht sei gegen die ursprüngliche Verfassung des Königreichs (oben 655). *Maria Theresia* entschied den Streit; die Deutschen siegen, und ihre Gegner erhielten Verweise (oben 124).

III. A. 1781 sezte *Josef* II die *Conciuilität* auch bei unsern Deutschen durch: nicht blos Ungern und Seckler, sondern auch die sogenannten nicht-recipirten oder tolerirten Nationen (Walachen, Griechen rc.), sollten sich auf dem SachsenBoden ankaufen können. Sterbend widerrief der große Mann 1790; und *Leopold* II schüzte seine Deutsche bei ihrem geschlossenen Gebiete (oben 16, 160): und *Franz* II tut es noch.

So viel, kurz ausgezogen aus dem citirten BürgerRecht, und SEIVERT 163 folgg., nur zur vorläufigen Einsicht in das hohe Interesse unsers ART. XIV.

IV. In den 27sten Artikel des 1791 abgehaltnen siebenbürgschen LandTags, schlich sich abermals eine Sazung ein, durch die dem Adel wenigstens, der Zugang zum deutschen BürgerRecht eröffnet werden sollte. Die Deutschen protestirten: oben 161.

Aber woher dieses stete Streben der beiden andern Nationen, nach dem geschlossenen Gebiete ihrer deutschen MitBürger? I. Gebricht es ihnen an Raum? Nichts weniger: sie besitzen zusammen 603½

□Meilen von dem GroßFürstentum; die Deutschen nur 126½, folglich beinahe nur den fünften Teil des Landes. II. Auch an Güte gibt der Unger- und Sekler Boden dem Deutschen nichts nach, sondern übertrifft ihn darin in vielen Gegenden. III. Noch zur Zeit aber ist ihre VolksMenge dem weiten Umfange ihrer Besitzungen so wenig, als dem möglichen Ertrag derselben, angemessen: von den 11 Städten des Landes haben sie 4, die Deutschen allein 7! — Folgen sie doch diesen ihren MitBürgern nach, und vollfüren das glorreiche Werk, das diese schon vor einem halben JarTausend angefangen haben. Verdienen auch sie die Lobsprüche, mit denen ihr großer K. *Matthias* schon 1468 und 1471 seine Deutsche beehrte: "amplient non solum regnum *vrbibus* et *villis egregiis*, sed etiam *decorent magnifice* (oben 66). Verschönern auch sie ihre fette GrundStücke pro *decore regni* (oben 67) ... ita magnifice quidem ac talibus aedificiis et *munitionibus*, vt omnium laudes *sine inuidia cuiusque* digne mereantur" (Sieb. Qu. IV, 330). Erschaffen ist unendlich verdienstlicher, und folglich Ehrenvoller, als kaufen. Und felt es ihnen noch an Baumeistern ꝛc. aus ihrer Nation, wie der Verf. von Manch Hermáon meint; so stehen ihnen in- und ausländische Deutsche zu Dienste.

§. 46.

Von der Seite der strengsten Rechts, sind demnach unsre Deutsche in ihrem SteifSinn, wie es ihre Gegner nennen, unstreitig gedeckt: aber ob auch von Seiten der Politik? — Es gibt Rechte Einzeler, welche, so wol erworben sie auch sind, gleichwol die gerechteste Regirung (nur gegen gebürende Schad-

Schadloshaltung) einschränken, sogar aufheben kan, wenn es bei veränderten Umständen das Wol des Ganzen befielt. Also, Frage: gewänne oder verlöre das ganze GroßFürstentum dabei, wenn der unus populus der Deutschen aufhörte; wenn Ungern sich in ihr bisher geschlossenes Gebiet durch Güter- und HäuserAnkauf eindrengen dürften; wenn gar eine allgemeine *Josef*ische *Conciuilit*ät oder VölkerAmalgamation festgesetzt würde?

A. "Die Bevölkerung, sagt man, leidet dabei, daß die Deutschen nur Deutschen das BürgerRecht verleihen". Aber, 1. dadurch litt doch in den 4 ersten JarHunderten die Bevölkerung nicht, vielmer war sie diese lange Zeit hindurch in stetem Zunemen one fremden Zufluß; die Nation wuchs aus sich selbst heran. Ist sie seit 200 Jaren im Stillstand, oder gar im Abnemen: so fällt die Schuld von diesem traurigen Facto, notorisch nicht auf den ARTIC. XIV des Priuil. *Andr.*, sondern auf ganz andre wolbekannte Ursachen. 2. Umgekert, soll Siebenbürgen volkreich werden, so müssen die Ungern von dem SachsenBoden abgehalten, und dadurch veranlaßt werden, ihren eignen besser anzubauen. Der ungrische Boden ist gegen den sächsischen immer noch eine Einöde: fast 4mal größer, als der leztere, hat er, nach einer Zälung vom J. 1780, nicht viel über das Doppelte der deutschen VolksMenge. Selbst anderthalb Millionen Selen, die Hr. *Ráth* dem ganzen Lande gibt, sind für das herrliche Land noch zu wenig: blos in den Comitaten wäre noch Raum und Narung und Glück genug für wenigstens 500000 (freie) Menschen. So viel sind noch nötig, wenn der neue Titel, MAGNVS *ducatus*, mit welchem *Maria Theresia* Siebenbürgen 1766 beehrt

ehrt hat, dem älteren, REGNVM Transsiluaniae, weichen soll.

B. Doch dieses Uebel der Conciuilität, im Fortschritt gehemmte Bevölkerung, wäre nur ein *lucrum cessans*: aber das *damnum emergens*, wie unübersehlich würde das in seinen unausbleiblichen Folgen werden! Nach wenigen MenschenAltern würden die siebenbürger Deutschen keine Deutsche mer seyn. — Man schlage die Annalen aller deutschen Colonisten in 3 ErdTeilen nach: so wird man finden, daß a. zwar, wo Deutsche tyrannisiren konnten, sie die Inländer sich, wenigstens in der Sprache, gleichartig gemacht (s. Preußen, Meklenburg, KurSachsen); oder doch ihre eigne Deutschheit erhalten haben, weil sie zwischen sich, und den wenn gleich weit zalreicheren Inländern, eine ScheideWand, wie zwischen Mensch und Tier (Kurland, Livland, Esthland), aufführten: daß aber b. wo sie blos vernünftig frei waren, sie sich, vorzüglich durch die ihnen eigne und Ehre machende Geschmeidigkeit, fremde Sprachen zu lernen (oben 274), und fremde Sitten anzunemen, überall unter den mit ihnen vermengten Völkern, sobald diese ihnen an Rechten gleich, und an der Zal überlegen waren, allmälich verloren haben. Ist das nicht auch der Fall mit den allermeisten deutschen Colonien in dem eigentlichen Ungern? (oben 273–279).

So würde also die Concivilität unsre Deutsche I. um ihre Sprache bringen. Vielleicht ist dies Wunsch und Absicht einiger Kurzsichtigen unter ihren MitBürgern: aber das Ende ihrer Sprache als LandesSprache, würde zugleich das Ende ihrer Connexion mit Deutschland und deutscher Litteratur seyn, die

die doch bis jezt, der weiten Entfernung ungeachtet, besonders seit der Reformation, Jar aus Jar ein, über alle Erwartung innig und ununterbrochen gewesen ist. Sie würde die ganze Nation II. aus Deutschen zu HalbBarbaren umschaffen: deutsche Industrie, deutscher KunstFleis, deutsche Feinheit [62], würden sich auch hier, wie anderswo, durch Amalgamirung mit einer rohen, aber durch ihr Uebergewicht drückenden Masse, verlieren. Von den Edlen der dortigen Nationen ist hier keine Rede: bekanntlich kommen diese den cultivirtsten Edlen aller Völker Europens gleich. Aber wer kan den unermeßlichen Abstand läugnen, in welchem noch bis auf den heutigen Tag, der sogenannte gemeine Mann unter Ungern, Slaven, Walachen 2c., hinter dem dortigen deutschen gemeinen [62] Manne steht? Wie sticht die Erwerbsamkeit der lezteren gegen die Trägheit jener ab, denen immer noch, bald nach einem JarTausend, das nomadische Wesen anhängt! Welche Nation wird sodann die andre in den Strom ihrer Eigenheit fortreißen? Natürlich die Zalreichere die minder Zalreiche.

[62] Merkwürdig ist die Schilderung, die sich in der Vorstellung an Kſ. *Leopold* II vom J. 1791, von dem gemeinen deutschen Volke in Siebenbürgen, oben 152, findet. Die Veranlassung dazu war, daß die beiden andern Nationen körperliche statt der GeldStrafen einfüren wollten, wogegen die Repräsentanten der Deutschen protestirten. Eben lese ich in *Merkel* (über die Letten S. 37), daß der große *Stefan* Báthori A. 1582 bei den Letten, seinen damaligen Untertanen, das Gegenteil gesetzlich machen wollte: aber die Letten "baten fusfälligst, sie mit GeldStrafen zu verschonen, und sie lieber herkömmlich zu — peitschen"!

che; auch ist das Beispiel der Trägheit weit anstek-kender, als das der Betriebsamkeit.

Wenn FRANZ II an dem, Gott gebe! späten Abende seines, für die Ruhe eines WeltTeils teuern Lebens, mit seinen deutschen AltGästen *trans silvas*, etwa um das J. 1850, ihr siebendes Jubiläum feiert: wie schmerzend würde es für IHN seyn, wenn ER an ihnen nicht mer SVVM genus, wie sein kaiserlicher Anherr *Rudolf* (oben 107), erkännte, sondern ein walachisirtes, altmadjarisirtes, slowackisirtes VolksGemengsel fände? — wenn ER das herrliche Monument, das seine große Vorfarer auf dem ungrischen Thron, ihrer Weisheit, ihrer Sorge für VölkerGlück, und der Menschheit selbst, am Ende der europäischen Cultur, für die Ewigkeit errichtet, und so lange unterhalten haben, in Ruinen fallen sähe? — wenn IHN dieser Anblick in seinem treuen und geliebten Siebenbürgen, an Spaniens Schicksal erinnerte, wo das Ende der rürigen Mauren und Maranen, der Anfang des Verfalls eines vorhin blühenden Königreichs wurde!

§. 47.

Wenn selbst Ungern und Seckler keine Rechts-Ansprüche auf das deutsche BürgerRecht haben; so können es noch weit weniger Walachen fodern. Und dennoch fodern auch sie es. Von dieser tiefgesunknen Nation sind wirklich 60000 auf dem SachsenBoden: aber sie wonen nur da, als conciues *superficiarii*.

Sie waren früher da, als Ungern, Seckler, und Deutsche; mußten sich aber, bei jener ihrem Vorrükken, in die Waldungen an der Gränze ziehen; oben 640, vergl. 345. Ihre Brüder trieben sich in der

da-

damals wüsten Walachei und Moldau herum, und vermerten sich nomadisch, wie Israeliten in *Gosen*.

Als die Cronstädter A. 1383 bis 1423 ihre prächtige PfarrKirche bauten, konnte man nicht Handlanger genug auftreiben: man rief also einige aus der Walachei, und gab den Ankömmlingen WonPlätze in der Vorstadt ein, sich anzubauen. Wärend dem Bau, der 40 Jare dauerte, kamen des guten Verdienstes wegen immer mere nach; und so entstand aus ihnen eine volkreiche walachische Vorstadt (russ. *Sloboda*). In der Folge wurden sie, aus türkischer Knechtschaft, zu Tausenden in den Dörfern aufgenommen, und ihnen die Herden der GrundBesitzer zu weiden anvertraut. Siebenb. Sachs. 17. Die große Frage ist: auf welche Bedingungen geschah ihre Aufname?

Alles, was zum SachsenBoden gehört, ist Eigentum, teils der Nation, teils der Einzelen, die aber Deutsche seyn müssen. Das volle Eigentum schließt das Kauf- Schenk- und ErbRecht mit ein: natürlich mußten also übergroße Güter entstehen, deren Eigentümer [*Praediales*, oben 600], entweder nicht Kräfte genug, oder keine Lust hatten, sie allein zu bebauen; also taten sie sie an andre aus. In den deutschen ErbLeihBriefen ist dem colono manchmal das Verafterpachten ausdrücklich verboten (Bodmann 39); hier nicht, denn unsre Deutsche sind nicht ErbleihMänner, sondern Eigentümer.

Daß ein solcher Eigentümer, je ein Stück seines Landes, das er nicht selbst bebauen wollte, auf ErbPacht ausgetan habe, davon soll auf dem ganzen SachsenBoden kein Beispiel seyn (wol aber in Zips, Wagner I, 446): man beliebte durchgängig den ZeitPacht. Und als solche ZeitPächter häuften sich, besons

sonders in den beiden abgewichnen JarHunderten, in denen Krieg und Pest die VolksMenge der Deutschen schrecklich vermindert hatten, die Walachen auf den ungrischen, secklerischen, und deutschen Dörfern an. Bei den ungrischen GutsBesitzern wurden sie Leibeigne; die Deutschen erlaubten ihnen menschenfreundlicher, sich auf ihrem CommunionEigentum als Hirten und Meier anzusiedeln, — es verstand sich, unter gewissen Einschränkungen, gegen bestimmte terragia oder Dienstleistungen, mit Vorbehalt des GrundEigentums. Und noch bis auf den heutigen Tag entrichten sie selbst da, wo sie für sich eigne Dörfer formiren, den deutschen Geistlichen den Zehenden von ihren FeldFrüchten, ihrem Most u. s. w.

Daß diese, als ZeitPächter auf dem SachsenBoden aufgenommene Walachen, schon im XVden Säc., keine Abgabe dem Könige als unmittelbare Untertanen, sondern Zehenden, vicesimam, und quinquagesimam, den Deutschen als ihren GrundHerren, entrichtet haben; beweisen Urkunden von 1468, und 1493, bis 1541, bei Eder 152 und oben 80, gegen die Unwissenheit des *Fori production.* oben 642. Aber seit *Josefs* II Zeiten verlangen sie, von den Deutschen ganz unabhängig zu seyn, und gleiche Vorrechte mit ihnen zu genießen, weil sie schon lange auf deren Boden sitzen, und zum Teil mit ihnen gleiche Lasten tragen. Nach Josefs Tode machten sie bei *Leopold* II, gar auf alle Rechte der 3 herrschenden Nationen[63] Anspruch, weil "sie allein in Siebenbür-

63 "Supplex libellus *Valachorum* Transsilvaniae, iura tribus receptis nationibus communia postliminio sibi adseri postulantium, cum notis historico-criticis I. C.

bürgen beinahe eine Million Menschen, folglich mer als alle die übrigen Nationen zusammen genommen, ausmachten".

Veniet tempus — so hob die bekannte Weissagung des TragödienSchreibers *Seneca*, von der Entdekkung von Amerika an, welche 1400 Jare nach ihm in Erfüllung ging, — *veniet tempus* — vielleicht im nächsten JarTausend schon, also weit früher, als einige Schwermütige glauben, die an einer politischen Erlösung des menschlichen Geschlechts, lieber ganz verzweifeln möchten, — da die Herrscher der Menschen, die metapolitisch unbegreifliche ScheideWand zwischen recipirten und nicht-recipirten Nationen niederreissen, und alle Bürger Eines Stats (reife, oder noch nicht reife? gleichviel: die unreifen reif zu machen, ist der Herrscher Sache und Pflicht) für *regni membra* erklären werden. Aber noch ist diese Zeit nicht da, am wenigsten in dem weiten ungrischen Reiche.—Und selbst wenn Walachen *regnicolae*, wie Ungern und Seckler, würden: so blieben sie dennoch, wie diese, von dem Recht, sich auf dem SachsenBoden anzukaufen, so lange ausgeschlossen, als bei ihnen eben die, oben bei Ungern rc. angegebnen Ursachen der Ausschliessung, fortdauern.

Artic. XV.

^a^ Statuimus insuper dictis fidelibus, vt cum ad *expeditionem* ad ipsos

a. C. E. [Eder?]. *Claudiop.* 1791, 4, 59 Seiten. — Im Text herrscht eine exemplarische historische Ignoranz, mit der die gelerten Noten des Widerlegers angenem contrastiren.

ipſos *Nos* venire contigerit, *tres* DESCENSVS tantum *ſoluere* ad noſtros vſus teneantur.

b. Si vero *Vajvoda* ad regalem vtilitatem, ad ipſos, vel per *terram ipſorum*, transmittitur: *duos* DESCENSVS, vnum in introitu, et vnum in exitu, *ſoluere* non recuſent.

§. 48.

a. DESCENSVS, *violentus* deſcenſus, *procuratio*, *prouiſio*, *paratae*, *comeſtio*, *prandium*, *coenaticum*, *manſura*, *angaria*, gratuita *victitatio* et *euectio*, *giſtum*, ius *giſti*, ius *hoſpitii*, ius *manſionaticum*: — deutſch, Herberg, Speis, NachtLager, Atzung [Hunds- und JägerAtzung, giſtum *canum* et *venatorum*, BODMANN 50, LENNEP 492 und 620, BVRI II, 740 ꝛc.]; franzöſ. *gîte*, *deſcentes*; ſchwed. *gäſtning* [BOTIN ſchwed. Geſch. I, 216, 257, 454] *vlådgäſtning* [DALIN ſchwed. Geſchichte II, 231], *veitſla* [IHRE *Gloſſar.*] &c. &c. &c. Ein Ding, das bei allerlei Nationen ſo vielerlei Namen hat, muß häufig und wichtig geweſen ſeyn. Ja wol wichtig! Es war eine der ärgſten Plackereien, mit denen die arme Menſchheit im MittelAlter, allgemein mishandelt wurde. Ein Buch ließe ſich darüber ſchreiben: hier ſchränke ich mich nur auf eine kurze, aber aus einer reichen Sammlung [nicht blos aus DUCANGE, ſub v. *deſcenſus* und *giſtum*] gezogne Beſchreibung der harten Plage, ein.

Wie

Wie reiste man in einer noch halb barbarischen Welt, wie unser Europa im MittelAlter war, als es noch keine Posten, noch keine WirtsHäuser, gab? Gereist wurde wirklich. 1. Die Könige reisten, aus einer Provinz in die andre: oft hatten sie noch keine gewisse Residenz, und ihre Hofhaltung bestand nur durch Naturallieferungen. 2. Ihre Beamte reisten. 3. Die Prälaten visitirten ihre Sprengel, und 4. der OberPrälat in Rom schickte Legaten. 5. Kaufleute reisten; 6. auch Studirende, von Island und Upsala bis nach Paris ꝛc.

Ueber die beiden letzteren finde ich keine Klagen. Die Kaufleute fanden in den HandelsStädten ihre GastHöfe (nicht WirtsHäuser, sondern asiatische Hane). Die Studirenden bettelten sich häufig durch, als Leiermänner und Sänger. Wenn die Könige und ihre Gesandte außerlands reisten, fürten sie ihre Bedürfnisse mit sich [64]: aber in ihren eignen Ländern übten sie und ihre Bischöfe, die päpstlichen Legaten aber in der ganzen römischen Christenheit, den grausamen *descensus* aus. Und was das LandVolk besonders von Courieren und andern in herrschaftl. Geschäften Reisenden litt, ist beinahe unglaublich.

§. 49.

[64] Unser K. *Andreas* II, als er 1217 nach Kanaan zog, fürte auf seiner LandReise nach Spalatro, escarum apparatum in multitudine curruum et iumentorum mit sich, Pray *Ann.* I, 210. — *Werinhar*, Bischof von Strasburg, Gesandter Konrads des Saliers nach Constantinopl im J. 1027, "magnum comitatum hominum, maiorem quoque mutorum animalium, equorum boum porcorum, multasque *delicias saeculares* vltra modum, secum eduxit, Pray I, 37. — Von dem Bischof von Verden, Gesandten *Otto*'s I nach Passau, s. Kat. *duc.* 506.

§. 49.

I. "So wie Christus Apostel und Jünger in alle Welt aussandte; so schickten die Hildebrande ihre *Nuncios* oder Legaten weit umher [65]. (Nur jene fielen niemanden lästig; diese aber schwelgten, erpreßten, raubten). Keine Stadt, keine Kirche, selbst ErzBischöfe und Exemte nicht, durften sich dieser Pflicht, die Legaten mit ihrem ganzen Gefolge zu verpflegen und weiter fortzuschaffen, entziehen; auch keine Verjärung galt dagegen [65]. — In England betrugen sich diese Legaten, "ac si ad ecclesiam *flagellandam* egressus esset *Satan* a facie domini" [66]. In Dänemark brandschatzte gegen das J. 1200 der Cardinal *Fidentius* [67]. Sein Nachfolger, der Cardinal *Wilhelm*, erpreßte blos von Norwegen 500 mℬ D für seine procuration, von der in Schweden die Bischöfe ⅓ und die Kirchen ⅔ tragen mußten. *Bertrand* Amalrici, ebenfalls im Norden um das J. 1282, erhob 765 mℬ D [5 mℬ denariorum *cupreorum* auf 1 mℬ D gerechnet] [67]. Die RitterOrden wollten von der Placke

[65] Decretalia *Innocentii* III (Baluz. I, p. 562), *Tit.* IX, de *procurationibus* non augmentandis; *Tit.* X, de procurationibus *legatorum* apostolicae sedis.

[66] Iohann. *Sarisbur.* bei Lagerbring Swea Rikes historia II, 422.

[67] Der Seländische Abt *Wilhelm* schrieb an den ErzBischof *Absalon*: ad hoc venit [*Fidentius*], vt rapiat ac deuoret, sicut leo rapiens et deuorans. O insensati episcopi Daniae, cur in dandis muneribus, lupis rapacibus de *longinquo* venientibus tam sollicite manus vestras expanditis! Alius quidem in C *marcarum* pretio, alius in L, alius in XXX, praedictorum luporum rabiem compescere totis viribus, et sitim extinguere, laborat. Lagerbring l. cit.

[...]ackerei frei seyn; aber P. *Gregorius* wies sie A. [1]233 zurecht, KAT. V, 667. Die deutschen Rit[te]r waren willig, den Legaten ihre procuration in [v]*ictualibus* et aliis necessariis zu exhibiren: aber weil [di]ese Apostel noch außerdem "frequenter non modicam [pec]*uniae* summam *extorquebant*"; so verklagte sie der [Or]den beim P. *Alexander* IV, und dieser befal 1258 [al]len Legaten (jedoch Cardinäle ausgenommen), *pe[cu]niarias* procurationes künftig wenigstens nicht mer zu [er]zwingen, DVELL. p. 10, 14, 9 *append.* Eine [R]echnung aus Ungern, von 144 GoldGulden, mit [ei]nem Rabatt von 12 Goldfl, für einen 12tägigen [A]ufenthalt, die der Legat 1349 bei Strafe eintrei[b]en lies, liefert PRAY *Hier.* I, 142. Daß P. *Hono[r]ius* III um das J. 1300, sich für seinen Legaten bei [d]en Cisterziensern nur ordentliches Essen bedang, [w]ar eine außerordentliche Huld, DREGER L. p. 95.

II. Die Bischöfe visitirten ihre oft weit ausge[d]ente Diöcesen [*circumitio* episcoporum], und ließen [s]ich dabei mit allen ihren KirchenBedienten frei hal[t]en. In Schweden zogen sie auf diesen Kirchen-Visitationen, manchmal 200 Mann stark herum, und [t]ranken nichts als Meth: dies kostete das Kirchspiel [d]en HonigSchatz, BOTIN schwed. Gesch. I, 454; [I]I, 277. — Der siebenbürger Bischof foderte von [d]en Ankömmlingen in Burzenland, A. 1213, procura[t]ionem et iustum et *canonicum equitaturarum* nume[r]um, oben 316, c. — Der erste littauische Bischof *Christian* um eben die Zeit, bestimmte die Größe der Cavalcade [68]. Und ein Concilium *Lateran.* befal durch

[68] "*nobis* cum 12 *equitantibus* venientibus, *Archidiacono* vero nostro cum 7, *semel* in anno necessaria ministrabunt, DREGER n. 247, p. 356.

durch eine eigne Verordnung, daß die Prälaten bei solchen Visitationen, certum *euectionis* numerum et personarum nicht überschreiten sollten, Baluz. *l. cit.* Eine andre Synode sezte sogar fest, wie viel Schüsseln gegeben werden dürften [69]. — Den Klöstern fiel dieser *descensus* domini Episcopi vorzüglich schwer; sie kauften ihn daher manchmal durch eine gesezte järliche Abgabe ab, Ducange sub v. *descensus*. Wie allgemein drückend derselbe auch in Ungern gewesen, s. unten [70].

III. "Die alten Könige reisten viel, aber nicht wie *Josef* II. So wol bei ihrer Ankunft in eine Stadt, als bei der Abreise, empfingen sie Geschenke, und wurden aufs prächtigste bewirtet. K. *Stefan* V sagt es seinen Zipsern ganz aufrichtig, ... discessum *opulentum*, descensum *delicatum* [oben 303, c]. Ja die folgenden Fürsten lebten, so lange sie an einem Ort verweilten, auf desselben Unkosten, die oft ser beträchtlich waren. Fürst *Apaffi* kam 1674 den 2 Maj mit seinem HofStat nach Hermannstadt; und ungeacht er den 4ten dieses Monats schon wieder abreiste, so wurden doch 62 Fässer Wein zu 40 siebenbürger Eimern getrunken; und dieser Besuch kostete die Stadt

[69] Statuta Synodalia ecclesiae *Trecorensis*, Can. 49: "*duo* tantum *fercula* praeparentur domino episcopo suisque archidiaconis, cum ad visitandum venerint, et non vltra, nisi de eorum voluntate procedat; et si plus praeparatum fuerit, *pauperibus* erogetur. Martene *thesaur.* IV, col. 1104.

[70] Concil. *Bud*ense A. 1269: cum suas dioeceses vel parochias visitant, vel ex aliis causis ad ecclesias ipsas declinant, grauibus et importabilibus fere *descensibus* ... aggrauant et molestant. Ducange sub v. *descensus*.

Stadt 2313 fl, one die LebensMittel zu rechnen, welche als Geschenke von den benachbarten Kreisen geschickt wurden". N. Ungr. Mgz. I, 330. Daher trauerten ehemals die Völker, anstatt zu frolocken, wenn der LandesFürst sie mit seinem Besuch beehrte. — In England (vor dem J. 1100, in welchem die Stadt London, unter andern Privilegien, auch Befreiung vom *descensu* erhielt) flüchteten die Bewoner des platten Landes, mit ihrem Vieh und ihren besten Habseligkeiten in die Wälder, sobald sich ein Hof-Fourier [*Mansionarius* bei den Franken, Buri I, 290] blikken lies: Sprengel Gesch. von England I, 326.

In Ungern fing diese Last früh an, und hörte spät auf. Schon in *Colomanns* I (um das J. 1100) *Decret.* I, *cap.* 45, kommen liberi vor, qui regi per fines eorum transmigranti equos, currus subductorios, et seruitia stipendiaria, suppeditabant [71]: und nach *cap.* 36 wurde dem Könige, so oft er in eine Grafschaft kam, ein equus exercitualis geliefert, das jedoch zurückgegeben, oder vergütet wurde. Kat. III, 96, 101. Mit der Zeit ward die Bürde immer drückender: unser *Andreas* II selbst gesteht es [72]. Dem

[71] Eder 42, und Recht des Eig. 68, legen dieses Gesetz so aus, als hätte jeder Freie diese große Last mit 4 Denaren abkaufen können: allein der Zusammenhang macht diese Auslegung zweifelhaft.

[72] in der 2ten [apokryphischen?] Ausgabe seines Decrets, im J. 1232, bei Kat. V, 628. "Quia tam per descensus nostros et dominae *reginae* ac *filiorum* nostrorum, *intolerabilia damna* et *grauamina* per *totum* nostrum regnum fieri videbamus: districte praecipiendo statuimus, vt nihil recipiatur ad *coquinam* nostram vel nostrorum, nisi *iusto dato pretio*. Similiter et de *annona*

Dem Adel wurde sie 1222 abgenommen; aber auf unsern Deutschen 1224, auf den Sathmarern 1230 und 1264 (oben 281), und auf den Zipsern 1271 (oben 303), blieb sie liegen. [73]

IV. Auch die *Officiales*, Beamten, und alle, die in RegirungsAngelegenheiten reisten, folglich alle Couriere, mußten frei unterhalten, und mit ZugVieh fortgeschafft werden: dadurch stieg die Plage aufs höchste, denn die Unersättlichkeit und Insolenz der UnterBeamten wurde Zügellos. Der heilige *Ladislav* hatte schon 1093 die unheilige, völlig alt-persische Verordnung gemacht: "cursor accipiat *qualiscunque inuenerit* equos, vt regis legatio *citius* expediatur". [Nur keinem Geistlichen, auch denen nicht, die zur

nona et de *vino* et aliis necessariis nihil recipiant, nisi *dato iusto pretio*.

73 Was über dieses leidige ius *gisti* in Frankreich im MittelAlter verhandelt worden; wie eine Königin, die es ihrem Son, dem Könige, auf ihrem Wittum verweigern wollen, den Proceß verloren; wie es Bischöfe den Königen, und Aebte den Bischöfen, abgekauft (wodurch es häufig in eine järliche GeldAbgabe verwandelt worden, AblagerGeld noch jezt in schwed. Pommern, in meinem Briefwechs. Heft 7; S. 25); wie man es eingeschränkt und bestimmt (höchstens nur 44 Pferde und 40 Menschen auf Einen Besuch, nicht mer als 3 Tage zu Einer Beschmausung), u. s. w. — über alles dieses fürt Ducange eine Menge Stellen aus Urkunden an.

In Deutschland behielten sich dieses Recht auch häufig die LehensHerren von ihren Vasallen, und die Stifter der Klöster von den Mönchen, vor: sogar ist in einigen LehensBriefen bestimmt, wie oft die Bewirtung geschehen müsse. A. 1372 entsagte ein Graf von Isenburg, aller Herberg und Azung &c., gegen das Kloster Selbold, Buri II, 714.

Kirche, zum Grafen, oder zum Bischof reisten, durf-
er das Pferd angariziren]. Er durfte es nicht vltra
tiam villam [über 3 Meilen?] behalten; dann lies
es laufen, und wer es in den nächsten 3 Wochen
fing, mußte es zur Kirche bringen, wo es der Ei-
ntümer, wenn er sich meldete (sonst war es dem
önige verfallen), wieder zu sich nemen konnte! S.
dislai Decret. III, cap. 28 und 14, bei Kat. II, 661
d 654. — Wie leutselig war dagegen Colomanns
istalt A. 1100 in seinem Decret. I, cap. 36 (Kat.
, 96), nach welcher, "wenn das Gerücht von ei-
m feindlichen Einfall käme, der Graf 2 Couriere
it 4 Pferden an den König schicken, der Palatin
er diesen Courieren, Zerung und Pferde vergüten
lle. Von den paratis der Spanier in Languedoc s.
den 355, b. — Des Streits des Ks. Friedrichs I mit
m Papst, der nicht leiden wollte, daß die Missi re-
i bei den Bischöfen einkerten, erwänt Ducange.

Das Uebel vergrößerte sich mit der Zeit, da auch
Reisende das ius gisti foderten, denen es gar nicht
kam. In Schweden mußten Birger Jarl und K.
Magnus Ladulås eigne Verbote ergehen lassen, daß
einer, der in seinen eignen Geschäfften reiste, gästning
odern solle, Botin I, 425.

§. 50.

Unser König entsagte diesem Recht, für sich und
ine agasones caniferos und falconarios, zu Gunsten
eines Adels, in dem Decret von 1222. — Die
Pesther, Karpfner, und NeuSoler Colonisten wur-
den, wenigstens vor den principibus, Grafen, und an-
dern Officialen, durch Bela IV gesichert (oben 293,
, 296, g, 298, f): auch "in domo Iudaei nolumus

 hospi-

hospitari", versprach eben dieser König für sich 1251 (Kat. VI, 162). — *Stefan* V verbeut 1271, "ne vllus apud ecclesiae homines vel capituli et episcopi populos *ius hospitii* praetendat (Kat. VI, 572 sq.). — *Ladislav* IV sagt 1274 den Zipser Pfarrern, sie brauchten ihren Grafen nicht *hospitio* recipere (Ibid. 660): und 1279 erklärt er den Romanern, seinen Lieben, sie sollten, weil sie adliche Rechte hätten, weder von ihm, noch von der Königin, noch den ReichsBaronen, *descensus* violentos zu befürchten haben (Ibid. 803).

Unsre Deutsche hatten gleichfalls adliche Rechte; nur dieses einzige, die Befreiung vom descensu, enthielt ihnen der König, vermutlich ihrer gefärlichen Lage an einer ReichsGränze wegen, vor: doch bestimmte und beschränkte er es sorgfältig. 1. Nur für sich, als König, foderte er, 2. nur drei descensus, 3. im Fall eines HeerZugs in ihre Gegenden [ad *expeditionem*]. 4. Nur der Wojewode, also nicht alle *Officiales*, soll 5. zwei descensus fodern können. Ob 6. *soluere* hier andeute, daß sie jeden descensum mit Geld hätten abkaufen können, wie Verschiedne diese Stelle erklären; ist mir zweifelhaft.

Welche Folgen dieser Artic. in den nächsten 3 JarHunderten, für unsre Deutsche gehabt habe, ist unbekannt. Aber in welche unerhörte Tyrannei jene alte DienstPflicht, in neueren Zeiten übergegangen sei, beurkunden folgende Stellen aus Diplomen ihrer Erlöser, *Leopolds* I und *Mariae Theresiae*.

I. In *Leopolds* Diplom vom J. 1691, puncto 18: "tollimus a *Saxon*icae nationis et totius vbique *miserae plebis* ceruicibus, per abusum inueteratum, *gratuitam* viatorum cuiusuis generis vel conditionis *victitationem*,

equo-

uorum ac omnis generis iumentorum *angariationem*; *quartiriorum*, aliosque similes, praesertim in *dictam* tionem Saxonicam a *viatoribus* hactenus exercitos usus. Nun folgt der Befel, daß der StatsRat osten, und die GutsBesitzer und Städte Wirts- äuser, anlegen sollen, wo die Reisenden für billi- Preise Zerung finden. Benkö *Transs.* I, 457.

II. Ein ordentliches PostWesen kam in Sieben- irgen erst im J. 1722 zu Stande (Benkö I, 456). ierauf schaffte A. 1732 eine GubernialVerordnung len freien Vorspann, one LandesCommissariatische nweisung, gänzlich ab (Sieb. Qu. III, 307). Aber gentlich erst 1750 ward diese schreckliche Last, unent- ltlicher Vorspann und Zerung, den Deutschen völ- g abgenommen [74].

---

[74] "Dieser Misbrauch der gratuitae *vecturationis* et *vi- ctitationis* war nur gar zu gemein. Edelleute, Militär- Personen, Canzlisten, ja sogar Bediente derselben, konn- ten im ganzen Lande frei one die geringsten Kosten herum- reisen. VorspannPferde, Heu, Haber, Essen und Trinken, mußte ihnen an jedem Orte umsonst geliefert werden. Oft kamen Edelleute mit großem Gefolge in 2 und meren 6spännigen Wagen: und alles, Men- schen und Vieh, mußten bis zur Fülle gesättigt, und alsdenn auch weggefürt werden; wofür der Dorfs- Richter weiter keinen Dank, als allenfalls eine gute Tracht Schläge, hatte, wenn er einigen Mangel nicht ersetzen konnte oder wollte. Dies kam auf dem LandTa- ge im Maj vor, und darauf folgte das k. k. Decret... Verschiedne *Indiuidua* hatten, wegen Abschaffung des freien Vorspanns und freier Zerung, eine schrift- liche Vorstellung abgefaßt, darinn sie die großen Vor- teile der Reisenden in solchem Falle zu erweisen, und durch die Pflicht der christlichen Liebe und GastFreiheit gegen Reisende, zu rechtfertigen such- ten!

Artic. XVI.

a Adiicimus etiam supra dictis libertatibus praedictorum, quod MERCATORES eorum, vbicunque voluerint in regno nostro, libere et sine *tributo* vadant et reuertantur, efficaciter ius suum regiae Serenitatis intuitu prosequentes.

b. Omnia etiam *fora* eorum inter ipsos sine *tributis* praecipimus obseruari.

§. 51.

Ein völlig Zollfreier Handel durch das ganze Königreich, wird hiemit den Kaufleuten unter unsern Deutschen bewilligt, samt freien Jar- und Wochen-Märkten. Wie verschieden von der heutigen aufgeklärteren Finanz-Kunst! *Colomann* hatte doch verordnet: mercatores, ad id solum, vt *ditescant*, venalium rerum dediti studiis, pristina *duplicent* tributa; pauperes vero, qui de mercatu viuunt, solita *tributa* persoluant. Und seit 1635 unter *Ferdinand* II muß-te

ten (!), und dieselbe beizubehalten sich äußerst bemühten. Allein ein neuer weiser und woltätiger kaiserl. Befel bestätigte den erstern; und sogleich mußte diese Verordnung in die LandesSprachen übersetzt, und allgemein bekannt gemacht werden". Sieb. Qu. IV, 16 folgg.

jeder Kaufmann [*quaestor*] noch die Hälfte über den wönlichen Dreißigsten erlegen. KAT. III, 95.

EDER 193: "das Hermannstädter National-, wie das Cronstädter StadtArchiv, sind voll von ten Urkunden, die auf die Beförderung des Comerzes unter unsern Deutschen abzielen: jene sind eist von *Ludwigs* I Zeiten her, diese von (dem gron DeutschenFreund) *Matthias* Hunyad. Alle beeisen, daß damals nicht allein in Ungern der ganze andel von unsern Deutschen getrieben worden; sonern daß sie auch nach Kroatien, Dalmatien, Oestich, Polen, und in die Walachei, gehandelt han. Hier brachten sie rohe Producte, Getreide, alrlei Vieh, Fische, Salz, Wachs, Honig, Wein, ber auch Tücher, gemachte Kleider, Gürtel, Bon, gegerbte Ziegen- Kalb- Fuchs- und MarderFel, und viel andres, weit und breit in den Handel". Welche Erweitrungen hat die noch so wenig bearbeite HandelsGeschichte im MittelAlter zu erwarten, enn diese Urkunden publicirt werden!)

SEIVERT 165: diese ZollFreiheit bestätigte Kf. *igismund* 1415 umständlich (oben 40). und wiederm 1419 zweimal, mit ausdrücklicher Beziehung auf nsern ART. XVI (oben 41). Die Befreiung vom Thalmatscher Zoll insbesondre, ward auch von *Stean* Báthori 1583 bestätigt. Ferner confirmirten, *Alert* 1439 (oben 47), *Ladislav* 1453 (oben 49, d), nd *Matthias* 1480 (oben 70).

In der GrundVerf. 50 folgg. werden noch Bestätigungen angefürt, von *Sigismund* 1431, und *Wladislav* I 1441. Namentlich wurde den Cronstädtern, von *Ludwig* I 1370 und 1395, von *Sigismund* 1408 und 1419, *Matthias* 1467, 1468, 1471, und

Wladislav II 1490, so wie den Hermannstädtern von *Ludwig* I 1371 und 1376, uneingeschränkte Freiheit, zum Vertrieb ihrer Waren und Erzeugnisse in der ganzen Monarchie, erteilt. Von *Ludwig* I 1364 bekam Cronstadt eben so freie JarMärkte, wie Ofen hatte. Die GrundVerf. fart fort:

"Durch dieses ausgebreitete Verkehr mit fremden gesitteten Völkern, strömten auf der einen Seite die Reichtümer fremder Provinzen, auf der andern verfeinerte Sitten und Gebräuche, in ein Land herein, das vorhin blos der Wut Raubsüchtiger Nachbarn offen gestanden, unter dem Schutt zerstörter Won- und Feuer-Stätten versenkt, unter Herren und Sklaven geteilt, und außer dem notdürftigsten Unterhalt für jede andre Aussicht verstopft gewesen war".

Ebendas. "Was diesem ergibigen NarungsZweige Ausdenung und Gewicht erteilte, war die Niederlags Gerechtigkeit. Unsre Deutsche lagen an der Gränze, und so zu sagen im Wege der morgenländischen Provinzen. Wachs, Seide, Baum- und Schaf-Wolle, rohe Häute, waren Producte, deren Erzeugung sich diese Länder gewissermasen alleine vorbehalten zu haben schienen, one daß sich ihre Einwoner mit ihrer Verarbeitung abgegeben hätten. Wer immer damit den Weg über Siebenbürgen machte, mußte erst die GränzStätten betreten, unter welchen sich vornämlich die Hermannstädter, Cronstädter, und Bistrizer, ausnamen. Kein fremder Kaufmann durfte mit dergleichen Waren in die Monarchie weiter gehen, ehe er sie nicht in diesen 3 Städten, zum Behuf der Fabricanten, auf 8 bis 14 Tage niedergelegt hatte: erst alsdann, wenn sich diese hinlänglich damit versehen hatten, wurde ihnen der weitere Vertrieb ihrer Waren verstattet. Diese große Freiheit erhielten Hermannstadt und Cronstadt schon von *Ludwig* I, und *Sigismund* 1445: den Cronstädtern wurde sie noch außerdem von *Matthias* 1468, *Wladislav* II 1496, und *Johann* 1537, bestätigt".

Ebendas. S. 108 folgg. Diese glückliche Gewerks-Freiheit genossen sie bis zu Ende des XVIden Säc. "A. 1561 sicherte *Johann* II den Hermannstädtern die freie Hand-

handlung in Ungern zu. A. 1571 sprach F. Stefan Bathori die Cronstädter von dem Zoll frei, den sie von ihren Waren in *Bereczk* zu entrichten hatten. A. 1573 und 1583 wurde von ebendemselben, wegen der Niederlags-Berechtigkeit verordnet, daß die griechischen und andere Handelsleute, die aus dem türkischen Gebiet herein handelten, ihre Waren weiter nicht, als auf Hermannstadt, Cronstadt, und Broos, verfüren sollten (bestätigt von *Sigismund* Báthori 1590). Zu dem Ende waren in diesen Städten eigne Gewölber, sogar eigne Gassen [Sloboden] ausgesetzt, wo die fremden Kaufleute ihre Waren bis zu einem gewissen Termin auslegen mußten. Nach dessen Verfließung mußten sie sich bei den hiezu aufgestellten Beamten melden, und die Freiheit, Waren auszufüren, mit einer mäßigen Taxe lösen, welche zu den GemeindeEinkünften geschlagen wurde. Durch diese Freiheit bewirkten die Cronstädter 1578, daß ein vom benachbarten secklerischen MarktFlecken *Illyefalva* erschlichnes JarMarkts Privilegium cassirt, und der Jar-Markt eingestellt wurde".

[Zusatz zu oben 638]. "In gleichem Grad wurde die Betriebsamkeit der Handwerker durch die Freiheit der Nation begünstigt, die Zünfte, die sie nötig fand, selbst zu stiften, und mit Gesetzen zu versehen, nicht-zünftige Personen vom Gewerb innerhalb ihrer Gränzen auszuschließen, und dem Verkauf der Materialien, die sie zu ihren Manufacturen nötig hatten, abzuweren. Fast jede Zunft hat ihre Artikel blos von der Nation: auf diese wurde unverbrüchlich gehalten; und darauf wurden vor den deutschen, wie vor den oberen Gerichts-Stellen, die Urteile gebaut, die zwischen den Handwerkern und ihren Störern von Zeit zu Zeit gefällt wurden. Die Artikel sind noch heut zu Tag in den Händen der Zünfte, und zeugen zugleich von der Würde der deutschen Beamten, und dem Umfang ihres WirkungsKreises".

Nach diesen wenigen Angaben, erblicke ich hier, durch Nacht und Nebel, ein HandelsRevier der VorZeit, das eins der allerinteressantesten des ganzen MittelAlters seyn muß: ein rüriges Volk, das zugleich handelt und manufacturirt; das den Handel

eines

eines großen Königreichs ganz allein und beinahe ausschließend, völlig Zollfrei, treibt; das bei seiner erwünschten Lage, den Orient mit dem Occident verbindet, und seine Nachbarn, die reich an Producten, aber unwissend und träg sind, 4 JarHunderte lang in freiwillige Contribution sezt; das durch alles das, von Tausenden zu Hunderttausenden anwächst, einen erstaunlichen Grad von Cultur und Verfeinerung, am Ende aller europäischen Cultur, gewinnt, und ungeheure Schätze sammelt. Welch eine LobRede auf die HandelsFreiheit!

Schluß.

Vt autem haec, quae ante dicta sunt, firma et inconcussa permaneant in posterum, praesentem *paginam* duplicis sigilli nostri munimine fecimus roborari.

Datum anno ab incarnatione domini *millesimo ducentesimo vigesimo quarto*, regni autem nostri anno *vigesimo primo*.

§. 52.

"Dieses Priuil. *Andr.* ist vor wenigen Jaren, von dem siebenbürgschen ProductionsGericht, durch einen richterlichen Ausspruch, für ächt und kräftig erkannt worden": Siebenb. Qu. V, 38. — Folglich könn-

önnte ich der Mühe überhoben seyn, die Einwen-
dungen hier zu sammeln, die der sogenannte *Fiscus*,
noch um das J. 1770, gegen dessen Aechtheit gemacht
hat (GrundVerf. 196-226, Benkö *Transs.* I, 552).
Doch was gegen die äußere Form und einzele Aus-
drücke desselben, freilich von keinem Diplomatiker und
Historiker, angefürt worden ist, um die Urkunde über-
haupt verdächtig zu machen, mag hier noch, in per-
petuam rei memoriam, den Commentar schließen.

I. "Tag und *Ort* felen hier, *wann* und *wo* das Pri-
vilegium ausgestellt worden". — Tag und Ort felen in
einer Menge alter Urkunden, vor und nach unserm Könige.
Sie felen selbst in dem hochwichtigen Decret desselben von
1222; und Eder 194, und die GrundVerf. 196, citiren
noch 2 andre solche Urkunden von ihm, von 1223 und 1228.

II. "Keine *Unterschrift* von Proceribus als *Zeugen*".
— Bei einer Menge alter unbescholtener Urkunden, von
denen einige in der GrundVerf. 198 folg., und N. Ungr.
Mgz I, 318, nach den Jaren angefürt werden, felt sie auch.
Ob es von der unsrigen ein altes Exemplar mit Unterschrif-
ten gibt? Ungr. Mgz. III, 206.

III. "Nur *fideles nostri hospites* &c. werden benannt,
alle konnten doch nicht kommen? *Ein* oder einige *Expo-
nenten* oder *Deputirte* hätten *namentlich* [wie oben 530, *Bla-
sius* und *Henning*] angefürt werden sollen". — So ist es
auch in vielen andern Urkunden, GrundVerf. 199: zum
ReichsTag . . . wurden *universi* ac *singuli* Saxones partium
Transsiluanarum gerufen; sollten sie alle erscheinen?

IV. "Es heist nicht *privilegium*, sondern blos *pagina*,
und von *Karl* I *charta* [oben 532]". — Man schlage den
Ducange auf! Hat der Mann nie von der Magna *charta*
der Briten gehört? Nicht zu gedenken, daß *Ludwig* I
und *Karl* I in den obigen Bestätigungen, selbst die Namen
privilegium und literae *privilegiales* brauchen. N. Ungr.
Mgz. I, 323.

V. "Es ist nur eine *vorläufige* Schenkung, die erst
nachher durch eine feierliche (aber nie producirte) Statu-
tion hätte bestätigt werden müssen; denn es heist im Text:
prae-

praesentem paginam . . . facimus *roborari*". — Ist nicht war! In allen Originalen steht fecimus, nicht facimus.

VI. "*Andreas* II sigelte sein (berümtes) Decret von 1222, *aureo* sigillo: hier aber *duplici* sigillo". — Konnte dann *duplex* nicht auch *aureum* seyn? und sind die vielen andern Urkunden dieses Königs alle mit einem goldnen Sigel besigelt?

VII. "*Andreas* II kam 1201 [ist falsch] zur Regirung; folglich kann das Jar 1224 nicht sein 21stes *RegirungsJar* gewesen seyn". — Sein Bruder *Emerich* starb 1204, 30 Novbr.[71]: Emerichs kleiner Son, *Ladislav* III, starb 1205, 7 Maj: nun erst kam des letztern Oheim, unser *Andreas* II, zur Regirung, und wäre also damals erst in seinem 19den, höchstens 20sten RegirungsJar gewesen. Aber seine unachtsame Canzlisten fürten eine doppelte ZeitRechnung in seine Urkunden ein; einige setzten seinen RegirungsAntritt auf den TodesTag Ladislavs III; andre aber ließen dieses Kind, das kein halbes Jar den königl. Titel gefürt hatte, völlig aus, und rechneten von *Emerichs* Tode an. Die Sache ist völlig entschieden, durch eine Menge Urkunden, wo unsers Königs RegirungsJare nach der letzteren Art, eben so wie hier, berechnet werden, Kat. V, 401, 423, 459, 551, 635, 746; Eder 194; N. Ungr. Mgz. I, 319-322. Auch in *Belae* IV Urkunden kommen zweierlei Epochen vor, vom Tode seines Vaters, und von seiner 2ten Krönung; Kat. VI, 55.

VIII. "Dieses seyn-sollende *Priuilegium* wär eine Bestätigung des Priuilegii von *Geysa* II; folglich hätte letzteres *wörtlich* eingeschaltet werden müssen". — Nicht blos Be-

[71] Also fing unsers Königs 21stes RegirungsJar mit dem 1 Decbr. 1224 an; und so wäre wenigstens der Monat gefunden, in welchem das Priuil. ausgestellt worden ist.

Das Schreiben des P. *Honorii* an den Orden, welches den König zu der neuen Einrichtung mit Burzenland nötigte, war vom 30 Apr. ebendesselben Jars (oben 323). Die nächstfolgende Bulle ebendesselben Papstes, die den König zum Widerruf seines Priuilegii bewegen sollte, war vom 12 Jun. 1225 (oben 324): der Papst muß also früh von dieser Revolution Nachricht erhalten haben. *Hermann* von Salza war damals, als dieser Unfall seinen Orden traf, im nördlichen Deutschland, und vermittelte die Befreiung des gefangnen dänischen Königs *Waldemar*, Christiani holstein. Gesch. II, 85.

stätigung eines älteren FreiBriefs war jenes, sondern ganz neuer, vom vorigen wesentlich verschiedner, un- ich vorteilhafterer, ColonistenContract.

Das waren die Einwendungen, die der sogenann- *Fiscus* gegen die Form des goldnen FreiBriefs ichte. Was er gegen dessen Materie einwandte. E. daß die Supplicanten gelogen hätten, indem von ihrer *nimia paupertate* [oben 539] geschwatzt, sie doch gerade damals die schönsten Städte er- ut hätten; daß *Tuhutum*, mit *Arpads* Erlaubnis, 904 das Land erobert, und die Errichtung von *tem castris* veranlaßt habe, *Stefan* I aber es zum ;nmal in Besitz genommen, wodurch es eine un- räußerliche KronDomaine [Wildnisse! Moräste!] worden, die nach den ReichsGesetzen an nieman- t, als jure *emphyteutico*, zur blosen Nutznießung, gen BodenZins, abgegeben werden gekonnt 2c.): durch das ganze 2te Stück dieser kritischen ammlungen, befriedigend, wie ich hoffe, beant- rtet worden.

K. Karls I Bestätigung des *Priuil. Andr.* von 1317.
[Fortsetzung von oben S. 530—532, Eder 195].

Nos igitur, petitionibus dictorum Blannz *et* enning *comitum, ac totius* Vniuersitatis Saxo- im *praedictorum, inclinati, tenorem dicti* Priuile- i *eorundem eatenus, quatenus valere ipsum inueni- is et cognouimus, praesentibus de verbo ad verbum ertum. approbamus et etiam confirmamus. In ius rei memoriam praesentes concessimus litteras, iplicis sigilli nostri munimine roboratas.*

Datum per manus discreti viri, Magistri Ioan- s, *ecclesiae* Alb*ensis praepositi et archidiaconi Ku-*

kullen-

bullensis, *dilecti et fidelis nostri*, *aulae nostrae vicecancellarii*, *VIII kalendas* lunii, *anno domini* millesimo trecentesimo decimo septimo, *regni autem nostri anno similiter* decimo septimo.

K. Ludwigs I Bestätigung dieser Bestätigung vom K. *Karl* I, im J. 1366.

[Fortsetzung von oben S. 523 — 525, Eder 195 — 199].

Nos itaque, supplicationibus praedictorum fidelium nostrorum, Episcopi videlicet et Saxonum, regii fauoris beneuolentiam adhibentes, praedictas *literas priuilegiales* ipsius quondam domini Caroli regis, patris nostri carissimi, praesentibus de verbo ad verbum insertas, acceptamus, approbamus, et eas, in quantum in scriptura et sigillo vigorem seu valorem habere censentur, confirmamus, harum sub maiestatis nostrae *duplici* sigillo testimonio literarum.

Datum per manus venerabilis in Christo patris, domini *Nicolai*, Archiepiscopi Strigoniensis locique eiusdem comitis perpetui, aulae nostrae supremi Cancellarii, fidelis nostri et dilecti, duodecimo kalendas mensis *Iulii*, anno a natiuitate domini *millesimo trecentesimo sexagesimo sexto*, regni autem nostri anno *vigesimo sexto*.

Venerabilibus in Christo patribus, dominis, eodem *Nicolao* Strigonien., *Thoma* Colocen., *Wgolino* Spalatin., et *Nicolao* Iadren., *Archiepiscopis*; nec non *Demetrio* Varadien., *Michaële* Agrien., *Colomanno* Iaurien., *Dominico* Transsiluanen., *Vilhelmo* praedicto [oben 524] Quinqueecclesien., *Stephano* Zagrabien., *Ladislao* Vesprimien, *Ioanne* Vacien., *Dominico* Chanadien., *Petro* Boznen., *Demetrio* Sirmien., *Stephano* Nitrien., *Nicolao* Tyninien., *Protina* [al. *Pertina*] Segnen.,

ien., *Michaële* Scardonen., et *Dominico* Corchulen. [al. Corzul.], ecclesiarum *Episcopis*, ecclesias dei feliciter gubernantibus, sede Corbauiensi vacante. Item magnificis viris, dominis Nicolao *Konth*, *Palatino* et iudice Comanorum, comite Stephano *Bebek*, iudice curiae nostrae, *Dionysio* Vajvoda Transsiluano et Capitaneo Bodinien. comitatusque Temesien. et de Zonuk tenente, Nicolao de *Zeech* Dalmatiae et Croatiae, et Nicolao de *Gara* Machouiae Banis, eodem *Stephano* episcopo Zagrabien., vicariatum regni nostri Sclauoniae tenente et gubernante ex nostra dilectione speciali; item *Ioanne* Tavernicorum, Petro *Zudor* dicto pincernarum, Paulo de *Liscow* dapiferorum, *Ioanne* filio Thomae filii Petri ianitorum, et *Emerico* fratre praedicti Vojvodae agazonum nostrorum regalium, magistris; ac eodem *Ioanne* filio Thomae comitatum Iaurien. regente, *Ladislao* filio Zobonis comite Posonien., item Georgio *Bebek* Tavernicorum, Nicolao de *Hedrehwara* [al. *Hedervar*] ianitorum, *Petro* filio Stephani de Darow agazonum, et *Nicolao* filio Pauli de Pukur dapiferorum reginalium, magistris; nec non *Ioanne* filio Oliveri Simigien., *Nicolao* filio Lachk Zemlinien., *Paulo* fratre eiusdem de Berek, *Benedicto* filio Pauli filii Heem de Kepe et de Crassow, *Andrea* filio Dionysii de Zarand, item *Nicolao* filio quondam Stephani Vojvodae, Siculorum *nostrorum* et Zathmarien. Maramorosiens. et de Vgocha, *Nicolao* filio Dominici Pilisien. et Castellano de Vissegrad; *Ioanne* filio Laurentii de Canisa de Vorosd et de Zaguria comitibus existentibus, ceterisque quampluribus comitatus regni nostri tenentibus et honores.

Anhang.

(a) Schicksale der Zipser Deutschen, verglichen mit denen der Siebenbürger Deutschen.

Der Zipser Colonisten ist in diesem Werke schon ser oft Erwänung geschehen. Sie haben ein reiches UrkundenBuch von WAGNER; auch hat das Ungrische Magazin, das alte sowol als neue, brauchbare Nachrichten von ihnen geliefert. Aber ich hatte doch noch vieles zu fragen, und wandte mich deshalb an mere Gelerte in der östreichischen Monarchie. Die Belerungen, die sie mir erteilten, folgen hier AuszugsWeise, um die Nachrichten von Deutschen in Ungern überhaupt, der Vollständigkeit näher zu bringen.

§. 1. Ueber den Ursprung dieser Zipser, und die Zeit ihrer Ankunft, weiß man noch weiter nichts, als was WAGNER publicirt hat. Ueber den Namen **Zips** äussert Hr. v. ENGEL folgende Vermutung. "Der Zins, den „die flandrischen Colonisten in Meißen entrichteten, hieß „iustitia *Zip*, von dem slavon. *Zepish*, Eintreibung der „Zinsen; dies versichert HOCHE [oben 387] S. 93 und 94. „Ungrisch heißt der Zipser Comitat *Szepes* Vármegye: also „wurden die Zins entrichtende Deutsche genannt, Teuto„nes iure *Zip* viuentes, oder *Zipsenses*. Der Notar. Belae „braucht den Namen *Scepus* noch nicht bei der ersten An„kunft der Ungern, sondern bestimmt ihre ReichsGrän„zen blos ad montes *Tatur*."

§. 2. Diese Zipser reden, **teils** eine meist reine deutsche MundArt, wie in Leutschau, Käsmark, und den 16 Städten; und diese kommen mit den Bewonern des fränkischen Kreises, in Sprache, Kleidung, Sitten, und Speisen, ser überein. **Teils** haben sie eine, mer oder minder dem PlattDeutschen [x] sich nähernde MundArt, wie in den

[x] Noch zur Zeit sei es mir erlaubt, hieran zu zweifeln. Lange mir

hen BergOrten Schwedler, Stoß, Schmölniz, und in den MarktFlecken des *Abujvarer* Comitats Ober- und UnterMezzenseifen: diese mögen einerlei Ursprungs mit den Siebenbürgern, also aus Flandern, Lüttich (?) rc., seyn.

§. 3. Außer den Deutschen in den Zipser Städten und Märkten, und einigen wenigen adlichen Familien ungrischen Ursprungs, gibt es fast lauter LandVolk von slavonischer Abkunft, bis auf einige wenige unterjochte deutsche Dörfer. Das gegenseitige Verhältnis dieser Bewoner, leren die gewechselten StreitSchriften des Zipser ComitatsAdels und der 16 Städte, über ihre Jurisdiction und LandTagsRepräsentation beim *Leopold*schen LandTage.

§. 4. In ihrer Verfassung haben jetzt die Zipser Deutschen keine Aenlichkeit mer mit den Siebenbürgern. *Josefs* II Reformen haben nur in so fern Neuerungen hervorgebracht, daß wärend seiner Regirung, die 16 Städte, so wie alle Städte, der Einförmigkeit wegen, unter dem Comitat stehen mußten: denn *Josef* wollte, der ComitatsViceGespan sollte einem deutschen Machthabenden KreisHauptmann gleichen, und das Comitat sollte keine adliche, sondern eine LandesFürstliche Jurisdiction, vorstellen. Von dieser Vermischung aber ist man nun abgekommen; und die 16 Städte machen Ein *Corpus* aus, welches nach seiner eignen HandFeste vom 5 Jun. 1778 regirt wird. Diese HandFeste ist zwar immer noch vorteilhafter, als die ComitatsJurisdiction, die es, selbst unter *Josef*, die 16 Städter nur zu ser fülen lies, daß sie von keinem LandesFürstlichen, sondern nur von AdelsGeist, beseelt sei. Aber die alte

war die Sage allgemein, daß auch die deutsch-siebenbürger VolksMundArt sich dem PlattDeutschen nähere; nun aber, da wir so viele Proben von dieser MundArt im Drucke haben, zeigt es sich, daß sie alles Charakteristische der OberDeutschen, und gar nichts von der NiederDeutschen MundArt, hat. Das eigentliche NiederDeutschland hatte damals keine Colonisten ins Ausland zu schicken; es suchte sie selbst weit her auf. Der Flandrer aber (falls es eigentliche Flandrer waren, und der Name nicht einen Colonisten überhaupt bezeichnete, wie Pfälzer lange Zeit in England) waren zu wenige, als daß sich ihr mitgebrachtes Holländische, unter den in weit größerer Menge nachrückenden OberDeutschen, kenntlich hätte erhalten können. S.

alte deutsche Verfassung der Zipser ist freilich durch diese HandFeste nicht hergestellt.

§. 5. Ihre ältere Privilegien sind unbekannt und verloren. Das noch itzt vorhandne älteste ist von *Stefan* V 1271 ᵃ [oben 302]. Dieser König wollte nur "gratiosius *reformare*", und setzt 4 HauptBewilligungen fest: I. einen census *Martini* ᵃ, ein terragium von 300 Mᶠ; außerdem volle Freiheit von allen andern Abgaben. II. 50 *viros armatos* ᵃ (weit weniger, als die Siebenbürger stellten). III. Sie wälen sich einen eignen *comes* vel *iudex*, qui vna cum *comite* pro *tempore constituto* &c., d. i. mit dem OberGespan des Comitats: dieser erhielt also wirklich die OberLeitung der Zipser Deutschen; doch nicht der Comitat, nicht der ViceGespan. Aber auch diese OberLeitung des OberGespans erhielt ihre Einschränkung, IV. nullus comitum ... [oben 303, f]. Schon seitdem also scheinen sie Eine *prouinciam*, oder wie sie sie selbst nennen, "terram *Scepus*iensem, habitatam ab *Vniuersitate 24 regalium*", ausgemacht zu haben. In einer Urkunde von 1370 finde ich, "Comes *regis* pro tempore constitutus, qui *Castellanus* est in *Scepusio*, d. i. im Zipser Schloß: der *comes terrestris* (*Graffius*) aber saß mit seinen iudicibus et iuratis ac senioribus terrae *Scepus.*, zu Leutschau, als in der HauptStadt (ciuitate *capitali* prouinciae). Von einem Comes *Saxonum* in dieser Gegend, spricht schon die Leutschauer Chronik beim MongolenEinfall 1241.

§. 6. Zu dem ZipserBunde (*Vniuersitas 24 regalium*) gehörten, außer Leutschau,

Käsmark,	Leibitz,	Durlsdorf,
Rißdorf,	Bela,	Menhardsdorf,
Eisdorf,	Michelsdorf,	Georgenberg,
Mathsdorf,	Mülenbach,	Schlagendorf,
Felk,	Deutschendorf,	Kabsdorf,

Don-

ᵃ Der Verf. bemerkt hiebei: der Adel in Ungern habe seine Güter als ein reines Lehen, die Deutschen aber ihren fundum regium als ein vermischtes, besessen; jene hätten dafür blos KriegsDienst geleistet, diese noch außerdem einen GeldZins entrichtet; beide wären Besitzer ihrer GrundStücke mit gleichem Recht, nur die Deutschen mit einer höheren, und für den Stat nützlicheren Verbindlichkeit. — Ich habe oben 557 meine Gründe angefürt, warum ich es für besser halte, hier sich aller FeudalTerminologie zu enthalten.

Donnersmark, Sperndorf, Neudorf,
Odorin, Wallendorf, Eulenbach,
Kirchdorf, St. Kirn.

In diesem Bunde blieben sie ungestört und blühend beisammen, bis auf *Sigismunds* Verpfändung 1412. In der ZwischenZeit erlitten sie folgende Verändrungen.

§. 7. A. 1286 kam *Ladislav* V, der Komaner, nach Zips, um einen StreifZug nach Polen zu unternemen (Kat. VII, 972, 1031), und schickte seine iuuenes et sulicos dahin. Ein Comes *Georgius*, warscheinlich damals comes *Saxonum*, leistete ihm hiebei tätige Hilfe (Ibid. 955), und hielt auch 1288 eine Streiferei der Tataren nach Ungern ab. Dafür bekam er einen wüsten Strich, den er bevölkern, und den GrundZins der Colonisten einziehen sollte; doch auch an den König sollte er, iure *terragii*, einen Goldfl. zalen (Ibid. Beispiel eines feudi *mixti* auch bei einem PrivatMann). Dieser Graf *Georg* besetzte die Wüste; das neue Dorf hies GeorgsAu, Görge, nun Garg. Von diesem Dorfe, und diesem *Georg*, also einem Deutschen, stammt die in Zips und ganz Ungern berümte adliche Familie *Görgei* de *eadem*, d. i. von Garg, ab. — A. 1312 hatte sich dessen Nachkomme, *Stefan*, damals comes Vniuersitatis *Saxonum* de *Zipus*, wiederum brav gehalten; und die treuen Zipser Deutschen hatten sich beim Entsatz von Kaschau, und bei der Niederlage des Rebellen *Matth.* von Trentschin, in den Gefilden am Hernad, ausgezeichnet. Dafür bekam die Familie *Görgei* das adliche Eigentum über Garg, und der Goldfl. ward ihr erlassen, "quem Nobis ratione praedictae villae, secundum tenorem priuilegii *Ladislai* dare tenerentur; ita tamen, quod more et consuetudine Nobilium regni nostri, cum ipsorum *propriis expensis* et sumtibus, quocunque nos exercitum habere contingat, in nostris seruitiis teneantur exercituare". Der Zipser Vniuersitas aber wurden bei eben der Gelegenheit ihre Privilegien bestätigt.

§. 8. Indessen war ihr MartinsZins von 300 mk, wegen zunemender Bevölkerung, oder auch vielleicht durch Erpressung, auf 1200 mk gestiegen. Diese Summe ward nun unabänderlich festgesetzt, dafür aber ihre Befreiung von allen andern Abgaben erneuert (aus einer noch ungedruckten Urkunde: anders oben 305). — A. 1328 bestä-

tigte *Karl* Robert ihre Freiheiten abermal, und zugleich die OberLeitung des OberGespans und seines Vicegerentis [UnterGrawen, oben 306, f]. Dieser Vicegerens aber bedeutet nicht den ComitatsViceGespan, sondern einen vom OberGespan eigen hiezu bestellten Vicar, der bei ihren Gerichten in causis *maioribus* zugegen seyn mußte, wozu der ComitatsViceGespan keine Zeit hatte. Von dem letzteren ist auch keine Rede in der eignen Urkunde des Comitis et iudicum iuratorum et seniorum terrae *Scepus* A. 1370, worinn sie selbst ihre Freiheiten aufgezeichnet haben. Causas *minores* konnte onehin der comes prouincialis, nach dem *Stefan*schen Privilegio, für sich selbst abtun.

§. 9. In der Natur einer solchen HandFeste und einer solchen Verfassung liegt es, daß diese 24 *regales* immer vom Könige, als adliches Eigentum, Rechtskräftig verschenkt werden konnten. Aber hierzu, und zur allmälichen Zerstörung der ganzen Constitution, kam es durch folgende Abstufungen.

§. 10. I. Es war den Zipsern nichts weniger als zuträglich, daß sie die Ehre hatten, daß ihr Graf, und in der Folge mere aus ihrer Mitte, geadelt, d. i. der deutschen Gleichheit entzogen, wurden.

§. 11. II. *Sigismund* lies mere Städte, die noch keine Mauern hatten, damit versehen, und 1404 der Stadt Käsmark ihre Mauern wiederherstellen. Solche ummauerte Städte erhielten SpecialPrivilegien, und schickten sogar Deputirte auf die ReichsTage. So bekam dann Leutschau und Käsmark ein von den übrigen villis *regalibus* getrenntes Interesse. Z. Ex. im J. 1417 beschwerten sich die stolz gewordnen Käsmarker über den Comes terrestris *Scepus*iensis, daß er alle StreitSachen, die über 20 Denare betrügen, an sich ziehen wolle, da doch in ihren SpecialPrivilegien nur 3 Arten von Processen unmittelbar, und von den übrigen blos die Appellationen, an den Comes gewiesen wären. Nun mengte sich der Palatin und *Iudex curiae*, auf Befel des Königs, in ihre Angelegenheiten: ein neuer Schritt zur Zerstörung des Bundes.

§. 12. III. A. 1412 verpfändete *Sigismund* (denn verkaufen oder verschenken durfte er nicht) von den 24 regalibus, 13 an Polen [die oben 690, Z. 29, mit Schwabacher

ckter gedruckt sind]. Ein Glück für diese 13 verpfändete; sie entrannen dadurch der adlichen Unterjochung: aber ein Unglück für die 11 zurückgebliebnen; jeder getrennte Teil hatte nun seinen eignen Comes terrestris.[3]

§. 13. IV. Als der polnische *Ladislav* zum ungrischen Thron gelangt war, befal er zwar A. 1440, den 29 Decbr., daß beide Teile unter einem gemeinschaftlichen Comes *provincialis* vereinigt, und die 13 verpfändeten Städte zum ungrischen Reiche zurückgebracht werden sollten. Allein in eben dieser Urkunde kömmt vor, daß schon damals Rabsdorf an jemand inscribirt, und folglich nur noch 23 villae regales übrig, gewesen. Auch machte der damals mächtige Graf *Stefan* de *Rozgon* und andre, schon auf einige andre Orte Ansprüche, die aber der König in saluo lies. Die Vereinigung unter Einem ProvincialGrafen kam nie zu Stande: denn bald darauf rückte Joh. *Giska* von Brandeis, im Namen der *Elisabeth* und *Ladislai* Posthumi, aus Kremniz und Liptau in Zips ein; und nun wurden die übrigen 11 regales, besonders die one Mauern waren, schrecklich unterdrückt, und das Zipser Land ward eine böhmische Räuber- und MörderGrube.

§. 14. V. Leutschau und Käsmark wurden noch, als ummauerte königliche freie Städte, geschont, besonders weil sie gleich anfangs der Partei der *Elisabeth* anhingen. Aber dafür brachte die damalige Anarchie eine Eifersucht zwischen beiden Städten hervor; und diese sich so nennende Republiketten, lieferten einander, wegen BagatellUrsachen, blutige Bataillen, deren Beschreibung halb lächerlich und halb weinerlich zu lesen ist [vergl. mit den Schlachten der Städte des lombardischen Bundes].

§. 15. VI. Als endlich A. 1460 und 1461, die letzten Reste der böhmischen Räuber durch den K. *Matthias*, mit Gewalt und Geld, aus dem Lande getrieben wurden: so machte sich bei dieser Gelegenheit eine arme Familie aus einem 10LanzenFlecken, Namens *Thurzo* de *Bethlen*falva, und

3 Doch kömmt noch in einer Urkunde vom J. 1458, Ein Comes et iudices XI ciuitatum regalium terrae *Scepus*iensis vor; auch hatten sie noch ein gemeinschaftliches Sigel mit der Umschrift: *Sigillum Saxonum vndecim ciuitatum terre scepusiensium.* SCHWARZ 36. S.

und die Familie *Zapolya*, ser verdient, und faderten Belenung. Der K. *Matthias* kannte die Privilegien der regalium nicht; und diese regales selbst, waren in diesen Zeiten der Anarchie, so verwildert, so ausgesogen, und so niedergeschlagen, daß sie sich verschenken ließen! [4] Seitdem gingen sie aus einer Hand in die andre. Jetzt stehen sie meist unter der Botmäßigkeit der Gräfl. *Chakischen* [Tschakischen] Familie. Im J. 1654, den 8 Jul, lies sich diese Familie, sogar eine Anwartschaft auch auf den Besitz der 13 verpfändeten Städte, so bald sie ausgelöst werden würden, von *Ferdinand* III erteilen!

§. 16. VII. Nach Auslösung der 13 Städte 1772, nam man eben so wenig Rücksicht auf ihre alte Privilegien: sondern man behandelte sie, wie die mitverpfändeten CameralHerrschaften *Lublyó*, *Podolin*, und *Gnezen*; und zog sie, unter dem Titel von oppidis *coronalibus*, unter CameralVerwaltung, mit einem kleinen Schatten ihrer alten Freiheiten und Gebräuche. Man felte von Seiten dieser Städte, daß man sich nicht auf die alten [5], sondern auf die neuen Privilegien *Leopolds* I von 1688, berief.

§. 17. Ihr jeziges Privilegium von 1778, 5 Jun, enthält folgendes. a. Sie machen mit den 3 CameralHerrschaften Eine Jurisdiction cum sigillo aus. b. In *politicis* hängen sie von der Statthalterei, in *oeconomicis* von der königl. ungrischen HofCammer, ab. c. Der CameralAdministrator, der gewönlich ein fremder adlicher Cameralist ist, repräsentirt das *terrestral-dominium* [hier als *fundus regius* in der neuen Bedeutung], und besorgt die OberLeitung des ökonomischen wie des politischen. d. Zur Mitleitung hat er einen comitem prouinciae oder *Graffium*, der in seiner Abwesenheit sein Amt verrichtet; ferner 3 Beisitzer, 1en Notar, 1en Fiscal, und 1en GeneralEinnemer. e. Der

4 A. 1638 ist auch noch Ein *Comes*, aber die XI Städte heißen communitates XI oppidorum *ad arcem Scepus*iensem *pertinentium*, SCHWARZ 35. S.

5 Eben damals, also zur schicklichsten Zeit, fing WAGNER an, sein treffliches Zipser UrkundenBuch (oben 273) herauszugeben: seine LandsLeute hatten ihre HandFesten vergessen. — So kannte auch der Notar *Pomarius* im J. 1546, und der Hermannstädter Syndicus *Sigler*, noch im J 1572, das *Privil. Andr.* nicht mer! EDER ad *Schesaeum* 123.

c. Der Graffius und die Beisitzer werden alle 3 Jare, durch die Richter und Tribunos plebis aus jeder 13Stadt, in einer Versammlung unter Leitung des Administrators, gewält. f. Ihre processus oppida in concreto ferientes, werden nomine *fisci regii* gefürt u. s. w.

(b). Erklärung

der Abbreviaturen bei den Citationen.

Meine gewälte kurze Art zu citiren, da ich von Schriften, die ich öfter anfüre, nur Einmal den ganzen Titel hinsetze, wird Manchen ungewönlich vorkommen, und folglich anstößig seyn. Aber ich habe damit den Käufern und Lesern wenigstens sechs Bogen erspart. Und blose Leser bekümmern sich um *citata* nicht, schlagen sie wenigstens nicht nach: gelerten forschenden Lesern aber, die diesen 3 Stücken die Ehre erweisen, sie von Anfang bis zu Ende durchzukritisiren, werden die oft citirten Schriften teils von selbst geläufig; teils lassen sie sich die kleine Mühe nicht verdrießen, im NotFall folgende Erklärung dieser Siglen nachzusehen, in der entweder die Schriften mit ihrem ganzen Titel angefürt sind, oder nachgewiesen ist, wo sie in diesem Werke zum erstenmal genannt, und kenntlicher citirt sind.

Schriften von Inländern.

Verf. Zust.. — Der VerfassungsZustand der sächsischen Nation in Siebenbürgen, nach ihren verschiedenen Verhältnissen betrachtet, und aus bewärten Urkunden bewiesen. Hermannstadt, 1790, 8, 115 Seiten.

Siebenb. Sachs. — Die siebenbürger Sachsen. Eine VolksSchrift, herausgegeben bei Aufhebung der für erloschen erklärten Nation. Hermannstadt, 1790, 8, 156 Seiten.

Recht des Eig. — Das Recht des Eigentums der sächs. Nation in Siebenbürgen, auf dem ihr vor mer als 600 Jaren von ungrischen Königen verliehenen Grund und Boden, in so weit seldiges, unbeschadet der Oberherrschaftlichen Rechte des LandesFürsten,

der Nation zusteht: aus diplomatischen Urkunden und LandesGesetzen erwiesen, und denen auf dem LandTag in Klausenburg versammelten LandesStänden vorgelegt, von den Repräsentanten der Nation. Im Jar 1791. Wien, 1791, 8, 114 Seiten.

BürgerR. — Ueber das ausschließende BürgerRecht der Sachsen in Siebenbürgen auf ihrem Grund und Boden. Von den Repräsentanten der Nation. Wien, 1792, 8, 103 Seiten.

GrundVerf. — Die GrundVerfassung der Sachsen in Siebenbürgen, und ihre Schicksale. Ein Beitrag zur Geschichte der Deutschen außer Deutschland. Offenbach, 1792, gr. 8, 284 S.

Sieb. Qu. I, II, &c. — Siebenbürgische QuartalSchrift. Hermannstadt, 8, IV JarGänge (jeder von 4 Heften), 1790 bis 1795; von 467, 434, 369, und 400 Seiten.

Vom Vten JarGang hatte ich nur das 1ste Heft, 1796, 94 Seiten.

Ungr. Mgz. I, II, &c. — Ungrisches Magazin, oder Beiträge zur ungrischen Geschichte, Geographie, NaturWissenschaft ꝛc. Presburg, gr. 8, IV Bände (jeder von 4 Stücken), 1781–1787, von 488, 510, 512, und 501 Seiten.

N. Ungr. Mgz. — Neues ungrisches Magazin, oder Beiträge ꝛc. [wie vorher], von von WINDISCH. Ister Band, 4 Hefte. Presburg 1791 und 1792, 8, 388 Seiten.

BENKÖ I, II, oder BENKÖ *Transf.* — Dessen *Transsilvania*, 2 Tomi, gr. 8, Wien, beide von 1778, von 590 und 624 Seiten.

BENKÖ *Milk.* — Dessen *Milkovia*, siue antiqui episcopatus *Milkoviensis*, per terram Transsiluanicam maxima dioeceseos suae parte olim exporrecti, explanatio. II *Tomi*, Wien, beide 1781, gr. 8, 364 und 616 Seiten.

EDER — Dessen, de *initiis iuribusque* primaeuis *Saxonum Transsiluanorum* commentatio, quam autographorum potissimum documentorum fide conscripsit *Iosef. Carol.* EDER, ciuis Coronensis, Philos. D., Schola

lae Norm. Cibin. *Director.* Wien, 1792, 4, prächtig und weitläuftig gedruckt, 218 Seiten.

Von eben desselben Ausgabe der *Scriptorum* rerum *Transsiluanicarum*, sub directione Senatus *Societatis Philohistorum Transsiluaniae*, 4, Tom. I, welcher SCHESAEI ruinas Pannonicas mit gelerten Noten enthält, hatte ich erst am Ende, S. 1—216, und 225—232, erhalten.

HANER — oben 516, II. Das Büchlein hat 314 Seiten.

HELDMANN — Dessen Diss. de origine *septemcastrensium* Transsiluaniae *Germanorum*, Praes. Prof. *Törner.* *Vpsaliae*, 1726, 4, 36 Seiten.

KATONA I, II, &c. — Dessen *historia* critica REGVM *Vngriae* stirpis *Arpadianae*: VII *Tomuli*, gr. 8, Pesth, von 1779—1782.

KATONA *duc.* — Dessen *historia* critica primorum *Vngriae* DVCVM. Pesth, gr. 8, 1778, 747 S.

PRAY I, II, &c. — Dessen allgemein bekannte *Annales* regum Vngriae. Wien, Fol., von 1764 an.

PRAY *Diss.* — Dessen weniger bekannte *Dissert.* historico-criticae in annales veteres *Hunnorum*, *Avarum*, et *Vngrorum*. Wien, 1775, Fol., 243 Seiten.

SEGEDI — Dessen *Andreas* II dictus Hierosolymitanus, rex Vngriae XIXus, *Saxonum* in Transsiluania libertatis assertor; secundum tenores priuilegiorum . . . addita praxi et vsu moderno ipsorum, calamo *iuridico*, *historico-critico* adumbratus &c. *Iaurini*, 1751, 8, 77 Seiten.

Dieses äußerst selten gewordne Schriftchen (BENKÖ I, 454, und *Milk.* I, 21), erhielt ich erst gegen das Ende meiner Arbeit.

SCHWARZ — Dessen originum et occasuum *Transsiluaniae*, auctore Laurent. TOPPELTINO, *recensio* critica, cum appendice diplomatum aliquot. Omnia maxime ad *natales* gentis *Saxonicae* in Magno principatu *Transsiluaniae*, inque comitatu *Scepusiensi* superioris Vngriae. Rinteln, 1766, 4, 48 Seiten.

WINDISCH — Dessen Geographie des Großfürstentums Siebenbürgen. Presburg, 1790, gr. 8, 520 S.

Schriften von Ausländern.

BALUZ. — oben 26. BURI — 352.
BODMANN und *Koch* — 421. DREGER — 360.

DUELL.

Oben und Unten weist auf die SeitenZalen dieser 3 Stücke hin. Da diese SeitenZalen in allen 3 Stücken fortlaufend sind; so war es unnötig, jedesmal St. I, II, III, dazu zu setzen.

Urk. mit beigesetzter lateinischer Zal, gilt die Numer der Urkunde im Isten Stück.

(c). Berichtigungen, und Zusätze.

Zum Isten Stück.

[Außer den schon auf der lezten Seite der Vorrede zum ersten Stück angezeigten].

S. Z.
2 1 Mit diesen ungrischen garrulis cantibus ioculatorum, vergl. die *histrionum* fabulas ad vsum histrionum in *theatris*, in Spanien, aus denen *Turpis* entstanden ist: Marca 249.

6 Anm. 7 Der weiland berümten (nun übertünchten) WandChroniken in meren dortigen Kirchen, zu erwänen, habe ich nicht der Mühe wert gehalten. Sie sind erst aus dem XVIden Säc.; erst *Honter* hat sie nach seinen Visionen hinschmieren lassen, Haner 93.

12, Z. 6 von unten. "Versäumnis". Auch in den Preuß. Samml. I, 488, klagt jemand über die "Nachlässigkeit seiner Vorfarer in Anzeichnung solcher Dinge, darauf sie selbst ihr Recht und ihre Klagen gründen mußten".

19 13 Für LandesArchiv lies NationalArchiv. Die 2 großen allgemeinen LandesArchive sind, das eine in Carlsburg, und das andre in Clausenburg.

19

S. 3.
19 2 von unten. Von diesem *Pomarius* s. Eder ad *Schesaeum* 123.
26 Kein unvollkommneres und mangelhafteres UrkundenBuch läßt sich denken, als dieses hier S. 26-125. Nicht die Hälfte der bereits gedruckten Urkunden, unsre Deutsche betreffend, findet sich hier (Vorr. zum Isten Stück, S. XIII): auch sind viele derselben, die hier abgedruckt sind, ganz oder Stückweise, in weit meren DruckSchriften angefürt, als hier die citata nachweisen: nicht zu gedenken, daß man selten sicher ist, ob der Urkunde und ihrem Abschreiber zu trauen ist, Und dennoch hat mir diese Sammlung, verbunden mit der, S. 280-308, von andern deutschen Colonien in Ungern, blos weil sie eine Uebersicht nach der ZeitFolge gewärte, ausnemende Dienste beim Commentiren über das *Priuil. Andr.* geleistet. *Parallelismus* oder Vergleichung ist ja ein allgemein anerkanntes treffliches exegetisches HüfsMittel.

Heil der patriotischen *Societati Philohistorum Transsiluaniae*, wenn sie sich vor allen Dingen mit einem Codice *diplomatico* ihrer LandesGeschichte, so wie man ihn, beim jetzigen Zustande der historischen Litteratur, im Innern und Aeußern fodert, beschäftiget! Und dreimal Heil ihrem künftigen Geschichtschreiber, dem allein hiedurch der Weg zur Vollkommenheit gebant werden muß!

Zum IIten Stück.

[Außer denen schon am Ende des IIten Stücks, S. 509 und 510, angezeigten].

Vorber. IV, Z. 10 von unten. Gepiden nicht zu vergessen. Iornandes: hanc *Gothiam*, quam *Daciam* appellauere, quae nunc *Gepidia* dicitur. Stritter I, 359-388.

S. 168, Z. 10. "durch die Sprache allein". Selbst ihre Kleidung ist neu, ehedem trugen sie asiatische Talare: Pray *Diss.* 170; N. Ungr. Mgz. I, 344; Stritter III, 797.

174, Anm. 13. Vom griechischen Feur s. auch schon im J. 1072, Kat. II, 244.

S.

S. 176, Anm. 17, Z. 2. Für Ungern, lies Petschenegger.
194, 14. "Von *Magog*": adde, von *Nimrod*, Eder ad *Schesaeum* 59.
208, 3 Die erdichteten Jare der Erbauung dieser Orte, vergl. mit völlig änlichen Erdichtungen in der Halberstädter SachsenChronik, unten 410.
224, §. 4. Eine HauptStelle von den Petschenegern aus dem Kedren., s. unten 464.
256, §. 7, Z. 11, "documentiren". Die Rede ist von den allerersten königl. Verleihungen: denn daß viele ungrische Familien noch jetzt alte und Rechtskräftige DonationsUrkunden besitzen, ist bekannt.
276, Z. 2 v. unten. "GrundHerrn". Diesen Ausdruck habe ich wörtlich dem N. Ungr. Mgz. I. S. 9, nachgeschrieben. Der SachsenBoden im Ganzen hat keinen GrundHerrn; aber die einzelen Eigentümer von großen Stücken dieses Bodens, haben zweifelsone kleine Teile derselben, nicht blos an Walachen, sondern auch an deutsche LandsLeute, mit Vorbehalt der GrundHerrschaft, ausgetan. S. unten 665.
280, Z. 22 v. u. Für "der WiederErobrung von", lies, "dem StreifZug nach".
287, Z. 7. Adde: *Tempe*, κλεισουρα, ein enger Paß, Stritt. III, 965.
326. Noch eine HauptUrkunde aus Dreger ist unten 550 nachgeholt worden.
331, Z. 11. Zu den verdorbnen Namen dieses Landes, adde: *Wurza* (oben 310), das Lant Burcza (unten 510). "Tam foede *Romani* exotica corrumpunt", Pray *Hier.* I, 430.
332, Z. 7. Vollständig hat diese Urkunde Dreger n. 162, pag. 248.
349, Anm. *, und unten 534. Meine Zweifel fallen weg. Die Deutschen haben wirklich Unfug getrieben, zwar nicht gegen den König, aber wol gegen den Bischof: Eder ad *Schesaeum* 215.
352. Nach der letzten Zeile muß noch citirt werden: *Esprit des loix*, XXX, chap. 13.

S.

S. 353, Z. 8 v. u. Adde noch eine Urkunde, s. A. 855, von Ebendems., bei MARCA *append.* num. 25.

392. Dämme, aggeres arenarum, quos *dunos* vocant, kommen schon vor in *Annal. Bertin.* ad a. 839, in welchem Jar in Frisland eine große Ueberschwemmung war, MATTHAEI chron. *Egmond.* 170. Der WeserDeich bei Bremen, gemacht A. 1020, PRATJE Altes und Neues ꝛc., IV, 368.

Ueber diese meine nur berürte Idee, "daß das Physische und Locale der Niederlande, in denselben GrundEigentum und Freiheit, oder Wiederherstellung lange verlorner Menschen-Rechte, erzwungen habe", s. auch BÜSCH vom GeldUmlauf 518.

404, Z. 14, lies: "denn er folgte seinem Vater in der Regirung, weil sein älterer Bruder vor dem Vater gestorben war".

407, Z. 6. Auch eine eigne Kleidung haben noch die sogenannten Probsteier: Schleswig-Holstein. ProvinzialBerichte, 1796, II, 12.

417. Einen wichtigen Zusatz zu diesen Nachrichten von flandrischen Colonisten, finde ich jetzt erst, in SPRENGELS Gesch. von England I, S. 332 folg.:

"Die nördlichen Grafschaften von England, die mit Wales und dem schottischen Reiche gränzten, waren damals wie jetzt nicht so angebaut, als der südliche Teil des Königreichs, und durch die Verherungen der Schotten und Wälschen noch mer entvölkert worden. *Wilhelm* der Rote [reg. 1087-1100], der eine flandrische Prinzessin zur Gemalin hatte, setzte daher, nach Erbauung von Carlisle, englische und flandrische Colonisten in dieser Gegend an. *Henrich* I, sein Bruder und Nachfolger, fur auf diesem Wege fort, und schickte noch vor dem Ausbruch des Kriegs in der Normandie [A. 1103], eine flandrische Colonie nach der Grafschaft Pembrocke, um die Gränze gegen die Wälschen zu verteidigen, und diese ver-

verwüsteten Gegenden anzubauen. Ihr Andenken hat sich noch bis auf den heutigen Tag, durch eine von ihnen angelegte Strasse erhalten, die bis jezt *Flemingsway*, die flandrische Strasse, heißt. Merkwürdig ist, daß die heutigen Vereinten und Oestreichschen Niederlande, damals ihren Einwonern so wenig Narung und Unterhalt gaben, oder durch bekannte Ueberschwemmungen der See, und jezt vergeßne Bedrückungen, gezwungen wurden, gleich den Griechen [Walachen] aus dem türkischen Reiche, oder den Deutschen am RheinStrom, auszuwandern.

Nun werden einige der Niederländischen Colonisten berürt, die nach Deutschland gingen (von denen oben eine umständliche Geschichte geliefert worden ist). Auch als Ursachen werden die gewaltigen Ueberschwemmungen gegen das Ende des XIten und zu Anfang des XIIten JarHunderts, erwänt; ferner, wie A. 1136 und folgg. das Meer seine Verwüstungen in den Niederlanden fortgesezt; wie 1162 *Henrich* von Schaten, von *Henrich* dem Löwen abgeschickt, Niederländer für Meklenburg geholt, so wie 1733 ein von Reck für englische Rechnung, Salzburger nach Georgien, und 1771 Thürriegel Schwaben und Rheinländer nach *Sierra morena* in Spanien, gebracht hat.

Hier also Flandrer in England, zugleich als WüstenAnbauer und als GränzHüter. Ob die britische Regirung, den Nachkommen dieser wichtigen Colonisten, wol je das EigentumsRecht auf ihren Grund und Boden streitig gemacht hat?

S. 452, Z. 10. Adde: *Bedshenak*, beim *Geogr. Nubiens.* p. 277.

456, Z. 4 v. u. "in Nachrichten", adde, "von Dingen".

Ju-

Inhalt

[zugleich eine Art von Register über die vornemsten der verhandelten Materien].

Erstes Stück, S. 1-162.

Urkunden, und Auszüge aus Urkunden, die Geschichte der siebenbürger Deutschen betreffend.

Siehe oben 699.

Zweites Stück.

 300,

VII.

Drittes Stück.

Selt-

Zweites Stück.

XII kritisch-historische **Untersuchungen**, zur Aufklärung der Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen.

NachSchrift.

ihrem

 300,

VII.

Drittes Stück.

Privilegium ANDREAnum, bestätigt von *Karl* I und *Ludwig* I: mit einem **Commentar.**

Karls

Eelt:

Art.



